



BR
330
A2
1883
V. 22

D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

22. Band

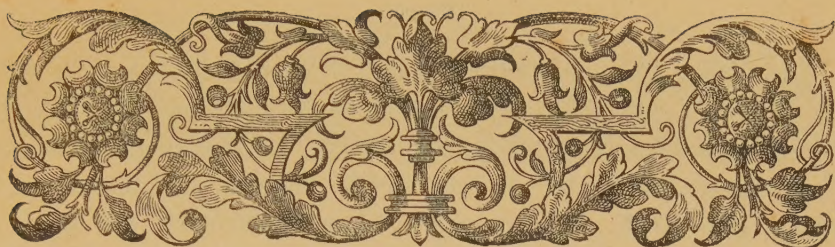
Mit vier facsimilierten Handschriften



82055

Hermann Böhlaus Nachfolger / Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.
1929

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708



V o r w o r t.

Som Preussischen Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt, habe ich mit dem 1. Dezember 1928 die Geschäfte der Leitung Unserer Ausgabe übernommen. Der bleibenden Verdienste, die mein verewigter Herr Vorgänger in langen Jahren unermüdlicher Sorge um unser Werk sich erworben, wird Professor D. O. Albrecht, der hilfsbereit in die Bresche sprang und mit kundiger Hand des alterfahrenden Mitarbeiters bis zu meiner Ernennung die Geschäfte stellvertretend leitete, hierunter in einem besonderen Nachruf gedenken.

Ich erbitte aller Mitarbeiter Vertrauen und Hilfe, auf daß mit vereinten Kräften das Werk, dem wir alle dienen, in absehbarer Zeit zu einem guten Ende geführt werden kann.

Der hier vorgelegte Band 22 ist die unmittelbare Fortsetzung des vor Jahresfrist erschienenen 21., der Roth's Winterpostille von 1528 und Crucigers Sommerpostille von 1544 bis zum 1. Sonntag nach Trinitatis nebst einer Gesamteinleitung zu den Roth'schen Postillen enthielt. Die ganze Postillenreihe ist nun zum Abschluß gebracht. Auf die Gesamtbibliographie der Postille, die J. Luther bereits in Bd. 10¹ 2. Hälfte, XIII ff. vorlegte, sei auch an dieser Stelle verwiesen, ebenso auf die Übersichten in der Einleitung zu dem vorliegenden Band S. XVIII ff. und S. XXXII.

Auch diesen Band bearbeitete D. G. Buchwald=Rochlitz. Er machte einst die für die Lutherforschung (Katechismuslehre) und auch für Unsrre Ausgabe bedeutsamen Funde in der Ratschulbibliothek zu Zwickau (seit 1883) und in der Universitätsbibliothek zu Jena (1893), worüber er seinerzeit in den ThStKr. 1894, 374 ff. und in der ZKG. 14, 600 ff. berichtete, und woran im Katechismusgedenkjahr besonders erinnert sei. Darauf 1885 in den Dienst Unsrer Ausgabe getreten, hat er an 37 Bänden mitgearbeitet, wovon er eine stattliche Anzahl fast allein füllte. Zuletzt galt sein Eifer vorwiegend Luthers Predigten. Mit dem hier vorgelegten Band erreicht seine jahrzehntelange reiche Mitarbeit einen gewissen Abschluß. Der Dank aller Lutherfreunde ist ihm sicher.

Die früher von mir besorgten sprachlichen Erklärungen hat unter meiner Anleitung und Mitarbeit mein Schüler H. Dreger=Tübingen beige-steuert, der zu meiner persönlichen Entlastung in der Geschäftsführung als Hilfskraft tätig ist. Das Register fertigte wiederum Pfarrer A. Jänke=Deutschenbora.

Die Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft förderte die Drucklegung auch dieses Bandes, wofür den geziemenden Dank erneut auszusprechen freudig zu erfüllende Pflicht ist.

Tübingen, Februar 1929.

Professor Dr. G. Bebermeyer.





Nachruf für Karl Drescher

(† 21. Juni 1928).

Der letzte mit einem Vorwort Dreschers im „Januar 1928“ herausgegebene Band unsrer Luther-Ausgabe (Bd. 21: Fortsetzung der Kirchenpostille) enthielt den Nekrolog für zwei sehr verdiente Arbeitsgenossen: für Ernst Kroker, den Herausgeber der 6 Tischredenbände, und für Paul Pietzsch, der 1890–1906 leitender Geschäftsführer unseres Gesamtwerks gewesen war. Zu unserer tiefsten Erschütterung hat es sich nun so gefügt, daß wir jetzt bei Bd. 22 (Schlußband der Kirchenpostille), ehe das Jahr 1928 zu Ende geht, ihm selbst, unserm verehrten, lieben Freunde Karl Drescher, dem durch mehr als zwei Jahrzehnte bewährten Führer unsrer Ausgabe, den Nachruf widmen müssen. Plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, hat am 21. Juni abends ein Herzschlag ihn dahingerafft, mitten aus der Arbeit heraus; noch in den Nachmittagsstunden hatte er an dem neuen Lutherwörterkatalog gearbeitet. Ohne Todeskampf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er in die Ewigkeit hinübergeschlummert. Für ihn war das Sterben wohl ein „Gnadengeschenk“, für die Seinen aber und für den großen Kreis der Freunde ist es die allerschmerzlichste Beraubung.

An seinem Sarge hat sein langjähriger Freund und Kollege in Breslau Geheimrat Professor Dr. Kühnemann bezeugt, daß der Forscher Drescher in treuer Pflichterfüllung sich dem Dienst an der einen großen Aufgabe hingegen habe, die von ihm doch eine gewisse entsagungsvolle Beschränkung auf ein umgrenztes Gebiet innerhalb der deutschen Geistesgeschichte verlangte, als Lehrer jedoch habe er seinen Schülern verschwenderisch aus dem Schatz seiner

universalen Bildung und seines reichen Wissens um alle Epochen der deutschen Vergangenheit mitteilen dürfen.

Einer aus dem Kreise seiner gereiftesten Schüler (Dr. Milch) hat, unter warmer Zustimmung mehrerer Freunde, uns ein pietätvolles Charakterbild des verstorbenen Meisters gezeichnet; wir dürfen daraus einige Sätze wiederholen: „Wir Schüler bewahren ein reineres Bild von dem verehrten Lehrer, als die es haben, die nur den Forscher kennen. Aus Vorlesung, Übung und persönlichem Verkehr wissen wir, wie vielseitig Karl Dreschers Wirken war, daß ihm Vergangenheit und Gegenwart deutscher Dichtung Herzenssache, der Dienst am Humanismus der Weimarer Klassik, eng verbunden mit dem Dienst an Luthers Werk, Kern der Arbeit war. — Auf den Studiengang und Lebensgang vieler von uns hat er entscheidenden Einfluß geübt. — Besonders starke Eindrücke haben wir in seinen Übungen empfangen, wenn er nicht vom Katheder aus lehrte, sondern einem Referenten aus unserer Mitte zuhörte, ihn unterbrach, korrigierte, Anregungen gab und unermüdet die Mitarbeit seiner Schüler ansachte. — So haben wir in seinen Übungen viele fröhliche Kämpfe geführt und haben dabei unseres Lehrers Güte, seine Gerechtigkeit und seine umfassenden Interessen kennengelernt. — Den tiefsten Eindruck hinterließ uns Drescher als Mensch. Gerne setzte er seine eigene Arbeit zurück, wenn es galt, dem Schüler zu helfen. Viele von uns sind im Hause Drescher gastlich und herzlich aufgenommen worden, und vielleicht noch mehr unter uns bewahren jene kurzen Postkarten, auf denen er mit seiner fliegenden Handschrift in liebenswürdigster Form zu Unterredungen einlud. Aus kurzen Ratschlägen, die er geben wollte, wurden lange Unterhaltungen und oft ernsthafte, wissenschaftliche Zwiegespräche; er war vertraut mit den Absichten und Neigungen aller seiner Schüler des engeren Kreises, interessiert für jede Arbeit, hilfsbereit in jeder Schwierigkeit. — An einem Donnerstagabend, einen Tag nach dem traditionellen „Mittwochseminar“, ist Karl Drescher gestorben. Seine Schüler haben mehr als einen bedeutenden Lehrer, sie haben einen aufopfernden Freund verloren.“

Die beste Kraft seiner Mannesjahre hat Karl Drescher doch unserm Luthertwerk geopfert. Im Jahre 1906 als Pietzschs Nachfolger zum Geschäftsführer und Leiter der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers berufen, hat er in 22 Jahren das Werden und Vollenden von 47 Bänden überwacht; die einleitenden Worte, die er zu jedem dieser Bände schrieb, sind Zeugen seiner Beharrlichkeit und Treue. Sogar während der Jahre des Weltkriegs hat er in einigen Atempausen seines Heimaturlaubs sich um das Fortschreiten unseres Werkes gekümmert. Das Vorwort zum 44. Bande unterzeichnete er „Bahreuth, unter den Waffen, Ostern 1915“, und ähnlich die Vorbemerkungen zum 52. Bande: „Unter den Waffen, Juli 1915“. Zuletzt noch beim 4. Tischredenband lautet die Unterschrift des Vorworts: „Geschrieben als Major im Felde, September 1916. Professor D. Dr. Karl Drescher.“ — Im Jahre 1914

gelang es ihm, bei Zusammenraffung aller Kräfte eine Höchstleistung zustande zu bringen: die Herausgabe von sechs Bänden unseres Lutherwerkes! Während der eigentlichen Kriegszeit gingen doch nur zwei Jahre leer aus: 1917 und 1918, und in der für uns noch schlimmeren Nachkriegszeit wieder: 1922 und 1924. Die Vorworte Dreschers zu den zwei im Jahre 1923 ausgegebenen Bänden (35. und Bibel IV) schildern ergreifend die ernste Gefahr des Zusammenbruchs, die auch unserm — hohe geistesgeschichtliche, kulturelle, nationale Werte vertretenden — Werke wiederholt drohte, aber auch, wie sehr wir es dem mannhaften Eintreten und der herzlichen Beredsamkeit Dreschers zu danken haben, daß diese Gefahr vorübergegangen ist. Unvergessen soll ihm bleiben namentlich sein erfolgreiches Wirken auf der Jubiläumstagung zu Wittenberg im März 1922 (zur Erinnerung an die Rückkehr Luthers nach Wittenberg vor 400 Jahren), wo Drescher Gelegenheit fand, in einer Sonderversammlung hervorragender Persönlichkeiten die Notlage unsrer Ausgabe darzulegen und zunächst besonders auf schwedischer Seite hochherziges Entgegenkommen fand. Bald gewann er auch durch die Werbekraft seiner gewandten, mit rückhaltloser Begeisterung sich für unsere große Sache einsetzenden Persönlichkeit weitere Kreise im Lutherischen Amerika. Nicht vergeblich erinnerte er daran, daß Luthers Person und Lebenswerk ein kostbares Band der Geistes- und Glaubensgemeinschaft zwischen der alten und neuen Welt ist, und gab der Überzeugung Ausdruck, daß unsere Weimarer Lutherausgabe ein Denkmal zwar deutscher Wissenschaft ist, doch nicht Deutschland allein zugute kommen soll, sondern dem ganzen Weltgebiet des Protestantismus als Gabe sich darbietet. — Seit 1924 war Drescher Ehrenmitglied der Societas Suecana Pro fide et Christianismo zu Stockholm, vorher schon gehörte er dem Advisory Board der German Publication Society in New York an.

Mit der Geschichte der Lutherüberlieferung im Rahmen der kritischen Gesamtausgabe der Werke des Reformators wird der Name Karl Dreschers als der eines ihrer treuesten und erfolgreichsten Förderer dauernd verknüpft bleiben. Wir rufen ihm unseres Herzens Dank in die Ewigkeit nach.

Have, cara, pia anima!

Naumburg (Saale), 10./11. November 1928.

Im Namen der Lutherkommission:

Professor D. Otto Albrecht.



I n h a l t.

	Seite
Vorwort. Von G. Bebermeyer	III–IV
Nachruf für Karl Drescher. Von D. Albrecht	V–VII
Einleitung zu Crucigers Sommerpostille. Von G. Buchwald	IX–XIX
Überblick über die Predigten in Crucigers Sommerpostille	XX–XXIX
Die Kirchenpostille in den Gesamtausgaben und in Unserer	
Ausgabe	XXX–XXXVI
Die Predigten der Postillen in den Gesamtausgaben .	XXXV–XL
1. Die Predigten der Advents-, Weihnachts- und	
Fastenpostille	XXXV–XXXVI
2. Die Predigten der Rothschen Sommerpostille .	XXXVI–XXXVII
3. Die Predigten der Rothschen Festpostille . . .	XXXVII–XXXVIII
4. Die Predigten der Crucigerschen Sommerpostille	XXXIX–XL
Register über sämtliche Predigten	XLI–LXXXIX
1. Predigten über biblische Texte	XLII–LXXXIII
2. Predigten ohne bestimmten Text bez. über Evan-	
gelienszusammenstellungen	LXXXIII–LXXXV
a) Über das Leben Christi	LXXXIII–LXXXV
b) Über die Pfingstgeschichte	LXXXV
3. Predigten über den Katechismus und einzelne	
Katechismusstücke	LXXXV–LXXXVIII
4. Allerlei	LXXXVIII–LXXXIX
Kaspar Crucigers Sommerpostille (1544) (Fortsetzung), heraus-	
gegeben von G. Buchwald	1–424
Nachtrag. Von G. Buchwald	425–444
1. Zu Roths Sommerpostille	425
2. Zu Crucigers Sommerpostille	433
3. Zur Fastenpostille	447
Wort- und Sinnerklärungen. Von H. Dreger	448
Wort- und Sachregister. Von A. Jänke	481





Einleitung zu Crucigers Sommerpostille.

Luthers letzte eigene Arbeit an der Postille war die Verbesserung und Kürzung der Winterpostille im Jahre 1540 gewesen. Sie erschien unter dem Titel: „Auslegung der Episteln und Evangelien vom Advent an bis auff Ostern. Durch Doctorem Martinum Luther. Aufßs new corrigirt mit einem nützlichen Register. Gedruckt zu Wittenberg. Durch Hans Lufft. M. D. XL.“¹

Die Unzufriedenheit mit der Rothschen Sommerpostille legte ihm schon 1535 den Gedanken nahe, Cruciger mit der Neubearbeitung der Sommerpostille zu beauftragen. Am 27. November 1535 schrieb er an Nicolaus Gerbel in Straßburg: De Postilla² tu honorificentius sentis quam ego. Extinctum enim vellem totum eum librum. Et hoc ago, ut Doctori Caspari Creutzigero mandem onus totius recudendi in novam et meliorem formam, quae toti ecclesiae ubique prosit. Est is vir, nisi me fallit amor, talis, qui Elisaeum referet, si ego Elias fuerim (liceat ita magnis componere parva), homo pacis et quietus, cui ego post me ecclesiam mandabo.³ Wann Cruciger den Auftrag erhalten hat, wissen wir nicht. Da er aber am 1. März 1541 an Menius schreibt: Erant mihi pertexendae postillae, quod etiam concilio flagitant bibliopolae; sed iam prope biennium iam coeptum opus interrumpitur⁴, muß er die Arbeit bereits seit einigen Jahren in Angriff genommen haben, dann aber etwa seit Mitte des Jahres 1539 an der Weiterführung verhindert gewesen sein. Bedenkt man, daß Cruciger seit Mai 1539 zumeist auswärts war — in Leipzig, Schmalkalden, Hagenau, Worms, Regensburg —, so versteht man seinen Seufzer in dem eben erwähnten Brief: Utinam mihi liceat aliquandiu saltem domi meas res agere, in quo tamen sperarem me etiam aliis profuturum esse. Dabei dachte er gewiß nicht zuletzt an die Postillenbearbeitung. So schreibt er aus Regensburg am 19. Mai 1541 an Bugenhagen: Ego ad principem scribo petens, ut mihi reditum ad vos concedat — —. Id quaeso, vos quoque, si potestis, adiuvetis. Multae sunt causae mihi sane graves, et praecipue, ut possim pergere in iis, quae institui scribenda, videlicet conciones

¹) Vgl. Anfre Ausg. Bd. 10¹ II, XXI. Luther ersetzte z. B. die Evangelienpredigt des 1. Sonntags nach Epiphania durch eine andre (vgl. Anfre Ausg. Bd. 17², 15). ²) Es kann nur die Rothsche Postille gemeint sein. Irrtümlich denkt Burckhardt, Luthers Briefwechsel S. 242 an Bucers lateinische Übersetzung der Postille Luthers oder an „Luthers deutsche Postille, wengleich er sie früher für sein bestes Buch erklärt hat“. ³) Eiders, Luthers Briefwechsel 11, 127. ⁴) Corp. Ref. 4, 112.

D. Doctoris postillares, quas non sine stomacho iam pridem flagitant et expectant nostri bibliopolae.¹ Nun schreibt Luther am 16. Juli 1541 an Jonas: Ego nunc Deo volente accingar ad pertexendas postillas.² Wir haben diese Stelle wohl so zu verstehen, daß Luther, weil Cruciger nicht vorwärts kam, nun selbst an die Arbeit gehen wollte.

In der Tat nahm Luther selbst die Sommerpostille in Angriff. Die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart bewahrt (Cod theol. et philos. Fol. 300) zwei Folioblätter seiner Handschrift, die als Druckvorlage für die in Hans Luffs Druckerei erschienene Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, XXI: Cr A) gedient haben.³ Zwei verschiedene Hände haben verzeichnet auf Bl. 1^a: „Des Ehrwürdigen herrn D. Martini Lutheri eigene hantdt“ und auf Bl. 2^a: „Manus B. Lutheri.“ Daß das Manuskript in Crucigers Händen gewesen ist, beweisen einige von ihm geschriebene Worte am untern Rande der ersten Seite.⁴ Die vorliegenden beiden Blätter enthalten den Abschnitt Unsre Ausg. Bd. 21, 227, 32 Das man bis 229, 25 etc. Am Ende der vierten Seite findet sich der rote, offenbar der Druckerei entstammende Custode: „Das sey“. Die nächste Seite begann also mit Unserer Ausg. Bd. 21, 229, 30. Luthers Manuskript bringen wir unten S. 434 ff. zum Abdruck. Außerdem ist es in Faksimiledruck diesem Bande beigelegt.

Es steht hiernach fest, daß Luther den Anfang der Sommerpostille selbst verfaßt oder wenigstens daran mitgearbeitet hat. Man darf wohl als sicher annehmen, daß von Luther selbst auch die Epistelpredigt für den Ostertag (21, 203 bis 213) stammt. Dahingegen werden wir die Bearbeitung der Evangelienpredigt dieses Tages bereits Cruciger zuschreiben müssen. Von Luther selbst wird weiter die Epistelpredigt am Ostermontag (21, 215 – 221) stammen. Von der Evangelienpredigt dieses Tages liegt nun Luthers Handschrift vor. Ihr fügt aber Cruciger noch ein langes Stück hinzu. Von hier an hört Luthers Mitarbeit auf. Denn für 21, 230, 1 ff. ist, wie wir im Folgenden genauer nachweisen werden, Luthers Predigt vom 6. April 1534 benutzt. Luther selbst aber hat keinesfalls auf Grund von Nachschriften seiner Predigten gearbeitet. Darum kann als feststehend gelten, daß das Stuttgarter Manuskript den Schluß der Arbeit Luthers an der Sommerpostille enthält und daß mit dem Übergang 21, 229, 30 die Arbeit Crucigers einsetzt.

Daß für 21, 230, 1 ff. Cruciger die Nachschrift jener Predigt benutzt hat, mögen einige Proben beweisen.

21, 230, 1 ein schöne, herrliche Predigt
3. 2 ff. Nu istz war, das wir alle
woltten, und ein jglicher wol wündschet
zu wissen, was doch der Herr fur
Schrift gefurt habe, so von im ge-
sagt, damit sie also entzündet, gesterdt

37, 363, 11 ein schöne grosse predigt
3. 14 ff. Ego optarem,
das man mocht wissen, quales scrip-
turas hab gefurt ex M^lose et pro-
phetis, quibus entzündet und ge-
sterdt clorda et uberzengt, quod mußt

¹) Corp. Ref. 4, 305.

²) Enders 14, 36.

³) Vgl. Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe. Weimar 1917 S. 259, wo als Inhalt der beiden Blätter angegeben wird: „Aus der Kirchenpostille (?)“.

⁴) Sie lauten: etiamsi si [?scilicet?] nos non manibus [?videbimus?]. Seite 1^b steht unten (3. Z. beschnitten und wegen eines Risses schwer zu entziffern) von andrer Hand: ... vob. non sine fructu si tribus diebus ... vtrum sit nobiscum etc.

und überzeugt sind, Weil man doch so wenig, und wie sich leßt ansehen, gar nichts in Mose findet, das davon lautet, wie er sagt, Das er mußte
 5 leiden und am dritten Tage aufstehen und in seinem Namen predigen lassen Buße und vergebung etc. Denn die Juden haben die zeit und lang zuvor auch Mosen gehabt, wie sie in
 10 auch noch heutz tages bleißig sat lesen, und haben doch solch groß seltham ding nie darin ersehen.

3. 13 ff. Da steckts, das Moses gewis von Christo schreibt, und darin
 15 gelesen wird, Aber es ligt daran, das, der es liest, auch verstehe, was es sey. Wie auch Paulus ij. Corinth. am iij. sagt, das die decke Mose fur der Juden Angesicht bleibet uber dem alten Testa-
 20 ment, wenn sie es lesen, welche allein Christus abthut. Und wie er zu seinen Aposteln sagt: 'Euch ist gegeben, das jr das geheimnis des Himmelreichs vernemet, den andern aber, das sie es
 25 sehen und hören, und doch nicht verstehen.' Darumb ist die Schrift ein solch Buch, dazu gehöret nicht allein lesen und predigen, sondern auch der rechte Ausleger, nemlich die offen-
 30 barung des Heiligen Geistes.

3. 32 ff. Denn es ist auch ein solche Lere, die da wil unser Weisheit zur Herrin machen und der Vernunft die Augen austreten

35 235, 33 f. Also wolt ich Mosen, den Psalter, Eliam und auch den selben Geist nemen und ja so gut new Testament machen

Runmehr mag Cruciger, gedrängt von den Druckern, eifrig dem Werke sich gewidmet haben. Am 26. Januar 1543 schreibt er mitten aus dieser

leiden, resurgere et in nomine eius praedicari re[m]issio p[re]catorum, weil man doch gar so wenig in Mose findet, als leßt sich ansehen, quod tale nihil in Mose st[er]het. Iud[ae]i habebant etiam Mo[ysen] et tamen prius nihil tale legerunt. Et adhuc legunt hodie Mo[ysen] Iud[ae]i, sed nihil horum vident.

3. 22 ff. Ideo certum, quod Moyses de Christo scribat, Sed ligt daran, quod illi, qui legunt¹ intelligant. Sicut et Paulus dicit, quod Iud[ae]is legentib[us] Mo[ysen] h[er]et thuch fur oculis, quod non vid[er]eant.

Et Christus: 'videntes non intelligunt'. Vobis datum nosse mysteria, quod

scriptura talis liber est, quod non solum iugehoret das lesen, sed etiam revelet s[an]ctus s[an]ctus.

3. 30 f. Est talis doct[or] Moyses et prop[het]ae, quod sapientes p[ro]p[ri]a Narrn macht et rationi oculos aufsticht

366, 19 f. Ego velim psalter, Mo[ysen] et Esa[iam] nehmen et s[an]ctum s[an]ctum, quem ipsi, et etiam facere novum testa[mentum].

¹) Falsch ergänzt: legem 37, 363, 23.

Arbeit an Veit Dietrich: De concionibus domesticis d. doctoris Lutheri¹ dixi Georgio nostro mihi placere et existimare utile fore, ut edantur breves et ad populi captum aptae, quae ab indoctoribus pastoribus vel de scripto pronunciari possint. Nam illae, in quibus nunc sum, prolixiores sunt et interdum integrae enarrationes, colligo enim ex pluribus et addo etiam iam ante edita², quarum quaedam ex te excepta³ sunt, haec fortasse proderunt mediocribus, qui sunt studiosi, etsi mihi quidem in hoc opere minime satisfacio. Si nihil aliud, certe nimia abundantia verborum reprehendenda est.⁴ Anfang Dezember 1543 erwartete man das Erscheinen der Crucigerschen Postille spätestens Weihnachten, wie aus dem Briefe Christoph Schramms an Stephan Roth vom 8. Dezember 1543 hervorgeht: „Ich weiß iczundt hie nix neues, aber ich vorsehe mich gewiß auff weihnachten oder ehe aufgehend Postilla luteri neue.“⁵ Crucigers Widmung an Georg von Anhalt ist datiert „Natiuitatis Christi. MDXLIII“⁶, also Weihnachten 1543. Wir dürfen annehmen, daß die Postille kurz danach erschienen ist. Eine bestimmte Nachricht über ihren Verkauf haben wir allerdings erst vom 12. April (Sonntag nach Sixti) 1544: „iiii gulden fur ij postillen D. Martinij luthers und ij hauspostillen.“⁷

Übrigens hat Cruciger auch eine Neubearbeitung der Festpostille geplant, wie aus seinen Worten (Unsre Ausg. Bd. 21, 383 ff.) hervorgeht: „Was aber von dem Artikel der Himelfart Christi zu sagen were, wollen wir sparen zu den andern Predigten von den Festen Christi im ganzen jar, da auch von einem jeden Artikel von Christo in sonderheit zu reden ist.“ Ob Cruciger auch an diese Arbeit gegangen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist von ihr nichts überliefert.

Warum hat Luther Cruciger mit der Neubearbeitung der Sommerpostille beauftragt?

Cruciger hatte bereits zahlreiche Predigten Luthers aus Nachschriften⁸ für den Druck bearbeitet und Luthers volle Zufriedenheit geerntet. Wir heben hier die wichtigsten Veröffentlichungen Crucigers heraus:

¹) Die von Veit Dietrich herausgegebene Hauspostille. ²) Wohl Schreib- oder Befehlfehler für editas. ³) Desgl. für exceptae. Oder statt quarum zu lesen quorum. ⁴) Rolbe, *Analecta* S. 387. ⁵) Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI (Briefe an Roth) Nr. 725. ⁶) Unsre Ausg. Bd. 21, 199, 39. ⁷) Archiv f. Reformationsgeschichte 25, 34. Der Preis wird also ein Gulden gewesen sein; denn wenn 1545 „ij gulden xvj gr. vor ij hauspostillen“ gezahlt werden (a. a. O.), so sind darunter sicher gebundene Exemplare (Einband eines Exemplars 8 Groschen) zu verstehen. ⁸) Es ist bekannt, daß Cruciger als Schnellschreiber vielfach gerühmt worden ist. Vgl. Myconius, *Geschichte der Reformation* (herausgeg. von Clemen, S. 41): „Es ist nicht erhöret worden, daß ein Mann auf Erden so behend hätte können schreiben, als dieser Doctor Cruciger, und wann er Luthero in der Predigt, oder in Lectione nachschrieb und aufzeichnete, so versah er kein Wort, daß sich alle Welt wundern muß.“ — Seckendorf, *comment. de Lutherismo* III, 8, 30: — — quarum (contionum) plerasque excepit et edidit D. Caspar Cruciger, qui inter alias dotes ingenii mira velocitate scribendi praeditus erat, quam in eo Granvellanus miratus est in colloquio Wormatiensi anno 1540. — Vgl. auch Mißschke, Stephan Roth, ein Geschwindschreiber des Reformationszeitalters. Berlin 1895. S. 4.

1. „Über das Erst Buch Moſe, predigete Marth. Luth. ſampt einer vnterricht, wie Moſes zu Ieren iſt. Gedruckt zu Wittenb. 1527.“¹ Daß Cruciger der Bearbeiter war, beſtätigt Matheſius in ſeiner 6. Predigt über Luther²: „Umß dieſe zehet iſt auch das erſte Buch Moſis, ſo Doctor auffm predigſtul außgelegt, vom Doctor Creutziger viel leuten zum ſeligen bericht und troſt zuſammen bracht.“

2. „Das Siebenzehend Capitel Johannis, von dem gebete Chriſti. Gepredigt vnd außgelegt durch D. Mar. Luther Wittenberg. D. M. XXX.“³ Die Bearbeitung durch Cruciger erfolgte auf Luthers eigene Bitte, wie Luther in der Vorrede bekundet: „Dieſe meine predigt von dem gebete unſers Herrn Jheſu Chriſti, Johan. xvij. hab ich nicht allein gern geſehen durch den druck außgehen, ſondern auch ſelbs gebeten meinen lieben freund Magiſter Caſpar Creutziger, der zu ſolchem thun wol geſchickt, das er ſie wolte faſſen und in eine deudliche ſeine form ſtellen (weil ich ſelbs die zeit ſolchs zu thun nicht gehabt noch ſo wol zu geſchickt bin) und alſo laſſen auch andern zu teil werden.“⁴ Es bezieht ſich gewiß mit auf dieſe Arbeit, was Matheſius in ſeiner 11. Predigt über Luther⁵ erzählt: „Er leget auch auff der Cangel auß des Herrn Chriſti letzte predig im Abendmal, welche predigten von D. Caſpar Creutziger nachgeſchriben und hernach in Druck geben ſein. Diß buch trug der Herr Doctor ſehr oft mit ſich zur Kirchen und laſe ſehr gerne drinne, wie ich auß ſeinem munde mit andern am tiſch gehört, diß ſey ſein beſtes buch, das er gemacht habe, wiewol ichs nit gemacht, ſagt er, denn D. Caſpar Creutziger hat ſein groſſen verſtand und hohen fleiß dran beweyſet, Diß ſoll nach der heiligen Biblien mein werdes und liebſtes buch ſein.“⁶

3. „Das Sechſte Capitel der Epistel Pauli an die Epheſer, Von der Chriſten harniſch vnd woffen, gepredigt durch D. Mart. Luther. Wittenberg. M.D.XXXIII.“⁷ Wir haben zwar kein beſtimmtes Zeugnis dafür, daß Cruciger der Herausgeber dieſer Predigten iſt, dürfen aber wohl ſeine Verfaſſerſchaft nach der Art der Bearbeitung der Nachſchrift als ſicher annehmen. Wir haben Unſre Ausg. Bd. 34², 602 die Vorlage dieſer Arbeit in Predigten des Jahres 1531 geſucht. Als ſolche aber haben außer jenen auch die Predigten über Eph. 6, 10 ff. am 6., 11. und 13. November 1530⁸ zu gelten. Cruciger iſt hier genau ſo verfahren wie ſpäter in ſeiner Arbeit an der Sommerpoſtille. Er arbeitet frei und fügt verſchiedene Predigten zuſammen.⁹

4. „Etliche ſchöne Predigten, Aus der erſten Epistel S. Johannis. Von der Liebe. D. Mart. Luth. M.D.XXXIII.“¹⁰ Dieſe Predigten gab Cruciger auf Bitten des Bördliſcher Rats Herrn Gregor Berndt auf Grund ſeiner Nachſchrift¹¹ heraus.

¹) Unſre Ausg. Bd. 24, 1 ff. ²) ed. Böſche S. 122. ³) Unſre Ausg. Bd. 28, 70 ff.

⁴) a. a. O. S. 70, 11 ff. ⁵) ed. Böſche S. 262 f. ⁶) Vgl. auch Unſre Ausg. Bd. 45, XL n. 1.

⁷) Unſre Ausg. Bd. 34², 371 ff. ⁸) Unſre Ausg. Bd. 32, 141 ff. 150 ff. 169 ff. Vgl. ARG 25, 77. ⁹) Vgl. Unſre Ausg. Bd. 34², 372, 8 u. 32, 141, 9; 34², 373, 1 u. 32, 143, 8; 34², 373, 23 u. 32, 144, 6; 34², 374, 19 u. 32, 145, 12; 34², 374, 30 u. 32, 151, 3; 34², 375, 13 u. 32, 151, 15; 34², 376, 17 u. 32, 152, 7; 34², 376, 37 u. 32, 153, 5; 34², 377, 7 u. 32, 153, 10; 34², 377, 13 u. 32, 146, 3; 34², 377, 26 u. 32, 147, 1; 34², 377, 36 u. 32, 147, 5; 34², 378, 20 u. 32, 154, 15; 34², 379, 2 u. 32, 155, 4; 34², 379, 28 u. 32, 155, 13 uſw. 34², 396 ſetzt die Benützung der Predigt 34², 364 ff. ein (vgl. 34², 396, 6 mit 364, 20 und 32, 177, 12). ¹⁰) Unſre Ausg. Bd. 36, 416 ff. Vgl. S. XXXI f. ¹¹) Vgl. Matheſius, 10. Predigt (ed. Böſche S. 229).

5. „Summa des Christlichen Lebens, aus S. Paulo. 1. Timoth. 1. Newlich gepredigt durch D. Mart. Luth. Wittenberg. 1533.“¹ Bei seinem Aufenthalt im November 1532 in Würtz, wohin ihn Melancthon und Cruciger begleiteten, predigte Luther über 1. Timoth. 1. Cruciger, der die Predigt nachgeschrieben hatte, gab sie noch in diesem Jahre heraus. Diese Predigt gab Veranlassung zu einem Tischgespräch.² „De ea Magister Vitus³ interrogavit Lutherum, an illius contionis singula membra prius concepisset? Est enim in ea optima exhortatio ad summum cultum verbi Dei, qui hactenus missas audire potuissent, cur non in dies illo vero cultu utentes proficerent?“⁴ Respondit Lutherus se non singula membra concipere, sed tantum statum, scilicet exhortationem ad cultum Dei summum audiendi verbum Dei instituere, inter loquendum autem talia illi incidere. Nam si ipse prius conciperet singula, de singulis quoque membris se contionem facturum. Er würde nicht so kurz herdurch gehen.⁵ Et deinde legens illam contionem mirabatur se ita locutum et Doctoris⁶ Caspari Crucigeri ingenium laudavit, qui illius verba et phrasin ita posset arripere, dicens: Ich halte, er hats besser gemacht, dan ichs geprediget habe.“ Luther „konzipierte“ also nicht die „einzelnen Glieder“ der Predigt: er würde sonst von den einzelnen Gliedern eine Predigt machen und „nicht so kurz herdurch gehen“. Das von ihm gelobte ingenium Crucigers bestand in dem Erfassen — Luther meint nicht die technische Fertigkeit des Nachschreibens — des Inhalts der Rede und in der Art der Wiedergabe, im „Fassen“ (vgl. unten unter Nr. 6) derselben, so daß Luther diese besser als sein gesprochenes Wort erscheint. Wir erkennen also hieraus, daß Luther keineswegs Wert auf die wortgetreue Wiedergabe seiner Predigt legte oder gar eine solche wünschte.

6. „Das XV. Capitel der Ersten Epistel S. Pauli An die Corinthen. Von der Auferstehung der toten. Gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luth. Wittenberg. M.D.XXXIII.“⁷ Hier gibt Cruciger siebenzehn Predigten, die Luther vom 11. August 1532 bis 27. April 1533 über 1. Kor. 15 gehalten hat, deren Drucklegung vielfach erbeten worden war: „bin ich beste mehr verursacht, die selbigen, auffs beste ich sie habe mögen fassen, durch den druck auszulassen.“ Die Nachschriften dieser Predigten von der Hand Hörers sind uns erhalten. Cruciger hat sie sicher in Händen gehabt.⁸ Der Vergleich des Druckes mit der Nachschrift zeigt, daß Cruciger auch hier Luthers Predigt in sehr freier Weise bearbeitet.

7. „Das XIII. vnd XV. Capitel S. Johannis, durch D. Mart. Luth. gepredigt vnd ausgelegt. Wittenberg. 1538.“⁹

8. „Das XVI. Capitel S. Johannis Gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luther. M.D.XXXVIII.“¹⁰ Cruciger gibt die Predigten, die Luther nach der Rückkehr von Schmalkalden hielt.

Hiernach ist es erklärlich, daß für Luther kein anderer Mann als Cruciger in Betracht kommen konnte, wenn er eine Neubearbeitung der Sommerpostille wünschte.

¹) Unfre Ausg. Bd. 36, XXVIII. 352 ff.

²) U. A. Tischr. 3 Nr. 2869 b.

³) Dietrich.

⁴) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 36, 355, 16 ff.

⁵) Vgl. die Predigtconzepte Luthers Unfre Ausg. Bd. 48, 334 ff.

⁶) So ist wohl statt Domini D. zu ergänzen.

⁷) Vgl. Unfre Ausg.

Bd. 36, XXXII ff. 478 ff.

⁸) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 36, 565. 576. 611.

⁹) Vgl. Unfre

Ausg. Bd. 45, XXXIX ff. 465 ff.

¹⁰) Unfre Ausg. Bd. 46, VII f. Nach Luthers Tode gab

Cruciger die bei der Einweihung der Torgauer Schloßkirche gehaltene Predigt heraus (Unfre Ausg. Bd. 49, LX f. 588 ff.).

Es ist schon oben¹ gesagt, daß eine wortgetreue Veröffentlichung seiner Predigt gar nicht nach Luthers Sinn und Wunsch war. Auch aus diesem Grunde ist er mit den Postillen Roth's, der möglichste Treue — man möchte sagen: wissenschaftliche Treue — erstrebte, nicht zufrieden gewesen. Uns freilich mußten Roth's Postillen als die — wenigstens wissenschaftlich — wertvolleren erscheinen, zumal, wenn uns die Nachschriften, aus denen er schöpfte, nicht erhalten wären. Andererseits hat Luther Crucigers Bearbeitungen seiner Predigten gern, freudig und dankbar als sein geistiges Eigentum anerkannt und damit bekundet, daß Cruciger es verstand, seine Gedanken, wenn auch ohne Bindung an das gesprochene Wort, treu wiederzugeben. Es war für Cruciger somit selbstverständlich, daß er die Sommerpostille in der gleichen, von ihm bereits so vielfach geübten Art bearbeitete.

Trotzdem bedarf es erheblicher Einschränkung, wenn gesagt wird²): „Wer Luthers Predigtweise kennen lernen oder an der Tiefe und Fülle seines Wortes sich erbauen will, darf sie³ und namentlich die über Johannes nicht neben seinen Postillen und andern Predigten über die kirchlichen Perikopen hintansetzen.“ Die echte Predigt Luthers, so wie sie von ihm gehalten ist, mit ihrem unverbrämten und ungefürgten Zeitgewande, spiegeln doch nur die unmittelbaren Nachschriften wieder. Insbesondere vermögen wir uns dort ein deutliches Bild von ihr zu machen, wo uns mehrere Nachschriften derselben vorliegen.⁴

Welcher Art ist nun Crucigers Arbeit an der Sommerpostille?

1. Wie Roth, so griff auch Cruciger zunächst zu gedruckten Predigten. Wenn er auch an diesen Vorlagen mancherlei änderte, so konnten wir uns doch mit der Angabe seiner Abweichungen begnügen bei 2 (3. L.), 15, 17, 20, 33⁵, 36, 38⁵, 40, 41, 42, 43, 47, 53, 59, 63, 71, 73, 77, 78, 80, 82, 86. Bei andern Predigten verfährt er aber in ganz freier Weise. Er gibt eigene Einleitungen (2, 10), fügt

¹) S. XIV. ²) Köstlin-Kawerau, Luther II⁵, 427. ³) Gemeint die Predigten über Matth. 1—24 und Joh. 1—4, 6—8, 14—20. ⁴) Vgl. Holl, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. I. Tübingen 1921. S. 211 Note 1: „Es wäre an der Zeit, daß endlich auch in der Lutherforschung diejenigen Grundsätze anerkannt würden, die sonst für jede geschichtliche Forschung gelten, d. h. daß man einem Schriftsteller nur dasjenige zu-rechnet, was sicher von ihm herrührt. — Wer, wie es jetzt in der Weimarer Ausgabe möglich ist, die Nachschriften von Predigten oder Vorlesungen mit dem (von andern als Luther) ver-öffentlichten Text vergleicht, wird sich wohl hüten, irgendeine nicht von Luther selbst herausgegebene Schrift, auch wenn er die Vorrede dazu geschrieben hat, als Quelle für Luthers Anschauungen zu benutzen.“ Vgl. dazu Albrecht im Theologischen Literaturblatt 1922 Sp. 229 und die Ausführungen in: Predigten D. Martin Luthers auf Grund von Nachschriften Georg Rörers und Anton Lauterbachs bearbeitet von Georg Buchwald. Bd. 1. Gütersloh 1925. S. 1ff. — Bereits Friedrich Franke (in seiner Ausgabe der Kirchenpostille 1846 S. XIV) warf die Frage auf, „ob wir nicht heutzutage die von fremder Hand überarbeiteten Predigten ganz aus der Kirchenpostille verweisen sollten“, ahnte aber nicht, wie wenig dann überhaupt übrig blieb.

⁵) Die beiden Predigten 33 und 38 (vgl. unsere Ausg. Bd. 41, XXII ff.) sind von Veit Dietrich bearbeitet und in Druck gegeben, wie dieser selbst am 23. Juni 1535 an Baumgarten schreibt (Archiv für Reformationsgeschichte 12, 254). Leider besitzen wir keine Nach-schrift dieser Predigten und können daher nicht feststellen, wie sich Dietrichs Bearbeitung zu Luthers gesprochenem Wort verhält.

einen eigenen Schluß hinzu (24, 51, 67), bearbeitet den Druck ganz frei — so 34; von dieser Predigt haben wir also außer der Nachschrift drei Fassungen: den Einzeldruck Unfre Ausg. Bd. 20, 413—432, die Fassung Roths Unfre Ausg. Bd. 17², 422f. und hier die Bearbeitung durch Cruciger —, setzt mehrere Predigten zusammen (6, 10, 40, 55, 73) oder verbindet eine gedruckte Predigt mit der Bearbeitung einer nachschriftlich überlieferten (66, 67). Nur in zwei Fällen entnimmt Cruciger eine Predigt der Rothschen Sommerpostille (21, 69). Auffällig ist bei 63, daß Cruciger nicht auf Luthers Urdruck zurückgeht, sondern Roths Predigt in der Sommerpostille (Unfre Ausg. Bd. 10^{1II}, 368 ff.) benutzt.

2. Verarbeitung von Nachschriften.

Die gedruckten Vorlagen genügten nicht, um daraus eine vollständige Sommerpostille zusammenzustellen. Sie fehlten vor allem für viele Epistelpredigten. So mußte Cruciger (wie Roth) in ausgedehntem Maße zu Nachschriften greifen. Gewiß standen ihm für manche Predigten eigene Nachschriften¹ zur Verfügung. Wenn er aber (Unfre Ausg. Bd. 21, 198, 29f.) sagt, daß er „und etliche mehr“ viele Predigten und Auslegungen Luthers „verzeichent“ hätten, so haben wir außer an Veit Dietrich³ vor allem an Georg Rörer zu denken. Wie Bemerkungen von Crucigers Hand beweisen³, hat er Rörers Nachschriftenbände Bos. q. 24^k und Bos. q. 24^t benutzt. Aus dem ersteren Bande hat er die Predigten über 2. Kor. 3, 2ff. zu der Epistelpredigt des 12. Trinitatissonntags verarbeitet.⁴

Rörers Nachschriften geben uns die Möglichkeit, Crucigers Postillenarbeit ziemlich genau zu kontrollieren.

Da ist zunächst festzustellen, daß Cruciger das in der Vorlage befindliche Zeitgeschichtliche — für uns besonders wertvoll — übergeht oder verflacht. Man vergleiche:

Die Vorlage Unfre Ausg. Bd. 17¹,
387, 16—24 (1525)

Wir haben es wol fur eyn spot,
nymman thut darzu, Das ist denn eyn
groß zeychen der blindtheit, wvr solten
grehffen, das uns Godt verstockt, denn
seyn stadt nympt sich des an, seyn Furst
fielt sich, als sey hym ernst, Es ist eyn
jemerlich ding, es wirt hyndennach darzu
komen, das teutschland auff eynem hauffen
wirt ligen. Es hat sich auch wol an-
gehept mit den pauen, wir haben eyn

Cruciger
(vgl. Unfre Ausg. Bd. 22, 189)

Und wird, hab ich sorg, noch dazu komen,
das Deudsch land auff einem hauffen
wird ligen, Und die plagen, so wir bis-
her und noch haben, nur ein vorlauff

¹) Cruciger hatte Luthers Galatervorlesung nachgeschrieben (CR 10, 142). Ebenso (wie Rörer) die Genesissvorlesung (Unfre Ausg. Bd. 42, 1, 14 ff.). Zu Nachschriften von Predigten vgl. Unfre Ausg. Bd. 41, 363, 28. 29; 536, 22. ²) Vgl. Kolbe, *Analecta* S. 387; *Archiv für Reformationsgeschichte* 12, 254. ³) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 41, XIV. ⁴) Unfre Ausg. Bd. 22, 211 ff.

groß volck verlorn, Hundert tausent man zwischen Ostern und Pfingsten, es ist eyn groß werck Gottis, hab sorg, es werd nicht dar bey bleiben, das wirt nur eyn vorlauff und eyn tröwung sein, dar mit er uns will abschrecken, das wir uns fürsehen — — und ein drawung sein, damit er uns wil schrecken, das wir uns fürsehen sollen — —

Die Vorlage Unfre Ausg. Bd. 47, 851, 9—17 erwähnt das vermeintliche Märtyrertum Münzers, der Antinomer, des Herzog Georg, des Michael Kolhas. Cruciger Bd. 22, 50 läßt den Abschnitt unberücksichtigt. Ebenso übergeht er (Bd. 21, 283) den wertvollen Schluß, das Konzil betreffend, in seiner Vorlage (Bd. 45, 72, 8—37), Bd. 22, 115 die Auslassungen Luthers über das unzüchtige Leben in Wittenberg (Bd. 41, 18 ff.).

Aber auch sonst verfährt Cruciger bei der Verwendung seiner handschriftlichen Vorlagen ganz frei. Zumeist begnügt er sich damit, Luthers Gedanken ohne Bindung an seine Worte zu verarbeiten. Er gibt selbständig den Anfang und den Schluß von Predigten (vgl. z. B. Nr. 8, 11, 44, 51). Mehrere Predigten, aus verschiedenen Jahren, werden zu einer zusammengearbeitet (vgl. z. B. Nr. 7, 10, 32, 46, 54, 55, 61), drei (Nr. 272), vier (Nr. 39), ja sogar fünf (Nr. 58), unbekümmert darum, daß sie dadurch zu einer unheimlichen Länge anschwellen. Er nimmt den Anfang aus einer Predigt, bearbeitet dann eine andre Predigt und kehrt schließlich zu der ersteren Predigt zurück (Nr. 66).

Mit diesem freien Gebaren Crucigers hängt es zusammen, daß sich nicht überall seine Quelle bestimmen läßt (Nr. 25, 26, 27, 29, 31, 49, 68, 84, 87).

Trotzdem hat Luther mit seiner Vorrede Crucigers Sommerpostille als sein geistiges Eigentum anerkannt — wir müssen sagen: mit weniger Recht als die Postillen Roth's — und gelobt (Unfre Ausg. Bd. 21, 201, 8 ff.). Das enthebt uns nicht der wissenschaftlichen Pflicht ihrer kritischen Behandlung.

Nicht für alle Sonn- bez. Feiertage bringt Cruciger eine Predigt. Nur den Text (z. T. mit kurzer Inhaltsangabe) bringt er bei Nr. 5, 22, 28, 30, 62, 64, 76. Auf gedruckte Predigten verweist er bei Nr. 14, 16, 19, 56 — bei diesen vier auf 36, 478 ff. —, bei Nr. 35 auf 36, 416 ff., bei Nr. 85 auf 17¹, 196 ff. oder 36, 237 ff.

Wir legen unserm Abdruck die Unfre Ausg. Bd. 10^{1 II}, XXI beschriebene Ausgabe Cr A zugrunde. Im Nachtrag bringen wir Luthers Manuskript (oben S. XII), sowie eine in Cr A fehlende Predigt aus einem späteren Drucke.

Übersicht über die Predigten

Fau- fende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
1	21, 203	Am Oftertag	1. Kor. 5, 6—8	—
2	—, 213	" "	Mark. 16, 1—8	1538
3	—, 215	Am Oftermontag	Apg. 10, 34—43	—
4	—, 221	" "	Lut. 24, 13—35	1534
5	—, 236	Am Ofterdienstag	Apg. 13, 26—39	—
6	—, 238	" "	Lut. 24, 36—47	1523
7	—, 242	Ein ander Predigt	" " "	1531
8	—, 265	Am Oftermittwoch	Rol. 3, 1—7	1534
9	—, 275	Am Sonntag nach Oftern	1. Joh. 5, 4—12	1537
10	—, 289	" " " "	Joh. 20, 19—31	1523. 1540
11	—, 297	Am andern Sonntag nach Oftern	1. Petri 2, 20—25	1537
12	—, 316	" " " " "	Joh. 10, 12—16	—
13	—, 339	Am dritten Sonntag nach Oftern	1. Petri 2, 11—20	1539
14	—, 349	Ein ander Epistel	1. Kor. 15, 20—28	—
15	—, 350	Am dritten Sonntag nach Oftern	Joh. 16, 16 ff.	1542
16	—, 350	Am vierten Sonntag nach Oftern	1. Kor. 15, 35—50	—
17	—, 352	Ein ander Epistel	Jaf. 1, 17—31	1536

in Crucigers Sommerpostille.

Art der Vorlage (Hf = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
—	Von Luther? (vgl. oben S. XII).
Dr	Selbständige Einleitung. Dann 46, 329, 24—354, 24.
—	Von Luther? (vgl. oben S. XII).
Hf	Anfang (222, 22—229, 29) von Luther (oben S. XII). Dann Crucigers freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 6. April 1534 (37, 363—367).
—	Nur Übersicht über den Text. Keine Predigt. Vgl. aber den Nachtrag S. 437.
Dr	12, 506, 9—513, 37. Statt des Schlusses 12, 513, 37—517, 8 bringt Cruciger einen Zusatz „von den erscheinenden oder wandelnden Geistern“ 240, 1—241, 40 (vgl. 15, 532, 31 ff.).
Hf	Von 242, 2—250, 7 sehr freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Nachmittagspredigt vom 11. April 1531 (34 ¹ , 310—318). In 250, 8—264, 35 ist z. T. verwertet die Rörersche Nachschrift der Vormittagspredigt desselben Tages (34 ¹ , 301—310).
Hf	Vom Anfang bis 273, 3 Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 7. April 1534 (37, 367—373). Der Schluß 273, 4—275, 29 scheint eigener Zusatz zu sein.
Hf	276, 13—283, 25 freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 8. April 1537 (45, 68—72), deren zeitgeschichtlicher Schluß (72, 8—37) weggelassen ist. Für 283, 26—289, 19 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Dr	Nach dem Eingang 290, 19—291, 25, dessen Vorlage sich nicht nachweisen läßt, hat Cruciger für 291, 26—293, 32 die Predigt vom 19. April 1523 (12, 519, 13—521, 14) benutzt. Für den kleinen Abschnitt 293, 33—294, 24 fehlt die Vorlage. Dann gibt Cruciger die Predigt vom 4. April 1540 (49, 143, 7—160, 9) mit einigen starken Abweichungen.
Hf	298, 9—303, 22 ist Rörers Nachschrift der Predigt vom 15. April 1537 (45, 73—77) benutzt. Für den zweiten Abschnitt 303, 23—316, 10 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
—	Einige Anklänge finden sich in der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 5. Mai 1538 (46, 355 ff.). Sonst läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Hf	Am Anfang ist Rörers Nachschrift der Predigt vom 27. April 1539 (47, 735 ff.) benutzt. Sonst läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478 ff.
Dr	49, 255—268.
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478 ff.
Dr	41, 578—590.

Lau- fende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
18	21, 352	Am vierten Sonntag nach Oſtern	Joh. 16, 5—15	—
19	—, 380	Am fünften Sonntag nach Oſtern	1. Kor. 15, 51—57	—
20	—, 381		Joh. 16, 23 ff.	1525
21	—, 382	Ein ander Sermon, von dem Gebet	—	—
22	—, 382	Am Tage der Himmelfahrt	Apg. 1, 1—11	—
23	—, 383	" " " "	Mt. 16, 14—20	1536
24	—, 411	Am Sonntag nach der Himmelfahrt	1. Petri 4, 8—11	1539
25	—, 423	" " " " "	Joh. 15, 26. 27; 16, 1—4	—
26	—, 437	Am Pfingſttage	Apg. 2, 1—13	—
27	—, 444		Joh. 14, 23—31	—
28	—, 478	Am Pfingſtmontag	Apg. 2, 14—28	—
29	—, 479		Joh. 3, 16—21	—
30	—, 497	Am Pfingſtdienſtag	Apg. 2, 29—36	—
31	—, 497		Joh. 10, 1—11	—
32	—, 508	Am Sonntag Trinitatis	Röm. 11, 33—36	—
33	—, 522	Eine andere Predigt	—	1535
34	—, 525	Am Sonntag Trinitatis	Joh. 3, 1—15	1526
35	22, 3	Am 1. Sonntag nach Trinitatis	1. Joh. 4, 16—21	—
36	—, 4		Luf. 16, 19—31	—
37	—, 5	Am 2. Sonntag nach Trinitatis	1. Joh. 3, 13—18	1539
38	—, 19		Luf. 14, 16—24	1535
39	—, 21	Am 3. Sonntag nach Trinitatis	1. Petri 5, 5—11	1539
40	—, 52		Luf. 15, 1—10	1532
41	—, 53	Am 4. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 8, 18—22	1535
42	—, 54	Die ander Predigt	Röm. 8, 18—22	1535
43	—, 54	Am 4. Sonntag nach Trinitatis	Luf. 6, 36—38	1535
44	—, 56	Am 5. Sonntag nach Trinitatis	1. Petri 3, 8—15	1531. 1537

Art der Vorlage (Hf = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Dr	Der Eingang 352, 26—30 = 12, 542, 18—22. Sonst keine Vorlage nachweisbar.
Dr	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478 ff.
Dr	17 ¹ , 248—255.
Dr	Aus Roths Sommerpostille 10 ^{1II} , 263—266.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Hf	Vom Anfang bis 389, 9 ist Mörrers Nachschrift der Predigt vom Himmelfahrtstage 1536 41, 591—593, 8 frei benutzt. Für das Weitere keine Vorlage nachweisbar.
Dr (Hf?)	Zunächst gelangt die Predigt vom 18. Mai 1539 (vormittags) nach 47, 757—769 zum Abdruck. Für das Weitere ist keine Vorlage nachweisbar, wenn sich auch Anklänge an die nur in Nachschriften vorliegende Fortsetzung der eben genannten Predigt finden.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	" " "
—	" " "
—	Cruciger gibt nur den Text.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	Cruciger gibt nur den Text.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
Hf	Benutzt sind die Mörrerschen Nachschriften der Predigt vom 27. Mai und 3. Juni 1537 (45, 89—93; 94—98).
Dr	41, 270, 2—279, 38.
Dr	Bearbeitung der Predigt 20, 414, 28—432, 39.
—	Cruciger gibt nur den Text und verweist auf die von ihm herausgegebenen Predigten Luthers über 1. Joh. 4, 16—21 (36, 416 ff.). 10 ³ , 177, 17—200, 16 (2. Fassung).
Dr	10 ³ , 177, 17—200, 16 (2. Fassung).
Hf	Freie Bearbeitung der Mörrerschen Nachschrift der Predigt Luthers vom 8. Juni 1539 (47, 785—790).
Dr	41, 280, 3—292, 37.
Hf	Freie Bearbeitung der vier Predigten Luthers über 1. Petri 5, 5—11 vom 3., 4., 5. und 6. Sonntag nach Trinitatis, die aus Nachschriften mitgeteilt sind 47, 795—802; 816—823; 839—846; 847—852.
Dr	36, 270, 24—303, 33 (zwei Predigten).
Dr	41, 301, 5—311, 9.
Dr	41, 311, 11—318, 15.
Dr	41, 318, 22—333, 10.
Hf	Freie Bearbeitung der beiden Predigten vom 9. Juli 1531 und vom 1. Juli 1537, die aus Mörrers Nachschrift mitgeteilt sind 34 ¹ , 577—584 und 45, 102—104. Der Schluß 71, 27—73, 29 ist wohl eigene Arbeit Crucigers.

Lau- fende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
45	22, 74	Am 5. Sonntag nach Trinitatis	Luf. 5, 1—11	1528
46	—, 92	Am 6. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 6, 3—11	1535
47	—, 104	Am 7. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 5, 20—26	1534
48	—, 105		Röm. 6, 19—23	1535
49	—, 115	Am 8. Sonntag nach Trinitatis	Mark. 8, 1—9	—
50	—, 131		Röm. 8, 12—17	—
51	—, 141	" " " " "	Matth. 7, 13—21	1525
52	—, 155	Am 9. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 10, 6—13	1535
53	—, 168	Am 10. Sonntag nach Trinitatis	Luf. 16, 1—9	1522
54	—, 170		1. Kor. 12, 1—11	1535
55	—, 188	" " " " "	Luf. 19, 41—48	1525. 1531
56	—, 194	Am 11. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 15, 1—10	—
57	—, 195	" " " " "	Luf. 18, 9—14	?1531
58	—, 211	Am 12. Sonntag nach Trinitatis	2. Kor. 3, 4—11	1535

Art der Vorlage (Hf = Handschrift Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Hf	Im Anfang ist die Predigt vom 5. Sonntag nach Trinitatis 1528 benützt, die 27, 253—259 mitgeteilt ist. Für das Weitere läßt sich keine Vorlage nachweisen.
Hf	Freie Bearbeitung der Predigt vom 6. Sonntag nach Trinitatis 1535, die 41, 368—374 aus Röders Nachschrift mitgeteilt ist.
Dr	41, 743—752.
Hf	Der Eingang 106, 1—107, 32 scheint Crucigers eigene Arbeit zu sein. Dann folgt die Bearbeitung der Predigt vom 7. Sonntag nach Trinitatis 1535, die nach Röders Nachschrift 41, 375—381 mitgeteilt ist. Cruciger schließt sich genauer als bisher an seine Vorlage an. Den nur für die Wittenberger Gemeinde bestimmten Schluß von 379, 18 an läßt er unberücksichtigt.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	Es finden sich nur leichte Anklänge an die Predigt vom 8. Sonntag nach Trinitatis 1535. Es scheint eine selbständige Arbeit Crucigers vorzuliegen. Auffällig ist, daß Cruciger 137, 34 in Luthers Namen redet.
Dr	Cruciger gibt zunächst die Predigt vom 30. Juli 1525 17 ¹ , 354 bis 366, 18; es folgt die stark veränderte Fortsetzung dieser Predigt bis 371, 18. Für den Schluß 146, 10—155, 29 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Hf	Zugrunde liegt die Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis vom Jahre 1535, die in Röders Nachschrift 41, 385—390 mitgeteilt ist. Cruciger bricht 41, 389, 29 ab und läßt auch den die Wittenberger Verhältnisse betreffenden Schluß S. 390, 14—33 unberücksichtigt.
Dr	10 ³ , 283—292.
Hf	Zugrunde liegen die Predigten vom 10. und 11. Sonntag nach Trinitatis, die in Röders Nachschrift 41, 391—404 mitgeteilt sind. Die Bearbeitung ist sehr frei.
Dr Hf	Cruciger gibt zunächst den Anfang der Predigt vom 18. August 1525 (17 ¹ , 380, 27—399, 32) und nach einem Stück, dessen Vorlage sich nicht nachweisen läßt, eine freie Bearbeitung des Schlusses der Predigt vom 18. August 1531 (34 ² , 94—97).
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf die von ihm im Jahre 1534 herausgegebenen Predigten über 1. Kor. 15 (36, 478 ff.).
? Hf	Die Vorlage für den Anfang (195, 29—203, 23) ist nicht nachzuweisen. Im weiteren finden sich Anklänge an die Predigt vom 20. August 1531 (34 ² , 138 ff.).
Hf	Cruciger bearbeitet die Predigten, die Luther 1535 im Zusammenhang über 2. Kor. 3, 2 ff. gehalten hat: 41, 411—416 (3. Sonntag nach Trinitatis); 41, 416—422 (15. Sonntag nach Trinitatis); 41, 422—428 (17. Sonntag nach Trinitatis); 428—433

Lau- fende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
59	22, 231	Am 12. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 7, 31—37	1534
60	—, 232	Am 13. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 3, 15—22	1536
61	—, 237	" " " " "	Luf. 10, 23—37	1532. 1531
62	—, 256	Am 14. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 5, 16—24	—
63	—, 257	" " " " "	Luf. 17, 11—19	1521
64	—, 259	Am 15. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 5, 25—6, 10	—
65	—, 260	" " " " "	Matth. 6, 24—34	1525
66	—, 276	Am 16. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 3, 13—15	1525. 1531
67	—, 282	" " " " "	Luf. 7, 11—17	1534. 1536
68	—, 292	Am 17. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 4, 1—6	—
69	—, 300	" " " " "	Luf. 14, 1—11	—
70	—, 302	Am 18. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 1, 4—9	1536
71	—, 311	" " " " "	Matth. 22, 34—46	1537
72	—, 311	Am 19. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 4, 22—28	1536. 1537. 1535

Art der Vorlage (Hf = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
	(18. Sonntag nach Trinitatis) und 433—438 (Michaelis). ¹ Bei Beginn der letzten Predigt bricht er ab (230, 20 f.).
Dr	37, 506—520.
Hf	Cruciger bearbeitet die Predigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1536 (41, 658—662).
Hf	Benutzt sind im Eingange die Vormittagspredigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1531 (34 ² , 165), die Predigt vom gleichen Sonntag 1532 (36, 304—309) und die Nachmittagspredigt des gleichen Sonntags 1531 (34 ² , 175—184).
—	Keine Predigt.
Dr	Cruciger entnimmt dem Sermon 'Euangelium von den zehn Aus- sägigen' aus dem Jahre 1521 (8, 340—397) den Abschnitt S. 354, 9—386, 14 und druckt diesen aus Roth's Sommerpostille ab (vgl. 10 ^{1II} , 367—370).
—	Keine Predigt.
Hf	Cruciger benutzt wie Roth die am 17. September 1525 gehaltene, 17 ¹ , 414—418 aus Röders Nachschrift mitgeteilte Predigt. Roth's Bearbeitung (17 ² , 370—381) ist aber von der Crucigers völlig verschieden.
Dr Hf	Der Eingang ist entnommen der 17 ¹ , 428—438 abgedruckten Pre- digt, und zwar S. 428, 1—27. Das Weitere ist die Bearbeitung der 34 ² , 214—222 aus Nachschriften mitgeteilten Predigt. Daran schließt sich die Fortsetzung der ersteren Predigt bis zu deren Schluß (17 ¹ , 428, 28—438, 37).
Dr Hf	Cruciger gibt zunächst die Predigt vom 16. Sonntag nach Trini- tatis 1534 (37, 534, 10—539, 17). Die Herkunft des zweiten Stückes ist nicht nachzuweisen. Benutzt ist aber an einigen Stellen die aus Röders Nachschrift 41, 688 ff. mitgeteilte Pre- digt Luthers vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1536 von S. 689, 20 an.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
Dr	Cruciger entnimmt diese Predigt aus Roth's Sommerpostille (10 ^{1II} , 392—398).
Hf	Bearbeitung der aus Röders Nachschrift 41, 696—700 mitgeteilten Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Dr	Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1537 (45, 145, 11 bis 156, 35).
}	Hf
	Cruciger benutzt am Anfang bis S. 313, 14 Luthers Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1536 (41, 701—704 in Röders Nachschrift), S. 313, 15—318, 5 die Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1537 (45, 161—164 in Röders Nachschrift) und

¹) S. 230 Note 1 ist zu lesen: in der fünften Predigt.

Laufende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
73	22, 322	Am 19. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 9, 1—8	1529. 1524
74	—, 324	Am 20. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 5, 15—21	1536
75	—, 333	" " " " "	Matth. 22, 1—14	1537
76	—, 346	Am 21. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 6, 10—17	—
77	—, 346	" " " " "	Joh. 4, 47—54	1522
78	—, 348	Ein ander Sermon	"Phil. 1, 3—11	1525
79	—, 350	Am 22. Sonntag nach Trinitatis	"Phil. 1, 3—11	1537
80	—, 364	" " " " "	Matth. 18, 23—35	1523
81	—, 364	Am 23. Sonntag nach Trinitatis	Phil. 3, 17—21	1536
82	—, 373	" " " " "	Matth. 22, 15—22	1534
83	—, 374	Am 24. Sonntag nach Trinitatis	Kol. 1, 3—14	1536
84	—, 391	" " " " "	Matth. 9, 18—26	—
85	—, 405	Am 25. Sonntag nach Trinitatis	1. Theff. 4, 13—18	—
86	—, 406	" " " " "	Matth. 24, 15—28	1524
87	—, 406	Am 26. Sonntag nach Trinitatis	2. Theff. 1, 3—10	—
88	—, 410	" " " " "	Matth. 25, 31—46	1537

N a ch

1. Zu Roths

—, 425	Ein ander Sermon am dritten Sonntag nach Ostern	Joh. 16, 16—23	1523
--------	--	----------------	------

2. Zu Crucigers

—, 433	Luthers eigenhändige Niederschrift zu Unserer		
—, 437	Am Osterdienstage	Apg. 13, 26—33	1545

3. Zur Fasten

Art der Vorlage (Hf = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
	von da an die Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1535 (41, 438—443 in Rörers Nachschrift von S. 442, 9 an).
Dr	Cruciger gibt die Predigt vom 5. Oktober 1529 (29, 564, 15 bis 582, 4) und fügt daran den Schluß der Predigt vom 2. Oktober 1524 (15, 711, 24—712, 32).
Hf	Cruciger bearbeitet die 41, 704—707 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Hf	Stellenweise ist die 45, 175—180 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1537 benuzt.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Dr	10 ³ , 420, 5—428, 15.
Dr	17 ¹ , 445, 10—459, 33.
Dr	Cruciger bearbeitet die 45, 194—199 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1537.
Dr	12, 673, 2—688, 30.
Hf	Cruciger bearbeitet die 41, 712—716 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Dr	37, 583, 24—604, 34.
Hf	Cruciger hat die 41, 716—720 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 24. Sonntag nach Trinitatis 1536 zugrunde gelegt.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Dr	15, 741, 3—758, 19.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
Hf	Cruciger bearbeitet die 45, 324—329 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1537.

t r a g.

Sommerpostille.

- Hf | Roth hat die 11, 102—104 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom Sonntag Jubilate 1523 verarbeitet.

Sommerpostille.

Ausg. Bb. 21, 227, 32—229, 27 S. 447.

- Hf | Cruciger hat die 49, 694—701 aus Rörers und Stolz' Nachschriften mitgeteilte Predigt vom 7. April 1545 verarbeitet.

postille.

Die Kirchenpostille¹ in den Gesamtausgaben und in Unserer Ausgabe.

Die älteren Gesamtausgaben haben die Kirchenpostille ebenso wie die Hauspostille unberücksichtigt gelassen. Sie wurde kritiklos und mit vielerlei willkürlichen Änderungen nachgedruckt. Es war Philipp Jacob Spener, der zuerst hierauf aufmerksam machte. Er erklärte es für wünschenswert², „daß nichts von Luthero anders als von seiner hand und durch seinen kopff gegangen, herausgenommen wäre und jeko unter seinem namen gelesen würde: also daß man von allem ohne zweiffel gewiß wäre, was sein eigen seye. Wie denn jeglicher seine gabe hat, er aber eine solche sonderbahre gehabt hat: deswegen aber nicht billig ist, fremde arbeit unter des autoris namen zu ändern, es seye dann, daß der andere alles erst selbst gelesen und alsdenn es vor das seinige annimmt, am wenigsten aber sollte es zu rathen gewesen seyn, in eines solchen Mannes schriften, der vor seinen gehülffen in höherm maß stund, ein solches sich zu unterstehen.“ Änderungen findet Spener nun vor allem in der Crucigerischen Postille, über deren Bearbeiter er urtheilt: „Ob wir wol an D. Crucigers treue keinen zweiffel nicht haben wollen und Lutherus ihm die änderung zugestanden, weil dieser gleichwol mit geschäftten überhäufft, nicht alles wird haben übersehen können, so wird leicht erhellen, daß dennoch die ältere editionen, als durchaus sein eigen werck, billig in so viel mehrerer autorität seyn solten, als die folgende, worzu eine fremde hand mitgekommen. Indem, wie groß die liebe und vertrauen unsers Luthers gegen seinen Collegam D. Crucigern gewesen, auch dieses mannes namen in unserer kirchen, um die er sich wohl verdienet, im segn stehet, konte doch jener seinen geist nicht in gleicher maaß demselben mittheilen: und mag wohl seyn, daß der gute mann einiges, so aus dem heroischen geist Lutheri geflossen, und hingegen über sein maaß gegangen, ausgestrichen, daß wir deswegen nicht ganz abgetilget lassen dürfen, sondern auch solche bröcklein fleißig zu rath halten.“ Anders aber noch verhält es sich mit den späteren Ausgaben der Postille. In ihnen ist „nicht allein so viel kräftiges, das in den ersten editionen gestanden, den leuten und auch Lehrern aus den augen gekommen, sondern man sich oft nicht darein zu richten gewußt, wo man von alten theologis stellen aus Lutheri kirchen-postill angeführet gefunden, so mit allem fleiß vergebens in den heutigen editionen gesucht werden, ob die citationen falsch seyen, oder woran die schuld liegen müßte, indem die alte exemplar allgemach sehr rar worden, und biß her geblieben find.“

Dieser Übelstand veranlaßte Spener zu einer Neuherausgabe der Kirchenpostille (erschienen 1700). Speners Absicht war, „dem fleißigen Leser die kirchen-postill Lutheri auffß vollkommenste also vor augen zu legen, daß er nicht allein, wie dieselbe nur zu dieser oder jener zeit erschienen, sondern auff einmahl zugleich ihre unterschiedliche gestalten zu gesicht bekomme, mit dem unterschied, daß er zugleich sehe, was zu andern mahlen zu oder abgethan worden“. Er legt seiner Ausgabe

¹) Nur von ihr ist hier die Rede. Die Hauspostille ist Unsrer Ausg. Bd. 52 abgedruckt.

²) In der Vorrede zu seiner Ausgabe der Kirchenpostille.

drei Editionen zugrunde, die von 1528 („und zwar der erstere theil durch Hans Rufft zu Wittenberg, der 2. und 3. zu Magdeburg durch Michel Lutter gedruckt“), die von 1532 und von 1543.¹ „Wo etwas 1528 anders gelautet, das wird hie mit einem sternlein bemercket, was aber in der von 1543 geändert oder hinzugehan worden, ist mit einem creutzlein angedeutet, wo es aber gar vieles betrifft oder gar neue predigten eingerückt worden, welches in dem andern theil² fast durchaus geschieht, ist ausdrücklich vorangesezt, daß solche aus 1543 hergenommen seyen, ohne fernerer beyfügung eines zeichens. Hingegen was 1532 vorhanden gewesen, aber 1543 ausgeblieben, stehet allhier mit Klammern eingeschlossen“. Anders³ bezeichnet die Spenerische Ausgabe mit Recht als den „ersten Anfang einer kritischen Behandlung des Textes der Kirchenpostille“. Gottfried Arnold gab die Spenerische Postille 1710 mit Anschluß eines vierten Theiles, in dem er weitere Predigten Luthers⁴ bietet, neu heraus.

1732 ließ Joachim Lange die Kirchenpostille in der Spenerischen Fassung neu drucken. „Es hat damit eigentlich diese Bewandnis. Als man bey der Leipzigerischen Sammlung der Schrifften Lutheri die Kirchen-Postill wieder abdruckte und solche in den dreyzehnden und vierzehnden Theil brachte, so hielt man vor dienlich, eine gewisse Anzahl Exemplarien dieser Postill besonders zu drucken. — Bey dem Werck selbst und dessen Abdruck hat man verschiedene alte Editionen, die bey Lebzeiten des seligen Lutheri herauskommen, insonderheit diejenige, welche 1530 Hans Rufft zu Wittenberg in fol. gedruckt, zu Rathe gezogen: daraus verschiedenes im Text verbessert und zugleich die sämmtlichen Vorreden und Zuschriften Lutheri, Rodts und Creutzigers beybehalten.“⁵

1737 veröffentlichte Johann Georg Walch eine weitere Ausgabe der Kirchenpostille, die dann den 11. und 12. Band seiner Lutherausgabe bildete. Walch schreibt über dieselbe⁶: „Sie ist außer Streit die richtigste und vollständigste. Man hat das Exemplar, welches sich in der Leipzigerischen Sammlung der Schrifften Lutheri befindet, und nach der Arnoldischen, folglich auch Spenerischen Edition abgedruckt ist, zum Grunde gelegt: solches vornehmlich gegen die Auflagen, welche bey Lebzeiten Lutheri herauskommen, als 1522. 1525. 1527. 1528. 1532. 1535. 1540. und 1543. fleißig gehalten und damit das Werck in weit bessern Stand, als es bey den vorigen Editionen gewesen, gesezt. Denn auf solche Art sind bey die fünffhundert Dexter, da theils ganze und ausführliche Stellen, theils ganze Zeilen auffengelassen gewesen, oder Wörter und Redens-Arten gestanden, die einen unrichtigen Sinn verursachet, nicht ohne Nutzen ergänzet und verbessert worden.“

Die von Johann Georg Blochmann besorgte Ausgabe der Kirchenpostille in der Erlanger Ausgabe (1827f.) bedeutet keinen wissenschaftlichen Fortschritt.

¹) Welche Ausgaben Spener benutzt hat, läßt sich — außer Crucigers Sommerpostille von 1543 (Unsre Ausg. Bd. 10¹ II, XXI: Cr A) — nicht nachweisen. ²) Gemeint die Sommerpostille. ³) Erl. Ausg.² 7, XXXIX. ⁴) Insbesondere aus dem Halle'schen Supplementband (1702. 2. Aufl. 1717), so die Verdeutschung der Enarrationes epistolarum et evangeliorum, quas postillas vocant (Unsre Ausg. Bd. 7, 463 ff.). ⁵) Walch Bd. 11 S. 22 (Vorrede). ⁶) a. a. O.

Daß er abweichende Lesarten im Unterschied von den bisherigen Ausgaben in Noten unter dem Text gibt, ist nur etwas Außerliches. Plochmann brachte die von ihm benutzten Postillendrucke in drei Rubriken (A, B, C). „Unter dem Buchstaben A verstehe ich die Ausgaben von 1522 bis 1540; unter dem Buchstaben B die Ausgabe des Dr. Creuziger vom Jahr 1543; und unter dem Buchstaben C die Spener-, Börner- und Walchischen Ausgaben.“¹

Unvollendet blieb die von Friedrich Francke begonnene Postillenausgabe (1846; nur die Evangelienpredigten). Francke stellte (S. XIV f.) folgende Grundsätze auf: „Um zunächst den Text möglichst rein und in der ursprünglichen Gestalt zu geben, habe ich mich im Winterteile streng an die von Luther selbst besorgten ältesten Ausgaben von 1522 (A) und 1525 (B) gehalten und die Veränderungen der späteren Ausgaben von 1528 (C), von 1532 (D), von 1535 (E), von 1540 (F), von 1543/44 (G), sowie der Walch'schen (W.) in den Noten angezeigt. In Bezug auf den Sommertheil galt es, bei der erkannten Unzuverlässigkeit der Roth'schen Ausgabe, die meistens zuvor einzeln gedruckten Predigten aufzusuchen und zu vergleichen. Konnte ich ältere, unter Luthers eigener Aufsicht oder wenigstens in Wittenberg erschienenen Abdrücke erlangen, so nahm ich die Lesarten derselben unbedenklich in den Text auf. Standen mir dagegen zwar alte, aber doch nur auswärtige Drucke oder solche zu Gebote, bei welchen die Angabe des Jahres und Ortes fehlt, so hielt ich es für kritisch richtiger, die Abweichungen bloß in die Noten aufzunehmen.“ „Von den durch Creuziger überarbeiteten Predigten des Sommertheils sind nur einige mitgeteilt, um das Verhältniß derselben zu den früheren anschaulich zu machen.“

Ganz anders verfuhr Ernst Ludwig Enders in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe. Er gibt zum ersten Male eine Bibliographie der ihm bekannten Drucke. Dem Winterteil der Postille legt er den Luffschen Druck von 1540 (Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXI: P^I) zugrunde und berücksichtigt die Abweichungen in den Drucken Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XIV: A, S. XIII: A, S. XVI: A^I oder A^{II}, S. XIX: H, S. XX: L. Im Sommertheil der Epistelpredigten folgt Enders Unserer Ausg. Bd. 10^{1II}, XXI: Cr A; im Sommertheil der Evangelienpredigten dem Lotther'schen Druck der Roth'schen Sommerpostille vom Jahre 1531 (Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXV) unter Verzeichnung der Varianten der Drucke Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXIII (Rhau, 1528), Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXV (Lufft, 1532) und der Cruciger'schen Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXI: Cr A); im Festteil dem Lotther'schen Druck der Roth'schen Festpostille von 1527 (Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXVI f.) unter Verzeichnung der Varianten der Drucke vom Jahre 1528 (Voersfelt; Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXVII), vom Jahre 1527 (Köpphel; Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXX f.) und vom Jahre 1532 (Rhau; Unsre Ausg. Bd. 10^{1II}, XXIX).²

Besondere Mühe verwandte Enders auf die „Auffindung der ersten Einzelausgaben von Predigten, welche später von Rodt und Creuziger — oft sehr verändert — in die Postille aufgenommen wurden. Diese Predigten, wenn auch zu großem Theil nicht von Luther selbst aufgeschrieben, sondern ihm nachgeschrieben,

¹) Erl.¹ 7, XIV.

²) Bgl. Erl.² 7, XL; 8, 174; 11, 190; 15, 2.

enthalten doch so viel Originelles, was bei einer späteren, so zu sagen kunstgerechten, oft abschwächenden Behandlung gewichen ist, daß wir glauben, durch ihre Benützung in unserer Ausgabe für die Kenntniß der Predigtweise Luthers einen Dienst zu leisten, indem wir, wo es angeht, die Varianten dieser ersten Drucke in den Noten geben, oder, wo der Abweichungen zu viele und zu bedeutende sind, diese Einzelpredigten später unter den Vermischten Predigten ganz abdrucken lassen. Aus demselben Grunde der allzugroßen Verschiedenheit — wo es nicht geradezu ganz verschiedene Predigten sind — mußte auch bei einzelnen Sonntagen der Evangelien-Sommerpostille eine doppelte Predigt, nach Rodt und nach Creuziger, gegeben werden.“¹

Aber erst Unfre Ausgabe bringt die kritische Behandlung der Kirchenpostille. Sie bricht mit der Gepflogenheit, eine Kirchenpostille zusammenzustellen und bietet die Einzelpostillen unter Zugrundelegung ihrer ersten Drucke. Dabei konnte darauf verzichtet werden, bei den Postillen Roth's und Crucigers die Abweichungen in den späteren Drucken — soweit es sich nicht um die Aufnahme ganzer Predigten, die im Erstdruck fehlen, handelt — zu berücksichtigen, da Luther selbst daran unbeteiligt ist. Das Wichtigste aber war, die Quellen festzustellen, aus denen Roth und Cruciger geschöpft haben, das echte, ursprüngliche Luthergut in ihren Postillen nachzuweisen und von ihrer Eigenarbeit zu scheiden. Die Möglichkeit hierfür wurde erst durch die seit dem Jahre 1883 erfolgte Auffindung der zahlreichen Nachschriften von Predigten Luthers gegeben.²

Der kritischen Bearbeitung auch der Roth'schen und Crucigerschen Postillen mußte die Drucklegung jener Nachschriften vorausgehen. Damit hängt es zusammen, daß Unfre Ausgabe die Bearbeitung jener Postillen erst nach Abschluß der Mittheilung aller Nachschriften bringt. Sie mußten auf verschiedene Bände mitten in der Reihe verteilt werden, da die für dieselben in früheren Jahren vorbehaltenen Bände 21 und 22³ nicht ausreichten.

Wenn einerseits es wünschenswert gewesen wäre, die Postillen in einer besonderen Reihe (wie Bibel und Tischreden) zu bringen, so hätte andererseits hierdurch die von Luther selbst stammende Weihnachts-, Advents- und Fastenpostille aus der zeitlich geordneten Folge herausgerissen werden müssen. Wäre man aber an die Herausgabe der übrigen Postillen bereits früher gegangen, so hätte diese Herausgabe vor dem Abschluß der Veröffentlichung der Predigtenachschriften derartig in ihrem wissenschaftlichen Werte gelitten, daß nunmehr eine neue Bearbeitung kaum zu umgehen gewesen wäre.

¹) Erl.² 7, XLf. ²) Bedauerlicherweise hat Erl.² die Erl.¹ 65, 255 ff. gegebene Spur nicht weiter verfolgt. Johann Konrad Jrmischer kannte die Mayhinger Handschrift Nr. 390 (vgl. Unfre Ausg. Bd. 45, X) und wußte von den Poach'schen Abschriften der Hörernachschriften in der Zwickauer Ratschulbibliothek. Leider ist er dem nicht nachgegangen. Er gibt daher nur eine Beschreibung des Mayhinger Rodex und ein Verzeichnis der dort befindlichen Predigten in der Hoffnung, daß „doch vielleicht irgend ein Kenner sich dadurch angeregt fühlen könnte, ihnen seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen“. So schrieb Jrmischer im Jahre 1855. Im Jahre 1883 kamen mir die Poachbände in die Hände. Sie führten mich ein Jahrzehnt später zur Entdeckung des Hörerschazes in der Jenaer Universitätsbibliothek. ³) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 10¹, IV.

Die Postillen nebst Bibliographie, Übersichten und Einleitungen finden sich in Unserer Ausgabe an folgenden Stellen:

- Bibliographie Bb. 10^{1II}, XIII—XL
- Weihnachtspostille Bb. 10^{1I}, 1—728
- Adventspostille Bb. 10^{1II}, 1—208
- Einleitung zur Wartburgpostille Bb. 10^{1II}, XLI—LXXIX
- Fastenpostille Bb. 17², 1—247
- Einleitung Bb. 17², IX—XXVI
- Nachtrag Bb. 22, 447
- Roths Sommerpostille Bb. 10^{1II}, 209—441
- Übersicht Bb. 10^{1II}, LXXXII—LXXXV
- Einleitung Bb. 21, IX—XIII
- Nachtrag Bb. 22, 425
- Roths Festpostille Bb. 17², 249—516
- Übersicht Bb. 17², 517—523
- Einleitung Bb. 21, XIII—XV
- Roths Winterpostille Bb. 21, 1—193
- Übersicht Bb. 21, XX—XXV
- Einleitung Bb. 21, XV—XIX
- Crucigers Sommerpostille Bb. 21, 195—551; Bb. 22, 1—424
- Übersicht Bb. 22, XX—XXVIII
- Einleitung Bb. 22, XI—XIX
- Nachtrag Bb. 22, 433

In der Einleitung zu jeder einzelnen Predigt verzeichnet Unsere Ausgabe stets, wo dieselbe in den Gesamtausgaben zu finden ist. Da dies bei den Predigten der Postillen unterlassen worden ist, holen wir es in einer besonderen Übersicht nach (unten S. XXXV).

Mit den Postillen ist der Abdruck der Predigten Luthers in Unserer Ausgabe zu Ende geführt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine allgemeine Übersicht über sämtliche Predigten, nach Texten usw. geordnet, nicht nur wünschenswert, sondern für das leichtere Auffinden einer Predigt unbedingt nötig ist. Diese Übersicht geben wir unten S. XLI.

Die Predigten der Postillen in den Gesamtausgaben.

1. Die Predigten der Advents-, Weihnachts- und Fastenpostille.

Unsere Ausgabe	Spener ^a Arnold ¹	Leipzig	Walch	Erlangen ¹	Erlangen ²
10 ¹ II, 1–21	1–8 ^b	13, 3–11	12, 1–25	7, 22–41	7, 25–46
—, 22–62	8–26 ^b	—, 11–30	11, 1–63	10, 1–50	10, 1–52
—, 62–93	26–39 ^b	—, 30–44	12, 26–71	7, 42–77	7, 46–83
—, 93–120	40–50 ^b	—, 44–55	11, 62–101	10, 50–78	10, 53–84
—, 120–147	50–67 ^b	—, 55–67	12, 70–109	7, 78–107	7, 83–114
—, 147–170	67–71 ^b	—, 67–77	11, 100–133	10, 79–104	10, 84–111
—, 170–187	71–78 ^b	—, 77–85	12, 108–135	7, 108–127	7, 114–134
—, 188–208	78–87 ^b	—, 85–93	11, 134–161	10, 104–125	10, 111–133
10 ¹ I, 18–58	87–97 ^b	—, 93–105	12, 134–171	7, 127–155	7, 134–164
—, 58–95	98–108 ^b	—, 105–116	11, 162–197	10, 126–155	10, 133–161
—, 95–128	108–118 ^b	—, 116–126	12, 170–201	7, 156–180	7, 164–190
—, 128–141	118–121 ^b	—, 126–130	11, 198–211	10, 155–163	10, 161–171
—, 142–180	122–132 ^b	—, 130–142	12, 202–237	7, 181–208	7, 190–218
—, 180–247	133–153 ^b	—, 142–163	11, 210–281	10, 163–218	10, 172–229
—, 247–270	153–160 ^b	—, 164–170	12, 236–259	7, 208–225	7, 219–236
—, 270–289	160–165 ^b	—, 171–177	11, 280–301	10, 218–232	10, 229–244
—, 289–304	166–170 ^b	—, 177–182	12, 258–275	7, 225–237	7, 236–248
—, 305–324	170–176 ^b	—, 182–188	11, 300–321	10, 232–247	10, 245–260
—, 324–378	176–193 ^b	—, 188–205	12, 274–331	7, 238–281	7, 248–293
—, 379–448	193–213 ^b	—, 205–227	11, 320–391	10, 247–301	10, 261–319
—, 449–503	213–230 ^b	—, 227–244	12, 330–387	7, 282–326	7, 294–339
—, 504–519	230–234 ^b	—, 245–249	11, 390–405	10, 301–312	10, 319–331
—, 519–555	234–245 ^b	—, 249–260	12, 386–423	7, 327–355	7, 339–369
—, 555–728	245–299 ^b	—, 260–316	11, 404–589	10, 313–456	10, 331–482
17 ² , 5–15	299–304 ^b	—, 316–321	12, 422–439	8, 1–14	8, 1–14
—, 15	304–309 ^b	—, 321–326	11, 588–607	11, 1–14	11, 1–15
—, 16–32	309 ^b –317 ^b	—, 327–335	11, 606–635	11, 15–36	11, 16–37
—, 32–60	317–330 ^b	—, 335–349	12, 438–483	8, 14–49	8, 14–50
—, 60–71	331–336 ^b	—, 349–354	11, 634–655	11, 36–50	11, 37–51
—, 71–72 ²	336	—, 354	12, 482–483	8, 49	8, 50
—, 73–88	336–344 ^b	—, 355–363	11, 654–681	11, 50–70	11, 52–73
—, 88–104	344–352 ^b	—, 363–371	12, 482–509	8, 49–70	8, 51–72
—, 104–109	352–354 ^b	—, 371–373	11, 680–691	11, 70–76	11, 73–80
—, 109–123	354–361 ^b	—, 374–380	12, 508–531	8, 70–87	8, 72–90
—, 123–126	361–362 ^b	—, 380–382	11, 690–697	11, 76–80	11, 80–83
—, 126–135	363–367 ^b	—, 382–386	12, 530–547	8, 87–98	8, 90–102
—, 135–141	367–370 ^b	—, 386–389	11, 696–705	11, 80–86	11, 84–90

¹⁾ Zugrunde liegt die Ausgabe von 1710 (vgl. oben S. XXXI).

²⁾ Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Spener ^a Arnold	Leipzig	Wald	Erlangen ¹	Erlangen ²
17 ² , 141—153	370—375 ^b	13, 389—395	12, 546—565	8, 99—112	8, 102—115
—, 153—161	375—379 ^b	—, 395—399	11, 704—719	11, 86—95	11, 90—100
—, 161—172	379—385 ^b	—, 399—405	12, 564—583	8, 112—126	8, 116—130
—, 172—178	385—387 ^b	—, 405—408	11, 718—729	11, 95—102	11, 100—107
—, 178—186	388—391 ^b	—, 408—412	12, 582—597	8, 126—136	8, 130—141
—, 186—197	392—397 ^b	—, 412—417	11, 728—745	11, 103—116	11, 107—121
—, 197—200	397—398 ^b	—, 417—419	12, 596—601	8, 136—140	8, 141—144
—, 200—204	398—400 ^b	—, 419—421	11, 744—753	11, 116—121	11, 121—127
—, 205—213	400—405 ^b	—, 422—426	12, 600—615	8, 140—150	8, 145—156
—, 213—221	405—409 ^b	—, 426—430	11, 752—767	11, 122—131	11, 127—137
—, 222 ¹	409	—, 431	12, 614—615	8, 150—151	8, 156
—, 222—227	409—411 ^b	—, 431—434	11, 766—775	11, 131—136	11, 137—143
—, 227—231	411—413 ^b	—, 434—436	12, 614—621	8, 151—155	8, 156—161
—, 231—237	413—416 ^b	—, 436—439	11, 774—785	11, 137—144	11, 143—150
—, 237—245	416—420 ^b	—, 439—444	12, 620—635	8, 156—167	8, 161—172

2. Die Predigten der Rothschen Sommerpostille.

10 ¹ II, 213—217	439 ^a —441 ^b	13, 462—464	11, 822—831	11, 173—178	11, 191—197
—, 218	451 ^a —456 ^b	—, 476—481	11, 832—849	—, 179—192	—, 197—212
—, 218—225	441 ^a —444 ^b	—, 465—468	11, 848—861	—, 192—201	—, 213—223
—, 225—227	460 ^a —464 ^b	—, 484—490	11, 884—903	—, 219—231	—, 243—256
—, 227—228	473 ^a —479 ^b	—, 503—511	11, 926—951	—, 249—268	—, 275—294
—, 228—230	503 ^a —507 ^b	—, 535—539	11, 988—1003	—, 297—306	—, 324—335
—, 230—240	507 ^a —512 ^b	—, 539—545	11, 1002—1021	—, 307—320	—, 335—350
—, 241—242	533—539 ^b	—, 567—572	11, 1064—1083	12, 1—15	12, 1—17
—, 242—249	539 ^a —542 ^b	—, 573—576	11, 1082—1095	—, 16—25	—, 17—27
—, 249—258	559—563 ^b	—, 593—598	11, 1132—1149	—, 56—69	—, 57—69
—, 259—260	573—578 ^b	—, 608—614	11, 1166—1185	—, 82—96	—, 95—109
—, 260—262	578 ^a —581 ^b	—, 614—616	11, 1184—1193	—, 96—103	—, 109—118
—, 262—263	594—598 ^b	—, 631—635	11, 1240—1253	—, 142—150	—, 155—164
—, 263—266	598 ^a —599 ^b	—, 635—636	11, 1252—1257	—, 151—155	—, 165—169
—, 267—268	600—606 ^b	—, 637—643	11, 1258—1277	—, 155—169	—, 169—184
—, 269—270	606 ^a —611 ^b	—, 643—649	11, 1276—1297	—, 169—184	—, 184—202
—, 270—278	634—638 ^b	—, 673—677	11, 1342—1357	—, 222—231	—, 238—250
—, 278—280	648—654 ^b	—, 687—694	11, 1378—1391	—, 250—256	—, 269—282
—, 280—284	654 ^a —657 ^b	—, 694—698	11, 1390—1405	—, 256—266	—, 282—294
—, 284—287	674—677 ^b	—, 715—719	11, 1460—1473	—, 312—321	—, 338—349
—, 287—292	686—689 ^b	—, 729—733	11, 1504—1517	—, 345—355	—, 373—385
—, 293—306	710—716 ^b	14, 14—21	11, 1546—1571	—, 377—394	—, 407—426
—, 306—308	728—735 ^b	—, 35—42	11, 1612—1635	13, 1—16	13, 1—19
—, 309—310	741—743 ^b	—, 49—52	11, 1634—1643	—, 17—22	—, 19—26
—, 311—312	764—768 ^b	—, 76—80	11, 1666—1679	—, 22—30	—, 47—56

¹) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Spener- Arnold	Leipzig	Walt	Erlangen ¹	Erlangen ²
10 ¹ II, 313—324	787—792 ^b	14, 102—108	11, 1718—1739	13, 60—74	13, 89—104
—, 324—327	807—810 ^b	—, 125—128	11, 1760—1773	—, 92—100	—, 127—137
—, 327—329	825—829 ^b	—, 145—150	11, 1804—1819	—, 123—133	—, 161—173
—, 329—330	829 ^a —832 ^b	—, 150—153	11, 1818—1829	—, 133—141	—, 174—183
—, 330—332	841—844 ^b	—, 163—167	11, 1846—1857	—, 153—161	—, 197—206
—, 332—340	856—860 ^b	—, 180—185	11, 1882—1899	—, 181—190	—, 227—239
—, 340—341	860 ^a —871 ^a	—, 185—198	11, 1898—1939	—, 191—211	—, 239—260
—, 342—344	877—881 ^b	—, 205—209	11, 1938—1953	—, 223—232	—, 286—297
—, 344—345	881 ^b —885 ^b	—, 209—214	11, 1952—1969	—, 232—244	—, 297—311
—, 345—347	894—898 ^a	—, 223—228	11, 1968—1993	—, 244—257	—, 312—328
—, 347—353	902 ^a —905 ^b	—, 231—236	11, 1992—2009	—, 263—275	—, 334—347
—, 353—355	922—926 ^b	—, 257—261	11, 2036—2049	—, 294—303	—, 368—392
—, 355—367	932—939 ^b	—, 268—275	11, 2062—2085	14, 1—17	14, 1—20
—, 367—370	947—961 ^b	—, 284—299	11, 2114—2165	—, 39—74	—, 42—87
—, 370—381	962—968 ^b	—, 300—309	—	—	—, 87—102
—, 382—391	978—982 ^b	—, 317—322	11, 2194—2211	—, 98—109	—, 119—131
—, 391—398	993—997 ^b	—, 333 ^a —335 ^a	11, 2234—2249	—, 126—137	—, 151—163
—, 399—409	1001—1007 ^b	—, 337 ^b —340 ^a	11, 2248—2269	—, 137—150	—, 163—177
—, 410—412	1016—1021 ^b	—, 345 ^a —347 ^b	11, 2282—2301	—, 162—174	—, 190—205
—, 412—414	1031—1034 ^b	—, 352 ^b —354 ^b	11, 2318—2331	—, 189—198	—, 223—233
—, 414—415	1040—1044 ^b	—, 357 ^b —359 ^b	11, 2350—2365	—, 213—222	—, 249—260
—, 415—416	1044 ^a —1049 ^b	—, 359 ^b —363	11, 2364—2383	—, 222—237	—, 261—279
—, 416—417	1054—1060 ^b	—, 369—375	11, 2382—2403	—, 237—251	—, 279—294
—, 417—428	1065—1070 ^b	—, 381—387	11, 2404—2423	—, 252—265	—, 295—308
—, 428—441	1085—1091 ^b	—, 404—411	11, 2446—2469	—, 284—300	—, 331—349
22, 425—432	—	—	—	—	12, 72—81

3. Die Predigten der Rothschen Festpostille.

17 ² , 252—263	1114 ^a —1119 ^b	14, 439—445	11, 2544—2563	15, 1—15	15, 3—18
—, 264—270	1119 ^a —1125 ^b	—, 445—452	11, 2562—2583	—, 16—30	—, 18—33
—, 270—280	1125 ^b —1130 ^b	—, 452—458	11, 2582—2601	—, 30—43	—, 33—46
—, 280—289	1130 ^b —1134 ^b	—, 458—462	11, 2600—2617	—, 43—54	—, 47—59
—, 289—297	1134 ^a —1138 ^b	—, 463—467	11, 2616—2631	—, 55—65	—, 59—69
—, 297—298	1138 ^a —1155 ^b	—, 467—486	11, 2630—2689	—, 65—110	—, 69—116
—, 298—309	1155 ^b —1161 ^b	—, 486—492	11, 2688—2707	—, 111—124	—, 116—130
—, 309—310 ¹	1161	—, 493	—	—	—, 130
—, 310—326	1165 ^b —1173 ^b	—, 497—507	11, 2720—2749	—, 134—155	—, 144—165
—, 327—332	1161 ^b —1165 ^b	—, 493—497	11, 2706—2715	—, 124—134	—, 131—138
—, 332—345	1173 ^b —1180 ^b	—, 507—514	11, 2748—2771	—, 155—172	—, 165—182

¹) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Spener- Arnold	Leipzig	Wald	Erlangen ¹	Erlangen ²
17 ² , 345—353	1180 ^b —1184 ^b	14, 514—519	11, 2770—2785	15, 172—182	15, 182—192
—, 353—354 ¹	1184 ^a —1185 ^b	—, 519	11, 2784—2787	—, 182	—, 193
—, 355—358	1185 ^a —1190 ^b	—, 520—525	11, 2786—2803	—, 182—195	—, 193—208
—, 359—370	1190 ^a —1196 ^b	—, 525—532	11, 2802—2823	—, 195—210	—, 208—223
—, 371—380	1196 ^a —1200 ^b	—, 532—537	11, 2822—2839	—, 210—222	—, 223—236
—, 380—381	1200 ^a —1207 ^b	—, 537—545	11, 2838—2863	—, 223—241	—, 237—258
—, 381—383	1207 ^a —1209 ^b	—, 545—547	11, 2862—2867	—, 241—244	—, 258—259
—, 383—385	1209 ^a —1212 ^b	—, 547—551	11, 2866—2879	—, 244—252	—, 259—269
—, 386—387	1212 ^a —1218 ^b	—, 551—558	11, 2878—2901	—, 253—270	—, 269—289
—, 387—398	1218 ^a —1224 ^b	—, 558—564	11, 2900—2919	—, 270—283	—, 289—304
—, 398—410	1224 ^a —1230 ^b	—, 565—571	11, 2918—2939	—, 284—299	—, 304—320
—, 410—421	1230 ^a —1236 ^b	—, 572—578	11, 2938—2959	—, 299—312	—, 320—334
—, 422—423	1236 ^a —1244 ^b	—, 578—588	11, 2958—2987	—, 313—333	—, 334—358
—, 423—427	1244 ^a —1246 ^b	—, 588—590	11, 2986—2993	—, 333—338	—, 358—367
—, 427—435	—	—	11, 1533—1547	12, 368—377	12, 397—407
—, 435—441	1246 ^a —1250 ^b	—, 590—595	11, 2992—3007	15, 338—347	15, 368—377
—, 441—445	1250 ^a —1254 ^b	—, 595—599	11, 3006—3019	—, 347—356	—, 378—388
—, 445	1254 ^a —1265 ^b	—, 599—612	11, 3018—3059	—, 356—387	—, 389—423
—, 446—453	1265 ^a —1269 ^b	—, 612—616	11, 3058—3071	—, 387—396	—, 423—434
—, 453—454	1269 ^a —1271 ^b	—, 616—619	11, 3072—3081	—, 396—403	—, 435—444
—, 454—457	1271 ^a —1275 ^b	—, 619—623	11, 3080—3093	—, 403—411	—, 445—454
—, 457—462	1275 ^a —1277 ^b	—, 623—626	11, 3092—3101	—, 412—419	—, 455—462
—, 462—463 ¹	1277 ^a —1278	—, 626—627	11, 3100—3101	64, 257	—, 462
—, 463—464 ¹	1278	—, 627	11, 3102—3103	—, 258	—, 462
—, 464—466	1278—1281 ^b	—, 627—631	11, 3103—3113	15, 419—427	—, 463—473
—, 467—475	1281—1286 ^b	—, 631—636	11, 3112—3127	—, 427—437	—, 473—484
—, 475—476 ¹	1286	—, 636	11, 3126—3129	65, 274	—, 484
—, 476—478	1286 ^a —1289 ^b	—, 636—640	11, 3128—3139	—, 437—445	—, 484—494
—, 479 ¹	1289	—, 640	11, 3138—3141	64, 258	—, 494
—, 479—480 ¹	1290	—, 640—641	11, 3140—3141	—, 259	—, 494
—, 480—483	1290 ^b —1294 ^b	—, 641—645	11, 3142—3153	15, 446—455	—, 495—504
—, 483—485	1294—1297 ^b	—, 646—649	11, 3152—3165	—, 455—463	—, 505—515
—, 485—486 ¹	1297—1298	—, 649	11, 3164—3165	64, 259	—, 515
—, 486—487 ¹	1298—1299 ^b	—, 650	11, 3164—3167	64, 260; 15, 463	—, 516
—, 488 ¹	1299	—, 651	11, 3166—3169	64, 261	—, 516
—, 488—492	1299—1305 ^b	—, 651—657	11, 3168—3187	15, 464—478	—, 517—534
—, 492—493 ¹	1305	—, 657—658	11, 3188—3189	64, 262	—, 534
—, 493—496	1305—1310 ^b	—, 658—663	11, 3188—3205	15, 478—490	—, 535—548
—, 496—507	1310—1316 ^b	—, 664—670	11, 3204—3223	—, 490—504	—, 548—562

Die Predigten der Rothischen Winterpostille sind in den Gesamtausgaben nicht besonders abgedruckt.

¹) Keine Predigt.

4. Die Predigten der Cruciger'schen Sommerpostille.

Unsere Ausgabe	Spener	Leipzig	Walch	Erlangen ¹	Erlangen ²
21, 203—213	434 ^a —438 ^b	13, 457—462	12, 634—651	8, 167—180	8, 175—187
—, 213—215	445 ^a —451 ^b	—, 468—475	11, 860—885	11, 202—219	11, 223—242
—, 215—221	456 ^a —459 ^b	—, 481—484	12, 650—661	8, 180—185	8, 187—194
—, 221—236	465 ^a —471 ^b	—, 490—471	11, 902—927	11, 231—249	11, 257—274
—, 236—238 ¹	471 ^a —472 ^b	—, 497—498	12, 660—663	8, 186—188	8, 194—195
—, 238—264	479 ^a —490 ^b	—, 511—522	11, 950—989	11, 268—297	11, 295—324
—, 265—275	491 ^a —496 ^b	—, 522—528	12, 680—697	8, 201—214	8, 209—222
—, 275—289	496 ^a —502 ^b	—, 528—535	12, 698—719	8, 214—231	8, 223—239
—, 289—297	512 ^a —524 ^b	—, 545—557	11, 1022—1065	11, 321—352	11, 350—386
—, 297—316	524 ^a —533 ^a	—, 557—567	12, 718—749	8, 231—254	8, 240—263
—, 316—338	543 ^a —553 ^b	—, 576—587	11, 1094—1133	12, 26—56	12, 27—56
—, 339—349	553 ^a —556 ^b	—, 587—592	12, 750—767	8, 255—267	8, 263—275
—, 349—350 ¹	558 ^a —559 ^b	—, 592	12, 766—767	—, 267—268	8, 276
—, 350	563 ^a —568 ^b	—, 598—602	11, 1150—1167	12, 69—82	12, 82—95
—, 350—351 ¹	568 ^a —569 ^b	—, 603	12, 766—769	8, 268	8, 277
—, 352	569 ^a —573 ^b	—, 604—608	12, 768—783	—, 269—279	—, 277—289
—, 352—380	581 ^a —594 ^b	—, 617—630	11, 1194—1241	12, 103—141	12, 118—154
—, 380—381 ¹	594 ^a —594 ^b	—, 631	12, 782—783	8, 279	8, 289
—, 381	594 ^a —598 ^b	—, 631—635	11, 1240—1253	12, 142—150	12, 155—164
—, 382	598 ^a —599 ^b	—, 635—636	11, 1252—1257	12, 151—155	12, 165—169
—, 382—383 ¹	599 ^a —600 ^b	—, 637	12, 782—785	8, 280	8, 289
—, 383—410	611 ^a —624 ^b	—, 649—663	11, 1296—1343	12, 185—221	12, 202—238
—, 411—423	624 ^a —634 ^b	—, 663—673	12, 784—817	8, 280—305	8, 290—315
—, 423—437	638 ^a —644 ^b	—, 677—684	11, 1356—1379	12, 231—250	12, 251—268
—, 437—443	645 ^a —647 ^b	—, 684—687	12, 816—827	8, 305—312	8, 316—323
—, 444—477	657 ^a —673 ^b	—, 698—714	11, 1404—1461	12, 266—312	12, 294—338
—, 478 ¹	673 ^a —673 ^b	—, 715	12, 826—827	—	—
—, 479—497	677 ^a —685 ^b	—, 719—728	11, 1474—1505	12, 321—345	12, 350—373
—, 497 ¹	686 ^a —686 ^b	—, 729	12, 826—829	—	—
—, 497—507	690 ^a —694 ^b	—, 733—738	11, 1516—1533	12, 355—367	12, 385—397
—, 508—522	698 ^a —705 ^b	14, 1—8	12, 828—852	9, 1—20	9, 1—19
—, 522—524	705 ^a —710 ^b	—, 8—14	12, 851—869	—, 21—36	—, 19—37
—, 525—551	716 ^a —728 ^b	—, 22—35	11, 1570—1613	12, 394—429	12, 427—460
22, 3 ¹	728 ^a —729 ^b	—, 35	12, 870—871	9, 36	9, 37
—, 4—5	728—735 ^b	—, 35—42	11, 1612—1635	13, 1—16	13, 1—19
—, 5—18	735—741 ^a	—, 42—49	12, 870—891	9, 36—53	9, 38—54
—, 19—21	743—750 ^b	—, 52—59	11, 1642—1667	4, 219—237	13, 26—46
—, 21—51	750—764 ^b	—, 59—76	12, 890—941	9, 53—95	9, 54—94
—, 52—53	768—779 ^b	—, 80—92	11, 1678—1719	13, 30—60	13, 56—89
—, 53—54	779—783 ^b	—, 92—98	12, 940—959	9, 95—109	9, 94—109
—, 54	784—787 ^b	—, 98—101	12, 958—971	9, 109—119	9, 109—119
—, 54—55	792—799 ^b	—, 108—115	11, 1738—1761	13, 74—91	13, 105—126
—, 56—73	799—807 ^b	—, 115—124	12, 970—999	9, 119—143	9, 120—142

¹) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Spener	Leipzig	Walch	Erlangen ¹	Erlangen ²
22, 74—92	811—819 ^b	14, 129—138	11, 1772—1805	13, 100—123	13, 137—161
—, 92—104	819—825 ^b	—, 138—145	12, 998—1019	9, 143—159	9, 142—157
—, 104—105	832—836 ^b	—, 153—158	11, 1828—1845	13, 141—153	13, 183—197
—, 105—115	836—841 ^b	—, 158—163	12, 1018—1035	9, 159—172	9, 157—169
—, 115—131	844—851 ^b	—, 167—175	11, 1856—1883	13, 161—180	13, 206—226
—, 131—140	851—855 ^b	—, 175—180	12, 1034—1049	9, 172—184	9, 170—181
—, 141—155	860—871 ^b	—, 185—198	11, 1898—1939	13, 191—223	13, 239—286
—, 155—168	871—877 ^b	—, 198—205	12, 1048—1069	9, 185—201	9, 181—197
—, 168—170	881—885 ^b	—, 209—214	11, 1952—1969	13, 232—244	13, 297—311
—, 170—187	885—893 ^b	—, 215—223	12, 1068—1097	9, 201—225	9, 197—220
—, 188—194	894 ^a —901 ^b	—, 223—229	11, 1968—1993	13, 244—263	13, 312—334
—, 194—195 ¹	901 ^a —901 ^b	—, 229	12, 1098—1099	9, 225—226	9, 220
—, 195—211	906 ^a —913 ^b	—, 236—246	11, 2008—2035	13, 274—294	13, 347—368
—, 211—231	913 ^a —922 ^b	—, 245—257	12, 1098—1129	9, 226—251	9, 220—244
—, 231	926 ^a —929 ^b	—, 261—265	11, 2048—2063	13, 304—313	13, 381—392
—, 232—237	930 ^a —932 ^b	—, 265—268	12, 1130—1139	9, 251—258	9, 244—251
—, 237—255	939 ^a —947 ^b	—, 275—284	11, 2086—2115	14, 17—39	14, 20—42
—, 256—257 ¹	947	—, 284	12, 1138—1141	9, 258—259	9, 251
—, 257—259	947 ^a —961 ^b	—, 284—299	11, 2114—2165	14, 39—74	14, 42—87
—, 259—260 ¹	961	—, 299—300	12, 1141—1142	9, 259—260	9, 252
—, 260—275	962 ^a —970 ^b	—, 300—309	11, 2164—2195	14, 75—98	14, 103—119
—, 276—282	970 ^a —978 ^b	—, 309—317	12, 1141—1169	9, 260—282	9, 253—276
—, 282—292	982 ^a —989 ^b	—, 322—328	11, 2210—2233	14, 109—126	14, 131—151
—, 292—300	989 ^a —993 ^b	—, 328—332	12, 1168—1181	9, 282—293	9, 276—286
—, 300—301	993 ^a —997 ^b	—, 333 ^a —335	11, 2234—2249	14, 126—137	14, 151—163
—, 302—311	997 ^a —1001 ^b	—, 335 ^a —337 ^b	12, 1180—1197	9, 293—305	9, 287—298
—, 311	1007 ^a —1013 ^b	—, 340 ^a —342 ^b	11, 2268—2283	14, 151—162	14, 178—189
—, 311—322	1013 ^a —1016 ^b	—, 342 ^b —345 ^b	12, 1196—1213	9, 306—320	9, 298—311
—, 322—324	1021 ^a —1026 ^b	—, 347 ^b —350 ^a	11, 2300—2319	14, 175—189	14, 206—223
—, 324—333	1026 ^a —1030 ^b	—, 350 ^b —352 ^b	12, 1214—1229	9, 320—332	9, 312—323
—, 333—345	1034 ^a —1040 ^b	—, 354 ^b —357 ^a	11, 2330—2351	14, 198—213	14, 234—249
—, 346 ¹	1040	—, 357 ^a —357 ^b	12, 1229	9, 332	9, 323
—, 346—348	1040 ^a —1044 ^b	—, 357 ^b —359 ^b	11, 2350—2365	14, 213—222	14, 249—260
—, 348—350	1044 ^a —1049 ^b	—, 359 ^b —363	11, 2364—2383	14, 222—237	14, 261—278
—, 350—360	1049 ^a —1054 ^b	—, 364—368	12, 1228—1245	9, 332—345	9, 323—336
—, 361	1054 ^a —1060 ^b	—, 369—375	11, 2382—2403	14, 237—251	14, 279—294
—, 361—373	1060 ^a —1065 ^b	—, 375—381	12, 1244—1263	9, 345—361	9, 336—350
—, 373—374	1070 ^a —1077 ^b	—, 387—395	11, 2422—2447	14, 265—283	14, 309—330
—, 374—390	1077 ^a —1085 ^b	—, 395—404	12, 1264—1291	9, 361—382	9, 350—371
—, 390—405	1092 ^a —1098 ^b	—, 412—419	11, 2470—2495	14, 300—318	14, 349—368
—, 405 ¹	1098 ^a —1099 ^b	—, 419	12, 1290—1293	9, 382	9, 371
—, 406	1099 ^a —1104 ^b	—, 420—426	11, 2494—2515	14, 319—333	14, 368—384
—, 406—410	1104 ^a —1106 ^b	—, 426—428	12, 1292—1297	9, 383—386	9, 371—375
—, 410—423	1106 ^a —1112 ^b	—, 428—436	11, 2514—2537	14, 333—349	14, 385—400
—, 437—447	—	13, 498—503	12, 662—681	8, 188—201	8, 196—209

¹) Keine Predigt.

Register über sämtliche Predigten.

Vom Jahre 1522 an ist den einzelnen Jahrgängen bereits ein zeitlich geordnetes Register beigegeben worden. Dieselben befinden sich für 1522: Bd. 10^a, XLIII ff. — 1523: Bd. 11, 3 ff. — 1524: Bd. 15, 405 ff. — 1525: Bd. 17¹, xv f. — 1526: Bd. 20, 208 ff. — 1527: Bd. 23, 668 ff. — 1528: Bd. 27, xxvii ff. — 1529: Bd. 29, xxxiii ff. — 1530: Bd. 32, xxv f. — 1531: Bd. 34², 577 ff. — 1532: Bd. 36, x f. — 1533: Bd. 37, xvi f. — 1534: Bd. 37, xviii. — 1535 und 1536: Bd. 41, xiv ff. — 1537: Bd. 45, xiii ff. — 1538: Bd. 46, xiii ff. — 1539: Bd. 47, xiv f. — 1540—1546: Bd. 49, xii ff.

Das folgende Register gibt ein Verzeichnis sämtlicher Predigten, geordnet nach den ihnen zugrunde liegenden Texten sowie der Predigten ohne bestimmten Text hzw. über Evangelienzusammenstellungen, der Predigten über den Katechismus und über Katechismusstücke, endlich Predigten und Predigtstücke über allerlei andre Stoffe (ohne Text).

Nicht aufgenommen sind nachweislich verlorene Predigten, z. B. die, die der verschollene Röcherband vom Jahre 1527 enthalten hat.

Wo ganze Bücher oder Kapitel in Reihenpredigten behandelt sind (z. B. 1., 2., 3., 4., 5. Mose; Matth. 6, 7, 18—24; Joh. 1, 2 u. a.), sind die Einzelpredigten nicht aufgeführt.

Der Vermerk „Nachmittags“ ist nur dann gegeben, wenn zwei Predigten desselben Tags unmittelbar aufeinanderfolgen.

Die Abkürzungen bei der Angabe der Überlieferung sind bereits bei den Registern der einzelnen Jahrgänge verwendet. Wir stellen sie hier sämtlich zusammen. Genaueres findet sich an der betreffenden Stelle im Einzeljahresregister.

A = Aurifaber
 B = Bugenhagen
 Dr = Druck
 E = Enarrationes epistolarum
 et euangeliorum, quas
 postillas vocant. 1521
 H = Hamburg
 Heid = Heidelberg
 K = Kopenhagen
 Kr = Krafft
 Lö = Löcher
 N = Nürnberg
 P = Poach
 Pol = Poliander
 R = Röcher

R = Roth
 S = Stolz
 St = Stiefel
 W = Wolfenbüttel
 Z = Zwickau
 AdvPo = Adventspostille
 FaPo = Fastenpostille
 FePo(R) = Festpostille
 HaPo = Hauspostille
 SoPo(R) = Sommerpostille (von
 Roth)
 SoPo(Gr) = Sommerpostille (von
 Cruciger)
 WeiPo = Weihnachtspostille
 WiPo = Winterpostille

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
1. Moſe	1523—24	—	—	RHDr	14, 97; 24, 1
8	1519	30. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 416
	"	6. November	20. " " "	Pol	9, 420
9	"	11. "	Martini	Pol	9, 421
11	"	20. "	22. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 422
	"	25. "	Katharinä	Pol	9, 425
12	"	27. "	1. Advent	Pol	9, 427
	"	30. "	Andreä	Pol	9, 428
	"	4. Dezember	2. Advent	Pol	9, 430
	"	6. "	Nikolai	Pol	9, 431
15	1520	20. Mai	Graudi	Pol	9, 459
23	"	24. Auguſt	Bartholomäi	Pol	9, 472
24	"	19. "	11. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 471
	"	2. Septemb.	13. " " "	Pol	9, 473
25	"	9. "	14. " " "	Pol	9, 475
	"	28. Oktober	21. " " "	Pol	9, 482
	"	4. November	22. " " "	Pol	9, 483
	"	11. "	23. " " "	Pol	9, 484
26	"	4. "	22. " " "	Pol	9, 483
	"	30. "	Andreä	Pol	9, 486
27	"	2. Dezember	1. Advent	Pol	9, 487
	"	4. "	Barbarä	Pol	9, 489
	"	8. "	Mar. Empf.	Pol	9, 492
	"	9. "	2. Advent	Pol	9, 492
28	"	16. "	3. "	Pol	9, 494
	"	23. "	4. "	Pol	9, 497
29	"	30. "	Sonnt. n. Weih.	Pol	9, 500
	1521	1. Januar	Befchneidung	Pol	9, 501
	"	20. "	2. Sonnt. n. Epiph.	Pol	9, 503
	1520	30. Dezember	Sonnt. n. Weih.	Pol	9, 535
	1521	1. Januar	Befchneidung	Pol	9, 540
	"	?	?	Pol	9, 547
	"	20. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	Pol	9, 551
30	"	27. "	Septuages.	Pol	9, 505
	"	3. Februar	Sexages.	Pol	9, 507
30	"	27. Januar	Septuages.	Pol	9, 558
	"	3. Februar	Sexages.	Pol	9, 575
31	"	10. "	Eſtomihi	Pol	9, 508
	"	17. "	Invokavit	Pol	9, 509
	"	3. März	Oſuli	Pol	9, 510
	"	10. "	Lätare	Pol	9, 511
	"	17. "	Judifa	Pol	9, 512
	"	10. Februar	Eſtomihi	Pol	9, 578
	"	17. "	Invokavit	Pol	9, 583

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
1. Mose	31	1521	3. März	Ostuli	Pol	9, 593
		"	10. "	Lätare	Pol	9, 601
		"	17. "	Judika	Pol	9, 612
2. Mose		1524—27	—	—	BRDr	16, 1
3. "		1527	—	—	RDr	25, 411
4. "		1527—28	—	—	R	25, 436
5. "	1—9	1529	—	—	RPDr	28, 509
Richter	14, 14	1516	—	—	Lö	1, 58
Psaln	1	1541	—	—	R	49, 223
		"	—	—	R	49, 228
	4	1536	15. Septemb.	—	R	41, 668
		"	21. Dezember	—	R	41, 736
	5	1525	26. Januar	—	R	17 ¹ , 32
		"	28. "	—	R	17 ¹ , 37
		1535	17. "	—	R	41, 8
	8	1537	1. November	Allerheiligen	RDr	45, 204
		1545	5. August	—	Dr	51, 1
	11	1525	21. Februar	—	R	17 ¹ , 52
	13	1533	1. November	Allerheiligen	R	37, 183
	14	"	8. "	—	R	37, 190
	19, 2	1516	21. Dezember	Thomä	Lö	1, 111
	25	1536	3. Mai	—	R	41, 569
	26	1525	12. "	—	RDr	17 ¹ , 228
	27	1542	9. Septemb.	—	R	49, 269
	37	1525	17. Juli	—	R	17 ¹ , 334
	45, 3	1518	—	—	Lö	1, 340
	—, 5	? 1517	4. Dezember	Barbarä	R	4, 639
	60, 10	? 1514	—	—	Luthers Handschrift	3, 342
	65	1532	15. Juli	—	R	36, 217
		1534	5. Juni	—	Dr	37, 425
	68, 19	1527	31. Mai	Himmelfahrt	Dr	23, 696
	72	1533	28. Mai	—	R	37, 83
	—, 1	1540	5. Januar	Tag vor Epiph.	R	49, 11
	—, 2—5	"	6. "	Epiph.	R	49, 15
	—, 6	"	11. "	1. Sonnt. n. Epiph.	R	49, 21
	—, 7—11	"	15. Februar	Invoavit	R	49, 30
	—, 10—14	"	22. "	Reminiscere	R	49, 35
	—, 14	"	29. "	Ostuli	R	49, 40
	—, 15 f.	"	7. März	Lätare	R	49, 45
	110, 1	1535	8. Mai	—	RDr	41, 79
	—, 1 f.	1534	20. April	—	R	37, 387
	—, 2 f.	1535	10. "	—	RDr	41, 122
	—, 3	"	29. "	—	RDr	41, 153

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Psaln	110, 4	1535	30. "	1. Sonnt. n. Trin.	RDr	41, 167
	—, 4	"	5. Juni	—	RDr	41, 182
	—, 4	"	9. "	—	RDr	41, 204
	—, 5f.	"	12. "	—	RDr	41, 215
	—, 7	"	13. "	—	RDr	41, 229
	112, 1—3	1526	9. Juni	—	RDr	19, 298
	—, 4—8	"	16. "	—	RDr	19, 315 ¹
	—, 5	1515	1. Mai	—	Lö	1, 44
	116, 10f.	1534	1. Juni	—	R	37, 419
	126, 1—3	1536	1. Dezember	—	R	41, 720
	—, 4	"	2. "	—	R	41, 724
	130	1534	24. August	—	R	37, 520
	145	"	27. Oktober	—	R	37, 564
Jesaja	7, 10ff.	1540	18. März ²	Mar. Verk.	R	49, 58
	"	"	26. Dezember	Stephani	R	49, 181
	—, 12ff.	1532	25. März	Mar. Verk.	RN	36, 145
	—, 14	1539	26. Dezember	Stephani	R	47, 867
	9, 2	1541	8. Januar	—	R	49, 205
	"	1525	25. Dezember	Weihnacht	RH	17 ¹ , 500
	—, 2ff.	1537	24. Dezember	Christabend	R	45, 341
	"	1539	31. "	Tag v. Beschneidung	R	47, 871
	"	1541	1. Januar	Beschneidung	R	49, 191
	"	—	—	Christmesse	DrFePo(R)	17 ² , 297
	"	—	—	Christtag	DrHaPo	52, 578
	—, 5	1531	24. Dezember	Christabend	RN	34 ² , 490
	"	"	25. "	Weihnacht	RN	34 ² , 508
	"	"	26. "	Stephani	RN	34 ² , 515
	"	"	26. "	"	RN	34 ² , 523
	"	"	(nachm.)	"	"	"
	"	"	27. Dezember	Joh. Ev.	RN	34 ² , 530
	—, 6ff.	1525	26. Dezember	Stephani	RH	17 ¹ , 504
	"	Vor 1537	—	Weihnacht	Conciun- culae	45, 426
Jerem.	"	1541	5. Januar	—	R	49, 196
	"	1545	4. Januar	Sonnt. n. Neujahr	RS	49, 660
	53, 2	1518	—	—	Lö	1, 336
	60, 1ff.	1536	6. Januar	Epiphan.	R	41, 503
	"	1541	6. "	"	R	49, 201
	"	1545	6. "	"	RS	49, 667
	"	—	—	"	DrWeiPo	10 ¹¹ , 519
	23, 5	1526	18. November	25. Sonnt. n. Trin.	RDr	20, 547
	—, 6—8	"	25. "	26. " " "	RDr	20, 561
	"	"	"	"	"	"

¹⁾ Vgl. Archiv für Reformationsgeschichte 25, 75.²⁾ Zum Datum vgl. 49, 54.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
Ezech.	1, 5f.	? 1520	—	R	4, 635
Sach.	9, 9	1540	18. März ¹	R	49, 58
Mal.	3, 1ff.	1517	2. Februar	Lö	1, 130
Sirach	15, 1	1514	27. Dezember	Lö	1, 37
	—, 1f.	1516	27. "	Lö	1, 115
	—, 1ff.	—	27. "	DrWeiPo	10 ^{II} , 289
	24, 11	? 1517	15. August	R	4, 645
Matth.	1, 1	1519	25. Dezember	Pol	9, 439
		1520	8. Septemb.	Pol	9, 474
	—, 1ff.	1522	8. "	Dr	10 ³ , 312
		1533	18. Dezember	R	37, 211
	"	"	19. "	R	37, 217
	"	"	20. "	R	37, 222
	—	—	Tag Annä	DrFePo(R)	17 ² , 467
	—	—	Mar. Geburt	DrFePo(R)	—, 480
	—, 18ff.	1528	24. Dezember	RNKP	27, 474
		1539	24. "	RS	47, 858
		1540	24. "	R	49, 171
	2, 1	1520	21. Septemb.	Pol	9, 476
	—, 1ff.	1517	6. Januar	Lö	1, 122
		1521	6. "	Pol	9, 501
	"	"	6. "	Pol	9, 547
	"	"	6. "	Dr	7, 238
	"	6. " (nachm.)	"	Dr	7, 246
	1524	6. "	"	R	15, 409
	1526	6. "	"	RH	20, 212
	1528	6. "	"	R	27, 13
	"	6. " (nachm.)	"	R	27, 17
	1531	6. "	"	RN	34 ¹ , 32
	1532	6. "	"	RNDr	36, 43
	"	6. " (nachm.)	"	RNDr	36, 54
	1538	6. "	"	R	46, 133
	1540	31. Dezember	"	R	49, 186
		(nachm.)	"		
	1544	6. Januar	"	S	49, 294
	—	—	"	DrWeiPo	10 ^{II} , 555
	—	—	"	DrFePo(R)	17 ² , 359
	—	—	"	DrFePo(R)	—, 371
	—	—	"	DrHaPo	52, 88
	—	—	"	DrHaPo	52, 605
	—, 13ff.	1528	5. Januar	R	27, 5
	"	"	5. " (nachm.)	R	27, 9

¹⁾ Zum Datum vgl. 49, 54.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	—	—	Innocent.	DrHaPo	52, 598
2, 15	1520	14. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 481
—, 16	1516	28. Dezember	Innocent.	Lö	1, 117
3, 1 ff.	1540	1. April	—	Dr	49, 111
	1541	16. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	R	49, 216
	1544	13. "	1. " " "	RS	49, 308
—, 2	1522	24. Oktober	—	W	10 ⁸ , 371
—, 13 ff.	1526	6. Januar (nachm.)	Epiphaniaß	Dr	20, 217
	1531	5. "		RN	34 ¹ , 21
	"	6. " (nachm.)	Epiphaniaß	RN	34 ¹ , 42
	1534	6. "	"	R	37, 249
	1546	6. "	"	Dr	51, 107
	—	—	"	DrFePo(R)	17 ² , 380
	—	—	"	DrHaPo	52, 98
4, 1 ff.	1521	17. Februar	Invoßavit	Pol	9, 588
	1523	22. "	"	RDr	11, 20
	1524	14. "	"	RDr	15, 438
	1525	5. März	"	R	17 ¹ , 63
	1526	18. Februar	"	RH	20, 269
	"	18. " (nachm.)	"	RH	20, 275
	1528	1. März	"	R	27, 61
	1529	14. Februar	"	RPNK	29, 52
	1532	18. "	"	R	36, 118
	1534	22. "	"	R	37, 304 ¹
	"	28. "	—	R	37, 308
	1537	18. "	Invoßavit	RDr	45, 25
	1538	10. März	"	R	46, 201
	—	—	"	DrFaPo	17 ² , 186
	—	—	"	DrWiPo(R)	21, 96
	—	—	"	DrHaPo	52, 171
4, 18	—	—	—	Güttel	45, 418
—, 18 ff.	—	—	Andreasstag	DrFePo(R)	17 ² , 252
—, 20	1516	30. November	"	Lö	1, 101
5	1530—32	—	—	Dr	32, 302
—, 1 ff.	1519	1. November	Allerheiligen	Pol	9, 416
	1522	1. "	"	Dr	10 ⁸ , 400
	—	—	"	DrFePo(R)	17 ² , 488
	—	—	27. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 552
—, 10	1531	12. Januar	—	Dr	34 ¹ , 83
—, 16	? 1516. 17	—	—	R	4, 686
—, 20 ff.	1522	27. Juli	6. Sonnt. n. Trin.	Dr	10 ⁸ , 242

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 342 ff.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	5, 20 ff.	1523	12. Juli	6. Sonnt. n. Trinit.	RKDr 11, 147; 12, 620
		1524	3. "	6. " " "	R 15, 644
		1525	16. "	6. " " "	R 17 ¹ , 331
		"	23. "	7. " " "	R 17 ¹ , 336
		1526	8. "	6. " " "	R 20, 454
		1528	19. "	6. " " "	RK 27, 259
		"	" (nachm.)	6. " " "	RK 27, 267
		1531	16. Juli	6. " " "	RN 34 ² , 1
		"	16. " (nachm.)	6. " " "	RN 34 ² , 9
		1533	20. Juli	6. " " "	R 37, 111
		1534	16. April	—	R 37, 381
		"	12. Juli	6. " " "	R 37, 480
		1536	23. "	6. " " "	R 41, 637
		1537	8. "	6. " " "	R 45, 109
		—	—	6. " " "	DrSoPo(R) 10 ¹¹¹ , 327
		—	—	6. " " "	DrSoPo(R) 10 ¹¹¹ , 329
		—	—	6. " " "	DrSoPo(Cr) 22, 104
		—	—	6. " " "	DrHaPo 52, 404
6	1530—32	—	—	Dr	32, 407
—, 24 ff.	1516	24. August	14. " " "	Lö	1, 81
	? 1520	—	15. " " "	R	4, 706
	1523	13. September	15. " " "	RK	11, 177; 12, 665
	1524	4. "	15. " " "	R	15, 675
	1525	17. "	15. " " "	R	17 ¹ , 414
	1526	9. "	15. " " "	R	20, 492
	"	9. " (nachm.)	15. " " "	R	20, 495
	1528	20. "	15. " " "	RK	27, 341
	"	20. " (nachm.)	15. " " "	RK	27, 348
	1529	5. "	15. " " "	RPN	29, 544
	1532	8. "	15. " " "	R	36, 323
	1534	13. "	15. " " "	R	37, 530
	—	—	15. " " "	DrSoPo(R) 10 ¹¹¹ , 370	
	—	—	15. " " "	DrSoPo(Cr) 22, 260	
	—	—	15. " " "	DrHaPo 52, 469	
7	1530—32	—	—	Dr	32, 473
—, 12	? 1512	—	—	P	4, 590
—, 15 ff.	1516	6. Juli	7. " " "	Lö	1, 61
	1522	10. August	8. " " "	Dr	10 ⁸ , 257
	1523	26. Juli	8. " " "	RK	11, 153; 12, 641
	1524	17. "	8. " " "	R	15, 657
	1525	30. "	8. " " "	RDr	17 ¹ , 354
	1526	22. "	8. " " "	R	20, 461

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe	
Matth.	7, 15 ff.	1528	2. August	8. Sonnt. n. Trin.	RK	27, 280	
		"	2. " (nachm.)	8. " " "	RK	27, 289	
		1529	18. Juli	8. " " "	RPN	29, 473	
		"	18. " (nachm.)	8. " " "	RPN	29, 482	
		1531	30. "	8. " " "	RN	34 ² , 31	
		"	18. " (nachm.)	8. " " "	RN	34 ² , 43	
		1532	21. "	8. " " "	R	36, 219	
		1533	3. August	8. " " "	R	37, 124	
		1534	26. Juli	8. " " "	R	37, 486	
		"	26. " (nachm.)	8. " " "	R	37, 492	
		1538	11. August	8. " " "	R	46, 485	
		—	—	8. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 332	
		—	—	8. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 340	
		—	—	8. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 141	
		—	—	8. " " "	DrHaPo	52, 419	
		—, 21 ff.	1534	28. Juli	—	R	37, 498
		8, 1	1521	20. Januar	Sebastiani	Pol	9, 551
		—, 1 ff.	1523	25. Januar	3. Sonnt. n. Epiph.	R	11, 9
			1529	17. "	3. " " "	RPNK	29, 17
			1530	23. "	3. " " "	RS	32, 4
	1531		22. "	3. " " "	RN	34 ¹ , 108	
	1533		26. "	3. " " "	R	37, 13	
	1534		18. Juni	—	RDr	37, 451	
	1544		27. Januar	3. Sonnt. n. Epiph.	RS	49, 325	
	—		—	3. " " "	DrFaPo	17 ² , 72	
	—		—	3. " " "	DrWiPo(R)	21, 74	
	—		—	3. " " "	DrHaPo	52, 116	
	—, 14 ff.		1535	24. Januar	3. " " "	RDr	41, 17
	—, 23 ff.		1517	1. Februar	4. " " "	Lö	1, 128
			1530	30. Januar	4. " " "	RSN	32, 8
			1531	29. "	4. " " "	RN	34 ¹ , 126
			1538	3. Februar	4. " " "	RS	46, 161
			1544	3. "	4. " " "	RS	49, 334
			1546	31. Januar	4. " " "	Dr	51, 148
			—	—	4. " " "	DrFaPo	17 ² , 104
			—	—	4. " " "	DrWiPo(R)	21, 83
			—	—	4. " " "	DrHaPo	52, 123
		—, 28 ff.	—	—	—	Güttel	45, 405
	9, 1 ff.	1519	30. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 415	
		1522	26. "	19. " " "	W	10 ³ , 386	
		"	26. " (nachm.)	19. " " "	W	10 ³ , 394	
		1523	11. Oktober	19. " " "	R	11, 191	
		1524	2. "	19. " " "	RDr	15, 696	
		1528	18. "	19. " " "	RNK	27, 375	

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	9, 1 ff.	1529	5. Oktober	—	PDr 29, 562
		1531	15. "	19. Sonnt. n. Trin.	R 34 ² , 329
		1533	19. "	19. " " "	R 37, 174
		1534	11. "	19. " " "	R 37, 549
		—	—	19. " " "	Conciun- culae 45, 454
		—	—	24. " " "	45, 458
		—	—	19. " " "	DrSoPo(R) 10 ¹ II, 410
		—	—	19. " " "	DrSoPo(Gr) 22, 322
		—	—	19. " " "	DrHaPo 52, 497
—, 9 ff.	1530	21. September	Matthäi	RS 32, 105	DrHaPo 52, 705
—, 12	1516	21. September	"	Lö 1, 85	
—, 18 ff.	1523	15. November	24. Sonnt. n. Trin.	R 11, 203	
	1525	19. "	24. " " "	R 17 ¹ , 469	
	1526	11. "	24. " " "	R 20, 539	
	1528	22. "	24. " " "	RNK 27, 420	
	1529	7. "	24. " " "	RPN 29, 606	
	1532	10. "	24. " " "	R 36, 346	
	1533	23. "	24. " " "	R 37, 198	
	—	—	24. " " "	DrSoPo(R) 10 ¹ II, 428	
	—	—	24. " " "	DrSoPo(Gr) 22, 390	
10, 16	? 1515	28. Oktober	Simon u. Jud.	R 4, 666	
11, 2	1528	10. Juni	—	R 28, 4	
—, 2 ff.	1523	13. Dezember	3. Advent	R 11, 210	
	1524	11. "	3. "	R 15, 775	
	1525	17. "	3. "	RH 17 ¹ , 487	
	1526	16. "	3. "	R 20, 584	
	1528	13. "	3. "	RNK 27, 454	
	1529	12. "	3. "	RPN 29, 624	
	1530	11. "	3. "	RSN 32, 238	
	1532	15. "	3. "	R 36, 383	
	1533	14. "	3. "	R 37, 208	
	—	—	3. "	DrE 7, 500	
	—	—	3. "	DrAdvPo 10 ¹ II, 147	
	—	—	3. "	DrWiPo(R) 21, 26	
	—	—	3. "	DrHaPo 52, 23	
—, 5	1516	7. Dezember	2. "	Lö 1, 104	
—, 25 ff.	1517	24. Februar	Matthias Ap.	Lö 1, 138	
	1523	24. "	" "	R 11, 28	
	—	—	" "	DrFePo(R) 17 ² , 387	
	1525	5. Februar	5. Sonnt. n. Epiph.	RR 17 ¹ , 38	
	1527	10. "	5. " " "	Dr 23, 679	
	? 1528	—	—	ZW 28, 30	

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	11. 25 ff.	1546	15. Februar	—	Dr 51, 187
	—	—	—	6. Sonnt. n. Epiph.	DrWiPo(R) 21, 85
	—	—	Matthias Ap.	DrHaPo	52, 617
	12, 1 ff.	1534	31. Oktober	—	R 37, 571
	—, 31 f.	1528	—	Dr	28, 7
	—, 38	1523	25. Februar	—	RDr 11, 33; 12, 427
	—, 45	1533	16. März	Oculi	R 37, 16
	—, 46 ff.	1528	—	Dr	28, 20
	13, 24 ff.	1546	7. Februar	5. Sonnt. n. Epiph.	Dr 51, 173
	—	—	—	5. " " "	DrFaPo 17 ² , 123
	—	—	—	5. " " "	DrHaPo 52, 130
	—	—	—	5. " " "	DrWiPo(R) 21, 84
	—, 44	? 1517	—	R	4, 623
	—	1519	25. November	Katharinä	Pol 9, 423
	15, 21 ff.	1523	1. März	Reminiscere	R 11, 41
	—	1524	21. Februar	"	R 15, 453
	—	1525	12. März	"	R 17 ¹ , 80
	—	1526	25. Februar	"	RH 20, 280
	—	1528	8. März	"	R 27, 64
	—	1529	21. Februar	"	RPNK 29, 63
	—	1534	1. März	"	R 37, 313 ¹
	—	Vor 1537	—	"	Conciun- culae 45, 431
	—	1538	17. März	"	RS 46, 207
	—	—	—	"	DrFaPo 17, 200
	—	—	—	"	DrWiPo(R) 21, 106
	—	—	—	"	DrWiPo(R) 21, 114
	—	—	—	"	DrHaPo 52, 177
	16, 13 ff.	1519	29. Juni	Petri u. Pauli	Dr 2, 24
	—	1522	29. "	" " "	Dr 10 ⁸ , 204
	—	—	—	" " "	DrFePo(R) 17 ² , 446
	—	—	—	" " "	DrFePo(R) 17 ² , 453
	—	—	—	" " "	DrHaPo 52, 654
	18	1537	—	—	Dr 47, 232
	—, 1 ff.	1531	28. September	—	RNDr 34 ² , 222
	—	"	29. "	Michaelis	RNDr 34 ² , 243
	—	"	29. " (nachm.)	"	RNDr 34 ² , 270
	—	1533	29. September	"	R 37, 151
	—	"	1. Oktober	—	R 37, 154
	—	"	2. "	—	R 37, 159
	—	"	3. "	—	R 37, 163
	—	1537	27. "	—	R 45, 190

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 344.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	18, 1 ff.	—	Michaelis	DrHaPo	52, 715
—, 5 ff.	1532	29. September	"	R	36, 333
—, 18	1516	1. August	—	Lö	1, 69
—, 21 ff.	1525	5. November	22. Sonnt. n. Trin.	R	17 ¹ , 460
	1532	1. "	22. " " "	R	37, 577
	—	—	22. " " "	DrSoPo(R)	10 ^{1II} , 416
	—	—	22. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 361
	—	—	22. " " "	DrHaPo	52, 521
—, 23	? 1514—16	—	—	R	4, 617
	1519	20. November	22. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 422
—, 23 ff.	1523	1. "	Allerheiligen	RDr	12, 670
	1524	23. Oktober	22. Sonnt. n. Trin.	RDr	15, 723 vgl. Fe Po(R) 17 ² , 269
	1526	28. "	22. " " "	R	20, 530
	1528	8. November	22. " " "	RNK	27, 403
	1529	24. Oktober	22. " " "	RPN	29, 591
	1530	13. November	22. " " "	RSN	32, 159
—, 28	1516	12. Oktober	21. " " "	Lö	1, 89
19	1537	—	—	Dr	47, 311
—, 27 ff.	1517	25. Januar	Pauli Befehrung	Lö	1, 126
	—	—	" "	DrFePo(R)	17 ² , 381
20	1537	—	—	Dr	47, 370
—, 1 ff.	1517	8. Februar	Septuagesimä	Lö	1, 132
	1521	27. Januar	"	Pol	9, 562
	1523	1. Februar	"	R	11, 12
	1524	24. Januar	"	R	15, 421
	1526	28. "	"	RH	20, 235
	1528	9. Februar	"	R	27, 38
	1529	24. Januar	"	RPNK	29, 37
	1534	1. Februar	"	R	37, 275 ¹
	—	—	"	DrFaPo	17 ² , 135
	—	—	"	DrWiPo(R)	21, 87
	—	—	"	DrHaPo	52, 136
20, 20 ff.	1523	25. Juli	Jacobi	RH	11, 150; 12, 639
	—	—	"	DrFePo(R)	17 ² , 464
21	1538 ff.	—	—	Dr	47, 374
—, 1 ff.	? 1517	29. November	1. Advent	R	4, 619
	1519	27. "	1. "	Pol	9, 425
	1521	24. März	Palmarum	Pol	9, 633
	"	24. " (nachm.)	"	Pol	9, 637
	1522	13. April	"	Dr	10 ⁸ , 65
	1523	29. März	"	RDr	11, 73; 12, 462
	1524	27. November	1. Advent	RDr	15, 758

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 339.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	21, 1 ff.	1525	3. Dezember	1. Advent	RH 17 ¹ , 474
		1526	2. Dezember	1. "	R 20, 543
		1528	29. November	1. "	RNK 27, 433
		1529	21. März	Palmarum	RPNK 29, 132
		1530	27. November	1. Advent	RSN 32, 202
		1531	3. Dezember	1. "	RN 34 ² , 443 ¹
		1532	1. "	1. "	R 36, 375
		1533	30. November	1. "	R 37, 201
		1534	29. März	Palmarum	R 37, 344
		"	29. November	1. Advent	R 37, 610
		1536	3. Dezember	1. "	R 41, 728
		Vor 1537	—	1. "	Conciunculae 45, 424
		1537	25. März	Palmarum	R 45, 52
		"	2. Dezember	1. Advent	R 45, 329
		—	—	1. "	DrE 7, 472
		—	—	1. "	DrAdvPo 10 ¹ II, 21
		—	—	1. "	DrWiPo(R) 21, 5
		—	—	1. "	DrHaPo 52, 10
		—	—	Palmarum	DrWiPo(R) 21, 147
		—	—	—	Güttel 45, 381
	—, 23	—	—	—	47, 431
	22	1538 ff.	—	—	10 ³ , 407
	—, 1 ff.	1522	2. November	Allerheelen	R Dr 11, 193; 12, 668
		1523	18. Oktober	20. Sonnt. n. Trin.	R 15, 713
		1524	9. "	20. " " "	R 17 ¹ , 439
		1525	22. "	20. " " "	R 20, 523
		1526	14. "	20. " " "	R 27, 383
		1528	26. "	20. " " "	RN 34 ² , 337
		1531	22. "	20. " " "	RN 34 ² , 345
		1531	22. " (nachm.)	20. " " "	R 36, 342
		1532	13. "	20. " " "	R 37, 180
		1533	26. "	20. " " "	R 37, 551
		1534	18. "	20. " " "	Conciunculae 45, 456
		Vor 1537	—	20. " " "	R 45, 175
		1537	14. Oktober	20. " " "	DrSoPo(R) 10 ¹ II, 112
		—	—	20. " " "	DrSoPo(Er) 22, 333
		—	—	20. " " "	DrHaPo 52, 505
		—	—	20. " " "	Pol 9, 419
	—, 2	1519	6. November	20. " " "	R 4, 617
	—, 4	? 1514—16	—	—	R 10 ³ , 428
	—, 15 ff.	1522	23. November	23. Sonnt. n. Trin.	R 11, 200; 12, 689
		1523	8. "	23. " " "	R 17 ¹ , 464
		1525	12. "	23. " " "	R 20, 535
		1526	4. "	23. " " "	

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	über- lieferung	Unſre Ausgabe
Matth.	22, 15 ff.	1528	15. November	23. Sonnt. n. Trin.	RNK	27, 412
		1529	31. Oktober	23. " " "	RPN	29, 598
		1530	20. November	23. " " "	RSN	32, 178
		1533	16. "	23. " " "	R	37, 195
		1534	8. "	23. " " "	RDr	37, 583
		1537	4. "	23. " " "	R	45, 250
		—	—	23. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 417
		—	—	23. " " "	DrSoPo(Er)	22, 373
		—	—	23. " " "	DrHaPo	52, 529
		—, 34 ff.	1523	4. Oktober	R	11, 187
	—, 34 ff.	1526	30. September	18. " " "	RDr	20, 505
		1528	11. Oktober	18. " " "	RNK	27, 365
		1529	26. September	18. " " "	RP	29, 458
		1530	16. Oktober	18. " " "	RSN	32, 127
		1531	8. "	18. " " "	RN	34 ² , 309
		1532	6. "	19. " " "	R	36, 338
		1533	12. "	18. " " "	R	37, 171
		1534	4. "	18. " " "	R	37, 551
		1537	30. September	18. " " "	RDr	45, 145
		—	2. Oktober	—	R	45, 157
	—, 37	—	—	18. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 399
		—	—	18. " " "	DrSoPo(Er)	22, 311
		—	—	18. " " "	DrHaPo	52, 489
		1522	19. Oktober	18. " " "	W	10 ³ , 341
		"	19. " (nachm.)	18. " " "	W	10 ³ , 347
		22, 39 ff.	1531	8. Oktober	RN	34 ² , 320
		—, 41 ff.	1531	3. Auguſt	RNDr	34 ² , 53
		"	4. "	—	R	34 ² , 75
		23	1538—39	—	Dr	47, 436
		—, 34 ff.	1514	26. Dezember	Lö	1, 30
	—, 34 ff.	1520	26. "	"	Pol	9, 525
		"	26. " (nachm.)	"	Pol	9, 527
		—	—	"	DrWeiPo	10 ¹ I, 270
		—	—	"	DrFePo(R)	17 ² , 333
		24	1539—1540	—	Dr	47, 545
		—, 15 ff.	1524	20. November	RDr	15, 738
		1529	14. "	25. " " "	RPN	29, 610
		1531	26. "	25. " " "	RN	34 ² , 427
		1537	18. "	25. " " "	R	45, 259
		—	—	25. " " "	DrWiPo(R)	21, 189
	—, 23 ff.	—	—	25. " " "	DrSoPo(Er)	22, 406
		—	—	25. " " "	DrHaPo	52, 544
		1531	26. November	25. " " "	RN	34 ² , 436
		—	(nachm.)	" " "		
		25, 1 ff.	1522	21. Oktober	Dr	10 ³ , 352

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	25, 1 ff.	?	—	—	Güttel	45, 386
	—	—	—	Barbarä	DrFePo(R)	17 ² , 264
	—	—	—	Katharinä	DrFePo(R)	17 ² , 493
	—, 31 ff.	1537	25. November	26. Sonnt. n. Trin.	R	45, 324
	—	—	—	26. " " "	DrSoPo(Er)	22, 410
	26, 26 ff.	1522	17. April	Gründonnerstag	Dr	10 ³ , 68
	26, 36 ff.	—	—	Passio	DrHaPo	52, 734
	—, 47 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 743
	—, 51 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 751
	—, 57 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 758
	—, 69 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 764
	27, 1 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 69
	—, 11 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 779
	—, 33 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 800
	—, 57 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 819
	27, 45 ff.	1525	6. März	—	RH	17 ¹ , 67
	—, 51 ff.	"	8. "	—	RH	17 ¹ , 74
	—	"	13. "	—	RH	17 ¹ , 83
	28, 1 ff.	"	14. "	—	RH	17 ¹ , 86
	—, 10 ff.	"	15. "	—	RH	17 ¹ , 92
	—	—	—	Ostern	DrHaPo	52, 246
	—	—	—	"	DrHaPo	52, 253
Marf.	1, 4 ff.	1545	11. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	RS	49, 675
	5, 21 ff.	1531	19. November	24. Sonnt. n. Trin.	RN	34 ² , 407
	—	—	—	24. " " "	DrHaPo	52, 537
	6, 14 ff.	1534	24. Juni	Joh. d. L. " "	R	37, 462
	6, 17 ff.	1531	24. "	" " "	RN	34 ¹ , 555
	—	—	—	Enthaupt. Joh. d. L.	DrHaPo	52, 699
	7, 31 ff.	1516	3. August	11 Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 70
	—	1522	7. September	12. " " "	Dr	10 ³ , 304
	—	1523	23. August	12. " " "	RH	11, 165; 12, 656
	—	1525	27. "	12. " " "	R	17 ¹ , 404
	—	1526	19. "	12. " " "	R	20, 478
	—	1529	15. "	12. " " "	RPNK	29, 511
	—	1531	27. "	12. " " "	RN	34 ² , 146 ¹
	—	1533	31. "	12. " " "	R	37, 134
	—	1534	23. "	12. " " "	RDr	37, 506
	—	1538	8. September	12. " " "	R	46, 493
	—	—	—	12. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹¹ , 353
	—	—	—	12. " " "	DrSoPo(Er)	22, 231
	—	—	—	12. " " "	DrHaPo	52, 450
	8, 1 ff.	1522	3. August	7. " " "	Dr	12, 629
	—	1524	10. Juli	7. " " "	R	15, 649
	—	1526	15. "	7. " " "	R	20, 457

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bb. 48, 337.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Mark.	8, 1 ff.	1528	26. Juli	7. Sonnt n. Trin..	RK	27, 273
		1529	11. "	7. " " "	N	29, 468
		1531	23. "	7. " " "	RN	34 ² , 16
		1532	14. "	7. " " "	R	36, 214
		1533	27. "	7. " " "	R	37, 115
		1534	19. "	7. " " "	R	37, 484
		1537	15. "	7. " " "	R	45, 114
		1538	4. August	7. " " "	R	46, 481
		—	—	7. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹¹¹ , 330
		—	—	7. " " "	DrSoPo(Er)	22, 115
	10, 35 ff. 14, 34 ff. 16, 1 ff.	—	—	7. " " "	DrHaPo	52, 413
		—	—	Jacobi	DrHaPo	52, 673
		1525	28. Juli	—	R	17 ¹ , 347
		1521	31. März	Ostern	Pol	9, 657
		"	31. " (nachm.)	"	Pol	9, 662
		1523	5. April	"	R	11, 80
		1525	16. "	"	RDr	17 ¹ , 178
		1530	17. "	"	RSKr	32, 47
		1544	13. "	"	RS	49, 353
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹¹¹ , 213
	—, 14 —, 14 ff.	—	—	"	DrSoPo(Er)	21, 213
		—	—	—	Güttel	45, 377
		1522	29. Mai	Himmelfahrt	Dr	10 ⁸ , 133
		1523	14. "	"	Dr	12, 552
		1524	5. "	"	R	15, 350
		1525	25. "	"	R	17 ¹ , 256
		1526	10. "	"	R	20, 382
		"	10. " (nachm.)	"	R	20, 385
		1528	21. "	"	RK	27, 131
		"	21. " (nachm.)	"	RK	27, 137
	—, 15 1, 1 ff. —, 5 ff.	1531	18. "	"	RN	34 ¹ , 412
		"	18. " (nachm.)	"	RN	34 ¹ , 423
		1533	22. "	"	R	37, 77
		1535	6. "	"	R	41, 73
		1536	25. "	"	R	41, 591
		Vor 1537	—	"	Conciun- culae	45, 442
		1538	30. Mai	"	RS	46, 389
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹¹¹ , 266
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹¹¹ , 269
		—	—	"	DrSoPo(Er)	21, 383
Lut.	—, 15	1522	22. Oktober	Severi	Dr	10 ⁸ , 361
	1, 1 ff.	1523	24. Juni	Joh. d. L.	RR	11, 137; 12, 603
	—, 5 ff.	1528	23. "	Tag vor Joh. d. L.	R	27, 208
	"	"	24. "	Joh. d. L.	R	27, 212

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Luf.	1, 5 ff.	1528	24. Juni (nm.)	Joh. d. L.	R	27, 216
		1529	23. "	Tag vor Joh. d. L.	RPN	29, 412
		1531	23. "	" " " " "	RN	34 ¹ , 538
		1539	23. "	" " " " "	RS	47, 802
	—, 9	1538	25. "	" " —	RS	46, 449
	—, 13	? 1518	24. "	Joh. d. L.	R	4, 629
	—, 26 ff.	1521	23. März ¹	Verkünd. Mar.	Pol	9, 513
		"	23. "	" "	Pol	9, 622
		"	23. "(nachm.)	" "	Pol	9, 628
		1522	25. "	" "	Dr	12, 457
		1523	25. "	" "	R	11, 71
		1524	19. " ²	" "	R	15, 476
		1525	25. "	" "	R	17 ¹ , 156
		1528	25. "	" "	R	27, 73
		"	24. Dezember	Christabend	RNKP	27, 474
		1531	25. März	Verkünd. Mar.	RN	34 ¹ , 170
		1532	24. "	Tag vor Verk. Mar.	RN	36, 137
		1534	25. "	Verkünd. Mar.	R	37, 336
		Vor 1537	—	" "	Conciun- culae	45, 434
		1537	24. " ³	" "	R	45, 48
		1538	25. "	" "	RS	46, 225
		1539	24. "	Tag vor Verk. Mar.	RS	47, 693
		—	25. "	Verkünd. Mar.	RS	47, 700
		—	25. "(nachm.)	" "	RS	47, 706
		1540	17. März ⁴	Tag vor Verk. Mar.	R	49, 54
		—	—	Verkünd. Mar.	DrFePo(R)	17 ² , 398
		—	—	" "	DrHaPo	52, 624
	—, 36 ff.	1538	1. Juli	Tag vor Mar. Heimsf.	R	27, 229
		—	2. "	Mar. Heimsuchung	R	27, 233
		—	2. "(nachm.)	" "	R	27, 236
	—, 39	1516	2. "	" "	Lö	1, 60
	—, 39 ff.	1523	2. "	" "	RRDr	11, 140; 12, 606
		1524	2. "	" "	R	15, 641
		1525	2. "	" "	R	17 ¹ , 320
		1526	2. "	" "	R	20, 449
		1529	1. "	Tag vor Mar. Heimsf.	RPN	29, 344
		—	2. "	Mar. Heimsuchung	RPN	29, 451
		—	2. "(nachm.)	" "	RPN	29, 460
		1532	2. "	" "	R	36, 207
		1533	2. "	" "	R	37, 91
		1535	1. "	Tag vor Mar. Heimsf.	R	41, 350

¹⁾ Zum Datum vgl. 9, 622.²⁾ Zum Datum vgl. 15, 476.³⁾ Zum Datum vgl. 45, 48.⁴⁾ Zum Datum vgl. 49, 54.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
Lut.	1, 39 ff.	1537	2. Juli	Mar. Heimsuchung	R	45, 105
		1538	1. "	" "	RS	46, 472
		1539	1. "	Tag vor Mar. Heims.	RS	47, 823
		—	—	Mar. Heimsuchung	DrFePo(R)	17 ² , 454
		—	—	" "	DrFePo(R)	17 ² , 457
		—	—	" "	DrHaPo	52, 681
		—, 42 ff.	1531	2. Juli	RN	34 ¹ , 561
		—, 43 ff.	1539	2. "(nachm.)	RS	47, 831
		—, 46 ff.	1531	2. " "	RN	34, 566
			1533	2. " "	R	37, 94
			1534	2. " "	R	37, 471
			1535	2. " "	R	41, 355
			"	2. "(nachm.)	R	41, 361
			1536	2. " "	R	41, 628
			1544	2. " "	RS	49, 492
		—	—	" "	DrHaPo	52, 688
	1, 48	? 1520	2. "	" "	R	4, 633
	—, 48 f.	1516	15. August	Mar. Himmelfahrt	Lö	1, 77
	—, 57 ff.	1522	24. Juni	Joh. d. L.	Dr	10 ³ , 201
		1529	24. "	" " "	RPN	29, 421
		"	24. "(nachm.)	" " "	RPN	29, 429
		1531	24. "	" " "	RN	34 ¹ , 545
		1533	24. "	" " "	R	37, 89
		1535	24. "	" " "	R	41, 333
		—	—	" " "	DrFePo(R)	17 ² , 441
		—	—	" " "	DrFePo(R)	17 ² , 445
		—	—	" " "	DrHaPo	52, 644
	—, 67 ff.	1525	24. Juni	" " "	RDr	17 ¹ , 284
	—, 68 ff.	1532	24. "	" " "	R	36, 196
		1535	24. "(nachm.)	" " "	R	41, 338
		1538	1. Juli	Tag vor Mar. Heims.	RS	46, 463
		1539	24. Juni	Joh. d. L.	RS	47, 831
	—, 71 ff.	1525	24. "(nachm.)	" " "	RDr	17 ¹ , 300
	—, 73 ff.	1535	27. Juni	5. Sonnt. n. Trin.	R	41, 345
	2, 1 ff.	1520	25. Dezember	Weihnacht	Pol	9, 498
		"	25. "	"	Pol	9, 516
		"	25. "(nachm.)	"	Pol	9, 521
		"	30. Dezember	Sonnt. n. Weih.	Pol	9, 499
		"	30. "	" " "	Pol	9, 530
		1523	25. "	Weihnacht	R	11, 217
		1524	25. "	"	R ¹ R ²	15, 780
		1525	25. "	"	RH	17 ¹ , 496
		1527	25. "	"	R	23, 726
		"	25. "(nachm.)	"	R	23, 729
		1528	25. " "	"	RNKP	27, 486

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Lut.	2, 1 ff.	1529	25. Dezember	Weihnacht	RSN Dr	29, 641
		"	25. " (nachm.)	"	RSN Dr	29, 656
		"	26. "	Stephani	RSN	29, 669
		"	26. " (nachm.)	"	RSN	29, 679
		"	27. "	Joh. Ev.	RSN	29, 685
		1530	25. "	Weihnacht	RPN	32, 251
		"	25. " (nachm.)	"	RPN	32, 261
		"	26. "	Stephani	RPN	32, 271
		"	26. " (nachm.)	"	RPN	32, 281
		"	27. "	Joh. Ev.	RPN	32, 287
		1531	25. "	Weihnacht	RN	34 ² , 501
		1532	25. "	"	R	36, 391
		1535	25. "	"	R	41, 477
		1537	25. "	"	R	45, 346
		—	—	"	DrWeiPo	10 ¹¹ , 58
		—	—	Christnachtmesse	DrFePo(R)	17 ² , 298
		—	—	Weihnacht	DrFePo(R)	17 ² , 327
		—	—	"	DrHaPo	52, 36
	—, 8 ff.	1535	25. Dezember	"	R	41, 483
			(nachm.)	"		
	—, 9 ff.	1543	25. "	"	RS	49, 279
	—, 10	—	—	"	DrHaPo	52, 41
	—, 10 ff.	1523	26. "	Stephani	R	11, 220
		1532	25. " (nachm.)	Weihnacht	R	36, 395
		"	26. "	Stephani	R	36, 399
		"	26. " (nachm.)	"	R	36, 402
		1533	25. " "	Weihnacht	R	37, 232
		"	26. "	Stephani	R	37, 238
		1534	25. " (nachm.)	Weihnacht	R	37, 621
		1538	25. " "	"	RS	46, 516
		1540	25. " "	"	R	49, 176
		1543	26. "	Stephani	RS	49, 286
		1544	25. " (nachm.)	Weihnacht	RS	49, 621
	—, 13 ff.	1527	27. "	Joh. Ev.	R	23, 742
		1537	26. "	Stephani	R	45, 351
		1538	26. " (nachm.)	"	RS	46, 525
		—	—	"		
	—, 14	1520	25. "	Weihnacht	Dr	7, 187
		1535	26. " (nachm.)	Stephani	R	41, 487
		1539	25. " "	Weihnacht	R	47, 863
		—	—	"	DrHaPo	52, 49
	—, 15 ff.	1527	27. " (nachm.)	Joh. Ev.	R	23, 746
		1528	25. " "	Weihnacht	RNKP	27, 497
		"	26. "	Stephani	RNP	27, 509
		—	—	"	DrWeiPo	10 ¹¹ , 128

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Lut.	[—	—	Frühchristmesse	DrFePo(R)	17 ² , 309]
	—	—	—	DrHaPo	52, 56
2, 17 ff.	1533	27. Dezember	Joh. Ev.	R	37, 245
2, 20	1533	26. „ (nachm.)	Stephani	R	37, 240
—, 21	1517	1. Januar	Beschneidung	Lö	1, 117
	1521	1. „	„	Pol	9, 544
	1523	1. „	„	Dr	12, 400
	1525	1. „	„	R	17 ¹ , 1
	1528	1. „	„	R	27, 1
	1530	1. „	„	RSN	32, 1
	1531	1. „	„	RN	34 ¹ , 1
	„	1. „ (nachm.)	„	RN	34 ¹ , 12
	1532	1. „	„	RN	36, 1
	—	—	„	DrWeiPo	10 ¹¹ , 504
	—	—	„	DrFePo(R)	17 ² , 355
	—	—	„	DrFePo(R)	17 ² , 359
	—	—	„	DrHaPo	52, 82
—, 22	1520	21. September	Matth. Ev.	Pol	9, 477
—, 22 ff.	1521	2. Februar	Mar. Reinigung	Pol	9, 506
	„	2. „	„ „	Pol	9, 565
	„	2. „ (nachm.)	„ „	Pol	9, 571
	1523	2. Februar	„ „	RDr	11, 14; 12, 420
	1524	2. „	„ „	R	15, 430
	1526	2. „	„ „	RDr	20, 240
	1528	2. „	„ „	R	27, 30
	1531	2. „	„ „	RN	34 ¹ , 145
	1534	2. „	„ „	R	37, 285
	1538	2. „	„ „	RS	46, 156
	1539	2. „	„ „	RS	47, 659
	1546	2. „	„ „	Dr	51, 163
	—	—	„ „	DrFePo(R)	17 ² , 383
	—	—	„ „	DrFePo(R)	17 ² , 386
	—	—	„ „	DrHaPo	52, 148
—, 23	1520	30. September	—	Pol	9, 478
—, 23 ff.	1527	29. Dezember	Sonnt. n. Weih.	R	23, 750
—, 25	1520	30. „	„ „ „	Pol	9, 537
	—	—	Mar. Reinigung	DrHaPo	52, 154
—, 33	1520	7. Oktober	18. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 479
—, 33 ff.	1523	27. Dezember	Joh. Ev.	Dr	12, 698
	1531	31. „	Sonnt. n. Weih.	PNZ	34 ² , 537
	„	31. „ (nachm.)	„ „ „	RN	34 ² , 547
	1537	30. Dezember	„ „ „	R	45, 357
	—	—	„ „ „	DrWeiPo	10 ¹¹ , 379
	—	—	„ „ „	DrWiPo(R)	21, 44

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Lut.	2, 33 ff.	—	—	Sonnt. n. Weihn.	DrHaPo	52, 64
	2, 35	—	—	—	Güttel	45, 416
	—, 36	1520	14. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 480
	—, 36 ff.	1527	29. Dezember	Sonnt. n. Weihn.	R	23, 754
	—, 38 ff.	1535	3. Januar	Sonnt. n. Neujahr	R	41, 1
	—, 40	1520	14. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 482
	—, 41 ff.	1523	11. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	Dr	12, 407
		1524	10. "	1. " " "	R	15, 414
		1525	8. "	1. " " "	R	17 ¹ , 4
		1526	7. "	1. " " "	RH	20, 232
		1528	12. "	1. " " "	R	27, 21
		1534	11. "	1. " " "	R	37, 254
		Vor 1537	—	1. " " "	Conciun- culae	45, 428
		—	—	1. " " "	DrFaPo	17 ² , 15
		—	—	1. " " "	DrFaPo	17 ¹ , 16
		—	—	1. " " "	DrWiPo(R)	21, 54
		—	—	1. " " "	DrHaPo	52, 104
	3, 1 ff.	1544	24. Juni	Joh. d. L.	RS	49, 479
	—, 5	1516	21. Dezember	4. Advent	Lö	1, 109
	5, 1 ff.	1522	20. Juli	5. Sonnt. n. Trin.	Dr	10 ⁸ , 228
		1523	5. "	5. " " "	RK	11, 144; 12, 617
		1524	19. Juni	4. " " "	R	15, 636
		1528	12. Juli	5. " " "	RK	27, 253
		1529	27. Juni	5. " " "	RPN	29, 436
		1531	9. Juli	5. " " "	RN	34 ¹ , 570
		1532	30. Juni	5. " " "	R	36, 201
		1533	13. Juli	5. " " "	R	37, 108
		1534	5. "	5. " " "	R	37, 476
		"	22. Oktober	—	R	37, 555
		—	—	5. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(R)	10 ^{1 II} , 324
		—	—	5. " " "	DrSoPo(Gr)	22, 74
		—	—	5. " " "	DrHaPo	52, 394
	6, 36 ff.	1522	13. Juli	4. " " "	Dr	10 ⁸ , 222
		1526	24. Juni	4. " " "	R	20, 446
		1528	5. Juli	4. " " "	RK	27, 245
		1529	20. Juni	4. " " "	RPN	29, 402
		1532	23. "	4. " " "	R	36, 191
		1533	6. Juli	4. " " "	R	37, 100
		"	12. "	—	R	37, 103
		1534	28. Juni	4. Sonnt. n. Trin.	R	37, 468
		1535	20. "	4. " " "	R	41, 318
		Vor 1537	—	4. " " "	Conciun- culae	45, 450
		1544	6. Juli	4. " " "	R	49, 499

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Lut.	6, 36 ff.	—	4. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(℔)	10 ¹¹ , 313
	—	—	4. " " "	DrSoPo(℥r)	22, 54
	—	—	4. " " "	DrHaPo	52, 383
7, 11 ff.	1523	21. September	16. " " "	R	11, 180
	1524	11. "	16. " " "	R	15, 680
	1525	24. "	16. " " "	R	17 ¹ , 419
	1526	16. "	16. " " "	R	20, 498
	1528	27. "	16. " " "	RK	27, 353
	1529	12. "	16. " " "	RPN	29, 553
	1530	2. Oktober	16. " " "	RS	32, 121
	1531	24. September	16. " " "	RN	34 ² , 206
	1532	15. "	16. " " "	R	36, 327
	1533	28. "	16. " " "	R	37, 149
	1534	20. "	16. " " "	RDr	37, 534
	1536	1. Oktober	16. " " "	R	41, 688
	—	—	16. " " "	DrSoPo(℔)	10 ¹¹ , 382
	—	—	16. " " "	DrSoPo(℥r)	22, 282
	—	—	16. " " "	DrHaPo	52, 478
—, 36 ff.	1536	30. Juli	7. Sonnt. n. Trin.	R	41, 647
	1537	22. "	8. " " "	R	45, 118
	—	"	Magdalena	DrHaPo	52, 664
8, 4 ff.	1517	15. Februar	Sexagesimä	Lö	1, 134
	1523	8. "	"	R	11, 17
	1524	31. Januar	"	R	15, 426
	1525	19. Februar	"	R℔	17 ¹ , 46
	1526	4. "	"	RH	20, 259
	1528	16. "	"	R	27, 45
	1534	8. "	"	R	37, 293 ¹
	—	—	"	DrFaPo	17 ² , 153
	—	—	"	DrWiPo(℔)	21, 88
	—	—	"	DrHaPo	52, 142
—, 40 ff.	1534	15. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	37, 605
9, 51 ff.	—	—	—	Güttel	45, 407
10, 23 ff.	1523	30. August	13. Sonnt. n. Trin.	R℔	11, 168; 12, 659
	1526	26. "	13. " " "	R	20, 482
	"	26. " (nachm.)	13. " " "	R	20, 486
	1528	6. September	13. " " "	RK	27, 317
	"	6. " (nachm.)	13. " " "	RK	27, 323
	1529	22. August	13. " " "	RPN	29, 521
	"	22. " (nachm.)	13. " " "	RPN	29, 531
	1530	15. September	—	RSKr(N)	32, 94
	1531	13. "	13. Sonnt. n. Trin.	RN	34 ² , 165
	"	13. " (nachm.)	13. " " "	RN	34 ² , 175

1) Bgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 340.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Luf.	10, 23 ff.	1532	25. August	13. Sonnt. n. Trin.	R	36, 304
		1533	7. September	13. " " "	R	37, 136
		"	12. "	" — "	R	37, 141
		1534	13. "	13. " " "	R	37, 526
		1536	12. "	" — "	R	41, 663
		1537	26. August	13. " " "	R	45, 129
		1538	15. September	13. " " "	R	46, 496
		—	—	13. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 355
	—, 38 ff.	—	—	13. " " "	DrSoPo(Er)	22, 237
		—	—	13. " " "	DrHaPo	52, 455
		1522	15. August	Mar. Himmelfahrt	Dr	10 ² , 268
		1523	15. "	" "	RR	11, 159; 12, 651
		—	—	" "	DrFePo(R)	17 ² , 476
		11, 14 ff.	1521	3. März	Oculi	Pol
1524			28. Februar	"	R	15, 457
1525			19. März	"	R	17 ¹ , 134
1526			4. "	"	RH	20, 287
1528			15. "	"	R	27, 68
1529	28. Februar		"	RPNK	29, 73	
1530	20. März		"	RSN	32, 16	
1534	8. "		"	R	37, 317	
—, 27	1538	24. "	"	RS	46, 219	
	—	—	"	DrFaPo	17 ² , 213	
	—	—	"	DrWiPo(R)	21, 120	
	—	—	"	DrHaPo	52, 182	
	—, 27	? 1517	8. Dezember	Mar. Empf.	R	4, 625
	1519	8. "	" "	Pol	9, 432	
	—	—	" "	DrFePo(R)	17 ² , 280	
	12, 13 ff.	1529	12. Oktober	" —	P	29, 587
	—, 34 f.	1516	11. November	Martini	Lö	1, 99
		1519	11. "	"	Pol	9, 420
	—, 35	1519	6. Dezember	Nicolai	Pol	9, 431
		—	—	—	Güttel	45, 384
	—, 35 ff.	—	—	Nicolai	DrFePo(R)	17 ² , 270
		14, 1 ff.	1523	27. September	17. Sonnt. n. Trin.	R
1524	18. "		17. " " "	RR	15, 688	
1525	1. Oktober		17. " " "	R	17 ¹ , 423	
1526	23. September		17. " " "	R	20, 501	
1528	4. Oktober		17. " " "	RK	27, 357	
1531	1. Oktober		17. " " "	RN	34 ² , 287	
1532	22. September		17. " " "	R	36, 329	
1533	5. Oktober		17. " " "	R	37, 168	
1544	5. "		17. " " "	RDr	49, 589	
—	—		17. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 391	

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Lut.	14, 1 ff.	—	—	17. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Er)	22, 300
	—	—	—	17. " " "	DrHaPo	52, 484
	—, 16 ff.	1522	29. Juni	2. " " "	Dr	12, 597
		1523	14. "	2. " " "	R	11, 131
1526		10. "	2. " " "	R	20, 437	
1528		14. "	1. " " "	RK	27, 196	
1529		30. Mai	1. " " "	N	29, 390	
1531		11. Juni	1. " " "	RN	34 ¹ , 514	
1532		2. "	1. " " "	R	36, 187	
1535		30. Mai	1. " " "	Dr	41, 280	
Vor 1537		—	2. " " "	Conciun- culae	45, 447	
1538		23. Juni	1. " " "	RS	46, 440	
1541		26. "	2. " " "	R	49, 221	
—		—	2. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 309	
—		—	2. " " "	DrSoPo(Er)	22, 19	
—		—	1. " " "	DrHaPo	52, 357	
15, 1 ff.	1522	6. Juli	3. " " "	Dr	10 ³ , 217	
	1523	21. Juni	3. " " "	RR	11, 134 ; 12, 601	
	1524	12. "	3. " " "	R	15, 626	
	"	16. "	—	R	15, 633	
	1525	2. Juli	3. " " "	R	17 ¹ , 317	
	1526	17. Juni	3. " " "	R	20, 441	
	1528	28. "	3. " " "	RK	27, 220	
	1529	13. "	3. " " "	RPN	29, 396	
	1532	23. August	—	RDr	36, 270	
	"	24. "	—	RDr	36, 287	
	1533	29. Juni	3. Sonnt. n. Trin.	R	37, 90	
	—	—	3. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 311	
	—	—	3. " " "	DrSoPo(Er)	22, 52	
	—	—	3. " " "	DrHaPo	52, 376	
	16, 1 ff.	1522	17. August	9. Sonnt. n. Trin.	Dr	10 ³ , 273
		1525	6. "	9. " " "	RR	17 ¹ , 372
		1526	29. Juli	9. " " "	R	20, 466
		1528	9. August	9. " " "	RK	27, 296
1529		25. Juli	9. " " "	RPK	29, 488 ¹	
1532		4. September	—	R	36, 309	
"		5. "	—	R	36, 314	
"		6. "	—	R	36, 319	
1533		10. August	9. Sonnt. n. Trin.	R	37, 127	
—		—	9. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 342	
—		—	9. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 344	
—		—	9. " " "	DrSoPo(Er)	22, 168	

1) Vgl. Unsere Ausg. Bd. 48, 348.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Lut.	16, 1 ff.	—	—	9. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 427
	—, 8 ff.	1532	28. Juli	9. " " "	R	36, 223
	—, 9 ff.	1523	2. August	9. " " "	RHDr	11, 157; 12, 645
	—, 19 ff.	1522	22. Juni	1. " " "	Dr	10 ⁸ , 176
		1523	7. "	1. " " "	RDr	11, 127; 12, 592
		1528	21. "	2. " " "	RK	27, 203
		1529	6. "	2. " " "	N	29, 393
		1531	18. "	2. " " "	RN	34 ¹ , 525
		"	18. " (nachm.)	2. " " "	RN	34 ¹ , 532
		1535	6. Juni	2. " " "	R	41, 293
		1538	30. "	2. " " "	RS	46, 457
		—	—	1. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 306
		—	—	1. " " "	DrSoPo(Er)	22, 4
		—	—	2. " " "	DrHaPo	52, 368
	17, 11 ff.	1523	6. September	14. " " "	RH	11, 173; 12, 662
		1525	10. "	14. " " "	R	17 ¹ , 409
		1526	2. "	14. " " "	R	20, 488
		1528	13. "	14. " " "	RK	27, 329
		"	13. " (nachm.)	14. " " "	RK	27, 336
		1529	29. August	14. " " "	RPN	29, 539
		1531	10. September	14. " " "	RN	34 ² , 185
		1533	14. "	14. " " "	R	37, 146
		Vor 1537	—	14. " " "	Conciun- culae	45, 452
		1537	2. September	14. " " "	R	45, 132
		—	—	14. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 367
		—	—	14. " " "	DrSoPo(Er)	22, 257
		—	—	14. " " "	DrHaPo	52, 463
	18, 9 ff.	1516	27. Juli	10. " " "	Lö	1, 62
		? 1517	23. August	11. " " "	H	4, 653
		1522	31. "	11. " " "	Dr	10 ⁸ , 293
		1523	16. "	11. " " "	RH	11, 162; 12, 654
		1524	7. "	11. " " "	R	15, 671
		1525	20. "	11. " " "	R	17 ¹ , 400
		1526	12. "	11. " " "	R	20, 473
		1528	23. "	11. " " "	RK	27, 311
		1531	20. " (nachm.)	11. " " "	RN	34 ² , 138 ¹
		1532	11. August	11. " " "	R	36, 233
		1533	24. "	11. " " "	R	37, 129
		1537	12. "	11. " " "	R	45, 125
		1538	1. September	11. " " "	R	46, 489
		—	—	11. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 347
		—	—	11. " " "	DrSoPo(Er)	22, 195

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 336.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Auf.	18, 31 ff.	—	—	11. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 444
		1521	10. Februar	Estomihi	Pol	9, 581
		1524	7. "	"	R	15, 433
		1525	26. "	"	RH	17 ¹ , 56
		1526	11. "	"	RH	20, 264
		1528	23. "	"	R	27, 53
		1534	15. "	"	R	37, 295 ¹
		1536	27. "	"	R	41, 521
		Vor 1537	—	"	Conciunculae	45, 430
		—	—	"	DrFaPo	17 ² , 172
	19, 1 ff.	—	—	"	DrWiPo(R)	21, 90
		—	—	"	DrHaPo	52, 164
		?	—	Kirchweihung	R	17 ² , 507
		—	—	"	DrFePo(R)	17 ² , 496
		—, 8	1516	31. Oktober	Lö	1, 94
		—, 29 ff.	—	Palmarum	DrWiPo(R)	21, 156
		—, 41 ff.	1524	31. Juli	RDr	15, 662
		—	1525	13. August	RHDr	17 ¹ , 380
		—	1526	5. "	R	20, 470
		—	1528	16. "	RK	27, 304
	—, 44	—	1529	1. "	RP	29, 506
		—	1531	13. "	RNDr	34 ² , 80
		—	1532	4. "	R	36, 224
		—	1534	9. "	R	37, 504
		—	1537	5. "	R	45, 122
		—	1545	12. "	ZDr	51, 22
		—	—	10. " " "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 345
		—	—	10. " " "	DrSoPo(Gr)	22, 188
		—	—	10. " " "	DrHaPo	52, 435
		—, 44	1540	21. März	R	49, 62
	21, 25 ff.	?	1517	2. Advent	R	4, 622
		—	—	—	Pol	9, 430
		1519	4. Dezember	2. "	R	11, 207
		1523	6. "	2. "	RH	17 ¹ , 481
		1525	10. "	2. "	R	20, 580
		1526	9. "	2. "	RNK	27, 444
		1528	6. "	2. "	RPN	29, 617
		1529	5. "	2. "	RSN	32, 226
		1530	4. "	2. "	RNDr	34 ² , 489
		1531	10. "	2. "	R	36, 379
		1532	8. "	2. "	R	37, 204
		1533	7. "	2. "	R	37, 613
		1534	6. "	2. "	R	45, 335
		1537	9. "	2. "	R	

1) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 341.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	9, 1 ff. 10, 1 ff.	—	—	Judica	DrFaPo	17 ² , 231
		—	—	"	DrWiPo(R)	21, 136
		—	—	"	DrHaPo	52, 199
		1518	17. März	" —	Lö	1, 267
	1522 1523 1525 1526 1528	1522	10. Juni	Pfingstdienstag	Dr	10 ⁸ , 170
		1523	26. Mai	"	R	11, 118
		1525	6. Juni	"	R	17 ¹ , 273
		1526	22. Mai	"	R	20, 408
		1528	2. Juni	"	RK	27, 181
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 287
		—	—	"	DrSoPo(Gr)	21, 497
	—, 12 ff.	1522	4. Mai	Miser. Dom.	Dr	10 ⁸ , 120
		1523	19. April	" "	RDr	11, 98; 12, 524
		1524	10. "	" "	R	15, 533
		1526	15. "	" "	R	20, 368
		1531	23. "	" "	RN	34 ¹ , 328
		1532	14. "	" "	RN	36, 164
		1533	27. "	" "	R	37, 72
		1534	19. "	" "	R	37, 386
		Bor 1537	—	" "	Conciunculae	45, 440
		1538	5. Mai	" "	RS	46, 355
		—	—	" "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 241
		—	—	" "	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 242
		—	—	" "	DrSoPo(Gr)	21, 316
		—	—	" "	DrHaPo	50, 275
	11, 1 ff.	1518	19. März	—	Lö	1, 273
		1539	29. "	Tag vor Palmarum	R	47, 712
	—, 24	1540	14. "	Judica	R	49, 50
		1516	10. August	Laurentii	Lö	1, 74
	—, 31 ff.	—	—	Kreuzeserhebung	DrFePo(R)	17 ² , 483
	13, 1 ff.	1524	24. März	Gründonnerstag	RDr	15, 497
		"	24. " (nachm.)	"	R	15, 506
	—, 21 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 216
		1526	30. "	Karfreitag	RH	20, 306
		1526	31. "	Karsonnabend	RH	20, 312
		1537	—	—	Dr	45, 465
	—, 1 ff.	—	—	Philippi u. Jacobi	DrFePo(R)	17 ² , 410
		—	—	" " "	DrHaPo	52, 634
	—, 6 ff.	1528	15. Februar	—	R	28, 485
	—, 23 ff.	1520	27. Mai	Pfingsten	Pol	9, 461
		"	28. "	Pfingstmontag	Pol	9, 465
		1522	8. Juni	Pfingsten	Dr	10 ⁸ , 155
		1523	24. Mai	"	RDr	11, 111; 12, 566

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe	
Joh.	14, 23 ff.	1524	15. Mai	Pfingsten	R	15, 563
		1525	4. Juni	"	RK	17 ¹ , 264
		"	4. " (nachm.)	"	R	17 ¹ , 268
		1526	20. Mai	"	R	20, 398
		1528	31. "	"	RK	27, 155
		"	1. Juni	Pfingstmontag	RK	27, 159
		1529	16. Mai	Pfingsten	RPN	29, 351
		"	17. "	Pfingstmontag	RPN	29, 359
		"	17. " (nachm.)	"	RPN	29, 366
		1532	19. "	Pfingsten	R	36, 177
		1535	16. "	"	R	41, 248
		1539	24. "	Tag vor Pfingsten	Dr	47, 772
		—	—	Pfingsten	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 278
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 280
		—	—	"	DrSoPo(Gr)	21, 444
		—	—	"	DrHaPo	52, 320
	15	1537	—	—	Dr	45, 636
	—, 12	? 1517	24. August	Bartholomäi	R	4, 683
	—, 17 ff.	—	—	Simon u. Judä	DrHaPo	52, 724
	—, 26 ff.	1522	1. Juni	Exaudi	Dr	10 ³ , 147
		1523	17. Mai	"	R	11, 108
		1524	8. "	"	R	15, 554
		1525	28. "	"	R	17 ¹ , 259
		1526	13. "	"	R	20, 389
		1528	24. "	"	RK	27, 141
		1529	9. "	"	RPN	29, 336
		1531	21. "	"	RN	34 ¹ , 430
		1532	12. " .	"	R	36, 175
		Vor 1537	—	"	Conciun- culae	45, 444
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 270
		—	—	"	DrSoPo(Gr)	21, 423
		—	—	"	DrHaPo	52, 305
	16	1538	—	—	Dr	46, 1
	—, 1 ff.	1528	6. Juni	—	R	28, 43
		Vor 1537	—	Cantate	Conciun- culae	45, 441
	—, 5 ff.	? 1516	—	"	R	4, 694
		1520	6. Mai	"	Pol	9, 449
		1522	18. "	"	Dr	10 ³ , 124
		1523	3. "	"	RDr	11, 104; 12, 540
		1524	24. April	"	R	15, 542
		1525	14. Mai	"	R	17 ¹ , 243
		1531	7. "	"	RN	34 ¹ , 361

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	3, 1 ff.	7. Juni (nm.)	Trinitatis	RK	27, 194
	"	23. Mai	"	N	29, 384
	1529	8. Juni	"	R	37, 87
	1533	31. Mai	"	R	37, 414
	1534	11. Juni	"	R	41, 606
	1536	—	"	Conciun- culae	45, 446
	Vor 1537	—	Kreuzes Erfindung	DrFePo(R)	17 ² , 422
	—	—	Trinitatis	DrSoPo(R)	10 ^{1II} , 293
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 525
	—	—	"	DrHaPo	52, 335
	—	—	"	DrHaPo	52, 345
	—, 2 ff.	1531	4. Juni	RN	34 ¹ , 505
	—, 3 ff.	1532	26. Mai	R	36, 184
	—, 13 ff.	1526	27. "	Dr	20, 426
	—, 16	? 1512, 14, 16	—	} P	4, 595
	—, 16 ff.	1522	9. Juni	Dr	10 ⁸ , 160
	—	1523	25. Mai	R	11, 114
	—	1525	5. Juni	R	17 ¹ , 271
	—	1526	21. Mai	R	20, 401
	3, 16 ff.	1528	1. Juni	RK	27, 167
	—	"	2. "	RK	27, 174
	—	1532	20. Mai	R	36, 180
	—	1534	25. "	R	37, 409
	—	1537	21. "	R	45, 84
	—	—	"	DrSoPo(R)	10 ^{1II} , 284
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 479
	—	—	"	DrHaPo	52, 326
	—, 19 ff.	1526	21. Mai (nm.)	R	20, 405
	4, 1—10	1540	—	Dr	47, 208
	—, 46 ff.	1516	5. Oktober	Lö	1, 87
	—, 47 ff.	1522	9. November	Dr	10 ⁸ , 420
	—	1523	25. Oktober	R	11, 198
	—	1524	16. "	R	15, 717
	—	1525	29. "	RDr	17 ¹ , 444
	—	1526	21. "	R	20, 526
	—	1528	1. November	RNK	27, 390
	—	1530	6. "	RSN	32, 134
	—	1531	29. Oktober	RN	34 ² , 350
	—	1533	2. November	R	37, 188
	—	1534	25. Oktober	R	37, 561
	—	1537	21. "	R	45, 185
	—	—	21. "	DrSoPo(R)	10 ^{1II} , 414

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Joh.		—	—	21. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(℔)	10 ¹ II, 415
		—	—	21. " " "	DrSoPo(℥r)	22, 348
		—	—	21. " " "	DrSoPo(℥r)	22, 350
		—	—	21. " " "	DrHaPo	52, 514
	5, 39	1545	4. August	—	Dr	49, 797
	—, 44	1529	11. Oktober	—	P	29, 582
	6, 1 ff.	1521	10. März	Lätare	Pol	9, 606
		1523	15. "	"	R	11, 62
		1524	6. "	"	R	15, 462
		1525	26. "	"	R	17 ¹ , 155
		1526	11. "	"	RH	20, 293
		1529	7. "	"	RPNK	29, 84
		1532	10. "	"	R	36, 122
	"	"	17. November	25. Sonnt. n. Trin.	R	36, 349
	1534	23. März	Lätare	R	R	37, 17
	Vor 1537	—	"	"	Conciunculae	45, 432
	—	—	—	"	DrFaPo	17 ² , 222
	—	—	—	"	DrWiPo(℔)	21, 130
	—	—	—	"	DrHaPo	52, 192
	—, 5 ff.	1524	13. November	25. Sonnt. n. Trin.	R℔	15, 734
	—, 25 ff.	1524	8. März	—	R	15, 466
	—, 26–71	1530–31	—	—	HeidDr	33, 2
	—, 29	—	—	—	Güttel	45, 392
	—, 44 ff.	—	—	Pfingstmittwoch	DrFePo(℔)	17 ² , 427
	—, 55 ff.	? 1519 20	—	Fronleichnam	℔	4, 700
		1522	19. Juni	"	Dr	12, 578
		1523	4. "	"	R	11, 125
		—	—	"	DrFePo(℔)	17 ² , 435
	7	1531	—	—	HeidDr	33, 316
	18, 1–41	1531 32	—	—	HeidDr	33, 495
	—, 46 ff.	? 1514 16	—	Judica	℔	4, 614
		1521	17. März	"	Pol	9, 616
		1522	6. April	"	Dr	12, 453
		1523	22. März	"	R	11, 67
		1524	13. "	"	R	15, 471
		1525	2. April	"	R	17 ¹ , 167
		1526	18. März	"	RH	20, 298
		1528	29. "	"	R	27, 77
	"	"	29. " (nachm.)	"	R	27, 81
	1529	14. "	"	"	RPNK	29, 100
	"	"	14. " (nachm.)	"	RPNK	29, 119
	1530	3. April	"	"	RSN	32, 23
	1533	30. März	"	"	R	37, 18
	1538	7. April	"	"	RS	46, 232

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe	
Lut.	23, 26 ff.	—	—	2. Advent	DrE	7, 487	
		—	—	2. "	DrAdvPo	10 ¹ II, 93	
		—	—	Passio	DrHaPo	52, 792	
		—	—	2. Advent	DrWiPo(R)	21, 15	
		—	—	2. "	DrHaPo	52, 16	
		—	—	2. "	DrHaPo	52, 237	
		—, 32 ff.	—	—	2. "	DrHaPo	52, 237
		24, 13 ff.	1521	1. April	Ostermontag	Pol	9, 665
			1521	1. April	"	Pol	9, 515
			1523	6. "	"	RDr	11, 82; 12, 494
			"	6. " (nachm.)	"	R	11, 85
			1524	28. März	"	R	15, 523
	"		28. " (nachm.)	"	R	15, 526	
	1530		18. April	"	RSKrG ¹	32, 55	
	1534		6. "	"	R	37, 363	
	—		—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 225	
	—		—	"	DrSoPo(Gr)	21, 221	
	-, 36 ff.	1521	2. April	Osterdienstag	Pol	9, 672	
		1523	7. "	"	RDr	11, 87; 12, 506	
		"	7. " (nachm.)	"	R	11, 92	
		1524	29. März	"	R	15, 529	
		1526	3. April	"	RH	20, 348	
		1533	15. "	"	R	37, 32	
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 227	
		—	—	"	DrSoPo(Gr)	21, 238	
		—	—	"	DrSoPo(Gr)	21, 242	
		—	—	Ostern	DrHaPo	52, 260	
Joh.		1	1537—38	—	—	Dr	46, 538 ²
		-, 1 ff.	1514	25. Dezember	Weihnacht	Lö	1, 20
			1524	27. "	Joh. Ev.	R ¹ R ²	15, 798
			1528	26. "	Stephani	RNKP	27, 518
			"	27. "	Joh. Ev.	RNKP	27, 528
	1532		27. "	" "	R	36, 407	
	"		29. "	" "	R	36, 412	
	1538		29. "	Sonnt. n. Weihn.	RS	46, 531	
	1539		1. Januar	Beschneidung	RS	47, 628	
	1541		25. Dezember	Weihnacht	RSA	49, 233	
	—		25. "	Hohe Christmesse	DrWeiPo	10 ¹ I, 180	
	—		25. "	"	DrFePo(R)	17 ² , 311	
	—, 3 ff.		1533	5. Januar	Tag vor Epiph.	R	37, 1
	—, 4 ff.		1529	10. "	2. Sonnt. n. Epiph.	RPNK	29, 8
	—, 6 ff.		1533	6. "	Epiphan.	R	37, 5
	—, 8 ff.		1529	17. "	3. Sonnt. n. Epiph.	RPNK	29, 28
	—, 9 ff.		1534	20. Dezember	4. Advent	R	37, 617
	—, 13 f.		1539	5. Januar	Tag vor Epiph.	RS	47, 634

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bb. 48, 345.²⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bb. 32, X.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	1, 14	1541	25. Dezember	Weihnacht	RSA 49, 233
—, 16	—	—	—	Güttel	45, 413
—, 19 ff.	? 1517	20. Dezember	4. Advent	R	4, 627
	1519	18. "	4. "	Pol	9, 435
	1523	20. "	4. "	R	11, 214
	1525	24. "	4. "	RH	17 ¹ , 490
	1526	23. "	4. "	R	20, 587
	1528	20. "	4. "	RNK	27, 465
	1529	19. "	4. "	RPN	29, 633
	1530	18. "	4. "	RSN	32, 249
	1532	22. "	4. "	R	36, 387
	1533	21. "	4. "	R	37, 227
	—	—	4. "	DrE	7, 520
	—	—	4. "	DrAdvPo	10 ^{1 II} , 188
	—	—	4. "	DrWiPo(R)	21, 36
	—	—	4. "	DrHaPo	52, 30
—, 23	1516	14. Dezember	3. "	Lö	1, 107
—, 29	—	—	—	Güttel	45, 410
—, 35 ff.	—	—	Andrea	DrHaPo	52, 563
—, 40	1519	30. November	"	Pol	9, 427
2	1538	—	—	Dr	46, 721
—, 1 ff.	1519	16. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	Dr	2, 162
	1524	17. "	2. " " "	R	15, 417
	1525	15. "	2. " " "	RDr	17 ¹ , 8
	"	15. " (nachm.)	2. " " "	R	17 ¹ , 29
	1528	19. Januar	2. " " "	R	27, 24
	"	19. " (nachm.)	2. " " "	R	27, 27
	1529	10. Januar	1. " " "	RPN	29, 1
	1531	8. "	1. " " "	RN	34 ¹ , 76
	1532	7. "	1. " " "	RN	36, 80
	"	7. " (nachm.)	1. " " "	RN	36, 90
	1533	19. Januar	2. " " "	R	37, 9
	1538	13. "	1. " " "	RS	46, 139
	1544	20. "	2. " " "	RS	49, 318
	—	—	2. " " "	DrFaPo	17 ² , 60
	—	—	2. " " "	DrWiPo(R)	21, 56
	—	—	2. " " "	DrHaPo	52, 111
	—	—	2. " " "	Dr	47, 1 ¹
3	1538—39	—	—	Dr	12, 585
—, 1 ff.	1522	15. Juni	Trinitatis	R	11, 122
	1523	31. Mai	"	R	15, 567
	1524	22. "	"	RK	17 ¹ , 278
	1525	11. Juni	"	RDr	20, 413
	1526	27. Mai	"	RK	27, 186
	1528	7. Juni	"		

1) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 346.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unfre Ausgabe
Joh.	16, 5 ff.	1531	7. Mai (nm.)	Cantate	RN	34 ¹ , 369
		1533	11. "	"	R	37, 74
		1535	25. April	"	R	41, 63
		1538	19. Mai	"	RS	46, 371
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 259
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 260
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 352
		—	—	"	DrHaPo	52, 289
		—, 7 ff.	1528	13. Juni	R	28, 45
		—, 12 ff.	"	27. "	R	28, 50
	—, 16 ff.	1523	26. April	Jubilate	R	11, 102
		1524	17. "	"	RDr	15, 537
		1525	7. Mai	"	R	17 ¹ , 193
		1526	22. April	"	R	20, 376
		1528	4. Juli	—	R	28, 53
		1531	30. April	Jubilate	RN	34 ¹ , 345
		1536	7. Mai	"	R	41, 573
		Vor 1537	—	"	Conciunculae	45, 462
		1538	12. Mai	"	RS	46, 363
		1542	—	—	RDr	49, 255
	—, 23 ff.	—	—	Jubilate	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 249
		—	—	"	DrSoPo(R)	22, 425
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 350
		—	—	"	DrHaPo	52, 283
		1524	1. Mai	Rogate	R	15, 546
		1525	21. "	"	RDr	17 ¹ , 248
		1526	6. "	"	R	20, 378
		1528	17. "	"	R	27, 129
		1528	11. Juli	—	R	28, 56
		1531	14. Mai	Rogate	RN	34 ¹ , 379
	—, 25 ff.	"	14. " (nachm.)	"	RN	34 ¹ , 391
		1534	10. "	"	R	37, 391
		1537	6. "	"	R	45, 81
		1538	26. "	"	RS	46, 380
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 262
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 263
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 381
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 382
		—	—	"	DrHaPo	52, 298
		—, 25 ff.	1528	18. Juli	R	28, 59
	—, 29 ff.	1528	25. "	—	R	28, 63
		1528	1. August	—	R	28, 66
		1528	8. "	—	RDr	28, 70

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	17, 1 ff.	1528	15. August	—	RDr	28, 84
	—, 3	1528	22. "	—	RDr	28, 95
	—, 4 ff.	1528	29. "	—	RDr	28, 107
	—, 6 ff.	1528	5. September	—	RDr	28, 120
	—, 9 f.	1528	12. "	—	RDr	28, 128
	—, 11 f.	1528	26. "	—	RDr	28, 140
	—, 13 ff.	1528	3. Oktober	—	RDr	28, 154
	—, 18 f.	1528	10. "	—	RDr	28, 168
	—, 20 f.	1528	17. "	—	RDr	28, 178
	—, 22 f.	1528	24. "	—	RDr	28, 186
	—, 24 ff.	1528	31. "	—	RDr	28, 192
	18	1524	25. März	Karfreitag	R	15, 512
	—, 1 ff.	1528	7. November	—	RDr	28, 201
		Vor 1537	—	—	Conciun- culae	45, 437
	—, 4 f.	1528	21. November	—	RDr	28, 219
	—, 5 ff.	1528	28. "	—	RDr	28, 234
	—, 10 f.	1528	5. Dezember	—	RDr	28, 245
	—, 12 ff.	1528	12. "	—	RDr	28, 255
	—, 15 ff.	1528	19. "	—	RDr	28, 268
	—, 19 ff.	1529	16. Januar	—	RDr	28, 276
	—, 25 ff.	1529	23. "	—	RDr	28, 290
	—, 29 ff.	1529	13. Februar	—	RDr	28, 300
	—, 38 ff.	1529	27. "	—	RDr	28, 323
	19, 1 ff.	1529	27. "	—	RDr	28, 323
		1533	11. April	Karfreitag	R	37, 21
	—, 6 ff.	1529	6. März	—	RDr	28, 339
	—, 8 ff.	1529	13. "	—	RDr	28, 355
	—, 15 ff.	1529	20. "	—	RDr	28, 377
	—, 23 ff.	1529	27. "	Tag vor Ostern	RDr	28, 396
	—, 25 ff.	—	—	—	DrHaPo	52, 809
	—, 31 ff.	1529	? 27. März	Tag vor Ostern	Dr	28, 406
		1533	12. April	" " "	R	37, 24
	—, 38 ff.	1529	? Ende Mai	—	Dr	28, 417
	20, 1 ff.	1529	12. Juni	—	RDr	28, 425
		1534	5. April	Ostern	R	37, 358
	—, 11 ff.	1529	19. Juni	—	RDr	28, 448
		1530	21. April	—	RSG ¹ StDr	32, 76
		1535	28. März	Ostern	R	41, 51
	—, 16 f.	1538	22. April	Ostermontag	RSDr	46, 329
	—, 19 ff.	1521	7. "	Quasimodog.	Dr	7, 803
		1522	27. "	"	Dr	10 ³ , 86
		1523	12. "	"	RDr	11, 94; 12, 517

1) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, X.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
1. Kor.	15, 28 f.	1532	10. November	24. Sonnt. n. Trin.	RDr	36, 591
	—, 30 ff.	1532	17. "	25. " " "	RDr	36, 605
	—, 33 f.	1532	1. Dezember	1. Advent	RDr	36, 618
	—, 35 ff.	1532	8. "	2. "	RDr	36, 631
		1544	11. Mai	Cantate	SDr	49, 395
		1545	3. "	"	R	49, 723
	—, 36 ff.	1532	22. Dezember	4. Advent	RDr	36, 638
		1533	19. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RDr	36, 649
	—, 39 ff.	1544	25. Mai	Graudi	RDr	49, 422
	—, 44 ff.	1533	1. Februar	—	RDr	36, 661
	—, 51 ff.	1545	10. Mai	Rogate	RSDr	49, 727
	—, 54 f.	1533	14. April	Ostermontag	RDr	36, 676
		1545	31. Mai	Trinitatis	RSDr	49, 761
	—, 56 f.	1533	27. April	Miseric. Dom.	RDr	36, 685
2. Kor.	1, 3 ff.	1525	15. Juli	—	RH	17 ¹ , 325
	2, 12 ff.	1524	15. "	—	R	15, 653
	3, 1 ff.	1536	3. September	12. Sonnt. n. Trin.	R	41, 655
	—, 2 ff.	1535	22. August	13. " " "	R	41, 411
		1535	2. September	15. " " "	R	41, 416
	—, 4 ff.	1531	27. August	12. " " "	RN	34 ² , 156 ¹
		1540	22. "	13. " " "	R	49, 167
		—	—	12. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 211
	—, 5 f.	1535	19. September	17. " " "	R	41, 422
	—, 7	1535	26. "	18. " " "	R	41, 428
	—, 8 f.	1535	29. "	Michaelis	R	41, 433
	5, 1 ff.	1525	28. Juli	—	R	17 ¹ , 342
	—, 16 f.	1527	26. Dezember	Stephani	R	23, 733
		"	26. "(nachm.)	"	R	23, 737
	6, 11 ff.	1526	31. Mai	Fronleichnam	R	20, 433
		1539	23. Februar	Invokavit	RS	47, 666
		—	—	"	DrFaPo	17 ² , 178
	11, 19 ff.	1536	20. Februar	Sexagesimä	R	41, 512
Gal.	3, 15 ff.	1536	10. September	13. Sonnt. n. Trin.	DrFaPo	17 ² , 141
		1544	7. "	13. " " "	R	41, 658
		1545	30. August	13. " " "	RS	49, 547
		—	—	13. " " "	RS	51, 42
	—, 23	1536	1. Januar	13. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 233
	—, 23 ff.	1532	1. "	Beschneidung	R	41, 493
		1536	2. "	"	RNDr	36, 8
		1536	1. "	Sonnt. n. Neujahr	R	41, 497
		1538	1. "	Beschneidung	R	46, 113
			3. "	—	R	46, 119
			4. "	—	R	46, 124

¹⁾ Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 339.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unfre Ausgabe
Gal.	4, 1 ff.	1540	5. Januar	—	R	46, 128
		1540	1. "	Beschneidung	R	49, 1
		1545	1. "	"	RS	49, 652
		—	—	Beschneidung	DrWeiPo	10 ¹¹ , 449
		1540	4. Januar	Sonnt. n. Weih.	R	49, 6
		—	—	" " "	DrWeiPo	10 ¹¹ , 324
		—	—	Neujahr	DrHaPo	52, 75
		1539	16. März	Lätare	RS	47, 678
		1531	10. September	14. Sonnt. n. Trin.	RN	34 ² , 196
		1536	17. "	14. " " "	R	41, 675
		1538	22. "	14. " " "	R	46, 498
		1544	14. "	14. " " "	RS	49, 554
		1545	6. "	14. " " "	RS	51, 49
		—	—	14. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 256 ¹
		1536	24. September	15. " " "	R	41, 680
		1536	29. "	Michaelis	R	41, 684
		1544	21. "	15. Sonnt. n. Trin.	RS	49, 562
		—	—	15. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 259 ¹
		1531	24. September	16. " " "	RN	34 ² , 214
Eph.	—, 13 ff.	1545	20. "	16. " " "	R	51, 57
		—	—	16. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 276
		1525	1. Oktober (?)	17. " " "	Dr	17 ¹ , 428
		1537	16. "	16. " " "	R	45, 137
		1531	1. "	17. " " "	RN	34 ² , 298
		1544	5. "	17. " " "	R	49, 615
		—	—	17. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 292
		1535	3. Oktober	19. " " "	R	41, 438
		1536	22. "	19. " " "	R	41, 701
		1537	7. "	19. " " "	R	45, 161
		—	—	19. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 311
		—	—	Ostuli	DrFaPo	17 ² , 205
		1536	29. Oktober	20. Sonnt. a. Trin.	R	41, 704
		1545	18. "	20. " " "	RS	51, 60
		—	—	20. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 324
		1536	24. April	—	RDr	41, 547
		1535	10. Oktober	20. Sonnt. n. Trin.	R	41, 444
		1535	20. August	—	R	41, 404
		1530	6. November	21. Sonnt. n. Trin.	RSKrN	32, 141
	—, 10 ff.	"	11. "	—	RSN	32, 150
		"	13. "	22. Sonnt. n. Trin.	RSN	32, 169
		1531	29. Oktober	21. " " "	RNDr	34 ² , 360
		1535	17. "	21. " " "	R	41, 449
		1536	1. November	21. " " "	R	41, 708

1) Nur kurze Übersicht über den Text.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Röm.	6, 3 ff.	1544	20. Juli	6. Sonnt. n. Trin.	RS	49, 511
	—	—	—	6. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 92
	—, 19 ff.	1531	23. "	7. " " "	RN	34 ² , 22
	—	1535	11. "	7. " " "	R	41, 375
	—	1545	19. "	7. " " "	R	49, 794
	—	—	—	7. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 105
	8, 12 ff.	1535	18. Juli	8. " " "	R	41, 381
	—	1544	3. August	8. " " "	RS	49, 525
	—	—	—	8. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 131
	—, 18 ff.	1535	20. Juni	4. " " "	Dr	41, 301
	—	1535	20. „(nachm.)	4. " " "	Dr	41, 311
	—	1544	6. Juli	4. " " "	RS	49, 503
	—	—	—	4. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 53
	—	—	—	4. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 54
	—, 31	—	—	—	Güttel	45, 403
	10, 9 ff.	1522	28. April	—	Dr	10 ³ , 99
	11, 33 ff.	1537	27. Mai	Trinitatis	R	45, 89
	—	—	—	—	DrSoPo(Cr)	21, 508
	—, 36	1537	3. Juni	1. Sonnt. n. Trin.	R	45, 94
	12, 1 ff.	1541	9. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	R	49, 211
	—	—	—	1. " " "	DrFaPo	17 ² , 5
	—, 3 ff.	1536	16. Januar	2. " " "	R	41, 507
	—	1537	14. "	2. " " "	R	45, 1
	—	1546	17. "	2. " " "	RDr	51, 123
	—, 6 ff.	1531	15. "	2. " " "	RN	34 ¹ , 99
	—	1537	21. "	3. " " "	R	45, 5
	—	1545	18. "	2. " " "	RS	49, 681
	—	—	—	2. " " "	DrFaPo	17 ² , 32
	—, 9	1537	28. Januar	4. " " "	R	45, 8
	—, 17 ff.	1531	22. "	3. " " "	RN	34 ¹ , 117
	—	1545	25. "	3. " " "	RS	49, 687
	13, 8 ff.	1531	29. "	4. " " "	RN	34 ¹ , 136
	—	—	—	4. " " "	DrFaPo	17 ² , 88
	—, 11 ff.	1530	27. November	1. Advent	RSKrN	32, 210
	—	1531	3. Dezember	1. "	RN	34 ² , 450
	—	1545	29. November	1. "	RS	51, 90
	—	—	—	1. "	Dr	7, 466
	—	—	—	1. "	DrAdvPo	10 ^{1II} , 1
	15, 1 ff.	1530	4. Dezember	2. "	RSN	32, 233
	—, 4 ff.	1531	10. "	2. "	RN	34 ² , 483
	—	1536	10. "	2. "	R	41, 732
	—	—	—	2. "	DrE	7, 480
	—	—	—	2. "	DrAdvPo	10 ^{1II} , 62
1. Kor.	1, 4 ff.	1536	15. Oktober	18. Sonnt. n. Trin.	R	41, 696
	—	1544	12. Oktober	18. " " "	RS	49, 621

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
1. Kor.					
1, 4 ff.	—	—	18. Sonnt. n. Trin.	SoPo(Cr)	22, 302
—, 12	—	—	—	Güttel	45, 389
2, 1 ff.	1540	1. Mai	—	R	49, 164
3, 13	—	—	—	Güttel	45, 391
4, 1 ff.	1530	11. Dezember	3. Advent	RS	32, 246
	1535	12. "	3. "	R	41, 468
	1545	13. "	3. "	RS	51, 96
	—	—	3. "	DrE	7, 493
	—	—	3. "	DrAdvPo	10 ¹ II, 120
5, 6 ff.	—	—	Ostern	DrSoPo(Cr)	21, 203
[26, 2	—	—	—	F ¹ H	48, 347]
9, 24 ff.	1531	5. Februar	Septuagesimä	RN	34 ¹ , 154
	1544	10. "	"	RS	49, 343
	—	—	"	DrFaPo	17 ² , 126
10, 1 ff.	1535	25. Juli	9. Sonnt. n. Trin.	R	41, 385
	1544	10. August	9. " " "	RS	49, 534
—, 6 ff.	—	—	9. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 155
11, 20 ff.	1537	29. Oktober	—	R	45, 199
—, 23 ff.	1525	13. April	Gründonnerstag	RH	17 ¹ , 173
	1534	8. "	Ostermittwoch	R	37, 374
	1538	28. Juli	6. Sonnt. n. Trin.	R	46, 478
	—	—	Palmarum	DrHaPo	52, 205
—, 27 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 213
12, 1 ff.	1524	4. Juni	—	RH	15, 602
	1531	13. August	10. Sonnt. n. Trin.	RN	34 ² , 98
	1535	1. "	10. " " "	R	41, 391
	1536	20. "	10. " " "	R	41, 650
	—	—	10. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 170
—, 4 ff.	1535	8. August	11. " " "	R	41, 398
13, 1 ff.	1531	19. Februar	Estomihi	RN	34 ¹ , 162
	1540	8. "	"	R	49, 25
	1544	24. "	"	RS	49, 351
	—	—	"	DrFaPo	17 ² , 161
15, 1 ff.	1529	31. März	Ostermittwoch	RPNK	29, 324
	1532	11. August	11. Sonnt. n. Trin.	RDr	36, 478
	—	—	11. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 194
—, 8 ff.	1532	8. September	15. " " "	RDr	36, 507
—, 12 ff.	1532	22. "	17. " " "	RDr	36, 523
—, 15 ff.	1532	6. Oktober	19. " " "	RDr	36, 533
—, 20 ff.	1532	13. "	20. " " "	RDr	36, 543
—, 23 f.	1532	20. "	21. " " "	RDr	36, 555
	1532	27. "	22. " " "	RDr	36, 567
—, 26 f.	1532	3. November	23. " " "	RDr	36, 578

1) Bgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 335.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	20. 19 ff.	1526	8. April	Quasimodog.	R	20, 363
		1529	30. März	—	RDr	28, 464
		1531	16. April	Quasimodog.	RN	34 ¹ , 318 ¹
		1534	12. "	"	R	37, 379
		1536	23. "	"	R	41, 541
		Vor 1537	—	"	Conciun- culae	45, 460
		1540	4. April	—	RDr	49, 135
		1543	1. "	Quasimodog.	W	49, 271
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 228
		—	—	"	DrSoPo(R)	10 ¹ II, 230
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 289
		—	—	"	DrHaPo	52, 266
	—, 21 ff.	1522	27. April (nm.)	"	Dr	10 ⁸ , 94
	—, 24 ff.	—	—	Thomä	DrFePo(R)	17 ² , 289
	—	—	—	"	DrHaPo	52, 572
	21, 1 ff.	1530	20. April	Ostermittwoch	RSKr G ²	32, 66
	—, 19 ff.	—	—	Joh. Ev.	DrWeiPo	10 ¹ II, 305
	—	—	—	" "	DrFePo(R)	17 ² , 345
Apg.	—, 22	1519	27. Dezember	" "	Pol	9, 443
	1, 1 ff.	1520	17. Mai	Himmelfahrt	Pol	9, 453
	"	"	17. " (nachm.)	"	Pol	9, 456
	"	"	18. "	—	Pol	9, 457
	"	1531	17. "	Tag v. Himmelfahrt	RN	34 ¹ , 401
	"	1544	22. "	Himmelfahrt	RS	49, 415
	—, 4 ff.	1535	15. "	Tag vor Pfingsten	R	41, 242
	2, 1 ff.	1520	27. "	Pfingsten	Pol	9, 461
	"	1523	24. "	"	RDr	11, 111; 12, 566
	"	1526	20. "	"	R	20, 393
	"	1528	31. "	"	RK	27, 148
	"	1529	16. "	"	RPN	29, 344
	"	"	18. "	Pfingstdienstag	N	29, 373
	"	1531	28. "	Pfingsten	RN	34 ¹ , 458
	"	1534	24. "	"	R	37, 399
	"	1535	16. "	"	R	41, 252
	"	1536	4. Juni	"	R	41, 600
	"	"	5. Juni	Pfingstmontag	R	41, 604
	"	1544	1. "	Pfingsten	RS	49, 441
	"	1545	24. Mai	"	RS	49, 746
	—	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 437
	—	—	—	"	DrHaPo	52, 313
	—, 4 ff.	1531	29. Mai	Pfingstmontag	RN	34 ¹ , 476
	—, 12 ff.	1529	18. " (nachm.)	Pfingstdienstag	N	29, 376

¹⁾ Vgl. Unfre Ausg. Bb. 48, 335.²⁾ Vgl. Unfre Ausg. Bb. 32, X.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Apg.	2, 12 ff.	1529	19. Mai	Pfingstmittwoch	N	29, 379
		1529	22. "	Sonntag. n. Pfingsten	N	29, 382
		1529	23. "	Trinitatis	N	29, 388
	—, 14 ff.	1534	25. "	Pfingstmontag	R	37, 405
		1535	17. "	"	R	41, 256
		1544	2. Juni	"	RS	49, 449
		1545	25. Mai	"	RS	49, 754
	—, 16 ff.	1535	18. "	Pfingstdienstag	R	41, 262
		1544	8. Juni	Trinitatis	RS	49, 464
	—, 22 ff.	1531	29. Mai	Pfingstmontag	RN	34 ¹ , 486
			(nachm.)			
		"	30. "	Pfingstdienstag	RN	34 ¹ , 492
	—, 42 ff.	1538	12. Juni	Pfingstmittwoch	RS	46, 428
	3, 1 ff.	1544	3. "	Pfingstdienstag	RS	49, 456
	6, 1 f.	—	—	Stephani	DrHaPo	52, 587
	7, 1 f., 44 f.					
	6, 1 ff.	1522	26. Dezember	"	Dr	12, 692
	—, 8 ff.	1520	26. "	"	Pol	9, 499
		1524	26. "	"	R ¹ R ²	15, 788
		—	—	"	DrWeiPo	10 ¹¹ , 247
	7, 1 ff.	1520	26. Dezember	"	Pol	9, 527
			(nachm.)			
	9, 1 ff.	1520	25. Januar	Pauli Befehrung	Pol	9, 444
		1521	25. "	"	Pol	9, 504
		1529	24. "	Tag v. Pauli Befehr.	RPN	29, 45
		1534	25. "	Pauli Befehrung	R	37, 267
		1535	31. "	—	R	41, 33
		1546	26. "	—	Dr	51, 135
		—	—	Pauli Befehrung	DrHaPo	52, 611
	10, 34 ff.	1544	14. April	Ostermontag	RS	49, 363
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 215
	12, 2	1522	25. Juli	Jacobi	Dr	10 ⁸ , 235
	13, 16 ff.	1545	7. April	Osterdienstag	RS	49, 694
	—, 26 ff.	1544	15. "	"	RS	49, 369
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 236
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	22, 437
	15	1524	1. Juni	—	R ¹ R ²	15, 571
	16	1524	8. "	—	R ¹ R ²	15, 609
	17	1524	15. "	—	R	15, 630
Röm.	5, 1 ff.	—	—	—	Güttel	45, 394
	—, 8 ff.	—	—	Karwoche	DrHaPo	52, 228
	—, 10	—	—	—	Güttel	45, 400
	6, 3 ff.	1525	23. Juli	—	R	17 ¹ , 336
		1535	4. "	6. Sonnt. n. Trin.	R	41, 368
		1536	24. "	—	R	41, 642

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Phil.	1	1545	25. Oktober	21. Sonnt. n. Trin.	RS	51, 67
		—	—	21. " " "	SoPo(Cr)	22, 346 ¹
		1526	3. November	" —	R	20, 534 ²
		—, 3 ff.	1537	28. Oktober	R	45, 194
		1545	1. November	—	RS	51, 76
	2, 1 ff.	—	—	22. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 350
		1528	5. April	Palmarum	R	27, 91
		—, 5 ff.	1523	29. März	RDr	11, 73; 12, 462
		1531	2. April	"	RN	34 ¹ , 181
		—	—	"	DrFaPo	17 ² , 237
	3, 17 ff.	1530	20. November	23. Sonnt. n. Trin.	RSKrN	32, 188
		1536	19. "	23. " " "	R	41, 712
		1545	8. "	23. " " "	RS	51, 82
		—	—	23. " " "	DrSoPo(Cr)	22 361
		1535	19. Dezember	4. Advent	R	41, 472
Kol.	4, 4 ff.	1538	22. "	4. "	RS	46, 512
		1545	20. "	4. "	RS	51, 100
		—	—	4. "	DrE	7, 512
		—	—	4. "	DrAdvPo	10 ¹¹ , 70
		1537	11. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	45, 255
	—, 9 ff.	1531	19. "	24. " " "	RN	34 ² , 417
		1536	26. "	24. " " "	R	41, 716
		1537	21. "	—	RDr	45, 265
		1545	15. "	24. " " "	R	51, 87
		—	—	24. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 390
	—, 13 ff.	1526	17. April	—	R	20, 371
		1535	7. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	41, 463
		1537	22. "	—	RDr	45, 297
		1534	7. April	Osterdienstag	R	37, 367
		—	—	Ostermittwoch	DrSoPo(Cr)	21, 265
1. Thess.	—, 12 ff.	—	—	5. Sonnt. n. Epiph.	DrFaPo	17 ² , 159
	1, 1 ff.	1538	26. Februar	—	RS	46, 186
	—, 4 ff.	1538	21. März	—	RS	46, 212
	4, 1 ff.	1539	2. "	Reminiscere	RS	47, 671
	—	—	—	"	DrFaPo	17 ² , 197
	—, 13 ff.	1525	10. Mai	—	Dr	17 ¹ , 196
	—	1532	18. August	12. Sonnt. n. Trin.	RDr	36, 237
	—	—	22. "	—	RDr	36, 255
	—, 15 ff.	1525	11. Mai	25. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 405 ¹
	—	—	—	—	Dr	17 ¹ , 212
2. Thess.	1, 3 ff.	—	—	26. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 406
1. Tim.	1, 3 ff.	1525	17. März	—	RDr	17 ¹ , 102
	—, 5 ff.	1532	24. November	—	Dr	36, 352

¹⁾ Bringt nur den Text.²⁾ Bruchstück.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
1. Tim.	1, 8 ff.	1525	18. März	—	RDr	17 ¹ , 121
	—, 15	1544	22. Juli	7. Sonnt. n. Trin.	R	49, 520
	—, 18 ff.	1525	24. März	—	RDr	17 ¹ , 138
	2, 2 ff.	1525	27. "	—	RDr	17 ¹ , 157
	5, 20 f.	1538	10. Oktober	—	RS	46, 502
Tit.		"	12. "	—	RS	46, 509
	1, 7 ff.	1528	3. April	—	R	27, 85
		"	4. "	—	R	27, 88
	2, 11 ff.	—	—	Christnacht	DrWeiPo	10 ¹¹ , 18
	—, 13 ff.	1531	19. August	—	RDr	34 ² , 108
	3, 4 ff.	1537	11. Oktober	—	R	45, 165
		1544	26. Dezember	Stephani	RS	49, 631
		"	28. "	Sonnt. n. Weihn.	RS	49, 645
		1546	10. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	R	51, 118
		—	—	Früh-Christmef	DrWeiPo	10 ¹¹ , 95
	—, 5 f.	1537	12. Oktober	—	R	45, 171
		"	16. "	—	R	45, 181
		1523	—	—	Dr	12, 249
	2, 11 ff.	1535	18. April	Jubilate	R	41, 60
		1539	27. Mai	"	RS	47, 735
1. Petri		1544	4. "	"	R	49, 390
		1545	26. "	"	RS	49, 716
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 339
	—, 21 ff.	1531	23. April	Miseric. Dom.	RN	34 ¹ , 336
		1535	11. "	" "	R	41, 55
		1537	15. "	" "	R	45, 73
		1539	20. "	" "	RS	47, 730
		1544	27. Mai	" "	RS	49, 384
		1545	19. April	" "	RS	49, 708
		—	—	" "	DrSoPo(Cr)	21, 297
	—, 23 ff.	1531	23. April (nachm.)	" "	RN	34 ¹ , 354
	3, 8 ff.	1531	9. Juli	5. Sonnt. n. Trin.	RN	34 ¹ , 577
		1536	16. "	5. " " "	R	41, 634
		1537	1. "	5. " " "	R	45, 102
		—	—	5. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 56
	4, 8 ff.	1531	21. Mai	Exaudi	RN	34 ¹ , 430
		1536	28. "	"	R	41, 595
		1539	18. "	"	RSDr	47, 757
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 411
	—, 9 ff.	1539	1. Juni	Trinitatis	R	47, 779
	5, 5 ff.	1539	22. Juni	3. Sonnt. n. Trin.	RS	47, 795
		1544	29. "	3. " " "	S	49, 488
		—	—	3. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 21

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntags	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
1. Petri	5, 7 ff.	1539	29. Juni	4. Sonnt. n. Trin.	RS	47, 816
	—, 8 ff.	1539	6. Juli	5. " " "	RS	47, 839
	—, 9	1539	13. "	6. " " "	RS	47, 847
2. Petri		1523	—	—	RDr	14, 1
1. Joh.	3, 13 ff.	1524	8. Juni	—	R	15, 622
		1531	11. "	1. " " "	RN	34 ¹ , 518
		1536	25. "	2. " " "	R	41, 623
		1539	8. "	1. " " "	R	47, 785
		"	15. "	2. " " "	R	47, 790
		1544	22. "	2. " " "	RS	49, 471
		1545	14. "	2. " " "	RS	49, 788
		—	—	2. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 5
	4, 1	—	—	—	Güttel	45, 378
	—, 1 ff.	1524	14. September	Kreuzes Erhöhung	R	15, 683
	—, 16	1532	9. Juni	2. Sonnt. n. Trin.	RDr	36, 416
		"	16. "	3. " " "	RDr	36, 430
		1536	18. "	1. " " "	R	41, 613
		1537	10. "	2. " " "	R	45, 98
	—, 16 ff.	1545	7. "	1. " " "	RS	49, 780
	—, 17	1532	30. "	5. " " "	RDr	36, 442
		"	21. Juli	8. " " "	RDr	36, 454
	—, 18	"	28. "	9. " " "	RDr	36, 463
	5, 4 ff.	1512	—	—	Dr	1, 10
	—, 4 ff.	1536	25. Mai	—	R	41, 563
		1537	8. April	Quasimodog.	R	45, 68
		1539	13. "	"	RS	47, 721
		1544	20. "	"	RS	49, 377
		1545	12. "	"	RS	49, 701
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 275
Febr.	1, 1 ff.	—	—	Christtag	DrWeiPo	10 ¹¹ , 142
	8, 3	—	—	—	Güttel	45, 397
	9, 11 ff.	1539	23. März	Juditha	RS	47, 686
		—	—	"	DrFaPo	17 ² , 227
	10, 14	—	—	—	Güttel	45, 399
	13, 4	1531	8. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	Dr	34 ¹ , 50
		1545	4. August	—	Dr	49, 797
Jaf.	1, 16 ff.	1537	29. April	Cantate	R	45, 77
		1536	14. Mai	"	RDr	41, 578
		1539	4. "	"	RS	47, 742
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 352
	—, 21 ff.	1535	2. Mai	Rogate	R	41, 69
		1539	11. "	"	RS	47, 748
Judä		1523	—	—	RDr	14, 75

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
Offenb. 12, 7 ff.	1537	28. September	Tag vor Michaelis	R	45, 142
	1544	29. "	Michaelis	RA Dr	49, 570
—, 12 ff.	1534	29. "	"	R	37, 539

2. Predigten ohne bestimmten Text bez. über Evangelienzusammenstellungen.

a) Über das Leben Christi.

Christi Geburt	1522	25. Dezember	Weihnacht	R	10 ⁸ , 432 ¹
"	1533	25. "	"	R	37, 230
Christi zwei Naturen	1538	11. Juni	Pfingstdienstag	RS	46, 414
Passion	1518	—	—	Lö	1, 336
	"	—	—	Lö	1, 340
	1521	29. März	Karfreitag	Pol	9, 649
	1522	? 18. April	"	Dr	10 ⁸ , 72
	1524	25. März	"	R	15, 509
	"	25. " (nachm.)	"	R	15, 512
	1526	30. März	"	R	20, 302
	1528	9. April	Gründonnerstag	R	27, 99
	"	10. "	Karfreitag	R	27, 103
	"	10. " (nachm.)	"	R	27, 104
	"	11. "	Karsonnabend	R	27, 108
	"	11. " (nachm.)	"	R	27, 112
	1529	25. März	Gründonnerstag	RPN	29, 219
	"	26. "	Karfreitag	RPN	29, 226
	"	26. " (nachm.)	"	RPN	29, 234
	"	27. "	Karsonnabend	RPN Dr	29, 240
	"	27. " (nachm.)	"	RPN	29, 248
	1531	5. April	Mittwoch in der Karwoche	RN	34 ¹ , 189
	"	6. "	Gründonnerstag	RN	34 ¹ , 200
	"	6. " (nachm.)	"	RN	34 ¹ , 212
	"	7. "	Karfreitag	RN	34 ¹ , 223
	"	7. " (nachm.)	"	RN	34 ¹ , 236
	"	8. "	Karsonnabend	RN	34 ¹ , 248
	"	8. " (nachm.)	"	RN	34 ¹ , 258
	1532	24. März	Palmarum	R	36, 134
	1534	22. "	Jubila	R	37, 322
	"	22. "	"	R	37, 328
	"	25. "	Mar. Verk.	R	37, 330

¹⁾ Bruchstück.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unsre Ausgabe
Passion	1534	29. März	Palmarum	R	37, 338
		3. April	Karfreitag	R	37, 352
	1535	14. März	Judica	R	41, 41
		18. "	Mar. Verk. ¹	R	41, 47
	1536	13. April	Gründonnerstag	R	41, 521
		14. "	Karfreitag	R	41, 525
	1537	30. März	"	R	45, 60
	1538	13. April	Sonnab. v. Palmar.	RS	46, 241
		14. "	Palmarum	RS	46, 248
		17. "	Mittwoch in der Karwoche	RS	46, 256
		18. "	Gründonnerstag	RS	46, 265
		18. "(nachm.)	"	RS	46, 275
		19. "(nachm.)	Karfreitag	RS	46, 285
		19. "(nachm.)	"	RS	46, 290
		20. "	Karsonnabend	RS	46, 298
	1539	30. März	Palmarum ²	R	47, 716
	1540	25. "	Mittwoch in der Karwoche	R	49, 66
		25. "	Gründonnerstag	R	49, 79
		26. "	Karfreitag	R	49, 84
		26. "(nachm.)	"	R	49, 87
		27. "	Karsonnabend	R	49, 92
	—	—	—	Güttel	45, 363
	—	—	—	Güttel	45, 373
Worte am Kreuz Ostergeschichte	1539	4. April	Karfreitag	R	47, 716
	1516	23. März	Ostern	Lö	1, 53
	1524	27. "	"	R	15, 516
		27. "(nachm.)	"	R	15, 519
	1528	12. April	"	R	27, 115
		12. "(nachm.)	"	R	27, 117
		13. "	Ostermontag	R	27, 121
		13. "(nachm.)	"	R	27, 124
	1529	28. März	Ostern	RPNK	29, 254
		28. "(nachm.)	"	RPNK	29, 269
		29. "	Ostermontag	RPNK	29, 281
		29. "(nachm.)	"	RPNK	29, 291
		30. "	Osterdienstag	RPNK	29, 302
		30. "(nachm.)	"	RPNDr	29, 310
	1531	9. April	Ostern	RN	34 ¹ , 271
		9. "(nachm.)	"	RN	34 ¹ , 278
		10. "	Ostermontag	RN	34 ¹ , 285

¹⁾ Zum Datum vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 47 n. 1.²⁾ Unvollendet.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
Ostergeschichte	1531	10. April (nm.)	Ostermontag	RN	34 ¹ , 292
	"	11. "	Osterdienstag	RN	34 ¹ , 301
	"	11. " (nachm.)	"	RN	34 ¹ , 310
	1532	31. März	Ostern	R	36, 159
	1533	13. April	"	R	37, 26
	"	13. " (nachm.)	"	R	37, 27
	1536	16. "	"	R	41, 532
	"	16. " (nachm.)	"	R	41, 537
	1538	21. "	"	RS	46, 314
	"	21. " (nachm.)	"	RS	46, 322
	1540	28. März	"	R	49, 97
	"	29. "	Ostermontag	R	49, 102
	"	30. "	Osterdienstag	R	49, 106
	"	10. Mai	—	R	49, 160
Auferstehung (testimonia scripturae)	1526	2. April	Ostermontag	RHDr	20, 321
	"	2. " (nachm.)	"	RDr	20, 336
(Figurae ex scriptura)	"	3. "	Osterdienstag	RHDr	20, 353
(De usuresurrectionis)	"	1. April	Ostern	RH	20, 316
	1530	17. "	"	RSKr	32, 39
Himmelfahrt	1534	14. Mai	Himmelfahrt	R	37, 393
Höllenfahrt	1538	20. April	Karsonnabend	RS	46, 305

b) Über die Pfingstgeschichte.

1538	8. Juni	Sonnab. v. Pfingsten	RS	46, 395
"	9. "	Pfingsten	RS	46, 401
"	9. " (nachm.)	"	RS	46, 406

3. Predigten über den Katechismus und einzelne Katechismusstücke.

Die 10 Gebote	1518	—	—	Dr	1, 398
1. Gebot	1523	24. Februar	—	R	11, 30
	1528	18. Mai	—	R	30 ¹ , 2
	"	14. September	—	R	30 ¹ , 27
	"	30. November	—	RN	30 ¹ , 57
2. Gebot	1523	26. Februar	—	R	11, 36
	1528	19. Mai	—	R	30 ¹ , 4
	"	15. September	—	R	30 ¹ , 30
	"	1. Dezember	—	RN	30 ¹ , 61
3. Gebot	1523	27. Februar	—	R	11, 38
	1528	19. Mai	—	R	30 ¹ , 5
	"	17. September	—	R	30 ¹ , 33
	"	1. Dezember	—	RN	30 ¹ , 61

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
4. (bis 6.) Gebot	1523	28. Februar	—	R	11, 39
4. (und 5.) Gebot	1528	20. Mai	—	R	30 ¹ , 6
4. Gebot	"	17. September	—	R	30 ¹ , 33
	"	3. Dezember	—	RN	30 ¹ , 66
5. (bis 7.) Gebot	"	18. September	—	R	30 ¹ , 36
5. (und 6.) Gebot	"	4. Dezember	—	RN	30 ¹ , 72
6. (bis 10.) Gebot	"	22. Mai	—	R	30 ¹ , 7
	"	7. Dezember	—	RN	30 ¹ , 77
7. Gebot	1523	2. März	—	R	11, 45
8. (bis 10.) Gebot	"	3. "	—	R	11, 47
	1528	19. September	—	R	30 ¹ , 39
Symbolum	"	23. Mai	—	R	30 ¹ , 9
	"	21. September	—	R	30 ¹ , 43
	"	10. Dezember	—	RN	30 ¹ , 86
	1537	11. Februar	Estomihi	R	45, 11
Dreieinigfeit	1531	4. Juni	Trinitatis	RN	34 ¹ , 498
	1535	23. Mai	"	Dr	41, 270
	1538	11. Juni	Pfingstdienstag	RS	46, 423
	"	16. "	Trinitatis	RS	46, 433
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 522
1. Artikel	1523	4. März	—	R	11, 48
	1529	11. Juli	—	N	29, 471
2. Artikel	1533	16. u. 17. April	—	Dr	37, 35
2. und 3. Artikel	1523	5. März	—	R	11, 51
3. Artikel	"	6. März	—	R	11, 53
	1531	27. Mai	—	RN	34 ¹ , 449
Vaterunser	1516	12. Oktober	21. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 89
1. Bitte	1523	9. März	—	R	11, 55
1. und 2. Bitte	1528	25. Mai	—	R	30 ¹ , 11
1. bis 4. Bitte	"	22. September	—	R	30 ¹ , 46
1. bis 3. Bitte	"	14. Dezember	—	RN	30 ¹ , 95
2. bis 7. Bitte	1523	10. März	—	R	11, 57
3. bis 5. Bitte	1528	26. Mai	—	R	30 ¹ , 13
5. bis 7. Bitte	"	23. September	—	R	30 ¹ , 48
4. bis 7. Bitte	"	15. Dezember	—	RN	30 ¹ , 103
Taufe	1526	10. Mai	Himmelfahrt	R	20, 385
	1528	2. Februar	Mar. Reinig.	R	27, 32
	"	9. "	Septuages.	R	27, 41
	"	16. "	Sexages.	R	27, 49
	"	23. "	Quinquages.	R	27, 55
	"	28. Mai	—	R	30 ¹ , 18
	"	29. "	—	R	30 ¹ , 21
	"	24. September	—	R	30 ¹ , 50
	"	17. Dezember	—	RN	30 ¹ , 109

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
Taufe	1531	15. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RN	34 ¹ , 87
	1532	14. "	2. " " "	RN	36, 96
	"	14. "(nachm.)	2. " " "	RN	36, 102
	"	11. Februar	Quinquages.	RN	36, 111
	"	10. März	Lätare	RN	36, 126
	"	8. August	—	R	36, 228
	1534	18. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RDr	37, 258
	"	25. "	3. " " "	RDr	37, 263
	"	1. Februar	Septuages.	RDr	37, 270
	"	2. "	Mar. Reinig.	RDr	37, 278
	"	8. "	Sexages.	RDr	37, 288
	"	22. "	Involavit	RDr	37, 299
	1538	20. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RS	46, 145
	"	27. "	3. " " "	RS	46, 151
	"	10. Februar	5. " " "	RS	46, 167 ¹
	"	17. "	Septuages.	RS	46, 174
	"	24. "	Sexages.	RS	46, 179
	"	3. März	Quinquages.	RS	46, 194
	1539	6. Januar	Epiph.	RS	47, 640
	"	19. "	2. Sonnt. n. Epiph.	RS	47, 646
	"	26. "	3. " " "	RS	47, 653
	1540	2. April	—	Dr	49, 124
Abendmahl	1520	21. Dezember	Thomä	Pol	9, 495
	1521	28. März	Gründonnerstag	Pol	9, 640
	1522	13. "	—	Dr	10 ⁸ , 40
	"	14. "	—	Dr	10 ⁸ , 48
	1526	28. "	Mittwoch in der Karwoche	RHDr	19, 482
	"	29. "	Gründonnerstag	RHDr	19, 499
	"	29. "(nachm.)	"	RHDr	19, 509
	1528	29. Mai	—	R	30 ¹ , 23
	"	30. "	—	R	30 ¹ , 24
	"	25. September	—	R	30 ¹ , 52
	"	19. Dezember	—	RN	30 ¹ , 116
	1529	21. März	Palmsonntag	RPNK	29, 146
	"	22. "	Montag in der Karwoche	RPNK	29, 160
	"	23. "	Dienstag in der Karwoche	RPNK	29, 177
	"	24. "	Mittwoch in der Karwoche	RPNK	29, 191
	"	25. "	Gründonnerstag	RPNK	29, 204
	1532	28. "	"	R	36, 153

¹⁾ Vgl. Unfre Ausg. Bd. 48, 346.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unfre Ausgabe
Abendmahl	1534	2. April	Gründonnerstag	R	37, 347
	1537	29. März	"	R	45, 56
	1540	25. "	"	R	49, 72
Vom würdigen Empfang	1521	28. "	"	Dr	4, 689
	1523	2. April	"	Dr	12, 472; 11, 77
	1522	15. März	—	Dr	10 ⁸ , 55
Frucht des Sakraments	1524	24. "	Gründonnerstag	RDr	15, 497
	1522	16. "	Reminiscere	Dr	10 ⁸ , 58
	1523	15. "	Lätare	R	11, 65
	1524	20. "	Palmarum	RDr	15, 481
	1525	9. April	"	R	17 ¹ , 170
	1528	9. "	Gründonnerstag	R	27, 95
	1529	21. März	Palmarum	RPNK	29, 132

Allerlei.

Apostolis, de	? 1517	—	—	R	4, 626
Ave Maria	1523	11. März	—	R	11, 59
Bartholomaeo, de	1516	24. August	Bartholomäi	Lö	1, 79
Bilbern und Speisen, von	1522	12. März	—	Dr	10 ⁸ , 30
Castitate, de	1520	4. Dezember	Barbarä	Pol	9, 489
Christianus, qualis sit	? 1522	—	—	R	4, 716
Christophori legenda	1529	25. Juli	9. Sonnt. n. Trin.	RPHZ	29, 497
Christus caput ecclesiae	? 1520	—	—	R	4, 715
Ding, die unnötig	1522	11. März	—	Dr	10 ⁸ , 21
Divortium	1524	8. Mai	Exaudi	R	15, 558
Dreierlei gutem Leben, von	1521	—	—	Dr	7, 792
Ehelichen Stand, vom	—	—	2. Sonnt. n. Epiph.	DrWiPo(R)	21, 66
Engeln, von den	1520	29. September	Michaelis	Pol	9, 477
	1530	29. "	"	RS(N)StDr	32, 111
	1539	29. "	"	R	47, 853
Fides, basis Christianismi	—	—	—	R	4, 631
Gebet	? 1517	—	—	R	4, 624
Gerechtigkeit, von christl.	1531	20. Mai	Pfingsten	RN	34 ¹ , 469
Glaube, Liebe und gute Werke	1522	30. April (nachm.)	—	Dr	10 ⁸ , 106
Glaube und gute Werke	1522	30. April	—	Dr	10 ⁸ , 103
Hauptstücke, so einen Chri- sten betreffen	1522	9. März	—	Dr	10 ⁸ , 1
Heiltumen, von	1522	14. September	Kreuzes Erhöhung	Dr	10 ⁸ , 332
Indulgentiis, de	1516	27. Juli	10. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 65

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unre Ausgabe
Johannes d. L., Geschichte	1536	24. Juni	Joh. d. L.	R	41, 619
Justificatione, de	? 1520	—	—	Pol	9, 470
Kreuz, vom heil.	1522	3. Mai	Kreuzes Erfindung	Dr	10 ³ , 113
Laetitia, de spirituali	"	[27. April	Quasimodog.]	Dr	10 ³ , 80
Leiden und Kreuz	1530	16. April	Ostersonnabend	RS Dr	32, 28
Lex, nova et vetus	1519	21. Dezember	Thomä	Pol	9, 436
Mariae, de nomine	1516	8. "	Mar. Empf.	Lö	1, 106
Meritum	—	—	—	R	4, 631
Orbigkeit, von weltlicher	1522	25. Oktober	—	W	10 ³ , 379
Ordinationspredigt	1535	20. "	22. Sonnt. n. Trin.	R	41, 454
Peccato, de — gentilitio	? vor 1520	—	—	R	4, 690
Rete in euangelio	"	—	—	R	4, 633
Sacerdotum, de — digni- tate	? 1517	—	—	R	4, 655
Sacramenti, de adoratione	1523	4. Januar	Sonnt. n. Neujahr	Dr	11, 417
Sanctitatis, contra opi- nionem	1516	27. Juli	10. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 63
Sanctorum, de cultu	1524	26. Dezember	Stephani	R ¹ R ²	15, 788
Stillmesse	"	27. November	1. Advent	R Dr	15, 758
Stück, die da müssen sein	1522	10. März	—	Dr	10 ³ , 13
Testamentum, vetus	? 1514	—	—	R	4, 618
ac novum	— 16	—	—	—	—
Testamento, de — Christi	1520	8. April	Ostern	Pol	9, 445
Theologiae fundamentum	? 1517	—	—	R	4, 650
Bermahnung	1543	13. Mai	Pfingsten	R	49, 278
Verschiedenes ¹	1522	2. "	—	Dr	10 ³ , 111
Weg zu Gott	"	1. "	—	Dr	10 ³ , 109
Werken, von guten	"	28. April	—	Dr	10 ³ , 101
Fragment	1515	11. November	—	Lö	1, 52

¹⁾ Vom Glauben und der Liebe. Von dem Amt des Priesters. Von der Vorsehung. Von der Taufe. Von dem Gebet für die Verstorbenen.

Crucigers Sommerpostille.

(Fortsetzung von Band 21.)





Sommerpostille.

(Fortsetzung.)

[CLXXXVI^v] Am ersten Sonntag nach Trinitatis,
Epistel I. Johan. III.

5 **G**OTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der 1. Joh. 4, 16—21
bleibet in Gott und Gott in jm. Daran ist die Liebe völli-
g bey uns, auff das wir eine Freidigkeit haben am tage des
Gerichtes, Denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser
Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völli-
g treibet die furcht aus, Denn die furcht hat pein, wer sich aber
10 fürchtet, der ist nicht völli-
g in der Liebe.

Lasset uns in lieben, denn er hat uns erst geliebet. So
jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder,
der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet,
den er sihet, Wie kan er Gott lieben, den er nicht sihet?
15 Und dis Gebot haben wir von jm, das, wer Gott liebet, das
der auch seinen Bruder liebe.

Diese Epistel ist nach der lenge ausgelegt unter den auslegungen über
etliche Episteln der Aposteln, sonderlich gedrückt¹⁾, Welche, wer da
wil, daselbs mag lesen, und eine oder mehr Predigten jm selbst oder seinem
20 Böcklin daraus nemen mag. Denn es were zu lang, dieselben ganz hieher
zu setzen.

¹⁾ Unsre Ausg. Bd. 36, XXXI.

[CLXXXVII]

Evangelium am ersten Sonntag nach Trinitatis,
Luc. XVI.

Mat. 16, 19--31

ES war ein reicher Man, der kleidet sich mit purpur und köstlichem linwad und lebet alle tag herrlich und in freuden. Es war aber ein armer, mit namen Lazarus, der lag für seiner thür, voller schweren, und begeret sich zu settigen von den brosamten, die von des reichen tische fielen, Doch kamen die hunde und ledeten im seine schweren.

ES begab sich aber, das der arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams schoß. Der reiche aber starb auch und ward begraben, Als er nu in der Helle und in der quall war, hub er seine augen auff und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem schoß, rieß und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarum, das er das eusserste seines fingers ins wasser tauche und küle meine zungen, denn ich leide grosse pein in der flammen. Abraham aber sprach: Gedende, Son, das du gutes empfangen hast in deinem leben, und Lazarus dagegen [CLXXXVII.] hat böses empfangen. Nu aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse kluftt befestiget, das, die da wolten von hinnen hinab faren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber faren.

DA sprach er: So bitte ich dich, Vater, das du in sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünff Brüder, das er jnen bezeuge, auff das sie nicht auch komen an diesen ort der qual. Abraham sprach zu jm: Sie haben Mosen und die Propheten, las sie die selben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den todten zu jnen gienge, so würden sie busse thun. Er sprach zu jm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gleuben, ob jemand von den todten auff stünde.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 177, 17 bis 200, 16 abgedruckte 'Sermon von dem reichen Mann und dem armen Lazarus' in der Fassung II mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

177, 19 das man (hoffe ich) leichtlich genug verstehet, wie kein	21 fur zu gleich ein
Exempel des Glaubens und des unglaubens oder des gottlosen	23 an dem hangen
24 das] welches	25 und auch
26 das selbige	27 sehen wir
28 dem fehlt	178, 18 Das
erste fehl.] I.	21 den wolff fehlt
25 nicht that, wie die ander Leute, Luc. xvij.	Denn
26 gar genau	179, 19 die die Vernunft
22 an fehlt	23 den (2.) einen
180, 16 sehens] sind es	21 zc.] und andere mehr
26 brinnen] darin	181, 13 und nach köstlicher

25 fließen bis herzen] Verlaßt euch nicht auff unrecht und frevel und haltet euch nicht zu solchem, das nichts ist, Sellet euch reichthumb zu, so hendet das herz nicht daran 26 suchet es und 182, 25 ist fehlt 26 so fehlt 183, 11 und jnen thun 16 nicht, fraget auch nichts nach jm. Aus 18 jberman zu schaden und zu beleidigen 25 wo der Glaube nicht ist 26 Unnd fehlt 27 liebet und jberman 184, 9 doch die zornigsten thier sind 10 über diesen Sazarum 11 und (1.) fehlt 12 nicht vor gönnet 15 und] noch 17 geystlichen] Heuchler, die für die Geistlichen wollen gerühmet sein, als unser Papisten und Pfaffen Vold (wo unter jnen noch so gute sind) 21 und] oder 24 werden. Das ist der reiche Man. 185, 13 Das ander theil. II. 17 hatte, wie in den Geschichten der Aposteln xij. geschrieben stehet, aber dadurch hatte ers nicht beste besser für Gott, Denn 19 zuvor für Gott angensem 20 kostlich] theur 23 kan Gott nichts gefallen, wie der Meister der Epistel zu den Ebreern sagt. || Darumb 187, 18 zu thun 23 Mensch, wie der reiche Man war, denn einen gewolichen und nadeten, wie Sazarus war, Ja sie stopffet 30 dieses armen Sazari 188, 19 heraus 23 Darnach da nu 189, 15 unnd] ja 24 nu fehlt 25—29 wird, wie er Mat. xxij. sagt, Wehe euch Schriftgelehrten und Phariseer, jr Heuchler, die jr der Propheten greber habet, und schmücket der Gerechten greber, und spricht, Weren wir zu unser Väterzeiten gewesen, so wolten wir nicht theilhaftig sein mit jnen an der Propheten blut, So geht jr zwar über euch selbst zeugnis, das jr Kinder seid der, die die Propheten getödtet haben. Wolan, erfüllet auch jr das was ewer Väter. Ir Schlangen, jr Otterngezichte, wie wöllet jr der heilichen verdammnis entrinnen? 190, 13 Gott haben wolte 15 Ich bin beide, dein Pilgerin und dein Bürger wie 17 hatte? Also gieng es zu, Ob er solchs wol hatte, so hieng er doch nicht 18 gut, so er für Gott hatte, Also 23 von Gott fehlt 191, 10 Das dritte theil. III. 11 die schos [so auch im Folgenden] 16 da dem Abraham Christus 19 und (1.) fehlt 31 nimer mehr 192, 8 wir durch den 14 der selbe] die selbige 16 unnd fehlt 18 Helle wird verstossen werden. Denn 193, 6 es (beidemal)] er 12 doch nicht 14 das es nicht 15 und er 22 das es also 23 wird nichts aus 24 das es und den 194, 12 Petrus sagt, Ein tag für dem Herrn ist wie tausent jare, und tausent jar wie ein tag. Darumb 18 darff auch 19 so] also 20 eyn] sein 25 Antwort fehlt 195, 22 ich dich 196, 17 befohlen, und Gott wird nur 23 sie fehlt 24 auff Gottes Gebot im fünfften Buch Mose, am xvij. Cap. und erinnert 26 solt nicht die todten fragen. || Darumb 197, 17 Gott krefftige jethumb und versürungen zur ungerechtigkeit über die ungleubigen sendet, dafür, das sie die liebe der Wahrheit nicht haben angenommen, das sie selig würden. || Darumb 19 uns wil 25 forsch] fragen 26 er sich] sich der 198, 17 die] welche 18 Postillen, über das Euangelium an der heiligen drey Königen tag, und im Buchlin von dem mißbrauch der Messen 23 und fehlt man in da 25 des morgen die Leute 27 das er des Teufels 199, 15 Gregorio in Capadocien 19 Heidnischen Götter oder Kirchner 22 Da erschein 25 Gott] Abgott 28 vorhyn] zuvor

[CXCV] Am andern Sonntag nach Trinitatis,
Epistel I. Johan. III.

5 **V**Erwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt 1. Joh. 3, 13—18
hasset, Wir wissen, das wir aus dem tode in das leben
kommen sind, Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im
tode, Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschleger,
und jr wisset, das ein Todschleger hat nicht das ewige Leben
bey jm bleibend.

DAñan haben wir erkand die Liebe, das Er sein leben fur uns gelassen hat, Und wir sollen auch das leben fur die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt güter hat, und sihet seinen Bruder darben und schleußt sein herß fur im zu, wie bleibet die Liebe Gottes in im? Meine Kindlin, 5
lasset uns nicht lieben mit worten noch mit der zungen, Sondern mit der that und mit der warheit.⁷

Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsrer Ausg. Bd. 47, 785—790 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom ersten Sonntag nach Trinitatis 1539.

DIEse Episteln und Euangelia, so man umb das Pfingstfest vor und nach geordnet, reden viel von der Liebe, nicht allein, die wir zu Christo und Gott haben sollen, welche ist nichts anders denn danckbar sein umb die empfangene, unaussprechliche Wolthat der Erlösung und Vergebung der sünden, durch Christi blut und tod, Sondern auch von der liebe gegen dem Nehesten, welche nichts von im empfehet, sondern im schendet, ver- 10
gibt und allerley guts thut, Und nicht darumb auff höret, ob die nicht widerumb lieben, denen sie wol thut.

Zu dieser tugent vermanet hie S. Johannes die Christen, wie solcher vermanung wol not ist, weil man sihet, wie selzam sie ist unter den Leuten in der Welt, Und sonderlich vermanet er, das sie sich nicht wundern sollen, ob sie die Welt hasset und gerne tod haben wolte, wie Cain seinen Bruder (als er nehest hie vor gesagt) getödtet hat, Welches natürlich einen jeden 20
hart fur den Kopff stößet und die Liebe seer hindert.

Denn was ist auch wunderlichers auff Erden, denn die jenigen hassen, von welchen sie geliebt werden und eitel guts empfangen? Wer hette jmer gemeinet (sprechen wir selbs), das die Leute kündten so böse sein? Und wer wil oder kan mehr der Welt dienen und guts thun, weil sie so undanckbar 25
ist, und nichts denn haß fur die Liebe zu lohn gibt? Aber laßt uns erstlich von uns selbs sagen und uns ansehen, die wir getaufft, das Euangelium empfangen haben, wie wir Gott lieben fur die hohe liebe, das er uns seinen Son geschendet hat. O da ist uberaus auch ein schön Exempel [CXCIII] zu sehen grosser freude und danckbarkeit, dafur wir billich fur Gott und 30
seinen Engeln schamrot, uns selbs anspeien solten.

Was sol man aber von andern sagen? welche so sie die selige Predigt von dieser Gnade und wolthat Gottes hören, wollen die selbige nicht leiden, verdammens fur Keterey, und die, so es predigen der Welt zu dienst, heil und seligkeit, müssen jr ein Fluch und Fegopffer sein (sagt S. Paulus 35
1. Kor. 4, 13 j. Corinth. iii.) das kein ubeltheter von jr jemerlicher und schmechlicher

zu 16 Vermanung zu der Liebe. r
und seine Christen hassen. r

zu 22 Der Welt art, fur Liebe und wolthat Gott

gehandelt und hingerichtet wird, Wie wir auch bisher und noch bey dem Papst und seinem anhang gesehen haben.

5 ED nu solches die erfahrung uns leret, welches sonst kein menschlich herz glauben künde, noch fehlet S. Johannes an zu vermanen und spricht: 'Meine lieben Brüder, Verwundert euch nicht, das euch die Welt hasset' etc. Sol man sich des nicht wundern, was ist denn mehr auff Erden zu wundern? Hette ich doch gemeinet, wenn etwo eine einige Predigt von der Gnade Christi gehöret würde, Es solte es alle Welt mit höchsten freuden annemen und nimer mehr solcher Gnaden und wolthat vergessen. Were es doch da-
10 gegen kein wunder, das sich die Erde plöblich auffthete und die Leute verschlünde, die Gott keinen dank wissen, das er seinen Son leßt einen Menschen werden, uns verdampte von Sünd und Tod erlöset, ins Leben und seligkeit zu setzen. Ist das nicht schrecklich, das man diesen Heiland und seine Vere mehr fliehen und feinden sol denn den Teufel selbst?

15 Was sol doch Gott hiezu sagen und thun? Billich spricht er durch den Propheten Micha. vi. zu seinen Jüden: 'Was hab ich dir gethan, Mein Micha 6, 3–5 Vold, und wo mit hab ich dich beleidigt? Das sage mir. Hab ich dich doch aus Egypten land, aus dem Diensthause erlöset und deine Feinde im roten Meer erseuffet.' Item, Dencke doch daran, wie ich dem Propheten
20 Bileam gewehret habe, das er dich nicht verfluchen muste, damit du nicht gar ausgerottet würdest, 'Daran ir je mercken soltet, wie der GERN euch alles guts gethan hat.' Und Christus zu seinem undankbarn Vold: 'Jerusa- Matth. 23, 37 lem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten etc. Wie oft hab ich deine Kinder versamlen wollen wie eine Henne ire Küchlin versamlet unter ire
25 Flügel?' Als wolt er sagen: Bin ich doch nicht komen und gepredigt, das du soltest sterben und verdampt werden, Sondern ich leide fur deine sünde den tod und Gottes zorn und bringe dir alle Gottes gnade und wolthat, zeitlich und ewiglich. Woher kompt denn solch bitterer haß wider mich und meine Predigt?

30 Wolan (spricht S. Johannes), weil die Welt kan Gott selbst hassen fur solche wolthat, Lieber, so laßt euch nicht wundern, das euch der gleichen widerferet. Was ist es, das ich meine liebe erzeige, mein leib und leben dahin setze, diese Vere zu bestetigen und dem Nehesten zu helffen? Ah es ist eine arme, bettliche, garstige und stinkende Liebe gegen der, das Christus
35 fur mich stirbet, mich vom ewigen Tode zu erlösen. Kan es Gott mit seiner höchsten, grundlosen Liebe nicht bey der Welt erheben, das sie im da fur dankbar sey, Was ist wunder, ob sie dir gram wird fur deine wolthat? Und was wiltu pochen und scharren uber undankbarkeit? Bistu doch selbst [CXIII.] ein stück der selben Welt, fur die Gottes Son hat müssen sterben.

zu 3 Vermannung, das man sich nicht verwundere der Welt böshheit. r zu 15 Undank-
barkeit der Welt und haß wider Gott fur seine wolthat. r

Und ob du auch fur sie stürbest, so ist es doch nichts gegen dem, das Gott seines eigen Söns umb iren willen nicht verschonet, sondern von iren eigen henden leisset hinrichten und tödten.

WAS ist aber doch die ursache, und wo her kompt solcher haß der Welt? Kurz zuvor zeigt ers in dem Exempel von Cain, der von dem argen 5 war (spricht er) und erwürget seinen Bruder. Und warumb erwürget er in? Das seine werck böse waren und seines Bruders gerecht. Ein schöne, rechte sache, allein darumb hassen, das der Hasser und Todschleger böse und der Woltheter gut ist. In bürgerlichem und heuslichem Regiment und Ampt zürnet und straffet man umb des bösen willen, die, so da ubel- 10 theter, ungehorsam sind, Das ist rechter zorn und straffe, Aber die Welt ist ein solch fruchtlin (in den sachen, da Gott mit jr zu thun hat), die da hasset, verfolget und tödtet als Ubeltheter und Schelde die, so jr guts thun. Das hat sie von irem Vater Cain (spricht Johannes), dem grossen heiligen Bruder Mörder. Da ist jr rechte Wilde gemalet, dem sie sich all- 15 zeit nach artet und spiegelt.

Die liebe frome Mutter Heva, da sie iren ersten Son hatte geborn, da sprach sie mit grossen freuden und hoffnung (auff Gottes verheissung von 1. Mose 4, 1 dem künftigen Samen, so der Schlangen Kopff solt zertreten): 'Nu hab ich den Man Gottes', Und hies in darumb Cain, das ist, überkomen, Als 20 wolt sie sagen: Ich habe nu den rechten Schatz krieget, Denn sie hatte noch keinen Menschen sehen auff Erden geborn werden, und war die erste liebe frucht des menschlichen Geschlechts, Des frewet sie sich und sprach sich selbst selig, und ward dieser Son in solcher hoffnung aufgezogen, als würde er aller Welt nach jm helfen und selig machen, Das seine Brüder und 25 Schwester sampt iren Kinds kindern sich des müsten trösten.

Das hat er auch wol gemercket und sich gar stolziglich darauff gebrüstet fur seinem Bruder, welcher dagegen einen betrübtten namen must tragen, das er heisset Habel, das ist, Nichts und Eitel, Als solten die Elter sagen: Ah es ist nichts mit diesem, Cain ist es gar, der rechte Erbe und Besitzer 30 der verheissenen Gnade, so Gott den Menschen gegeben, Herr und Jundherr fur allen seinen Brüdern.

Sie werden die fromen Eltern beide, der hoffnung und trosts zu dem Son aus grossem herzlichem sehnem der erlösung von irem jemerlichem fall viel jar gelebt, auff diesen als den Erstgeborenen allein gesehen haben 35 und sie beide mit grossem vleis aufgezogen und gelet von irer sünde und fall und der verheissung Gottes inen gegeben, Bis sie nu erwachsen und selbst in das Priesterlich Ampt treten, sonderlich der Erstgeborne Cain, der sich

zu 4 Ursache des Hasses der Welt, das sie böse und die Christen from sind. r zu 14 Cains Exempel, dem die Welt folget. r zu 21 Hoffnung und trost der ersten Eltern auff Cain iren ersten Son. r zu 29 Habel nichts gegen Cain geachtet. r zu 38 Cains rhum und trost auff seine heiligkeit und Opfer r

mit grossem ernst darumb annimpt, und wil fur Gott der erste sein und opffert sein erste fruchte aus der Erden, von Gott gegeben und durch seine erbeit erworben, wie er on zweivel zuvor von seinem Vater gesehen, Habel aber, als der geringer und ein armer Schafhirte, opffert auch von seinen
 5 Schafen die Erstlinge, so im Gott bescheret hatte, on seine mühe und sorge. Da nu solch Opffer geschehen, machet Gott solchen wunderlichen wechsel, das das feur vom Himmel herab fur und ver [CXCI] zeret Habels Opffer, Aber Cains Opffer bleib unverzeret. Das war das zeichen der Gnade, wie der Text sagt: 'Gott sahe Habel und sein Opffer gnediglich an, Cain 1. Mose 4, 4. 5
 10 aber und sein Opffer sahe er nicht gnediglich an.'

Da haben beide, Adam und Heva, gesehen, das sie irer hoffnung und trosts an diesem erstgebornen Son betrogen, und Gottes wunderbarlich Gericht müssen lernen, der den armen Affchenbrödel (wie er gegen seinem Bruder, auch von im selbs gehalten) fur dem andern ansihet, Aber, sonder-
 15 lich er selbs, Cain, der des zu gewis, auch auff seiner Eltern wohn, das er als der Erstgeborne fur Gott der furnemeste were, hiemit greulich fur den Kopff gestossen und den Heuchler, so er bisher gedecket, an tag gibt und mit heimlichem haß wider Gott, aber mit öffentlichem zorn und haß wider seinen fromen, unschuldigen Bruder also entbrandt ist, das in auch die
 20 Eltern darumb müssen straffen, Des er doch nichts gebessert, sondern viel mehr entzündt wird mit rachgir, das er, so balde er allein zu im kompt auff dem selbe, in zu tod schlegt. So gar dendet er nicht sich zu bessern oder gnade bey Gott zu suchen, noch so harmherzig sein kan, das er seinem einigen Bruder, den er auff Erden hat, der doch an im nichts ubels gethan,
 25 künd vergeben und im Gottes gnade gönnen.

Das war der trost und die freude, so die armen Eltern, Adam und Heva, an iren ersten Kindern erlebt hatten, davon sie hernach ir leben lang auff Erden ein schwere betrübt zeit gehabt (sonderlich weil sie sahen, das aller diser jamer von irem ersten fall her komen) und fur grosser traurig-
 30 keit und hergleid hetten müssen vergehen und verderben, wo sie Gott nicht wider getröstet hette mit einem andern Son, Denn da war nu alle ir hoffnung aus, das sie sich nicht allein des Erstgebornen Cains vergebens getröstet, sondern auch des andern Sons, von dem sie nu gewis zeugnis hatten, das er Gott gefiele, müssen beraubt sein, Und nu nicht mehr wissen,
 35 wo her sie des trosts des verheissenen Samens gewarten sollen.

Sihe, da hastu das Bilde der Welt in diesem Cain auff's schönste und eigentlichst gemalet als im ersten und höchsten furnemesten stück, Denn dieses Cain gleichen ist freilich niemand nach im gewesen. Und wer-
 den in diesem allein die furgebildet, so der ausbund und beste kern sind

zu 17 Cains unglaupe und böses hertz an tag gegeben. r zu 27/28 Adam und Heva jamer und hergleid an iren ersten Söhnen. r zu 36 Der Welt Bilde in Cain zum höchsten fur gestellet. r

auff Erden, die heiligsten, frömosten Gottes diener. Dagegen ist der elende, nichtige Affchenbrüdel Habel das arm Heufflin der Kirchen Christi, Die mus diesem Jundher Cain lassen den rhum und namen fur Gott, das ers gar ist, als von Gott jm gegeben, dem alle ehre und recht gebüret. Darumb stolzieret und pochet er auch auff seine wirdigkeit, und darauff sein Opffer und Gottes dienst thut, meinet, Gott müsse es wol ansehen und annemen fur seines Bruders Opffer. 5

Diemeil gehet das from Kind Habel dahin, mus sich von seinem Bruder verachten lassen, gönnet jm die ehre wol, helt sich auch selbst viel unwirdiger denn jenen, Weiß sich nichts zu trösten denn der blossen Gottes gnade und güte, Gleubt an Gott und hoffet des zukünftigen verheissenen Samens, und in solchem Glauben sein Opffer auch thut zum bekentnis und zeichen seiner dankbarkeit. 10

[CXCIH] Hie tröstet nu Gott auch widerumb sein armes Heufflin (Denn es ist dis Exempel nicht diesem Habel, sondern den armen Gottes kindern, die diesem gleich sind, geschrieben), das er¹ nicht darumb Gott irer vergessen noch sie verworffen habe, ob sie schon von dem stolzen Cain hoffertiglich verachtet werden, als seien sie nichts fur jm, sondern sie auch gnediglich ansehe und den stolzen Cain mit seiner Ersten geburt und Opffer faren lasse. 15

Darumb hebt sich nu zorn und haß wider den unschuldigen Habel, so Gottes Wort den Cain angreiffet und jm sagt, das er nicht umb seiner wirdigkeit willen Gott gefalle und sein werd und Gottes dienst nicht wil lassen besser sein und mehr gelten denn seines Bruders, Darumb sehet er an seinen Bruder auffß bitterst zu hassen und zu verfolgen und kan keine ruge haben, bis er in hinunter bringet und ausrottet von der Erden. Da hastu die ursache dieses haß und zorns der Welt, Nemlich nichts anders denn (wie S. Johannes hie spricht), darumb das seine werd waren böse, seines Bruders aber gerecht. 20 25

Was hat der frome Habel seinem Bruder gethan, das er jm solt gram sein? Helt er in doch als den Erstgeborenen weit und hoch uber in und thut jm alle ehre, liebet in als seinen lieben Bruder, leßt jm wol begnügen und begert nicht mehr, denn das er einen gnedigen Gott mag haben, bittet umb den zukünftigen Samen, das ist, umb heil und seligkeit seiner Eltern, seines Bruders und des ganzen menschlichen geschlechts, Wie kan denn dieser Cain so unbarmherzig und grausam sein, das er sein eigen blut und fleisch so grimmig ermordet? 30 35

Aber es ist die ursache, das der Teufel hat des Cains herz besessen mit stolz und hoffart seiner Ersten geburt, das er sich helt fur den trefflichen

zu 8 Habel gegen Cain verachtet und nichts. r zu 14 Tröstung dem Habel gegeben
wider Cains rhum und troh. r zu 20 Ursache des hasses Cain wider Habel. r zu 29
Cains grausamkeit wider seinen Bruder on alle seine schuld. r

¹) er wohl zu streichen.

Man, der es für Gott alles sey und keine sünde habe, Aber sein Bruder nichts sey. Und also keine rechte brüderliche liebe, sondern eitel verachtung seines Bruders in seinem hertzen hat, Und nu, da er sihet, das sich Gott seines Bruders annimpt, das kan er nicht leiden, leßt sich nicht bewegen,
 5 was im gesagt wird von Gottes wegen, das er sich für Gott demütigte und gnade süchte, sondern wird so voll bitterkeit und bosheit, das er nicht kan seinen Bruder lebendig sehen, sondern wider Gottes verbot und sein eigen gewissen selbst der Mörder an im wird, und darnach hingehet, als habe er daran recht gethan.

10 Das ist, das Johannes sagt, das dieser Cain keine ander ursach gehabt, seinen Bruder zu tödten, denn das seine werck böse waren, seines Bruders gerecht. Also thut die Welt, als des heiligen Cains gehorsame Tochter, die mus den Christen gram sein umb keiner ursache willen denn umb die höchste liebe und wolthat, Des sihe an die hohen Exempel der lieben heiligen
 15 Erzbeter, Propheten und zum höchsten Christi selbst.

Was haben die lieben Aposteln an jr gesündigt, die niemands leid oder schaden begeret, sondern in grosser armut und mit schwerer arbeit umbher gezogen, die Leut geleret, wie sie solten aus des Teufels Reich und ewigem tod erloset und selig werden, durch den Glau [CXCV] ben an Christum?
 20 Das kan sie nicht hören noch leiden, Sondern schreien alle mit hauffen: Nur todt, todt und von der Erden mit diesen Leuten, on alle gnade etc. Was ist denn die ursache? Ey, sie wollen der Welt helffen von irer Abgötterey und verdampftem wesen, Solch gute werck wil sie nicht leiden und jr böse werck nur gelobet und gepreiset haben, Das Gott müsse sagen: Was
 25 jr thut, das ist recht und gesellet mir wol, Ir seid die frome Kinder, fart nur fort also und tödtet getröst alle, die mein Wort predigen und daran gleuben.

Also thut sie auch noch uber unserm Euangelio, Darob hat sich der haß und verfolgung erregt, Denn es hat sich ja keiner andern ursach erhoben,
 30 und kan uns auch nicht anders schuld geben, das wir wider sie gethan hetten, denn das wir durch Gottes gnaden sein Wort ans licht bracht, damit uns aus der blindheit und Abgötterey, darin wir eben so tieff gelegen als sie, geholfen und gerne andern auch helffen wolten. Das ist die unvergebliche sünde, da mit wir den unverschölichen zorn und unablässlichen
 35 haß verdienet, das sie uns nicht können lebendig sehen.

Wir predigen doch nichts anders denn den Glauben an Christum, den unser Kinder beten, und sie selbst mit worten bekennen, Und ist da kein unterscheid, on das wir sagen: Weil Christus für uns gecreuzigt und sein blut vergossen hat, uns von Sünden und Tod zu helffen, So thuen es

zu 2 Eigen hoffart und unbusfertigkeit treibet Cain, seinen Bruder zu ermorden. r

zu 10 Der Welt haß wider die Apostel und Christen umb irer wolthat willen. r zu 28 Der Welt zorn und haß uber der Predigt [30] des Euangelij erregt. r

nicht unser eigen werd, heiligkeit, Gottes dienst etc. Das ist jnen so gar nicht zu leiden, das man jr Glaublosen Gottes dienst nicht Christo gleich setzet und leret nicht auff eigen wirdigkeit, sondern auff Gottes Gnade trawen und jm fur die selbige danden. Welches were doch jnen wol an zu nemen, und weren dabey, was sie selbs wolten, viel grösser, gelehrter, 5 weiser, trefflicher Leute denn wir, wie sie denn sind. Aber es ist die ursache, das Cains werd böse sind, Habels aber gerecht, Das leßt die sache nicht vertragen, und ist hie kein einigkeit noch vergleichung ewiglich zu hoffen. Die Welt wil jre Abgötterey nicht lassen noch den Glauben annemen, sondern wil uns dahin zwingen, das wir Gottes Wort lassen und jren 10 Cainschen Gottes dienst preisen oder sollen alle on gnade von jren Henden sterben.

Darumb (spricht nu S. Johannes) laßt euch nicht wundern, ob euch auch die Welt hasset, Denn sie thut nach jres Vaters Cains art und kan nicht anders, Sie wils gar sein, Habel sol nichts sein, Denn sie sind der grosse 15 Hauffe, der hohen, weisen, gelehrten, gewaltigen, Die malet die Schrifft also, das sie müssen das arme Heufflin der Kirchen Christi hassen und verfolgen umb seiner guten werd willen, Denn sie können schlechts das nicht leiden, das der verachte, nichtige hauffe sol sie leren, das wir allein durch Gottes gnad und barmherzigkeit, nicht durch unser verdienst, selig werden, 20 und jr Opfer (das ist jzt unser Papisten Messe, so sie fur das heiligst werd und verdienst halten) nicht fur Gott gelte.

Also ist uns die Welt abgemalet, das man sie recht lerne kennen, welches ist auch einem Christen not zu wissen, und etwas gros gelernet, Das er wisse, was er sich zu jr versehen sol, auff das er nicht dafur erschrecke noch ungedültig werde oder sich jre bos- [CXCV] heit und undandbarkeit uberwinden lasse, das er auch böse werde und ansahe zu hassen und rache zu suchen, Sondern seinen Glauben und Liebe behalte, lasse die Welt faren, wenn sie nicht hören wil, und nichts bessers von jr gewarte, denn das sie 30 in fur seine gute werd und liebe auffß bitterst verfolget, Und wisse, das die Kirche Christi auff Erden nicht mus besser haben, Dende nicht nach dem eusserlichen schein und ansehen, Das sind der grosse hauffe, die weisesten, trefflichsten Leute auff Erden. Wie istz möglich, das diese alle solten jren und verdampt sein?

Denn es ist ja war und kan nicht anders sein, wo Regiment und friede 35 sein sol, da sind und müssen sein die besten, höhesten, gelehrtesten, feinsten Leute von königlichen, fürstlichen, adlichen tugenden und ehren. Es mus dieser Cain nicht ein schlechter, geringer Man, sondern der trefflichste,

zu 5 Keine vergleichung mit der Welt zu hoffen uber der Vere des Euangelij. r zu 23
Wo zu es nüz ist, die Welt recht kennen. r zu 36 Die besten in der Welt müssen die
Christen verfolgen. r

weiseſte, heiligſte und dem armen Habel mit aller geſchicklichkeit weit überlegen ſein, Und ſumma, er muß es gar ſein und haben, wie ſein name lautet, Wie ſich auch in ſeinen Kindern ſolches beweiset hat, die allerley künſte erfunden haben. Aber das iſt ſchredlich, das ein ſolcher Man, von
 5 ſolchen fromen Eltern, und von Gott ſo hoch geehret, ſo gar bitter und grauſam ſol ſein wider den armen Habel, allein umb Gottes Worts und Glaubens willen.

Widerumb iſts tröſtlich dem fromen Heufflin Chriſti, die des gewis ſind, das ſie Gottes Gnad haben, und darob leiden, was jnen von der Welt
 10 widerferet, da ſie keinen ſchutz noch hülffe haben, ſondern nur des gewarten müſſen, das es jnen gehe wie dieſem Habel, Widerferet jnen beſſers, des mögen ſie Gotte danken. Und alſo jmer dar in der liebe bleiben, beide, gegen Gott, von dem ſie Gnade und Liebe empfangen und gefület haben, und gegen dem Neheſten, auch jren feinden, Wie dieſer Habel gegen ſeinem
 15 Todſchleger Cain ſein brüderlich hertz und güte (wenn er ſolte wider gelebt haben) hette behalten und gerne vergeben, Ja Gotte fur jn umb vergebung gebeten.

‘Wir wiſſen, das wir aus dem Tode in das Leben komen ſind, Denn wir lieben die Brüder.’

20 **D**AS ſol die urſache ſein, die uns bewegen ſol, die wir Chriſten ſind, das wir in der Liebe bleiben, Die ſezet er zu gegen der urſachen, das die Welt uns haſſet, welchs iſt jre eigen boſheit. Es iſt nicht wunder (wil er ſagen) das euch die Welt haſſet. Denn es iſt gar ein groſſer unterſcheid zwiſchen jr und euch, Die Welt iſt in jren eigen böſen werden, un-
 25 glauben, hoſſart, verachtung Gottes Worts und ſeiner Gnaden, haß und verfolgung der fromen, ſchon dahin gefallen in des Teufels Reich und ewigem Tod, und wil jr nicht ſagen noch helffen laſſen, das ſie möchte heraus komen, ſondern halſtarrig und verſtockt, durch jr eigen gewiſſen öffentlich verdampt, wil darinne bleiben.

30 Aber wir, ſo an Chriſtum gleuben, ſind nu (Gott lob) viel andere Leute, Nemlich, aus dem Tode und durch den Tod hindurch komen und ins Leben geſezet durch das erkentnis und den Glauben des Sons Gottes, der uns geliebet und ſich ſelbs fur uns gegeben [CXCVI] hat. Solche empfangene Gnade und wolthat von Gott ſol euch bewegen (ſpricht er), das
 35 jr euch nicht laſſet der Welt undankbarkeit, haß und boſheit erzürnen noch überwinden, das jr darumb von ewrem guten werd laſſen und auch böſe werdet, Damit jr nicht auch ſolchen ſchaz verlieret, Denn jr jn auch nicht von euch ſelbs, ſondern aus lauter gnaden habt, die jr zuvor auch eben ſo

zu 25 Der Chriſten groſſes urteil fur aller Welt. r
 tode ins leben komen. r

zu 33/34 Chriſten ſind aus dem

wol als jene, im Reich und gewalt des Todes gelegen seid, in bösen werden, on Glauben und Liebe.

Darumb erinnert und tröstet euch selbst solches ewiges grossen guts und vorteils, so jr habt für jenen. Was ist es, das euch, die jr das Leben habt, die Welt hasset und verfolget, die da im Tode ist und bleibet? Wem schadet sie mit irem haß? Sie wird euch das Leben, das jr habt, und sie nicht hat, nicht nemen noch euch unter den Tod werffen, daraus jr schon durch Christum komen seid. Wenn sie viel thut, so mag sie euch etwo mit bösen Worten lestern, ewer gut oder den faulen, stinkenden Madensack nemen, der on das dahin gegeben ist, das er verwesen mus, Und damit 10 euch ins Leben aus diesem leiblichen Tod vollend geholfen wird.

Also werdet jr viel mehr an jr, denn sie an euch gerochen, und jr habt die freude, das jr vom Tod ins Leben gesetzt, dafür sie im Tod ewiglich bleiben mus, Und über dem, das sie meinet euch zu nemen beide, Himmelreich und Erdreich, Leib und Seele verlieren mus. Wie künd jr haß und neid greulicher gestrafft und gerochen werden? Soltet jr doch beide, dem Teufel und der Welt nicht zu liebe, viel weniger euch selbst zu leid thun, das jr umb iren willen wollet euch lassen ewer seligkeit und trost verderben und solchen schatz verlieren durch ungedult, rachgier. Ja jr soltet euch viel mehr jres elends und verdammnis erbarmen, Denn es gehet euch nichts 20 daran abe, Jr müsst doch eitel gewin, die Welt aber eitel schaden haben. Und mus euch den kleinen schaden, so jr leiblich und zeitlich leidet, beide, hie und dort, all zu tewr bezalen.

Nu, woher wissen wir denn, das wir aus dem Tode ins Leben komen sind? Daher (spricht er): 'Denn wir lieben die Brüder.' Was ist das? 25 Ist nicht das unser lere, Das er uns zuvor geliebet hat (wie S. Johannes selbst sagt), da er ist für uns gestorben und auferstanden, ehe wir in geliebet haben. Wo das geglaubt wird, da gehet denn erst an die liebe, beide, gegen Gott und dem Nehesten? Warum sagt er denn: 'Wir sind aus dem Tode ins Leben komen, Denn wir lieben die Brüder?' 30

Es ligt aber an dem wort 'Wir wissen', Denn er sagt deutlich: Daher 'wissen wir, das wir aus dem Tode sind komen', das ist, daran kan man spüren und erkennen, wo und welche die Leute sind, da der Glaube rechtfchaffen ist, Denn S. Johannes hat diese Episteln furnemlich geschrieben wider die falsche Christen, wie der viel sind, die da auch Christum rühmen 35 (wie der Glaublose Cain) und doch bleiben on frucht des Glaubens. Darumb redet er nicht davon, wie und wo durch man von Sünden und Tod zum Leben kompt, sondern woran man solches erkenne, Non de Causa, sed de effectu.

zu 15 Der Welt straffe und verdammnis r
rechtfchaffen ist. r

zu 33/34 Die Liebe zeiget, wo der Glaube

Denn es ist nicht genug, das wir rñmen, wir seien aus dem [CXCVI^v] Tod ins Leben komen, sondern es mus sich auch zeigen und sehen lassen, Denn der Glaube ist nicht ein solch ding, das da gar ledig und tod lige, sondern, wo er im herzen lebt, da mus sich je auch desselben krafft beweisen,
 5 Wo er das nicht thut, da ist der rhum falsch und nichts. Damit beweiset sichs aber, so man die frucht spüret, das des Menschen herz, durchgossen mit dem trost und gewissem vertrauen der göttlichen Gnaden und Liebe, bewegt wird, das er auch gegen dem Nehesten gütig, freundlich, sanfft-
 mütig, gedültig ist, niemand neidet noch hasset, sondern jderman gerne
 10 dienet und, wo es not ist, hilfft mit Leib und leben.

Solche frucht beweiset und zeuget, das gewislich solcher Mensch ist aus dem Tod ins Leben komen, Denn wo er solchs nicht glaubte, sondern noch zweivelte an der Gnade und Liebe Gottes, so würde er auch nicht solch herz können haben, Gotte zu lieb und danck, dem Nehesten auch sein
 15 liebe zu erzeigen. Wo aber dieser Glaube ist und erkennet solch grosse Gnade und wolthat, das jm aus dem Tode zum Leben geholfen, so wird dadurch sein herz entzündet, widerumb zu lieben und alles guts thun (auch seinen feinden), wie Gott jm gethan hat.

Also ist recht geredt und verstanden, das S. Johannes sagt 'Wir wissen,
 20 das wir aus dem Tode komen sind, Denn wir lieben die Brüder.' Also, das der grund bleibe, das wir allein durch den Glauben gerecht, das ist, vom Tode erlöset werden. Das ist das erste stück der Christlichen Vere. Darnach ist ein ander frage, ob der Glaube rechtschaffen da sey oder ge-
 ferbet und ein falscher schein und lediger rhum des Glaubens sey. Darumb
 25 redet er deutlich also, das wir nicht durch die Liebe aus dem Tod errettet werden, sondern, nu wir daraus errettet sind und uns das Leben geschenkt ist, Das wissen und sehen wir dabey, das es solchs in uns wirket, das wir nicht mehr wie Cain hoffertig, vermessen auff uns selbst, den Nehesten verachten, voll neides, hasses, bitterkeit sind, sondern jderman gerne ge-
 30 holffen sehen und, so viel an uns ist, jm dazu dienen und alles guts thun.

Diese vermanung treibt nu S. Johannes weiter zum beschlus durch das widerspiel mit ernstest worten und eitel Donnereschlegen wider die, so fleischlich sich Christen rñmen und doch on die Liebe sind, Und setzt etliche
 stück, damit er beweiset, das, wo die Liebe nicht ist, auch kein Glaube noch
 35 erlösung vom Tode sein kan. Auff das hie niemand sich selbst betrieage oder furneme, sich zu entschuldigen mit vergeblichen worten und rhum des Glaubens, Sondern wisse, das es mus ein warhafftig wesen sein, das die Liebe da sey, dadurch der Glaube erzeige, das er im herzen lebe.

zu 5 Beweisung des Glaubens durch frucht und werck der Liebe. r zu 19 Die Liebe bringet nicht aus dem Tode, sondern beweiset, das wir schon im Leben sind. r

I.

‘Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode.’

DAS ist dürr und klar beschloffen, das sich niemand des Lebens rühme, der nicht die Liebe hat, Denn da beweiset sich das widerspiel des, so im Menschen der Glaube sol würden, Weil des keine frucht gespüret 5 wird, sondern bleibt, wie er zuvor gewesen, in seinem alten Cainischen wesen, erstarret und tod, on trost und süßen [CXCVII] göttlicher Gnaden und Lebens. Darumb dencke und vermesse sich nur niemand des Lebens, so er on Liebe und alle frucht des Glaubens bleibt, Sondern viel mehr in sich selbst schlahe und erschrecke und dencke, das er ein warhafftiger Gleu- 10 biger werde, damit er nicht im ewigem tod und schwerer verdammis denn andere, so nicht das Euangelium gehöret, bleibe.

II.

‘Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschleger, Und jr wisset, das ein Todschleger nicht hat das ewige Leben bey 15 im bleibend.’

DAS ist noch klarer und stercker bewiesen, das, wer nicht die Liebe hat, im Tode bleibet. Und ist ein seer hart und schrecklich urteil, Das solcher nichts besser ist denn der Bruder Mörder Cain, und sein hertz gewis- 20 lich blutigirig und mörderisch ist wider seinen Bruder, wo man jm nicht thut, was jm gefellet, Und wo der haß entbrend, und jm nicht durch die furcht der schande und straffe gewehret wird, auch mit dem werck solchen haß beweiset, Denn er gönnet seinem Bruder nichts guts und wird fro, wo es jm ubel gehet.

Das thut gewislich nicht, der da gleubet, das jm aus dem Tode ge- 25 holfen sey, Denn wo ein Mensch erfahren hat, was fur jamer und elend der Tod sey, und nu des Lebens sich tröstet und fremet, und dencket dabey zu bleiben, Der wird solches auch andern gerne gönnen und keine lust zu jemand's tod haben, Darumb ist gewislich das widerspiel war, wie er spricht: Wir wissen, das, wer ein Todschleger ist, der hat nicht das ewige Leben 30 bey jm bleibend.’

Und hie sihestu, was menschlich hertz on Glauben und erkentnis Christi ist, nemlich, im grund nichts anders denn ein Cain und Mörderisch hertz wider seinen Nehesten, Das sich keiner zu einem Menschen, der nicht ein Christ ist, bessers versehen darff, Wie die Schrift oft und viel mal solche 35 Ps. 5, 7 glaublose Heiligen malet, Nennet sie ‘Blutdürstige und falsche’, Psal. v. Spr. 1, 16 und Proverb. j.: ‘Ire Füße eilen blut zu vergiessen’ etc. Das sind alle Men-

zu 19/20 Ein Mensch on Liebe ist ein Todschleger fur Gott. r - zu 26/27 Wer aus dem Tode erlöst ist, der hat keine lust an jemand's tod. r

schen von natur, dieses BruderMörders Cains Kinder, Denn sie sind freilich nicht besser weder jr Vater Cain, welcher ist der gröfste, hoch verstendigste, weiseste Mensch, als die erste frucht von den heiligen Eltern Adam und Heva geborn, weit über alle Menschen, die nach jm komen, mit allerley
 5 naturlichen tugenden begabet, Aber fur Gott ein ungleubiger Mensch, daher er auch an seinem Bruder ein Mörder wird, Das were er nicht worden, wo nicht die Natur von Vater und Mutter her verderbet were.

III.

‘Daran haben wir erkand die Liebe, das Er sein leben fur
 10 uns gelassen hat, Und wir sollen auch das leben fur die Bruder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt güter hat und sihet seinen Bruder darben und schleußt sein herz fur jm zu, wie bleibet die Liebe Gottes in im?’

DA zeigt er, was die rechte Christliche Liebe sein sol, und setzet das hohe
 15 Exempel und furbilde der Liebe Gottes oder Christi, [CXCVII v] (Denn Christi blut und sterben heißt Gottes blut und sterben, Wie S. Paulus Act. xx. sagt), welcher uns also geliebet, das er sein leben fur uns ge- App. 20, 28
 lassen hat. Solches empfehet und fasset das herz durch den Glauben, und daher auch also gesinnet und geneigt wird gegen seinem Nehesten, das
 20 er jm helffe, wie jm geholfen ist, ob er auch sol das leben drüber lassen, Denn er weiß, das er nu ist vom Tode errettet, und der leibliche tod jm nichts an seinem leben schaden noch nemen kan. Wo aber solch herz nicht da ist, da ist auch kein Glaube noch fülen der Liebe Gottes noch des Lebens.

Und sonderlich spüret sichs daran, spricht er (wie es grob gnug zu ver-
 25 stehen, und ein jeder aus einem kleinen das groffe schliessen mag): ‘Wo jemand der Welt güter hat und sihet seinen Nehesten darben’, da er jm wol helfen kan, on alle seinen schaden, ‘Und schleußt doch da selbst sein herz fur jm zu’, mit kleinem und geringem werd der Liebe jm zu helfen, Wie kan in dem die Liebe Gottes bleiben, die er nicht so groß und werd achtet,
 30 das er darumb einen Heller emperen oder geben wolt seinem dürfftigen Bruder? Wie solt der ein groffers thun und das leben fur jm lassen? Wie kan ein solcher warhafftig rhümen und wissen, das Christus sein leben fur jm gelassen und aus dem Tode errettet habe?

Was ist aber gemeiners in der Welt denn solche Leute, welche, ob sie
 35 wol können und der Welt güter haben, dennoch jr herz zuschliessen fur den armen dürfftigen, wie der Reiche Wanst fur dem armen Lazaro. Wo sind an Reiser, Fürsten und Herrn Höfen, die der armen Kirchen die Hand

zu 1 Alle Menschen von Natur eitel Cain und BruderMörder. r zu 15 Gott hat sein leben fur uns gelassen. r zu 24 Warzeichen der glaublosen hertzen, so dem Nehesten in nöten nicht helfen. r zu 34 Der Welt unbarmhertzigkeit gegen den armen. r

reichen oder die ringe von irem brot gönnen zu versorgung der armen, des Predigampts, Schulen und ander notdurfft der Kirchen? Was solten diese in grösserm thun, da ein jeder schuldig ist, sein leib und leben fur seinen Bruder, viel mehr fur die ganze Christenheit zu lassen. Nu hören wir ja dis schrecklich urteil, das, die solche Liebe nicht haben, sind fur Gott Tod- 5
schleger und Mörder und das ewige Leben nicht können haben.

Ja, man mag wol von diesen schweigen und von denen sagen, die da nicht allein dem dürfftigen nicht geben, sondern unverschamt und mit gewalt nemen, stelen, rauben dem Nehesten mit ubervorteilen, betriegen, schinden und schazen armer Leute, Dazu öffentlich und mit gewalt der 10
armen Kirchen das brot aus dem maul reissen, das jr gebüret und gestiftet ist, wie jzt nicht allein der Papistisch Hauße, sondern auch viel unter denen, die da wollen Euangelisch heissen, an den Pfarr und gemeinen Kirchen gütern thun, und dazu die armen Pfarher mit Tyranney plagen und martern. Aber o wie schrecklich und schwer urteil wird auch uber solche gehen, die dem 15
HErrn Christo auch den trund kalts Wassers in seinem durst entzogen haben.

III.

‘Meine liebe Kindlin, lasset uns nicht lieben mit worten noch mit der zungen, Sondern mit der that und mit der 20
warheit.’

DIE Welt und falsche Christen geben auch grosse Liebe fur mit worten, aber in der that, und da sie sol beweiset werden, da fin- [CXCVIII]
det sichs, das es nichts ist, Darumb spricht er: Wo nicht die Liebe ist also gethan, das sie auch fur seinen Bruder bereit ist das Leben zu lassen, und doch viel von Christo rhümen wil, das ist gewislich eitel nichtiger, ertichter 25
schein und lügen, damit du dich selbs betreugest und bleibst im unglauben und tode ein Unchrist und erger denn andere, die vom Euangelio nicht wissen. Darumb, wer da wil recht faren und ein Christen funden werden, der dencke, das er also sich erzeige mit der that und werck, das man spüren könne, das er nicht wie die andern, ein Lügner und Mörder, irem Vater 30
dem Teufel nachfolge, Sondern, das er warhafftig und mit dem herzen an Gottes Wort hange und aus dem Tode ins Leben komen sey.

zu 7 Rauben und stelen der armen und Kirchen güter. r
schein der Liebe. r

zu 21 Falscher rhum und

Evangelium am andern Sonntag nach Trinitatis.

[CXCVIII^v] Luce. XIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 280, 3—292, 37 abgedruckte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

280, 19 Das bis 21 begeheth] DJS Evangelium haben die Papisten wider der alten Kirchen ordnung auff den vergangen ersten Sonntag gelegt, darumb, das man die selbige wochen uber das Fest des fromleihnams Christi begangen hat, wie man es noch bey jnen begeheth 23 damit wollen bestetigen die wie jr wiisset *fehlt* 24 ist jres mtsbrauchs und Endchristlicher verkerung des Sacraments, Darüber 26 das bis predigte] die unsern zu erinnern 28 also] so 29 viel Nügenablas dabey 30 denn *fehlt* 32 würden, nemlich, damit den unterschied zu erhalten, das der Pfaffen stand ein sonderer höher stand 34 sie allein das 281, 1 Christi brauchen, Und 10 als] so 11 unterschieden 12 ferhlich] schendlich 13 auff bis rüren und *fehlt* 17 zu 18 Christen auffß aller einigt zusamen 21 hoffnung und alle gnade und güter Christi gemein haben, on alle unterschied, Sondern auch in jrem ganzen eusserlichen Leben ein Reib 33 Evangelium auch hierauff gezogen, wiewol 36 doch selbs hievon singen 282, 3 gelestert] verkeret 10 Aber *fehlt* 12 ein (1.) der 14 ein *fehlt* 23 hüte, den das Papstumb hie eingefüret 25 Denn sie] Und 26 und (2.)] ober 27 eine] einige 28 sind bis 32 ist] haben wir bis Fest in unser Kirchen gar abgethan, Weil sie ein lauter Abgötterey daraus gemacht und stracks wider die ordnung und einsetzung Christi gehandelt haben, dem heiligen Sacrament zu schande und der Christenheit zu mercklichem schaden 33 unterschied auffgehoben sey. Das sey 36 Dis Evangelion] DJSse Predigt Christi 38 wie sie haben auff jn gehalten und gelaurret 39 hebet] sehet und saget jnen *fehlt* 283, 5 laden können. || Auff der da wil viel gelester 6 wie selig 9 lieber Jhesu *fehlt* 11 Der bis weiblich] Diesem antwortet Christus wider 13 aber sie verachten es und wolten 17 greulich] schreckliche 20 Da bis 30 uberlauffen] Diesen sagt er diese gleichnis 32 Der Man bis 34 ehre] DERN Man ist unser Herr Gott selbs, ein grosser und reicher Herr, der hat auch eineist ein Mal zn gerichtet nach seiner herrlichen Maifestet und ehre 35 grosse] herrliche 37 auch uber alle maffe gross und köstlich, nemlich 284, 1 erlebigt] erlöset der hellen *fehlt* 2 und ewiger verdammis Mal, damit er seine Geste speiset und sie heiligt 5 das] und 6 ein herrlich gross auch *fehlt* halben, so köstlich und reichlich zugericht, das es kein 13 das (1.)] da 14 den] diesen 15 auß] von gemartert ist] gecreuzigt 21 Das heisset ja billich ein grosses Abendmal, das so 24 weret bis 26 den] weret, und ewigs Leben gibt. Damit gibt Christus diesen 285, 16 sagen, Das Brot ist schon auffgetragen, und das Mal angerichtet 18 auffen, lasset den Haus herrn mit seinem grossen herrlichen Abendmal sitzen, sondern 21 unserß Herrn *fehlt* 26 daran recht 28 nemen] nießen sie nur heiz 36 sind auch unser 286, 2 es solte] müste 3 jr Geseß 6 Da] Darob denn] auch harren und harren müssen bis an den jüngsten tag, wenn jr 8 seh] ist 10 beschawen, Das sind die furnemesten und besten, Wie bey den Jüden das ganze Priessterthumb und höchste Regiment, Die sagen. Wir müssen arbeiten, das Land bawen und erndten, das ist, Wir müssen 12 müssen] und unserß von Gott befohlenen Priessterthumbs [so] 14 wirs] wir sie 17 vor Wir steht Diese haben auch ein ehrliche entschuldigung 20 geihen noch trachten, wie man hie gnug habe, sondern 21—24 wollen und können wir nicht komen, denn wir müssen sehen, wie wir das unsere behalten, das uns Gott gegeben hat, Denn Weib nemen heisset nich etwas unehrlichß treiben oder fur haben, sondern in ehrlichen stand sich geben und zu Haus sitzen und sich denken zu neeren, wie ein jeder schuldig ist, Es ist aber eben das alles, da ein ehrlicher Hauswirt mit sündiget, so er nur darnach dencket, wie er reich werde, wol haus halte und gebele, Gott gebe 25 sahen allein 29 geegnet, wie Psal. cxliij. sagt. || Eben auff solche

weise entschuldigen sich noch unsere Papisten auch und 31 Kircken und irem ordentlichen Regiment bleiben. Item, Man müsse für allen dingen der weltlichen Oberkeit gehorsam erhalten, damit kein unfriede und auffrur werde. Also haben 33 sie würden verlieren 35 allem unrechten, gewalt 36 das] Weil 37 hie, das sie sich schlecht und on schew dem Euangelio wegern zu gehorchen, Sagen, sie haben Weiber genommen 38 recht gethan haben 39 jnen auch geraten 287, 6 es fehlt 7 verloren, Und das urteil empfangen, das irer keiner bis Abendmal sol schmecken, Und also beides beraubt werden, des zeitlichen hie auff Erden, und des ewigen Abendmals. Dis 12 das bis 13 text] wie folget 19 So wil 20 wol raten] wider faren lassen jr darob auch alles 22 und (1.) fehlt 26 wie auch S. 36 welches fehlt] waren bis 37 sind fehlt 288, 1 denn sie sind] Diese sind überblieben, gleich als 2 das also] da das 5 nach heisset steht die komen zu den gnaden und ehren, das sie werden Gotte angenehme und liebe geste, weil die andern hohe grosse Leute nicht wollen. 11 also] so 14 dazu bis 16 sind] die armen Bettler, zum Euangelio auff diese herrliche Malzeit komen 16 in fehlt 18 und (1.) aber 25 die bis 26 lauten] und solt ich auch niemand denn eitel verachte, elende, Krüpel und Lamen bekommen 20 Wittenberg und geringen Haussen bere, so das Euangelium lieb haben, annemen 289, 7 unter] an 12 Dieses sind wir 18 dulden, Und wil dieser Haus herr gleichwol 20 ers] er sie 25 liebe fehlt 27 unter] an 30 uns] allen Menschen 34 als] so 35 das bis 36 Gottes] Das ist ein stück des nötigens, dadurch man erschrecke für dem zorn Gottes, gnade 38 sind, so wil er weiter also gepredigt haben, Lieber 39 ein fehlt 290, 3 da fehlt 4 essen und wol leben, das du 5 heisset recht 6 dem] seinem 9 offenbaret] sehet an zu offenbaren vom bis Z. 10 j. fehlt 10 in fehlt 17 werde? Wo nu der Mensch also erschreckt, sein elend und not sälet, Da ist denn zeit, das man im sage, Setze dich hie nider über des reichen Hausherrn tisch und isse 20 werden. Also höret der zorn 24 Darumb bis 30 Creuze] Darumb ist bis wort, Nötige sie herein zu komen, dem armen elenden haussen bere, so genötigt werden, das ist, sonderlich uns zuvor verlornen und verdampften Heiden, aus der massen lieblich und tröstlich, Damit Gott sein grundlose gnade gegen uns wil mächtiglich furilden und zeigen, Denn es mus je ein unaussprechliche Liebe sein, das er sich mit diesem wort erzeigt, so begirig nach unserm heil und seligkeit, das er besilhet, nicht allein freundlich zu ruffen und vermanen die armen Sünder zu diesem Abendmal, sondern wil sie auch genötigt und getrieben und von solchem nötigen nicht abgelassen haben, das sie nur zu diesem Abendmal komen, Damit er [CCIII^v] gnug anzeigt, das er sie nicht wil von sich stossen noch verloren haben, wo sie nur selbst solchem nötigen durch mutwillige verachtung und verstockte unbusfertigkeit nicht widersagen. Also, das er ist, wie Taulerus gesagt hat, unmeßig, viel begiriger uns zu geben und zu helfen, denn wir sind oder jmer sein können, zu nemen oder zu biten, und nichts höhers von uns fordert und begert, denn das wir nur unser herz weit auffthun und seine gnad annemen. || Es gehöret aber gleichwol bis Nötigen dazu, beide, durch die Predigt der Buße und vergebung der sünde, Denn wir bleiben [so] on das all zu hart und verstarret, on Buße, unter seinem zorn, in unserm sündlichen wesen und des Teufels Reich ligen, Und widerumb auch, wenn das schrecken des Göttlichen zorns uns trifft, sind wir abermal allzu schew, blöde und verzagt, solches ins herz zu fassen und zu gleuben, da er uns solche grosse gnade und barmherzigkeit erzeigen wolle, Haben jmer forge, wir gehören nicht dazu, und er werde uns umb unser sünde und grossen untüchtigkeit willen verstoßen etc. || Darumb mus er hie selbst befehlen und schaffen, das man jmer dar fortfare und anhalte mit nötigen und treiben, wie man jmer kan, beide, mit furhalten des zorns über die ruchlosen und der Gnade über die Gleubigen. Der zorn und die Buße bringet, das man mus nach der Gnade lauffen und schreien, Das ist denn der rechte weg, dar-auff man zu diesem Abendmal gehet, Und wird also aus Juden und Heiden eine Christliche Kirche, und werden all zu gleich genennet arme elende Leute, Lamen und Krüpel, denn sie nemen das Euangelium nach dem erschrecken herzlich und mit freuden an. 31 können, die haben hie jr 34 (wie bis 35 gemeldet) fehlt 291, 1 kriegen] empfangen 5 unter] über 6 edel und greuel, das 8 solten davon 17 So] Also 20 einfeltigen kurtzen, aber seer ernstn

worten 26 Geste ist nicht 29 wol auff euch gelocht 32 Das bis er] Das wird jnen
gar einhart, schrecklich und untreglich urteil sein, Wenn 34 darauff] dabey 38 der grossen]
großer 292, 1 gilt] wigt 11 fliehen. Aber kein Creatur ist so hart und eifern als der
Mensch, das er sich 14 ja] je genug höher fehlt 17 das bis 18 schelten fehlt 19 ja]
je 20 wünschje] begere 25 man] Gott 26 oder uns verdammen fehlt

[CCIII] Am dritten Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

I. Pet. V.

In Jungen, seid unterthan den Ältesten. Alle sampt seid 1. Petr. 5, 5—1
untereinander unterthan, Und haltet fest an der Demut,
5 Denn Gott widerstehet den Hoffertigen, Aber den Demü-
tigen gibt er gnade.

So demütiget euch nu unter die gewaltige Hand Gottes,
das er euch erhöhe zu seiner zeit. Alle ewer sorg werffet
auff in, Denn er sorget für euch.

10 **ES**D nüchtern und wachet, denn ewr Widersacher der
Teufel gehet umbher wie ein brüllender Lowe und suchet,
welchen er verschlinge, Dem widerstehet feste im Glauben.
Und wisset, das ewer Brüder in der Welt eben dasselbige
leiden haben.

15 **[CCV]** Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hat
zu seiner ewigen herrlichkeit in Christo Ihesu, die ir ein
kleine zeit leidet, Der selbige wird euch wol bereiten, stercken,
krefstigen, gründen. Dem selbigen sey ehre und macht von
ewigkeit zu ewigkeit, Amen.

*Die folgende Predigt ist eine freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 47, 795—802
(3. Sonntag nach Trinitatis 1539), S. 816—823 (4. Sonntag nach Trinitatis 1539), S. 839
bis 846 (5. Sonntag nach Trinitatis 1539) und S. 847—852 (6. Sonntag nach Trinitatis
1539) aus Nachschriften mitgetheilten Predigten.*

20 **D**IS ist das letzte Stück und Beschlus der Epistel S. Petri, Es ist aber
auch ein vermanung zu guten werden, so ein Christen oder Glaubender
haben und uben sol. Damit man je sehe und greiffe, das die Vere der
Euangelij nicht ein solche Vere sey, wie man ir schuld gibt, die gute werd
verbiete oder nicht ernstlich fodere und treibe, sondern auff's vleissigst und
25 reichlichst treibet die Vere der werd, so da rechte gute werd sind. Und sonder-
lich werden in dieser Epistel vier sonderer Stück erzelet, welche auch vier
guter Predigt geben.

Das erste von der Demut.

DER Apostel hat nehest zuvor die Eltesten, das ist, Pfarherr und Prediger, so die Kirchen regieren sollen, vermanet, wie sie mit irem leben ein Furbilde der Herden sein sollen und sich ihres Ampts nicht überheben, als weren sie Herrn über sie, sondern damit den andern dienen sollen. 5 Also vermanet er hie auch den andern hauffen, sonderlich das junge Vold, das sie sollen den Eltern unterthan sein, Und in gemein alle untereinander, Röm. 12, 17 gegenander demut, und (wie S. Paulus sagt) ein jeder dem andern ehre erzeigen. Denn dis ist die feinste, lieblichste tugent der Liebe und die nötigste unter den Leuten, friede und zucht zuerhalten, Sonderlich aber 10 die Jugend zieret und wol anstehet, fur Gott und den Menschen lieb und werd machet und bringet viel guter fruchte.

Und wenn man künde den Leuten solchs einbilden, das diese Tugent im schwang gienge, so würde es allenthalben wol stehen und eine feine schöne Welt zu sehen sein, voll aller zucht und guter werck, Das ich viel lieber 15 wolte eine solche Stad sehen, da das junge Vold in der tugent aufgezogen würde, denn hundert Barfüßer und Cartheuser Klöster, wenn sie auff strengste lebten. Es ist jzt allenthalben leider der grosten, gemeinsten klage eine uber den ungehorsam, frevel und stolz des jungen Volds und in gemein in allen stenden, Darumb were wol not, diese vermanung mit allem 20 vleis, sonderlich in die Jugend zu pflanzen und zu treiben, ob es etwas helfen wolte.

Und zum ersten helt uns S. Petrus fur Gottes Gebot, das wir wissen sollen, das es ist nicht ein willkürlich werck, das zu deinem gefallen stehe, zu thun oder zu lassen, sondern, das es Gott ernstlich von dir haben wil, 25 und solt es thun mit lieb und willen oder solt seinen zorn uber dich und kein glück noch gnade haben, auch bey den Leuten, denn hoffart und übermut ist doch jderman feind und wird von aller Welt verflucht, auch bey Fremdben, die es nichts angehet.

Ja, ob gleich jemand selbst darin steckt und sein eigen schande nicht 30 sihet, so kan er es doch von einem andern nicht leiden und mus selbst solchen hassen und verdamnen, Und schadet auch solch laster niemand denn dir selbst, das du dich damit bey Gott und den [CCV] Leuten feindselig und veracht machest und den rhum kriegest, das dich jderman einen groben, stolzen Unflat und einen Psu dich an heisset, Und Gott auch solch urteil 35 und verachtung uber dich gehen lesset, das du sehest, das er solch laster nicht wil ungestraffet lassen, sondern zu schanden machen, wie S. Petrus hie spricht: 'Er widerstehet den Hoffertigen' etc.

Und solten ja die Leute bewegen die Exempel, so dieses Spruchs erfüllung teglich fur die augen stellen. So du je nicht achten woltest deiner 40

eigen ehre und gunst bey aller Welt, oder widerumb auch nicht der verachtung und gemeinen fluchs aller Leute, Wo dich auch nichts reizet (welches doch dich zum höchsten sol bewegen, so du ein sundlin Christlichs hertzens in dir hast) das hohe herrliche Exempel der hohen Person und ewigen Majestet, des Söns Gottes, unsers HErrn, da du siehest solche Demut, die da unaussprechlich und über aller Menschen sinn und verstand ist, da für eines Christen hertz, wo es sie künde recht ansehen, zu schmelzen solt. Wo dieses alles dich nicht beweget, so solt dich ja demütigen so viel schreckliche Exempel des greulichen zorns Gottes, damit er von anfang die Hoffart gestürzt hat.

Was ist schrecklicher denn der ewige, unwiderbringliche fall und verstossung der hohen Englischen Natur, da der Teufel sich der edlen seligen Geister ehre und herrligkeit und ewigen Gottes anschawen selbst beraubt und zu seiner ewiger, untreglicher verdammis, damit das er hat sich wollen Gotte gleich setzen? Und durch gleiche Hoffart auch den Menschen in jemerlichen fall gebracht hat? Was bistu aber für ein blinder, verfluchter Mensch, der du mit deinem stündenden schendlichen stolz und hohmut dich selbst dem leidigen Geist gleich machest? Damit du selbst dir zu feind machest alle Welt, dazu dich wider die Göttliche Majestet selbst setzt, dafür doch auch die Engel erzittern müssen? Wiltu dich nicht schewen noch fürchten dafür, das du bey allen Leuten gunst und das gemeine Gebet verleurest? So fürchte dich doch dafür, das Gott seinen blitz und donner, damit er auch eisen Felsen und Berge zuschmettert, über deinen Kopff gerichtet und dich ewiglich in Abgrund stürzen wird, wie er den hoffertigen Geist mit seinen Engeln gestürzt hat.

Darumb vermanet nu S. Petrus beide, die im Predigamt sind, und andere Christen, die da etwas sind und haben, von Gott jnen gegeben, das sie bleiben bey jrem Beruff und Ampt, und daselb mit demut führen, gerne andern gehorchen und dienen. Denn hie ist dis laster am aller schedlichsten der Christenheit, Denn der selben ganzes Regiment, leben und wesen ist also von Gott geordnet, das hie niemand sol wollen über andere hoch faren, herrschen und sich selbst erheben wie der Papsst, als der rechte EndChrist, in seinem Regiment gethan, sondern in allen stenden, emptern und werden eitel demut und werck Christlicher liebe und diensts unterinander sein sol.

Es ist auch Hoffart in diesem Regiment eigentlich und stracks wider die Erste Tafel, Das ist, ein rechte Teufels hoffart, wider Gottes Namen und Wort, solcher Leute, die da wollen klug sein in des Glaubens sachen und Gottes Wort meistern, blehen sich [CCVI] auff, wo sie etwo eine gabe für andern haben, das sie Gott und alle Menschen für nichts halten. Denn

solch laster ist auch gemeiniglich der grossen, gelerten, weisen Bisschöve, Prediger, und die von jnen lernen und an jnen hangen, sonderlich, so noch Newling, unerfahren und ungebrochenen erfur gezogen werden und daher sich selb auffblasen und brüsten, Ich bin auch ein gelehrter Doctor, hab den Geist und andere Gaben so wol und mehr denn diese Prediger, Darumb sol man sie billich hören und ehren fur andere, und wissen sich selbst so klug, als were alle Welt fur jnen eitel Gense und Narren, Und je grösser die gaben, je mehr und schedlicher solche hoffart ist. Wie auch in andern künsten gemein ist, wo einer ein wenig etwas kan oder ein Doctor heisst, darauff pochet und andere verachtet, als were im das, so er hat, nicht von Gott gegeben, sondern von Natur angeborn, und müsse darumb von iderman nur gefeiert und angebetet sein, Dencken nicht, das sie damit wider Gott lauffen, und ehe sich selbst in Abgrund der Hellen stürzen, ehe sie in vom Himel herab stossen.

Sihe an die Exempel unser zeit, wie Gott solche Leute gestürzet hat. Thomas Munzer mit seinen auffrührischen Propheten, und hernach die Wiberteuffer Rotte, waren auch von herzen stolz, wolten nichts hören, was man jnen sagte und vermanet, Bis sie alle plöblich zu grund gangen sind, nicht allein mit allen schanden, sondern auch jrem und vieler Leute, die von jnen versurt, jemerlichem ewigem schaden. Solcher sind noch heutigs tags viel hoffertiger Geister und dere, so sich noch nicht dürfen öffentlich erfur thun, so etwo haben an jnen selbst ersehen, das sie gelert sind oder sonst fur den Leuten angesehen, Darauff sie sich selbst brüsten und also on Geist und frucht bleiben und all jrer kunst und Vere, wo sie anders nicht grossen schaden thun zu dem, das sie damit sich selbst verdammen.

Also geschichts in allerley gaben und Ampten, Wo nicht Gottes furcht und demut ist, da sind, die da sollen regieren, Fürsten, Räte, Juristen (wo sie nicht auch mit Theologi, das ist, Christen sind) und der gleichen, so trozig und stolz, das sie wehnen, sie seien allein Leute auff Erden, die man müsse fur Götter halten, und doch mit jrem stolz Gott und Menschen verachten und durch solche hoffart Land und Leute in schaden füren. Diese haben schon das urteil hinweg, das sie, als Gottes feinde müssen gestürzet werden, Denn sie haben sich schon selbst ausgeschelet aus Gottes Reich und gnade, und ist an jnen Tauffe, Christus mit seinem leiden und blut verloren.

Das ist die Hoffart wider die erste Tafel, da man der geistlichen güter und gaben nicht braucht zu Gottes ehren noch des Nehesten nutz, und also gar verderbt, beide, fur Gott und Leuten, und darüber zum Teufel feret, dem solche gleich worden sind. Darnach ist dis laster eben so gemein hie-

zu 1 Gemeine laster der selbst gewachsenen Gelerten. r zu 15 Stoltze Rotten geister werden all zeit gestürzet. r zu 36 Hoffart wider die erste und ander Tafel. r

niden in der andern Tafel, in gemeinen stenden und leben der Welt unter-
 nander, da ein jglicher sich brüstet und andere verachtet. Fürst und Edel-
 man meinet, es seien alle Welt lauter nichts gegen jm, Darnach Bürger
 und Bawr, welchen blehet der bauch, das sie viel gülden haben, lassen sich
 5 düncken, sie müssen jderman trogen und niemand kein gut thun. Diese
 sind bil= [CCVI] sich von jderman an zu speien, Und stehet jnen zwar
 solche hoffart nicht besser an, denn einem steinern bilde oder hölzernen
 Klob, mit gold und silber behenget. Zu lezt ist auch hie das Frawen Volk
 mit jrer nerrichter kinder hoffart, das etwo eine schöner oder besser ge-
 10 schmückt ist denn die andere, Die ist erst ein wol gezierte Gans, leßt sich
 düncken, es sey jr keine gleich, Ja es ist schier kein Hausknecht oder Dienst-
 magd, so nicht auch wil über andere faren und pochen.

Und summa, Es ist dahin komen, das jderman wil oben auffahren mit
 troß und pochen, niemand sich fur andern demütigen, meinet dazu des
 15 recht und fug zu haben, als sey er nicht schuldig jemand zu weichen. So ist
 das weltlich Regiment so schwach worden, das es nicht hoffnung ist, solchem
 übermut aller stende, von obersten bis zu den untersten zu wehren, Das
 zu lezt Gott mus mit donner und blik drein schlagen, und wir erfahren
 müssen, das er solchen widerstehet und kein hoffart nicht leiden wil, Darumb
 20 sol man doch die jugent, so noch zu ziehen ist, vermanen und gewehnen (so
 viel möglich ist) sich fur dem laster zu hüten.

S. Petrus brauchet hiezu eines sondern worts, so er spricht: 'Haltet fest
 an der Demut.' Das heisst also halten, als auffß feste, zusammen
 und an einander verknüpfft und verbunden oder, wie ein kleid auffß tichteste
 25 durch und durch einander vernehet und durchsteckt ist, das es nicht reißen
 kan. Zeigt damit, wie die Christen mit grossem vleys darnach trachten und
 also diese tugent unternander zu erzeigen und zu uben, als weren sie allein
 dazu zusammen verpflichtet. Also müßet jr (spricht er) in einander geflochten
 und gehefft sein, die klawen krümen und die hend an einander knüpfen,
 30 Das die demut nicht könne auff gelöset, getrennet noch zurißten werden,
 ob schon etwas einem durch den Teufel angereizt oder durch eines anders
 böse wort ursach gegeben wird, zu zürnen und wider zu trogen und pochen:
 Ey, solt ich das leiden von diesem, bin ich doch ein solcher Man etc. Sondern
 also dendet, das jr doch unternander als Christen sollet einer den andern
 35 vertragen und weichen, als die jr alle mit einander ein Leib und allein
 darumb auff Erden unternander lebet, das jr durch die Liebe einander
 dienet.

Und sol hie ein jeder sein eigen schwachheit erkennen und denken,
 das Gott einem andern auch etwas gegeben und mehr geben kan, denn er
 40 hat, und der halben gerne andern dienen und weichen, als der auch bedarff,

Denn es ist je ein iglicher umb des andern willen geschaffen, das wir alle untereinander dienen sollen, und Gott einem iglichen gleiche gnade und seligkeit gibt, das keiner sich fur den andern zu erheben hat, Oder wo ers thut, damit die gegebene gnaden verleuret und weit unter andere in verdammnis feld. Darumb mus hie fest an der Demut gehalten sein, das solche einigkeit nicht zutrennet werde, Denn der Teufel trachtet auch darnach, das er sie zur reisse, suchet und wirfft alle ursach fur unter den Leuten, das eines das ander verachtet und ubergibt und also ubertrohen und uberohmütigen wil, wie Fleisch und Blut on das dazu geneigt ist. Und ist also die Demut leichtlich und bald genomen, wo man nicht mit ernst sich wehret, dem Teufel und seinem eigen fleisch zu wider ist.

[CCVII] Das ist auch eines der schonen kleider und schmucks, so die Col. 3, 12 Christen fur Gott und der Welt zieret (wie auch S. Paulus Coloss. iij. unter andern heisset die Demut anziehen) mehr denn alle Kronen und pracht auff Erden, Und das recht geistliche Leben, das Gott gefellet, das da niemand darff anders suchen, in Klöster oder Wüsten lauffen, graben Rod oder Mönchs Rappen anziehen, Denn hie sind durch S. Petrum alle stende vermanet zu dieser tugent, Und gehet diese predigt von guten werden durch alle Ampt, in jedem Hause, Stad, Dorff, Kirchen, Schulen, das sich Kinder, Gesind, Jugent, unterthanen gegen den Eltern, Obern und dem Alter demütiglich halte und gehorche, Widerumb, die in obern und hohen stenden sind, den Untern, auch den geringsten dienen. Wenn man solchs thete, so weren wir voller guter werck, Denn es ist unmöglich, das demut könne böses thun, sondern ist jderman dienstlich, nützlich und angenehme.

Daben künd man rechte heilige Christen kennen und spüren besser denn bey aller Mönchischen und Einsidlichen heiligkeit und werden, Denn es ist noch nicht grosse mühe, ein grawe Rappen ertragen, auch nicht so gros des nachts auff der erden ligen und zu mitter nacht auffstehen, Es thuens auch, und müßens oft thun böse Buben, Diebe und Mörder. Aber dis Englische Kleid zu tragen und fest zu halten, das wil der Welt nicht also eingehen, wie man doch mit Möncherey alle Welt gefüllet hat, Das macht, das Fleisch und Blut nicht hernach wil, und jderman suchet sein sanfft leben, da er fur sich selbst lebe, und niemand dienen noch von andern leiden müsse, wie die Mönche gesucht und gewelet haben.

Zu dieser Vermanung setzet nu S. Petrus die ursache: 'Denn Gott widerstehet den Hoffertigen, Den Demütigen aber gibt er gnade', Damit er (wie ich droben gesagt habe) Gottes ernstes Gebot zeigt, Und lesset ein hart Drowort mit lauffen, Denn er nicht schlecht sagt: Gott straffet die Hoffertigen oder ist jnen feind, Sondern wider-

zu 12 Demut der Christen schmuß und recht geistlich leben. r
über die Hoffertigen, das jnen Gott widerstehet. r

zu 38 Schrecklich urteil

stehet jnen und sezet sich wider sie. Was ist aber aller Menschen hoffart gegen Gott denn eine arme, nichtige Wasser blase oder, was noch nichtiger sein kan, die sich blehet und machet einen bauch, als wolt sie den Himmel stürmen, und also wider den blik und donner leufft, der Himmel und Erde⁵ kan zuschmettern? Was vermag doch all gewalt aller Creaturn, so sich Gott widersezet? Und wie thar ein elender Mensch, dem auch ein kleine Pestilenz und Drüsen das herz kan abstoßen, die Majestet wider sich reizen, die in alle augenblick kan herunter werffen in Abgrund? Was troget doch staub und asschen? spricht Strych am x.

Sir. 10, 9

¹⁰ Ist nicht genug und allzu viel, so wir sonst sünde und ungehorsam auff uns haben, damit wir Gott erzürnen und schwere straff verdienen, Und wollen noch auch darüber mit unser hoffart und trog in reizen, das er sich mit seiner Majestet wider uns setzen mus? Denn mit andern sünden kan er noch gedult haben, damit er uns zur busse vermanet und reizet,
¹⁵ So wir aber aus verstockter unbussfertigkeit im zu trog und widerfaren wollen, So mus er auch gegen uns seinen Kopff aufrichten. Wer wil aber solches ertragen oder dafür bestehen, wo er sein angesicht und macht wider einen armen Menschen sezet, der zuvor alle augenblick dem Tod und des Teufels gewalt unterworfen ist?

²⁰ [CCVII.] Es hat es von anfang die erfahrung unzelicher Historien diesen Spruch (Gott widerstehet den Hoffertigen) wol beweiset, wie er allzeit die hoffertige Welt gestürzet und getilget, die stolzen, trogigen Könige und Herrn zu boden gestossen. Wie ist der grosse König zu Babel, Nebucad=
²⁵ Nezar gedemütigt, da er muste von seinem Königstuel unter die Thier auff dem selbe sich stossen lassen und mit jnen gras essen, Daniel iiij. Item, Dan. 4, 20 wie plöblich ward der grosse König Alexander nider gestossen, da er begund nach seinem von Gott gegebenem sieg und glück stolz zu werden und fur einen Gott wolt gehalten sein? Item, der König Herodes Agrippa Act. Apg. 12, 23
³⁰ xij. Der stolze kluge Kaiser Julianus, ein giftiger Spötter und Verfolger Christi, den er verleugnet hatte, wie bald ward er in seinem eigen blut erseuffet? Und hernach, wo sind blieben alle stolze, trogige Tyrannen, so da die Christenheit haben wollen unterdrucken und dempffen?

Der Papst hat je auch durch Teuffliche hoffart sich selbst erhoben und in den Tempel Gottes Gotte gleich gesezet, Dazu auch mit weltlichem pracht
³⁵ und stolz uber alle gefaren, das er auch von Heidnischen Keisern (als Diocletiano und andern Tyrannen) gelernet, im die Füße küssen lassen, ja auch Keiser und Könige dazu gezwungen. Welch einen öffentlichen unmenschlichen trog und hohmut ubet Papst Alexander iij. der den fromen, mechtigen Deutschen Keiser Fridrich Barbarossa zwang, mit lauter falschem schrecken seines nichtigen Bans, sich im unter die Füße zu legen. das er auff in trat

zu 10 Hoffart reizet der Majestet zorn und straffe wider sich. r zu 20 Beweis, wie Gott die Hoffertigen straffet. r zu 33 Papsts hoffart und tyranny. r

und sprach: Super Aspidem et Basiliscum ambulabis, Und da der Keiser wider solchen schendlichen hohmut zu im sprach: Non tibi, sed Petro, trat er in noch ein mal mit weiterm trog: Et mihi et Petro, Das heisst je ein übermachte hoffart.

Der Türck ist jzt auch stolz, als er nie gewesen, und wie ich hoffe, auff der höchsten stufen, das ers nicht höher bringen kan noch wird, on, das er uns noch mag reuffen und demütigen, Aber es sol auch am ende sein, da Gott beide, Bapst und Türcken, durch sein göttliche macht stürzen wird, Dan. 2, 45 und (wie Daniel sagt) on menschliche hand. Denn dieser Text wird nicht feilen (Gott widerstehet den Hoffertigen etc.), Der mus sich im werck beweisen, das man sehe, was da sey, Gotte widerstehen, Sonst gleubte es niemand. Und ob Türck und alle Welt viel tausent mal so stolz und mechtig were, sol sie es doch nicht helfen, wenn er drohen die augen auffthut und erzürnet, beginnet die hand aufzuheben, der so wenig fragt nach aller Türckischen Keiser und Bapsts gewalt als nach einer todten fliegen.

Hebr. 10, 31 'Schrecklich ist', spricht die Epistel zun Ebreern, 'dem lebendigen Gott in die hand zu fallen.' Solchs aber ist nicht anders, denn also mit verachtung und trog wider in lauffen, das er sich dagegen auch wider den Menschen setzen und seine Hand auffheben mus. Darumb hüte sich nur fur solchem jederman, das er fur der Majestet nicht troge noch poche, Nicht allein darumb, das er Gott nicht erzürne, sondern das er auch in dem, das er thun sol, möge gnad und segen haben. Denn wenn du etwas auff dein eigen macht, weisheit, trog ansehest, so dencke nur nicht, das er dir werde glück und segen geben, solches hinaus zu füren. Widerumb aber, so du dich demütigst und mit Gottes furcht und vertrauen seiner gnade nach sei [CCVIII] nem willen etwas ansehest, So ist dir hiemit verheissen (so er spricht: 'Den Demütigen gibt er gnade'), das du nicht allein bey den Leuten gonst, sondern auch glück dazu solt haben, das du ein nützer Mensch seiest, beide, Gott und der Welt, Und wider des Teufels und seiner Schupen widerstand dein werck hinaus füren und erhalten. Denn wo Gottes gnade ist, da mus auch folgen sein segen, schutz und schirm, und also, das solcher Mensch nicht mus umb gestossen werden noch unterliegen, sondern, ob er schon gedruckt wird ein zeitlang, doch endlich wider erfur komen und erhöhet werden, wie S. Petrus zum beschlus sagt.

'So demütiget euch nu unter die gewaltige Hand Gottes, auff das er euch erhöhe zu seiner zeit.'

MIT diesen worten zeigt er, was da sey und heisse rechte Demut, und woher sie kome, nemlich, da das herz durch erkentnis seiner sünde fur Gottes zorn erschrocken, engstlich gnade suchet, Und also ein demut

zu 5 Stolz des Türcken mus gestürzet werden. r zu 37 Rechte Demut. r

25 betrauen

seh, nicht allein auswendig für den Leuten, sondern von Herzen um Gottes willen, aus Gottes Furcht und Erkenntnis seiner eigen Unwürdigkeit und Schwachheit, Denn solcher Mensch, der Gott fürchtet, und (wie Jesaja. Jes. 66, 5 lxxvj. sagt) für seinem Wort zittert, der wird freilich wider niemand trögen, 5 scharren noch pochen, ja auch gegen Feinden ein gut, sanftmütig Herz haben, Darumb findet er auch Gnade beide, bey Gott und den Leuten.

Die Ursach, Solches sol sein (spricht er) die gewaltige Hand Gottes, Als wolt er sagen: Ir dürfft nicht um Menschen willen thun oder lassen, Sondern unter Gottes Hand solt ir euch demütigen. Diese ist zu beiden 10 seiten stark, gewaltig und mechtig, Die stolzen, sichern zu stoßen und stürzen, wie harte, eiserne Köpfe und Herzen sie haben, das sie müssen darnider liegen im Staub und Aschen, ja in der Hellen angst und Marter verzagt und verzweibelt, wenn er sie angreiffet ein wenig mit Schrecken seines Zorns, Welches auch die Heiligen erfahren, hart klagen und schreien, wie schwerlich 15 solche Hand Gottes seh zu tragen. Als Psal. xxxviii. 'Deine Pfeile stecken Ps. 38, 3f. in mir, und deine Hand drücket mich, Es ist nichts gesunds an meinem Leibe für deinem Dreyen.' Und Psal. cii. 'Ich esse Aschen wie brot und mische Ps. 102, 10f. meinen tranck mit weinen für deinem Dreyen und deinem zorn, das du mich aufgehoben und zu boden gestossen hast' etc. Item Psal. xxxix. 'Ich Ps. 39, 10f. bin verschmachtet von der harten straffe deiner Hand.' Und abermal 'Wenn du einen züchtigest um der sünde willen, so wird seine schöne verzeret wie von Motten.'

Zum andern ist es auch eine solche gewaltige Hand, die gedemütigten und erschrocken wider auff zu richten, zu trösten und stercken, und, wie hie 25 S. Petrus sagt, wider zu erhöhen, Auff das die, so in Schrecken herunter geworffen liegen, nicht darumb verzagen sollen oder für Gott fliehen, sondern sich wider aufrichten und von Gottes wegen trösten lassen. Denn das wil er auch angezeigt und gepredigt haben, das er nicht darumb mit seiner Hand uns angreiffet, das wir darunter verderben, verdampft oder 30 verloren werden, Sondern darumb mus ers thun, das er uns also zur Buße bringe, (sonst würden wir nimer mehr nach seinem Wort und willen frucht [CCLIII^v] gen), Und so wir Gnade suchen, uns wider auffhelffe, vergebung der sünde, heiligen Geist und ewiges Leben gebe. Davon sagen auch hin und wider die Psalmen und Propheten, Psal. cxvij. 'Der HERR Ps. 118, 18 züchtiget mich wol, aber übergibt mich dem Tode nicht.' Item Psal. 146. Ps. 146, 8 'Der HERR richtet auff alle, die niedergeschlagen sind.'

Er wird euch (spricht er) erhöhen zu seiner zeit, Denn ob sichs schon verzeucht, und die gedemütigten und leidende düncket all zu lang getrückt werden unter Gottes Hand, das sie schier darob verschmachten, So sollen

zu 7 Unter Gottes Hand sich demütigen. r zu 23 Gottes Hand richtet die erschrockene
wider auff. r zu 37 Gott erhöht die Demütigen zu rechter zeit. r

sie doch wider solch jr fülen die verheissung ansehen, das er sie nicht wil
 1. Kor. 10, 13 höher und lenger lassen versucht werden (wie S. Paulus sagt), denn sie er-
 tragen können, Sondern jr ruffen und schreien hören und zu rechter zeit
 helfen, Des sollen sich diese gewislich trösten. Aber widerumb die andern
 stolzen auch fürchten, ob er schon ein zeitlang sie leßt ungestraft gehen 5
 und fort faren in jrem troß, Das er ist auch uber diese ein Visitator, und so
 er auch seine zeit ersihet, all zu starck uber sie komen wird, das es jnen wird
 zu schwer werden. Denn er hat schon die gewaltige Hand ausgestreckt,
 beide, die Gottlosen zu stürzen und die Demütigen zu erhöhen.

II.

10

¹ 'Alle ewer sorge werffet auff in, Denn er sorget fur euch.'

WEN da sol in seinem stande mit Gottes furcht und demut leben, der
 Welt troß, übermut und frevel leiden, wo wil der unter den Leuten
 bleiben? Oder wo wil er schutz und verteidigung finden, das er könne bey
 seiner fromkeit bleiben? Denn man sihet und erferet teglich, wie die fromen 15
 geplagt und verfolgt werden und müssen der Welt Justuch sein. Darumb
 spricht er: Weil jr Christen müßet in der Welt ansechtung und widerstand,
 mangel und not leiden, beide, leiblich und geistlich, davon ewr herz mit
 angst und sorgen beschwert wird, und dencket, O wo sol ich bleiben? Wo wil
 ich mich erneeren? Item, wo bleibe ich, wenn ich sterben sol etc. Wie 20
 die Welt nur sorget, wie sie reich werde und jren bauch fülle, Und die engsti-
 gen, ungleubigen gewissen durch sich selbs und jre gute werck wollen suchen
 einen gnedigen Gott zu haben und wol zu sterben.

Sie (spricht er) höret mir zu, ich wil euch den rechten rat und lere
 geben, wo jr ewr sorge sollet lassen. Das ist ein kleiner Spruch des Iv. 25
 Ps. 55, 23 Psalms und heisset also: 'Wirff dein anliegen auff den HERRN, der wird
 dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in unrage lassen' etc.
 Also thut jr auch, Lasset ewr anliegen nicht auff euch selbs liegen, denn jr
 kündets nicht ertragen und müßtet darunter endlich untergehen, Sondern
 gebt und werfft es von euch Gott heim, getrost und mit allen freuden, 30
 Und spricht: Himlischer Vater, du bist je mein HErr und Gott, der mich
 geschaffen, da ich nichts war, dazu mich erlöset hast durch deinen Son,
 Nu hastu mir dis oder jenes Ampt und werck befolhen und auffgelegt,
 da gehet es nicht, wie ich wil, und ist so viel, das mich drücken und engsten
 wil, da ich bey mir selbs weder rat noch hülffe finde, Darumb lasse dir auch 35
 solches befolhen sein, Gib du rat und hülffe und sey selbs alles in diesen
 sachen etc.

zu 15 Christen werden mit angst und sorg angefochten. r
 sorge von uns auff in geworffen haben. r

zu 28 Gott wil alle unser

¹) Hier beginnt die zweite Predigt. Cruciger läßt deren Einleitung unberücksichtigt
 und setzt Unsre Ausg. Bd. 47, 818, 11 ein.

[CCIX] Solchs gefellet Gott wol, und sagt uns, das wir sollen nur thun, was uns befolhen ist, und im lassen die sorge, wie es hinaus gehen sol, und was wir ausrichten werden. Wie auch ander viel der gleichen Sprüche sagen, Als Psal. xxxvij. 'Befelhe dem HERRN deine wege und hoffe ^{ps. 37, 5} auf in, Er wirds wol machen' etc. Denn kein Heide, Philosophus, Jurist (so er nicht auch Gottes Wort hat) kan sein sorge und anligen von sich auff Gott werffen, Sondern meinet alle Welt, sonderlich die grossen, weisen, die da regieren sollen, sie müssen selbs mit irem sorgen und fürsichtigkeit alles ausrichten, und wo es nicht gereth, wie es denn gemeiniglich auch den ¹⁰ aller höchsten, weisesten Leuten gefeilet hat, so wollen sie toll und töricht werden, fahen an, wider Gott und sein Regiment zu murren und disputiren, als regiere er nicht recht etc. Es geschicht inen aber auch recht, das er ire anschlege und gedanken so leßt feilen und das widerspiel geschehen, Denn sie wollen nicht denken, das sie sein auch bedürffen, meinen, sie haben selbs ¹⁵ weisheit, macht und stercke gnug, das es Gott müsse also lassen gehen, wie sie es gedacht haben, Bringen also jr leben zu mit vielen unnützen vergeblichen anschlegen und sorgen. Und müßens doch darob in der erfahrung viel und offft anders lernen und bekennen.

Darumb heisset dis der Christen kunst und tugent für allen Leuten ²⁰ auff Erden, das sie wissen, wo sie ire sorge sollen lassen und legen, da die andern sich selbs damit zu martern und krencken und doch zu lezt darob verzagen müssen. Das mus wol folgen aus dem Unglauben, der da keinen Gott hat und wil sich selbs versorgen. Aber der Glaube fasset dis Wort, so S. Petrus aus der Schrift furet: 'Denn er sorget für euch,' Und erweget ²⁵ sich darauff fröhlich, thut und leidet, was er sol, Denn er weiß, das er dazu beruffen ist, aber die sorge Gotte heim gibt, und also frisch hindurch gehet wider alles, was in ansichtet, Kan Gott anruffen als einen Vater und spricht: Ich wil thun, was mir Gott befolhen hat, aber wo es hinaus sol gehen, da wil ich in für sorgen lassen.

³⁰ Mus er doch also thun, wo er wil wol und seliglich faren in den aller höchsten sachen, nemlich in fahr und zur stunde des tods, da er mit keinem sorgen ersehen noch erdenden kan, wo er bleibt oder wie er feret, mus sich gar, augen, sinne und gedanken zu gethan, mit dem Glauben und vertrauen dahin geben und werffen in Gottes Hand und sorge und schutz und sagen, ³⁵ Gott hat mich on meine sorge leben lassen bis auff diese stunde, Dazu hat er mir seinen lieben Son gegeben zum schatz und gewissem pfand des ewigen Lebens. Darumb fare nur hin mit freuden, mein liebe Seele, du hast einen trewen Vater und Heiland, der dich zu seinen henden genommen und wol erhalten wird etc.

Also muß auch thun semptlich die ganze Christliche Kirche in irem hohem geistlichen Ampt und Regiment (davon sonderlich S. Petrus hie redet), das kein Mensch noch Creatur durch eigen gedanken, weisheit und kreffte vermag auszuführen und zu erhalten, Und hie bey keine gewalt noch macht und schutz bey der Welt zu suchen ist, des man sich künde trösten und darauff verlassen, sondern gang und gar allein in Gottes henden, der es durch seine Göttliche krafft [CCIX^v] erhalten muß, wie er denn von anfang sie allzeit wunderbarlich in der Welt, in grosser schwachheit, zurtrennung durch Kotten und Rezer, verfolgung der Tyrannen erhalten hat, Und allein sein eigen Regiment ist, und doch das Ampt und dienst den Menschen befiehlt, die er dazu fordere und brauchen wil, durch iren mund und hand sein Wort und Sacrament aus zu teilen. 5 10

Darumb sol auch ein jeder Christen, sonderlich, so er in solchem Ampt und gemeinschaft ist, allein darnach denken, das er in dem, dazu in Gott beruffen und gesetzt hat, trewlich Gotte diene und thu, was im befohlen ist. Und die sorge, wo und wie die Kirche bleibe und wider Teufel und Welt erhalten werde, gar lasse dem HErrn befohlen sein, der es gar zu sich genommen und damit uns aller sorge benomen, Auff das wir gewis weren, wo es stehen und bleiben sol, Denn wo es auch solt bey Menschen rat, macht und willen stehen, so hette es der Teufel mit seiner macht bald umb geferet und zu grund gestossen. 15 20

Des gleichen solte in allen Emptern und stenden ein jeder diesem rat S. Petri folgen. Ein Fürst trachten, wie er sein Land und Leute schützte, Gottes Wort forderte, zucht und frieden erhielt, jederman recht schaffte, die ungehorsamen straffte etc. Rete, Amptleut und Befelhaber zu solchem trewlich raten und helfen, Pfarrherr und Prediger Gottes Wort und Wahrheit rechtchaffen und on schew sagen. Ein jeder Bürger, Unterthan etc. seines thuns und wercks warten, Und was darüber zufellig sein mag, schlecht Gotte lassen befohlen sein. Aber das thut die Welt nicht, Sondern jderman dencket: Warumb solt ich so viel fahr, widerstand und feindschafft auff mich laden? Item, Was sol ich umb sonst mühe und arbeit haben? ich werde es doch nicht hinaus führen etc. Und aus solcher furcht und sorge entweder leßt sein befohlen Ampt und werck anstehen oder je nachlässig ist. 25 30

Aber solche sollen auch wissen, das sie nicht Christen sind noch Gotte zu seinem Reich und befohlenen Ampten dienen oder nützen können, Und solten, wo sie nicht anders thun wolten, auch solch Ampt, jnen von Gott gegeben, faren lassen, Denn es ist nicht gnug, das du im Ampt sitzest und dich leßest feiren und ehren, Die Empter und stende hören wir alle gerne loben und ehren, Das soltu auch wissen, das nicht darumb, das du sollest 35

zu 3 Kirche erhält Gott allein. r
affen Gott sorgen. r

zu 13 Ein jeder sol thun, was im befohlen ist, und

daher gehen in schonem Kleid, oben an sitzen, Gnediger Herr und Zundher heißen, sondern, das du des Ampts, das dir Gott befolhen, und dich darumb geehret, trewlich führen und uben solt, nicht angesehen ehre, genieß, schande oder schaden.

- 5 Aber es mangelt allenthalben hieran, das man nicht dran wil, und Gott gleube und vertraue, das er fur uns forge, der doch on das das grofste auff sich genomen und thun mus, welches kein Mensch auff Erden vermag, Und ja fur uns gesorgt hat, ehe wir geborn sind, Und noch wol selbst künde alle ding durch sich selbst ausrichten und aller Menschen hülffe entberen,
10 Aber er wil es durch mittel thun und uns zu solchen göttlichen werden brauchen, regieren, straffen, leren, trösten etc.

- [CCX] Es ist hierin die Welt sonderlich strefflich, so sie etwas thun sol in grossen sachen, aus Gottes befehl, das sie allzeit zuvor mit irer weisheit alle künfftige fahr und zufall wil ausdencken, solchem zuvor zu raten
15 und zuvor komen, Trachtet nach menschlicher hülffe und suchet freundschaft und beystand, wo sie kan, machet bündnis und andere practiken, darauff sie sich verlassen und dem Widerteil starck gnug zu sein meinet, Und also wollen der sachen durch sich selbst gewis sein. Das ist nicht Gott vertrauen noch im die sache und forge fur uns wollen befehlen, sondern
20 selbst durch eigene forge und fursichtigkeit wollen die sache erhalten, Und sihet noch gleubt nicht, das sie mit irem sorgen und thun nichts ausrichtet, Und kein menschliche klugheit, was zukünfftig ist, in irer Hand hat noch ersehen kan, So uns doch aller Historien erfahrung wol solten leren, wenn wir wolten zuruck sehen, wie ubel menschliche weisheit betrogen wird,
25 so sie sich auff sich selbst verlesst, und gar nicht also hinaus gehet, wie es gedacht wird, sondern alles anders gewendet wird, und das widerspiel geschicht, denn etwo ein Mensch gedacht hette.

- Sie von zeugen so viel Exempel der Schrift, von den Königen Juda und Israhel, welche die Propheten offt und hart strafften, das sie zuflucht
30 und hülffe suchten bey frembden Völdern und Königen und jnen sagten, sie solten nicht auff Menschen hülffe trawen, sondern nach Gottes Wort und befehl thun, der wurde sie wol schützen und erhalten. Sie aber wolten nicht hören, furen jmer fort, machten freundschaft und bündnis mit den Königen zu Egypten, Syrien, Babel, Assyrien, luden sie
35 damit zu gast, das sie darnach kamen, jnen ins Land fielen, gefangen hinweg fureten und alles verwüsteten. Das war der lohn, das sie nicht wolten Gottes Wort gehorchen noch gleuben, das er fur sie sorgete und sie schützen und verteidigen wolte, wo sie im vertrauten und gehorsam weren.

zu 5 Das nicht ein jeder thut, was im befolhen ist, macht der Unglaube. r zu 11 Welt wil alles mit irer vernunft, on Gottes hülffe, ausrichten, darumb feilets jr. r

Es habens die allerweissesten, trefflichsten Leute, auch unter den Heiden, aus irer erfahrung beklagt, wie sie mit iren anschlegen schendlich betrogen sind, so sie auch auff's aller beste bedacht haben, Noch ist der Welt nicht zu sagen, das sie von frembden, ja auch irem eigen schaden, wißiger würde. Darumb wird dis niemand denn wenigen, so Christen sind, gepredigt, 5 die Gottes Wort fur augen haben und nu gedemüthiget, gelernet haben, das sie nicht sollen sich auff ire eigen weisheit, gedanken oder Menschen hülffe noch trost verlassen, Und nu solche Leute worden, die da gleuben, das Gott fur sie sorget, und thun, was sie wissen, das recht ist, und sie schuldig sind, und lassen sich nichts daran hindern, was die Welt fürchtet und 10 sorget, fahr, schaden, widerstand, sondern solches alles Gotte befehlen und auff sein Wort frisch hindurch gehen.

Was würde ich gethan haben (auff das ich ein Exempel von mir gebe), da ich erst anfieng die Ablass lügen und hernach des Papstums irthumb zu straffen, wenn ich hette sollen hören und achten, was mir alle Welt auff's 15 schredlichst schreib und sagt, was ich fur fahr auff mich lüde, und wie mirs darob gehen würde, Wie oft hab ich müssen hören, So ich wider diese und jene treffliche Leute schreiben würde, ich würde einen unlust anrichten, der mir und gangen [CCXv] Deudschem Land zu schwer würde, Aber weil ich es nicht von mir selbst angefangen, sondern meines Ampts halben dazu 20 gezwungen (sonst hette ich auch viel lieber still geschwiegen) und hinein geführt, mußte fort faren, hab ich auch die sache Gott befolhen und in lassen sorgen, beide, wo es hinaus gehen, und was mir darob widerfaren würde, Und damit weiter bracht, ungeacht, was sich da wider gesetzt und getobt, denn ich je zuvor hette dürfen denken oder hoffen. 25

O wie viel guts würde Gott durch uns ausrichten, wenn man die Leute, sonderlich die grossen, weisen Herrn und Regenten des bereden künde, das es war sey, so hie S. Petrus sagt, das Gott fur uns sorget, und nicht also durch eigne weisheit und gedanken sichten, sich selbst mit menschlicher macht, hülffe, freundschaft und bündnis zu rüsten, stercken 30 und fassen, ir ding hinaus zu führen und zu erhalten, Weil man doch sihet, das solches alles feilet und allzeit gefeilet hat, und damit nicht mehr thut, denn Gott nur sein werck hindert und wehret, weil man jm nicht vertrauen wil, das er auch sein glück noch gnade kan geben zu solchem, das auff menschliche weisheit und vertrauen angefangen und gesetzt ist, das man es zu letzt 35 doch erfahren und beklagen mus, weil man es zuvor nicht hat gleuben wollen.

Wer nu ein Christen sein wil, der lerne doch solches gleuben und den Glauben üben und erzeigen in seinen sachen, beide, leiblichen und geistlichen, im thun und leiden, leben und sterben, Das er sich der sorge und engstlichen 40

gedanken entschlafte und die selbige frisch und getrost von sich werffe, Nicht in einen winkel, wie etliche vergeblich meinen zu thun, Denn sie lassen sich nicht also hinweg werffen, wo sie im herzen stecken, Sondern das er beide, sein herz mit seinen sorgen Gotte auff seinen rücken werffe, Denn er hat
 5 einen starcken hals und schuldern, das er es wol tragen kan, dazu solches geboten hat, das man sie im auff trage, Und kanst so viel nicht auff in legen und werffen, Er hat es noch viel lieber, Und verheisset dir auch, das er wil die sorge tragen fur dich und alles, was dir anligt.

Das ist je eine feine verheissung und ein schöner, güldener Spruch,
 10 wenn mans nur glauben wolte. Wenn uns solches zu sagte ein gewaltiger Reiser, König und herr auff Erden und forderte, wir solten in sorgen lassen fur golt und silber und notdurfft dieses lebens, wie frölich und on alle sorge würde sich jederman darauff verlassen? Nu sagt je dis viel ein trefflicher Herr, der da allmechtig und warhafftig ist, und macht hat uber leib
 15 und leben, und uns wil und kan geben alles, was wir bedürffen, beide, zeitlich und ewiglich, Und hetten daran, wenn wirs gleubten, ein halb Himmelreich, ja ein vollig Paradis auff Erden, Denn was ist besser und edlers, denn ein still, friedlich herz, darnach alle Menschen ringen und erbeiten, wie wir bisher auch gethan haben, hin und wider darnach gelauffen, und
 20 doch nirgend gefunden wird denn in Gottes Wort, das uns heisset unser sorge und anliegen auff Gott werffen und so daselbs friede und ruge suchen, also, das wir alles, was uns drücken und engsten wil, auff in werffen, denn er wil die sorge in unserm herzen nicht haben (wie sie auch nicht drein gehöret, sondern vom Teufel darein gesetzt wird).

[CCXI] Darumb kan ein Christen, wenn er gleich allerley hindernis, anfechtung und unglück leiden mus, frölich hindurch gehen, und spricht: Lieber Herr Gott, du hast mir so befohlen zu glauben, zu leren, regieren und zu thun, das will ich auff deinen namen wagen und dir lassen befolgen sein, was mir darob widerfahren mag etc. Und ist also ein Mensch, der da
 30 tüchtig ist zu allen sachen und kan viel gutes schaffen und thun, denn er ist des grossen unglücks los und hat den schweresten stein Gotte auff seinen hals gelegt. Da ein ander dagegen nichts schafft, denn das er sein herz voll angst und unmuts machet, kan zu keinem gutem werck komen, wird ein untüchtig Mensch beide, zu thun und zu leiden, fürchtet sich fur allen püsch
 35 oder aus verdries oder ungedult nichts rechts thun kan.

Wie jzt die Welt thut, Da Fürsten, Herrn, Kete, Bürger und Bawren nur wollen gewalt, ehre und gut haben, aber niemand nichts thun wil, fürchtet ein jeder, es möcht im das oder jenes widerfahren, So doch nie keines ernstern Regiments die Welt bedurfft hat denn jzt, und sie darumb
 40 da sitzen, mit dem schönen krantz geschmückt, das sie Herrn und Fürsten etc.

heissen und die ehre von Gottes wegen haben, das sie auch jr fürstlich Ampt und Regiment uben sollen, Denn die Welt wil gleichwol regieret, die Jugend gezogen, die bösen gestrafft sein, So du aber nur wilt die ehre haben und nicht auch in kott treten, unlust leiden und darin lernen Gotte vertrauen und umb seinen willen alles thun, So bist du auch nicht der gnaden werd, 5 etwas guts und heilsams aus zu richten, und mußt zur straffe, aus Gottes zorn, zu allem gutem werd untüchtig bleiben.

III.

1^e Seid nüchtern und wachet, denn ewer Widersacher, der Teufel, gehet umbher wie ein brüllender Lowe und suchet, 10 welchen er verschlinde. Welchem widerstehet stark im Glauben.

ER hat gelert zwey stück, so des ganzen Christlichen lebens ubung sein sollen, nemlich von Christlicher demut, welche ist Gottes furcht, und vom Glauben und vertrauen zu Gott. Sie vermanet er auch zum streit und kampff, das man solches erhalten möge, Denn er zeigt uns, das 15 wir einen Feind und Widersacher haben, der da trachtet unsern schatz uns zu nemen und umb unser heil und seligkeit zu bringen. Darumb wil er sagen: Trachtet nicht darnach, wie jr hie auff Erden hoch faret oder euch selbst versorget, Sondern dencket, das jr fur Gotte euch demütigt und jm ver- 20 trawet, Und lasset das ewer sorge sein, das jr bey solcher gnade bleibet und euch nicht lasset davon reißen, Denn der Teufel stehet darnach und ist der, so solch verboten sorge und daher allen ungehorsam wider Gott anrichtet, das er euch den Glauben und Gottes Wort aus dem herzen reiße.

Darumb müßet jr nicht solchs aus der acht lassen und die weil nach anderm trachten oder sicher dahin gehen, schlaffen und schnarcken, als hettet 25 jr keine fahr mehr, Sondern jr müßet wissen, das jr allhie nicht in Rosengarten gesetzt seid, sondern in einen harten streit, da jr müßet umb euch sehen, wacker und gerüstet zur gegen [CCXI^v] wehre stellen, Denn jr habt einen Feind und Widersacher, der nicht gering oder zu verachten ist, Sondern stark, mechtig und dazu böse und grimmig ist, sichtet nicht mit 30 stein und holz, felsen und bewme umbzureißen, Sondern meinet euch Christen, Und nicht laß noch müde wird, sondern on feiren und auffhören euch nachgehet, nicht alleine, das er sehe, was jr machet, oder etwo verdries und schaden thue, der zu überwinden sey, sondern begeret euch ganz und gar zu verschlinden. 35

Denn das sind allein seine gedanden und anschlege, das er den Menschen morde und umbbringe, beide, geistlich und leiblich, Wie er am anfang

zu 3 Glaublose Welt zu allem guten untüchtig. r zu 12 Vermanung zum streit und gegen wehre wider den Teufel. r zu 36 Des Teufels unablässig trachten, Leib und Seel zu morden r.

29 geeing

1) Hier beginnt die dritte Predigt Unsre Ausg. Bd. 47, 839.

den Menschen, da er geschaffen war, in Tod geführt und geworffen hat. Das treibt er auch noch greulich und schrecklich in der Welt an denen, so nicht an Christum glauben, Und höret nicht auff bis an den Jüngsten tag. Da sihet man, wie er rumoret on unterlas, Öffentlich wütet und tobet wider
 5 die ganze Christenheit durch Türken und ander Tyrannen und Gottlose Leute, on was er sonst insonderheit fur jamer und mord anrichtet, da er die Leute verblendet, besizet und treibt, das sie inen selbs leid thun oder andere on alle ursach ermorden, und sonst zu bösen schendlichen fellen in unglück und jamer bringet.

10 Und summa, Die Welt ist nichts anders denn des Teufels Mordgrube beide, in geistlichem und leiblichem Regiment und sachen. Und wiewol Gott dem leiblichen Mord etwas zu wehren und steuren, hat weltliche Oberkeit, Vater und Mutter und ander herrschafft geordnet, Welche sollen auch in solchem Ampt nüchtern, wacker und vleissig sein, dafur wir auch
 15 Gott danken sollen und bitten, das er die selbige helffe erhalten, Denn sonst were gar kein friede und allenthalben eitel morden auff Erden, Aber doch damit ist noch nicht dem rechten grossen morden des Teufels gewehret, so er thut an denen, die on Gottes Wort und Glauben sind.

Darumb gehöret hiezu ein ander wehre und schutz und ein ander
 20 nüchternkeit und wachen, das man fur diesem blutgirigen Mörder möge unbeschädigt und unverschlunden bleiben, Davon redet hie S. Petrus mit dem heufflin der Christen und spricht: Ir seid nu durch Christi blut und tod des Teufels lügen und mord entlauffen, lebendig gemacht und ins himlische wesen gesetzt, Gleich ewern lieben Vetern, Adam, Habel etc.
 25 die nicht mehr unter der lügen und mord sind, sondern in Christo leben, ob wol der Leib ein zeit lang in der erden ligt, und warheit und Leben beide, an jrem Leib und Seel wider ergenket mus werden. Aber weil jr noch in der Welt lebt, seid jr noch in aller fahr, Denn jr seid noch mit dem Leibe in des Mörders Haus und Herberge, Darumb müßet jr euch wol
 30 fursehen, das er euch nicht widerumb tödte und morde die Seelen, so in diesem sterblichen Leibe wonen. Es sol euch keinen schaden thun, das die Seele ist verderbt gewest, und der Leib noch dem Tod unterworffen ist, Denn ich lebe (spricht Christus) und jr solt leben, Allein, das jr darob kempffet, damit jr in der warheit und leben bleibet, Dazu seid jr gesetzt, weil jr hie
 35 auff Erden lebt, sonst weret jr schon im Paradis. Aber der Teufel ist noch nicht gar zur straffe seiner verdammnis verstorffen bis an den Jüngsten tag, da er endlich wird aus den [CCXII] lufften und von der Erden in abgrund der Hellen geworffen, nicht mehr wird können uns anfechten und kein Wolcke noch dede mehr zwischen uns und Gott, sampt den Engeln, sein wird.

zu 10 Welt des Teufels Mord grube. r
 der Seele zu behalten. r

zu 27 Wachen und nüchtern sein, das Leben

Damit jr nu (spricht er weiter) von seinem mord ein mal errettet, ewer angefangen leben fur jm behalten möget, So müßet jr nüchtern sein und wachen, nicht allein mit dem leibe, sondern viel mehr nach dem Geist und Seelen. Denn wiewol es war ist, das ein Christen, der dem Teufel widerstehen sol, auch mus leiblich nüchtern sein, Denn ein volle Saw 5 und Trundenbold kan nicht wacker sein noch denken, sich wider den Teufel zu wehren. Aber doch mus sich ein Christen viel mehr hüten, das die Seele nicht schlefferig noch trunden sey, Denn wie die Seele auch vom Leibe beschweret wird, wo er mit trundenheit überladen ist, Also widerumb, wo die Seele wacker und nüchtern ist, da wird auch der Leib messig und geschickt 10 Gottes Wort zu hören, Aber wo der Leib in fülleren ligt, da mus zuvor die Seele ein Trundenbold sein, so Gottes Wort und das Gebet nicht achtet, Und wo die selbige in solcher sicherheit trunden und ersoffen ist, so hilfft es nichts, ob schon der Leib mit grosser Mönchischer, Cartheuser und Einsidler, strengem, hartem fasten und casteien jm selbst wehe thut. 15

Darumb verbeut hie S. Petrus uber leibliche fülleren auch der Seelen trundenheit, da der Mensch dahin gehet in fleischlicher sicherheit, on alle gedanken und sorge, wie er Gottes Wort habe und behalte, nichts fraget, weder nach Gottes zorn noch gnade, Und dazu sich leßt voll schütten der süßen gisft, der falschen Vere, damit der Teufel durch seine Rotten die Leute voll 20 stecket, das sie gar starren, den Glauben und rechten reinen verstand und sinne verlieren, Darnach von solcher fülleren übergehen und in die andern köcken und speien.

Das gehet also zu, so man ansehet in Göttlichen sachen klug und weise sein durch menschliche Vernunfft, welches S. Petrus mit seinen worten 25 2. Petri 1, 16 nennet Doctas Fabulas, Kluge Fabeln, ij. Pet. j. Da er spricht: 'Wir haben nicht den klugen fabeln gefolget, da wir euch verkündet haben die krafft und zukunfft unsers Herrn Christi.' Das sind die schonen wort und Predigten, so da haben einen grossen schein der weisheit und heiligkeit, und dem Menschen natürlich wol gefallen. Als das man daher aus der Philosophia 30 oder Gesehlere, so die Vernunfft verstehen kan, gross und herrlich auffmuget, welch ein fein ding es sey, das ein Mensch fein erbarlich, züchtiglich lebt und sich ubet in guten wercken und tugenden, Und mit solchem furgeben dahin wil, das wir durch solches (nicht allein durch den Glauben) fur Gott gerecht, das ist, von Sünde und Tod erlöset werden. 35

Item, So andere Rotten daher faren, mit köstlichen worten, so sie aus unser Vere gehöret, Gufferlich ding helffe der Seelen nichts, Es müsse der Geist thun etc. Und damit die heilige Tauffe und Sacrament verachten, Wie Thomas Münzer mit seinen auffrührischen Bawren und der Wider-

zu 1 Nüchtern und wacker sein, dem Teufel zu versteinen [so]. r zu 16 Der Seelen Trundenheit. r zu 26 Kluge Fabeln aus der Vernunfft, dadurch die Leute verführt werden. r

teuffer Rotte, auch mit grossen schein daher predigten von dem schendlichen bösen leben der Welt, sonderlich der Herrn und Fürsten, das sie Gottlose Leute und Tyrannen we- [CCXII] ren und damit Gottes zorn und straffe verdienet etc. Darumb solte man zu faren, solche absetzen und tödten und
 5 ein new Regiment machen, da eitel frome und heilige Leutt seien etc.

Das und der gleichen heisset S. Petrus Kluge fabeln, aus grosser weisheit, kunst, mit schönem schein und ansehen eraus gestrichen und fur- gegeben, so der Vernunft süsse eingehet und wol gefellet, Wie denn alle Abgötterey, Ketzerey und falsche Vere von anfang durch seine gelehrte
 10 weise Leute in die Welt gebildet und auffß schönste geschmückt, eingerissen ist.

Welchen trefflichen schein und zufall hat es gehabt wider den Glauben der warhafftigen Gottheit Christi durch Arium und seinen anhang furgegeben, das Christus were uber alle Engel und Creaturn zu heben, und alle ehre, herrschafft und gewalt im Himel und auff Erden im gebüret, ja auch aller
 15 dinge Gotte gleich were, On allein, das er nicht were Homouios, das ist, in einerley ungetrennetem, Göttlichem, ewigem wesen, welches were so gar enig, das es niemand mehr künde mit geteilet werden. Das were zu viel, das man solte sagen, das ein Mensch solte naturlich Gott sein etc. Mit solchem schein wurden so grosser hauffe der Christen versüret, das auch
 20 wenig Bischöve bey der reinen Vere und Glauben blieben, Und hat hernach diese gifft bey den klugen Leuten in Asia und Griechen land so eingerissen, bis der Mahmeth mit seinen Saracenen und Türcken das grosste teil der Welt jemerlich versüret hat.

Des gleichen hat der Papst auch seine greuel und Abgötterey geschmückt
 25 und geferbet mit herrlichem schein. Welch ein trefflich schon ding es sey umb solchen feinen wol geordneten Gottes dienst. Item, welch ein nützlich ding sey das schöne ordentliche Regiment und gewalt der Kirchen, da es so fein ausgeteilet, nach unterschied der Empter und Stende, da die Bischöve uber gemeine Priester und uber diese S. Peters Stuel zu Rom, der da
 30 macht habe, so oft es not sey, die gemeinen Concilia zu versamlen und mit den selben zu urteilen und schliessen, von allen sachen, den Glauben belan- gend, welchem jderman musse folgen und gehorsam sein. Item, welch ein grosses heil und trost sey der genzen Welt das werck, da die Priester in der Messe teglich vernemen und Gotte furtragen das Opffer, das Christus am
 35 Creutz gethan etc. Das ist der süsse Wein in dem gülden Becher der roten Huren zu Babylon, Apocal. xvij. damit sie alle Könige und Völcker truncken Dff. 17, 4 gemacht hat.

Wo nu der Teufel solche Leute findet, so die ohren keren zu solchen fabeln, die treibet er darnach fort und schutt sie der selben so voll, das sie

zu 6 Grosser schein der Klugen fabeln. r

zu 11 Arii Ketzerey mit grossem schein ge-

waltiglich eingerissen. r

zu 24 Grosser schein der Abgötterey des Papstums. r

zu 38

Falsche Vere machet die Leute truncken und wahnsinnig. r

nichts dafür sehen noch hören, und mus jr ding allein gar sein, lassen sich nicht weisen, was man jnen aus Gottes Wort sagt, Und also gar wahn-
sinnig, beraubt werden alles rechten verstands, im Glauben und allen
stücken der reinen Vere, Nur da hin gehen in jrem verdüstertem sinn, auff
jren ertreumeten lügentand, on buße und besserung, und nicht die gnade 5
haben, etwas guts zu leren oder zu thun, Wie solches aller Rotten Exempel
gnug beweisen.

[CCIII] **D**arumb vermanet nu S. Petrus, das wir sollen hie nüchtern und
wacker sein, sonderlich nach dem Geist, und uns hüten fur solcher
füßler giff und schönen geschmückten lügen und fabeln des Teufels, Und 10
leret uns, wie wir sollen uns dagegen rüsten und wehren.

‘Dem widerstehet (spricht er) starck im Glauben.’

DAS ist die rechte wehre und widerstand, dazu wir sollen nüchtern
und wacker sein, das man wol gegründet sey in Gottes Wort und fest
daran halte, Wo der Teufel suchet unsern Glauben umb zu stoßen durch 15
seine kluge fabeln, aus menschlichem verstand und Vernunft erfur bracht,
Welche ist des Teufels Braut und wil allzeit klug und weise sein in Gött-
lichen sachen und meinet, was sie fur recht und gut ansihet, das müsse auch
fur Gott gelten. Aber der Glaube helt sich allein an Gottes Wort und weist,
das fur Gott nichts gilt menschliche weisheit, hohe kunst, grosse gewalt, 20
und was der Mensch fur gaben und tugent haben mag, sondern allein seine
gnade und vergebung der sünden in Christo. Darumb kan er alle solch
bößlich furgeben und kluge fabeln zu ruck stoßen und nidererschlahen.

Als, so weltliche herrschafft, Reiser, König, Fürsten etc. wolten sich
der selben fur Gott brüsten und also daher scharren: Meine Krone ist fur 25
Gott ein Krone, Denn ich habe die gewalt und herrschafft, mir von Gott
gegeben, darumb mus er solches ansehen und es fur jm lassen gelten, was
ich sage, Und mus jderman lassen recht sein, was ich thu und haben wil.
Oder, so ein kluger Philosophus oder Jurist wolte auch also pochen und
furgeben: Wir sind die hoch gelerten, weise Regenten der Welt und haben 30
löbliche Recht und Gesetz, trefflich schöne Vere guter werck und tugent.
Uns mus man hören und vor allen dingen unser kunst lassen den vorzug
haben und gelten. Wer solches kan oder thut, der ist fur Gott viel höher
denn andere etc.

Nein, lieber Man (spricht hie der Glaube), Ich las geschehen, das du 35
solches rhümeß, auch als von Gott geordnet und bestettigt, Aber das es nicht
weiter gelte denn zu diesem jrdischem leiblichem Regiment und leben.
Fur der Welt sol es eine Krone sein, Recht und weisheit heißen, Aber fur

zu 13 Glaube an Gottes Wort widerstehet dem Teufel r
rhüm menschlicher tugent, kunst und weisheit fur Gott gelten r

zu 35 Glaube leßet keinen

Gott soltu deine Krone niederlegen, deine macht und gewalt, Recht und weisheit faren lassen und sagen: Gott, sey mir armen Sünder gnedig. Die Vernunft hat wol den vorteil, das sie gerüstet und geschmückt ist mit Gottes Spruch, das er jr Regiment auff Erden bestetigt und jm gefallen
 5 leßt, Aber doch also, das sie damit nicht Gotte in sein Regiment greiffe oder gegen jm rhüme und troze, Sondern wisse, das, was auff Erden klugheit und weisheit heisset, das heist fur Gott torheit, Was fur der Welt schön, köstlich, ehre und tugent, gelobt und gepreiset wird, das ist fur Gott Sünde und unter dem Zorn, Was auff Erden leben heisset, das ist fur Gott
 10 nichts denn Tod.

So nu solches alles, der Eltern, Oberkeit und andere Stende, die er selbs gesagt und durch sein Wort bestetigt hat (ob gleich auch Christen darin sind) fur jm nicht bestehen zu jenem leben, Viel weniger wird er das fur jm gelten lassen, das ein Mensch aus seinem eigen Kopff und herzen er-
 15 dacht und erkügelst hat. Wiltu klug und [CCXIII] weise sein, so sey es in den dingen, da dir es befolhen ist, in deinem Hause, Stat, Ampt, das ist, in irdischen, leiblichen, zeitlichen sachen, Da regiere nur wol, es wird dir dennoch an allen Büchern, Vernunft und weisheit zu wenig werden. Aber wo du ansehest auch solch ding aus deiner vernunft fur zugeben,
 20 das da solle fur Gott gelten, das mag klüglich und weislich furgegeben heissen, aber es sind nichts anders (spricht S. Petrus) denn Fabeln und Lügenteiding.

Als das ein Mönch daher kompt und spricht: Wer ein Cappen an-
 zeucht, der kan ein fein heilig leben führen, denn er ist abgesondert von der
 25 welt, kan sich entschlahen aller sorge und unlust, sein friedlich und still un-
 gehindert Gott dienen. Das ist wol weislich geredt, aber im grund ist es nichts denn ledig, los, unnütz geschweß, Das findet sich aus Gottes wort, welches leret mich also, das Gott verboten hat, eigen Gottes dienst auff zu werffen, Item, das Gott jm wil gedienet haben in gemeinem leben
 30 und stenden, nicht mit fliehen der selben. Darumb kan solche Möncherey kein heilig Göttlich leben sein.

Also spricht der cix. Psalm: Narraverunt mihi iniqui fabulationes, Ps. 119, 85
 'Die stolzen machen mir gruben mit irem geschweß, welches nicht ist nach deinem Geseß', Das ist, sie predigen mir von trefflichen dingen und gebens
 35 köstlich fur, mich damit zu fessen, aber wenn ichs recht ansehe, so ist es nicht wie dein Wort und Gebot, welche sind (spricht er) eitel warheit. Denn die lügen^{ist} ist^{ist} allzeit schon, gleisset und gibt sich fur warheit aus und hat dazu den vorteil, das sie kan auch aus Gottes Wort sich schmücken und dasself

zu 19 Der Vernunft furgeben in Göttlichen sachen eitel fabeln und lügen. r zu 32
 Narraverunt mihi iniqui fabulationes. Psalm. 119. r zu 37 Lügen scheint und gleisset mehr,
 denn die warheit. r

zu behelf nemen, auff iren tand verkeret. Dagegen die warheit nicht so
scheinet noch gleisset, weil sie sich der Vernunft nicht eben machet. Als
das ein gemeiner Christen mit den andern das Euangelium höret, gleubet,
der Sacrament brauchet, daheim in seinem Haus mit Weib und Kindlin
Christlich lebt, das scheinet nicht, als die schöne treffliche lügen eines heiligen
Cartheusers oder Waldbruders, der da von den Leuten abgefondert, wil
ein heiliger Gottes Diener sein vor andern Leuten und doch keinem Men-
schen nützet, Lest andere predigen, regiren und im schweis irer arbeit stecken. 5

Darumb mus man in diesen sachen fur allen dingen darauff sehen,
das man Gottes Wort habe und darnach richte alle Lere und furgeben 10
der Menschen, Und also unterscheide, das der Vernunft weisheit und
verstand weit und tieff hierunter bleibe, Und nicht weiter gelte, denn so
fern sie von Gott bestetigt ist, dieses zeitlichen lebens sachen zu regieren
und richten. Denn wer den Glauben hat, der kan bald sehen, wo sie on
Gottes Wort ist oder darüber mit irer klugheit feret. Wie auch in weltlichen 15
sachen ein jeder in dem stand, Ampt oder handwerck, das er kan und füret,
wol verstehet, wo ein ander sich desselben auch unterstehet, ob er recht
damit umghehet oder nicht, Wie ein jeder HausVater in seinem Hause
wol verstehet und weis, das ers nicht leiden sol, wo das Gesinde schalckheit
und unrecht thut, oder ein ander, dem es nicht gebüret, jm zum Weib und 20
Töchtern gehen wil. Allein in diesen Göttlichen sachen kan sich die Ver-
nunft also schmücken und puzen, das es niemand mercket, wer nicht Gottes
Wort recht schaffen mit dem Glauben gefasset hat.

[CCXIII] Denn sie kans nicht lassen, sie wil und mus allzeit, auch in
Gottes sachen klug und weise sein, da es jr nicht befolhen ist, Und der Teufel 25
damit nichts denn allen jamer anrichtet, wie er von anfang durch unser
Eltern in die Welt eingefüret hat, Und kans doch in jrem eigen wesen und
Regiment nicht leiden, das sich jemand unterstehe, von den sachen zu ur-
teilen oder das zu treiben, davon er nichts weis noch gelernet hat, oder auch,
das er mit seinem thun greiffe in ander sachen und Regiment, das jm nicht 30
zustehet noch gebüret.

Wenn etwo ein Schuster wolt in der Kirchen aufstretten und die Leute
straffen, das sie nicht alle solche Schuhe trügen, die er gemacht hette, und
die Leute bereden, das solches not zur seligkeit were, den würde man mit
Schuhen und Pantoffeln aus der Kirchen werffen und zu jm sagen: Bleib 35
mit deinen Schuhen und Leisten daheim in deiner Werckstat, Was gehet
das der Seelen Regiment an?

Aber das ein Kotten geist aus seiner klugheit daher scharret: Ich bin
ein fromer, heiliger Man und habe sonderliche erleuchtung des Geistes,

zu 11 Der Vernunft weisheit, weit von Gottes Wort zu scheiden. r
nunft schädlich klügeln in Gottes sachen. r

zu 27 Der Ver-

darumb mus man nicht glauben, wie die andern sagen aus dem todtten buchstaben, das eine Person könne Gott und Mensch oder eine Jungfraw eine Mutter sein oder das der Mensch durch Wasser und mündlich Wort von sünden rein werde etc. Da kan niemand wider sagen, und gewinnet
 5 die Vernunft, wenn sie nur den rhum und namen füret des Geistes, heiliges Lebens etc. wo nicht Gottes Wort und Glaube rein ist. Sihe, was der Turck mit seinem Mahmed fur schaden gethan und noch thut, allein mit dem namen und rhum, das er den einigen Gott anbete, Und wie er allein den rechten Gott habe, so sey er mit den seinen allein Gottes Volk auff Erden,
 10 dem sie zu ehren kriegen und streiten wider die Christen, Das treibt er also stark, weil er so gros glück und sieg hat, das auch viel Christen, so zu jnen komen, zu jrem Glauben fallen und Türkisch werden, da doch von jnen keiner Christen wird.

Darumb ist hie kein ander rat, dem Teufel zu widerstehen und von
 15 jm unverschlunden zu bleiben, denn durch festen Glauben (spricht S. Petrus), Das ist das hercz, so fest an Gottes Wort hanget, das selb ganz und gar fasset und fur war helt, Denn Glaube kan nicht sein noch stehen on das Wort, und kan auch nichts anders hören noch fassen, Darumb mus man das selb gar weit scheiden und setzen uber alle Vernunft und weisheit,
 20 also, das sie schlecht nichts, ja tod sey in den sachen, so Gottes Regiment belangen, wie man sol der Sünd und ewigem Tod entlauffen, und nur still schweige und allein Gottes Wort die ehre der warheit gebe, Wie S. Paulus ij. Corinth. 2. sagt von dem Predigant des Euangelij: 'Wir nemen
 2. Kor. 10, 5
 gefangen alle Vernunft unter den gehorsam Christi' etc.

Denn wo mich sol die Vernunft von diesen sachen leren, Was darff
 25 man denn des Glaubens? Und warumb werffe ich nicht balde das Buch des Euangelij und der ganzen Schrift hinweg? Wir Christen (spricht S. Paulus) predigen etwas anders und höhers, denn die Vernunft verstehet, 1. Kor. 2, 4
 da der Welt weisheit lauter [CCXIII] torheit ist. Wenn mich die Ver=
 30 nunft lerete, das die Mutter Christi eine Jungfraw sey, so möchte der Engel Gabriel wol droben im Himmel blieben und davon geschwiegen haben. 1. Kor. 2, 5
 'Ewer Glaube' (spricht abermal S. Paulus j. Corinth. ij.) 'sol bestehen nicht auff Menschen weisheit, sondern auff Gottes krafft.' Ja, das sind eben die rechten rencke und schliche des Teufels, damit er dich suchet zu verschlingen,
 35 das er aus der Vernunft furgibt wider Gottes Wort.

DAS ist nu die vermanung S. Petri an die ganze Christenheit, sonder= lich auch die Prediger, wie sie sich hüten sollen fur des Teufels trug und list, damit er sie suchet, Und helt uns beide stück fur. Erstlich, das wir den Feind kennen und wissen, was er im sinn hat und gedencket zu thun,

zu 5 Vernunft wird allzeit mit Gottes namen betrogen. r zu 14 Durch Glauben kan man allein des Teufels verführung widerstehen. r zu 28 j. Corin. 2. r

Und wie wir sollen gerüstet sein, im zu begegnen und uns sein zu erwehren, das wir fur im bleiben und siegen. Es ist ein schrecklicher, mechtiger feind (spricht er), der auch der Welt Gott ist und grosse weisheit und list hat fur allen Menschen, und die Vernunft kan blenden und zurruten, das sie im gerne gleubt und folget.

Ist dazu ein böser und bitterer Feind euch, die jr in Christo das Leben habt, Das kan er nicht leiden, trachtet und tichtet nicht anders, denn wie er euch wider darumb bringe, Und dencket nur nicht, das er weit von euch sey oder von ferne euch zusehe, Sondern hat sich auff's aller nehest zu euch und rings umb euch her gelagert, ja in ewerm eigen feld, das ist, in fleisch und blut, da er suchet, wo er möge zu euch gelangen und euch ubereilen, da jr unverwaret seid, ist dis, bald jenes versuchet, wo er euch mit einem nicht kan fellen, ist mit falschem vertrauen, mit zweivel, bald mit zorn, ungedult, geiz, böser lust etc. wie er seinen raum ersihet und euch schwach findet, Darumb dencke nicht, das es ein scherz ist, das er mit dir spiele, sondern ist ergrimmet und hungerig, als kein hungeriger, zorniger Lewe, Wil dir keine wunden hawen noch einen stich geben, sondern dich ganz und gar verschlinden, das nichts weder an Seel noch Leib von dir bleibe.

Wer nu solchem Feind widerstehen wil, der mus mit ander wehre und woffen gerüstet sein, denn Menschen wiße, verstand oder kreffte und vermögen sind, Solche ist nicht anders (spricht S. Petrus) denn der Glaube, der Gottes Wort fur sich hat und fasset. Und weil man nur feste daran helt, so kan er nichts gewinnen, Denn es ist Gottes warheit und krafft, dafur er mit seiner lügen und mord nicht kan bestehen, sondern dafur weichen und fliehen mus, Darumb auch S. Paulus Ephe. vi. heisset wider des Teufels listigen anlauff den Schilt des Glaubens ergreifen, damit jr könnet (spricht er) ausleschen alle seine giftige, fiewrige Pfeile, welches sind nemlich, die er treibt im herzen durch schöne vernunftige gedanken der menschlichen Vernunft, da er sich auch verstellet in einen Engel des lichtes, damit den rechten sinn und Glauben zu verrucken und zu falschem dunckel und Glauben, item in zweivel, mistraven, haß und zorn wider Gott zu bringen.

Also auch in andern ansechtungen und kampff, so das leben betrifft, da er den Menschen treibt zu sünden und ungehorsam wider Gottes Gebot, geiz, wucher, zorn, rachgir, unzucht und ander laster. [CCXV] Da brauchet er auch der selben tücke, das er zu erst Gottes Wort aus dem herzen reisse, blendet die Vernunft mit schönen, süßen gedanken, Es sey so böse nicht, Gott werde mit dir nicht so seer zürnen, könne wol mit dir gedult haben,

zu 15 Des Teufels list, macht und zorn wider die Christen. r zu 19 Wehre und widerstand wider den Teufel. r zu 25 Schilt des Glaubens wider die fiewrigen Pfeile des Teufels. r zu 35 Wie man des Teufels reizung zur sünde widerstehen sol. r

du habſt doch auch das Euangelium lieb etc. und alſo dich dahin reiſſet und unter Gottes gewlichen zorn und verdamnis ſtürzet.

Sie wider zu beſtehen, iſt auch kein ander weiſe noch rat, denn das du durch Gottes Wort mit feſtem Glauben wider ſolch eingeben und reißen
 5 ſtreiteſt, alſo, das du dich ſelbs erinnerſt beide, deines vorigen ſchadens und der ißt empfangenen gnade, Wie du zuvor in Gottes zorn geweſt, da du on Gottes furcht und Glauben des Teufels eigen wareſt nach alle ſeinem willen und hetteſt müſſen verderben, wo dir aus grundloſer güte Gott nicht deine ſünde vergeben und ſeine gnade geſchendet hette, Auff das du nu zuſeheſt
 10 und ſolchen ſchaz nicht wider verlierſt, Dazu er dir auch den H. Geiſt zuſagt zu geben, der dir helffe überwinden, das du nicht ſolt unterliegen, ſo du im Glauben bleibeſt. Item heiſſet dich auch, wo du ſchwachheit füleſt und not leideſt, in anruffen und bitten und gewis ſein, das er dich wolle erhören, Wie er ſpricht Johan. xvj. 'Was jr den Vater bitten werdet in
 15 meinem namen, das wird er euch geben.' Item: 'So meine Wort in euch Joh. 16, 23
 15 bleiben, ſo werdet jr bitten, was jr wollet, und es wird euch widerſaren' etc.

Denn S. Petrus wil auch hiemit die Chriſten feſt und getroſt machen, des Teufels anſechtungen zu widerſtehen und ſich zu wehren, Das ſie nicht darumb fur jm erſchrecken noch verzagen, ob er ſchon jnen beide, durch Welt
 20 und jr eigen Fleiſch und durch ſein eigen treiben hart zuſeſet, als ſey er jnen zu ſtark, und müſſen ſich im gefangen geben, Sondern das wir dagegen ein Mans herz faſſen und ritterlich ſtreiten durch unſern Glauben und wiſſen, ſo wir nur darin feſt bleiben, ſo haben wir die ſtercke und vorteil, das er uns nicht ſol abgewinnen, ſondern wir an jm ſollen Ritter werden.

Denn dazu ſind wir auch von Gott beruffen und in den ſtand geſetzt, da wir Chriſten werden, das wir ſollen dem Teufel entſagen und wider
 25 in ſtreiten, damit wir Gottes Namen, Wort und Reich wider in behalten mögen. So hat Chriſtus unſer Heubt ſchon in jm ſelbs, fur uns, den Teufel und ſeine macht geſchlagen und getilget, Dazu auch uns den Glauben
 30 und heiligen Geiſt gibt, dadurch wir auch können vollend niderſchlahen ſeine uberige boſheit, zorn und macht, ſo er uns verſüchet.

Des (ſage ich) ſol ſich ein Chriſten erinnern und alſo des Glaubens ſtercke und macht lernen erfahren, das er nicht der anſechtung und reizung
 35 ſolge noch dem Teufel oder der Welt zu liebe und jm ſelbs zu ewigem ſchaden umb kleines zeitlichen guts, luſt oder ehre willen, Gottes gnad und heiligen Geiſt von ſich ſtoſſe und ſich ſelbs wider unter ewigen zorn und verdamnis werffe.

zu 6 Der Glaube erinnert ſich der empfangenen gnade und der verheiſſenen hülffe des heiligen Geiſtes. r zu 21 Ein Chriſten kan dem Teufel wol widerſtehen. r

III.

1^e Und wisset, das ewer Brüder in der Welt eben das selbige leiden haben.²

[CCXV^v] DAs ist auch seer ein köstlicher Trost Spruch, welchen S. Petrus freilich nicht allein vom heiligen Geist eingegeben, sondern auch selbst versucht und erfahren hat, Als da er in des hohen Priesters Haus seinen HErrn drey mal verlengnet hatte und bald darnach in solch angst und zagen fiel, das er were dem Verrhetei Juda nachgefolget, wo Christus nicht seine augen zu jm gewand hette, Darumb er auch so bald nach seiner Aufferstehung am ersten besilhet, jm die selbe verkündigen, Und darumb auch selbst zuvor zu jm sagt Lu. xxij.: 'Petre, ich habe fur dich gebeten, das dein Glaube nicht auff höre, Und du, wenn du nu dich bekest, so stercke deine Brüder.'

Lut. 22, 32

Solches thut er auch trewlich mit diesem Spruch, Jr habt in der Welt (spricht er) viel und schwer zu leiden, beide, in geistlichen und leiblichen ansechtungen wider die erste und ander Tafel, da euch der Teufel nach stellet durch seine lügen und mord. Das thut schwachen Christen nach irem fleisch und blut uber die masse wehe, das sie sich jmerdar vom Teufel sollen fragen und plagen lassen, Und drückt einen jeden sein leiden so hart, das er meinet, es leide niemand so schweer als er, Sonderlich in den hohen geistlichen ansechtungen, damit die, so fur andern hohe, sonderliche gaben haben und den andern furstehen sollen, angefochten werden. Wie S. Paulus oft von seinen hohen ansechtungen klagt, Welche der gemeine hauffe nicht verstehet, kan sie auch nicht ertragen. Und Gott hie die masse helt, das er einem jglichen nach seiner Person sein Creuz aufflegt, darnach er starck ist und tragen kan, Aber dieses sind solche leiden, das auch die grossen, starcken Geister wol darunter verschmachten und verdorren müssen, wenn jnen Gott nicht auch trost verliehe, Denn sie greiffen das hertz im leib an, und verzeren marck und bein, Wie oft die Psalmen jemerlich klagten.

Solche haben auch etliche in Elbstern und zu weilen auch ander frome zarte gewissen erfahren, wie schwer sie zu tragen sind, sonderlich in der blindheit und finsternis des Bapstums, da sie wenig rechtes trosts gehabt haben. Es sind aber auch etliche unerfahren furwitzige Geister geweest, die solches gesehen und nicht verstanden haben, und doch auch wollen viel von grossen ansechtungen wissen, aber da sie es erfahren, auch nicht haben können ertragen, Wie man sagt von einem solchen, der die andern höret engstlich klagten uber ire ansechtunge, das er habe Gott gebeten, das er

zu 4 Trost, damit S. Petrus alle Leidende stercket aus seinem eignem Exempel. r zu 19 Schwere der hohen geistlichen ansechtungen. r zu 32 Unversuchte furwitzige Geister können grosse ansechtung nicht ertragen. r

4 freilich

1) Hier beginnt die vierte Predigt Unsre Ausg. Bd. 47, 847.

in auch solches liesse versuchen, Da hab in Gott lassen mit fleischlicher lust angefochten werden, Als er aber die selbige nicht ertragen kund, bat er abermal, Gott wolte im ein andere geben, seines Bruders, die er fur geringer hielte, Aber da er die selbige kriegte, bat er viel hefftiger, das im
 5 Gott die vorigen wider geben wolte.

In solchen ansechtungen tröstet nu S. Petrus die leidenden Christen damit, das sie nicht allein noch die ersten sind, die also angefochten werden, als were es gar ein wunderlich, selzam, unerhoret Creuz und leiden, das sie fülen, und dencken, sie tragens allein, Sondern wissen sollen, das ire
 10 Bruderschaft, die Christen, zu aller zeit und allenthalben zustrewet, auch des gleichen leiden müssen, weil sie in der Welt sind, vom Teufel und seinen Schupen, Denn es lindert und tröstet aus der massen seer, so der leidende sihet und weis, das er nicht allein, sondern mit dem hauffen leidet.

[CCXVI] Zwar, in eusserlichen ansechtungen des Teufels und der
 15 Welt, daran die gemeinen Christen gnug zu tragen haben, Da ist dieser trost leichtlich zu ergreifen, weil man sihet und höret auch andere des gleichen leiden, Aber wo er dich alleine antastet mit seinen giftigen Pfeilen, Als zu verzweibelung an Gottes gnade, als siehestu allein verworffen, Item mit grewlichen gedanken der Gottes lesterung, Gott zu hassen, sein Regiment zu richten und verdamnen etc. Und damit dein herz also zu martert
 20 und engstet, das du dendeßt, Es sey nie kein Mensch auff Erden grewlicher angefochten. Da ist es not, diesen trost zu treiben, damit S. Petrus dich und alle Christen tröstet und spricht: Lieber, laßt euch nur den Teufel und ewer leiden nicht erschrecken noch verzagt machen, Denn das solt jr wissen
 25 und keinen zweivel haben, Ir leidets nicht allein, So schendlich kan er euch nicht angreifen, er hats andern auch gethan und thuts noch.

Denn er meinert und suchet dich nicht allein, sondern die ganze Christenheit und gehet doch allzeit dahin, das er jnen in jrem leiden Gottes Wort und Glauben aus dem herzen reisse und sie jres trosts an Christo beraube
 30 und Gott nur auffß grewlichst und feindlichst furbilde, das das herz keinen guten gedanken von im habe, Und kan das thun nicht allein mit hohen, geistlichen, subtilen gedanken, sondern auch wol durch grob eusserlich eingeben, dafur sich der Mensch elbs schemen und entsetzen mus. Ich hab selbs ein Meidlin gesehen und gehöret solch ansechtung klagen, das jr, da
 35 sie in der Kirchen stund und sahe das Sacrament aufheben, die gedanken eingefallen weren: Sihe welch einen grossen Schaldt hebt der Pfaff auff, und sie plözlich darüber erschraß, das sie zur Erden nider sanc.

Solch schrecken und angst kompt daher, das der Mensch wehnet und dencket, Es sey kein ander Mensch in solchen grewlichen ansechtungen als er,

zu 14 Trost der Christenheit, das keiner allein leidet. r
 gedanken der Gottes Lestern. r

zu 31 Ansechtung grewlicher

und er allein ein sonderlich selzams und ungewonlichs leiden habe, Wiemol es nu war ist, das wol eines Menschen ansechtung aus andern zufellen und umbstenden und auff ander weise sich begeben kan denn des andern, das sein leiden in ungleich und anders dundet denn der andern. So ist doch der ganzen Christenheit leiden und ansechtung in dem gleich und einerley, 5 das sie alle der Teufel suchet zu treiben von Gottes furcht und vertrauen zu verachtung, unglauben, haß und lesterung wider Gott. Darumb pflegen auch die Apostel der Christen leiden zu nennen eine gemeinschafft der leiden und trübsal, Ziehen alle jr leiden in das leiden Christi unsers HErrn, als des 1. Petri 1, 11 Heubtz und Vorgengers, Wie S. Petrus im ersten Cap. sagt, Wie der Geist Christi durch die Propheten zuvor bezeuget hat, beide, die leiden, 10 so in Christo sind, und die herrligkeit darnach. Und S. Paulus Coloss. j. sagt, Er erfülle, was an seinem Fleisch noch mangelt an trübsaln in Christo. Col. 1, 24

Wenn man wil von sonderlichen schweren leiden sagen, so wird es freilich kein menschlich hertz bedencken noch ausreden können, wie gros 15 und schwer angst und herzleid unser ersten Eltern Adam und Heva gehabt haben uber jren jemerlichen fall. Und was hat Adam hernach die neun hundert jar seines lebens fur jamer müssen sehen an seinem ersten Son Cain und seinen Kindern? der [CCXVI] gleichen kein Mensch nie erfahren hat, Das auch sie beide nach Habels tod fast hundert jar leid getragen und nicht 20 ehelich zusamen komen sind, bis sie den dritten Son zeugeten, Das jnen freilich die selben neunhundert jar ein betrübte, elende zeit gewesen.

Mit diesem unserm Vater mögen wir am Jüngsten tage davon disputiren, was da sey das hohe einsame leiden, davon wir noch nichts wissen, Und werden gerne bekennen, das er hierin unser Meister und Vater sey, 25 wir aber noch geringe Schüler gewesen sind, Denn mit im ist es freilich am schwersten und sehrlichsten gewesen, weil er kein Exempel fur im gehabt gleiches leidens, des er sich hette trösten mögen.

Des gleichen, wo du kündest recht bedencken, was die andern grossen heiligen Patriarchen, Propheten, Aposteln, furnemlich S. Paulus und S. 30 Petrus selbst etc. und hernach alle lieben Marterer und Heiligen gelidben haben, So würdestu wol selbst sagen müssen, das alle dein ansechtung und leiden dagegen nichts ist. Aber vor und uber alle ist des HErrn Christi ansechtung und leiden gewesen, welchem des Teufels rechte fiewrige Pfeile und bittere stiche durch sein hertz gegangen, das sie den engstlichen blut 35 schweis mildiglich zu seinem Leibe eraus gedrungen haben. Der ist uns allen mit seinem leiden weit zuvor gegangen, das wir mit alle unserm leiden nur seinen fußstappen folgen,

zu 4/5 Die ganze Christenheit wird allzeit gleich vom Teufel angefochten. r zu 7/8 Gemeinschaft der leiden Christi. r zu 15/16 Das schwerest leiden unser ersten Eltern. r zu 25 Adam hat kein Exempel gleiches leidens fur im gehabt. r zu 32 Der Aposteln und Christi selbst hohestes leiden. r

Darumb lerne nu diesen Spruch S. Petri wol fassen, das du nicht denckest, du leidest allein solche schwere grewliche ansechtung und stösse des Teufels, Sondern, das deine Brüder, nicht allein die da tod sind (welche dir auch ein schon Exempel furgetragen), sondern auch, die da mit dir leben
 5 in der Welt, solch schrecken und not gelidten haben und leiden, Denn sie haben eben den selben feind Christi und der ganzen Christenheit. Das du magst frölich rhümen und sagen: Gott sey gelobt, Ich bins allein nicht, der da leidet, sondern mit mir ein schöner hauffe der ganzen lieben Christenheit auff Erden, meine liebe Brüder und Schwestern, bis an den Jüngsten
 10 tag. Und hie tröstet und stercket mich S. Petrus, wie im Christus befolhen hat, als der solch leiden auch wol versucht und erfahren hat, und freilich viel höher denn ich und andere.

Ich hab auch wol etwo gedacht in meinen ansechtungen: Ich wolt mit S. Petro und Paulo disputiren, ob sie hetten können schwerer angefochten werden denn ich. Denn das thut der Teufel, wo er sonst nichts mehr kan, das er den Menschen dahin treibt, das er nichts anders denn nur sein leiden und not ansehen kan, und mit solchen gedanken drücket, Es sey kein Mensch so gar von Gott verworffen oder so tieff in angst und not gesteckt. Er hat mich auch oft mit solchem disputiren so müde gemacht, das ich im
 30 hab können kein Argument solviren und schlechts müssen von mir zu Christo weisen, der im kan über disputirens gnug geben, Und wo wir auch diesen nicht bey uns haben, so ist er uns viel zu stark und weit uberlegen, das nicht möglich ist, sein widerreden zu schweigen, Er hat bald alle meine kunst zu ruck gestossen und mich mit meinem eigen schwert geschlagen.

[CCXVII] Ah, es sind doch die Rotten Meister und andere sichere Geister arme, elende Leute, die so gar nichts erfahren von solchem kampf, gehen, in jren eigen gefasten ertreumeten gedanken ersoffen, der sie sich so gewis düncken, als könne es jnen nicht feilen, Und jr etliche brech und on schwer lestern, Gott solt es jnen selbs nicht nemen, Und der Teufel sie
 30 auch sein in solchem stercket, lessits jnen gut sein und macht sie nur verstockter. Aber das ist eben das warzeichen, das sie den Teufel noch nicht kennen und schon von im geblendet und gefangen sind, das er sie kan stürzen, wenn er wil.

Denn die rechten Christen sind nicht also sicher und trozig, wenn sie
 35 recht angegriffen werden, sondern in grossen schwerem kampf und engsten sich arbeiten, das jnen der Teufel das Schwert nicht neme. Ich weis, das ich auch gelert bin fur einen Doctor und ein wenig versucht habe, was der Teufel kan, aber das mus ich im zeugnis geben durch tegliche erfahrung,

zu 1 Mit einem jeden Christen leidet die ganze Christenheit. r zu 13 Der Teufel bildet einem jeden sein leiden fur als das schwerste auff erben. r zu 25 Der Rotten geister verstockte sicherheit fur dem Teufel r

das er mich wol kan niderschlahen, wo ich nicht wol verwaret im Glauben und Christum im herzen habe. Thomas Münzer war auch so fest und steiff, wie er meinet, das er durfft sagen, Er sehe Christum nicht an, wenn er nicht wolte selbs mit jm reden, Aber zu letzt, da in der Teufel begund an zu greiffen, da sahe man, was sein troß und rhum gewesen war. Nein, das 5
sind sie nicht, die es thun, die so steiff daher trogen, als haben sie schon den Teufel gefressen, Sehen nicht, das sie vor lengest siebenmal von jm verschlungen und in seinem rachen stecken.

Der Keger Arius war auch sicher und stolz gnug wider die fromen Bischöve und Christen, Ja, da er von seinem Bischöve gestrafft ward umb 10
seinen irthumb und vermanet, ab zu stehen, ward er nur halsstarriger und klaget dazu uber grosse verfolgung, Und war das sein leiden gar, das man jm keine grenliche lesterung nicht wolte lassen gut sein, Wie denn allzeit die Kotten geister und alle Vesterer, ja auch öffentliche Mörder und Tyrannen wollen Marterer sein, so man jnen nicht billichen und gestatten wil, 15
das sie wider Gottes Wort und frome Leute toben. So gar sicher und recht wissen sie sich, das sie sich nichts fur Gott fürchten und den Teufel fur eine todte Humel halten, bis er sie zu letzt plötzlich ergreiffet und stürzet in einem augenblick.

Aber die armen angefochtenen Christen bedürffen nur herzlich wol, 20
das man sie durch Gottes Wort tröste und stercke, Denn sie müssen darob engstlich ringen und kempffen, das sie in den hohen ansechtungen schier Gott, Christum, Glauben und Vater unser verlieren. Darumb ist hie not des befohlenen Ampts und wercks S. Petri, seine Brüder zu stercken, Wie jm in seinen ansechtungen auch not gewesen, und zuvor von Christo getröstet 25
ist, das er fur jm gebeten habe, das sein Glaube nicht gar solt verlessen und auffhören, welch er doch uber seiner verleugnung bis an den dritten tag fast verloschen und kaum das kleinste sündlin davon bleib.

Darumb tröstet er nu als ein trewer Apostel die, so in gleichem zappeln und zagen und hohen nöten des zinkenden und verleschenden Glaubens 30
sind, Und spricht hiemit zu allen leidenden und trostlosen: Mein lieber Bruder, Dencke nur nicht, das du allein in solcher [CCXVII] not und ansechtung stedeest, Es sind noch viel deiner Brüder, die es auch so schwer leiden, So hab ich ja auch so schwer gelidten, wo nicht schwerer, und bin ja so schwach gewesen, als du jmer werden kannst, Willu es nicht gleuben, 35
so sihe, was mir widerfur im Haus Caiphe des hohen Priesters, da ich mich vermessen hatte, mit Christo in kercker und tod zu gehen, Aber bald, da mich eine Magd mit einem wort angreiff, fiel ich dahin, verleugnet und verschwur

zu 20 Christen sind nicht sicher und bedürffen trosts. r zu 29 S. Petrus tröstet die Christen in gleicher not, wie er gelidten hat. r zu 36 S. Petri ansechtung, da er Christum [80] verleugnet hatte. r

meinen lieben HErrn auffß aller greulichst, und in der not lag gantzer dreh tag, da ich niemand hatte, der mich tröstet oder mit mir gleich gelidten hette, on das mir mein lieber HErr dennoch mit seinen augen einen freundslichen blick gegeben hatte.

5 Darumb sol niemand sein angst und not so schwer und greulich halten, als were es new und nicht andern auch widerfaren, Dir mag es auch wol new und unerfaren sein, aber sihe umb dich in den ganzen hauffen der lieben Kirchen von anfang bis auff diese stunde, welche in der Welt dazu gesezet ist, das sie stets mus dem Teufel durch die spieße lauffen und on
10 auffhören sich lassen sichten und worfeln (wie Christus selbst sagt), wie man Luc. 22, 31 dem weizen thut.

Lieber, du hast noch nicht gesehen noch erfahren, was unser ersten Eltern jr lebenslang gelidten und ertragen haben, und hernach alle liebe heilige Väter bis auff Christum. S. Petrus ist auch viel höher in dieser Schulen
15 gewest denn ich und du, Und ich wolte gerne sagen, das auch seiner ansechtung gleichen kaum zu finden. S. Paulus sagt auch von jm und seines 1. Cor. 4, 9 gleichen, den lieben Aposteln: Uns hat Gott als ein Fluch und Segopffer den Engeln und der Welt zum Schawspiel dargestellet, das der Teufel nur uns zu plage nach seinem willen und also seine lust und freude an uns
20 habe. Und was ist aller Menschen leiden gegen Christi angst und kampff, da er fur dich blut geschwizet hat?

Dahin weise den Teufel, so dich plagt mit alle seinen ansechtungen, und las jn mit jm disputiren und sagen, was die rechten hohe ansechtungen, Todskampff und der Hellen angst seh etc. Tröste dich aber des,
25 das du auch mit an den Reien gehörest dere, so in gemeinschaft des leidens mit dir gewest und noch sind und bis an den Jüngsten tag sein werden. O dieser ist ein schöner herrlicher hauffe, alle unter einem Herrn und Heubt, welcher ist der HErr, der dem Teufel und seiner ganzen Helle die macht genomen hat. Und kurz, Es kan dein leiden so böse nicht sein, es ist ja so
30 böse gewest der lieben Apostel, Propheten, Patriarchen und aller Heiligen, fur nemlich aber Christi selbst, Mit welchen, so wir leiden, sollen wir nicht zweiveln (spricht S. Paulus Rom. viij.), wir werden mit jnen auch zu Röm. 8, 17 gleicher herrlichkeit erhoben werden.

zu 10 Luc. 22. r zu 16 1. Corin. 4. r zu 20 Unser ansechtung nichts gegen der Aposteln und Christi ansechtung. r

15 seines

Euangelium am dritten Sonntag nach Trinitatis, Luc. XV.

Es folgen die Unsre Ausg. Bd. 32, 270, 24—303, 33 mitgetheilten Predigten vom 23. und 24. August mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

271, 25 sünde, und Christlicher freiheit von dem Gesetz, Und ist ein seer liebliche, freund-
liche Vermanung zur Buße und erkentnis Christi, Und ist jmer 27 jemerlicher] schädlicher
28 und (2.) fehlt 35 wir erslich ansehen 272, 13 habe] hatte 28 das sie sein auch
genossen, Denn 30 verüchtigt in allen Banden, das 31 und (2.)] bey denen bey jnen
fehlt 36 der bis predigen] mit seiner lere, und der viel wunder thet 37 erbarkeit] from-
keit 273, 15 und sie dennoch nicht im feind 26 und Prasser fehlt 27 ein Wein seuffer,
der 29 jnen fehlt 31 und sich von 32 solche Böldner und Sünder gesehen 36 Wie]
Als 274, 14 er sich solt halten und heiliglich leben. Darumb 28 und (2.) fehlt 39 er
fehlt 275, 14 und (1.) fehlt 15 Teuffel] Satan 18 und bis stoßet fehlt 34 aufß]
der 35 aufß] der 36 wil, dazu man in mit dem Gesetz treiben wil, und doch 276, 16
geschēhen] geschriben 21 gewissen] Glaube 22 den fehlt 23 gewissen nach dem Glauben
von 26 und fehlt 29 sind] werden 32 und Christi blut 36 fur der Welt fehlt
37 gar fehlt 38 gewissen fur Gott auch 39 daselbs mit keinem Gesetz lasse gefangen
nemen, Sondern wo man damit wil seinen Glauben ansehen, sich dagegen 277, 16 gewissen,
und in zu rede setzet, was er gethan und nicht gethan habe, und mit uns disputirt, beide von
19 so ist er] Da ist der Mensch 21 das er sich nicht kan darüber erheben, gehet und frisset
sich damit, und kan sich nicht zu friede 22 ich auch an 24 das ich möchte mich über das
Gesetz erschwingen und so viel 27 solche tieffe graben, daraus 31 und hören bis und fehlt
36 des fehlt 37 nach lere (2.) steht sey 278, 11 darüber bis 12 und fehlt 13 hette]
habe 15 gar fehlt 16 im fehlt 19 und fehlt 20 Gesetz] Gebot 22 hab jht mit
24 gilt fur diesem Richter, dafür wir jht habern, nicht, was 279, 16 hinweg 19 Christen
nach unserm Glauben keinen andern Meister 31 hie, da mein gewissen fur Gott stehen sol,
wil ich 32 nichts von meinem thun oder lassen, Da höre 33 meine Tauffe und fehlt
35 Aber hauffen] Herauffen 36 jr haus erbeit thun, Und das gewissen zu frieden 280, 12
aber, so ich noch jmerdar sünde an mir habe, das ist ja 25 Aber bis nicht] Wird aber nicht
gepredigt groben, brechen, leichtfertigen Leuten, Denn solche nichts hievon verstehen und solche lere
(wie S. Petrus auch sagt) verwirren und verkeren zu jrem eigen verdammnis 27 thun? Was
schadets, das ich ein Sünder bin? Hat doch 28 Christum auch ansehen 30 mit gegen-
wertiger 34 sein, Und widerumb so willig, das er auch wil viel mehr 281, 13 Denn das
Euanglium [so], wo es recht im herzen ist, sol einen solchen Menschen machen, der nicht
15 liebe hat zum helffe 16 thue 17 hinan, nichts darnach gefragt, was 18 wird
fehlt werd werbe, die 24 heissest in 25 und fehlt den] deinen mit bis sinnen fehlt
27 treg guts zu thun, dem Nehesten 31 erbelten wollen, die 35 mein leben auffser dem
Glauben und gerechtigkeit meines gewissens fur Gott, Da magstu 282, 11 thun, den Armen
12 und (3.)] dazu 27 wir nichts denn sündler 28 Gesetz verdampt bleiben 30 grob fehlt
und bis 31 welt fehlt 31 sind, oder je den alten Menschen, Denn 32 er damit nicht
from noch gerecht, aber das ist, das sie nach dem Geist gerne thun, on das 36 recht hat,
sie fur Gott zu verklagen und verdamnen. Daher 283, 11 Den] Aber die 16 rhümen, des
sie doch nur mißbrauchen 21 Gesetz, von wegen jrer sünde und 34 und des Gesetzes
34 jene] in 284, 25 Christo unter Mosen bringe, Denn 29 seiest] bist 32 sol, Ich
weis zuvor wol, das ich nicht gethan habe noch thue, was das Gesetz sobert, Sondern hievon ist
die frage, wie man 33 kriegen 285, 14 unser] bis 32 geschicht nach guten 35 Also
bis 36 Gesehen fehlt 286, 20 als fehlt 28 sey] ist wie bis 30 funde fehlt 31 WGGH

32 hat, und so er der eines verleuret, der nicht 287, 13 jren Worten] jrer lere 28 so
würdet 288, 19 es] fäls 24 dem fehlt in mit 28 er (2.)] solcher 37 weidhet,
da man Christum an jm meistern und tadeln wil. oder seinen Glauben mit Geseß und werd
lere ansechten, so ist er verloren 289, 15 des] dieses 290, 18 es] er 37 die] seine
38 sorge 291, 29 das es] welchs 292, 15 nicht gethan, und damit das herz nur fleuch-
tiger und irrer machet, das es nicht 17 der fehlt 23 dem herzen allzeit 26 erisset
27 fro, als sey im schon geholffen, und nicht mehr 30 lernen kennen 31 und (1.) fehlt
33 jns herz malet] furbilbet 34 es könne] wir können 293, 16 so fehlt 35 wil
21 aber bis treibe fehlt 23 von] uber 294, 20 weil ich in engsten und schreden bin fur
Gottes zorn und ewiger verdammis, wil ich 22 Schaf 28 dienet] nützet 29 sondern
ein gut stück hart 295, 19 heisset 23 Sondern die heißen verirrte verlorne Schafe,
welche seine sünde drückt stehen 25 ist das rechte Schaf, so nach 34 wolle fehlt Ge-
ses lebe, raube, stete, morde oder dem 35 thu, Aber solch leben gibt noch nicht den rechten
trost 36 sondern ist nur 296, 10 solchen fehlt 22 sehen] darstellen 36 im treffen
fehlt 297, 24 arme irrende Scheskin 25 dan er] das es 34 toll] irre 298, 12
kennetst 24 es auch hie alles 25 du nur Christum lerne 31 Denn bis 33 sein fehlt
300, 10 wir, so wir im Glauben dieses Artikels 24 bis das ers 29 so] ob 301, 19
Christenthum] Glauben 21 noch] und 24 mit dem Tod 29 haben vor alles 302, 10
und (2.) fehlt

[CCXXVIII v] Am vierden Sonntag nach Trinitatis

Epistel. Roma. VIII.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 301, 5—311, 9 mitgeteilte Predigt mit nachstehend
verzeichneten Abweichungen:*

301, 5 Denn fehlt 19 Darumb wer solche 26 wir in solchem Glauben des Mittler's
Christi frolich durfften fur Gott treten und unser herz und mund gegen Gott aufstun. Daraus
schleusst 31 ein fehlt 302, 6 gesamten 8 theilhaftig wollen 11 mit] sampt 11 mit
dornen gekrönet 16 müsse auch mit jm leiden 25 haben sollen 28 sollen selbst auch
leiden, Non Es bis 30 sondern fehlt 33 werden, Wie er denn den Christen thut, und zwar
303, 2 mitleiden (2.)] leiden 9 Sehet] Siehe 17 nimmermehr bis durfften fehlt 18 leiden
noch krank 26 ein einzel heller 27 sich auch solche gleichnis weil doch beides 28 ist
je aller 29 wir ewiglich sehen und besigen 304, 4 sagt, Da wil man flugs berge 7 und
schreien wil uber unrecht, Ja 10 Ja bis zu fehlt 11 so mustu 12 fur der welt fehlt
13 das magstu thun, rechter ordentlicher weise. || Aber 16 noch] und 19 so wird er dich
auch nicht fur seinen Bruder halten können, Summa 28 besem fehlt 34 Christi vermanet
hiemit S. Paulus einen jeden Christen auch zu tragen. 305, 11 man] jemand stünde mit
einem kasten 17 das bis 18 erlangen fehlt 23 ist, da wirs dem alten Adam gar schwer zu
glauben 25 die bis 26 sey fehlt 26 denn ist kein 35 nichts ist, Aber es feilet daran,
das sie noch nicht ist offenbaret 306, 2 Glaube da were, so were 4 das es in 17 Ir
bis 20 gebrauchten fehlt 30 sein wird 35 sein, und aller herrlichkeit eine herrlichkeit heißen,
Denn 307, 15 Stern, laub und gras, und alles laub, gras fehlt 17 und (2.) fehlt
30 mus fehlt 32 spricht] sagt 36 sie aber jnen scheinen mus 40 nicht solche zungen
und sprache hat wie wir 308, 2 und] wie sie 4 da bis 7 hernach] wie sie S. Paulus
redet von dem endlichen harren und warten der Creaturen auff die offenbarung der Kinder Gottes,
Welches er heisset nicht allein mit großem sehnen und verlangen seussken nach jrer erlösung,
Sondern machet sie auch gleich einem Weibe, die in Kindes nöten ligt, Denn also spricht er her-
nach 8 das (2.) Da 10 küe, schaf, Und summa 24 mus vor unterworfen 31 lose]

loß were 36 Schaf solt billiger dorne 37 geben der bösen Welt, Das sie Paulus, das thun sie umb 309, 1 wolle dieser Welt nach diesen 6000. jaren, die sie nu schier gestanden hat, jren feierabend und ende geben. || Wo 2 erste fehlt 4 nach, Mus auch die ganze Creatur unser entgelten, und ist umb unser sünde willen auch der eitelkeit und zurstörung unterworffen. Und dieselbigen 6000 6 die creatur fehlt 7 lassen sein] bleiben dienen, bis sie Gott in ein hauffen stossen 8 sie] auch die Creatur 11 sünde fehlt 14 gewesen. Weil sie aber mus umb unser 16 gleich] eben 18 Gottseligen] seligen 19 dorn 22 der heilig fehlt 27 das es nicht 39 sie] diese 310, 6 eine fehlt 12 mit fehlt 19 so ist 24 leiden, und dienet der bösen Welt on jren 26 haben. Und thut solches Gotte zu gehorsam, welcher jr solchs aufgelegt hat, auff das er erkand werde ein barmherziger 29 bleibe fehlt 33 mißbrauchen, Und der Creatur jren dienst reichlich vergelten. || Also 34 Creatur, das Himel, Erden 35 und (2.) bis 36 trage fehlt 311, 4 hoffnung, das man gewis sey, das es nicht wird ewig also bleiben, sondern ein mal ein ende haben mus, da sie wird ewiglich erlöset werden. || Also

[CCXXXII^v] Die ander Predigt.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 311, 11—318, 15 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

311, 11 gehöret, wie S. Paulus die Christen 12 hat gegen der künftigen unbegreiflichen, ewigen herrlichkeit, die 14 hat fehlt 15 die da jmerdar mit der gangen Christenheit leide 16 ersehen 18 wol nach es 19 unschuldiglich, Und also, das sie müsse 20 lösen] bösen 21 und bis dienen fehlt 25 dienen nach müssen Creatur, die billich niemand solte dienen 28 die (2.) fehlt 312, 3 werden, da sie wider in einen rechten brauch komen sol 11 gibt er zu verstehen 313, 8 werden, Gleich wie er Coloss. iij. auch sagt, Ewer leben 17 als fehlt 36 Solchs bis tage] Nemlich 314, 13 rechte fehlt 27 solche böse schelck] so gar voll ungedult 29 leiden 36 leiden, und wil umbgraben 315, 1 die] diese 5 Wie bis wolt] Als wolt er sagen 9 ist fehlt 20 zwar] wol unterworffen sey 32 Auff bis 316, 3 Text fehlt 8 sol erlöset die Sonn 21 das (2.)] da 317, 5 solcher 9 selbst (spricht er weiter) die 12 und sprechen fehlt 18 unzücht] ungehorsam 19 müsse fehlt 28 were nach loß 34 nu fehlt 37 loße] genesen 318, 1 und (1.) fehlt 7 werden] sein

[CCXXXVI]

Euangelium am vierden¹ Sonntag nach Trinitatis, Luc. VI.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 318, 22—333, 10 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

318, 22 Ihesus sprach zu seinen Jüngern, Seid 27 etc.] UND er sagt jnen ein gleichniß, Mag auch ein Blinder einem Blinden den weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die gruben fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister, Wenn der Jünger ist wie der Meister, so ist er vollkommen. Was sihestu aber einen Splitter in deines Bruders auge und des Balden in deinem auge wirstu nicht gewar? Oder wie kanstu sagen zu deinem Bruder, halt stille Bruder, ich wil den Splitter aus deinem auge ziehen, [CCXXXVI^v] und du sihest nicht den Balden in deinem auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balden aus deinem auge, und bistu [so] denn, das

¹) vierden] vier-

du den Splitter aus deines Bruders auge ziehst. 28 Von bis 319, 8 konnet] Auff das man
bis Euangelium beste besser verstehen könne 19 nach der (1.) steht je der (2.) fehlt
22 denn] also 25 darob bis 26 halten fehlt 26 gehen wollen 320, 7 keines wegs
12 euch] und 16 so gebet 321, 2 ers auch] er 7 Monica, S. Augustini Mutter, die
hatte 11 noch fehlt 12 derhalben fehlt 13 wie bis wüste fehlt 15 Jnen bis
16 weren fehlt 18 in (2.) fehlt 19 sonderlich bis sein fehlt 20 weret fehlt 322, 4
Also siehestu, das sich 8 den] die 22 siehet man] ist Christus hie 323, 20 Und fehlt
22 heutiges 23 nemlich fehlt 42 Als] So Denn fehlt 324, 5 igt] dir 9 schon]
auch 10 es sich] sichs 21 zum Corinthern nach 22 spricht 37 ein wenig fehlt so ge-
schicht 325, 28 davon stirbt 29 lebendigen fehlt 31 es zum bußen wird 38 Ru]
Denn 326, 1 ein fehlt 2 fromet. Und müßens wol thun aus befehl 6 Dem] Diesem
16 drin fehlt 19 so müssen wir auch thun und sagen 23 werden. Das heißt ja jberman
straffen, richten und verdamnen, Und thun doch solchs 24 wir wolgefallen daran 25 son-
dern aus Christi befehl und gebot. Da bey aber lassen 27 die, so 28 machen, Auff das
ein 29 nicht verderbe selig werde 29 Ru bis 30 hierinnen] Darumb wissen uns hierinne
Gottfürchtige Leute 35 groffe fehlt 37 Wir müssen es] Das müssen wir 327, 13 Hei-
ligen viel unschuldigs bluts vergossen haben und hören 18 Und fehlt 19 barm-
herzigkeit haben wir diesen 21 denn fehlt 28 So bis 29 etc.] DJS ist nu in der summa
von der meinung dieses Euangelij gesagt, wie wir barmherzig sollen sein, auch gegen unsern
feinden. 30 wie wirs fehlt 31 sein, Denn diese vermanung ist uns auch wol not zu pre-
digen 32 schon alle 33 dennoch] des 35 wiewol in wenig mit 37 Ru bis 328, 1 Da]
Darumb 3 scharren, gehen und auch fehlt 5 geret bis 8 zu] Und 9 nimpt noch]
nimpts 10 ers nur 11 ein fehlt 12 stelen allenthalben worden 13 untrew nur an
Tagelöhnern, Hausgesinde, wie schendlich 14 untrewer bis 17 wollen] mutwilligen veruntrewen,
betriegen, übersehn etc. 27 jr hörets hie] hie hörestu 28 heißt Gebet, so wird euch
29 wider (2.) fehlt 30 Si bis vobis] Nemet und raubet jr, so wird euch wider genommen und
geraubt werden. 32 oder] und 33 das Bruder inn bis hosen fehlt 36 Und fehlt
37 ein] nur 329, 2 Königreich, Fürstenthumb oder eine Stat 5 inn kurz] plötzlich 9 ge-
funden] umgekeret das jnen wider genommen ist, Wie 12 das bis 13 konde fehlt 15 das
fehlt 16 ist fehlt 33 Soll bis 330, 8 zerunnen fehlt 330, 14 were ich aus allen
nöten, Die machen 16 Darumb bis 22 winde fehlt 29 Da bis 31 Papstumb] Zuvor
31 nach dienete steht im Papstumb 35 wil] nichts 36 Item bis einer] Zuvor kunde ein
jgliche 38 nur zwo oder drey personen, die Gottes Wort 331, 3 noch fehlt findet bis
4 dazu] findet man sich ganz beschwerlich dazu so] also 7 Und bis 10 solten] Aber ehe sie
olten hungers not 14 Darumb bis 19 angezeigt fehlt 21 gebrauchen] genießen sondern
beweiset auch 22 auch fehlt 23 weit hie von Wittemberg ein Baur 26 schier] fast
29 Was geschicht? fehlt 30 getreide] korn 39 Was bis 332, 17 Und] Denn 332, 17
nicht so 18 ein jglicher, der diese vermanung Christi verachtet, seine verdammis finden am
Jüngsten 29 dürfftigen 40 hole fehlt füre] hinreisse 333, 2 dazu fehlt 3 un-
gnab] gnade 7 ich bis 11 Amen] müssen, wie S. Paulus sagt.

[CCXLII] Am fünfften Sonntag nach Trinitatis,
Epistel, I. Pet. III.

1. Petri 3, 8—15

ENdlich aber seid alle sampt gleich gesinnet, Mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich, Vergeltet nicht böses mit bösem, oder scheltwort mit scheltwort, sondern dagegen segnet. Und wisset, das jr dazu beruffen seid, das jr den Segen beerbet. 5

Denn wer leben wil und gute tage sehen, der schweige seine zunge, das sie nichts böses rede, und seine lippen, das sie nicht triegen, Er wende sich vom bösen und thue 10 gutes, Er suche friede und jage jm nach, Denn die augen des HERRN sehen auff die Gerechten und seine ohren auff jr gebet, Das angesicht aber des HERRN sihet auff die da böses thun.

Und wer ist, der euch schaden könne, so jr dem guten 15 nachkomet? Und ob jr auch leidet umb gerechtigkeit willen, so seid jr doch selig. Fürchtet euch aber fur irem trotzen nicht und erschreckt nicht. Heiliget aber Gott den HERRN in ewerm herzen.*

Die folgende Predigt ist die freie Bearbeitung der beiden aus Nachschriften mitgetheilten Predigten vom 9. Juli 1531 (Unsre Ausg. Bd. 34¹, 577—584) und vom 1. Juli 1537 (Unsre Ausg. Bd. 45, 102—104).

DA hörestu abermal eine Predigt von vielen und grossen guten werden, 20 so die Christen thun sollen, die nu gleubig sind und das Euangelium bekand haben, das man iren Glauben als an den fruchten könne spüren. Er theilet aber solche fruchte in zwey teil. Zum ersten der werde, so Christen gegen einander sollen uben. Zum andern, so sie auch gegen feinde und 25 verfolger sollen erzeigen. Denn er hat kurz zuvor angefangen zu leren, wie in gemeinem stande und Haus regiment Man und Weib mit einander Christlich leben sollen in liebe und freundschaft, das eines dem andern seine ehre gebe und mit vernunft und gedult einander vertragen etc.

Solche vermanung füret er nu weiter unter den ganzen hauffen der Christen, das sie alle sampt unternander leben sollen in Christlicher liebe 30 als Brüder und Schwester in einem Hause. Und fasset einen grossen hauffen der edlesten, feinsten tugenden und werde, Malet also ein schöne liebliche Kirche mit irem auswendigen schönen schmuck und zierde, damit sie fur den Leuten leuchten sol, das Gott wolgefalle und ehre davon habe, und beide,

zu 23 Von guten werden der Christen gegen ander Leute. r
schmuck der Kirchen Christi. r

zu 32 Schöne tugent und

Engel und Menschen, freude und lust daran sehen mögen. Denn was solt ein Mensch auff Erden höher begeren zu sehen, und was fur frölicher und lieblicher gesellschaft solt er lieber suchen, Denn wo er bey solchem heufflin sein möchte, da er solche tugent, einerley herz, sinn und willen, brüderliche

⁵ liebe, sanfftmüt, freundligkeit, gedult, auch gegen feinden, sehe? Sintemal doch auch kein Mensch so böse ist, der nicht solches müste loben und gerne bey solchen Leuten sein.

CXLII] **D**IE erste tugent ist, davon offft die Aposteln sagen, als S. Paulus Rom. Röm. 12, 16 xij. 'Habt einerley sinn untereinander'. Item Ephe. iij. 'Seid vleissig Ephe. 4, 3 zu halten die einigkeit im Geist durch das band des friedes'. Diese tugent ist

¹⁰ unter den Christen in gemein die furnemeste und nötigste, Denn wo die andern folgen sollen, liebe, sanfftmüt, freundligkeit, da müssen erstlich die herzen eines und mit einander verbunden sein. Denn eusserlich in der Welt und menschlichem leben kan es nicht einerley sein, Da müssen bleiben mancherley

¹⁵ unterschied der Personen, stende und werck.

Und eben aus solcher ungleichheit kompts auch in der Welt, das die herzen nicht einerley noch gleich gesinnet sind, denn Fleisch und blut ist von natur also verderbt, So bald jemand bey jm fület, das er seiner Person halben edler, geleter, geschickter und tüchtiger sey denn ein ander, oder in höhern,

²⁰ erlicher stände und Ampt, so beginnet er jm selbst zu gefallen, leßt sich besser düncken denn andere, ja, wil so bald von jderman hoch gehalten und gefeiret sein, keinem geringern weichen noch dienen, Meinest, er hab es fuge und recht, weil er mehr und besser ist.

Wider solch gemein laster der Welt, das der Teufel in seinem grossen

²⁵ hauffen treibt und damit allen jamer und unglück anrichtet, alle stende und empter verderbt und eitel schedliche, verworffen Leute, zu guten werden untüchtig machet, vermanen die Aposteln so vleissig die Christen, das sie einerley gesinnet seien, ob sie wol nicht gleiche Ampt und werck haben, denn da mus ein jeder bleiben, wie er ist von Gott geordnet und beruffen,

³⁰ und können nicht alle stende und Ampt heissen ein stand oder Ampt. Und sonderlich ist es ungleich in der Kirchen, da uber die eusserliche unterschied der Personen, stende etc. auch mancherley Göttliche gaben sind, einem anders weder dem andern zu geteilet und gegeben. Aber doch sol es also gethan sein, das diese mancherley unterschied und empter, beide geistlich

³⁵ und weltlich, dennoch sich lassen fassen in die einigkeit des Geistes (wie sie S. Paulus nennet) oder geistliche einigkeit.

Gleich wie die glieder in einem leibe mancherley unterschiedlich ampt und werck haben, und keines kan des andern werck füren, Und doch alle sind in leiblicher einigkeit einerley lebens, Also auch die Christen, wie mancherley

zu 10 Gleich gesinnet sein. r

zu 16 Ursach des eigen sinnes in Fleisch und blut. r

zu 35 Einigkeit des Geists. Ephe. 4. r

unterscheid der Personen, Sprachen, empter, gaben unter jnen sind, doch in der einigkeit und gleichheit des sinnes, als in einem leibe leben, zunemen und erhalten müssen werden.

Das ist das aller erst und nötigst Gebot nach der lere des Glaubens, ja auch die erste frucht und tugent, so der Glaube wirken sol unter den Christen, die in einem Glauben und Tauffe beruffen sind, und der anfang der Christlichen liebe unter jnen sein sol, Denn wo der Glaube recht ist, da mus ja daraus folgen solcher sinn und gedanken in allen gleubenden: Sihe, wir sind alle unternander durch einerley wort, Tauffe und S. Geist zu gleicher seligkeit beruffen, und zu gleich Erben der Gnaden und aller güter Gottes, Und ob wol einer mehr und grösser gaben hat denn der ander, so ist er darumb fur Gott nichts besser, Sondern allein aus Gnaden, on alle unser verdienst, gefallen wir Gott, auff das niemand von jm selbs fur jm zu rhümen habe.

[CCXLIII] Was kan ich mich denn meiner Person oder gaben, stands oder Ampts besser düncken lassen denn ein ander, Oder was hat ein ander fur Gott mehr zu rhümen von jm selbs? Es hat ja keiner kein ander Tauffe, Sacrament, Christum, Gnade und seligkeit weder ich? Es kan auch keiner keinen andern Glauben haben denn ein jeder Christen, Höret auch kein ander Predigt, Absolutio, er sey Herr, Knecht, edel, unedel, arm, reich, jung, alt, Walh oder Deudscher. Willu aber etwas anders oder bessers dich düncken lassen und fur andern daher dich brüsten und rhümen, so bistu freilich nicht mehr ein Christen, Denn du hast ja nicht mehr den selben sinn noch Glauben, so die Christen haben sollen und müssen, die weil ja Christus mit seiner Gnade allzeit einerley, und nicht kan geteilet noch in jm selbs getrennet sein.

Die lieben Apostel haben dis stück nicht vergeblich getrieben, Denn sie wol gesehen, was daran gelegen ist, und was fur unglück und schaden folget, wo dieses Gebot nicht gehalten wird. Denn da kan es nicht feilen, es müssen Spaltungen und Rotten einreissen, darob die reine lere und Glauben verderbt wird, und der Teufel seinen samen seet, welcher darnach schwerlich kan ausgerottet werden. Denn wo der eigen dunkel überhand nimpt, da einer wil gelehrter, weiser, besser, heiliger sein weder der ander, sehet darob an, die andern zu verachten, Und also die Leute von dem einrechtigen verstand und sinn, so uns alle in Christo gleich machet, an sich zu zeihen, das man seine lere, Predigt und thuen sol fur der andern loben und preisen, So ist denn schon der schade gethan, der Glaube umbgestossen, die Kirche zurrissen.

zu 4 Einigkeit des sinnes aus dem Glauben. r zu 9 Kein Christen kan sich fur Gott rhümen fur den andern r zu 30 Trennung und spaltung der Kircken, wo nicht einigkeit des sinnes bleibet. r

Denn wo diese einigkeit getrennet wird, da ist's gewis, das nicht beide teil können die rechte Kirche sein, Es mus eine des Teufels Hure sein, wo die ander from ist. Widerumb, weil die einigkeit des Glaubens und sinnes bleibt, so bleibt auch da eine rechtschaffene warhafftige Kirche Gottes, ob gleich sonst noch auch schwachheit da ist. Das weis der Teufel auch wol, darumb ist er dieser einigkeit so feind und trachtet aller meist darnach, wie er die selbe zureisse, Denn wo sie solt bestehen (dencket er), o wie würde ich so mat werden und mir so heiss unter augen gehen.

Der halben sollen die Christen hie wider destte vleissiger sein, uber dieser tugent zu halten, beide, in der Kirchen und weltlichem Regiment, Da wol ist und sein mus mancherley ungleichheit, welche doch Gott wil vergleicht haben durch die liebe und einigkeit des sinnes, das ein jeder des, so im von Gott gegeben oder zugeordnet ist, zu frieden seh, und was ein ander hat, im auch lasse wol gefallen, Weil er weis, das er eben so reich ist an allen ewigen gütern, weil er hat den selbigen Gott, Christum, Gnade und seligkeit, Und ob er wol ist in einem andern stande, das er doch fur Gott nichts geringer, und jener darumb nichts besser und mehr gilt.

Solche gleichheit der herzen und sinne kan alle eusserliche ungleichheit in der Welt enig machen. Wie man sonst sihet, bey denen liebe und freundschaft ist gegenander, Wie grosse unterschied ist nach eusserlichem wesen, zwischen Man und Weibs personen, wesen und werck, Item zwischen Herrschaft und unterthanen. Und [CCXLIII v] doch, wo eins das ander tremlich meinet, sind sie miteinander seer wol zu frieden und können sich unternander freundlich betragen, Also kündte man wol sein friedlich, selig leben auff Erden haben, On, das der Teufel in der Welt solches nicht kan leiden, er mus die herzen und liebe trennen, das niemand an dem andern gefallen habe, Was da etwas ist, gros, hochgeborn, gewaltig, reich, meinet, es müsse andere verachten und fur eitel Gense und Enten halten etc.

Die andern stücke, so S. Petrus fordert, sind auch leicht zu verstehen, Mitleidig, brüderlich, barmherzig und freundlich, Und leren furnemlich, wie sich die Christen unternander halten sollen, Denn Gott hat sie alle zu gleich unter die Liebe geworffen und also verbunden, das sie gar ein herz und seele seien, und sich iglicher des andern als sein selbst anneme. Sonderlich war solchs auch zu der zeit not zu vermanen, da die Christen greulich verfolget wurden, hie ein Pfarrer, dort ein Bürger in Kercker geworffen, von Weib, Kind, Haus und Hoff verjagt, zuletzt hingerichtet ward. Als jzt auch geschicht und mehr geschehen kan, wo arme Leute unter Tyrannen geplagt werden oder vom Türcken weg gefurt, und also die Christen hin und her ins elend zerstreuet werden. Denn wo Gott durch

zu 11 Alle ungleichheit und unterschied durch gleichen Glauben vereinigt. r zu 29 Mitleidig sein mit den Leidenden. r

sein Wort und Glauben eine Kirche gesamlet hat, und die geistliche einigkeit angehet, das die Christen darob zusamen setzen und halten, Da kan aber mal der Teufel nicht friede haben, Und wo er nicht kan schaffen durch Rotterey, die selbe zu zurstören, greiffet er sie an mit verfolgung und Wütere, das man mus darob wogen und zusehen leib, leben und alles, was wir 5 haben.

Sie sollen (spricht S. Petrus) die Christen, als die alle ein herz und sinn haben, irer Brüder not und leiden, wer und wo sie auch sind, so mit jnen gleichen Glauben haben, jnen lassen zu herzen gehen, als müsten sie es selbst leiden und denken: Sihe, diese leiden umb meines Glaubens und schazes willen und müssen dem Teufel herhalten, als an der spizen stehend, weil ich noch friede habe, Sie gebüret mir nicht in freuden und sprüngen zu gehen und sicher zu sein, Denn was meinen lieben Brüdern widerferet, das gilt mir selbst, und geschicht eben umb des willen, das ich habe, Darumb mus ich mich auch jres leidens annemen als meines leidens, Wie 15 Hebr. 13, 3 auch die Epistel Ebr. xij. vermanet: 'Gedenket der gebundenen als die mitgebundene', das ist, als weret jr in den selben banden und not dere, die trübsal leiden, als die jr auch des selben Leibs glieder seid.

Denn wir sind alle also an einander verbunden, wie in einem Leibe ein glied mit dem andern, Wie du an deinem Leibe sihest und fülest, 'wo 20 1. Cor. 12, 26 ein glied leidet' (spricht S. Paulus i. Corinth. xiiij.), 'so leiden alle glieder mit', Und so ein glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle glieder. Sihe, wie der ganze Leib thut, wenn jm etwa ein fuß getreten oder eine zehe oder finger geklemmet wird, wie die augen sawr sehen, die nase sich rümpffet, das maul schreiet, und alle glieder bereit sind, da zu retten und 25 helfen, und keines das ander verlassen kan, Das es heisst nicht einen fuß oder finger, sondern den ganzen Menschen getreten und geklemmet. Widerumb, wo einem glied wol geschicht, das thut den andern allen faufft [CCXLIII] und wird der ganze Leib davon frölich. Also sol es in der Christenheit auch sein, weil sie auch in einem Leib aus vielen gliedern 30 gesamlet und einen sinn und herz hat, Denn solche einigkeit natürlich mit sich bringet, das sich einer des andern, beide, guten und bösen, als des seinen anneme.

Solche tugent hat die Welt auch nicht und kan sie nicht haben, weil sie die gleichheit und einigkeit des sinnes und Glaubens ist, sondern jderman 35 alleine sihet, was jm wol thue, achtet nicht, wie es andern, sonderlich den fromen, gehe. Ja sie kan sein dazu hohn lacheln und sich kugeln, wo sie die rechten armen Christen sihet in nöten und sie in jrem leiden mit essig und galle trenden. Du aber solt wissen, so du dich einen Christen rühmest,

das du auch deiner Brüder leiden dir solt lassen zu herzen gehen und dich
erzeigen, als der mit jnen herzlich mitleiden trage, wo du nicht mehr kanst,
doch mit tröstlichen worten oder gebet, Denn es gilt dir eben so wol als
andern, und mußt eben des selben vom Teufel und der bösen Welt ge-
5 warten.

Brüderlich, das ist die tugent, so in gemein bey den Christen untereinander
gehen sol, das sie alle einander solche liebe und treu erzeigen wie ein
lieber Bruder dem andern, Denn solches ist auch in die Natur gepflant
und gebildet, das Brüder gegenander mehr zuversicht haben denn andere,
10 sonderlich in der not, als die ein blut und fleisch sind und in gemeinem Erbe,
Und ob sie auch gleich sunst nicht eines sind, doch wo sie von frembden
angefochten werden, und zur not kompt, so nimpt sich ein blut und fleisch
des andern an, setzen zusamen Leib, gut und ehre.

Also sollen Christen auch gegen ander sonderliche brüderliche liebe
15 und trewe haben und beweisen, als die mit einander einen Vater im Himmel
und einerley Erbe, und weil sie Christen sind, auch einerley Glauben, herz
und sinn haben, Das keiner den andern verachte, sondern wo noch unter
uns sind, die beide, an Glauben und sitten schwach, gebrechlich und wunder-
lich sind, das wir mit denselben mit sanfftmüt und freundlich handeln,
20 mit trösten, stercken, vermanen und vertragen, wie in einem Hause Brüder
und Schwester gegenander thun, wo eines oder mehr schwach, gebrechlich
oder dürfftig ist. Wie es denn nicht kan anders zugehen, wo man mit
einander leben sol, da muß man auch mancherley schwachheit, beschwerung
und unlußt mit einander tragen, Denn wir können nicht alle gleich stark
25 sein an Glauben, mut, gaben, gütern etc. Und ist keiner, der nicht auch viel
schwachheit und gebrechen an jm habe, die er doch wil von andern getragen
haben.

Barmhertzig, Freundlich, Das gehet nu in gemein und durch den
hauffen aller mit einander, beide, freunde und feinde, Christen und verfolger.
30 Es ist des Menschen art und natur, von der Erbsünde her, das er sich gerne
reche, sonderlich an denen, die jm on ursach leid thun, Und wo er nicht
mehr kan, so wündschet und fluchet er doch seinem feinde alle unglück und
wird fro, wo er höret und sihet, das es jm ubel gehet. Nu werden die Chri-
sten allermeist unschül [CCXLIII v] diglich in der Welt verfolget, be-
35 leidigt, beweldigt und beschweret, auch von denen (wie jzt viel geschicht),
die da auch Christen heißen und gerhümet werden. Das thut jnen wehe,
und wenn es solt nach jres fleischs und bluts willen gehen, so wolten sie sich
gerne auch rechen, wie die Welt gegenander jre rachgir ubet und nicht
zufrieden ist, sie habe denn jr mütlin gekület.

zu 6 Brüderliche liebe. r zu 14 Der Christen brüderliche treu gegen den schwachen ge-
brechlichen etc. r zu 28 Barmhertzig und freundlich sein gegen feinden. r

Aber ein Christen sol und kan (wo er ein Christen bleibt) kein unbarmherzig noch rachgigig Mensch sein, weil er Gottes Kind ist worden, und von jm barmherzigkeit erlanget und der selben auch on unterlas lebt, Das er solte an des Nehesten schaden und unglück lust und freude suchen oder ein bitter, hart und störrig herz gegen jm haben, Sondern ist viel mehr also 5
gefinnet, das er sich seines Nehesten, auch der jm feind ist, erbarmet, und jamert in seiner blindheit und elends, weil er in sichet in Gottes zorn ligen und sich selbst in ewig verderben und verdammis führen, das er schon all zu hoch an jm gerochen ist, Und sol jm eben darumb auch freundlich sein und alle gutthat erzeigen (so er es anders leiden und annemen wil), auff das 10
er in dadurch möge gewinnen und zur busse bringen.

DOCH mit dem unterschied, davon offft gesagt wird, das dennoch hie- mit nicht gewehret ist der ordentlichen und befolhenen straffe, Denn das du solche barmherzigkeit und freundligkeit wilt fordern und loben, wo man sol sünde und böses straffen, das leret dich Gottes Wort nicht, Wie ist die 15
Welt furgibt, wenn man ire sünde und laster straffet, sonderlich der grossen und gewaltigen, man rede jnen an ire ehre und gebe ursach zu verachtung jres Ampts und der Oberkeit und zu auffrur etc. Das sey jnen nicht zu leiden. Nein, nicht also, Diese Predigt unterrichtet eines jeden einzele Person, wie er fur sich gegen jederman thun sol, nicht das Ampt, das Gott 20
einem jeden aufgelegt und befolhen hat. Und must hie die zwey, Ampt und Person, wol von einander sondern. Ein Amptman oder Landsfürst (da er sein Ampt ubet) ist ein ander Man denn Hans oder Friederich, Ein Apostel oder Prediger ein ander Man denn Petrus oder Paulus, Denn ein Prediger ist er nicht fur seine Person, sondern von Gottes wegen. 25

Wo man nu meine Person unschuldiglich verfolget, lestert und verfluchet, dazu sol und wil ich Deo gratias sagen, Denn ich habe doch reichen seggen bey Gott dafur. Aber wo man wider meine Tauffe, Sacrament, Predigampt gehet, so mir Gott befolhen hat, und also nicht wider mich, sondern wider in selbst geschicht, Da gebürt mir nicht zu schweigen noch 30
barmherzig und freundlich zu sein, Sondern uber meinem befolhnen Ampt zu halten, mit vermanen, drehen und straffen (wie S. Paulus sagt), mit allem ernst, beide, zur zeit und zur unzeit, die, so nicht recht leren, gleuben oder nicht ir leben bessern, ungeachtet, wer sie sind, oder wie es jnen gefalle. 35

Ja (sprichstu), du rürest dennoch mich öffentlich an meinen ehren, machest mir ein böse geschrey etc. Antwort, Warumb redestu nicht mit dem davon, der mir das Ampt befolhen hat? Meine ehre ist mir auch lieb, Aber

zu 1 Ein Christlich herz mus sich auch seines feinds erbarmen. r
zwischen barmherzigkeit der Person und straffe des Ampts r
man rede den Leuten an ire ehre, so man die laster straffet. r

zu 12 Unterschied
zu 36 Unchristlich furgeben,

30 nicht] nicht

es sol mir meines Ampts ehre viel lieber sein. [CCXLV] Wenn ich aber schweige und nicht straffe, wo ich schuldig bin, so schmehe ich mir mein eigen ehre, so ich fur Gott verteidigen sol, das ich mein Ampt recht ausrichte, Und were werd, sampt dir, das ich mit meiner ehre und deiner dazu
5 an der liechten Sonne hienge.

Nein, es gilt nicht also, das du vom Euangelio solches lernen woltest, das ein Prediger durch Gottes Wort dir nicht solte deine sünde und schande sagen. Was fragt Gott nach deiner ehre, so du fur der Welt suchest, so du damit wider sein Wort trogest? Fur der Welt magstu sie verteidigen mit
10 Gott und gutem gewissen, Aber fur jm hastu nichts denn deine schand zu rhümen, Die soltu auch bekennen, so du wilt fur jm ehre haben, Und seine ehre lassen mehr sein und gelten denn alle Creaturn, Denn das ist auch dein höchste ehre, so du seinem Wort die ehre gibst und dich lesest straffen.

Ja, du greiffest gleichwol mein Ampt an, dazu ich gesetzt bin. Antwort:
15 Nein, lieber Bruder, das heist nicht das Ampt angegriffen, wenn man mir und dir sagt, das wir in unserm Ampt nicht recht thun oder das selb nicht führen, wie wir solten, Sondern eben darumb straffet uns Gottes Wort, das wir dem Göttlichem Ampt die unehre thuen und sein misbrauchen wider sein Gebot, Darumb darffstu mich hierumb nicht zu reden setzen.
20 So ich kein Pfarrer oder Prediger bin, noch befelh habe dich zu straffen, so sol und wil ich gerne deine und jdermans ehre ungescholten lassen, So ich aber sol ein Göttlich Ampt führen und nicht meine, sondern Gottes ehre vertreten, da sol und wil ich nicht umb deiner ehre willen schweigen, Thustu unrecht, und schand und unehre uber dich gehet, so klage dirs selbs,
25 "Dein blut sey auff deinem Kopff", spricht die Schrift.

2. Cam. 1, 16

Es ist ja zu nahe an die ehre geredt und gegriffen, so der Richter den Dieb zum Galgen urtheilet. Aber wer hat dir dein ehre genomen on du selbs mit deinem diebstal durch Gottes verachtung und ungehorsam, Mord etc. das dir Gott auch dafur mus geben, was dir gebüret. Hieltestu das
30 fur deine schande, das du gestrafft werdest, so halte es auch fur keine ehre, das du raubest, stilest, wucherst und öffentlich unrecht thust, Denn damit, das du Gotte sein Gebot unehrest, schendest du dich selbs.

Nu, das ist zufals gesagt, wie man doch allzeit mus die unterscheid rüren zwischen des Ampts straffe und eignem zorn oder rachgir, umb
35 Fleisches und bluts willen, welches wil sich allzeit auff die schalds seiten legen und die unterscheid nicht ansehen. Es ist ja war, Gott wil, das alle Menschen sollen barmherzig, freundlich sein, vergeben und nicht böses vergelten. Aber das Ampt leidets nicht allzeit, so die bösen zu straffen

zu 6 Gottes ehre sol uns mehr gelten denn eigen ehre. r zu 17 Gottes Wort straffet nicht das Ampt, sondern den misbrauch des selben. r zu 38 Das Ampt mus böses vergelten denen, so nicht gutes thun wollen. r

31 wucherst

geordnet ist, Denn es ist das weniger teil, so solches thun wollen, Darumb mus Gott hie sein Regiment gehen lassen uber die, so nicht barmherzig sein wollen, das sie mit unbarmherzigkeit gestrafft werden, Dem mus man seinen gang lassen, doch so ferne, das dennoch auch ein jeder in seinem Ampt zusehe, das er nicht weiter fare, denn sein Ampt fordert, und niemand sein eigen rachgir oder neid und haß unter dem namen und schein des Ampts treibe. 5

[CCXLV] Nu feret S. Petrus fort und streichet solche lere von diesen guten werden, der sanfftmüt, barmherzigkeit, freundlichkeit, weiter aus, mit schönen Sprüchen der Schrifft und andern vermanungen, die Christen dazu zu reizen und spricht: 10

‘Vergeltet nicht böses mit bösem oder scheltwort mit scheltwort, sondern dagegen segnet. Und wisset, das jr dazu beruffen seid, das jr den Segen beerbet.’

WEM da gebüre, böses zu vergelten, schelten und straffen, und wie fern. 15 das ist jzt gesagt, Denn diese Predigt redet nichts von dem Ampt, Denn wo der Richter sagt: Diesen sol man richten als einen Dieb, das heisset auch vergolten, affterredet und öffentlich und zum höchsten an die ehre geredt, Aber das ist Gottes gericht und werd, das hieher nicht gehöret. Aber ein Christen, der da recht gleubet und unschuldiglich lebet und seine Vere und Glauben bekennet, und was dem selben nicht gemeß, nach seinem befehl straffen wil, der wird den Teufel und Welt erzürnen, Und auch von denen, die das Ampt haben, die fromen zu schützen und unrechte gewalt zu wehren, unter dem namen des Ampts und Rechts, verfolgt, gedrückt und geplagt werden, Und, wo sie nicht mehr thun, werden sie in doch anfechten hindern und wehren, wo sie können. So er nu hie kurz angebunden ist und lesst sich den zorn und ungedult ubereilen, so kan er nichts guts thun und machet nur jm selbst ein unrugig herz, das sich frisset und zuplagt mit gedanken, wie sichs möcht rechen und wider vergelten dem, so in beleidigt hat. Wo das der Teufel mercket, da hat er seine freude, hezet und treibet, nur mehr unglücks an zu richten, auff beiden seiten, Und also dir zweierley schaden thut, nicht allein durch deinen feind, sondern durch deinen eigen zorn, da mit du dich selbst marterst und dir deine gute tage verderbest. 20 25 30

Was sollen wir denn thun (sprichstu), so wir müssen solchs leiden, und könnens nicht wehren noch zu unserm rechten komen? Da ist kein ander rat (spricht S. Petrus), denn das du dein herz zu frieden sehest und lassdest Gotte befolhen sein, wo die, so es thun solten, dir nicht helfen noch das unrecht wehren und straffen oder auch selbst dir gewalt thuen, Wird es 35

zu 20 Ein Christen mus gewalt und unrecht leiden uber seiner Predigt und bekentnis. r
zu 35 Umb der Welt bösheit sollen wir nicht auch böse werden. r

nicht von Menschen gestrafft, so bleibe es ungestrafft, bis Gott selbst drein
 sihet, Allein, das du ein rüdig gewissen und süsse herz behaltest und dich
 nicht lasset bewegen, das du umb des Teufels und böser Leut willen dir
 dein gut gewissen, friedlich herz und den Segen, so du von Gott hast, lassetest
 5 nemen, Wo dir aber das Ampt befohlen, das ubel zu straffen oder von denen,
 so es befohlen ist, schutz und recht dir kan widerfaren, das du des selben
 brauchtest on allen zorn, hass und bitterkeit, Ja mit solchem herzen, das
 du auch segnen und guts wunschest und gebest fur scheltwort und böses.

Das stehet auch Christen zu (spricht er), Denn jr seid solche Leute, die
 10 dazu beruffen sind, das sie den Segen ererben. O das ist ein gross, tewer
 ding. Es ist schon bey Gott beschlossen und euch zugesprochen von Gott
 eitel segnen, das ist, alle reichthum seiner gnade und guts, Das ist ewer
 und sol euch reichlich widerfaren und bleiben, beide, an seele und leib, so
 jr nu den selben behaltet, und nicht [CCXLVI] selbst euch darumb bringet.
 15 Wie tewr woltestu es gerne keuffen (wo es zu keuffen were, und nicht on
 dein verdienst dir umb sonst geschenckt würde), wenn dir's etwa angeboten
 würde, das du gewis sein möchtest, das du so einen gnedigen Gott hettest,
 der dich zeitlich und ewiglich segnen wolte? Wer würde nicht gerne auch
 sein leib und leben darumb geben und alles mit freuden leiden, wenn sein
 20 herz das möchte on allen zweifel rhümen: Ich weis, das ich ein Kind
 Gottes bin, der mich zu gnaden genomen hat, und lebe in der sichern hoff-
 nung, das ich ewiglich sol gesegnet und selig sein.

Darumb dendet doch daran (spricht er), weil jr Christen seid, wie grosse
 unterschied Gott gemacht hat zwischen euch und jenen, Euch hat er gesetzt
 25 zu Erben ewiger Gnade, Segens und Lebens, Dagegen jene, was haben
 sie anders am halse denn das schreckliche urteil, das sie Kinder sind des Fluchs
 und ewiger vermaledeuung? Wenn uns dis zu herzen gieng, so were es
 leichtlich geleret und die Leute beredt, das sie gegen jderman ein freundlich
 und gütig herz hetten, nicht aus rachgier böses und scheltwort wider geben
 30 und lieber wolten mit ruge und friede schaden leiden (wo jnen zu Recht
 und schutz oder straffe nicht künde geholffen werden), denn das sie solten
 jren ewigen trost und freude verlieren.

Das ist nu ein treffliche ursach, so die Christen je sol hoch bewegen
 und reizen, das sie gedültig, nicht rachgierig noch bitter sein, weil sie so reich-
 35 lich von Gott begnadet, und solche herrligkeit haben, daran man jnen
 nichts nemen noch schaden thun kan (wie er hernach beschleusst), wo sie
 nur selbst dabey bleiben wollen. Dis streichet er nu weiter aus mit einem
 seer schönen spruch des xxxiii. Psal. damit er desto stercker sie reize, Der Ps. 34. 13
 lautet also:

zu 9 Christen beruffen den Segen zu erben. r zu 23 Grosse unterschied zwischen Christen
 und andern r

‘Denn wer lust hat zum Leben und gute tage zu sehen,
Der schweige seine zunge, das sie nichts böses rede, und
seine lippen, das sie nicht triegen, Er wende sich vom bösen
und thu guts, Er suche friede und jage im nach. Denn die
augen des HERRN sehen auff die Gerechten und seine ohren
auff jr gebet. Das angesicht aber des HERRN sihet auff
die, so böses thun.’

¹ DIESER Text hat der heilige Geist durch den Propheten David vor so
langer zeit, zur lere und vermanung allen Heiligen und Gottes Kin-
dern geschrieben, und stellet uns fur, wie er es in seinem leben teglich ge-
sehen und an jm selbst erfahren, dazu auch aus vorigem Exempel der lieben
Vater von anfang der Welt gehöret und von jnen gelernt hat. Kompt
her, lieben Kinder (spricht er), so jr euch wolt leren und raten lassen, Ich
wil euch die rechte gute lere geben, wie man sol Gott fürchten und seine
Kinder werden. Wer ist, der gerne wolt friede und gute tage haben? O
wer wolt das nicht gerne (spricht alle Welt), Denn ja jderman darnach
trachtet und ringet, und die Welt alles, was sie treibt, darumb thut, das
sie meinet solchs zu erlangen.

Aber es sind zweierley wege dazu, Einer, den die Welt gehet, welche
wil also friede suchen, das sie mit gewalt das ire erhalte und zuvor wil alle
tod haben, die jr wider sind, und niemand leiden, der jr [CCXLVI.] ubel
redet, leid oder böses thut. Dieser weg ist wol dem Schwert und gewalt
der Oberkeit befolhen, die sollen mit allem vleis solcher weise brauchen,
dem bösen zu steuren und zu wehren, so viel sie jmer können, Aber sie wer-
dens doch nicht alles straffen noch wehren, Es wird noch viel bleiben, son-
derlich das heimlich geschicht, welches mus sich selbst straffen, entweder
hie durch busse oder hernach in der Helle, Aber die Christen fur jre person
werden durch diesen weg auff Erden nichts ausrichten, Denn die Welt ist
zu böse und hilffet jnen nicht.

Darumb, so du fur deine person, sonderlich als ein Christen, wilt
friede haben, so mustu einen andern weg treffen, Der ist dieser, so der
Psalm dir weiset und spricht: ‘Schweige deine zunge, das sie nicht böses
rede, und deine lippen, das sie nicht triegen.’ Das gehet zwar auch weiter
auff die lere, das man bey dem rechten Gottes Wort bleibe und sich nicht
lasse durch falsche lere verführen. Aber S. Petrus fürets eraus in das
eufferlich leben und wesen der Christen in der Welt. Da gehets also zu,
das sie dieser vermanung wol bedürffen, jre zunge zu schweigen etc. Weil

zu 19 Zweierley wege, friede zu suchen r
dem bösen wehren und friede schaffen. r
durch leiden, schweigen und Gott vertrauen. r

zu 22 Oberkeit sol durch gewalt und straffe
zu 30 Der Christen weg, jnen friede zu schaffen,

¹) Hier setzt die zweite Predigt ein.

sie so viel müssen leiden umb jres Glaubens und bekentnis willen, daher sie Christen heissen, da sie von aller Welt geferht, verhasset, verfolgt, gedrückt und geplagt werden, Wie Christus zuvor jnen gesagt, Matth. x. Matth. 10, 22
 'Ir müisset gehasset werden von jderman umb meines Namens willen' etc.

5 Das sie wol mochten sich lassen düncken, ursach zu haben, wider böses zu vergelten, Und müssen wol bewegt werden (weil sie auch noch fleisch und blut haben) zu zürnen und fluchen oder oon jrem bekentnis und Predigt ab zu lassen und mit dem andern hauffen der falschen Kirchen und abgöttischen lere bey zu fallen.

10 Sie vermanet der Psalm: Lieber Christ, las dich solches alles nicht bewegen, das du darumb auch böse werdest, fluchest, lesterst und widersteheldest, sondern bleib bey deinem Segen, der dir zu ererben bereit ist, Denn du kannst doch damit nicht besser machen noch dir etwas beholfen sein. Die Welt bleibt doch, wie sie ist, und wird nicht anders thun, denn die
 15 fromen und gleubigen hassen und verfolgen. Was hilft es denn, das du feindlich darumb zürnest und fluchest, trendest nur selbst dein hertz mit bitterkeit, beraubest dich darob des grossen seligen schazes, der dir gegeben ist.

Eben des gleichen leret hievon auch der Spruch des vierden Psalms, Psal. 4, 5
 20 so die Heiligen tröstet und stercket wider solch ergernis und ansechtung, so sie haben müssen von der Welt, zu zorn und ungedult. 'Zürnet jr' (spricht er), so sündiget nicht, Redet mit ewern hertzen auff ewerm lager und seid stille', Das ist, ob jr gleich bewegt werdet, wie es die Natur dieses Fleisch und bluts gibt, das jr müßt sehen, wie die Welt in jrem Gottlosen wesen
 25 und bosheit gros glück hat und euch dazu mit stolz und frevel trocket, schmehet und verfolgt, So laßt euch doch nicht so bald entrüsten, laßt doch das leid, unmut, verdries und gremen eraussen bleiben und ligen auff ewerm eusserlichem leben, leib, gütern und nur ins hertz nicht einworbeln, Sondern stillet ewer hertz und gebt euch zu frieden und achtet
 30 solches alles nicht werd, das jr euch darumb ewern schlaff brechen laisset, Und so jr wollet Gott recht dienen und gefellige [CCXLVII] opfer thun, so hoffet auff in im Glauben seines Worts, das er ewer lieber Gott sey, der fur euch forget, euch erhöret und wunderbarlich helfen wil etc.

DAS aber hie weiter sagt: 'Bewar deine lippen, das sie nicht triegen',
 35 Das gehet (wie ich gesagt habe) furnemlich auff die lere und bekentnis der selben, Aber das ist gemeiniglich auch dabey, wo man anseheth zu zürnen und zu klagen uber leid und unrecht, und das hertz mit ungedult eingenomen ist, das machet den Menschen so wunderlich und entbrand, das er von der sache (so in ansichtet) nicht kan reden, wie sie an jr selbst ist, sondern machet

zu 19 Spruch des vierden Psalms, Zürnet jr, so sündiget nicht. r zu 34 Beware deine lippen etc. r

gewislich einen zusatz. Wie auch im zorn und widerschlahen geschicht, wenn einer etwo ein wenig, als mit einer nadel spizen gewundet ist, feret er flugs zu, wil dem andern einen schmarren aus dem kopff haben, Wo ein teil mit einem wort ein wenig gerurt ist, fehert es von stund an sein wider teil auffß eusserst zu schmehen und schenden. Summa, Ein zornig herz kan kein masse nicht halten noch mit gleichem bezalen, Sondern mus aus einer splitter oder kleinem steublin einen grossen balden machen und aus einem fundlin einen fewrigen berg aufblasen mit widerschelten und fluchen, Wil dazu nicht unrecht gethan haben, sondern wolt gerne, wo es könnte, eitel mord auff den Rehesten bringen, Und doch damit dem selben viel grösser unrecht thut, denn im von jenem geschehen ist. 5 10

So böse und unrecht ist die Natur, wo sie beleidigt wird, das sie nicht an gleichem zu frieden ist, sondern ubertritt und fur zorn und rachgir des Rehesten ehre, ja auch leib und lebens nicht schonet, Wie auch Jacob. j. sagt: 'Des Menschen zorn thut nicht, was fur Gott recht ist', Das ist, Er leßt den Menschen nicht bey seinem Glauben und gutem gewissen. Das thut des Ampts zorn nicht, welcher ist Gottes zorn, der suchet nicht des Menschen verderben, sondern allein das laster zu straffen, wie es an im selbst ist. Aber des Menschen eigen zorn und rach ist zu böse und kan sich nicht jettigen, er gibt zehen, zwenzig schlege fur einen, hundert böse wort umb ein schelt- 15 20 wort.

Darumb spricht S. Petrus: Schweige deine zunge und halt sie im zaum, das sie nicht eraus fare und sich versündige mit bösen Worten und zwifeltig erger mache, denn dir ist geschehen. Und beware deine lippen oder deinen mund, das er nicht triege noch zum Lügner werde uber deinem zorn wider warheit und recht, dem Rehesten verleumde oder lestere und schende wider das achte Gebot. Das stehet einem Christen fur Gott und den Leuten ubel an und bringet in zu dem schendlichsten laster, dem Gott zum höchsten feind ist, und des Teufels eigen, Daher er auch ein lügner und lesterer (Diabolus oder Teufel) heisst. 25 30

Weiter spricht der Psalm: 'Weiche vom bösen und thu gutes', Das ist, hüte dich, das du nicht umb eines andern bosheit willen auch böse werdest, Denn der zorn und rache dencket nichts denn schaden und böses zu thun, Darumb vleissige dich viel mehr, wo du kanst, guts zu thun, damit dein herz den rhum und freidigkeit behalte und in deiner güte bleibest, nicht aus Gottes gnade und seinem ge [CCXLVII.] horfam in des Teufels dienst fallest, welcher dir also zusehet, das er dich widerumb in seine stricke bringe und dein herz und gewissen verbittere, das du viel erger werdest denn ander Leute. 35

zu 5 Zorn und rachgir kan keine masse halten in Worten und werden. r zu 22 Die zunge und lippen bewaren und im zaum behalten. r zu 31 Zorn und rachgir leßt den Menschen nichts guts thun. r

Item, 'Suche friede' (spricht er), 'und jage jm nach.' Das ist eine feine vermanung und ein Göttlicher trewer rat, Du darffest nicht denken (wil er sagen), das dir der friede nach lauffen oder die Welt (viel weniger der Teufel) dir in zu Haus bringen wird, Sondern das widerspiel wird dir widerfaren, unfriede von aussen wird man dir mit grossen hopffen setzen voll zu tragen und zorn und bitterkeit aus deinem eigen herzen sich entzündend, dich voll ewiger unrüge zu machen.

Darumb, wiltu zu frieden komen, so mustu nicht warten, bis dir andere Leute dazu helfen oder du selbs mit gewalt und rache dir friede schaffen werdest, Sondern beh dir selbs mustu es ansehn, das du dich vom bösen zum guten wendest und dir darob wehe thust, das dein herz friede habe und erhalte wider alles, das dir in nemen wil, Das allzeit also dein herz stehe: Ich wil nicht zürnen noch rache suchen, sondern Gotte meine sache lassen befolhen sein und denen, so das böse und unrecht straffen sollen, Aber meinem feinde wil ich wünschē, das in Gott bekere und erleuchte. Und ob ich schon mehr gewalt und unrecht leiden sol, wil ich mir dennoch den friede aus meinem herzen nicht reissen noch nemen lassen.

Sihe, das were die rechte weise, friede zu behalten und gute tage zu sehen, auch zu böser zeit, mit schweigen der zungen und stillen des herzen, durch den trost der Göttlichen gnade und segens, Das man auch eufferlich niemand ursach gebe zu unfriede, sondern allenthalben friede suche mit guten worten, werden und gebete, dazu jm nach jage und gleich verfolge mit gutem starcken leiden, damit wir in mit gewalt mögen erhalten. Denn es wird doch ein Christen nicht anders mogen gute tage haben und den seggen behalten, Darumb dencke, das du darob müssest streiten, das du den seggen nicht von dir werffest noch umb eines andern willen deinen mund und zunge laffest unrecht thun und liegen, Weil aber Fleisch und blut zu solchem so schwach und schwer ist, stercket er diese vermanung, uns desto mehr zu reizen mit der verheissung, darin angezeigt wird, beide, wie Gott denen, so solchs thun, helfen und schützen, die andern aber straffen wil und spricht:

'Denn die augen des HERN sehen auff die Gerechten und seine ohren auff ir gebet.'

Diesen Vers schreibe in dein herz mit festem Glauben und sihe; ob er dir nicht friede und guts schaffen wird, Kanstu das gleuben, das Gott droben sihe und nicht schlaffe oder anderswo hin sehe und dein vergessen habe, sondern mit wadern offenen augen sihet auff die gerechten, die da gewalt und unrecht leiden, Was wiltu denn klagen und unmuts werden uber schaden oder leid, so dir widerferet, So er seine gnedige augen gegen dir

zu 1 Dem friede muß ein Christen nachjagen. r

2 Göttlicher 38 unmuts

wendet und freilich auch gedendet als der rechte Richter und Gott, dir zu helfen? Dieses auge wolt ich umb aller Welt gut keuffen, ja solchen Glauben, so ich in haben köndte, Denn es feilet gewislich nicht an seinem ansehen, sondern an unserm Glauben.

[CCXLVIII] Zu dem (spricht er) stehen auch seine ohren offen auff das 5
gebet der Gerechten. Wie er dich anseheth mit gnedigen lachenden augen, so höret er auch mit leisen, offenen ohren dein klagen, seuffzen und bitten und hörets nur gerne und mit wolgefallen, das es so bald, so du nur den mund auff thust, erhöret und ja ist.

Widerumb (spricht er): 'Das angesicht des HERN sihet auff die da 10
böses thun.' Er hat ja sein auge auff die fromen, aber dennoch sihet er auch hierumb auff den andern hauffen, mit seinem angesicht, Das ist nicht ein freundlicher blick oder gnedig gesicht, sondern ein sawr zornig ansehen, darob sich die stirn rungelt, die nase rumpfet und die augen rot und glw fundlen, wie ein zorniger Mensch thut. Denn das heisst die Schrift das 15
angesicht des HERN, so er zürnet, Wie widerumb die augen das frölich, freundliche ansehen.

Nu, solch angesicht Gottes, was thut es, und warumb oder wazu sihet er auff die, so böses thun? Freilich nicht, das er sie erhöere oder jnen helffe und segnen oder glück gebe zu irem bösen thun, Sondern dazu (spricht er 20
weiter), das er jr gedechtnis von der Erden austotte. Das ist ein gewollicher, schrecklicher Spruch, dafur ein herz wol möchte als fur einem donnerschlag zur erden sincken, wo nicht die Gottlosen mit so verstockten herzen künden Gottes Wort verachten.

Aber gleich wol ist da das urteil gesetzt, das Gott warlich kein scherz 25
ist, sondern anzeigt, wie hoch er sich der fromen anneme und sie rechnen wil an den bösen, wider welche er sein angesicht also gerichtet, das sie nicht allein zeitlich gestraffet werden, sondern das auch jr gedechtnis sol ausgerottet werden von der Erden. Dagegen die fromen dafur; das sie Gott gefürchtet und bey jrer fromkeit blieben und darob gelidten, endlich auch auff 30
Erden an jren Kinds Kindern segnen und guts erleben. Und ob wol der Gottlose hauffe eine weile auff Erden hoch her feret und lefft sich düncken, er sitze so fest, das in niemand herunter stossen könne, Doch wenn jre zeit aus ist, auff ein mal gar von der Erden in abgrund der Helle gestürzt, müssen lassen die fromen auff Erden bleiben, das sie die Erden besitzen, 35
Wie auch Christus Matth. v. sagt und der xxxvij. Psalm weiter austreicht.

Matth. 5, 5
Ps. 37, 11

Das zeigen allenthalben die Exempel der Schrift und auch aller Welt erfahrung von anfang her, Wie Gott die gestürzet hat, die nur getrachtet

zu 15 Gottes angesicht über die Gottlosen. r
die fromen auff Erden bleiben lassen. r

zu 28 Die bösen müssen ausgerottet und

10 spricht er] spricht er 12 angesicht] angesicht

haben, schaden zu thun, und Gottes dreyen und zornig angesicht sicher und troziglich verachtet, bis sie es haben müssen auch erfahren und darüber zu grund gangen sind. Der König Saul meineth auch, er wolte den fromen David mit stam und wurzel ausrotten und seinen namen als eines auff-
 5 rührischen, verfluchten Menschen vertilgen. Aber Gott ubeth hie auch das widerspiel, Denn weil David über seinem leiden und verfolgung in Gottes furcht und vertrauen einfeltiglich dahin gehet und seinem feinde kein leid noch schaden begeret zu thun, So hat er auch das gnedige Gottes Auge
 10 auff ihn sehend, das er doch mus von seinem feind unbeschädigt [CCXLVIII] bleiben. Und dagegen das zornige angesicht Gottes bleibet über dem König Saul, das er, ehe sichs David versihet, gestürzet darnider ligt und auch sein ganzes geschlecht mit ihm untergehen und dem verfolgten David seine Krone und Königreich lassen mus.

Dis ist der trost der Christen, damit sie ihren Glauben stercken sollen
 15 im leiden, das sie in dem gnedigen gesicht Gottes sind, da er seine augen und ohren zu ihnen wendet, Und widerumb auff ihre feinde und beleidiger mit zornigem angesicht sihet, das er ihnen ins spiel greiffe, das sie müssen entweder auffhören oder darob zu grund gehen, Das geschicht auch gewislich also und darff niemand lang leben, er erferets an ihm und andern Leuten,
 20 das es war ist, wie das Sprichwort sagt: Recht findet sich, Du, das es uns mangelt am Glauben, das wir des stündlins nicht können erharren, lassen uns düncken, er verziehe zu lang, und es gehe uns zu ubel. Aber es ist ein gar kurze zeit und dir wol zu harren und zu tragen, so du Gotte gleuben kanst, der deinem feinde wol eine zeit lang frist gibt, sich zu bekeren. Aber
 25 das stündlin ist schon ihm gesetzt und furhanden, dem er nicht wird entgehen, wo es in on buße ubereilet.

‘Und wer ist, der euch kan schaden thun, so ihr dem guten nach kompt?, Und ob ihr auch leidet umb der gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig.’

30 **I**n habt (spricht er) trefflich grossen vorteil für allen ewern feinden, wer sie auch sind, Weil ihr von Gott so reichlich mit ewigem segnen begabt seid und wisset, das er euch schützen, helfen und rechen wil, und also bey ewerm Glauben und ewer fromkeit bleibet, das sie auch keinen schaden damit thun können, ob sie euch gleich etwas zu verdries und zu leid meinen zu thun,
 35 so viel sie auch thun können, Denn was kan und mag euch solches alles schaden, weil ihr dem guten, das ihr habt, nach strebet und dabey bleibet? Sie werden euch mit ihrer bosheit, macht und gewalt ewer fromkeit und Gottes gnade, hülffe und segnen nicht nemen noch geringern, So habt ihr auch des leiblichen und zeitlichen schadens, den sie euch thun können, keinen verlust,

Denn je mehr sie euch trachten zu schaden, je mehr sie zu ihrer straffe eilen, das sie gestürzt werden und euch desto mehr von Gott vergolten wird.

Denn eben damit, das sie euch auff's höchsten lestern, schenden, verfolgen und plagen, damit mehrten sie euch den Segen bey Gott und furdern die sache, das er desto ehe drein sehen, euch helfen und sie stürzen mus. Solchen lohn und guts müssen sie euch selbst schaffen mit ihrem bösen, giftigen haß, neid, zorn und wüthen und ihnen dagegen nichts anders denn das widerspiel, das sie keinen guten tag noch friedliche stunde können in ihrem herzen haben, durch ihr böse gewissen selbst verdampt, und Gottes zorn und straffe wider sich heuffen.

Ja (spricht er), Ihr seid eben des halben desto seliger, beide, zeitlich und ewiglich, das ihr um der gerechtigkeit willen leidet, und soltet auch euch dafür achten und Gott darumb loben und danken, Weil er es selbst für die höchste seligkeit und herrlichste ding achtet und rühmet, Wie Christus auch Matth. v. spricht: 'Selig seid ihr, so euch die Menschen um meinen willen schmehen und verfolgen' etc. 'Seid fröhlich und getrost, Ihr habts grossen lohn im Himmel.' O wie tewer soltens ewre widersacher heissen, das sie möchten das wenigst hievon sich trösten und rühmen, das sie ein geringes um der gerechtigkeit willen gelidten hetten, Wie gerne solten sie den wechsel wünschlen (wo sie es verstehen können und werd weren), das sie das alles und noch viel mehr denn das, so sie euch je gethan oder zu thun gedacht haben, möchten selbst gelidten haben, Das sie nur möchten so selig sein und einen trost solcher tewern Göttlichen verheissung hören und empfinden.

'Fürchtet euch aber für ihrem trozen nicht und erschrecket nicht, Heiliget aber Gott in ewerm herzen.'

Da gehet er abermal in die Schrift und füret einen Spruch des Propheten Jesaia am viij. da er Gottes Volk vermanet, das sie sich für Menschen zorn und drewen nichts entsetzen sollen, sondern dagegen fest und getrost Gotte vertrauen, Wie er der gleichen Cap. liij. auch spricht: 'Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute ubel reden oder schmehen, und entsetzet euch nicht, wenn sie euch lestern.'

Als wolt er sagen: Was wolt ihr euch das lassen anfechten, was euch Menschen thun können (sie seien wie gross, gewaltig, schreckliche feinde sie immer sein mögen), Weil ihr also geseligt und bey Gott so wol dran seid und so gut habt, das euch auch alle Creaturen müssen selig preisen. Zu dem, das ihr wisset, das ihr ein solchen Herrn habt, der seine augen zu euch gewendet und seine ohren euch gediffenet hat, das, was ihr begeret und bittet, erhört und gewehret ist, und schon mit seinem angesicht zorniglich drewet

zu 3 Die böse Welt nützet den Christen und schadet ihr selbst. r
so um gerechtigkeit willen leiden. r

zu 17 Seligkeit bere,

ewern widersachern. Was sind und vermögen alle Menschen, Tyrannen, Papst, Türck, Tartern, (ja der Teufels selbst) gegen und wider diesen Herrn, wenn und wo er seine macht erzeigen wil, weder ein schwaches strohalmlin wider einen harten Donnerschlag und blik, davon die erde erbebet?

- ⁵ Darumb solt jr (seid jr anders Christen und gleubet, das jr einen Gott habt) nichts uberall fur diesen allen erschrecken, Sondern viel mehr frölich und mit lachendem mut alle jr trogen, trewen und toben verachten, als das doch euch gar nichts schaden kan, sondern jr eigen verderben ist, weil sie mit irem kopff lauffen wider die Majestet, dafur alle Creatur erzittern
¹⁰ müssen. Das solt jr aber thun, In solt jr heiligen, das ist, heilig halten und preisen, welches ist nicht anders denn seinem Wort gleuben, das jr an im warhafftig solchen Gott habt, der euch, so jr umb gerechtigkeit willen leidet, nicht vergessen noch verlassen habe, sondern euch gnediglich ansehe und gedende selbst zu helfen und an ewern feinden zu rechen, Denn solcher
¹⁵ Glaube und bekentnis thut jm die ehre, das er warhafftiger Gott ist, und kan in tröstlich und frölich anruffen, von im hülffe gewarten und alle sein herz auff in wol zu frieden stellen, Denn er weis, das sein Wort und verheissung, als die gewisse warheit nicht triegen noch feilen kan.

- [CCXLIX.] Dagegen die andern, so nicht gleuben, die können auch
²⁰ nicht Gott heiligen noch die ehre thun, die jm als einem Gott gebüret, ob sie schon viel von Gott rühmen und grossen Gottes dienst furgeben, Denn sie Gottes Wort nicht fur war halten, sondern jmer im zweifel bleiben und denken (wenn sie etwas leiden sollen), sie seien gar von Gott vergessen und verlassen, Darumb murren und zürnen sie mit grosser ungedult und un-
²⁵ gehorsam wider Gott, faren darob zu und wollen sich selbst durch eigene gewalt schützen und rechen, Damit geben sie sich selbst an tag, das sie sind solche Leute, die da warhafftig keinen Gott haben noch wissen, als blinde, elende, verdampfte Heiden, Als ist sind der grosse hauffe aller Türcken, Jüden, Papisten und Glaubloser Heiligen, so viel jr in der Welt sind.

zu 5 Der Glaube sol aller Menschen trogen und schrecken verachten. r zu 10 Gott heiligen durch den Glauben r zu 19 Unglaube kan Gott nicht heiligen. r zu 27 Nicht gleuben ist keinen Gott haben. r

Evangelium am fünften Sonntag nach Trinitatis

[CCL] Luc. V.

Lut. 5, 1—11

ES begab sich, da sich das Volk zu Ihesu drang, zu hören das Wort Gottes, Und er stund am See Genazaret und sahe zwey Schiff am See stehen, die Fischer aber waren 5
ausgetreten und wuschen ire netze, Trat er in der Schiff
eins, welches Simonis war, und bat in, das ers ein wenig
vom lande füret. Und er sagte sich und leret das Volk aus
dem Schiff.

Und als er hatte auffgehört zu reden, sprach er zu Simon: 10
Fare auff die höhe und werffet ewre netze aus, das jr einen
zug thut. Und Simon antwortet und sprach zu im: Meister,
Wir haben die ganze nacht geerbeitet und nichts gefangen,
Aber auff dein wort wil ich das netze auswerffen. Und da
sie das theten, beschlossen sie eine grosse menge Fische, und 15
jr netz zureis. Und sie windten iren gesellen, die im andern
Schiff waren, das sie kemen und hülffen inen ziehen, Und
sie kamen und fülleten beide Schiff vol, also, das sie sunden.

Da das Simon Petrus sahe, fiel er Ihesu zu den knien
und sprach: Herr, Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger 20
Mensch. Denn es war in ein schrecken ankomen und alle,
die mit im waren, uber diesem fisch zug, den sie miteinander
gethan hatten. Desselbigen gleichen auch Jacobum und Jo-
hannem, die Söhne Zebedei, Simonis gesellen. Und Ihesus
sprach zu Simon: Fürcht dich nicht, denn von nu an wirstu 25
Menschen fahen. Und sie füreten die Schiffe zu lande und
verlieffen alles und folgten im nach.

*Im Folgenden ist die Unsre Ausg. Bd. 27, 253—259 aus Nachschriften mitgeteilte
Predigt vom 5. Sonntag nach Trinitatis 1528 mehrfach benutzt.*

DIS Evangelium helt uns fur zwey stück, dadurch es vermanet zu
glauben, und den Glauben stercket, Denn zum ersten zeigt es, das die,
so an Christum glauben, auch zeitlich und in leiblichen nöten von im versorgt 30
werden und gnug haben. Darnach, das er viel mehr in geistlichen nöten
inen helfen wil, Damit er das in der that uns zeige, so S. Paulus i. Tim.
1. Tim. 4, 8
iiij. spricht: 'Gottseligkeit ist zu allen dingen nüz, denn sie hat die verheissung,
beide, dieses und des zu künftigen lebens', Wie denn die Schrift der beider-
ley verheissungen allenthalben vol ist.

35

Den Glauben zeitlicher und leiblicher hülffe bestetigt er in dem, das er S. Petro und seinen gesellen so einen grossen fisch zug gibt, nach dem sie die ganze nacht sich vergeblich gemühet, nichts gefan [CCLV] gen und nu nicht mehr können sich versehen noch hoffen etwas zu fahen. Er helt
 5 aber hiemit diese ordnung und Regel, so er selbs gegeben undgeleret hat Matth. vj.: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch das ander alles mit zu geworffen werden.' Diesem Spruch gehet er hie nach und beweiset des selben Exempel und erfahrung, da jm das Volk mit hauffen uberfelt, erstlich sein Wort zu hören, das er
 10 mus vom land ins Schiff treten und jnen predigen. Aber da er sie geleret hat, wil er sie auch weiter versorgen mit der leiblichen notdurfft, weil sie not und mangel leiden.

Denn ob er wol nicht darumb komen ist, noch darumb predigt, das er wolles des bauchs pflegen und in versorgen, Doch vergisset er des selben
 15 auch nicht, wo man zuvor nach seinem Reich trachtet, Darumb nimpt er sich hie der armen Fischer not an, die da haben mit mühe und erbeit der ganzen nacht nichts gefangen, aber weil sie jm haben das Schifflin geliehen und in lassen auspredigen und zugehöret, so schaffet er jnen auch, on ir sorgen, und ehe sie darumb bitten, so einen reichen fisch zug, Dabey sie
 20 gnug geleret sind, und wol verstehen können, das sie an jm einen solchen Meister haben, der fur sie sorget und sie nicht lassen wil, wo sie an seinem Wort hangen und seine Schüler bleiben.

Damit er auch seine Kirche oder Vöcklin der Gleubigen wil getröstet haben, das er sie wil versorgen, das sie auff Erden dennoch etwo sollen
 25 narung und stet finden, da sie bleiben, ob sie schon allenthalben verfolgt, verjagt und irer stet und versorgung bey der Welt müssen ungewis sein, Wie neben und diesem des gleichen Exempel viel schöner Sprüche sagen, als Psal. xxiii. 'Die Reichen müssen darben und hungern, aber die den
 30 HERRN fürchten, haben keinen mangel.' Und Psal. xxiii. 'Des HERRN augen sehen auff die, so in fürchten, die auff seine güte hoffen, Das er jre Seele errette vom Tode und erneere sie in der tewrung.' Item Proverb. x. 'Der HERR leßt die Seele des Gerechten nicht hunger leiden' etc.

Sonderlich zeigt er mit diesem Exempel, wie es zugehet bey denen, da er geben und helfen sol, und die weise, wie er pflegt zu geben und aus-
 35 zuhelffen, Nemlich, wo es also stehet, wie mit diesen Fischern, da man die ganze nacht geerbeitet und doch alle mühe und erbeit verloren, und kein menschlicher rat noch hülffe mehr zu hoffen ist, Wie denn der Christenheit teglich widerferet, durch mancherley trübsal, elend und not, Denn on solche

zu 1 Vere des Glaubens der leiblichen hülffe r zu 6 Die ersten nach Gottes Reich trachten, versorget Christus auch leiblich. r zu 23 Trost und verheissung, das Gott sein Kirche auch leiblich versorgen wil. r

anfechtung, mühe und arbeit gehets nicht zu, und mus dahin komen, wenn Christus helfen sol, das es an menschlichem rat, trost und vermögen zweivelt sey, Da kompt er mit seiner hülffe und beweiset sich also, das er noch trost, rat, schuz und rettung hat und geben kan, wo es uns allenthalben feilet, und alles, was wir gethan, gelidden und noch zuthun vermögen, nichts und verloren heisst, Ja das er auch mehr und reichlicher (in solchem mangel und unfressen) gibt und hilffet, denn man jmer mit menschlichen freffen, kunst und hülffe künde zu wegen bringen.

Widerumb zeigt er dennoch auch darneben, das er nicht damit die arbeit und werck, so uns befolhen, verboten oder nach gelassen wil [CCLI] haben, Sondern auch selbs heisst seine Jünger jr handwerck uben, weil er spricht: 'Faret auff die höhe, das jr einen fischzug thut' etc. Und ist also fein beides beinander gesetzt und verwaret, Das er unser erbeiten und thun nicht schaffet, Denn solt arbeit und mühe dazu geholffen haben, so hette sie es die ganze nacht auch gethan und mehr geholffen, da sie mehr gethan (und gehoffet, ehe etwas zu fahen, weil es stille und finster war), denn sie itzund thun, da Christus sie heisset das netz einwerffen am liechten tage, Und dennoch auff einen zug (auff Christi Wort) so uberslüssig empfahen.

Auff das jderman hieraus sehe und lerne, das erbeiten und mühe erneeret nimer keinen Menschen, wie gros und ungeschwungen die sey, Sondern Gottes segen und gnade, Und dabey bleibe, das es heisse, wie man auff deudsch sagt: Gott hat beraten. Item, Gott bescheret uber nacht, welche sprüche von alten fromen Leuten, die solchs wol erfaren, auff uns komen ist, Wie noch tegliche erfahrung zeuget, Das jm mancher lefft blut sawr werden, mit engstiger schwerer arbeit, und doch damit kaume sein brot erwirbet, und nimer aus schulden und not kompt, Da es einem andern, der da gemach thut und sich nicht ubertreibet, reichlich zufellt und zuleuffet, Das man mus sagen: Es ligt an der arbeit nicht, sondern an Gottes beraten, Wie Ps. 127. 2 auch der cxxvj. Psalm sagt: 'Wem ers gönnet, dem gibt ers schlaffend', Als wolt er sagen: Es ist doch vergebens, das jr darumb euch tag und nacht engstet und zuplaget mit sorgen und mühe, bis jr zu wegen bringet, was in ein Haus gehöret, Welches wol viel ist, aber es stehet doch gar nicht in ewern henden und arbeit, und wird nichts draus, wo Gott nicht selbs Haus Vater ist und gibt, Das es heisse: uber nacht bescheret, wie das korn und alle narung aus der erden, ja alles, was alle Menschen haben oder erwerben mdgen, mus von Gott gegeben sein.

Denn solches beweiset er auch an den Gottlosen und unchristen, Wie er so manchen bösen Menschen, so keines Gottes nicht achten, doch Haus und Hoff lefft voll werden, ja fur andern uberschuttet mit zeitlichen gütern, nicht aus oder von irer mühe und arbeit, sondern aus lauterm segen, Wie

zu 1 Gottes hülffe, wo kein Menschen rat und hülffe mehr ist. r zu 19 Nicht die arbeit, sondern Gottes segen erneeret die Menschen. Gott beret, Gott bescheret. r

auch der xvij. Psalm sagt, von solchen *De absconditis tuis repletus est venter* *Ps. 17, 14*
eorum. 'Errette mich von den Leuten dieser Welt (spricht er), welche jr teil
 haben in diesem leben, welchen du den bauch füllest mit deinem schatz',
 Das ist: mit solchen gütern, die da sind deine Göttliche, verborgene sache,
 5 davon niemand weiß, wo sie herkommen, noch in seiner gewalt hat, noch jm
 selbst schaffen kan, Sondern die allein von dir beschert und gegeben werden.

Hiermit wil nu Christus die Christen zum Glauben gereizt und gesterckt
 haben und gewehret dem leidigen unglauen mit seiner frucht, welche ist
 sonderlich der Geiz und engstige sorge fur den bauch und dis zeitliche leben,
 10 Welche on das natürlich dem Menschen als ein angeborne plage anhanget,
 die sich reget und wütet im Fleisch mit lüsten des unglaubens wider den
 Geist (wie S. Paulus Galat. v. sagt) Dazu der Teufel den Glauben hindert *Gal. 5, 17*
 mit seinen ansechtungen und eingeben des mistrawens und zweivelns
 an Gott, Und auch die Welt mit haß, neid und verfolgung der [CCCLv]
 15 fromen, den sie nach gut, ehre, leib und leben stehet und gar die füsse an sie
 wischen wil. Dagegen (sage ich) sehen wir hie beide, die krafft und den
 nuß des Glaubens, der sich an Christi Wort helt und darauff erweget, wie
 hie S. Petrus thut und spricht: 'Ob wir wol haben die ganze nacht gearbeitet
 und nichts gefangen, Aber doch auff dein Wort wil ich das netz auswerffen.'
 20 Dieser Glaube ist, der solchen fisch zug thut, damit er beide Schifflin
 füllet, Denn on den selben hette er weder das netz ausgeworffen, noch
 einen Fisch gezogen.

Widerumb zeigt die Schrifft allenthalben, was fur schaden thut
 der Geiz und sorge des unglaubens, Denn der selbe gewislich nichts kan
 25 von Gott erlangen, das jm nütze oder tröstlich und seliglich were und jm
 nur selbst Gottes Segen beraubt, das er der leiblichen güter, so er begeret,
 nicht satt noch fro werden und kein gut noch friedlich gewissen haben kan.
 Daher auch Christus die sorge dieser narung heisset Dornen, dafür das Wort *Lut. 8, 14*
 Gottes nicht kan zu freissen noch zu fruchten komen. Und S. Paulus
 30 solches auslegt (was diese Dorne sind) j. Tim. vj. und spricht: 'Die da reich
 werden wollen, die fallen in versuchunge und stricke und viel törichte und
 schedlicher lüste, welche versenden die Menschen ins verderben und verdam-
 nis, Denn Geiz ist eine wurzel alles ubels, welches hat etliche gelüftet,
 und sind vom Glauben irre gangen und machen jnen selbst viel schmerzen' etc.
 35 Sie halte nu Erstlich gegenander, was der Glaube guts bringet und
 schaffet, Denn uber das, das er hat Gottes gnade und segen, hat er auch die
 verheissung, das er sol gnug haben, was jm not ist, und machet ein gut,
 rugig, frölich hertz, Das er wol mag heissen die wurzel alles guten. Widerumb

zu 2 Gott erneeret alle Welt nur aus seinen verborgenen sachen. *Ps. 17, r* zu 9
 Geiz und sorge des unglaubens. r zu 16 Krafft und nuß des Glaubens. r zu 23 Schade
 und unglück des Unglaubens und Geiges. r zu 33 Geiz eine wurzel alles ubels. j. Timo. 6. r

das der Unglaube mit seinem sorgen und Geiz sol auch das zu lohn haben, das er des selben nichts gebessert sey, sondern fallen mus in mancherley stricke durch viel schedlicher luste und begirde, dadurch er nichts erlanget denn ewig verderben, Das er auch ist nichts anders denn eine wurzel, da alles unglück aus folget. 5

Diese beide stück sihet man zwar auch fur augen wol in der Welt, Das, die jnen lassen gnügen an dem, so jnen Gott bescheret, die haben doch ruge und friede, gehen dahin in jrem stand frölich und guts muts, haben dennoch jr auskomen und notdurfft, das sie selbs sagen müssen: Ich bin noch nie keinen abend hungerig schlaffen gegangen, Ob sichs gleich ansihet, als müssen 10 sie kummer und mangel leiden (wie hie S. Petro geschehen), Die haben diesen nutz davon, weil sie Gott trawen und gleuben, das sie nicht dürffen sich mit den Dornen (der bauch sorge) fressen und krägen noch darinne besteden und verderben, sondern als unter den rosen in lustgarten sitzen, Wie auch Epr. 15, 15 Salomon Proverb. xv. sagt: 'Ein guter mut ist ein teglich wolleben.' 15

Die andern aber, die sich unter diese Dorne des Geizes stecken und nach grossen gut trachten, haben auch das davon, das sie darob gestochen und gefrazt werden und fallen müssen nicht allein in mancherley anfechtung und fahr, welches were noch gnedig, wenn es dabey bliebe, Sondern komen auch in die stricke, da [CCLII] mit sie gefangen werden und also, das sie 20 darob beide, in zeitlich und leiblich verderben und ewig verdammis verfinden, daraus sie nicht wider komen können.

Des sihe die tegliche Exempel an der Leute, die da auch sich wollen Christen und des Euangelij rhümen, wie allenthalben ist ein rauben, schinden, schäzen, wuchern etc. das sie auch umb eines ommechtigen Pfennigs 25 willen Gott und jr gewissen hindan setzen, Und als were das nicht tieff genug gefallen, dazu sich stercken und fort faren mit troz und frevel, bis sie dahin verfinden, das sie auch Gottes Wort feind werden und nicht hören noch sehen können, Dazu so unselig und verflucht, das sie zu keinem stande dienen noch etwas heilsams und guts oder nützes thun können, des jemand 30 möchte genieessen oder gebessert sein, ja nur schaden, unglück und jamer anrichten und füren über Land und Leute.

Das kompt alles aus dem (spricht S. Paulus), wo man nur trachtet darnach, wie man reich werde, Denn solch geizen und sorgen bringt es gewislich mit sich, da man wil hoch faren, gros und gewaltig sein, und 35 der Geiz nur gerne alles wolt zu sich reissen, Fehet erstlich an: Ey hette ich dis Haus, diesen Acker, dis Schlos, dis Dorff etc. und wechset jmer fort und fort, und wird daraus ein Drachen schwanz, der alles nach sich zeucht. Und wo einmal der Geiz einwurzelt, bringet er teglich hunderterley sorge,

zu 6 Friede und gut gewissen der Glaubigen. r zu 16 Anfechtung und stricke des Geizs. r zu 39 Stricke und verdamliche luste des Geizes. r

mehr guts und gelts zu erlangen, Da wütet und waltet des Menschen herz mit unzeligen unerfettigen lüsten und begirde, die doch nirgend zu dienen denn zu seinem eigen verderben, Und sind nur früchte des, das der Mensch ist gefallen vom Glauben, von einer versuchung und strick in den andern.

⁵ Denn es ist solche schedliche plage, die den Menschen so gar besizet, das er dafur in seinem Ampt oder stand nichts guts oder nütlichs thun kan und nimer mehr dencket weder Gott noch den Leuten zu dienen.

Darnach, wenn er nu viel zusamen gescharret hat, hat er nicht weniger plage und sorge, wie ers erhalte und verteidige, Da mus er trachten,
¹⁰ wie er kriege gunst, freundschaft, und allerley wege suchen, das er nicht umb das seine kome, Felt darüber in haß, neid und mancherley beschwe-
 rung, daraus er nicht komen kan, Und ist da nichts weder eitel unrüge und
 schmerzen (wie S. Paulus sagt) des gewissens und ein lauter Helle, darein
 er sich selbs gefurt hat. Das zeucht alles mit sich das leidig unglück, Sundher
¹⁵ Geiz, der da on Glauben zu Gott nur dencket durch sich selbs reich zu werden,
 Denn es ist schon die plage und Fluch uber in gesprochen, das er nimer
 kan gnug haben, und mus all unglück und herzleid dazu haben in dem,
 das er ergethet hat, zu seinem ewigen verderben und verdamnis.

Man sihet an teglicher erfahrung, was fur ein schendlich, verflucht laster
²⁰ der Geiz ist, und was er fur schaden thut, sonderlich in hohen Emptern und
 stenden, geistlich und weltlich. Denn, wo einem Pfarher oder Prediger
 der Geiz Teufel sein herz besizet, das er nur darnach trachtet, wie er auch
 (wie die ander Welt) möge groß gut fur sich bringen, Der ist schon dem
 Teufel in seinen rachen [CCLII^v] geworffen, wie Judas der Verrheter,
²⁵ das er Christum mit seinem Wort und seiner Kirche auch dürffte umb eines
 güldens willen verraten. Wie der Papsst, seine herrschafft und reichthumb
 zu erhalten und zu stercken, unter Gottes und der Kirchen namen, allerley
 abgötterey und öffentliche grewel mit gewalt eingefüret und zusehens
 die Seelen mit hauffen zum Teufel gefüret, dazu die Leute mit falschem
³⁰ schrecken seines Bannes also eingetrieben, das niemand hat dürffen ein
 wort da wider reden.

Wie schedlich ist es in weltlichem Regiment, so Herrn und Fürsten auch
 mit dem schendlichen laster betreten werden und trachten alles allein zu
 sich zu reißen, vergessen darüber jres fürstlichen Ampts, wie sie solten
³⁵ Landen und Leuten helfen, darumb sie Herrn sind, das sie möchten mit
 ehren und lob aller Leute gerhümet und geliebet werden als Peter jrer
 Lande und Leute, Achten nicht, wie Gottes Wort gefurdert, die Kirchen und

zu 12 Plage und schmerzen der Geizigen. r zu 20 Schade des Geizes in geistlichem Regiment. r zu 26 Durch des Papssts geiz die Kirchen zu grund verwüstet. r zu 32 Was
 der Geiz fur schaden thut in weltlichen Regiment. r

Schulen versehen und versorgt und die Leute recht geleret werden, oder wie bey den Unterthanen zucht und Recht gehalten, lassen arme Pfarherr mit iren Kindlin, Widwen, Waisen unrecht, gewalt und not leiden, Gehen die weil mit iren Registern umb und nur trachten, woher sie gelt mögen ergeizen, das sie ire ubermessig und unnütze unkosten und pracht mögen erstrecken, 5 Und weil da zu nichts gnug ist, die armen Unterthanen bis auff den grat ausschinden und schagen, bis sie sich selbs in solchen unrat und beschwerung gefurt haben, das sie darob mit Landen und Leuten verarmen und verderben müssen, Oder wo sie schon viel ergeizet und meinen wol gereichert zu haben, darnach, damit sie jr furhaben hinaus füren, in mancherley 10 seltsame hendel und sachen sich stecken und flechten, darob sie doch zu lezt zur straffe in beschwerung und verderben komen.

Was fur grewliche plage und verderben füret jzt uber Deutschland allein der schendliche, verfluchte Wucher, der allenthalben so uberhand genommen, das hie kein wehren noch steuren ist, weil auch die, so es wehren 15 solten, selbs darin stecken, Da nur jderman, wer da kan, mit seinem gelt die andern aussauget, und daruber Gott und gewissen gar hindan setzen, Und also wissentlich mit bösem selbs verdampften gewissen zur Helle rennen und den Fluch auff sich laden, der schon uber den leidigen Geiz gesprochen ist, das sie doch jres erwucherten guts nicht mit friede und ruge genießten 20 sollen, sondern entweder selbs durch Gottes straffe darumb komen, oder iren Erben nicht reichen mus. Denn es muß doch des halben uber solch unchristlich wesen Gottes zorn und grewliche straffe gehen, Wie wir leider lengest all zu hoch verdienet, und Gott uns schon fur die thur schicket mit dem Türcken und andern schrecklichen plagen, damit er selbs dem unchristlichen 25 wesen mit gewalt sterwe, weil wir sein Wort und vermanung nicht hören wollen.

Diesem allen kan ein gleubig hertz entlauffen und entfliehen, so mit gutem gewissen und Gottes furcht in seinem stande lebt und jm gnügen 30 leßt an dem, so jm Gott bescheret, in ruge und friede, Gibt sich nicht in fahr der versuchung und stricke, darff sich selbs nicht zu plagen mit sorgen und angst noch mit andern Leuten beissen und krazen durch zand, hadder, neid und haß, Und ist ein sei- [CCLIII] ner, seliger, nützer Mensch, der da vielen dienen und helffen kan und bey Gott und den Leuten gnade und segnen hat, des auch seine Kinds Kinder guts und ehre haben. 35

Solches solt uns dis Exempel des Euangelij leren und vermanen, das wir lerneten gleuben und damit auch in erfahrung solches Glaubens komen möchten, das Gott seine Christen versorgt und gibt jnen gnug, das sie nicht dürffen mit irer sorge und geizen sich selbs zu plagen noch verdam-

nen. Doch sol man (wie ich im anfang gesagt habe) hieneben auch wissen, wo die sorge und Geiz verboten wird, daß man nicht darumb sol die arbeit anstehen lassen, Wie die Welt hie beides wil umbkeren, als sie alle Gottes Wort und ordnung pflegt zu verkeren. Sorgen und trachten wil sie, woher sie
 5 gest und gut zu wegen bringe, welche sorge allein Gott gebüret und er im fur behalten hat, Aber fur die arbeit, die jr befolhen ist, wil sie Gott sorgen lassen, Ja nur jr sorge und Geizen dahin zu richten trachtet, da mit sie der arbeit und schweis jres angesichts entladen sey, So wil Gott das widerspiel haben, das wir die arbeit behalten und die sorge im lassen, So hetten wir
 10 das unsere gethan und kündten mit der kürze dazu komen, das wir on unsere sorge gnug hetten bey messiger und treglicher arbeit. ¶

Denn Christus, da er S. Petro und den andern wil geben, thut ers nicht, wie er wol hette können thun, das on ire arbeit und neß die Fisch ins Schiff müssen springen, Sondern er heisset sie auff die höhe faren
 15 und die neße auswerffen, Das ist, jr handwerck angreifen, das sie können und gelernet haben und pflegen zu thun, und sich stellen als Fischer, Denn er wil der faulen, untrewen müßig genger nicht, die nichts thun, was jnen befolhen ist, und lassen hend und füße gehen. Leret also beiderley, das er nicht on unser arbeit geben wil, Und doch uns zeigen, das es nicht unser
 20 arbeit schuld ist, was wir erlangen, sondern allein Gottes berat und segnen. Die arbeit soltu thun, aber nicht dich darauff verlassen, was du ausrichtest, als hettest du es selbs zu wegen bracht.

Summa, unser arbeit und thun schaffet noch gibet nichts, und ist doch dazu not, das wir dadurch das, so er uns gibt, empfangen, Denn die Jünger
 25 müssen dennoch die hende dazu thun, das neß auswerffen und ziehen (wo sie wollen etwas fahen) und sich stellen, als die es wolten thun, Aber doch bekennen und sagen, das es nicht jr arbeit gethan hat (sonst hetten sie es wol zuvor on Christum gethan) Darumb lesst er sie auch solchs wol versuchen und erfahren, das sie die ganze nacht vergeblich und umb sonst arbeiten
 30 müssen.

Dieses leret er uns noch durch tegliche erfahrung in allerley sachen, thun und Regiment auff Erden, da lesst er uns wol oft lang und viel arbeiten, das es uns sawr wird, und doch damit nichts ausrichten, Das wir auch müssen sagen und klagen mit S. Petro: 'Wir haben die ganze nacht
 35 geerbeitet und nichts gefangen', Auff das wir nicht auff unser arbeit uns verlassen und vermessen, Sondern wissen, das er mus dazu geben, das es heiße Geraten und bescheret, und nicht durch unser mühe, kunst oder vleys gemacht noch erworben.

zu 5 Gott verbeut unser sorgen und fordert doch die arbeit. r zu 13 Gott wil nicht on unser arbeit und doch nicht umb der arbeit willen geben. r zu 31 Tegliche erfahrung, das allein Gottes segnen alles gibt und schafft. r

[CCLIII.] Wie grossen vleis, kost und mühe hat oft Vater und Mutter auff einen Son gelegt, in zu erziehen zu ehren und tugent etc. mit grosser hoffnung und zuversicht, als solt er (wie man sagt) ein Engel werden, Und doch zusehens ein ungeraten verloren kind draus wird. Widerumb, manch armer elender Waise, daran wenig erbeit und vleis gewand, kompt auff und wird erzogen, das man sichs wundern mus und sagen, Es lige nicht an unserm vleis und sorgen, sondern am geraten. 5

Was ist des ganzen weltlichen Regiments gemeiner klage denn uber vergebliche erbeit und mühe, auch wo es im schwang und mit ernst gehet, da die leute sind, die da wollen und können wol regieren, und nicht mangelt an weisheit, verstand, macht und gewalt, und doch müssen lernen, wenn sie lang haben regieret, das sie doch nichts damit ausgerichtet haben, Ja wie oft geschichts, das die besten anschlege, weisesten rete und schönsten gedanden auffß aller ubelst geraten, zu schaden und verderben (wie allzeit die aller weisesten Regenten solchs erfahren und beklagt haben), Auff das man ja greiffen und lernen solle, das Gott nicht wil durch menschlicher weisheit anschlege und practiken glück und gedeien geben, wo man sich wil darauff verlassen. 15

Darumb were der beste rat, wenn jr die Welt wolt einen albern, einfeltigen Man raten lassen, das ist, unsern HErrn Gott (der dennoch auch etwas erfahren hat und sich auff Regiment verstehet), Das ein jeder in seinem Ampt und Regiment seine gedanden und anschlege schlechts dahin richtete, das er treulich dem nach gienge und thete im Glauben, was im befolhen ist, Und nur auff seine eigen anschlege, gedanden nichts setzet, sondern die sorge Gotte liesse befolhen sein, Der würde zu lezt wol erfahren, wer da mehr ausrichtet und schaffet, der Gott vertrauet, oder der, so durch seine eigen weisheit und gedanden oder macht und krafft seine sache wil hinaus führen. 25

Im geistlichem Regiment der Kirchen gehets auch also (wie es auch sonderlich in dieser Historien gebildet ist) Da ich zehen, zwenzig jar gepredigt und geleret habe, da sol wol ein ander in einem jar mehr geschaffet haben oder etwo eine Predigt mehr frucht schaffen denn viel andere, Das es da auch nicht thut die erbeit, vleis und mühe, Sondern es müssen die zweh beinander sein, das ein jeder das seine thue Und doch mit S. Petro sage: Meine erbeit thuts und schaffets nicht, wo du nicht das gedeien dazu gibst. 30
1. Kor. 3, 6 ff. Wie auch S. Paulus spricht i. Corinth. iii.: 'Ich habe gepflancket, Apollo hat begossen, Aber Gott hat das gedeien gegeben.' Item: 'Der da pflancket, ist nichts, der da begeusst, ist auch nichts (das ist, er schaffet mit seiner erbeit und mühe nichts) sondern Gott, der das gedeien gibt' etc. 35

zu 8 Verlorne erbeit und mühe im weltlichen Regiment. r zu 16 Gott gibt kein glück, wo man sich auff eigene weisheit verlässt. r zu 33 Gott gibt allein das gedeien zu dem Predigampt. r

Und summa, Es ist das ganze menschliche wesen und leben also gethan, daß man oft viel und lang mus umbsonst geerbeitet haben, bis so lang Gott dazu das gedeien gibt, Und sol doch die erbeit nicht darumb nach bleiben noch der Mensch on erbeit erfunden werden, Aber von Gott das gedeien
 5 warten, wenn ers geben wil, Wie der Prediger Salomonis xi. sagt: 'Frühe Pred. 11, 6 see deinen samen und laß deine hand des abends nicht abe, Denn du weißest nicht, ob dis oder das geraten wird' etc.

[CCLIIII] Es ist aber hie auch sonderlich angezeigt die unterscheid, wenn und wo die erbeit nütze und fruchtbar ist, nemlich, so Christus dazu
 10 kompt und heisset das netz auswerffen etc. Das ist, wo der Glaube ist, der sein Wort und verheissung fasset, und darauff frisch und getrost thut, was im befolhen, und durch anrufen und gebet seiner hülffe und segens gewartet. Das heisset denn mit S. Petro sagen: Herr, Ich hab zwar viel
 15 gethan, geerbeitet, gelidten, aber ich weiß, daß ich damit nichts schaffe, denn wo du selbs dabey bist, krafft und gedeien gibst, Darumb wil ich nicht auff mich oder mein thun, sondern auff dein Wort fortfaren und dir lassen die sachen befolhen sein. Also gehets denn von staten und findet sich in der erfahrung, daß, wo Christus dabey ist, gibt er mit geringer erbeit und mühe mehr, denn jemand hette dürffen hoffen, Denn wo er seinen
 20 segen dazu spricht, da mus es nicht seilen noch on geringe frucht abgehen.

Also sehen und erfahren allhie die Jünger selbs, was fur unterscheid ist der erbeit, die sie zuvor on den Glauben Christi die ganze nacht gethan, Und dieser, da nu kein hoffnung war, etwas zu fahen, und doch ist im Glauben auff Christi Wort mit einem zug überslüssig jnen zufellet. Darumb
 25 darff mans niemand schuld geben, wo wir mit unser erbeit und mühe nichts oder wenig ausrichten denn unserm unglauben oder je der schwachheit unsers Glaubens. Doch ist das auch war, daß Christus oft mit seiner hülffe und gabe verzeucht, wie er hie und anderswo, Johan. xi. die Jünger leßt Joh. 21, 3 die ganze nacht erbeiten und nichts fahen, Das es scheint, als wolle er auch
 30 seines Worts und verheissung vergessen.

Aber das thut er auch darumb, das er uns treibe nach seiner hülffe beste stercker zu ruffen, und der Glaube lerne sich stercken und fest halten, das er darumb nicht zweiveln oder ablasse zu erbeiten, sondern jmer fortfare und warte, wenn und welcher weise er geben wil, Denn er wil die
 35 Christen allenthalben also regieren, daß sie lernen und erfahren müssen, daß sie nicht erneeret werden noch jnen geholffen wird von dem, daß sie fur augen sehen oder gethan haben, Sondern von dem, das noch unsichtbar und verborgen ist, Darumb er es auch heisset (wie droben gesagt, aus dem xvj. Psalm) seine verborgene Scheße, Das ist, solcher segen, hülffe und Ps. 17, 14

zu 8 Wo Christus dabey ist, da ist die erbeit fruchtbar. r zu 25 Frucht der erbeit, im Glauben Christi gethan. r zu 31 Christus verzeucht auff die hülffe, den Glauben zu stercken. r

erlösung, so wir nicht zuvor ersehen noch ergriffen haben, sondern in seinem Wort zugebedt und durch den Glauben gefasset wird.

Sihe, das ist das erste stück dieses Euangelij, zur lere und trost der Christen geschehen und geschrieben, das Christus auch fur leibliche not seiner Kirchen forget, das sie erneeret und erhalten werde, ob sie wol in die not 5 kompt, da sich alles stellet, als wolt es zu grund gehen, und scheinet, als habe sie alles vergeblich gethan und gelidten, Wie es denn allenthalben und allzeit geschicht, wo das Euangelium angehet, da bringet es sein armut mit sich, und wil gehungert, geblöset und gearmet sein, Aber dennoch zu lezt, wenn der Teufel ein wenig verfauset und der Welt Schlund und Fraß 10

Ps. 24. 1 gebüffet, kompt Christus dazu und spricht: 'Ich bin dennoch auch ein Herr auff Erden, Denn es stehet geschrieben Psal. xxiii., die Erde ist des HERRN, 15

Ps. 8. 7 ff. und was darinne ist' etc. Item Psal. viij. 'Alles [CCLIII.] hastu unter seine füsse gethan, Schaf und Ochsen allzumal, Dazu auch die Wilden thiere, die Vogel unter dem Himel und Fische im wasser', Das mus dennoch diesem 15 Herrn auch gehorsam sein und auch mit in Christi Reich gehören, das in dennoch die Welt auch mit den seinen mus mit jr davon essen lassen.

Aber es mus zuvor gehen (wie ich gesagt habe) hunger und mangel, Das ist, S. petri lediger fahn und neß, wenn sie lang geerbeitet haben. Doch gibt er jnen nach solchem verzug best reichlicher, nicht einen zuber 20 voll (daran sie jnen wol gnügen lieffen), sondern das ganze neß und zweh ledige schiff voll. Solches thut auch Christus dazu, das dadurch auch der Glaube der geistlichen hülffe gesterckt werde, Wie er denn darumb dis zeichen S. Petro und den andern zeigt, die er wil zum Apostel ampt beruffen, nicht 25 allein, das sie gleuben sollen, er wölle auch jren Bauch versorgen, Sondern, 25 das er auch zu jrem ampt seine krafft und hülffe wolle erzeugen, das es nicht sol vergeblich noch one frucht sein.

II.

DAS ander stück dieses Euangelij ist die hohe lere von geistlicher not und kampff des gewissens, und was in dem selben der rechte trost sey, 30 Denn nu S. Petrus dis wunderwerck Christi sihet und so reichlich versorget ist, feheth er erst an zu denken, was dieser fur ein Man sein müsse, und dagegen zu halten, was er ist. Da kompt er erst in grösser not aus diesem reichen seggen, denn er zuvor nie gewest in seinem leiblichen mangel, und wird nu recht arm und bloß, das er fur schrecken schier zu boden findet, und heisst 35 Christum von jm gehen. Denn er feheth an zu fülen seine unwirdigkeit und sünde und mus sich selbst bekennen und klagen einen armen Sünder.

zu 3 Christus der Herr, auch leiblicher güter zu erhaltung seiner Kirchen. r zu 22 Durch das leibliche wunder stercket Christus auch den Glauben geistlicher hülffe. r zu 29 Von rechtem trost in geistlicher not des gewissens. r zu 35 Schrecken S. Petri fur Christo uber seiner unwirdigkeit. r

Sie sol er nu selbst ein ander Man werden und an im grösser wunder
geschehen weder an dem fischzug, Und beginnet nu erst die Predigt Christi
(so er zuvor aus dem Schiff gethan) in im zu wirken, Denn zuvor hat er
wol Christo zu gehöret wie die andern, Aber noch keine gedanken darauff
5 gehat, was er fur eine Person were, noch etwas, weder zeitlichs noch ewig
gut gedacht von im zu erlangen. Erschrickt auch noch nicht fur seinen sünden.

Aber nu, so er gewar wird des wonders und segens und durch das
gegenwertige werd erferet, was dieser Ihesus fur ein Man ist, felt er in
die grösse beide, des guts und der person und seiner unwirdigkeit und er-
10 schrickt seiner sünde halben, Denn sein herz sagt im, das er solche grosse
wolthat nicht verdienet, sondern viel mehr zorn und ungnad bey Gott
verdienet habe, Und wird im angst und bange, nicht von wegen leiblicher
armut, wie er erneeret werde, Denn das hat er nu erlanget, Sondern
wie er fur Gott und diesem Man bleiben möge, der im unwirdigen sundigen
15 Menschen so grosse wolthat erzeigt.

Das ist der anfang und die weise dazu, da er wil S. Petrum geistlich
reich machen an ewigen gütern, das er auch andern, ja der ganzen Welt
könne mit teilen. Da gehets im eben wie zuvor, das er erstlich mus in geist-
lichen hunger und not komen, das ist, in schre- [CCLV] den und angst des
20 gewissen, ehe er vergebung der sünden und trost erlanget, Das im beide,
das Schiff und die Welt, zu enge wird, und nicht weis, wo er bleiben sol
fur Christo, den er im doch nicht schrecklich, sondern freundlich und hülfflich
hat erfunden.

Und hie sihestu, was da ist ein arm elend gewissen, das seine sünde
25 beginnet recht zu fülen, wie es zappelt, leufft und fleucht fur Gott, so er
im nahe kompt, das es wol durch hundert Welt lieffe, Wie sich auch Adam
im Paradis meinet zu verbergen, da Gott doch freundlich zu im spricht:
"Adam, wo bistu?" Denn solch herz und gewissen ist zu blöde und schüchtern, 1. Mose 3, 9
das es auch wol allein und bey sich selbst all zu seer erschrickt und fleucht
30 auch fur einem rauschenden blat, als fur dem Donner und blitz, Denn es
kan das urteil des Gesetzes, welches im seine sünde und Gottes ewigen zorn
zeigt, nicht ertragen. Und hilfft hie nichts, den Menschen zu trösten, das man
im furchelt, was im Gott fur wolthat zuvor erzeigt und gethan, Sondern
erschrecket in viel höher, weil er sihet, das er durch sein undandbarkeit und
35 funde nur grössern zorn verdienet hat.

Ja, es haben wol mit dieser ansechtung und schrecken auch jmerdar
zu kempffen die, so da schon den trost der gnade Christi empfangen haben
durch den Glauben, Denn die güte und gnade ist zu gross und uberschwen-
gich, Und widerumb unser herz viel zu enge und zu schwach dazu, das es

Zu 24 Fliehen und jagen eines armen gewissen. r
menschlichem herzen unbegreiflich. r

zu 39 Grösse der gnade Gottes,

in dem sülen und ansehen seiner unwirdigkeit solche grosse güte und barmherzigkeit solt fassen und begreifen können, Sondern viel mehr sich dafür entsetzet, Darumb thut uns Gott auch die gnade, das er solches verhüllet und zudecket im einfeltigem Wort und unter grosser schwachheit.

Aber das ist die leidige unart unser Natur, das, wo auch Christus mit seiner gnade und trost zu jr kompt, da scheucht und fleucht sie fur irem Heiland, dem sie doch billich solt nachlauffen, blos und barfus, bis ans ende der Welt, Windet und ringet sich, suchet eigen werd und wolt gern zuvor rein und wirdig gnug sein und durch sich selbst einen gnedigen Gott und Christum verdienen, Wie S. Petrus meinet, damit friede zu suchen und der sünde zu entlauffen, das er von Christo leuffet und zuvor wil etwas bey jm selbst finden, damit er sein werd werde, das er zu jm kome, Und fellet doch damit nur je tieffer in schrecken und zagen, bis in Christus wider mit seinem Wort eraus reisset.

Aber das geschicht alles und mus wol also geschehen, wo allein des Gesetzes lere und verstand ist, und noch nicht Christus durch das Euangelium recht oder volliglich erkand wird, Denn des Gesetzes erkentnis ist auch natürlich in aller Menschen herz geschrieben und gepflancket, wie S. Paulus Röm. 2, 15 Roma. ij. sagt, das uns leret, was wir thun sollen, und schuldiget unsern ungehorsam. Und solchs auff mancherley weise thut, nicht allein mit schrecklichem zeichen und sülen der straffe und Gottes zorns, Sondern auch aus allerley gaben und werden Gottes, die der Mensch sihet und höret, welche jm seine sünde und Gottes zorn anzeigen, das er der selben misbrauchet in Gottesverachtung und ungehorsam, Denn er mus selbst daraus schliessen, das die, so Gotte fur seine gaben und güter undankbar sind, seines zorns und der verdammis werd sind.

[CCLV] Also sind alle Gottes wolthaten eitel solche lebendige Predigten (wo sie ein herz treffen) der Buße, die den Menschen zu erkentnis seiner sünde führen und also in schrecken werffen, Wie auch S. Paulus abermal Röm. 2, 4 Roma. ij. den unbusfertigen, verstockten heuchlern sagt: "Verachtestu den reichthum Göttlicher güte, gedult und langmütigkeit? Weisdestu nicht, das dich Gottes güte zur Buße leitet?"

Darumb ist nichts, das unsere Antinomer aus diesem Exempel geuckeln, man solle nicht durch das Gesetz, sondern durch das Euangelium (oder wie sie es nennen, per violationem Filij) die Buße predigen und treiben, Und verkeren die zwey stück, Revelationem Gratiae und revelationem Irae, Als solt man zuvor von der Gnade predigen und trösten, darnach erst mit dem zorn schrecken, Das ist lauter blind und nerricht furgeben solcher

zu 20 Erkentnis der sünde bringet schrecken, auch aus den wolthaten Gottes. r zu 27 Gottes wolthat sind eitel vermanunge zur Buße, den ruchlosen. r zu 33 Der Antinomist nerricht furgeben. r

Leute, die nicht verstehen, weder, was zorn noch Gnade, Buße oder trost der gewissen seh.

Es ist alles des Gesetzes Predigt, was da von unsern sünden und Gottes zorn predigt, es geschehe, wie oder wenn es wolle. Widerumb ist
 5 das Euangelium solche Predigt, die nichts anders denn Gnade und vergebung in Christo zeigt und gibt. Wiewol es war und recht ist, das die Apostel und Prediger des Euangelij (wie auch Christus selbst gethan hat) die Predigt des Gesetzes bestetigten und an der selbigen ansahen, bey denen, die noch nicht ihre sünde erkennen noch für Gottes zorn erschrocken sind, Wie er
 10 Johan. xvi. sagt: 'Der heilige Geist wird die Welt straffen umb die Sünde' Joh 16, 8 etc. Ja, was ist für ein ernstlicher, schrecklicher anzeigung und Predigt Gottes zorns über die Sünde, denn das leiden und sterben Christi seines Sohns?

Aber so lange bis alles Gottes zorn predigt und den Menschen schreckt,
 15 so ist es noch nicht des Euangelij noch Christi eigene Predigt, sondern Mose und des Gesetzes über die unbussfertigen, Denn das Euangelium und Christus ist je nicht geordnet noch gegeben zu schrecken noch zu verdamnen, sondern die, so erschrocken und blöde sind, zu trösten und aufzurichten. Und folget doch das daraus, das der Mensch, wo das leiden Christi recht in sein herz
 20 fället, wol von ihm selbst mus darin sehen und fühlen den untreglichen zorn Gottes über die Sünde und davon erschreckt werden, das ihm die Welt zu enge wird, Wie auch S. Bernhard zeuget, das ihm selbst geschehen sey, da er das leiden Christi recht angesehen, und spricht: Ah, ich meinete, ich were sicher und wüßte nicht von dem urteil und zorn, der über mich gegangen war,
 25 bis das ich sahe, das der einige Gottes Son für mich muste dahin treten etc.

Denn es ist bis Bilde so schrecklich, das auch die verdampften in der Helle kein grösser pein und fühlen Gottes zorns und verdammnis werden haben denn von diesem ansehen des sterbens des Sohns Gottes, welches sie haben lassen an ihnen verloren sein, Wie auch Judas der Berrhete, da er nicht wolt
 30 des HErrn Christi freundliche vermanung und warnen hören noch bedencken, was er an ihm thete, zu letzt dennoch durch diesen blick in solch schrecken getrieben ward, das er selbst ihm das Gesetz und verdammnis predigt, da er sprach: 'Ich habe das unschuldige blut verrhaten' etc.

Matth. 27, 4

[CCLVI] Also predigt ihm auch alhie S. Petrus selbst das Gesetz von
 35 seiner sünde und Gottes zorn, eben aus dieser grossen wolthat Christi, Denn er kan auch nicht anders denn zorn und schrecken umb seine unwirdigkeit gegen Gott daraus nemen, Denn er hat noch keinen andern verstand in seinem herzen denn des Gesetzes, welches zeigt, das Gott den Sünden

zu 3 Offenbarung Gottes zorns ist allein des Gesetzes Predigt. r zu 12 Leiden Christi das schrecklichste bilde den unbussfertigen r. zu 34 S. Petrus predigt ihm selbst das Gesetz aus der wolthat Christi. r

feind ist und sie straffen wil. Aber von der gnade Christi weiß er noch nichts, welche durchs Euangelium allen Sündern umbsonst geschendt wird, Hette auch nicht können dazu komen, sondern hette in seinem schrecken verzweifeln müssen, wo nicht Christus im ein andere Predigt thete, damit er in tröstet und aufrichtet, Denn diese lere und verstand kan ein Mensch nicht also von im selbst ergreifen, on die offenbarung des heiligen Geists durch das Wort des Euangelij. 5

Darumb ist der keines recht, das die unverstendigen Geister furgeben, das man nicht solle das Gesez predigen im neuen Testament, oder das man erst durch das Euangelium solle die Leute mit Gottes zorn schrecken, so man zuvor Gnade verkündigt hat, Denn das Euangelium gewislich keinen zorn predigt noch in schrecken und angst füret, Sondern kompt allein die gewissen zu trösten. Das ist aber die ordnung, so die Schrifft allenthalben zeigt und helt, das alzeit vor dem trost der Vergebung mus die Sünde erkand und schrecken fur Gottes zorn empfunden werden durch die Predigt oder fülen des Gesezes, auff das der Mensch getrieben werde nach der gnaden zu seuffzen und geschickt werde, den trost des Euangelij zu empfangen. Darumb sol man die, so noch on alle furcht Gottes zorns sicher, hart und ungebrochen sind, nur auffs sterckest mit dreyen und schrecken des selben zur Buße vermanen und treiben. Das ist, kein Euangelium, sondern lauter Gesez und Mosen jnen predigen. 20

Widerumb, wo nu solche herzen sind, in welchen das Gesez kein Ampt gewirdet, das sie durch erkenntnis irer sünde erschrocken, blöde und flüchtig sind, denen sol man als denn kein Gesez mehr, sondern das lauter Euangelium und trost predigen und sagen, Denn das ist eigentlich das Ampt Christi, dazu er komen ist, und das Euangelium hat heißen predigen allen armen Sündern und befolhen, dem selben zu gleuben, das er alle anlage, schrecken und dreyen des Gesezes auffhebe und wegnehme und dafur eitel trost gebe, Wie er allenthalben im Euangelio zeigt und aus dem Propheten Jesaia sagt: 'Der Geist des HERN ist bey mir, darumb hat er mich gesand, das Euangelium zu predigen und zu trösten alle traurigen.' Darumb hab ich oft gesagt, das man sol Mosen nicht regieren lassen in solchen gewissen, die in ansechtung und furcht fur Gottes zorn sich engsten, sondern Mosen mit dem ganzen Gesez schlecht von sich weisen und nicht hören wollen. 25 30

Aber hieneben ist das auch zu wissen, das die lere des Gesezes auch bey denen, so Christen sind, dennoch nicht mus gar abgethan werden, Sondern, weil es umb die Christen noch also gethan ist, das sie noch in fleisch und blut leben, welches sich mit sündlichen lüsten reget, und derhalben in teglicher 35

zu 13 Rechte ordnung Christlicher Predigt, erstlich zu schrecken, darnach zu trösten. r
zu 24 Erschrocknen gewissen sol man kein Gesez predigen. r zu 29/30 Luc. 4. Esaie 61. r
zu 35 Predigt des Gesezes auch den Christen not umb jres fleischs willen. r

Busse bleiben müssen, So bedürffen sie noch hie zu solcher Predigt und vermanung, das sie nach empfangener vergebung der sünde nicht wider sicher werden noch dem Fleisch wider den Geist raum lassen, Gal. v.

Gal. 5, 13

[CCLVI.] Also gehets hie auch zu mit S. Petro, Der hat jzt in diesem
 5 schrecken noch gar keine offenbarung oder erkentnis der Gnaden und vergebung der sünde, sondern die offenbarung des zorns in jm wirdet und treibt, das er auch fur Christo fleucht, Welches er gewislich nicht thete, wo er in recht kennete. Aber es ist auch Christus jzt in dem werck mit jm, da er wil einen rechten Christen aus jm machen und in erfahren lassen, was rechter
 10 trost sey des gewissens, da durch des Gesetzes schrecken überwunden wird, und einen Menschen kan aus der sünden not zu gnaden und seligkeit, aus dem Tod ins Leben, aus der Helle gen Himmel heben, Darumb mus er zuvor auch recht schmecken, was des Gesetzes krafft sey, welches nicht Christus, sondern Moses durch die zehen Gebot in seinem herzen erregt und wirdet.

15 Hie sihe nu, wie Christus solch erschrocken herz und gewissen freundlich tröstet, 'Fürcht dich nicht', (spricht er), 'denn von nu an soltu Menschen fahen'. Das ist die rechte liebliche stimme dieses Heilands gegen allen, die irer sünde halben in furcht und schrecken sind, Denn wo solche sind, die wil er nicht weiter in furcht und angst gesteckt haben, sondern nur schlecht alles
 20 schrecken des Gesetzes von jnen genommen, Und weist sie, das sie umb irer sünde willen nicht von jm fliehen, sondern mehr zu jm lauffen sollen, Das man in lerne kennen als den lieben Heiland, so eben darumb kompt, nicht die armen Sünder von sich zu stossen, Sondern zu sich zu locken und sie mit trost und hülffe reich und selig zu machen, Wie er auch spricht Luc. xx.: 'Des
 25 Menschen Son ist komen, zu suchen und selig zu machen, das verloren war.' Jtem: 'Christus ist in diese Welt komen, die Sünder selig zu machen, welcher 1. Tim. 1, 15 ich der furnemest bin', spricht S. Paulus 1. Timo. 1.

Luk 19, 10

Er gibt aber nicht allein dem armen erschrocken Petro den trost mit dem freundlichen Wort, damit er jm seine gnade zuspricht und die Absolution
 30 gibt, Sondern feret fort, solchen trost zu stercken mit einer grossen verheissung, das er noch viel mehr und grössers denn er zuvor von jm empfangen, jm geben und bey jm thun wil, Damit er sein herz und libe gegen jm spüren und erfahren müsse. 'Von nu an' (spricht er) 'soltu Menschen fahen', Das heisst in reichlich getröstet und begnadet, das er seiner unwirdigkeit
 35 und sünden halben nicht sol sich erschrecken lassen, Denn er nicht allein vergebung der sünde haben sol, sondern wissen, das Gott auch viel grosser ding durch in ausrichten wil, das er auch andern tröstlich und hülfflich sey.

Es ist viel zu wenig und nichts (wil er sagen) am fischzug, den du jzt gethan hast. Du solt forthin viel ein ander Fischer werden, in einem andern

zu 6 Offenbarung der gnade Christi gegen S. Petro in seinem schrecken. r zu 15
 Christi tröstliche stimme, Fürcht dich nicht. r zu 28 Christus tröstet nicht allein die gewissen,
 sondern gibt auch reiche gnade und gabe. r

Meer und mit anderm netz und Schiff, Denn ich wil dich in solch Ampt setzen, das da sol heißen Menschen gefangen, Das ist die Seelen, so weit die Welt ist, aus des Teufels gewalt in Gottes Reich gebracht. Da soltu erst ein solcher nützlicher Man werden, der da kan allen Leuten helfen, wie dir geholfen ist. 5

Also laßt uns nu auch aus diesem Euangelio Christum und die krafft seines trosts recht erkennen und fassen, damit wir beide, uns und auch andere mögen trösten, Das man die gewissen, so in nöten [CCLVII] und schrecken sind, lere und erinnere, bey leib nicht von Christo zu lauffen und zu fliehen, sondern viel mehr zu jm fliehen und seines trosts zu gewarten, Denn solch 10
fliehen und schrecken ist nichts anders denn dein eigen heil und seligkeit von dir jagen, Denn er ist je nicht darumb da, das er dich schrecken wil, sondern das er deine sünde und not von dir nemen wil, Kompt auch nicht zu dir und gehet dir nach, das er dich verzage, sondern das er dich freundlich zu sich locke. 15

Darumb mustu jm nicht die unehre thun, das du jn von dir schlahest oder den trost, so er dir bringet, dir selbs zu schrecken und verzweivelung wollest verkeren, Sondern viel mehr mit aller zuversicht zu jm zulauffest. So wirst du auch bald hören das fröliche, tröstliche wort (Fürcht dich nicht), damit er dir und allen betrübten gewissen ins herz redet Und die Absolutio 20
von allen sünden spricht und alles schrecken hinweg nimpt, Ja, das er dich dazu auch viel reichlicher begnaden wil, das du ein heiliger, seliger und nützer Mensch werdest in seinem Reich, der da auch ander Leute könne trösten und jm zu bringen, die da gleich wie du jzt auch erschrocken, trosts und gnade bedürffen. 25

Also sihestu, wie der Mensch aus der geistlichen armut und not kompt, das ist, vergebung der sünden und friede des gewissens erlangt durch dis Wort Christi, und dazu gnade und mehrung der geistlichen gaben, on alle eigen verdienst und würdigkeit, sondern aus lauter gnaden Christi, Gleich 30
wie in dem leiblichen wunder des fischzugs, welchen sie nicht umb jrer erbeit willen erlanget, sondern nicht ehe, denn sie zuvor jre erbeit und mühe verloren und daran verzweivelt haben, gegeben wird. Aber doch, gleich wie er dort nicht wil die erbeit verboten haben, sondern heisst sie erst die netze auswerffen und einen zug thun, Also wil er auch hie nicht die werck auff heben, ob wol S. Petrus damit nicht gnade und vergebung verdienet, 35
Sondern nu sie jm umb sonst geschendt ist, wil er jn gleichwol nicht on werck und erbeit hin gehen lassen, Ja, er legt jm erst das Ampt und werck auff, das er sol ander Leute erzu bringen,¹ Und gibt jm den trost, weil er im solch Ampt aufflegt, das er jm auch krafft und segnen dazu geben wolle,

zu 12 Wöde gewissen wil Christus zu sich gelockt haben. r zu 19 Christi eigene stimme, Fürcht dich nicht etc. r zu 34 Gnade on alle werck gegeben, doch die werck nicht damit auff gehalten. r

Denn Ich (spricht er) wil dich zu einem Menschen Fischer machen. Also ist beides recht geleret, der Glaube, der nichts durch werck verdienet, Und doch allerley werck seines stands und Ampts thut nach Gottes Wort und befehl.

⁵ **D**ie deutung dieser geschicht, des fischzugs S. Petri, hat Christus selbst gezeigt mit dem Wort, so er spricht: 'Von nu an solt du Menschen fahen.' Das darin furgebildet ist das geistliche Regiment der Kirchen, welches stehet im Predigamt, Denn das Meer oder wasser ist die Welt, die Fische sind die Menschen, Die faust und das neß, damit die Fische gezogen werden, ¹⁰ ist das eusserliche Predigamt. Denn gleich wie das neß unter das wasser geworffen wird, also gehet die Predigt unter die Leute. Aber solch Predigamt ist zweierley, Eines, das da on Christo wil die Menschen gewinnen, Das ist des Gesetzes Predigt, welches allein fordert unsere werck und entweder vermessene Heiligen machet, die im wilden weiten wasser wollen ¹⁵ freh ungefangen gehen und nicht erzu komen, oder die gewissen, so on das blos und schwach sind, nur erschreckt und von sich jaget.

[CCLVII.] Darumb alle erbeit und mühe der ganzen nacht (des Gesetzes) vergeblich und verloren ist, bis so lang Christus dazu kompt mit dem andern Predigamt, und bringet mit sich den tag und offenbarung des tröstlichen ²⁰ frölichen Euangelij, so die herzen erleuchtet mit erkentnis der gnade Gottes, Und heisset als denn das neß auswerffen und einen zug thun. Wo nu solches auff sein Wort und befehl geschicht, da bringets denn grosse reiche frucht, Denn die herzen nu wilig und gerne herzu komen zum gehorsam des Glaubens Christi, ja sich selbst darnach bringen und leib und leben ²⁵ daran sehen, Wie Christus Matth. xj. sagt: 'Von der zeit Johannis an leidet Matth. 11, 12 das Himelreich gewalt, und die gewalt thun, reissen es zu sich'.

Dieser fischzug ist so reich, das hie nicht das eine Schiff (welches ist bisher gewesen die Kirche des Jüdischen Volks) gnug dazu ist, den selbst allein eraus zu bringen und zu behalten, Sondern diese müssen auch denen ³⁰ im andern Schifflin dazu ruffen, das sie jnen helffen. Das ist die Samlung und Kirche aus der Heidschafft, so durch die Apostel auch angerichtet und ausgebreitet ist. Und also beide Schiff mit einerley fischzug, das ist, einerley Predigt und gleichem Glauben und bekentnis gefüllet werden.

Über dieser fülle feheth das neß an zu reissen, das etliche eraus fallen, ³⁵ Das sind die, so nicht rechtschaffen sind noch bey dem Euangelio bleiben, sondern sich selbst auswerffen, lieber in jrem freien wilden wasser dahin faren, denn sich Christo untergeben, Wie sonderlich unter den Jüden viel waren, so dem Euangelio nicht gehorchen und widersprachen, Und hernach alle, die da eigen Secten und Kotten anrichten, Die müssen und können

zu 5 Deutung des fischzugs etc. r zu 11 Zweierley Predigamt. r zu 22 Krafft des Predigamts, so Christum predigt. r zu 27 Euangelium bringet beide, Jüden und Heiden erzu. r zu 39 Kotten, so das neß zureissen und ausfallen. r

nicht bleiben in der Samlung der Kirchen, bey dem rechten heufflin Gottes
 1. Kor. 11, 19 Volcks, sondern sich selbs an tag geben, das sie untüchtig sind, Wie S. Pau-
 lus j. Corinth. xi. sagt: 'Es müssen Rotten und Spaltung sein, auff das die,
 so rechtschaffen sind, offenbar werden', Darumb müssen die selben ausfallen,
 weil man die andern aus dem neze zusamen bringet, Welche werden in die
 beiden Schiff gelegt und also in der einigkeit der Kirchen des Glaubens
 Christi erhalten, das sie nicht wider entfallen, Sonst weren sie in gleicher
 fahr, das sie zu lezt durch die andern Rotten versüret, mit jnen ausfallen
 müsten.

Und ob wol das Predigamt (wie das neze) mus leiden, zu dem, das
 es im wasser gehet und nass wird (durch allerley anfechtung und verfolgung
 der Welt), das es auch zurissen wird und nicht bey allen kan nuß und frucht
 schaffen. So folget doch gleichwol reiche krafft und frucht bey denen, die
 da bleiben und behalten werden. Das ist auch unser trost, das wir wissen,
 wir werden nicht alle Leute from machen, denen wir predigen, noch ob dem
 Ampt on verfolgung bleiben, Ja es werden viel, auch dere, die wir gewis
 meinen im neze zu haben, eraus fallen, Und Christus dennoch die seinen durch
 unser Ampt wird erzu bringen und erhalten.

[CCLVIII] Am sechsten Sontag nach Trinitatis, Epistel

Roma. VI.

20

Röm. 6, 3—11

Wisset jr nicht, das alle, die wir in Ihesum Christ ge-
 tauft sind, die sind in seinen tod getauft? So sind
 wir je mit jm begraben durch die Tauffe in den tod,
 Auff das, gleich wie Christus ist aufferwedet von den todten
 durch die herrligkeit des Vaters, Also sollen auch wir in
 einem newen leben wandeln.

So wir aber sampt jm gepflantzt werden zu gleichem tode,
 so werden wir auch in der aufferstehung gleich sein, Dieweil
 wir wissen, das unser alter Mensch sampt jm gecreuzigt ist,
 auff das der sündliche Leib auffhöre, das wir hinfurt der
 Sünde nicht dienen, Denn wer gestorben ist, der ist gerecht-
 fertigt von der Sünde.

Sind wir aber mit Christo gestorben, so gleuben wir,
 das wir auch mit jm leben werden, Und wissen, das Christus
 von den todten erwedet, hinfurt nicht stirbet, Der Tod wird
 hinfurt uber jn nicht herrschen, Denn das er gestorben ist,
 das ist er der Sünde gestorben, zu einem mal, Das er aber

lebet, daß lebet er Gotte. Also auch jr haltet euch dafür, daß jr der Sünde gestorben seid, und lebet Gotte in Jesu Christ unserm Herrn.'

Es folgt die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 368—374 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 6. Sonntag nach Trinitatis 1535.

In dieser Epistel leret S. Paulus die Christen von Christlichem leben
 5 auff Erden und henget daran die hoffnung des andern zukünftigen ewigen Lebens, darauff sie getauft und Christen worden sind, Denn er machet aus diesem leben auff Erden ein sterben, ja auch ein Grab, doch dahin gerichtet, das hinfurt ein ander wesen der auferstehung und neues lebens in uns erfunden werde. Und kompt auff diese lere aus der ursache,
 10 Denn es gehet allzeit also in der Welt, Wenn man predigt von der Gnade und vergebung der sünde, on alle unser verdienst, uns geschenkt, so wollen die Leute davon frey werden und keine werck thun, denn was sie gelüstet. Also gieng es S. Paulo auch, da er die gnade Christi so hoch und tröstlich daher preiset, wie er kurz zuvor im v. Capitel spricht, Je grösser und mechtiger Röm 5, 20
 15 die Sünde sey, je mechtiger sey auch die Gnade worden, Das, wo grosse und viel sünde sey, da sey und herrsche auch grosse, viel und reiche Gnade. O ist das war (sprach der rohe hauffe), das auff grosse sünde grosse gnade folget und gegeben wird, so wollen wir nur getrost sünde aufladen und leichtlich der sachen helffen, das wir auch desto mehr und grösser gnade
 20 mögen haben.

[CCLVIII.] Solchen begegnet nu S. Paulus mit dieser Verlegung und spricht, Es sey nicht die meinung des Euangelij, das es sünde lere oder zu sünden erleube, sondern eben das widerspiel leret es, wie man der Sünde und des schrecklichen Gottes zorns uber die Sünde los werde.
 25 Welches geschicht nicht also, das wir durch unser werck solches zu wegen bringen, Sondern das uns Gott aus lauter gnaden die Sünde vergibt umb seines Sons willen, Denn er findet auch an uns nichts denn eitel sünde und verdammis. Wie kan denn diese lere ursach geben oder erlauben zu sünden, So sie doch stracks der Sünde widerwertig ist und leret, wie die
 30 selbe getilget und abgethan werde?

Denn S. Paulus hat je nichtgeleret noch gesagt, das die Gnade durch die Sünde erworben werde, oder das unser sünde gnade bringe, Sondern das widerspiel sagt er, das Gottes zorn von Himmel uber die sünde aller Menschen offenbaret werde, Aber weil die sünde der Menschen gros und
 35 schwer und seer viel sind, die da weg genommen werden, darumb mus da auch grosse, mechtige, starcke und reiche gnade sein, welche die selbe alle

zu 4 Vermanung zu Christlichem leben. r zu 10 Ursach dieser Epistel. r zu 28
 lere von der Gnade und Vergebung kan nicht ursach geben zur sünden. r zu 34 Wie die
 Gnade durch die Sünde gros wird. r

erseuffe und vertilge, Gleich wie man sagen möchte, Wo der durst groß und starck ist, da gehöret auch ein grosser starcker trunck zu, Wo das feur groß geweest ist, da haben noch viel grösser und stercker wasser güsse sein müssen, dadurch es ist gelescht worden, Wo die krankheit groß und schwer ist, da ist die erzhney viel stercker und krefftiger. 5

Daraus wird nicht folgen, das du auch der gleichen geuckeln wollest: Lassit uns nur getrost vollsauffen, auff das uns beste mehr nach gutem Wein dürste, Oder uns selbst schaden thun und zu krankheit ursach geben, auff das die erzhney beste krefftiger und hüfflicher sey, Also und viel weniger kan auch nicht folgen, das man solle der sünden viel aufftragen und heuffen, 10 auff das wir beste mehr und grösser gnade haben, Denn die Gnade ist wider die Sünde und frisset sie auff, wie solt sie denn die selbige stercken und mehren?

Darumb sehet er nu diese Predigt an mit dem sechsten Capitel und spricht: Was wollen wir nu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, 15 auff das die Gnade beste mechtiger werde? Das sey ferne. Wie solten wir in sünden wollen leben, der wir abgestorben sind? Als wolt er sagen: Wie kan das beinander stehen und gesagt werden, weil die Gnade die sünde in euch tödtet und würget, das jr nu solt der selben leben? Und solches weiter zu verfleren und aus zu streichen, feret er fort und spricht: 20

Wisset jr nicht, das alle, die wir in Ihesum Christum getaufft sind, die sind in seinen tod getaufft?

DAS redet er also mit gemalten, geblümeten worten, das er uns diese sache klar und wol einbilde, Sonst were es wol gnug an dem gewesen, So wir der sünde abgestorben sind, wie sollen wir denn in der selben leben? 25 Das ist, Weil jr durch die Gnade von sünden errettet seid, so wird sie je euch nicht weiter heissen sündigen. Denn sie je darumb da ist, das sie die Sünde tödte. Aber er wil uns erinnern mit diesen worten und gleich fur die augen stellen, was Christus [CCLIX] uns gethan und gegeben hat, Und also sagen: Dencket doch hinder euch, woher jr Christen seid, Denn jr 30 seid ja getaufft auff Christum? Wisset jr nu, warumb und wozu jr getaufft seid? und was es bedeutet, das jr unter das wasser getaucht, das es über euch zusamen gangen, Nemlich nicht allein, das jr da gewaschen und gereinigt seid nach der Seele durch vergebung der sünden, sondern auch damit ewer fleisch und blut zum tode verurteilt und übergeben ist, das es gar ersauffen 35 sol, das hinfurt ewer leben auff Erden sey ein stetig sterben der Sünde, Denn ewer Tauffe ist auch nichts anders denn ein würgen der Gnade (oder gnediges würgen), dadurch die Sünde an euch erseuffet, damit jr unter der Gnade bleibet und nicht durch die Sünde unter Gottes zorn verderbet.

zu 33 Werd und deutung der Tauffe. r

zu 37 Tauffe ein gnedig tödtet die Sünde. r

Darumb so du dich teuffen leßt, so gibstu dich in das gnedige erseuffen und barmherzige tödten deines lieben Gottes, Und sprichst: Ersauffe und würgen mich, lieber Herr, Denn ich wil nu fort gerne mit deinem Son der Sünde gestorben sein, auff das ich auch mit jm durch die Gnade leben möge.

5 Das er aber spricht: 'Die in Christum getaufft sind, die sind in seinen tod getaufft.' Item: 'Wir sind mit jm begraben in den tod', Das ist auff seine Paulische weise geredt von der krafft der Tauffe, welche in jr wirdet der tod Christi, Denn wie er durch seinen tod fur unser sünde bezalet und also sie weg genommen, Das sein tod ist gewesen ein würgen und sterben der Sünden,
10 das sie kein recht noch macht an jm hat, Also auch wir umb seines tods und sterbens willen vergebung der sünden haben und also auch der Sünde sterben durch die selbe krafft, das sie uns nicht mus verdamnen, weil wir in Christum getaufft sind, dadurch er uns solche seine krafft mit theilet und in uns wirdet.

15 Ja (spricht er weiter) Wir sind nicht allein getaufft in seinen tod, Sondern auch mit jm (durch die selbige Tauffe) begraben in den tod, Denn er durch seinen tod auch unser sünde mit sich ins grab genommen und ganz begraben und auch darin gelassen hat, das sie nu denen, so durch die Tauffe in jm sind, ganz und gar getilget und begraben sein und bleiben sol. Wir aber
20 nu eines andern lebens leben durch seine auferstehung, dadurch wir im Glauben uberwindung der Sünde und Todes, ewige gerechtigkeit und leben haben.

So wir nu solches haben durch die Tauffe, so mus auch folgen, das wir nicht mehr der sünden leben noch folgen, die noch in unserm fleisch und
25 blut in diesem leben sich reget, sondern jmer die selbige auch tödten und würgen, das sie keine krafft und leben in uns habe, So wir anders wollen erfunden werden in dem stande und leben Christi, der der Sünde gestorben und sie durch seinen tod und grab getilget und begraben und durch die auferstehung das leben und sieg uber Sünd und Tod uns erworben und durch
30 die Tauffe gegeben hat. Denn das Christus selbst hat umb die Sünde müssen sterben, das ist ein anzeigung des grossen ernstes zorns Gottes uber die Sünde. Und weil die Sünde an seinem eigen leibe hat müssen getödtet werden und ins grab gelegt, damit zeigt Gott, das er nicht [CCLIX] wil geschehen lassen, das die Sünde in uns lebend bleibe, Sondern darumb
35 und dazu Christum und die Tauffe gegeben habe, das auch an unserm leibe die Sünde getödtet und begraben werde.

Also zeigt S. Paulus mit diesen worten, was da beide, geschaffet und auch bedeutet habe das begrebnis Christi, Und wie wir mit Christo auch

zu 8 Der tod Christi wirdet durch die Tauffe. r zu 16 Mit Christo sind wir begraben. r zu 31 Christi tod zeigt, das Gott die Sünde nicht leiden wil. r zu 37 Krafft und deutung des Begrebnis Christi. r

begraben werden. Denn zum ersten ist Christus darumb und dazu begraben, das er unser sünde, beide, die wir zuvor gethan, und so noch in unserm fleisch und blut uberig sind, in seinem grabe verscharret und tilget (durch die Vergebung), das sie nicht uns schuldigen noch verdammen könne, Darnach, das er dis fleisch und blut mit seinen ubrigen sündlichen lusten auch tödte, 5 durch den heiligen Geist, das sie nicht müssen herrschen, sondern dem Geist unterthan sein, bis so lang wir der selben gar los werden.

Also liegen auch wir noch mit Christo im grabe, nach dem fleisch, das, ob wir wol vergebung der sünden haben, Gottes Kinder und selig sind, doch das selbe noch nicht fur unsern und der Welt augen und sinnen ist, 10 sondern in Christo durch den Glauben verborgen und zugedeckt bis an den Jüngsten tag, Denn es scheint und fület sich kein solche gerechtigkeit, heiligkeit, leben und seligkeit, wie doch das Wort sagt und der Glaube fassen muß.

Kol. 3, 5 f. Daher auch S. Paulus Coloss. iij. spricht (wie wir in den Oster Predigten gehöret): 'Wer leben ist verborgen mit Christo in Gott, Wenn aber Christus, 15 ewer leben, sich offenbaret, so werdet auch jr offenbar werden mit jm in der herrlichkeit.' Zum andern ligen wir auch eufferlich in Creuz und leiden, verfolgung und plage von der Welt und vom Teufel, unter denen wir gedrückt werden als mit einem schweren stein, damit die alte sündliche natur in uns zu dempffen und jr zu steuren, das sie nicht dem Geist wider= 20 spenstig werde etc.

'So wir aber sampt jm gepflanzt werden zu gleichem tode, so werden wir auch der auferstehung gleich sein, Diemeil wir wissen, das unser alter Mensch sampt jm gecreuzigt ist, auff das der sündliche Leib auffhöre, das wir hinsurdt der 25 Sünde nicht dienen, Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde.'

DIS ist abermal ein sonderliche Apostolische rede, das er jzt gesagt hat in Christi tod getauft und mit jm begraben sein etc. das nennet er hie sampt jm gepflanzt sein zu gleichem tode. Bindet und zeucht also in 30 einander Christi tod und auferstehung und unser Tauffe, Das man sie nicht fur ein ledig blos zeichen halte (wie die Widerteuffer lestern), Sondern, das darein gestedt ist die krafft beide, des tods und der auferstehung Christi. Dazu (spricht er) sind wir mit jm gepflanzt, das ist, also eingeleibt, das er 35 in uns kressig ist und sein tod in uns wirdet, Denn durch die Tauffe eigent er uns zu und gibt uns die krafft beide, seines tods und auferstehung. Das geschicht beides dazu, das in uns auch folge beide, tod und leben, Denn darumb wird unser sünde durch seinen tod getödtet, das ist,

zu 8 Die Christen mit Christo begraben. r zu 11 Der Christen leben auff Erden verborgen. r zu 17 2. Christen unter dem Creuz und leiden. r zu 29 Krafft des tods und der auferstehung Christi in der Tauffe. r

weg genommen, daß sie auch endlich an uns sterben und furder nicht leben sol.

[CCLX] Also, das wir in der Tauffe unter des wasser gesteckt werden, zeigt, das wir auch in Christo sterben, Das wir aber wider eraus komen, bedeutet und gibt uns, das wir auch in jm widerumb leben, wie er nicht im tod blieben, sondern auferstanden ist, Aber solch leben sol und kan nicht sein ein leben der Sünde, weil sie zuvor in uns getödtet, und wir jr haben absterben müssen, Sondern mus sein ein new leben der gerechtigkeit und heiligkeit, Gleich wie Christus durch seine auferstehung die Sünde, darumb
 10 er hat sterben müssen, gar und endlich zu nicht gemacht hat und dafur eitel leben der gerechtigkeit an jm selbst erfur bracht und uns mittheilet etc. Also heissen wir nu in Christo gepflanget oder vereinigt, und gleich wie in einen fuchen gebaden, das wir beide, die krafft seines tods und auferstehung in uns haben und auch die frucht oder folge des selben an uns befunden
 15 werde, nach dem wir auff in getaufft sind.

Es ist auch tröstlich geredt, das er von dem tod und sterben der Christen also redet und heissets Gepflanget werden etc. zu zeigen, das der Christen sterben und leiden auff Erden nicht ist ein tod noch etwas schedlichs und verderblichs, Sondern eine pflanzung des lebens, da wir durch die auferstehung
 20 beide, von Tod und Sünde, gar erlöset, ewiglich leben sollen, Denn was da gepflanget wird, das wird nicht zum tod und verderben gepflanget, sondern dazu, das es erst grünen und wachsen sol. Also ist Christus selbst durch den tod und grab auch gepflanget zum leben, Denn er erst als denn aus diesem sterblichen leben und aus der Sünde (die auff jm lag und in
 25 in den tod warff umb unsern willen) gerissen, nu lebet in der Göttlichen herrlichkeit und krafft.

Weil aber solche pflanzung mit uns anseheth in der Tauffe (wie gesagt ist) und wir schon im Glauben haben das leben mit Christo, So mus sich auch beweisen, das solch sein leben in uns beklieben sey und nicht on frucht
 30 bleibe, Denn was gepflanget wird, das wird nicht umbsonst und vergeblich, sondern zu etwas guts gepflanget, das es hinsurt auffwache und frucht bringe. Also müssen auch wir solches, das wir in Christo zum leben gepflanget sind, mit newem wandel und fruchten beweisen.

Des sezet nu S. Paulus ursache und spricht: 'Dieweil wir wissen, das unser
 35 alter Mensch mit jm gecreuzigt ist, auff das der sündliche leib auffhöre' etc. Es reinet sich nicht, das wir wolten in dem alten sündlichen wesen bleiben, die wir getaufft und Christen sind. Denn es ist schon das selbige mit Christo gecreuzigt, das ist, das urteil der verdammis und todes darüber gesprochen

zu 5 In Christo werden wir getaufft zu einem neuen leben. r zu 21 In den tod Christi werden wir gepflanget zum leben. r zu 27 Pflanzung [so] zur frucht des neuen lebens. r zu 38 Der alte Mensch mit Christo gecreuzigt. r

und gegangen (Denn das heisset Gekreuzigt sein) Gleich wie Christus umb unser sünde willen gekreuzigt und das verdammnis des tods und zorns Gottes getragen hat.

Weil aber Christus selbst gekreuzigt ist, der doch unschuldig und on sünde war, umb unser sünde willen, So mus auch die Sünde an unserm leibe 5 gekreuziget werden, das ist, gar verdampt sein und auffhören, das sie kein leben noch macht mehr habe. Darumb müssen wir auch der selben gar nicht dienen noch darein bewilligen, [CCLX v] Sondern als verdampt, auch mit der that fur verdampt halten und mit allen krefften jr widerstehen und in uns dempffen und tödten. 10

Er sezet aber unterschiedlich zweierley stück, das er spricht: Unser alter Mensch ist mit Christo gekreuzigt, Und auff das der Leib der Sünden auff- 15 höre, als sey der alte Mensch etwas anders denn der leib der Sünde. Den alten Menschen heisset er nicht allein den Leib oder die groben sündliche werck, so der Leib begeheth mit den eusserlichen fünff sinnen, Sondern den ganzen Baum mit allen fruchten, das ist, den ganzen Menschen, wie er von Adam geborn ist, mit Leib und Seel, willen, vernunft und verstand, der noch im unglauben, Gottes verachtung und ungehorsam ist, beide, in in- 20 wendigen und auswendigen stücken. Der heisst Alt nicht der jar halben, denn es kan wol sein ein frischer, starker, junger Mensch on Glauben und Geist, der Gott nicht achtet, geizet und pranget oder lebet in hoffart und vermessenheit seiner weisheit und gewalt etc. Sondern darumb, das er noch unbeferet und gar nicht anders worden, denn wie er in der Sünde von Adam komen. Das ist so wol ein Kind von einem tag als ein Man 25 von achzig jaren, Denn wir heissen alle also von Mutter Leib, Und je mehr er viel sünde hat, je elter und untüchtiger ist er fur Gott.

Dieser alter Mensch, der mus (spricht S. Paulus) schlecht gekreuzigt, das ist, gar verdampt, hingerichtet und abgethan sein, auch noch in diesem leben, Denn wo der noch lebet und krefftig ist, da kan kein Glaube noch Geist sein, und bleibt der Mensch noch gar in sünden, unter Gottes zorn ersoffen 30 und in bösem gewissen, so den Menschen verdampt und nicht lefft zu Gottes Reich komen.

Widerumb Newer Mensch heisst der, so nu durch die Buße sich zu Gott beferet und hat nu ein ander herz und verstand denn zuvor, anders gleubet und lebet nach Gottes Wort und willen durch den heiligen Geist. Der mus nu 35 in allen Christen erfunden werden, wie er denn in jnen anseheth in der Tauffe oder sonst in der Buße und bekerung, Das er dem alten Menschen und seinen sündlichen lüsten durch den heiligen Geist widerstehe und dempffe, Gal. 5, 24 wie S. Paulus Galat. iij. sagt Die: in Christo sind, die haben jr Fleisch ge- 40 kreuzigt mit seinen lüsten etc.

zu 13 Der alte Mensch. r
Newer Mensch in den Christen. r

zu 27 Alter Mensch mus gekreuzigt werden. r

zu 33

Nu, ob wol in denen, die nu newe Menschen sind, der alte Mensch gecreuzigt ist, so bleibt doch noch da an jnen in diesem leben (spricht S. Paulus) der Leib der Sünde. Das sind die uberigen lüste von dem alten Menschen, so sich noch in fleisch und blut regen und gefület werden und gerne wolten
 5 dem Geiste widerspenstig sein. Aber weil da das heubt und das leben der Sünde getödtet wird, so müssen sie den Christen nicht schaden, doch also, das sie gleichwol der selben nicht unterthan und gehorsam werden, damit nicht der alte Mensch wider auffkome, sondern der newe Mensch die uberhand behalte und die uberigen sündlichen lüste auch geschwecht und gedempffet werden. Darumb dieser Leib auch muß endlich verwesen und zu
 10 asschen werden, auff das die Sünde gar darin auffhöre und nichts mehr sey.

[CCLXI] Darumb (spricht er) so jr nu bereit an beide, nach dem Geist und neuen Menschen der Sünden gestorben und dazu auch nach dem Leib dem Tod zugesprochen seid, müßet jr euch nicht mehr die Sünde lassen
 15 unter jren gehorsam bringen, das sie nicht widerumb euch beschuldigen oder verdamnen möge, Sondern also leben, als die nu gar von jr los und freh seien und uber die sie kein recht noch gewalt mehr hat. Denn es heisset, Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt oder los von der Sünde. Das ist von allen todten gesagt. Wer da gestorben ist, der hat fur seine sünde bezalet, und darff nicht mehr darumb sterben, Denn er thut nu nicht mehr
 20 böse werck und sünde. Also, wenn die Sünde im Menschen getödtet ist durch den Geist und dazu auch der Leib oder das Fleisch mit seinen sündlichen lüsten stirbet und auffhöret, so ist der Mensch nu ganz von sünden los und freh etc.

25 **S**he, also fasset S. Paulus der Christen leben und wesen auff Erden gar in den tod Christi und stellet sie dar, als die nu tod und begraben im sard ligen, Das ist, von dem leben der sünden auffgehöret und nichts damit zu schaffen haben. Und heisset jnen die Sünde und widerumb sie der Sünde gestorben, weil sie nicht mehr in solchem sündlichem leben der Welt
 30 erfunden werden. Ja, sie sind nu zweymal oder zwifechtig gestorben, Einmal geistlich der Sünde, welches ist ein gnedig, tröstlich und selig sterben (wie wol es fleisch und blut wehe thut und sawr wird) und ein lieblicher, süßer tod, Denn er bringet dagegen eitel himlisch, rein, vollkommen, ewig leben, Zum andern auch leiblich, welches ist nicht ein tod, sondern mehr
 35 ein seuberlicher, sanffter schlaf.

Darumb seid jr (wil S. Paulus sagen) aus der massen selig, das jr schon dem tod (durch solch sterben der Sünde in Christo) entlauffen seid und keinen tod mehr habt, Denn der erste, so euch von Adam angeerbet war durch die Sünde (das ist der rechte bittere, ewige tod) ist schon von
 40 euch genommen, und seid nu mehr des halben gar on tod. Aber doch mußt

zu 5 Leib der Sünden. r

zu 18 Wer tod ist, der ist gerechtfertigt von der sünde. r

zu 30 Zweierley sterben der Christen. r

zu 34 Geistlich sterben der sünden ein seliger tod. r

ir gleich wol auch noch einen tod haben (weil jr noch auff Erden und Menschen seid von Adam her), solt es auch nur ein gemalter tod sein.

Das gehet also zu. Der erste tod von Adam her der sol abe sein und gewechselt in einen geistlichen tod, dadurch wir der Sünde sterben, also, das die Seele keine sünde willige, und der Leib keine mehr thue, Und also schon fur den tod, welchen die Sünde über uns geführt hatte, das ewige leben in euch angefangen. Weil jr nu von dem schrecklichen verdamlichem tod frey seid, so nempt diesen süßen, heiligen, seligen tod an, so der sünden stirbet, das jr euch fur sünden hütet und jr nicht dienet, Denn dis sol der Tod Christi in euch werden, darein jr getaufft seid, das solche Tauffe auch einen tod mit jr bringe, weil Christus selbs darumb gestorben und darumb euch zu teuffen befohlen, Das die Sünde in euch erseufft werde.

Das ander Töddlin ist nu das eusserlich sterben (welchs die Schrift nennet einen Schlaff), diesem Fleisch aufgelegt, darumb, das es nicht auffhöret (weil wir auff Erden leben) dem Geist und seinem leben zu wider streben, Wie S. Paulus Galat. v. sagt: 'Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das [CCLXI.] Fleisch, Die selbigen sind wider einander, das jr nicht thut, was jr wollet.' Denn der Geist oder Seele sagt: Ich bin der Sünden tod und wil nicht mehr sündigen, Das Fleisch sagt: Ich bin noch nicht tod, Ich mus meines lebens brauchen, weil ichs habe, Der Geist sagt: Ich gleube, das mir Gott meine sünde vergeben und von mir genommen hat durch Christum, Dagegen sagt der Leib: Was weiß ich von Gott und seinem willen? Die Seele sagt: Ich mus milde, züchtig, keusch, demütig, gedültig sein etc. und nach dem künftigen leben trachten, Das Fleisch belfert dawider: Ey, was Himel? hette ich hie melh und brot, gelt und guts genug etc.

Also thut allzeit das Fleisch, so lang es hie lebt, dehnet und zeucht die Sünde nach sich, wehret sich und wil nicht sterben, Darumb mus zu lezt Gott das auch hinrichten, das es seinen tod auch habe von der Sünden. Und ist doch dieses auch ein feiner sanffter tod, und warhafftig nicht anders denn ein Schlaff, Denn es sol nicht im tode bleiben (weil die Seele und Geist nicht mehr im tode ist), Sondern wider erfur, ausgereinigt und geleutert, am Jüngsten tage wider zum Geist komen, da es wird ein feiner, reiner, gehorsamer Leib sein, on alle sünde und böse lust.

Darumb sind diese wort S. Pauli ein fein schon Christlich gemelde, so uns den Tod nicht schrecklich, sondern tröstlich und lieblich fur stellet und bildet. Denn wie künde er jn lieblicher machen weder also, da er jm zeigt weg genommen alle seine krafft und scheußliche gestalt, Und in dem tod

zu 3 Durch sterben der sünde sind die Christen gar vom tode erlöst r zu 13 Leiblich sterben der Christen ein süßer schlaf r zu 17 Geist streitet wider das Fleisch r zu 31 Das Fleisch mus auch der Sünde sterben. r zu 35 Der Tod den Christen tröstlich und lieblich fur gebildet. r

leben und freude dar gestellet? Was ist bessers und liebers denn los werden der sünden und aller straffe und jamers der selben und ein fein frölich, rugig herz und gewissen haben? Denn, wo die Sünde und rechter Tod ist (das ist, sülen der sünde und Gottes zorns), da ist dagegen solch schrecken
 5 und zagen, das ein Mensch dafur möcht durch eisene mauren lauffen (und wie Christus aus dem Propheten Osea sagt) wünschen und bitten, das ^{fol. 10, 8; luf. 28, 20} alle berge und hügel auff in fielen und in bedeckten.

Dieser schrecklicher tod (welchen heisst die Schrifft den andern tod) ist nu hinweg genomen den Gleubigen durch Christum und verschlungen
 10 in seinem leben und dafur gelassen ein klein tödlin, ja einen zucker tod, da ein Christ stirbet nach dem Fleisch, das ist, aus dem unglauben zum Glauben, aus der uberigen sünde zu ewiger gerechtigkeit, aus allem jamer, traurigkeit, ansechtung zu aller ewiger freude kompt. Solcher tod ist süßer und besser denn kein leben auff Erden, Denn so frölich kan alles leben,
 15 gut, lust und freude dieser Welt nicht machen, als mit gutem gewissen sterben, im gewissen Glauben und trost des ewigen Lebens, Das wol mit warheit solch sterben des Leibs heisset nicht anders, denn in einen sanfften, süßen schlaff gelegt, dazu, das er auffhöre von sünden und den Geist nicht mehr hindere noch unruhig mache und also auch gereinigt, der sünden gar
 20 los werde, in dem gehorsam, freude und leben des Geistes wider erfur kome durch die aufferstehung.

Aber es feilet uns allein daran, das jzt das unverstendige Fleisch solches nicht begreifen kan, erschrickt noch fur der Larven des Tods und meinet, es leide noch den alten tod, Denn es verstehet nicht das geistliche sterben
 25 der Sünde, kan nicht anders richten, [CCLXII] denn wie es sület und sihet, das der Mensch umb kompt und unter der erden verweset und verzeret wird. Solche scheusliche und hesliche larven fur seinen augen machet, das es nicht hinan wil, Und ist doch allein seines unverstands schuld, sonst würde es sich freilich nichts dafur fürchten noch grawen lassen.

Denn es ist hie der Vernunft gleich wie einem Kind, das man mit einem scheusal oder larven erschreckt und dafur nicht kan einschlaffen noch sich einsauen lassen. Oder wie einem armen Menschen, dem seine sinne verrückt sind, und meinet, wenn man in zu bette bringet, man wölle in ins
 30 wasser werffen und erseuffen, Denn was man nicht recht verstehet, da mit kan man auch nicht recht umbgehen, Als, so jemand einen Rechenpfenning fur einen gülden helt, der ist des zal Pfennings eben so fro als eines güldens, Und widerumb, wenn er den Rechenpfenning verleuret, wird er eben so betrübt, als hette er den gülden verloren, nicht, das der gülden verloren
 35 sey, sondern das er in dem unverstand und irthumb ist.

Also ist es auch nicht des sterbens und begrabens schuld, das du so ubel dafur erschrickest, sondern deines fleisch und bluts, das da nicht verstehen

kan, das sein pestilentz, tod und grab nicht anders ist, denn das dich Gott
 sauberlich als ein Kind in die wiegen oder sanfftbettlin legt, darin du süßig-
 lich schlaffest bis an den Jüngsten tag, Aber also thut Fleisch und blut, das
 es sich fürchtet und schewet dafur, da nichts zu fürchten noch zu schewen ist,
 Und widerumb sich des tröstet und frewet, das da keinen trost noch freude 5
 gibt, Das die Christen müssen sich tragen und schleppen mit dem thummen,
 tollern Fleisch, so nichts verstehet, was im gut oder böse ist, ja damit kempffen,
 weil sie leben, mit grosser schwerer mühe, Denn es ist keiner so vollkommen,
 der solch fliehen und scheuen des todes und grabes nicht füle, Wie auch
 Röm. 7, 15 S. Paulus Ro. vij. von im selbst (und in seiner Person von allen Christen) 10
 klagt und bekennet: 'Was ich thue, das verstehe ich nicht, Denn ich thu nicht,
 was ich wil' etc.

Als wolt er auch hiemit sagen: Nach dem Geist weis ich wol, das mich
 Gott, wenn dieser Leib sterben sol, in mein ruge bettlin und süßen schlaff
 legt, und wolt gerne, das mein fleisch solches verstünde, Aber ich kans dazu 15
 nicht bringen, Der Geist ist wol willig und begeret des leiblichen todes als
 eines sanfften schlaffs. Denn er helts fur keinen tod, ja er weis von keinem
 tode, Sintemal er auch weis, das er von sünden los ist, Wo aber keine
 sünde ist, da ist auch kein tod, sondern eitel leben. Aber, wenn das Fleisch
 daran sol, so zagets und zappelts, hat jmer sorge, Ich müsse in abgrund 20
 sterben und verderben, So gar leßt sichs nicht zemen noch zu gehorsam
 bringen, das es auch dafur hielte und sich darein ergebe, wie der Geist
 gleubet und weis. Das auch er, S. Paulus, selbst drüber mus aus engstigem
 Röm. 7, 24 Geist schreien: Ich armer, elender Mensch, Das ich doch erlöset were von dem
 leibe dieses todes etc. Denn hiebey kan man wol mercken und fülen, was 25
 Gal. 5, 17 da heisset: 'Das Fleisch gelüstet wider den Geist' etc. Das mans mus durch
 den Geist mit gewalt hernach schleppen und zwingen, das es dennoch
 müsse folgen und gehorsam sein, wie seer es sich dagegen wehret und schrecket,
 das es auch on seinen danc hernach musse, bis es überwunden [CCLXII ▽]
 sey. Gleich wie die Mutter das Kindlin, so unrugig und aus dem Schlaff 30
 komen ist, mus in die windeln binden und mit gewalt wider in den Schlaff
 zwingen.

Sihe, von diesen sachen redet S. Paulus in diesen worten, da er spricht:
 Wir wissen, das unser alter Mensch gecreuzigt ist (das ist, das wir schon nach
 der Seele und Geist der Sünde gestorben), auff das der Leib der sünde 35
 auffhöre, Das ist, Weil er dem Geist noch nicht willig und gerne folget,
 sondern noch widerstrebt und gerne im alten leben der Sünden bleiben
 wolte, ist er auch schon dazu geurtheilet, das er hinnach mus und sich lassen
 hinrichten, das die Sünde auch in im gar müsse auffhören.

zu 3 Des Fleisches vergebliche fürcht und freude. r zu 13 S. Pauli und der Heiligen
 Klage über jr Fleisch. r zu 35 Der Leib der Sünden mus auffhören. r

Er sagt aber nicht, das der Leib so bald aufhöre nach der Tauffe, so der Mensch ist ein Christen worden, sondern also, Das der Leib der Sünden (oder der sündige Leib) aufhöre, Das ist, das der Leib, der zuvor ist gewesen widerspenstig und ungehorsam wider den Geist, der sol nu anders werden, das er nicht mehr sey ein Leib der sünde, sondern der gerechtigkeit und neuen lebens, Wie er denn auch spricht, Das wir hinfurt der Sünde nicht dienen etc.

‘Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, das wir auch mit jm leben werden, Und wissen, das Christus von den todten erwecket, hinfurt nicht stirbet, Der Tod wird hinfurt uber jn nicht herrschen, Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal, Das er aber lebet, das lebet er Gotte.’

DA füret er uns aus dem tod und grabe der Sünden zur auferstehung und leben, beide, des Geistes und des Leibs. So wir beide, geistlich den sünden und leiblich der Welt und uns selbst sterben, Was haben wir denn davon? Sol es denn mit einem Christen nichts anders sein, denn gestorben und begraben? Nein trawen (spricht er), sondern des sind wir gewis durch den Glauben, das wir auch leben werden, gleich wie Christus aus dem tode und grabe auferstanden ist und lebet, Denn wir sind auch mit jm gestorben oder (wie er zuvor gesagt) mit jm in seinen tod gepflanzt. Denn er hat durch seinen tod unser sünd und tod gewürget, Darumb werden wir auch mit jm der auferstehung und des lebens sein, Also, das keine sünde noch tod, weder an der Seele noch an dem Leibe, mehr sein wird, gleich wie an jm gar kein tod mehr ist.

Denn Christus, nach dem er ein mal gestorben und nu erwecket ist, stirbet nu fort nicht mehr, und ist nu nichts mehr, darumb er sterben müste. Er hat es alles ausgerichtet, die Sünde getilget (darumb er sterben mußte), den Tod verschlungen, und das er nu lebt, das ist ein ewige gerechtigkeit, leben und herrschafft. Also auch jr, so jr einmal durch beiderley tod, den geistlichen, so bereit der Sünden gestorben und den sanfften tod des Leibs gegangen seid, so habt jr volthan, das euch kein tod nicht wird mehr rüren noch uber euch herrschen können.

Dis ist nu der trost wider die blödigkeit des armen schwachen Fleisches, so noch sich fur seinem tode entsetzet. Denn, bistu ein Chri [CCLXIII] sten, so soltu wissen, das dein HErr Christus schon von den todten erwecket, nu nicht kan sterben, und der tod nichts wider jn vermag, Darumb sol er auch

zu 14 Auferstehung und leben in Christo. r
uber uns herrschen. r

zu 32 In Christo kan der tod nicht mehr

wider dich (weil du auff in getaufft bist) nichts mehr vermögen. Ja es ist hiemit dem Tode trotz und hohn geboten, das ers versuche, was er an Christo vermöge mit aller seiner macht und schrecken. Denn es heisst: Der Tod wird uber in nicht herrschen. Zürnen, böse sein, sawr sehen, dreyen, schrecken mag er wol (in unserm armen schwachen fleisch), aber uber Christum sol er nicht herrschen, Sondern dagegen leiden, das Christus uber in herrsche, nicht allein in seiner eigen Person, sondern auch in uns, die wir in im schon auch der Sünde ein mal gestorben, das ist, von des todes stachel, gewalt und herrschafft erlöset sind, Denn Christus hat schon das werck ganz ausgerichtet und volendet, damit er die herrschafft uber den tod erlanget und die selbe uns geschenkt und gegeben, das wir in im auch uber den Tod herrschen. Darumb beschleusst auch S. Paulus und spricht;

‘Also auch jr haltet euch dafur, das jr der Sünde gestorben seid, und lebet Gotte in Ihesu Christ unserm Herrn’.

Haltet euch dafur (spricht er), das ist, Jr als Christen solt solches an euch auch wissen und euch also stellen mit alle ewerm thun und wesen, als die da schon gar gestorben sind der Sünden in Christo, und in dem tod erfunden werden auch fur der Welt, das jr der Sünden nicht dienet noch folget, als herrschete sie uber euch, Sondern das widerspiel beweiset, das jr nu lebet eines andern lebens, das da heisset Göttlich leben, beide, innerlich im Glauben und in eusserlichem leben, uber die Sünde herrschend, bis das Fleisch oder der Leib auch entschlaffe, Und also beiderley tod an euch volnbracht werde, So wird als denn nicht mehr da sein weder eitel leben on alles schrecken, furcht und herrschafft des todes.

Euangelium am sechsten Sontag nach Trinitatis.

[CCLXIII.] Matth. V.

Matth. 5, 20—26

Ich sage euch, Es sey denn ewer gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Phariseer, so werdet jr nicht in das Himmelreich komen.

Ir habt gehört, das zu den alten gesagt ist, Du solt nicht tödten, Wer aber tödtet, der sol des gerichtts schuldig sein. Ich aber sage euch, Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des gerichtts schuldig, Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig, Wer aber saget du Narr: der ist des hellischen feurs schuldig.

zu 2 Dem Tode trotz und hohn geboten, das er uber Christo herrsche. r

Darumb, wenn du deine Gabe auff den Altar opfferst und wirst alda eindencken, das dein Bruder etwas wider dich habe, So laß alda fur dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versüne dich mit deinem Bruder und als denn kom
 5 und opffere deine Gabe.

Seh wilfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch beh im auff dem wege bist. Auff das dich der Widersacher nicht der [CCLXIII] mal eins uberantworte dem Richter, und der Richter uberantworte dich dem Diener, und werdest
 10 in den Kercker geworffen. Ich sage dir warlich, Du wirst nicht von dannen heraus komen, bis du den letzten Heller bezalest.'

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 743—752 abgedruckte Predigt (gehalten am 6. Sonntag nach Trinitatis 1534; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 381—385) mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

743, 12 Dieser bis 24 leben] D'S Euangelium haben wir anderswo reichlich genug ausgelegt, da wir diese ganze Predigt Christi, so der Euangelist durch drey Capitel beschreibet, gehandelt haben, Darumb wollen wir iht ein stück daraus fur uns nemen, da Christus das funffte Gebot auslegt vnd verkleret. Denn 744, 36 der fehlt 40 sol fro 745, 13 thun 26 und uns nicht 746, 9 Wol bis 10 thun] Denn das dir's weße thut, das gehet wol hin 747, 12 der] so 748, 26 bluts 749, 24 der neheste] er 750, 11 den] des 17 wollen] wil 751, 9 und im sein 27 nichts

CCLXVIII]

Am siebenden Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

Roman. VI.

15 **I**CH muß menschlich davon reden umb der schwachheit Röm. 6, 19—23
 willen ewers fleisches. Gleich wie jr ewre Glieder begeben habt zu dienst der unreinigkeit und von einer ungerechtigkeit zu der andern, Also begebet auch nu ewre Glieder zu dienst der gerechtigkeit, das sie heilig werden.
 20 Denn da jr der Sünde Knechte waret, da waret jr frey von der Gerechtigkeit, Was hattet jr nu zu der zeit fur Frucht? Welches jr euch iht schemet. Denn das ende des selbigen ist der Tod. Nu jr aber seid von der Sünden frey und Gottes Knechte worden, habt jr ewre Frucht, das^r jr heilig werdet,
 25 das^rende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden^rold, Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unserm HErrn.'

Der Text solt wol auch etwas höher angefangen sein, Denn S. Paulus ist noch in der angefangenen Predigt der Episteln des nehesten Sontags, Da er vermanet, das wir sollen nu fort, weil wir in Christum getaufft sind und gleuben, auch in einem neuen leben wandeln, als nu der Sünde gestorben, weil wir in Christo sind, welcher mit seinem tode und auferstehung die Sünde getilget und überwunden hat. Solche krafft des tods und der auferstehung Christi hat er nu verkleret und spricht: Die Sünde wird nicht mehr über euch herrschen können, Sintemal jr nicht seid unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Das ist, Jr könnet nu wol der Sünden widerstehen, weil jr nu in Christo seid und die krafft seiner auferstehung habt, nemlich vergebung der Sünden und Gottes gnade, das euch das Gesetz nicht als Sünder verdamnen noch unter Gottes zorn werffen mus, ob jr auch noch gleich nicht vollkommen nach dem Fleisch das Gesetz erfüllet, wie jr soltet.

[CCLXVIII.] Hierauff wirfft er abermal die frage ein, so die verkerete Welt erregt, wenn sie diese Predigt höret. Wie (spricht er) sollen wir denn sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das ist der Welt unart, wenn man von vergebung der sünden on unser verdienst, aus lauter gnaden gegeben, predigt, das sie entweder saget, man verbiete gute werck oder wil daraus folgern und schliessen, das man möge fort in sünden leben und thun, was man wolle, So doch hie billich sol das widerspiel folgen, das durch diese lere die Leute willig würden guts zu thun, Gotte zu lobe, danck und ehren, Denn das gibt ja diese lere, wo sie recht gefasset wird, das sie den Menschen nicht stolz noch ruchlos, sondern demüthig und gehorsam machet.

Ist es doch auch in weltlichem, beide, heuslichem und bürgerlichem recht und regiment also, das, wer da gnade bittet, der gibt sich selbst schuldig, bekennet seinen irthumb und verheisset sich furder zu bessern und nicht mehr zu sündigen, Als, wenn der Richter dem Diebe, so den Galgen verdienet, gnade thut und ledig leßt, Da heisset das Recht auff gehalten durch gnade. Wo nu dieser darauff wolt zufaren und trohen: Ich bin nu unter der Gnade und mag nu thun, was ich wil, Denn ich hab nu kein Recht, dafur ich mich furchten müsse, Wer wolt solchen leiden? Denn das Recht ist nu wol auffgehalten, das er nicht gestraffet wird, wie er verdienet, und ist durch die gnade erlöset vom strang und schwert, und das leben jm geschenkt, Aber nicht dazu, das er nu mehr möge frey stelen und morden, sondern das er hinfurt from sey und recht thue, Wo nicht, so gehet das Recht wider uber in und straffet in nach seinem verdienst. Summa, wo das Recht auffgehalten

zu 9 Die in Christo sind, sollen und können der Sünden widerstehen. r
Welt unart, so aus der Predigt der Gnaden wil freiheit zu sünden nemen. r
Gnade, so das Recht auffhebt, wird nicht erleubet, unrecht zu thun. r

zu 18 Der
zu 30 Durch

und gnade geschenkt wird, damit wird niemand erleubt, das er darnach möge unrecht thun auff solche gnade, Sondern viel mehr ist er schuldig von wegen der erzeigten gnade, nu fort also zu leben, das er nicht wider in des Rechts straffe falle.

- 5 Solche unterscheid kan in weltlichen sachen jderman wol sehen und geben, und ist niemand so toll, der solchen verstand leiden möge, das gnade solt darumb gegeben werden, das man möge unrecht thun, On allein diese lere des Euangelij von der Gnade Gottes und vergebung aller sünden, die mus solche verkerung und lesterung leiden, das sie gute werd auffhebe
10 oder ursach gebe zu sünden, Da wir doch hören, das Gott aus grundloser gnaden das Recht und urteil auffgehoben, des ewigen Todes und hellischen feners (so wir nach dem Gesetz und göttlichem Recht verdienet) und dafur gegeben die freiheit des ewigen lebens. Das nu unser leben eitel Gnad ist, Freilich nicht dazu, das wir nu freiheit haben solten, wider zu leben,
15 wie wir vor lebten, da wir in ungnade und zorn den Tod verwirkten, Sondern das wir, als die solch grosse, unaussprechliche wolthat groß und werd achten, das er uns aus dem ewigen Tod geholffen und lebendig gemacht, nu mehr auch uns hüten, das wir nicht solches verlieren und von der Gnade wider unter das Recht und urteil des ewigen Todes fallen, Sondern also
20 leben und thun, wie die thun sollen, so da lebendig und selig worden sind.

- Also redet nu S. Paulus hievon und spricht: Wisset jr nicht, [CCLXIX] welchem jr euch begeben zu Knechten in gehorsam, des Knechte seid jr, dem jr gehorsam seid, Es sey der Sünde zum Tode oder dem gehorsam zur gerechtigkeit, Das ist, So jr nu unter der Gnade vergebung der sünden
25 habt und nu gerecht seid, so seid jr nu Gotte den gehorsam schuldig, das jr nach seinem willen lebet, Denn jr müßet doch in eines dienst und gehorsam erfunden werden, entweder der Sünde, welche Gottes zorn und den Tod uber euch füret, wo jr darin bleibet, oder Gottes in der Gnade, das jr jm dienet in newem wandel und leben, Darumb müßet jr nicht mehr der
30 Sünden gehorsam sein, von welcher herrschafft und gewalt jr nu gefreiet seid. Dieses treibet er nu weiter und mit mehr worten in dieser Epistel und spricht:

‘Ich mus menschlich davon reden umb der schwachheit willen ewres Fleisches, Gleich wie jr ewre Glieder begeben habt zu dienste der unreinigkeit’ etc.

Das Folgende ist die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 375—381 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 7. Sonntag nach Trinitatis 1535. Cruciger hat aber den nur für die Wittenberger Gemeinde bestimmten Schluß von S. 379, 18 an unberücksichtigt gelassen.

zu 18 Gnade sol uns leren, das wir nicht wider sündigen und unter des Rechts urteil fallen. r zu 25 Gotte sind wir gehorsam schuldig. r

ER hat zuvor von dieser sache mit sonderlichen worten des heiligen Geistes geredt, die der Welt nicht kendlich noch gewöhnlich sind, Denn es war den Heiden eine frembde unverstendliche sprache zu hören, das er sagt, mit Christo der Sünden gestorben und in seinem tod begraben und gepflanget sein etc. Weil nu dis der Vernunft so undeutlich geredt ist, So wil ich doch (spricht er) reden nach vernünftiger menschlicher weise, Denn das leret dennoch auch die Vernunft und aller Heiden Recht, das man nicht sol böses thun, sondern das böse meiden und guts thun, Darumb haben alle Könige und Keiser jr Gesetz gestellet, damit den bösen zu wehren und gehorsam zu erhalten.

Wie solten wir denn durch das Euangelium solche Predigt einführen, die da erlaubte böses zu thun? Denn ob gleich das Euangelium ein höhere gabe und weisheit ist denn menschliche vernunft, so endert und zurreißt sie doch nicht den verstand, so Gott der menschlichen Vernunft selbst eingepflanget hat. Darumb deutet und verkeret man unser lere felschlich, so man sagt, sie lere nicht gute werd thun noch achten. So jr nu solches nicht verstehet auff diese weise, wie ichs rede, das jr durch den Glauben in der Tauffe dem sündlichen leben abgestorben und begraben seid etc. So verstehets doch auff ewre weise, wie jr selbst davon redet aus der Vernunft, Da wisset und verstehet jr ja selbst, das niemand sol böses thun, stelen, rauben oder morden, ob er gleich zuvor gnade erlanget und umb der voriger sünde willen nicht nach dem Recht gestraffet ist.

Das ist der gemeine naturliche verstand aller Menschen, und ist auch durch Gottes Wort bestetigt, Aber doch mangelt es daran, Das wol Vernunft und Gesetz leren guts thun und das böse verbeut. Sie weis aber nicht, woher es kompt, und wie es zu gehet, das es nicht also geschicht, wie sie leret, Sihet wol (A posteriore), das es also solte sein und ja recht und fein ist nicht stelen, rauben etc. aber (A priore) warumb es nicht auch also geschicht und gethan wird, wie doch die Natur jderman leret, das kan sie nicht erlangen.

Zum andern, so weis sie auch nicht, wie man doch solches m̄- [CCLXIX]ge wegnemen, endern und bessern, Seheth dis und jenes an, das sie der bosheit steure und wehre, aber sie kan doch den rechten griff nicht treffen, solches zu verkommen und aus zu worgeln. Denn ob gleich meister Hans mit dem schwert, rad und strich eusserlich wehret, so bringet ers doch nicht weiter, denn was öffentlich fur Gericht erkand und bezeuget wird. Was aber heimlich geschicht und fur sein Gericht nicht kompt, das kan er nicht straffen noch wehren. Aber Gottes Wort greiffet auff ein

zu 6 Wie S. Paulus redet nach menschlicher weise. r zu 11 Euangelium bestetiget den verstand so Gott in die vernunft gepflanget. r zu 23 Alle vernunft leret böses und sünde meiden. r zu 31 Unterscheid, wie fern der vernunft und des Euangelij lere gehet. r zu 34 Wie weit menschliche kreffte dem bösen wehren kan. r

ander weise drein und leret der Schlangen den Kopff zu treten und das ubel und böse tödten. Wo das geschicht, da bedarff man darnach keines Richters noch Henders mehr. Wo aber der Heubt gifft nicht gevehret wird, da mag man wehren, so fern man kan, dem öffentlichen werck.

5 Sihe, so weit gehet und leret die Vernunft, das man nicht sol böses thun, auch nicht mit gedanken noch willen, ob sie wol die straffe nicht höher denn auff eufferliche werck bringet, Denn gedanken und willen mus sie wol ungestraft lassen. Aber wir (spricht S. Paulus) predigen ein andere lere, welche ist so hoch, das sie auch dem herzen und willen wehret
10 und steuret, Denn wir sagen, das jr, die an Christum glauben, seid in seinen Tod getaufft und mit jm begraben, das jr nicht allein oft tod sein, sondern auch warhafftig tod seid der Sünde, Denn ein Christen weiß, das jm durch die Gnade Christi seine sünde vergeben und getilget sind, das sie in nicht verdamnen müssen. Und weil er solche gnade empfangen und
15 gleubt, so kriegt er nu ein solch herz, das der sünden feind wird, und ob er wol noch in jm fület böse gedanken und reizung zu sünden, so ist doch da der Glaube und Geist, so in seiner Tauffe erinnert, und spricht: Ob ich gleich das künde thun, zeit und raum dazu hette, das es auch niemand inne würde noch mich darumb straffen künde, So wil ichs doch nicht thun,
20 Gott zu gehorsam und meinem Herrn Christo zu ehren, weil ich auff in getaufft und als ein Christen schon der Sünden gestorben bin, damit ich nicht widerumb unter der Sünden gewalt kome.

Gleich wie der frome Joseph thet, Gene. xxxix. da er von seines Herrn 1. Mose 39, 7ff. Frauen gereizt und gelockt ward, sprang er von jr und sein Kleid hinter
25 jm ließ, Da ein ander were fro worden, so die bitte an in gelegt were, Er hat zwar auch blut und fleisch gehabt und wol gefület die bewegung, zeit und stet, dazu freundschaft und genies, Aber er wehret jm selbst, das er auch mit keinem gedanken darein willigte. Das heisst nu dem ubel oder der Sünde das Heubt getödtet. Davon weiß Vernunft und menschliche
30 weisheit nicht, denn es gehet nicht zu mit gesehen, straffe, kercker noch schwert, sondern allein durch den Glauben und erkentnis der Gnaden Christi, dadurch wir der Sünden und Welt sterben und unsern willen brechen, das wir nicht böses thun, ob es gleich nimer gestraft würden oder niemand je erfahren solt.

35 Sihe, das heisst nicht nach der Vernunft weise davon geredt, sondern Göttlicher weise nach der Schrift, welche uns zeigt, beide, wo solch ubel herkompt, und wie solchem heubtquell sol gesteuert und gewehret werden. Weil wir nu solches leren (und viel höher und [CCLXX] besser, denn die Vernunft leret), so ist damit gnug verantwortet und verlegt, das man uns
40 schuld gibt, das wir gute werck verbieten oder erlauben zu sünden. Darumb

zu 5 Christi lere wehret auch der wortel der Sünde. r zu 14 Christen tödten auch die gedanken und willen der Sünde. r zu 23 Exempel der Keuschheit Josephs r

wo jr's nicht können dieser hohen weise nach verantworten (wil S. Paulus sagen), So verantwortets doch auff ewer weise, weil es auch in der Vernunft geschrieben stehet und alle Menschen also reden, das man nicht sol unrecht thun, und Gottes Wort bestetigt solche Lere.

Auff diese meinung spricht er nu: Ich wil menschlicher weise davon 5 reden, Das ist, nicht nach des verderbten fleischs und bluts verstand, denn das redet nichts guts, sondern nach der natürlichen vernunft, wie sie von Gott geschaffen ist, da noch etwas guts ist, und wie fur augen, viel erbar Leute, die viel guter gesetz und Recht gemacht haben. Ich rede aber also (spricht er) umb der schwachheit willen ewers Fleisches, Als solt er sagen: 10 Es ist wol noch nicht gnug geredt nach der Vernunft oder Gesetz lerer und Juristen weise, Doch wil ichs lassen hin gehen, weil jr noch zu schwach im geist seid, und ist euch meine weise hievon zu reden noch zu new und selzam, das jr's nicht alle können erreichen, Darumb mus ich mich erunter lassen nach ewerm verstand und reden, wie jr's verstehen können. Und sage 15 also, Fragt ewer eigen Recht und Gesetz drum, ob sie wollen leiden und geschehen lassen, das man gute werck verbiete und böses thun möge, ob sie wol selbst nicht vermögen dem selben zu steuren.

Damit (spricht er) wil ich euch weisen und dahin führen, das sich solch furgeben nicht leidet, Denn auch die Vernunft leret also, Das jr müßet 20 ja dem gemess leben, dem jr euch ergeben habt, Wie ein jglicher schuldig ist, dem gehorsam zu sein, dem er sich unterthan machet und in seinen dienst begibt. Nu habt jr als Christen einen andern dienst denn zuvor, da jr unter der Sünde herrschafft waret und müßtet jr gehorsam sein und lundtet nicht aus irer gewalt komen noch etwas guts thun fur Gott, Ist aber seid jr 25 aus dem selben gehorsam und banden der Sünden los worden durch die Gnade und habt euch nu Gotte ergeben zu dienst und gehorsam, Darumb muß jr ja nu auch anders leben denn zuvor.

Das ist ja auch vernünftig davon geredt, wie Menschen nach irem verstand pflegen zu reden, Und wir auch eben das selbige predigen, On 30 das, so wir auff unser, das ist, der Christen weise höher und mit andern worten davon reden (wie wir denn thun müssen), so ist es der Welt ergerlich, Denn ob wir wol auch sagen, man sol nicht rauben, stelen, morden, neiden, hassen etc. so ist es doch damit noch nicht ausgerichtet, das es durch das Gesetz verboten wird, Sondern es mus durch Gottes gnade geschehen, welche es 35 nicht durch unser vermögen ausrichtet, sondern durch den heiligen Geist in deren, so da gleuben. Aber wenn wir also davon reden, so scharret flugs die tolle Welt also daher: D ist das war, das es unser thun nicht ist, so laßt uns guter ding sein und kein gut werck thun.

zu 5 Wie S. Paulus menschlicher weise redet. r zu 10 Schwachheit des Fleisches, die hohe lere zu verstehen. r zu 19 Der Vernunft lere, das ein jeder mus gehorsam sein dem er sich zu dienst ergeben hat r

Das aber dieser verstand falsch und ein mutwillige verkerung der rechten lere sey, beweiset sich daraus, das wir ja Gottes gebot, ja auch der Vernunfft lere (so da leret, das man sol guts thun und böses meiden) loben und bestetigen, ja der selben helfen und bessern, da [CCLXX] sie zu schwach und zu wenig ist, weil die Vernunfft nicht kan weisen, wie der sachen zu helfen sey, Denn wenn sie es köndte, so würden die Leute sich nicht durch jr eigen treume und falsche lere von nichtigen, vergeblichen werden (wie des Papstumbs und alle falsche Gottes dienst sind) verführen lassen, Welche alle komen wol aus dem grund, Man solle guts thun und böses meiden, Und ist wol dieser heubtspruch recht, des wir alle sampt eins sind, Aber so man sol darauff bauen und sagen, Wie und was man thun solle, das gut sey, da scheidet sichs, Das zeigt allein Gottes Wort.

Denn Vernunfft wird hie leichtlich geblendet und betrogen mit falschem schein, wo man nur etwas Gut nennet, Und wenn sie schon alles thut, was sie meinet gut sein, so bleibt sie doch bey jr selbst der sachen ungewis, Ja, sie findet auch solcher lere keine frucht noch besserung, Denn solch thun doch nicht weiter bringet denn in eusserliche werck, das man sich fur den Leuten from und schon machet, aber doch damit der innerlichen bosheit und sünde nicht gewehret wird, Bleibt noch gar im vorigem alten wesen gefangen und gehorsam der Sünden und iren lüsten, Und was solcher Mensch thut, thut er doch nicht von herzen, sondern wolt lieber anders thun, wo er nicht die schande oder straffe fürchten müste.

Sie bringen wir ein höhere Predigt des Euangelij, welche leret erstlich, wie die Sünde in uns getödtet und begraben werde durch Christum, Also das wir nu ein gut gewissen erlangen, das der Sünden feind wird und wider sie streitet, und komen nu in einen andern gehorsam, da wir von der Sünden erlöset, Gotte dienen und uns vleissen zu thun, was jm gefellet, ob gleich kein furcht, straffe noch Hender oder Richter were.

So nu solches recht gehet und dieser Minor¹, darob die frage und der streit ist, gesetzt ist, wie man der Sünden los wird und zu rechten guten werden come, So komen wir nu recht wider zusamen auff den grund oder heubtspruch, Nemlich, Das gute sol man thun, das böse meiden, Und setzen zu gleich den Schluss: Nu wir der Sünden los sind und zu Gott bekeret, so sollen wir auch Gotte zu gehorsam das gute thun und nicht mehr in sünden leben.

Sihe, also brauchet S. Paulus des Gesetz und menschlicher Vernunfft (so fern sie das Gesetz verstehet) wider die falschen meuler, so die rechte lere verkeren, Das man sehe, das diese lere nicht ist wider gute

zu 6 Vernunfft kan nicht lehren, wie man recht gutes thun sol. r zu 23 Euangelium leret, wie man könne fur Gott gutes thun. r zu 36 S. Pauli lere aus der Vernunfft wider die Verfehrer. r

¹) Untersatz.

werd, aber doch viel höher denn die lere von werden, Denn sie zeigt, wo solches herkommen und zu wegen bracht werde, nemlich nicht aus menschlicher vernunft und vermögen, sondern aus der Gnade und krafft des heiligen Geistes. Das ist nu, das, das S. Paulus schleufft und spricht:

5

‘Gleich wie jr ewre glieder begeben habt zu dienste der unreinigkeit und von einer ungerechtigkeit zu der andern, Also begebenet auch nu ewre glieder zu dienste der gerechtigkeit, das sie heilig werden.’

DAS lehret euch ja die Vernunft, Weil jr nu nicht mehr der Sünde und ungerechtigkeit unterthan seid, das jr auch nicht mehr [CCLXXI] der selben dienen noch gehorsam sein sollet mit ewerm leib und gliedern, das ist, mit dem ganzen leiblichen leben und wesen. Und widerumb, Weil jr euch Gotte und der gerechtigkeit zu gehorsam ergeben habt, so seid jr schuldig, der selben mit leib und leben zu dienen. Das ist auffß einfeltigt klar und deudsch so viel gesagt, Wer zuvor böse gewesen ist und gelebt hat wider Gottes willen und sein gewissen, der werde nu from und diene Gott mit gutem gewissen, Oder, wie S. Paulus anderswo sagt: ‘Wer gestolen hat, der stele nu nicht mehr’ etc.

Eph. 4, 28

Zuvor (spricht er) haben ewer glieder, augen, ohren, mund, hend, füsse und der ganze leib gedienet zur unreinigkeit (also nennet er das laster, so die Vernunft wol verstehen kan, welches sind allerley fleischliche sünde), Der gleichen habt jr ewer glieder lassen dienen der ungerechtigkeit oder zu allerley unrechtem leben und werden, da jr eine ungerechtigkeit uber die ander begangen, mit allerley bösen tünden und stücken, wie sie mögen namen haben. Das feret nu umb nach ewrem eigen Recht und verstand, Wo jr zuvor gerne gesehen, gehöret, geredt habt, was schandbar und unzüchtig ist, oder darnach gegangen und gestanden, und mit dem leib der unzucht gedienet, Das sol nu den augen und ohren wehe thun zu sehen und zu hören, der ganze leib dafur fliehen und in worten und werden züchtig sein, Also sollen auch alle glieder und des ganzen leibs thun und lassen der gerechtigkeit dienen.

Und das darumb, das auch ewer glieder oder leib heilig werden, das ist, Gottes eigen, und allein zu seinem dienst gebraucht werden, Das sie alle, je lenger je mehr und lieber, Gotte zu ehren und gehorsam dienen in allem, was göttlich, löblich, ehre und tugend heisset. Das leret dich dein eigen Buch (in deinem herzen geschrieben), wenn schon kein Gottes Wort were. Und gilt hie nicht, das du hie wider woltest fergehen: Ja, hastu dochgeleret, man werde dadurch nicht selig, Denn das selbige ist nicht wider,

zu 18 Eph. 4. r zu 20 Der Christen glieder sollen nicht mehr der unreinigkeit, sondern der gerechtigkeit dienen. r zu 33 Unser leib und glieder sollen auch Gotte heilig sein. r

sondern uber und auffer deinem verstand, ja es ist das rechte Viecht, so dich weiset, wie du dazu komen mögest, das du solches thust, was dich dein eigen Vernunfft leret.

5 ‘Denn da jr der Sünde Knechte waret, da waret jr frey von der Gerechtigkeit.’

DAS redet er alles noch menschlicher weise und nach dem gemeinen Recht und brauch der selben zeit von knechtschafft oder dienst und freyheit, Da die Knechte waren leib eigen erkauffte Leute und musten eines Herrn eigen sein und in seinem dienst bleiben, so lang, bis sie von jm frey
10 gelassen oder sonst erlöset würden. Weil er nu gesagt: Wie jr zuvor gedienet habt der ungerechtigkeit, also dienet nu der gerechtigkeit etc. Daraus folgen nu zweierley dienst und auch zweierley freyheit. Wer der Sünden dienet, der ist frey (spricht er) von der gerechtigkeit, Das ist, er bleibet unter der Sünde gefangen und kan nicht zur gerechtigkeit komen noch gerechte
15 werck thun, Denn das folget aus der Vernunfft, Das ein jeder ist von dem frey, dem er nicht dienet oder des Knecht er nicht ist, Also auch widerumb, Seid jr jzt Knechte worden der Gerechtigkeit und [CCLXXI^v] frey von der Sünde, Darumb folget abermal, das jr solt der Gerechtigkeit gehorsam sein und dienen. Aber hievon lesst er nu anstehen weiter zu disputieren, Und
20 helt die beide gegenander, das sie ansehen sollen, wes sie beiderley dienstes (so sie nu erfahren) fromen oder schaden haben, und daraus selbs schliessen auch nach menschlichem verstand und sich selbs weisen, bey welchem sie bleiben und welchem sie hinfurt gehorsam sein wollen.

‘Was hattet jr nu zu der zeit fur frucht? Welches jr euch
25 jzt schemet, Denn das ende desselbigen ist der Tod, Nu jr aber seid von den sünden frey und Gottes Knechte worden, habt jr ewre frucht, das jr heilig werdet, Das ende aber ist das ewige Leben.’

IÜBER, denket doch bey euch selbs zurück, was jr gelebt habt, da jr frey
30 waret von der Gerechtigkeit und thatet nichts, denn wozu euch die Sünde triebe und reizet, was habt jrs genossen oder daran gewonnen? Nichts, denn das jr euch selbs noch auff diesen tag des schemen müßet und dazu endlich in dem tod hettet müssen bleiben. Die zwo köstliche frucht und nützung habt jr und nichts bessers damit verdienet weder Schand und Tod.
35 Ein köstlicher, billicher lohn fur solchen dienst, da der Mensch wil frey sein von der Gerechtigkeit und lebet, wie es jn gelüstet, Und helt solches fur ein

zu 12 Zweierley dienst und freyheit. r zu 14 Der Sünde gefangen und on gerechtigkeit sein. r zu 34 Der Sünden frucht und verdienst Schande und Tod. r

fein, köstlich leben, Denn es thut Fleisch und blut sanfft, welches meinet wol also ungestraft zu bleiben.

Aber es komen zwo harte Ruten darauff, Die eine heisst Schemen, das der Mensch beide, fur Gott und der Welt mus seine schande bekennen, gleich wie Adam und Heva im Paradis, nach dem sie wolten von Gottes Gebot frey sein und folgten der verbotenen lust, dazu sie vom Teufel gereizt waren, mussten sie darnach ire schande sülen und sich in ir herz schemen, fur Gottes augen zu stehen. Das ander ist der ewige Tod und hellische fewr, so sie müssen zu der schande haben, darein auch unser erste Eltern gefallen waren.

Were es nu nicht feiner, von der Sünde und irem dienst frey der Gerechtigkeit dienen? Da jr euch nimer mehr durffet weder schemen noch schaden haben, sondern zweierley nuß und fromen dafur kriegt, das jr ein gut frölich gewissen habt fur Gott und allen Creaturn und dadurch heilig seid, das ist, sicher und gewis, das jr Gotte dienet, ja sein eigen seid, Und zu dem habt einen reichen, unvergenglichen lohn, welcher ist das ewige Leben.

Das heisst nu noch alles menschlicher weise geredt, das die Vernunft verstehet und also helt, auch wo kein Christus erkand wird, Denn es ist in aller Welt also, das die, so böses thun, als Diebe, Mörder etc. beide, schand fur der Welt und den Tod dazu müssen leiden. Widerumb die da gutes thun, bey allen Leuten ehre und guts dazu haben.

‘Denn der Tod ist der Sünden sold, Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Ihesu unserm Herrn.’

DAS ist wol ebenteuerlich geredt, das man denen, so böses thun, sol noch sold geben, als hetten sie recht gehandelt und sich wol verdienet, Denn das wort Sold deutet etwas guts, so man denen gibt, die sich [CCLXXII¹] redlich halten und ritterlich streiten. Aber er redet also eben denen zu verdries und zu wider, so seine lere verkeren und sagen: So S. Paulus predigt von eitel gnade und verheisset auch sold denen, die da sündigen. Ja, wil er sagen, rhüme jmerhin, du solt einen sold kriegen, Ich meine den Tod und hellisch fewr, Den soltu wissen und gewarten, so du wilt das Euangelium dahin deuten, als solt dir Gott noch einen sold darumb geben, das du der Sünden dienest. Mit solchem nehrlichen reden wil er dest mehr abschrecken die, so solches furgeben oder sich lassen bereden, als solte man Gott dienen können auch mit sünden, und noch dazu lohn bey jm haben. Wendet also die wort nach iren gedanden und reden, Ja wenn jrs da fur haltet, und also zu verstehen ist, das, wer da dienet, sol einen lohn und

zu 31 Der Tod der Sünden so d. r

¹) Fälschlich CCLXVIII bezeichnet.

sold haben, so kriegstu wol einen sold, der heisset Tod und Helle, den mag im haben, wer da lust dazu hat und fur köstlich ding helt.

Widerumb sagt er, Gottes gnade ist das ewige Leben. Da sihe, wie er die wort füret. Sie brauchet er das wort (Sold) nicht, Denn er zuvor
 5 geleret, das wir das ewige Leben nicht umb unser werck, als einen verdien-
 ten Lohn, sondern aus lauter gnaden umb Christi willen erlangen durch
 den Glauben. Darumb heisset er es eine Gabe Gottes in Ihesu Christo etc.
 welche, so der Mensch hat, so hat er schon das heubtstück, da durch der Schlan-
 gen kopff getödtet wird, Und nu so reich und selig ist, das solch leben im
 10 niemand nemen kan, und hat solche krafft, das er nu kan die Sünde meiden
 und jmerdar an seinem fleisch tödten. Welches durch kein Gesetz noch mensch-
 lich vermögen kan zu wegen bracht werden, sondern es gehöret dazu der
 Glaube, dadurch wir in Christo eingeleibt und mit im gepflanzt werden
 in den tod der Sünden zum ewigen Leben und rechtschaffenen guten
 15 werden etc.

CLXXII^v)

Evangelium des VII. Sonntags nach Trinitatis.

Marc. VIII.

Zu der zeit, da viel volcks da war, und hatten nicht zu essen, Marc. 8, 1–9
 20 rieß Ihesus seine Jünger zu sich und sprach zu jnen: Mich
 jamert des volcks, denn sie haben nu drey tage bey mir
 beharret und haben nichts zu essen, und wenn ich sie unge-
 essen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem wege
 verschmachten, Denn etliche waren von ferne komen. Seine
 Jünger antworten jm: Woher nemen wir brot hie in der
 25 Wüsten, das wir sie settigen? Und er fragte sie: Wie viel
 habt jr brots? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem
 Volck, das sie sich auff die erden lagerten. Und er nam die
 sieben brot und danket und brach sie und gab sie seinen Jün-
 gern, das sie die selbige furlegten, und sie legten dem Volck
 30 fur. Und hatten ein wenig Fischlin, und er danket und hies
 die selbigen auch furtragen. Sie assen aber und wurden
 sat und huben die ubrigen brocken auff, sieben körbe. Und
 irer war bey vier tausent, die da geessen hatten, und er lies
 sie von sich.'

zu 3 Ewigs Leben Gottes gabe und geschenk in Christo. r
 Gottes. r

zu 10 Krafft der Gabe

Das Euangelium gibt uns abermal beide, lere und trost wider die ansehung der hauch sorge oder zeitlicher narung und erhaltung der Kirchen auff Erden. Und gehöret hiez zu der Glaube, Weil Christus ist nicht komen, ein solch Regiment zu ordnen, das da heisse ein weltlich Reich oder heusslich Reich, welches schon zuvor von Gott geordnet und dazu gegeben ist, was dazu not ist. Und die Vernunft hie selbst leret, wie und woher man möge zu wegen bringen, das ein jeder in seinem stande narung, friede und schutz habe, Das man kan fur augen sehen und zu handen bringen allerley notdurfft, so man bedarfft, dieses regiment zu erhalten. Darumb sich Christus des selben nicht hat angenommen, als das seines stands und ampts nicht gewesen, Sondern weil sein Reich solt ein ander Regiment sein, darin allen Menschen in allen stenden und regimenten, hohen und nidern, als Sündern und verdampften fur Gott zum ewigen Tod, zu Göttlichem ewigen Reich und Leben sol geholfen werden, so must er sich des selben annemen und der andern beide entschlahen.

Daher wolte und muste folgen, das seine Jünger, Prediger und Diener würden müssen armut leiden, weil sie uber irem dienst und ampt nicht wie die ander Welt kundten fur ire narung trachten noch hoffen davon reich zu werden, Zu dem, das sie on das von der Welt würden verfolgt werden, die sich wider ire Predigt legen, weil sie nicht irem verstand und dunckel gemess ist, Und also die Christen in der Welt nicht kundten auff gewissen grund irer narung oder fried- [CCLXIII] liches wesens und schutzes sich verlassen, Sondern allzeit müssen der Welt halben auff ungewis sitzen und auch des, so sie bereit gehabt oder haben möchten, in fahr und wogen schweben, Sollen sie aber auch zu essen und trincken und etwo zu bleiben stet und raum haben, so können sie es von niemand denn allein von Christo gewarten.

Das weis nu Christus wol, darumb rüstet und tröstet er sie mit diesem und der gleichen Exempel und Sprüchen, das sie nicht verzagen, ob wol sein Reich nicht ist noch zu thun hat mit essen und trincken, barwen und sorgen fur leibs narung, so sollen sie dennoch nicht hungers sterben. Und Matth. 6. 33 bestetigt also abermal diesen Spruch Matth. vj.: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so sol euch das ander alles mit zu gegeben werden.' Denn er hie mit beweiset, das, die im nachlauffen, seine Predigt zu hören, und so starck, das sie auch drey tage in der Wüsten bey im beharren, das sie nicht wol kundten on hungers not wider eraus komen (und also in armut, mangel und kommer sind, umb seines Worts willen) Doch, weil da am ersten gesucht ist Gottes Reich und Christus zuvor

zu 1 Lere und trost wider die hauch sorge. r zu 9 Christi Reich trachtet nicht nach der Welt güter. r zu 28 Tröstung der Christen, das Christus auch fur ir leibliche notdurfft forget. r

gepredigt, gebetet und ausgerichtet hat, was Gottes gerechtigkeit betrifft, da mus auch das leibliche folgen und hernach komen, Auff das sie lernen glauben, das es daran nicht mangeln sol, und sie von jm auch solches erwarten sollen, was zu erhaltung dieses leiblichen lebens auff Erden seiner
 5 Kirchen not ist.

ES haben zwar allzeit der Kirchen grossen schaden gethan und thuns noch diese zwey, Armut und Reichtumb. Denn erstlich, wo man hat gesehen die Aposteln und rechte Bischöve und Prediger so arm, das jnen niemand nichts gegeben, und selbs auch nichts haben können erwerben, da
 10 hat jderman fur solchem Ampt schew gehabt, und niemand hinan gewolt. Zum andern, Da sie auch sind uberreich worden von grossen stiftungen und Prebenden und darin geseffen in aller fülle, haben sie selbs das Predigampt und Seelsorge lassen anstehen und sich der herrschafft gebraucht.

Also auch jzt, da rechte Pfarrher und Prediger so gehalten werden,
 15 das jnen niemand nichts gönnet, und dazu jnen, was sie haben, vor dem maul hinweg genomen wird von der schendlichen undandßbarn Welt, Fürsten, Adel, Bürger und Bauren, das sie müssen mit iren armen Weib und Kindern not leiden und elende verstoßen Widwen und Waisen nach jnen lassen. Damit werden auch gar viel gutherzige und feine geschickte Leute
 20 je lenger je mehr abgeschreckt, Pfarrher oder Prediger zu werden, Denn sonst alle künste, handwerck und Stende dazu dienen, das man sich hungers und armut erwehre, Aber mit diesem Ampt gehet das widerspiel, das, wer des treulich wil warten, der mus sich in fahr und armut geben.

Daraus wird denn folgen zurstörung der Kirchen, das die Pfarren
 25 ledig stehen, die Predigtstüel verseumet werden, Oder werden wider solche Prediger komen, die da nicht mit trewen nach Gottes Wort und Christi Reich trachten, sondern denden, wie sie predigen, was die Leute gerne hören, damit sie mögen dabey on fahr bleiben und wider Reich werden, Damit es abermal nicht gut wird, [CCLXXIII.] Darumb auch jzt die grossen
 30 und gewaltigen (sonderlich der Adel) denden, ire Pfarrher und Prediger unter den füßen lassen ligen, das sie nicht wider reich werden und uber sie herrschen, wie sie zuvor erfahren und nu gebrand sind, Aber damit werden sie es nicht dazu bringen, dahin sie gedenden.

Wie sol man denn nu den sachen thun, und woher wil man Prediger
 35 und Pfarrher haben, das Christi Reich erhalten werde? Denn es ist beides der Kirchen nicht gut, Eitel armut, hunger und kommer können die Prediger nicht leiden, Gros gut und reichtumb kan man nicht ertragen. Armut helt die Personen auff, Reichtumb wehret irem werck und Ampt. Aber gleichwol, wo es also zugehet, das man jnen auch nicht unterhaltung geben

zu 6 Armut und gros reichtumb, beides der Kirchen schädlich. r zu 19 Viel feiner Leute durch armut von Predigtampt geschreckt. r

wil und Predigtstüle und Pfarrampt ledig gelassen werden, so wird die Welt auch sehen, was sie des genieffen wird.

Denn so ein jeder nur wil sein Haus bedenden und trachten, wo er sich erneere, und niemand darnach fragen, wo Gottes Wort und Predig-
 ampt bleibe, So wird Gott eben also dazu sagen, wie er im Propheten
 Haggai thut, da das Volk auch Gottes Haus liesse wüß liegen, Gottes
 Wort und dienst im Tempel anstehen, das die Priester und Diener mußten
 Ackerwerck treiben und ander ding lernen, damit sie sich erneereten, weil
 ihnen nichts gegeben ward zu irem Ampt und dienst, Darumb spricht er
 Hag. 1, 4 ff. daselbst: Weil jr in gewelbelen Hensen wonet und lasset mein Haus unge-
 barret stehen, So schawet, wie es euch gehet, Ir seet viel und bringet wenig
 ein, Ir esset und werdet doch nicht sat, Ir trindet und werdet doch nicht
 trunden, Ir kleidet euch und künd euch doch nicht erwärmen, Und welcher
 gelt erwirbet, der legt's in einen löcherten beutel.' Item 'Ir wartet wol
 auff viel, und wird euch wenig, Und ob jrs schon heim bringet, so zersteube
 ichs doch. Warumb das? Darumb, das mein Haus so wüß stehet, und
 ein jglicher eilet auff sein Haus. Darumb hat der himel über euch den
 thaw verhalten und das erdreich sein gewechs, Und ich habe die Dürre
 geruffen beide, über land und berge, über korn, most, öle und über alles,
 was aus der erden kompt, Auch über Leute und Viehe und über alle erbeit
 der hende'.

Sihe, das ist die straffe solcher verachtung des Predigampts, wo sie
 am gnedigsten ist, wie sie noch zu der zeit gewesen, und wolt Gott, das es
 dabey bliebe. Aber wenn man Gottes Wort so gar enhindern setzet und
 die Priester oder Prediger also helt, das sie müssen von irem Ampt lassen
 und durch ander erbeit ir brot suchen, und damit auch andere davon ab-
 schreckt, die sonst dazu geschickt und geneigt weren, So schicket er nicht allein
 teuerung und andere grosse land beschweerung (wie jzt fur augen), das nie-
 mand's beutel nichts behalten kan, und kein seggen noch verrat bleibt, sondern
 nimpt das Wort und rechte lere gar hinweg und leßt dafur Rotten Geister
 und falsche Lerer, von den man verführet und betrogen wird, ehe man
 sichs versihet, umb seel und gut, und dafur ihnen nur reichlich und mit hauffen
 zutragen muß.

Darumb were hie der Welt zu raten, wenn sie ir wolt sagen lassen,
 Herrn, Fürsten, Landen, Steden und allen in gemein, das sie dazu theten
 und Gottes Haus und Reich auch ein wenig bestelleten zur [CCLXXIII]
 notdurfft, wie man doch in andern Emptern und künsten thun muß, das,
 die der selben warten sollen, auch ir brot davon mögen haben, Denn es

zu 10 Haggai j. r zu 17 Gottes zorn und straffe, wo man Gotteshaus und Predig-
 ampt nicht erhelt. r zu 28 Straffe der verachtung Gottes Worts. r zu 37 Die Oberkeit
 schülbig, Kircken und Predigtstüle zu erhalten. r

ist hie viel mehr von nöten, denn wo es an einem Amptman oder Richter
 genug ist, Item ein Jurist oder Medicus kan wol eine Stad oder mehr
 und zu weilen ein ganz Land bestreiten, Da mus man in manchem Land
 (darnach der Kirchspiel und Pfarren viel sind) wol tausent Prediger haben,
 5 Denn es werden teglich Kinder geborn, die man teuffen mus und auff
 ziehen, das sie auch Gottes Wort lernen und Christen werden. Woher
 wil man solche nemen, wo man sie nicht erneeret noch auffzeucht? Da
 müssen entweder die Kirchen ledig stehen und das Volk zurstrewet und
 irre gehen oder grobe Esel und verfürer haben und leiden.

10 Aber weh denen allen, so hiezu geholffen oder nicht gehindert haben,
 das Gottes Haus mus wüste werden. Viel mehr aber denen, die auch
 andere abschrecken und wehren, das sie nicht können dazu komen oder
 dabey bleiben, Denn solche sind erger denn Jüden oder Türcken. Wiewol
 auch darumb nicht entschuldigt sind die, so umb armut willen sich lassen
 15 davon schrecken, Denn es feilet jnen allermeist am Glauben, das Christus
 dennoch jnen auch jr brot und leibs narung geben wolle, Welches, ob es
 gleich kömmerlich zugehet und samr wird, So mustu dagegen denken, wie
 gar viel größser gut es sey, das ein Mensch ein stück brots in die hand kriegt,
 wunderlich und durch Gottes seggen, denn alles reichthumb und fülle
 20 der Welt.

Darumb solt doch sonderlich das Regiment auch denken, etwas hiezu
 zu thun und hülfflich zu sein auff unser Kinder und Nachkomen und nicht
 also die hand abziehen und mit irem Exempel andere auch daran hindern
 und abschrecken und der Christenheit unverwindlichen Schaden thun. Wie
 25 wiltu es gegen Gott verantworten, so du durch deinen verfluchten Geiz
 ein einige Seele verseumet oder verhindert hast an irer seligkeit? Ich wil
 schweigen, so du ein ganze Stad oder Land daran hinderst, das sie nicht
 mögen Gottes Wort und Predigt haben. Und es mus je ein grausamer
 unbarmherziger, verfluchter Mensch sein, wer seinen eigen Kindern nicht
 30 dazu hilfft, viel mehr, so ers wehret. Denn, so wir Christen sein wollen, sollen
 wir ja wissen, das wir dazu beruffen sind, und Gottes gebot ist, das wir
 alle dazu thun, mit beiden henden und allen krefften, das Gottes Haus
 nicht wüst noch die Predigtstule ledig stehen und sein Reich nicht auffhöre,
 damit nicht beide, wir selbs und das junge Volk der seligkeit beraubt
 35 werden.

Zwar im alten Testament war es durch Mosen einem jeden auff ge-
 legt und geboten, dazu den Behenden zu geben von allem einkomen. Wie
 viel mehr sollen wir Christen zu dem thun, welches am nötigsten ist, und
 on das niemand auff Erden nichts dazu gibt noch thut, das Christi Reich

zu 10 Schrecklich urteil uber die, so da nicht das Predigampt helfen erhalten. r zu 27
 Verfluchter Geiz bere, so nicht Gottes Wort furdern. r

gebowet bleibe, Das wir seine Diener auch lassen mit uns essen, auff das wir auch in dem selben Reich Gottes bleiben und solche gnade und seligkeit auch auff unser Kinder erben mögen, Thun wirs nicht, so wird er zu lohn unser undankbarkeit unserm Geiz und fraß auch steuren, das uns bald selbst zerrinnen wird, Denn so viel haben wir nicht guts und vorrats, 5 er kan einen rost darein komen lassen (durch teurung, Türcken, krieg oder ander landplage), das es in einem jar alles verzeret, verheret oder sonst verderben mus.

[CCLXXIII] **A**lso wil uns nu Christus erstlich hie durch sein eigen Exempel vermanen, das ein jeder auch Gottes Reich und Wort helffe surdern mit zeitlichen 10 leiblichen gütern, so er nicht selbst kan oder wil ein Prediger sein. Darnach auch die, so im Ampt sind, hiemit tröstet, das sie sich nicht ergern oder abschrecken lassen durch gegenwertigen mangel oder armut, Sondern wissen, das Christus fur sie forget und sie in irem armut dennoch erneeren wil und nicht jmerdar lassen not und mangel leiden, sondern zu legt beste reichlicher 15 speisen, Ja er hat schon alles zuvor dazu bedacht und bestellet, ehe sie daran denken, woher sie es nemen sollen.

Denn er zeigt ja in diesem Exempel gewaltiglich, das er ist ein reicher gewaltiger Herr und Schaffner, ja selbst ein reicher Müller und Becker, besser denn keiner auff Erden, der das handwerck seer wol gelernt, Ja er 20 richtet gar viel handwerck auff ein mal aus, und on einigs Menschen hülffe, pflüget, erndt, drisschet, malhet und bedet fast in einem augenblick. Denn es ist je ein wunder und der Vernunft unbegreiflich, so viel tausent Man, on Weiber und Kinder, speisen mit sieben broten, das sie allesamt gesettigt werden, und noch uberbleibt, Noch hat ers so bald gethan mit einem 25 wort, da er nur das brot anrühret und dahin gibt aus zu teilen, Da ist schon fur so viel tausent Menschen und noch mehr gemalen, gebacken und alles bereit. Das mus ein feiner König sein (sagen die fünfftausent, so er auch der gleichen speiset, Johan. vi.), den möchten wir haben, Der solt einen hauffen Bolcks zu feld füren und versorgen, da man künde allzeit in einen 30 forb oder in die tasschen greiffen und den ganzen hauffen reichlich speisen und besolden.

Nu, das kan er, und solchen König haben wir an jm, Wo er hin greiffet, da ist es alles voll, und wo er geben wil, da mus alles gnug und uberflüssig 35 sein. Also heisst er Petrum Matth. xviij. hingehen und aus des Fisches munde einen Stater nemen. Wer hat jm da silber bestellet oder gemünket, oder wer wolte da im wasser und eben in des Fisches munde gelt suchen? Aber er kan es machen und nemen, wo und wie er es haben wil, Ja auch

zu 9 Exempel Christi, das wir der Kirchen auch mit leiblichen gütern dienen sollen. r
zu 14 Trost fur die, so im Predigtamt armut leiden. r zu 18 Christus ein reicher Speis-
meister. r

aus stein brot und wasser bringen, damit er die ganze Welt speiset, Denn man in der ganzen Welt sihet teglich in also thun, und alles, was sie hat, durch eitel solch wunder gehet, die nicht geringer sind (wie auch S. Augustinus sagt) denn dieses.

Wir sinds zwar also gewonet, das das korn jerlich aus der erden wechset, und durch solche gewonheit so geblendet, das wir solches wercks nicht achten, Denn was wir teglich sehen und hören, das halten wir nicht fur wunder, Und ist doch ja so groß, ja wenn man recht davon reden sol, wol grösser wunder, das er aus sand und stein das korn gibt, als das er hie mit sieben broten den hauffen speiset, Denn was ist ein dürrer sand anders denn eitel zumalmeter stein oder ein stein anders denn zuribner sand oder erden? Wie kan aber aus einem stein brot werden, das man essen könne? Und wechset doch allein aus sand und erden, Der gleichen alles, was da wechset, und was alle Thier uns geben, ein jedes nach seiner art, wo komet es her denn aus erden und staub?

[CCLXXV] Das sind eben die wunder, so von anfang der Welt gestiftet und teglich gehen, das wir damit gar überschüttet sind, Dne das, weil sie so gemein sind, das sie unser augen und sinne fülen, so mus Gott zu weilen (wie er hie thut) nicht ein grössers, aber doch ein sonderlichs machen, das nicht nach gemeinem lauff gehet, damit er uns aufwecke und durch solch einzel sonderlich wunder weise und färe in die tegliche wunder der weiten Welt.

Kan doch kein ader bawer nicht anders sagen, denn das sein korn aus lauter stein wachse, Wie auch Mose im v. Buch am xxxij. sagt, Gott hab das Vold in das Land geleitet und gesetzt, das es honig saugete aus den felsen und öle aus den harten steinen. Was ist das gesagt? Wie kan honig und öle aus fels und stein wachsen? Nu geschicht es ja also, das beide, korn und bewme, so die süssesten fruchte tragen, sind gesetzt auff stein oder sand, und da heraus wachsen und nirgend anders her jr safft und krafft empfaen. Wo das ist fur unsern augen geschehe, das öle oder honig aus einem Pfeiler heraus flüsse, da würde alle Welt von wunder über wunder sagen, Aber da wir teglich lauffen über land und ader (da es fur uns wechset), da sehen noch verstehen wir nichts.

Weil wir nu Gottes tegliche werck, die eitel wunder sind, so in wind schlagen, so mus er uns mit diesem sondern und dieses gleichen das mau auff sperren und fur sonderliche wunder lassen predigen, Das doch ein Christen die selben lasse seine Schrift und Buch sein, daraus er lerne alle Gottes werck und wunder ansehen und sein herz darauff zu frieden

zu 1 Christus speiset die Welt teglich aus stein und erden. r zu 7 Tegliche wunderwerck Christi. r zu 18 Sondere werck Gottes über die tegliche wunder. r zu 25 Honig und öle aus fels und stein, Deut. 32. r

seze und dende: Was sol ich fur meinen bauch und narung mich engsten und sorgen? Woher gibt er das korn auff dem selbe und alle fruchte? Da die Welt mit alle irer weisheit und macht nicht vermöchte ein helmlin, ein bletlin, ein blümlin eraus zu bringen. Thut denn Christus mein HErr und Gott solches teglich, Was wil ich denn sorgen oder zweiveln, ob er mich auch könne oder werde erneeren?

HIE sprichstu Ja: Wie gehets denn zu, weil er ein solcher König ist, so alle Welt reichlich speiset, Warumb leest er denn seine Christen so oft not und armut leiden in der Welt? Denn er sollte je billich fur allen andern sein eigen Vold reichlich versorgen. Antwort. Sie mus man wissen, wie das Reich Christi gethan ist, Denn er wil hiemit uns zeigen, wie ich droben im anfang gesagt habe, erstlich, das sein Reich auff Erden nicht ist ein weltlich Reich, das da stehe in dem, wie man hie auff Erden esse, trincke, haushalte, des leibs warte, dazu alle notdurfft dieses lebens müsse geordnet und fur handen sein, Sondern er hat ein solch geistlich Reich geordnet, darin man göttliche ewige güter sol suchen und finden, und das selbe auch also bestellet, das es mit Gottes Wort, Sacramenten, krafft und gaben des heiligen Geistes reichlich versorget ist und bleibt, und gar nichts mangelt an dem, so das ewige Leben zu haben und erhalten dienet, Darumb leest er die Welt in irem Regiment ire notdurfft und vorrat haben und hinnehmen und damit sich reichlich versorgen, Aber seinen Christen heisset er jr Datum und trost nicht auff dis zeitlich setzen, sondern nach Gottes Reich trachten, darin sie ewig gnug haben und reich sollen sein. Das ist eines.

[CCLXXVII.] Zum andern, Wil er seine Christen leren den Glauben zu uben auch in diesem stück, so dis zeitliche leben und leibliche güter belanget, also das sie auch hierin jm in die hende sehen und von jm auch solche notdurfft dieses lebens gewarten, Denn so die Kirche auff Erden seine Kirchen sein und bleiben sol, so mus er jr auch fur iren leib essen, trincken, kleider, raum, stet und ander notdurfft schaffen. Ja, er hat wol alles, was die Welt hat und tregt, umb der fromen Christen willen geschaffen, gibt und erhelt es auch noch allein umb der selben willen, so lang die Welt stehet, das sie wol solten auch in diesem leben reichlich des geniessen und keinen mangel haben. Aber weil der Teufel in der Welt herrschet und Christi und seiner Kirchen feind ist, und weil sie selbs auch nicht nach dieser Welt güter trachte, So müssen sie leiden, das jnen das, so jnen gehöret, vor dem maul weg genommen und geraubt wird.

Sie mus nu Christus auch seiner Kirchen helfen und geben, wo sie mangel und not leidet, das sie bleiben könne, Also, das es heisse wunder-

zu 10 Warumb Gott oft leest die Christen armut leiden. r zu 27 Von Christo mus die Kirche ire notdurfft gewarten. r zu 38 Christus mus selbs sein Kirche wunderbarlich erhalten. r

barlich gegeben, Und die Christen erkennen, das es von jm gegeben sey, Und solch sonderlich wunderwerck stets in seiner Christenheit beweise, das sie denoch mus zu essen und trincken etc. haben, ob jr schon die Welt nicht gibt noch gönnet, sondern nimpt oder je umb das, so jr Gott gibt, neidet und hasset.

5 Siehe, das sollen wir nu auch lernen glauben, Das wir einen solchen HErrn an Christo haben, der auch fur unsern bauch und zeitlich leben sorget, und damit die sorge des unglaubens wegschlahen und überwinden. Denn er durch so mancherley Exempel zum Glauben uns reizet, als der gerne wolte, das wir solche Leute würden, die da gar on sorge weren fur unser
10 person beide, was geistlich und leiblich oder zeitlich und ewig leben betrifft (Denn hie wird nicht geredt von der sorge des Ampts oder Arbeit, so einem jglichen von Gott befolhen und auffgelegt ist, darin trew und vleissig zu sein), Auff das wir mit frölichem herzen und vertrauen auff in theten, was uns befolhen ist, sonderlich in dem, so zu Gottes Reich
15 gehöret, Und ob uns not und mangel fur die hand stiesse, das man solchs jm liesse befolhen sein, und ein Christ sich also tröstet und stercket: Ich weis und hab es gelernet aus dem Euangelio, das ich habe einen solchen HErrn, der da kan aus einem brot so viel, als er wil, machen und dazu bedarff weder adter hawer, müller noch becker, und mir geben, wenn und wie viel
20 mir nur not ist, ob ich gleich nicht weis noch verstehe, ja auch nicht daran denke, wie oder wenn und woher es komen solle.

DAS zeigt nu auch der Text des Euangelij, wie sich Christus stellet und redet, da er das Volck sihet, so jm nach folget und nu on hungers not nicht wider heim komen kan, Da er die Jünger zu sich fordert und helt
25 einen rat mit jnen, sehet an und spricht: 'Mich jamert des Volcks.' Und sehet die ursache dazu, 'Denn sie haben (spricht er) nu drey tage bey mir beharret und haben hie nichts zu essen' etc.

Sie sage mir, wenn das Volck selbst zu Christo hette eine Bot- schafft geschickt, ire notdurfft anzuzeigen, ob sie es auch so wol hetten
30 können werben, als er es selbst bedendet und auch seinen Jün-[CCLXXVI] gern furchelt, Denn wie wolten oder kündten sie es besser aus- streichen und stercker ursachen furwenden, in zu bewegen, denn das sie also sagten: Ach lieber HErr, laß dich doch jamern des armen grossen Volcks beide, Man, Weib und Kinder, die dir so weit nach
35 gezogen sind, dich zu hören. Zum andern, Dencke doch, das sie nu drey tage bey dir blieben und geharret. Zum dritten, das sie nichts zu essen haben, denn sie sind hie in der Wüsten etc. Zum vierden, Wenn du sie ungeessen von dir lesest, so müsten sie doch unterwegs verschmachten, ehe sie heim kenen, sonderlich, was da sind schwache Leute, Weiber und
40 Kinder. Zum fünfften, Dencke doch, das etliche sind von ferne komen etc.

zu 5 Reizung zu glauben zeitlicher güter. r
Volcks bedendet. r

zu 25 Wie herzlich Christus die not des

Sihe, das bedendet er alles selbs, ehe es jm jemand sagt, Und hat selbs das Gebet (so sie in irem herzen gerne wolten fur in bringen) so wol gemacht, das es niemand so wol in seinem herzen tragen künde. Ja, er ist schon darumb bekümmert, ehe sie denken, in zu bitten, Und ire not ernstlich mit den Jüngern beredet und davon ratschlegt, wie jm zu thun sey. 5

Was ist das alles anders denn eitel lebendige Predigt, beweisung und zeugnis, das er es so wol und herzlich mit uns meinet? und zuvor, ehe wir jm können etwas furbringen, uns ins herz sihet, besser, denn wirs selbs können reden, das kein Mensch dem andern herzlichler künde einreden. Denn er harret nicht, bis jemand zu jm sagt: Ach Herr, las dich des Volcks jamern, 10 Dencke doch, wie lange sie geharret, wie weit sie heim haben etc. Ey, spricht er, Es jamert mich schon, und habe schon alles gedacht. Aber laßt doch jr euch auch hören (spricht er zu den Jüngern), Was ratet jr dazu, wie man jm thue, das dis Volck gespeiset werde?

Nu, solch ratschlahen und gesprech mit den Jüngern geschicht erstlich 15 darumb, das da sein herz und gedanken offenbar werden, Denn es mus nicht heimlich bleiben, allein in seinem herzen verborgen ligend, das er sich jamert und bekümmert ist umb das Volck, sondern offenbar an tag komen, damit man es höre und sehe, Und wir doch gleuben lernen, das auch wir den selben Christum haben, der sich unser (auch leiblicher) not noch 20 jmerdar herzlich annimpt, und jmer diese wort (Mich jamert meines armen Volcks) in seinem herzen mit lebendigen buchstaben geschrieben, in der that und im werck erzeiget, Das er auch gerne wolt, das wir nur solches auch erkannten und dis wort des Euangelij also höreten, als redet ers noch zu dieser stunde und teglich, wo wir unser not fülen, ja viel eher, denn 25 wir selbs ansehen, dieselbe zu klagen.

Denn es ist je noch und bleibt auch ewiglich der selbige Christus, und hat eben das selbige herz, gedanken und wort gegen uns, wie er zu der zeit gewesen und gehabt, und ist weder gestern noch niemal anders worden, wird auch heute noch morgen nicht ein ander Christus werden. Und 30 stehet hie ein recht schon Bilde und Tafel, so uns den abgrund seines herzen abmalet, das er ist ein trewer, barmherziger Herr, dem unser not zu herzen gehet, und tieffer darein sihet, denn wir thüren bitten oder jm furbringen, Pfu der schande unsers leidigen unglaubens, das wir solches hören und sehen, und doch so gar nicht jm darumb vertrauen können. 35

[CCLXXVI.] Ja, das ist eben auch eine ursach, darumb er solch gesprech ansehet und die Jünger umb rat fragt, das wir doch unsern unglauben und torheit sehen sollen und an uns selbs straffen, Denn hie sihestu,

zu 1 Christus bedendet alle unser not besser, denn wir sie können furtragen. r zu 15
 Warumb Christus seine Jünger ratfragt. 1. Das Christi herz gegen uns offenbar werde. r
 zu 21 Christi stimme, Mich jamert des Volcks. r zu 36 Die ander ursach des gesprechs
 Christi mit den Jüngern. r

wie er viel besser und weiter die not bedencket und davon ratschlegt, denn wir selbst thun können, Und kein Mensch in seiner eigen fahr oder not selbst kan im also raten, wie im möchte eraus geholffen werden. Und wie-
 wol er schon bedacht und beschlossen, was er thun wil, doch fragt er sie
 5 rats, damit sie sehen, wie er fur sie sorget, und was sie selbst dazu raten können. Da findet sichs, was Menschen raten können, so sie sollen Gottes und Christi ratgeber sein. Sie stehen sie alle wie die Pfeiffer, so den tanz verderbt haben, faren aus irer menschlichen klugheit daher und uber-
 legens mit Zalpennigen. Da sind allein viertausend Man und wol so viel
 10 Weiber und Kinder, woher solt man denen gnug zu essen nemen, sonderlich in der Wüsten, sie wolten denn gras und hew essen?

Da hörestu die antwort menschlicher weisheit, wenn es zu irem rat kompt, und wie weit sie ist von dem Glauben, Denn hie zu weis sie nichts anders zu sagen, denn schlecht und durre schleusst, Es sey nicht möglich
 15 der sache zu helfen. Das ist, das allzeit Natur und Vernunft mit sich bringet, wo not oder mangel ist, Da sie solt Gott vertrauen und von im rat und hülffe gewarten, Fellet sie flugs nach irer blindheit auff das lesterliche wort: Ey, es ist nicht möglich, Es ist verloren etc.

Wenn tods not und fahr daher gehet, dencket und schleusst sie flugs,
 20 Es sey nicht möglich zu leben, Wo kein brot im Hause ist, da sey schlecht unmöglich, sich des hungers zu erwehren, Und also nichts denn eitel verzweiveln bey jr ist, wo sie nicht so bald fur augen sihet und ergreifen kan, damit der sachen zu helfen sey, Ist nicht so klug, das sie denden kan, das er noch rat und hülffe wisse, weil er sich selbst darumb annimpt, und nicht
 25 daran verzweivelt, sondern redet (wie er hie thut), als der da wil der sachen geraten und geholffen haben und nicht geschehen lassen, das das Vold solt ungeessen von im gehen und unterwegs verschmachten. Ja, sie ist auch nicht so from, das sie im doch die ehre thete und gleubte, das er wisse zu raten und helfen, mehr denn sie verstehet und weis, und iren unver-
 30 stand oder unvermögen bekennete und also im die sache wider heim trüge und seines rats und hülffe begerte.

Das machet, das wir solche Narren sind und wollen die sachen (so Gott mit uns handlen sol) schlecht rechnen und messen nach unserm vermögen und krefften, Darumb, wo solches wil feilen, da müssen wir wol verzwei-
 35 veln, Wie hie die Aposteln aus irem verstand rechnen und messen ir speise und vorrat gegen dem grossen hauffen und die not gegen irem vermögen. Da kan nichts anders folgen, denn das sie müssen sagen: Sie ist kein ander rat, denn das wir sie lassen hingehen, wohin sie wissen, da sie mögen speise

zu 12 Menschlicher rat in Gottes sachen. r zu 19 Vernunft verzweivelt allzeit in not und mangel. r

keuffen und finden, mögen in des thun, wie sie können, verschmachten oder lebend bleiben.

Also sihestu auch in den Jüngern und Aposteln Christi unsern grossen tieffen unglauben, wie gar unverstendig grosse Narren wir sind gegen Gottes rat und werden, und so gar nicht glauben, wenn [CCLXXVII] 5 es nicht gehet nach unsern gedanken und sinnen, und meinen, er wisse auch keinen rat und thue auch nichts bey uns, wo wir nicht können zuvor sehen und ausrechnen, wie es möglich sey, So er doch eben darumb also mit uns handelt, uns zu zeigen, wo unser rat, weisheit und vermögen auff- 10 höret, das er viel höhers thue, denn wir können gedenden und fur möglich achten oder auch bitten und wündschen dürfen, Das, wenn er auch nicht anders mit uns handeln sollte, weder nach unsern gedanken und rat, so würde er nimer kein göttlich werd thun oder beweisen können, und müsten wir on Gott alle augenblick verzweiveln, untergehen und verderben.

Darumb ist auch viel besser, das er on unsern rat, ja wider unsern rat 15 fortkare und thue, als der Herr und Gott aller Creaturn thun sol, Denn wir doch nicht anders dazu raten noch sagen würden, denn hie die Aposteln zur sache reden, das es unmöglich und verloren sey, solch gross Vold zu speisen. Wiewol er dennoch sich also freundlich erzeigt, das er sie ratfragt und leßt zur sache reden und kan mit jnen gedult haben, leßt sie also anlauffen, 20 das sie hernach selbst müssen sehen, wie sie genarret, und sich jres unglaubens schemen, da sie sein wunderwerd erfahren und fur augen sehen.

Hieraus solten wir doch auch lernen unserm unglauben feind werden und widerstehen, der sich allzeit in nöten und fahr regt und bald an allem trost und hülffe verzweiveln wil, wo er nicht hülffe und rat fur sich sihet, 25 in unser macht, Und uns gewenen doch zu denden, das Christus mehr und grössers vermöge und auch thue, denn wir verstehen oder glauben können, Denn unser feuste und macht sind freilich nicht dazu geschaffen, das sie solten in teurung und mangel zu korn und brot, im tod zum leben helfen und aus nichts etwas machen. Aber Er ist der Herr, der solches kan und 30 thut als sein recht eigen werd. Darumb wende auch (spricht er) deine augen und gedanken von deiner faust und vermögen auff Mich, Meine finger sind dazu geordnet, das sie solches thuen, Allein glaube du, und wo es nicht möglich ist nach deinem rat, so laß es doch nach meinem rat und meiner krafft möglich sein. 35

Solchs leret er allenthalben in allen seinen miraklen und noch in teglichen wundern, so er in seiner Kirchen thut, Noch kan er nicht bey uns erheben, das wir mit stardem vertrauen und sicherm mut unser not in

zu 3 Unser unglaupe in den Aposteln gezeigt. r zu 8 Gott handelt mit uns uber unsern rat, verstand und wündschen. r zu 26 Übung des Glaubens der Christen auff Christi rat und hülffe. r

seinen rat und macht heimstellten und im lieffen besolhen sein, Dadurch uns beide, aus not und mangel und von dem engstigen sorgen und zagen (durch welche wir uns die not grösser und schwerer machen, denn sie an jr selbst ist) geholfen würde, Und setten dafür zweierley nuß und gewin,
 ■ ein fridlich, rugig herz und gewissen und dazu trost und hülffe, zu dem, das wir im damit das beste Opffer und Gottes dienst theten, Dagegen, so wirs nicht thun, kan es im auch nicht lieb sein noch gefallen, Und ist auch der schade niemand denn unser, das wir uns selbst engsten und plagen und nichts damit erlangen, Denn wir müßens doch in seiner macht lassen bleiben,
 10 und kan unser keiner kein bletterlin vertreiben, ob er sich darob zu tod forgete.

Es ist aber dennoch uns auch gut, das er uns solchs leßt versuchen und erfahren, durch unsern vergeblichen rat und anschlegen, [COLXXXVII v] zap-
 15 peln und zweiveln unser not leret erkennen, Sonst deckten wir nicht, das wir sein bedürfften, und lerneten nimer weder gleuben noch beten, Darumb zeigt und offenbaret er auch hie den Jüngern gegenwertigen mangel und not, ehe sie selbst daran denken.

Der gleichen er uns auch zuweilen ansechtung, schrecken, unglück und leiden zuschickt, das wir die not sülen und inne werden, wie wir hie selbst
 20 uns weder raten noch helfen können, Aber doch also, das wir auch lernen nicht nach unserm sülen schlecht dahinfaren und sagen: Ah, Wo nu hin? Sie ist verloren. Woher sollen wirs nemen? Das Wohin und Woher aus deinem mund und herzen, und dafür hieher zu Christo gelauffen und gewartet, was er dir sagt und geben wil, Denn das du die not sülest, das
 25 schadet dir nicht, Aber darumb leßt er dich solchs sülen, das du auch seine hülffe, wolthat und rettung erfarest und sülest und also gleuben und ver-
 trawen lernest.

DAS ist von der Summa und heubtlere dieses Euangelij gnug gesagt. Weiter sind auch in der geschicht viel guter stück angezeigt. Als erst-
 30 lich, Das Christus fragt, wie viel brot sie haben, Und die selbe sampt wenig fischlin nimpt, dafür Gott danket und den segen spricht, und gibt sie den Jüngern unter das Vold auszuteilen und furzutragen. Da leret er erstlich, das wir sollen des, so Gott uns bescheret, brauchen, wie wenig es ist, und mit dancksagung annemen, Und wissen, das Christus solches auch segnen
 35 wil, das es sol wol gedeien und reichen, ja auch unter handen mehrten, Denn solches gefellet im, wo man seine gaben erkennet und im dafür danket, und gibt seinen segen dazu, das solches besser bekömet und weiter reichet denn gros reichthumb und ubersflüssig gut der ungleubigen, Wie auch die

zu 4 Nuß des Glaubens und schade des unglaubens. r zu 18 Gott leßt uns in not
 komen, das wir lernen zu Christo zusucht haben. r zu 33 Fur Gottes gaben sol man danckbar
 sein. r zu 37 Gottes Segen, wo man mit dancksagung seiner gaben brauchet. r

Ps. 37, 16 Schrifft sagt, Psalm. xxxvj.: 'Es ist besser das wenig, das ein gerechter hat, Spr. 10, 22 denn groß gut vieler gottlosen.' Item, Proverb. x.: 'Der Segen des HERRN machet reich', das ist, was von Gott gegeben und mit Glauben und gutem gewissen empfangen wird. Und S. Paulus auch solchs auslegt, 1. Timot. vj.:

1. Tim. 6, 6 'Es ist ein grosser gewin, wer Gottselig ist, und leßt im gnügen' etc. 5

Denn was haben die, so da viel und groß gut haben on Glauben und Christo, und was gewinnen sie? on das sie Gottes und seines segens sich berauben, sind Abgöttische, des Mammons gefangene, so da jr eigen gut nicht dürffen angreifen und andere auch nicht brauchen lassen oder je nicht mit gutem gewissen brauchen, Das sie des bissens, so sie essen, nicht fro 10 werden fur jrem Geiz und bösem gewissen, damit sie nur denken, jmer mehr und mehr zusamen zu tragen mit allerley bösen hendlen und tücken, und doch jmer müssen in fahr und sorgen sitzen, das sie weder fur Gott noch den Leuten nicht friede haben, müssen viel sehen und hören und er- leben in jrem grossen gut und an jren eigen Kindern und sonst, das jr herz 15

1. Tim. 6, 9 sich krencket, Und also in eitel striden des Teufels und schmerken sich selbs geworffen (wie er daselbs auch sagt) haben, daraus sie nicht komen können.

Dagegen (spricht S. Paulus) heisst der billich ein reicher Man, der da Gott fürchtet und im Glauben lebt und bey solcher Gottseligkeit im auch leßet gnügen an dem, das im Gott gibt, und solches [CCLXXXVIII] hat 20 mit Gott und ehren, on unrecht und jemand's nachteil, Denn er hat einen seer grossen schatz, der da heisst Gottes Segen, auch in seiner armut, das er doch mus gnug haben, Denn er weis, das wir doch alle nicht mehr davon bringen denn essen und trincken und (wie man sagt) hüllen und füllen, Und das doch nicht ligt an dem engstigen sorgen und erbeiten, wo Gott 25

Ps. 127, 2 das gedeien nicht gibt, Wie der cxxvij. Psalm sagt: 'Es ist vergeblich, früe auffstehen und lange sitzen und sein brot essen mit sorgen, Denn seinen

Lut. 12, 15 freunden gibt ers schlaffend', Und Christus selbs Luc. xij. spricht: 'Niemand lebet davon, das er viel güter hat' etc. Darumb sol im ein Christen viel lieber lassen sein einen gülden, den im Gott gibt, denn alle grosse scheße 30 der reichen Geizwenste auff Erden, Denn er hat diesen schönen schatz im Hause, der da heisst Gottseligkeit und Gnug haben oder Im gnügen lassen, das ist, ein friedlich, rugig herz haben auff Gott.

Ps. 112, 1 ff. Also sagt auch der cxij. Psalm von solchen fromen Gottseligen Menschen: 'Wol dem, der da Gott fürchtet, der grosse lust hat an seinen geboten, Des 35 samen wird gewaltig sein auff Erden, das geschlecht der fromen wird gesegnet sein, Reichtumb und die fülle wird in jrem Hause sein' etc. Was ist

zu 18 Ein reicher Man, der im an Gottes gaben gnügen leßt. r zu 19 Grosser schatz der Gottseligen, Gottes Segen und gnüge in jrer armut. r zu 35 Reichtumb und fülle bey den fromen Psal. 112. r

das fur reichthumb oder herrligkeit und fülle? (spricht die Gottlose Welt), Was sind etwo zween gülden in eines armen Christen Hause und Hofe, der dazu das Haus vol Kinder hat, gegen einem, der zehen, zwentzig, fünffzig tausent gülden in seinem kasten hat? Ja, wo rechnest du aber das hin, das solcher fromer Mensch Gottes segen hat, welche du weder umb deine
 5 hundert tausent gülden leuffen noch mit aller Welt gut nicht erlangen kanst, Das ein gülden mit gutem gewissen in seinem Hause schöner und herrlicher leuchtet fur Gott und jm besser ist denn aller Reiser krone und Königsreich, welche doch jrer grosser güter nicht geniessen mit guter ruge und
 10 frölichem gewissen, Und zuletzt doch nicht mehr davon bringen denn der armeste Bettler.

Aber das wil die Welt nicht glauben, ob sie es schon fur augen sihet, feret jmer fort mit irem scharren und geitzen, und wil niemand jm gnügen lassen, und jderman mehr haben denn andere, und solches suchen (wie
 15 es denn geschehen mus) mit rauben, stelen, beschwerung der armen, Daher auch folget, das kein segen noch gedeien dabey ist, sondern eitel Gottes fluch, plage, unglück und herkleid.

Zum andern, das Christus bevilhet den Jüngern, das brot dem Vold fur zu tragen, damit zeigter, das er sein werck und gaben dennoch durch mittel
 20 und dienst der Menschen wil geben, Und wird denen gesagt, die ein Ampt oder befehl haben (sonderlich des Predigampts) und andern furstehen sollen, das sie darin Christo zu gehorsam vleissig und treulich den Leuten dienen, gerne und mildiglich von sich geben und andern mittheilen, was jnen von Gott vertrawet und gegeben ist, sonderlich dem armen hauffen
 25 der Christen mit irem guten Exempel beide, des Glaubens und der Liebe, nützlich und tröstlich sein, auch iren Glauben zu stercken etc. Denn er hiemit zeigt, wie er dazu auch reichen segen gibt und geben wil, das solch Ampt und dienst viel guts und frucht schaffe, Wie es hie zugehet, da sie nicht mehr denn die sieben brot und wenig fisch [CCLXXVIII] lin von Christo
 30 genommen und anfahen aus zu teilen, wird es jnen unter den henden jmer mehr und mehr, und reichet so reichlich, das auch noch viel uberig bleibet.

Auff das wir auch lernen, das dadurch die gaben und güter, so Gott gibt, nicht geringert werden, so davon mit milden almosen den Armen geholffen wird, Wie Christus auch verheisset, und spricht: 'Gebet, so wird
 35 euch gegeben, Ein voll, getrückt, gerüttelt und uberflüssig mass wird man euch geben' etc. Und solchs auch die erfahrung vieler fromer Leute allzeit gezeuget, dere, so vor uns milde Almosen zu Predigampt, Schulen, erhaltung der Armen etc. reichlich gestiftet und gegeben, und Gott jnen auch

zu 18 Die sieben brot, durch die Apostel ausgeteilet. r zu 20 Wer ein Ampt hat, sol darin treulich den armen dienen. r zu 27 Gottes segen und gedeien bey treuem Ampt. r zu 32 Durch milde almosen werden Gottes gaben nicht geringert. r

dafür gute zeit, friede und ruge gegeben hat, Daher auch bis Sprichwort unter die Leute komen und solches bestetigt: Kirchen gehen seumet nicht, Almosen geben armet nicht, Unrecht gut wudelt nicht etc.

Daher man auch jzt in der Welt das gegenpiel sihet, Weil solch unersettiget geizen und raub gehet, da niemand Gotte nach dem Nehesten nichts gibt, sondern nur, was von andern gegeben, zu sich reißen, dazu der Armen schweis und blut aussaugen, gibt uns auch Gott wider zu lohn teuring, unfried und allerley unglück, bis wir zuletzt selbst untereinander auff fressen müssen oder semplich, reiche mit den armen, grosse mit den kleinen, von einem andern müssen auffgefressen werden.

DAS lezt stück ist auch zu mercken, so da leret die ubrigen brocken samlen und auff heben. Denn er wil, das man sol Gottes gaben nicht unnützlich verschwenden, sondern damit ratsam sein und der fülle, so er gibt, wol brauchen zu nuß und notdurfft, auch auffß zukünfftig, wo mans weiter bedarff. Das heisst das liebe brot ehren und die renßlin unter dem tisch nicht ligen lassen, Wie die Alten aus diesem Exempel ire Kinder ge- leret haben und dazu das Sprichwort gesagt: Wer da helt, wenn er hat, der findet, wenn er darff etc.

Denn es ist auch ein feindselig, schendlich laster und grosse verachtung der Gottes gaben, das die Welt jzt so gar alles überschwemmet mit über- machtem kosten, prachten, gelt verschütten in allerley sachen. Daraus denn wol folgen mus solch rauben, stelen, wuchern, schazen und zwacken, davon Land und Leute, Herrn und Unterthanen zu grund müssen verderben zur straffe, das hierin niemand wil weniger sein denn der ander, und weder die Herrn in solchem jnen steuren lassen noch andern steuren können, Denn weil sie heuffen ein laster uber das ander, so mus auch eine straffe uber die ander uber uns gehen.

1. Tim. 6, 17 **S.** Paulus spricht 1. Tim. vj. Der lebendige Gott gibt uns allerley reichlich zu genießten. Das ist gewislich war, Wenn wirs also braucheten, das es hiesse Ad fruum, zu genießten, und nicht das, so wir überflüssig haben und nicht genießten können, weder zur not noch zur lust, schendlich verschütten und verderbeten, Und wenn solchs unchristlich verschwend, verheret und umbracht ist, darnach dem Armut auch das ire dazu mit unserm schlund, frass und geiz auch aus den zeenen wegrissen, Damit wir verdienen, das uns Gott auch des nicht lessst genießten, das wir uberig und zu viel ertragen, erschinden und erzucken. Denn es ist uns [CCLXXIX] schlechts nichts gnug, den unsertigen Helle rachen zu erfüllen. Kein Herr hat so viel Land und Leute, kein Land so viel gelts, das jzt einen Fürsten mehr neeren könne, Da mus ein Fürst viel mehr haben, allein zu verpandetieren, zu verspielen, verkleiden etc. denn seine Land und Leute

zu 11 Die ubrige brocken auffheben. r

zu 19 Schendlich verschwenden der gaben Gottes. r

zu 28 Gott gibt alles reichlich zu genießten. 1. Timo. 4. r

vermögen. Ein Geizwanst dem Fürsten mehr abschätzen, denn eine ganze Stad geben kan, des doch kein Mensch geneusst noch gebessert ist, Und da alles auff einen hauffen verschlunden wird, da es sonst allenthalben mangelt, was man zu erhaltung der Kirchen und Schulen, zu regierung
 5 und gemeinem nutz, zun ehren, zue narung und notdurfft haben solt.

Summa, Es kan nicht mehr heissen, Gottes Gaben genießen, wie er sie doch dazu reichlich und ubersüssig gibt, wenn auch die Elbe und Rein mit eitel gold flüsse, und Herrn und Fürsten alle ire Land zu eitel silbern bergen machen kündten, Denn man wil es auch nicht brauchen Gott zu
 10 dand und zu genießen, sondern allein zu Gottes verachtung und verderben der gegebenen güter, Dendket niemand auch etwas zu rat zu halten auff unser Nachfomen, sondern also leben, als wolten wirs gerne alles auff ein mal verderben, Dazu wird er uns auch helffen, weil wir nicht anders wollen.

Die deutung dieser geschicht ist in der Postillen des Sontags Letare
 15 gnug gehandelt, da magstu sie widerholen.¹

Am VIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

Roma. VIII.

Sind wir nu, lieben Brüder, schuldener, nicht dem Fleisch, Röm. 8, 12—17
 das wir nach dem Fleisch leben, Denn wo jr nach dem
 20 Fleisch lebet, so werdet jr sterben müssen. Wo jr aber durch den Geist des Fleisches geschafftet tödtet, so werdet jr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn jr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, das jr euch abermal fürchten müstet, Sondern jr habt einen kindlichen
 25 Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater. Der selbige Geist gibt zeugnis unserm Geist, das wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, So wir anders mit leiden, Auff das wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden.²

Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 381—385 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 8. Sonntag nach Trinitatis 1535.

³⁰ **D**iese Epistel ist abermal eine vermanung zu Christlichem leben und
 XLXXIX^v werden, gleich der nehest vorgehenden, one das sie andere wort füret, Denn es ist diese vermanung auch not mancherley weise zu treiben bey denen, so nu Christen sind worden, umb der leidigen plage willen, damit der Teufel sein unglück anrichtet in der Welt, Wo Gott durch seine

zu 30 Vermanung zu Christlichem Leben. r

¹) Unsre Ausg. Bd. 17², 224 ff.

gnade, on unser verdienst, vergebung der sünde uns schenket, da wir sie nicht dürffen kuffen noch selbst erwerben, das man so bald wil daraus sicher daher faren und sagen: O so dürffen wir nu nicht mehr guts thun, Das er neben der lere des Glaubens von der Gnade mus jmer hiewider sechten, das dis gar nicht die meinung sey, Denn die Sünde wird je nicht dazu vergeben, das man sie thun sol, sondern das sie aufhören solle, Sonst hiez es billicher nicht Vergebung, sondern Erleubung der Sünde. 5

Und ist je ein schendliche verkerung der heilsamen lere des Euangelij und ein grosse verdampfte undandbarkeit fur die empfangene grundlose gnade und seligung, nu nicht wollen guts thun, So wir doch nu erst durch solches solten beweget und getrieben werden, Gotte zu danck und ehren, mit höchsten vleis zu thun alles, was wir wüsten und vermöchten, das da gut und im gefellig heisst. 10

Des erinnert und vermanet uns alhie S. Paulus mit schlechten, einfeltigen, aber ernsten und wichtigen worten, darin er uns furchelt, was wir Gotte schuldig sind fur das, so wir von im empfangen, und was wir des fur schaden haben müssen, so wir solches nicht achten noch thun, und spricht: 15

‘Wir sind schuldener, nicht dem Fleisch, das wir nach dem Fleisch leben.’ 20

WEZ wir von dem verdammnis, so wir zuvor mit unser sünde verdienet, erlöst sind durch Christum und nu das leben haben durch den Geist Christi, so in uns wonet (hat er vor diesen worten gesagt), So sind wir nu auch schuldig dem nach zu leben, wie er auch in der nehesten Epistel gesagt, Weil wir von der Sünden frey worden, so sind wir nu Knechte worden der gerechtigkeit, das wir Gotte gehorsam sein. Also (spricht er) seid jr schuldener, Das ist, Es fodert solches von euch eben ewer newer beruff, stand und wesen, dazu jr komen seid, weil jr seid Christen worden und nu den heiligen Geist habt, das jr auch also lebet, wie euch der Geist weiset und leret, Und stehet nicht in ewer freier wilkore, solchs zu thun oder zu lassen, sondern wo jr euch wollet der Gnade und des Geistes rhümen, so müisset jr euch auch schuldig bekennen gemes zu leben, nicht dem Fleisch, welches nur jmer wil in sünden fortfaren, sondern dem Geist, welcher euch weiset, nach dem jr getauft seid und von der Sünde erlöst, das jr von der Sünden zum newen leben der gerechtigkeit lauffet, nicht widerumb von jenem leben zu der Sünde. 25
30
35

‘Denn wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben müssen.’

zu 7 Vergebung der Sünde ist nicht erleubung der Sünde. r
nach dem Geist zu leben. r

zu 25 Christen sind schuldig

[CCLXXX] **D**a ist dürre und kurz das urtheil gesprochen über solch fergeben der törichtten Leute, so durch die freiheit der Gnade wollen dem Fleisch raum geben, Damit er sie von solchem irrigen dunkel abschrecke, das sie nicht für das Leben und Gnade, der sie sich rühmen, widerumb ewigen zorn und Tod über sich führen. Es reimet sich gar nicht, wil er sagen, weil
 5 jr ein mal vom ewigen Tod errettet und gefreiet seid, das jr wollet furder ewerm Fleisch nach leben, Denn wo jr das thut, so dürffet jr nicht denken, das jr werdet das Leben behalten, sondern seid des Tods und verdampft zur Hellen.

10 Denn jr wisset, das jr eben umb der Sünde willen seid unter Gottes zorn gelegen und in den Tod gefallen und damit die verdammis verdienet, das jr nach dem Fleisch gelebt habt, So ist Christus auch gewislich nicht für die gestorben, so da wollen in jren sünden bleiben, sondern denen von sünden zu helfen, die gerne davon erlöset weren und doch sich selbst nicht
 15 kundten davon erretten.

Darumb, wer nu ein Christen ist, der mache nur solches allfengen nicht viel: Ich bin frey vom Gesetz, darumb mag ich thun, was mich gelüstet, Sondern das widerspiel sage und treibe er, Weil er ein Christen ist, so fürchte und hüte er sich für sünden, damit er nicht wider von seiner freiheit
 20 in die vorige gefengnis der Sünde unter dem Gesetz und Gottes zorn gerate, noch von seinem angefangen Leben wider in den Tod falle. Weil er hie höret das ernstlich urtheil: So jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben, Als wolt er sagen: Es wird euch nicht helfen, das jr das Evangelium gehöret, von Christo rühmet, die Sacrament empfangen, wo jr
 25 nicht auch durch empfangenen Glauben und Geist ewer sündliche lüste des gottlosen wesens, Gottes verachtung, Geizes, bosheit, hoffart, haß und neids etc. dempffet.

Denn was nach dem Fleisch leben heiße, ist nu offft gesagt und wol zu verstehen, nemlich, das Fleisch nicht allein ist die grobe unsletige lust
 30 der Hurerey oder ander unzucht, Sondern alles, was der Mensch von der Mutter bringet, das ist nicht allein haut und har, sondern auch die Seele und alle kreffte der natur, eusserlich und innerlich, in vernunft, willen und sinnen, so on Geist und nicht nach Gottes Wort gerichtet ist, Und sonderlich auch die stücke, so die Vernunft nicht für sünde ansihet noch helt,
 35 als hingehen in unglauben, Abgötterey, verachtung Gottes Worts, vermessenhait und troß auff weisheit, gewalt, ehre etc. Was solches ist, das mus alles von den Christen (welche nu den heiligen Geist haben und urteilen können, was fleischlich ist) gemiddn und geslohen werden als solche schedliche giff, so den Tod und verdammis bringet.

zu 1 Urtheil des Tods und verdammis bere, so nach dem Fleisch leben. r
 Fleisch heiße. r

zu 28 Was

„Wo jr aber durch den Geist des Fleisches gescheffte tödtet,
so werdet jr leben.“

DA bekennet er, das auch die Christen noch etwas vom Fleisch an jnen haben, das da müsse getödtet werden, Das sind allerley anfechtung und lüste wider alle Gottes gebot, so sich in der Natur regen und reizen zu sünden, welche er hie nennet Gescheffte des [CCLXXXv] Fleisches, als da sind gedanken des unglaubens und mistrawens, fleischliche sicherheit und vermessenheit wider Gottes furcht, kalt und trege sein zu Gottes wort und gebet, ungedult und murren im leiden, zorn, rachgier oder neid und haß wider den Mehesten, forge des Geizes, unzucht etc. Denn solche neigung, weil sie im fleisch und blut sind, hören nicht auff, den Menschen zu bewegen und anzufechten, Ja, in dieser menschlicher schwachheit zu weilen den Menschen ubereilen, da er sich nicht vleissig gnug hütet, das er zu viel thut und zu weit feret, das sie jn auch uberveltigen, wo er nicht dagegen sich wehret, und, wie er hie sagt, solch geschefft des Fleisches tödtet.

Darumb gehöret hiezu ein hefftiger streit und kampff, der nicht ablasse noch auffhöre, dieweil wir leben, Und mus ein Christen hie nicht faul noch laß sein, sondern sich selbst durch den Geist erwecken, das er nicht dem Fleisch raum lasse und also jmerdar daran tödte, damit er nicht von jm getödtet werde, wie er gesagt hat: Wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben, Und widerumb hiemit tröstet: Wo jr des Fleisches gescheffte tödtet, so werdet jr leben, Denn dazu ist jm der heilige Geist gegeben, das er nu solche sündliche lüste todten sol und kan.

Dis tödten aber der Sünde durch den Geist gehet also zu, das der Mensch seine sünde und schwachheit erkenne, und wo er solche sündliche lüste fület sich regen, bald in sich selbst schlahe und sich erinnere Gottes Worts und durch den Glauben der Vergebung der sünden da wider stercke und also jr widerstehe, das er nicht darein willige noch sie ins werck komen lasse. Denn dis machet die unterscheid zwischen denen, so da Christen und heilig sind, und den andern, so on Glauben und Geist sind, oder den selben lassen faren und verlieren. Denn ob wol die Gleubigen auch noch sündliche lüste des Fleisches an jnen haben (so wol als die andern), Doch bleiben sie in der Busse und furcht Gottes und behalten den Glauben, das jnen jre sünde durch Christi willen vergeben werden, weil sie den selben nicht raum geben, sondern widerstehen, Darumb bleiben sie unter der Vergebung, und ist jnen solche ubrige schwachheit nicht tödlich noch verdamlich, wie den andern, so on Busse und Glauben sicher hingehen und jren lüsten furseßlich wider

zu 17 Streit der Christen wider das Fleisch. r zu 25 Wie die Sünde durch den Geist getödtet wird r zu 30 Unterscheid zwischen heiligen und unheiligen. r

ir gewissen folgen und also beide, Glauben und heiligen Geist von sich stossen.

Darumb erinnert S. Paulus seine Christen, das sie denken, was sie empfangen, und wozu sie gesetzt sind, Nämlich, weil sie vergebung der
⁵ sünden und den heiligen Geist haben, das sie auch solches nicht widerumb verlieren, Sondern des selben brauchen zum streit wider die sündlichen lüste des Fleisches, Und sich des trösten, das sie haben den Geist, das ist, hülffe und stercke, damit sie können der Sünden widerstehen und sie tödten, Welches die andern, so on Glauben sind, nicht haben noch vermögen. Da-
¹⁰ rum spricht er weiter:

‘Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind
 Gottes Kinder.’

S. Paulus hat zu thun gehabt, gleich wie auch wir, mit zweierley hauffen, S. der rechtschaffenen und falschen Christen, Denn von [CCLXXXI] den
¹⁵ Widersachern der Iere, als uns von dem Papstumb, ist nicht so grosse fahr, weil sie es so öffentlich machen, das man sich wol fur jnen kan hüten. Aber da der Teufel auch unter uns seinen samen seet, dere, so auch Christen heissen und sich des Euangelij rhümen, da gehöret zu auffsehen, nicht auff’s maul, sondern auff die werck dere, die sich Christen rhümen, nicht was sie
²⁰ reden, sondern was sie thun. Denn von Gott, Christo und Geist ist leicht zu rhümen, aber daran beweiset sichs, ob solcher rhum rechtschaffen sey, so der Geist auch in dir wirket und krefftig ist, also, das er die Sünde in dir dämpft und tödtet. Denn wo der Geist ist, da ist er auch gewislich nicht müßig noch on krafft, sondern beweiset sich also, das er den Menschen
²⁵ regieret und treibet, und der Mensch jm auch gehorchet und folget. Und solcher Mensch hat diesen trost, das er Gottes Kind ist und Gott in jm regieret und wirket, das er nicht im Tod ist, sondern das Leben hat.

Also heisst nu vom Geist Gottes getrieben werden ein solch herz kriegen, das da Gottes Wort gerne höret und an Christum gleubt, das er in
³⁰ jm habe Gnade und vergebung der Sünde, und solchen Glauben bekennet und auch beweiset fur der Welt, suchet fur allen dingen Gottes ehre, das er on ergernis lebe und andern Leuten diene, gehorsam, gedultig, züchtig, keusch, milde, gütig etc. Und ob er schon etwo ubereilet ist und gestrauchelt hat,
³⁵ doch bald wider auff stehet durch die busse und auffhöret zu sündigen. Denn solches alles leret und weiset in der heilige Geist, so er das Wort höret und annimpt und nicht selbst mutwilliglich dem Geist widerstreibet.

Widerumb der Teufel, welcher ist auch ein Geist, treibet auch der Welt herzen, aber also, das man wol sihet, das es nicht ein guter noch Gottes Geist ist, Denn er treibet nur die seinen zum widerspiel des, dazu Gottes

zu 19 Christen sollen nicht mit worten, sondern mit dem Leben sich beweisen. r zu 28
 Vom Geist Gottes getrieben werden. r zu 37 Des bösen Geistes treiben. r

Geist treibet, das sie keine lust haben, Gottes Wort zu hören noch dem selbigen zu folgen, Gott verachten, stolz, hoffertig, geizig, unbarmherzig werden etc. Darumb sehe hie ein jeder auff sich, damit er nicht sich selbst betrie-
 den etc. Denn viel wollen Christen heißen, die es doch nicht sind, Das merckt und
 sihet man dabey, das sie nicht alle durch Gottes Geist getrieben werden, 5
 Denn einen Geist müssen sie haben, der sie treibet, Ist nicht Gottes Geist,
 der sie treibet wider das Fleisch, so mus es sein der ander böse Geist, der
 da treibet zum Fleisch und seinen lusten wider Gottes Geist. Darumb
 müssen sie auch sein entweder Gottes eigen und seine liebe Kindlin, Sön-
 lin und Töchterlin, zum ewigem Leben und herrligkeit beruffen, Oder 10
 widerumb von Gott verworffen und abgesondert, des Teufels Kinder
 und mit im Erben des ewigen Feurs.

Nu, von diesem wort, so er sagt, Gottes Kinder, nimpt S. Paulus
 ursach weiter zu reden und kompt auff ein schöne, tröstliche Predigt, das
 aus zu streichen, was diese Kindschafft sey und fur herrligkeit habe, Wel- 15
 ches er in dieser Epistel nur ansehet, und spricht:

„Denn jr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, das
 jr euch abermal fürchten müßtet, Sondern jr habt einen kind-
 lichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, 20
 lieber Vater.“

[CCLXXXI ▽] **D**AS ist ein trefflicher, tröstlicher Text, und billich mit guldnen buch-
 staben zu schreiben. Weil jr nu den heiligen Geist habt (wil er sagen)
 durch den Glauben und von jm getrieben werdet, so seid jr nu nicht mehr
 unter der knechtschafft, wie jr unter dem Gesetz gewest seid, das jr euch
 fürchten müßtet fur des selben schrecken und fordern, als wolte euch Gott 25
 umb ewer unwirdigkeit und ubrige schwachheit des Fleisches verdamnen
 und verstoßen, Sondern habt den trost, das jr nu durch den Glauben
 göttlicher gnaden gewis seid und könnet Gott fur ewern Vater halten und
 als seine Kinder in anruffen etc.

Setzt also gegenander die zweierley werdt, so aus der zweierley 30
 Predigt oder lere kompt, nemlich, des Gesetzes und des Euangelij, welche
 auch die unterscheid machen zwischen den Christen und allen andern, so
 on Glauben und erkentnis Christi sind, Denn welche nicht mehr denn Ge-
 setz haben und wissen, die können nimer mehr dazu komen, das sie rechte
 herzhlichen zuversicht und trost zu Gott möchten haben, wenn sie gleich 35
 viel thun und mit grossen ernst im Gesetz sich uben. Denn wenn es mit
 seinem rechten glantz jnen unter die augen schlegt, da sie sehen, was es von
 jnen fordert, und wie weit sie noch sind von der erfüllung des selben, und
 Gottes zorn jnen zeigt, so ist da nichts denn eitel schrecken, scheuen und

zu 24 Erlösung von furcht und schrecken des Gesetzes. r
 dem Gesetz. r

zu 33 Knechtlicher Geist aus

fliehen für Gott, darunter sie müssen zu letzt untergehen, wo jnen nicht durch das Euangelium geholfen wird. Das ist, so er hie nennet einen knechtlichen Geist, der da nur schreckt und flüchtig machet für Gott.

Widerumb aber, wo das herz die Predigt des Euangelij fasset, welches
 5 da sagt, das uns von unser verdienst und würdigkeit Gott die sünde vergibt umb Christi willen, so wir an jn glauben, Da kriegt es trost wider des Gesetzes schrecken auff Gottes gnade, und wirdet also in jm der heilige Geist, das es in solcher zuversicht zu Gott bestehen kan und des trosts sich helt und in solchem Glauben Gott von herzen anruffet, ob es gleich noch sich
 10 schwach und sündlich fület und bekennet, Das heist denn einen kindlichen Geist empfangen.

S. Paulus nennet aber also ein knechtlichen und kindlichen Geist nach der weise, so noch zu seiner zeit gewonlich war, da Knechte und Megde im Hause eines Herrn gar eigen waren, wie eine Kue umb sein gelt ge-
 15 kauft, das er mit jnen mocht umbgehen wie mit seinem eigen Viehe, das sie sich musten für jrem Herrn fürchten und der streiche, gefengnis und straffe bis auff den tod gewarten und nicht kundten sagen: an des Herrn gut hab ich so viel, das mir gehöret, und er mir geben mus etc. Sondern musten also denken: Sie mus ich allein umbs brot dienen und nichts denn der schlege
 20 gewarten und dazu leiden, das mich mein Herr ausstößet und einem andern wider verkeyffet, wenn er wil. Und also nimer kein gewisse hoffnung kundten haben, von solcher furcht und gefengnis und zwang los zu werden.

Solchen knechtlichen, gefangen, engstlichen, ungewissen Geist (spricht
 25 er) habt jr nu nicht, da jr jmer müstet in sorgen des zorns und verdammis leben wie Moses Bold, und was unter dem Gesetz ist, Sondern jr habt nu einen feinen, freien, gewissen, getrosten Geist, [CCLXXXII] als ein Kind hat gegen seinen Vater, da jr nicht dürfft fürchten, das Gott mit euch zürnen oder euch verstoßen und verdamnen wolle, Denn jr habt den
 30 Geist seines Sons (wie er droben und Gal. iij. auch sagt) in ewerm herzen, Gal. 3, 26 das jr wisset, das jr im Hause bleibet, und das Erbe euch folgen sol, und euch des als des ewern trösten und rühmen möget.

Von diesem kindlichen Geist, item was da heisse, das er spricht, durch welchen wir schreien: Abba, lieber Vater, hab ich weiter gesagt über die
 35 Epistel Galat. iij.¹ da er auch gleich der selben wort brauchet. Kurzlich, Gal. 3, 26 Es ist hiemit beschrieben die krafft des Reichs Christi und das eigentlich werd und der rechte hohe Gottesdienst, so in den Gleubigen der heilige Geist wirdet, Nemlich der trost, da durch das herz von schrecken und furcht

zu 4 Trost und zuversicht gegen Gott aus der Predigt des Euangelij. r zu 13 Reiß-
 eigen Knechte und Megde. r zu 27 Kindlicher Geist. r zu 33 Schreien des Geistes Abba,
 lieber Vater. r

¹) *Unsre Ausg. Bd. 10*¹¹, 468 ff.

der Sünde erlöset, zu friede gesetzt wird, Und das herzlich anrufen, so von Gott im Glauben erhörung und hülffe wartet, Welcher durch das Gesetz und eigene heiligkeit keines kan geschehen, Denn damit kompt der Mensch nimmermehr dazu, das er künde rechten gewissen trost schepffen der Gnaden und liebe Gottes gegen jm, bleibt jmer in sorgen und engsten des zorns und verdammis, und weil es in solchem zweivel stehet, fleucht es fur Gott und kan jn nicht anrufen. 5

Aber widerumb, wo der Glaube Christi ist, da wirket der heilige Geist im herzen beide, solchen trost und gewisse kindliche zuversicht, und zweivelt nicht an Gottes gnedigem willen und erhörung, Weil er beide, gnade und hülffe, trost und erhörung zugesagt hat, nicht auff unser würdigkeit, sondern auff Christi seines Sons namen und verdienst. Von diesen beiden werden des heiligen Geistes, Trost und Anrufen, sagt auch der Prophet 10
Ezech. 12, 10 Zacharias am xij. Das Gott wolle ein newe Predigt und werck im Reich Christi anrichten, da er werde ausschütten den Geist der Gnade und des Gebets, das ist eben der selbige Geist, der uns versichert, das wir Gottes 15
 Kinder sind, und unser herz treibet, das wir zu jm schreien mit herzlichem anrufen.

Das Ebreische wort (Abba), welches heisst (wie er selbst deutet): Lieber Vater, ist das ruffen wie ein junges Kindlin, so der Erbe ist, aus einfeltiger, 20
 kindlicher zuversicht mit seinem Vater lallet und jm ruffet Ab, Ab, Denn es ist das leichteste wort, so ein Kind kan reden lernen, oder wie die alte deutsche sprache auch schier leichter geredt hat, Etha, Etha. Solch einfeltig, kindlich wort redet auch der Glaube zu Gott durch den heiligen Geist, aber aus tieffem herzen und (wie er hernach sagt) mit unaussprechlichem seuffzen, 25
 sonderlich, wenn er in kampff und nöten ist, wider das zweiveln des Fleisches und des Teufels schrecken und plagen, Das er sich dagegen wehren mus und sagen: Ah lieber Vater, Du bist ja mein lieber Vater, denn du hast ja deinen einigen lieben Son fur mich gegeben, darumb wirstu ja nicht mit mir zürnen noch mich verstoßen, Item: Du sihest meine not und 30
 schwachheit, darumb wollestu mir helfen und retten etc.

‘Der selbige Geist gibt zeugnis unserm Geist, das wir Gottes Kinder sind.’

DAS wir Gottes Kinder sind und uns gewislich dafur halten [CCLXXXII v] 35
 mögen, das haben wir nicht von uns selbst noch aus dem Gesetz, Sondern es ist des heiligen Geistes zeugnis, der wider das Gesetz und das fülen unser unwürdigkeit solchs zeuget in unser schwachheit und uns des gewis

zu 8 Zweierley werck des heiligen Geistes Trost und Anrufen. r
 Gnaden und des Gebets Zacha. 12. r
 zu 19 Abba, lieber Vater. r

zu 16 Geist der
 zu 36 Des heiligen
 Geistes zeugnis in unserm herzen. r

machet. Solch zeugnis gehet also zu, das wir die krafft des heiligen Geistes, so er durchs Wort in uns wirket, auch fñlen und empfinden, und unser erfahrung mit dem Wort oder der Predigt uberein stimmt, Denn das kanstu je bey dir fñlen, wo du in not und angst trost empfehest aus dem
 5 Evangelio und damit solchen zweivel und schrecken überwindest, das dein hertz festiglich schliessen kan, du habest einen gnedigen Gott, und nu nicht mehr fur im fleuchest, sondern in solchem Glauben in frñlich anrufen kanst und hñlffe von im gewarten, Und wo solcher Glaube bestehet, so folget auch die erfahrung, das dir geholfen wird, Wie S. Paulus Röm. v. sagt:
 10 "Gedult bringet erfahrung, Erfahrung bringet hoffnung, Hoffnung aber lesst nicht zu schanden werden."

Das ist das rechte innerliche zeugnis, dabey du erkennest, das der heilige Geist in dir wirket, Daneben hastu auch eusserliche zeugnis und warzeichen, das er dir gibt sonderliche gaben, seinen geistlichen verstand, gnade
 15 und glñd zu deinem beruff etc. Das du lust und liebe hast zu seinem Wort, das selbe fur aller Welt bekennest, mit fahr leibs und lebens, Item, das du dem gottlosen wesen und sñnden feind werdest und widerstehest etc. Welches alles nicht thuen noch vermñgen die unchristen, so den heiligen Geist nicht haben. Wiewol es war ist, das auch noch dieses bey den Heiligen
 20 in grosser schwachheit zugehet, aber doch der heilige Geist in solcher schwachheit die Christen regieret und solch zeugnis stercket, Wie abermal S. Pauls sagt: "Der Geist hñlfft unser schwachheit auff" etc.

Röm. 8, 26

"Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, So wir anders mit=
 25 leiden, auff das wir auch mit zur herrligkeit erhaben werden."

Du hñrestu der Christen hohen rhum, ehre und herrligkeit, Laß der Welt ire pracht, hoffart und ehre, welche ist nicht anders (wenn es zum hñchsten und letzten kompt) denn, das sie des Teufels Kinder sind. Aber rechne du selbst, was dis sey, das ein armer elender Sñnder sol diese ehre
 30 haben bey Gott, das er heiße nicht ein Knecht oder Diener Gottes, sondern Gottes Son und Erbe. Solt doch ein Mensch, ja alle Welt wñnschen, wenn es mñcht erwñnscht werden, das sie mñchte Gottes Rue oder Frossch heissen, damit sie nur den rhum mñchte haben, das sie Gott angehñret und sein eigen were? Denn wer wolt nicht gerne dieses Herrn und Schepffers
 35 sein? Nu spricht er, das wir, die an Christum gleuben, sollen nicht seine Knechte und Megde, sondern seine eigen Sñne, Tñchter und Erben sein. Wer wil das gnug preisen und aussprechen? Ist es doch nicht aus zu reden noch zu begreifen.

zu 13 Eusserliche warzeichen des heiligen Geistes im Menschen. r
 hohe ehre und herrligkeit, Gottes Kinder sein. r

zu 29 Der Christen

Aber hie findet sich die grosse menschliche schwachheit in uns, Denn wenn wir das recht und ungezweibelt gleubten, wo fur wolten wir uns fürchten, und wer wolt oder künde uns schaden thun? Denn wer da kan von herzen sagen zu Gott: Du bist mein lieber Vater und ich dein Kind, Der wird freilich allen Teufeln aus der Helle [CCLXXXIII] trotz bieten und aller Welt 5
drewen und pochen frölich verachten, Denn er hat ja an diesem Vater einen solchen Herrn, dafur alle Creaturn erzittern müssen und on seinen willen nichts vermögen, So hat er auch solch Erbe und Herrschafft, daran jm keine Creatur kan schaden noch abbruch thun.

Er sehet aber alhie auch das stücklin dazu: 'So wir anders mit leiden', 10
Damit wir wissen, das wir auch müssen also leben auff Erden und uns beweisen als frome gehorsame Kinder, die dem Fleisch nicht folgen und umb der herrschafft willen leiden, was uns widerferet und dem Fleisch wehe thut, Wenn wir das thun, so sollen und mögen wir uns des herrlich trösten und mit warheit wol freuen und rhümen, Wie er gesagt: 'Welche 15
der Geist Gottes treibet' (das sie nicht dem Fleisch folgen), 'die sind Gottes Kinder'.

O welch ein gros ding ist es umb einen Menschen, der da nicht folget seinen lüsten, sondern den selben widerstehet mit starckem Glauben und leiden. Es heisst ein grosser Adel, ehre und herrligkeit auff Erden, eines 20
mechtigen berümpften Königs oder Keisers Kind sein, Wie viel höher were es, wenn sich jemand künde warhafftig rhümen des höchsten Engels Son? Aber was ist das alles gegen dem, der da heisst und ist von Gott selbs genennet und erwelet ein Son und Erbe der hohen Göttlichen Majestet, Denn solche kindschafft und Erbe mus freilich ein grosse unaussprechliche 25
herrligkeit und reichthumb, gewalt und ehre bringen uber alles, was in Himel und erden ist.

Diese ehre (wenn wir auch sonst nichts denn solchen namen und rhum davon hetten) solt uns ja allein bewegen, das wir diesem sündlichem leben auff Erden feind würden und mit allen krefften dawider strebeten, solten 30
wir auch alles darob lassen und leiden, was ein Mensch leiden kan. Aber es gehet ins Menschenherz nicht und ist zu gar uber sinne und gedanken, was solche ehre und herrligkeit sey, dazu wir sollen mit Christo erhaben werden, Wie S. Paulus solchs im folgenden Text weiter ausfüret, da er Röm. 8, 18 spricht: 'Ich halte es dafur, das dieser zeit leiden der herrligkeit nicht werd 35
sey, die an uns sol offenbaret werden' etc. Wie wir droben¹ am fünfften Sontag gehöret haben.

zu 10 Gottes Kinder müssen auch leiden, das ist, dem Fleisch nicht folgen. r zu 33
Herrligkeit, dazu die Christen sollen erhaben werden. r

¹) S. 71f.

Evangelium am VIII. Sonntag nach Trinitatis

Matth. VII.

Das Folgende ist die Unsr. Ausg. Bd. 17¹, 354—372 abgedruckte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

354, 15 samlen] lesen 16 Früchte, Aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter 18 Früchte Früchte 20 sie kennen. || Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem tage [so], Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweißt? Haben wir nicht in [CCLXXXIII] deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen, Ich habe euch noch nie erkannt, Weichet alle von mir, ihr Uebeltheter. || DJS stück 22 do] Denn da 23 das] was wissen, feret er zu und warnet sie, das sie sich je hüten wollen fur falscher Lere, Wie denn 24 aus] gethan vermanen, bey der rechten Lere zu bleiben 25 den fehlt 355, 15 Episteln, allzeit hinzu eine fursehen fur andern Lerern, Wie auch S. Petrus 16 ic. bis 17 müssen] da er also sagt. Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volcke, wie auch unter euch sein werden falsche Lerer, die neben einführen werden verderbliche Secten und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden uber sich selbst führen ein schnell verdamnis, und viel werden nach folgen ihrem verderben, Durch welche wird der weg der warheit verlestert werden, und durch geiz mit ertichteten Worten werden sie an euch hantieren, uber welche das urteil von langes her nicht seumig ist, und ihr verdamnis schlefft nicht 18 warnet er seine Jünger und das Volck und vermanet sie, das sie je bleiben 19 solten sich ja] sich wol 20 Propheten, und spricht. Sehet euch fur fur den falschen Propheten. HJEMaus 22 das also ist] jmerdar so gehen muß die falschen kommen 24 warnete, als er spricht, Sehet 25 das es sollte bleiben? Darumb 26 diese] die 27 und bis 28 Richter] nach der rechtschaffenen reinen Lere, Denn solches auch zuvor allzeit geschehen, das nach den rechten, treuen Predigern, Propheten und Regenten im volck [CCLXXXIII^v] Gottes andere neben einkomen sind, so die reine Lere, Glauben und Gottesdienst verderbt haben, Wie auch das Buch der Richter schreibet 30 Gott] im da fehlt von fehlt an, und wandte sich von Gott und seinem Worte, Einer 35 propheten bis wolts] Aposteln und Rottenmeister, die es alles umkereten und wolten 36 Und die weh] dieweil nu 38 wenn wir das Evangelium rein und lauter gepredigt haben, das wir 40 wenn bis 356, 14 werden] Es bleibet Gottes Wort nicht jmerdar, noch bey allen rein und unverselstet 14 hie fehlt 15 stebte fehlt 17 werdet ihr] wird man 18 haben] gnug finden sie bis 19 bringen] ihr denn bereit viel angefangen und sich regen] 20 wol] vleissig die fehlt 23 habts gewis] werdet sie gewis haben 24 thut bis er] lefft denn Gott 25 lest] Predigern so (2.) fehlt 27 Darumb aber lefft ers gesehen, auff das 30 unter euch fehlt 32 erscheine und sich beweise, das sie rechtschaffen seien. Denn 33 gabe 35 sich auff einer seiten die Welt dort fehlt 36 reissen, nicht allein durch die weltliche Tyrannen, so es mit dem 37 durch unser 38 auff das] Sie wil 39 uben geben 357, 12 denn der Welt 14 dem] diesem Wenn bis 15 anricht] Wo er nu dem Teufel verhenget Rotterey da] so 16 versuche] lerne weisheit und kreffte erfaren, wider der Welt klugheit und des Teufels lügen. Das also 18 oder] und 19 sondern uberwindet und alle gewalt, klugheit und weisheit, die sich dawider sehet, zu schande mache. Dis ist eine ursache 22 [spaltung] Rotten querch eingehen, als 24 mache] an tag gebe 29 annehmen. Und S. Paulus sagt ij. Thessa. v. Darumb 33 wir doch so das er sie fehlt 34 strafft fehlt denn fehlt höchsten und schwersten sünden sind 358, 16 Ja wir 17 sein nur werden, Und wil fast also wider uns gehen, wie S. Paulus geweißt, ij. Timo. iii. Es wird 18 da] das 22 sehen mügen, wie 23 so (2.) fehlt das es in seines 25 uns fehlt ergesten plagen 26 mit andern plagen in 26 so bis 35 schwers] die Menschen so verstockt, verblendet und

durch falsche Propheten verführt werden, Und also jnen der Himel wird zugeschlossen, die Helle aufgethan, das ewige Leben verloren. Was ist's? wenn du gleich mit dem Schwerdt des Türcken oder Tyrannen umbkämpfst? so du nur in rechtem erkentnis Gottes Worts und rechtem Glauben stirbest, denn ein seliger, gewündschter tod? Aber die Seele ewiglich dem Teufel übergeben, das ist ein ewiger zorn, eine ewige plage und Helle. || Gott hat jht angefangen mit mancherley schweren, zeitlichen [CCLXXXV] oder leiblichen plagen 36 aus Deubschland 37 wird, oder andere falsche Lerer komen, einer wird 38 und die 39 Und fehlt 40 noch zu gar kalt dazu, das macht, unsere 359, 11 nicht, und wir fülen den schaden nicht. Nichts beste 14 Da bis 32 werden fehlt 360, 15 komen, inwendig aber sind sie reissende Wölffe. || Niemand 20 und das bis 21 wegen fehlt 24 Die aber] Denn welche 25 was sie] wenn sie sich so] das 26 sie mit der that. Darumb euch fur solchen (wil der Herr sagen) wo jr sehet, das sie nicht gesand 27 selbs komen 28 Geist? Antwort. Welcher 29 dahyn] habe beweget, und er thut es aus 31 Denn du 33 zeugen, wie im Euangelio Johan. v. und viij. stehet, Er gab aber zeichen daneben, dabey man erkennen möchte, das er von Gott gesand war, und sein Wort und lere rechtschaffen waren, Weil du denn sagest 36 mit warzeichen, das man dir glaube, Denn hie ist 38 Gott. Wo du das nicht thuest, so sol man dich auch nicht hören noch glauben. || Denn ich sehe es dahyn 361, 14 es] solcher das er] und 15 hören, denn Gott hat dir geboten 17 lest bis 20 zeugnis] lasset dir seines beruffs beweisung und urkund geben 21 dich auff dein furgeben und rñmen nicht hören, wenn du 22 hast] hettest 23 du solchen Geist nicht auffnimpst, denn 24 hest bis 28 hyn] uns zu versuchen, ob wir bey seinem Wort bleiben, Wie ein Vater, der mit einem Kindlin spielet, dem er einen apffel gegeben hat und in jm wider nimpt. || Darumb wo dir etwo ein Geist von jm selbs fur kompt und etwas neues bringet, so wisse dich zu hñten, und sprich 31 hettest, Denn der Teufel im Euangelio kan auch sagen, Was haben wir mit dir zu schaffen, Jhesu von Nazaret? Ich weiß, das du der Heilige Gottes bist. Also spricht der Psal auch, Sie ist 34 der] dieser 37 und kamen fehlt 38 Dis bis 40 komen] Darumb warnet uns Christus so vleissig fur denen, die selbs komen 362, 13 Die bis 20 dazu] Die andere berufung ist, wenn einen die Gemeine oder Oberkeit von der Gemeine wegen dazu bittet. Dis ist eine berufung, so aus der liebe schuld und pflicht her gehet, Denn wo man mein zum Predig ampt bedarff (so ich dazu geschickt bin) und fodert mich, so bin ichs schuldig zu thun, Denn Gott gebeut mir, das ich meinem Nehesten sol dienen. Darum bedarff dieser beruff keines zeichens, die weil es die also wollen haben, und das Wort Gottes mich dazu zwinget 21 Das bis 22 mit] Aber jene berufung (wie Christi und der Apostel) kompt on mittel von Gott, und heisst Gesand, da der heilige Geist zeichen mit gibt. 22 fleisch, soltu nicht hören. Wie denn jht 24 sind bis gehstet fehlt 25 der (2.) bis 26 etc.] und viel sonderlichs geoffenbaret, und der gleichen 27 ich hyn] sonst bin ich 28 ich bis 29 sagt] Sonst solt ich ja auch etwas darumb wissen, von dem Geist, des sie sich rñmen, Aber sie sind mir viel zu hoch durchgeistet. || Was ist aber das, das er saget 31 find] tragen 32 sind. Das sind nu nicht allein 33 das sie (2.) fehlt 34 gehen, viel fasten und strenge leben, Sondern das da ist das 363, 12 leimeyb] linwad item Vermanung hyn fehlt 13 sprechend] und sprechen 14 namen, Sie ist der, der die 15 als bis hynzu] ist alle jr furgeben nichts anders 16 Christi. || Das heisst nu in schafs kleidern komen, nemlich also predigen und also die Schrift 19 denn fehlt 20 haben, Auch nicht das 21 do] das Christenheit, Sondern schmücken sich, nicht allein 22 eusserlichen fehlt 24 verblendet noch von jnen verführet 28 ubel] viel misbrauchen, Ja, sie wissen auch kein anders zu rñmen, Und ist noch 29 so (2.) fehlt 30 auch möcht sagen, Gott ist aller huben und schelde 32 nicht bis 33 also] Nicht das jre schalckheit von jm sey oder jm gefalle, sondern das sie seines heiligen namens also 35 Solt bis lang nicht fehlt 37 Derhalben] Ey (sprichstu) 364, 12 mich dafur hñten? Was 14 Reherbuch, Aber darumb wil ich sie nicht hinwerffen, sondern beste mehr darinne studieren und lesen, das ich mich fur der andern misbrauch wisse zu hñten. || So sey 18 hñrem fehlt scheinen dem furgeben der falschen Lerer,

ob sie dir auch gleich die Schrift einführen 19 gewislich 20 sie meinen] du meinst dich (2) fehlt 22 nicht, Denn der 24 spüren. Und ist hie der größte 25 ist fehlt 26 schwert abschlahen und im zuvor komen, die wehre aus der hand reißen, und mit seinem eigenen schwert erwürgen, welches niemand 30 Ihr bis gehört] Ich hab oft gesagt, was 31 wie fehlt] sey nemlich, wie S. Johannes in seiner ersten Epistel saget, Ir 34 Christum nicht bekennet, ins Fleisch komen, der ist 35 aus] von Die bis 12.] Und S. Paulus Roma. xij. 37 alleyn fehlt 38 der fehlt Nu wilcher] Wer nu der erkennet 365, 11 der kan auch keine lere nicht recht urteilen 13 do] da wol ist Gottes Son, geboren 14 reynen fehlt mensch worden fehlt 15 u. bis nichts] und so fort an, Glauben aber nicht, das er Christus 17 hat und machet zu Kindern Gottes, auff das wir durch in einen gnedigen Gott und dazu das ewige Leben haben, Das ist der Glaube, der da heisset Christum erkennen. Das ist der prüfstein 19 damit bis 31 hüllen] damit man alle lere sol abwegen, prüfen und urteilen. || Darumb ist nicht gnug, das ein Lerer und Prediger wisse Christum auch zu nennen, wie er Gottes Son sey, gestorben, vom tode wider auferstanden, und so nacheinander. Das sind alles wol schaffskleider. Aber auff den knoten hab achtung, Wenn sie sagen, Christus ist fur uns gestorben, begraben, auferstanden und dergleichen, so müssen sie auch schließen, das wir nicht durch unser werck Gottes gnade, vergebung der sünden und ewigs Leben verdienen. Diesen punct rüren und treiben gewislich die falschen Geister nicht, fliehen dafur wie der Teufel fur dem wetrauch oder fur dem Creutz, wie man sagt, Er leßt sie wol predigen, wie Christus geboren sey, gestorben und wider auferstanden, gen Himmel gefaren, und sitze zur Rechten seines himlischen Vaters, Aber doch, das sie daneben auch anders mit einführen, also und also mustu thun, bis oder das soltu lassen, wiltu selig werden und Gotte gefallen, Das ist der Teufel, der seine giff mit einschendet. || Mit solchen schaffs kleidern deckt sich der Papst auch 31 wol verbienet 32 und selig würden. Er thut 34 thut bis 365, 12 aufleget fehlt 12 dadurch selig und feret 13 wie bis loch fehlt 15 nur] aber 17 davon] dadurch 18 diese nus] das nusslin

Das Folgende zeigt so viel Abweichungen, daß es nötig ist, Crucigers Text vollständig abzu drucken.

Darumb lerne dich hie wol fursehen und alle lere recht ansehen, ob sie bis heubtstück und den grund recht füren und treiben, Das ist, ob sie Christum recht und rein predigen, Denn das wirstu gewislich finden an allen Kotten und Geistern, das sie allzeit diesen Artikel entweder gar fallen 5 lassen oder je etwas daneben auff-[CCLXXXVII]werffen, darauff sie die Leute füren, als sey es ein sonderlich nötig werck zur seligkeit, Wie unsere Schwermergeister und Wilde stürmer am ersten den Böfel auch an sich zogen mit solchem furgeben, als were nichts nötiger, denn solche Wilde stürmen, Wer ein Wilde zerbricht oder eine Tafel einreißt, der thut ein 10 gut werck, der beweiset sich, das er ein Christ sey. Bald fiel der Böfel zu, borde, borde, mit hauffen, wolten alle Christen sein, gleich als kündten es Jüden, Heiden und Türcken und dazu die aller ergesten Wuben nicht auch thun.

Denn die zuversicht und vertrauen auff unser wercke nemen solche 15 Schwermergeister nicht weg, sondern stercken sie noch viel mehr, Aber wo rechtchaffene Lerer sind, die predigen also, das sichs mit dem Glauben reimet, Ist es denn dem Glauben ehlich, so wird Christus nicht auffgelöset noch zerbrochen, sondern bleibet ganz in seinem erkentnis, wie er ist,

Und ob sich der Teufel schon also stellet, als predige er auch Christum durch seine Apostel, so gleub jm nicht, er suchet dich mit listen und wil dich betriegen. Wolan, das ist gnugsam gewarnet, es hilfft aber nicht bey denen, die da nicht wollen hören, Jedoch hilfft es die, so da gebessert sollen werden. Nu folget weiter die dritte probe und weise, die Geister zu erkennen, die lautet also: 5

‘An iren fruchten solt ir sie erkennen.’

DAS ganze eusserliche wesen und wercke sind die fruchte, so der Iere folgen. Sie gehören aber gar geistliche augen zu, das man die rechten guten werck wol lerne erkennen, welche S. Paulus erzelet zu den Galatern, 10
Gal. 5, 22 da er also spricht: ‘Die frucht aber des Geistes ist liebe, freude, friede, gedult, freundlichheit, gütigkeit, trew, sanfftmut, keuscheit, messigkeit.’ Dis
Gal. 5, 19 ff. sind die rechten fruchte des Geistes, ‘Aber die wercke des Fleisches sind ehebruch, hurerey, unkeuscheit, geilheit, Abgötterey, zeuberey, feindschafft, hader, eiver, zorn, zand, zwitteracht, Secten, haß, mord, sauffen, 15
fressen und der gleichen.’

Sie unterscheide die werck wol von einander, so wirstu in allen iren werden nicht ein sündlin des Geists finden, Denn erstlich wirstu gewislich bey solchen keine rechte fruchte des Glaubens noch wercke der liebe finden, Sondern das wird man wol finden, das sie unter iren Rotten freundlich 20
sind, heissen einander Christliche Brüder, Aber eitel giff und Teufel ist in jnen. Was irer Rotterey nicht ist, da ist keine barmherzigkeit, keine gedult oder freundschaft, sondern kündten sie solche verderben an leib und seele, in einer stunde oder in einem augenblick, so theten si ees, Die fruchte sihet Fleisch und blut nicht, tragen in des gleichwol grawe röcke, 25
sind eines stillen ordens, halten einerley weise und wesen.

Das sind nicht werck der liebe, Sondern das heissen werck der liebe, die man ubet gegen dem notdürfftigen und auch gegen unsern feinden, das man sich auch der Sünder erbarmet, die unwissenden unterrichtet und leret, den armen mit leib, gut und ehre dienet, wie sie Christus im 30
Matth. 25, 35 Matheo erzelet, Diese wercke wirstu in keinem falschen Propheten finden, Er mag sich wol stellen als ein geistlicher [CCLXXXVIII] Man mit sonderlichen geberden, wie die Barfüßer und Cartheuser, Was hilfft mich aber das? Es hat alles einen schein und ist anzusehen, als sey es etwas, es ist aber kein nuß darinne. Die Liebe aber wil solche werck haben, die da nügen. 35

Item, weiter wirstu sehen, wie solche Geister stolz und hoffertig sind, die allein sich wollen geehret und angebetet haben, dazu voller geiz und unbarmherzigkeit, die nicht allein niemand geben, sind auch den armen

zu 8 Gala. 5. Früchte des Geists. r zu 31 Matth. 25. r zu 38 Der Rotten geister
on Liebe und barmherzigkeit gegen dem Nehesten. r

28 dem] gem

nicht behülfflich, sondern auch haben freude und lust in dem, wenn es dem Nehesten ubel gehet, Wenn irgend einer zu schanden wird, dem helfen sie nicht mit iren ehren, das er aus der schande keme, sondern stecken in viel tieffer hinein, breitens weiter aus, singen ein liedlin von jm, lachen
 1 sein noch dazu in die faust hinein, Item, so einer in sünden gefallen ist, da haben sie kein sanfftes herz, sondern ein verstocktes herz, das sich mit des Nehesten unfal kügelt und schmücket sich alleine damit. Und, was sol man viel sagen? Es sind rohe, bittere, vergiffte herzen, die allein haben eine schwarze vergiffte zungen, können jderman zur fleischband haben,
 10 müssen einem jeglichen ein huffeisen auffschlahen, niemand ungetadelt lassen, richten, verdamnen und verschmehen jderman, verachten eines iglichen schaden. Darumb spricht er von solchen:

‘Kann man auch Drauben lesen von den Dörnen oder Feigen von den Disteln? Also ein iglicher guter bawm bringet gute
 15 fruchte, aber ein fauler bawm bringet arge fruchte’ etc.

HIERbey ist zu mercken, das er spricht: ‘An iren fruchten werdet ir sie erkennen’, spricht nicht: aus iren fruchten werden sie gut oder böse werden. Denn wo ist je aus einer pirn ein pirnbawm gemacht oder aus einer kirschen ein kirschbawm? Natürlich aber geschicht es also, das der
 20 bawm macht die fruchte, ein apffelbawm bringet den apffel, und der gleichen. Der bawm wird wol aus den fruchten erkand, er wird aber nicht daraus gemacht. Gleich wie Abraham, da er seinen Son Isaac opfferte, ^{1. Moie 22, 12} war er vorhin from, Dennoch wird zu jm gesagt: ‘Nu erkenne ich, das du Gottfürchtig bist’, spricht nicht: ‘Izt bistu Gottfürchtig worden, sondern durch
 25 das werd wird es kund und offenbar, das du Gott fürchtest.

Darumb so sind es zwey ding, etwas sein oder werden, Und etwas erkand sein oder offenbar werden. Es ist viel dinges, das Gott alleine unverborgen ist, wenn es aber heraus bricht, so wirds von den Menschen auch erkand. Und Christus spricht: die fruchte dienen dazu, das man den
 30 bawm daran erkenne, ob er böse oder gut sey. Abraham ist durchs werd erkand worden, das er Gott fürchtet, from und gerecht war, Derhalben ehe denn die fruchte offenbar werden, müssen sie vorhin aus dem bawm wachsen, auff das also offenbar werde, wie der stam ist, Aber offenbar machen ist viel ein anders, denn ein ding selbst da sein. Also helfen die
 35 werd nichts dazu, das ich fur Gott from und gerecht werde, sondern machen kund und offenbaren den schatz und das herz, darinnen er verborgen ligt. Denn diesen schatz, der im herzen verborgen ligt, wil Gott bekand machen und nicht dahinden lassen.

zu 19 Früchte machen nicht den bawm, sondern zeigen, was der bawm sey. r
 Gen. 22. r zu 26 Unterscheid zwischen Person und werd. r

zu 22

19 ein] einen

[CCLXXXVIII.] Also ferne machen uns auch die werd from, rein und heilig, eusserlich fur den Menschen, aber nicht inwendig fur Gott, Denn da mus es thun allein Christus und der Glaube. So hastu es richtig und unterschiedlich gesagt. Wo aber jemand so halstarrig und störrig were, der sich nicht wolt lassen weisen, den selbigen lass man faren, denn die können wir nicht bedeuten, es wird jnen auch nicht geprediget, Sondern die irrigen hertzen suchen wir, die da gerne wolten from sein und es recht verstehen, diese lassen jnen auch sagen, und diesen predigen wir auch. Darumb jaget er ferner:

‘Darumb an jren fruchten solt jr sie erkennen.’

DAS widerholet er abermal, uns zu leren und warnen, das wir uns fur solchen wissen zu hüten und wol acht geben (damit wir sie recht kennen mögen) nicht auff jr namen und rhümen, welchs ist eitel warheit, geist, seelen seligkeit etc. sondern auff ire fruchte, Denn sie komen gewislich alle geschmückt mit dem namen Christi, der Kirchen und Gottes Worts, damit den Leuten ein gepler und gespenst fur den augen zu machen, das die unverständigen mit solchem namen erschreckt, sich nicht dawider können wehren noch aufhalten. Also leret euch nicht daran (spricht Christus), was sie furgeben und rhümen, Denn solches kan alles triegen, und ist nichts gemeiners, denn das man der namen Gottes, geists, warheit, Kirche etc. misbrauchet, das auch S. Paulus mus sagen, Wenn er selbst (der doch den rhum mit warheit füret, das er sey ein Apostel, von Christo gesand), ja auch ein Engel vom Himmel herab keme und ein ander Euangelium leret, so sol man in doch nicht hören, sondern fur verbannet und verflucht halten.

Solten nu nicht andere der trefflichen namen misbrauchen? oder nicht mögen triegen und verführen, was man im namen der Kirchen furgibt und rhümet? so doch niemand zu gleuben ist, der etwas anders wolt leren, ob er gleich keme mit dem zeugnis, das er ein Apostel, ja auch ein Engel vom Himmel were, ich wil schweigen der Kirchen, welche so hohen verstand und erleuchtung noch so vollige reinigkeit und heiligkeit hat als die Engel im Himmel.

Darumb ist hie von nöten, so man nicht wil durch solche herrliche namen und rhum verführt werden, das die Christen erstlich (wie ich gesagt habe) die rechte lere Christi haben und wissen und nach der selben von alle

zu 1 Roma. 4. r zu 12/13 Namen und rhum sol man nicht achten. r zu 19/20 Gemeiner misbrauch göttlicher und heiliger namen. r zu 21 Galat. j. r zu 29/30 Auch kein Engel zu hören, so er neue lere brechte. r zu 33 Christen sollen verstendig sein und wissen, was die rechte lere ist. r

¹⁾ Das Folgende findet sich nvr bei Cruciger.

ander lere richten, ob sie jr gemess seien, und auff den rechten grund gebawet oder nicht, Denn weil er seine Christen heisset sich fur falschen Lerern hüten und damit sie zu Richtern machet und macht, ja auch befehl gibt, alle lere zu prufen und urteilen, So fordert er auch, das sie weise und ver-
 5 ständige Christen sein sollen, die da wissen, was rechte lere ist, und zwischen der selben und andern falschen unterscheiden können.

Denn solch richten und urteilen der lere mus nicht nach iren gedanken oder auff jr eigen klugheit oder rhum des Geistes, heiligkeit etc. geschehen (Wie der Papsjt im felschlich zumisset mit seinen Concilijß allein
 10 alles zu urteilen und jderman verpflichtet, seinem urteil zu folgen, aus dem grunde, das sie sagen, sie haben den hei[CCLXXXIX]ligen Geist und können nicht iren etc. Sondern es mus eine gewisse klare Regel haben, darnach es richte, welches heisset Christi wort, Das sol hie allein das richtscheid und die probe sein, wie nu oft gnug gesagt ist.

Weil aber hie der hauffe dere, die da zuhören, nicht alle so verstendig und bericht sind, das sie können solch unterscheid treffen und richten, Und die Rotten sich wol ein zeitlang bergen unter den rechten Scheflin und mit der selben wolle decken und furgeben, sie halten es auch mit den rechten Christen und wollen nicht anders leren denn Gottes Wort, so die rechte
 20 kirche helt, Darumb leret Christus alhie noch ein stück, dabey man sie spüren und kennen solle, nemlich an den fruchten, Und warnet dich, das du nicht bald zuplapest und darauff fallest, was dir fur gegeben wird als Gottes Wort, Sondern dich zuvor wol fursehest und darnach fragest und forschest, ob es dem rechten Wort Gottes gemess sey, Wie die Thessalonicher Acto. xvij. 81pg. 17, 11
 25 thaten. Item das du darnach sehest, was solche lere fur fruchte mit sich bringet, Denn die selbige wird sich doch die lenge nicht bergen, sondern sich müssen erzeigen und sehen lassen, wie hie Christus sagt: 'Kan man auch von Dörnen Drauben lesen oder Feigen von den Disteln?' Item 'Ein fauler batwm bringet arge fruchte' etc.

Er redet aber hie nicht furnemlich von solchen fruchten, die da so grob und greiflich sind, das sie ein jeder, auch nicht ein Christen, leichtlich richten und kennen kan als öffentliche, auch fur der Welt verdampfte sünde und laster, Sondern eigentlich von den fruchten falscher lere, so nicht öffentliche werd böses oder strefflichs lebens fur der Welt mit sich bringet, sondern
 35 schönen schein furgibt (sonst würde damit niemand leichtlich betrogen) und doch wider Gottes Wort strebet, Solche sind einem Christen nicht schwer zu erkennen und urteilen, so er darauff achtung gibt und nach Gottes Wort und gebot hievon richtet, Denn es ist hie nicht die Vernunft allein

zu 21/22 Wie man sol erkennen und urteilen, was fur Gottes Wort furgegeben wird r
 zu 30 Früchte der falscher lere, so fur der Vernunft grossen schein haben. r ... zu 37/38 Nach
 Gottes Wort wird allein von den früchten recht geurteilt. r

11/12 Geist haben und

gnug, diese sachen zu örtern, sondern es mus ein geistlicher verstand sein, der da könne unterscheiden, was der gewissen und klaren lere der Schrifft gemess sey oder nicht, Sonst wird der Mensch betrogen durch schönen schein der vernunft und menschlicher weisheit, damit sich alle Rotten zum höchsten schmücken und verkeuffen, das man auch die fruchte und das leben, 5 so auff falsche lere gebawet ist, fur eitel heiligkeit helt.

Also haben des Bapstumbs (ja auch des Mahmets) Möncherey und Gottes dienst einen trefflichen schein, das es heisst ein heilig leben, also daher gehen in sonderlicher weise und geberden, nicht essen, trinden, kleiden 10 wie die andern, und wird fur grosse streng, ernst und zucht gehalten, heisset Gotte gedienet und gen Himel getrachtet. Mit diesen namen und schein Gottesdiensts, heiliges lebens, grosser andacht und guter meinung wird die Vernunft leichtlich geblendet und gefangen, das sie nicht richten kan, das solches böse fruchte sein solten, Darumb gehöret hie mehr zu denn der Vernunft verstand und urteil, nemlich, das man alles leben, so die falsche 15 Geister fur gut furgeben, ansehe und halte gegen Gottes Wort und gebot, welches ist die Regel aller werck und lebens, so da [CCLXXXIX.] sol gut und Gott gefellig heissen. Dieses zeiget die unterscheid zwischen heuchlichen werden und fruchten der falschen lere und zwischen guten, rechtschaffen werden der rechten lere, Denn es findet sich gewislich, das der 20 heuchler und falschen lere werck und leben Gottes Wort nicht gleich und gemess sind.

Also zeiget und straffet Christus selbs der Phariseer und Schrifftgeleren lere und leben an solchen fruchten, das sie liessen Gottes gebot anstehen und dafur jr eigen werck und Gottes dienst auffworffen, Ja, das sie 25 auch schlecht Gottes Gebot auffhuben umb irer Menschen sätzung willen. Gleich wie das Bapstumb auch gethan hat, so nicht allein eines, sondern schier alle Gottes Gebot auffgehoben, Und dafur nicht allein anders gelernt und auffgeworffen, das man der selben nichts geachtet hat und eigen werck viel höher gehalten, Sondern auch stracks dawider zu leben gelernt 30 und gelebt, Wie ich anderswo solches reichlich beweiset habe.

Denn das ist gewislich aller Rotten geister art und könnens nicht lassen, sie müssen etwas eigens und anders bringen neben Gottes Wort und das selb also auffblasen, das es viel grösser ansehen und schein habe, und damit Gottes Wort und Gebot dahinden bleibe. Das ist schon ein gewis war- 35 zeichen, das solche lere nicht rechtschaffen ist, Als das der Bapst mit seiner lere sein eigen Gottesdienst, heilig leben preiset, das sein geistlicher stand und Clösterer sol viel höher und besser sein denn der andern leben und wercke in gemeinen stenden, so nach Gottes Wort leben, Item ertichten

zu 23 Pharisäische lere wider Gottes Gebot. r
Gottes dienst wider Gottes Gebot. r

zu 36 Des Bapstes Möncherey und eigen

etliche werck, die sie nennen Opera supererogationis, überlunge oder übermessige werck, die da sollen viel köstlicher und höher sein denn die werck der Zehen gebot Gottes.

Also thun auch alle andere Geistererhaußer der rechten lere der Schrift, des Türken Mahmet, der Juden Thalmud, Item unser Widerteufferer (so fast dem selben gleichet), alle lassen sie die rechten werck und leben, so Gottes Gebot fordert und treibet, faren und anstehen und dafur von andern heuchlicher heiligkeit geisern in sonderlichen werden und auffsetzen, grawe röße tragen, sarv sehen, nicht wein trincken, dem leibe wehe thun mit sonderlichem fasten, viel und lange gebet sprechen etc.

Darumb, sage ich, mus jm hie niemand lassen das maul auffsperrern noch ein gepler fur augen machen mit falschem schein und irrenwischen grosser trefflicher wercke, heiligkeit etc. sondern mit solchen fruchten hieher lauffen zum rechten licht, welches ist Gottes Wort, Daraus man mus gelernt haben und wissen, was Gott haben wil, und recht und wol gelebt heisse, Und darnach schliessen, was beide, ein guter bawm und gute fruchte oder das widerspiel sey, Es gilt hie nicht, was dich gros, schön und köstlich düncket, Sondern dahin mustu komen, wiltu nicht irren und betrogen werden, das du nicht dundeltst, sondern hörest und wissest, was Gott sagt, das da recht, gut und jm gefellig sey.

Das ist in gemein gesagt von den fruchten falscher lere, die da wol köstlichen schein haben und doch im grund nicht gut sind, Aber hierüber sind noch andere, die da gröber und bas zu kennen sind. Und haben die Christen diesen vorteil, das sie solche auch öffentlich und greisslich spüren und überweisen können, als an rechten eigentlichen fruchten des Teufels lere und lügen, Denn es hat [CCXC] ein igliche Koterer allzeit etwo einen oder mehr sonder stücke und Artikel, die da öffentlich unrecht und wol zu kennen sind, das sie vom Teufel sind, welche sie öffentlich leren, treiben und vertedingen als recht, gewis und nötig zu gleuben oder zu halten, Denn es kan sich doch der Lügen geist nicht also bergen, er mus zu lezt mit seinen klawen erfur ragen, daran man den reissenden Wolff spüren und mercken kan.

Des magstu Exempel und zeugnis nemen an allen bekandten Kotten und falschen Geistern, Als zu unser zeit die Widerteuffer, von welchen offenbar ist, das sie nicht von Christo noch Glauben und Sacramenten recht leren, halten die Tauffe fur ein schlecht blos ledig zeichen, verachten das eusserlich mündliche Wort und Schrift, geben fur sonderliche offenbarung on zeugnis Gottes Worts, schenden und zureissen den Ehestand,

zu 5 Türckische und Jüdische heiligkeit. r zu 14 Recht urteil von allerley lere und leben aus Gottes wort. r zu 26 Sonderliche böse fruchte einer jeden Kotten geisterer. r zu 33 Der Widerteuffer lesterliche artikel. r

weil sie leren, Ein Man möge sein Weib wol verlassen, so nicht seines Glaubens ist, und andere, eine oder mehr zu sich nemen, Item, alle güter gemein machen wollen, keine Oberkeit noch Regiment erkennen noch billichen, denn was jres Glaubens ist etc. Gleich wie vorzeiten die Manicheer Ketzer auch fast mit solchen stücken umgiengen.

Daher als denn mus folgen, das solche auch mit groben stücken heraus faren, dabey man jren Geist greifflich spüren kan, Denn weil sie geleret, es könne keine Oberkeit sein, denn die da sey heilig und Christen (das heisst, jres Glaubens) damit haben sie sich schon aus allem gehorsam gezogen und wollen recht und fug haben, sich wider die Oberkeit zu setzen, ja die selbe auch mit gewalt zu verstossen und sich an die stat zu setzen, Wie Thomas Münzer und die Münsterischen Propheten sich aus diesem grund öffentlich unterstunden. Also auch, weil sie alle güter wollen gleich in gemein aus geteilet haben, Item, das sie mögen jre Weiber verlassen und andere nemen, Daraus folget hernach auch, das sie in ander Deut gut und habe mögen greiffen, rauben und nemen, was sie wollen und können. Item das sie jre Weiber, so offt sie selbst wollen, von sich stossen, andere nemen und wider verlassen, und also unternander mit solchem wechseln alle unzucht, schand und laster treiben. Sihe, da sihestu beide, an der lere und leben, nichts denn böse, faule, arge frucht, welche doch nicht kan sich bergen, sie mus sich zu lezt an tag geben, das man den baum daran kennen könne.

Der gleichen früchte wirstu gewislich finden bey allen ander leren und Glauben, so nicht das reine Gottes Wort sind. Ich wil hie nicht reden von des Mahmets Alforan, Denn der machets gar zu grob mit greifflichen, lesterlichen, schendlichen lügen, dazu mit erlaubung öffentlichs mords, hurerey, unzucht, zureissen des Ehestands, on alle andere schendliche gewel und betrug. So were auch viel zu lang zu sagen von den leidigen früchten des ganzen Bapstums, und ist anderswo reichlich gehandelt.

Denn ich wil schweigen der stücke jrer lere, so etwas subtiler sind, das sie die Zehen gebot nicht recht geleret und aus dem, so die selben fordern, nichts denn Rete gemacht haben, die niemand fur Gott schuldig sey zu thun, denn wer da wil vollkomen sein und etwas sonders zur ubermas thun etc. Des gleichen, das sie auch [CCXCv] nichts rechts vom Euangelio und Glauben Christi gelert haben, das man doch in der Kirchen furnemlich wissen und treiben sol, wie die herzen rechten gewissen trost mögen haben, Sondern stracks wider den Glauben und den trost Christi, haben die Leute dahin gefüret, das wenn sie schon an Christum gleubten und alles gethan hetten, solten und musten sie dennoch zweiveln an der Gnade.

zu 6 Grobe greiffliche böse stück, so aus der Wiberteuffer lere folgen. r
Mahmets Alforan. r zu 29 Schendliche früchte der lere des Bapstums r
Bapstes verferung wider die lere des Glaubens. r

zu 24 Des
zu 33 Des

Item, ich wil nicht sagen, was sie auch für öffentliche, schendliche, unchristliche greuel und Abgötterey mit irer Messen, todter Heiligen anruffen, Ablass, Fegfeur's lügen und triegerey getrieben, Welches doch alles solche Früchte sind, daran der bawm wol zu kennen ist, als die ja
 5 nicht süsse drauben noch seigen, sondern eitel saure, bittere heerling, dornschlehen oder hainbutten sind.

Aber sihe allein die grobsten stücke an, die sie selbst nicht beschönnen können, wie sie wider Gottes Wort und Gebot öffentlich und unverschämpt faren, Als das sie die Kinder aus irer Eltern gewalt und gehorsam frey
 10 sprechen, so bald sie nur furgeben, Pfaffen, Mönche oder Nonnen zu werden, Item, das sie wider der Eltern willen Ehe gelübt bestetigen oder wider zurreissen, Des gleichen, das sie jungen Leute, die sie zur Pfafferey und Closter leben gereicht, die Ehe verboten und gezwungen, on hoffnung des Ehestands zu leben und damit die Welt vol schendlicher, unsäglicher
 15 unzucht, schand und laster gefüllet und die Seelen in des Teufels strick und verderben versencket haben. Daher auch S. Paulus solch Ehe verbot umb 1. Tim. 4, 1 solcher frucht willen verdampt und Teufels lere heisset.

Und das noch schendlicher ist zu hören in der Christenheit, faren sie zu, wollen noch solches unverschämpt verteidigen mit selbst verdamptem
 20 gewissen und noch heutiges tages sagen dürfen, es sey jr öffentliche hurerey und schandleben nicht so böse, als das ein armer Priester ein Eheweib nimpt, damit er nicht in unzucht und bösem verdamptem gewissen leben müsse. Ja, das alles bestetigen sie noch dazu mit verfolgung, mord und blut vergiessen an armen, fromen, unschuldigen Leuten, allein darumb,
 25 das sie ehlich worden oder das sie das Sacrament nach Christi einsetzung brauchen und nicht alle des Bapsts lügen und greuel wider Gottes Wort anbeten, Wollen dazu in solchem allen recht gethan haben, Heubter der Christlichen Kirchen oder je gehorsame glieder heissen, Und die solches straffen oder dawider sagen, als die ergsten Reher verdammen, verfluchen
 30 und heissen mit schwert und feur vertilgen.

Sie sage du mir, ob das nicht sind öffentliche, kendliche Früchte des bösen bawms, welches ist die rechte Widerchristliche lere und Regiment, die grundsuppe aller hellischen gifft des Teufels, Denn was kan es anders
 35 sein denn des Teufels Rotte, die da unter dem namen der Kirchen die Leute verdammen und morden umb keine ander ursache, denn das sie Gottes Wort predigen oder bekennen und nach dem selben thun, und dennoch wil recht gethan haben? Denn Gott hat ja frome, unschuldige Leute nicht geheissen verfolgen noch morden, sondern loben, ehren und wolthun,

zu 1 Öffentliche Abgötterey des Bapstums. r zu 7 Öffentliche lere wider Gottes Gebot. r zu 16 j. Timo. 4. Teufels lere im verbot der Ehe etc. r zu 21 Öffentliche verfolgung der Christen, so Gottes Wort bekennen. r

sonderlich, die da Gottes Wort und Gebot halten, Das thut und helt auch die Christliche Kirche on allen zweivel, Darumb ist hie einem jeden Christen leicht zu kennen und urtheilen, was solches fur Geister seien, und bedarff keiner hohen kunst noch weiter fragens oder disputierens, so man allein unterscheidet den rhum oder namen und die fruchte.

[CCXCI] **H**IC solten wir auch fur uns selbs antworten auff der Papisten schreien und lestern wider unser lere, welche sie auch aus diesem Euangelio wollen taddeln, an den fruchten, Und schliessen, Weil man bey vielen auff unser seiten auch böse fruchte sihet, so sey auch unser lere falsch und unrecht. Die bösen fruchte aber heissen sie, das wir nicht wie sie wollen dem Papst gehorsam sein und alle seinen Teufels stand seiner Decret und Mönchen lere halten, welches doch nichts sind denn untüchtige fruchte des faulen bawms, welches ist lauter Menschentand, ja Teufels lere, darob sie uns verfolgen und gerne alle ermordeten, Oder wo sie können etwo ersehen, das unter uns auch böse huben sind, die da nicht leben, wie sie sollen, rauben, stelen, ehe brechen etc. oder das etliche aus unserm hauffen, so es erstlich mit uns gehalten, hernach ergernis, Rotten oder Rebererey anrichten.

Zwar die Papisten sind nicht werd irer halben, hierauff zu antworten, Denn wir haben wider sie gnug bewiesen, das beide, jr lere nicht gut ist, dazu auch das leben, so sie fur heiligkeit halten, eitel böse fruchte sind, weil es wider Gottes Wort ist. Zu dem, das sie auch jr öffentliche Abgötterey, lügen und schendlich leben wollen fur recht und löstlich verteidigt haben, Darumb sind sie schon durch dis Euangelium als ein böser, untüchtiger bawm mit iren fruchten verdampt, Und wir sollen von jnen nicht leiden, das sie, so selbs öffentlich verdampt, von unser lere oder der selben fruchten urtheilen wollen, Denn sie sind die Richter nicht, die es thun können oder sollen, Sondern, wo sie uns gleich zum höchsten taddeln kündten, so thun sie doch nicht mehr, denn das sie den splitter in unserm auge suchen und den balken in irem auge nicht sehen wollen.

Aber dagegen können wir fur aller Welt beweisen, das unser lere nicht unser eigen ertichter tand oder trawm, sondern die Schrifft und das klare Gottes Wort sey, Deren auch nichts anders an zu nemen noch zu gleuben oder zu halten, als zur seligkeit not. Hieraus beweisen sich auch die guten fruchte, so der lere gemess sind und sich reimen mit unser Tauffe und Glauben, Denn wir halten und wissen, das wir in der Tauffe durch Christi blut gereinigt, vergebung der sünden und Gottes gnaden empfahen, Und durch solchen Glauben auch empfinden trost und freude des gewissens wider das schrecken der Sünde und des Todts, Und sehen fur augen, das (Gott lob) viel fromer herzen in solchem trost und Glauben frölich da-

zu 6 Antwort auff der Papisten schreien was unser Euangelium fur fruchte bringe. r
zu 24 Papisten, so selbs verdampt, sollen uns nicht richten. r zu 33 Fruchte unser lere des Euangelij. r zu 37 j. Rechter Glaube und trost des gewissens. r

hin sterben und den selben öffentlich mit irem bekentnis und tod bezeugen. Das ist ja eine frucht des heiligen Geistes und Glaubens.

Darnach leren wir ja auch, wie ein jeder in seinem stande leben und thun sol nach Gottes Wort und gebot, das er sich fur sünden hüte, Gott gehorsam, züchtig, gedültig etc. sey und dem Nehesten diene und guts thue. Solche lere kan je an jr selbst kein böse fruchte bringen, Und sich ja niemand billich daran ergern, sondern ja etliche sich bessern müssen. Das aber nicht alle darnach leben und viel noch böse und andäbar und falsche Christen unter uns sind, das kan man nicht dem Evangelio zumessen, Denn es ja nicht das böse erleubet, sondern straffet und wehret, Sondern ist des schuld, das der Teufel, wie er allzeit gethan, bey der rechten Kirchen und Gottes Kindern auch sein unkraut seet unter den rechten samen.

[CCXCI] Aber darumb wird der gute samen und seine frucht, das ist, beide, Gottes Wort und die rechten Christen, nicht böse. Gleich wie ein guter apffelbaum darumb nicht böse wird, ob wol das unzifer und raupen geschmeis etlich seiner fruchte verderbet. Sonst müstest du auch Christi und der Aposteln lere tadeln und verdamnen, das auch unter jnen ein Judas und viel irer Jünger falsche Apostel und Rotten geister wurden, Wie S. Paulus zuvor verkündigt, das aus jnen selbst würden auftreten verkerete Lerer, Und S. Johannes von solchen bekennet: 'Sie sind von uns ausgegangen, aber sie sind nicht von uns gewesen, Sonst weren sie ja bey uns blieben.'

Darumb wird es felschlich dem Evangelio schuld gegeben, das etwo unter denen, da es gepredigt wird, Rotten und Kekererey entstehen oder viel des selben misbrauchen, Und ob wir solchs müssen unter uns leiden, Wie auch S. Paulus in seinen Kirchen hat leiden müssen, So billichen noch erleuben wir es doch nicht, sondern straffen und wehren, so viel uns möglich, das wir entweder bessern oder auch von uns thun alles, was der heilsamen lere wider ist. Das thun nicht und können nicht thun weder Papisten noch andere Rotten, welcher lere an jr selbst nicht gut noch rechtschaffen ist, und derhalben auch keine gute frucht kan bringen.

'Es werden nicht alle, die zu mir sagen HErr, HErr, in das Himelreich komen, sondern die den willen thun meines Vaters im Himel.'

Das ist auch eben, das er jzt gesagt hat, das es nicht ligt an dem rhum, und niemand sich daran keren sol, was man furgibt der schönen heiligen namen, Gottes, Christi, Gottes Reich, Gottes ehre, Gottes dienst etc. Denn

zu 3 2. Vere von rechten guten werden. r
gellij misbrauchen, ist nicht der lere schuld. r
erleubet nicht böses, sondern straffets. r

zu 13 Das etliche böse sind und des Evangelij
zu 20 j. Johan. 2. r zu 27 Evangelium

das heisset alles mit worten gesagt HErr, HErr, Sondern darnach sol man sehen, was Gott selbst sagt und haben wil, Denn wer im Himmelreich oder Gottes Reich wil erfunden werden, der mus nicht allein die namen und wort füren, so man davon sagen und rhümen kan, Sondern er mus auch thun, was Gott in seinem Reich wil gethan haben. 5

Sollen wir aber seinen willen thun, so müssen wir gewis wissen, was der selbe sey und wie er gethan werde, Das leret uns nicht unser eigen weisheit und gedanken, sonst kündtens alle Menschen, Heiden und Türcken wol, Und würde ein jglicher Rotten geist komen, was jm gefiele, furgeben fur Gottes willen, Wie bisher uns die Mönche geleret haben, das heisse Gottes wille (der dich ins Himmelreich bringe), das du ein grawe kap- 10
pen tragest, S. Christoffel, Franciscum, Barbaram oder andere anbetest etc.

Darumb müssen wir hievon allein Gottes Wort hören, Das offenbaret und zeigt uns, was Gottes des Vaters wille sey. Erstlich, Das er seinen eingebornen Son in die Welt gesand habe, fur unser sünde mit 15
seinem tod Gott zu versöhnen und durch sein blut uns zu reinigen und zu 20
30h. 6, 40 seligen on unser verdienst etc. Und solches lesst durchs Euangelium jder-
man verkündigen und fordert, das du es gleubest und annemest, Wie sol-
ches auch Christus selbst sagt mit klaren worten: 'Das ist der wille des, der
mich gesand hat, das, wer den Son sihet und gleubet an in, habe das ewige
Leben.'

[CCXCII] Zum andern, Wenn wir nu solche gnad und seligkeit empfangen haben, auff Christum getauft sind und gleuben, So wil er, das wir auch darnach leben sollen, Gotte gehorsam sein und thun, was uns befohlen 25
in den Behen geboten, ein jeder in seinem stand, Gottes Wort bekennen, 30
ehren, fürdern, sünde meiden und fliehen, gütig, gedultig, züchtig, keusch, milde, warhafftig und treu sein etc.

Solches wil er nicht allein gepredigt oder mit dem munde gesagt, sondern von herzen und mit dem werck gethan haben, Darumb, wer solches 30
lesst anstehen oder das widerspiel leret, gleubet und thut, der sol auch 35
wissen, das er Gottes willen nicht gethan, und hat schon sein urteil, das 35
er nicht ins Himmel reich gehöret, weil er on Glauben und liebe ist, Und sol in nicht helfen, das er von Christo rhümet, als habe er jm viel gedienet, viel gepredigt und gros wunder gethan. Widerumb, so du nach solchen willen Gottes mit ernst thust, Gottes Wort gerne hörest und gleubest und 35
lebest in seinem gehorsam, jm zu ehren und dem Nehesten zu nuß, Und ob du auch etwo gestrauchelt, doch wider auffstehst und nicht unbusfertiger

zu 3 Nach Gottes willen sol man fragen, nicht nach dem rhum und namen. r zu 13
Allein Gottes Wort zeigt uns seinen willen. r zu 14 1. Gottes wille erstlich an Christum
gleuben. r zu 17 Johan. 5. r zu 22 2. Nach Gottes Gebot leben. r zu 37 Wer da
recht mag sagen HErr, HErr. r

fort fereſt, deine ſünd zu verteidigen, wider Gottes Wort zu trogen oder mutwilliglich den Neheſten verfolgen, So magſtu künlich und frölich fur Gott ſagen Herr, Herr und dich des Himelreichs dir von Gott geſchendet, tröſten, Ob dich darob die Welt ſchilt und verdampft oder in Bann thut im namen
 5 der Chriſtlichen Kirchen, das laß dich nichts anſechten, Denn hie höreſtu, das Gott nichts fragt und nicht wil geſehen haben nach dem rhum und namen, wer da ſagt Herr, Herr, ſondern nach der that und frucht, wer da den willen Gottes thut. Da richte dich ſelbs nach und halte dagegen alle lere und leben, ſo dir mit Gottes namen und rhum furkomen, wiltu
 10 nicht betrogen werden.

Es ſind mir ſelbs manche und viel Geiſter furkomen (auff das ich hie meine eigen erfarung bekenne), die mich wol verſucht mit groſſen trefflichen worten, mich auff ein ander bahn zu führen, und zu weilen ſo ſcheinbarlich furgelegt, das ich ſchier darob geſtußt, und wo ich mich nicht fur-
 15 geſehen, auch wol verſüret were. Sie hab ich nichts anders können thun, damit ich unbetrogen bliebe und ſolch Teufels geſpenſt verlegte, Denn wie auch der Prophet David Pſal. cxix. leret: 'Dein Wort iſt meiner füſſe leuchte Pſ. 119, 105 und ein liecht auff meinem wege', das ich zu dieſem liecht geloffen, ſo mich leret, was Gottes wille iſt, und dagegen ſolcher ſchweger und rhümer
 20 geiſterey gehalten, ob ſichs reimet mit der gewiſſen lere der Zehen gebot und des Glaubens Chriſti, Wo ich ſolches nicht funden, hab ich ſie bald von mir gewieſen und friſch auff dieſe vermanung Chriſti an argen, untüchtigen fruchten geurtheilet und verdampft als einen faulen bawm. Also thu du auch und bleibe nur in der gewiſſen prob, alle lere zu urtheilen, welche
 25 iſt Gottes Wort und gebot, ſo kanſtu nicht irren noch feilen und aller falſcher Geiſter rhümen und furgeben nider ſchlahen. Denn Chriſtus mit dieſem Spruch, ſo er ſagt: Nicht, wer da ſpricht Herr, Herr, ſondern wer meines Vaters willen thut, uns weiſet und füret allein zu ſeinem Wort, das wir wiſſen, das das allein rechte fruchte ſind, ſo nach dem ſelben gehen.

30 [CCXCII^v] Am IX. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

I. Corinth. X.

DAS iſt aber uns zum furbilde geſchehen, Das wir nicht uns 1. Kor. 10, 6—13
 gelüſten laſſen des böſen, Gleich wie jene gelüſtet hat.
 35 Werdet auch nicht Abgöttiſche, Gleich wie jener etliche worden. Als geſchrieben ſtehet, DAS Volk ſagte ſich nider zu eſſen und zu trinden, und ſtund auff zu ſpielen. Auch laſſet uns

zu 14 Rechte prob, alle Geiſter zu urtheilen. r

20 geiſterey

nicht hurerey treiben, Wie etliche unter jnen hurerey trieben und fielen auff einen tag drey und zwenzig tausent. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, Wie etliche unter jnen in versuchten und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, Gleich wie jener etliche murreten und wurden umb-⁵ bracht durch den Verderber.

Solches alles widerfur jenen zum furbilde, Es ist aber geschrieben uns zur warnung, auff welche das ende der Welt komen ist. Darumb wer sich leßt düncken, er stehe, mag wol zusehen, das er nicht falle. Es hat euch noch keine denn¹⁰ menschliche versuchung betreten. Aber Gott ist getrew, der euch nicht leßt versuchen uber ewer vermügen, Sondern machet, das die versuchung so ein ende gewinne, das jrß künd ertragen.'

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 385—390 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis 1535. Cruciger bricht S. 389, 39 ab und läßt auch den nur Wittenberger Verhältnisse betreffenden Schluß S. 390, 14—33 unberücksichtigt.

DAS ist seer ein ernstliche vermanung und so ein harte schrift, als¹⁵ S. Paulus sein lebtage gethan hat, so er doch schreibt an die getauffte Christen, welche je die Kirche Christi sind, Und helt jnen fur etliche Exempel, die furwar schrecklich sind, auch des Volcks Gottes und der Kirchen, so er sonderlich erwelet aus dem Volk Israel. Und ist dis die ursache und meinung dieser Epistel, Weil die Corinthen begunden sicher zu werden darauff,²⁰ das sie hatten Christum, die Tauffe, Sacrament, meineten, es kündte jnen nichts mehr feilen, furen zu und richten Secten und Trennung an unter jnen selbs und einander verachteten, vergassen der liebe, jr leben und böse werd nicht besserten noch büßeten, sondern dabey nur sicherer wurden, theten, was sie wolten, also, das sie auch geschehen ließen, das einer seines²⁵ Waters Weib öffentlich bey sich hatte etc. Und wolten doch Christen sein und sich des Euangelij von den hohen Aposteln jnen gepredigt, rñmen und brüsten.

Darumb muß auch S. Paulus jnen so ein harte Epistel schreiben und solche Laudes lesen, als er sonst nirgend gethan, das es [CCXCIII] auch³⁰ schier zu viel scheint, den Christen also zu schreiben, und wol hette mögen schwache, blöde gewissen so hart getroffen haben, das sie es nicht hetten mögen ertragen, Wie er hernach in der andern Epistel, da er sihet, das sie durch solche ernste schrift etwas betrübt sind, solches wider lindert und mit denen, so nu zur buße bewegt sind, seuberlich feret. Er zeigt aber³⁵ gnug in diesem stück aus den trefflichen Exempeln der Schrift, das wol

zu 15 Ernstliche vermanung S. Pauli. r

zu 19 Ursach dieser vermanung. r

not seh solcher ernster vermanung denen, so da wollen auff die empfangen gnade erst fleischlich sicher werden und nicht bey irer angefangen busse bleiben.

Es solt aber dieser Text mit dem anfang des zehenden Capitels an-
 5 gehen (welches sonst in der Epistel des Sontags Septuagesime gelesen wird), da er also anseheth und spricht: 'Ich wil euch, lieben Brüder, nicht verhalten, 1. Kor., 10, 1 ff. das unser Väter sind alle unter den Wolden gewesen und sind alle durchs Meer gegangen und alle unter Mosen getaufft und haben alle einerley geistliche speiße gessen und einerley geistlichen tranck getruncken etc. Aber
 10 an jr vielen hatte Gott kein wolgefallen, Denn sie sind nidergeschlagen in der Wüsten.' Darauff folget nu dieser Text: 'Das ist aber uns zum furbilde geschehen' etc.

Diese vermanung thut er (wie gesagt) an die, so nu Christen sind, damit sie wissen, ob sie wol auff Christum getaufft und alle seine wolthat
 15 aus lauter gnaden, on jr verdienst empfangen und haben, das sie dennoch schuldig sind hinfurt in seinem gehorsam zu leben, nicht wider in stolzieren und pochen noch seiner gnade misbrauchen. Denn das wil er dennoch auch von uns haben, ob wir wol daher nicht fur im gerecht werden noch gnade verdienen, Gleich als die Braut damit, das sie keusch lebt und jrem
 20 Cheman treu und gehorsam ist, nicht verdienet, das sie Braut und ehlich wird, Sondern daher des Breutigams worden, das sie im gefallen hat, ob sie schon zuvor eine Hure gewest were, Doch wil er haben, weil sie von im zu ehren bracht ist, das sie hinfurt ire Ehe rein und keusch halte, Wo nicht, so hat der Breutigam recht und macht, sie wider von sich zu stossen.

Und gleich, wie etwo ein armer, elender Waisen, Hurkind oder Fündling
 25 von einem fromen Man zum Son angenommen wird und in das Erbe gesetzt, das er nicht verdienet hat, wenn er wil fur solche wolthat ungehorsam und widerspenstig werden, wird er billich von solchem Erbe wider entsetzt und verstorffen. Also hatten die Jüden auch nicht verdienet durch ire from-
 30 keit, das sie Gottes Bold wurden oder blieben, wie jnen Moses solches oft in die ohren reibet, das sie allzeit widerspenstig und halstarrig wider in gewest sind, Aber doch, da sie Gott erwelet hatte und aus Egypten gefurt, befalh er jnen auch ernstlich, das sie solten im dienen und seinem Wort gehorchen, Da sie es aber nicht thaten, straffet er sie auch so grewlich, das
 35 sie es fülen musten.

Dis Exempel helt nu S. Paulus fur mit grossem ernst aller Welt, zur warnung fur fleischlicher vermessenheit und sicherheit auff Gottes empfangene gaben und wolthat, Streichet es aus und bewiegt's auff's

zu 13 Vermanung an die Christen, das sie der empfangen gnade nicht misbrauchen. r

zu 36 Ernstliche vermanung S. Pauli. r

höchste, wie es denn ein trefflich, großwichtig, sonderlich Exempel ist, Und so mans recht ansihet, ist freilich kein gr[öß]er [CCXCIII.]wunderbarlicher geschicht von anfang der Welt in keiner schrift (allein ausgenommen das höchste wunderbarlichst werd des tods und auferstehung des Söns Gottes) denn diese historia, wie Gott das Volck aus Eghyptenland gefüret und durch die Wüsten ins gelobte Land bracht hat, Denn es ist vol eitel grosser sonderlicher wunder werd Gottes und trefflicher Exempel beide, seines zorns und grosser gnade.

Hievon sehet er nu an und spricht: Seid jr Christen und getaufft etc. so solt jr auch das wissen, und wo irs nicht wüßtet oder nicht daran gedendet, mus ichs euch nicht unangezeigt lassen, das ir doch hinder euch sehet und zurück dendet, wie die Schrift uns furhelt, das es denen gegangen ist, die da auch Gottes Volck waren, Das sind gewesen unsere Väter, ein trefflich schoner grosser hauffe und Gemeine, welcher uber sechs mal hundert tausent gezalt wurden an eitel erwachsenen Manspersonen, on ire Weibern und Kindern.

Diese (spricht er) waren und hießen all das heilig Gottes Volck, denn Gott hatte sich irer aller angenommen, hatten auch Gottes Wort, Verheißung und Sacrament durch Mosen, welcher war jr Bischoff und Papst. Unter diesem wurden sie alle (spricht er) getaufft, da er sie durch das Meer und hernach unter der Wolden füret, da sie teglich unter dem schatten giengen in der grossen hitze, Des nachts aber hatten sie ein schöne fewrige feul, das war ein grosser, heller strall oder liecht wie ein blick, Dazu teglich jr brot vom Himmel jnen gegeben ward, Item, wasser aus dem Felsen trunden, Das waren ire Sacrament und zeichen, dabey sie sahen, das Gott bey jnen war und sie schütze wolte, Gleubten auch an den verheißenen Christum, Gottes Son, der sie in der Wüsten füret und leitet, und waren also treffliche hoch begnadete und heilige Leute.

Aber wie lange weret solcher Glaube bey dem grossen hauffen? Nicht lenger, denn bis sie in die Wüsten kamen, Da begundten sie bald Gottes Wort zu verachten und wider Mosen und Gott zu murren, Abgötterey zu treiben etc. Da schlug auch Gott unter sie, also das von dem ganzen grossen Volck, so aus Eghypten gezogen war, und den hohen, trefflichen Leuten, so mit Mose das Volck aus Eghypten gefurt und regieret hatten, nicht mehr dem zwo personen aus der Wüsten ins Land kamen, Damit er ja greifflich genug anzeigete, das er an den vielen grossen hauffen nicht wolgefallen hatte, und sie nichts half, das sie Gottes Volck, heilige Leute hießen, bey denen Gott so grosse wolthat und wunder beweiset hatte, weil sie Gottes Wort nicht gleubten noch gehorcheten.

zu 9 Furhaltung des grossen Exempels des Volcks Gottes. r
und wunder bey dem Volck Israel. r
und Gottes verachtung. r

zu 17 Gottes wol that
zu 29 Des Volcks Israel greulicher fall in unglauben

Es sieng sich zwar wol an, da sie mit so grossen herrlichen wunder von iren feinden erlöset wurden und das Gesez und schönen Gottes dienst von Gott am berge Sina empfangen hatten, das sie solten jzt ins Land schreiten und schon fur dem thor waren, Aber eben in demselben erzürneten
 5 sie Gott also, das sie musten sich zurück wenden und vierzig ganzer jar in der Wüsten irre ziehen, bis sie alle darin starben und verdorben.

Das kam alles aus der leidige hoffart, darauff sie trokten wider Gottes Wort, das sie Gottes Vold weren und solche grosse [CCXCIII] wolthat teglich von Gott empfiengen. Sihestu nicht (sprachen sie), das
 10 alle diese Gemeine heilig ist, und Gott hie daheimen ist, der teglich solch gros wunder bey uns thut? Dieser troz und stolz machet sie so halstarrig und hart, das sie nicht auffhöreten wider Mosen zu schreien und lestern und widersprechen, wie er es mit jnen machte, Und damit Gottes zorn teglich uber sich erweckten, das er sie auch mit vielen grossen schrecklichen
 15 plagen muste angreifen, noch kund er das Vold nicht demütigen, bis so lang sie alle auff gereumet waren, Und hetten oft mals zu einem mal alle müssen zu grund untergehen, wo nicht Moses gegen sie fur Gott gefallen und mit ernstem hefftigen bitten und flehen den zorn abgewendet hette, Das er des halben wol der armest, elendest, geplagteste Man ge-
 20 wesen ist (wie in die Schrifft nennet), das er hat müssen sich teglich mit 4. Mose 12, 3 solchem troz, ungehorsam und widersprechen des grossen Volds allein schlagen, dazu auch müssen sehen und tragen die ganze vierzig jar so viel grosser schrecklicher plagen seines Volds, die sein herz geengstet und zumartert haben, und on unterlas sich wider Gottes zorn hat müssen setzen.

Sihe, ist nu das nicht schrecklich von solchen trefflichen grossen Leuten
 25 und diesem Vold, so da Gottes eigen ist, darin er und Christus selbst sich offenbaret, sie regieret und füret mit seinen Engeln und mit so trefflichen wundern von Gott geehret, des gleichen von keinem Vold auff Erden nie gehöret, Wie Mose selbst zeuget, Deut. iij. 'Wo ist so ein herrlich Vold, 5. Mose 4, 7
 30 zu dem sich Götter also nahe thuen, als der HERR unser Gott, so oft wir in anrufen?' Das dennoch diese alle sampt, so aus Egypten gangen waren und die trefflichen Gottes wunder beide, an jnen und iren feinden gesehen, so greulich fallen und sündigen, nicht durch geringe menschliche gebrechen oder schwachheit, so auch in Heiligen und gleubigen bleibet,
 35 Sondern durch mutwillige Gottesverachtung und ungehorsam, im unglauben verhertet und verstockt, solche schreckliche straffe uber sich führen, bis sie darob zu grund gehen.

ER erzelet aber etliche stück und sünde, damit sie Gottes zorn verdienet haben, damit er zeigt, wie sie von dem Glauben gefallen und wider
 40 Gottes Wort gelauffen sind. Zum ersten spricht er in gemein, Das an

vielen Gott keinen wolgefallen hatte. Das war der grosse hauffe, und sonderlich die furnemesten, Fürsten und Obersten der Gemeine, grosse treffliche Leute, so fur die besten und heiligsten gehalten, die auch selbst gross ding gethan hatten, Dieser viel fielen zu ruck und wurden heuchler unter dem rhum Göttliches Namens, Ampts und Geistes, Wie Chore mit seiner Rotten, zweyhundert und zwenzig Obersten der Gemeine, thate, 5
 4. Mose 16, 3 Num. xvj., welche wolten auch des Priestertumbs und des Regiments so gut recht haben als die beide, Mose und Aharon, mit so grossem schein und trotz, das auch hie niemand kund Richter sein denn Gott allein, Und musste sich also beweisen, das er an diesen und irem hauffen nicht gefallen hatte 10
 (wie sie doch rhümeten), das sie alle die erde lebendig verschland, und ein grosser hauffen der andern, so es mit inen hielten und umb sie murreten, durchs feur verzeret wurden etc.

[CCXCIII^v] **D**ANach feret er weiter und nennet die laster, darumb dis Vold von Gott gestraffet und geschlagen ist in der Wüsten. Als zum ersten, 15
 Das sie sich gelüsten liessen des bösen, Da sie bald im andern jar des auszugs, da sie schon an das gelobte Land kamen, der wolthat und wunder vergassen, so inen Gott erzeigt hatte, und nu überdrossen wurden, begerten wider zurück in Eghypten, das sie nur möchten bey den fleischtröpfen sitzen, und murreten wider Gott und Mosen, Das Gott auch zusaren musste 20
 und mit solcher straffe solchem lüstern und murren steuren, das das feur vom Himel ein teil des Volds verzeret und der andern, ehe sie das fleisch auffgessen hatten, ein grosse menge mit grossen plagen geschlagen wurden, 4. Mose 11, 34 Daher auch die selbige stet Lustgreber genennet ward, Num. xj.

Das war der lohn, damit inen die lust gebüffet ward, welches S. Paulus 25
 alhie recht heisset Sich gelüsten lassen des bösen, Denn es ist gewislich nichts anders, denn nach Gottes zorn und grewlicher straffe gelüftet, wenn man aus vergessen, undanckbarkeit und überdrus der gnaden und wolthaten Gottes etwas neues suchet, Wie jzt die Welt auch solches lüsterns vol wird, da der grosse hauffe des Euangelij müde und überdrüssig, sonderlich, weil 30
 es nicht nützen wil zu des Fleisches vorteil, gewalt, reichthumb, wollust etc. begeren nu wider des alten vorigen wesens, des Papstumbs, da sie doch auffs höchst beschwert und gedrückt gewest, nicht weniger denn das Vold Israel in Eghypten, Aber zu lezt solche lust des bösens auch schrecklich und grewlich werden bezalen müssen, wie sie darnach ringen. 35

ZUM dritten, Komen nu erst die rechten grossen knoten. Das ist erstlich Abgötterey, wie er spricht: 'Werdet nicht Abgöttische, wie jener etliche wurden' etc. Das sind gewest nicht schlechte geringe Leute, sondern

zu 1 Gott hat nicht wolgefallen an allen, die sich sein rhümen. r zu 5 Die Rote
 Chore und der Obersten der Gemeine. r zu 16 Lüstern des Volds. Nume. 11. r zu 26
 Des bösen sich gelüsten lassen. r zu 37 Abgötterey des Volds. r

auch die besten und furnemesten, so die andern regiereten, Denn wie diese vorgehen, so gehet der hauffe hinach und folget irem Exempel, Also das auch Aharon, Mose Bruder, der hohe Priester, selbs durch solche uber-
teubet, jnen weichet und folget und das guldnen Kalb auffrichtet, Exod. xxxj. 2. Mose 32, 1 ff.

5 weil Mose auff dem Berge verzog, Das wol zu wundern ist von solchen hohen, trefflichen Leuten, so Gottes Wort und wunderwerck so reichlich gehöret und gesehen, das sie sollen so bald dahin in Abgötterey und falschen Gottesdienst fallen (als weren sie Heiden und kein Gottes Wort hetten), das da niemand wehret noch widerstehet, Das viel weniger zu wundern ist,
10 das sonst die blinde Welt allzeit in Abgötterey ligt.

Aber es gehet also, Wo man Gottes Wort nicht hat oder nicht achtet, das menschliche weisheit jr selbs eigen Gottes dienst welet und machet und daran jr wolgefallen hat, und fur köstlich ding helt, so doch solches durch Gottes Wort zum höchsten verboten und fur im ein Greuel heisset, Denn
15 menschliche vernunft meinet, sie möge mit göttlichen sachen spielen, wie sie es gut düncket, und wie es jr gefellet, also sol es Gott auch gefallen, Darnach solche Abgötterey zu erhalten und verteidigen, schmücket auch mit Gottes Wort, das mus sich dazu reimen und lenden lassen, das man jm ein feine, schöne gestalt und farbe mache, als sey es dem selben nicht
20 zu wider, Wie auch das Papstumb alle seine greuel der [CCXCV.] Messe, Möncherey, Heiligen dienstes geschmücket und geferbet hat, Und iht die Welt wider suchet solche Abgötterey zu ferben und schmücken, das es neben Gottes Wort auch stehen bleibe etc.

Also thut hie auch der hohe Priester Aharon, da er dem Volck das guld-
25 den Kalb machet, ein bilde und zeichen jres Opffers und Gottes dienstes, und einen Altar dazu barwet, und leßt ausruffen des HERREN Fest, der sie aus Egypten land geführt hat, Das es hiesse dem rechten Gott gedienet, aus grosser andacht und schöner guter meinung, mit irem Opffer (welche durchs Kalb angezeigt), auff das sie auch einen feinen geordneten Gottes
30 dienst hetten.

Aus diesem folget nu, das der Text Exod. xxij. sagt und hie S. Pau- 2. Mose 32, 7
lus anzeigt, Da sie jr Opffer und Gottes dienst gethan, 'Darnach sagt sich das Volck nider zu essen und zu trincken und stund auff zu spielen', Das ist, Es wird frölich und guter dinge, weis sich sicher, das es solchen Gottes
35 dienst gethan hat, als hette es wol gehandelt, feret zu und thut nu, was es gelüftet, als könne Gott nicht mit jm zürnen, Und also gar frey, ungefangen und ungestraffet durch Gottes Wort, wil nach seinem gefallen le-

zu 11 Abgötterey in eigen Gottes dienst, von Menschen ertuelet. r zu 20 Exo. 32. Das guldnen Kalb durch Aharon auffgerichtet. r

33 Bod

¹⁾ Fälschlich CCXCIII bezeichnet.

ben, wie daselbs die Schrifft sagt, das Aharon das Vold frey gemacht hatte etc.

Also thut allzeit die Abgötterey, das sie nicht wil sünde sein, sondern sich vermisset, gnade zu verdienen, rhümet sich der freiheit des Volds Gottes und doch hin gehet on busse und sicher, auch in öffentlichen lastern, meint, es sol umb jrer heiligen Gottes diensts willen alles bey Gott schlecht und vergeben sein, Wie bisher und noch des Papstumbs Pfaffen Vold ire schendliche hurerey, unzucht und alle bekandte laster mit den namen der Kirchen und des heiligen Gottes diensts der Messe etc. schmücket, ja stercket und verteidigt.

ZUM vierden, 'Lasset uns (spricht er) Christum nicht versuchen, wie ir etliche in versucht haben' etc. Das ist auch ein schwere schreckliche sünde, wie solches die grewliche straffe wol zeiget, davon Num. xxj. sagt, Da sie nu vierzig jar in der Wüsten gezogen und jnen Gott hindurch geholfen hatte und sieg gegeben wider ire feinde, das sie nu wider hart am gelobten Land waren, Da ward das Vold verdrossen und ungedültig auff dem wege, das sie umb das Land der Edomiter zihen solten, welche sie nicht wolten lassen durch jr Land ziehen, und siengen an wider Gott und Mosen zu reden, das er sie ausgefüret hatte etc. Und Gott schicket unter sie fewrige Schlangen, von denen sie gebissen wurden und ein grosser hauffen Volds umbbracht ward.

Dis reden wider Gott nennet er hie in versuchen, das sie sich mit unglauben wider Gottes Wort setzen und lestern, als sey Gott und sein Wort lauter nichts, weil er es nicht mit jnen machet, wie sie es wollen haben, Denn das heisst eigentlich Gott versuchen, das man nicht allein seinem Wort nicht gleubt, sondern dawider sich auflehnet und nicht wil lassen recht sein, was er sagt, sondern das selb meistern durch unser weisheit und gutdüncken, und also auff uns selbs wider in trozen, wie S. Paulus auch 1. Cor. 10. 23 j. Corinth. x. sagt: 'Wollen wir den HErrn trozen? sind wir stercker denn er?' etc.

[CCXCV] Also that das Jüdische Vold auch, Wie jnen Gott verheissen und zugesagt, er wolte jr Gott sein, bey jnen sein und jnen helfen in allen nöten, sie solten allein im gleuben und vertrauen, Dazu solchs auch mit teglicher that beweiset durch sonderliche wunder und wolthaten, noch halff es nicht, sondern so bald es nicht gieng, wie sie wolten und gedachten, oder etwo mangel und not sein wolt, siengen sie an wider Mosen, das ist, das Ampt und Wort, so er von Gott empfangen, zu schreien: Warumb hastu uns aus Eghpten geführt? Als solten sie sagen: Were es Gottes Wort und befehl, das du furgibst, und er wolte solch gros ding bey uns thun, so lies er uns nicht also not leiden. Summa, wie es Gott mit jnen machte, das muste nicht

zu 3 Sicherheit und ruhlos wesen, so der Abgötterey folget. r zu 25 Gott versuchen. r zu 31 Gottes versuchung des Jüdischen Volds r

sein Wort noch werd sein und er sollte es machen durch Mosen, wie sie es im furschlügen, oder er müste nicht Gott sein.

Also thaten sie bald im anfang, da sie aus Egypten in die Wüsten kamen und jzt gesehen, wie sie Gott wunderbarlich im roten Meer erhalten und von den feinden erlöset, dazu brot und fleisch empfangen hatten, huben sie an zu murren und zanden mit Mose und Aharon, das er sie in die Wüsten geführt, da sie kein Wasser funden, Und darob herausfaren und sagten: Ist der HERR unter uns oder nicht? Exod. xvij. Sihe, das heisst (wie es auch der Text daselbs nennet) Gott versucht, das ist, das sie Gottes Wort und wunder so reichlich haben und doch nicht wollen glauben, er mache es denn, wie sie wollen etc.

Solch widersprechen und Gott versuchen trieben sie, weil sie in der Wüsten waren, bis ins vierzigst jar, Wie Gott selbs sagt zu Mose Num. xiiij. 4. Mose 14, 29 Dis Vold hat 'Mich nu zehen mal versucht und meiner stimme nicht gehorhet', Das war bald im andern jar, nach dem sie ausgezogen waren, Aber jzt, ob sie wol solten nu gedemütigt sein so lange zeit und gesehen hatten, wie sie (so da noch lebten) die vierzig jar lang wunderbarlich erlöset, das sie nicht sampt den andern umbkomen waren und nu an das Land bracht, Da sahen sie erst auff's new an mit grosser ungedult und bitterkeit zu widersprechen: Warum hastu uns aus Egypten geführt, das wir sterben in dieser Wüsten etc. Wolten abermal gerne sagen: Du sagst uns viel, du habst Gottes befehl, und hast uns gros ding verheissen, Wie fein fürestu uns ins Land, das wir noch weiter müssen umbziehen und alle in der Wüsten sterben etc.

Es ist aber zu mercken, das S. Paulus dis versuchen Gottes also deutet und spricht: Sie haben Christum versuchet, Damit zu zeigen, wie eben die selbige Person, der ewige Son Gottes, von anfang bey seiner Kirchen und in dem Vold gewesen, welche die verheissung von jm hatten, von den ersten Betern empfangen, das er solt Mensch werden und also, eben wie wir geglaubt haben, Wie S. Paulus auch droben im anfang gesagt, das Christus sey der Fels gewesen, der da mitfolget etc.

Darumb gibt er hiemit zu verstehen, das dis versuchen und widersprechen eigentlich wider den Glauben Christi oder der verheissung von jm gegangen sey, das dawider Mose hat müssen von jnen hören: Ja, du rhümeest wol von einem Messia, der da selbs Gott sey, der bey uns sey und uns furgehe, der sich den Betern offenbaret und uns verheissen, das er selbs aus unserm blut und fleisch geborn werden, uns zu erlösen und aller Welt zu helfen, und darumb uns zum Vold angenommen und in das Land bringen wil. Ja, Wo ist er? Wie fein hilfft er uns? Solt das unser

zu 25 Christum haben die Jüden versucht. r zu 35 Lestertung der Jüden wider Christum. r

Gott sein, der uns ganzer vierzig jar leßt in der Wüsten umbher ziehen, bis wir alle sterben und verderben?

Das solches sey die sünde und lesterung gewesen, gibt auch das ein anzeigung, das Mose hernach in der gewolichen straffe, da sie von den feurigen Schlangen gebissen wurden und starben, aus Gottes befehl eine eherne Schlangen zum zeichen aufrichtet, das, wer dieselbe ansehe, der solte genesen etc. Damit er Christum in dem zeichen inen furgebildet, der da solte ein opffer werden, dadurch denen, so gesündigt, solt geholffen werden, Das sie wissen solten, das, gleich wie sie damit Gottes zorn und straffe verdienet, das sie wider in gelestert, Also were kein anderer rat, inen von solchem zorn und verdammis wider zu helfen, denn das sie wider an den Christum anfiengen zu glauben etc.

Das lezt stück ist fast dem vorigen gleich, so er heißt murren wider Gott, das ist, aus unglauben und zweiveln an Gottes Wort öffentlich herausfaren wider Gott mit zorn und ungedult, zurück prallen und nicht gehorchen wollen, wo es nicht nach fleisches und bluts willen gehet, und bald sagen, Gott sey inen feind, wolle inen nicht helfen etc. Wie sie, die Jüden, oft und schier on unterlas thaten, das sie Moses nicht stillen kundte, Und doch allzeit wurden ubel darob gestrafft und geschlagen, das sie billich solten sich dafür gehütet haben, noch machten sie es jmer mehr.

MIT dieser erzehlung wil nu S. Paulus alle, die sich Christen und Gottes Vold rhümen, gewarnet haben (wie wir weiter hören werden) und dis Exempel wol eingebildet, das ein jeder dencke und in Gottes furcht bleibe und sich hute fur sicherheit, Denn Gott ja mit solchen gewolichen straffen schrecklich gnug aller Welt zeigt, das er nicht wil scherzen noch zu gut halten (wie sich die Welt und Fleisch düncken leßt), das man unter seinem namen und rhum wil sein Wort verachten oder meistern und aus eigner vermessenheit und vertrauen eigner weisheit, heiligkeit und göttlicher gaben, eigenen gutdüncken, flugheit und lüsten folgen und sich felschlich trösten mit solchen gedanken: Ey, Gott zürnet mit dir nicht, der du bist ein solcher trefflicher Man, so hoch fur andern von jm erfür gezogen und geehret etc.

Denn hie hastu gehort, das er des ganzen Volds, so aus Egypten gezogen und so viel trefflicher grosser Leute, die unter inen waren, auch des geschlechts Christi im stam Juda nicht verschonet, Sondern auch die grossen Fürsten und furnemesten im Priesterlichen und andern geschlechten am gewolichsten fur allem Vold straffet, Bey welchen er doch so viel, gros, trefflich wunder gethan, nicht allein durch Mosen aus Egypten leiblich erlöset, sondern auch durch sein Ampt geistlich getauft und geheiligt, und Christum inen [CCXCVI] gegeben, der mit inen geredt und sie geleitet, verteidigt

zu 6 Die eherne Schlange Christi bilde, an dem sich die Jüden versündigt. r zu 12/13 Murren wider Gott. r zu 20 Warnung S. Pauli, aus dem Exempel des Jüdischen Volds. r

und geholfen hat und so freundlich mit jnen spielet als ein Vater mit seinen Kindern, Und doch hernach so gewulich unter jnen rumort und tödtet, weil sie wolten der gnaden misbrauchen und keine fruchte des Glaubens bringen, sondern darauff stolz werden und pochen, das sie weren Gottes
 5 Bold, Abrahams Kinder, beschnitten, und Christus allein jnen verheissen were, darumb kündte jnen Gottes Reich und gnade nicht feilen.

Ist nu solch schrecklich, gewulich urteil und straffe gangen uber die grossen trefflichen Leute, Lieber, so laßt uns nicht stolz und vermessen sein (spricht S. Paulus), die wir noch lange nicht jenen gleich sind und nu
 10 fort zu dieser lezten zeit der Welt in so trefflichen gaben und grossen herrlichen wundern nicht gleich werden mügen, Sondern laßt uns an jenen spiegeln und jr Exempel ein wizung sein, das wir denken, so wir uns Christi, der vergebung der sünden und Gottes gnaden rhümen, das wir auch zusehen und dabey bleiben und nicht wider verlieren, was wir emp-
 15 fangen haben, und also in Gottes straffe und verdammis fallen, Denn wir sind noch nicht gar hindurch noch hinüber, da wir hin sollen, Sondern gehen noch unterwegs, da wir müssen jmer fortfaren in dem angefangen kampf wider alle fahr und hindernis, so uns anstößet.

Die Erlösung ist wol angefangen, aber noch nicht gar an uns volendet,
 20 Aus Egnpten bistu komen, durchs rote Meer gegangen, (das ist, aus des Teufels gewalt durch die Tauffe Christi in Gottes Reich gefurt), Aber du bist noch nicht durch die Wüsten in das gelobte Land und kansts noch unterwegs versehen, das du geschlagen werdest und deiner Erlösung feilest.

An Gott mangelts freilich nicht, Denn er hat uns schon gegeben
 25 sein Wort, Sacrament, Gnade, Geist und gaben, so wir bedürffen, und wil uns auch furder helfen, Allein, das wir nicht davon fallen und die Gnade von uns schlagen durch den unglauben, undanckbarkeit, ungehorsam und verachtung seines Worts etc. Denn es heisst (wie Christus sagt) nicht, wer da anseheth, sondern 'wer da beharret bis ans
 30 ende, der wird selig'. Das ist nu, das hie der Apostel weiter spricht:

'Solches alles widerfur jenen zum furbilde, Es ist aber geschrieben uns zur warnung, auff welche das ende der Welt komen ist.'

35 **W**enn du diese Historia und Exempel liesest oder hörest, wie das Jüdische Bold in der Wüsten so gewulich gestrafft ist, so denke nicht, das es sey ein todte Historia, so nu niemand mehr angehet. Denn es ist je nicht jenen geschrieben, die nu tod sind, sondern uns, die wir leben, das wir uns daran stossen sollen, Und solchs ansehen als ein ewig Exempel, der ganzen Kirchen furgestellet, Denn es ist eben einerley werck und Regiment Gottes

zu 12/13 Der Jüden schreckliche straffe sol uns eine wizung sein. r
 Exempel uns zur warnung geschrieben. r

zu 34 Der Jüden

in seiner Kirchen von anfang der Welt bis ans ende, wie es auch allzeit einerley Gottes Volk oder Kirche ist. Und ist diese Historia nicht allein ein bilde der Kirchen zu jeder zeit, sondern auch ein gros stück der selben (und fast das furnemeste), so uns zeigt, wie allzeit die Kirche auff Er- [CCXCVII] den stehet und gehet, nemlich, das sie allzeit on menschliche macht und 5 hülffe wunderbarlich von Gott regieret und erhalten wird durch mancherley anfechtung, ergernis, leiden und schwachheit, Und nicht ist noch bleibt in einem stetten, gefastem und geordneten Regiment nach menschlicher weisheit, da es alles aneinander hange und fur und fur darnach gehe, Sondern hin und wider geworffen und zurstrewet, dazu auch unter jnen selbst 10 geschwecht durch mancherley zerruttung und straffe, Und der grosse und furnemeste teil, so den namen und ansehen der Kirchen füret, dahin fallen und solch unglück anrichten, das Gott nicht schonen kan, er mus so schwere und schredliche straffe gehen lassen durch Rotterey oder ander verwüstung, das das kleinst heufflin rechtschaffen bleibet. 15

So nu solches jenem Volk widerfahren ist, welches Gott zum erstem mal zu einem Volk erwelet und so gros öffentlich wunder bey jnen gethan, der gleichen hernach nie mehr geschehen, Was sollen oder dürfen wir bessers gewarten? Ja, wie viel grosser fahr und ursach haben wir, das wir uns wol fursehen und hüten, das uns nicht auch also und noch viel 20 erger ergehe.

Das erinnert und zeigt uns auch S. Paulus selbst, so er spricht, Es sey geschrieben uns zur warnung, Auff welche das ende der Welt komen ist etc. Das ist, wir sind nu in der letzten und bösesten zeit, welche gar viel grösser und schwerer fahr und viel greulicher straffe mit jr bringet, Denn 25 es in der Schrift zuvor verkündigt und durch Christum und die Aposteln geweissagt ist, das da würden greuliche schwere zeite komen, darin grosser abfall von der rechten lere und schredliche verwüstung der Kirchen geschehen würden, Wie leider fur augen, das beide, durch so viel Ketzerey und hernach durch Mahmet und das Papstumb all zu greulich erfüllet ist. 30

Wolan, diese letzte zeit hat sich bereit dazu mal bey den Aposteln angefangen, Denn nach Christi Himelfart sind wir Christen das letzte stück von der Welt und das uberige heufflin, so gen Himmel gehören, Und wir Heiden mitten unter dem grossen unzelichen hauffen der Gottlosen bösen art in der weiten Welt müßens auch viel erger haben denn die Juden, welche 35 alle unter Mose Gesetz und Gottes Wort in seiner eufferlicher zucht und einerley geordnetem Regiment lebten, Und doch eben zu der letzten zeit kurz vor dem ende, da das Euangelium solt allenthalben erschollen, der grosse hauffe aller meist sich Christen rühmen, Als die erfahrung zeigt,

zu 5 Furbilde der Kirchen zu aller zeit in der Historien des Jüdischen Volks. r zu 9/10 Die Kirche wunderbarlich regieret und erhalten. r zu 23 Das ende der Welt auff uns komen. r zu 31 Die letzte böseste zeit, darin wir leben. r

wie hoch und trefflich der Papst seine Kirche gerühmet hat, das auffer im keine Christen auff Erden weren, und alle Welt schuldig were in als das oberst Heubt der Kirchen auff Erden zu halten etc.

Und ist ja war, das unter im alle auff Christum getauft, zu Gottes
 5 Reich beruffen, Sacrament und den namen Christi haben, Aber was thun sie? on das sie unter solchem trefflichen namen und rhum Christi Wort und Reich unterdrücken und die Kirche verwüstet haben, nu mehr denn tausent jar und bis auff diese stunde auffß greulichste die Kirche verfolget, Dazu auch auff der andern seiten die grosse Lender und Königreich, die
 10 auch haben wollen Christen sein und doch des Glaubens und der rechte lere nicht geachtet, durch den Türcken gestrafft und verwüstet, und dafur des schendlichen Mahmets standt und unflat voll gesteckt sind.

[CCXC VII.] Es ist wol ein grosse schreckliche straffe und scheint, das kein schrecklicher plage zu furchten sey, denn uber das Jüdische Vold in der
 15 Wüsten gangen, Aber dennoch sind es noch leibliche straffen geweest, Und ob wol so grosser hauffe unter jnen durch jren unglauben und Gottes verachtung inewig verdammis gefallen, So ist dennoch Gottes Wort durch Mosen und die rechte Kirche bey den andern blieben. Aber diese letzte straffe der letzten zeit ist viel greulicher, da Gott lest die reine lere hinweg nemen und krefftige
 20 wirkung des irthumbs sendet, auff das gleuben müssen der Lügen und ewig verloren werden die, so da die liebe der warheit nicht angenommen haben, ij. Theß. ij. Also sind wir leider bisher bezalet und allzu greulich 2. Theß. 2, 10 gestraffet, Und wo wir nicht anders danckbar sind fur die Gnade, so uns Gott durch sein Wort als den letzten funden des liechts, so jzt verlessen
 25 wil, gegeben, so werden wirs viel schwerer bezalen müssen.

‘Darumb, wer da stehet, mag wol zusehen, das er nicht falle.’

DAS ist der Schlus und die Summa, so uns solche Exempel sollen
 30 leren, Und eine Predigt wider die sichern Geistern, Wie unter den Corinthern waren, die sich rühmeten der hohen Apostel Schüler, so auch den H. Geist empfangen, richteten Secten an, und solt alles recht sein, was sie theten. Solchen sagt er: Nein, lieber Bruder, laß dich nicht zu gewis und sicher düncken, das du stehest, Denn wenn du dich meinst am festen stehen, so bistu wol dem fall am nehesten und möchtest also fallen, das du nicht wider köndest auffstehen. Es sind jene in der Wüsten ja so
 35 treffliche Leute geweest und haben seer wol angefangen, groß ding gethan und doch so greulich gefallen und zu grund gegangen.

Darumb sihe dich fur und laß dich den Teufel nicht betriegen, Es darff auffsehens, Du hast das Fleisch am hals, welches on das wider den

zu 4 Des Papstums abfall und verfolgung der Kirchen unter dem namen Christi. r
 zu 18 Schrecklichste straffe dieser letzten zeit. r zu 32 Niemand sol sicher sein, als könne er nicht fallen r

Geist streitet, und den Teufel zu feind und allenthalben fahr und not bey dir selbst, das du nicht wider verlierest, was du empfangen hast, Denn du hast erst angefangen und noch nicht das ende erreicht, Darumb mustu hie sorgen, kempffen und wacker sein, das du (wie S. Paulus sagt) mit Phil. 2, 12 furcht und zittern dein eigen heil erstreitest, Philip. ij. 5

‘Es hat euch noch keine denn menschliche versuchung betreten, Aber Gott ist trew, der euch nicht lest versuchen uber ewer vermögen.’

ICH muß euch dennoch nicht zu hoch erschrecken (wil er sagen), sondern auch etwas trösten, Denn jr habt bisher noch nicht höher anfechtung 10 gehabt denn von Fleisch und blut, und unter euch selbst, da etwo einer den andern verachtet und unrecht thut, hurerey und ander ergernis mit unterleufft, Das ist wol nicht gut und fein, Darumb müßet jr zusehen, das jr euch bessert, damit es nicht erger mit euch werde, Denn solt euch der Teufel selbst recht angreifen mit falscher lere und Geisterey und hohen 15 geistlichen anfechtungen, als mit Gottes versuchen, wie jene und auch der Heiligen viel angefochten sind (wie S. Petrus und andere), so würdet jr nicht können bestehen, Denn jr seid noch zu schwach und newe unversuchte Christen, Darumb dandet Gott, der es noch mit euch so machet, das irs ertragen künd, und uber euch helt, das euch zum besten reichet, 20 und darumb durch sein Wort vermanet, das jr euch fürsethet, auff das jr nicht weiter in versuchung fallet.

[CCXCVIII]

Evangelium am IX. Sonntag nach Trinitatis.

Luc. XVI.

JHESUS sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Man, 25 der hatte einen Haushalter, der ward fur jm berüchtigt, als hette er jm seine Güter umbbracht. Und er fordert in und sprach zu jm: Wie höre ich das von dir? Thu rechnung von deinem haushalten, Denn du kanst hinfurt nicht Haushalter sein. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was sol ich thun? 30 Mein Herr nimpt das Ampt von mir, Graben mag ich nicht, so scheme ich mich zu betteln. Ich weiß wol, was ich thun wil, wenn ich nu von dem Ampt gesetzt werde, das sie mich in ire Heuser nemen.

Und er rieß zu sich alle Schuldener seines Herrn und sprach 35 zu dem ersten: Wie viel bistu meinem Herrn schuldig? Er

zu 10/11 Anfechtung von Fleisch und blut. r
den unversuchten zu schwer. r

zu 14/15 Höhe anfechtung des Teufels

sprach: Hundert tonnen öles. Und er sprach zu jm: Nim deinen Brieff, se= [CCXCVIII] ke dich und schreib fings funffzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, Wie viel bistu schuldig? Er sprach: Hundert malter weizen. Und er sprach zu jm: Nim deinen Brieff und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, das er klüglich gethan hatte, Denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in irem Geschlechte.

Und ich sage euch, Machet euch Freunde mit dem unrechten Mammon, Auff das, wenn jr nu darbet, sie euch auffnehmen in die ewigen Hüthen.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 10^a, 283—292 mitgeteilte Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

283, 2 Wie bis 11 lereten fehlt 12 Also bis heuttige] DJS 13 ist ein münchs] Mönchisch 15 von] mit ungerechten 18 rechtfertig] gerecht macht 22 von] mit 23 ungerechten 284, 1 Wie S. Paulus sagt zu den Römern am iij. Wir haltens, das der Mensch gerecht werde on zuthun der werde des Gesetzes, allein durch den Glauben. Und Roma. am iij. 4 gerechtfertigt] gerecht Gott durch unsern Herrn Ihesum Christum. Item 5 rechtfertig] gerecht 9 des fehlt das] welches 10 boße] arge 13 werden, ehe er fruchte treget, Wie er Macht bis 15 kumbt] Sehet entweder einen guten baum, so wird die frucht gut, oder sehet einen faulen baum, so wird die frucht faul, Denn an der frucht kennet man den baum, Ir Otterngeziichte, wie kumb 27 uns prediget 29 obder nicht] noch 32 rechtfertig] gerecht 33 u.] also wird auch das herk, das daran hanget, lebendig, warhaftig, gerecht, rein und gut. 35 von] mit 37 gespeiset etc. 285, 1 wollen] sollen 3 und was man sagt vom 10 den fehlt 12 gnug dazu 13 und (1.) fehlt 16 sie, die] die, welche 17 selbst fehlt 18 anders denn 24 Herr Matth. ix. sagt, Das 25 gedanden 27 durch einen Menschen, Christum 286, 1 gesetzt nach gebot Ist jm auch 7 empfunden] empfangen 9 der nur ein 10 uns] unser krafft 25 gewis und ein falscher 26 baum den baum nicht gut macht, aber 28 Also sollen wir den Glauben auch an seinen fruchten 32 selbst fehlt 287, 5 das (2.)] er 10 er] Gott 12 erkentnis 13 ewer leucht leuchten 14 auff fehlt got] ewern Vater im Himmel 18 wie bis 19 machen fehlt 21 recht sey. Also ward Abraham seines 22 das] da 23 denn Gott saget durch den Engel zu Abraham. Nu weis ich (das ist, nu ist offenbar) das du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sons nicht verschonet umb meinen willen. 27 rechtfertiget] gerecht 28 rechtfertig] gerecht 31 offenbare oder eusserliche rechtfertigung 33 rechtfertig] gerecht und so im Folgenden 288, 1 guttliche] gute 2 folge beweise 7 von] mit 13 recht] gerecht 21 die] diese seines Vaters 24 Seht bis 26 angenommen] Ein jglicher sey gesinnet, wie Ihesus Christus auch war, welcher, ob er wol in Göttlicher gestalt war, hat ers nicht einen raub geachtet, Gotte gleich sein, sondern hat sich selbst geueffert und die gestalt eines Knechts angenommen, ist worden gleich wie ein ander Mensch und an geberden als ein Mensch erfunden, hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden bis zum tode, ja zum tode am Creuze 28 rechtfertiget] gerecht machet die Sünde 34 schon alles zuvor 35 denen, die 36 Erben, wie S. Paulus schleusst, Roma. viij. und Galat. 289, 5 von] mit huns] zum 6 komen] eingehen 8 gebenden 13 Matt. 5.] als Christus Matth. am vj. sagt. 21 auch fehlt 22 und von 24 den sünden 290, 1 also] Aber 14 gnawe] kaum 20 und fehlt 24 gelebt haben 26 Deinen nehesten Nachbarn 291, 9 des] das 13 das es mit 16 der weyße man] Salomon 21 drynnen fehlt 25 man alles böses wider 27 un-

gerechter 31 Christus saget Luc. am vj. Gib 32 Epistel spricht, So 34 wo] wie
 Liebe Gottes bey 293, 3 hart fehlt ungerechte 5 uns vor den 6 weisheit oder
 Klugheit willen 23 ungerechte 24 das wir unser 25 mit unrecht zc.] sein selb und
 Leben mit unrecht. Dabey wollen wirs jht lassen bleiben und Gott umb gnade bitten.

[CCCC^v] Am X. Sonntag nach Trinitatis, Epistel
 I. Corinthj. XII.

1. Cor. 12, 1—11

VON den geistlichen Gaben aber wil ich euch, lieben Brüder, nicht verhalten. Ir wisset, das ir Heiden seid gewesen und hin gegangen zu den stummen Götzen, wie ir geführt wurdet. Darumb thu ich euch kund, Das niemand Ihesum verfluchet, der durch den geist Gottes redet. Und niemand kan Ihesum einen Herrn heissen on durch den heiligen Geist.

Es sind mancherley Gaben, Aber es ist ein Geist. Und sind mancherley Empter, Aber es ist ein Herr. Und es sind mancherley krefften, Aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allen. In einem jglichen erzeugen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen nuß. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit. Dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntnis nach dem selbigen Geist. Einem andern der Glaube in dem selbigen Geist. Einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem selbigen Geist. Einem andern, Wunder zu thun. Einem andern Weissagung. Einem andern, Geister zu unterscheiden. Einem andern mancherley Sprachen. Einem andern, die Sprachen auszulegen. Dis aber alles wirket der selbige einige Geist und teilet einem jglichen seines zu, nach dem er wil.

Es folgt die Bearbeitung der beiden Unsre Ausg. Bd. 41, 391—398 und 398—404 aus Römers Nachschrift mitgeteilten Predigten vom 10. und 11. Sonntag nach Trinitatis 1535.

Diese Epistel redet von geistlichen sachen, die am meisten betreffen das Predigamt und die, so der Kirchen furstehen. Diese vermanet S. Paulus, wie ein jeder in seinem Ampt seiner Gaben, so er hat, sol brauchen zu nuß der andern und damit dienen zur einigkeit und erbauung der Kirchen, Denn das ist das leidige ergernis, so das bösest angesicht hat in der Christenheit, das sie nicht bleibet on trennung und Rotterey, Daran sich denn stossen sonderlich die weisesten und besten in der Welt und schreien: Ja, were die lere recht, so blieben sie selbs wol eins, nu aber neiden, beissen

zu 28 Kirchen bleibt nicht on trennung und Rotterey etc.

und fressen sie sich selbst untereinander. Denn ob wol die Welt ihren eignen grossen balden im Auge treget, so kan sie doch unsern splitter ungerichtet nicht lassen, sich damit zu schmücken, als were sie rein und schon.

Nu, wir könnens nicht wehren, 'Es müssen Rotten unter euch sein' (spricht S. Paulus 1. Corinth. xi.), 'auff das die, so rechtschaffen sind, offen-^{1. Kor. 11, 19} bar werden.' Wo Gottes Wort ist, da mus der Teufel allzeit durch seine Rotten seine Tabern und Hurhaus neben Gottes [CCCCIII] Tempel oder Kirchen bawen, Wie er zum ersten im Paradis gethan und in Adams Hause, da er nur selbvierde eine Kirche hatte angericht, Also hat er hernach allzeit gethan, und wird hinfurt auch wol also bleiben Wer nu sich wil hieran ergern und, wo er solches sihet, bald wil urteilen, Es sey da keine Kirche, der wird zu lezt beide, der Kirchen und Christi heilen, Denn so rein wirstu keine Kirche finden, da es alles gar eintrechtig on alle zwispalt, lere oder gleube und lebe.

Das ist S. Paulo auch widerfaren an der schönen berühmten Kirchen im land Achaia zu Corintho, die er selbst gepflanget hatte und zwey jar da geleret, Aber bald hernach, da er weg war, begunden sie über ihren Predigern uneins zu werden und sich an die Personen zu hengen, dieser an Paulum, der ander an Petrum oder Apollo etc. Welche hatten wol recht und ein-²⁰ trechtiglich geleret, Und doch weil etwo einer mehr oder andere gaben hatte, besser reden konde oder grössers ansehens war nach der Person, fand er etliche, die im allein anhangen wolten, Und unter denen, so Prediger waren der Kirchen, wo einer etwo ein sondere gaben oder Ampt hatte, der wolte mehr und besser sein denn die andern, Daraus muste uneinig-²⁵ keit und zwitteracht, haß, zand und neid folgen, damit der Kirchen grosser schade und zurruttung widerferet.

Darumb mus man allhie wehren, so viel man jmer wehren kan wider solch unglück, ob mans wol nicht kan gar verkomen oder aus rotten, Denn wo man auch gar nicht wehren wolt, so würde der Teufel die oberhand³⁰ nemen und eitel zwitteracht machen, Wo man im aber widerstehet, da gibt dennoch Gott gnade und segen, das etwas frucht und besserung folget, Und ob man nichts künd schaffen, so sollen doch trewe Prediger nicht still schweigen, wo sie nicht wollen faule Mietlinge sein, so fur dem Wolfe fliehen, Johan. 2.

Joh. 10. 12

Also thut nu S. Paulus auch in diesem Text, sehet an von den geist-³⁵ lichen gaben zu predigen und vermanet sie, wie sie sich darin halten sollen, Denn solche gaben, je grösser und schöner sie sind, je mehr Fleisch und blut geneigt ist zu Rotterey und seiner eignen ehre, Wo einer die Schrift wol verstehet und kan auslegen oder kan wunder thun etc. leßt er sich bald

zu 15 Zwitteracht und streben in der Kirchen zu Corintho. r
nimpt Fleisch und Blut ursach zu Rotterey. r

zu 27 Aus Gottes gaben

gut dünken und meinet, es sol in jederman feiren, wil den hauffen allein an sich hengen und niemand neben jm gelten lassen. Und wil also die lere trennen oder ungleich machen, als bringe er etwas bessers, denn die andern geleret haben, das sie gegen jm nichts oder je gering müssen sein.

Gleich wie es zu diesen zeiten auch gangen und noch gehet über unserm 5
Euangelio, nach dem es durch Gottes gnade wider ans licht bracht, die Leute recht unterweist und eintrechtig gemachet, Da kund der Teufel nicht feiren, er muste sein Rotten geschmeis und eigensinnige Köpffe erwecken, die da auch wolten gerhümet sein, das sie treffliche Leute weren, grossen Geist hetten, köndten auch predigen, schreiben und die Schrift 10
auslegen besser denn andere (Da sie ein wenig von uns gelernet hatten) und furgaben, Es were wol etwas, das unser Euangelium hette angefangen und die lere ein wenig geleutert, Aber es were noch nicht gnug, man müste das drein greiffen und viel höher komen etc. So sie doch mit irer le- [CCCCIII v] re je nicht können einen andern grund setzen (Wie S. Pau- 15
1. Kor. 3, 11 lus j. Corinth iij. sagt) nach einen andern Christum leren, weder das Euangelium leret, Sondern eben damit, weil sie furgaben, etwas höhers und bessers zu leren, die rechte lere hindern und wider verferen, das es nicht kan heissen fort gebawet, sondern mehr den grund auffgehoben und zu- 20
stört, und die Leute wider in irthumb und blindheit gefüret. Darumb sehet nu S. Paulus diese vermanung also an:

‘Ir wisset, das jr Heiden gewesen seid und hingegangen zu den stummen Götzen, wie jr gefüret wurdet.’

HIC mit helt er jnen fur, was sie zuborgewesen sind, ehe sie Christen 25
sind worden, auff das sie zurück denken und sich erinnern, das sie solche gaben und was sie nu haben, nicht von jnen selbst noch umb ire würdigkeit und verdienst empfangen, Damit sie nicht stolz werden noch darob zanken und sich trennen oder furgaben, etwas anders oder bessers zu leren und an zu richten in der Kirchen, Gibt damit auch den andern eine schlappen, die sich daran ergern wolten, das die Christen untereinander selbst un- 30
eins wurden.

Lieber, dencket doch alle gleich zurück (wil er sagen), Was seid jr gewesen, ehe jr zu Christo komen? Eitel blinde Heiden, die jr kein erkentnis Gottes hattet, sondern lieffet euch beh der nasen führen, wo man euch nur von einem Gott saget, und war alle ewer wesen nichts anders denn eitel 35
zutrenneter Gottes dienst, da ein jeder, wo er sich hinwendet, da muste er einen eigen Götzen haben, auch das Kind in der wiegen, so es der Mutter milch soug, Wie S. Augustinus zelet, das allein die Stat Rom mehr denn

zu 9 Rotten geben allzeit etwas bessers fur, denn die lere Christi. r
und Abgötterey der Welt, wo Christus nicht erkant wird. r

zu 33 Blindheit

38 soug [so]

vierhundert Götter gehabt, Dazu eine Kirche gebawet, die noch stehet, vorzeiten Pantheon genant, aller Götter in der Welt.

Da seid jr mit hauffen hingelauffen, wie man euch nur füret, daselbs gebetet, geopffert und ewer herz gehenget an eitel stumme Götzen, die
 5 euch weder leren, raten, trösten, geben noch helfen konden, und nichts davon hattet, weder das jr ein blind, elend, jemerlich, zutrennet Volk waret, und kundet euch keines jrthumbes erwehren, liesset euch von jederman zureissen wie ein armer hauff zurstreweter Schafe von den Wölffen.

Nu aber seid jr aus solcher vielfeltiger Abgötterey zu einem einigen
 10 rechten Gottes dienst gebracht, durch Gottes Wort erleuchtet, dazu euch in Christo solche herrliche grosse gaben, verstand der Schrift, mancherley sprachen und wunderthaten gegeben, welcher die Welt keine nicht hat, noch zu wegen bringen kan, Das man sehen und greiffen mus, das jr habt den rechten warhafftigen Gott, der da nicht wie die stummen Götzen euch
 15 leist von Wort in der irre gehen nach ewern eigen gedanken, sondern als ein lebendiger Gott mit euch redet, das jr wisset, was jr euch zu jm versehen sollet, und bey euch wirdet auch öffentlich und sichtbarlich.

Darumb solt jr nicht wider nach Heidnischer weise unter euch trennung machen, wie jr sehet in der grossen Babylon, verwirrung und zutrennung
 20 der Welt, da es keiner mit dem andern helt, einer zu diesem, der ander zu jenem Götzen leufft, und wil ein jglicher der best [CCCIII] sein, Sondern weil jr wisset, das jr alle einen warhafftigen Gott und Gottes Wort habt, solt jr euch auch also zusammen halten, in einerley Glauben und sinn, und nicht unter euch selbst trennung machen, als hettet jr mancherley Gott,
 25 Glauben, Tauffe, Geist und seligkeit.

Er redet sonderlich nahe beide, den Klüglingen und nase weissen Splitter Richtern der Christen, und auch den andern rottiichen Köpfen (so er sagt, Ir gienget nach den stummen Götzen, wie jr geführt wurdet), welche
 30 flugs daher urteilen und tadeln beide, die lere und leben der Kirchen, weil sie darin noch sehen etliche gebrechen oder auch spaltung und ungleichheit, So sie doch daneben auch öffentlich sehen, das sie haben das reine Gottes Wort, erkentnis Christi, ein grosses licht und verstand von Gottes willen und gnade, rechten trost der gewissen in allen nöten, dazu offenbarliche werck des heiligen Geistes, Davon solche unzeitige selbst gewachsene Klüg-
 35 linge selbst gar nichts wusten zu sagen, wo sie es nicht bey dem heufflin der Christen, die Gottes Wort und des heiligen Geistes gaben haben, gesehen und gehört hatten.

Denn solche ja auch (und wol furnemlich) sind solche Leute gewesen, die sich haben bey der nasen lassen führen, wie man sie geweiht hat, und

zu 2 Panthön zu Rom, ist Maria rotunda. r zu 4 Summer [80] Götzen dienst. r
 zu 18 Mancherley zutrennung der Abgötterey r zu 26 Klüglinge und Rotten Geister haben
 selbst keine gewisse eintrectige lere. r

für köstlich gehalten, was man siegeleret und furgepredigt hat, wie man Gott dienen solle, Und sind nichts anders denn eitel stummer Gözen Diener gewesen, die kein Gottes Wort noch zeugnis ihres Glaubens oder thuns gehabt, sondern wie es ein jeder aus seinem eignen Kopff erdacht oder von Menschen für gut angesehen, also hat er geglaubt und gelebt, Und hat keiner auch nichts gewisses noch beständiges kund lernen, damit ein hertz hette können zu frieden sein und darauff gründen und stehen, Sondern jmer von einem auff's ander gefallen sind, wo jemand etwas neues fürgegeben für Gottes dienst und gute lere etc.

Also hat die Welt von anfang allzeit eitel stumme Gözen gehabt in so viel mancherley ungelichen Gottesdiensten, von Menschen erdacht und aufgeworffen, da man so viel Götter angebetet und jnen bilder gemacht und Göttliche ehre gethan, die auch nie gelebt haben, bis sie auch allein die blossen namen allerley unglücks, unfals und seuche und zuletzt auch unzifer, ja auch knoblauch und zwibbeln angebetet haben, Und doch, wenn sie alle solche Abgötterey getrieben (so sie für grosse heiligkeit gehalten) und ein jglicher seinem Gözen geopffert, hat keiner nimer nicht können wissen noch sagen, ob er in höret und helfen wolte, Denn da war kein Wort noch zeugnis Göttliches willens oder wercks, sondern eitel nictiger traum und wahn menschliches duncels, der im solche Gözen selbst erdacht und gemacht hatte.

Was haben wir bisher gethan unter dem Papstumb (auff das wir uns selbst bei der nasen ziehen), Wie haben wir uns auch lassen führen, wie man uns nur mit Gottes und Heiligen namen geweiset hat. Ich bin selbst auch ein fromer Mönch und Priester gewesen, alle tag Messe gehalten und darin S. Barbaram, Annam, Christofel angebetet und andere Heiligen, mehr denn im Kalender gezeichnet, von denen doch niemand wuste, wer sie gewesen sind, Denn ich [CCCCII] wuste nichts von Christo, was ich mich sein trösten und zu ihm versehen solte, fürchte mich für ihn wie für dem Teufel selbst, als der nicht mein Heiland, sondern nur ein ernster Richter sein wolt. Und wie viel war des schendlichen lauffens und wallens zu rechten todten hülken und steinern Gözen, Marien und der Heiligen bildern, Item, zu den grebern und todten beinen, die sie nenneten Heiligtumb, Welches war eitel öffentliche triegerey, von unverschampten buben ertichtet, und dennoch Papst und Bischöfe solchs bestetigen und Ablass dazu gaben.

Item, Wie viel ertichten die Mönche teglich newer Heiligen, Bruderschafften, Marien Rosen krantz, Marien Psalter? kronen etc. Summa, es muste alles, was einem jeden Mönch getreumet hatte, ein sonderlicher Gottes dienst sein, Und fragte niemand darnach, ob auch einig Gottes Wort da were. Und wenn wir alles gethan hatten, wusten wir nicht, ob

zu 10 Stummer Gözen dienst der Welt. r

zu 22 Des Papstums Gözen dienst. r

zu 29 Stummer Gözendienst unter dem Papstumb. r

es Gott gefiele oder nicht. Was war das anders, denn für den lebendigen Gott eitel stumme Götzen angebetet, die da nicht können mit uns reden, keinen gewissen verstand noch trost geben, lassen die Leute in ewigen zweifel stecken und verderben.

5 Solchen todten stummen Gott haben wir, Gott lob, nicht (sagt S. Paulus), wollen auch keinen haben, Sondern haben einen Gott, der da redet und lebt, gibt uns sein gewisses Wort, und wissen, wie er gegen uns gesinnet, und was wir uns zu ihm versehen sollen, Nämlich, das wir durch den Glauben an Christum vergebung der sünden haben und seine liebe
10 Kinder sind, und des zu warzeichen haben seine Tauffe und Sacrament, Ampt und gaben des H. Geistes, dadurch er in unserm herzen wirket. Item wir wissen, das unser werd und leben in dem selben Glauben Christi im gefellet, und das er uns, wo wir ihm unser not und schwachheit klagen und ihn anrufen, uns erhören und helfen wil.

15 Wo solcher verstand und Glaube ist in den herzen, da wird auch wol einigkeit bleiben, und wird sich freilich niemand lassen auff ander mancherley lere der stummen Götzen führen, Wo aber uneinigkeit, Secten und trennung sind, das ist ein gewis zeichen, das entweder, die solche spaltung anrichten, der gewissen rechten lere nicht achten oder nicht recht verstehen, und schon
20 auch dazu geschickt sind, das sie sich von allerley wind der lere (wie S. Paulus Eph. 4, 14 sagt) lassen wehen und treiben, Wie gewislich diesen Klüglern auch geschicht, so umb etlicher willen, so in der Kirchen trennung machen, die Kirche und ihre lere verdamnen.

Denn sie eben damit anzeigen, das sie selbst nicht haben die rechte
25 eintrectige gewisse lere und keine andere können zeigen, Wollen nicht sehen, das anderswo, wo diese lere nicht ist, eitel blindheit und zutrennet, zurrissen ding ist in so mancherley irthumb und secten, der keine mit der andern eins ist, und jede wil besser sein denn die ander, Wie bisher gewesen so viel Mönche rotten, des Papsts und seines Gottes des Teufels Heiligen,
30 das keine mit der andern eines gewesen, sonder jede sein eigene weise und wege hielte und wolte heiliger sein denn die andern, Und doch der Papst die alle bestetigt und grossen Ablass zu solcher Rotten Brüderschafft gab, Ich wil schweigen, was sonst für uneinigkeit im Papstumb, Stifften, Pfarren und dieser mit den Clöstern allenthalben gewesen, Da sie sich on
35 unterlas mit einander gezandt, gebissen und gekraht haben, Wie es denn nicht kan anders sein, wo man heiligkeit und Gottesdienst setzet in solch eusserlich selbst erdachte werd und weise, und sol ein jedes das rechte sein, und jglichem das seine gefellet, da kan man nimmer mehr eines werden, welches das rechte und das beste sey etc.

zu 5 Christen haben einen lebendigen Gott. r zu 20 Eph. 4. r zu 24 Auffer rechtem
erkenntnis des Euangelij sind eitel Secten und Rotten. r zu 33 Uneinigkeit im Papstumb. r

Von solcher mancherley zutrennung und Abgötterey seid jr nu erlöset (spricht S. Paulus) und wisset, das jr habt das rechte Gottes Wort und Glauben, einen Gott und Herrn anbetet, einerley gnade und Geist und seligkeit habt, Da jr nicht dürffet andere wege und weise suchen noch furnemen, als zur seligkeit not, weiße oder graue Rappen tragen, dis oder jenes nicht essen oder anrühren, Und keine ungleichheit mancherley eusserlicher werck, Personen, Empter und stende die einigkeit in Christo verhindert.

Darumb solt jr auch nu denken, das jr in dieser einigkeit bleibt und fest darob haltet, Denn jr solt ja nu mit ewerm schaden gewizigt sein, das jr hinfurt klug seiet und euch hütet, das jr euch nicht wider lasset von solchem einigem gewissen sinn und Glauben in die vorige blindheit führen, Welches euch gewislich widerfaren würde, wo jr solcher gnade vergesset und über der lere und gaben, so jr durch den heiligen Geist habt, ewer eigen ehre und rhum suchet, und einer den andern verachtet, als hettet jr nicht einerley, sondern mancherley Gott, Christum und Geist etc. Welcher doch nicht anders kan sein denn einerley mit allem, das er gibt, Und niemand kein ander noch besser Euangelium, Tauffe etc. kan geben, denn dem andern, Summa, Es sol alles in dem einigen Christo sein oder wird gar kein Christus, Gott noch heiliger Geist, gnade noch seligkeit sein, wie folget:

‘Darumb thu ich euch kund, Das niemand Jhesum verflucht, der durch den Geist Gottes redet, Und niemand kan Jhesum einen Herrn heissen on durch den Geist Gottes.’

WAS wollet jr nu trennung und ungleichheit machen in der lere und Glauben der Kirchen, welche stehet gar auff dem einigen Christo, da jr ja alle müisset eines sein (seid jr anders recht Christen) Und alle zu gleich ein jglicher mit seiner gabe müisset den selben preisen, Und ja nicht kan den heiligen Geist haben, wer jnen nicht fur einen Herrn helt, viel weniger, so er jn verdampt, Denn wo jr den grund auffhebt, so ist es alles auffgehoben, und ist da kein Gott noch Geist mehr, und alles nichts, was jr surgebt, leret oder thut, Das müisset jr wissen und möget euch darnach richten, Der zweier mus eines sein, Entweder Christum angenommen und geglaubt, gelobet und gepreiset als den eingen Herrn oder denselben verflucht, Es ist hie keines mittels.

Darumb ist nu leicht zu richten von einem jeden, so ein Ampt hat in der Christenheit, zu reden, das man sich nicht darff darob rotten oder im zweifel hieher oder dorthin gassen, auff diese oder jene Person oder gaben, von welchem mehr zu halten sey. Sondern auff diese Predigt als das heubtstück mus man sehen und hören, [CCCV.] was und wie er von Christo sage und lere, Denn redet er aus dem heiligen Geist, so mus

zu 8 Jeder sollen über der einigkeit halten und darin bleiben. r zu 23 Warauff rechte lere und Glaube der Kirchen stehet. r

er gewislich Christum nicht verfluchen, sondern preisen und rhümen, Und so er das thut, so wird er damit freilich keine Kotterey noch trennung leren machen noch ursach dazu geben, Wo aber nicht, so kanstu gewislich schliessen, das er nicht rechtschaffen ist noch aus dem Geist Gottes redet.

5 Also stösset er hiemit der Kotten rhümen und trogen auff jr Ampt oder gaben, als seien sie voll Geistes, und surgeben, sie wollen die Leute recht leren, Es sey nichts mit S. Paulo und andern, Man müsse die andern höhern Apostel hören und zu der selbigen Tauffe sich halten. Item, man müsse höher in Geist komen, es sey nicht gnug, das man nichts mehr denn
10 mit dem Glauben, Sacramenten und eusserlichem Predigampt umgehe etc.

Wolan (spricht er) du magst rhümen von grossen Geist, wie du wilt, Aber das ist ja gewis, das, wer da aus dem Geist redet, der wird Ihesum nicht verfluchen etc. Das ist, Es wirds das rhümen des Geistes nicht
15 thun, sondern darauff mus gesehen sein, was du von diesem Christo haltest und lereest, Denn solches mus entweder Ihesum gescholten und verflucht oder gepreiset und fur deinen Herrn bekand heissen, Findet sich nu, das dein leren und predigen nicht auff Christum weist, sondern etwas anders surgibt und gleich wol hoffertiglich vom Geist rhümeest, so hastu schon das
20 urteil, das dein Geist nicht ist der warhafftige heilige Geist, sondern ein falscher Lügen geist, den man nicht hören, sondern in abgrund der Hellen verfluchen sol, Wie S. Paulus urtheilet Gala. 1.: So euch jemand (auch
Gal. 1, 9 ein Engel vom Himmel) ein ander Euangelium predigt, das sey verflucht.

Denn das er hie heisset Ihesum verfluchen, ist nicht allein, das man
25 Christi namen oder Person öffentlich lestert und verfluchet, wie die Gottlose Jüden oder Heiden thaten, Denn mit solchen hat S. Paulus nichts zu schaffen, und solche wolten trawen die Corinther nicht sein, Sondern da man unter den Christen den H. Geist rhümet und doch nicht Christum recht prediget als den grund unser seligkeit, sondern solches lassen anstehen
30 und von jm weisen auff etwas anders, so sie surgeben, das es vom heiligen Geist und viel nötiger und besser sey denn die gemeine lere des Euangelij.

Diese thun alle im grund und mit der that nicht anders (ob sie wol den namen Christi auch führen und rhümen), denn das sie Christum verdamnen, schelten und verfluchen, Denn so man sein Wort und Predigt
35 verachtet und an seine stat ander ding auffwirffet, dadurch man könne den heiligen Geist und ewiges leben erlangen, oder das je nicht weniger dazu helffe und not sey, Was ist das anders, denn Christum verschmehet und vernichtet, ja (wie die Epistel zun Ebreern sagt) abermal gecreuzigt und
Hebr. 6, 6;
10, 29 das blut des Söns Gottes mit füssen getreten?

zu 5 Der Kotten rhümen vom Geist. r zu 13 Warzeichen und prob des rechten und falschen Geists. r zu 25 Wer Christum verfluchet. r zu 38 Ebre. 6. 10. r

Christus deutet selbst des heiligen Geistes Ampt und Predigt, was er
 leren und reden solle in der Kirchen, Johan. am xvj. Der selbige (spricht
 3ob. 15, 26; er) 'wird zeugen von Mir'. Item 'Der selbige wird Mich verkleren, denn
 16, 14 von dem meinen wird er es nemen'. Solch einfeltige [CCCVI] zunge und
 mund sol er haben und füren, das er nichts anders wisse zu predigen, denn
 den einigen Christum. Sol er von Christo zeugen und in verkleren, so mus
 er nicht ander ding auffbringen, damit er vertunckelt und im sein ehre
 genommen wird. Und wer solches thut, der redet gewislich nicht aus dem
 heiligen Geist, Ob er gleich grosse gaben hat und heisset ein Lerer, Bischoff,
 Ppft, Concilium oder auch ein Apostel und Engel vom Himel, Als unter
 1. Cor. 1, 12 den Corinthern, die da lieffen anstehen allein Christum zu predigen und
 dafur auff der Aposteln person weiseten und jre person erfur zogen, einer
 Cepham, der ander Apollo, der dritte Paulum etc.

Wie auch unser Möncherey, welche wol den namen Ihesu mit worten
 hoch gepreiset, geehret und gefeyret und uber alle jrem Lügentand und
 Abgötterey gezogen, als das sie Mariam die Mutter, Annam die Gros-
 mutter Ihesu nennen und umb seinen willen preisen, Und doch eben
 damit die herzen von Christo gerissen, die ehre, so im allein geburet, Marie
 und den Heiligen zugewendet und sie leren anruffen als Mittler und Fur-
 biter, so uns fur dem Teufel in der todtsstunde schützen und behüten solten
 etc. Das heisset an Christi stat einen stummen Götzen gesetzt (Denn ja
 keine Heiligen je solchs geredt, viel weniger in Gottes Wort befolhen) und
 damit Christum geschmehet und verflucht.

Solch verfluchen Christi treibt der Ppft in seinem ganzen Regiment,
 davon er rhümet, es sey die Christliche Kirche, darumb haben sie gewis-
 lich auch den heiligen Geist, und was sie setzen und ordnen, das müsse man
 halten, Davon kan sie niemand bringen, Eitel rhümen des Geistes füren
 sie, Und ist doch darunter eitel verfluchen, nicht allein der person Christi,
 sondern seines Worts und Sacramenten, Weil sie die lere des Euangelij,
 das wir on unser verdienst, allein in Christo vergebung der sünden haben,
 Item den brauch des Sacraments nach Christi befehl und ordnung öffent-
 lich verdammen und Keterey schelten und darob die Leute ermorden.

Und summa, der Ppft hat nichts zu verfluchen an unser lere denn
 Ihesum Christum, welcher ist der grund und das heubtstück der selben in
 seinem Wort und Sacrament. Andere Rotten als Widerteuffer und jres
 gleichen auch also, was thun sie, denn das sie die Tauffe und Sacra-
 ment Christi schenden und lestern? eben in dem, das sie furgeben, Guffer-
 lich Wort und Sacrament nütze der Seelen nicht, Es müsse es allein der
 Geist thun etc. Hiwider hastu abermal das gewisse urteil zur stercke deines

zu 1 Der heilige Geist verkleret und preiset Christum. r zu 18 Ehre, so dem namen
 Ihesu die Heuchler im Ppftumb thun r zu 24 Verfluchen Christi im Ppftumb. r

Glaubens, das solche des Papsts und andere Rotte nicht ist die Kirche Christi, wie sie sich rühmet, sondern des Teufels verdampfte Rotte, Denn die rechte Kirche als die frome Braut Christi wird freilich nicht können Christum verfluchen noch sein Wort verfolgen. Und sol niemand bewegen,
 5 ob man viel und gros von Christo rühmet, wie die falsche Apostel auch thaten, das sie der rechten Apostel Christi Jünger weren und etliche Christum selbst gesehen hatten. Denn Christus uns selbst fur solchen gewarnet, da er sagt: 'Es werden viel komen und in meinem Namen wunder thun etc. Matth. 24, 24
 Item 'Nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, werden ins Himelreich Matth. 7, 21
 10 komen' etc.

[CCCVI^v] Eben das sie auch das ander stück, so S. Paulus sagt: 'Niemand kan Ihesum einen Herrn heissen, on durch den heiligen Geist.' Ihesum einen Herrn nennen ist sich fur seinen Diener bekennen und allein seine ehre suchen, als der von jm gesand oder sein Wort und beselh hat. Denn er redet
 15 hie furnemlich von dem Ampt, so von Christo predigt und seinen beselh bringet, Wo solch Ampt gehet und auff Christum weist (als auff den Herrn), das ist gewislich des heiligen Geistes Predigt, ob auch gleich der, so solch Ampt füret, fur sein person den heiligen Geist nicht hat, Denn das Ampt ist on mittel des heiligen Geists. Und gilt hie nicht heucheln und me=
 20 cheln, sondern mus redlich und aufrichtig gehandelt sein, wiltu des gewis sein, das du Christi Prediger oder Apostel seiest und sein Wort fürest, Das wirstu nicht thun denn durch den heiligen Geist.

Des gleichen auch, das ein jeder Christen in seinem werck oder stand Christum mit ernst seinen Herrn nenne, das ist, gewislich schliesse, das er
 25 jm damit diene, Das kan auch nicht on den heiligen Geist geschehen. Das versuche, wer da wil, nur einen tag, von morgen bis zum abend, ob er könne gewislich allzeit sagen, was er thut, das er darin Gottes und Christi Diener sey? Frage dein eigen herz, wo du eine Predigt thust oder hörest, ein Kind teuffest oder bey der Tauffe stehst oder daheim deines stands und be=
 30 ruffs werck thust, ob es solchen Glauben habe, das es ungezweivelt (nicht aus heuchley oder gewonheit) sich könne des rühmen, und wo es not were, darauff sterben, das du damit Christo dienest und jm daran gefallen thuest? (Denn das heisst alles Christum einen Herrn heissen) Denn du wirst gewislich hie oft fülen dein herz darob zweiveln und zappeln.

35 Im Papstumb sind wir gar hieran verhindert, ja abgeschreckt, durch ire verdampfte zweivels lere, das niemand hat können noch thüren sagen: Ich weiß, das ich bin ein Diener und Knecht Christi, und mein thun jm gefellet. So sind wir on das zu schwach nach Fleisch und blut, solchen rhum zu erhalten, Darumb gehöret der heilige Geist hiezu, Denn Vernunft

zu 12 Ihesum einen Herrn nennen. r

zu 35 Zweivels lere im Papstumb. r

26 bis] bist

und unser eigen herz schreiet dawider: Ah ich bin viel zu böse und unwirdig, Wie solt ich so stolz und vermessen sein, mich dieses HErrn Ihesu Christi Diener zu rhümen? Ja, wenn ich so heilig were als S. Petrus, Paulus etc.

Es hat mich selbst oft gewunndert von S. Ambrosio, das er so kune gewesen und in seinen brieven sich pflegt zu schreiben Einen Knecht Ihesu Christi, Denn ich meinet, wir solten alle also erschrocken sein, das niemand (on allein die Aposteln selbst) solches möchte rhümen. Nu müssen wir ja alle zu Christo sagen: Du bist mein HErr und ich dein Knecht, Denn ich glaube an dich und meine dich mit allen trewen in deinem Wort und Sacrament, Oder er wird uns auch nicht fur seine Christen erkennen.

Stehets doch auch im ersten Gebot: 'Du solt Gott deinen HERRN anbeten und jm allein dienen' Matt. am iiij. Da fordert er von uns bey verlust des ewigen Lebens, das wir in fur unsern HErrn rhümen und unser leben dahin richten, das wir wissen, das wir jm darin dienen. Darumb auch S. Petrus leret j. Pet. iiij. Was [CCCVII] in der Christenheit geredt oder gethan wird, das es geredt und gethan werde nicht als unser wort und werck, sondern das es von jm her fließe und heiße Gottes Wort und solch werck oder thun, das da gehe 'aus dem vermögen, das Gott darreichet, Auff das in dem selben allen Er gepreiset werde'. Das mus je on zweifel durch den heiligen Geist geschehen.

Darumb scheiden sich uber diesem stück die rechten und falschen Christen, Heuchler und Rottengeister rhümen trefflich vom Geist und göttlichem Ampt etc. Aber das nichts dahinden ist, beweiset, das sie nicht bey der Predigt bleiben, so Christum preiset, sondern dafur auff ander ding leiten und verführen, ja die rechte lere und Glauben Christi verdamnen und verfolgen, Dazu, das sie kein zeugnis können haben noch die Leute des gewis machen, das sie selbst oder die, so jnen folgen, Christo dienen. Von solchen hörestu hie S. Pauli durren Spruch und urteil, das sie keinen H. Geist haben, Und sind hiemit schon abgesondert von der rechten Kirchen und Christen. Darumb vermanet er, sich fur solchen zu hüten, Und wil die Christen alle zusamen in einen Glauben bringen unter einem HErrn und Geist. Und leret nu, wie man der mancherley gaben recht brauche in solcher einigkeit, zu gemeinem dienst der Kirchen.

'Es sind mancherley gaben, aber es ist ein Geist' etc.

Zuvor, da jr Heiden waret, da hattet jr wol mancherley Götzendienst, Empter und Geister, Es war aber eitel zurtrennet ding und dazu eitel irthumb und blindheit. Izt habt jr dagegen andere mancherley schöner, Göttlicher gaben und Empter, sie hangen aber aneinander, Gehen und fließen alle, nicht von menschlichem dundel und vermögen, sondern

von dem einigen, warhafftigen Gott, welches krafft und werck sie sind. Darumb, ob gleich solche gaben, Empter und kreffte ungleich sind, in einem sonst, im andern so, viel oder wenig, gros oder klein, schwach oder stark, Doch sol man darumb nicht den Geist, Gott und Glauben trennen noch
 5 Kotten machen und diesen oder jenen umb seiner gaben willen allein auff werffen und die andern verachten, Denn sie sind alle zu gleich von einem Gotte, HErrn und Geist und werden alle aus einerley ursache gegeben, nemlich, die Leute zu dem erkenntnis des einigen Gottes zu bringen und die Kirche in solcher eintracht des Glaubens zu erbawen, Darumb solt jr
 10 auch alle sampt in dem selben eintrectiglich Gotte und der Kirchen dienen. Dis ist kürzlich die Summa des ganzen folgenden Texts.

S. Paulus sehet unterschiedlich drey stück: Mancherley gaben, aber ein Geist, Mancherley Empter, und ein Herr, Mancherley kreffte, und ein Gott, Rüret on zweivel damit den Artikel der Dreifaltigkeit oder dreier
 15 Personen des göttlichen wesens, Und zeigt, das beide, Christus und der H. Geist warhafftiger Gott, und doch nach den personen vom Vater und untereinander unterschieden sind, Wie er i. Corin. viij. auch sagt: 'Es sind 1. Kor. 8, 5 wol viel Götter und viel Herrn, Wir aber haben einen Gott, von welchem alles, und einen HErrn Ihesum Christum, durch welchen alles' etc.

Also hie auch unterscheidet er die drey, Einen Gott, HErrn und Geist, und gibt jedem sein eigen werck, dadurch er sich erzeiget, Das ein ander person sey Gottes (des Vaters), von dem als dem ur-[CCCVII] sprung und der ersten person alle kreffte herkommen, Ein andere des HErrn, das ist, Christi, des Sons Gottes, von dem als dem Heubt der Kirchen alle Emp-
 20 ter gehen, Ein andere des Geistes, welcher alle gaben in der Kirchen wir- det und austheilet, Und doch diese drey alle eines göttlichen, allmechtigen, ewigen wesens, Das sie nach dem selbigen alle drey heissen und warhafftig sind Einer, wie denn Gott mus ein enig unzurtrenlich wesen sein.

Denn es wird von einer jeden in sonderheit gesagt, was der einigen
 30 göttlichen Majestet allein zustehet, Denn wie der warhafftiger Gott ist, von dem alle kreffte sind, nicht allein, was in der Kirchen, sondern in allen Creaturn geschicht, Also mus auch der HErr, von welchem alle Empter, Des gleichen auch der Geist, welcher alle gaben gibt, warhafftiger Gott sein, Denn geistliche Empter und geistliche gaben geben, das stehet keiner
 35 Creaturn zu, vermag es auch niemand weder Gott alleine. Und sind doch die drey, Gott, HErr und Geist nicht mancherley Götter, sondern einerley göttlichs wesens, Der HErr kein ander Gott denn Gott der Vater, Der Geist auch kein ander denn beide, Gott und HERR. Aber hievon ist anderswo mehr gesagt.

zu 2 Einigkeit in mancherley gaben, Emptern und krefften. r zu 14 Artikel der Dreifaltigkeit gerüret r zu 21 Göttliche werck und eigenschaft einer jeden person gegeben. r

Was die gaben sind und heissen erzelet er hie selbst, als reden von weisheit, von Erkenntnis, Weissagung, Die Geister unterscheiden, Sprachen und Auslegung, Sonderliche gaben des Glaubens, Item, wunder zu thun etc. Von weisheit reden heisst die Lere, so da leret Gott erkennen, und zeigt, was sein wille, rat und meinung ist, begreiffet alle Artikel, was man gleu- 5 ben sol, wie man fur Gott gerecht wird etc. Davon die Welt gar nichts weis, und ist die furnemeste und h  hste gabe des Geists.

Von erkentnis reden heisst die lere, so da sagt von dem eufferlichem leben und wesen der Christen, wie man sich darin gegen jederman halten sol, das man der lere recht brauche, wie es nach jeder zeit, person, not oder 10 nu   ist, und darin kl  glich handle, beide, gegen schwache und starcke, blöde und halsstarrige etc.

Weissagung ist, das man die Schrifft recht deuten und auslegen kan und daraus gewaltiglich die lere des Glaubens erweisen und falsche lere umbstossen, Item, durch dieselbige die Leute vermanen, drehen oder 15 stercken und trösten mit anzeigung zukünftiges zorns, straffe und rache über die ungleubigen und ungehorsamen, und widerumb der göttlichen hülffe und belohnung gegen den gleubigen und fromen, Wie die Propheten aus Gottes Wort beide, des Gesetzes und der verheissungen, gethan haben. 20

S. Paulus redet hie von solchen gaben, so nicht jederman in gemein, sondern etlichen gegeben werden, und einem anders denn dem andern, Wie er spricht, Einem andern der Glaube, einem andern Wunder zu thun, einem andern Weissagung etc. Darumb heisset hie der Glaube nicht der gemeine Glaube in Christum, dadurch man fur Gott gerecht wird und ver- 25 gebung der sünden erlanget, Denn der selbige mus in allen Christen sein, ob sie gleich die sondern gaben, so er hie erzelet, nicht haben, Sondern er nennet also ein sondere tugent oder krafft des Geistes, so er wirdet in der Kirchen, das etliche können gros trefflich ding thun aus grossem unge- 1. Cor. 13, 2 [CCCVIII] zweiveltem mut, wie hievon S. Paulus hernach im xiiij. Capi. 30 auch redet: 'Wenn ich allen Glauben hette, das ich auch berge versetzen künde' etc.

Denn solches zu thun, da gehöret freilich ein grosser, starcker, gewisser Glaube zu, der da on alles wanden und zweiveln frisch und mit grossem mut etwas sonders thue auff den namen und krafft Christi, Ob es wol 35 sein kan, das solcher fur sein person nicht rechte busse noch rechten Glauben hat der vergebung der sünden und gnade in Christo, sondern ein heuchler Matth. 7, 22 und falscher Heilige ist, Wie Christus Matth. vij. sagt: 'Es werden viel zu

zu 1 Erzelung der geistlichen gaben r zu 4 Weisheit r zu 8 Erkenntnis r zu 13 Weissagung. r
 j. Corinth. 13 r zu 24 Glaube ein sondere gabe. r zu 31 Glaube, berge zu versetzen.
 zu 36 Den Glauben, wunderthaten zu thun, kan auch wol ein heuchler haben. r

mir sagen an jenem tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem namen
 geweissaget, haben wir nicht in deinem namen Teufel ausgetrieben, haben
 wir nicht in deinem namen viel thaten gethan?“ etc. Denn das ist war,
 das solche gaben und thaten gewislich in dem namen Christi geschehen
 5 und niemand denn der Kirchen Christi gegeben werden, Und doch die Per=
 sonen, so solche haben, nicht alle gerecht sind, sondern können wol falsche
 Christen sein, Denn solches nicht ist der personen, sondern des Ampts oder
 Wirkung des Geists, so der Kirchen gegeben wird, Das sie in dem Ampt
 und von wegen der Kirchen viel und grosses thun, das nicht jnen, sondern
 10 andern nützet.

Von solchem allen sagt er nu: Es sind mancherley gaben, aber einerley
 Geist, zu vermanen, das man nicht sol darob secten machen, Denn der
 selbige Geist wirket so wol durch den, so wenig und geringere gaben hat,
 als durch den, so die grösten und meisten hat. Wie es nu ist mit den gaben,
 15 so ist es auch beide, mit den krefften und Emptern.

Kreffte sind die werck, so Gott durch etliche in sonderheit ausrichtet,
 das sie etwas grosses thun und schaffen, das durch andere nicht geschihet,
 Als das er S. Paulo gibt, das er viel weiter leufft mit seinem Predig=
 ampt, viel mehr Leute beferet, mehr wunder thut und frucht schaffet denn
 20 ander Apostel etc. Wie er selbst von jm sagt, das er durch Gottes gnade
 „mehr geerbeitet habe denn die andern alle“ 1. Corin. xv.

1. Kor. 15, 10

Was Empter sind, ist leicht zu verstehen, Denn ein Ampt heisset ein
 geordnet ding, so in einem jeden Regiment sein mus, das es mancherley
 bestellte und befolhene werck habe, von wegen des, der die herrschafft
 25 hat, oder einer ganzen Gemeine, das damit den andern gedienet werde.
 Also sind in der Kirchen auch mancherley Empter, als das einer ein Apostel,
 ein ander ein Euangelist, ein ander ein Lerer etc. ist, wie S. Paulus Eph. iiii. Ep. 4, 11
 erzelet, Item wie er am xiii. ca. dieser Epistel sagt, das einer das Ampt 1. Kor. 14, 1 ff. 26
 hat, die Schrifft zu lesen in mancherley sprachen, der ander zu deuten und
 30 auszulegen, wie es dazumal geordnet war in der Kirchen, Also sind jkund
 geordnete und unterschiedene Ampt, Pfartherrn, Prediger, Diener oder
 Priester, die da beicht hören, Sacrament reichen etc.

Solche Empter können und sollen nicht alle, die da Christen sind, in
 gemein führen und uben, sondern allein die, denen es befolhen wird, Dar=
 35 umb sind sie unterscheiden von den andern beiden stücken, die er nennet
 kreffte und gaben, Denn es sind allzeit in der Christenheit viel gewesen,
 die da haben den heiligen Geist gehabt, die doch [CCCVIII v.] nicht in solchem
 Ampt gewesen sind, als auch Jungfreulin und Weiber, Hagues, Anastasia etc.
 und viel Merterer, deren viel auch wunder gethan und ander gaben ge=
 40 habt. Wiewol es war ist, das furnemlich beide, die gaben und kreffte umb

zu 16 Kreffte. r

zu 22 Empter. r

zu 40 Gaben und kreffte furnemlich zu den

Emptern der Kirchen gegeben. r

der Empter willen in der Christenheit gegeben werden, Denn das man die selben (sonderlich das Predigamt, welches ist das höchste und furnemeste) führen und ausrichten möge, da gehören auch Leute zu, die für andern geschickt seien, die Schrift verstehen und auslegen, der sprachen kündig seien und reden können etc. So müssen auch dabei sein die kreffte oder thaten, so Gott wirket, das sie etwas schaffen and ausrichten, Und komen also alle drey stück zusammen über einerley göttlichem regiment in der Kirchen, das Christus ist der Herr, des die Empter sind, und die selben ordnet und erhelt, und dazu Gott seine kreffte und der heilige Geist seine gaben gibt.

Weil aber solche Empter auch mancherley und ungleich sind (gleich wie die gaben), eines größer, das ander geringer, als, ein Apostel ist mehr denn ein Lerer oder Ausleger. Teuffen ist geringer denn predigen, So sol man doch wissen und ansehen (spricht S. Paulus), das sie alle eines einigen Herrn sind, und der ein größer oder höher Amt hat, sich nicht darumb besser düncken lasse noch andere verachte, Sondern wisse, das sie alle einem Herrn dienen, der geringste so wol als der größte, Und der in geringerem Amt ist, darumb nicht weniger bey seinem Herrn ist, widerumb auch, wer ein höher Amt führt, darumb auch nicht für ihn mehr gilt, Denn er ist und bleibet allzeit ein Herr aller zu gleich, und ist eines so wol als das ander sein ordnung und befehl, Darumb wil er auch über solchem keine trennung noch secten gemacht haben, sondern viel mehr durch solche mancherley gaben, Empter etc. zur einigkeit gefurdert haben.

So ich predige und du zuhörest, da ist wol nicht einerley gabe oder Amt, aber doch dienest du Christo mit zuhören, so wol als ich mit predigen, Denn es ist einerley Christus, der durch dich oder einen andern predigt, die Schrift verkleret, teuffet, tröstet etc. und gehet alles aus ordnung und befehl desselben, der mir so wol befolhen sein Wort zu hören, als dir zu predigen, und in einerley Glauben und Geist, Und preisen hie alle zu gleich einen Herrn, Du sprichst: Das Wort, so ich höre, ist das rechte Gottes Wort, So sage und beweise ich, als ein Prediger, auch eben dasselbige. Also wenn ich teuffe, Sacrament reiche und absolviere, und du solches empfehest oder annimpst, da sind wir beide in eines Herrn dienst und richten seinen befehl aus, und gehet einig und eintrechtiglich zu, ob wol ich und du, nach dem Amt und gaben, zweierley sind.

Das ist aber auch der Christen eigene kunst und das furnemeste, so sie und die Heiden scheidet, das sie wissen und erkennen, das solche gaben, empter und kreffte Gottes und des Herrn Christi und heiligen Geistes sind, Denn solches erkennet und sihet die Welt nicht, ob sie gleich auch Gottes gaben hat und brauchet aller seiner Creaturn nicht anders denn

zu 11 Empter sind ungleich, aber alle eines Herrn. r
Gottes gaben. r

zu 36 Christen erkennen allein

wie eine Saw, die zu irem trog leufft und mit allen vieren drein felt, denckt nicht mehr, denn wie sie dann fresse und wüle, kan nicht ein mal jr augen oder gedanken erheben, woher sie es habe, und wem sie dafür danken solle. Das solcher Mensch, so nicht ein Christen ist, der wird fur Gott
 5 gar viehisch und [CCCIX] sewisch, und die Welt nicht anders denn ein grosser Sewstäl, so nach Gottes Reich nicht fragen noch denken jm fur seine reiche güter und gaben an leib und seele zu danken, sondern nur trachten, nach irem trog und trebern, darauff sie ligen als die Mastsew zur schlachtung, wie Jeremias xij. sagt von den Gottlosen, so die fromen verfolgen mit
 10 grossen glück: 'Du lesest sie frey gehen wie die Schafe, das sie geschlachtet werden, und sparest sie, das sie gewürget werden.'

Also gibt er manchem grosse königreich, reichthumb, land, haus, keller und boden vol und machet sie gros und fett, Aber wenn die Saw wol gemestet und fett gnug ist, so reufft man sich umb den speck und würste, und
 15 kompt etwa ein speckneiter¹ und würstmacher, der solche Saw schlachtet, auff irem toben, Vand und Leute und alles verwüstet und umbkeret, Denn sie wolten Sew sein und nichts anders, darumb müssen sie auch wie Sew hingerichtet werden, Ja wenn gleich die Welt solche straffe höret und sihet, feret sie doch jmer fort, weil sie kan, bis so lang das der Schlachter auch
 20 uber sie kompt, Denn die Saw bleibt eine Saw und hat die gabe, das, wenn gleich eine ander fur iren augen geschlagen wird, so bleibt sie doch sicher uber irem trog stehen, und fraget nichts darnach.

Aber die Christen, ob sie wol müssen unter solchen Sewen leben und sich eine zeit lang von jnen mit füssen treten und mit iren ruffeln stoßen
 25 lassen, So haben sie doch ein andere trefliche herrligkeit, das sie können ire augen empor heben und recht ansehen beide, iren HErrn und seine gaben, Darumb gehören sie nicht unter den Sewstäl, die allein zu schlachten geordnet, sondern wissen, das sie Gottes Kinder sind und von jm mit gnaden und gaben geschmückt, nicht allein zeitlich, sondern weil er jnen
 30 leib und leben gegeben, welches sie nicht von jnen selbs gehabt, so werde er jnen auch weiter geben, was sie bedürffen, und auch ewiglich versorgen.

Diese können Gottes gaben, auch so man fur die geringsten schaget, recht tewr und werd achten, nicht allein umb seines, des Gebers, willen, sondern auch nach dem, wie sie an jnen selbs sind, Denn es ist keiner, der
 35 auch die leiblichen gaben Gottes erkennet, der da der ganzen Welt gut mit einem auge noch geringerm gelied an seinem leib lösete. Wie viel höher und tewrer sind aber die geistliche gaben, davon hie S. Paulus redet, so uns zum ewigen leben gegeben werden. Es scheint nicht, wenn ein

zu 5/6 Die Welt ein stäl voller Sew zu schlachten geordnet. r zu 18 Welt keret sich nichts an die straffe, so sie fur iren augen sihet. r zu 25 Der Christen herrligkeit, das sie Gottes Gaben erkennen. r zu 37 Herrligkeit der gaben Gottes in der Christenheit. r

¹) Wohl = speckneiter.

Kindlin getaufft oder ein betrübter Mensch von sünden los gesprochen wird, Aber wenn mans recht künd ansehen und austreichen, beide, das Ampt und den schatz, so da gegeben wird, So ist aller Könige und Keiser Ampt, macht und alle güter, so die Welt hat, dagegen ein lauter nichts.

Wenn du die person ansehest des Teuffers (welche mag wol ein armes Weib sein) und des getaufften, so ist es wol gering, Denn des Menschen person schaffet und machet hie nichts herrlichs, sondern der, so da heisst ein Gott, ein HErr und ein Geist, Umb des willen ist das Ampt und des selben krafft so gros uber aller Keiser, Könige und Herrn, wie gering auch die Person ist, Denn damit werden dem Teufel die Seelen abgewonnen, aus der Helle gerissen [CCCIX.] und zu ewigen Heiligen und seligen gemacht. Person und Ampt mag gering heissen, aber es ist gleichwol Gottes Ampt, welcher ist nicht ein geringer Man, sondern mehr denn hundert tausent Welt, und wirdet solch ding, das die Welt nicht begreifen kan und alle Engel nicht vermögen zu geben.

Denn ob gleich alle Creaturn zusamen setzten, so kündten sie keine Tauffe machen, Und wenn alle Welt zusamen solte ein Kindlin teuffen, so würde es das selbe doch nicht helfen, wo es nicht dieser HErr und Gott befolhen hette. Laß den Türcken viel tausent mal stercker und gewaltiger sein, denn er jzund ist, so kan er doch mit alle seinem gut, Land und Leuten weder in selbs noch einigen Menschen von der geringsten sünden entbinden noch die Absolutio sprechen: Gott hat dir deine sünde vergeben, Denn er hat nicht die Gabe, Ampt noch werck (ja er weis auch nichts davon), welche sind Gottes allein, und doch durch Menschen mund und hende ausgerichtet werden.

Sehe, darumb preiset und rhümet S. Paulus, das Gott solch gros ding würde und gebe in der Christenheit, auff das sie solches erkennen und jm dafur danken und darin mit demut einer dem andern diene in gleichem glauben und liebe, Und ein jeder lerne nur herrlich preisen, wo er sihet solch Ampt, gaben und werck in der Kirchen gehen, und so hoch halte, als er von Gott selbs helt, Denn wo er sie nicht selbs geordnet und gegeben hette, so würde freilich niemand der keines haben.

Wie haben wir unsern eigen thand auffgeworffen und erhaben, Walfart und lauffen zu den todten, in die wildnis, Klöster, stricke und Rappen etc. Aber was hat es geholffen, und was hatten wir davon, wenn wir schon lang liefen, das uns die fersen bluteten, wacheten, fasteten und marterten uns zu tod? Es mag wol heissen ein heiliger stand, göttlich leben, Aber es heisset noch alles nicht Gottes gabe, Werck oder Ampt, Darumb ist auch dabey kein Gott, Herr noch Geist, Denn er hat es ja nirgend geheissen noch bestetigt, sondern wir haben es von uns selbs erdacht, Dar-

umb mügen wir uns selbs dafur lohnen und helffen, von jm können wir uns hierin weder rhümen noch trösten.

Aber hie kanstu tröstlich rhümen und sagen, Das ich getaufft, absolvirt bin etc. das hab nicht ich selbs noch ein ander Mensch erdacht noch geordnet, 5 sondern mein HErr Christus, Denn da stehet sein beselh, damit er solch Ampt geordnet: 'Gehet hin, leret alle Völder und tauffet sie im namen des Matth. 28, 19 Vaters, Sons und heiligen Geistes.' Auff dis Ampt, werck und gaben kan ich mich brüsten und trohen im Glauben wider den Teufel und seine Helle Pforten, da ich sonst keinen augenblick wider in bestehen köndte, 10 Denn er fürchtet sich fur mir und meinen werden nicht, ob ich gleich rhümen kan, Ich habe siebenzig jar im heiligen orden gelebt, alle tag und stunde Gott gedienet, gebetet, gefastet etc.

Hie reisset er beide, person und werck in abgrund der Helle, wie er sie findet, Denn so er fraget, wo Gott solches besolhen oder gestiftet habe, 15 so kanstu nichts mehr darauff antworten, Aber wenn er höret dich rhümen aus gewissem Glauben Gottes Worts und be-^[CCCX]selhs: Ich hab die Tauffe, Absolutio etc. empfangen von Christo meinem HErrn, des bin ich gewis, Item, das ich thue, das thue ich aus seinem beselh und seiner krafft, Da mus er bald von dir ablassen und fleucht nicht deine person oder thun, 20 sondern Christi Ampt und gabe, die er beh dir findet.

Solches helt uns S. Paulus fur, das wir doch lernen erkennen, was wir Christen von Gott haben, an diesen dreien stücken fur allen Menschen auff Erden, auff das wir auch dafur danckbar werden und also der selben brauchen in Christlicher liebe, das, wer solche gaben hat, damit den andern 25 diene, Und ein jglicher Gott in den gaben, die er sihet einem andern gegeben, seine ehre gebe und dieselben tewr und werd halte, als die da heissen nicht unser thun, werck oder geschicklichkeit, sondern Gottes Empter, kreffte und gaben, Das ist nicht geringe, schlecht ding, wie es fur der Welt scheint, (weil es nicht grossen pracht und rhum füret), Denn er gibt nicht bloffe 30 zalpfennige oder taube nüsse und ledige hüllen, Sondern was er thut und schendet seiner Kirchen, das mus solch unaussprechlich ding wir den, dadurch die Seelen aus des Teufels rachen zu ewigem leben und herrligkeit gebracht und gesetzt werden.

zu 3 Rhum auff Gottes beselh und Ampt von Christo geordnet. r
brauch der göttlichen Empter und Gaben. r

zu 21 Christlicher

Evangelium am X. Sonntag nach Trinitatis.

Lut. 19, 41—4

[CCCX^v] Luc. XIX.

Es folgt der Anfang der Unsre Ausg. Bd. 17¹, 380, 27—399, 32 abgedruckten Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

380, 28 du es wüßtest, So würdestu auch bedenken zu dieser deiner zeit, was zu deinem Friede dienet, Aber nu 381, 11 umb (2.) fehlt 13 und werden dich schleiffen und keinen 22 das] alles 24 da ist er bald in den Tempel gegangen, und darin drey tage nach einander geprediget 25 gethan hatte. Die 27 Ihr bis gehört] Denn hie leret er nicht 28 dar bis wirt fehlt 29 die straffe und jamer 30 wegen des, das 32 es] das Evangelium und Wort Gottes wissentlich 382, 21 r.] Doch sage ich euch, Es wird Tyro und Sidon treglicher ergehen am Jüngsten gericht [so] denn euch 24 werden, Denn so zu Soboma die thaten geschehen weren, die bey dir gesehen sind, sie stünde noch heutiges tages. Doch ich sage 25 das] treglicher r. fehlt 27 schlagen sollen 28 weise zeiget der Herr an, da er [h] die armen, blinden Leute 30 wolt bis 32 barmherzigkeit] und aus großem herzlichem mittheiden und klagen zeigt er an, was jnen widerfaren werde, Wolt es gerne abwenden, aber es ist verloren 33 er zu der Stad naht 383, 14 horeten] hieben 17 O bis biente.] Wenn du es wüßtest, So würdestu auch bedenken zu dieser deiner zeit, was zu deinem Friede dienet, Aber nu ist fur deinen augen verborgen. || Als wolt der Herr sprechen, O wüßtestu, was dazu dienete 18 bleibest, und beide, zeitlichen und ewigen friede behalten möchtest, du würdest und bis 19 schiden fehlt 20 sein. Iht stehstu da, wol gebawet 22 meinen noch bis 23 dir] es ist noch etwo umb vierzig jar zu thun, so wird es aus sein mit dir. Das verkleret er noch weiter mit diesen worten. || Denn es wird die zeit über dich komen, Das deine Feind werden umb dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belegern und an allen Orten engsten und werden dich schleiffen und keinen Stein auff dem andern lassen, Darumb, das du nicht erkennet hast die zeit, darinnen du heimgesucht bist. 24 aber fehlt 25 h fehlt 26 und dachten, Wir haben einen Tempel 28 thue. Denn es 384, 19 tieffer denn sie, da er stadt] Jerusalem schleiffen fehlt 23 heuser einreißen, schleiffen und keinen stein auff dem andern lassen würden, du würdest 25 Wer bis 26 eben] Die jemerliche Historien der zerstörung Jerusalem magstu anderswo lesen, Daraus, wer da wil, wird bis Evangelium wol verstehen, Denn Gott hat es eben also 28 fast bey dreissig 29 es wer] were noch ein mal hundert 30 gewesen weren 31 Denn die heraus gezogen in Herobis land, Samaria, Galilea und unter die Heiden zerstreuet. Also hat Gott das korn 34 Das bis vold] Der war ein solch grosse menge Königreich ausgeessen hetten, ich 385, 13 jamer und hungers not, da sie es alles 14 und die riemen und lappen von den 15 essen. Und zu lezt ein Weib fur großem schlächtet, welches jr doch die Kriegsknechte namen, rochen 17 salt] köstliche speise denn] Summa 18 haben, Das niemand hette können gleuben, das Gott künde so 20 martern] verderben die (2.) fehlt 22 hz sie bis 386, 16 gab] Bis das der Keiser mit gewalt dazu thet, und sie sich auch lenger nicht in der Stad fundten enthalten, und also die Stad eroberte 17 das fehlt. nicht bis 20 zusammen] jnen nicht nemen solte, meineten die Kriegsknechte, sie hetten alle gelt gefressen, Darumb schnitten sie jr wol bey tausent die beuche auff und suchten gelt bey jnen. Da ward ein solch schlächten und würgen, das es auch die Heiden erbarmete, und der Keiser befehlen muste, sie nicht mehr also zu würgen, sondern gefangen zu nemen und verkuuffen. Da waren die Jüden so wolfeil, das man jr dreissig umb einen pfening kaufte, wurden also in die ganze Welt zerstreuet und fur das aller verächtste Vold gehalten, wie es auch noch heute des tages das verächtste Vold auff Erden ist, allenthalben zerstreuet, haben kein eigene Stedte noch land und können nicht zusamen komen und nimmermehr jr

Priesterthum und Königreich, wie sie doch meinen, widerum werden können aufrichten. 22 der] irer 23 fehlt 24 nicht alleine hie, sondern 30 stecken] gesteckt haben es mit ernst annemen verachtens dazu und habens fur einen spot, Keine Stad, kein Fürst ist dafür Gotte dankbar, und, das noch grösser ist, der mehr teil verfolgens und verschmehens 32 Versehen wirs 32 aufhebet, so Jüden gieng, über 34 einerley] und 35 wie es] den 387, 19 Wir bis 24 fursehen] Und wird, hab ich sorg, noch dazu komen, das Deudsch Land auff einem hauffen wird ligen, Und die plagen, so wir bisher und noch haben, nur ein vorlauff und ein drawung sein, damit er uns wil schrecken, das wir uns fursehen sollen 25 noch nicht der rechten 26 auch eben 28 sein wird 30 annemen, weil uns die gnade furgetragen und friede angeboten wird, Aber wir lassen 32 doch fehlt 33 Wirt bis Wyr fehlt 388, 18 sehen bis 22 sollen] Wie Gott die undankbare Welt straffet mit falscher lere und Secten 24 wenn uns] wo die bis 25 Her fehlt 27 kan, Denn Gott selbst achtet solches mechtig 28 wirs mit liebe und dank von uns 29 thun möchte 30 lust und mit liebe gern 31 vor] zuvor kumpt bis mensch fehlt 389, 12 und schüttet 13 die gnadenreiche zeit jht 14 wird er uns nicht schenden und kans uns 15 Das bis 17 anstahn] Denn so wir sonst ubertreten und sündigen kan er noch besser schonen und durch die finger sehen, Das wir jm aber sein Wort verachten, da gehört die letzte straffe zu, die wird uns auch treffen 17 Das ich 18 das ganz 19 der] dieser ganz] all zu Gotz bis 20 liebere] Denn er kan die schendliche verachtung seines Worts 20 er fehlt 21 reichlich zu] sint 22 Darumb bis ghen] als es jht, Gott lob, ist 390, 16 Wir, die wir 17 fruntlich] herzlich lenger Die fehlt Fürsten und Herrn wollen 19 das wyr fehlt 20 ernst zu bitten 23 wolt ich, das wir das Evangelium, den köstlichen schatz, nicht so ubel verachteten 25 Es bis 27 haben fehlt 28 Aber wir thun acht auff iren bauch denn auff Gott 29 bauch] Geiz sollten 391, 18 das ewige Leben und friede nicht 19 Sie fehlt 20 die (2.)] wie 24 des mynder] beste weniger zu teil, spricht Salomon. || Dis 26 hat. Also gehen wir auch fur uber und sehen nicht die mechtigen, tröstlichen verheissungen, die uns Christus thut, als da er 27 hie fehlt 28 ich wilz dyr] oder auch 29 Rehnst bis 31 genommen] Und ob dirz hie genommen wird 33 wyr (2.) fehlt 35 auch bis wurde] wil 392, 21 Gotz fehlt 22 dencke 23 dein fehlt Haus, Hoff, Weib und Kind gegeben 24 nu] denn 25 Ich bis 26 hab fehlt 27 ein fehlt 29 foddert, der mich zum ewigen Leben bringet, so woge 32 ich bis 33 sey fehlt 393, 19 haben und genug geben. Und wenn 20 gedende dreh] jrgend 21 meyn] solchen nichtigen 22 Ist bis 23 zuessen fehlt 24 hauchs] unglaubens 25 auch eyn] mir 26 der uns othem und leben, Korn und alle ding gibt. Warumb 30 so werde ich viel ein bessers haben

Von 393, 31 an bringt Cruciger einen völlig andern Text, den wir im weiteren mittheilen.

Wolan, wo diese plage angehet und überhand nimpt, das man umb des bauchs und kleines zeitlichen nuß und vorteils willen den tag, da uns Gott durch sein Wort und gnade heimsuchet, mutwilliglich verachtet, So mus auch darauff folgen die endliche straffe und zorn, der es gar ausmachet und dem fasz den boden austößet, Land und Leute zu grund umbkeret, das man beide, zeitlich und ewiges verlieren mus. Denn was sol er auch anders uns thun umb solche lesterliche undankbarkeit fur so grosse liebe und wolthat, so er uns erzeiget durch die gnedige heimsuchung? Wie sol oder

kan er uns mehr helfen, so wir mit frevel und trotz die hülffe von uns schlagen und jmer fort nach zorn und verderben ringen und streben? Denn so sie der straffe nicht frey sind, so das Gesez ubertretten und wider die zehen Gebot sündigen, Wie viel weniger wird er ungestraffet lassen die, so das Euangelium seiner gnade lestern und verachten? Sintemal das Gesez noch lang nicht so viel guts bringet als das Euangelium. 5

Wöllen wir des frölichen tags nicht haben, den er uns zu gnaden und seligkeit gibt, so kan er uns auch dafur eitel finstere und betrübte nacht alles jammers und unglücks lassen sehen und fñlen. Und weil wir dis liebe Wort und die Predigt des friedes nicht wollen hören, So werden wir dafur müssen hören des Teufels mordgeschrey zu allen seiten zun ohren schallen. Ist ist die zeit, das wir solten den tag erkennen und des reichen gülden jars wol brauchen, weil wir den Jarmard für der thür haben und sehen, das er uns heimsuchet, Versehen wirs und lassens für uber gehen, so dürfen wir auch keines bessern tages noch friedes mehr hoffen und warten, Denn der HErr wird auch nicht mehr da sein, der da ist der HErr des Friedes. 10 15

Wenn aber Christus nicht mehr da ist, so sol unser ding auch nicht mehr bleiben, Und wo man diesen lieben Gast verstößet und [CCCXIII^v] seine Christen nicht mehr leiden wil, so sol auch Regiment, friede und alles zu grund gehen, Denn er wil auch mit essen und regieren und gnug geben, Er wil aber auch erkent sein für solchen HErrn, das wir jm danckbar sein und lassen auch diesen Gast und seine Christen mit uns essen und den Zinsgrotschen für in geben, Wo nicht, so werden wir es müssen einem andern geben, der uns also dafur dancken und lohnen wird, das wir keinen bißsen brots und keinen pfennig mit friede behalten. Aber das mus die Welt nicht gleuben, wie es die Jñden auch nicht gleuben wolten, bis sie es erfare, und der Glaube jnen in die hand kompt, Denn es ist ja von Gott beschlossen, das dieser Christus sol der HErr und König sein auff Erden, dem es alles unter die füße gethan, und wer es gut und friede haben wolle, müsse jm hñlden und gehorsam sein, oder sol wie ein töpfen zuschmettert werden, 20 25 30
 Ps. 2. 9

Das ander teil des Euangelij.

UND er gieng in den Tempel und sieng an aus zu treiben, die darinne verkaufften und kaufften, Und sprach zu jnen: Es stehet geschriben: Mein Haus ist ein Bethaus, jr aber habts gemacht zu einer Mördergruben. 35

Im folgenden ist der Schluß der Predigt vom 10. Sonntag nach Trinitatis 1531 (Unsre Ausg. Bd. 34², 94—97) benutzt.

zu 7 Wer die Gnade verachtet, dem kompt der Fluch. r zu 19 Wo man Christum nicht leiden wil, da sol auch nichts mehr bleiben. r

HIE zeigt er, warumb es jm zu thun ist, und was jm zum höchsten anligt, welches jm auch ursach seines weinens gegeben, Und ist wol ein ebentheurliche Historia, das der jzt aus grosssem mitleiden und erbarmung geweinet, so bald sich wandelt und mit grosssem zorn daher
 5 feret, Denn er brennet, der liebe HErr, fur grosser andacht und eiver, und also hinein in den Tempel gehet, als in einen sturm, und greiffet mit der faust drein als der HERR des Tempels, freilich aus trefflichem heissem Geist, in dem er entbrandt ist und die heubt ursach sihet des jamers und verderbens, davon er gesagt und darob geweinet hat, Nemlich, das
 10 in dem furnemesten Regiment, das da sol Gottes eigen sein und sein Tempel heisset, alles verkeret und verwüstet ist, Gottes Wort und rechter Gottesdienst gar unterdrückt und züßdret eben durch die, so die Heubter und Lerer sein sollen, umb jres schendlichen Geizs und eigen ehre willen, Als wolt er hiemit sagen: Ja, das ist, das wird den jamer gar anrichten und
 15 alles ein ende machen in diesem Volck.

Darumb, so barmherzig und mitleidig er sich erzeigt gegen dem armen hauffen des Volcks, die so jemerlich zu jrem verderben verführet werden, So grossen zorn erzeigt er wider die, so solches verderbens ursach sind, Sonst hat er nicht viel also selbst mit der faust drein gegriffen und rumort,
 20 wie er hie thut, das es wol zu wundern von einem solchem trefflichem gütigem Mann und so voller liebe. Aber es thut es die grosse mechtige brunst und hitze des Geistes, der da sihet, woher aller jamer und herzkleid kompt, nemlich, das man den rechten Gottesdienst so züßdret und den namen Gottes so schendet, so man zum schein furwendet.

[CCCXIII] Denn der Tempel und das ganze Priesterthum war
 25 dazu geordnet, das man solt Gottes Wort treiben, sein gnad und barmherzigkeit preisen etc. mit dem eusserlichen Gottesdienst des opfferns solches bezeugen und jm dafur danken, Dafur lereten sie nicht Gott loben und danken, sondern machten auch eine Mönchische wercklere
 30 daraus, das man mit solchem Opffer Gottes gnade verdienete, und wenn sie nur viel opfferten, so würde jnen Gott den Himmel und alles guts auff Erden dafur geben, Barweten also alles, so sie von Gott warten solten aus lauter güte und gnade, auff jre werck und verdienst, Und dazu in des Teufels namen dahin gerieten, das sie aus jrem geiz da im Tempel
 35 gesetzt hatten wechsel tische und bende, und fremer mit tauben und allerley viehe, so man zum Opffer brauchet, Das die, so aus fernen landen und steden dahin kamen, solches da gnug funden zu kuffen oder, so sie nicht gelt hetten, bey diesen auff wechsel nemen oder borgen möchten, Das ja das Opffer gros und viel würde.

zu 1 Ursache heide, des weinens und des zorns Christi. r
 Gottesdiensts bey den Jüden umb jres Geizs willen. r

zu 28 Verkerung des rechten

Das heisst eben unter dem namen Gottesdiensts den rechten Gottesdienst umbgeferet und getilget, Aus Gottes gnade und gute unser verdienst, aus seinem geschenck unser werck gemacht, die er müsse von uns annemen und uns dafur danken, und sich müsse lassen fur einen Gözen halten, der es müsse machen, wie es uns gefellet, zürnen oder lachen, darnach wir 5 wollen, Und dazu mit solcher Abgötterey iren schendlichen geiz füllen und unverschempt einen öffentlichen jarmard treiben.

Gleich wie unser Papstshauße, Pfaffen und Mönche, auch gethan, so nichts anders geleret denn auff unser werck trawen, und darauff alles gerichtet in irem Kirchen Regiment, das man jnen solches abkeuffen muste, 10 und einen teglichen jarmard gestiftet in aller Welt, Da ist nichts uberblieben, das jnen nicht zu irem Geiz hette müssen dienen und fur gelt feil getragen were, Gott, Christus, Sacrament in der Messe, Absolutio und vergebung der sünde, lösen und binden. Item darüber auch jr eigen ertichter Menschen tand, so sie fur Gottesdienst furgegeben, als der Mönchen bruder- 15 schafft und ire ubrige verdienst, ja auch kappen und stricke den todten anzulegen, Des gleichen der Bischöve und Pfaffen garstiger Chresem, allerley Todten bein, welches sie heilighumb hießen, Butter brieve, Cheweiber, Pfaffenkinder etc. Das hat alles teglich müssen jnen gelt tragen und geben.

Und sonderlich der grosse Ratten könig zu Rom mit seinem Judas 20 beutel, der ist erst der geltschlund, so unter dem namen Christi und der Kirchen aller Welt güter zu sich gerissen, Denn er jm die gewalt furbehalten, alles, was er gewolt, zu verbieten und wider umb gelt zu erlauben, auch Königreich zu nemen und zu geben, wenn und wie oft er wolte, und die Könige und Herrn geschakt, wie er gewolt hat. 25

Das heisst viel schendlicher und unverschampter aus dem Tempel Gottes ein Kauffhaus, ja Mördergruben gemacht, denn diese zu Jerusalem gethan haben, Wie denn dem End Christ gebüret, als von jm geweissagt ist, das er würde der Welt scheße erheben und zu sich bringen, Und 2. Petri 2,3 S. Petrus ij. Pet. ij. von solchem haußen sagt: 'Durch Geiz mit ertichten 30 worten werden sie an euch hantieren' etc.

[CCCXLIII^v] Darumb zürnet Christus hie billich über solche entheiligung seines Tempels dieser Geizwenste, so nicht allein den rechten Gottesdienst verachten und nachlassen, sondern auch umbferen und mit füßen treten, Und also warhafftig aus dem Tempel, den Gott geordnet, das man 35 solt die Leute Gottes Wort leren und gen Himmel bringen, nichts anders denn eine Mördergruben gemacht, da eitel verderben und seelen morden geschicht, weil man Gottes Wort schweiget, dadurch die Seelen selig werden, und dafur auff des Teufels lügen weist etc.

zu 8 Des Papstums Kirchen Regiment, alles zum Geiz verkeret. r

zu 37 Mördergruben aus dem Tempel gemacht. r

Das ist die rechte heubtsünde und ursach, damit sie verdienet, das sie mit Tempel und allem müsten zu scheitern gehen, Denn weil sie Gottes Reich selbs zůstören, so wil er jres auch nicht lenger barwen, Darumb spricht er, Weil jr zusetet und fur mein Reich des Teufels Reich barwet, so wil ich
 5 mit euch wider also faren, und alles zu grund zůstören, was ich an euch gebarwet habe. Des hat er dieses tages, da er also im Tempel unter jnen rumoret, das vorspiel angefangen, eben zur lege vor seinem abscheid, Welches hernach, wenn er hinweg were, die Römer solten recht ausführen, Nemlich, das sie solten also mit allem, was sie hatten, auffgereumet werden, wie
 10 er sie da aus dem tempel reumet, Das sie weder Gottesdienst, Tempel noch Priesterthumb, Land noch Leute mehr haben würden.

Er hat, Gott lob, jzt auch angefangen, unsern Gözen und Larven, des Papstumbs lesterlichen treudelmarck nider zu legen und seine Kirchen zu reinigen durch sein Euangelium, auch zum vorspiel, das man sehe,
 15 das er es mit jnen auch ein ende machen wil, Wie es fur augen schon angefangen zu fallen und teglich mehr und mehr fallen mus, Und viel greulicher wird zu bodem gestossen werden und ewiglich zu grund gehen müssen, denn die Jüden zůstört und vertilget sind, Dieweil es auch viel ein schendlicher grewel ist. Das sol sich erst recht anfahen, wenn nu das Euangelium
 20 hinweg ist, umb der schendlichen, greulichen lesterung willen, Aber zu lezt mit dem Jüngsten tag erst recht sein endliche und ewige zerstörung nemen.

Deudschland, so Gott lob jzt das Euangelium hat, mag zusehen, das es jm nicht auch also gehe, wie sichs schon leider all zu stark dazu anlesst, Denn wir dürffen nicht denken, das die verachtung und undandbarkeit,
 25 die bey uns ja so gros als bey den Jüden uberhand nimpt, werde ungestraft bleiben. Darnach wird er auch die gottlose Welt lassen klagen und schreien: were das Euangelium nicht komen, so were uns solches nicht widerfaren, Gleich wie die Jüden zu Jerusalem alle jre plage dem schuld gaben, das die Aposteln predigten und selbs uber jren hals weissagten,
 30 wo der Christus würde mit seinem Euangelio fortfaren, so würden die Römer komen und jnen Land und Leute nemen etc. Also auch hernach die Römer auch jrer zůstörung diesem neuen Gott und der neuen lere schuld gaben, Gleich wie man jzt sagt, weil das Euangelium auff komen sey, sey es nie gut geweest.

Aber es sol auch der Welt also gehen, das sie uber das, so sie Gottes Wort verachtet und verfolget, auch so verstoßt und verblendet werde, das sie die ursach und verdienst jres verderbens niemands [CCCXV] denn dem lieben Euangelio auflege, Welches doch allein erhelt (Gott lob), was noch gehalten wird, sonst lege es schon lengest auff einem hauffen, Noch
 40 mus es die schuld tragen alles, was der Teufel und seine Schupen aus-

zu 4 Wo man Gottes Reich wil zůstören, da mus auch das leibliche zu grund gehen. r
 zu 12 Zůstörung des Papstumbs. r zu 26 Der Welt klage uber das Euangelium. r

richten, Weil man denn also fort feret zu lestern und nicht erkennen wil unser eigen verdienst und die gnade und wolthat, so wir vom Euangelio haben, So mus Gott solche lesterer auch also bezalen, auff das sie jr eigen Propheten seien und fur zwifeltige bosheit auch zwifeltigen lohn empfaen.

Des ist schon das vorspiel auch angefangen, on das es noch auffgehalten wird, umb weniger fromen willen, Gleich wie er mit den Jüden mit diesem Exempel vorgespielet hat, da er die verkeuffer und keuffer aus dem Tempel stoffet und darnach selbs in Tempel gehet und zur leze noch leret bis auff den tag seines leidens, Und noch ein zeit lang auffgehalten hat, so lang er kunde, und hernach durch seine Aposteln, bis man sie nicht mehr leiden wolte, Also auch ist wir noch auffhalten, so lang wir leben, die an Christo hängen, Aber wenn die auch das heubt legen, so mag denn die Welt sehen, was sie gehabt hat.

Am XI. Sontag nach Trinitatis. Epistel, I. Corinth. XV.

1. Cor. 15, 1—10

ICH erinnere euch aber, lieben Brüder, des Euangelij, das ich euch verkündiget hab, welches jr auch angenommen habt, in welchem jr auch stehet, durch welches jr auch selig werdet, Welcher gestalt ich es euch verkündiget habe, so irs behalten habt, Es were denn, das jr umb sonst ge- gleubet hettet.

DENN ich habe euch zusodderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, **DAS** Christus gestorben sey fur unser sünde, nach der Schrifft, und das er begraben sey und das er auferstanden sey am dritten tage nach der Schrifft, Und das er gesehen ist worden von Kephäs, darnach von den Zwelffen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünff hundert Brüdern auff einmal, der noch viel leben, etliche aber sind entschlaffen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln.

[CCCXV] Am lekten nach allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werd bin, das ich ein Apostel heisse, darumb, das ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, Sondern ich habe viel mehr geerbeitet denn sie alle, Nicht aber ich, sondern Gottes gnade, die in mir ist.

Diese Epistel ist reichlich ausgelegt in den Predigten über die ganze Capitel, sonderlich ausgegangen¹, Wer da wil, mag sie daselbs lesen.

Sie redet ganz von der auferstehung der todten, darumb sie billich solt umb die Ostern gelesen und gehandelt werden. Aber das sie eben⁵ auff diesen Sonntag ist geordnet worden, scheint daher geschehen, das sich das lezt stück reimet mit dem Evangelio dieses Sonntags, da S. Paulus, ob er wol ein hoher Apostel war und in seinem Ampt mehr geerbeitet hatte denn die andern alle, doch rühmet er nicht sein eigen werck wie der hoffertige Phariseer, sondern gleich dem armen Zölner, bekennet seine¹⁰ sünde und unwürdigkeit, Und was er ist, allein zuschreibet Gottes gnaden, der in, da er ein Verfolger war, zu einem Christen und Apostel gemacht hat.

Evangelium des XI. Sonntags nach Trinitatis.

[CCCXVI] Luc. XVIII.

DER HERR aber sagt zu etlichen, die sich selbst vermassen, Luc. 18, 9—14¹⁵ das sie from weren, und verachteten die andern, ein solch Gleichnis. ES giengen zween Menschen hinauff in den Tempel zu beten, Einer ein Phariseer, der ander ein Zölner. Der Phariseer stund und betet bey sich selbst also: Ich dancke dir, Gott, das ich nicht bin wie die ander²⁰ Leute, Reuber, Ungerechte, Ehebrecher, Oder auch wie dieser Zölner. Ich faste zwier in der wochen und gebe den Behenden von allem, das ich habe.

Und der Zölner stund von ferne, wolte auch seine augen nicht aufheben gen Himel. Sondern schlug an seine Brust²⁵ und sprach: Gott, sey mir Sünder gnedig. Ich sage euch, Dieser gieng hinab gerechtfertigt in sein Haus fur jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird ernidriget werden, Und wer sich selbst ernidriget, der wird erhöht werden.³

In diesem Evangelio werden uns furgestellet zwo sonderlicher Personen oder zweierley Leute in dem hauffen, der da heist Gottes³⁰ Volk, die da wollen Gottes Diener sein und fur in komen und gerechtigkeit suchen, Und wird also auch zweierley gerechtigkeit fur gebildet, so da gefunden wird auff Erden, Eine, die da grossen schein hat fur aller Welt und Menschen augen, und doch fur Gott nichts ist, und dazu verdampt

zu 33 Zweierley gerechtigkeit. r

¹) Unsre Ausg. Bd. 36, 478 ff.

wird, Die ander, so fur den Menschen nicht erkand wird, und doch fur Gott gerechtigkeit heisst und im gesellet. Eine ist des schönen hoffertigen Heiligen, des Pharißeers, Die ander des armen, demütigen, betrübten Sünders, des Zöllners.

Da hören wir auch zwey wunderbarliche, seltsame urteil, ganz und gar widerwertig menschlicher weisheit und dunkel der Vernunft, ja aller Welt schrecklich, Das die grossen Heiligen verdampt als ungerecht und die armen Sünder angenommen, gerecht und heilig gesprochen werden. Er redet aber von solchen Heiligen (wie der Text selbst zeigt), die sich vermessen, bey jnen selbst und in jrem eigen leben und werden gerechtigkeit zu finden, die da Gott ansehen müsse, Und widerumb von solchen Sündern, die da von hertzen begeren von jrer sünden los zu werden und nach der vergebung und Gottes gnaden seuffzen. Denn es wird hie nicht gesagt von dem andern grossen hauffen in der Welt, die da weder diesem Zöllner noch dem Pharißeer gleich sind, weder sünde noch gnade gar nichts achten, sondern dahin gehen, sicher und ruchlos, fragen nach keinem Gott, Himmel noch Helle.

[CCCXVI.] Was die zweierley personen, Pharißeer und Zöllner, bey den Jüden geheissen, haben wir zuvor in andern Euangelien gnug gehort, Nämlich, das der name Pharißeer deutet die allerfeinsten, erbarsten, frömsten Leute, so mit allem ernst haben sich gevliesen Gott zu dienen und das Gesetz zu halten, Wie S. Paulus von jm selbst auch rühmet, das er vor seiner bekerung auch ein solcher gewesen sey, Philip. iij.

Widerumb der name Zöllner hat bey jnen gedeutet einen solchen Menschen, der in öffentlichen sünden und lastern lebet, weder Gott noch der Welt dienet und nur sich vleisset zu rauben, schinden und den Rehesten zu beschedigen, Wie solche in jren Ampten, die sie von den Römern umb gross gelt bestanden, thun mussten, wo sie wolten der selben wol geniessen. Und summa, es waren solche Leute, die nichts bessers gehalten wurden, denn öffentliche, ungleubige, Gottlose Heiden (ob sie gleich von geburt Jüden waren), Wie sie auch Christus den selben vergleicht Matth. xvij. 'Höret er die Gemeine nicht, so halte jn wie einen Heiden und Zöllner' etc.

Nu istz wol ein wunderlichz, das Christus solche zwo personen zusammen sezet, die so ganz ungleich und auffz weitest von einander sind, Und noch viel wunderlicher, dazu auch ergerlich, das er so ebentheurliche urteil spricht, den Pharißeer ganz verdampt und den Zöllner gerecht spricht. Wiewol er dennoch deutlich also von beiden redet, das er daneben zeigt, das er dennoch nicht verwirffet noch verworffen haben wil solche werck, die der Pharißeer hie rühmet, Denn er wil jn selbst also darstellen und malen

zu 5 Zweierley urteil, widerwertig der Vernunft. r zu 20 Pharißeer frome ehrliche Leute. r zu 24 Zöllner nichts besser denn öffentliche Heiden. r zu 33 Wunderbarlich urteil Christi. r zu 39 Des Pharißeers werck nicht zu schelten, sondern loblich. r

als einen solchen Heiligen mit solchen werden, die gar nicht zu schelten noch zu straffen, sondern gut und zu loben sind, Widerumb den Zöllner von seinem leben und werden nicht loben noch rühmen kan, wie er auch selbst mus fur Gott bekennen, sich selbst verdammen als einen Sünder und
 5 keines guten wercks gedenden kan, Und doch Christus sie beide also ausforschet, prüfet und suchet, das er in dem heiligen Phariseer nichts guts findet (ob er gleich viel köstlicher werck hat) nicht der werck halben, welche an jnen selbst nicht strefflich sind, sondern darumb, das die person nicht gut und voller unreinigkeit ist. Widerumb an dem Zöllner, der bisher ein öffent-
 10 licher, verdampfter Sünder gewest, ist einen rechten guten baum und fruchte findet, ob er gleich nicht mit grossen werden des Phariseers scheint. Darumb laßt uns beide personen ein wenig ansehen.

Erstlich mustu den Phariseer recht eraus streichen und schmücken, wie Christus selbst in malet, mit seinem schönen leben, Denn hie hörestu
 15 einen solchen Man, der da thar fur Gott treten und fur jm sein leben rühmen. (Das mus je nicht ein falscher rhum, sondern ernst und warheit sein) Und damit auff in selbst sich beruffe und zu einem zeugen füre, Und wil sich fur jm erzeigen und finden lassen in dem rechten Gottesdienst und rechnung geben von seinem ganzen leben, das es dahin gerichtet sey, das
 20 es in seinem gehorsam gehe.

Gehet an mit dem höchsten und ersten Gebot, erzeigt sich, als der den rechten, einigen Gott anbede und fur allen dingen nach seinem Reich trachte und seinen willen suche, Bekennet, das er alles von [CCCXVII] Gott habe, das er ist und lebt, tregts jm hiemit heim und dandtet jm fur alles, was
 25 er jm gegeben hat, sonderlich aber fur diese sondere gnade und wolthat, das er in behütet fur sünden und schanden, das er nicht ist wie die öffentlichen Sünder und Zöllner, Und betet, das in Gott wolle darbey erhalten und furder seinen segnen und guts dafur geben. Da sihestu eitel schöne werck der ersten Tafel und aller dreier Gebot, Denn er helt hiemit auch
 30 den Sabbath, weil er darumb in den Tempel gehet, da er allein mit Gott handeln und beten wil etc.

Darnach gehet weiter in die andern Tafel und reinigte sein gewissen fur Gott und der Welt, das er nicht ist ein ungerechter, reuber, ehebrecher etc. wie der grosse hauffe anderer Leute, Da sind die andern fünff Gebot
 35 alle zusamen gefasset, Das er ist ein solcher Mensch, der sich fur aller Welt rühmen kan, das er niemand unrecht, gewalt noch leid gethan noch beschweret oder beleidigt habe, wider das fünffte, sechste, siebend und achte Gebot, und darauff thar jederman troß bieten, wer in könne eines andern zeihen.

zu 13 Des Phariseers rhum fur Gott. r

zu 27 Des Phariseers gebet. r

zu 32

Rhum des Phariseers von den Geboten der andern Tafel. r

Dazu habe er auch das sechste Gebot gehalten, nicht die ehe gebrochen noch in unzucht lebe, ja auch seinen leib also in der zucht und zaum halte, das er über das auch alle wochen zwey mal fastet, Das ist gewesen nicht eine lügen fasten (wie unserß Pfaffen und Mönchen Volds das mehr 5 teil gewesen), sondern ein recht fasten, wie es die Jüden gehalten von morgen bis an den abend, da die Sonne untergangen war.

Item über das, das er nicht allein kein ungerechter noch reuber ist an des Nehesten gut oder ehren, So gibt er auch den Behenden von allem, das er hat, redlich und ehrlich gewonnen, Leistet damit auch Gott seinen gehorsam, das er zu erhaltung des Gottesdiensts und PriesterAmpts 10 reichet von allem, was im Gott gegeben hat, und nichts daran erkarget oder innen helt.

Summa, da sihestu alle Gebot auff einem hauffen und einen ausbund eines feinen fromen und (wie es fur der Welt scheint) gottfürchtigen, heiligen Mans, der aller Welt ein spiegel und Exempel zu rhümen ist, 15 Das sie wol möcht wünschen, und ja wol zu wünschen were und gar fein in der Welt stehen solt, wenn man solcher Leute viel haben möchte.

Ale gegen halte nu den andern Böldner, so wirstu gar nichts finden, dem heiligen Phariseo zu gleichen, Denn auch der name anzeiget, das bey solchen nicht viel tugent noch ehre sein könne, Und kan in niemand 20 dafur halten, das er viel nach Gott oder seinen Geboten frage, Und nicht allein nichts von dem feinen gibt, Gotte zu seinem dienst, Sondern dazu dem Nehesten öffentlich raubt und stilet, Und kurz, ein solcher Mensch, der mit seinem sündlichen leben ein öffentlich bekand Exempel ist, Wie in der Phariseer auch also anzeucht, als der gar verrücht, sein gewissen in 25 die schantz geschlahen, und nichts guts mehr an im zu hoffen ist.

Nu wie gehets denn so widersinnisch zu, das er von Gott verdampt, und der Böldner recht gesprochen wird? Wil er nu selbs wider sein Gesetz sprechen und urteilen, nach welchem je billich [CCCXVII^v] der dar- 30 nach gelebt und from ist, des selben genießten und furgezogen wird denen, die öffentlich dawider in sünden leben, Oder wie ist nu Gott ein solcher Man, der da lust habe zu solchen, die da kein gut werck thun, sondern nichts denn reuber, ehebrecher, ungerechte sind? Trawen nein, Sondern es ist alhie ein ander höher gericht, denn Welt oder Blut und Fleisch verstehet, das da tieffer hinein sihet in dieser beider herzen, und findet an dem Phariseer 35 ein groß böse stück, das es alles verderbt (was da sonst gut heißen möchte), so der Euangelist heisset Auff sich selbs verlassen und dazu andere verachten.

zu 3 Alle wochen zwier fasten r zu 8 Den Behenden geben zu Gottesdienst. r zu 18 Des Böldners gegen bilde. r zu 37 Der Welttheiligen unart, auff sich selbs verlassen und andere verachten. r

Das ist der tadel an diesem feinen Man und der Schalk, der da groß ist in der Welt, Und wolt Gott, das es dieser allein gewesen were und nicht so viel Kinder und Erben hinter im gelassen hette, Denn die ganze Welt, wo sie am besten oder irgent etwas guts ist und hat, gar in diesem laster
 5 erschaffen ligt, Wils und kans nicht lassen, wo sie etwas guts an jr weis, sie mus sich des vermessen und andere, die es nicht haben, verachten, Das ist sich uber Gott und den Rehesten erheben, und also eben damit, das sie Gottes Gebot vermeinet zu halten, ubertrit sie es, Wie S. Paulus selbst von seinen Juden sagt Rom. ix. das sie eben damit, das sie nach dem Gesez Röm. 9, 31
 10 der Gerechtigkeit streben, haben sie die Gerechtigkeit nicht erlanget.

Was ist das fur ein wunderlich wesen? das, welche sich vleissig halten an das Gesez und haben so viel Gottesdienst, die finds nicht, die es halten, Wie er auch Gal. j. sagt: Welche sich beschneiden lassen, die halten das Ge- Gal. 5, 3
 15 sez nicht etc. Das sind je seltsame Heiligen, welche eben in dem, das sie nach dem Gesez thun, halten sie es nicht, sondern ubertreten das selbe. Welche sollen es denn sein, die es halten? Also auch dieser Phariseer oder seines gleichen mit seiner schönen zucht und ehre, die er hat, welches ist je ein feine, herrliche, schöne gabe, die man mus loben und hoch heben in der Welt uber alle ding auff Erden als die höchste Gottesgabe, viel schöner
 20 denn alle schöne und schmuck, golt und silber, ja sonn und liecht. Diesem (sage ich) wird hie das urteil gesprochen, das er fur Gott erger sey denn kein reuber, mörder, ehebrecher etc. Wo wollen wir mit dieser lere hin in dem grossen hauffen der Welt? den wir doch selbst verdamnen umb ire öffentliche Gottesverachtung und alle bösheit wider Gott und die Leute,
 25 welche auch gen Himmel schreiet und so hoch uberhand nimpt, das es schier die erde nicht kan ertragen.

Wolan, ich habe zuvor gesagt, das hie nicht gescholten noch verdampt wird, das der Phariseer die werck des Gesezes thut, Sonst müste man Gottes gaben und sein eigen Gesez verdamnen und das widerspiel des
 30 selben loben, Aber also sage ich, das hie die person fur Gottes gericht gestellet wird und sich anders findet, denn die Welt urtheilet, das, ob er wol etliche schöne, löbliche gaben hat, doch ein grosser schandfleck daran kleet, das er solcher gaben misbrauchet und damit gar fur Gott verderbt.

Denn hie wird im schuld gegeben, das er damit wider Gott und Men-
 35 schen in einer Summa und wider die Gebot beider Tafeln sündigt, Denn im ersten Gebot ist sonderlich und zum höchsten [CCCXVIII] verboten die vermessenheit, das ein Mensch nicht sol sich auff sich selbst oder auff seine gaben verlassen noch an im selbst gefallen haben, Wie dieser Wertheilige

zu 13 Die das Gesez vermessen zu halten, die halten es nicht r zu 17 Weltliche fromkeit, eine schöne Gottes gabe. r zu 34 Des Phariseers sünde und verachtung aller Gottes Gebot. r

thut, der sich der gaben, so er von Gott empfangen, selbs daher brüstet und kügelt, machet einen Abgott daraus und betet sich selbs an, als sey er der treffliche heilige Man, den Gott müsse allein ansehen und hochheben.

Das ist schon die höchste sünd und laster, damit er stracks wider Gott leufft, aller ding blind und verstorbt, als ein ungleubiger Heide oder Türcke, 5
der nichts von Gott weis, Ist on alle busse, ja fur grosser heiligkeit wil von keiner sünde wissen, keinen zorn Gottes fürchtet, vermisset durch sein eigen werck dawider zu bestehen, Sihet gar nicht, das er und alle Menschen, auch die warhafftige Heiligen mit alle irer gerechtigkeit und leben fur Gott nicht bestehen, sondern seines zorns und verdammnis schuldig sind, 10
P. 130, 3 Wie David selbs Psalm cxxx. zeuget: 'HER, So du wilt sünde zurechnen, P. 143, 2 wer kan bestehen?' Und Psal. cylv. 'Gehe nicht ins gericht mit deinem Knechte, denn fur dir ist kein lebendiger gerecht', Darumb er auch keine gnade noch vergebung der sünden suchet noch sich düncken leßt, das er der bedürffe. 15

Weiler nu so scheusslich wider das erste und höchste Gebot leuffet mit schendlicher und greulicher abgötterey, vermessenheit und trohen auff seine eigen heiligkeit, Und hie keine Gottesfurcht noch vertrauen oder liebe ist, sondern nur sein eigen ehre und rhum suchet, So ist wol zu rechnen, das er auch 20
der andern Gebot keines rechtschaffen und von herzen helt, Und alles falsch und lügen ist, was er furgibt mit seinem beten und Gottesdienst, ja eben damit zum höchsten GottesNamen misbrauchet und schendet, seine lügen zu schmücken, und damit nur Gottes zorn und schwere verdammnis 25
2. Moje 20, 7 wider sich reizet, wie denn Gott gesagt, Er wolle den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen vergeblich füret.

Denn was ist anders denn die hohe Majestet gelestert und hohn gesprochen, das er daher betet und saget: Ich dancke dir, Gott, das ich so heilig und from bin, das ich deiner gnade nirgend zu bedarff, sondern so viel bey mir selbs finde, das ich das Gesetz gehalten, und du nichts an mir tadeln kanst, und so viel verdienet, das du mir solchs wider vergelten 30
und belohnen must, zeitlich und ewiglich, wiltu anders die ehre behalten, das du ein rechter warhafftiger Gott seiest etc.

DES gleichen sihe, wie er auch in die ander Tafel rumpelt und tobet wider seinen Nehesten, Denn da ist auch gar keine Christliche liebe noch trew, dabey man spüren köndte, das er des Nehesten ehre oder selig= 35
keit süchte oder im gönnete, Sondern schlecht zuferet und in gar mit füßen tritt durch sein schendliche verachtunge und nicht eines Menschen werd achtet, Ja, da er solte seinem Nehesten helfen und retten, das im kein

zu 4 Der Phariseer ganz on Gottes furcht und Busse. r zu 21 Falsch Gebet und Gottes dienst. r zu 26 Greuliche Gottes lesterung des Phariseers. r zu 35 Haß und un-
barmherzigkeit wider den Nehesten. r

leid noch unrecht geschehe, thut er im selbst das höchste unrecht. Denn da er
 sieht und weiß, das sein Nehester sündigt wider Gott, dencket er nicht, wie
 er in beßeren oder retten möge aus Gottes zorn und verdammnis, das er
 sich bessere, hat keine erbarmung noch mitleiden in seinem herzen über
 5 eines armen Sünders elend und jamer, Achtet, es geschehe im recht
 [CCCXVIII.] und billich, das er in verdammnis und verderben bleibe, Ent-
 zeucht im alle schuldige pflicht der liebe und dienstes, so im Gott geboten,
 das er für allen dingen seinem Nehesten von seinen sünden und verdammnis,
 auch zu Gottes Reich bringen möge mit leren, vermanen, straffen, bessern
 10 etc. Ja das noch das ergeste ist, er ist fro und guts muts darüber, das sein
 Nehester in sünden und Gottes zorn ist, Dabey man ja spüren kan, was er
 für lust und liebe an Gottes Geboten hat, und wie feind er dem laster seh.

Denn wie kan solcher Mensch in Gottes Reich nütze sein, der sich auch
 noch frewen kan, ja kühlet und herzlich wolgefallen hat an der sünde und
 15 ungehorsam aller Welt wider Gott, Und were im leid, das jemand von
 herzen from were und Gottes Gebot hielte, das er auch ungerne wolte,
 wo ers vermöchte mit dem geringsten, im dazu helfen oder des Nehesten
 ubel und verdammnis abwenden, Was solt man bey dem gutes suchen oder
 hoffen, der auch so verböset ist, das er seinem Nehesten die seligkeit nicht
 20 gönnen kan.

Es wissen die Heiden selbst von keiner größer bößheit zu sagen noch
 einen ergern Menschen zu malen, denn der so heßig und neidiß ist, das
 er nur freude und lust davon hat, wenn es seinem Nehesten ubel gehet,
 Wie etliche so böse sind, das sie auch selbst gerne schaden leiden, das nur
 25 ein ander größer unglück habe. Solch Teufelische hellische bößheit mus
 in keinem so groß sein als in solchem falschen Heiligen, der da wil allein die
 ehre für Gott und der Welt haben und daher rein und heilig sein, das die
 ander alle stincken und unfletig sind.

Wenn man in leiblichen sachen etwo von einem solchen Artzt sagte,
 30 der da wolte ein fromer, erbarer Man heißen, und so er zu einem tod
 kranken Menschen keme, dafür, das er im raten und helfen solte von seiner
 krankheit zu komen, nichts anders thete, denn des armen Menschen lachete
 und spottet, Wer wolt solchen anders halten denn für den verzweifelsten
 Böfewicht, so die erde tragen möcht, das er dem elenden Menschen in sei-
 35 nen höchsten nöten nicht allein seine hülffe entzöge, sondern auch an des
 selbst unglück sich kühlet und sein müttlin kulet. Wie viel größer bößheit
 ist das von solchem heuchelischem Heiligen, der da sieht seines Nehesten
 Seele in fahr und not der ewigen verdammnis liegen, da er schuldig were
 sein leib und leben daran zu setzen, das er im heraus hülffe, und nicht allein
 40 das selbstige nicht thut, wenn er in auch mit einem wort oder seuffßen retten

könde, sondern dazu auch im solches auffrucket und sein freude daran hat, und so viel an im ist, gerne wolte noch viel tieffer in verdammis stecken.

Was solt ein solcher thun oder gönnen dem, so sein feind were oder im leid gethan hetle, welchen er auch doch schuldig zu lieben und zu helfen, so fern er im wil guts thun lassen, Wie würde er da erausfaren mit zür- 5
nen, fluchen, schlagen, das er auch den todschlag fur keine sünde, sondern fur heiligkeit hielte, sonderlich an dem, der da nicht wolte in fur from und heilig halten, Wie der frome Brudermörder Cain an seinem Bruder that, und allzeit seine kinder noch thun, Wie Christus selbs von solchen sagt: 10
Joh 16, 2 ² Es kömpt die zeit, das, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen dienst daran.²

[CCCXIX] Eben so wenig wirstu bey solchem finden, das er der andern Gebot eines von herzen halte, denn er eben so wenig wehren würde, das seines Nehesten Weib und Kind ungeschendet bliebe, oder helfen, das sie bey ehren erhalten würden, Ja, wenn es geschehe, würde er es auch 15
fro sein und in die faust lachen, oder wo er raum dazu hetle, würde er es wol selbs thun oder je dazu helfen, Denn das er solch und der gleichen öffentlich böse werck meidet, thut er freilich nicht aus liebe der tugent oder Gotte zu gehorsam, Und so er seines Nehesten seelen not und jamer nicht schonet, wie solt er denn seiner oder der seinen ehre schonen? Viel weniger 20
würde in jamern oder denken ab zu wenden des Nehesten schaden an seinem gut, das im nicht das seine geraubt, gestolen oder sonst verderbt würde, sondern viel mehr sich auch des fremen und sagen, es geschehe im recht. Ich wil schweigen, das er im solte mit seinem gut in seinem armut helfen oder umb sonst geben. Also auch würde er gewislich nicht wehren, 25
wenn er höret, das sein Nehester an seinem guten gerücht belogen und verleumbdet were, noch mit seinen ehren des selben unehre zu decken und schmücken, sondern viel mehr fro sein und selbs helfen, in beliegen und zur bandt haben auffs ergeste, wie solche Heiligen sonderlich gerne thun, Wie dieser hie fur Gott den armen Zölner und andere Leut beleuget, die er 30
doch nicht mit warheit beschuldigen kan.

Sihe nu, was fur ein schendlicher, scheusslicher Teufel in solchem schönem Heiligen steckt und sich decken kan mit einem kleinen schein etlicher werck, die er fur den Leuten thut, Und was er machet mit seinem Gottesdienst, danken und beten, da er die hohe Majestet mit frevel und troz unter augen 35
lestert und schmehet, das er mit solchen schendlichen lastern thar fur Gott sich rhümen und daher troken, als müsse er in dafur fur einen trefflichen Heiligen halten und im aus schuld und pflicht geben den Himel, und alles, was er nur bitten darff, Oder wo er wüste, das ers nicht thun wolte und den armen Zölner fur im wolt annemen, so ist er mit solchem zorn und haß, 40

zu 12 Des Heuchlers Laster wider die liebe des Nehesten. r
liche Gottes lesterung. r

zu 32 Des Pharisäers schend-

auch wider Gott, entbrand, das er jm dürffte öffentlich ins maul greiffen und sagen, das er nicht Gott, sondern der Teufel aus der Hellen were, Wolt in auch gerne, wo er künde, von seinem Stuel herab stürzen und sich selbst an die stat setzen, Und wil noch in solchem von niemand gestraffet
 5 sein, sondern wol gethan haben, Da er doch verdienet, fur allen andern Gottes lestern mehr denn all zu hoch, das in Gott des augenblicks die erden lebendig verschlinden liesse.

Da sihestu, was da ist und thut ein Mensch, der da aus seinem eigen freien willen oder vermögen der Natur feret. Denn dieser Phariseer ist
 10 von Christo zum höchsten Exempel gesetzt des, das ein Mensch aus seinen krefftten nach dem Gesetz thun kan, Und gewislich alle Menschen von natur und Adam her nichts bessers sind, und eben solche laster sich an jnen erzeigen, wenn sie wollen fur Gott heilig sein und besser denn ander Leute, Das da nichts ist, denn Gott und alle Menschen frevelich verachten, lust und
 15 freude haben, wo man wider Gott sündigt. Solche sind zwifeltig, ja vielfeltig erger denn der Bölnner und seines gleiches öffentliche Sünder, weil sie nicht allein Gottes Gebot nicht halten, sondern wollen auch [CCCCXIX^v] nicht, das es von jemand gehalten werde, Nicht allein keinem Menschen helfen noch guts thun, sondern dazu fro werden jres verderbens und
 20 verdammis, Und uber dieses alles sich noch dazu schmücken, und wollen trefflich heilig sein und dürffen fur der Majestet mit verdampften gewissen lestern und liegen, sie seien nicht wie ander Leute und haben Gottes Gebot gehalten, das dafur der Himel krachen möchte.

Nu sihe dagegen auch diesen Bölnner an, welcher kompt auch in den
 25 Tempel zu beten, aber mit viel andern gedanken und anderm gebet weder der Phariseer, Denn er hat erstlich das vorteil, das er sich selbst erkennen mus einen Sünder, durch sein eigen gewissen überzeugt und verdampft, das er hie nichts fur Gott oder der Welt kan rühmen noch stolzieren, sondern sich selbst schemen mus, Und also das Gesetz sein hertz getroffen, das er sein elend und not fület, fur Gottes gericht und zorn erschrocken und geengtet, von herzen seuffzet, des selben los zu werden, findet aber dazu nirgend keinen rat und kan fur Gott nichts anders bringen, denn eitel sünde und schande, Damit ist er also beschweret und gedrucket,
 30 das er seine augen nicht thar aufheben, Denn er verstehet und fület, das er nichts anders denn die Helle und ewigen Tod verdienet hat und sich selbst fur Gott verdammen mus, wie er des zum zeichen und bekentnis fur Gott an seine brust schlegt.

Summa, es ist hie warhafftig nichts denn eitel sünde und verdammis, und wol so groß fur Gott als des Phariseers, on das jener

zu 11 Bilde aller Menschen, so da wollen selbst fur Gott heilig sein. r zu 27 Des Bölnners hertz und gedanken fur Gott. r

1) Von hier an ist die Predigt Unsre Ausg. Bd. 34², 138 ff. (11. Sonntag nach Trin.) benutzt.

seinen unflat nicht erkennet, sondern noch wil reinigkeit daraus machen, Dieser aber seine sünde also fület, das er nicht dafur bleiben kan, mus bekennen, das er Gott teglich erzürnet mit seiner schendlichen undandbarkeit, verachtung und ungehorsam fur alle seine wolthat und güte, das er in bis auff diese stunde hat leben lassen, Darumb kan er sich nicht auff sich selbst verlassen noch seiner werd trösten, sondern mus an jm selbst ganz und gar verzagen, wo er nicht bey Gott gnade und barmherzigkeit findet. 5

So kan er auch keinen Menschen verachten noch sich uber jemand erheben, denn er allein sich fület am tieffsten verdampft und alle andern fur seliger und fromer helt, und sonderlich diesen Pharißeer, der doch fur Gott voller unflats ist. Summa, du sihest hie schon den anfang einer rechten busse eines solchen Menschen, der da hergliche reu und leid hat uber seine sünde und hergliche begirde, derselben los zu werden und bey Gott gnade und barmherzigkeit suchet, dazu von herzen dencket sein leben zu bessern. 10

Sihe aber hie zu, wie dieses Zöllners wort und gebet klinget, so er spricht: 'Gott, sey mir Sünder gnedig.' Woher hat er gelernet, also fur Gott zu reden, oder wie thar er solche wort füren, ordnen und setzen? Denn nach der Vernunft und menschlichem urteil reimet sichs nicht zusammen und kan kein Mensch aus seinem eigen herzen und gedanken solch gebet erzwingen, wie kurz es auch geredt ist. Des Pharißeers wort 'Ich danke dir, Gott, das ich nicht bin wie ander Menschen, ungerechte' etc. die kan ein from Man wol reden und sol sie auch reden. 20

Denn es mus niemand so ein lügner sein, der jm nichts bewußt ist, das er sich einen reuber, ehebrecher etc. schuldig gebe, Sondern [CCCCXX] mus die warheit sagen und den rhum des guten gewissens jm nicht nemen lassen, Und mus ja ein from Man sein, der solches mit warheit sagt. Widerumb kan auch wol ein Schalk diese wort reden: 'Gott, sey mir Sünder gnedig', wie sie denn wol mehr von Schelcken denn von rechten busfertigen fromen Leuten geredt werden, ja, wer wolt sie sonst reden denn ein sündiger, verdampfter Mensch? Noch leret sich hie das urteil umb und wil zu beiden seiten falsch werden, man lere und wende es, wie man wolle. 25 30

Aber es ist, im grund zu reden, ein solche rede und Exempel, die da gehöret in die Schule und Theologia der Christen (so die Welt Reherisch heisset), Denn wie ich gesagt habe, das wird keine Vernunft zusammen reimen noch kein Mensch, er sey wie hoch, weise, gelert er wolle, vermögen, das der Zöllner hie zusammen reimet und ein gebet ganz aus widerwertigen Worten zusammen fasset und schleufft: 'Gott, sey mir Sünder gnedig.' Ja, es ist freilich die heubtkunst, die ganz und gar auffer und hoch und weit uber Menschenverstand ist. 35

zu 1 Erkenntnis der Sünde und rechte reue des Zöllners. r zu 15 Des Zöllners wunderbarlich gebet. r zu 31 Des Zöllners Theologia uber Menschen vernunft. r

Denn es hat noch nie also geklungen, Da sich Gott am ersten hat lassen hören und mit dem Menschen geredt. Im Paradies lautet es also (sagt die Schrift), das Gott sprach zu dem Menschen: 'Zu welcher stunde du wirst 1. Mose 2, 17 essen von dem verbotenen baum (das ist, welche stunde du wider mein Gebot sündigst), wirstu des tods sterben müssen.' Am berge Sina, da Gott das Gesetz gabe, klang es auch also: 'Ich der HERR dein Gott, bin ein 2. Mose 20, 5 starker Eiferer', das ist, ein zorniger Gott, 'der da heimsuchet die missthat der Väter an den Kindern bis in das dritte und vierde gelieb' etc. Das man kurzumb sol wissen, das die Sünde verdampt und Gottes zorn und 10 straffe drüber gesprochen ist.

Zu diesem klinget und reimet sich doch gar nichts, das ein solcher sündiger, verdampter Mensch sol fur Gott dürfen komen und beten: 'Seh mir Sünder gnedig', Denn die zwey, Sünde und Gnade, sind ja widerinander wie wasser und feur, Gnade gehöret ja nicht, da sünde ist, sondern zorn 15 und straffe. Wie kompt denn dieser Man zu der kunst, das er die zwey zusammen tragen und vereinigen kan und fur seine sünde darff gnade begeren und ruffen? Sie gehöret mehr zu denn das Gesetz und zehen Gebot wissen, die der Phariseer auch wuste, Und ist ein ander kunst, davon jener gar nichts wuste, und alle Menschen von jnen selbst nichts wissen.

Das ist die Predigt des lieben Evangelij von Gottes gnade und barmherzigkeit in Christo, welche den verdampften Sündern verkündigt und angeboten wird on alle jr verdienst. Diese mus dieser Zöllner auch gehöret haben, und der heilige Geist sein herz damit gerüret und getrieben (da er seine sünde durch das Gesetz gefüllet), das er fur Gott tritt und solch 25 gebet thut, Das er gewislich gleubet und dafur helt, wie er aus Gottes Wort gehöret, das Gott den armen Sündern wolle die sünde vergeben und gnedig sein, das ist, seinen zorn und ewigen tod von jnen wenden umb des verheissenen Messia seines Sons willen. Solcher Glaube hat diese zwey widerwertige stück in das gebet also zusammen 30 geknüpfft und gebunden.

Nu, diese Predigt des Evangelij wird wol von vielen gehöret, und scheinet ein leichte kunst solches zu sagen, Ist aber nicht so gemeine, wie man meinet, das es jederman könne, Und verstehets nie- [CCCXXV] mand besser, wie schwer es sey, denn die wenige, die daran lernen und damit 35 umbgehen, das sie es möchten auch dem Zöllner nach gleuben und beten. Das machet, das der frome Schalk und heuchler, der Phariseer, noch in uns steckt, der hindert und wehret, das wirs nicht also kunden zusammen bringen.

zu 1 Das erste Gottes Wort zeigt allzeit zorn und straffe über die Sünde. r

zu 11

Zöllners gebet reimet Sünde und Gnade zusammen. r

zu 20 Evangelium zeigt alle gnade

über die sünde. r zu 25 Des Zöllners Glaube. r

Ja, es mus auch nicht sein nach dem eusserlichem, weltlichem wesen und seiner fromkeit, Da mus man nicht anders sagen noch leren, Denn dem Sünder gehört nicht gnade, sondern zorn und straffe etc. Sonst künde niemand auff Erden leben, und würde Gott seine Majestet nicht können verteidigen, wo er nicht drüber hielte, das die sünde gestraffet würden, und gute werd belohnete, Denn es würde bald jederman sagen: Laßt uns nur getrost sündigen, so haben wir beste mehr gnade. Noch feret sichs alhie also gar umb in seinem geistlichen Reich, das, wer ein Schaldt ist, der krieget gnade und wird from gesprochen, Und wer da from heisst, der ist ein Schaldt und wird verdampft.

Aber es ist hierumb also gethan, Das Gottes Richtstul und der Welt gericht sind zweierley und so weit von einander gesondert als Himmel und Erden. Fur der Welt mus es also sein: Bistu from, so soltu es geniessen, Bistu ein Dieb, so hendet man dich an den galgen, mordestu, so schlegt man dir den kopff abe, Aber diesem Regiment mus Gott selbs halten, sonst bliebe kein friede auff Erden. Aber in seinem eigen Regiment, da er selbs allein Herr und Richter ist, on alle mittel, da gehets also zu, das er allein gnedig ist den armen Sündern, Denn da findet sich auch nichts denn eitel Sünde, und ist fur jm niemand unschuldig, wie die Schrifft sagt.

Doch ist dis auch war, das die Sünder nicht alle gleich sind, Das man hie abermal mus unterscheiden und ausmalen, welche fur seinen Richtstul und zur gnade gehören. Denn es sind etliche grobe und breche Sünder, Reuber, Mörder, Diebe, Schelde, Hurer, die es so grob machen und in sünden ersoffen, jmer fortfaren, das sie nimer darnach denken noch fragen, wie sie mögen einen gnedigen Gott haben, gehen hin on sorge, als habs kein not umb sie. Diesen predigt S. Paulus also, i. Corinth vj. 'Laßet euch nicht betriegen, Hurer, Ehebrecher, Abgöttische, Diebe, Geizigen, Reuber etc. werden Gottes Reich nicht besitzen'. Und Christus Luc. xiiij. Ich sage euch, Wo jr nicht busse thut, so müsset jr alle verloren sein, Denn solche sind nicht diesem Böldner gleich, weil sie gar on busse und rucklos dahin gehen, Gehören noch nicht unter Gottes, sondern in das erste Welt regiment.

Darnach sind auch andere Schelde, welche wollen diesem Böldner nach ömen, die auch das Vater unser beten, haben diese wort gehört, das Gott wolle gnedig sein den armen Sündern, lernen dieselben also nach reden, Können auch die brust schlahen und mit worten und geberden sich so demütig und busfertig stellen, das man solt drauff schweren, ja sie selbs auch drauff schwören, sie weren eben wie dieser Böldner, und ist doch falsch und triegereh,

zu 1 Fur der Welt gehört auff die sünde nicht gnade, sondern straffe. r zu 16 Fur Gott sind alle Menschen Sünder und leben nur der Gnade. r zu 20 Unterscheid zwischen dreierley Sünder. i. Öffentliche breche, unbusfertige Sünder. r zu 33 2. Heuchler und falsche Büsser. r

Denn sie sind nichts besser denn jener Pharisäer, und ist jnen auch Gott also sülen¹⁾, gnedig gleich wie demselben, also, das sie seinen zorn nicht und er nicht mit knütteln unter sie schlegt und straffet, sondern leßt sie buben bleiben.

5 [CCCXXI] Das heißen falsche Christen oder Rotten und falsche Brüder, deren auch ein grosser hauffe in unser Gemeinschaft sind, können auch die wort reden und viel vom Euangelio und Gottes gnade preisen, bekennen sich fur arme Sünder, aber wenn es dazu kompt, da man sie antastet und straffet, so wollen sie es nicht hören noch leiden, fahen an zu zürnen, sagen,
10 man rede jnen an ire ehre, beschwere jr gewissen, Oder wo sie nicht mehr können, doch allerley böse tück uben wider das Euangelium.

Diese mögen sich mit worten und schein fur diesen Zölner furgeben, aber im grund sind sie dieser boswicht, der Heuchler, Denn sie allein darumb also reden und sich stellen, das man sie fur from halten müsse, und thar
15 sie niemand anders heißen, bis so lang sie Gott ein wenig angreiffet, es sey durch Teufel, Welt oder durch sein Wort, da sind sie so zart, das sie nichts uberall leiden können, schreien uber gewalt und unrecht etc. Und summa, Da sie zuvor arme Sünder waren, da sind sie jzt lauter Heiligen und so stolz, das niemand mit irer heiligkeit auskommen kan.

20 Solcher wird jzt allenthalben die Welt voll, sonderlich der grossen, gewaltigen Zünderlin und Klüglinge, ja auch beide, Bürger und Baur, die solchs gelernet aus unserm Euangelio, das sie sich wollen des annemen und trösten, das Gott den Sündern gnedig sey, und doch von niemand wollen gestrafft noch Sünder gescholten sein, da sie es doch also machen,
25 das Gottes Wort nicht kan dazu schweigen, Wollen Gottes Wort, so die sünde straffet, auff andere deuten und daneben sagen, gleich wie dieser Pharisäer: Ich bin nicht also wie die andern, Und wer es von mir saget, der thut mir ungütlich. Und wo man jnen beginnet zu sagen, was sie unrecht thun, so geben sie fur, man rede wider die Oberkeit und gebe ursach zu
30 zurruttung etc. Und summa, man sol nur predigen, was sie gerne hören, wo nicht, so sol es nicht mehr das Euangelium gepredigt heißen. Und sind solche Leute wie alle falsche heuchliche Heiligen, die da wol selbst können sagen, sie seien arme Sünder, wollen aber nicht, das mans fur die warheit halte, Denn wenn es andere auch sagen, so können sie es nicht leiden.

35 Wolan, diese beiderley Rotten können allein und all zu wol die beide stück zusamen reimen: Ich bin ein Sünder, und, Gott ist mir gnedig. Aber hierüber sind die dritten, die es sollen und gerne wolten rechtschaffen sagen,

zu 5 Falsche Christen, so nicht wollen durch Gottes Wort gestrafft sein. r zu 21
Heuchler, so sich fur den Zölner dargeben, doch nicht wollen Sünder gescholten sein. r zu 37
Die dritte, die sich dem Zölner gleich, warhafftig fur Sünder erkennen. r

1) sülen gehört nach nicht in dieser Zeile.

denen wird es am aller schweresten, diese beide wort zu gleich von herzen zu bringen und solche beicht und absolution zusammen fassen, Denn dawider haben sie bey sich selbsts zwey starcke hindernis, Auff einer seiten ist noch zu viel in uns, wie ich gesagt habe, des alten Schalts, des Pharißeers, das wir fur Gott gerne wolten from und gerecht und besser sein denn andere, 5 Das thet dem herzen sanfft und were die süßeste freude, so es kan zu wegen bringen, Da wolten wir alle gerne hin, das Gott müste ansehen, was wir gethan, und jm lassen gefallen, Wolten zu worten auch jm dazu danken und bekennen, das solchs sein Göttliche gabe sey. Aber es ist hie ein pflöcklin furgesteckt und der weg verlegt, gleich wie der Engel mit dem feurigen 10 schwert fur das Paradis gestellet, das hiezu niemand sol komen noch den rhum fur Gott bringen.

[CCCXXI] Widerumb auff der ander seiten, wo der Bölners mit eitel sünden und schanden fur Gott komen mus, alle seines rhümes entblößet, nichts denn voller unflats, Da ist aber angst und mühe, das er dis wort: 15 'Seh mir gnedig' ergreiffe und auff sich zihe, Denn da wehret und hindert abermal, und noch viel stercker, beide, sein eigen blödigkeit und aller Menschen weisheit, ja der Teufel selbsts, durch Gottes Gesetz, Welches er hie füret und treibt, da er nicht sol, den Menschen in not und zu verzweivelung zu bringen. 20

Darumb ist es wol eine kunst uber aller Menschen kunst, ja das wunderlichste ding auff Erden, das ein Mensch die gnade habe, das er sich warhafftig fur einen Sünder erkenne, Und doch wider also herum schlahe, Gottes zorn aus den augen sehe und eitel gnade fassen könne. Denn solch herz, das recht die sünde fület, das kan nicht anders denden noch schliessen, 25 denn, Gott sey jm ungnedig und zornig, Wie Judas, da er sahe, das er Christum zum tod verraten hatte, fieng er so bald an, uber sich selbsts zu schreien und that seine vernunft und herz, wie es pflegt, setzt jm fur eitel ewigen Gottes zorn und verdammnis, Das vermag kein menschlich herz zu umbgehen, Denn da stehet Gottes Gebot und Gesetz, das dich zum tod 30 urtheilet, und der Teufel dich zur Helle treibet und jechet, Wie ist es denn möglich, solch wort des Bölners zusammen zu fassen wider das Gesetz, wider sein eigen vernunft und fülen, welche nichts anders dem herzen fur bilden denn zorn und ungnade? Nu kan es doch auch in kein herz komen, das es die sünde bekenne, es habe denn die zehen Gebot, welche zeigen 35 allein, was sünde sey, und warumb es sünde sey, Darumb müssen hie zugleich widernander gehen die zwey widerwertige stück, Die zehen Gebot hören, die da verdammen zum tod und der Hellen, Und die selben wider verlieren und sich eraus würden und also aus der Hellen hinauff gen Himmel faren. 40

zu 3 Zwey hindernis, des Bölners beicht und gebet von herzen zu bringen. r
Grosse kunst, sich recht einen Sünder fülen, und doch gnade ergreifen. r

zu 21

Darumb lerne nu auch, wer da lernen kan, an dieser hohen weisheit, und sey dieses Zöllners Schüler, Das er auch könne die beide stück recht unterscheiden, das nicht der zorn auff der sünde bleibe noch hassfe, sondern versonung und vergebung ergreiffe, Das ist, das er nicht nach Menschen verstand weder nach dem Geseze hievon richte, sondern des Euangelij trost und lere von Christo fasse durch den Glauben, Welcher allein leret diese wunderbarliche vereinigung, das man könne die zweierley wort zusammen stimmen, die doch weiter von ander sind denn Himel und Helle. Denn was ist anders gesagt: Ich bin ein Sünder, Denn Gott ist mir feind und verdampt mich, Und ich hab auch nichts anders denn ewigen zorn, fluch und verdammnis verdienet.

Wo es nu dir dazu kompt, das du solches fülest (Denn es thuts hie nicht, das man es mit brustschlahen und mit eigenen werden heraus zwingen wolle, Sondern es kompt wol selbs, so dich das Gesez recht trifft, das wird dich wol leren brustschlahen und demütigen), Wo du nu hie (sage ich) nicht mehr kanst, denn also sagen: O ich bin ein Sünder, so bistu verloren, Denn die zehen Gebot treiben und stoßen dich schlecht zur Helle, das dein hertz mus sagen, Du sieiest des Teufels, und Gott wolle dein nicht, und ansehest fur jm zu fliehen, und lieffest wol, wenn du kündest, durch hundert Welt, das du nur entfliehen möchtest.

[CCCXXII] Sie ist zeit, das du in solcher flucht und schrecken den lauff brechest, dich wendest und sagest: Das leret mich mein liebes Euangelium und der frome Zöllner, das dis fur Gott die höchste weisheit ist, wissen und glauben, das er also gesinnet ist und ein solch Reich durch Christum gestiftet, das er wil gnedig sein und helfen den armen verdampten Sündern. Und also die zwey aneinander knüpfest in ein wort und bekentnis: Ich bin ja ein Sünder, Aber doch ist mir Gott gnedig, Ich bin Gottes feind, aber er ist nu mein freund, Billich würde ich verdampt, aber doch weis ich, das er mich nicht wil verdammen, sondern selig und einen Erben im Himel haben. Ja das wil er und hat mir es lassen predigen und besolhen zu glauben umb seines lieben Sons willen, den er fur mich gegeben.

Siehe, also hastu an diesem Zöllner ein schön Exempel der rechten Christlichen buße und Glaubens und ein trefflich Meisterstück der hohen geistlichen weisheit oder Theologia, davon der Phariseer, und was seines gleichen ist, nie keinen schmach noch ruch empfangen haben. Zu dem siehestu die rechten fruchte, die da dem Glauben folgen, das er nu ein ander Mensch, ander sinne, gedanken, rede und werck füret denn zuvor, Gibt Gott allein ehre und preiß seiner göttlichen Gnade, Ruffet und betet in an von hertzen und in rechtem vertrauen auff sein Wort und zusage, Sonst hette er diese wort weder denken noch beten können. Und also im rechten angenehmen

zu 6 Glaube kan allein sünde und Gottes gnade zusammen bringen. r zu 32 Exempel der hohen Theologia, an dem Zöllner. r zu 36 Exempel der fruchte des Glaubens. r

Gottesdienst leistet und den rechten Sabbath helt. So hat er nu auch ein solch herz, das der sünden und ungehorsam feind ist, frewet sich nicht der selben, sondern ist im leid, das er wider Gottes Gebot gelebt, und nu mit ernst und gangem herzen trachtet davon ab zu lassen, niemand mehr zu beleidigen, betriegen, beliegen noch unrecht oder gewalt thun, Wolt 5 gerne, das auch jederman also lebte.

DIS ist das gemelde dieses Euangelij der zweierley Leute unter denen, die da Gottes Volk heissen, welcher eines ist die grosse Rotte der falschen Kirchen, die doch den schein und namen füren, als seien sie allein die frömsten und heiligsten Gottes Diener, Das ander das kleine heufflin 10 dere, die da rechtshaffen Glieder der Kirchen und warhafftige Gottes kinder sind, ob sie wol nicht den rhum und grosses ansehen fur der Welt haben. Was nu zwischen denen fur unterscheid, dadurch jeder teil zu kennen an seinen eigenschafften und fruchten, damit man den schein und namen von rechtshaffenem wesen sondern möge, das hastu gnug gehöret. 15

Darumb sihe nu fort, das du auch diesem Bölnern recht folgest und im gleich werdest, Nemlich, Zum ersten, das du nicht ein falscher, sondern ein rechter Sünder seiest, das ist, nicht mit worten allein, sondern im grund und von gangem herzen dich fur Gott seines zorns und ewiger verdammnis schuldig erkennest, Und also mit warheit dis wort (Mir armen Sünder) 20 fur in bringest, Aber in dem selben flugs auch das ander Wort (Seh mir gnedig) ergreiftest, damit du dem Gesetz seine spiße und scherffe könnest stumpff machen, das ist, das urteil der verdammnis, so die zehen Gebot auff dich treiben wollen, von dir wenden und keren.

So kanstu denn aus dieser unterscheid zwischen zweierley Sündern zu 25 beiden seiten solch richtig urteil fassen, Gott ist wol ungnedig und feind den Sündern, ja denen, die da nicht wollen Sünder sein, das ist, die sich nicht fur Gottes zorn furchten, sondern noch [CCCXXII.] sicher hingehen und wollen ungestraft sein. Widerumb wil Gott gnedig sein den armen Sündern, die da ire sünde fülen und sich selbst fur Gottes Gericht verdampft 30 klagen und bekennen. Also, das sichs alhie gar umbferet, auch nach Gottes Wort und urteil, nach dem die personen sind, Das die Zehen Gebot diese Gloß gewinnen und mit irem urteil gehen uber die, so da wollen heilig oder je nicht Sünder gescholten sein und nicht denken, das sie solch urteil treffe, Das Euangelium aber und urteil der Gnaden und trosts gehe uber 35 die, so in schrecken und furcht des Zorns ligen.

Zum andern mustu auch dem Bölnern in diesem gleich sein, das du hinfurt von sünden lasses, Denn es wird nicht von im gesagt, das er also

zu 7 Bilde der rechten und falschen Kirchen. r zu 16 Wie man des Bölners Exempel folgen sol. r zu 25 Unterscheid welchen Sündern Got gnedig ist oder nicht. r zu 31/32 Urteil des Zorns gehet allein uber die, so da nicht wollen Sünder sein. r zu 37 Der Bölnere leret dich von sünden ablassen. r

blieben sey, wie er zuvor war, sondern hingegangen und die Gnade heimgebracht, das in Gott gerecht gesprochen, Wie der Text sagt: 'Dieser gieng gerecht hinab in sein Haus' etc. Diese wort bringen nicht mit, das er in sünden blieben, wie er denn auch nicht darumb in den Tempel gegangen
 5 und gebetet, Denn wer also bleiben wil, der kan nicht umb gnad und vergebung bitten, Sondern, was da also betet, der wündschet und begeret gerecht und der sünden gar los zu werden. Das mustu auch wissen, damit du dich nicht selbst betriegest, Denn es sind viel, die allein das ansehen, das der Zölner als ein Sünder gnade und vergebung empfehet, denken
 10 aber nicht, das Gott haben wil, das sie der sünden vergessen und hinfurt die gegebene gnade in jnen müsse krefftig sein, Wollens also verstehen, als wolle Gott die Sünder also gerecht und selig machen, das sie doch in sünden und ungerechtigkeit bleiben.

Darumb ist hie zu beiden seiten not den Christen, wider den Teufel
 15 und jr eigen Fleisch zu kempffen, Denn so sie ansahen busse zu thun und nu gerne wollen ander Deut werden, Da fülen sie erst den Teufel, wie sich der reget, hindert und wehret, das sie nicht sollen fortfaren, sondern in der alten haut bleiben etc. Widerumb, wenn sie das nicht hindern kan und dem Teufel zu wider zu Gott sich keren und in anrufen, so sichtet
 20 er sie an mit Kleinmut und blödigkeit. Dort machet er die sünden allzu gering, setzet sie allzu weit aus des Menschen augen und herzen, das man sie verachtet und der gnade nicht begeret oder je die busse verzeucht. Sie machet er sie dagegen allzu groß, das er auch aus einem funden ein feur kan auffblasen, grösser denn Himel und Erden, Das man abermal schwerlich
 25 die vergebung ergreifen noch dis wort 'Gott, sey mir gnedig' uber das herz bringen kan, Das es wol ist und bleibt ein hohe kunst, und wir diesen Zölner mit seinem Exempel wol mügen fur unsern Meister und Doctor halten und von jm lernen und Gott anrufen, das wir auch mögen das ziel erreichen.

30 [CCCCXIII] Am XII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

II. Corinth. III.

EIN solch vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott, 2. Cor. 3, 4—11
 Nicht, das wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, Sondern das wir etwas tügen,
 35 ist von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Ampt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstaben, sondern

zu 14 Ansehung des Teufels beide, zu sicherheit und Kleinmut. r

9 Zölner

des Geistes. Denn der Buchstab tödtet, aber der Geist machet lebendig.

So aber das Ampt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte, Also, das die Kinder Israhel nicht kundten ansehen das angesicht Mose umb der Klarheit willen seines Angesichtes, die doch auffhöret, Wie solte nicht viel mehr das Ampt, das den Geist gibt, Klarheit haben? Denn so das Ampt, das die verdammnis prediget, Klarheit hat, Viel mehr hat das Ampt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwengliche Klarheit. Denn auch jenes teil, das verfleret war, ist nicht fur Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit. Denn so Klarheit hatte, das da auff höret, Viel mehr wird das Klarheit haben, das da bleibet.⁵
¹⁰

Im folgenden sind verwertet die aus Rörers Nachschriften mitgetheilten Predigten Unsre Ausg. Bd. 41, 411—416 vom 13. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 416—422 vom 15. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 422—428 vom 17. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 428—433 vom 18. Sonntag nach Trinitatis und Unsre Ausg. Bd. 41, 433—438 vom Michaelistag 1535.

Diese Epistel lautet ganz fremdd und seltsam denen, so nicht der Schrift und S. Pauli reden gewohnet sind, das ein unerfahren ohre und herz sich nichts darein richten kan, Wie sie auch bisher im Papstumb gar unverstanden gelegen ist, ob gleich die wort auch gelesen sind. Das wir aber dazu komen, müssen wir erstlich die Summa fassen, davon S. Paulus reden wil, Das ist diese, das er wil das Ampt und die Predigt des Evangelij, so er füret, loben und preisen wider der falschen Apostel und Prediger nichtigen rhümen jres Geistes oder sonderlichen kunst und gaben etc. Wie im denn sonderlich das widerfur in dieser Kirchen zu Corintho, die er durch seinen mund bekeret und zum Glauben Christi bracht hatte, das der Teufel bald nach seinem abschied seine Rotterey unter sie füret, dadurch sie von solchem rechtem verstand und sinn abgewendet und auff ander ding verleitet wurden.¹⁵
²⁰
²⁵

Mit diesen hat er sich müssen schlagen und seine beiden Episteln dahin gerichtet, die Corinthen auff dem rechten wege zu behalten, das sie bey der reinen lere blieben, die sie von im empfangen und sich fur solchen falschen Geistern hüteten. Und ist fast die heubt ursache [CCCXXIII.] gewest, die in bewegt, diese ander Epistel zu schreiben, das er mus sein Apostel ampt und Predigt rhümen und jnen einbilden, damit der andern rhümen, so sie mit grossen Worten und schein furgaben, nider zu schlagen.³⁰

Das sehet er kurz vor diesem Text an und kompt also darauff, das er von dem Predigampt des Evangelij herrlich daher redet und gegen³⁵

einander setzet und helt die beiderley Ampt oder Predigt, so man in der Kirchen predigen kan (wo man anders Gottes Wort predigen wil und nicht falschen Menschentand und Teufelslere), Eine, des alten, die andere, des newen Testaments, Oder Mose und des Gesetzes Ampt, und das Predigampt des Euangelij von Christo, zeigt, was dieses herrlichkeit und krafft sey gegen jenem, das doch auch Gottes Wort ist, Das er damit zurück stosse der verführischer Geister Predigt und furgeben, welche (wie er neulich zuvor gesagt) Gottes Wort felsen, viel von Gottes Gesetz rühmen, wenn sie es auff's beste machen, doch nicht des selben rechten brauch lernen, sondern damit nur auff eigen werck von dem Glauben Christi abführen.

ER spinnet aber diese wort aus dem vorigen, so er im dritten Capitel angefangen, darumb mus man die selben erzu holen, da er also spricht:

‘Geben wir denn abermal an, uns selbs zu preisen oder be- 2. Cor. 3, 1—3
dürffen wir, wie etliche, der Lobe briewe an euch oder Lobe
briewe von euch? Ir seid unser Brieff, in unser herz ge-
schrieben, der erkand und gelesen wird von allen Men-
schen, Die ir offenbar worden seid, das ir ein Brieff Christi
seid, durchs Predigampt zubereitet und durch uns geschrie-
ben, nicht mit tinten, sondern mit dem Geist des lebendigen
Gottes, nicht in steinern Tafeln, sondern in fleischern
Tafeln des herzen.’

WIR begeren nicht, Ich und meine Mitaposteln und gehülffen (spricht er) briewe und siegel, damit wir von andern an euch oder durch euch an andere verschrieben würden, Dadurch wir möchten bey euch oder andern Kirchen angesehen werden und die Leute verführen, wie die falschen Aposteln thun, Und noch wol geschieht von vielen, die auch briewe und zeugnis von rechtshaffenen Predigern und Kirchen ausbringen und darnach ire Rotterey darauff ansehen, das man jnen gleuben solle. Solcher briewe bedürffen wir, Gott lob, nicht, dürffet auch nicht euch besorgen, das wir euch mit solchen betriegen möchten. Denn ir seid selbs der Brief, den wir selbs gemacht und uns des rühmen mögen und fur jederman fur legen, Denn es öffentlich und kund ist, das ir seid von uns geleret und durch unser Predigampt zu Christo bracht.

Umb solches öffentliches wercks und zeugnis willen, das sie selbs wissen, wie er sie durch sein Predigampt zu einer Kirchen zugerichtet hat, heisst er sie einen Brief, durch in selbs geschrieben, aber nicht mit tinten oder rubriden, auch nicht auff papir oder holz noch in harten stein gegraben (wie Moses seine zehen Gebot auff steinern tafeln geschrieben, dem Vold

zu 27 Lobebriewe dadurch die falsche Apostel die Kirchen betrogen. r
der Corinthher ein Brief Christi, durch S. Paulum geschrieben. r

zu 35 Die Kirche

surlegte), sondern in ire [CCCXXIIII] fleischerne weiche herzen mit dem heiligen Geist. Das ist die tinten oder die schrift, ja auch der Schreiber selbst, Der griffel aber oder die feder und die hand des Schreibers ist das Predigamt S. Pauli.

Es ist aber solche rede von dem Brief und schreiben aus der Schrift 5
weise genommen, Denn also befolhet auch Moses im vj. und xj. Capit. des
5. Mose 6, 7 ff.: v. Buchs, das sie sollen die Zehen Gebot schreiben allenthalben, wo sie
11, 18 ff. gehen und stehen, an die Pforten und thüren in iren Heusern, und allzeit
Epr. 7, 2 f. für augen und im herzen haben, Item Proverb. vij. sagt Salomo: 'Behalt
mein Gebot und mein Gesetz wie deinen augapffel, binde sie an deine 10
finger und schreibe sie auff die tafelel deines herzen.' Denn er redet wie ein
Vater mit seinem Kind, wenn er im etwas auffz vleissigt befolhet zu be-
halten, und spricht: Liebes kind, Das merck und vergis nicht. Item, das
behalte in deinem herzen.

Jer. 31, 33 Also spricht auch Gott im Propheten Jeremia xxxi: 'Ich wil mein 15
Gesetz in iren sinn geben und in ir herz wil ich sie schreiben.' Sie heisset
des Menschen herz ein brief oder eine tafelel oder ein buch, darauff man
schreibet das Wort, so gepredigt wird, und das herz fassen und fest behal-
ten sol. Also haben wir auch (spricht S. Paulus) durch unser Predigamt
geschriben ein buchlin oder brief in ewer herzen, das ir gleubet an Gott 20
den Vater, Son und heiligen Geist und wisset, das ir durch Christum er-
löset und selig werdet etc. Das ist die schrift, die in ewerm herzen steckt,
welche sind buchstaben, nicht mit tinten noch freiten gemalt, sondern
lebendige gedanken, flammen und bewegunge des herzen.

Es ist aber auch in diesen worten zu mercken, das er von seinem Predig- 25
amt sagt, das sie dadurch zubereitet und ire herzen beschriben sind, das
sie seien ein lebendiger brief Christi wider der Schwermergeister traum
und blindheit, die da on das mündlich Wort den heiligen Geist suchen und
jnen treumen, wenn sie etwo in einen windel kriechen und mit iren ge-
danken wollen den Geist ergreifen, Weisen die Leute von dem gepredig- 30
tem Wort oder eusserlichem Predigamt, davon doch S. Paulus sagt,
das der Geist durch seine Predigt gewircket in iren herzen also, das Christus
lebet und krefftig ist etc. Aus diesen worten bricht er nu aus und sehet
an zu preisen das Predigamt, helt gegenander Mose brief oder Predigt
und seine oder der Apostel, Und spricht nu weiter: 35

'EZU solch vertrauen haben wir durch Christum zu Gott,
Nicht das wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu dencken,
als von uns selber, Sondern das wir etwas tügen, ist von
Gott.'

zu 5 Ins herz schreiben. r zu 17 Des Menschen herz ein brief oder Buch. r zu 25
Krafft des eusserlichen Predigamts. r

Er sticht und havet hiemit umb sich auff die falschen Apostel und Prediger, Denn er ist mörderlich feind solchen tropffen, die da gros ding sagen und furgeben, das sie doch selbs nicht haben noch thun oder vermögen, rhümen viel Geistes und wollen aller Welt raten und helffen, brüsten
 5 sich darauff, das sie können etwas newes erdenden, und sol nur überhöftlich himlisch ding sein, was sie aus irem kopff ertreumen, Wie unser Vapsts und Mönche treume bisher auch gewesen sind.

[CCCCXXIII] Das thun wir nicht (spricht er), wir trawen und bawen nicht auff uns selbs oder unser weisheit und tüchtigkeit, predigen auch
 10 nicht, das wir selbs erdacht haben, Sondern darauff pochen und trawen wir durch Christum fur Gott, das wir euch zu einem Göttlichen Brief zugerichtet haben und in ewer herz geschrieben, nicht unser gedanken, sondern Gottes Wort. Damit rhümen wir nicht unser eigen thun und vermögen, sondern des, der uns zu solchem Ampt gefordert und tüchtig
 15 gemacht, von dem ist es alles, was jr gehöret und gegleubet habt. Denn diesen rhum sol ein jeder Prediger haben, das er gewis sey, und sein herz auch in dem vertrauen stehe und könne sagen: Diese zuversicht und den mut hab ich zu Gott in Christo, das meine lere und Predigt ist warhafftig Gottes Wort, Also auch, wenn er andere ampt in der Kirchen füret, ein
 20 Kind tauffet, einen Sünder absolviert und tröstet, das mus auch in diesem gewissem vertrauen geschehen, das es Christi befehl sey.

Wer solches nicht rhümen kan und wil doch in der Kirchen leren und regieren, dem were es besser, wie Christus sagt, das er mit einem Mülstein am halse ins tieffe Meer gesendt würde, Denn er predigt und schaffet
 25 nichts anders denn des Teufels lügen und Tod, Wie bisher unser Ppstlinge, wenn sie lang und viel geleret, ertichtet und selbs gethan hatten, dadurch sie meineten selig zu werden, so stund doch allzeit jr herz und gedanken in solchem zweivel: Wer weiß, ob es Gott gefellet oder nicht. Also ist aller Reher und Rottengeister lere und werd gewislich nicht solch ver-
 30 trawen auff Christum, sondern nur ire lere furdern mit eigenem rhum und mit gesuchten loben und preisen der Leute.

‘Nicht sind wir tüchtig’ (spricht er), ‘von uns selbs etwas zu denden als von uns selbs.’ Das redet er alles, wie gesagt, wider die falschen Geister, Die halten sich selbs so trefflich tüchtig und sonderlich dazu geschaffen und
 35 erwelet, das sie sollen den Leuten helffen, meinen, was sie sagen und thun, das sol eitel wunder ausrichten. Aber wir wissen, das wir ja des selben thons und leims sind, daraus sie gemacht sind, ja wir haben wol größern beruff von Gott, Dennoch können wir nichts rhümen, das wir etwas vermögen aus uns selbs, den Leuten zu raten oder helffen, ja auch nicht zu
 40 denden, damit jnen geholffen were. Denn es ist ja nicht unser ding noch

zu 1 Der falschen Apostel vermessenheit und rhümen. r zu 14 Vertrauen und rhum
 der Prediger in Christo. r zu 40 In Gottes sachen ist unser tüchtigkeit nichts. r

vermögen noch aus unserm kopff her geflossen, was da betrifft diese sache, wie man fur Gott bestehet und zum ewigen Leben komet. In andern dingen, so zeitlich leben und wesen betrifft, da magstu rhümen und fergeben, was dich deine Vernunft leret, und aus deinem kopff erdencken kanst, als, wie man sol schuch und kleider machen, haus, hoff, vieh regieren, Da ube 5 deine gedanken so wol, als du kanst, das sich das tuch oder leder dehnen und schneiten lasse, wie der Schneider oder Schuster gedendet. Aber in diesen geistlichen sachen, da gehören warlich nicht Menschen gedanken hin, sondern andere gedanken, kunst und vermögen, die Gott durch sein Wort selbst zeige und gebe. 10

Denn von welchem Menschen ist es je erdacht oder ergründet, das drey personen des ewigen Göttlichen wesens ein einiger Gott sind, und die ander person, Gottes Son, hat müssen Mensch wer- [CCCCXXV] den, von einer Jungfrawen geborn, Und kein ander weg zum leben hat können sein, denn das er fur uns gecreuzigt würde? Es were freilich noch nie ge- 15 höret noch gepredigt, und würde auch in ewigkeit nimer erfahren, erlernet noch geglaubet werden, so es nicht Gott selbst offenbaret.

Darumb sind es ja grosse, blinde Narren und verdriesliche Leute, die in diesem hohen thun sich selbst wollen gerühmet haben und meinen, es sey damit den Leuten geholffen, wenn sie predigen, was jnen einge- 20 fallen, oder erdacht haben, Wie bisher in der Kirchen ein jedergeleret und aufgebracht hat, was im gut gedeucht, Die Mönche und Pfaffen teglich neue Heiligen, Wallfarten, sonderliche gebet, werck und opffer, die sünde zu tilgen, die seelen aus dem fegfeuer zu lösen etc. Das sind nicht solche Leute, die jr vertrauen zu Gott haben durch Christum, Sondern beide, 25 wider Gott und Christum trogen und nichts denn eitel Teufels treck und lügen in der Menschen herzen (darin Christus allein sein solt) stecken und schreiben, Noch meinen sie, sie seien allein tüchtig zu allem, was man leren und thun soll, Selbstgewachsene Doctores und Heiligen, die on Gott und Christum alles miteinander können. 30

‘Sondern, das wir tüchtig sind, das ist von Gott.’

Vn uns selbst, das ist, aus unser weisheit und krafft, können wirs nicht zu wegen bringen, finden noch leren, damit wir uns oder andern raten und helfen künden, Sondern, das wir etwas gutes bey euch schaffen und in ewer herz schreiben durch unser Predigt, das ist Gottes 35 eigen werck, Welcher uns solches ins herz und mund gibt zu reden und durch den heiligen Geist auch weiter in ewer herz drucket, Darumb können wir uns hievon nichts zuschreiben noch unsern rhum damit suchen (wie die Selbstgelernten und hoffertigen Geister), sondern müssen allein

Gott die ehre geben und davon rhümen, das er durch seine gnade und krafft in euch durch das Ampt, so er uns gegeben, zur seligkeit wirket.

Das redet er nu alles darumb, Das man in der Kirchen nichts sol
 5 predigen noch thun, on allein, was gewis Gottes Wort ist, Denn es gilt hie nicht auff Menschen gut düncken etwas handeln oder furnemen, Kein Mensch sol hie nichts vermögen, kein gedanken noch krafft gelten, denn was von Gott selbs hergehet, Wie auch S. Petrus sagt: 'Wer da redet, 1. Petri 4, 11
 der rede es als Gottes Wort, Wer da ein Ampt hat, der thu es als aus
 10 dem vermögen, das Gott darreichet'. Summa, wer da wil klug sein, grosse kunst, gaben und krafft rhümen, der thu es in andern sachen, hie bleibe er damit daheimen und lasse sein rhümen und furgeben anstehen, Denn es ist nicht darumb zu thun, das man sehe, was du kanst oder bist, Sondern das die armen Seelen des gewis seien, wie sie Gottes Wort und werck bey
 15 jnen haben, dadurch sie selig werden mögen.¹⁾

'Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Ampt zu führen des newen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, Denn der Buchstabe tödtet, Aber der Geist machet lebendig.'

[CCCCXXV^v] **D**A fehlet er an zu preisen das Predigampt des Euangelij und seine krafft wider der falschen Apostel rhum und aller andern lere, auch des Geseß Gottes, Wir sind ja nicht tüchtig und haben nichts zu rhümen von menschlichem thun, denn das ist und schaffet doch nichts, wenn es gleich zum höchsten strebt nach dem, das Gottes Geseß selbs leret
 25 und fordert, Wir haben aber viel ein bessers zu rhümen, das nicht unsers thuns ist, sondern wir von Gott tüchtig gemacht sind zu einem trefflichen Ampt, das da heisst des newen Testaments, Welches ist nicht allein hoch und weit besser denn alles, was Menschen aus irer weisheit, kunst und vermögen leren und geben können, Sondern auch
 30 herrlicher, denn die Predigt und Ampt, welche heisst das alte Testament, so zuvor durch Mosen den Jüden gegeben. Denn dieses ist ein solch Ampt, das nicht allein wie ander lere bey dem Wort bleibet, das da geletet oder dar gegeben wird, Sondern der heilige Geist wirket auch dadurch im herzen, darumb heisst er es nicht ein Ampt des Buchstabens, sondern
 35 des Geistes etc.

Dieser Text vom Geist und Buchstaben ist bisher bey uns gar ein unbekante sprach gewesen, dazu durch unsern Menschentand gar verkeret und

zu 4 Gottes werck ist allein, was in der Kirchen nützlich geletet oder gethan wird. r
 zu 27 Predigampt des newen Testaments. r zu 36 S. Pauli wort bisher unverstanden. r

¹⁾ Hier schließt die Benutzung der ersten Predigt.

verblichen, Das ich, da ich schon solt ein geleter Doctor der heiligen Schrift sein, nichts davon verstund, fund michs auch niemand leren, Und noch heut das ganz Papstumb nicht kan sagen, was es gesagt seh. Ja, es haben auch die alten Lerer, Origenes, Hieronymus und andere S. Pauli meining nicht getroffen, Und ist zwar auch nicht wunder, Denn es ist auch an jr selbst ein hohe lere uber Menschen verstand, und wenn die Vernunft mit jren Menschen gedanden darein kompt, wird sie jrre und weis nicht, was sie daraus machen sol, Denn sie weis nichts mehr denn von dem Gesetz und Zehen Geboten, Die ergreiffet sie und bleibt dabey, Schleusst darnach nicht weiter denn: Wer also lebt und thut, wie die Zehen Gebot fordern, dem ist Gott gnedig, Weis nichts von dem jamer der verderbten Natur, das niemand Gottes Gebot vermag zu halten, und alle Menschen unter der sünde und verdampt sind, das jnen nicht anders zu helfen gewesen, denn das Gott hat müssen seinen Son fur die Welt geben und ein ander Predigt stifften, dadurch uns gnade und versöhnung verkündigt würde. Wer nu diese hohe sache nicht verstehet, davon S. Paulus redet, der mus auch wol des rechten verstands seiner wort feilen. Viel mehr hat solches uns müssen widerfaren, die wir die Schrift und S. Pauli Episteln haben unter der band ligen lassen und dafur wie die Sew in jren trebern in unserm Menschentand gewület, Darumb müssen wir wider daran leutern und S. Pauli rede recht lernen verstehen.

Buchstaben und Geist hat man also verstanden aus Origene und Hieronymo (S. Augustinus ist dennoch ein wenig hinein komen), das Buchstabe heisse (wie sie reden) den schriftlichen sinn und verstand, Das were wol noch nicht unrecht geredt, wenn sie die selben wort recht deuteten, Denn schriftlichen sinn heissen sie die erzehlung einer geschicht, wie sie da ligt in der Schrift nach den worten und in dem verstand, den die wort natürlich geben. Geistlichen sinn aber heissen sie, wenn man unter den worten einen andern heimlichen verstand gibt.

[CCCCXXVI] Als, das die Schrift sagt, Wie die Schlange das Weib überredet, das sie von der frucht des verbotens baums geessen und jrem Man auch gegeben, das er darein gebissen hat etc. Das ist (sagen sie) der Buchstabe, Geist aber ist die geistliche auslegung, das die Schlange deutet die böse ansechtung, die da reizet zu sünden, Das Weib ist die fleischliche sinligkeit, darin sich solche ansechtung und reizung regen und fülen, Adam, der Man, ist die Vernunft, das oberste teil (sagen sie) des Menschen. Wo nu die Vernunft nicht willigt den eusserlichen sinnen, so hat es nicht not, Aber wo sie sich auch lesset bewegen und jren willen darein gibt, so ist der fall geschehen.

zu 22 Unrechter verstand dieser wort Geist und Buchstabe. r
in der Schrift r

zu 32/33 Origenis deutelen

Also hat am ersten Origenes in der Schrift gespielet und viel andere nach im gezogen, das dis fur die höchste kunst gehalten ist, wer nur solches deuteln viel kunde machen, und damit die Kirchen gefüllet, Haben in dem S. Paulo wollen nach ömen, der da Galat. v. deutet die geschicht,
 5 das Abraham hat gehabt zween Söhne, einen von der Freien oder Fräwen Gal. 4, 22 ff. im Hause, den andern von der Magd, also, das die zwo fräwen sind die zwey Testament (spricht S. Paulus), Das eine, das nur Knechte machet, (welches eben ist, das er hie das Ampt des Buchstabens nennet), Das ander, das da füret zur freiheit oder (wie er hie sagt) das Ampt des Geistes, so
 10 da lebendig machet, Und die zween Söhne sind die zweierley Leute oder Völcker, deren eines allein bey dem Gesetz bleibt, das ander das Euangelium fasset und glaubt.

Das ist wol ein andere deutung denn die geschicht und der Text an im selbs lautet, wie S. Paulus selbs sagt, Es sey eine Allegoria, das ist, ein
 15 verdachte rede oder heimliche deutung, Aber das sagt er nicht, das darumb der Text an im selbs sey der Buchstabe, der da tödte, und die Allegoria oder heimliche deutung der Geist sey, Wie sie allenthalben in der Schrift furgeben, der Text oder Historia an im selbs sey nichts denn ein todter Buchstabe, Aber ire deutung sey der Geist,
 20 Und haben doch solche deutung nicht weiter gefüret denn auff die lere des Gesetzes, Das doch nicht anders ist, denn eben das S. Paulus den Buchstaben heisst.

Denn er brauchet des Worts Buchstaben gleich verächtlich von dem Gesetz (welches doch auch Gottes Wort ist) gegen dem Ampt und Predigt
 25 des Euangelij, Nennet also die lere der Zehen Gebot, wie man sol Gott gehorsam sein, Vater und Mutter ehren, den Nehesten lieben etc. und also auch alle die beste lere, die da ist in allen Büchern und Schulen oder Predigten etc. Denn das wort Buchstaben heisst er alles, was da geleret, geordnet, geschrieben wird, Also das es bleibet wort oder schrift oder auch
 30 gedanken, die man malen, schreiben, reden kan, aber nicht ins hertz geschrieben oder im hertzen leben, Als da ist das ganz Gesetz Mosi oder Zehen Gebot (welches doch ist die höchste lere), sie werde gelesen, gehöret oder gedacht, Als wenn ich sihe und dencke an das erste Gebot: 'Du solt nicht
 35 lesen, schreiben, reden und trachten mit alle meinen sinnen, Gleich als wenn ich des Keisers oder des Landsherrn gebot höre, das da sagt: Das soltu thun, das soltu lassen. Das heisst S. Paulus alles den Buchstaben oder (wie wirs sonst genennet haben) einen schriftlichen sinn.

zu 4 S. Pauli heimliche deutung. r zu 16/17 Heimliche deutung heisst nicht der Geist in S. Paulo r zu 25 Was S. Paulus Buchstaben heisst. r

[CCCCXXVI.] Dagegen ist nu ein ander lere oder Predigt, welche er heisst das Ampt des newen Testaments und des Geistes, welche nicht leret, was du thun solt (denn das hastu zuvor gehöret), Sondern zeigt dir an, was Gott dir thun und geben wil, ja schon gethan hat dadurch, das er seinen Son Christum gegeben fur uns, weil wir umb unsern ungehorsam wider das Gesetz, welches kein Mensch erfüllet, unter Gottes zorn und verdamnis waren, Das er fur unser sünden bezalet, Gott versöhnete und uns seine gerechtigkeit schencket etc. Da hörestu nichts von unserm thun, sondern von Christi werden, der da allein von einer Jundfrawen geborn, fur die sünde gestorben, vom tode auferstanden, welches kein ander Mensch hat thun können. Das ist die Predigt, die allein durch den heiligen Geist offenbaret wird, und den heiligen Geist auch mit sich bringet, Also das er dadurch wirdet in der Menschen herzen, so diese Predigt hören und annemen, Darumb heisst sie ein Ampt oder Predigt des Geistes.

Mit diesen beiden worten, Buchstab und Geist, wil er nu die zweierley Predigt gegenander bilden und weiter austreichen sein Ampt und desselben nuß gegen der andern allen, die sich rhümen treffliche Lerer und grossen Geist furgeben, Denn er zu vleis also redet, das er die beide Predigten nicht nennet mit irem namen, Gesetz und Euangelium, sondern gibt einem jeden den namen von seinem werck, so es schaffet, Gibt dem Euangelio einen seer herrlichen namen, das er es heisst ein Ampt des Geistes, Widerumb das Gesetz schier schmechlich zunamet, als wolt er im die ehre nicht thun, das er es doch Gottes Gesetz oder Gebot nennet, wie es doch ist und er hernach selbst bekennet, das es mit grosser herrligkeit Mosi gegeben und den Kindern Israel befolhen. Warumb thut er das? Sol man denn Gottes Gesetz verachten oder nicht halten? Ist es nicht ein fein, schön ding umb fromkeit, züchtig und ehrlich leben? welches ja Gott in die Vernunft gepflanzt und alle Bucher preisen, und die Welt mus damit regiert werden.

Antwort. Es ist S. Paulo alles zu thun, das er der falschen Prediger rhum und furgeben niderschlahe und sie lere die krafft seiner Predigt des Euangelij recht verstehen und ansehen, Wenn die Jüden hoch herfahren mit irem rhum (wil er sagen) des Gesetzes Mosi, das sie haben das Gesetz empfangen von Gott, auff zwo steinern tafeln geschriben, und des gleichen alle gelerte, heilige Gesetz Prediger, Juristen etc. rhümen, das sie viel gethan, gelebt haben etc. Was ist das alles gegen der Predigt des Euangelij? Wol mag es heissen ein feine Predigt und wol geleret, Aber es ist doch nicht mehr denn geleret und geredt oder geschriben, In diesen worten

zu 1 Predigt des Euangelij ein Ampt des Geistes. r zu 15 Warumb S. Paulus diese wort, Geist und Buchstaben, brauchet. r zu 23 Das Gesetz gleich verechlich ein Buchstabe genennet. r zu 37/38 Buchstabe ist, das nur geschriben oder gelert und nicht gethan wird. r

bleibts: du solt Gott lieben von ganzem herzen, Item, deinen Nehesten als dich selbst, Mehr wird nicht draus, und wenn es lang und viel gethan und gelebt ist, so ist es nichts gethan, Und sind lauter ledige hüllen, on erbeissen, und schalen on kern, Denn es ist unmöglich, das Gesetz halten on Christum, es sey denn, das der Mensch umb ehre oder guts willen oder aus furcht der straffe sich eusserlich from stellen mus.¹⁾

Denn, wo Gottes gnade in Christo nicht erkand wird, da kan sich das herz nicht zu Gott wenden noch im vertrauen oder liebe [CCCXXXVII] und lust zu seinen Geboten haben, sondern nur dawider strebt, Denn es kan die Natur nicht willig gezwungen sein und wil niemand gerne in keten gefangen gehen, Und wo er sich mus unter des Henders schwert oder rute und straffe tücken und brechen, so hat er doch keinen willen dazu, wird nur mehr entzündet wider das Gesetz und stehet jmer sein herz also: Ah, das ich nur möchte frey stelen, rauben, geizen, meiner lust folgen etc. und wo mans jm mit gewalt wehret, wolt er lieber, das kein Gesetz noch Gott were etc.

Das geschicht nu noch in dem wesen, da man die lere treibet auff den eusserlichen Menschen, und dennoch damit eine leibliche zucht eraus zwinget. Aber viel greulicher zeigt sich solcher ungehorsam inwendig, wenn das herz recht mit dem Gesetz getroffen wird, da es fur Gottes gericht stehen mus und fület das urteil der verdammis uber sich gehen, Wie wir hören werden im folgenden stück, da der Apostel sagt: 'Der Buchstabe tödtet'. Da finden sich erst die rechten grossen knoten, wie die Natur wider das Gesetz tobet und wütet mit den inwendigen lastern und fruchten des hasses und feindschafft wider das Gesetz, da sie fur Gott fleucht und schrecklich zürnet wider Gottes gericht, sehet an zu disputieren, ob er auch recht regiere, das ist, ob er rechter Gott sey, Und mit solchen gedanken jmer tieffer felt in zweivel, murren, ungedult, bis sie zuletzt (wo jr nicht wider durch das Euangelium geholfen wird) gar verzweivelt wie Judas oder Saul und wol eraus feret mit lestern und fluchen wider Gott und alle Creaturn. Das heisst S. Paulus Röm. vij. furnemlich die sünde, so durch das Gesetz Röm. 7, 8 erregt werden in des Menschen herzen und den Menschen todten.

Sihe dabey kanstu sehen, warumb das Gesetz heisst der Buchstabe, das ist, ein solche lere, welche, ob sie wol fein und gut ist, so bleibt sie doch nur auswendig, kompt nicht ins herz, das sie darin lebet und gethan würde, Denn die Natur ist so böse, wil und kan nicht sich dem Gesetz eben machen, Und das menschliche geschlecht so verderbt, das niemand zu finden ist, der nicht alle Gottes Gebot ubertrette, wenn jm gleich teglich gepredigt und

zu 9 Widerstreben des herzens wider das Gesetz. r zu 23/24 Heimlicher hass und feindschafft des herzen wider Gottes Gebot. r zu 31 Sünde durch Gesetz erregt. Roma. 7. r

¹⁾ Hier schließt die Benützung der zweiten Predigt.

furgehalten wird Gottes zorn und sein ewig verdamnis, Ja, wenn er recht damit gedruckt wird, so sehet er nur davon an desto greulicher da wider zu wüthen.

Darumb ist die Summa, Wenn man gleich alle Gebot zusammen bringet, lobet und hebt solche Predigt auffß höchste, wie sie denn zu loben ist, So ist sie doch nicht mehr denn Buchstabe, Das ist, solch ding, das nur gelert, gesagt, aber nicht gethan wird, Denn Buchstabe heisst und ist allerley gebot, lere und predigt, die allein im wort oder auff dem papir und brief ligen bleibt, und nichts darnach geschicht, Gleich als wenn ein Fürst oder Rat leßt ein gebot ausgehen, wo es nicht gehalten wird, so ist es und bleibt nichts mehr denn ein offener Brief, da es geschriben stehet, was da geschehen sol, aber nichts darnach folget. Also auch Gottes Gebot, weil es nicht gehalten wird, ob es wol die höchste lere und Gottes ewiger wille ist, so mus es doch leiden, das man ein lautern, ledigen Brief oder ledige hülßen daraus machet, da es on herz und frucht, kein leben noch seligkeit bringet, Und mag wol heißen ein rechte [CCCXXXVII.] Das tafel, das ist, darein geschriben und gezeigt wird, nicht was man thut, sondern, was man leßet, und (wie die Welt sagt) ein Herrn gebot, das ungehalten und ungethan bleibt. Also hat es auch S. Augustinus verstanden und gesagt uber Psalm xvij.: Was ist Geseß on gnade denn Buchstabe one Geist?¹⁾ Denn die natur kan und vermag es nicht zu halten, wo nicht Christus mit seiner gnade da ist.

Widerumb, das S. Paulus das Euangelium heisst ein Ampt des Geists, das thut er, an zu zeigen deselben krafft, weil es viel ein anders wirdet denn das Geseß in der Menschen herzen, Nemlich, das es mit sich bringet den S. Geist und ein ander herz machet, Denn wo der Mensch durchs Geseßs Predigt in schreden und angst getrieben, diese Predigt höret, die jm nicht mehr sagt, was Gott von jm fordere, sondern was er fur jn gethan habe, und weist nicht auff seine werck, sondern Christi, Und heisst jn gleuben und gewis sein, das er wolle umb dieses seines Sons willen jm die sünde vergeben und zu seinem kind annemen.

Solche Predigt, wo sie der Mensch annimpt und gleubt, richtet so bald das herz auff und gibt jm trost, das es nicht mehr fur Gott fleucht, sondern sich nu zu jm kere, und weil es solch gnade und barmherzigkeit bey

zu 5/6 GeseßPredigt ein lauter Buchstabe. r zu 16 Geseß eine Das tafel. r zu 23 Euangelium ein Ampt des Geistes. r zu 34 Wirkung des heiligen Geists durch den Glauben. r

24 thu

¹⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 41, 425, 2. *Rörers Nachschrift wird hier ergänzt.* Gemeint ist *Enarratio in ps. CXVIII* (Migne 4, 1575, 5): Lex enim ad hoc prodest, ut mittat ad gratiam. Non solum enim, quod attestatur manifestandae iustitiae dei, quae sine lege est; verum etiam hoc ipso quod praevaricantes facit, ita ut etiam litera occidat.

im findet und fület, beginnet es im wider hold zu werden, sehet nu an
 in von herzen an zu ruffen und für seinen lieben Gott zu halten und ehren,
 Und je mehr solcher Glaube und trost gesterckt wird, je mehr auch zunimpt
 lust und liebe zu seinen Geboten und gehorsam, Dazu denn Gott das Wort
 5 des Euangelij imer wil getrieben haben, damit des Menschen herz zu
 erwecken, das es solches erkenne und sich selbs erinnere der grossen Gottes
 gnade und wolthat, und also der heilige Geist imer krefftiger und krefftiger
 werde. Sihe, das ist alles nicht des Gesetzes oder Menschen krafft und werd,
 sondern ein newe himlische krafft des heiligen Geistes, der Christum mit
 10 seinen werden ins herz drückt und machet ein recht büchlin daraus, das
 nicht buchstaben und blosse schrift, sondern warhafftig leben und that ist.

Solches hat Gott auch zuvor verheissen, durch die newe Predigt des
 Euangelij zu geben, als Joel ij. und anderswo, Und darnach auch in öffent- Joel 3, 1
 lichen Exempeln und erfahrungen bewiesen über der eusserlichen Predigt
 15 des Euangelij, als am Pfingstag und hernach, da die Aposteln, S. Petrus
 und andere, anfiengen zu predigen, das der heilige Geist sichtbarlich vom
 Himmel herab fiel auff die zuhörere, Act. viij. und x. Welches zuvor niemand Ap. 8, 17; 10, 44
 gehört noch gesehen hat, wie lang die Predigt des Gesetzes getrieben war,
 Das man must sehen und greiffen, das dis viel ein andere Predigt war,
 20 welcher solche krafft und Wirkung folgte, Und doch nicht mehr sagte, denn
 also, wie S. Paulus Act. xij. spricht: 'Durch diesen wird euch verkündigt Ap. 13, 38
 vergebung der sünden, von dem allen, so jr nicht habt können durchs Gesetz
 gerecht werden, aber in diesem werden alle, die da gleuben, gerecht.'

Da sihestu nicht mehr die ledigen buchstaben und eitele hülßen oder
 25 schalen des Gesetzes, welchs imer treibt und sagt: das soltu thun und hal-
 ten, und doch nichts gethan und gehalten wird, Sondern den rechten kern
 und die krafft, so Christus mit seiner fülle des Geistes bringet, das, die
 dem Wort des Euangelij gleuben mit rechtem ernst, auch der selben fülle
 genießen, und jnen zugerechnet [CCCXXXVIII] wird, als hetten sie die
 30 Zehen Gebot erfüllet, Wie Joh. j. sagt: 'Von seiner fülle haben wir alle Joh. 1, 16f.
 empfangen gnade umb gnade, Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben,
 aber die gnad und warheit ist durch Christum worden.' 'Durch Mosen'
 (spricht er) ist wol das Gesetz gegeben, Aber was ist und thut das? Ein
 köstliche lere ist es und malet wol ein schön köstlich bilde, wie der Mensch
 35 gegen Gott und allen Menschen sein sol, Und ist ja ein schöner buchstaben
 und schrift, bleibt aber ledig und kompt in kein herz nicht, Darumb heisst
 es und bleibt es Gesetz, on krafft und erfüllung, weil nicht mehr da ist.

Sol aber ein erfüllung werden, so mus ein ander Man komen denn
 Moses, und ein anders bringen, das nicht heisse, das Gesetz gegeben, son-

zu 10/11 Ein gleu- [so] herz des heiligen Geistes lebendig buch. r zu 15/16 Öffentliche
 zeugnis der krafft des G. Geistes bey der Apostel Predigt r zu 30 Gesetz durch Mosen ge-
 geben, Gnade durch Christum worden, Joh. j. r

bern gnade und warheit geschehen oder geworden, Denn es ist zweierley, Gesetz geben und warheit werden, gleich wie zweierley ist leren und thun, Moses lerets und sagts wol, aber selbs kan ers weder erfüllen noch andern geben, Aber das es geschehe und gethan werde, da gehöret Gottes Son zu mit seiner fülle, Denn er es beide fur sich selbs gethan und erfüllet, 5 dazu uns auch das selbige gibt und schencket in unser ledig herz, das wir auch zu der fülle komen mögen.

Aber das geschicht also, das wir gnade umb gnade empfangen, das ist, das wir seiner genieffen und umb des selben willen, der eitel volle gnade bey Gott hat, auch zu gnaden genomen werden, ob wir gleich noch 10 in uns selbs nicht volligen gehorsam des Gesetzes haben, Und darnach, so wir solchen trost und gnade empfangen haben, auch durch seine krafft den heiligen Geist kriegen, das nicht in uns eitel ledige buchstaben bleiben, sondern nu auch zur warheit komen und ansahen Gottes Gebot zu erfüllen, Doch also, das es jmer heisse aus seiner fülle geschepffet und aus die- 15 sem hornquell getruncken.

Röm. 5, 16 ff.

Also redet auch S. Paulus Ro. v., da er gegenander helt Adam und Christum. Adam (spricht er) ist auch ein hornquell gewesen, der durch seinen ungehorsam im Paradis die Welt erfüllet hat mit sünden und tod, das durch dieses einigen sünde die verdammis uber alle Menschen komen ist. 20 Aber widerumb ist Christus mit seinem gehorsam und gerechtigkeit auch uns ein quell und fülle worden, das wir aus der selben auch gerecht und gehorsam werden, Und ist mit dieser fülle also gethan, das sie viel reichlicher und überschwenglicher gehet denn jene, Denn ob wol durch eine sünde eines Menschen Sünde und Tod uber alle Menschen gegangen, und das 25 Gesetz dazu komen ist, dadurch die Sünde viel mechtiger und stercker worden, Aber dagegen ist die gnade und gabe in Christo so uber reich und mechtig, das sie nicht allein eine sünde des einigen Adams (die da zuvor alle Menschen in tod versenckt), sondern alle sünde überschwemmet und tilget, das nu viel mehr die, so da empfangen die fülle der gnaden und gaben 30 (spricht er) zur gerechtigkeit, herrschen im leben durch den einigen Ihesum Christum etc.

Also sihestu nu, was da ist die unterscheid zwischen der zweierley Predigt, und warumb S. Paulus die Predigt des Euangelij preiset und heisset ein Ampt des Geistes, und dagegen das Gesetz einen lautern ledigen Buch- 35 staben, Damit er seinen falschen Aposteln und Predigern iren troz niderlege, den sie füreten auff jr Jüdenthumb und Mosi Gesetz und den Leuten mit grossen Worten furga- [CCCXXXVIII v] ben und sagten: Lieber, laßt Paulum predigen, was er wil, Er wird dennoch Moßen nicht umbstossen,

zu 8 Gnade umb gnade. r
mit Adam die Welt gefüllet. r

zu 21 Fülle und reichthumb Christi uber die Sünde, da
zu 38 Der falschen Prediger rhum von dem Gesetz. r

der das Gesetz von Gott empfangen hat auff dem Berg Sinai, welchs ist je Gottes unwiderrufflich Gebot und mus gehalten werden, so jemand wil selig werden, Gleich wie zu unser zeit Papisten, Widerteuffer und andere Ketten wider uns schreien: Was ist's, das jr viel prediget vom Glauben und Christo? Was werden die Leute davon besser? Es mus warlich gethan
 5 sein. Solch furgeben hat wol einen schein, als sey es etwas, aber wenn mans beym liecht besihet, so ist es ein lauter ledig, nichtig gewessch, Denn so man von thun und werden wil reden, so sind schon die Zehen Gebot da, welche wir ja so wol leren und treiben als sie, Und were wol gnug
 10 daran, wenn man sie köndte also predigen, das sie auch so balde gethan würden.

Aber darvon ist die frage, ob es auch geschehe, wie man predigt, Das es nicht allein wort und (wie S. Paulus sagt) buchstaben bleiben, sondern aus den buchstaben auch leben und Geist werde, Der Predigt sind wir
 15 eines, und ist kein zweivel, das man die Zehen Gebot leren und viel mehr auch thun sol, Aber das sie nicht geschehen, das ist unser klage, Darumb mus man etwas mehr hiezu haben, damit man auch wisse, wie mans dazu bringe, das sie geschehen, Was ist uns sonst mit solcher Predigt geholffen, das Moses und das Gesetz nur sagt: Das soltu thun, das wil Gott von dir
 20 haben? Ja, lieber Mose, Das höre ich wol, und ist ja recht und war, Aber sag mir doch einmal, Woher sol ichs nemen, das ich leider nicht gethan habe, noch thun kan? Es ist nicht gut gelt zelen aus lediger taschen und trinden aus lediger kandel, Sol ich aber meine schuld bezalen und in meinem durst getrencket werden, So schaffe mir auch rat dazu, das ich einen
 25 vollen beutel und volle kandel habe. Sie wissen diese Wescher nichts von zu sagen, faren nur fort mit treiben und plagen des Gesetzes, lassen die Leute stecken in jren sünden und spotten jr zu jrem schaden.

Also malet hie mit S. Paulus die falschen Apostel und alle der gleichen schedliche Rottengeister, die sich so hoch rhümen, sie wissen alles besser
 30 und viel mehr zu leren denn die rechten Prediger des Euangelij, Und wenn sie sich zum höchsten beweisen, gros ding fur gegeben und angerichtet haben mit jrer Predigt, so ist es doch nichts anders denn lauter lediger buchstabe, ja noch lang nicht so gut als Moses Predigt (Welcher ja auch ein trefflicher Prediger war und größer ding gethan, denn solche alle thun können) und
 35 dennoch mit des Gesetzes Predigt und seinem Regiment nicht weiter bracht, denn das es Buchstaben und alt Testament blieben, Das Gott hat müssen ein ander Predigt und new Testament geben, welches auch den Geist gebe.

Das selbige predigen wir (spricht S. Paulus) und haben wol einen andern rhum, wenn es sol rhümens gelten, und können jenen allen

zu 16 Gesetz wird nicht gethan, wo nicht das Euangelium ist. r zu 36 Des alten Testaments Predigt. r

wol trotz bieten, das sie auch nicht allein leren, was man thun sol (welches doch sie selbs nicht thun), sondern auch weisen und dazu bringen, das es gethan und gelebt werde, Darumb billich unser Predigt nicht das alte Testament, des todten buchstaben, sondern des newen Testaments und lebendigen Geistes Predigt heisst, Das [CCCXXXIX] wird gewislich kein 5
 Rottengeist nicht thun noch vermögen, wenn er schon auch grosse wort von eitel Geist rühmet, des darffestu keiner sorge, Denn sie wissen nichts mehr und können nicht weiter komen, denn das sie dich auff dein werck weisen, Ja, ob sie gleich auch von Christo sagen, doch nicht mehr denn sein Exempel furhalten, das man also im leiden gedultig sein sol etc. Summa, 10
 Es kan on die Predigt des Glaubens Christi kein new Testament gepredigt werden noch der Geist ins herz nicht komen, Sondern bleibt alles, was man leret, furnimpt, dencket, thut und vermag, eitel buchstaben, on gnade, warheit und leben, Und das herz so wenig on Christo geendert, gebessert oder lebendig wird, so wenig das Buch, darin die Zehen Gebot geschriben, 15
 oder die Steine, darin sie gehawen, die selben erfüllen mügen.¹

‘Denn der Buchstabe tödtet, Der Geist aber machet lebendig.’

DAS ist noch herter wider den rhum der Gesez Predigt geredt, und das Ampt des Euangelij viel herrlicher gepreiset. Und ist wol der Apostel allzu kune, das er thar also das Gesez angreifen und sagen, es 20
 sey nicht allein ein lediger Buchstabe, sondern auch ein solche Predigt, die da nichts thut, denn tödtet. Das heisst je nicht ein gute, nützliche, sondern ein lauter schedliche Predigt. Wer dürffte also reden, der nicht wolte aller Welt ein verfluchter Rezer sein und hingerichtet werden als ein Gotts- 25
 lesterer, wenn es S. Paulus nicht selbs thete? Nu mus er ja das Gesez oder Gottes Gebot selbs loben und sagt, das es gut und köstlich sey, und müsse nicht verachtet noch nachgelassen, sondern bestetigt und erfüllet 30
 werden (wie Christus auch sagt), das nicht ein titel davon untergehe. Wie kompt er denn dazu, das er so ubel und gleich schmechlich vom Gesez redet, das es im grund nichts anders heisse denn eitel Tod und giff?

Wolan, es ist eine hohe lere, so Vernunft nicht verstehet und die Welt, sonderlich, die da wollen heilig und from sein, gar nicht können leiden, Denn es nicht anders gesagt ist, denn das auch alle unser werck, wie köstlich sie seien, nichts sind denn tod und giff. Aber S. Paulus wil auch eben hiemit der falschen Lerer und Heuchler rhum gewaltig umbstossen 35
 und anzeigen, was ire Predigt ist und thut, wenn sie auch am besten ist,

zu 4 Predigt des newen Testaments. r zu 5/6 Kein Rottengeist kan das new Testa-
 ment predigen. r zu 22/23 Ergerliche rede nach der Vernunft vom Gesez. r zu 33/34
 Gesez und werck on gnade und Glauben eitel tod fur Gott. r

¹) Hier schließt die Benutzung der dritten Predigt.

da man allein das Gesetz hat, und Christus nicht gepredigt noch erkand wird, Da sagen und rhumen sie wol herrlich: Wenn du also lebest, dich bleibst die Gebot zu halten und viel guter werck thuft, so wirstu selig. Aber das solches nichts sey denn vergebliche wort, ja dazu ein schedliche lere, 5 das findet man hernach, wenn man nichts denn solche lere gehöret und sich darauff verlassen hat, da kein trost noch leben, sondern zweiveln, angst, ja tod und verderben folget.

Denn wenn der Mensch sihet, das er Gottes Gebot nicht gehalten hat, und das selb doch jmer fort und fort auff in treibt und solche schuld 10 von jm fordert, helt jm nichts anders fur denn schrecklichen Gottes zorn und ewige verdammis, so mus er dahin finden und verzweiveln in seinen sünden, Das mus folgen, wenn man nichts anders denn das Gesetz leret und der meinung thut, das man damit wil gen Himel komen. Gleich wie das Exempel eines [CCCXXXIX^v] grossen Einsidlers in Vitis Patrum, 15 der da bis uber lxx. jar auffß aller strengste gelebt und viel Jünger gemacht, die jm nachfolgeten, da die zeit kam, das er sterben solt, fing er an zu zittern und lag in solcher angst dreh ganzer tage, und da seine Jünger in trösteten und vermaneten, warumb er nicht gerne wolte sterben, so er doch so heiliglich gelebt hette, da sprach er: Ach ich hab ja mein ganz leben- 20 lang Christo gedienet und strenge gelebt, Aber Gottes gericht und urteil ist viel anders denn der Menschen.¹

Sihe, dieser treffliche Man, der so heilig gelebt hat, weiß und kan kein andern Artikel denn von Gottes gerichte nach seinem Gesetz, Und ist da kein trost des Euangelij von Christo, Sondern da er lang nach Gottes 25 Geboten gelebt und dahin gerichtet, das er möge selig werden, so ist das Gesetz da und tödtet in durch sein eigen werck, das er mus sagen: Ach, wer weiß, was Gott dazu sagen wil? Wer wil fur seinem gericht bestehen? etc. Das heisst durch sein eigen gewissen jm selbs den Himel abgesprochen, und hilfft jm nichts, was er gethan und gelebt, sondern steckt in nur tieffer 30 in tod, weil er den trost des Euangelij nicht hat, Da etwo ein ander, als der Schecher am Creuz oder Zölner, der sein lebtag in öffentlichen sünden gelegen, den trost des Euangelij, das ist, der vergebung der sünden in Christo, ergreiffet und dadurch sünd und des Gesetzes urteil überwindet und durch den tod ins ewige leben kompt.

35 Darumb verstehet man nu auch das widerspiel, was da heisst 'der Geist machet lebendig' etc. Das ist nichts anders denn das heilige Euangelium, ein heilsame, selige Predigt und lieblich, tröstlich Wort, welches das betrübte herz tröstet, erquicket und gleich aus des Todes und der Helle

zu 8 Tödtet des Gesetzes. r zu 14 Exempel des Einsidlers, der an seinem heiligen Leben verzagen muste. r zu 22 Der Einsidler on trost des Euangelij durchs Gesetz getödtet. r zu 35 Das Euangelium tröstet und machet lebendig. r

¹) Migne, Patr. lat. 73, 794.

rachen reisset und verſeſet in gewiſſe hoffnung des ewigen Lebens im Glauben Chriſti, Denn der ſelbe, wenn das ſtündlin kompt, und der Tod und Gottes gericht im unter augen tritt, da ſeſet er nicht ſeinen troſt auff ſeine werck, Sondern, wenn er gleich auch auff's allerbeſte gelebt, ſpricht er
 1. Kor. 4, 4 doch, wie S. Paulus: 'Ich bin mir wol nichts bewußt, aber darumb bin ich
 nicht gerecht.'

Das heiſſet ſchlecht von jm ſelbs und ſeinem ganzen leben gefallen, ja ſich ſelbs auch getödtet, ſo das hertz ſpricht: Ich bin dadurch weder gerecht noch ſelig, Welches iſt ja nichts anders, denn des Tod's und verdampt ſein. Aber widerumb der Geiſt ſich eraus reißet und hebt durch den Glauben
 des Euangelij, der da ſpricht (Gleich wie S. Bernhardus in ſeiner tod ſtunde auch geſagt): Lieber Herr Jheſu, Ich weiſ, wenn ich auff's beſte gelebt habe, ſo hab ich doch verdamlich gelebt, Aber des tröſte ich mich, das du für mich geſtorben und mich beſprenget haſt mit deinem Blut aus deinen heiligen wunden, Denn ich ja auff dich getauſt und dein Wort
 gehört habe, durch welches du mich beruffen und mir gnade und leben zugeſprochen und mich heiſſeſt gleuben, Darauff wil ich dahin faren, nicht in dem ungewiſſen engſtigen zweivel und gedanken: Ah, wer weiſ, was Gott im Himel über mich wil urtheilen.

Nein, alſo ſol ein Chriſten nicht ſagen, Denn das urtheil über meine werck und leben iſt ſchon lengſt geſprochen durch das Geſetz, da mus ich mich ſelbs ſchuldig und verdampt bekennen, Aber ich lebe nu des gnedigen urtheils, das Gott über und wider des Geſetzes urtheil von Himel gegeben hat: Wer an den Son Gottes gleubet, der hat das ewige Leben,
 Joh. 3, 15 Johan. iij.

[CCCCXXX] Wo nu ſolcher troſt des Euangelij iſt und das hertz aus dem Tod und angſt der Hellen reißet, da folget als denn auch weiter des Geiſts krafft und werck, das nu auch Gottes Gebot in des Menſchen hertzen anſehet zu leben, Denn er nu luſt und liebe dazu kriegt und dieſelben beginnet zu erfüllen, und alſo hie das ewige leben anſehet, biß es
 in jenem leben vollendet wird und ewiglich bleibet.

Alſo ſieheſtu nu, wie viel herrlicher und beſſer das Ampt oder Predigt der Apoſtel, des neuen Teſtaments oder des Euangelij iſt weder aller andern, die nichts anders denn von groſſen und heiligkeit der Menſchen predigen on Chriſtum. Und dieſes ſol uns vermanen und reißen, die Predigt des Euangelij gerne zu hören und Gotte dafür frölich zu danken, Dieweil wir hören, das es iſt ſo ein krefftige Predigt, das ſie den Menſchen das Leben bringet und ewiglich aus dem Tode hilfft und die Ver-

zu 5 j. Corin. 4. r zu 12 Glaube tröſtet ſich allein Chriſti r zu 35/36 Das Euangelium werd zu halten. r

heißung hat, das gewislich dabey ist und dadurch gegeben wird der heilige Geist denen, so daran glauben etc.

‘So aber das Ampt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte also, das die Kinder Israhel nicht kundten ansehen das angesichte Mosi umb der Klarheit willen seines Angesichtes, die doch auffhöret, Wie solte nicht viel mehr das Ampt, das den Geist gibt, Klarheit haben? Denn so das Ampt, das die verdammis predigt, Klarheit hat, Viel mehr hat das Ampt, das die gerechtigkeit predigt, uberschwengliche Klarheit’ etc.

10 **S.** Paulus ist truncken und gehet uber mit worten fur lust und freude das Euangelium zu preisen. Gehet abermal grob und unsauber mit dem Gesez umb, das ers nennet ein Ampt oder Predigt des Todes und der verdammis, Wie künde er scheuslicher Gottes Gesez nennen, denn das ers heisset eine Predigt des Tods und der Hellen? gleich wie ers zun
15 Galat. ij. und iij. auch nennet eine Predigt oder dienst der Sünden, Item eine Predigt des Fluchs, da er spricht: ‘Die mit des Gesezes werden umbgehen, die sind unter dem Fluch’ etc. Damit ist je gewaltig gnug beschlossen, das das Gesez und werd niemand können fur Gott gerecht machen, Denn wie solt das, so nichts denn sünd, tod und verdammis predigt, ge-
20 recht und selig machen?

Wolan, S. Paulus mus also reden, wie droben auch gesagt ist, umb der schendlichen vermessenheit willen beide, der Lerer und Schüler, das Fleisch und Blut schlecht wil mit dem Gesez bulen und wil seine eigen werd fur Gott bringen und darauff trohen, und doch so jemerlich und
25 ubel sich selbs betreuget zu seinem eigen verderben, Denn wenn es recht unter augen gehet und (wie er hie sagt) seine Klarheit gesehen wird, so thut es nichts, denn den Menschen tödtet und in verdammis versendet.

Darumb mag ein Christ wol diesen Text S. Pauli lernen beide, wider der falsche Lerer rhum und des Teufels plagen und anfechten, so
30 er treibt auff das Gesez, das man gerechtigkeit suche in eigen werden und das hertz mit solchen gedanden engstet bis auff den tod: Sihe, das und das mustu warlich gethan haben, wiltu selig werden, Das man in solchem kampff könne dem Teufel sein eigen schwert nemen und sagen: Was plagstu mich mit dem Gesez und meinen werden? Was ist es anders, wenn du
35 mir lang davon predigst denn eine Predigt, die nur Sünd, Tod und verdammis auff mich treibet, Was sol ich denn darin meine gerechtigkeit fur Gott suchen?

[CCCCXXXV] Das er saget von der Klarheit des Gesezes, darvon die 2. Mose, 20, 8; 34, 30
Jüdischen Wercklerer rhümeten, das ist genomen aus der Historia, wie

zu 12/13 Gesez eine Predigt des Tods und verdammis. r zu 28 Lere wider des Teufels treiben, auff das Gesez und unser werd r zu 38 Klarheit des Gesezes Exod. 20 und 34. r

das Gesetz gegeben ist, da Gott herab vom Himmel gefahren mit grosser majestet und herrligkeit, da es donnerte und bliet, und der Berg mitten im feur stund etc. Item, da Moses wider von dem Berge kam und das Gesetz brachte, da glenket sein angesicht davon und gab einen solchen stral von sich, das das Vold jm nicht kundte unter augen sehen, und er muste ein decke fur sein angesicht hengen etc. 5

Aus solchem jrem rhum feret S. Paulus wider sie und spricht: Es war ja eine klarheit, das ist, herrlich und majestetisch, Aber was thut sie anders, denn das sie treibet, fur Gott zu fliehen und in den Tod und Helle jechet? Wir aber haben und rhümen wol ein andere klarheit unsers Ampts, 10
 Matth. 17, 2 ff. davon die Historia des Euangelij sagt, das Christus solche klarheit auch offenbarlich seine Jünger hat sehen lassen, da sein angesichte leuchtet wie die Sonne etc. und Mose sampt Elia auch da war, dafur die Jünger nicht flohen, sondern mit wundern und freuden anschaweten und sprachen: HErr, hie ist's gut bleiben, Sie wollen wir dir und Mosi wonung machen etc. 15
 Diese zweierley bilde halt gegenander, so wirstu wol verstehen, was er sagen wil, Denn das ist die Summa davon (wie gesagt), Das das Gesetz machet eitel schrecken und Tod, wenn es mit seinem glantz an die herzen stösset und recht erkand wird. Widerumb das Euangelium gibt trost und freude. Was aber das gedeckte und das helle auffgedeckte angesichte Mosi 20
 seh, das were hie zu lang weiter zu sagen.¹

Es ist auch ein sonderlich tröstlich wort, so er sagt, das das Gesetz Ampt und Predigt seh ein solch Ampt, das da auffhöret, Denn wo es nicht were so were da nichts denn ewige verdamnis. Das auffhören aber geschicht als denn, so des Euangelij Predigt von Christo angehet, Dem sol Moses 21
 weichen und alleine raum lassen, also, das er nicht mehr sein schrecken in dem gewissen der Gleubigen treibe, sondern wenn es die klarheit Mose fület, das es zappelt und zaget fur Gottes zorn, Da ist zeit, das Christi klarheit mit seinem süssen, tröstlichem liecht ins herz scheine, So kan man denn Mosen und Eliam auch leiden. Denn des Gesetzes klarheit oder auff- 30
 gedeckt angesicht Mosi sol nicht lenger leuchten, denn bis du gedemütigt und also getrieben werdest, das liebliche angesicht Christi zu begeren. Wenn du zu diesem kompst, so soltu denn nicht mehr den Mosen hören noch leiden, der dich schrecke und engste, sondern also, das er unter dem HErrn Christo bleibe und dir den trost und freude seines angesichtes unvertundelt 35
 lasse.

zu 11 Klarheit des Angesichts Christi. Mat. 17. r
 und dem Euangelio weichen. r

zu 22 Das Gesetz mus auff hören

25 des] das

¹) Ausführlich behandelt in der vierten Predigt Unsre Ausy. Bd. 41, 434 f. Die Benutzung dieser Predigt schließt hier.

‘Denn auch jenes teil’ (spricht er zum beschluß) ‘das verfleret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit.’

DAS ist, Wenn man recht diese Klarheit und heiligkeit ansieht, die wir in Christo haben durch die Predigt des Evangelij, so ist jenes teil der Klarheit (welches nur ein klein, kurze und auffhörende Klarheit ist) auch nicht für Klarheit, sondern eitel tündel Wolden gegen dem liecht Christi, so uns jzt aus Sünde, Tod und Helle zu Gott und ewigem Leben leuchtet und scheinet.

CCXXXI¹⁾

Evangelium des XII. Sonntags nach Trinitatis.

Marc. VII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 37, 506, 22 — 520, 16 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

507, 14 hats 15 hörend redend 16 fehlt 17 Wir bis das (1.) Gleich wie allenthalben 18 allenthalben fehlt 19 jederman bereit sey zu helfen mit worten und werden an leib und seele. Also bis Evangelium auch bildet uns für 22 er] es 27 falle wolle 28 gethan hat, der fehlt 508, 20 vor] zuvor 32 das bis 33 endern fehlt 509, 30 S. Johannes 36 wolt] würde 37 der (2.) fehlt 510, 18 der Herr Christus fehlt 19 fleischs 34 wunderzeichen] feinen werden 35 wunder] gleich zu wundern hat bis 511, 13 wort] ober 13 Teufel von jnen ausgetrieben mit einem wort, Ja 26 hat es sich auch 512, 21 würde] möchte 22 ziehen] deuten 23 bekümmern und leiden um 26 noch fehlt 29 gichtbrüchtigen, Johan. v. Du 34 hart fehlt 36 hic fehlt 37 jr wiisset, das fehlt 513, 27 die (2.) fehlt 29 Dagegen nu fehlt 33 junge 514, 17 das (2.) und 25 er] Christus 27 und bis erger] Und hat viel ein erger ansehen 29 ein falsch wort 30 so fehlt das wol eine ganze Stad und Land hinnach 515, 25 möchte nach seuffzen [so] 32 S. Paulus 516, 15 S. Paulus 17 S. Paulus 20 das] jr ertöthet 25 allen Evangelischen] den andern rechten 29 hatten 31 heisset bis seuffzet] ist nu hic das seuffzen Christi 517, 21 Denn Christus hat hierob gar viel andere engstige gedanden gehabt, Nemlich 32 ers] er ste 518, 23 daneben gehet auch bey uns groffe unbandbarkeit und greuliche 27 herrichter] der Zundhern 28 Psaffen] Psarher und Prediger 29 verachtet 519, 19 gieng, da man so vleissig und brünstig war, zu hören und zu thun, wo nur jemand kam, der da durffte etwas neues sagen, wie ungereimt und wunderlich es möchte furgegeben werden, Were 30 geschlagen, welches ist der Geist seines munds, der da jzt offen ist und redet, und noch jmer unter die Gottlosen schlegt, Aber ich sorge, die Iere wird nicht also hernach gehen im leben, bis er kome, und alles vollend zu boden schlaße und des Gottlosen wejens ein ende mache, durch die erscheinung seiner herrlichen zukunfft, ij. Thessa. ij. || Weil nu 33 lange fehlt 520, 12 ist es hefftig angelegen, das sein 14 sey jzt gnug Wir bis 16 Amen fehlt

¹⁾ Die Paginierung setzt fälschlich wieder mit 331 statt 341 ein.

[CCCCXXIII^v]

Am XIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

Galat. III.

Gal. 3, 15—22

Ich wil nach menschlicher weise reden. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht (wenn es bestetigt ist) und thut auch nichts dazu. Nu ist je die Verheissung 5 Abrahe und seinem Samen zugesagt, Er spricht nicht: Durch die Samen, als durch viele, Sondern als durch einen, DURCH deinen Samen, welcher ist Christus. Ich sage aber davon, das Testament, das von Gott zuvor bestetiget ist auff Christum, wird nicht auffgehoben, das die Verheissung 10 solte durchs Gesetz auffhören, welches gegeben ist uber vierhundert und dreissig jar hernach. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheissung frey geschendt.

Was sol denn das Gesetz? Es ist dazu komen umb der 15 Sünde willen, Bis der Same keme, dem die Verheissung geschehen ist. Und ist gestellet von den Engeln durch die hand des Mitlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen mitler, Gott aber ist einig.

WJE? Ist denn das Gesetz wider Gottes Verheissen? 20 Das sey ferne. Wenn aber ein Gesetz gegeben were, das da kündte lebendig machen, so keme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Gesetze.

[CCCCXXV]

WEN die Schrifft hat es alles beschlossen unter die Sünde, Auff das die Verheissung keme, durch den Glauben 25 an Ihesum Christum, gegeben denen, die da gleuben.²

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 658—662 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1536.

DIS ist auch ein scharffe Epistel, die dem gemeinen Man unverstendlich lautet, Aber es machet auch, das diese lere bisher nicht geübt und getrieben worden ist, Darumb sie auch nicht hat können verstanden werden, So ist sie auch zu lang und zu reich, in der kurz gar zu handeln, 30 Sie ist aber reichlich ausgelegt in dem ganzen Comment. uber diese Epistel zun Galatern¹, wer es lesen wil.

Es gehet die Summa dahin, das S. Paulus alhie, wie in der ganzen Episteln, gerne wolt die Christen gewaltiglich unterrichten, wie sie sollen

zu 33 Summa dieser Epistel. r

17 Und] Bnd

¹) Unsre Ausg. Bd. 40¹, 459 ff.

unterscheid fassen zwischen der gerechtigkeit des Glaubens und der gerechtigkeit der werck oder des Gesetzes. Und treibt der Apostel in diesem Text (auff das wir ein wenig die heubtpunct fassen) zwey stück. Das erste sagt von dem Artikel, das wir gerecht werden allein durch den Glauben, und
 5 beweihret das uber viel ursachen und beweisungen auch daher, das er anzeigt und spricht:

Dabey solt jr ja mercken und greiffen, das niemand (weder die Jüden noch viel weniger andere Heiden) durch werck oder Gesetz gerecht wird. Denn das Gesetz ist erst vierhundert und dreissig jar hernach gegeben,
 10 nach dem Abraham (der doch solte der Vater sein des ganzen Volcks Gottes) Christus verheissen und zugesagt war, in dem selben alle Menschen zu segnen, Und schon von jm gezeuget war, das er durch den Glauben fur Gott gerecht gesprochen. Und wie er ist gerecht worden und jm der segen zugesprochen umb seinen Glauben, Also sind gewislich seine Kinder und Nachkommen auch
 15 gerecht worden und haben den verheissenen Segen erlanget durch den selben Glauben an diesen Samen, umb welches willen der Segen aller Welt verheissen war, Denn Gott hat allzeit also gehandelt mit den Jüden und aller Welt, das er jnen hat zugesagt sein gnad und vergebung der sünden (das heisst fur Gott gesegnet werden), da noch kein Gesetz (dadurch
 20 sie furgeben gerecht zu werden) gegeben noch Moses geborn war.

Darumb kan je das Gesetz, welches diesem Volck gegeben ward, erst uber so lange zeit nicht dazu gegeben sein worden, das sie solten dadurch gerecht werden, Sonst hette ers wol zuvor gegeben, Oder so es zur gerechtigkeit not were, weren Abraham selbst und seine kinder bis auff
 2 die zeit nicht gerecht gesprochen etc. Ja, Gott hat es eben darumb also geordnet, das er das Gesetz so lange hernach gegeben hat, welches er wol hette lengest zuvor können geben den Vetern, Als wolte er also mit der that zeigen und leren, das es nicht dazu gegeben würde, das Gottes gnade und segen daher keme, Sondern aus der lauter barmherzigkeit Gottes,
 30 welche so lang zuvor verheissen und auch gegeben war Abraham und andern, die gleubig gewesen waren.

[CCCCXXV] Darumb schleusst nu S. Paulus, Wie hat das Gesetz können zur gerechtigkeit helfen denen, so vor Mose gewesen, weil er ist der erste gewesen, durch den es gegeben, so doch vor jm auch heilige und selige
 35 Leute gewesen? Woher haben die solchs gehabt? nicht daher, das sie zu Jerusalem geopffert oder das Gesetz gehalten, sondern das sie gegleubet haben dem Wort, dadurch jnen Gott verheissen, sie zu segnen in dem zukünftigen Samen Christo. Darumb sind auch die, so hernach gelebt, nicht

zu 3/4 Beweisung des Artikels, Das man allein durch den Glauben gerecht werde. r zu 9
 Gesetz ist erst lang nach der verheissung der Gnaden gegeben. r zu 21 Gesetz nicht zur ge-
 gerechtigkeit fur Gott gegeben. r zu 32 Die Väter vor Mose sind nicht durchs Gesetz gerecht
 worden. r

durch das Gesetz gerecht worden, Denn sie haben nicht auff ein ander weise Gottes gnade empfangen weder die vorigen. So hat je Gott seine Verheissung des Segens, die er on Gesetz und umb sonst verheissen und gegeben, hernach durch das Gesetz nicht auffgehoben noch widerrufen etc.

Hie möchte jemand klügeln und S. Paulo einreden und sagen: Ja, 5
 ob wol die Väter nicht Mose Gesetz gehabt, so haben sie doch auch eben das selbige Gottes Wort gehabt, das die Zehen Gebot leret, welches auch von anfang der Welt in der Menschen herz gebildet ist, Daher man es auch heisset das Gesetz der Natur oder Natürlich Gesetz, On allein, das es hernach dem Jüdischen Volk öffentlich gegeben und in die Zehen Ge- 10
 bot verfaßet ist. Und möchte wol gesagt werden, das Moses die zehen Gebot von den Vätern genommen, wie Christus auch von der Beschneitung 30h. 7, 22 sagt, Johan. vij. Denn es ist ja gewis, das die Väter von anfang die selbengeleret und getrieben bey jren kindern und nachkommen. Wie reimet sich denn, das S. Paulus wil schließen, das die Väter nicht durchs Gesetz ge- 15
 recht worden sind, weil es erst über vier hundert jar nach Abraham gegeben ist, Gleich als hetten die Väter zuvor kein Gesetz gehabt?

Darauff kurz zu antworten, mustu auff S. Pauli meinung sehen, wohin er redet, Denn er sihet eigentlich auff der Jüden rhum, das sie auffß Gesetz Pocheten, als jnen von Gott gegeben dazu, das sie solten Gottes 20
 eigen Volk sein, Darumb meineten sie dadurch fur im gerecht zu sein, wenn sie sich vliessen, das selb zu halten. Warumb solt es Gott sonst gegeben haben (sagten sie) und uns damit von allen Heiden unterschieden, wenn wir nicht solten umb des Gesetzes will fur Gott mehr gelten und 25
 angenehmer sein denn andere, die es nicht haben? etc.

Auff dem troz und rhum stunden sie so gar, das sie der Verheissungen des Segens in dem zukünftigen Samen, welche jren Vätern gegeben, gar nichts achten noch dachten, das sie der selben bedürfften, dazu, das sie im Glauben der selben müsten gerecht werden, Und also im grund da- 30
 fur hielten, als weren sie von Gott auffgehoben und nichtig gemacht, on das sie dennoch die Verheissung des Segens eufferlich dahin deuteten, das Messias komen würde und jnen umb jres Gesetzes und frömkheit willen die herrschafft der Welt und ander grosse belohnung geben.

Solchen nichtigen wahn und rhum zu verlegen und zu beweisen, das sie nicht durch das Gesetz gerecht noch Gottes kinder worden sind, füret 35
 er diß ein, das die heiligen Patriarchen, jre Väter bis ins cccxxj. jar nicht sind weder durch das Gesetz, davon sie rhümen, gerecht worden (weil es noch nicht gegeben war) noch durch einige jre werck (sie heissen das Natur-lich Gesetz oder die Zehen Ge-[CCCXXXVI]bot, Denn Gott hat je keine Verheissung des Segens und der seligkeit auff jre werck mit jnen gemacht, 40

zu 19 Der Jüden troz auff das Gesetz r zu 26 Die Jüden hielten Gottes verheissung von Christo fur nichts gegen dem Gesetz. r zu 39 Verheissung des Segens nicht auff werck gestellet. r

Sondern aus lauter gnaden jnen den Segen (das ist, gnad oder gerechtigkeit und alle ewige güter) zugesagt, umbsonst zu schenden auff den zukünftigen Samen, Welcher auch zuvor den Ersten Eltern verheissen war, on jr verdienst, ja da sie durch ubertretung in Gottes zorn und verdamnis gefallen waren.

Darumb, ob wol die Väter auch das erkentnis des Gesetzes oder Gottes Gebot gehabt, hat sie es doch nicht dazu geholffen, das sie für Gott gerecht würden, Sondern haben müssen die gnedige Verheissung Gottes hören und mit Glauben fassen, welche nicht auff werd, sondern allein auff den zukünftigen Samen gestellet, Denn on das, wo sie hetten mögen durchs Gesetz oder werd gerecht werden, were es gar on not gewesen der Verheissung des Segens in Christo etc.

So nu Abraham und die Väter nicht haben mögen durch werd gerecht werden, auch nicht worden sind, So sind eben so wenig ire kinder und nachkommen durch Gesetz und werd gerecht worden, Sondern nicht anders denn durch den Glauben der Verheissung, Abrahams und seinem Samen gegeben, darin nicht allein die Jüden, sondern alle Heiden solten (durch gleichen Glauben) gesegnet werden.

Dieses treibet und gründet nu S. Paulus weiter eben auff diese zwey stück, Nämlich Gottes verheissung und lauter gnade oder geschenk zu wider dem rhum des Gesetzes und eigens verdiensts. Zum ersten füret er erzu einen Spruch von dem recht und krafft, so ein jedes Testament haben sol oder verheissung des lezten willens etc. Wie es denn auch Gottes ordnung ist aus dem vierden Gebot, das der Eltern lezter wille sol gehalten werden von den Kindern und Erben. Davon spricht er nu: Helt mans doch in Menschen Testament also, wenn es bestetigt wird (das geschicht durch des Menschen tod), so thar es niemand endern noch dazu oder davon thun. Wie denn die Juristen sagen, das es auch ein Göttlich gesetz ist, das niemand des Menschen lezten willen sol brechen, Wie viel mehr sol denn Gottes Testament unverbrochen und unverändert bleiben.

Nu hat Gott auch ein Testament gemacht, welches sol sein endlicher lezter wille sein, das er wolle segnen alle Völker durch den Samen, den er am ersten den Vätern verheissen, Das hat er beschlossen und zugesagt Abraham und in jm aller Welt und uns allen, und dazu bestetigt durch den tod dieses Samens, seines einigen Söns, der darumb hat müssen Mensch werden und darob sterben (wie solches Abraham in seinem eigen Son Isaac zuvor gedeutet, da er zum tod geopffert ward),¹ Auff das die Erbschafft des Segens und ewigen Lebens uns gegeben würde etc. Das

zu 6 Durch Gesetz und werd sind die Väter nicht gerecht worden. r zu 19 S. Pauli grund auff Gottes verheissung oder Testament. r zu 24 Testament oder lezter wille sol nicht geändert werden. r zu 30 Gottes Testament in Christo bestetigt. r

ist sein letzter wille und wil keinen andern machen, Darumb kan und sol den selben niemand endern oder etwas dazu thun. Das heisst aber dazu gethan oder den selben gebrochen und widerrufen, So man jzt nu solch Testament eröffnet und der Segen angekündigt ist aller Welt, erst wil fur geben, das man den selbigen durchs Gesetz müsse verdienen, gleich als solte es on das, krafft seiner Verheissung und willens nicht gelten.

[CCCCXXVI] Summa, Dis Testament (schleusst S. Paulus) ist ein lauter Verheissung des Segens und der kindschafft Gottes, darumb gilt da kein Gesetz, das man thun solte, den Segen zu verdienen, Es gilt hie nichts denn der wille, der da verheisst und spricht: Ich wil nicht ansehen ewer thun, sondern verheisse euch den Segen (das ist, gnade und ewiges Leben), die jr in sünden und tod erfunden werdet, Das wil ich bestetigen durch den tod meines Sons, der sol euch solch Erbe verdienen und zu wegen bringen.

Weil denn Gott solch Testament erstlich on Gesetz gestiftet und also bestetigt, So hat das Gesetz, welches lang hernach öffentlich gegeben und bestetigt ist, nicht können dem selben etwas abbrechen, viel weniger aufheben und widerrufen. Und wer solches wil sagen oder leren, das man müsse durchs Gesetz gerecht werden, das ist, Gottes Segen erlangen, der thut nichts anders, denn das er Gott in sein Testament greiffet und seinen letzten willen zureisst und zu nicht machet. Das ist ein grund S. Pauli aus dem Wort Verheissung oder Testament, der da wol zu verstehen ist, Denn niemand so grob ist, der nicht könne unterscheiden zwischen den zweien, Gesetz oder Gebot und Verheissung.

Um andern gründet S. Paulus auch auff dis wort, Abraham hat es Gott geschenkt etc. Da ist auch leicht einem jeden, der Vernunft hat, zu richten, das viel ein ander ding ist, etwas geschenkt haben und etwas verdienen, Denn was verdienet ist, das wird aus pflicht und schuld gegeben als ein lohn, und hat sich der, so es empfehet, zu räumen (mehr, denn der es gibt) und sich auff sein recht zu beruffen, Was aber umb sonst und (wie S. Paulus hie redet) frey oder aus gnaden geschenkt wird, da ist kein rhum des verdiensts noch rechtes bey dem, der es empfehet, Sondern er mus allein die güte und mildigkeit räumen des, von dem er solch geschenk empfangen hat etc.

Also schleusst auch nu hie S. Paulus, Gott hat Abraham den Segen und das Erbe durch die Verheissung frey geschenkt, Darumb hat ers je nicht durch werck verdienet noch jm belohnet, viel weniger seinen kindern. Das ist je deutlich gnug, und kan es auch ein kind verstehen, das die zwey

zu 18 Durch Gesetz wollen gerecht werden ist die verheissung der gnaden nichtig machen. r
zu 25 2. Gottes geschenk leidet keinen rhum unser werck. r zu 35 Gerechtigkeit wird aus
gnaden geschenkt, nicht als lohn verdienet. r

nicht zu gleich bestehen, sondern müssen gescheiden werden, Was durch werck verdienet als ein lohn, Und aus gnaden und lautern freien willen umb sonst verheissen oder geschendct wird. Und hat Gott hiemit das maul gestopfft der ganzen Welt und zuvor komen, das sie nichts zu rhümen hat,
 5 als habe sie umb des Gesezes willen Gottes gnade empfangen, Weil er die selbe vor dem Gesez und irem verdienst umb sonst verheissen und gegeben hat, Denn er ja mit seinem eigen Volck, Abraham und seinen nachkomen, also gehandelt, das er erstlich verheissen, in und sein ganzes geschlecht zu segnen, und nichts meldet von keinem Gesez, werck oder lohn,
 10 sondern stelletz alles allein auff den zukünfftigen Samen.

Dieser Verheissung haben sie gelebt und sind darauff auch gestorben, er selb Abraham und sein kindskinder, bis uber ccccxix. jar, da sehet er erst an und gibt das Gesez, ordnet einen eusserlichen Gottes dienst, Priesterthumb etc. wie sie leben und sich regieren sollen, so sie nu ein eigen Volck
 15 worden, von frembder herrschafft erlöset und [CCCXXXVII] in jr land gebracht sind, das sie müssen auch ein eigen eusserlich Regiment haben. Nicht, das sie dadurch erst solten vergebung der sünden und Gottes seggen erlangen. Das ist die Summa des ersten stücks in dieser Epistel, das S. Paulus wil leren wol unterscheiden in dieser sache, so man leren sol, wie
 20 man für Gott gerecht werde, die zweyerley stück, Verheissung und Gesez, Item Gabe oder geschend und verdienst oder lohn.

WD man nu solches leret, das Gott aus lauter Gnade umb kein Gesez und verdienst vergebung der sünd und ewigs leben schendct, So sellet bald die frage ein: Wo zu ist denn das Gesez gegeben oder nuze?
 25 Sol man denn kein gute werck thuen? Warumb Leret man denn die Zehen gebot? Darumb kompt nu S. Paulus auch darauff, das er selbst so bald die frage herfürset: Wozu sol denn das Gesez? Und also anseheth weiter nach der lenge zu handeln, was des Gesez ampt und brauch sey, und zeiget den unterschied desselben und des Euangelij. Davon anderswo, auch in andern
 30 Postillen reichlich genug gesagt ist.

Evangelium am XIII. Sonntag nach Trinitatis.

Luce x.

[XXVII] **I**esus wandte sich zu seinen Jüngern und sprach in sonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das jr sehet.
 35 Denn ich sage euch, Viel propheten und Könige wolten sehen, das jr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das jr höret, und habens nicht gehöret..

Und sihe, Da stund ein Schrifftgelerter auff, versucht in und sprach: Meister, Was mus ich thun, das ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu im: Wie stehet im Gesez geschriben? Wie liesestu? Er antwort und sprach: Du solt Gott deinen HERN lieben von ganzem herzen, von ganzer Seele, 5 von allen Krefften, von ganzem Gemüte. Und deinen Nehesten als dich selbst. Er aber sprach zu im: Du hast recht geantwortet, Thu das, so wirstu leben.

Er aber wolt sich selber rechtfertigen und sprach zu Ihesu: Wer ist denn mein Nehester? Da antwortet Ihesus und sprach: 10 Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder, Die zogen in aus und schlugen in und giengen davon und liessen in halb tod ligen. Es begab sich aber on gefehr, das ein Priester dieselbige Strasse hinab zoch, Und da er in sahe, gieng er fur uber. Desselbigen gleichen auch 15 ein Levit, da er kam bey die Stet und sahe in, gieng er fur uber.

Ein Samariter aber reiste und kam dahin, Und da er in sahe, jamerte in sein, Gieng zu im, verband im seine Wunden und goß drein Ole und Wein. Und hub in auff sein Thier und 20 füret in in die Herberge und pfleget sein. Des andern tages reiset er und zoch eraus zween Grosschen und gab sie dem Wirte, Und sprach zu im: Pflege sein, Und so du was mehr wirst darthun, wil ich dirß bezalen, wenn ich widerkome.

Welcher dündet dich, der unter diesen dreien der Nehest sey 25 geweest dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach, Der die Barmherzigkeit an im that. Da sprach Ihesus zu im, So gehe hin und thue des gleichen.

Im folgenden sind benutzt die beiden aus Nachschriften Unsre Ausg. Bd. 36, 304 bis 309 und Bd. 34², 175—184 mitgetheilten Predigten vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1532 und 1531 (nachmittags), im Eingang auch die Vormittagspredigt des 13. Sonntags nach Trinitatis 1531 (Unsre Ausg. Bd. 34², 165).

[CCCCXXVIII] **D**IS Euangelium hat fürnemlich drey stück, Zum ersten, das der HErr preiset die zeit des offenbarten und verkündigten Euangelij, welchs 30 man recht und billich heisset die zeit der Gnaden. Zum andern, Leret es, was da sind rechtschaffene gute werck, nach Gottes gebot, Und zeiget das durch ein schön Exempel oder geschicht des Samariters uber dem verwundten. Darin er auch Das dritte stück fürstellet als in einem lieblichen gemelde ein bilde des reichs Christi, das ist, der Gnaden, so die predigt 35 des Euangelij verkündiget. Das erste ist, da er spricht:

zu 29 Drey stücke dieses Euangelij. r

‘Selig sind die augen, die da sehen, das jr sehet, und die ohren, die da hören, das jr höret, Denn ich sage euch, Viel Propheten und Könige wolten sehen, das jr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das jr höret, und habens nicht gehöret.’

- ⁵ **D**ES redet er (spricht der Euangelist) zu seinen Jüngern in sonderheit und eben zu der zeit, da er sonderlich bewegt war mit freuden im Geist oder Geistlicher freude und darüber seinem himlischen Vater von herzen dandet und preiset für die offenbarung des Euangelij. Da bey man sihet, das im solchs sonderlich angelegen mit den Jüngern zu reden, ¹⁰ als daran auch jnen ire seligkeit gelegen. Und ist solche rede nichts anders denn ein preis des Euangelij, das sie die zeit erlebt und nu hören und sehen der offenbarung desselben, welches bringet der Welt erlösung und seligkeit von sünden und allem jamer. Von welcher zeit oder offenbarung die lieben Propheten zuvor herrlich geweissagt und aus der massen herhlich ¹⁵ darnach gesehet und geruffen haben (wie sonderlich im Psalter und im Propheten Jesaia gesehen wird), Daher seid jr (spricht er) selig und uber-selig, denn jr habt nu das rechte gülden jar und eitel Gnadenreiche und selige zeit, Darumb sehet nur zu, das jr die behaltet und wol brauchet.

- ¹ Denn es ist solch preisen ein trewe vermanung, Ja auch ein ernste ²⁰ Klagrede, Denn er vermanet zur danckbarkeit für solche Gnade und widerumb klagt über die grosse undandbarkeit der Welt, das so wenig Leute sind, die solchs erkennen und annemen, und so viel, die es verachten. Darumb, spricht er, habe sich Christus in sonderheit gewand zu den Jüngern und sie gepreiset, Als wolt er sagen: Ja jr seid wol selige augen und ohren, ²⁵ die jr es sehet und höret, Denn leider dagegen soviel sind der augen und ohren, die es nicht sehen noch hören wollen, ob sie es gleich für augen und ohren haben. Zeiget damit, das, wie gros und überschwenglich der Schatz sey und trostlich gepredigt werde, müsse es doch bey dem grossen hauffen nichts denn verachtung und verfolgung haben.

- ³⁰ Und wendet sich jzt die zeit also, Da zuvor die lieben Väter und Propheten gerne jr leib und leben dafür gegeben hetten, das sie solches hetten mögen erleben, und wo es jnen widerfahren were, hette jr herz im leibe gegrünet für freuden und sich lassen düncken auff eitel rosen gehen. Wie der frome alte Simeon, da er den Heiland auff seinen armen hatte, da er als ein ³⁵ Kindlin noch nichts reden noch thuen kundte, mit allen freuden sein Leben dahin gab, und dasselb [CCCXXXVIII^v] und alles, was darin ist, nicht mehr begeret. Die liebe Mutter Heba bat und schrey auch wol darnach

zu 11/12 Die offenbarung des Euangelij von Christo mit grossen ernst gepreiset. r zu 19
Ernste vermanung Christo zur danckbarkeit für das Euangelium. r zu 30 Der Heiligen Väter
sehnen und seuffzen nach der offenbarung des Euangelij. r zu 37 Der Väter verlangen nach
Christo. r

¹) Hier setzt Unsre Ausg. Bd. 36, 304, 12 ein.

und ward fro, da jr Gott jren ersten Son gab, den sie meinet, er würde es sein. Aber noch viel engstlicher verlanget sie darnach, da jre hoffnung an diesem gezeilet hatte. Und hernach des gleichen aller Väter hertz darnach
gehangen und gesüßet hat, bis so lang er komen ist und sich hat lassen
sehen und hören. Da solt erst alle Welt mit grossen freuden in angenommen
und sich selig gerhümet haben, wie er denn darumb selbst solche gnade preiset. 5

Wie frolich und von ganzem brünstigem hertzen dancket Gott der
frome David, da er am ersten von dem Propheten Nathan höret Gottes
2 Sam. 7. 13 verheissung ij. Reg. vij. das er im nicht allein ein Haus und bestendig König-
reich auff seine Erben bawen wolte, Sondern auch Christum von seinem 10
Leibe wolt lassen geborn werden und ein ewig Königreich stiften seiner
gnaden und barmherzigkeit. Das er auch für grossen freuden nicht weis,
was er für Gott sagen und wie er im danken solle und soviel schöner Psal-
141. 89 men (sonderlich den lxxix) davon gemacht, Dazu in seinen letzten worten
und Testament diese wolthat auff's herrlichste preiset und spricht Das ist 15
2. Sam. 23. 5 alle mein heil und alle lust etc. ij. Reg. xxij.

Aber nu die liebe selige zeit komen ist, feret sichs (sage ich) also, das
sie solche Leute erlebet und findet, die diese umbsonst geschendte reiche
gnade und höchste wolthat Gottes weder sehen oder hören noch wissen
und leiden wollen. Gleich wie man jzt auch sihet und greiffet, das, die 20
da wollen die Kirche sein und Christen heissen, Papsst, Bisschöve mit jrem
hauffen, die da solten die hende gegen Himel heben und Gott danken,
das sie aus jrer finsternis und blindheit erlöset, das helle licht des Evan-
gelij möchten haben, Die tragen feur und wasser zu, wegen schwert und
waffen, das sie die, so es Veren und bekennen, aus der Welt jagen. 25

Des gleichen sind unter uns soviel undandbarer falscher Christen, die
es auch auff's sicherst verachten, Zuvor, da wir unter des Papssts gefeng-
nis steckten, beschweret mit den Lügenpredigen des Ablass, segfeurs
und aller Mönchen treume, wie war da ein seuffzen und verlangen aller
Welt nach rechtschaffener Predigt? Wie gerne hette man da alles gegeben, 30
gethan und geliden, was da were möglich gewesen, das man hette etwo
mögen rechten unterricht und trost hören und von der engstigen marter
der Beicht und ander tyranney des Papssts mit gutem gewissen ledig wer-
den? Und wie fro wurden des am ersten viel fromer Leute, die solches
erkennten und Gott dafür dankten? Jzt aber, wie viel sind jr, die sich 35
des von hertzen freuen und erkennen, wie selig sie sind, das sie solchs hören
und sehen mögen, Wie bald werden sie des seligen schatz verdrossen und
darnach anders suchen, dadurch sie vergessen alles, was sie empfangen
haben, und die Welt wider mit Rotterey und falscher Vere gefüllet wird?

zu 7 Davids freude und rhum von dem verheissen Christo. r
Barkeit für das offenbarte Euangelium. r

zu 17 Der Welt undand-

Wolan, an dem sehen und hören ligt es gar, Es ist reichlich offenbaret und stehet klar am liecht fur augen und ohren, Aber es ist der groffe hauffe der Welt, die könnens nicht sehen noch erkennen, obs jnen gleich in die augen stösset und on unterlas in die ohren klinget und klappet, Denn wo
 5 sie köndten etwas davon hören [CCCXXXIX] und sehen, so wurde es ja bey jnen auch etwas schaffen und bessern, das sie verstendiger würden und der warheit nicht also widerstünden.

Was hat es geholffen alle Phariseeer, das Christus selbs jnen das Evangelium gepredigt hat? Und was hilfft es noch alle unser Rotten und
 10 klüglinge, wenn es noch so helle gepredigt würde, wie man vergebung der sünde erlange und rechten trost des gewissens, Item wie in idem stand ein Christen leben und wissen solle, das er Gott gefalle, davon sie zuvor nichts ublich gewußt noch gehört, das sie selbs bekennen, es sey ja ein feine lere, bleiben aber gleich wol star und stoß blind dabey, und gehet nicht
 15 in jr hertz, das sie darnach richten oder leben köndten, ist jnen alles frembd, was sie davon hören, lesen oder selbs reden.

Denn sie sind zu gar erstarret und erstocht in andern gedanken jres eigen dünnkels und gefallens an denen dingen, davon sie viel halten, das sie nichts dafur sehen noch hören können. Wird also an jnen erfüllet,
 20 wie zuvor durch die Propheten und Christum dem Jüdischen volck und allen jres gleichen gesagt, das sie sollen mit sehenden augen nichts sehen und mit hörenden ohren nicht hören, auff das sie sich nicht bessern noch selig werden. Das ist die hoheste, greulichste und schrecklichste straffe, die sie selbs uber sich furen und also geplagt werden, das sie teglich müssen Gottes
 25 wort und werck sehen und hören, welchs allen menschen zu heil und seligkeit gegeben, und doch nicht die gnade haben, das sie es köndten annemen, sondern nur daran jren verdries hören und sehen, und also dawider erbittert werden, das sie lieber wolten den Teufel aus der helle hören und sehen.

Widerumb ist es auch ein trefflich groffe gnade und schatz, wer diese
 30 Lere kriegt, das er sie recht sihet und höret, Das man solche wol mag selig sprechen. Denn solch gesicht und gehöre, wo es in ein hertz kömpt, so vol und reiche güter bringet und gibt an verstand, erleuchtung, trost, stercke und zunemen des Geists, freude und leben, das sein nimer gnug hören und sehen kan und auch nichts dafur begert zu sehen, zu lernen noch zu
 35 wissen, was man mag predigen, leren, singen oder sagen, dazu, das er solt helfen zur seligkeit. Ja es lesst alle ander ding fur uber gehen, als höre und sehe es nicht, ob es wol nach dem eusserlichen regiment und leben viel mus sehen und hören, hanget doch allein an diesem liecht und erkentnis,

zu 1 Sonderliche gnade wo jemand Christum sehen und hören kan. r zu 8 Rotten und Klüglinge können nicht vom Evangelio verstehen. r zu 23 Greulichste straffe Gottes, mit sehenden augen nicht sehen etc. r zu 39 Groffe gnade und nutz, wo das Evangelium recht verstanden wird. r

welchs ist so groß, das es das herze und augen gar füllet und alle ander ding vertundelt und blendet.

Gleich wie die Sonne, wenn sie auffgehet, so gar mit irem liecht die Welt füllet, das man Monden und Sternen nicht mehr sihet noch achtet, die doch des nachts auch ir liecht geben. Also las man hie auch leuchten, was da kan, es heißen Gelerte, weise, heilige leute, auch Mosen, Propheten, Veter und S. Johannem den Teufer selbst, so sollen sie doch alle Christo weichen, Ja, zeugnis geben, das er allein sey das Liecht, von dem alle menschen erleuchtet werden, und sie selbst auch desselben müssen theilhaftig werden, Und in der Christenheit alles liecht, weisheit und lere auffser Christo auffhöre oder allein in jm sich finden lasse.

Des gleichen sol auch der schöne klang und die liebliche Musi- [CCCCXXXIX^v] ca des Euangelij von Christo also die ohren einnehmen und füllen, das man dafür auch kein anders nicht höre, Gleich als eine grosse glocken oder Heer pauken und bosunen die lufft so vol schallet und dohnet, das man nicht dafür höret, was man sonst redet, singet und schreiet, Also, das in alle unserm leben und thuen allezeit dis Wort die oberhand habe im herzen durch den Glauben und von keinem andern trost, gerechtigkeit und heil wisse. Das weren wol selige augen und ohren, die der seligen zeit des Euangelij kündten also brauchen und erkennen, was jnen darin Gott gegeben, Denn solch auge und ohre helt Gott selbst fur einen trefflichen teweren schatz und heilighum, mit aller welt nicht zubezalen, wenn sie auch viel mehr und heller liecht und Sonnen hette.

Das ist die vermanung Christi an seine liebe Jünger und Christen, Ja, auch ein trost und reizung, gerne bey dem Euangelio zu bleiben, weil er es so hoch und teuer achtet und preiset. Aber wie solches bey den andern geachtet wird, die da nicht rechte Schüler Christi, sondern viel klüger und heiliger bey jnen selbst sind, denn das sie seiner Lere bedürffen, zeigt der Schriftgelerte, der da auch dabey stehet (wie sie denn gemeniglich auch umb Christum waren, wo er hin kam, das sie höreten, was er fürgebe), hat wol gehöret, das er zu seinen Jungern besonders redet, wie sie hören und sehen, dergleichen nie gesehen noch gehöret sey, Der kan sein grosse kunst und weisheit nicht bey sich behalten, er mus erfur treten und sich auch hören lassen und versuchen, ob er in kund zu schanden machen und den rhum davon tragen, es sey nichts mit diesem Christo, dieses sey ein hochgelerter Rabbi, hab jm ein viel höher stück auffgegeben. Tritt erfur und schlegt jm eine solche frage fur:

“Meister, was mus ich thuen, das ich das ewige Leben ererbe?”

zu 3 Des Euangelij liecht vertundelt alle andere lere. r.
Christen ohren sollen nichts hören denn das Euangelium. r.
meistern wollen. r.

zu 7 Joh. j. r. zu 13 Der
zu 27 Klüglinge so Christum

DIESER nicht sey der augen und ohren eines, die da hören und
 sehen, was Christus ist, das muß er selbst mit seinen Worten an tag
 geben, Wie solche alle thun müssen, wenn sie sich auf's hohest beweisen,
 Denn er bekennet hiemit, das er noch nichts mehr noch höhers weiß, denn
 5 von der Lere, die da sagt von unserm thun und werden, Von Gottes
 gnade und Christi Ampt und Werk weiß er nichts uberall, hat auch noch
 nie nichts davon verstanden, ob er gleich Christum gehöret hat davon reden,
 Lesst sich gleich wol dünken, er wisse viel ein bessers, denn Christus in leren
 kan, Wolt gerne sagen (wie unser Rotten und Klüglinge): Das ich noch bis-
 10 her von dir gehöret, das ist schlecht ding, du mußt viel höher komen, Lieber,
 Lere doch ein mal die Leute etwas thun, dadurch man selig werde.

Aber Christus lesst solchen versucher auch anlauffen und gibt im einen
 rechten griff, damit er in meisterlich sahete durch sein eigen wort, heisst in
 selbst berichten und antworten, weil er so gelert und klug wil sein, und
 15 spricht:

Wie stehet im Gesetz geschrieben, Wie liebestu?

[CCCLX¹] Als wolt er sagen: Ich höre wol, das du wilt viel höhers
 können, denn davon ich weiß zu sagen. Wolan, so las doch selbst hören,
 ich wil zu Worten², dein Schüler sein und dich für einen Meister halten,
 20 Treibet in aber mit der antwort in die Schrift, da er spricht: 'wie liebestu?'
 Denn er wil nicht one Schrift iren eigen dünnel für gegeben und gepredigt
 haben und damit auch im zeigen (wie er hernach durch sein eigen bekent-
 nis aus im bringet, über der frage, wer sein Mehester sey etc.), das er die
 Schrift nicht verstehet auch in dem stück, da sie von unserm thun redet,
 25 darumb könne er viel weniger die ander hohe lere verstehen. Sie muß er
 nu und kan nichts anders antworten denn also, wie Moses Deuter. vi. 5. Mose 6, 5
 auf's kurtzste die summa aller Gottes gebot fasset, wie wir beide gegen
 Gott und Menschen leben sollen etc.

'Du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem herzen, von
 30 ganzer Seele, von allen krefftten, von ganzem gemüte, Und
 deinen Mehesten als dich selbst.'

Das ist wol ein hohe lere und ja das größte, das man von einem men-
 schen fordern kan, Wie Christus auch selbst bekennet und bestetigt, da er
 spricht 'du hast recht' geantwort, Thue das' etc. Es ist aber dennoch noch
 35 die gemeine Lere, die da allen Jüden wol bekand war nach den Worten
 (ob sie wol sie nicht recht verstunden), und die Jünger Christi auch wol ge-

zu 4 Heuchler wissen nicht mehr, denn von unsern Werken zu sagen. r zu 32 Des Ge-
 setzes lere allen Jüden bekandt. r

¹) Fälschlich statt CCCXL.

²) = zuwarten vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 170, 14.
16*

hort hatten, Daher dieser Klügling wol solt verstanden haben, das Christus von einer andern höhern sachen redet, da er seine Jünger in sonderheit selig spricht, das sie sehen und hören, welchs die andern nicht haben, Aber es müssen sich alle solche Heuchler und Rotten also beweisen, das sie Christum und sein Euangelium fur nichts halten und sich dünken lassen, alles 5 viel besser zu wissen.

Nu von diesem Gebot ist oft gesagt und were noch viel zu sagen, Denn es ist ja die aller hoheste weisheit und kunst, die nimmermehr aus zu- lernen, viel weniger zuerfüllen und aus zu leben ist, Das darumb auch Gottes son hat müssen von himel komen, sein Blut vergossen und das 10 Euangelium gegeben, auff das dieses gebot moge gethan werden. Wie- wol sichs doch alhie nur ein wenig ansehet in den Christen, Aber in jenem Leben werden wirs jmer und ewiglich fur augen und herzen haben und des selben leben. Kurz, Es ist viel zu hoch uber aller menschen verstand, herz und sinne, was diese wort heißen, Gott lieben von ganzem herzen, 15 allen krefften, von ganzer Seele und gemüte. Denn es erferets doch nie- mand on ein wenig, die so das Euangelium haben und Christum durch den Glauben gefasset und in nöten, ansechtungen und anruffen desselben trost und stercke empfangen und also einen schmack davon empfinden, Aber doch 20 selbst fülen und klagen, wie alle Heiligen und S. Paulus selbst, das sie noch fern davon sind, und jr fleisch und blut nichts denn sünde und Tod fület, welchs freilich nicht geschehen wurde, wo dis Gebot also im leben gienge.

Darumb ist es ja ein schendlich verdrieslich ding umb solche hoffertige heillose Geister, wie dieser Schriftgelerter, die so sicher [CCCLX^v] dahin gehen, das sie gar nichts achten weder des hohen ernstes gebot Gottes 25 noch von der lere des Euangelij hören oder wissen wollen, Lassen sich dün- ken, es sey gnug daran, wenn sie die wort: Du solt Gott von ganzem herzen lieben und deinen Nehesten als dich selbst, gehort haben und reden können, Sehen nicht, das Gott nicht wil solche lere allein gehört und ge- redt, sondern gethan haben, Und wo man solchs nicht achtet, damit viel 30 hoher und untreglicher verdammis auff sich leidet, wie Christus Luce xij sagt: 'Der knecht, der seines herrn willen weiß und thut in nicht, der wird beste meher streihe leiden müssen' etc. Darumb gibt jm auch Christus kein ander antwort darauff denn diese:

'Du hast recht geredt, Thue das, so wirstu leben', Das heißt recht 35 das Gesetz gepredigt und ein gute starcke Lektion auff gegeben, Ja, in durch sein eigen wort gefangen und bey dem rechten ort ergriffen, da er jm kan zeigen, woran es jm mangelt. Die lere (spricht er) ist kostlich und recht, aber, lieber, thue es auch, den Theter wolt ich gerne sehen, Da sey meister

zu 7 Verstand und erfahrung dieses Gebots, du solt Gott lieben uber aller menschen krefften. r
zu 35 Bestetigung des Gesetzes lere, Thue das. r

und las deine kunst sehen, Denn geredt, geschrieben habt und wisset jr sie alle, bedurfft deshalb kein anders. Aber daran feilet dir und den andern, das jr sie nicht auch thuet, meinet, es sey gnug die wort sagen und denken. Nein, davon wird niemand leben noch selig werden, Es
 5 mus gehalten und gethan sein, oder wird auch nicht das Leben, sondern Gottes zorn und ewiger Tod auff euch bleiben.

DAS ist das urteil uber solche Klüglinge, die da viel wollen wissen und jderman leren, wie man selig werde, können doch nichts mehr denn von unserm thuen und werden, und die lere des Euangelij verachten. Das
 10 solch furgeben nichts ist denn lauter lüge, ledig und nichtig gewessch, da nichts nach folget, Wie auch S. Paulus von solchen Gesez und Wercklerern sagt Galat. vj. 'Sie selbs, so sich beschneiten lassen, die halten das Gal. 6, 13 Gesez nicht', Das man jnen billich sagen mag, wie hie Christus diesem: Lieber meister, Thue du selbs, was du ander leut lereest und heissest, Und wie
 15 auch S. Paulus Rom. ij. sagt: Du rhümeest dich einen Meister und Lerer Röm. 2, 19 ff. der unverstendigen etc. Nu lereestu ander und lereest dich selber nicht, Rhümeest das Gesez und schendest Gott durch ubertretung des Gesezes etc.

ALSD sihet man an allen bepftischen Sophisten, Rotten und was nicht der reinen lere des Euangelij ist, was sie furgeben von grossen trefflichen werden und sich zum hohesten damit schmücken, wie bisher die heilichsten Monche, So ist es doch nichts gethan, ja nur Gottes gesez ubertreten und dawider gethan, Wie sichs an solchen beweiset, und Christus in der folgenden gleichnis zeiget, das niemand unbarmherziger, heffiger und aller dinge on liebe des Nehesten ist (viel mehr on die liebe zu Gott)
 20 denn solche Heuchler, Ja, es ist dis wort Christi (Thue das) die ewige lection und Predigt, die da allen menschen (auch den Heiligen) gepredigt und gesagt wird und sie schuldigt, das sie nicht können noch mdgen fur Gott rhumen jrer werck, verdienst und heiligkeit halben, Sondern müssen (wo sie es recht erkennen und fur Gott stehen sollen) sich selbs mit jrem leben verdamnen,
 30 Das hie kein Heilige je hat können darauff bestehen weder im Alten noch newen Testament, Müssen sich alle spiegeln in dis wort 'Thue das', welches heisst nichts an[CCCXLI]ders denn soviel gesagt: Sihe, das hastu noch nicht gethan noch erfüllet. Wie Moses selbs, der doch den rhum hat, das er trew gewesen sey im ganzen hause Gottes, und Gott heisset jn seinen Hebr. 3, 5
 35 freund, mit dem er selbs mündlich und von angesicht zu angesicht rede, noch mus er zu Gott sagen, Exodi xxxiii: 'Ah herr Gott aller Geister und alles fleisches, der du bist barmherzig, gnedig und gedultig und von grosser güte, vergibst missethat, ubertretung und sünde, und ist fur dir niemand 2. Mose 34, 6 f. unschuldig.' Da wirfft er beide, seine und aller menschen heiligkeit hin und schuldigt sie fur Gott.

zu 7 Urteil uber die so das Gesez rhumen. r zu 25 Das wort (Thue das) schuldigt alle menschen fur Gott. r zu 31 Exempel aller Heiligen r zu 33 Moses. r

Jer. 6, 5 f. Des gleichen der prophet Esaia vj. Da er fur Gott stehet und sihet
 seine herrligkeit, bekennet er, das er unrein ist, und mus von einem Engel
 Jer. 17, 16 f. getröst werden, das seine sünde von jm genommen seien etc. Und Jeremia
 xvij. Da er fur Gott betet und rhümet (wider seine verfolger): *HERR*,
 du weissest, was ich gepredigt habe, das ist recht und dir gefellig. Da ist er 5
 heilig und wol daran, und doch so bald umbkeret und spricht: 'Seh du mir
 Jer. 10, 24 nicht schrecklich, meine zuversicht.' Item x. 'Züchtige mich, *HERR*, doch
 mit masse (das ist, in gnaden) und nicht in deinem grim, auff das du mich
 nicht auff reibest'. Wo ist hie der frome und heilige Man, mit welchem je
 Gott nicht zürnet, Warumb fürcht er denn, das er in wolle zu nicht machen? 10
 Dan. 9, 18 Also auch Daniel ix. seine und des ganzen Volcks sünde bekennet und
 spricht: 'Wir ligen fur dir mit unserm gebet, nicht auff unser gerechtigkeit,
 sondern auff deine grosse barmherzigkeit.' Und David selbst, da er ver-
 gebung der sünden und gewissen trost empfangen, das er einen gnedigen
 Ps. 119, 97 ff. Gott habe, Und oft rhümet, sonderlich in dem cxviii. Psalm, Wie er gethan 15
 1. Sam. 13, 14 habe, was recht und Gott gefellig ist etc. Und Gott selbst solches von jm
 zeuget, er habe einen man funden nach alle seinem herzen, Doch betet
 und singet er die engstlichen Psalmen: 'Ach *HERR*, straffe mich nicht in dei-
 Ps. 6, 2; 143, 2 nem Born und züchtige mich nicht in deinem grim' etc. Item '*HERR*, gehe
 nicht ins gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendiger gerecht'. 20
 Apg. 15, 10 Des gleichen auch S. Petrus Acto. xv. Thuet den mund getrost auff
 und spricht von dem ganzen gesetz: 'Was versucht jr Gott mit auflegen
 des jochs auff der Junger helse, welches weder unser veter noch wir
 nicht haben mügen tragen' etc. Das sagt er von allen Heiligen, Betern,
 Propheten, Aposteln und solt wol mit der weise sie alle aus dem himel 25
 schliessen (wie es denn geschehen muste des Gesetzes und jres thuens halben,
 wo sie nicht unter dem himel der Gnaden blieben weren), Wie er auch weiter
 Apg. 15, 11 sagt 'Wir gleuben durch die gnade des *HERRn* Jhesu Christi selig zu werden
 Apg. 13, 38 f. gleicher weise, wie auch jene' worden sind. Und S. Paulus Acto. xiiij.
 'Euch wird verkündigt vergebung der Sünde durch diesen und von dem 30
 allen, da durch jr nicht kundet im Gesetz Mosi gerecht werden, Wer aber
 an diesen gleubet, der ist gerecht'.

So nu solches auch die Heiligen müssen bekennen, die doch die gnade
 und heiligen Geist haben, Was wollen oder durffen sich die andern blinden
 elenden geister vermessen und düncken lassen, die gebot Gottes gehalten 35
 zu haben, wenn sie jnen selbst einen menschlichen gedanken machen und
 treumen, sie lieben Gott und den Nehesten, So sie doch so weit davon sind,
 das sie noch nicht verstehen noch wissen, was Gottes gebot fordert, oder
 wie es gethan werde.

[CCCXLI.] Das beweisen sie damit, wenn es sol zum treffen gehen, da sie sollen die Liebe gegen Gott und den Nehesten recht sehen lassen, Als wenn sie umb Gottes willen sollen etwas leiden, schaden, schmach, entweder von menschen, oder wenn sie Gott selbst angreiffet mit seiner ruten,
 5 Da sehet man, das jr gemachte gedanken lauter nichts sind, Ja, sie nur das widerspiel thuen, wider Gott zürnen, murren, fluchen und lestern, als thue er jnen unrecht etc.

Des gleichen auch gegen den Nehesten, wo sie nicht wissen eines andern zu genießen oder nuß und ehre davon zuhaben, sondern sollen umb sonst
 10 dienen und helfen den armen (wie dieser Samariter dem verwundten) oder auch schaden und undand dafür gewarten, Da ist nicht allein kein sündlin der Liebe, sondern so bald rache suchen, geben die leute dem Teufel gar, meinen dazu, sie thuen recht daran, und seien nicht schuldig, solche zu lieben.

15 Eben in dem sinn ist dieser blinder Heuchler auch, dencket und fragt gar nichts darnach, was er Gott und dem Nehesten schuldig sey, und wil doch Heilig und from gehalten sein, darumb das er ein Schriftgelerter heisset und weiß vom Gesetz zu sagen, Und ob er wol die Schlappen von Christo empfangen und wol verstehet, das er getroffen und jm gesagt wird,
 20 das er das Gesetz nicht gehalten, Ist er gleich wol noch so sicher und brech, Gottes wort zu verachten, das er sich doch wil schön machen und hell hören, und fahet an zu fragen:

„Wer ist denn mein Nehester.“

Er fület, das er sich selbst verredet und das maul zu weit wider sich
 25 selbst auffgethan und nu beschloffen und verrigelt ist durch des Herrn antwort, und im ein pßlöcklin für die Zungen gesteckt, das er nicht zuruck kan. Noch ist er nicht so from, das er Christo und Gott die ehre thete, sich demütigte und bekennete die warheit, das er solch Gebot leider nicht gethan etc. Sondern zuferet, wil gesehen sein, als habe er alles gethan, sonderlich
 30 gegen Gott. Darumb dencket er auch nicht zu fragen, ob er Gotte etwas mehr schuldig were zuthuen, Sondern begert allein jm zu zeigen, wer sein Nehester sey, dem er noch sollte etwas schuldig sein und nicht gethan haben.

Das ist ein schendliche vermessenheit solcher Teufels heiligen, das sie
 35 sich so gar sicher wissen für Gottes greicht, Und wenn sie schon durchs Gesetz gerürt, und jnen gnug gezeigt wird, das sie es nicht thuen, noch leren sie sich nicht daran, bis so lang sie einmal recht Gottes urteil und Zorn trifft, das sie es fühlen müssen. Aber gleich wol ist hiemit gnug solcher Heuchler lügen und schande aufgedeckt (ob sie gleich nicht wollen beschemet sein

zu 1 Heuchler haben gar nichts der liebe Gottes noch des Nehesten. r zu 24 Der Heuchler vermessenheit für Gott. r

noch dafür rot werden), das sie auch selbst mit ihrem bekenntnis müssen zeugen, das sie noch nicht verstehen, was Mose und das Gesetz fordert. Die weil solche, die doch wollen der Schrift meister sein, selbst sich schuldig geben, das sie nicht wissen oder je nicht achten, wer ihr Mehester sey, so doch solchs klar gnug in Mose und diesem gebot gesagt ist. Darumb auch Christus solches diesem klar und deutlich gnug zeigt, nicht durch die Schrift, sondern durch ein grob gleichnis und bilde, das er es selbst greiffen mus und das urteil über sich fellen zu seiner schande, das er es nicht hat wollen wissen noch verstehen:

[CCCXLII] 'Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder' etc.

Da höret er erst den rechten Text, der in und alle seines gleichen Heuchler zuschanden machet und öffentlich überzeuget, das er noch nie das Gesetz gehalten, ja verstanden habe, auch in dem geringsten stück gegen seinem Mehesten; Weil er noch zweivelt und nicht weiß, wen er für seinen Mehesten halten solle, sonst sey er von hertzen geneiget den Mehesten zu lieben. Aber also gehets billich denen, die da wollen diesen Man und sein Wort meistern. Und weil sie ja wollen mit dem Gesetz an in komen und meinens im hoch und scharff für zulegen, so finden sie hiegegen auch scharff¹, Das sie mit schanden müssen abziehen und sehen, das er auch weiß vom Gesetz zu sagen und anders darein greiffet und Mose unter augen sihet denn sie.

Summa, Er zeigt hiemit, das er nicht wil noch kan mit fragen und disputiren des Gesetzes gefangen werden, und solches niemand schädlich ist denn denen, so sich selbst darein lassen und damit verwirren, das sie nicht heraus können. Denn das geschicht gewislich allen, so mit dem Gesetz umgehen ausser dem glauben und verstand des Euangelij. Denn wo Moses allein mit seinem glänzenden licht und stralen (das sind die Hörner aus seinem angesicht gehend) unter augen schlegt, so kan dafür niemand bestehen. Und kurz, wer sich leßt in Mosen treiben und wil mit dem Gesetz zuthuen haben, der ist verloren, Das auch hie die Christen zu kempffen haben, bis sie wider heraus komen und wider in Christum sich wickeln und schliessen, davon anderswo mehr gesagt ist.

Nu in der torheit und blindheit sind alle dieses gleichen heuchlische Heiligen, das sie nicht allein nichts thuen vom Gesetz, wie hoch sie davon rühmen, sondern auch im grund nichts davon verstehen noch wissen, wie sie sich darein schiden sollen, on allein, das sie davon die wort lernen nach 1. Tim. 1, 7 reden wie die Tölen. Wie S. Paulus auch von jnen sagt i. Timoth. j.

zu 5 Des Heuchlers zeugnis wider sich selbst. r zu 13 Des Heuchlers unerstand vom Gesetz. r zu 22 Christus leßt sich nicht fassen mit dem Gesetz. r zu 29 Ausser Christo ist iberman vom Gesetz gefangen. r zu 33 Heuchlische heiligen verstehen nichts vom Gesetz. r

18 Gesetz

¹) Ob hier Unsre Ausg. Bd. 36, 307, 6 benutzt ist?

‘Sie wollen des Gesetzes oder der Schrift meister sein und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie sehen’. Ja, es ist in der warheit also, das kein mensch auff erden (on durch den Geist Christi) weis weder, was Gott ist, das ist, wie er in ehren und danken sol, noch, was sein Rehester ist.

5 Denn gleich wie alle Welt einen eigen Gott machet und doch nimer den rechten trifft, sondern sich zu trennet in ungeliche Abgötterey, Also ist sie hie auch blind, das sie nimer trifft jren Rehesten, den sie doch imer fur augen sihet, Lest den selben fur uber gehen, not und hunger leiden, dem sie solt dienen und helffen, da sie sonst viel gibt und thuet viel
10 grosse werck.

Und sonderlich ist hiemit gestrafft und verworffen die Jüdische Heuch-
liche glose, die den Rehesten ausmalen und ortern nach jrem dunkel und allein den dafur halten, welchen sie wollen, das ist, der da freund, wol
verdienet, der wolthat und liebe würdig ist, des sie genossen haben oder
15 noch zu genieffen hoffen, Meinen, sie seien nicht schuldig, fremdden, unbe-
kandten, unwirdigen, undandbaren feinden zu dienen noch zu helffen etc.

[CCCXLII v] Wider solche Heucheleh antwort Christus mit dieser Historia
des armen verwundten Menschen, der unter die Mörder gefallen und halb
tod gelegen, das sich allein der Samariter annimpt und im dienet und
20 hilfft, da beide, Priester und Leviten, fur uber gehen und in liegen lassen,
Sie mus der Schriftgelernte selbs antworten, das nicht der Priester noch
Levit sey dieses menschen Rehester gewesen, sondern, der die wolthat an
im gethan hat (Der Heuchler darff den Samariter nicht nennen, denn die
Juden den selben jren nachbarn bitter feind waren, hielten sie fur die ergesten
25 Leute, als bey uns Reher oder verleumdete Christen), Damit mus er on seinen
dank, ja wider sein eigen meinung die warheit bekennen und sprechen,
wer des andern Rehester sey.

¹ Und lautet wol ebenthaurlich, das der Rehester sol heissen, der da
dem andern wol thuet und liebet, da man sonst (auch nach der Schrift
30 und dieses gebots weise zu reden) den Rehesten heist, der da der wolthat
bedarf, oder dem da sol gedienet und liebe erzeiget werden, Aber es ge-
hört beides zusammen, und begreiffst sie alle beide (als in predicamento
relationis), bindet uns alle zusammen, das ein jeder des andern Rehester
ist. Aber solch Rehester sein unternander ist zweierley, Ein mal allein nach
35 dem namen und mit worten, Das ander mal im werck und mit der that.

Also war dieser Samariter des verwundten Rehester, nicht der Priester
noch Levit, die es doch gleich so wol solten sein und schuldig waren. Denn
hierin alle menschen einander verpflichtet sind, als die alle gleich unter

zu 11 Jüdische glose von dem Rehesten. r zu 17 Des verwundten Rehester. r zu 33
Alle sind wir unternander Rehesten. r

¹) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 34², 177, 8.

einem Gott sind und einerley Gebot haben: 'Du solt deinen Nehesten lieben' etc. das deshalb kein unterschied ist. Und kurz dieses Exempels meinung die ist, wie Christus aus diesem Heuchler zwinget zu bekennen nach aller menschen verstand, das da sind Nehesten, die fur Gott zusamen gehören, wo einer der hülffe bedarff, und der ander helffen kan, und hie niemand entschuldiget noch gefreiet ist, er heisse Priester oder Levit. 5

Und ist hie Christus zumal stachelich und verdrieslich, das er die Priester und Leviten (das sind die heiligsten Leute und eigene Gottes diener) antastet und so schuldiget, setzet den Samariter jnen zu schaden und hohn, dafür sie als für einem verdampften Menschen greuel und edel hatten, 10 Aber damit zeigt er, das es also gehet, das die, so da die furnemesten sind und rhümen Gottes gebot zu halten und andere leren und mit guten Exempeln fur gehen solten, Summa, die hoch, klug, gewaltig und die besten gehalten sind, die haben der liebe gegen dem Nehesten am wenigsten (sonderlich gegen die armen, verlassen, verfolgten Christen, umb Gottes 15 und seines Worts willen), Denn sie sehen auff jr eigen heiligkeit, klugheit und hohen gaben, Meinen, jderman sey schuldig jnen zu dienen, denken nicht, das jnen allein dazu von Gott gegeben ist, was sie haben, das sie ire heiligkeit, weisheit, ehre und gut den dürfftigen unweisen sündern, verachten sollen dienen lassen. Darumb wird billich dieser Samariter 20 gerümet zu ewigen schanden den Priestern und Jüdischen heiligen (auch diesem Heuchler), der diesem frembden verwundten menschen solche liebe und wolthat erzeiget (welcher on zweivel auch ein Jude gewest), so in doch seine Priester, Levit und Schriftgelerten in seinem elend und jamer ligen und, so viel an jnen ist, sterben und verderben lassen. 25

[CCCXLIII] WEN das Christus den Samariter zum Nehesten machet dem, der da unter die Mörder gefallen war, Damit wil er sonderlich zeigen, das er selbst sey und sein wil der Neheste, der das gebot recht erfüllet und seine Liebe beweiset gegen die armen, elenden, für Gott verwundten und verderbeten gewissen und herzen aller menschen. Und damit auch das 30 Exempel gibt, das seine Christen des gleichen thuen sollen, wie er thuet, der fur aller Welt, sonderlich den grossen heiligen, seinen eigen Jüden, für einen Samariter gehalten, Das sie desgleichen (weil es doch ander Leute nicht thuen) auch sich der armen, verlassen, hilflosen not annemen und wissen, was sie den selben thuen, das haben sie Christo als jrem Nehesten 35 gethan.

AN diesem Samariter bildet und zeigt nu Christus die wolthat, hülffe und trost, so er thuet in seinem Reich durch das Euangelium, welchs ist eben das, davon er anfenglich den Jüngern gesagt hat: 'Selig sind die

zu 13 Die liebe des Nehesten am wenigsten bey den scheinenden heiligen r zu 27 Christus wil selbst unser Nehester sein. r zu 37 Christi wolthat an dem Samariter für gebildet. r

augen, die da sehen, das jr sehet' etc. Malet auff's tröstlichste, was der Glaube an jm habe, und wie fern sein Euangelium von der lere des Geseßs (welchs die priester und Leviten auch haben) unterschieden sey, davon bis her reichlich gesagt. Allein das man solchs in diesem bilde ansehe, wie
 5 uns, die wir in sünden wider Gottes gebot gefallen, unter Gottes zorn gelegen, müßten des ewigen Tods sterben, durch jn ist wider geholffen, das wir Gottes gnad, trost und leben des gewissens empfahen und auch an-
 fahen das Geseß zu halten.

Das ist unser Heubartickel der lere des Glaubens, der uns sagt, das
 10 wir nicht uns selbs können helffen noch kein werck oder Geseß lere, Sondern er mus es anfahren in uns, der nicht mit Geseß auff uns treibet, so wir unser sünde und elend fülen (denn das selb gehört den sichern Geistern, wie dieser Schrifftgelerter, die nicht wollen sündler gescholten sein), Sondern sich unser herzlich erbarmet, dazu freundlich und tröstlich ist durch sein
 15 Wort, und selbs den verwundten verbindet und auff sein thier leget, pfleget und wartet, Denn er hat allein durch sich selbs unser Erlösung müssen aus richten und fur uns dahin treten, auff seinem leibe unser sünde und not tragen, Selbs auch solches uns verkündigt und das tröstliche Wort gibt, dadurch wir verbunden und geheilet werden.

Das heisst Wein und Ole in die wunden gegossen, welchs beides ein gute erkñey ist den verwundten. Denn Wein helt das fleisch rein und frisch, das die wunden nicht faulen und eiter. So ist sonderlich dem Jüdi-
 20 schen land gegeben der Balsam (das ist das edleste und köstlichste ole), welcher ist fur allen dingen heilsam zu allerley scheden. Das ist die predigt des
 25 heiligen Euangelij, welchs die beide stück thuet, Behelt die rewigen gewissen in der erkentnis irer sünde und gebrechens, das sie nicht sicher werden noch auffhören der Gnade zu begeren, Und daneben sie tröstet der gnade und vergebung, und also auch jmerdar besser machet mit dem menschen, bis das er wider gesund wirdet und nu wider eines gesunden werck beginnet
 30 zu thuen.

Dazu brauchet er nu auch des Ampts und diensts der Kirchen, welcher er besület, solcher zu warten und zu pflegen durch dasselbe Ampt und Geist, so er jr gibt, Und heisst sie bey solchen vleis thuen, [CCCXLIII v] mit allerley, was zur stercke und besserung dienet, trösten, vermanen, anhalten, straffen
 35 etc. Und sagt jr, was sie daran thuen und erbeiten, das wolle er auch vergelten.

Sihe, das ist die Lere und krafft des Euangelij und der schak, davon wir selig sind, welchs uns dazu bringet, das wir auch anfahren, das Geseß

zu 11 Christi freundlichkeit und hülffe an den armen Sündern. r zu 20 Wein und ole in die wunden gießen. r zu 31 Ampt und dienst der Kirchen, der schwachen zu warten. r zu 37 Liebe zu Gott und dem Nächsten folget aus dem glauben des Euangelij. r

zu erfüllen. Denn wo die grosse grundlose Liebe und wolthat Christi erkandt und geglaubt wird, da quillet auch heraus die Liebe, beide zu Gott und dem Nächsten. Denn durch solch erkenntnis und trost bewegt der Heilig Geist das hertz, das es Gott hold wird und im zu lob und dank auch gerne thuet, was es sol, hütet sich für sünden und ungehorsam und gibt sich willig dahin iderman zu dienen und helfen, Und wo es in dem noch schwachheit fület, wider sein fleisch und Teufel streitet mit anruffung Gottes etc. Und also jmer in dem Glauben hinauff sich heßlt an Christum, wo es für sich selbst dem Gesez nicht gnug thuet, tröstet sich des, das er es erfüllet und im seine fülle und stercke schenckt und mittheilet, Und also bleibet allzeit unser Gerechtigkeit, erlösung, heiligkeit etc. 5 10

Das ist die rechte weise, dazu zukomen, das das Gesez gehalten werde, davon dieser Blinder klügling nichts weiß, Aber Christus hiemit sein zeiget, das man dis müsse zuvor haben, nemlich das Euangelium hören und an Christum glauben, ehe man zu erfüllung des Gesezs kompt, Sonst ist nichts denn heuchlen und lauter lediger rhum und wort vom Gesez, on hertz und leben. 15

NE solten wir auch denen antworten, so dieses Euangelij zu irer lesterlichen Vere misbrauchen, da Christus sagt vom Samariter, der den Kranken dem Wirt besüet, und da er im die zween groschen gibt, zu im spricht: 'So du etwas darüber wißt dar thun, wil ich dir bezalen, wenn ich wider kome.' Denn daraus haben die Mönche und Sophisten ire lügen erdacht von den werden, die sie heissen Opera supererogationis, Werck der ubermasse oder uberlunge werck, da ein Mensch mehr thue, denn im von Gott geboten, das er sonst nicht schuldig were. Und solche lügen mit ander lesterung bestetigt, da sie aus der predigt Christi, da er die zehen Gebot auslegt Matth. v. Rete gemacht haben, Und darnach solchs auff ire möncherey gedeutet, als weren sie die grossen Heiligen, denen es viel zu gering Gottes gebot zuhalten, sondern darüber viel und grosse ubermessige werck theten in irem Orden, dafür er nicht allein jnen viel mehr denn den Himel schuldig were zu geben, sondern auch andern Leuten, welchen sie solche ire uberlunge werck wolten mittheilen, das ist, ire Lügen und lesterung umb Gelt verkeuffen. 20 25 30

Solchs hat dazu ir Gott der Papst bestetigt und solche seine heiligen Canonizirt und erhaben, als die hiemit seine Gottheit und gewalt auch über die todten in segfeuer gesterket. Das ist doch gar zu grob unverschempfte lesterung, weit über dieses Schrifftgelerten und seines gleichen blindheit und vermessenheit, Denn sie nicht allein gerhümet sein wollen, das sie Gottes gebot gehalten (der sie doch keines verstehen noch das kleinste mit 35

zu 18 Antwort auff der Sophisten Lügen von werden der ubermasse. r
scheppte [so] Lügen der Papisten. r

zu 34 Unver-

ernst zu halten denken), Sondern wollen viel höher und mehr gethan haben, denn alle heiligen, die Gott selbst in der Schrift rühmet, Welche doch alle bekennen, das sie für sich selbst das Gesetz nicht gehalten, und müssen um das, so sie nicht erfüllet, Gnade und vergebung bey Christo suchen und bitten.

[CCCLXII¹] Pfu der schanden, das man in der Kirchen Christi thar sagen von wercken oder stenden, die da sollen uberlunge sein und mehr gethan heissen, denn Gottes gebot fordert, So doch Christus öffentlich von aller menschen leben saget, Luce xvij. 'So jr alles gethan habt, was euch be-
 10 solen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, das wir zu thuen schuldig waren'. Da hörestu, das es eitel schuld und pflicht ist, wenn auch schon jemand das ziel erreicht (das doch kein Heilige auff erden thuen kan), das er alles gethan hette, und nichts davon zu rühmen hat, das im Gott dafur danken müste. Was wil man doch für besser und höher werd
 15 finden oder nennen, die da nicht sollen von Gott gebotten sein? Denn ob sie schon lange geisern von der Sündfraytschaft, so frage ich, ob solch werd könne besser sein, denn das da heisst Gott lieben von ganzem herzen? Ja, ob es auch ausser dem selbst gebot könne gehen oder gethan werden, sol es anders gut und Gott gefellig sein? Wie ist denn möglich, die uber-
 20 masse zu treffen oder etwas bessers zuthuen? Denn was kanstu guts thuen, das du nicht entweder Gotte oder dem menschen thuest aus der Liebe, die du schuldig bist bey deiner ewigen verdammis? Was kan ein vater und mutter mehr thuen gegen irem kind, Ja, was kan Gott selbst und Christus mehr gegen uns thuen, denn das er uns Liebet? Was ist denn, solche
 25 schendliche lügen und narren teiding furgeben von etlichen werden, die da ubermaß seien über die gebotenen, so doch niemand das maß der Behen gebot völliglich auff erden erlanget?

Zwar die Papisten schemen sich nu selbst solches geiserns, des sie doch alle ire Bücher vol geschut haben, können aber gleichwol ire lesterung nicht
 30 lassen, Und nu sie sehen, das diese lügen nicht bestehet, fallen sie auff ein ander glose, die doch eben so lesterlich ist als jene, Ziehen diese wort ('Was du mehr dar thuen wirst') von dem leben und werden auff die Dere, sagen also, Man müsse nicht allein halten, was die Schrift leret, sondern auch hören, was die Kirche darüber lere und ordene. Denn es
 35 sey den Aposteln und Bischoven befohlen, mehr dar zuthuen über die zween groschen, das ist, über das alte und newe Testament.

Sihe doch, wie der Teufel geuckelt und sich verdrehet mit seiner Sophisterey und blinden griffen, das er seine Lügen schmücke und ferbe.

zu 6 Alles so wir Gotte thuen können, sind wir aus seinem gebot schuldig. r
 Unmöglich ist, mehr oder bessers für Gott zuthuen, denn die Behen gebot leren. r
 Neue glosse der Papisten von ubermaß der Dere. r

zu 14
 zu 28

¹) Falsche Bezeichnung.

Sie haben etwo von uns gehöret und gelernet, das diese gleichnis von den zwehen grossen gehet auff das Predig ampt in der Kirchen, Denn Christus redet von dem ampt, damit man des Kranken warten und pflegen sol und im darreichen zu sterckung und besserung, Da sind die zween grossen die heilige Schrift oder viel mehr das pfund (wie es 5
Lut. 19, 13 ff. Christus anders wo nennet), das ist, der verstand der Schrift und masse oder gaben des Geists, die einem jglichen gegeben sind, Welches doch alles einerley und gleicher verstand ist, on das den selben einer reichlicher hat weder der ander.

Das wollen diese Sophisten ziehen auff ihren lügen grund, das man 10
 in der Christenheit müsse mehr lernen, gleuben und fur nötig zur Seligkeit halten, denn was uns Christus gegeben und befohlen hat zu lernen. Ein blind, toll, verkeret völd, das jmer anders und mehr suchet, beide zu thuen und zu lernen, denn jr Gottes wort zeiget, und doch das nicht thuet noch leret, sondern leisset anstehen, das er wil geleret und gethan haben. 15

Darumb sagen wir jnen hie abermal, wie zuvor: Lieber, was können oder wisset jr doch bessers und nötigers zu lernen? denn was Christus 20
 [CCCLXII¹] gelert und zu lernen befohlen, Und was bedarff man mehr, der gewissen zuwarten, mit allem, das jnen not ist, zu unterrichten, vermanen, trösten, stercken, bessern und kurz zu jrer seligkeit, denn die lere der Schrift, das ist, beide, des Gesetzes oder Euangelij? Wie 25
2. Tim. 3, 16 f. S. Paulus auch zeuget ij. Timo. iij.: 'Alle Schrift von Gott eingegeben ist nüz zur lere, zur straffe, zur besserung, zur züchtigung in der gerechtigkeit, das ein Mensch Gottes vollkommen sey, zu allem guten werd geschildt.'

Sie hörestu, das es alles die Schrift reichlich hat und gibt, was da dienet zu allem guten leben und werden, Was wiltu denn anders furgeben oder suchen, das noch darüber oder daneben zu lernen sey? Lieber, lege zuvor die zween grossen an, die Christus gibt, und treibe die Lere wol, so wollen wir darnach sehen, was du mehr darlegen oder Leren 30
 könnenst?

Denn diese Übermas oder darlegen über die zween grossen mag man on fahr und nach der Schrift meinung also deuten, das es sey das zunemen und ubung in der Lere und der selben verstand, wie S. Paulus 35
2. Tim. 4, 2 Timo. 4. vermanet: Halt an mit lesen, mit vermanen, mit lernen, las nicht aus der acht die Gabe, die dir gegeben ist etc. Solches warte, damit gehe umb, auff das dein zunemen in allen dingen offenbar sey.

zu 1/2 Zween grossen sind das gegeben predig ampt und verstand der Schrift. r zu 18
 Alles ist in der Schrift verfasset, was in der Kirchen zu lernen. r zu 32 Rechte deutung des
 darlegens über die zween grossen. r

¹) Falsche Bezeichnung.

Denn je mehr man die Vere der Schrifft treibt und ubet, je geleter, reicher und gewaltiger man dar in wird, wie auch in andern künsten geschicht. Darumb das dar legen solcher ubermas ist, wo man solche Vere jmer fort treibet bey den Leuten, wie einem jden von nöten ist, und
 5 darnach er schwach oder stark, mehr tröstens, vermanens etc. bedarff denn ein ander.

Aber es ist nicht solcher Sophisten meinung und ernst, das sie wolten so treu und vleissig sein, das sie die zween grosschen wol anlegten, das ist, mit vleis leren, das jnen Christus befolen hat, Denn sie solches nicht
 10 können noch wissen wollen, hüten sich für der Schrifft, wie für dem Teufel, verstehen auch nicht, was des Geseßs oder Euangelij lere sey, Sondern allein mit jrem tand und Menschen lere die Kirche fullen, Verferen und felschen Gottes wort, wie sie der Teufel leret, Das dis dar legen über die zween grosschen jnen mus heissen etwas anders leren,
 15 weder das Euangelium leret, Wie sie denn nichts thuen denn ander und widerwertige Vere jres verdampften Lügentands wider den Glauben Christi in die Leute treiben.

Summa, Weil Christus selbst und die Aposteln allenthalben verbieten andere Vere einzufüren, so kan nicht bestehen, das man aus dieser Gleich=
 20 nis oder Allegoria solches bestetigen wolle, So wil auch Christus des franden nicht anders gewartet und jm gegeben haben, denn er jm selbst gibt, Und mus das, so da mehr kan dar gelegt werden, nicht etwas anders, sondern eben desselben gleichen oder einerley sein mit dem, das er jm selbst hat gegeben. Aber das mag sein, das einer solches mehr und stercker treibt,
 25 denn der ander, und also mehr dar legt, Wie S. Paulus von jm selbst sagt, das er mehr gearbeitet und gethan habe, denn die andern alle. Und S. Ambrosius dis darlegen auch also von jm deutet und spricht, Er habe mit seinem predigen und schrifft (welchs sind je nichts anders, denn was jm Christus befolen zuleren) sein mas uberreichlich erfüllet und damit
 30 weiter gereicht denn die andern, Aber von jm selbst und andern Predigern spricht er: Wolt Gott, das wir das köndten wol anlegen und berechen, so wir von Christo empfangen haben.

1. Cor. 15. 10

zu 7 Sophisten wollen nur Menschen Vere wider Gottes wort darlegen. r
 S. Pauli darlegen für den andern Aposteln r

zu 25

[CCCXLIII]

Am XIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

Galat. V.

Gal. 5, 16—24

ICH sage aber, Wandelt im Geist, so werdet ir die Lüfte des Fleisches nicht volnbringen. Denn das Fleisch gegelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, Die selbige sind widernander, das ir nicht thut, was ir wöllet. Regieret euch aber der Geist, so seid ir nicht unter dem Gesetz. 5

Offenbar sind aber die werck des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, 10 Zauberey, Feindschafft, Hader, Reid, Born, Band, Zwi- tracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen und der gleichen. Von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, DAS, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben. 15

Die frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören, die creuzigen ir fleisch sampt den Lüften und begirden. 20

DIESE Epistel ist auch reichlich gehandelt in der ganzen auslegung. Sie vermanet zu guten wercken oder fruchten des Glaubens die, so nu den heiligen Geist durch den Glauben haben, Und treibet solches also, das man sehe, das nicht die meinung ist dieser lere, gute werck verbieten oder böse erlauben und nicht straffen oder das Gesetz nicht mehr zu pre- 25 digen. Sondern zeigt klar, das Gott wil ernstlich haben, das die Christen des Fleisches lüste fliehen und meiden, so sie wollen im Geist bleiben. Also das nicht beyinander stehen können die zwey, Geist und Glauben haben und behalten, und doch des Fleisches lüste volnbringen, Denn die zwey (spricht er) sind widernander, und ist zwischen jnen ein hefftiger 30 streit, das keines neben dem andern sich leidet, sondern eines mus die oberhand behalten und das ander austossen. Darumb nennet er klar etliche werck des Fleisches, welche offenbar und wol zu kennen, das sie nicht vom Geist sind, Und schleußt stracks, das, welche die selben volnbringen und thun, die sind nicht in dem stand, Gottes Reich zu ererben, und haben den 35 heiligen Geist und Glauben verloren.

Er zeigt aber auch, woher die Christen solche krafft haben, das sie des Fleisches lüsten können widerstehen, Nemlich, das sie haben den Geist emp-

fangen durch den Glauben und wissen, daß sie einen gnedigen Gott haben, daher jr hertz lust und liebe gewinnet, Gotte gehorsam zu sein und sich fur sünden zu hüten, Darumb widerstehen sie und folgen nicht des Fleisches lüsten, auff das sie nicht wider Gott erzürnen, Und ob sie in solchem streit
 5 noch schwachheit fülen, so könne sie doch das Geseß nicht verdamnen, weil sie durch den Glauben in Christo sind und bleiben.

CCXLIII^v

Evangelium des XIII. Sonntags nach Trinita.

Luc. XVII.

10 **U**ND es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er Luc. 17, 11—19
 mitten durch Samariam und Galileam. Und als er in
 einen Markt kam, begegneten jm zehen aussätzige Menner,
 die stunden von ferne und erhuben ire stimme und sprachen:
 Jhesu, lieber Meister, erbarm dich unser. Und da er sie sahe,
 sprach er zu jnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern.
 15 Und es geschach, da sie hingiengen, worden sie rein.

Einer aber unter jnen, da er sahe, das er gesund worden
 war, Kretet er umb und preiset Gott mit lauter stimme und
 fiel auff sein Angesicht zu seinen füßen und dancket jm, Und
 das war ein Samariter. Jhesus aber antwortet und sprach:
 20 Sind jr nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune?
 Hat sich sonst keiner funden, der wider umbkeret und gebe
 Gott die ehre, denn dieser Fremblinge? Und er sprach zu
 jm: Stehe auff, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen.

Es folgt aus dem Unsre Ausg. Bd. 8, 340—397 abgedruckten Sermon 'Evangelium von den zehn Aussätzigen' aus dem Jahre 1521 der Abschnitt S. 354, 9—386, 14 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

354, 12 zeichen zu thun angefangen habe zu 15 örter 17 zu] gen 18 er vom
 ende des neunten Capitels an bis ans ende 24 zu] gen 26 wil vor der auch fehlt
 31 zu] gen (und so im Folgenden) 355, 4 möchte. Nu beschreibet der Euangelist das Mi-
 rakel, und spricht, || Und da er in einen markt kam, begegneten 6 ferne, und erhuben ire
 stimme 7 D fehlt gepieter] Meister 13 von eben fehlt 16 ist] sey 32 die Siebe
 356, 4 zu fehlt 6 leret 7 vermuten 12 hetten jn auch nicht mit erhabener stimme ge-
 beten 18 ein gottis] Gott 32 Jacobus j. jagt 33 der bitte im Glauben und zweifel
 nicht, Denn wer da zweifelt (spricht er bald drauff) der dencke nur nicht, das er etwas von dem
 HErrn empfangen werde. Darnach 357, 6 gut werd 10 ganz] gar 18 Aber bis
 20 dinge] Die Epistel zun Ebreern xj. spricht, Der Glaube ist eine gewisse zuversicht des, das man
 hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht sihet 22 so fehlt 29 unempfindige
 33 vorhin davon wissen 358, 2 küssen 12 sich der gnade 13 so fehlt 24 in diesen
 Markt zu 28 kömpt also und der arme wie bis sagt fehlt 29 auf] auch 34 man
 gnade finden, from und selig werden wil. Aber diese 36 gelernt 359, 2 habe, und spricht
 also. || Und da er sie sahe 3 zeigt 5 HErr hie in diesem Exempel alle 6 hnn] an hnn

diesem exempel *fehlt* 7 diesen 13 hussagt] sagt 18 Ist] Es ist 29 und] noch in
 32 es *fehlt* 35 uns. Das sey von dem ersten teil gesagt. || NU müssen wir hie das 360, 2
 wesens auch ansehen lernet] gelernt 3 lernet] lert 4 Ich bis 8 habe] Ein beypiel hab
 ich euch gegeben, das jr thut, wie ich euch gethan habe. Und bald hernach spricht er, Ein new
 gebot gebe ich euch, das jr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, Dabey wird jeder-
 man erkennen, das jr meine Jünger seid, so jr liebe untereinander habt 8 also] so 11 nur
fehlt 17 gnug *fehlt* 19 burden] last 20 so werdet jr das Geseß Christi erfüllen. Und
 zun Philippenn ij. sagt er also, Ein jglicher sehe nicht auff das seine, sondern auff das des andern
 ist. Und setzt uns daselbs Christum zum Exempel, Welcher, ob er wol Gott war, sey er dennoch
 unser Knecht worden, hat uns gebietet und sey eines schendlichen todes fur uns gestorben. Diesem
 Christlichen 26 fur war] warlich 27 und einen guten 28 lernet] leret 33 Und
 darumb 34 sich verlesst darumb] so 35 es] er vorfihet] trawet heylig *fehlt*
 36 gunst] gnade 361, 1 gunst] gnade 2 gunst] gnade 7 Also bis sagt] Also sagt
 Christus Johan. xv. 8 gleich wie Niemand hat grössere liebe, denn die, das er sein leben
 leset fur seine freunde. Als 12 ich eine grössere 13 euch *fehlt* 15 Wdnege ober
 Pfaff werden, diesen orden, den stand 18 die (1.)] sie 21 ich nicht 24 sagt zu Juda
 25 Judas (1.)] des Jude seynen] einen 28 Jacobus, da er sagt Jacob. 34 dissen] den
 35 aber das nicht 362, 2 er (2.) *fehlt* 3 gesicht, wie auch S. Jacobus sagt im ersten
 Capitel. 4 Disen bis 363, 18 ist *fehlt* 23 gebeten 27 und bis willen *fehlt* 29 in
 diesen marckt gieng er sein] ers 32 daran 35 thutts bis unvorbient *fehlt* 364, 4 sagt
 j. Corinth. xij. 9 Gott Jesaie lxxj. sagt, Ich 10 hasse das Opfer, das vom raub kömpt.
 Eines 11 verzeren nach blut 15 schendlich] schendliche 16 thut hie 19 das stettle]
 diesen Marckt 21 und *fehlt* 27 das die Christen nicht sollen mit einander rechten, sintemal
 29 Das er wol an einem andern ort .j. Corin. xij. sagt. Wenn 34 die *fehlt* unchristlichen
fehlt 365, 3 das *fehlt* 5 Christlich 6 umb bössere werdt zu 14 gehindert 18 un-
 angemem einß] einen 367, 8 Nu bis 368, 25 mugist *fehlt* 25 Darumb bis 32 habenn
fehlt 33 teil auch sehen. Der Euangelist spricht also. || Und es geschach, da sie hin giengen,
 worden sie rein. || Bis her 36 angenommen 368, 3 sagt, Wer beharret bis 4 sihet zurüd,
 der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Darüber leret 14 Unnd bis 17 eriagt *fehlt* 18 sagt,
 j. Corinth. x. Wer sich leset bünden, er stehe, der mag wol zusehen, das er 22 Gott uns nicht
 23 bitten] beten 30 absetlet und 22 ansahen zu 369, 4 zappeln, verzagt und erschreckt
 9 yhenen] jnen 13 und den andern gethan hat, sondern 22 hastet leßt 370, 9 wol
fehlt 13 apparentium, gewis sein und nicht zweiveln an denen dingen, die 27 von *fehlt*
 371, 12 Unnd bis 13 gesagt] So wollen nu diese wort des Texts (Und' es geschach, da sie hin
 giengen, worden sie rein) so viel sagen 17 ich alles darumb 23 Auch so bis 30 leutt
fehlt 30 Auch so] Also 33 ausserhalb müßig sein, Und wie die natürlichen 372, 5
 eyn] etwas 10 Aber bis 19 komet *fehlt* 24 davon bis 25 teyl *fehlt* 26 war bis 29 yhm]
 gesund worden war, leret er umb, und preiset Gott mit lauter stimme 373, 11 redlich] reich-
 lich 12 wenden und in der berauben 374, 16 lassen nach namen 21 Sihe bis 24 ist
fehlt 30 das mit] damit 32 ob wir mit 375, 2 das] es da 6 nu, Er hat Gott
 vertrauet, las sehen 11 in meinem zagen, Nu 14 ist 15 wird. Sihe, das ist die
 letzten und grössst ansehung des Glaubens, wer hie bleibt, der bleibt wol ewig, denn da ist über-
 wunden Todes und Helle furcht, mit allem schrecken, das in dieser und jener Welt ist. Das sind
 die sterckisten Christen und grösten Geiste. || Das sag ich 376, 1 fulet] höret 11 eyn] nein
 das] die 24 Geleertesten 26 Christus sie zu 377, 16 sagt nach undandbarn
 29 eufferst 36 yn *fehlt* 378, 5 grosten] obersten besten, grösssten und meisten 12 das]
 des 18 der *fehlt* 19 und von keinem andern gewußt zu sagen. Und thun 24 hoch]
 Gott 379, 5 auch in lieben 15 fuß] freundlich 24 mich und prüfe meine nieren
 27 ist nach leiden 28 und bis hat *fehlt* 380, 17 yhenist] jenseid 21 deyniß] Meines
 25 guttiss] Götlich 381, 6 leßt verwirfft 25 seh] sein 28 auch Christus 382, 2

zu] so 7 wil sein 14 Davon *bis* 15 sagen *fehlt* 16 der selbige] das 22 von] fur
 28 so *fehlt* 29 hemand *fehlt* 31 allein hetten fur 32 zuvor ubir allenn] fur allen
 Völkern Samaritern 383, 1 geschichts 6 die (2.)] welche 7 Volk sind, die 10 ist]
 seh 17 der Samariter, die verachteten 18 vormalebeten] verfluchten 19 des *fehlt*
 22 Das wil auch Christus, da 23 Da *bis* sprach *fehlt* 24 Denn] aber Ist] Hat sich
 sonst der widerumb leret und gebe 25 die ehre] den preis alleyn *fehlt* 29 das, das
 groß 30 geistlich *fehlt* 31 verharren 384, 5 gewarnet 14 die] der 15 sache
 aber werde 20 unrecht zu rechen 26 betrifft 27 sagt Gott im Mose, Die Rache
 28 Und S. Paulus zun Römern, Rechet euch selber nicht (meine liebsten) sondern 29 zorn
 Gottes 30 Und *bis* gang] Stehe auff, gehe 32 da *fehlt* 385, 2 Darumb leidet der
 Glaube keine 3 rechtfertig] gerecht 16 uns auch der trübsal, bieweil wir wissen, das
 trübsal bringet gedult, gedult aber bringet erfahrung (das 18 die erfahrung aber bringet
 20 keinen Episteln. Zun Colossern j. spricht er also, Wir danken Gott und dem Vater unsers
 Herrn Ihesu Christi, und beten allzeit fur euch, nach dem wir gehört haben von ewerm Glauben
 an Christum Ihesum und von ewer liebe zu allen Heiligen, umb der hoffnung willen, die euch
 bey gelegt ist im Himel. Und noch seiner j. Thessa. j. Wir danken Gott allzeit fur euch alle und
 gedenden ewer in unserm gebet on unterlaß, so wir eindend sind ewers wercks im Glauben und
 ewer erbeit in der liebe und ewer gedult in der hoffnung, welche ist unser Herr Ihesus 20 ge-
 dult daher gehe. Als solt 33 außzer] außserhalb wie *bis* ist *fehlt* 386, 4 jr von Gott
 gethan ist. 14 Amen *fehlt*

[CCCLV] Am XV. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

Galat. VI.

5 **S**o wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eitelere ehre geitzig sein, unter-
 10 nander zu entrüsten und zu hassen. Lieben Brüder,
 So ein Mensch etwa von einem Feil ubereilet würde, so
 unterweist ihn mit sanftmütigem geist, die jr geistlich seid,
 Und sihe auff dich selbst, das du nicht auch versuchet werdest.
 Einer trage des andern Last, so werdet jr das Gesetz Christi
 15 erfüllen. So aber sich jemand leßt bünden, er sey etwas,
 so er doch nichts ist, der betreuget sich selbst. Ein jglicher
 aber prüfe sein selbst werck, und als denn wird er an jm
 selber rhum haben und nicht an einem andern, Denn ein
 jglicher wird seine Last tragen.
 20 **D**enn aber unterrichtet wird mit dem Wort, der teile
 mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch
 nicht, Gott leßt sich nicht spotten, Denn was der Mensch
 seet, das wird er erndten. Wer auff das Fleisch seet, der
 wird von dem Fleisch das verderben erndten. Wer aber
 25 auff den Geist seet, der wird von dem Geist das ewige Leben
 erndten. Lasset uns aber gutes thun on verdruss, Denn zu

seiner zeit werden wir auch erndten on auffhören. Als wir denn nu zeit haben, so lasset uns gutes thun an jederman. Allermeist aber an des Glaubens genossen.

DIESE Epistel leret furnemlich die, so in den Emptern sind, in der Kirchen zu regieren, Darumb vermanet er sonderlich, sich zur hüten 5 fur dem laster der Eiteln ehre, weil ja die Christen müssen ire Seelsorger und Prediger in ehren halten, das sie sich des nicht brüsten und misbrauchen wider die einigkeit der lere und der liebe. Item, das sie auch die, so gefallen sind, nicht verachten oder ligen lassen, Wie der Priester und Levit 10 den verwundten, Luc. 10. Endlich vermanet er alle untereinander sich zu vleissen, das gute zu thun, damit jederman gedienet werde, Wie Christus im Euangelio auch leret, Eines iglichen tages erbeit thun und nicht fur 15 das künfftige sorgen.

[CCCLIII]

Euangelium des XV. Sontags nach Trinitatis.

Matth. VI.

15

Matth. 6, 24—34

IHESUS sprach zu seinen Jüngern: Niemand kan zweien Herrn dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, Oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ir künd nicht Gott dienen und dem Mammon. Darumb sage ich euch, Sorget nicht fur ewer leben, 20 was ir essen und trincken werdet, Auch nicht fur ewern Leib, was ir anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem himel an, Sie seen nicht, sie erndten nicht, sie samlen nicht in die Scheuren, und ewer himlischer Vater 25 neeret sie doch. Seid ir denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner lenge ein elle zusehen müge, ob er gleich darumb sorget?

[CCCLIII.] Und warumb sorget ir fur die Kleidung? Schawet die Lilien auff dem Felde, wie sie wachsen, Sie erbeiten 30 nicht, auch spinnen sie nicht, Ich sage euch, das auch Salomon in aller seiner herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist, als der selbigen eins. So denn Gott das Gras auff dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den ofen geworffen wird, Solt er das nicht viel mehr euch thun, O ir 35 Kleinglaubigen?

Darumb solt ir nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Wo mit werden wir uns

kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn ewer himlicher Vater weiß, das jr des alles bedürffet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, So wird euch solches alles zufallen. Darumb sorget
 5 nicht fur den andern morgen, denn der morgend tag wird fur das seine sorgen. Es ist gnug, das ein iglicher tag seine eigene plage habe.²

Der folgenden Predigt liegt die am 17. September 1525 gehaltene Predigt (Unsre Ausg. Bd. 17¹, 414—418) zugrunde. Roth hat dieselbe Predigt benutzt. Crucigers Bearbeitung weicht aber derartig ab, daß sie hier vollständig mitgeteilt werden muß.

Dieses Evangelium ist ein stück der langen Predigt, die Christus seinen Jüngern gethan auff dem Berge, Darinne er unter andern sonderlich
 10 auch dis stück treibet, seine Christen zu warnen und vermanen fur dem schendlichen laster des Geitzes und der Bauch sorge, welche ist die rechte frucht und beweisung des unglaubens, Und sonderlich grossen schaden thut in der Christenheit, wo es die Leute besizet, die da im Predigamt
 15 sind und nichts anders sollen denken, denn wie sie Gottes Wort und Glauben recht leren, der Welt irtumb und sünde straffen, oder auch die, so Gottes Wort fur jederman bekennen sollen und umb Gottes willen jederman bereit sein zu dienen, ob sie auch darob gut, ehre, leib und leben lassen müssen.

Denn Christus wil hiemit auch leren, wie er sein Reich unterschieden
 20 haben wolle von dem weltlichen wesen und Regiment, Das er nicht wil also seine Christenheit auff Erden regieren, das es ein solch gefasset und bestellet Regiment sey, da die Christen mit zeitlichem gut, reichthumb, gewalt zuvor reichlich versorget und des keinen mangel noch fahr dürfften gewarten, Sondern wil sie mit geistlichen gütern und notdurfft versehen,
 25 das sie sein Wort, trost der gnade, krafft und stercke des Geistes haben wider Sünd und Tod zum ewigen leben, Und was sie darob zeitlich zu jres leibs und dieses lebens not bedürffen, durch den Glauben auch von jm gewarten sollen, sich nicht lassen erschrecken, ob sie solches nicht fur augen sehen und bereitet haben auffz zukünfftig, sondern mit mangel, und angesochten
 30 werden, Sondern wissen, das jr Gott und Vater im Himel dafur sorge und jnen auch gewislich geben wolle, so sie allein mit festem vertramten darnach sorgen und trachten, wie sie bey seinem Wort und in seinem Reich bleiben und jm darin dienen.

[CCCLV] Darumb machet er durch diese Predigt einen unterschied,
 35 damit er absondert seine Christen von den Heiden und ungleubigen, Denn diese lere gibt er nicht den Heiden, denn sie nemen sie nicht an, sondern

zu 14 Wider die Bauchsorg. r zu 19 Unterscheid des Reichs Christi und der Welt Regiment. r
 zu 34 Christen unterschieden von den Heiden. r

denen, die schon Christen sind. Die helt er aber nicht für seine Christen, die das Wort allein hören und können nach sagen, wie die Nonnen den Psalter. Also höret der Teufel auch das Euangelium und Wort Gottes, ja er kan besser denn wir, Kunds auch so wol predigen als wir, wenn ers thun wolt. Aber das Euangelium ist eine solche lere, die sol lebendig sein und in der that gehen, sol die Leute stercken und trösten, mütig und fed machen. Darumb, die das Euangelium nur also hören, das sie es wissen und davon reden können, die gehören nicht unter die Christen, Sondern die also gleuben und thun, wie das Euangelium leret, das sind rechtschaffene Leute. 10

‘Niemand kan zweien Herrn dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben oder wird einem anhangen und den andern verachten.’

DEN da wil zweien Herrn dienen, der wird also dienen, das es nicht gedienet heist, Denn es mus gewis so gehen, wie hie der HErr sagt, 15
Man kan wol einen Knecht zwingen, das er ein werd thue, das jm wider ist und jn zu thun verdreust, Aber dazu, das ers gerne thu und mit herzen meine, kan jn niemand zwingen. Er mag wol thun, so lang sein Herr furhanden ist, aber wenn er hinweg komen, so eilet er davon und machet nichts guts. So wil nu der HErr, das der dienst sol aus liebe und willig 20
geschehen, Wo nicht, so ist es nicht ein dienst. Denn das hat niemand gerne, das man jm etwas mit unwillen thue. Ist nu dem also hie unter den Leuten, das niemand kan zweien Herrn dienen, Viel mehr sol es mit dem dienste Gottes also zu gehen, das der dienst nicht geteilet sey, sondern jm allein willig und von herzen geschehe. Darumb setzt der HErr hinzu und spricht: 25

‘Ir könnet nicht Gotte dienen und dem Mammon.’

DENN Gott kan nicht leiden, das man neben jm auch einen andern Herrn habe. Er ist ein Eiverer, wie er selbs sagt, kan nicht dulden, das einer jm diene und auch seinem feinde. Allein mein (spricht er) oder las gar sein. Wir werden jr wenig finden, die nicht wider dis Euangelium 30
sündigen. Denn der HErr felleet ein strenges urteil, das erschrecklich zu hören ist, das er solchs von uns sagen sol, Und niemand wil doch bekennen, ja niemand wil leiden, das mans sage, das wir Gott hassen und verachten und das wir seine feinde sind. Es ist keiner, wenn man jn fragete, ob er Gott liebete und jm anhienge, er würde sagen: Ja, ich liebe jn. Heldestu 35
mich für einen solchen verzweibelten Menschen, der da Gotte feind sey? Aber sihe, wie der Text hie schleusst, das wir alle Gott hassen und verachten, lieben den Mammon und hangen an dem selbigen. Denn es ist unmöglich,

zu 17 Niemand dienet mit willen zweien Herrn. r

5 Euangelium

das der, der geld und gut lieb hat und daran hanget, nicht Gott hassen sollte. Denn er helte sie zu zweien gegenander, die zusammen feind sind, und schleußt, Wo du einen aus den zweien liebest und im anhangehest, so mustu den andern hassen und verach= [CCCLV]ten. Darumb wie hübsch sie ein
 5 Mensch auff Erden lebet und henge doch am gut, so kans nicht anders sein, er mus Gott hassen, Und widerumb auch, wer an geld und gut nicht hanget, der liebet Gott, das ist gewis.

Aber wo sind sie, die Gott lieben und nicht am geld und gut hangen? Siehe die gantze Welt an, auch die, so Christen heissen, ob sie geld und gut
 10 verachten. Es wil mühe haben, das Euangelium hören und auch darnach thun. Wir haben das Euangelium, Gott lob, das kan niemand leugnen. Was thun wir aber dazu? Wir gedenden alleine darauff, das wir wissen davon zu reden, mehr wird nichts daraus, Lassen uns düncken, es sey gnug, das wirs wissen, haben keine sorge, das wir auch dermal eins darnach
 15 theten. Wenn irgend einer einen gülden oder zweene solt verlieren, daorget er und fürchtet sich, das im das geld nicht gestolen werde, Aber des Euangelij künd er ein gantz jar uber geraten. Und ist sie kein solcher vleis und ernst, wie wir das selbige also behalten, das es nicht möge genommen werden.

Nu, die Welt kan jren unglauben nicht bergen in den groben eusser=lichen sünden, Denn man sihet, das sie mehr liebet einen gülden denn Christum und alle Aposteln, wenn sie auch selbst da weren und predigeten. Ich kan das Euangelion teglich hören, aber es schaffet nicht teglich nutz
 20 in mir, Es mag aber wol kommen, wenn ich ein gantzes jar gehöre, das mirs auff ein stunde der heilige Geist gebe, Wenn ichs nu diese stunde erlangete, so erlangete ich nicht alleine fünffhundert gülden, sondern mehr denn mir alle Welt geben kan, Denn was hette ich nicht, wenn ich das Euangelion hette? Gott hette ich bekommen, der macht Silber und Gold und alles, was
 25 auff erden ist. Das ist viel mehr, denn wenn ich die kirche voller gülden hette.

Siehe nu, ob unser herz nicht ein schalck ist voller bosheit und ungla=bens? Wenn ich ein rechter Christ were, so spreche ich: Welche stunde das Euangelion kompt, so kompt mir hundert tausent Gülden, ja viel mehr. Denn wenn ich diesen schatz habe, so habe ich alles, was im Hinel und auff
 30 erden ist. Aber diesem schatz (spricht Christus) mus man alleine dienen, Denn man kan nicht daneben auch dem Mammon dienen. Entweder du must Gott lieben und das geld umb seinen willen hassen oder must Gott hassen und das geld lieben, des und kein anders.

Mammon heisst er gut oder reichthum und eigentlich solch gut, des man nicht gebraucht, sondern man helts zu einem Schatz und ist eigentlich

zu 15 Aller Menschen vleis und sorge für den Mammon. r zu 26 Gottes Wort nützet mehr denn alles gut auff Erden. r zu 33 Mammon überig gut und reichthum. r

das gelt und gut, so man zu einem vorrad enhinder leget. Wo nu ein herß darnach trachtet und forget, wie er nur gros gut sich bringe und samle, das wird freilich Gottes Worts und Reichs nicht viel können achten. Das thun nu Christen nicht, sondern sie bitten von Gott das teglich brod. Und lassen sich gnügen an dem, so sie mit guten gewissen können haben von Gott gegeben, Aber die andern geizen und trachten allein nach grossen vorrad, darauff sie sich mögen verlassen, wenn unser HErr Gott heut oder morgen stürbe, das sie dennoch wüsten, wo sie bleiben solten. Darumb heisst S. Paulus die Reichthümer und den Geiz einen Gott dieser Welt und eine Abgötterey. Damit stimmt hie Christus und heisset dem Mammon gebienet. 10

[CCCLVI] Wie gehet nu das zu, das am aller meisten der Geiz eine Abgötterey genennet wird und andere sünden nicht, so doch unreinigkeit, hurerey, lüste, böse begirde und andere laster mehr wider Gott sind? Uns zu grosser schande geschichts, darumb, das das gold unser Gott ist, dem wir dienen, auff den wir trawen und auff den wir uns verlassen, der uns doch nicht erhalten noch erretten kan, ja selbs weder stehen noch gehen, der weder höret noch sihet, keine krafft noch macht hat, bey dem weder trost noch hülffe ist. Denn wenn gleich einer der ganzen Welt reichtumb hette, so ist er doch nicht ein augenblick sicher fur dem tode. 20

Was helffen dem Reiser grosse scheße und reichthum, wenn das stündlin kömpt, da er sterben sol? Es ist ein schendlicher, heffiger, amechtiger Gott, der auch einem an einem schweeren nicht helffen kan, Ja der sich selbs nicht bewaren kan, Da ligt er im kasten und leßt seiner warten als ein amechtiges, krafftlos, schwaches ding, Wer in hat, mus nacht und tag darauff sehen, das in die diebe nicht stelen, oder sonst darumb kome. Psu dich des amechtigen todten Gottes, der doch in dem geringsten nicht helffen kan, Und ist doch so eckel und löstlich, leßt seiner auffß herrlichste warten und sich mit grossen kasten und schlössern verwaren. Ist solcher schatz oder gut an kleidern, so mus man seiner warnemen und schützen fur den aller geringsten würmlin, fur den motten, das in die nicht verderben noch verzeeren. 30

Solten uns doch die wende anspeien, das wir mehr trawen auff den Gott, den die motten fressen und der rest verderbt, denn auff den Gott, der da alles schaffet und gibt, Himel und Erden und alles, was darinen ist. Ist es nicht ein töricht ding umb die Welt, das sie sich abwendet von dem waren Gott und trewet auff den schendlichen Mammon, auff den armen, elenden Gott, der sich selbs nicht fur roß bewaren kan. Gott schicket dem geld und gut mancherley feinde zu, auff das wir unsern unglauben und Gottlos wesen sehen und erkennen sollen, das wir so auff einen amechtigen und gebrechlichen Gott trawen, die wirs doch gleich so leichtlich künden zu= 40

kommen, das wir dem wahrhaftigen, mechtigen und starken Gotte anhiengen, der uns alles gibt, geld, gut, fruchte, und was wir bedürffen, noch sind wir so töricht und machen Götter aus der Creatur, Pfu dich, du verfluchter unglauube.

5 Andere sünden geschehen doch also, das der Mensch der Creatur brauchet und hat das Fleisch seine lust und freude davon, als mit fressen und sauffen. Item zorn büffet seine lust und andere laster mehr, Allein in diesem laster mus sich der Mensch selbst engsten und plagen mit sorgen und hat keinen nutz davon, Da ligt das geld auff einem hauffen und leßt im dienen, Und
10 der Geizwanst, der es hat, darff es nicht angreifen noch zur lust und freude brauchen, das er seinen Gott nicht erzürne.

Also gehet es denen, die diesem Götzen dienen. Der ware Gott leßt seiner doch gebrauchen, dienet den Leuten, Das thut der Mammon nicht, Der wil still ligen und im gedienet haben. Umb der ursach willen heißt das
15 Neue Testament den Geiz eine Abgötterey, das er im nur wil gedienet haben. Aber lieben und nicht genießten, das möchte den Teufel verdrießen. Das widerferet allen denen, die diesen Gott den Mammon lieben und im dienen. Wer sich nu nicht schemet und rot wird, der hat eine eiserne stirne.

20 [CCCLVI.] So stehets nu auff dem wort (dienen), Denn es ist nicht verboten, gelt und gut zu haben, denn wir können es nicht entberren. Abraham, Iot, David, Salomon und andere haben viel guts und gelts gehabt, Und noch heutiges tages findet man etwo reiche Leute, die doch auch frum sind. Aber es ist ein ander ding, gut haben, und dem gut dienen, Mammon
25 haben und den Mammon zu einem Gott haben. Hiob war auch reich, Hiob 31. 28 f. hatte viel guts und war mechtiger denn alle, die gegen Morgen woneten, Dennoch sprach er: Habe ich das gold zu meiner zuversicht gestellt und zu den goldklumpen gesagt: mein trost? Habe ich mich gefrewet, das ich gros gut hatte, und meine hand allerley erworben hatte?

30 Summa Summarum, Das wil Gott, das wir dem geld und gut nicht dienen sollen mit geizen und sorgen, Sondern sollen erbeiten und im die sorge beselhen. Wer da dienet, der ist ein Knecht und hat nicht das gut, sondern das gut hat in, Denn er darffs nicht gebrauchen, wenn er wil, kan auch nicht andern damit dienen, ja er ist nicht so klüne, das ers dürffte
35 anregen. Ist er aber ein Herr uber das gut, so dienet das gut im, und er dienet nicht dem güte, Der darff denn des guts gebrauchen, Wie Abraham, David, Hiob und andere reiche mehr, Und sorget allein auff den Herrn, Wie S. Paulus leret i. Corinth. vij. Darnach hilfft er den armen von dem 1. Cor. 7, 32

zu 14 Der Mammon leßt sein nicht gebrauchen. r
dienen. r zu 25 Hiob i. r

zu 20 Dem Mammon verbieten zu

gut und gibt denen, die nichts haben. Wenn er einen sieht, der keinen rock hat, so spricht er zum gelde: Heraus, juncker gülden, dort ist ein arm nackter Man, der hat keinen rock, dem mußt du dienen, Dort ligt einer krank, der hat keine labung, herfur, juncker Anneberger und Joachimstaler, ir mußt fort, hin und helfst im. Die also mit irem gut umgehen, die sind Herrn 5
ires guts, Und das thun gewislich alle rechtschaffene Christen. Die aber viel gelds sparen und nur gedenden, wie der hauffe grösser werde und nicht kleiner, das sind lauter Götzen Knechte.

Der ist ein Herr des Mammons, der in angreiffet, denjenigen zu helfen, die es bedürffen, und Gott vertrawet, der da sagt: Gibstu, so gebe 10
ich auch, hastu nichts mehr, so hastu ja noch mich, der ich noch gnug habe, Ja, ich habe mehr, denn ich je vergeben habe und noch vergeben kan. Wir sehen hin und wider viel fromer armer Leute, nur darumb, auff das die reichen den armen sollen helfen und inen mit irem reichthum dienen. Darumb ist nu das die meinung, Güter müssen wir haben, aber mit dem 15
P[sa]. 62, 11 herken sollen wir nicht dran hangen, Wie auch P[sa]. lxiij. sagt: 'Setzt euch reichthum zu, so henget das herz nicht daran.' Erbeiten sollen wir, aber fur die narung sollen wir nicht sorgen. Das sagt der Herr im Euangelio mit klaren worten, da er also beschleußt und spricht:

'Darumb sage ich euch, Sorget nicht fur ewer leben, was 20
ir essen und trinden werdet, auch nicht fur ewern leib, was ir anziehen werdet'.

UND gebrauchet dazu einer vernunftigen, natürlichen ursache, damit er sie beschliessen wil, das sie fur die narung nicht sorgen sollen, Denn die Vernunft mus das schliessen und zugeben, das uns Gott leib 25
und leben gegeben on unser sorgen und zuthun, und wir ja sehen, das es auch nicht durch uns selbst erhalten wird.

[CCCLVII] 'Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung?'

Als wolt er sagen: Ir kerets gerade umb, die speise sol dem leben 30
dienen, so lasset ir das leben der speise dienen, Also auch mit der kleidung, Die kleider sollen dem leibe dienen, so mus der leib der kleidung dienen. Gott aber ordnet also, das er zuvor das leben gibt und den leib erhelt. Wo das selbige gegeben wird, da wird gewislich beide, speise und kleidung euch gegeben sein und nicht auffe bleiben. 35

Nu müssen wir hie acht haben auff die wort des Herrn. Er spricht: 'Sorget nicht', Spricht aber nicht: Erbeitet nicht. Sorge ist uns verboten, erbeiten aber nicht, Ja es ist uns geboten und aufgelegt zu erbeiten, das

uns der schweis uber die nase fließe. Darumb sagt er zu Adam Gene. iij. ^{1. Mose 3, 13} 'Im schweis deines angesichts soltu dein brot essen, bis das du wider zur erden werdest, davon du genommen bist.' Und wie der ciij. Psalm sagt: 'Wenn ^{Ps. 104, 22 f.} die Sonne auffgehet, so gehet der Mensch aus an seine erbeit und an sein
5 werd' bis an den abend.' Sorgen sollen wir nicht, das ist uns hie verboten, Denn wir haben einen reichen Gott, der uns zusaget speiße und kleidung, ehe wir darumb sorgen und bitten.

Warumb gibt ers uns denn nicht on erbeit? Darumb, das es jm also gefelt, Er heisst uns erbeiten und denn gibt ers, nicht umb unser erbeit
10 willen, sondern aus seiner güte und gnade. Das sehen wir fur augen, Denn wiewol wir alle jar erbeiten auff dem selbe, so gibt er dennoch ein jar mehr denn das ander, Darumb sind wir narren, ja wir handeln wider Gott, wenn wir sorgen, wie wir geld und gut zusamen bringen, So uns doch Gott reichlich zusaget, er wölle uns alles geben und uberflüssig mit
15 aller notdurfft versorgen.

Möcht aber einer sagen: Spricht doch S. Paulus, Wir sollen sorgfellig sein. Als Rom. xij. 'Regieret jemand, so sey er sorgfellig.' Item Röm. 12, 8
Philip. ij. sagt er von Timotheo also: 'Ich habe keinen, der so gar meines ^{Phil. 2, 20} sinnes sey, der so von art fur euch forget.' Und er selbs S. Paulus rhümet
20 sich, das er grosse sorge trage fur alle Gemeinen. Da sihestu, wie wir dennoch auch sorgen sollen. Antwort. Unser leben und Christlich wesen stehet in zweien stücken, im Glauben und in der Liebe. Das erste gehet auff Gott, das ander auff den Nehesten. Das erste sihet man nicht, das ist der Glaube, den sihet allein Gott, Das ander sihet man, und ist die Liebe, die wir unserm
25 Nehesten beweisen sollen.

Nu, die sorge, so aus der Liebe kömpt, die ist geboten, Aber die neben dem Glauben ist, die ist verboten. Wenn ich gleube, das ich einen Gott habe, so kan ich fur mich nicht sorgfellig sein. Denn, wenn ich weis, das Gott fur mich forget, wie ein Vater fur sein Kind, was wil ich mich fürchten?
30 was darff ich viel sorgens? ich spreche schlechts: Bistu mein Vater, so weis ich, das mir nichts arges widerferet, Wie der xvj. Psalm sagt: 'Ich habe ^{Ps. 16, 8} den HERRN allzeit fur augen, Denn er ist mir zur rechten, Darumb werde ich wol bleiben.' Auch so hat er alles in seiner hand, darumb kan mir nichts gebrechen, Er forget fur mich.

35 Wenn ich aber zure und wil fur mich selbs sorgen, das ist wider den Glauben, Derhalben verbeut er auch die sorge. Aber die sorge der liebe wil er gehalten haben, Da wil er, das wir fur andere sorgen [CCCLVII] sollen, jnen unser gut und gaben mitteilen, Bin ich ein Regent, so sol ich

zu 16 Sorge der Christen. r zu 26 Sorge der Liebe, das wir thun, was uns befohlen ist. r

für die unterthanen sorgen, Bin ich ein Hausvater, so muß ich für mein Haus gesinde sorgen, und so fortan, darnach ein jglicher gaben von Gott empfangen hat. Gott forget für alle, Und das ist die sorge, so der Glaube fasset. Wir sollen auch für einander sorgen durch die liebe, Nemlich, wenn mir Gott etwas gegeben hat, das ich sorgfältig sey, wie es andere auch kriegen. 5

Darumb muß man keine glose machen, sondern schlechts also verstehen, wie die wort lauten, Wir sollen nicht sorgen für narung. Gott spricht: Sorge du nicht, was dir sol gegeben werden, Sondern erbeite du und las mich sorgen, ich wil geben, So er es aber gegeben hat, so sorge du denn, 10 wie du es recht austeilest, Sorge nicht, wie du es überkomest, sondern darnach trachte, wie dein hausgesinde und andere das selbige, so dir Gott gegeben hat, auch mügen überkomen, Und sihe zu, das dein hausgesinde erbeite und nicht ungezogen werde.

Bin ich ein Prediger, so sol meine sorge nicht sein, wo ichs neme, 15
 2. Tim. 21, 15 das ich predige, Denn wenn ichs nicht habe, so kan ichs nicht geben. Christus hat gesagt: 'Ich wil euch mund und weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mügen noch widerstehen alle ewre widerwertigen.' Sondern, habe ich das, so sol ich nu sorgen, wie es andere von mir überkomen, und wie ichs auff's aller förmlichste jnen furtrage, die unwissende lere, die es 20 wissen, vermane und anhalte, die betrübten gewissen recht tröste, die nachlessigen, schlefferigen herzen auffwecke und wacker mache, und so fort an, Wie S. Paulus gethan hat und seinen Jüngern Timotheo und Tito auch zu thun befolhen. Das sol meine sorge sein, nemlich, wie es andere von mir kriegen, Ich aber sol studieren und Gott bitten, Studiern ist meine 25 arbeit, die arbeit wil er, das ich sie thun sol, und wenn es im gefelt, so wil er geben, Denn es kan wol komen, das ich lang studiere, doch nicht so bald gegeben wird, bis es im gefelt, da gibt ers heuffig und überflüssig, wol auff eine stunde. Also thu ein jeder in seinem stande und warte nur seines thuns, das im befolhen ist, Und las unsern HErrn Gott sorgen, wie ers 30 gebe. Wenn ers gibt, denn so sorge er, wie ers andern auch gebe.

Das meinet der HErr hie, da er spricht, wir sollen nicht sorgen für speise und kleidung, Geerbeit wil ers haben, das ist kurzumb. Denn du müssest lang hinder dem ofen ligen, das dir etwas gegeben würde, wenn du nicht aderst noch erbeitest. War ist's, Gott künde dich wol erneeren on 35 deine arbeit und dir gebratens, gesotens, korn und wein auff dem tische lassen wachsen, aber er wil, das du erbeiten solt und in diesen sachen deiner vernunft oder sinne und deiner hende gebrauchen, die er dir dazu gegeben

zu 8 Gottes sorge für das, so uns sol gegeben werden. r zu 17 Luce. 21. r zu 19
 Unser sorge, das wir unser amt und arbeit ausrichten. 2. Tim. 4. Tit. 3. r zu 32 Gott
 wil nicht, das wir on arbeit seien. r

hat, nicht das sie müßig seien, sondern etwas thun sollen. Also gehets auch mit dem predigamt zu und in alle unserm leben. Er gibt uns wolte, die leßst er uns wachsen an den schafen, Aber es wird nicht so bald tuch daraus, Wir müßens erbeiten und tuch daraus machen, Wenn das tuch
 5 da ist, so wird nicht bald ein rock daraus, der Schneider mus in vor machen, Und so fort an, mit allen dingen handelt Gott also, Das er wil sorgen, und wir sollen erbeiten, Er wil geben, das wir nicht selbs können schaffen noch machen, wir aber sollen des gegebenen brauchen und damit werden.

[CCCLX¹] Dieser lere Exempel haben wir auch vor augen vol auff
 10 in allen Creaturn, Und sonderlich erzelet er jr zwey daher, die solten uns billich schamrot machen, nemlich, von den vögeln und von den blumen auff dem selbe, Und spricht.

‘Sehet die Vögel unter dem himel an, Sie seen nicht, sie erndten nicht, sie samlen nicht in die Scheuren, und ewer
 15 himlischer Vater neeret sie doch.’

Als wolt der Herr sagen: Ir habt noch nie keinen Vogel gesehen mit
 A einer sichel, der da hette eingeernt und in die scheuren gesamlet, Denn sie erbeiten nicht wie wir, noch werden sie dennoch erneeret. Damit wil aber der Herr nicht, das wir nicht erbeiten sollen, Sondern er wil uns
 20 mit diesem Exempel die sorge entnemen, Denn ein Vogel kan nicht aderwerd treiben wie wir, Doch ist er nicht on arbeit, sondern er treibet das, dazu er geschaffen ist, nemlich, das er junge zeuge, sie erneere und singe unserm Herr Gott ein liedlin dafur, Hette jm Gott mehr arbeit auff gelegt, so thet es auch mehr, Früe stehets auff, setzt sich etwo auff einen zweig und
 25 singet den sang, den es gelernet hat, weiß von keiner speise,orget auch nicht dafur, darnach, wenn es hungert, so fleugt es dahin und suchet ein körnlin, Da hat jm Gott irgent eines hingelegt, darauff es nie gedachte, da es sang, Und hette doch ursach gnug gehabt, das es fur die speise gesorget hette. Eh schemet euch nu, das die Vöglin frömer und gleubiger sind denn
 30 jr, die sind frölich und singen mit freuden und wissen doch nicht, was sie zu essen haben.

Das ist uns zu mechtiger grosser schande gesagt, das wir nicht können so viel thun, wie die Vöglin thun. Und solt sich ein Christ schemen fur einem Vöglin, welchs die kunst kan, die es nicht gelernet hat, on predigt und
 35 vermanen Gotte vertrauet und in sorgen leßet, Wenn du im Lentz zu einem sprechest: Wie singestu so frölich, hastu doch noch kein getreide in der scheuren? Es würde deiner spotten und dich anspeien, der du wilt ein Christen und Gottes Kind sein, sein Wort und verheißung so reichlich horest

zu 20 Gott speiset die Vögel on alle jr sorgen. r

¹) Falsch bezeichnet.

und doch nicht vertrauest, daß du on sorgen und geißen mit gutem gewissen und fröhlichem mut von Gott gewarten könneſt, was du dir ſelbs nicht geben kanſt. Es iſt ein gewaltig Exempel, Soll uns warlich fur den kopff ſtoſſen und reißen Gotte mehr zu vertrauen, denn wir thun. Darumb beſchleuſt er auch mit einem Spruch und ſaget:

5

‘Seid jr denn nicht viel mehr denn ſie?’

Iſt das nicht ein groſſe ſchande, daß uns der Herr die Vöglin zu Meiſtern machet und furhelt, daß wir erſt von jnen lernen ſollen, Pfu dich des heſlichen, ſchendlichen unglaubens. Im erſten buch Moſe haben wir
 1. Moſe 1, 28 ein gebot, daß wir Herrn ſein ſollen uber alle Creaturn, Und wir machen
 10 uns ſelbs alſo zu ſchanden, daß Gott auch die Vogel muſ uns zu Meiſtern ſetzen und zeigen, wie wir dem Mammon dienen und den rechten warhaſtigen Gott verlaſſen. Nu folget das ander Exempel von den blümlin auff dem felde, damit der Herr uns reitzen wil, daß wir nicht ſollen ſorgen fur die kleidung und ſpricht alſo:

15

[CCCLX.] ‘Wer iſt unter euch, der ſeiner lenge ein elle zuſetzen müge, ob er gleich darumb ſorget? Und warumb ſorget jr fur die kleidung? Schawet die Lilien auff dem felde, wie ſie wachſſen, Sie erbeiten nicht, auch ſpinnen ſie nicht. Ich ſage euch, daß auch Salomon in aller ſeiner herrligkeit
 20 nicht bekleidet geweſen iſt als der ſelbigen eines. So denn Gott das gras auff dem felde alſo bekleidet, daß doch heute ſtehet und morgen in den ofen geworffen wird, ſolt er des nicht viel mehr euch thun, O jr kleingleubigen?’

Als wolt er ſagen: das leben iſt nicht ewer, der leib auch nicht, jr künd
 25 beides weder lenger noch kürzer machen, denn es Gott gibt, Noch ſorget jr, wie jr euch kleiden müget. Sehet doch auff die blümlin auff dem felde, wie die geſchmücket und gekleidet ſind, welcher doch keines etwas dazu thut, Sie ſpinnen noch werden jnen ſelbs nichts, dennoch ſind ſie ſchön gekleidet. Und Gott ſorget auch fur ſolche kleine, geringe Creaturn,
 30 die ſo gar vergänglich und nur auff einen tag oder zween geſchaffen ſind, und faſt nichts mehr daran iſt, denn farbe und ruch, daß ſie ſo ſchöne mancherley farben, und ein jedes ſein eigen kleid muſ haben, auffſ aller ſchönſte, damit ſichs Gott zu ehren beweiſe (denn on ſolches were es doch gar nichts), wie viel Gott herrlicher und schöner ſchmücken kan denn alle Menſchen mit
 35 allen perlin, gold und köſtlichem ſchmuck, Darumb er auch den reichſten König, Salomon, dagegen ſezet und neben jm alle ander Könige und Herrn

zu 7 Die Vogel uns zu meiſtern geſetzt r
 kleidet. r

zu 27 Blümlin von Gott auffſ schönſte be-

und sagt, das der keiner also belleidet noch solchen schönen schmuck zu wegen kan bringen mit aller Welt gut, als Gott der blümlin eines kleidet.

Damit wil der HErr abermal nicht, das wir nicht erbeit thun sollen, sondern wir sollen erbeiten, spinnen, weben und wircken und kleider machen, so uns Gott dazu gegeben hat, Aber sorgen und zweiveln sollen wir nicht, ob er es auch uns geben wolle, noch also leben und thun, als solten und müsten wir es uns selbs on Gott selbs alles geben und schaffen.

Also wird uns hiemit abermal unser schande gezeigt und hohn gesprochen von den blümlin, die von dem Vieh mit füßen getreten oder gefressen werden, und doch von Gott so hoch erhaben, das sie unsere Schulmeister und Lerer werden, das wir wol mögen fur jnen das hütlin abziehen und als unsere Meister ehren und danken.

Wir sind aber so blind und sehens nicht, was Gott damit haben wil und wie ers meineth. Das blümlin stehet da umb unsern willen, das wir es sehen sollen, pocht und trozet uns und sagt: Wenn du gleich den schmuck der ganzen Welt an dir hettest, so bistu mir doch noch nicht gleich, so ich da stehe und Sorge nicht, von wanne mir der schmuck herkome, und thu nichts dazu, Und ob du gleich schön geschmückt bist, so bistu doch ein ungleubiger Mensch und dienest dem amechtigen Mammon, Und bist dazu ein armer stündender madensack. Ich aber bin frisch und hübsch und diene dem rechten warem Gott. Aus diesen Exempeln und gleichnissen schleusst nu der HErr und saget also:

[CCCLXI] Darumb solt jr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Wo mit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn ewer himlischer Vater weiß, das jr des alles bedürfft.

Christus thut diese Predigt, wie ich am ersten gesagt habe, seinen Christen, sonderlich, die da im Predigamt sind oder sonst entweder nichts haben oder je nicht erwerben und fur sich bringen können solchen vorrat und Mammon wie ander Welt, da sie möchten auch wissen, woher sie sich mit den jren ernehren und erhalten möchten. Ja, sie müssen in der fahr stehen, das sie auch beraubt werden des, das jnen Gott an zeitlichen gütern gegeben, Und also aller dinge gantz müssen auff Gottes berat leben und von jm warten, da jnen die Welt nichts gibt.

Das thut wol Fleisch und Blut auch wehe, und wird jnen auch schwer. Ja, es kan es niemand ertragen noch thun denn ein gleubiger Christen, Denn die Welt ist also gesinnet, das sie sich wil auff ebentheur sitzen, sondern der sachen gewis sein, zuvor bestellet und in bereitschafft haben, was sie bedarff, narung, friede, schutz und sicherheit, das sie könne bleiben, Wil

zu 3 Erbeiten und kleiden nicht verboten. r zu 8 Blümlin zeigen uns unsern ungleuben. r zu 27 Predigt fur die Christen, die da keinen Mammon haben. r

nicht Gotte noch den Leuten in die hende sehen, Sondern, weil sie sihet, das die Welt niemand reich machet umb seines Glaubens und fromkeit willen, dencket sie, sie müsse auch so thun und leben, wie andere thun, das sie dennoch auch etwas haben.

Dawider tröstet und stercket er hiemit seine Christen und widerholet 5 abermal, Sie sollen darumb nicht sorgen noch zappeln und zweiveln mit solchem unglauben: Ah, wo wollen wir bleiben? Wer wil uns etwas geben? Wo haben wir armen Christen narung, schutz, friede in der Welt? Sondern sollen wissen, das jr himlischer Vater dafur sorge und jnen auch geben wolle, Als der ja darumb jr Vater heisst (nicht der ungleubigen), 10 wiewol er doch alle Welt neeret und alles gibt, zu zeigen, das er seine Kinder auch nicht lassen wil, Führet sie in das hohe werck Gottes der ganzen schepfung, das sie sehen, wie er alle ding neeret und erhelte, die er schafft, nach dem er ein jglichs geordnet, Auch alle Vögel in der lufft, die doch nach keiner narung trachten noch zuvor wissen, woher sie die nemen sollen. Ja, 15 auch sonderlich die blümlin so schmücket und kleidet, daran doch solche schöne und schmuß gar vergeblich scheinet (weil sie etwo nur einen tag stehen), das es billicher anderswo solt angelegt werden, Darumb müsse er ja viel mehr dencken und sorgen fur seine Christen, wie sie erneeret und gekleidet werden und etwo wonen und bleiben können, so lange sie auff Erden zu 20 leben haben.

Das vermanet er sie zu glauben, und das er es jnen auffß sterckest einrede, nicht mit vielen, sondern ernstlichen worten, bricht er kurz abe, als er jnen die teglichen Exempel und werck Gottes an den Creaturn furgehalten, Und schleusst mit diesen worten: 'Solt er solches nicht viel mehr 25 euch thun, o jr Klein gleubigen?' Wolt gerne sagen: Eh, jr solt euch selbs schemen, so jr Christen seid und wisset, das jr einen Vater im Himmel habt, das jr mich soltet lang hievon [CCCLXI^v] predigen lassen. Ja, schemen solt ir euch und selbs nicht leiden, das solches von euch gesagt werde, wie ichs doch sagen mus, das jr so klein und wenig Glaubens habt und dem 30 lebendigem Gott, der euch sein Wort und verheißung gibt und zu seinen Kindern erwelet hat, nicht so viel vertrauet, on zweiveln und sorgen, das er ewern leib und leben erneeren und erhalten wolle. Wie wollet jr doch bestehen on scham und schande, nicht allein fur Gott, sondern fur allen Creaturn, so euch das sol nach gesagt werden und jr mit ewerm eigen be- 35 kenntnis müßt bezeugen, das, die jr so reichlich Gottes Wort und gnade habt, so gar wenig jm ewern elenden madensack und stinckenden bauch vertrauet zu versorgen?

zu 9 Von Gott sollen die Christen narung und schutz gewarten. r zu 12 Werck der
 schepfung Gottes zeigt sein veterliche sorge fur uns. r zu 28 Der Christen schande, das sie
 so kleingleubig sind. r

Aber viel mehrlicher redet er jnen damit, das er spricht 'Nach solchem allen trachten die Heiden' etc. Das solt billich einen Christen abschrecken, so er höret das öffentliche und schreckliche urteil gesprochen, das, die nach dem Mammon sorgen und trachten, das sind Heiden, das ist, solche Leute, die⁵ da warhafftig keinen Gott haben, on, das sie an Gottes stat dem Mammon dienen, da nur Gottes namen, aber eitel lügen und nichts ist, Und also ganz von Gott abgesondert, beraubt aller Göttlichen erkentnis, trosts, gnaden und seligkeit. Das sind nichts denn die elendesten, unseligsten, verdampften Leute, die nimer kein heil noch trost zu hoffen haben.

¹⁰ Da sihestu die Welt abgemalet, was sie fur ein ding ist, nemlich der grosse, mechtige hauffe, bis auff gar wenig Christen, die da, so bald sie erwachsen, gar von Gott sich keren und dem LügenGott Mammon dienen, den sie halten fur den grossen, ja einigen Gott, weil der hauffe, so an jm hanget, so gros ist, Und doch ein blosser, omächtiger, nichtiger name, Das¹⁵ billich ein Christen solt sich dafur entsetzen und erschrecken, wenn er an solche blindheit und jamer der Welt gedachte, und auffß höchste darnach seuffzen und erbeiten, nur weit von solchem schendlichen wesen abgesondert zu sein und dafur fliehen, was er jmer fliehen künde, als aus einem feur, ja mitten aus der Hellen.

²⁰ Zum dritten, damit er uns auch auffß lieblichst und tröstlichst zum Glauben reißt, spricht er abermal: 'Ewer himlischer Vater weiß, das jr des alles bedürffet.' Er ist ja ewer Vater, und allein ewer Vater, nicht der Vogel noch der Genße oder Endten, auch nicht der Gottlosen Heiden. Trawet jm doch, das er so from sey und fur euch auch veterliche sorge trage und ewer²⁵ nicht vergessen noch euch verlassen werde. Ja, das er lang zuvor gewußt, was er euch geben solle, und dafur gesorgt habe, ehe jr selbst daran dencket oder ewer not fület. Denn wer hat zuvor (on jn allein) gewußt oder gedacht, was jr sein oder bedürffen würdet, ehe jr zur Welt geboren waret. Darumb thut jm doch die ehre und gleubet, das er solches sehe und wisse, und weil³⁰ ers weiß, als ein Vater an euch thun wölle.

'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.'

CCLXII] **D**AS ist der Heubtspruch in dieser Predigt, Und gibt die rechte regel und weise, wie wir sollen die ordnung halten, das wir beide, Göttlich³⁵ oder ewig gut und leibliche notdurfft, haben. Wolt jr recht und wol sorgen, dafur euch zu sorgen gebüret, so laßt das die erste, ja allein ewer sorge sein, das jr trachtet, wie jr nach Gottes Wort lebet und ewer Ampt füret und jm dienet in seinem Reich, wie euch sein Wort

zu 1 Christen sollen nicht sein wie die Heiden, on Gott. r zu 10 Der Welt schreckliche blindheit. r zu 20 Reizung, Gott zu vertrauen als unfrem Vater. Ebreo. 13. r zu 33 Rechte ordnung, Gottes güter zu erlangen. r

leret (Denn darin stehet die Gerechtigkeit, so zu diesem Reich gehöret) Und euch lasset daran mehr gelegen sein denn an allem, was dis zeitlich leben belanget.

Wenn jr das thut, so habt jr wolthan und versorget, dürfft nicht weiter euch beladen noch einige sorge in ewer hertzen lassen. Ja, es sol euch viel zu wenig und geringe sein, das jr fur solch gering ding, das ist, ewers bauchs notdurfft, solt sorgen und euch wehe thun, Allein thut das Gotte zu ehren und viel mehr euch selbst zu nutz und heil, das jr nach dem grossen ewigen schatz trachtet, wie jr den erlanget und behaltet, So sol sich das ander sein selbst finden, Und könnet nicht besser dazu komen, das jrs von Gott erlanget, denn auff die weise, das jr zum ersten das grosse bey jm suchet und bittet. Denn dazu hat er lust, das man grosses von jm bitte, und er grosses und viel geben müge, Und weil er das grosse gerne gibt, wird er es an dem kleinem auch nicht feilen lassen, sondern als zur zugabe auch mit zuwerffen.

Das hat auch Gott allzeit beweiset mit der erfahrung bey vielen fromen Leuten, die da dieser Regel und lere gefolget, darnach getrachtet, wie sie Gottes Reich hülffen bawen, der Kirchen gedienet, Gottes Wort gefurdert und von jrem gut dazu gegeben, Das er sie widerumb auch reichlich gesegnet mit gut, ehren etc. Wie die alten Exempel nicht allein der Schrifft, sondern auch unser Historien etlicher frome Könige und Fürsten zeugen, die erstlich aus Christlicher meinung zu Pharhen, Predigstülen und zu erhaltung des Predigampts, auch zu Schulen, reichlich gestiftet, Davon sie nicht sind ermer, sondern viel reicher von Gott gesegnet und begabet worden, das sie im guten friede, sieg und glück regieret haben.

Das thete er auch noch gerne, wenn die Welt künde oder wolte so selig sein und seinem trewen rat folgen, den er hie gibt, Oder seine zusage fur war halten, Und nicht also mit unglauben, Geiz und unchristlichem furnemen wider sein Wort tobet, zu jrem schaden und verderben, Das ers mit jr auch mus dis wort umbkeren und das widerspiel beweisen, Das, wer nicht nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit wil trachten, sondern dasselb verachten und dencket nur wider Gottes willen mit seiner weisheit und anschlegen sich selbst zu versorgen, der sol auch beide, des ewigen beraubt werden, und das zeitliche entweder nicht erlangen oder doch nicht sat noch fro werden.

‘Darumb forget nicht fur den andern morgen, Denn der morgend tag wird fur das seine sorgen. Es ist gnug, das ein iglicher tag sein eigen plage habe.’

zu 7/8 Fur unser grosses gut sollen wir sorgen. r zu 12/13 Zeitlich gut gibt Gott zur zugabe den Glaubigen. r zu 16 Exempel, wie Gott segnet, die nach seinem Reich trachten. r zu 26 Gottes straffe uber der Welt unglauben. r

Die Welt wil allzeit auffß zu künftige sorgen und jr sache damit meinert gewis zu machen und so viel zu wegen zu bringen, [CCCLXII^v] das sie könne der fahr entsitzen, sich selbst schützen und erhalten, Und sehen nicht, das solches vergeblich ist, und ire anschlege feilen, Das es war ist, und die erfahrung zeuget, wie Christus hie sagt, das ein jglicher tag sein eigen unglück und ubel bringet, Darumb geschichts, das die Welt mit solchen iren eigen anschlegen und klugheit, damit sie meinert sich wol zu sichern und aller künftige fahr fur zu komen, nur mehr jamer und schaden anrichtet.

Denn wo sie sihet, das es nicht gehet, wie sie gedacht hat, oder ein unfal dazu schlegt, Da sehet sie an zu zagen, felt von einem auffß ander, meinert, sie müsse hülffe, schutz und rettung suchen, wo und wie sie könne, Und sich also slidet und trachtet den sachen zu helfen mit mancherley seltsamen renden, practiken, wozu sie der unglaube treibet wider Gott und gewissen, das sie hinaus füre, was sie im sinn hat, ob sie schon sihet, das jr Gott kein glück dazu gibt, Daher komen so viel unglück, jamer, mord, krieg und alle böse tück und trück der Gottlosen Welt, Da ein jeder dencket, sein sachen on Gott aus zu füren, und wer jn daran hindern wil, zu drucken und zu dempffen, und ehe alles in einander werffen, ehe er von seinem kopff wil abstehen und weichen, Dadurch in allen sachen und Regimenten alles gutes verderbt und eitel unglück erwechset, Wie solches alle Historien und tegliche erfahrung mehr denn zu viel weisen.

Hiewider wil Christus seine Gleubigen vermanen, das sie nicht also wanden und jr ding sehen auffß ungewis mit vergeblichem sorgen des zukünftigen, Sondern zu jeder zeit und teglich das thun, was recht ist, nicht sorgen, wie es hinaus gehen werde, noch umb zukünftiges ungewisses guts oder böses willen sich abwenden lassen, Sondern die forge Gotte befehlen, Und als denn, was jnen widerferet, fur gut nemen und mit gedult und Glauben überwinden, Denn es kan auff Erden nicht anders zu gehen, es begegnet einem jeden teglich in seinem Regiment, stand und Ampt anders, denn er gerne sihet, und jm viel mühe und erbeit machet, Darumb heisset auch Christus dieses leben tegliche plage oder unglück, das ist, allerley unfal, widerstand, hindernis, Auff das wir solches wissen und dazu gerüst sein sollen, damit wir uns der keines abschrecken lassen, guts zu thun noch der Welt nach hengen und uns jrer unrichten bösen sachen theilhaftig machen und damit uns und andere in verderben und verdamnis füren.

zu 3/4 Der Welt vergebliche forge fur das künftige. r zu 9 Der Welt anschlege, damit sie iren sachen selbst helfen und hinaus füren wil on Gott. r zu 25 Christen sollen allzeit guts thun, on forge fur künftige fahr. r zu 31 Dieses lebens tegliche plage. r

[CCCLXI¹]

Am XVI. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Ephe. III.

Die folgende Predigt besteht aus einer Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 34², 214 bis 222 aus Nachschriften mitgeteilten Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1531 und der Unsre Ausg. Bd. 17¹, 428—438 abgedruckten Predigt. Den Eingang entnimmt Cruciger aus der letzteren Predigt. Wir verzeichnen zunächst die Abweichungen dieses Stückes:

428, 4 vor Derhalben steht Darumb bitte ich, das jr nicht müde werdet umb meiner trübsaln willen, die ich fur euch leide, welche euch eine ehre sind 6 euch krafft gebe 7 mit krafft fehlt 8 zu wonen 14 auß uberslus] uberschwenglich 16 prehs] ehre 17 zu ewidcht fehlt 18 Bisher bis gepreht] Sanct Paulus hat bis hieher gepreijet in dieser Epistel 28 diesem Abschnitt (vor Dazu) geht die folgende Bearbeitung der oben angeführten ersteren Predigt voraus:

In diesem stück zeigt er nu, wie sorgfältig er sey, das sie die selbige Predigt des Euangelij, so sie von jm empfangen, auch behalten mögen, und sich nicht davon reissen lassen, Brauchet dazu zweierley weise, Erstlich 5 trösten und vermanen, Darnach auch beten und wünschhen.

Ephe. 3, 13—15 Darumb bitte ich, das jr nicht müde werdet umb meiner trübsaln willen, die ich fur euch leide, welche euch ein ehre sind.²

[CCCLXI^v] **H**iermit tröstet er seine liebe Christen, zu Epheeso bekeret, nach dem 10 Her zu Rom gefangen war von dem Reiser, und vermanet sie, fest zu halten uber der lere, die sie von jm gelernet, und nicht des erschrecken oder sich abwendig machen lassen solch ansehen und rede: Sihe, dieser Paulus hat euch gepredigt und gros ding furgegeben, wie er von Christo selbst gesand und mehr gethan denn alle andere Aposteln, Und jr habt so 15 viel von jm gerhümet und auff jn gehalten, Der muste es allein gar sein und gelten, Wo ist er nu? Was kan er euch helfen? Da ligt er zu Rom und ist nicht allein von den Jüden zum tode verdampt, sondern in des greulichsten wütrichs Neronis des Reisers henden. Haben wir nicht lange gesagt, es würde so ein ende mit jm nemen? Ich meine, der rhum sey 20 jm nu gelegt, den er wider jederman geführt.

Solchem ergernis und fahr furzukomen, schreibet er selbst aus seinem gefengnis. Wil also sagen: Ir sehet, lieben freunde, das ich jzt gefangen bin, der Teufel und die Welt mich hat in jren henden, das mag euch vielleicht euch [so] erschrecken und bösen argwahn geben: Were die lere recht, 25 und er ein so hoher Apostel Christi, so lies jm Gott solches nicht widerfahren, Wie denn solches etliche falsche Aposteln unter jnen auffgemuxet haben.

zu 3 S. Pauli forge fur seine Kirche r zu 12 Ergernis uber der gefengnis Pauli. r
zu 22 S. Pauli vermanung wider das ergernis. r

¹) Falsch bezeichnet.

Darumb bitte und vermane ich, ob ich gleich gefangen bin, das jr euch darumb nicht lasset ergern noch erschrecken und feig machen. Lasset uns angefochten werden, trübsal leiden, in ehren oder schanden sein und gehen, wie es wolle, Bleibt jr nur bey dem, das ich euch gepredigt, welches jr
 5 wisset, das es das gewisse Gottes Wort und Euangelium ist. Wie er sie bis daher erinnert hat, wozu sie von Gott beruffen, und was sie empfangen haben durch seine Predigt.

Diese vermanung ist auch noch und allzeit not in der Christenheit, Denn es die schwachen seer fur den kopff stößet, wenn es an trübsal gehet,
 10 da man sol leiden umb des Euangelij willen, und sonderlich, so man auch die, so die Heubter sind, die das Volck geleret und geleitet haben, verlieren sol und die schendlichen, bittern Lestermeuler dazu hñren mus. Wie wir unter uns auch solch ergernis müssen gewarten, wo die Lerer angegriffen würden, Darumb sollen wir auch also gerüstet sein, das ein jglicher das
 15 Euangelium also gefasset habe, wenn auch unser etliche schon davon abfielen, dem Papst oder Tyrannen zu heucheln und zu lügner oder Schelmen würden, das er könne fur sich stehen und sagen: Wolan, ich gleube nicht darumb, das es dieser gesagt und geleret hat, Er fare und bliebe, wo er wolle, die lere ist ja recht, das weis ich, Es gehe auch darob mir und andern,
 20 wie Gott wil.

Also hab ich bis daher fur meine person selbst thun müssen und mus es noch thun, Sonst hette mich auch erschreckt und müde gemacht, das ich gesehen, Papst, Bischöve, Keiser, Könige und alle Welt wider diese lere, die sie solten verteidigen, Und hetten die gedanken mich überwunden:
 25 Sihe, das sind dennoch auch Deute, die müssen je nicht alle des Teufels sein. Worauff kan ich mich hie anders trösten und bestehen, denn das ich mus sagen: Wenn gleich noch zehen Welt und alles, was groß, hoch, weise und klug ist, von mir fallen, und alle meine liebe freunde und Brüder dazu, Dennoch [CCCLXIII] ist die lere recht, die stehet und felt nicht, die
 30 Menschen fallen und wanden, Bey dem Wort Gottes wil ich bleiben, es falle oder stehe, was da sonst stehet oder felt.

Denn es mus doch ein Christen solchen verstand und sinn haben, das er könne die eufferliche Larven der Personen, grosses ansehen, Maiestet etc. abschelen und sondern von dem Wort, Wer das nicht thut, der kan in an-
 35 fechtung nicht bestehen, sondern, wo etwo einer felt, so felt er bald hinnach.

Wolan, Es ist der Kirchen Regiment auff Erden also, das sich menschliche weisheit und Vernunft daran stoßen mus, und mancherley ergernis gehen wider den Glauben, Aber Gott ist auch ein solcher Man, der da lust

dazu hat, nicht mit schwert noch sichtbarer gewalt und macht, sondern durch schwachheit zu regieren zu wider dem Teufel und der Welt und nicht anders sich dazu stellet, denn als wolte er seine Kirche gar lassen untergehen, Wir mögen dem ergernis wehren und halten, so lang und fern wir können, Aber es hilfft auch, was es kan, Das wir doch müssen endlich bey diesem trotz bleiben, Wer die Kirche erbawet und bisher erhalten, der erhalte sie noch. Wenn die Kirche solt durch Menschen regieret werden, so würden wir sie nicht wol regieren, Aber so Christus lebet und noch auff dem Stuel sitzet, darauff in Gott gesezet, so wollen wir sehen, wer der sey, der in könne herab reissen und seine Christenheit tilgen. 5 10

Denn wir können ja so wenig dazu thun (wenn das stündlin kompt) als S. Paulus, da er an der ketten ligt, und kan niemand erhalten, sondern mus es dem HErrn Christo befehlen, Ob er wol als ein trewer Apostel nicht ablesst, auch abwesend, zu vermanen und warnen, so viel er kan, Weis wol, das, wo er ein wort redet, da sind freilich viel falscher Apostel, die im alles verferen und dafur die ohren vol füllen mit irem geschweß und gifftigen 15 20
2. Tim. 1, 16 gen worten, Wie er anderswo klagt, das durch solche ganz Asia von im abfellig gemacht, Das waren der Ephefer neheste nachbarn, als die auch in Asia gelegen.

Auff das er sie aber beste mehr tröste und stercke, feheth er an und schmücket sein leiden und trübsal mit einer schönen neuen Rhetorica, Herets gerade umb wider der Welt dundel und der Lesterer urteil, Mein leiden und trübsal, so fur der Welt und euch nach dem Fleisch (spricht er) am schedlichsten angesehen wird, bringet euch keinen schaden oder nachteil, Wie die gifftigen Meuler solch ergernis auffblasen, Sondern ist viel mehr 25 30
mir und euch besserlich, Und ob sie meinen, damit euch zum höchsten abbruch zu thun, so feheth doch solche besserung daraus, der sie sich nicht versehen.

Denn das ich leide (spricht er), das leide ich nicht umb meinen willen, sondern fur Euch, das ist, euch zu nutz, das es euch besser ist, denn das ich bey euch were und predigte, Wie das? Denn ich leide allein umb der 30 35
Predigt willen und des Euangelij, das ich euch gegeben habe, und sehe daran, was ich bin und habe, auff das jr es behalten möget und sehet, das es mein ernst ist, und darob kempffe und halte mit fahr und erwegen meines lebens, das mir von Christo gegeben und befolhen, Und also mit meinen ketten und banden das Euangelium ehre und bestetige, auff das jr dadurch gesterckt, auch beste fester daran haltet.

[CCCLXIII^v] Darumb wollen wir aus diesem leiden und trübsal, so uns die Welt anlegt, damit grossen schaden zu thun, gar einen köstlichen wechsel

zu 11 Christus mus allein die Kirchen erhalten. r zu 17 2. Tim. j. r zu 20
S. Pauli wort, Die ich fur Euch leide. r zu 28 S. Pauli leiden der Kirchen zu gut und
besserung. r zu 37 Wechsel, so Gott machet, aus den trübsaln der Christen r

machen, Das Gott mus solch urteil fellen und sagen: Hörestu, Welt, Teufel, Reiser, Thran, du hast meinen Apostel Paulum gefangen umb meiner fromen Christen willen, Was haben dir diese gethan oder was haben sie verschuldet? Ja, on alle ire schuld plagestu sie, allein darumb, das ich inen mein
 5 Wort gegeben und also mir zu wider und troß, Was sol ich hie zu anders sagen, denn also: Nicht Paulum hastu gestockt und gebunden, sondern Mich, Ist das nicht zu viel von einem sterblichen Madensack, es heisse Reiser oder Fürst, sich unterstehen Gott im Himel zu fahen? Meinestu aber, das ich dazu still schweigen werde und also lassen hingehen? Und nicht keten,
 10 stöcke und bande zureissen und sagen: Weiche und hebe dich, Teufel und Thran, und las mich regieren und fur einen Paulum zehen andere geben, aus einer Kirchen zu Ephezo dreissig, ja hundert Kirchen machen?

Also ist auch (weil es gleich also gehet), wo sie einen Euangelischen Prediger kriegen, der mus entweder heimlich extrenckt, ermordet oder
 15 öffentlich gehengt und verbrennet werden. Warumb geschicht das? Umb der Christen und der Iere willen, die sie geleret haben. In des sihet Gott eine weile zu mit lachendem mund und spricht: Lieben Herrn, seid nicht so zornig, Wisset jr auch, Wen habt jr gefangen, ermordet? Mich, die Göttliche, Maiestet, Denn es ja nicht jr, sondern mein Wort und befelh ist, das sie
 20 gelert und meine Christen gleuben (das könnet jr selbs nicht leugnen), Wolan, nu mus ich wider auch sehen, wie ich mich ewers zorns erwehre.

Wie kan ich das thun? Ey ich mus also machen, euch wider zu gefallen und zu freuden, Wo eine Stad einen Pfarhrer und Euangelium gehabt, dafur müssen itzt zehen, zwentzig Stedte ire Pfarherr und Prediger haben,
 25 Ja ich wil euch Bapst und Bischoffen in ewer eigen sprengel greiffen, das jr selbs müßet das Euangelium leiden und annemen (es geschehe euch zu danck oder zu leid), oder wo jr fortfaret zu toben, wil ich euch einest einen Iermen schicken, das jr mit Bischoffshüten und allem untergehet.

Sihe, das meineth S. Paulus, so er sagt, das er fur sie leide, das ist,
 30 inen zu gut und besserung, das sie wissen, es habe umb das leiden nicht not, Denn es nicht umb Paulum, sondern umb sie zu thun, Und sein leiden sey nicht eines schlechten Pauli (an dem nicht so viel gelegen), sondern eines Apostels oder Predigers der Kirchen Christi. Wo dieser name zu dem leiden kömpt und heisset nicht Hansen oder Petrum in den kercker geworffen
 35 (welches künde noch Gott lassen hingehen), sondern der Kirchen Pfarrrher und Prediger, Das ist zu grob mit der Maiestet gescherzt und in zu hoch versucht, ja selbs angetastet.

Darumb mus er seine Christen also trösten: Lieben kindlin, erschrecket darumb nicht und fürchtet euch nicht, das sie mich werden fahen und hin-

zu 6 Paulum oder einen Prediger angreifen ist Christum selbs angegriffen. r zu 13 Christus schaffet fur einen ermordeten Prediger zehen andere. r zu 29 Fur die Christen leiden. r zu 33 Cines Apostels oder Predigers leiden. r

richten, Laßt sie versuchen, was sie können, Aber jr sollt auch sehen, wie ich wil ein loch durch kercker und strick reißen und so unter jnen rumoren, das sie müssen in der asschen ligen und, wo einer dem Euangelio widerstanden, dafür zehen andere das selbige predigen müssen.

[CCCXV¹] Denn weil sie wollen jnen nicht sagen lassen noch auffhören zu toben und je erfahren, wider wen sie wüten, So muß er jnen auch anzeigen, wer er ist, Nicht Paulus noch ein Apostel, sondern der selbe, zu dem 5
 Wi. 110. 1 gesagt ist: 'Sehe dich zu meiner Rechten.' Der ist seer böse zu küheln und sihet nu an dem ort, da er nichts leiden sol, Das sollen sie sehen, wie es jene beide, die Jüden, so S. Paulum opfferten in des Keisers hende, und die Römer selbs gesehen haben, das bald hernach, da S. Paulus hingerichtet 10
 war, Jerusalem in der asschen lag, und nicht uber lange zeit die stad Rom auch zerstört ward. Denn er wuste sonst kein loch noch rettung zu finden, der arme Christus, da er in seinen Aposteln und Martern gefangen und getödtet ward, denn das er die ganze stad in einen hauffen risse. Des mag 15
 sich iht Deutschland auch versehen.

Es ist hie nicht not zu antworten den groben ungelerten tölpeln (Papisten und Widerteuffer Rotten), die diesen und der gleichen Text (da S. Paulus spricht: Ich leide fur euch) dahin ziehen, als sollt ein Christ mit seinem leiden andern verdienen oder helfen zur seligkeit. Denn er sagt ja 20
 nicht also: Ich leide euch zu vergebung der sünde und seligkeit zu erwerben. Denn er und die ganze Schrift sonst allenthalben klar gnug sagt, das allein Christi leiden allen Menschen solches verdienet und erworben. Aber das kan S. Paulus und ein jeder Prediger wol sagen: Was ich predige und leide, das thu ich fur euch oder umb ewern willen, Wie Mutter oder 25
 Vater zu irem Kinde mögen sagen: Das muß ich fur dich thun und leiden.

Das sind alles wol solche werck und leiden, die einem andern oder vielen zu gut komen zur besserung, tröstung etc. Aber dadurch, die da leiden, weder jnen noch andern Gottes gnade und Leben verdienen. Nein, Es gehört hiez zu ein ander Man, Christus, der durch sein leiden deine sünde 30
 tilge, durch seinen tod dir das Leben gebe. So redet auch S. Paulus mit denen, die da schon zuvor Christen sind, haben vergebung der sünden und alles, was ein Christ haben sol, Aber darumb leidet er fur sie, das ist, jnen zu dienst, auff das dadurch das Euangelium bey jnen zuneme, je mehr es seine feinde wollen dempffen, und jr Glaube gesterckt werde etc. 35

Hierüber schmücket und preiset er sein trübsal und leiden den Epheßern zu trost und sterke noch weiter und spricht: Welche euch eine ehre

zu 11 Wie Christus durch kercker und grab der gefangen und getödteten Apostel reisset. r
 zu 21 Wie S. Paulus fur die Christen leidet. r zu 36 Trübsal und leiden der Christen ehre und rhum. r

16 versehen

¹) Falsch als CCCXV bezeichnet.

sind'. Was ist das für eine neue Sprache? Heißt es nicht viel mehr also (wie ihnen ihre Vernunft sagt und alle Welt bestetigt): Das du da sitzt im Kerker, das ist unser aller Schande? Denn was kan grösser unehre den armen Christen widerfahren, denn das ihre Prediger und Seelsorger, von denen
 5 sie lere und trost sollen haben, so schendlich untergehen? Wolan, für der Welt ist es ja also, Aber ich sage euch: Es ist für Gott und in der Wahrheit euch ein grosse ehre, der ihr euch rühmen und darauff trohen müget. Denn ihr könnet eben solches, damit man euch schmehen und ergern wil, umbkeren und sagen: Eben daher weiß ich, das diese lere recht und Gottes Wort ist,
 10 Denn Gottes Wort und der heilsamen seligen lere sol es also gehen, das sie vom Teufel und Welt also geschmehet und verfolgt werde sampt denen, die daran hangen. Das heisst der Christen rhum und ehre, wie S. Paulus Rom. v. sagt 'Wir rühmen uns der trübsal', das ist, wir haltens für herr- Röm. 5, 3
 lich, heilsam, köstlich und selig ding. [CCCXV] Denn der Christen rhum
 15 kan und sol nicht stehen in dem, das die Welt hoch hebt und ehret, Denn sie kan und wil auch Gott und sein Wort nicht ehren. Darumb sollen die Christen des nicht erschrecken noch sich schemen, sondern viel mehr fro sein und damit einen trost und rhum anrichten, Wie die Aposteln Acto. iij. Ap. 4, 13; 5, 42
 und v. sich freweten, das sie würdig waren, umb Christi willen schmach zu
 20 leiden, Denn also ist es Christo selbst auch gegangen, Und solt den Christen leid sein, das es ihnen anders gienge und die Welt ihnen hold were, Sondern viel mehr dazu lachen, guter dinge sein, und wie Christus Matth. v. sagt, sich selig achten, je mehr sie die Welt verfolgt und alle böse tücke beweiset. Matth. 5, 11
 Das ist nu das erste stück dieser Epistel, folget nu das ander.

25 'Derhalben beuge ich meine knie gegen dem Vater unsers Herrn Ihesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was Vater¹ heisset in Himel und Erden.'

Es folgt nun die oben an zweiter Stelle genannte Predigt von 428, 28 an mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

428, 28 Dazu bis 32 folgt] **W**as ist ein ernstliche bitte und wünsch, weil er sie über seinem leiden getröstet hat, das ihnen Gott auch krafft und sterke wolte geben, das sie bey dem Evangelio bleiben mit festem Glauben, nicht darob weich oder müde werden, ob sie ansechtung und trübsal müssen leiden, sondern die selbe alle bestendiglich überwinden mügen, Denn es ist hie nicht genug allein ansehen und das Evangelium hören oder auch predigen, Sondern es mus auch die krafft folgen, das der Glaube bestendig bleibe und sich erzeige im streit und ansechtung
 35 auch] mit der liebe 429, 6 werde] sey 9 schlaubern] schlahens 12 hnn schwan] zum kampff 16 hall, den er lefft ausgehen] Donner 20 iberall ist 30 Da bis 31 stellet] **E**r redet seer ernstlich von seinem Gebet, Als wolte er sagen, Ich mus hie gefangen liegen und kan nicht bey euch sein noch auff ander weise euch helfen, On das ich noch kan meine knie beugen (das heisst, mit aller demut und ernst für Gott flehen und bitten) das er euch wolte geben und bey euch schaffen, das weder ich noch kein Mensch thun kunde, wenn ich gleich frey und jmerdar bey euch were. Und sihe, wie er sein Gebet beschreibet, das er sich auch mit eusser-

¹) Ist nicht Druckfehler. Ebenso auch in dem der Predigt vorangestellten Text.

lichen geberden des knie beugens dazu stellet 34 unter die leut *fehlt* werden, und der Glaube
 auff Gottes Wort und verheissung sich erwecket, so wird der Mensch davon entbrand, das er auff
 die knie sellet und bittet umb stercke und krafft des Geistes. Darumb wo das gebet im herzen
 38 Moses, David und Christus selbst gethan ~ 430, 4 meinet Gotte 5 25] xxix 7 Wehter
bis 8 geleret] Das aber S. Paulus sagt, Ich beuge meine knie gegen dem Vater unsers Herrn
 Jesu Christi. Damit bestetigt er die lere 10 da *bis* ergreiff] wie er hie thut 16 auch
 dazu starcker Glaube, das wir 19 als *bis* 20 schlagen *fehlt* 22 Teufel, der Welt, Tod
 und Sünde und allem unglück 24 der] dieser 26 Herr auch ein Vater unsers Herrn
 Jesu Christi ist, aus 27 Gottheit erfur bricht und sich uns gibt, das er alles 29 wil,
 als sein Kind, in Christo, über alles 33 wir haben auff Erden, sind 34 Blut, Oder auch,
 die man 36 Büchern der Königen die Knechte jren Herrn Naëman Vater nennen, iiij. Reg. v. ||
 Also wil er nu sagen 431, 7 als wilches] des 11 das (2.)] da 24 Also *bis* 33 zu=
 erheben *fehlt* 37 das selbe, das Gottes name und Wort bey uns geheiligt werde, des Teufels
 38 Got *bis* wort] Gottes Wort 432, 1 euch krafft gebe mit krafft *fehlt* 5 an den tag
 14 auch (2.) *fehlt* 21 kufft, erdreich und sein gewächs, davon 433, 25 Also *bis* 30 solt
fehlt 434, 23 psal. . . .] Esa. xxvj. 24 Dei. Die Gottlosen sehen des Herrn herrlichkeit
 nicht. Darumb kriegen auch solche Klüglinge nicht viel 36 Christus Matth. xj. sagt 435, 7
 sehnen] den 10 ehre und rñm lasse 12 Teufel, der der Welt 17 wörtlin 33 Blut
 ist, das sich verlesst und darvet auff sein eigen krafft und vermögen oder auff menschliche hülff und
 beystand, Sondern 34 Herz allein auff Gottes gnade und hülffe, das sich 35 hat im
 Glauben (ob gleich nichts, denn eitel mangel, unkrafft, schreden etc. fur augen scheint und ge=
 fället wird) nemlich Gott 436, 3 mutig durch den Glauben an den selben. Denn 4 unter=
 stehe fur Gott zu komen on 10 starck. Christum aber im herzen wonen ist nichts 13 er=
 worben haben] empfangen 20 und (3.) *fehlt* 22 er (1.)] Christus 25 werden wider des
 Teufels und der Welt schreden. Wer aber solchs noch nicht 40 Wie S. Petrus auch sagt
 437, 1 gute werd, auff das man sehe und jr selbst spüren müget, das jr den Glauben habt und
 rechtfassigen seid, Sonst 3 schawmt oben auff 11 mutig] getrost 15 man *bis* werde]
 sich der Glaube daran beweiße 21 nicht zu lang, breit 23 reissen lasse 39 iber oder
 unter die erden faren solt und dieses gegenwertigen sichtbarn beraubt werden und verlassen, müßt
 sie 438, 2 krankheit, gefengnis, tod 4 Gott gnad und stercke dazu 10 welche alle er=
 kentnis 14 wir alle so 17 mit aller gnade und gaben seines Geistes, der uns 18 und
 (1.) *fehlt* 28 keyner] niemand 32 noch auch vol 36 würde. Das sollen wir uns auch
 alle untereinander wünschē. Dazu

[CCCLXX]

Evangelium am XVI. Sonntag nach Trinitatis.

Luc. VII.

Diese Predigt ist zusammengesetzt aus der Unsre Ausg. Bd. 37, 534, 10—539, 17 mit=
 getheilten Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1534 und einem zweiten Stück, dessen
 Herkunft sich nicht nachweisen läßt. Wir verzeichnen zunächst die Abweichungen von der
 Predigt aus dem Jahre 1534.

534, 18 richtet 24 *fehlt* 25 Dis *bis* 26 lernen] DJS stück des Evangelij leret uns
 Gottes gnade, werd und krafft in dem Reich Christi unsers Herrn erkennen 535, 11 ver=
 herben 13 Fleisches 16 kömet 22 Widwe 26 Widwen allein willen *fehlt*
 33 nu *fehlt* 536, 2 noch] oder 9 Widwe 11 hetümmert 12 diese] beise 17 das
 kein blat noch zweiglin davon uberbleibe 22 hie *fehlt* 25 Ich sihe] Nu sehe ich 27 sie
 mit flamme und wurzel wolte 28 Darumb *bis* 29 bleiben *fehlt* 30 wer es jr 32 Denn

bis gespötte fehlt 33 [spotte] verhöne 38 gehen, beide, über 537, 1 er wol die 5 zu] auff das 6 und fehlt 16 Unser Herr] Denn 21 Also thut er hie auch. Alle Widwen 23 versuchet 25 es fehlt 34 noch fehlt 39 es bis möglich fehlt 538, 9 denn recht gestraffet. Wie dieser Frauen der weg 11 verzeunet ist, das 28 war, Das der Son Isaac 29 wie diese Widwe über irem Son, sihet 35 ubel] wol 36 wol] ubel 539, 2 es] er 3 auch bis er fehlt 4 Damit mit fehlt 5 gar fehlt 8 das fehlt sey starck 10 gerne] gar 17 WEN] Das ist eine lere dieses Euangelij, so uns in der Widwen Exempel furgehalten wird.

Hieran schließt sich das zweite Stück.

[CCCLXXII] **W**ETER ist in dieser Historia furgebildet das rechte werck Christi, darumb er komen ist und regieret, nemlich, das er den Tod wegneme und dafur das Leben gebe. Wie hievon der Prophet Jesaia xxv. ge= Jes. 25, 8 weiffagt hat: Der Tod wird gar verschlungen werden. Und S. Paulus 5 j. Corinth. xv. sagt, Christus müsse so lang regieren, bis er den letzten 1. Cor. 15, 26 feind, den Tod, zustoere an seinen Christen und also eitel ewig Leben jnen gebe, Darnach sol er das Reich dem Vater uberantworten etc. Das ist das werck, das er wil ausrichten in seiner Christenheit und jzt im Glauben anfehlet vor dem leiblichen tode, Aber darnach, wenn er die seinen alle 10 zusammen bracht in einigen Glauben, wird ers auff eine stunde an jnen volenden am Jüngsten tage.

Des selben zeichen und furbilde, ja zeugnis sind diese und die andern Historien, da er etliche vom tode wider zu diesem leiblichem leben erweckt hat, aber damit nur ein vorspiel sehen lassen des wercks, das er endlich an 15 der ganzen Christenheit thun wil. Und sind alhie beiderley bilde, des Todes und Lebens, sein gegenander gesetzt und gezeiget, wo sie beide herkommen und wie sie aneinander stossen, und wie Christus seine macht und krafft an dem Tode beweiset.

[CCCLXXII] Denn zum ersten, wenn du hörest aus der Schrifft 20 vom tod der Menschen sagen, mustu nicht allein denken an das grab und starck und die scheusliche gestalt, wie das leben vom leibe scheidet, und der leib verzeret und zu nicht wird, Sondern du must auch die ursach des selben ansehen, dadurch der Mensch in den tod kömpt, und on welche der tod nicht sein kan, was er mit sich bringet. Diese ursach zeiget und leret die Schrifft, 25 das es sey die Sünde und Gottes zorn, Diese bringet den tod mit sich und stecket allzeit drinnen und sihet auch heraus, wirdet und zeucht nach sich allen jamer und unglück, leiblich auff Erden, dazu den Menschen von Gott und allen seinen gnaden und freuden ewiglich verstoffet.

Also auch widerumb, wo vom leben gesagt wird, da mustu auch mit 30 fassen die ursach, so das leben bringet und gibt, das mus sein gerechtigkeit, dadurch der Mensch Gott gefellig ist und widerumb an Gott gefallen, lust

zu 1 Rechte werck Christi. r
lebens. r

zu 22 Ursach des Todes. r

zu 30 Ursach des

und freude hat, und damit alles gut, so er begeret, ewiglich bey Gott überkompt.

Das wirstu beides sehen in diesem bilde, zweierley personen und proces, des Todten mit denen, die denselben aus der Stad tragen und mit im gehen, und Christi, der da im entgegen kömpt. Es wissen alle Menschen wol, das sie sterben müssen, und wir alle auff der selben strassen gehen und den Tod beide, vor uns, neben uns und hinder uns sehen. Und haben auch die Weisen unter den Heiden uber solch jamer des menschlichen geschlechts geklagt, Aber die ursach, und wo der Tod herkome, das haben sie nicht können ersehen. Der meiste hauße dencket, es geschehe on gefehr also, das wir sterben wie das Vieh, und sey der Mensch also geschaffen, das er sterben müsse.

Die andern, als sie gesehen, das so viel unfal, jamer und elend uber das menschliche geschlecht gehet, das so viel Leute vor der zeit sterben, viel auch jemerlich umbkomen, welches nicht alles zufellig sein kan, Haben sie wol darnach geforschet und sich darob verwundert, wie es doch zugienge, das dem Menschen solches widerfare, so allein unter allen lebendigen thieren das edleste ist und ja solt besser haben und sich selbst fur schaden hüten. Haben aber nicht die ursach solches ubels können treffen, on das sie gesehen, wie mancher Mensch durch sein eigen bosheit oder mutwillen den tod und ander unglück uber sich selbst füret. Aber das ist an im selbst gross wunder, woher es kome, das ein Mensch so böse kan sein und sich selbst mutwillig in not und jamer werffen und stürzen.

Sie leret uns die Schrift, das der Tod herkompt erstlich aus dem Paradiß, von dem biß der verboten frucht, das ist, von dem ungehorsam unser ersten Eltern, und also fort, Gehet uber alle Menschen umb irer sünden willen. Denn wo nicht Sünde were, so were auch kein Tod da. Das sind aber nicht allein die groben wirklichen sünden, Ehebruch, Mord etc. Sintemal auch die sterben, die solche nicht thun noch thun können, als die Kinder in der wiegen, ja auch die grossen heiligen Propheten, Johannes der Teuffer, alle müssen sie sterben.

Darumb mus hietwas größers und anders Sünde sein, darumb das ganze menschliche geschlecht den Tod verwircket, denn Mord und der gleichen öffentliche untugent, welche der Hender [CCCLXXIII] mit dem tod straffet, Das ist die, so wir von Adam und Heva geerbet und von Vater und Mutter herkompt und in der Natur steckt, allen Menschen angeborn, Welche also ist und bleibt, wie Adam und Heva gewesen, da sie gesündigt hatten, von Gott abgekeret, wol böser lust und ungehorsams wider Gott und seinen willen, Und sind also alle unter Gottes zorn zum tode verurteilt,

zu 7/8 Gedanken der Weisen unter den Heiden vom Tode. r zu 21/22 Woher der Tod kome. r zu 37 Erbsünde des Tods ursache. r

das wir müssen ewiglich von Gott gescheiden sein, Damit Gott allen Menschen zeigt seinen ernstlichen schrecklichen zorn, den wir durch sünde über uns führen, das wir alle müssen in tod geworffen werden, Dazu wir doch nicht anders komen, denn das wir von Fleisch und Blut geboren werden und also
 5 in dem müssen unser Eltern schuld tragen, das wir auch Sünder und des Tods schuldig worden sind.

Also leret uns der 90. Psalm Moße: 'Dein zorn machets, das wir so ver- Ps. 90, 7
 gehen, und dein grim, das wir so plöblich dahin müssen' etc. Gottes zorn ist es (spricht er), Darumb ist es nicht ein zufellig ding, oder das der Mensch
 10 also von Gott geschaffen were, Sondern es ist unser schuld, das wir sünde haben, Denn weil zorn da ist, so mus auch schuld da sein, die solchen zorn verdienet, Dieser Zorn ist nicht ein schlecht gering ding, sondern solcher ernst, den kein Mensch ertragen kan, und müssen darunter zu boden gehen, Und doch die Welt so blind ist, das sie solchen zorn Gottes nicht sihet noch
 15 achtet, ja auch die Heiligen nicht gnug verstehen, Wie er daselbs weiter spricht: 'Wer gleubets, das du so seer zürnest, und wer fürcht sich fur solchem Ps. 90, 11
 deinem grim?'

Viel weniger kan die Welt erkennen, wie man möge solches jamers los und ledig werden, noch mit jrer weisheit und krafft dahin bringen,
 20 Wie sie sich doch aus jrer blindheit unterstehet (wenn sie von Gottes zorn höret), mit jren werden und leben Gott zu versöhnen und das Leben zu verdienen, Denn weil alle Menschen von jrer geburt bereit in sünden ligen, unter Gottes zorn und in den Tod geworffen, wie solten wir uns denn selbs durch unser werck aus dem Tod können wircken und reissen? Ja,
 25 es ist hie aller Menschen trost und hoffnung aus, wenn es dazu kompt, dem Tod zu wehren oder sich fur jm aufzuhalten, Wie S. Paulus 1. Thessa. iiij. sagt: 'Das jr nicht traurig seid wie die Heiden, die keine hoffnung haben.' 1. Thessa. 4, 13

Denn diese wissen auch nicht davon, das es möglich sey, das einig Mensch wider aus dem Tode kome, denden also: wer da tod ist, der bleibt
 30 ewig tod und wird gar zu nicht. Die andern als Jüden, Türcken, Papisten, ob sie wol hören, das eine aufferstehung sein werde, so wissen sie doch auch nicht, wie sie zu der aufferstehung der Gerechten und seligen komen mögen, Meinens durch sich selbs und jr eigen leben zu verdienen, Wie wir Mönche bisher gegleubet und geleret haben, wenn wir unsere Orden strenge hielten,
 35 viel beteten, Messe lesen etc. so würde Gott solch heilig leben ansehen und damit nicht allein uns, sondern auch andern aus dem Tode geholffen werden.

Aber dieses ist doch auch nichts mehr denn ein vergeblicher menschlicher trost und hoffnung on Gottes Wort, Denn ja solche krafft und macht nicht

zu 7 Psalm. 90. Gottes zorn über unser sünde. r zu 18 Kein Mensch vermag aus Sünd und Tod zu komen. r zu 33 Vergeblicher trost auff eigen menschlich verdienst. r

kan bey uns sein, uns selbst zu helfen, weil wir umb der sünde willen einmal in den Tod gefallen, das wir uns [CCCLXXIII.] auch fur dem leiblichen tod nicht können auffhalten, so werden wir viel weniger aus dem ewigen Tod uns können retten oder werden, Das haben wir auch selbst müssen erfahren und zeugen mit unser mñcherey und werckheiligkeit, 5
Denn wenn wir lang damit umgangen und uns der getröstet, so ist es doch zu lezt vergeblich geweest, Wenn es ist zu der not komen des Gewissens, da es hat sollen kempffen und stehen fur Gottes gericht, da ist aller solcher trost dem herzen entfallen und nichts blieben denn eitel engstlich zweiveln, ja zappeln und zagen solcher gedanken: Ah, ich hab nicht heilig gnug gelebt, 10
Wo sol ich fur Gottes gericht bleiben? etc. Denn es mus doch endlich dazu komen, das der Mensch füle und innen werde, das alle Heiligen haben müssen erfahren und bekennen, das niemand fur Gottes gericht auff sein leben, wie gut es jmer sein mag, bestehen könne.

114. 49, 24 Hievon sagt der Prophet Jesaia xlix. 'Kan man auch einem Riesen den raub nemen oder dem Gerechten seine gefangene los machen?' Den Riesen heisset er des Tods gewalt, der alle Menschen dahin raubet und würget, und ist jm niemand stark gnug zu widerstehen und solchen raub zu nemen, Der Gerechte aber ist das Gesetz mit seinem urteil (welches ist Gottes urteil), Das helt alle Menschen gefangen mit allem Recht, das hievon 20
niemand sich oder andere ledig noch frey machen kan, sondern müssen alle, so viel an jnen ist, ewig darunter gefangen bleiben, Denn sie haben solch gefengnis selbst verwircket durch die sünde und ungehorsam und sind in seinen gerechten ewigen zorn gefallen.

Darumb ist hiewider keine hülffe bey keiner Creatur, On, das Gott 25
hie selbst hat müssen solches unsers jamers sich erbarmen und einen rat
114. 49, 25 dazu gedencken (wie er auch daselbs in dem Propheten spricht): 'Nu sollen die gefangen dem Riesen genomen werden und der Raub des Starcken los werden', Das hat müssen thun Christus, Gottes Son selbst, und darumb Mensch werden, das ist, unsern Tod und damit auch des selben ursach (die 30
Sünde und Gottes Zorn) auff sich nemen, auff das er uns davon helffe und daraus zum Leben und Gerechtigkeit brechte. Denn wie durch einen Menschen beide, die Sünde und der Tod auff uns komen ist, Also hat auch widerumb durch einen Menschen ubervindung des Tods, Gerechtigkeit und
Röm. 5, 12 ff. Leben uns müssen gegeben werden, spricht S. Paulus Roma. v. 35

Darumb ist nu dieses werck des Lebens auch also gethan, das wir on unser thun und werck dazu komen, gleich wie wir on unser thun und werck zu Sünde und Tod komen sind, Und gleich, wie wir den Tod nicht ver-

zu 2 Aller trost auff menschlich leben vergeblich. r zu 20 Gefengnis aller Menschen unter dem Gesetz und Tod. r zu 27 Jesaia 49. r zu 30 Durch Christum ist Sünd und Tod weggenommen. r

dienet noch an uns bracht denn allein damit, das wir von Adam geboren und durch die frembde sünde unser fleisch und blut also vergiftet, das wir auch sterben müssen, Also können wir nu viel weniger erlösung von Sünd und Tod (das ist, Gerechtigkeit und Leben) selbst verdienen oder würden,

⁵ Sondern auch hiezu durch frembde Gerechtigkeit und Leben gebracht werden, Darumb wie die Sünde uns von Adam angeboren und nu unser eigen worden ist, Also mus Christi Gerechtigkeit und Leben auch unser eigen werden, also, das die selbe krafft der Gerechtigkeit und Lebens in uns wircke, gleich als were sie uns auch von jm angeborn.

¹⁰ [CCCCXIII¹] Denn es ist in jm nicht allein sein personliche, sondern ein wirkliche und krefftige gerechtigkeit und leben, ja ein brun, der da quillet und ausfleusset in alle, die da sein theilhaftig sind, Gleich wie von Adam Sünde und Tod in die ganze menschliche natur gequollen ist. Und heisst nu also, das die Menschen von Sünd und Tod gerecht und lebendig

¹⁵ werden, nicht aus jnen noch durch sich selbst, sondern durch frembde gerechtigkeit und leben dieses HErrn Christi, nemlich, so er sie anrühret mit seiner hand und sein werck und krafft (Sünde und Tod zu tilgen) mittheilet durchs Wort, und sie dem selbst glauben etc.

Daher heissen wir Christen, das ist, gerechte, lebendige und selige

²⁰ Leute, das wir diesen HErrn haben und sein theilhaftig sind worden durch den Glauben seines Worts und Sacrament, der da ist der rechte Sünden würger und des Tods freßer (ich sage, unser sünden und unsers todes, welche uns gewürget und gefressen hatten) durch sein eigen krafft und gewalt, Welches er beides an seinem leibe gethan, daran er unser sünde

²⁵ und tod auff sich genomen, Aber weil er nicht allein on sünde und schuld des todes war, sondern in jm selbst voller ewiger gerechtigkeit und lebens, und Sünde und Tod kein Recht an jm hatten, sind sie in jm verdampt und getilget worden, und eitel gerechtigkeit und leben fur unser sünd und tod uns geschenkt. Denn er nach seiner uberwindung und auferstehung

³⁰ ein solch Reich in der Christenheit angerichtet, da er jtz jmerdar an seinen Christen die Sünde tilget durch vergebung und krafft seines Geistes bis in den tod und grab, Und in jnen anseheth das leben durch den Glauben, bis das er sie alle zusamen bringet auff einen tag, da er jnen an leib und feel beide, vollkomene gerechtigkeit und leben geben wil.

³⁵ Dis alles sihestu in dieser geschicht sein und lieblich abgemalet. Das dieser Jüngling stirbet, nicht darumb, das er ein Mörder, Ehebrecher oder öffentlicher Sünder gewesen, der da müste umb seine missthat gestraffet werden, Sondern ehe er solcher sünde schuldig wird, welche die, so nu erwachsen und alt werden, begehen, reisset in der Tod dahin, allein umb

zu 8 Christi Gerechtigkeit uns gegeben. r zu 10 Frembde gerechtigkeit und Leben Christi uns geschenkt. r zu 21/22 Christus ein sünden tilger und Tods freßer. r

¹) Falsche Bezifferung.

der sünde willen, darin er geboren ist, Das diese Mutter wol mag jr eigen schuld beklagen, das sie jren Son verleuret, als der da Sünd und Tod von jr geerbet hat.

Da er aber nu tod ist, Wo ist hie rat oder trost und hülffe? Nicht durch der Mutter trawren und weinen, welches doch seer groß gewesen, Das, wo Menschen werd und thun hierin solten und künden etwas schaffen oder verdienen, so solten es dieser Witwe threnen viel mehr gethan haben, Denn sie sind jr gar engstlich von herzen gangen als einer betrubten elenden Mutter, der auch fur liebe zu jrem Son das herz gebrochen und also gesinnet gewesen, das sie gerne alles darumb gethan und gelidten hette, auch jren eigen tod, das sie jren Son hette mögen retten. Und jzt, nu er tod ist, so ist wol da ein heimlich wünschen und seuffzen: Ah, wenn Gott wolt, das mein Son noch lebete oder noch möchte wider lebendig werden.

Das steket in jrem herzen so tieff, das sie es selbst nicht sihet, ja, sie darff es auch nicht in sinn nemen, solches zu bitten, Und ist dennoch das herz des selben voll, Wenn sie gefragt würde und bekennen sollte, was sie zum höhesten wünschen oder von Gott bitten [CCCXXIII] wolte, so künde sie nicht anders sagen: Ah, was solt ich auff Erden anders begeren oder bitten, denn das mein Son leben möcht? Und ist gar viel ein herzhlicher, brünstiger gebet, denn jemand ausreden kan, Denn es gehet aus eitel und aussprechlichem seuffzen.

Aber doch ist es beide, beh jr und allen Menschen nichts und verloren, und mus es selbst nider schlagen und daran verzweiveln, Denn sie hat zuvor auch von herzen geseuffzet, geweinet und gebetet, ehe jr Son gestorben, das sie in möchte lebendig behalten, Aber nu das selbige nichts geholffen und der Son nu tod ist, kan sie viel weniger einige hoffnung oder trost seines lebens schepffen, Sihet wol, das er mit threnen und seuffzen nicht wider zu bringen ist, Sonst würdens andere Mütter auch wol gethan haben oder noch thun.

Summa, Es ist da der Unglaube, der wider jr gebet sichtet und dasselb zu nicht macht, Und also on alle jre und aller Menschen gedanden, hoffen und werd jren Son wider frigte, Allein daher, das der HErr dazu kompt und in jamert der armen Widwen (wie der Text spricht) und tröstet sie, nicht allein mit dem freundlichem wort, sondern auch durch krafft und werd, das er jr jren Son lebendig wider gibt, Das sie mus sagen, es sey nicht jr noch einiges Menschen verdienst, sondern sein lauter gnade und geschenk, Und das er sey ein solcher HErr, 'der da uberschwenglich thun' und geben kan (wie die heutige Epistel gesagt hat) uber alles, das wir bitten oder ver-
Eph. 3, 20 stehen' etc. Denn das ist seine weise, das er allenthalben sich gegen seinen

zu 22 Der Widwen verloren seuffzen und verzweiveln an jres SONS leben. r
 Der todte Jüngling on der Mutter verdienst und hoffnung wider lebendig. r

zu 30

Heiligen wunderbarlich erzeiget (wie der iiij. Psalm sagt) und in nöten psl. 4, 3 die Christen erhöhet, rettet und aus hilfft, nicht nach iren gedanken, hoffen und Glauben, sondern nach seiner Göttlichen, allmechtigen krafft, wenn es an aller Menschen rat verloren und verzweivelt ist.

⁵ **D**a sihe, wie der Herr sein werck zeiget gegen dem Tod, da er im unter Augen kompt und damit furbildet uns zu trost, was er auch an seinen Christen thun wil, wo sie vom Tod angegriffen werden wie dieser Jüngling. Denn hie sihestu zweierley Processio oder zween hauffen aneinander stossen, Einen der armen Witwe mit dem todten Jüngling und des Volcks, ¹⁰ so im nachfolget zum grabe, Den andern Christi, und die mit im in die stad gehen. Das erste bilde zeiget, was wir sind, und was wir zu Christo bringen, Denn das ist der ganzen Welt bilde und gang auff Erden, Da ist ein hauffe, die alle nach dem tod gehen und folgen müssen zur stad hinaus, und Christus, da er kompt, hie nichts anders findet denn eitel solch wesen, ¹⁵ das mit dem Tod umbgehet.

Das ist der ganzen Welt wesen auff Erden, wenn mans recht ansihet, Da ist nichts denn eitel Tods bilde und geschafft, ein stetter und teglicher gang zum tode bis an den Jüngsten tag, Da jmer einer nach dem andern dahin stirbet, und die andern nur mit diesem jamerigen wesen zu schaffen ²⁰ haben, wie einer den andern zum grabe bringe, und die andern auch teglich hinach folgen, wie sie mit solchem gang zum grabe bezeugen, und darumb dem todten solchen dienst beweisen, das jnen heut oder morgen die andern auch also zum grabe folgen, Daher Christus von dem weltlichen wesen und Regiment sagt denen, so er zu seinem Reich fordert: 'Dass die todten ire ²⁵ todten begraben.' Matth. viij.

Matth. 8, 22

[CCCXXIII¹] Also sihestu auff dieser seiten und bey diesem hauffen der ganzen Welt und menschlichen geschlechts nichts anders denn Tod. Diesen bringen wir mit uns, tragen und schleppen uns damit von Mutter leib an, Und alle zu gleich mit einander die selbe strasse gehen, on das jmer ³⁰ einer dem andern vor gehet oder vor getragen wird, und die andern im folgen müssen, so lang bis es an den letzten kompt, Und ist dawider kein rettung noch hülffe bey keinen Creaturn, der Tod herrschet uber sie alle (spricht S. Paulus Roma. v.) und reisset sie alle dahin, on allen widerstand. Röm. 5, 12 ³⁵ Ja, mit solchen spectakel und bilde, wo er einen darnider wirfft, troget er dazu allen andern, die da leben und den todten zu grab bringen, und jnen damit zeigt, das er sie schon in seinen banden und gewalt hat, wenn er wil auch also an zu greiffen.

zu 5 Furbilde des wercks Christi an dem Tode. r zu 8 Zweierley Processio, des Todes und Lebens. r zu 16 Der Welt teglicher gang zum tode. r zu 26 Von uns und bey uns Menschen ist nichts denn Tod. r

27 geschelchtis

1) Falsch bezeichnet.

Aber hie gegen sihestu auch ein tröstlich gegenbilde des lebens und ein herrliche, fröliche Processio dieses HErrn Christi, Der da nicht mit dem todten aus der stad gehet, sondern dem Tod entgegen kompt, zur stad hinein zu gehen, Doch nicht also wie andere, die vom grabe wider heim gehen, so lang, bis sie oder andere wider hinaus getragen werden, Denn er kompt nicht mit solchen tods gedanken, als müsse er sich fur jm fürchten und auch unter seiner gewalt sey, Sondern tritt jm unter augen und stellet sich wider in, als der uber in macht und gewalt habe. Tröstet erstlich diese arme Witwe, welche nichts denn Tod in irem herzen hat, und sagt, sie sol nicht mehr trauren und weinen, Fület andere wort und geberde, denn ander Menschen keiner füren kan, Tritt hinzu zu dem sard und legt die hend daran, heisset sie alle still stehen, und flugs zuferet mit einem wort und spricht: 'Jüngling, dir sage ich, Stehe auff' etc. Und folget solchen worten flugs die krafft und werck, das der todte nicht mehr da ligt wie zuvor, sondern richtet sich auff, wie er verhüllet und verbunden war, sehet an zu reden und zeigt, das da nicht mehr tod, sondern leben sey.

Das ist ein wunderbare plöbliche verenderung des tods zum leben in diesem Jüngling, Da alle sündlin des lebens lengest verloschen, und nu warhaftig nichts mehr vom leben ist, da mus jzt sein othem, blut, fülen, regen, sinne, sprache und alles, was zum leben gehöret, in einem augenblick genzlich wider gegeben.¹ Und Christus den traurigen gang oder Processio und tragen des todten aus dem stadthor wendet mit einem wort zu einer schönen, lieblichen und frölichen Procession des lebens, In welcher beide, dieser Jüngling, der jzt von vieren oder mehr getragen wird, unter die erden verscharret zu werden, sampt seiner betrübten Mutter dem HErrn Christo frölich folgen mit dem ganzen hauffen wider in die stad zu den iren und beide, tod, sard und grab nu vergessen und von eitel leben rhümen und frolocken.

Aber solcher rhum und ehre dieses wercks gebüret 'niemand on allein diesem HErrn Christo, welches krafft und werck allein ist, den Tod hinweg zu nemen und Leben daraus zu schaffen, wie er es auch allein beweiset. Und also dieser rhum und geschrey von Christo, davon dis Euangelium sagt, das es in das ganze Land erschollen sey, uns zu trost und freuden furgeschrieben ist, wider des Tods schrecken und angst, das wir wissen, was wir fur einen Heiland an Chri [CCCXXIII·I] sto haben. Denn er sich auch auff Erden in seinem dienst, ampt und knechtlicher gestalt also erzeiget, das er dennoch der HErr sey beide, des Tods und Lebens, jenen zu tilgen und

zu 1 Gegenbilde des lebens an Christo. r zu 17 Plöbliche enderung des Tods und traurens zum leben und freuden. r zu 29 Allein Christu werck und rhum, von sünd und tod zum leben zu bringen. r

27 und und grob

1) erg. sein.

dieses ans liecht zu bringen, Das, wo und wie oft der Tod an jn komen und wider jn gelauffen (als mit dem Töchterlin des Obersten der Schule, Item Lazaro und zu lezt an seiner eigen person), so ist er durch jn weg genommen und getilget.

- 5 Solches wil er auch an unserm und aller Christen Tod beweisen, so er sie alle unter die erde geworffen und meinet nu gar gefressen zu haben, Wie er durch sein eigen mund und Wort solches verheissen und zugesagt: 'Ich bin die Auferstehung und das Leben, Wer an mich gleubet, der wird 3oh. 11, 25 leben, ob er gleich tod ist.' Item 'Es kompt die stunde, das alle, die da in 3oh. 5, 28 f. den grebern ligen, werden hören die stimme des Menschen Söns und werden erfur gehen' etc. Da wird erst dis werd recht angehen, so er hiemit und in der gleichen Exempel surgebildet, Welches er dahin gesparet, da er es nicht einzelen noch an wenigen, sondern auff ein mal an allen volenden wil, den Tod gar auff ein mal zu verschlinden (wie Jesaia sagt) also, das Jes. 25, 8 15 keiner mehr von jm erwürget noch angegriffen werden sol.

- Das wird erst ein rechte, schöne, herrliche Processio werden, da er wird zusammen bringen auff einen augenblick alle, die da je gestorben, aus der erden, staub und aschen, lufft, wasser und allen orten mit einem wort ruffen und (wie S. Paulus sagt i. Thess. iij.) mit sich daher führen 1. Thess. 4, 14 20 als das Heubt einen unzeligen hauffen aller Gleubigen, alle aus dem Tod und allem jamer in ewiges Leben gesetzt und, wie Jesaia xxv. sagt, die Jes. 25, 8 threnen von jrer aller augen abgewisschet, das sie mit ewigen freuden, preiß und ehre diesen HErrn ewiglich und on unterlas rhümen und loben werden.

- 25 Solches sollen wir auch lernen gleuben und uns trösten in des todes und andern nöten also, das, ob wir wol dahin komen, da wir nichts anders sehen und fühlen denn eitel Tod und verderben (wie diese arme Widwe an jrem Son), Ja, wenn wir jkt dem Tode im rache stecken, wie jr Son im sard ligen zu grab getragen wird, das wir dennoch dagegen festiglich 30 schließen, das wir in Christo ubervindung des Todes und Leben haben. Denn der Glaube Christi mus also geschickt sein oder je hieran lernen und sich uben (wie die Epistel zun Ebreern leret), das er könne fassen Hebr. 11, 1 und gewis halten, das nicht zu sehen ist, ja das man nur das wider- spiel sihet, wie alhie Christus wil, das Leben gegleubet und gehoffet 35 haben von dieser Widwen, da er spricht: 'Weine nicht' (wie wol solcher Glaube in jr gar schwach und klein gewesen, wie er auch in uns ist), da sie und alle Welt nach jren sinnen, fühlen und gedanden am leben ganz ver- zweiwelt haben.

zu 5 Der Tod, wo er an Christum stößet, mus er weichen und zu nicht werden. r zu 8 Johan. ij. 5. r zu 14 Christus wil den Tod auff ein mal gar verschlinden. r zu 16 Herrliche Processio des Lebens. r zu 25 Der Christen Glaube mus das Leben mitten im Tod ergreifen. r zu 32 Ebreo. ij. r

Denn er wil uns das leren, auch in unser erfahrung, das aus uns und in uns nichts ist weder eitel verderben und Tod, Aber von jm und in jm nichts denn eitel Leben, welches beide, unser sünd und Tod verschlindet. Ja, je mehr jamers und Tods in uns ist, je mehr und reichlicher wir in jm trost und Leben sollen empfinden, So wir anders auch durch den Glauben fest an jm halten, dazu er uns beide, durch sein Wort und solche Exempel reihet und vermanet.

A M E N.

[CCCLXXV]

Am XVII. Sontag nach Trinitatis, Epistel.

Ephes. III.

10

Ephe. 4, 1—6

So ermane nu euch ich gefangener in dem HErrn, das jr wandelt, wie sichs gebürt ewerm Beruff, darinne jr beruffen seid, mit aller demut und sanfftmut, mit gedult, Und vertraget einer den andern in der liebe, Und seid vleissig zu halten die einigkeit im Geist durch das band des Friedes. Ein Leib und ein Geist, Wie jr auch beruffen seid auff einerley Hoffnung ewers beruffs. Ein HErr, ein Glaube, ein Tauffe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist uber euch alle und durch euch alle und in euch allen.

Dies ist auch eine schöne Predigt von guten werden der Christen, die da gleubig sind und der Vere des Euangelij gehorchen, die S. Paulus zuvor den Ephesern gegeben, wie wir in der nehesten Sontags Epistel gehöret haben, das er jnen wündschet, in der erkentnis des selben zu nemen und wachsen. Denn das mus allzeit der grund sein aller lere und lebens und der hohe ewige schatz fur Gott eines Christen, nemlich der Glaube an Christum, welcher allein vergebung der sünden empfehet und Gottes Kinder machet. So wir nu den selben haben, da sollen denn auch seine fruchte getrieben werden, damit die Christen sich erzeigen und sehen lassen, das sie solche Leute sind, die da Gotte zu ehren und gehorsam leben, auff das dadurch Gott geehret und gepreiset werde, des sie auch selbst fur Gott und den Menschen ehre und ewige belohnung haben.

Er thut aber solche vermanung auff die erinnerung seiner gefengnis und trübsal, die er von wegen des Euangelij und jnen zu gut und zu ehren

zu 4 2. Corinth. i. r zu 25 Der höchste schatz der Christen fur Gott ist der Glaube. r
zu 32 Vermanung zu Christlichem leben. r

6 und (1.) vn 14 den] dem

leidet (wie er zuvor gesagt), das sie widerumb umb desselben willen auch das Euangelium ehren mit irem leben und wandel. Und gibt am ersten ein gemeine Regel von dem ganzen leben der Christen.

‘Das jr wandelt, wie sichs gebüret ewerm Beruff.’

⁵ **D**AS sol sein das Heubtstück und das furnemest, darnach ein Christen seinen eusserlichen wandel in der Welt richten sol, das er sich selbst erinnere und betrachte, wozu er von Gott beruffen und gesetzt sey, das ist, warumb er ein Christen heisse, Und also dem selbst nach lebe und solchs für aller Welt scheinen lasse, nemlich, das durch sein leben und werd Gottes und des Herrn Christi Namen und Wort gepreiset werde, Wie Christus selbst Matth. v. die seinen [CCCLXXV] vermanet: ‘Lasset ewer licht leuchten Matth. 5, 16 für den Leuten, auff das sie ewre gute werd sehen und ewren himlischen Vater preisen’ etc. Also wil S. Paulus hiemit auch sagen: Ir habt nu Gottes Wort und gnade empfangen und seid so selige Leute worden, die ¹⁵ jr in Christo alles habt, was jr bedürfft, Solches erinnert euch selbst und bedendet, das jr beruffen seid zu viel einem andern und höhern denn andere Menschen, Und lebet auch also, das man sehe, das jr nach einem größern gut trachtet, ja schon ein viel bessers erlanget habt, denn die Welt thut, Und mit ewerm leben dem Herrn, der euch solchen schatz gegeben, ²⁰ ein ehre und rhum seiet und niemand ursach gebet, ewern schatz zu lestern und tadeln oder sein Wort zu verachten, Sondern mehr damit jderman locket und reizet, das sie durch ewern wandel und gute werd bewegt werden, Christo zu glauben und in zu preisen.

Denn ein Christen sol wissen, das er nicht im selbst noch umb seinen ²⁵ willen auff Erden lebt, sondern sein leben und wesen auff Erden ist seines Herrn Christi eigen, Darumb sol es auch zu desselben ehren und rhum gericht sein und im dienen also, das er mit S. Paulo nicht allein von dem geistlichen leben des Glaubens und der Gerechtigkeit der gnaden, sondern auch nach den Früchten derselben in seinem eusserlichen wandel könne sagen: ³⁰ ‘Ich lebe nu nicht mehr, sondern Christus lebet in mir’, Also, das es heisse Gal. 2, 20 in Christo gewandelt (wie S. Paulus anderswo sagt), ja Christum selbst Röm. 13, 14 angezogen Roma. xiiij. als unser kleid und schmuß, das Er in uns leuchte und erkand werde.

Wo aber solches nicht geschieht, da wird dagegen die sünde viel schwerer ³⁵ und erger, Denn in einer iglicher sünde dere, so Christen oder Gottes Volk heißen, wird Gott nicht allein durch den ungehorsam erzürnet, sondern es schlegt auch dazu die verachtung des andern Gebots, welches die sünde viel schwerer machet, nemlich, das Gottes namen dadurch ge-

zu 5 Der Christen beruff. r zu 13 Der Christen beruff und schatz. r zu 24 Ein Christen sol Christo zu ehren leben. r
zu 27 Gal. 3. r zu 37/38 Der Christen sünde reizet zu lesterung Gottes namens. r

leſtert wird, und andere geergert werden, wie S. Paulus Roma. ij. auch
 Röm. 2, 24 ſagt: 'Ewern halben wird Gottes name geſtert unter den Heiden', Darumb
 ſol biſſich ein Chriſten alſo leben, das er doch Gottes und Chriſti ehre ſchone,
 damit nicht ſein name geſchendet werde, und die ſchuld tragen müſſe
 des, das er böſes thut, Wie denn der Teufel ſampt der Welt alles, was er 5
 kan, zu unehre und leſterung Gottes treibet, damit er nur ſeinen bitteren
 haß wider Chriſtum und ſein Wort erzeige und der Kirchen ſchaden thue
 durch ergernis beide, die ungleubigen von dem Euangelio ab zu ſchrecken
 und die ſchwachen abſellig zu machen.

Dem zu wehren ſollen die Chriſten deſte vleiffiger ſich hüten, das ſie 10
 mit irem leben kein ergernis geben und ires Gottes und Herrn namen
 und ehre laſſen jnen lieber ſein, denn das ſie wolten in verleſtern laſſen,
 ſo ſie umb deſſelben willen auch ir eigen ehre, gut, leiſt und leben laſſen
 ſollen, weil ſie daran iren höchſten ſchaz und ſeligkeit haben, Und ſollen
 bedenden, wo ſie den ſelben ſchon und werd halten, das ſolches iſt ir eigen 15
 ehre und rhum für Gott und den Menſchen, Wie Gott verheiſſet und ſpricht
 1. Sam. 2, 30 j. Reg. ij. 'Wer mich ehret, den wil ich auch ehren'. Und widerumb, wo
 ſie ſolches nicht thun, das ſie damit den höchſten Gottes zorn und ir eigen
 verach=CCCLXXVI]tung und ſchande über ſich führen, wie er daſelbſt weiter
 23. 20 ſpricht: 'Welche mich verachten, die ſollen wider verſchmehet ſein', Und im 20
 2. Moſe 20, 7 andern Gebot dreyet er ernſtliche und ſchreckliche ſtraffe allen, die ſeines
 namens unnützlich, das iſt, nicht zu ſeinem lob und ehren führen und
 brauchen etc.

Sie mag wol ein jglicher ſein eigen leben forſchen und zuſehen, wie
 vleiffig er ſey in dieſem ſtück, ergernis des Euangelij zu verhüten und ſein 25
 werd und thun nach dem ernſten Gebot Gottes richten, zu ehren und preis
 Göttlichs namens und des Euangelij. Ja, hie wird ein jglicher groſſe und
 ſchwere ſünde gnug finden, die er wol beklagen und beſſern mag, das er
 nicht Gottes zorn auff ſich lade, Sonderlich, weil jzt on das in dieſer lezten
 böſen zeit allenthalben das Euangelium mit ſo groſſem und vielen erger= 30
 niſſen getrübt wird. Es iſt ja der Menſch dazu geſchaffen, das er ſol Gottes
 bilde ſein und eben dazu Gottes bilde, das Gott durch in ſol und wil erkand
 werden, Darumb ſolt er ja auch an dem ganzen leben und wandel des
 Menſchen als in einen ſpiegel ſcheinen und leuchten, Und kein höher noch
 gröſſer forge eines Chriſten ſein, denn alſo zu leben, das nicht Gottes name 35
 verunehret werde.

Das iſt das erſte ſtück der vermanung S. Pauli von dem ganzen leben
 der Chriſten, Darnach nennet er etliche ſonderliche gute werd, der
 ſich auch in gemein alle Chriſten ſollen vleiffen, Demut, Sanfftmüt, Gedult,
 Einigkeit des Geiſtes etc. Von welchen zuvor in den andern Episteln, ſonder= 40

lich S. Petri, einzelen in sonderheit gesagt ist, Als von der Demut (davon auch heut das Euangelium meldet) am iij. Sontag nach Trinitatis, von Gedult und Sanfftmut, am ij. Sontag nach Ostern und am v. nach Trinitatis.

Hiemit sind allen Christen in allerley stenden gute werck gnug gegeben,
 5 das man nicht andere oder bessere suchen darff, Denn S. Paulus wil jnen nicht sonderere werck aufflegen auffser oder uber die gemeinen stende, Wie die falschen Heiligen leren und thun, so die Leute heissen von den Leuten in Wüsten lauffen, eigen Möncherey und selberwelete werck auffwerffen, die sie rühmen gar viel höher und besser denn der andern gemeinen Christen,
 10 ja die selben damit veracht machen und fur sehrliche stende achten, Wie bisher das Papstumb unverschampt solches weltliche stende genennet und, die darinne gelebt, haben müssen dafur halten, sie köndten schwerlich gen Himel komen, wenn sie nicht auch Geistlich wurden (so haben sie allein der Mönch und Pfaffen stand gehalten) oder ja sich jrer werck theilhaftig machen
 15 und jr verdienst jnen abkauften.

Aber S. Paulus und die ganze Schrift leret allein solche gute werck, die von Gott in den zehen Geboten jederman in gemein aufgelegt sind und in dem gemeinen leben und stenden gehen sollen, welche wol nicht grossen schein und gepreng fur der Welt augen machen, wie die heuchelen
 20 jrer selberweleten Gottesdienst, Und sind doch rechte löstliche gute und nützliche werck, beide, für Gott und den Menschen, Denn was kan Gott gefelliger und den Leuten besserlicher sein, denn also leben in deinem beruff, das Gott davon ehre hat, und mit deinem Exempel auch andere erzu bringest, Gottes Wort zu lieben und seinen namen zu preisen, Item,
 25 was sind fur nützlicher tugent in dem ganzen leben der Menschen weder Demut, sanfftmut, gedult und eines sinnes sein etc.

[CCCLXXVI.] Wo kan man aber solches besser thun denn in den stenden, so Gott geordnet, darin unternander zu leben unter den Leuten? Ja, es ist das eigen erwelete sonder leben und mönchische heiligkeit gar nichts
 30 hiezu nüz. Denn wer ist's gebessert, das du in ein Kloster gehest, machest dir ein sonders und nicht wilt leben wie die andern? Wem hilffet deine Rappen, sawr sehen, hartes lager? Wer kompt da durch zu Gottes erkentnis oder zu trost des Gewissens, oder wer wird dadurch gereizet zur liebe des Nehesten? Ja, wie kanstu darin dem Nehesten dienen und die liebe, demut,
 35 gedult, sanfftmut erzeugen, so du nicht wilt unter den Leuten leben und dein selb erwelete Regel oder Orden so streng heltest, das du ehe lessdest den Nehesten not leiden, ehe du dawider thetest?

Es ist wol zu verwundern, das die Welt in so grosser blindheit ligt, das sie beide, Gottes Wort und seine ordnung und stende, darin sie doch

zu 4 Rechte gute wercke der Christen in gemeinen stenden. r zu 27 Der Christen tugend wird allein in den stenden von Gott geordnet beweiset. r zu 38 Der Welt blindheit. r

teglich mus leben, so gar fur nichts achtet. Predigt man jr vom Glauben an Gottes Wort, so helt sie es fur Reheret, Sagt man von werden und stenden, von Gott selbst eingeseht, so helt sie es aber mal fur lauter nichts, weis es viel besser zu machen. Das ein gemeiner Christen im Hause, ein Knecht und Magd an irem dienst Christlich lebt. O, das ist (spricht sie) eitel 5 weltlich ding, Du mußt dich anders angreifen, in einen winkel kriechen, ein Rappen anziehen, zun Heiligen wallen, so kanstu dir und andern gen Himmel helfen. Fragstu, warumb oder wo es Gott gesagt habe? So ist da im grund kein ander ursach denn diese: Unser Herr Gott weis nichts drum und verstehet nicht, was gute werck sind, Wie solt ers denn können 10 leren? Er mus selbst zu diesen hocherleuchten Heiligen zur Schul gehen und von jnen lernen.

Es kömpt aber alles von der leidigen angeborenen plage und ubel, das da heist die Erbsünde, Das ist solche blindheit und bosheit, das sie Gottes Wort, willen und werck nicht sehen noch achten wil und dafur nach 15 unsern eigen heidnischen gedanken ander ding auffwirffet, Hat ein solche dicke haut, beide, uber jr augen, ohren und hertz gezogen, das sie nicht kan sehen das licht, wie das gemein leben der Christen, Man und Weib, Unter und Oberstende mit Gottes Wort geschmuckt und gezieret, noch sich wil bereden lassen, das sie diese werck sich vleissigte zu thun, von denen Gott 20 selbst zeuget, das sie im herzlich wolgefallen an denen, die da gleuben und in Christo sind. Summa, Es zeigt und zeugt die erfahrung in aller Welt, das es eine grosse sondere gnade sey, und wenig Leute so selig sind, das sie die rechte gute werck theten, und der grosse hauffe dere, die da wollen heilig sein, sich vergeblich mühen mit andern nichtigen vergeblichen werden, 25 die sie für groß achten und damit sich selbst gar untuchtich machen, wie

2ii. 1, 16 S. Paulus sagt, zu rechten guten werden.

Das ist ein schade, denn solcher irriger menschlicher wahn der selberweleten werck und heiligkeit mit sich bringet. Zum andern folget auch, das dadurch gehindert, ja zu grund niedergeschlagen und zerstöret werden die schönen 30 liebliche tugent, die S. Paulus hie leret und preiset, Demut, Sanfftmüt, Gedult, Einigkeit des Geistes etc. Und dagegen das widerspiel der feindseligen laster durch den Teufel gestercket wird. Denn wo man auff Gottes Wort und auff selberwelete Menschen werden sellet, da mus erslich folgen manch [CCCLXXVII] erley dunckel und eigensinn, das einer diß, der ander 35 das auffwirffet, und wil ein jeder den rhum haben, das seines das beste sey, darnach der ander aber wil ein bessers machen, Daraus so mancherley trennung und rottengeisterey kömpt, so mancherley solche Lerer und werde

zu 13 Die Erbsünde machet es, das die Welt von Gottes wort nichts verstehet. r zu 27
Eit. j. r zu 28 Schaden der selberweleten werck. r zu 33/34 Der Rottengeister eigen
sinn. r

sind, Wie bisher unter so viel ungelichen manchen Rotten in Bapstumb gewest und allzeit unter allen Rottengeistern sind. Dabey kan keine dieser tugent, demut, sanfftmut, gedult, liebe etc. stat haben, Sondern mus das widerspiel folgen, weil die herzen und sinn nicht eines sind, das einer den
 5 andern stolziglich verachtet, und wo man sein ding nicht lesst recht und gut sein, anseheth zu zürnen, neiden, hassen, Kan mit niemand freundschaftt noch gedult haben, wer es nicht machet und thut, wie es im eben ist etc.

Dagegen ist Christlich leben des Glaubens und seiner fruchte nach Gottes Wort also geordnet, das es alles zu erhaltung der liebe und einig-
 10 keit dienet und furdert zu allen tugenden, Denn es zureisset nicht die ordnung, so Gott geschaffen und gestiftet, der gemeinen stende und ierer werck unter den Menschen, der Oberkeit, Vater, Mutter, Söhne, Töchter, Herrn, Frawen, Knecht, Megte, sondern bestetigt sie alle als gute stende und werck, Heisst einen jeden in seinem Christlich leben und alle in gemein sich der
 15 liebe, demut, gedult etc. vleissen, Also, das keiner den andern verachte, sondern ein jeder dem andern sein ehre gebe und wisse, das er auch in geringerm stande kan fur Gott so selig und gut sein als er, Item, das einer mit des andern schwachheit gedult habe und wisse, das auch andere an seinen gebrechen zu tragen haben etc. Und summa, das ein jglicher dem
 20 andern liebe und freundschaftt erzeige, die er im wolt gethan haben.

Dazu hilfft und fordert trefflich seer der einige sinn, das ein Christen weis, das er in Christo Gottes gnade, vergebung der sünde und ewiges Leben hat, nicht umb seines verdiensts oder sonders lebens und werck willen, sondern, das er in seinem wesen und stand, wie gering er fur der Welt ist,
 25 eben so wol Gottes Kind, selig und aller güter Christi teilhaftig ist (so er gleubet) als der allergröste und furnemeste Heilige, Darumb darff er sich nicht umbsehen nach andern werden, die im nicht besolhen, noch andern vergönnen, ob sie in grösserm stand sind oder mehr gaben von Gott haben und grössere werck thun können, sondern sol sich nach seiner masse halten
 30 und in seinem beruff Gotte dienen und dancken, das er in in seinem stande auch zu seinem werckzeug brauchet.

Widerumb wer in hohern stand, gaben und werden nach Gottes beruff dienet, den sol auch diese einigkeit des sinnes leren und weisen, das er in der demut bleibe, nicht andere verachte, sondern wisse, das er darumb nicht fur
 35 Gott besser ist und mehr gilt, das er grössere gaben hat, sondern dest mehr schuldig ist, andere damit zu dienen, und das Gott auch durch die, so geringere gaben haben, mehr und grössers thun kan, Also kan er auch gedult, sanfftmut und liebe erzeigen gegen dem Mehesten, so da schwach, gebrechlich sind, angesehen, das sie auch sampt im glieder Christi und der selbigen gnade
 40 und seligkeit teilhaftig sind.

Sihe, darumb treiben die Aposteln S. Paulus und S. Petrus so vleissig allenthalben diese tugent, die da heisst Eines sinnes sein, Denn es ist auch die nötigste und schönste tugent unter den Chri-^[CCCLXXVII]sten, so die Christenheit zusamen helt und bindet und nicht leßt Rotterey und trennung werden, wie hievon zuvor weiter gesagt ist. Darumb vermanet hie ⁵ S. Paulus, das man mit allem vleis darob halte, und (wie er spricht) sorgfellig seh, das man sie behalte. Er nennets aber einigkeit des Geistes, zu zeigen, das er redet von der einigkeit der rechten lere und Glaubens, Sonst kan es nicht heissen Einerley oder einiger Geist, sintemal kein heiliger Geist da ist on erkentnis und Glauben des Euangelij Christi, Darumb mus man ¹⁰ vor allen dingen darnach trachten, das die rechte lere der Schrifft rein und eintrechtiglich erhalten werde.

Denn es ist auch das allergröfste und schedlichste ergernis der Kirchen, zwitteracht und trennung der lere anrichten, Welches auch der Teufel zum höhesten treibet, und kompt gemeinlich von etlichen hoffertigen, eigen- ¹⁵ sinnigen und ehrsuchtigen Köpfen, die da wollen etwas sonderlichs sein, umb ire ehre und rhum streiten, könnens mit niemand gleich halten, meinen, es were ire schande, wenn sie nicht solten gelehrter und gröfser Geists (den sie doch gar nicht haben) gerhümet werden denn andere, niemand die ehre gönnen, ob sie gleich sehen, das er gröfere gaben hat. Item, aus neid, ²⁰ zorn, haß oder rachgir wider andere suchen Rotterey zu machen, und die Leute an sich zu hengen. Darumb hat er sie erslich vermanet zu den nötigen werden der liebe, das sie Demut, Gedult etc. gegenander üben und einer dem andern vertragen könne etc.

Es ist klar und offenbar gnug aus der erfahrung, was fur schaden und ²⁵ verderben in der Kirchen bringet dis ergernis der trennung und zwitteracht der lere, Denn zu dem, das viel Leute verführet werden, und der hauffe flugs zufellet, wo er höret etwas neues von den hoffertigen, türftigen Geistern mit großem schein und trefflichen Worten furgegeben, So folget auch daraus, das viel der schwachen und sonst gutherziger Leute fallen in zweiveln, ³⁰ wissen nicht, bey welchen sie bleiben sollen, Aus welchem denn weiter kompt, das die lere von vielen verachtet und verlestert wird, die da ursach suchen, der selben zu widersprechen, Item, das viel gar ruchlos und Epicurisch werden und alle Religion, und was man sagt von Gottes Wort, fur gar nichts achten. Item auch, die da Christen heissen, in solchem gezend wider- ³⁵ nander verbittert werden, sich selbst beissen und fressen mit haß, neid und andern lastern, darüber beide, die liebe erkaltet und der Glaube verlißchet.

Solcher zuruttung in der Kirchen und alles verderbens der seelen, so darob geschicht, sind schuldig solche eigensinnige, rottische Köpffe, so da nicht

zu 7 Einigkeit des Geists. r

zu 15/16 Eigensinnigen Köpffe die trennung in der lere anrichten. r

zu 20/21 Ergernis, so aus zwitteracht in der lere folget. r

bey der eintrectigen Iere bleiben noch die einigkeit des Geiſts halten, Sondern umb jres eigen dundels, ehre oder rachgir willen etwas neues suchen und anrichten, Und also gar viel ſchrecklicher und untreglicher verdammis auff ſich laden denn andere. Darumb ſollen Chriſten hie ſich hüten, das ſie
 5 nicht auch urſach geben zu trennung oder zwispalt, und mit allem vleiſ und ſorgen (wie hie S. Paulus vermanet) uber der einigkeit helffen halten. Denn es gehet auch nicht ſo leicht zu, das man ſie erhalte, Es fallen auch unter den Chriſten fur viel und mancherley urſachen, die ſie leichtlich zu wider-
 10 und bleſet zu, wo er kan, Darumb müſſen [CCCLXXVII¹] ſie zuſehen, das ſie nicht raum geben ſolcher reizung, ſo der Teufel oder jr eigen fleiſch in jnen treibet, Sondern dagegen ſtreiten und alles thun und leiden, was ſie ſollen, es betreffe ehre, gut, leib oder leben, damit ſie, ſo viel an jnen iſt, die einigkeit der Iere, Glaubens und Geiſtes nicht trennen laſſen.

15 'Ein Leib und ein Geiſt, wie jr auch beruffen ſeid auff einer-
 ley hoffnung ewres beruffs, Ein HErr, ein Glaube, eine
 Tauffe, ein Gott, ein Vater etc.'

DIES ſol ſein die urſach, ſo die Chriſten bewegen ſol, das ſie uber der
 einigkeit des Geiſtes feſt halten, Weil ſie alle miteinander ſind glied-
 20 maſſe eines leibs und theilhafftig aller geiſtlichen güter, Denn ſie haben alle zu gleich einerley ſchaz, nemlich einen Gott und Vater im Himel, einen
 HErrn und Heiland, einerley Wort, Tauffe und Glauben, und ſumma, einerley ſeligkeit, Weil denn ſolch gut jr aller gemein iſt, daran ein jeder
 ſo viel hat als der ander, und keiner nichts mehr noch beſſers erlangen kan,
 25 Was kan er denn fur urſach haben trennung zu machen oder etwas anders zu ſuchen?

Und hiemit zeigt und leret S. Paulus, was da iſt die rechte Chriſtliche Kirche und wo bey man ſie kennen ſol, Nemlich, Das nicht mehr iſt denn ein
 einige Kirche oder Gottes Volk auff Erden, die da hat einerley Glauben,
 30 Tauffe, einerley bekentnis Gottes des Vaters und Chriſti etc. und bey ſolchem eintrectiglich miteinander helt und bleibt. In dieſer muſ ein jeder ſich finden laſſen und der ſelben eingeleibt ſein, wer da wil ſelig werden und zu Gott kommen und wird auffer jr niemand ſelig.

Darumb heiſſt und iſt dieſe einigkeit der Kirchen nicht einerley euſſerlich
 35 Regiment, geſetz oder ſatzung und Kirchenbreuche haben und halten, Wie der Papſt mit ſeinem hauffen furgibt und alle wil aus der Kirchen geſchloſſen haben, die da nicht hierin jm wollen gehorſam ſein, Sondern wo dieſe eintrectigkeit des einigen Glaubens, Tauffe etc. iſt. Daher heiſſt es

zu 18 Einerley gemeiner ſchaz aller Chriſten. r

zu 34 Was die rechte Kirche ſey. r

¹) Falsch bezeichnet.

ein einige heilige Catholica oder Christliche Kirche, das da ist einerley reine und lautere lere des Euangelij und eusserlich bekentnis der selben an allen orten der Welt und zu jeder zeit, unangesehen, was sonst fur ungleichheit und unterscheid des eusserlichen leiblichen lebens oder eusserlicher ordnungen, sitten und Ceremonien sind.

Widerumb, welche diese einigkeit der Lere und Glaubens in Christo nicht halten, Sondern daneben trennung und ergernis anrichten (wie Röm. 16, 17 S. Paulus Roma. xvj. sagt) durch ire Menschen lere und eigen erwelete werck, darob sie streiten und als nötig allen Christen gebieten zu halten, Die sind nicht die rechte Kirche Christi noch derselbigen glieder, Sondern widerwertige und zerstörer, wie wir oft anderswo beweiset haben. Diese gewisse lere und trost haben wir wider das Papstumb, so uns darumb schuldig und verdampt, das wir von jnen abgetreten und gewichen, und uns schelten abtrünnige von der Kirchen, So sie doch selbst die rechten abtrünnigen der Kirchen sind, so die warheit verfolgen und die einigkeit des Geists zureissen (unter dem namen und titel der Kirchen und Christi), Darumb jederman schuldig ist aus Gottes Gebot, jnen zu widersprechen, ja sie zu meiden und zu fliehen.

[CCCLXXVII^v]

Am XVII. Sonntag nach Trinitatis, Euangelium.

Lucæ XIII.

20

Diese Predigt ist identisch mit der Predigt in Roths Sommerpostille Unsre Ausg. Bd. 10¹¹, 392—398. Wir verzeichnen daher nur die Abweichungen:

393, 9 heiligtigen fehlt 10 das bis ist fehlt mitt] in 13 Und wird uns darin der 14 die Siebe 15/16 freundlicher, gütiger, wolthetiger 16 niemand 18 bis ins 19 warlich] je 20 Und fehlt 22 uns (2.) fehlt 23 vom 24 Das] Dis Wort 25 hilft 26 zufrieden 29 nichts 29/30 Darumb mus das Euangelium uns diesen Man gnedig furvilben, der da Gott ist. Daraus 31 herauß fehlt 32 helfen, beide, in sterben 393, 1 gangen horetz] gleubet nach jederman steht daran 3 es bis 4 gemahn] nicht an in, Darumb kundte es sie weder bessern, trösten noch helfen 4 nun fehlt 5 haben] sehen uns fehlt 7 nun fehlt des] dieses 9 zum andern mal fehlt 10 der Geseß sol, die von eusserlichen, leiblichen sachen und wesen ordnen, in der Kirchen zu halten, Da mus man gang weislich und feuberlich mit umgehen, wo man damit recht faren wil, sonderlich wo schwache und blöde Gewissen sind. Denn es 11 schimpffens 14 sanfft 15 den fehlt 16 den fehlt 18/19 wie fern solche Geseß sollen getrieben werden. Man sagt wol im Sprichwort 20 alles] viel 22 aufzulegen] unterschreiben istz sehrlich 23 Sehet bis 28 menschliche] Wie man bisher erfahren, an dem tyrannischen Regiment der Ppstlichen Geseß, wie die Gewissen damit zu plagt, und nur zur Hellen und verdammis gedrungen sind. So ein gross gefahr istz, wo man die Geseße nicht recht zu lindern und zu lencken weis. || Darumb sol man hievon diese Regel wissen und halten (die Christus selbst gegeben, und in dieser Historien auch zeigt) das alle Geseß,

zu 10/11 Die einigkeit der Kirchen durchs Papstumb zerstöret. r

göttliche und menschliche, so von eusserlichem thun gebieten 32 lassen] laufen 25 Item, Seid niemand schuldig 26 schütze 38 Nu, weil denn die Gesetz allzumal die Liebe 394, 1 es alhie alles 2 Mönchen leben, Die 6 muß (2.) fehlt 8 Das thon auch] Also haben gethan die (2.)] uns 11 Aber bis sollten] Sie sollten sie, wenn sie Christen weren das] alle ire 16 darnach 18 Nim Wein bis 19 gefinde] Wenn ein Hausvater eine solche ordnung in seinem Hause hette, das er 20 ikt wein, ikt fleisch 21 Wenn nū] Und vielleicht dem] seinem 22 vor und steht künde nicht fleisch oder fish essen 25 Wenn aber] Denn wenns 26 aufwehst] fordert 29 die bis treget fehlt 30 gebogen] gebeuget 31 Mose fehlt 32 und nicht] noch verheisse] gab durch Mosen fehlt er bis 36 auslegen] die Propheten, die das Gesetz auslegen sollten 38 Mose selbst 39 Kinder Israel in der] durch die 40 was] war 395, 4 und bis 6 geben] welches Gott dem Abraham selbst gegeben und ernstlich befohlen hatte 6 auff die Liebe des Nehesten, Nemlich 7 rathung] reise 9 weren zu reisen und nicht daran gehindert würden, lies 13 seelet] ligt 14 so zu fehlt 16 Nu fehlt war 18 etwas 19 nichts, denn die heiligen Brot, die da ligen, Die nimpt David hin 20 David gesündiget wider Gottes Gebot, welcher öffentlich die heiligen Brot verbeut zu essen denen, die nicht Priester sind? Nein 22 die fehlt 25 was. Sie sihe, was 27 gleich im 29 und fehlt 32 schleust 37 der bis ist fehlt 38 Nehesten, wo es not ist, im zu helfen, unangesehen 396, 1 ist nach gemacht 3 bis 14 fehlt 15 hie nach Christus 16 allen solchen 18 Nim ein Exempel aus unserm vorigem irthum des Bapstums, Es hat 20 etwas sol es da] dahelm 23 schliesse nötigsten sey und am 24 nützlich] nötiger erbeite und warte 26 S. Jacob (wenn es gleich sonst nicht unrecht und keine Abgötterey were 27 denn gewinnen 28 am Mittwoch 29 Merrin bis her gethan, Dis 30 daher fehlt 38 zu der nerrin fehlt 39 ein gefahr] grösser unrat 397, 1 sol bis umgehen] sollen Pfaffen, Mönche und Nonnen handeln mit iren gelübben 6 da bis 7 damit] darin 11 ein fehlt 16 gar fehlt 20 dir, Freund, weiche 21 Sondern bis 24 sigen] etc. 28 Das bis geistlichen] Nicht das ein Baur solt über einen Fürsten sigen, Das wil Christus nicht, es schiedt sich auch nicht. Denn der Herr redet hie nicht von weltlichem, sondern von geistlichem 31 wenig] nichts 32 mag] macht 33 das] das selbige 35 das (2.) bis 36 sein] das sich mus lassen herunter werffen, wer da wil gros sein 398, 1 vor Das steht Und gibt nu von im selbst ein Exempel und fraget, Welcher ist der grössest, der zu tische sihet, oder der da dienet? Jhs nicht also, das der zu tische sihet? Ich aber bin mitten unter euch, als ein dienender. Und an einem andern ort sprach er, So jemand wil gewaltig sein, geachtet, der sey ewer diener, und wer da wil der furnemeste sein, der sey ewer knecht, Gleich wie des Menschen Son ist nicht komen, das er im dienen lasse, sondern das er diene, und gebe sein leben zu einer erlösung fur viele. Das] Diese Sprüche 4 sie (1.) fehlt auch die 7 Christliche demut, davon hie der Herr redet, im herzen haben. Machen also mit irer auslegung fleischlichen, weltlichen pracht und Hoffart, Setten sie die demut im herzen, sie würden wol mit der that beweisen, Denn Christus redet hie nicht allein von eusserlicher demut, denn die innerliche treibt die eusserliche, Ist sie nicht im herzen, so wird sie schwerlich heraussen am leibe sein. 8 wie, und wer sie sind 10 Und fehlt hie fehlt haben fehlt 11 er sey] sie seien 12 hie fehlt 26 sie] es 28 so] zu möchte fehlt 29 geschmehet werden] geschmecht werde 32 ist nu das die 35 hette, Welchs alles dazu dienet, das unsere herzen und gewissen dadurch gesterket werden. Darnach leret 35 Herr selbst 36 Das bis Guan- gelio] Aber von dieser tugent, was rechte Demut sey, haben wir in vorigen Postillen genug gesagt.

[CCCLXXXI]

Am XVIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

I. Corinthj. I.

1. Cor. 1, 4—9

ICH danke meinem Gott allzeit ewert halben für die gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Ihesu, Das jr seid durch in an allen stücken reich gemacht, an 5 aller Vere und in aller Erkenntnis, Wie denn die Predigt von Christo in euch krefftig worden ist, Also, das jr keinen mangel habt an irgent einer Gaben und wartet nur auff die offenbarung unsers HErrn Ihesu Christi. Welcher auch wird euch feste behalten bis ans ende, das jr unstrefflich 10 seid auff den tag unsers HErrn Ihesu Christi. Denn Gott ist trew, durch welchen jr beruffen seid zur Gemeinschaft seines Sons Ihesu Christi unsers HErrn.

Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 696—700 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1536.

DIES ist der anfang der Epistel an die Corinthher, welche S. Paulus daher ist verursacht zu schreiben, weil es nach seinem abschied nicht 15 so gar köstlich stund, da etliche schon hatten Secten angerichtet und alles müßt ineinander geworffen, beide, in der Vere und mit dem leben, das er solche laster und gebrechen straffet und besserte, Dazu sie denn noch heutiges tages not und nütz ist zu lesen und zu treiben, weil auch der Teufel nimer feiret, wo das Euangelium rein gepredigt wird, sich unter Gottes Kinder 20 zu mengen und seinen Samen auch zu seen.

Nu wil es S. Paulus etwas hart machen und sie wol zwagen mit scharffer laugen, Er feheth aber seuberlich an, zeiget jnen, was sie durch das Euangelium empfangen haben, sie damit zu erinnern, das sie sollen Gotte dafür danckbar sein und jm zu ehren und lob eintrechtiglich leren 25 und leben und sich hüten für Secten und anderm ergernis. Darumb feheth er also an: [CCCLXXXI.] 'Ich danke meinem Gott allzeit ewert halben für die gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Ihesu' etc.

ALS wolt er sagen: Lieben Brüder, dencket doch, was euch für grosse 30 gnade und gaben von Gott gegeben sind, nicht von wegen des Gesetzes oder ewer gerechtigkeit, verdienst und werck, damit jr ja keine ursach habt, euch selbst zu rhümen, einer für den andern, oder Secten und trennung zu machen, Sondern allein in Christo und umb seinen willen solchs alles euch geschenckt ist durch die Predigt des Euangelij, Das ist solche gnade, welche 35

zu 14 Ursach diese Epistel zu schreiben. r zu 22 Vermanung zur danckbarkeit des Euangelij. r zu 35 Umb Christi willen erlanget man alle gnad und gaben. r

euch mit bringet und gibt allerley gaben, das jr auch seid reich worden in allen stücken, so gar, das euch nichts mangelt an allem, was jr bedürffet, von Gott euch zu geben, allein, das jr noch zu warten habt des seligen tages, wenn sich Christus selbst mit allen himlischen gütern, so jr jzt im Glau=
 5 ben habt, sichtbarlich euch wird offenbaren etc.

Hiermit preiset er jnen die Predigt des Euangelij (wie er sonst an vielen orten thut), das sie dieselbige ja teur und werd achten sollen, Und thut das durch sein eigen Exempel, das er selbst fur seine person irer halben Gott danket, sie desto mehr zur dankbarkeit zu reizen, das sie doch zurück
 10 sollen denken, was sie zuvor gewesen und nu durch das Euangelium empfangen haben, Und sich hüten, das sie nicht aus vergessen ihres vorigen jamers und jzt empfangener gnade wider von der selben in vorige blindheit fallen, Wie es bereit durch ire Rotten unter jnen anfieng, die des Euangelij uberdrossen und der grossen gnade nicht mehr achten, fiengen an anders zu
 15 suchen und wesen.

Hie sehe, ist das dem hohen Apostel und höchsten Lerer unter den Heiden zu seiner zeit widerfahren, das er hat müssen in seinem eigen Kirchspiel sehen und hören die Rotten und Secten, so aus sicherheit und undankbarkeit des Euangelij sich erregt bey seinem leben, Was istz wunder, ob
 20 jzt der gleichen geschicht, da nicht solche treffliche Prediger und so frome Christen sind, als dort gewesen? Wir sehen, was fur grosse gaben auch uns gegeben sind, Aber daneben sehen und fühlen wir auch, was der Teufel fur rotterey und ergernis anrichtet, Welches ist auch unser undankbarkeit schuld, das wir so bald vergessen haben aller scheden, so wir gelidten unter der vorigen blindheit des Papstums, wie jemerlich wir verführet und dazu geplagt
 25 sind worden, Wie denn geschehen mus, wo man solches wil aus der acht lassen oder in wind schlagen, so kan da nicht folgen dankbarkeit und ehre gegen Gottes Wort, Denn solche satzame, vergessene Christen gehen hin und denken, es sey allzeit also gestanden und werde jmer also stehen als jzt.

Darumb mus man die Leute auffwecken und erinnern, das sie denken, was sie zuvor nicht gehabt, ja in was jamer sie gesteckt sind, welches S. Paulus hernach auch seinen Corinthern deutlich und klar furbildet (wie wir droben in etlichen stücken dieser Epistel gehöret haben), Aber hie im anfang mit höflichen, freundlichen worten zu verstehen gibt, das sie an dem, so sie
 35 jzt durchs Euangelium erlanget, betrachten sollen, wes sie zuvor gemangelt haben und noch wider möchten beraubt werden.

[CCCLXXIII] Darumb spricht er: Ir habt nu die gnade empfangen, das jr in allen stücken seid Reich worden (der jr zuvor keines gehabt und

zu 23 Undankbarkeit machet, das wir nach des Papsts greuel so viel Rotterey haben. r
 zu 30 Man sol die Leute stets der vorigen Blindheit des Papstums erinnern. r. . . zu 37
 Euangelium gibt uns alle gnad und gaben zum ewigen Leben. r

1) Falsch bezeichnet.

noch nicht hettet, wo euch nicht das Euangelium gepredigt), nemlich in allem, was da gehöret zu jenem leben. Denn das Euangelium ist nicht darumb da, das es reiche Leute mache hie auff Erden, Das jr nu keinen mangel habt einiger gaben und nichts mehr bedürffet denn das einige, das er, der Herr, selbs kome. Das ist, das jr noch haben sollet, Und in wartung der zukunfft des selben also hie lebet der gnaden und gaben, daran jr aller dinge reich worden seid, bis jr endlich erlöset werdet von diesem sündlichem bösem leben der Welt und alle seiner plage. Das solt jr wissen und dafür Gott danken, das jr nicht dürffet nach andern, bessern oder höhern gaben oder beruff trachten, als hettet jr noch nicht alles, was jr haben soltet, wie euch die Rotten furgeben.

Denn rechne du selbs, was man könne bessers haben oder begeren, denn ein Christen in seinem Euangelio und Glauben hat, dadurch er gewis ist, das jm in der Tauffe die Sünd vergeben und rein gewaschen ist, fur Gott gerecht und heilig gesprochen und also schon Gottes Kind und Erbe des ewigen Lebens, Darnach, ob er noch schwachheit und sünde hat und füllet (ja ob er auch ubereilet und gefallen were), so kan er sich lassen wider auffrichten, absolvieren, trösten, stercken von seinem Nehesten durch Gottes Wort und dienst der Sacrament, Hat teglich die Predigt, wie er gleuben und leben sol in allerley stenden. Item, er kan in nöten anruffen und beten und hat die gewisse zusage, das in Gott erhören und helfen wil.

Was wil aber ein Mensch mehr begeren oder was bedarff er auch mehr, denn so er weis, das er Gottes Kind ist durch die Tauffe und Gottes Wort bey jm hat zu trost und stercke wider schwachheit und sünde? Meinstu, es sey ein geringer reichthum und schatz, solches wissen und haben, das Gott selbs mit dir rede und durch das eusserlich Ampt in dir wirdet, leret, vermanet, tröstet, auffhilffet, ja sieg und überwindung gibt wider des Teufels, Tods und alle gewalt auff Erden?

Was hetten wir zuvor gerne darumb gethan und gegeben, das wir der eines hetten mögen haben in nöten und ansechtungen des gewissens? Wol sagte man, Wo einer traurig were oder eine anligende not hette, der solte rat suchen bey einem vernünfftigen, verstendigen Manne, und was jm der selbe riete, dem solt er folgen, Aber da war solcher verstendiger Mann nirgend zu finden, der da hiez zu etwas sagen oder raten kunde. Denn hie thut nichts eines vernünfftigen Menschen rat, sondern allein Gottes Wort, des du dich kanst trösten und solt dich darauff verlassen und trawen, als so dir Gott selbs sich von Himmel offenbaret.

Das ist (sagt hie S. Paulus) der grosse reichthum und tewrer schatz, Gottes Wort gewis haben und nicht daran zweiveln, es sey Gottes Wort,

zu 14 Trost der Tauffe, des Wortes und des Gebets. r zu 27 Die Schwachen zu trösten, hilfft nichts denn Gottes Wort. r zu 38 Gottes Wort haben ist der gröste reichthum. r

Das thuts, das kan ein herz trösten und erhalten. Solchs haben wir zuvor ja keines gehabt unter des Papssts zwang und finsternis. Da liessen wir uns füren und treiben mit vergeblichen Menschen tand seiner gebot, Bullen und lügen, Heiligen anruffen, Ablass, Messen, Möncherey, Und theten
 5 alles, was uns nur [CCCLXXIII^v] unter der Kirchen namen furgegeben ward, allein darumb, das es solte trost und hülffe geben, das wir nicht verzweifelten an Gottes gnade, Aber dafur, das sie uns solten trösten, füreten sie uns zum Teufel, und stecketen nur mehr in angst und schrecken, Denn es war doch nichts, das uns kunde gewis machen (Wie sie auch selbst
 10 musten von irer eigen lere bekennen), das ein Mensch nicht kunde noch solte gewis sein, ob er in gnaden Gottes were.

Ja, sie trieben die armen blöden, angefochten herzen dahin, das sie sich fur Christo mehr fürchten und zitterten denn fur dem Teufel selbst, wie ich das wol an mir selbst habe erfahren, Und da fur meine zuslucht zu den
 15 todten, S. Barbara, Anna und andere todte Heiligen gestellet als Mittler gegen Christi zorn, Und doch damit nichts schaffete noch von dem furchtsamen flüchtigem gewissen kund erlöset werden. Da war keiner unter uns allen, die wir die hoch geleerten Doctor der heiligen Schrifft gerühmet waren, der da hette aus Gottes Wort einen rechten trost können geben
 20 und sagen: Das ist Gottes Wort, Das wil Gott von dir haben, das du jm die ehre thuest und lasset dich trösten, gleubest und wissest, das er dir deine sünde vergibt und wil nicht mit dir zürnen, Und so jemand gewesen were, da ich solches hette können hören, da hette ich darumb gegeben alles, was ich habe, Ja, solch Wort hette ich genommen und da fur allen Königen ire
 25 ehre und krone gelassen, Denn es hette mein herz, ja mein leib und leben erfreuet und erhalten.

Das solt man doch gedenden und nicht vergessen, das man Gott dafur dankete, Und daher zelen und rechnen, was man mehr zelen kan der trefflichen grossen güter, so wir in allen stücken reich worden sind, Denn uber
 30 das Wort haben wir auch das Gebet und Vater unser, das wir wissen, was und wie man beten sol, welches ihund, Gott sey lob, schier ein jglichs Kind weis, Da wir zuvor alle, sonderlich wir Mönche uns mit vielem langem lesen und singen zumartert und doch nichts gebetet, denn wie die Nonnen den Psalter oder die Gens das haberstroh hinweg schnattern.

35 Ich habe auch wollen ein heiliger fromer Mönch sein und mit grosser andacht mich zur Messe und zum gebet bereitet, Aber wenn ich am andechtigsten war, so gieng ich ein zweiveler zum Altar, ein zweiveler gieng ich wider davon, Hatte ich meine Busse gesprochen, so zweivelt ich doch,

zu 5 Vorige Blindheit und jamer unter dem Papstumb. r • zu 31 Gebet und anruffen eines Christen. r zu 35 Nichtig und verloren gebet der Mönche. r

hatte ich sie nicht gebetet, so verzweivelt ich aber, Denn wir waren schlecht in dem wahn, wir kündten nicht beten und würden nicht erhöret, wir weren denn ganz rein und on sünde wie die Heiligen im Himmel, Das es viel besser were, das gebet gar nach lassen und etwas anders thun, denn also vergeblich mit Gottes namen handeln. Noch haben wir Mönche (ja alles, was Geistlich geheissen hat) die Leute also bethöret und jnen unser gebet verheissen umb jr gelt und gut und verkeufft, das wir selbs nicht gewußt, ob es recht gebetet oder Gott angenehme were. Dafur wir jzt, Gott sey lob, wissen und verstehen, nicht allein, was und wie wir beten und anrufen sollen, das wir nicht zweiveln, sondern ein starck Amen dazu setzen und schliessen, das er uns nach seiner zusagung gewislich erhöret.

Das ist je auch ein unaussprechlicher schatz einem Christen, das er erstlich Gottes Wort, Welches ist das Wort der ewigen gna[CCCLXXXIII¹⁾]den und trosts, Tauffe, Sacrament, Verstand der Zehen Gebot und des Glaubens alles gewis hat, Dazu auch die gewisse zuflucht und versicherung, das er uns in nöten, so wir in anrufen, erhören wil, Und also beide im gegeben, wie Gott im Propheten Zacharia verheisset den Geist der Gnaden und des Gebets.

Darüber hat er auch den verstand, das er gewis kan urteilen, was rechte gute Werck und stende sind, die Gotte gefallen. Item, da gegen auch die andern unnütze, nichtige werck und falsche Gottesdienst kan richten und verdamnen, Welches wir zuvor auch keines gehabt, da wir gar nicht wußten, weder, was wir gleubten, beteten oder lebten, Allein unser eigen ertichten tand in unser gemachten busse, beicht und gnug thuung durch eigen werck der möncherey und gehorsam des Papsits gebot unser heil und trost gesucht und gemeinet, es were damit ausgerichtet, und hielten das allein fur heilige werck und leben, Dagegen der gemeinen Christen weltliche, fehrlliche Stende weren.

Wie man auch öffentlich den Leuten furgemalet (und der Papsit solches bestetigt hat) ein gros Schiff im wilden weiten Meer, darinne nichts denn eitel heilige Mönche waren neben den überheiligen Pepsiten, Cardinelen, Bisshoven etc. welche den andern, so im wasser schwummen und not lidden, jre verdienst zuworffen oder die hand reicheten, jre stricke oder stollen umb den leib bunden und also eraus zu sich ins Schiff zogen etc.

Sie gegen sihe und rechne, ob das nicht ein grosser reichthumb und werd ist, hoch und herrlich zu halten? das du nu wissest, was sich dein herz trösten sol und in nöten hülffe suchen, und wie du in deinem stande leben sollest, Und damit also allenthalben versorget, Ob du es nicht gnug durch

zu 13 Geist der gnaden und des Gebets. r zu 19 Urteil von rechten guten und falschen wercken oder Gottes dinst. r zu 29 Der mönche Schiff. r

¹⁾ Falsch bezeichnet statt CCCLXXXIII.

dich selbst allzeit kanst fassen, das du dennoch jmerdar kanst dazu komen und dich dazu halten durch den gemeinen dienst und Ampt der Kirchen bey deinem nehesten Christen. Item, das du in den gemeinen werden der stende, so Gott geordnet, recht lebest, Und weissest, das du daran besser
 5 thust und Gott gefelliger, denn so du aller Mönche und Einsidler werd und verdienst jnen abkuffst.

Das heisst S. Paulus reich sein, Erstlich an aller lere oder weisheit, welches ist der hohe geistliche verstand des Worts, so das ewige Leben be-
 langet, das ist, den trost des Glaubens in Christo, Item des anruffens und
 10 betens. Und in aller Erkenntnis, das ist, rechter verstand und unterschied des ganzen eusserlichen leiblichen lebens und wesens auff Erden. Denn in diesen zweien stücken ist begriffen alles, was ein Christen wissen und haben sol. Das sind so grosse schez und güter, die niemand aussprechen kan, Und wer sie gegen dem mangel oder schaden, so wir zuvor gehabt, kan an-
 15 sehen und achten, der kans nicht lassen, er mus des frölich und danckbar sein. Ich dencke selbst der zeit, da ich mit allem vleys in der heiligen Schrifft studiret, was ich gerne darumb gegeben hette, das mir jemand einen Psalmen recht ausgelegt hette, und wenn ich etwo einen vers begunde zu ver-
 stehen, meinete, ich were neu geboren.¹

20 Darumb sollen wir billich jzt Gotte zum höchsten dancken fur die grosse gnade und gaben, das wir widerumb das Viecht haben, beide des rechten verstands der Schrifft und des erkenntnis in [CCCLXXXIII^v] allen sachen, Aber es gehet auch und wird leider also gehen, eben wie bey den Corinthern, welche hattens von S. Paulo uber die maß reichlich, aber dagegen redlich
 25 misbrauchten und schendlich undanckbar worden, Darumb sie auch hernach gestrafft sind, erstlich durch falsche lere und verführung, bis endlich die schöne Kirche mit Land und Leuten ganz verwüstet und zuströret worden.

Der gleichen straffe wird viel mehr uns gedrawet, und schon fur der thür ist und anklopfft, auffß aller schrecklichst, durch Türcken und ander
 30 jamer und plage, Das wir auch wol mögen mit danckbarn herzen und rechtem ernst beten, wie hie S. Paulus fur seine Corinthen dandet und betet, das uns Gott wolle bey dem, das er uns gegeben, fest behalten und un-
 strefflich auff den tag unsers HErrn Jhesu Christi etc.

Darumb vermanet er, das wir in solchem erkenntnis und danckbarkeit
 35 der gnaden und gaben Gottes bleiben, Und weil wir damit so reich und geseligt sind, das wir nichts weiter bedürffen, das wir nur hinfurt des gewarten, das der HErr uns solches, so uns verheissen und schon im Glauben geschenckt ist, offenbarlich fur augen darstelle durch seine zukunfft. Man hat bisher viel geschriben und grosse kunst furgegeben, wie man sich solle

zu 7 Reich sein in lere und Erkenntnis. r zu 34 Vermanung zu beharren in der empfangen gnade. r zu 39 Warten der zukunfft Christi oder bereit sein zum tobe. r

¹⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 54, 186, 8.

zum tode bereiten und des Jüngsten tags gewarten, Aber damit die blöden gewissen viel betrübter gemacht, Denn sie haben nichts können zeigen von dem trost des grossen reichthums der gnade und seligkeit in Christo, sondern die Leute nur gewiesen durch eigen werck und gutes leben wider den Tod und Gottes gericht zu stehen.

Dafür ist auch gesehen wird die teure gnade, das, wer das Wort des Euangelij hat, gehet hin und thut sein besolhen Ampt und werck, er sey, wes stands er wolle, tröstet sich des, das er durch die Tauffe Christo eingeleibt, empfehet die Absolutio und zu sterckung seines Glaubens brauchet des Sacraments, Christo befehlhet sein leib und seele, Was wil sich solcher Mensch fürchten fur dem tode? Er kome, welche stunde er wolle, durch Pestilentz oder ander plötzlich unfall, schlaffend oder wachend, so ist er allzeit bereit und wol geschickt, denn er wird allzeit in Christo erfunden.

Dafür mag auch ein Christen wol frölich Gott danken und loben, Denn er selbst sihet, das er ja nichts mehr bedarff, und wird nichts bessers erlangen, weder er allbereit hat durch vergebung der sünden und des heiligen Geists gabe und gehorsam seines beruffs, On, das er teglich zuneme und beharre in solchem Glauben und anrufen seines HErrn, Aber kein besser noch ander Vere, Glauben, Geist, Gebet, Sacrament, seligkeit etc. kan er haben weder alle Heiligen, S. Johannes Teuffer, Petrus, Paulus und ein jeder ist getauffter Christen hat, Darumb darff ich nicht mit andern narrenwerck umbgehen, damit man wil die Leut bereit und fest machen zum tod mit erinnerung und erzehlung so viel teglichs unsals, ubels und fahr dieses lebens. Es thuts nicht, der Tod lesst sich damit nicht abschrecken, und gehet die furcht davon nicht weg.

Aber das Euangelium leret also: Gleube an Christum, Und darneben bete und lebe nach Gottes Wort, Und so dich in dem der Tod angreiffet und ubereilet, so weistu, das du bist des HErrn Christi, Wie S. Paulus Röm. 14, 8 Roma. xiiij. sagt: 'Wir leben oder sterben, so sind [CCCLXXXIII] wir des HErrn.' Denn wir je darumb Christen sind und auff Erden leben, das wir wider Sünde, Tod und Helle gewissen trost, rettung und sieg haben können.

Solchs erinnert hie S. Paulus und streichets hernach reichlich aus in dieser Epistel, auff das wir fur solche grosse gnade dankbar seien und untereinander Christlich und brüderlich uns halten in der lere und leben, Des wüsten und unordigen wesens, so die Rottischen oder andere wilde köpffe anrichten, abgehen und meiden, Denn wer solche gnade und gabe recht erkennet, der mus auch widerumb Gott lieb haben und danken und auch gegen dem Nehesten recht leben, Und so im daran etwas mangelt, wird er es auch durch Gottes Wort und vermanung endern und bessern, Widerumb,

wer nicht also gesinnet ist, der hat gewislich Gottes gnade nicht erkennen noch gefasset, sonst würde er sich ja auch derselben bessern und anders leben.

HIE möchtestu fragen, Warumb S. Paulus so herrlich rhümet von den Corinthern, wie sie so reich seien in allen stücken, das sie nicht einigen
 5 mangel haben etc. So er doch hernach selbs bekennet, das sie unter jnen Kotten und Secten gehabt, etliche uber der Tauffe, etliche im Sacrament, etliche im Glauben der auferstehung von den todten, etliche im misbrauch der freiheit, Item, das etliche lebten sonst, wie sie wolten etc. Heißt das nicht mangel und gebrechen haben? Wie darff er denn sagen, das sie in
 10 allen geistlichen gütern alles uberreichlich haben, das es auch nicht feilet an einem stück?

Wolan, hie mus man wissen, das ich oft gesagt habe, Die Christenheit kan nirgend so rein sein, das nicht auch etlich falsche und böse darunter weren, Gleich wie allzeit das unkraut, threspen, raden, hedderich wil
 15 unter dem reinen korn sein. Darumb wer die Kirche wil darnach ansehen, das noch etwas gebrechlichs oder auch unreines unter dem hauffen, die da Christen heißen, gefunden wird, der wird der Kirchen, ja des Euangelij und Christi feilen und nimer keine Kirche finden noch treffen.

Darumb wird uns dieses zum trost gesagt, So wir das Euangelium
 20 lauter haben, so haben wir den schatz, den Gott seiner Kirchen gibt, das uns nichts feilen noch mangeln kan, Aber es gehet noch nicht so starck und volkomen, das, die es hören, ganz und gar solches gefasset haben oder rein sind im Glauben und im leben, Sondern allzeit etliche sind, die da nicht gleuben, etliche auch noch schwach und unvollkomen, Aber doch ist gewislich
 25 der schatz und reichthum der lere und des erkentnis da, und mangelt nichts daran, wirdet auch viel krafft und frucht. Das aber etliche nicht gleuben, das schadet nicht der Tauffe oder dem Euangelio noch der Kirchen, sondern jnen selbs.

Summa, wo das Wort bleibt, da bleibt gewislich auch die Kirche,
 30 Denn wo die lere rein ist, da kan man die Tauffe, Sacrament, Absolutio, Zehen Gebot, Vater unser, gute werck, alle stende und alles rein erhalten, Und wo etwas mangelt oder nicht rechtschaffen ist, durchs Wort gestrafft, gebessert und zu recht bracht werden.

Denn es müssen ja etliche sein, die das Wort und Sacrament recht
 35 und rein haben und gleuben, recht beten, Gottes Gebot halten etc. wie, Gott lob, wir beh uns haben, Das man kan gewislich schliessen, Wo nicht die rechte Kirche hie were, so were der keines nicht hie, Darumb müssen auch unter uns warhafftige glieder der Kirchen und Heiligen sein,

zu 3 Warumb S. Paulus die Corinthen reich und selig preiset, so doch viel Kotten unter jnen waren. r

zu 12 Die Kirche hat allzeit etliche falsche Christen unter irem hauffen. r

zu 29 Wo die lere rein ist, da ist die Kirche und alle guter Christi. r

Ob nu auch darneben unterlauffen der Welt Kinder (wie allenthalben und allzeit geschicht), die da weder glauben noch Christlich leben, damit wird der Glaube noch die Tauffe noch die lere nicht unrecht, noch die Kirche darumb untergehet, sondern der schatz bleibt gleichwol da, ganz und ungeschwecht, Und Gott kan gnade geben, das etliche von irem unglauen und bösem leben abstehen und auch erzukomen und sich bessern. 5

Widerumb, bey welchen dieser schatz, nemlich das Wort oder die Lere und Erkentnis nicht ist, die können auch nicht sein die Christliche Kirche noch der selben glieder, Darumb können sie auch nicht recht glauben noch beten noch gute werck thun, die Gott gefallen. Und also alle jr leben fur Gott verloren und verdampt ist, ob sie gleich viel von Gott und der Kirchen rhümen und fur der Welt viel größern schein und rhum eines sondern heiligen lebens oder grosser tugent und ehre haben weder auch die rechtschaffene Christen, Denn es ist beschlossen, das ausser der Kirchen Christi kein Gott, kein Gnade noch seligkeit ist, Wie S. Paulus in der nehesten Epistel gesagt hat: 'Ein Herr, ein Tauffe, ein Glaube, ein Gott' etc. Item Act. iij. 'Es ist kein ander namen den Menschen gegeben, darinne wir selig werden'. 15

Darumb sihet hiemit S. Paulus, so er die Corinthher preiset, nicht auff die Rottengeister, Epicurer oder die andern, so öffentlich ergernis unter jnen anrichteten, als der da seine Stieffmutter genomen hatte, Sondern darauff sihet er, das dennoch da ist das heufflin, so da hat das rein Gottes Wort, Glauben, Tauffe, Sacrament, (ob gleich etliche falsche und böse unter jnen sind), umb der selben willen (wie wenig jr auch sind) ist da der unaussprechliche reichthum, davon er gesagt hat, Eben so wol in dreien oder vieren (wenn jr nicht mehr weren) als in hundertten oder tausentten. Denn das es viel nicht haben, das ist nicht des Euangelij noch der Prediger oder der Kirchen schuld, sondern jr selbst, die ire ohren und herz dafur zustopffen. 25

Sihe, also hat S. Paulus herrlich gerhümet und beschriben die Christliche Kirche, wo sie ist auff Erden, und was sie fur unaussprechliche güter und gaben hat von Christo, Dafur sie jm billich danken und loben sol, beide, mit irer bekentnis und irem leben. Solches beschleusst er nu und spricht: 30

'Denn Gott ist trew, durch welchen jr beruffen seid zur gemeinschaft seines Sons Ihesu Christi unsers Herrn.'

DAS Christus in euch angefangen und bereit gegeben hat, dabey wird er euch gewislich bis ans ende und ewiglich wol erhalten, so jr nur selbst durch unglauen nicht davon wollet fallen oder von euch werffen, Denn sein Wort oder Verheissung euch gegeben und sein werck, so er in 35

zu 7 Wo das Wort nicht ist, da kan auch keine Kirche sein. r zu 21 Wo etliche gläubige sind, da ist Christus mit allen seinen gütern. r

33/34 gemeinschaft

euch wirdet, ist nicht wandelbar, wie Menschen wort und werck, sondern feste, gewisse und Göttliche unbewegliche warheit. Weil jr denn solchen Göttlichen beruff habt, solt jr euch des trösten und festiglich darauff verlassen.

CLXXXV]

**Am XVIII. Sontag nach Trinitatis, Evangelium.
Matth. XXII.**

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 45, 145, 11—156, 35 abgedruckte Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1537 mit den nachstehend verzeichneten Abweichungen:

145, 25 tage an hinfurt	26 fehlt	146, 18 müssen fehlt	147, 31 werden	148, 26
die] von der	27 unserß leißß	149, 20 angehalten	151, 16 jnn fehlt	21 werbe, und zu
152, 15 lerneten	153, 28 wasser			

CLXXXIX]

**Am XIX. Sontag nach Trinitatis, Epistel.
Ephes. III.**

So leget nu von euch abe nach dem vorigen wandel den Eph. 4, 22—23
 10 alten Menschen, der durch lüste im irthumb sich verderbet. Ernewert euch aber im Geist ewres gemütes und zihet den newen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit. Darumb
 15 leget die lügen ab und redet die Warheit ein jglicher mit seinem Nehesten, Sintemal wir unternander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht, Lasset die Sonne nicht über ewerm zorn untergehen. Gebet auch nicht raum dem Lesterrer. Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit den henden etwas guts, auff das er habe zu
 20 geben dem Dürfftigen.

Für die folgende Predigt hat Cruciger benutzt Luthers Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1536 (Unsre Ausg. Bd. 41, 701—704), 1537 (Unsre Ausg. Bd. 45, 161—164) und 1535 (Unsre Ausg. Bd. 41, 438—443).

Das ist abermal eine vermanung an die Christen, das sie irem Glauben auch folge thuen durch gute werck und newes leben, Denn ob sie wol durch die Tauffe vergebung der sünden haben, so henges doch noch der alte Adam an irem fleisch, der sich jmer reget mit bösen neigungen und
 25 lüsten, beide, zu weltlichen lastern und zu geistlichen, Das, wo sie solchen

nicht widerstehen und wehren, da verlieren sie wider den empfangen Glauben und vergebung der sünden und werden hernach erger, weder sie zuvor gewesen sind, Fahren an, Gottes Wort zu verachten und verfolgen, so sie dadurch gestraffet werden, Ja auch die, so es gerne hören und werd haben, und im voratz sind, darnach zu leben, dennoch bedürffen sie des teglichen vermanens und reißens, So gar starck und zehe ist die alte haut des sündlichen fleisches und der leidige Teufel so mechtig und schalckhafftig, wo er ein wenig raum gewinnet, da er eine klawen kan einsetzen, da bringet er ganz hinnach und lesset nicht nach, bis er den Menschen wider in das vorige alte verdamliche wesen des unglaubens, Gottes verachtung und ungehorsams versendet.

Darumb ist das Predigamt in der Kirchen not, nicht allein fur die unwissenden, die man leren sol als den einfeltigen unverstendigen Pöbel und das junge Vold, Sondern auch, fur die da wol wissen, wie sie gleuben und leben sollen, sie zu erwecken und ermanen, das sie sich teglich wehren und nicht faul noch verdrossen und müde werden in dem kampff, den sie auff Erden müssen haben mit dem Teufel, irem eigen fleisch und allen lastern, Darumb treibet auch S. Paulus solche vermanung so vleissig an seine Christen, das es auch schier scheint, als thue er jm zu viel, das er allenthalben so hefftig jnen solches einblewet, gerade, als weren sie so unverstendig, das sie es nicht selbst wüsten oder so unachtsam und vergessen, das sie es ungeheissen und ungetrieben nicht theten.

Aber er weiß auch, das, ob wol die Christen angefangen haben zu gleuben und in dem stand sind, darinne die frucht des Glaubens sich beweisen sol, so ist es darumb nicht so bald gethan noch volendet, Das es hie nicht gilt also sagen und denken: Ja, es ist gnug, das die lere gegeben ist, Darumb, wo der Geist und Glaube ist, da werden die fruchte und guten werck jnen selbst folgen. Denn ob wol der Geist da ist und (wie Christus sagt) willig ist und auch wirdet in denen, die da gleuben, So ist doch auch dagegen das Fleisch, das ist schwach und faul, dazu der Teufel nicht feiret, das er müge das selbe schwache Fleisch durch ansechtung und reizung wider zu fall bringen etc.

Darumb mus man die Leute nicht also hingehen lassen, als dürffe man nicht vermanen noch treiben durch Gottes Wort zu gutem leben. Nein, Du darffest hie nicht nachlessig und faul sein, denn das Fleisch ist schon all zu faul, dem Geist zu gehorchen, ja es ist all zu starck dem selbst zu widerstehen, wie S. Paulus anderswo gesagt: 'Das Fleisch gelüstet wider den Geist' etc. 'das jr nicht thut, was jr wollet'. Darumb mus Gott hie auch thun wie ein guter vleissiger Haushalter oder Regent, wo er einen faulen

zu 12 Tegliche not des Predigampts, beide, zu leren und zu vermanen. r
Schwachheit und faulheit des Fleisches, dem Geist zu folgen. r

Knecht oder Magd [CCCXC] oder bleiſſige¹ Amptleute hat (wenn ſie gleich ſonſt nicht böſe noch untrew ſind), der muſ nicht denken, daſ es damit außgerichtet ſey, daſ er ein mal oder zwey beſolhen hat, waſ ſie thun ſollen, wo er nicht ſelbs jmer jnen auff dem rücken ligt und treibet.

⁵ Also iſt es mit uns auch noch nicht dazu komen, daſ unſer fleiſch und blut daher gienge und ſprünge in eitel freuden und luſt zu guten werden und gehorſam gegen Gott, wie der Geiſt gerne wolte und der Glaube weiſet, Sondern wenn er ſich gleich jmer mit jm treibet und blewet, ſo kan er es dennoch kaum fort bringen, Waſ ſolt denn geſchehen, wenn man
¹⁰ wolt ſolch vermanen und treiben laſſen anſtehen und gleichwol hin gehen und denken (wie viel ſicherer Geiſter thun), Ja ich weiſ ſelbs wol, waſ ich thun ſol, habe es vor ſo viel jaren und ſo offt gehöret, ja auch andere gelernt etc. Daſ ich halte, wo man ein jar ſchwiege mit predigen und vermanen, ſo würden wir erger werden, denn keine Heiden ſind.²

¹⁵ ³ Nu, dieſe Vermanung iſt an jr ſelbs leicht und wol zu verſtehen, Denn er treibt eben daſ, ſo er ſonſt allenthalben vermanet von den Früchten des Glaubens oder Chriſtlichem wandel, on, daſ er an einem ort mit andern Worten davon redet, weder an dem andern. Sie nennet ers den alten Menſchen ablegen und den neuen anziehen oder ſich erneuern im Geiſt etc.
²⁰ Waſ er den alten Menſchen heiſſe, iſt nu wol bekand, nemlich, den ganzen Menſchen, wie er von Adam geboren nach ſeinem fall im Paradiſ, vom Teufel verblendet und verderbet an der ſeele, daſ er Gott nicht ſur augen hat noch jm vertrauet, ja gar nichts fragt nach Gott, gehet dahin on alle ſorge ſur ſeinem gericht, ob er gleich auch mit dem munde von Gottes Wort
²⁵ und Euangelio rühmet, Aber doch mit der that bleibt aller ding wie zuvor, on daſ ſo viel neues da iſt, daſ er etwas davon gehöret hat, aber eben ſo wenig Gottes furcht, vertrauen, liebe hat als zuvor.

Solch leben und weſen ſol bey euch nicht ſein (ſpricht S. Paulus), Es muſ nicht bleiben bey dieſem alten Menſchen, ſondern er muſ außgezogen und abgelegt werden, Denn daſ iſts eben, ſo jr zuvor geweſt, und
³⁰ euch von Adam angeborn iſt, Gott nicht achten, nicht fürchten noch vertrauen oder anrufen, Item daſ der leiſb auch nicht nach Gottes Geboten lebt, iſt voller unzucht, hoffart und unerſettigten geiſes, neid und haſſ etc. Solch leben und weſen wird ſich bey einem Chriſten nicht leiden, der da
³⁵ nu ſol heiſſen und warhaſſtig ſein ein ander Menſch, denn er zuvor geweſt, wie wir hören werden, und darumb auch einen andern wandel führen.

zu 5 Daſ Fleiſch muſ jmer mit Gottes Wort getrieben werden. r zu 20 Alter Menſch. r

25 Ober

¹) Druckfehler für unbleiſſige. ²) Hier ſchließt die Benutzung der Predigt vom Jahre 1536. ³) Hier beginnt die Benutzung der Predigt vom Jahre 1537.

Darumb mus hie ein Christen zusehen, das er nicht sich selbst betriege, Denn hierin scheiden sich die rechten Christen von den andern heuchel Christen, Denn jene leben also, das man an irem wandel also spüren und mercken kan, das sie Gott fur augen haben und warhafftig dem Euangelio glauben. Aber diese zeigen dagegen auch mit der that, das es nichts ist, 5 was sie furgeben vom Glauben und vergebung der sünde, weil kein zeichen gesehen wird an irem leben und werden, das sie sich etwas gebessert und anders werden, weder sie zuvor gewesen, Schmücken sich nur mit falschem schein und namen des Euangelij, Glaubens und Christi etc.

[CCCCXCV] Darumb gibt er zwey stück dem alten Menschen und spricht, 10 Das er sich selbst verderbet im irthum nach der seele und durch lüste nach dem leibe. Also malet er den alten Menschen, das ist, einen jeden ungleubigen Menschen, ob er gleich auch den namen eines Christen hat, Das er ist erstlich ein irriger Mensch, der da feilet der warheit, weiß nichts von rechtem erkentnis und Glauben Christi, gehet hin on sorge und achtet weder 15 seines zorns noch seiner gnade, betreuget sich selbst mit eigenen gedanken und machet jm ein finsternis aus dem liecht, dendet, Gott werde nicht straffen, ob er gleich zu viel thut, ja auch die laster schmücket und decket mit namen der tugent, sein hoffart, geiz, drücken und plagen der Armen, zorn, neid mus heißen seinen stand ehrlich gehalten, streng Regiment 20 geführt, ehrlich und wol haus gehalten, fur sein Weib und Kinder gesorget, Christlicher eider und liebe der gerechtigkeit etc. Und summa, jmer hin gehet in dem traum und falschem dunden, als sey er ein Christen, und ist doch nichts dahinden.

Aus solchem irthum folget das ander stück, das sind die lüste als die 25 fruchte des unglaubens, Das solche sicher dahin faren und leben alle nach irem mutwillen des Fleisches, haben keine lust zum guten noch trachten zucht, ehre und tugent zu furdern oder erhalten, sondern unverschampt jr leben in die schank schlagen, wollen nur thun, was sie gelüstet, und doch darumb ungestraft sein. 30

Das ist des alten Menschen thun und wesen (spricht er), der da nichts thut, denn sich selbst verderbet, das ist, wird nur je lenger je erger, und also sein eigen verdammnis und straffe uber sich füret, beide, an seel und leib, Denn wie er wird je lenger je ungleubiger und verstockter, also auch je 35 lenger je geiziger, hoffertiger, heffiger, untrewer und gar ein schendlicher und schedlicher Mensch. Das ist geweest ewer voriger wandel, da jr noch lauter Heiden und Unchristen waret, Darumb müßet jr in nu fort ganz ablegen und weit von euch thun, oder werdet nicht Christen bleiben können, Denn es leidet sich nicht beinander die gnade Christi und vergebung der

zu 1 Unterscheid rechter Christen und Heuchler. r zu 10 Irthum des alten Menschen. r
zu 25 Lüste des alten Menschen. r zu 31 Sich selbst verderben. r

sünden glauben und rühmen und doch wollen der sünden folgen und in dem vorigen alten, unchristlichen leben und wandel des irthumbs und verderblichen lüsten bleiben.

Ernewert euch aber im Geist ewers gemütes und zihet
 5 den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechter
 schaffener gerechtigkeit und heiligkeit.

Gleich wie wir sollen den alten Menschen ablegen, also wil er, das wir
 dagegen den neuen anziehen, das wir von tag zu tag je mehr neue
 Menschen werden, Welches geschicht also, das wir erstlich erlöset von dem
 10 irthum oder den irrigen gedanken und dundel der verderbten natur, so
 da Gott nicht recht kennet, noch von jm dencket, weder fürchtet noch gleubet,
 nu durch Gottes Wort rechte gedanken von jm fassen und im herzen haben,
 Das wir seinen zorn fürchten wider die sünde und trawen auff seine gnade
 mit rechtem Glauben, das er uns umb Christi willen die sünde vergeben,
 15 und so wir den selben anrufen, auch dawider stercken und krafft verleihen
 wolle, der selben zu widerstehen und überwinden, Und solcher Glaube in
 uns zuneme und wachse.

[CCCXCI] Das heisset er erstlich Ernewert werden im Geist des gemütes,
 das ist, jmer zunemen und gesterckt werden im angefangen rechten gewissen
 20 verstand und klarem erkentnis Christi wider den irthumb und falschen
 dundel. Wer nu also ernewert wird (spricht er), das ist nu ein solcher Mensch,
 'der nach Gott geschaffen ist in rechter' oder warhafftiger 'gerechtigkeit und
 heiligkeit'. Im alten Menschen ist nichts denn irthumb, dadurch in der
 Teufel in verderben furet. Aber der neue Mensch hat dagegen den Geist
 25 und Wahrheit, dadurch das herz erleuchtet wird, welche bringet mit sich
 gerechtigkeit und heiligkeit, das der Mensch Gottes Wort folget und lust hat
 zu gutem göttlichem wandel und leben etc. Wie dagegen aus dem irthumb
 folget lust und liebe zu sünden und aller untugent. Solcher neuer Mensch
 ist geschaffen nach Gott als ein bilde Gottes, Das mus sein ein ander Mensch
 30 denn solche, die in irthumb und lüsten leben, on Gottes erkentnis und ge-
 horsam, Denn so er Gottes bilde sein sol, so mus auch in jm sein recht gött-
 lich erkentnis, verstand und sinn und auch göttlich leben der gerechtigkeit
 und heiligkeit folgen, wie in Gott selbst ist.

Ein solch bild ist Adam erstlich von Gott geschaffen beide, nach der
 35 seelen warhafftig, on alle irthumb, in rechtem erkentnis Gottes und Glau-
 ben, Dazu auch nach dem leibe heilig und rein, das ist, on unreine, un-
 fletige lüste des Geizes, unzucht, neids und haß etc. Und weren auch
 seine kinder, das sind alle Menschen, also blieben von geburt, wo nicht der

zu 7 Ernewert werden im Geist des gemütes. r zu 28 Neuer Mensch nach Gott ge-
 schaffen oder Gottes bilde. r zu 34 Adam zu Gottes bilde geschaffen. r

Mensch sich hette lassen den Teufel verführen und also sich selbst verderbt hette. Nu aber die Christen durch Gottes gnade und Geist zu solchem göttlichem bilde wider vernewert werden, so sollen sie auch also leben, das beide, die seele oder Geist für Gott gerecht und im gesellig sey im Glauben Christi und auch der leib oder das ganze eusserlich leben des Menschen rein und heilig sey, Und also, das es sey eine warhafftige heiligkeit. 5

Denn etliche auch grosse heiligkeit und reinigkeit furgeben, ist aber nur ein falscher schein, damit die Welt wird betrogen, Wie die Kotten geister und Mönchische Heiligen thun, welche stellen ire heiligkeit und reinigkeit allein auff eusserliche sonderliche weise und selbst erwelete werck, Welches heisst und scheinet wol für den Leuten sein heiliglich und reiniglich gebet und gefastet, sich enthalten etc. Aber inwendig sind und bleiben sie hochmütig, gifftig, geizig, heffig, voller unflats fleischlicher brunst und böser gedanken, wie Christus auch von solchen sagt. 10

Matth. 15, 19;
23, 25
Luc. 11, 39 ff.

Gleich wie auch ire gerechtigkeit, der sie sich für Gott vermessen, wol einen schein hat, damit sie furgeben, jnen selbst und andern Gottes gnade zu verdienen, Und doch inwendig kein rechter gedanke von Gott, sondern eitel unglaube, das ist, falsch und nichtig vermessen oder zweiveln ist, Darumb ist solche gerechtigkeit und heiligkeit nicht warhafftig noch rechtschaffen, sondern eitel heuchelei und lügen, nicht von Gott noch nach Gott, sondern nach dem Lügengeist, dem Teufel, gebildet. 20

Aber was rechte Christen sind, die sind von Gott also geschaffen (spricht S. Paulus) durch den Glauben an Christum zu einem neuen Menschen, der Gotte ehnlich, warhafftig, für im gerecht und [CCCXCI] heilig ist, Wie erstlich Adam in seinem herzen sein auffgerichtet gegen Gott und in rechter frölicher zuversicht, liebe und lust, und auch der leib heilig und rein, von keiner böser, unreiner oder unordenlicher lust nichts wuste, Und war also das ganze leben des Menschen ein schön bild und spiegel, darin Gott selbst leuchtet, Gleich wie auch der heiligen Geister, der Engel, leben und wesen ist, eitel Göttlich ding, warhafftige Gottes erkenntnis, sicherheit, freude gegen Gott, und eitel reine heilige gedanken und werck nach Gottes willen. 30

Aber nu der Mensch so scheusslich gefallen ist aus solcher frölicher zuversicht, sicherheit und freude in zweivel oder falsch vermessen für Gott und aus dem reinen schönen gehorsam in die unreinen ungöttlichen lüste, So haben wir uns selbst nicht können hievon retten noch helfen, Wird auch niemand geholffen weder den Christen, welche durch den Glauben Christi wider anfaßen ein frölich, sicher hertz zu Gott zu haben, und also in den vorigen stand und ins rechte Paradis gesetzt werden, da sie mit Gott eins 35

zu 6 Warhafftige gerechtigkeit und heiligkeit. r

zu 7 Falscher schein der heiligkeit. r

zu 14 Matth. 15. 23. Luc. 16. r
bilde. r

zu 35/36 Christen werden durch den Glauben wider Gottes

sind und also gerecht sind, das sie sich seiner gnaden trösten und daher auch lust und liebe gewinnen, nach Gottes Gebot heiliglich zu leben und den ungöttlichen wesen und lüsten zu widerstehen, Die beginnen ein wenig zu schmecken (wie S. Petrus sagt) Gottes güte und freundligkeit, und darin ^{1. Petri 2, 3}
 5 empfinden und verstehen, was sie im Paradis gehabt haben, Darumb sol, der ein Christen sein wil, auch darnach trachten, das er in solchem neuen Menschen nach Gott geschaffen erfunden werde, nicht in blindem irthumb und falschem dundel, sondern warhafftigem wesen der gerechtigkeit und heiligkeit fur Gott.

10 'Darumb leget die Lügen ab und redet die warheit, ein iglicher mit seinem Nehesten, sintemal wir unternander glieder sind' etc.

O B jemand nicht verstünde, was da sey der alte oder newer Mensch, oder welches warhafftige und falsche gerechtigkeit und heiligkeit sey,
 15 so gibt er ein Exempel an einem oder zweien stücken, dabey mans sehen und greiffen kan, Wenn man alle sünde auff einen hauffen fasset, so teilen sie sich in die zwey stück, welche sind des Teufels eigen werd, nemlich Lügen und Mord, Denn durch Lügen richtet er an alle Abgötterey, irthumb, falsche Glauben und heiligkeit und unter den Leuten untrew, schalckheit,
 20 böse tück etc. Und damit darnach weiter die Leute widernander treibt zu zorn, haß, rach und mord gir, Darumb setzet S. Paulus hie auch diese beide stück zusamen.

Wo nu einer mit dem andern nicht mit warheit, sondern felschlich handelt und betruget, es sey in geistlichen oder weltlichen sachen (wie denn
 25 die Welt in alle irem wesen nichts anders thut denn leüget und treuget), da ist gewislich der alte Mensch und keine gerechtigkeit noch heiligkeit, ob er sich gleich schmücket mit grossen schein und von der Welt nicht kan gestrafft werden, Denn da sihet man kein Gottes, sondern nur des Teufels bilde, das das herz nicht Gott vertrawet noch an seiner warheit helt (sonst
 30 würde es auch der lügen und falscheit feind sein), sondern das fur köstlich helt, das es sich kan mit falschem schein decken, auch unter Gottes namen und umb seiner lust willen, des Geizes oder eigen nutz und ehre, den Nehesten betruget, beleugt, berücket und ubers seil wirfft, wie in solche Teufels lust treget und hebet.

35 [CCCXCII] Widerumb kanstu an dem widerspiel sehen, wo da ist ein newer Mensch, der die warheit redet und der lügen feind ist, nicht allein jenen hohen lügen wider die ersten Taffel der zehen Gebot, sondern auch

zu 17/18 Lügen und Mord des Teufels eigen werd. r zu 23 Lügen und falscheit des alten Menschen. r zu 35 Früchte, daran man den neuen Menschen spüret. r

in der andern, mit niemand betrieglich und fesslich handelt etc. sondern jederman treulich und brüderlich meinet und handelt, wie er wolte mit jm selbst gehandelt haben, Wie die Christen sollen unternander leben, als die unternander glieder sind eines Leibes (wie er hie sagt) und alle güter in Christo einerley und gemein haben etc.

5

‘Zürnet und sündiget nicht, Lasset die Sonne nicht über ewern zorn unter gehen.’

DIE helfft der sünden, so die Welt vom Teufel, jrem Herrn und Meister, gelernet hat, ist liegen und triegen, doch unter dem namen und schein der warheit, Denn niemand wil ein Lügner heissen, und der Teufel selbst 10 alle seine lügen mit der warheit namen decket. Die andern stück, so nu offenbarlicher und kenderlicher sind, ist der Zorn und des selben fruchte. Die zwey sind gemeiniglich beinander, Denn wie die Welt umb jres nutz willen leuget und treuget, also, wo sie sihet, das man nicht thut oder redet, was sie gerne hat, oder etwo jr lügen gestrafft oder jrem nutz und gesuch 15 wil gewehret werden, da hebt sie an mit zorn wider Gott und den Nehesten zu toben, und suchet sich zu rechen und schaden zu thun, Decket und schmücket solchs abermal auch mit dem Lügen und Schalks hütlin, sie habe grosse und billiche ursach und recht dazu etc.

Darumb vermanet S. Paulus die Christen, das sie sich auch als newe 20 Menschen fur diesem laster hüten sollen, Und füret hiezu einen Spruch Ps. 4, 5 des iiiij. Psalmen: ‘Zürnet jr, so sündiget nicht, redet mit ewerm herzen auff ewerm lager und seid stille’ etc. Das lautet gleich, als erlaube er zu zürnen, wie es S. Paulus auch jm nach redet: ‘Zürnet und sündiget nicht.’ Aber er 25 sagt davon, wie es in diesem leben zugehet, das sie mit zorn angefochten und bewegt werden, und so rein nicht abgehet, es leuffet zu weilen etwas mit unter, da das herz anfehet zu schwellen, So hezet und treibet auch der Teufel dazu, Denn er höret nicht auff, er wil allzeit sein siegel und bild in uns trücken und uns jm gleich machen, entweder durch jrthumb und lügen wider den Glauben oder durch zorn und mord wider 30 die liebe und gedult.

Das wirstu beides fülen, sonderlich, wo du wilt ein fromer Christ sein, ob der warheit halten und gegen jederman recht leben, Da wirstu erfahren allerley böse tücke und betrug, untrew, nachrede von denen, welchen du 35 alles guts gethan, Item offenbarlich gewalt und unrecht von denen, die dich schützen und zu recht helfen solten, Das wird dir wehe thun und zu zorn bewegen. Ja in deinem eigen Hause und unter deinen lieben Brüdern

zu 11/12 Zorn und nachgir der Lügen fruchte. r
gebult fülen auch die Christen. r

zu 32 Bewegung zu zorn und un-

¹⁾ Von hier an ist die Predigt vom Jahre 1535 benutzt.

und Christen wirstu oft sehen und hören, das dich verdreisset, oder widerumb dir ein wort entfaren, das jnen nicht gefallen wird, Da wird nichts anders aus, es leidet sich in diesem leben nicht anders, Fleisch und Blut kan sich des nicht erwehren, das es nicht solt solche bewegung fühlen zu zorn und un-
 5 gedult, sonderlich, da es böses fur guts emp=[CCCXCII✓]feheth, So bringets der Teufel dem Menschen zu nahe und gehet damit umb, das er ein feur anzünde aus dem zorn und unmut zwischen dir und deinem Nehesten.

Aber hie ist's zeit (spricht er), das du dich hütetest und nicht sündigest, das ist, dem anstos und bewegung des zorns nicht den zaum lassest noch
 10 folgest. Bewegt möcht jr werden, das weis ich wol und euch lassen dünden, jr habt billliche ursach zu zürnen und euch zu rechen. Aber hütet euch, das jr nicht thut, was der Zorn wil. Und ob jr gleich damit ubereilet und zu weit gefaren weret, so faret doch nicht fort und behaltet den zorn nicht bey euch, sondern dempffet und wehret jm je ehe je lieber, das jr in nicht lasset
 15 einwortzelen und uber nacht bey euch traget.

Denn, wo man jm folget, da leßt er nichts rechts thun, Wie S. Jacob. j. 3at. 1, 20 auch sagt, bringet den Menschen zu fall, das er sich gegen Gott und dem Nehesten versündigt. Wie die Heiden gesehen haben, das zorn auch die Vernunft ubereilet und gibt nimer keinen guten rat. Daher man vom
 20 Keiser Theodosio liest, wie S. Ambrosius in straffet nach dem, da er aus zorn viel Leute zu Theffalonica hatte lassen umbbringen, und bey jm erlanget, das er selbst ein ausschreiben thet, das man auch auff sein befehl oder gebot keinen solt richten, bis ein ganzer mond darnach vergangen were, damit mitler zeit das urteil künde widerrufen werden, wo es aus
 25 zorn were ubereilet.¹

Darumb spricht hie der Psalm: So euch der zorn anstößet und bewegt, Ps. 4, 5 so gebt jm nicht so bald raum fort zu faren und seinen willen zu thun, Denn damit würdet jr gewislich euch versündigen, Sondern gehet in ewer Kemerlin, besprechet und berathet euch zuvor mit euch selbst, betet dafur ein Vater
 30 unser oder redet etwas guts mit euch selbst aus Gottes Wort etc. und leidet euch und vertrawet Gotte, der wird ewer Recht wol schaffen. Eben das meint auch S. Paulus: 'Lasset die Sonne nicht uber ewern zorn untergehen', Denn ein Christen mus sich nicht mit dem zorn tragen, sondern in dem ersten zunder lesschen und dempffen. Das gehöret einem neuen
 35 Menschen zu, das er könne den zorn überwinden, damit er nicht vom Teufel wider von seinem angefangen Glauben gestossen werde noch verliere, was er empfangen hat.

zu 8 Christen sollen dem zorn bald widerstand thun und nicht folgen. r zu 16 Zorn
 macht das man nichts guts thun kan. r zu 26 Psalm. 4. r zu 29 So man zornig
 wird, sol man beten. r

¹) Vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker*. S. 257.

Denn wo er solcher reizung seines fleisches folget, so ist er schon wider durch irthum in verdammis geführt des alten Menschen und ist sein selbst nicht mehr mechtig, folget seinen eigen lüsten, und doch die Lügen schmücket und wil noch recht haben zu zürnen und rechen, wie die Welt thut, die daher scharret: Dieser thut mir so groß gewalt und unrecht, Solt ich das 5 leiden? Ich hab ein rechte sache, Ich wil meinen kopff nicht sanfft legen, er sey denn wider bezalet, Machen eben damit selbsts ire sache unrecht beide, für Gott und den Leuten, Wie auch das Sprichwort sagt: Wer wider schlecht, der ist unrecht.

Denn es ist beide, in göttlichen und menschlichen Rechten verboten, 10 das niemand sol sein eigen Richter sein, Und eben darumb Gott Oberkeit und Richteramt eingesetzt, das da sol von seinen we [CCCXCIII] gen das unrecht straffen, Welches heisset (wo es recht gebraucht wird) nicht der Menschen, sondern Gottes gericht, zorn und straffe. Darumb, wer in solch gericht selbst greiffet, der greiffet Gott selbst ins maul und thut zweierley 15 unrecht und damit zwifaltige verdammis verdienet, Wiltu aber Recht haben und suchen, das ist dir nicht gewehret, so du es ordenlicher weise thust, nemlich an dem ort oder bey denen, welchen es von Gott befohlen ist, Die magstu anrufen und schutz begeren, Wird dir geholffen, wie Richter und Oberkeit schuldig ist, so brauche es, Wo nicht, so mustu es leiden und 20 Gott befehlen, Wie hievon anderswo weiter gesagt ist.

Summa, Es ist hie beschlossen und gesetzt ein selzamer Spruch, das, Wer seinem zorn nicht wil steuren und lenger kan zorn halten denn einen tag oder uber nacht, der ist kein Christ. Wo wollen denn die bleiben, die zorn und haß jmerdar tragen, ein, zwey, drey, sieben, zehen jar? Das 25 ist nicht mehr ein menschlicher, sondern des Teufels zorn aus der Helle, welcher nicht zu settigen noch zu lesschen ist, sondern, wenn er entbrennet, wolt er gerne (wenn er kundte) in einem augenblick alles mit hellischem feur verderben, Wie er nicht daran gesettigt ist, das er das ganze menschlich geschlecht hat in fall und tod bracht, sondern kan nicht zu frieden sein, wo 30 er nicht alle Menschen in ewig verdammis mit jm füret.

Darumb sol sich billich ein Christen mit allem vleis für solchem laster hüten. Gott kan noch gedult haben, das dir das herz anhebet zu wallen und der zorn sich in dir reget, wie wol solches auch sündlich ist, Allein das er nicht dich gar überwinde und stürze, sondern das du in dich selbst schlahest 35 und durch erinnerung Gottes Worts und deines Glaubens in lesschest und sünden lasset, wenn du bey dir allein bist oder zu bette gehest, da du solt das Vater unser sprechen und umb vergebung bitten, Und bekennen must, das dir Gott viel mehr vergeben hat und teglich vergibt, weder dein Mehester wider dich sündigen kan. 40

zu 1 So der newe Mensch dem zorn folget, ist er schon wider in dem irthum des alten Menschen. r zu 23 Zorn uber nacht halten. r zu 26 Des Teufels zorn. r

‘Gebet auch nicht raum dem Vesterer. Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit den henden etwas guts, auff das er habe zu geben dem Dürfftigen.’

5 **D**AS ist, das wir in der nehesten Epistel gehöret haben, das ein Christen sich sol hüten, das er mit seinem leben niemand ergerlich seh, damit nicht Gottes name gelestert werde. Es ist ein gros ding umb einen Christen, der da ist, wie er gesagt hat, ein newer Mensch, nach Gott geschaffen und ein rechtschaffnen Gottes Bilde, darin Gott selbs leuchten und
10 scheinen wil, Darumb, was ein Christen guts thut oder widerumb böses thut (unter dem namen eines Christen), das reichet Gottes namen zu ehren oder schanden, Wo jr nu (spricht hie S. Paulus) ewern lüsten folget und thut, was ewer alter Adam wil, so thut jr nichts, denn das jr dem Vesterer (dem Teufel und seinen Schupen) raum und ursach gebet, das Gottes name
15 umb ewern willen gelestert wird, Denn der Teufel on das allzeit ursach dazu suchet und kans nicht lassen, er mus das liebe Euangelium und Gottes namen mit seinen Vesterzungen beschmizen, sol ers auch mit eitel lügen thun, Wo er aber auch etwo rechte ursach fin=^[CCCXCIII]det, die kan er jm nüz machen und thut das maul weit auff: Sihe, sind das Euangelische
20 Leute, da sihet man die fruchte der newen lere, Ist das jr Christus, den sie selbs also ehren mit irem leben etc.

Sie sol sich ein Christen zum höchsten fur schewen und hüten, wenn er sonst nichts ansehen wolte, das er doch seines lieben Gottes und Heilands Christi namen und ehre schone und dem Teufel nicht die liebe thue und
25 ursach gebe, sein Vestermaul an Christo zu wehen, Denn wie wollen wir auch fur jm bestehen und verantworten, wo wir also leben, das man mus billich uber uns klagen, und wir es nicht können leugnen? und also williglich Gottes namen und Wort, welches je sein sol unser höchster schatz und gut, selbs zu unehren und schanden sehen.

30 **D**AS er spricht: ‘Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit seinen henden etwas gutes, auff das er habe, das er geben könne dem Dürfftigen’ etc. Da leret er, was da ist die rechte frucht der Busse, das es mus sein abgelassen und auff gehöret oder nimer böses gethan, sondern dagegen guts
35 gethan sein, Rüret und straffet auch damit das gemeine laster in der Welt, die da vol ist eitel stelen und raubens in allen stenden, Und alle fur Gott Diebe sind und heissen, die da müßig gehen, nicht jr erbeit thun, damit sie dem Nehesten dienen und geben.

zu 8 Der Christen leben reichet Gott zu ehren oder schanden. r zu 22 Christen sollen Gottes namen und ehren schonen. r zu 30 Ein Christ sol erbeiten, das er dem Dürfftigen geben könne. r

Denn das ist die rechte auslegung des Gebots: 'Du solt nicht stelen', Das ist, du solt mit deiner eigen erbeit dich neeren, damit du etwas eigens habest und dem Dürfftigen auch könneſt geben. Das biſtu ſchuldig, Und wo du nicht also thuſt, ſo wird dich Gott auch fur keinen Chriſten, ſondern einen Dieb und Reuber urtheilen, Erſtlich darumb, das du muſſig gehest 5 und nicht ſelbs erbeiteſt, davon du dich neereſt, ſondern der andern blut und ſchweis genommen haſt. Zum andern, das du deinem Neheſten furhelſt und nimpſt, das du im ſchuldig biſt zu geben. Wo findet man aber ſolche Leute, die das Gebot halten, und wo ſol man ſie ſuchen? on wo keine Leute wonen. Nu müſſen dennoch die Chriſten ſolche Leute ſein, Darumb ſehe 10 ein jeder fur ſich, das er ſich nicht ſelbs betriege, Denn Gott wird ſich nicht Gal. 6, 7 teuſchen noch ſpotten laſſen. Galat. v.

[CCCXCIII]

Am XIX. Sontag nach Trinitatis Evangelium.

Matth. IX.

Matth. 9, 1-8

DA trat er in das Schiff und fur wider herüber und kam 15 in ſeine Stad. Und ſihe, da brachten ſie zu im einen Gichtbrüchigen, der lag auff einem Bette. Da nu Iheſus ſien Glauben ſahe, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getroſt, mein Son, deine ſünde ſind dir vergeben. Und ſihe, etliche unter den Schriſtgelerten ſprachen bey ſich 20 ſelbs: Dieſer leſtert Gott.

Da aber Iheſus ſie gedanken ſahe, ſprach er: Warumb dencket jr ſo arges in ewern herzen? Welches iſt leichter zu ſagen? Dir ſind deine ſünde vergeben? Oder zu ſagen: Stehe auff und wandle? Auff das jr aber wiſſet, das des Menſchen 25 Son macht habe auff Erden die ſünde zu vergeben, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auff, heb dein Bette auff und gehe heim. Und er ſtund auff und gieng heim. Da das Volk das ſahe, verwundert es ſich und preiſet Gott, Der ſolche macht den Menſchen gegeben hat. 30

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 29, 564, 15—582, 4 abgedruckte Predigt vom 5. Oktober 1529 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

564, 18 allem] ganzem 25 der] die 565, 32 werden 37 ehren, hie ſolt 567, 23 Welches] Daß 31 der] die 568, 28 regieren 569, 33 ein fehlt 35 mit namen fehlt 570, 18 ander bis 19 iſt] auch die werd in den ſtenden und Emptern, die durch Gottes Wort beſtetigt ſind 37 uber funffzehen] ſo viel 571, 29 not 34 nicht fehlt 572, 28 und fehlt 30 brücken, und das Geſez gute werd foddert 34 ſolch] ſchon gewelß, oder eine beße, allenthalben uber uns gezogen, und uns decket und ſchühet fur Gottes zorn, ja 573, 31

sey, was fehlt 574, 23 künd] were 24 sondern mußte ein 34 ich ja ein eitel] nu
 575, 29 das es in 34 ein fehlt 577, 25 werde 26 oder] noch 579, 35 er nicht sich
 581, 23 schenblichen 32 als] das 33 dienen und fehlt 38 jeglichs 582, 4 und
 ymerdar geleret fehlt

Cruciger gibt hierauf den Schluß der Predigt vom 2. Oktober 1524 (Unsre Ausg. Bd. 15, 696 ff.), und zwar Unsre Ausg. Bd. 15, 711, 24—712, 32, aber mit so vielen Abweichungen, daß wir Crucigers Fassung mittheilen müssen.

[CCCXCIX] Von der gewalt auff Erden sünde zu vergeben.

DIE Phariseer wußtens wol, das es Gottes werck war und im allein zu stünde, sünde zu vergeben, Derhalben hielten sie Christum für einen Gottes lesterer, welcher als ein Mensch wolt sünde vergeben. Zweier-
 5 ley weise ist die sünde zu vergeben, Erstlich, die sünde aus dem herzen treiben und gnade eingießen, das thut Gott allein. Zum andern verkündigen die vergebung der sünde, das thut auch ein Mensch dem andern. Aber Christus thut sie beides, Ins herz gibt er den Geist, auswendig verkündigt ers mit dem Wort, Welche ist eine verkündigung und öffentliche Predigt
 10 der innerlichen vergebung.

Diese gewalt haben alle Menschen, welche Christen und getauft sind, Denn damit preisen sie Christum, und ist jnen das Wort in mund gegeben, das sie sagen können und mügen, wenn sie wollen, und so oft es von nöten ist: Sihe, Mensch, Gott beut dir seine gnade an, schencket dir alle deine
 15 sünde, Bis getrost, dir sind deine sünde vergeben, Gleube es nur, so hastu es gewis. Diese stimme sol nicht aufhören unter den Christen bis an den Jüngsten tag: Dir sind deine sünden vergeben, Bis frölich und getrost. Solches hat ein Christ jmer im munde und füret das Wort öffentlich, in welchem die sünde werden vergeben. Also und auff die weise hat ein Christ
 20 gewalt, die sünde zu vergeben. Derhalben, wenn ich zu dir sage: Dir sind deine sünde vergeben, so halt es gewis dafur, als sagete dir Gott selbst, Denn wer wolt das thun, wenn Christus selbst nicht herab gestiegen were und hette mirs in den mund gelegt und gesagt, das wir solten einer dem andern die sünde vergeben? Als da er in Johanne spricht: 'Nempt hin den
 25 heiligen Geist, welchen jr die sünde erlasset, denen sind sie erlassen, Und welchen jr sie behaltet, denen sind sie behalten.' Und an einem andern ort spricht er 'Wo zween unter euch eins werden, warumb es ist, das sie Matth. 18, 19 f.
 bitten wollen, das sol jnen widerfaren von meinem Vater im Himel, Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem namen, da bin ich
 30 mitten unter jnen.' Das wort thuts, und schneit hindurch.

Wenn nu kein Mensch auff Erden were, der sünde vergebe, und weren allein Gesez und werck, O wie ein blöde und elend ding were es umb ein

zu 5 Zweierley weise werden die sünde vergeben. r zu 14 Gewalt sünde zu vergeben
 durchs mündlich Wort. r zu 24 Johan. 20. r zu 27 Matth. 18. r

arm betrübt Gewissen. Nu aber, so Gott einem jglichen den mund vol gibt, daß er sprechen kan zu einem andern: Dir sollen deine sünde vergeben sein, du seiest, wo du seiest, so ist das gûlden jar angangen. Darauff sollen wir trohen und pochen wider die sünde, das ich zu meinem Bruder, der in angst und not der sünden stecket, sagen kan: Sey frölich und getrost, mein Bruder, dir sind deine sünde vergeben, Wiewol ich dir den heiligen Geist und den Glauben nicht geben kan, dennoch kan ich dirs verkündigen, Glaubenstus, so hastu es. Welche nu solchs empfahen, die loben und preisen Gott, wie sie auch hie thun im Euangelio. Das heisst, Gott hat den Menschen macht gegeben, sünde zu vergeben, Und das ist das Reich Christi mehren, das Gewissen holen und auff richten. Das thun wir nu durchs Wort. Gott gebe, das wirs also auch fassen.

[CCCXCIX v]

Am XX. Sonntag nach Trinitatig, Epistel.

Eph. V.

Eph. 5, 15—21

So sehet nu zu, wie jr fürsichtiglich wandelt, Nicht als die unweisen, sondern als die weisen. Und schicket euch in die zeit, denn es ist böse zeit. Darumb werdet nicht unverstendig, sondern verstendig, was da sey des HErrn wille.

Und lauffet euch nicht vol weins, daraus ein unordig wesen folget, Sondern werdet vol Geistes. Und redet untereinander von Psalmen und Lobsgengen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in ewern herzen und saget dank allzeit fur alles Gott und dem Vater in dem namen unsers HErrn Ihesu Christi. Und seid untereinander unterthan in der furcht Gottes.

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 704—707 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1536.

Diese vermanung thut S. Paulus auch wider die jenigen, welche, wenn sie das Euangelium gehöret haben oder auch sein angefangen zu glauben, werden bald so trefflich sicher und wehnen, sie habens nu gar, denken nicht, das sie noch fleisch und blut am hals haben und noch in der Welt leben in des Teufels Reich, sondern gehen dahin on alle sorge, als seien sie on alle fahr, und der Teufel weit von jnen geflohen, Und eben damit ubereilet werden vom Teufel und irem fleisch, das sie vom Euangelio komen, ehe sie es gewar werden, behalten allein so viel

davon, das sie davon reden können, rühmen sich Christen und beweisen mit keiner that.

Darumb bedarff es hie auffsehens auff ewer leben (wil S. Paulus sagen, Denn das heisset er fürsichtig wandeln und verstendig sein), wie jr
 5 das selbe füret nach Gottes wolgefallen, Das jr jmer seinen willen fur augen habt und alle ewer thun darnach richtet, Denn wo jr diesen spiegel aus den augen lasset, so hat der Teufel bald zu euch eingebrochen und den schaden gethan, das er machet aus einem Christen einen faulen, sichern
 10 Heuchler, aus einem Heuchler einen Rezer und Rottengeist, aus einem Rezer einen öffentlichen feind. Darumb spricht er hie, Es sey kein scherz, sondern wer da wil unverfüret und unüberwunden bleiben vom Teufel, der mus wacker sein und wol zusehen, wie er wandelt, Denn wir haben an jm einen feind, der uns nach stellet, nicht allein zu hindern und auff
 zu halten, sondern gar in grund zu verderben.

15 Hieraus schleußt sich das urteil, das, welche nicht mit ernst auff sich selbst sehen, ob sie rechte Christen sind, das ist, recht gleuben und gerne Gottes Wort hören und darnach leben, die sind schon unweise und unverstendig worden und vernemen nichts von Gottes willen, Denn sie haben
 20 das liecht aus jren augen gethan [CCCC] und ein ander geplerr fur den augen jres eigen dunnels, dadurch sie sehen als durch ein gemalt glas, und wehnen, wenn sie solchen irrewischen jrer vernunft folgen, so seien sie wol daran, bis so lang sie vom Teufel verführet und gestürzt werden.

Darumb warnet S. Paulus nicht on ursache, das die Christen sollen allzeit weise und verstendig sein, das ist, Gottes Wort fur augen haben
 25 (Denn darin stehet jre weisheit und verstand), beide, ein jeder fur sich selbst und sonderlich in der Gemein unternander, Denn wo das Wort aus der Kirchen kompt und etwo Schwezer auff den Predigstuel gelassen werden, die jr eigen kunst furgeben, so ist es umb die Kirche geschehen, Und wird der hauffe, gleich wie jre Prediger sind. Des gleichen, wo ein jeder in
 30 sonderheit in seinem stande nicht sein leben richtet nach Gottes Wort, sondern des selben vergisset und dendet, wie er reich werde und in ander hendel und sachen sich wickelt, Der wird so bald ein kalter fauler Christen, darnach auch ein irriger Mensch, bis er zu letzt gar Gott, sein Wort und willen verachtet.

35 Darumb auch Gott so offt in der Schrifft bevilhet, das man sol jmerdar sein Wort handeln und treiben, gerne hören, damit umb gehen und daran gedenden tag und nacht, Und also des Menschen leben jmer daher gehe in Gottes lob und danck, und sehe teglich in diesen spiegel. Aber da gehöret vleis und forge zu. Und solt hierin jederman mit trewen dem andern
 40 helfen mit leren, unterrichten, vermanen etc.

Ich hab ja offft gnug vermanet, das hiezu thun sol, wer nur etwas thun künde, mit allem vleis, das die Jugend zur schulen gezogen, recht unterrichtet und geleret würde zum Pfarr und Predigamt, und das die selben doch nur zur notdurfft versorget würden, Aber es thun leider wenig Stedte und Herrschafften dazu. Sihe an ganz Deudsckland, Bischöve, Fürsten, Adel, Bürger und Bauren, wie sicher sie dabey hingehen, schnarcken und schlaffen, Dencken, es habe nicht not, Es werde sich wol selbst thun, man könne allzeit wol Pfarher und Prediger haben, Aber sie werdens warlich auch verschlaffen haben, wenn sie meinen, sie habens wol gemacht, Denn sie werden auch unverstendig und wollen nicht sehen, was Gottes wille sey, Darumb werden sie müssen erfahren, das sie jzt nicht gleuben wollen, das es wird in wenig jaren nach uns dazu komen, das sie werden Prediger suchen und keine finden und als denn müssen hören grobe ungelerte Esel, die kein Gottes Wort wissen noch verstehen und predigen, wie die Papsis esel, des Papsis dreck und stand, von geweihetem wasser und salt etc. oder von iren grauen rößen und newer möncherey. 5 10 15

Man schreiet, predigt und vermanet, bis man nimer wil hören. Darumb sagt uns auch S. Paulus diese prophezey zuvor, das solche werden unweise und unverstendig, die da nicht mercken, was Gottes wille sey, und damit, wie folget, die zeit (der gnaden und jres heiles) verseumen und verlieren. Nu ist je das Gottes wille, das wir seinen namen heiligen, sein Wort lieb haben und furdern und also Gott sein Reich helffen bauen etc. Wo das geschicht, so wil er darnach unsern willen auch thun, nemlich unser teglich brot, friede und guts geben. 20

Nu solt ja das furnemeste sein, das wir dechten, wie wir [CCCC♥] Gottes Wort und willen bey uns erhielten (Das hiesse recht verstendig sein und sich in die zeit geschicket), Thun wirs nicht, so wird es uns auch gehen, wie es den unverstendigen, unweisen und narren gehen sol, das wir werden müssen hören: Weil jr nicht habt wollen meinen namen heiligen und mein Reich mehren noch meinen willen thun, So gebe ich euch auch nicht ewer teglich brot noch ewer sünde vergebe noch helffe und rette von anfechtung und bösem. Darnach wird er dich denn lassen klagen über gros unglück, unfriede und böshheit der Welt (wie man jzt klagen mus, und die Welt dem Euangelio schuld gibt), Aber das sol sein die straffe dere, die nicht haben wollen Gottes willen erkennen noch sich darein schicken, Und doch wollen sich rechtfertigen und nicht gescholten sein, das sie unweislich und als narren handeln und thun. 25 30 35

Wolan, das ist in gemein davon gesagt, was da heisse weislich und fursichtiglich wandeln und widerumb unverstendig sein in den sachen, da

zu 1 Vermanung, das ein jeder helffe Gottes Wort furdern. r
verstendigen, so Gottes Wort und willen nicht achten. r

zu 25 Straffe der un-

es am nötigsten ist in der Kirchen, so das Predigamt und Gottes Wort betreffen. Denn wo das bleibt, so werden auch etliche erhalten unter dem hauffen, die sich recht darein schicken oder noch erzu komen. Aber wo es auch vom Predigstul kömpt, so wirds wenig helfen, ob gleich einer oder
 5 etliche fur sich selbs alleine können die Schrift lesen und wehnen, sie dürfen keines predigens. Wo bleibt dieweil der ander grosse hauffe, die man leren mus? Sihe, wie ist es bey unser zeit albereit gangen den armen Leuten, so beide, durch Möncherische und Mönsterische Propheten und Rotten verführet sind.

10 Darumb thu und helffe jederman erstlich dazu, das Gottes Wort öffentlich allenthalben gepredigt und gehöret werde, und also die Kirche recht angericht und gebatwet stehe, Darnach zihe er fur sich selbs auch das hochzeitlich kleid an (davon heut das Euangelium sagt) und denke, das er sich auch finden lasse, als der Gottes Wort mit ernst meine, Dencke nicht
 15 wie die sichern Geister: O ich habe Pfarher und Prediger genug, kan es hören oder lesen, wenn ich wil, oder kome noch teglich wol dazu, Ich mus zuvor sehen, wo ich mein brot erwerbe etc. andere mügen auch fur sich sorgen. Nein, lieber Man, sihe dich wol fur, Es kan dir bald feilen, das du es verishest und gefunden wirst on das hochzeitlich kleid und also dahin
 20 stirbest oder verführet werdest, ehe denn du wehnest, Wes wird als denn die schuld sein weder dein selbs, der du die vermanung S. Pauli nicht hast wollen hören noch weislich oder fürsichtiglich wandeln?

Izt solt man keuffen, weil der marckt fur der thur ist, Denn wie sich die Welt dazu schicket, so wird sie nicht lange behalten, das sie hat. Man
 25 hilfft allenthalben treulich die Prediger verjagen oder je also drücken, zum wenigsten mit hunger und armut oder andern heimlichen tücken, das man jr nur los werde. Wolan, Es darff zwar hie nicht viel mühe und arbeit, Man wird jr sonst wol und allzu bald los werden und dafur verfurer genug haben. Aber ich wolt noch viel lieber mit Juda dem Verrheter in der Helle
 30 brennen, denn daran schuldig sein, das eine Pfarre verwüstet oder einem verfurer raum gegeben würde, Denn es wird auch der Verrheter Christi nicht so untregliche pein haben als dieser einer, Denn durch diese sünde müssen unzelich viel seelen verloren werden.

[CCCCI] Solche vermanung füret S. Paulus weiter und deutet, was
 35 er heisset fürsichtiglich wandeln und verstendig sein, 'Und schicket euch (spricht er) in die zeit, denn es ist böse zeit'. Als wolt er sagen: Dencket nicht, das jr hie gute tage werdet haben oder woltet ewer sachen auffziehen, bis jr besser zeit erseheth, Denn es wird doch nicht besser, Ir

zu 10 Jederman sol in gemein helfen, das die Kirchen Gottes Wort habe. r zu 13
 Hochzeitlich kleit eines jeden Christen. r zu 24/25 Die Welt wil Gottes Wort nicht behalten. r
 zu 35/36 Sich in die zeit schicken r

habt allzeit den Teufel in der Welt, der euch nur an allem guten verhindern wil und je lenger je mehr in den weg wirfft, das je lenger jr harret, je weniger jr könnet dazu komen, gutes zu thun, Und so jr die zeit verseumet, wird es euch hernach nicht so gut. Darumb schicket euch also darein, das jr auch die zeit stelet und raubet, wie jr könnet, Lasset euch nichts so lieb sein, 5 das jr Gottes Reich furdert und der Christenheit zu nutz und gutem dienet, wo jr nur etwo könnet, Es falle oder stosse euch fur, was es wolle.

Joh. 12, 36

Also spricht auch Christus zu seinen Jüden Johan. xij. 'Gleubet an das Licht, dieweil jrs habt, auff das jr des Lichts Kinder seiet'. Item

2. Cor. 6, 2. 1
1. Cor. 4, 8

S. Paulus ij. Corinth. vj. aus dem Propheten Jesaia: 'Sihe, jtz ist die an- 10 geneme zeit, jzt ist der tag des heils' etc. Darumb sehet zu (spricht er) 'das jr Gottes gnade nicht vergeblich empfangen habt', Das ist, das jr die selige zeit nicht vergeblich lasset hingehen, sondern brauchet jr, weil jr kündet, das jr helfft Gottes Reich mehren zu ewer seligkeit und anderer, sparetz nicht einhindern auff ander zeit, Denn es möcht euch hernach die zeit ent- 15 lauffen.

Gal. 6, 10

Also spricht er auch Galat. vj.: 'So wir denn nu zeit haben, so lasset uns gutes thun' etc. Als wolt er sagen: Thut jzt dazu, weil jr könnet, Denn jr werdet wunder sehen, wie euch die zeit wird unter henden weg gehen. Darumb lasset euch die gedanken nicht betriegen, O ich kome noch wol 20 uber ein, zwey, drey jar dazu, Denn das ist ein lauter unverstand und un- weise gedanken der unforsichtigen, die da lassen jr eigen seligkeit fur uber gehen, so sie fur henden haben, ehe sie es gewar werden, Dencken nicht, was Gottes wille sey, sondern den selben auff ein ort setzen, bis sie jr ding ausrichten und darnach zu lang geharret haben. 25

Sohel. 5, 6

Er kömpt jzt zu dir fur die thür (das du ja nicht darffest suchen) und grüßet dich, so du jm wilt danken, Lest du jn aber fur uber gehen, so wirstu 30 auch singen, ja klagen müssen mit der Braut im Hohen lied Salomo. v. 'Da ich meinem freunde (als er hatte angeklopffet) wolt auffthun, da war er hinweg gegangen, Ich suchet jn, aber ich fand jn nicht, Ich rießf, aber er antwortet mir nicht' etc. Du darffst nicht denken, das du jn finden wirst, wenn er nu hinweg ist, ob du auch die Welt auslieffest, Sondern, weil er 35 noch da ist, da magstu jn suchen und finden, Wie Esaia lv. spricht: 'Suchet den HERRn, weil er zu finden ist' etc. Wirstu es versehen und jn fur uber lassen, so wird alles suchen verloren sein. 35

Jes. 55, 6

Das hab ich selbs versucht und erfahren lenger denn xx. jar in meiner mōncherey, da ich jn gesucht habe mit grosser arbeit und abbrechen meines leibs durch fasten, wachen, singen und beten, und darob schendlich die zeit zubracht, und doch nicht gefunden, sondern je mehr ich suchte und meinete

zu 8 Der zeit brauchen, weil sie da ist. r
uns ist. r

zu 26 Gott suchen und finden, weil er bey

im neher zu komen, je weiter ich von im kam. Nein, er leßt sich nicht also finden, Er wil von uns ungesunden sein, Er mus zuvor selbs zu uns komen und uns daheim suchen, Mit unserm nach lauffen und jechen leßt er sich nicht erhasschen noch fangen.

5 [CCCCI•] Darumb sihe zu und schicke dich in die zeit, weil du sie hast, Die mustu annemen und mit vleis auffsehen, was er von dir haben wil, weil er nahe bey dir ist, Wiltu das wissen, so nim fur dich deinen Glauben und Zehen Gebot, die werden dir's sagen, Darnach richte dein leben und nim zu hülffe dein Vater unser, sahe es an bey dir selbs, bete fur dich und
10 die Kirche, das Gottes namen allenthalben geheiligt werde etc. und auch dein leben gehe nach seinem willen, Wo du das mit vleis thust, so wirstu wol weislich wandeln, sünde meiden und guts thun, Denn solch auffmercken und verstand wird dir nicht raum geben, das du böses thust, Gottes Wort wird dir bald sagen, das du solt seinen Namen heiligen, sein Reich mehren,
15 deinem Nehesten nicht leid noch schaden thun.

Sihe, das heisst sich in die zeit geschickt, das ist, der zeit wol gebraucht, weil da ist das rechte Guldin jar, da wir haben vergebung von pein und schuld (nicht wie der Paps mit seinem Jubel jar die Welt betrogen), Da laßt uns zusehen, das wir nicht uns mit falschem duncel auch selbs be-
20 triegen, als künd es uns nicht entgehen, Auff das es uns nicht gehe, wie dem Vold Israel, davon der xcvi. Psalm und die Epistel zun Ebreern sagt, das
30 sie umb jres unglaubens willen nicht sind zur Ruge Gottes komen, weil sie die zeit nicht haben wollen annemen, da er ganzer xl. jar jnen sein Wort und wunder gab, sie teglich rüffet und vermanet zur busse und Glauben,
25 sie aber je mehr in versuchten und erzürneten, Darumb er nu auff's new vermanet und abermal einen tag bestimpt und spricht: 'Heute, so jr seine stimme höret, so verstocket ewer herzen nicht' etc. Es heisset noch alle tage 'Heute', da Gott sich bey uns leßt hören, schreiet und rüffet, das wir nicht die
35 zeit sollen verseumen. Ps. 95, 7;
Ebr. 4, 7

Wir solten billich Gott zum höchsten danken fur solche gnade (wie auch diese Epistel am ende vermanet), das er uns so nahe kompt, bey uns ist, zu hause, uber tisch, zu bette, und wo wir in haben wollen, heut uns an und tregt uns fur alle seine hülffe, und was wir von im bitten mügen. Ja, diesen lieben Gast solten wir auch werd haben und ehren, weil wir in
35 haben.

Wir mögen beten (wie ich gesagt habe), sonst ist es leider schon allzu viel verschlaffen in Deudschen landen, Denn es ist nicht mit gedanken zu begreifen, wie es möglich sey, das Euangelium zu erhalten und die Predigstuel zu besetzen noch uber zehen jar, weil die welt also tobet, Das widerumb

mus blindheit und irthumb einreißen, wie zuvor geschehen, Das wird niemand denn der tolln Bisschov, Fürsten und unser schuld sein, die wir Gottes Wort nicht achten.

Das ich mus leider, wider meinen willen, ein Prophet sein über Deuschland, ja nicht ich, sondern mein und dein Vater unser, durch welches 5 wird er uns also sagen: Ir habt mein Wort lassen fur über gehen und nicht wollen leiden, sondern verfolget und ausgehungert, So neme ich euch dagegen ewer teglich brot und schide euch teurung, krieg und mord dazu, bis auch kein stecken da bleibe, denn jr habts also wollen haben, Wenn jr denn werdet schreien und ruffen umb vergebung der sünden und erlösung 10 von solchem ubel etc. so wil ich auch also euch hören, wie jr mein Wort, ja mein schreien und ruffen zu euch gehöret habt, und euch in ewrem unglück lassen stecken, wie jr mich mit meinem Wort habt lassen stecken.

[CCCCII] Man wil schlecht nicht bedenden, das er sich so trefflich, reich- 15 lich und gnediglich gegen uns ausschüttet, das wir jzt haben das rechte Paradis, ja das ganze Himelreich, wenn wirs nur erkennen wolten. Und wir so schendlich und undandbarlich solches verachten, als were es nicht gnug und all zu viel, das wir sein Zehen Gebot mit unserm ungehorsam ubertreten, Wir müssen dazu auch sein gnade und barmherzigkeit, im Euangelio uns angeboten, mit füßen treten, Was ist denn wunder, ob 20 er auch seinen zorn über uns gehen leßt? Was solt er anders thun (wie hent das Euangelium sagt und drowet allen der gleichen verechtern und verfolgern seines Sons und seiner Diener, so uns zu seiner Hochzeit laden), denn das er auch sein heer aus schide, bringe solche Mörder umb und mache es gar mit jnen ein ende, Wie er es furnemlich und zum furbilde aller 25 Welt mit Jerusalem und dem gangen Judentumb beweiset, welche auch nicht auffhöreten zu sündigen wider alle seine Gebot, Und da er jnen darüber lies anbieten und verkündigen seine gnad und vergebung der sünden, tratten sie die selbe auch zu boden, Sol er das nicht rechen, das man sein theures blut also zu spot und schanden setzet? 30

Ja, über alle solche greuliche sünde mus man darnach auch die lesterung heuffen, das man schreiet und klagt (wenn der zorn und straffe angehet) es sey alles des Euangelij oder, wie man jzt sagt, der newen lere schuld, Gleich wie die Jüden noch auff den heutigen Tag niemand schuld geben 35 weder uns Christen, das sie in aller Welt zur recht sind, und wider uns allein beten tag und nacht mit solchem lestern und schenden, das nicht zu sagen ist, So sie doch nicht von den Christen, sondern von den Heidnischen Römischen Reißern zerstöret und verheeret sind.

zu 4 Schreckliche prophezei über Deuschland. r
über dem ungehorsam wider die Zehen Gebot. r

zu 14 Greuliche verachtung der Gnaden
zu 34 Jüdische lesterung wider die

Aber wem haben sie es zu danken denn jnen selbst, daß sie den Christum, der jnen helfen sollt und alle gnade brachte, nicht wolten leiden, Aber nu sie des nicht gewolt, den jnen Gott gegeben und mit jm alles guts verheissen, So müssen sie auch verlieren jr teglich brot, von Gott gegeben (on, was sie wider Gott mit sünden und wucher erschinden), Regiment, Priesterthumb, Predigstul, vergebung der sünden, erlösung etc. Und in Gottes zorn und verdammnis ewiglich bleiben stecken, Das solte und mußte sein die straffe der unverständigen oder unweisen, so die zeit ihrer heimsuchung nicht wolten erkennen.

Dis schrecklich Exempel sehen wir noch fur der nasen und leren gleichwol uns nicht daran, sondern gehen eben den selbigen weg und auch also ubermachen, nicht allein mit ungehorsam gegen Gottes willen, sondern auch mit verachtung der gnade, darnach wir solten mit allem ernst seuffzen, bitten und helfen, daß auch nach uns und auff unser Kinder die reine Tauffe, Predigt, Sacrament etc. bleiben möchten, Darumb wird es zuletzt auch also gehen, wie es den Jüden und andern undankbarn und verechtern gangen ist.

Darumb lasse jm noch durch S. Paulum geraten und gesagt sein, wer jm wil raten und helfen lassen, daß er sich noch in die zeit schicke und dis reich Gilden jar nicht verschlasse, Wie Christus auch ernstlich warnet durch die gleichnis der fünff törichtten Jungfrauen Matth. xxv. Die hetten auch mögen Matth. 25, 1 ff. beh zeit keuffen, ehe der [CCCCII^v] Breutgam kam, Aber da sie nicht hatten und erst hin giengen zu keuffen, da man dem Breutgam solt entgegen gehen, da war auch beide, marckt und hochzeit verseumt.

Also haben die alten Poeten und Weisen gespiellet von den Grillen oder Heuschrecken, Die kamen im Winter, da sie nicht mehr zu essen funden, zu den Gimmessen und baten, daß sie jnen auch etwas mitteilten, was sie gesamlet hetten, Und da diese sprachen: Was habt jr denn im Sommer gethan, daß jr nicht auch habt eingetragen? Wir haben gesungen (sprachen sie), Da musten sie wider hören: Habt jr des Sommers gesungen, so tanget nu dafur des Winters. Also sol man solchen Narren antworten, die da nicht wollen weise werden, noch verstehen lernen, was Gottes wille ist, Es ist aber gar ein greulicher, schrecklicher zorn, wen Gott also abweist mit lauter hohn und spot, Wie er Proverb. j. dremet: 'Weil ich ruffe und jr wegert euch, Ich rede meine hand aus, und niemand achtet darauff, So wil ich auch lachen in ewerm unfal und ewer spotten, wenn da kompt, daß jr fürchtet.'

zu 10 Schrecklich exempel des zerstörten Judentums. r
schrecken und Gimmessen. r

zu 25 Fabel von den Heuschrecken.

HIE möcht jemand fragen: Was ist das, das S. Paulus sagt, Man sol sich in die zeit schicken, und sehet doch dazu, Es ist böse zeit? Sol man der zeit brauchen als der rechten gülden zeit, Wie heisset sie denn böse zeit?

Antwort. Ja, die zeit ist freilich gut, weil das Euangelium klinget, mit vleis gehöret und gepredigt wird, Aber daneben ist die Welt auch eben in der selben zeit voller ergernis, Rotten, eigen dünnel, böser Exempel in allerley stücken, und steckt des viel auch noch in unserm bösen, Mit den selben stücken, das der Teufel uns also nach trachtet, und unser eigen Fleisch uns nider zeucht und reißet von dem verstand und auffmercken Göttlichs willens, müssen die Christen jmer kempffen und streiten, Sonst ist bald versehen und der schade geschehen, Auch zu der zeit, wenn wir das Euangelium hören, Denn da tobt und treibet der Teufel am aller meisten, das er die Welt beschmeisse mit Rotterey und auch, die das Euangelium haben, hinach zihe und reisse von der reinen lere und Glauben, So sind wir auch noch selbs in fleisch und blut, welches jmer wil sicher sein und sich nicht den Geist regieren und ziehen lassen, ist faul und treg zu Gottes Wort und zum Gebet. Item, in eusserlichem leben und stenden unternander und allenthalben eitel ergernis und hindernis furstossen, die nur den Menschen abwenden und treiben das Euangelium zu dempffen und die Kirche zu zureissen.

Darumb sol niemand denken, das er auff Erden lebe in guter, friedlicher zeit. Denn ob wol die zeit an jr selbs gut ist, und Gott das rechte gülden jar uns gibt seines Worts und seiner Gnaden, So ist doch da der Teufel mit seinen Rotten und bösen Deuten und unserm Fleisch, der solche gute zeit verderbet (wo er kan) oder je so schwer und sawr machet den Christen, das sie mit aller macht hiewider streiten und sich wehren müssen, das sie durch solch ergernis und hindernis nicht von dem, das sie empfangen haben, wider abgedrungen werden, sondern das selbe bis ans ende erhalten mögen.

Darumb haben wir trefflich grosse ursachen, das wir uns in solche zeit recht schicken und wandeln als die weisen und verstendigen und denken, wie wir Gottes willen warnemen und demselben fol-[CCCCIII]gen, Weil wir die zeit haben, das wirs thun können, nu wir sein Wort, Gnade und Geist haben. Weil aber der Teufel und Fleisch da wider strebt und uns zurück zihen wil, so mußt jr eben darumb (wil S. Paulus sagen) klug sein und euch fursehen, das jr jnen nicht folget, Denn wo jr solches nicht thut, werdet jr nicht damit entschuldigt sein, das jr woltet furwenden, jr hettet es nicht gewußt oder nicht zeiti gehabt und nicht können dawider streben etc.

zu 5 Darumb S. Paulus böse zeit nennet. r zu 6/7 Allerley ergernis, so den Christen auff Erden begegnen. r

Sihe, das heisset Böse zeit, das ist, voller ursach und reitzung von Gottes Wort und willen etc.

Und sauffet euch nicht vol weins, daraus ein unordig wesen folget etc.

⁵ **E**R rüret etliche laster, so dazu helffen, das man die zeit verseumet und das gülden jar leßt fur uber gehen. Das ist sonderlich die trunckheit, so die Leute gar sicher, ruchlos, wilde und unordiges wesens machet, Wie vor zeiten in Griechenland gemein war, und jzt in Deuschland solch volck ist, das da nur wil tag und nacht schlemmen und vol sein. Bey solchen ¹⁰ Leuten ist nicht möglich, das da könne sein dis auffmercken, vleis und forge, zu thun, was Gottes wille ist, Denn sie können auch in keinen andern weltlichen sachen keinem ding mit vleis obligen noch zu rechter zeit thun, Ja also viehisch und fersisch werden, das sie alle scham, ehre, zucht und menschlich gedanken verlieren, Wie man fur augen sihet, leider mehr und ¹⁵ besser, denn hievon zu sagen ist.

Das S. Paulus vermanet mit einander zu reden mit geistlichen Psalmen und lobsengen etc. davon ist anderswo gesagt in der Epistel des V. Sonntags nach Epipha. da eben des gleichen Text stehet.¹

Evangelium des XX. Sonntags nach Trinitatis, Matth. XXII.

20

Und Jhesus antwortet und redet abermal durch Gleichnisse zu jnen und sprach: Das Himelreich ist gleich einem Könige, der seinem Son Hochzeit machte. Und sandte seine Knechte aus, das sie den Gästen zur Hochzeit rüffeten, ²⁵ Und sie wolten nicht komen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gästen, Sihe, meine Maltzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit, Kompt zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, Und giengen hin, Einer auff seinen Acker, ³⁰ Der ander zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höneten und tödten sie.

Da das der König höret, ward er zornig und schicket seine Heere aus und brachte diese Mörder umb und zündet ire Stad an. [CCCCIII.] Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ³⁵ ist zwar bereitet, Aber die Gäste warens nicht werd. Darumb

zu 11 Verstand göttlichs willens kan nicht sein bey vollerey. r

¹) Unsre Ausg. Bd. 17², 109 ff.

gehet hin auff die Strassen und ladet zur Hochzeit, wen jr findet. Und die Knechte giengen aus auff die Strassen und brachten zusamen, wen sie funden, böse und gute. Und die Tische wurden alle voll.

Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, Und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu jm: Freund, wie bistu herein komen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummet. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet jm hende und füsse und werffet in in das Finsternis hinaus, Da wird sein heulen und zeneklappen. Denn viel sind beruffen, Aber wenig sind auserwelet.⁵

Im folgenden ist stellenweise benutzt die Unsre Ausg. Bd. 45, 175—180 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1537.

Das Euangelium ist ein seer ernste vermanung gleich der Epistel, das man sol die zeit des Euangelij wol brauchen, Und ein schreckliche dreuung der gewlichen straffe, so da sol gehen beide, über die sicheren, hoffertigen Köpffe, so diese gnadenreiche zeit verachten und die Predigt des Euangelij verfolgen, und auch über die falschen leichtfertigen Geister, so den namen des Euangelij und [CCCCIIII] Christi zum schein führen und doch das selb mit keinem ernst meinen, Und wird hierin sein furgemalet und angezeigt, was da sey der hauffe, so da Gottes Vold oder die Kirche heisst und sein Wort hat auff Erden, und wie es darinne gehet und stehet, beide, nach jrem innerlichem wesen und nach dem eusserlichem ansehen.¹⁵

Zum ersten bildet er seine Christenheit also, das er sie und was jr Regiment betrifft, nennet das Reich der Himel, an zu zeigen, das er jm ein Vold auff Erden durch sein Wort des Euangelij beruffen und ausgesondert aus aller Welt, nicht dazu, das es sol sein gleich also gefasset und geordnet wie das eusserlich weltlich Regiment, mit leiblicher herrschafft, gewalt, gütern, regierung und erhaltung eusserlicher weltlicher gerechtigkeit, zucht, schuß und friede etc. Denn das ist schon zuvor alles reichlich geordnet und den Menschen befolhen und eingethan zu regieren in diesem leben, so wol er kan, Wiemol es durch die Sünde auch also geschwecht und verderbt, das es nicht gehet, wie es gehen sol, und ein arm, elend, schwach Regiment ist, so schwach und vergenglich dieser Madensack ist, und nicht weiter gehen kan (wo es auffß beste stehet), denn so lang der Bauch bleibt.²⁰²⁵³⁰³⁵

zu 13 Ernste Vermanung dieses Euangelij. r
irdisch, sondern himlisch Reich, r

zu 25 Der Kircken Regiment nicht ein

19 hinein 31 den] be

Aber uber das hat Gott fur sich selbst sein eigen göttlich Regiment geordnet und gestiftet (nach dem er sich aus grundlosen gnaden offenbaret und sein Wort gegeben) dazu, das er im ein Volk zurichtet und samlet, welches er von seinem Zorn, ewigem Tod und der Sünde, durch die
 5 es in solchen jamer gefallen ist, und im selbst durch keine menschliche weisheit, rat noch krafft davon helfen kan, erlöse und lere in recht erkennen und ewiglich preisen und loben.

Das heisset nu Christus das Himmelreich, darin er nicht leiblicher weise regieret noch mit dieses lebens gütern umgehet, sondern ein ewig unver-
 10 genglich Reich gestiftet und angerichtet, so sich auff Erden ansehet durch den Glauben, in welchem wir empfangen und haben diese ewige güter, vergebung der sünden, trost, stercke und erneuerung des H. Geistes, sieg und überwindung des Teufels, Tods und der Hellen gewalt und endlich ewigs Leben an leib und seele, das ist, ewige gemeinschaft und freude
 15 mit Gott. Solch göttlich Reich wird allein regiert, erbarwet, geschützt, fort gebracht und erhalten durch das eusserlich Ampt des Worts und der Sacrament, dadurch der heilige Geist krefftig ist und wirdet in den herzen etc. wie hievon offft gesagt ist.

Aber auff's lieblichst und tröstlichst wird es alhie von dem HErrn Christo
 20 furgebildet damit, das er es selbst gleich machet einer königlichen Hochzeit, da des Königs Sone eine Braut gegeben wird, und alles vol ist der höchsten freude und herrligkeit, und viel zu solcher hochzeit und freude geladen werden. Denn das ist unter allen gleichnissen und bilden, damit Gott dis Reich Christi uns furstellet, ein erlesen und lieblich bilde, Das der Christenheit
 25 oder der Christen stand heisset ein Hochzeit oder eheliche vereinigung, da Gott selbst seinem Son eine Kirche auff Erden erwelet, die er als seine Braut im zu eigen angenommen, Das Gott hie durch unser selbst leben und erfahrung wil deuten und anzeigen als in einem spiegel, was wir in Christo haben, Und also durch den gemeinesten stand auff Erden, darin wir ge-
 30 zeuget, auffgezogen und selbst leben, eine tegliche predigt und vermanung thut, das wir uns erinnern und gedenden sollen dieses grossen Ge-^[CCCCIIII]heimnis (Denn also nennets S. Paulus Ephe. v.), das das ehlich leben des
 Mannes und Weibes von Gott geordnet sol sein zu einem grossen, schönen, wunderbarlichen zeichen und greifflichem, doch geistlichem bilde, das da
 35 zeuge und deute etwas sonderlichs, trefflichs und grosses, das menschlicher vernunft verborgen und unbegreiflich ist, nemlich Christum und seine Kirche.

Denn das bringet der Ehliche stand mit sich, wo er des namens werd und ein recht ehelich leben heissen mag, so Man und Weib sich wol mit-

zu 9/10 Gottes Reich auff Erden. r zu 19 Tröstlich bilde des Reichs Christi an der Hochzeit und Ehelichem stand. r zu 32/33 Der Ehestand ein gros geheimnis in Christo und der Kirchen r

einander begehen, das da erstlich ist recht herzlich vertrauen zu beiden teilen, Wie Salomo Proverb. xxxi. unter anderm lob eines fromen Weibs
 . 31. 11 auch das rhümet 'Confidit in ea cor viri'. 'Jres Mannes herz thar sich auff sie verlassen', das ist, er vertrauet jr sein herz und leben, gelt, gut und ehre, Also auch widerumb, Des Weibes herz hanget an jrem Man, der ist jr
 5 höchster tewresten schatz auff Erden, Denn sie weiß und hat bey jm ehre, schuz und hülffe in alle jren nöten.

Solch ganz enig, gleich, ewig vertrauen und herz ist nicht unter andern personen und stenden, als zwischen Herrn und Knecht, Magd und Fraw, ja auch Kindern und Eltern, Denn da ist die liebe nicht also gleich, 10 starck und völig gegenander, und bleibt nicht solch ewig verbündnis wie im
 1. Mosc 2. 24 Ehestand, von Gott geordnet, Als der Text spricht: 'Ein Man wird seinen Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen' etc.

Aus solcher liebe und herzlichem vertrauen folget nu auch die gemein- schafft alles des, so sie beide miteinander haben oder jnen beiden wider- 15 feret, gutes und böses, das sich des ein jedes mus annemen als seines eigen und dem andern mit seinem guten helfen, zu setzen und mitteilen und eines sampt dem andern beide, mit leiden oder mit genießen, sich freuen und betrüben, darnach es jrer einem wol oder ubel gehet.

Solches sol nu sein ein gleichnis oder zeichen der grossen heimlichen 20 wunderbarn vereinigung Christi und seiner Kirchen, welcher gelieder sind
 Eph. 5. 30 alle, die da an jn gleuben und (wie S. Paulus sagt) von seinem fleisch und gebeinen, wie erstlich in der schepfung das Weib von dem Manne ge- nommen ist. Das mus je ein grosse unergründliche und unaussprechliche Liebe sein Gottes gegen uns, das sich die Göttliche Natur also mit uns 25 verbindet und sendet in unser fleisch und blut, das Gottes Son warhafftig wird mit uns ein fleisch und ein leib und sich so hoch unser annimpt, das er wil nicht allein unser Bruder, sondern auch unser Breutgam sein und an uns wendet und zu eigen gibt alle seine göttliche güter, weisheit, ge- rechtigkeit, leben, stercke, gewalt, das wir sollen in jm auch theilhaftig sein 30
 2. Petri 1. 4 der göttlichen natur, wie S. Petrus spricht.

Und wil, das wir solches sollen gleuben, das wir in diese ehre und güter gesetzt sind, da wir mögen uns frölich und mit aller zuversicht dieses Hren trösten, wie eine Braut jres Breutgams gut und ehren, Und also seine Christenheit ist die Fraw und Keiserin in Himel und Erden, Denn sie 35 heisst die Braut Gottes, der da ist HErr über alle Creaturn, und sie auff die höchste weise in die herrschafft und gewalt setzet über Sünde, Tod, Teufel und Helle etc.

zu 3 1. Herzlich vertrauen zwischen fromen Eheleuten. r zu 12 Gene. 2. r zu 14
 2. Gemeinschaft aller güter. r zu 22 Eph. 5. r zu 23 Vereinigung göttlicher natur mit uns. r

Sihe, das zeiget er uns in dem teglichem bilde der Hochzeit oder [CCCCV] des Ehelichen stands, wo wir sehen fromer Eheleute liebe und trewe, Item der Hochzeit, Braut und Breutgams freude und guts, Das wir lernen solches glauben und uns also einbilden, das gewislich Christus
 5 solch herz und sinn hat gegen seiner Braut der Kirchen, aber mit viel grösser liebe, trew und gnaden, Welches er uns öffentlich zeigt durch sein Wort des Euangelij und heiligen Geiſt, so er seiner Kirchen gibt, Und also die herrliche, fröliche hochzeit machet, da er sich mit seiner Braut vertrawet und sie zu sich nimpt, und unser kindlichen und menschlichen weise nach
 10 zu reden, die Braut zum Tanz füret als mit drummel und pfeiffen und an seine arme legt, Item, ehret und schmücket sie mit alle seinem schmuck, das sind tilgung und abwaschung der Sünde, gerechtigkeit, schendung des heiligen Geiſts, mit seinem liecht, verstand, stercke und allen gaben, so zu jenem elben not sind, Das sind ander keten, ringe, sammet, seiden, perlin,
 15 geschmeid und kleinod, denn diese irdische, Welche nur ein tod gemelde sind dieser himelischen güter.

Darumb, wo du Braut und Breutgam oder der hochzeit freude und schmuck sihest oder hörest, da thu dein augen und herzen auff und sihe, was dir da furhelt und zeiget dein lieber Herr Christus, der dir als seiner
 20 lieben Braut auch ein lebendig gelied (so du an in gleubest) ein herrliche königliche hochzeit angericht, Darin ist ewige freude, wolleben, singen und springen, ewiger schmuck und aller reichtumb und fülle alles guten.

Daher sol auch solch herzliche zuversicht gegen im in dir wachsen und zunemen, das er dich durch die Tauffe beruffen und erwelet zu dieser
 25 gemeinschaft durch unaussprechliche herzliche liebe und sich deiner angenommen, dich von der Sünden, des ewigen Tods und des Satans gewalt zu erlösen und zu dir sein Leib und leben und alles, was er hat, gesetzt, Ja, sich so gar dir gegeben, das du dich nicht allein des, das er umb deinen willen gethan und dir geschenckt, sondern auch sein selbs magst tröstlich und
 30 frölich rhümen als des deinen, Und wie eine Braut sich mit herzlicher zuversicht auff jren Breutgam verlesst und helt des Breutgams herz fur jr eigen herz, Also du auch von grund des herzen auff die liebe Christi dich verlassest und keinen zweivel habst, das auch er nicht anders gegen dir gesinnet ist denn wie dein eigen herz.

35 Aber hie widder ist über die masse starck in uns unsers alten Adams (das ist, bluts und fleisch) blindheit und gar erstarrte hartigkeit, welche solchs uns nicht lesst sehen noch glauben, Sonderlich wenn wir in uns selbs und diesem elenden leben anders fur augen und sinnen sehen und fühlen,

zu 7/8 Hochzeit und vereinigung Christi mit seiner Kirchen. r zu 23 Herzliche zuversicht gegen Christo zu haben. r

19 und] uns

Denn das sihet und verstehet auch die Vernunft wol, das es an jm selbst ein lieblich frölich Bilde ist, der hochzeit und Brautliebe, und lesst sich auch wol sagen, das Christus ein schöner, edler, fromer und trewer Breutgam ist, und seine Kirche ein herrliche, selige Braut. Aber da wil es nicht hernach, wo es ein jeder fur sich glauben sol, das er auch Christi sey und ein gelied dieses Leibs und Christus solch herz und liebe gegen jm trage, Das machet, das ich an mir nicht solche treffliche herrligkeit sehe, sondern dagegen grosse schwachheit, unwirdigkeit sehe und fule eitel traurigkeit, schwer-
mut und allerley leiden, dazu tod, grab und maden, so mich verzeren sollen. [CCCCV.] Sie wider soltu aber lernen dem Wort glauben, das dir Christus selbst sagt, und Gott befielt zu glauben, das es war sey (wo du in nicht wilt lügen straffen), nicht angesehen, was du fülest in dir selbst, Denn wo du Glauben solt, mustu nicht an dem hangen, was dein gedanken oder fulen dir sagt, sondern an dem, das dir Gottes wort sagt, wie wenig du auch davon fulest. Darumb wo du ein solcher Mensch bist, der solche seine not und elend fület und dieses trosts und der liebe Christi von herzen begereest theilhaftig zu sein, So reiche dein ohren und herz hieher zu Christo und fasse dis tröstlich bilde, so er dir furstellet und da mit zeiget, das er wil sich also von dir erkand und geglaubt haben, das er viel herzlicher liebe und trew gegen dir habe in seinem herzen denn kein Breutgam zu seiner lieben Braut, Und widerumb von dir begeret, solche herzlich zuversicht und freude gegen jm, welche auch solt viel grosser sein denn keiner Braut gegen jem Breutgam.

Das du hie billich magst dich selbst umb deinen unglaben straffen und sagen: Sihe, kan die Brautliebe solche herzliche zuversicht und freude zwischen Braut und Breutgam anrichten, welche doch gering und vergänglich ist, Warumb frewe ich mich nicht viel mehr meines fromen trewen heilands Christi, der sich selbst fur mich und mir ganz zu eigen gegeben hat? Pfu dich mal an des schendlichen unglabens, das hie nicht mein herz vol lachens und ewiger freuden ist, So ich doch höre und weis, wie er mir durch sein Wort sagt, das er wil sein mein lieber Breutgam, Solt ich hie nicht viel ein ander hoher freud haben und auch mein augen, gedanken, herz und ganzes leben mehr an meinen lieben Heiland hangen weder eine Braut an jren Breutgam, Welche, wo sie from und ein rechte Braut ist, sihet und höret sie ja nichts liebers denn jren Gemahl, ja wo sie in auch nicht sihet noch bey sich hat, so henget doch jr herz an jm, das sie nichts anders denn von jm denken kan.

Aber, wie ich gesagt habe, Es ist unser eigen alter Adam, die verderbte Natur, die solche erkentnis, freud und trost das herz nicht lesst fassen, Darumb

zu 10 Gottes gebot, das wir seinem wort glauben wider unser fülen. r
unglauben straffen. r

zu 29 Eigenen

ist und bleibt auch wol, wie es S. Paulus nennet, Mysterium, Ein geheimnis, heimlich, tief verborgen, unbegreiflich (aber doch gross, trefflich, wunderbarlich) ding, nicht allein der blinden törichten Welt, welche gar nichts von diesen hohen Göttlichen sachen denken oder verstehen kan, sondern
 5 auch den lieben Aposteln und hohen Christen, Das sie gnug daran zu lernen und zu glauben haben und selbst sagen müssen, wie lang sie damit umgehen, davon predigen und darnach trachten, es sey auch jnen ein Geheimnis in diesem leben.

Denn auch S. Paulus selbst solches oft klaget, das es nicht so stark in
 10 im würde (seines fleischs und bluts halben), das es doch wirken solt, wo es so völlig verstanden und gefasset were, wie es sein solt, Denn er und andere Heiligen würden ja nicht mehr so engstig, traurig, erschrocken sein, wie er oft gewesen und der Prophet David auch in vielen Psalmen klagt, sondern jr herz mußte in eitel freuden schweben. Aber es ist jnen auch gespart
 15 in jenes leben, da sie es on alle decke und tündel sehen werden und der freuden erfüllet ewig leben. Ist bleibet es doch ein heimliche, verborgen, geistliche Hochzeit, die man nicht sihet mit augen noch mit der vernunft erreicht, [CCCCVI] sondern allein der Glaube fassen kan, der sich blos helt an das Wort, so er davon höret und doch noch schwächlich fasset umb des
 20 widerspenstigen Fleisches willen.

Denn es ist der vernunft so gar fremdd, das sie auch dafur erschrickt, wenn sie es sol bedenken, wie gross es ist, Ich rede ist noch von den Christen, denn die andern komen hie zu nicht, haltens schlecht fur unmöglich, ja fur
 25 lauter Marrenteidung und fabeln, wo sie höreten sagen, das Gott solt eines menschen Breutgam sein, Aber die Christen, so es ansahen zu glauben, müssen sich fur der größe entsetzen und wundern: Lieber Gott, wie sol ich mich so hoch erheben, das ich mich sol rühmen Gottes Braut und Gottes
 30 Son meinen Breutgam, Wie come ich armer stinkender Madensack zu den grossen ehren? welche auch den Engeln im himel nicht widerfahren ist, das sich die ewige Majestet so gar tieff erunter lesst in mein armes fleisch und blut und so gar mit mir vereiniget, das er auch ein Leib mit mir sein wil, Bin ich doch so ganz von dem fus bis an die scheidel vol unflats, blatern, grinds, auffazs, sünde und stand fur Gott? Wie sol ich denn der hohen, ewigen, herrlichen Majestet Braut und ein Leib mit jr heissen?

35 Aber hörestu wol, das er es also haben wil, Ich wil mir (spricht er Eph. 5, 27 Ephes. 5.) eine Braut zurechten und darstellen (das sol sein meine Kirchen), die da herrlich sey (der herrlichkeit, die ich selbst habe) und nicht habe eine rünkel noch flecken, sondern heilig und unstreulich etc. gleich wie ich bin. Er redet nicht von solcher Braut, die er also finde, rein, heilig, unstreulich,

zu 1 Diese hochzeit bleibt ein Geheimnis auch den hohen heiligen. r zu 21 Menschlich
 herz viel zu enge zu der größe der gnaden Christi. r zu 39 Christus findet nicht sondern
 reinigt im ein Braut. r

on alle flecken etc. Die hette er nicht müssen auff erden suchen, sondern bey seinen Engeln bleiben. Aber er hat sich durch sein Wort offenbaret den Menschen, freilich nicht umb dieses lebens willen, sondern darumb, das er durch sie ewiglich gepreiset werde, Darumb mus er etwas grossers im sin haben mit jnen zu thun. Das ist dis grosse Geheimnis, das er nicht der Engel natur an sich nimpt, sondern mit der menschlichen Natur sich wil vereinigen.

Sie findet er nichts anders denn ein verderbte, unsfletige, schendliche, verdampfte teufels Braut, die da an Gott irem Herrn und Schepffer treulos worden und unter seinen ewigen zorn und fluch gefallen, Sol er nu hie eine Braut oder Gemeine haben, welche je auch mus rein und heilig sein (sonst künde hie keine vereinigung sein), So mus er seine liebe erstlich und am höchsten hie mit erzeigen, das er seine reinigkeits und heiligkeit an ire sünde und verdammnis wende und sie damit reinige und heilige. Das hat er gethan (spricht S. Paulus) also, das er sich selbs für sie gegeben und durch sein blut erkaufft, das er sie im heiligte, Und dazu sie gereinigt und gewaschen durch ein Wasserbad, dazu er thut ein wort, das man höret, Durch dasselb Wort und Tauffe machet er sie zu seiner lieben Braut und sie rhümet und wil gehalten haben fur rein von sünden, Gottes zorn und des Teufels gewalt, Viel mehr wil er, das sie sich selbs auch für die liebe, schöne, heilige, herrliche Braut Gottes Sons halte.

Sie sihet niemand, wie gros trefflich ding geschicht also verborgen und heimlich durch sein Wort, Tauffe und unserm Glauben, Aber gleichwol wird hiemit das ausgericht, das dieses heuff- [CCCCVI] lin armer Sündiger menschen, so da nicht werd weren, das sie Gott von ferne ansehe für grosser unreinigkeits, durch dis Baden und waschen wird rein, schon und heilig gemacht, das es Gott wolgefellet als seines lieben Sons Braut und seine liebe Tochter, Und solche reinigung in disem leben angefangen ubet und treibt er jmer an jr, bis¹ sie im dar gestellet werde reiner und schöner denn der Sonnen glanz und licht.

Darumb mus ein Christen auch solches lernen gleuben, das er hinfurt sich nicht ansehe nach seiner ersten geburt, wie er von Adam geboren ist, sondern wie er zu Christo beruffen und auff in getaufft, sampt allen Gleubigen im vertrauet und vereinigt, das sie an im hangen sollen als an irem Breutgam, Welcher sie durch dasselbige Bad der Widergeburt und erneuerung des heiligen Geists (wo sie noch unrein sind) jmerdar reiniget und schmückt, bis an den tag, da er seine Kirche im selbs darstellen wil, Nicht allein on alle flecken und unsauberkeit, sondern auch on alle rünckeln, fein, schon, glat und völig, wie die frische jugent.

zu 8 Reinigung und heiligung der Braut Christi. r zu 22 Krafft des Worts und der Tauff. r zu 31 Christen werden jmer dar gereinigt durchs Wort und krafft der Tauffe. r

¹) bis ist im Satze verschoben und steht nach Z. 29 Sonnen.

Darumb soltu nicht erschrecken, ob du dich fülest zu ganz unwirdig und unrein, Denn wo du nach solchem sihest, so vergiffest du und verleurest diesen trost und vertrauen zu Christo, Sondern das wort mustu hören, so er dir sagt, Ob du gleich voller sünde, tods und verdammnis bist, So hastu doch hie meine gerechtigkeit und leben, so ich an dich gewand und dir geschencket habe. Bistu unrein und unfletig, so hastu hie das Bad der Tauffe und meines Worts, dadurch ich dich wassche und rein spreche und jmer fur und fur an dir reinigen wil, bis du ganz schon und rein fur mir und allen Creaturn solt stehen.

Das sagt er uns nicht allein durchs Wort, sondern (auff das wir uns ja nicht on vermanung und predig gelassen, klagen möchten) stellet er es uns für in so viel mancherley teglich bilde und gemeld der Ehelichen liebe, ja der ersten hiße und brunst zwischen Braut und Breutgam, Da wir sehen, wie da beider herz an einander hangen, und eines an dem andern seine freud und lust hat, Da die Braut gar nichts furchtet, das jr der Breutgam werde leid oder schaden thun oder sie von sich stoßen, Sondern aus herzhlicher zuversicht sich zu jm helt und nicht zweivelt, er werde sie in seine arm nemen, mit jm zu tisch setzen und was er hat, jr zu eigen geben. Das wir ja dabey auch sein herz erkennen sollen und in nicht anders uns einbilden lassen, denn wie wir in hören und sehen, beide, in seinem eigen Wort und solchen bilden und zeichen sich uns fürstellen, Das wir ja nichts dürfen klagen denn uber uns selbst und unserm alten Adam, so uns hindert an der schönsten freude.

Solt doch der Mensch jm selbst gram werden und nur wünschen, das in der Tod bald hin weg richtet, das er sich selbst nicht kennet und seinen grossen schatz, freud und seligkeit nicht kan recht schmecken und genießsen, wie er sol, Und were wol uns also am besten, on das dieses leben mit seinen anfechtungen, Creuz und leiden mus die Schule sein, darin wir stets und teglich lernen mehr und mehr erkennen, was er in uns und wir in jm seien, Und also auch darnach erbeiten, das wir in ergreifen mögen, wie er uns nach gelauffen und ergriffen, da er uns mit seinem schweiß und blut geholet [CCCCVII] und erworben, Wiewol wir doch zu schwach, trege und faul dazu sind, in diesem leben jm also nach zu springen.

Sihe, das ist die herrliche königliche Hochzeit in diesem Reich, welches Christus nennet das Himmelreich, und wir dazu komen (beide, die geladenen und ungeladenen, Jüden und Heiden) durch das Evangelium in aller Welt erschollen, als mit pfeiffen und drummel (welche heißen nach der Schrift weise) die stimme des Breutgams und der Braut, das ist, ein hochzeitliche stimme oder dohn und kland, welcher ist ein zeichen der Hochzeit und freuden, und jederman solche freude ankündigen und dazu ruffen sol.

zu 3 Christi reinigkeit wider unser unreinigkeit zu setzen. r
pfeiffen und drummel zu dieser Hochzeit. r

zu 36/37 Evangelium die

A Ber nu sihe weiter, wie es in der Welt uber dieser Hochzeit zu gehet,
 und wie sie sich dagegen erzeigt, wenn sie sich sol dieses seligen Reichs
 theilhaftig machen. Ist haben wir gehöret, wie schwer es wird auch den
 Christen, so doch nach diesem Reich Gottes trachten und jren trost in Christo
 suchen, jres eigen fleischs halben. Aber nu wird weiter angezeigt, wie das
 ander widerwertige Reich des Teufels in der Welt als in seinem Reiser-
 thumb (wie in Christus einen Fürsten der Welt und S. Paulus Ephe. vj.
 der Welt Herrn nennen) wider Gottes Reich sichtet und die Leut treibet
 und hezet, das sie nicht das fröliche tröstliche Wort von dieser Hochzeit
 und freude in Christo annemen noch hören, sondern dasselbige (wenn sie
 gleich dazu beruffen und gefodert) wissentlich verachten, ja sich dawider
 setzen.

Job. 14, 30
 Eph. 6, 12

Das ist gesagt sonderlich von dem Jüdischen Volck, welches sind die
 erst geladene Geste, zu denen Gott seine Diener, erstlich die Veter und
 Propheten geschickt, darnach auch die Aposteln, und hat sie lassen bitten
 und vermanen, das sie solten die zeit nicht verseumen jrer seligkeit und
 heils, Aber sie nicht allein das verachten, sondern auch zufaren und Gotte,
 der jnen solche gnade anbeut, seine Diener zu tod schlagen und nicht wollen
 hören noch leiden, das man jnen mehr von dieser Hochzeit sagen solle.

Das sind nicht schlechte geringe Leute, sondern die allerbesten, weise-
 sten, heiligsten, die da mit viel höhern, nötigern sachen zu thun haben,
 denn das sie sich solten bereden lassen zu dieser hochzeit zu komen und jnen
 lassen umb sonst guts thun und gen Himmel helfen, Wissens bey sich selbst
 viel besser durch jr eigen köstlich leben, grosse werck, des Gesetzes heiligkeit
 und Gottesdienst zu wegen zu bringen, Wie hievon weiter in dem Euangelio
 vom grossen Abendmal Luc. xiiii. gesagt ist, von denen, die sich entschul-
 digten und nicht komen wolten.

Luc. 14, 16 ff.

Diesen gleich sind auch noch alle, so da durchs Euangelium zum Glauben
 und erkentnis Christi geruffen, doch das selbige nicht hören noch annemen
 wollen, wie allzeit der grosse beste hauffe der Welt, die doch wollen Gottes
 Volck und die Kirche heissen, Die haben auch viel grösser trefflicher sachen
 zu warten, wie sie jren schönen herrlichen stand und wesen, so sie nennen
 der Kirchen Regiment und herrligkeit, erhalten, Wollen von diesem nichts
 hören noch wissen, welches sie halten fur newerung und enderung der
 löblichen altherkommenen ordnungen etc. Und je mehr man sie vermanet,
 dem Euangelio zu gehorchen, je weniger sie es hören wollen und je bitterer
 sie es verfolgen, wie man allzeit in der Welt fur augen sihet.

[CCCCVII♥] Wolan, also sol man den König und Herrn der herrlig-
 keit zu seiner Hochzeit ehren und danken fur die grosse gnade und wolthat,

zu 1 Wie sich die Welt gegen dieser Hochzeit halt. r zu 13 Verachtung und verfolgung
 des Euangelij bey den Juden. r zu 28 Papisten den Juden gleich in verfolgung des Euan-
 gelij. r

dazu er sie beruffen und würdig machet, wenn sie sich selbst wolten werd
achten des ewigen Lebens, wie S. Paulus spricht, Aber was sie auch daran ^{Arg. 13, 46}
gewinnen würden, das hat ihnen Christus hiemit zuvor verkündigt, so haben
sie es selbst erfahren, und ist ihnen der Glaube in die hende komen, das er
5 ihnen keine Lügenteidung gesagt, sondern all zu war worden ist, das der
König sein heer ausgeschiedt und diese mörder umgebracht hat, Welches
auch nu bis in 1500 jar die erfahrung bestetigt, das es bey dem urteil blieben,
und also endlich der Zorn über sie komen ist, und zuströet bleiben müssen.
Denn er selbst zeigt, das es in noch nie gereuen hat, so er auff solches so
10 bald spricht zu seinen Knechten: 'Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste
warens nicht werd' etc.

Welches ist ein schrecklich furbilde und Exempel auch andern Berechnern
und verfolgern des endlichen Zorns über sie beschlossen und solcher straffe,
dadurch er es auch wil mit ihnen ganz und gar aus machen, weil sie dieser
15 Hochzeit nicht haben wollen theilhaftig sein und genießen, Wie Griechen=
land und Rom auch geschehen ist, Und unsern Vestern und verfolgern
(wo nicht der Jüngste tag drein schlehet) auch endlich geschehen wird.

Nu diese haben ihr urteil hinweg, wie sie es haben wolten, Das aber
dennoch Christus zu seiner Hochzeit auch Leute habe, so müssen
20 die Knechte mit ihrer Predigt immer fortfahren und erzu laden und rufen,
wen sie finden, bis sie zu hauffe bringen, das die tische voll werden, nicht
der grossen, heiligen, gewaltigen (welche zuvor geladen, aber nicht wolten
komen), sondern die Armen, Kröppel, Lamen (wie er anderswo sagt), Das ^{Lut. 14, 13}
sind die Heiden, so nicht unter Gottes Volk gezelet und nichts haben,
25 darauff sie sich vermessen kündten, müssen fro werden, das sie zu dieser
Hochzeit komen mögen.

Aber unter diesem hauffen, so da mit zu tische sitzen, findet sich auch
ein Schalk, welchen der König selbst (da er die Gäste besithet) bald kennet
und urtheilet, das er kein hochzeitlich kleid hat und daher komen ist, nicht
30 der Hochzeit zu ehren, sondern schendet den Breutigam und den Herrn,
so in geladen hat. Das sind nu die, so sich auch unter rechten Christen zelen
lassen, das Euangelium hören und in der eusserlichen gemeinschaft sind der
rechten Kirchen, sich für den Leuten stellen, als seien sie auch wol am Euan=
gelio, und ist ihnen doch kein ernst.

35 Hiemit zeigt Christus, welches da sey der hauffe auff Erden, so da die
Kirche heisset, Nemlich, nicht derjenigen, so Gottes Wort und seine Diener
des Euangelij verfolgen, Denn diese sind schon durch sein endlich urteil
gar ausgeschlossen und abgesondert, ja sie haben sich selbst ausgeschlehet
durch ihre öffentliche und selbst bekandte that, das sie diese Predigt des Euan=

zu 2 Acto. 13. r zu 5 Der Jüden straffe und verflörung. r zu 12 Endlicher Zorn
über die verstockte Verfolger des Euangelij. r zu 18 Die Heiden zu dieser Hochzeit beruffen. r
zu 27 Schelcke unter den Christen on hochzeitlich kleid r

gelij nicht wollen annemen noch leiden, Und derhalben nicht sollen noch mügen bey den Christen für gelieder der Kirchen gehalten werden, weil sie die selbige lere und Glauben nicht haben, sondern verfolgen, Gleich so wenig als man öffentliche Heiden, Türken und Juden nicht kan für die Kirche oder der selben gelieder halten.

[CCCCVIII] Solch urteil müssen wir jzt auch fellen über unser verfolgter und spötter des Euangelij, als da sind der Pappst mit seinem hauffen, und uns von jnen ganz absondern, als die da gar nicht zur Kirchen Christi gehören, sondern durch jr eigen urteil verdampt sind, wie sie auch damit zeugen, daß sie uns als verbannete und abgeschnittene von jnen außgeworffen haben.

Sondern die Kirche auff Erden, wenn man von der eusserlichen gemeinschafft redet, ist ein solche samlung dere, so die rechte lere des Euangelij von Christo hören, gleuben und bekennen und haben bey jnen den heiligen Geist, der sie heiligt und in jnen wirdet durchs Wort und Sacrament, Unter welchen gleichwol etliche sind falsche Christen und Heuchler, die doch auch die selbe lere einhelliglich halten und gemeinschafft der Sacrament und anderer der Kirchen eusserlichen Empter haben.

Denn solche müssen die Christen in irer samlung leiden und könnens menschlich nicht wehren noch verhüten, daß sie nicht unter jnen seien, noch aus irer samlung außsondern oder scheiden, Ja, sie können sie auch nicht alle urteilen und kennen, Sondern müssen sie leiden und mit unter jnen bleiben lassen, Doch so lang, bis Gott selbst kompt mit seinem urteil, daß sie offenbar werden und sich selbst an tag geben durch jr böses leben oder auch falschen Glauben und Kottengeisterei, daß sie nicht rechtschaffene Christen sein, Wie hievon S. Paulus sagt i. Corinth. xj. 'Es müssen Kotten sein, auff daß die, so da rechtschaffen sind, offenbar werden', und dagegen auch, welche nicht rechtschaffen seien.

Das ist, daß hie der König herein kompt, selbst die Geste zu besehen, und diesen offenbar machet, der nicht das hochzeitliche kleid hat, Und nu er ist offenbar worden und in seiner heuchley gleichwol unbusfertig, verstocket und verstummet, heißt er jm hende und füsse binden und außser der samlung (daß er doch jr nichts genieße) der Hochzeit (da eitel liecht und freude ist) in das finsternis werffen, da kein trost noch seligkeit, sondern eitel heulen und zeenklappen ist, Welches auch also in der Kirchen geschicht, welche solche unbusfertige überwiesen und überwunden, auch öffentlich außser der Gemeine wirffet und aus Gottes Reich verworffen öffentlich erkleret.

zu 1 Widersteher des Euangelij gehören nicht zur Kirche. r

zu 12 Was die sichtbare

Kirche auff Erden seh. r

zu 19 Falsche Christen unter den fromen. r

zu 29 Falsche

Christen müssen sich endlich selbst offenbar machen. r

8 Christi

Darumb haben die Christen, so die rechten lieben Geste zu dieser Hochzeit sind, allzeit den trost, Das die andern, so nicht dazu gehören, nemlich beide, verfolger und falsche Brüder, müssen doch der selben nicht geniessen, Denn gleich wie sich jene verfolger selbsts offenbar machen, das sie nicht der Kirchen gelieder sind, damit, das sie sich selbsts ausschliessen und sondern, Also müssen doch diese, so sich ein zeit lang mit unter gemenget haben und sich felschlich gedecket mit dem namen und schein der rechten Christen, zuletzt auch offenbar werden, Wie auch S. Paulus sagt 1. Tim. v. Etlicher Menschen sünde sind offenbar, das man sie vorhin richten kan, Etlicher aber werden hernach offenbar, Des selben gleichen auch etlicher gute werck sind zuvor offenbar, und die andern bleiben auch nicht verborgen' etc.

Und hieraus ist wol zu verstehen, was da hie heisset, das dieser ist on hochzeitlich kleid, nemlich, on den neuen schmuck, damit wir Gotte gefallen, welches ist der Glaube an Christum, und also auch on rechte gute werck, bleibt
 15 in seinen alten haddern und lumpen seines eigen fleischlichen dunkels, un-
 glaubens, sicherheit, on buesse [CCCCVIII] und erkendnis seines elends,
 tröstet sich nicht von herzen der Gnade Christi, noch sein leben davon bessert,
 suchet nicht mehr am Euangelio, weder was das Fleisch gelüstet, Denn
 dis hochzeitlich kleid mus sein das newe licht des herzen, so die erkentnis
 20 der grossen gnaden dieses Breutgams und seiner Hochzeit in dem herzen
 wirdet, das es ganz an Christo hanget und von solchem trost und freude
 auch durchgossen, mit lust und liebe also lebe und thue, wie es weis, das
 es im gefellet, wie eine Braut gegen irem Breutgam thut.

Das heisset S. Paulus den Herrn Christum anziehen, Galat. j. Rom. Gal. 3, 27
Röm. 13, 14
25 rüj. item überkleidet werden, auff das wir nicht bloß erfunden werden, 2. Cor. 5, 2 f
Welchs geschicht furnemlich durch den Glauben, dadurch das hertz ver-
newet und rein wird, davon hernach auch die fruchte (wo er recht ist) folgen
und sich beweisen, Widerumb, wo der Glaube nicht ist, da ist auch kein
heiliger Geist noch solche fruchte, die Gott gefallen, Denn wer nicht Christum
30 durch den Glauben kennet und im hertzen hat, der wird auch Gottes Wort
wenig achten noch denden nach dem selben zu leben, bleibt stolz, vermessen,
eigensinnig, dienet weder Christo noch dem Nehesten, ob er gleich eusserlich
heuchelt und treuget mit falschem schein.

Am XXI. Sontag nach Trinitatis, Epistel,
Ephe. VI.

Ephe. 6, 10–17

Zu lezt, meine Brüder, seid stark im Herrn und in der macht seiner sterke. Ziehet an den harnisch Gottes, das jr bestehen könnt gegen den listigen anlauff des 5 Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kempffen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herrn der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um 10 des willen so ergreifet den harnisch Gottes, Auff das jr widerstehen könnt an dem bösen tage und in alle ewrem thun bestehen müget.

So stehet nu, umbgürtet ewre Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem krebs der Gerechtigkeit und gestiffelt an Füßen mit dem Euangelio des Friedes, damit jr bereit 15 seiet. Vor allen dingen aber ergreifet den schild des Glaubens, mit welchem jr ausleschen könnt alle fewrige pfeile des Bösewichtes. Und nemet den helm des Heils und das schwerd des Geists, welches ist das wort Gottes.²

Diese Epistel findestu nach der lenge ausgelegt unter den sondern 20 Auslegungen und Predigten über die Episteln S. Pauli.¹

[CCCCX²]

Am XXI. Sontag nach Trinitatis, Euangelium.
Johan. VIII.

Joh. 4, 47–54

Und es war ein Königscher, des Son lag krank zu Capernaum. Dieser höret, das Ihesus kam aus Judea in 25 Galileam, und gieng hin zu jm und bat jn, das er hinab keme und hülffe seinem Son, denn er war tod krank. Und Ihesus sprach zu jm: Wenn jr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gleubt jr nicht. Der Königscher sprach zu jm: Herr, kom hinab, ehe denn mein Kind stirbet. Ihesus spricht zu 30 jm: Gehe hin, dein Son lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Ihesus zu jm sagt, und gieng hin.

Und in dem er hinab gieng, begegneten jm seine Knechte, verkündigten jm und sprachen: Dein Kind lebet, da forschet

¹) Unsre Ausg. Bd. 34², 371ff.

²) Falsch bezeichnet statt CCCCIX.

er von jnen die stunde, in welcher es besser mit jm worden war. Und sie [CCCCX.] sprachen zu jm: Gestern umb die siebende stunde verlies jn das Fieber. Da merket der Vater, das umb die stunde were, in welcher Ihesus zu jm gesagt
5 hatte: Dein Son lebet. Und er gleubet mit seinem ganzen Hause. Das ist nu das ander Zeichen, das Ihesus thet, da er aus Judea in Galileam kam.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 10³, 420, 5—428, 15 abgedruckte Predigt vom 21. Sonntag nach Trinitatis 1522 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

420, 8 mus] müsse 11 widerumb widder fehlt 12 also] fehlt 14 als] so 16 sind im Glauben alle gleich, und 421, 4 das (1.) ein 5 eynem fehlt 6 müß fehlt werde 8 eynen bis 9 etc.] einem verschlossen kasten hette. 12 das] unser 13 anders] bessers 15 lesen bis zweiffel] zeigt das Euangelium, das die Jünger Christi 18 den faren] zu finden 19 nicht. Also gehet es auch allen Christen, das, wo der Glaube nicht jmer geist und getrieben wird, so nimet er abe, das er also wol verleschen müste. Und wir doch solche schwachheit selbst nicht sehen noch fühlen, on, wenn es in die not und ansehung kömpt, da sich der unglaube allzu starck reget, Und doch eben darumb der Glaube mus ansehung haben, das er darin streite und zuneme. || Darumb ist 20 wie die unnützen schwächer unter den Schul Theologen geleret haben, so die Seut faul 21 sprechen also fehlt 26 wer bis ist fehlt 28 gewis 29 gehöret Gottes Wort oder 422, 3 were, wer weis 7 die art und natur des 8 Epistel zu den Ebreern, Der 9 das ist, der Gnade und gute Gottes. Nu 11 und gestorben fehlt 12 also] etwas hart 14 zeichen und wunder sehet zusammen? Bringet doch der Glaube und gute zuversicht den Königschen zu Christo, Wie spricht er denn, Jr gleubet nicht, wenn jr nicht zeichen sehet? etc. Aber wie ich gesagt habe, er wil jm zeigen, das sein Glaube noch nicht starck genug sey, Denn er hanget noch allein an dem sehen und fühlen des gegenwertigen Christi. Also straffet er auch selbst die 16 Matth. 8.] und Wo bis etc.] Jr kleingleubigen, warumb seit jr so fürcht- sam? Als wolt er sagen, Wo ist nu ewer Glaube? 20 bleib] werde 21 hoden, Du mußt 22 behalten, Denn der Teufel legt alle seine kunst und macht daran, wie er in aus dem herzen reiffe. Darumb ist starck] not 23 stercker] nötiger 24 gering] zart 25 stercken, sonst wird er die puff nicht erhalten. || Derhalben were 30 Da] So Christus eine sawr und harte antwort 31 zeichen und wunder sehet 423, 1 halften] leiden 2 der] sein er. || HErr, kom hinab, ehe denn mein Son stirbet. || Als wolt er sagen, Ey 5 Und bis 6 und (1.)] (wie denn Gott mit allen thut, die er im Glauben stercket) und bringet jn also in einen 7 vor, Und spricht also zu dem Vater. Gehe 8 also zu jm 9 Da bis Wort in sein herz springt, machet es in jm einen andern Glauben, das er ein ander Man wird. Also 13 vor hin nicht 15 Glaube, das ein herz 16 und hanget 17 ers] er 22 so ist] verloren 24 die fehlt 29 und er sich nu umfahet, wo er hinaus wolle und wo 30 will] sol 31 erschrecklich 424, 1 fihet] hat er da klug were und jm 2 diesem] dem 3 so were er selig, Denn 5 gar fehlt 7 die fehlt 8 den fehlt 9 wir Gottes Wort, Sie ist 11 umb sie fehlt 13 Matth. 14. fehlt 26 und fehlt 28 hat, Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner gerechtigkeit, so wird euch solchs alles zusallen 29 das] bis 425, 2 gefasset nach augen 6 Paulus zu den Corinthern, da er sagt, Die Klarheit des HErrn spiegelt sich in uns, von aufgebecktem 9 bilde, von einer Klarheit zu der andern, als 10 der da der Geist ist. Die 11 ist das rechte erkentnis Gottes. eyn fehlt ist das erkentnis 12 Gesehes. Denn so ich des Gesehs 16 so] Da 20 und Merer fehlt 24 schon] gleich 24 erleuchtung 25 anfienge 30 und gehst fehlt 426, 6 sol teglich fehlt 10 gangen] gieng 11 sagten] verkündigten 12 hatte zu jm 13 sagt] spricht 15 vor fehlt

16 das wunderzeichen] die erfahrung 18 seze 25 denn der] Dieser aus, es ist 30 sol,
 oder too 31 vor fehlt 427, 2 iht 5 sol were im wol bis bild 9 habß zuvor
 auch versucht 12 alt] vorige 14 das ist 19 gangen, und also gehet es auch noch
 20 andern gesehen, das ist mir nicht mehr nüz 25 er 27 der] er 428, 5 denn] das
 7 ist nu] seh 15 den rügigen und klugen Geistern

[CCCCXII.]

Ein ander Sermon auff daselbige Euangelium.

Johan. III.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 17¹, 445, 10—459, 33 abgedruckte Predigt vom 21. Sonntag nach Trinitatis 1525 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen.

445, 13 und (2.) fehlt 21 widerumb 22 spricht, Ewer widersacher, der Teufel, gehet
 umb her wie ein brüllender Lew und suchet 25 nicht (1.) fehlt 26 in die schos lege, son-
 dern dencke, wie er sich stercke wider des Teufels gewalt, Denn er 27 Ephesti. 6. fehlt 29 mit
 den Herrn der Welt, die in der finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter
 34 empffehet] auff gehet 35 Teufel das selbige fület und sein gewar 446, 13 Darumb be-
 schüßet er sein Reich mit allem ernst und vleissiget 19 droben] der Teufel 22 orten] enden
 24 das fehlt 25 und (1.) fehlt auffgericht 27 schlecht] stürzet 28 denn fehlt
 29 das Wold nach sie 30 tod und durch ander 32 Fürchten, das Wold müsse hungers
 und dursts sterben in der dürre Wüsten. Ist 35 da fehlt 37 hyn] dahin 447, 10 ja
 fehlt 12 Der gut fehlt 18 hangen, und das selb höher 19 Woldß, Aber der 20 an-
 gefochten, das er straußet hernider fehlt 22 (Matthei. 14.) fehlt 23 wasser, und
 sprach aus seinem starcken 25 Das] Da Glaube in S. Petro, und 26 durffte
 27 wagens frisch 29 er felt dahyn fehlt 30 findet dahin ins Iet bis 31 reysen fehlt
 31 der groffe Glaube ein zart, subtil 32 versehen Denn der 35 verteidigten
 36 Fürsten] Obersten ein hand 37 in aber griessen und (2.) fehlt hinfüreten, und in
 an ein Kreuz schlügen, da 448, 14 Creuzige in, Creuzige in 15 auch fehlt 17 da
 wolt 18 aber fehlt zu taddeln 19 puf] Pfu 21 noch nicht 22 hünd] bisher
 23 gehabt? Da einer hat nach dem schwert gegriffen, ein ander 24 wird des bings noch viel
 mehr 25 er fehert nicht fehlt 26 es (ist zu besorgen) endlich dahin 28 Gottes rein
 gepredigt werde, Er 29 sichs mit aller macht, das er 31 hyn] an 34 hyn] dahin
 36 lassen aus 449, 14 auch nach Rottengeister 15 Arianer irer sache groffen schein
 macheten, Da war 20 Petrus auff dem Meer, der kunde 21 da hyn fehlt 22 es im
 seilete 23 Denn ob man gleich der sache Schrifft hat, auch mit 26 mehre. 31 also]
 so 32 haben] hetten 34 er on auffhören wachse oben 35 da fehlt 36 da fehlt
 komme] schlechte 450, 12 hinden 13 kömpt, suchet allerley list 14 ander 16 Wyr
 bis 18 das] Dagegen ist es ein arm, schwach ding umb einen Menschen, wie S. Paulus spricht
 ij. Corinth. iij. Wir haben solchen schach in irbischen geseffen, Der schach 19 Aber ich 21 war]
 ist der (2.) fehlt 22 wütet er und 23 will (2.) und 24 ich (2.) bis versehen fehlt
 26 meyn gesell fehlt biß doch nichts denn ein 27 Gott seht] Nu sehet Gott 27 feinde,
 wie bald were es darumb gesehen? Mit einem knüttel kan man es zuschlagen, ja wens ein
 schlange stöcke, müßt es zu drütern gehen. Es were 32 welt] solt narren] trogen 33 eym
 fehlt sollem] allem 34 auch den starcken Goliath verdroß, das 451, 10 Er ist
 13 schlechts] gebrechlichß eyn so] so einen 17 denn] und gar bald alle Menschen umb-
 bracht, wie er denn durch falsche lere viel seelen verderbet. Nu das 19 krafft] macht 21 und
 bis 452, 11 also] das er in durch die höchste schwachheit fleisches und bluts stürze und zu schanden

mache. Das verbroisset in auß der massen seer, darumb gehet er umb wie ein blüßender [so]
 lewe, das er die schwachen gefesse und töpfflin zubrech und zuschmettere. || Das geschicht aber alles
 darumb, das wir in sorgen stehen sollen, unser augen gen Himmel heben und Gottes hülffe an-
 ruffen, Und so wir im Glauben angefangen haben, das Gott das selbige wölle fordern und
 schükken und das geses durch seine krafft halten, welches der Teufel gern wolt gar zubrechen und
 mit füßen darein treten, wie er die andern, die sein sind, hin reisset, und hat seine freude und
 lust an jnen. Das ist der eingang zum Euangelio, Wir wollen nu den Text nacheinander be-
 sehen. 452, 14 Das] Dis 15 zu bis volgt] hie zu mercken, das er bald hernach sagt
 16 Er] Dieser von] auß 19 an, der sich auff Christum verlesset. Das 21 an den
 23 wir] und 25 Wenn aber dieser Königscher im zweifel 26 sondern sein herz hette
 also gewandtet, Er hilffet 28 er (2.) und 30 Nu sihe, wie 31 wie fehlt 32 spricht
 bis hym] Als er zu im spricht 36 eyn] den sprach der Herr auch zu S. Petro, O du
 klein gleybiger, Warumb zweifelstu? Petrus war 38 eyn] den das] dem 453, 15 kompt
 16 do fehlt 17 werde im nicht helfen. Das ist 18 Denn es 19 Wunder und Zeichen
 20 Das] Dis 22 wir] wil helfen. Aber der Königscher lies nicht bald ab, sondern sprach
 zu dem Herrn. || Herr kom hinab, ehe denn mein Kind stirbet. || Da wolt der Glaube schon dahin
 fallen und finden, Aber 23 gleichwol 25 einen feinen Glauben denn fehlt 26 im
 denn 29 noch nicht auß fehlt 30 gegenwertig. Darumb muste er ein 31 Nu der]
 Der schwache 32 solt] müste nu Do bis zu] Aber Christus feret zu 33 hynab] hin
 454, 11 er iht dem blossen Wort 12 het nicht nachgelassen fehlt 13 zu haus fehlt
 15 Nu bis 19 finden] Nu aber fasset er das Wort in das herz und spricht bey im selber, Mein
 Son ist krank, aber ich werde in gesund finden. Das war ein Glaube wider die Vernunft und
 erfahrung, Denn die Vernunft hette also gesprochen, Bin ich doch erst von meinem Son ausgegangen,
 da war er schon in letzten jügen, Wie kan er nu gesund sein oder werden, weil er auch nicht zu
 im gehen wil? 22 das] wo sol also] also kan 23 das fehlt 24 senden und auff das
 selbe zu frieden und sicher sein, Denn wie Christus spricht, Dein Son lebet, Also spricht auch
 dieser Glaube, Es ist 26 fort und wird stercker. Denn also thut 27 auff das 28 Und
 wenn 30 Matthei zu seinen Jüngern, So jr Glauben habt als ein senff korn, so müget jr
 sagen zu diesem berge, hebe dich von hinnen dort hin, so wird er sich heben, und euch wird nichts
 unmöglich sein. Es ist 34 den (1.) fehlt 35 reiffe, Es ligt nicht daran, wie geringe
 36 der glab] er 455, 11 Petrus hatte wol einen feinen Glauben, da er sich auff Christi
 Wort unverzagt auffß wasser liesse, darumb 12 aber fehlt 13 Also bis 26 home] aber, da
 er wandete, begund er unter zu gehen. Darumb ligt nichts daran, wie starck oder gering sey der
 Glaube, sondern das er bleibe, wie gering er jmer mag sein, Denn es kan sich begeben, das der,
 so einen geringen Glauben hat, im Glauben bleibe, und der einen starcken Glauben hat, nider
 sincke und zweibele. Moses hatte auch einen grossen und starcken Glauben also, das er das Vold
 Israel mitten durch das Meer und durch den tod fürete, Aber hernach sellet er und sein Bruder,
 wie wol sie Gott bald widerumb auffrichtet. Der Schächer aber am Creutz ergreiff den Glauben
 ein mal und bleib dabey. Denn Gott thut es darumb, das er wil die vermessenheit danider schlahen,
 das wir nicht trogig und übermütig werden, sondern allzeit stehen in der furcht. Sonst wenn die
 ansechtung kompt, fallen wir zuhand in irthumb. || Des hat uns Gott ein schön gleichnis gebildet
 an einem baum 27 und] da von der blüt 28 Wenn] Wo plust] blüt 29 eyn] der
 30 anzusehen, und kompt jegend ein Wind, da fallen nemlich bis wind fehlt 31 Darnach,
 wenn nu die frucht gros 32 die (2.) fehlt und (2.) fehlt zerstechen und verderben die
 Früchte, das 33 zwenzig 456, 10 auff nach lere das jr wenig 12 die bis 24 bit-
 tende] Darumb sollen wir nicht sicher sein, ob wir gleich im Glauben angefangen, noch uns selbs
 vermessen, sondern allwege in der furcht bleiben. Wir sind, von Gottes gnaden, iht reich im Wort
 Gottes und aus tieffer und schweren finsternis erlöset, Aber wir vergessen auch des Worts, werden
 bald faul und überdrossen, on das wir sonst schwach sind. Wenn nu ein mal herein brechen wird
 der Teufel mit falscher lere und findet uns müßig, und das haus rein und geferet, so wird

er sieben Teufel zu jm nemen, die böser sind denn er, und wird zuletzt erger werden denn im anfang. Und ob es sich gleich also begeben würde, sollen wir doch nicht darumb verzagen, sondern einander unterrichten, das wir lernen an Gott hangen und also sprechen 28 zubrechen
 30 ende fehlt 31 trachten fehlt sorgen] stehen müssen 32 ist vor der 34 also]
 Darumb gibt] thut ihm Gott wider die 36 sterck bis glauben fehlt 457, 8 harret
 auch nicht 9 let bis 10 sons fehlt 10 lefft er jm eyn] die 11 Denn Gott 12 ver-
 lefft, an seinem Wort hanget, und lefft 13 sicht bis wort fehlt 14 bergen 15 wie
 Christus sagt, Also hat 17 was bis 18 ist] wie wol jm solcher Glaube gefalle, der so fein
 und starck an dem bloffen Wort hangen kan 19 nu seligers und frölichers 20 wider alle
 ansechtung 22 es fehlt 23 ist, sage ich, denn 24 wenn] denn 25 helder] ehe
 27 auch fehlt unnutzer] uberiger 28 die] diese 29 vor Da steht Der Mensch gleubt
 dem Wort, das Ihesus zu jm saget, und gieng hin. Und in dem er hinab gieng, begegneten jm
 seine Knechte, verkündigten und sprachen, Dein Kind lebet. 30 besser vor mit jm 34 hm]
 Gotte 35 es fehlt und bis 36 Euangelium fehlt 37 Das bis 38 kam fehlt 458, 8
 hat nach 9 geführt 9 er (2.)] sondern 10 gehabt fehlt 11 gebrochen und diesen Christum
 geprebigt und gepreiset, wie er zu Christo komen, trost von jm empfangen, und wie durch seinen
 glauben jm geholffen sey, also das 12 das (1.)] was art und fehlt 13 werck, wie
 S. Paul sagt, Der Glaub thut, der durch die liebe thetig ist, Denn er lebt 14 wie der
 König David im Psalm sagt und S. Paul zeucht es auff 16 mus eraus brechen und reden
 17 Der bis 21 haben fehlt 22 sollen wir das 25 Wort, Wie S. Paulus Rom. x. spricht,
 Mit dem herzen 27 nemlich fehlt 28 ist es] das ist gewis 29 fehlt 30 sehn]
 nicht hat] machet den 32 ein glaube, und wo er nur bleibt, so wird er auch jmer
 stercker, So ist Christus darumb 34 wir, und spreche bald 35 nicht, wie du solt, wem
 künde von jm geholffen werden? Das ist 459, 5 gleich] bald 7 er] sie fassen wir, die
 wir uns starck düncken lassen. Also 8 hangen, denn dadurch sind wir dem Teufel starck genug,
 Sonst würde er in einer stunde uns alle als ein köpfen zu brechen, und weren jm alle Menschen
 als ein feder, wie und wenn er wolt, künd er sie hin blasen 13 Himel und Erden, Denn
 15 Wyr bis 33 gehen] Das sey gnug von diesem Euangelio.

[CCCCXVI^v]

Am XXII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

Philipp. I.

Phil. 1, 3-11

Ich dancke meinem Gott, so oft ich ewer gedencke (welchs
 ich allezeit thue in allem meinem Gebet, für euch alle,
 und thue das Gebet mit freuden) über ewer Gemein- 5
 schafft am Euangelio, vom ersten tage an bis her. Und bin
 desselbigen in guter zuversicht, das, der in euch angefangen
 hat das gute werck, der wirds auch vollfüren bis an den tag
 Ihesu Christi. Wie es denn mir billich ist, das ich dermassen
 von euch allen halte, Darumb, das ich euch in meinem herzen 10
 habe, in diesem meinem Gefengnis, darin ich das Euange-
 lium verantworte und verteidinge, als die jr alle mit mir
 der Gnade theilhaftig seid.

Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von herzen grund in Ihesu Christo. Und daselbs umb bete ich, [CCCCXVII] das ewre Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkentnis und in allerley Erfarung,
 5 das jr prüfen müget, was das Beste sey. Auff das jr seid lauter und unanßdßig bis auff den tag Christi, erfüllet mit Früchten der gerechtigkeit, die durch Ihesum Christum geschehen in euch, Zu ehre und lobe Gottes.

Im Folgenden ist die Unsre Ausg. Bd. 45, 194–199 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1537 benutzt.

Im ersten stück dieser Epistel dandtet der Apostel Paulus Gotte (wie er
 10 pßlegt im anfang seiner Episteln) für die gnade, das sie komen sind zur gemeinschafft des Euangelij oder des selben teilhafftig worden. Zum andern Wündschet er und bettet von Gott, das sie in solchem erkentnis und Früchten desselben zunemen und je reicher werden, Und thut beides darumb, das er mit solchem preisen und rhümen des Euangelij sie vermane, das
 15 sie fest und bestendiglich bey dem selben bleiben, wie sie angefangen und igt im Glauben stehen. Es scheint aber ein schlechte Epistel, sonderlich bey denen, die da sonst alles können und bald der Schrifft Meister werden, als sey hierin kein grosse kunst zu spüren oder zu lernen, Doch müssen wir solche und der gleichen predigten auch handeln für die, so es nicht zu gar
 20 wol können und noch gerne lernen wolten.

Es wird fürnemlich in diesen worten hierin uns fürgemalet ein recht Ebenbild oder Contrafey (wie mans igt nennet), wie ein Christlich herz gestalt sey, so mit ernst gleubt an das heilig Euangelium, Welches in der Welt gar seltsam und wenig zu finden, sonderlich so schon, ausgenommen
 25 bey den lieben Apostel, und so jnen die nehesten in Christo. Denn wir sind hie zu gar zu faul und kalt.

Also stehet aber ein Christlich herz, und dis ist seine farbe und gestalt, Wie S. Pauli wort lauten, das er von grund frölich und lustig daruber ist und Gotte dandtet dafür, das auch ander Leute zu der gemeinschafft des
 30 Euangelij komen, und hat ein gute zuversicht gegen die, so da angefangen zu gleuben, nimpt sich jres heils an, frewet sich des ja so hoch als seines eigens und kan Gott nicht gnug dafür volbanden, Und on unterlas bittet, das er möge erleben und sehen viel Leute mit jm zu solcher gemeinschafft komen und dabey erhalten werden bis an den tag des HErrn Ihesu Christi,
 35 der alles volkomen und ganz mache, woran es noch hie mangelt und feilet, und also in solchem Gleuben und Hoffnung fort faren unanßdßig, bis sie den selbigen frölichen tag erreichen.

Sihe, also erzelet der frome Apostel und schüttet eraus den grund seines hertzens voller rechter fruchte seines Geists und Glaubens, so da brennet für freude und lust über dem, wo er sihet das Euangelium erkand und angenommen und geehret werden, und für herzhlicher liebe gegen seine Kirchen, das er nichts höhers weis inen zu wünschen und von Gott zu bitten, denn das sie darin zunemen und bleiben, Für so tewern und grossen schatz helt er es, wo man Gottes wort mag haben und behalten, Wie Christus auch selbst solche selig spricht Luce 11.

Nu das erste, des hiemit S. Paulus uns ein Exempel gibt, ist, das wir auch sollen dankbar sein, Denn das gehöret erstlich zu einem Christen, der da Gottes gnade und wolthat durchs Euange- [CCCCXVII.] lium erkennet und gleubt, das er sich desselben dankbar erzeige, nicht allein gegen Gott, welches ist das fürnemeste, sondern auch gegen den Menschen. Denn nu wir sind Christen worden und der falschen Gottesdienst und Opffer, dazu wir zuvor in unser Heidnischen blindheit seer brünstig und willig gewesen, abgangen sind, So sollen wir nu denken, das wir hinfurt viel mehr und lieber rechte Gottesdienst und Opffer thun. Nu haben wir kein ander noch besser eusserlich Gottesdienst und Werck, denn das die Schrift heisset das Dankopffer, das wir nicht allein mit mund und worten, sondern von ganzem hertzen, was wir mit leib und leben vermügen, zu lob und preis seiner gnade, Gottes Wort predigen, hören, ehren und fürdern. Denn das selb ist auch das beste stück der dankbarkeit.

Das heist er das reine Opffer Malach. i. so im widerferet und gegeben wird unter allen Heiden, da sein Name gepreiset und gepredigt wird, nicht aus Geiz oder hoffart und vermessenheit ires eigens Priesterthums und heiligkeit der werck, darauff die Jüden sich brusteten und meineten, Gott müste sie darumb feiren (wie er daselbs über sie klagt), das sie im nicht umbsonst eine Thuer oder Fenster auff oder zugethan hetten, Sondern von rechtem freyhwilligem hertzen und mit freuden, Denn solche Dienst und Opffer wil er haben, Wie Psal. 110. sagt: 'Dein Vold wird dir williglich opffern' etc. Und 2. Corinth. 8. 'Einen frölichen Geber hat Gott lieb' etc. Solchs sol in uns werden die erkentnis des Euangelij, das wir nicht erfinden werden als undankbar und vergessen der grossen wolthat Gottes.

Es haben alle Heiden, so doch dieses erkentnis und gnade von Gott nicht gehabt, das laster, so man nennet Undankbarkeit, zum höchsten verflucht, als sey kein feindseligers und schendlichers auff Erden, und gesagt, Das es aller Laster Mutter sey. Und unter andern lieset man des ein fein

zu 1 Freude und lust des Apostels über denen, so das Euangelium angenommen. r zu 12 Dankopffre, der rechte Gottesdienst der Christen. r zu 23 Ein rein Opffer in aller Welt Gotte gegeben Malach. i. r zu 35 Undankbarkeit auch bey den Heyden verflucht. r

Exempel von denen in Arabia, die man Nabatheos genennet, welche so
 feine Leute in irem Regiment und diesem Laster so feind gewesen, wo ein
 Mensch gegen dem andern undankbarkeit erzeugt, das sie es mit dem Tod
 gestrafft und gleich wie einen Mord gehalten. Denn es ist auch keines so
 5 gar scheusslich, und das die menschliche Natur weniger leiden kan, das auch
 viel leichter zu überwinden, ja zu vergessen ist, das etwo ein Feind einem
 leid und schaden thut, wo er auch sein Vater und Mutter ermordet hette,
 denn das man sol von denen, so man alles guts und trew erzeugt, mit un-
 dank und untrew bezahlt werden, und mit liebe und freundschaft nichts
 10 denn haß gekauft haben, Und wie das Latiniſch Sprichwort sagt: Eine
 Schlangen im selbs in seinem Büßen genehret und erzogen haben. Darumb
 auch Gott solchem Laster zum höchsten feind ist und straffet, wie die Schrift
 Proverb. 17. sagt: 'Wer da guts mit bösem vergilt, von des hause wird böses
 nicht lassen.' Epr. 17, 13

15 Nu das leret die Natur und vernunft von der undankbarkeit, so die
 Menschen untereinander uben, Wie viel grösser, schendlicher und verfluchter
 mus solch laster sein, wo es gegen Gott selbs geübt wird, Welcher uns,
 da wir noch seine Feinde und des Helliſchen feuers schuldig waren, aus
 grundloser, unaussprechlicher güte geschenkt hat, nicht zehen oder hundert
 20 tausent gülden, sondern erlösung von [CCCCXVIII] seinem zorn und ewigen
 Tod und erfüllet mit trost, sicherheit und gutem gewissen, freude und
 leben, Welche güter nicht aus zusprechen noch in diesem leben zu begreifen
 sind, sondern daran werden zusehen haben in jenem Leben ewiglich. Wie
 viel schrecklicher ist es nu, wo man für diese wolthat undankbar wird, Wie
 25 der Knecht, davon das Euangelium heute sagt, dem da zehen tausent pfund Matth. 18, 23 ff.
 erlassen und geschenkt waren, und er nicht wolte seinem Mitbruder hundert
 grosschen erlassen.

Wer wolte hie gleuben, das solche böse Leute auff Erden weren,
 die da Gott für die aller höchste ewige wolthat solten die grosse undank-
 30 barkeit erzeugen? Aber wo und wer sie sind, ja wie voll die Welt solcher ist,
 das sehen wir leider für unsern augen, nicht allein an denen, welche die
 erkandte warheit des Euangelij von Gottes gnaden, trost der gewissen und
 verheissung ewigs Leben wissentlich verfolgen, welches ist ja schrecklich
 und des leibhaftigen Teufels hellische bosheit, Sondern auch noch unter
 35 uns, die das Euangelium empfangen und uns desselben räumen, der grosse
 hauffe auch so schendlich undankbar dafür sind, das nicht wunder were,
 das Gott mit Blitz und Donner, ja mit allen Türken und Teufeln aus der
 Hellen drein schläge.

So gar gemein ist dieser undankbare Schalckknecht worden, allein
 daher, das er so bald vergisset, in was nöten und engsten er newlich zuvor

zu 17 Undankbarkeit gegen Gott. r zu 25 Undankbarer Knecht, dem alle seine schuld
 erlassen. Matth. 18. r

gewest ist, da er zur Rechnung gefoddert, nicht bezalen kund, und das zornige urteil uber in gesprochen war, das er und alles, was er hatte, solt ewig verkaufft und gefangen sein. So bald haben wir auch vergessen, wie wir sind unter dem Papstumb geplagt und als mit einer Sindsflut uberschwemmet und erseufft gewesen mit so mancherley wunderlichen leren, da die gewissen in engsten gewest und gerne weren selig worden. Aber nu wir durch Gottes gnade von dem allen sind erl6set, so danken wir auch dafur eben also, das wir Gottes zorn nur schwerer auff uns laden, wie andere vor uns auch gethan und dafur ire straffe auch greulich genommen haben. 5

Denn rechne doch selbst, was es fur ein unleidliche bosheit ist, da wir von Gott solch grosse, unmessige wolthat, vergebung aller sunden empfangen und Herrn sind worden des Himels, Und er doch nicht so viel damit bey uns kan erhaben noch uns bewegen, das wir daran gedechten und umb des willen unserm Nehesten ein wort von herzen vergeben, Ich wil schweigen, das wir im auch geben und dienen solten. Und er solt noch dazu lachen und uns jmer also lassen hin gehen und als den fromen gehorsamen Kinder dazu gross gluck und heil geben. Noch meinen wir, wir haben nu erst macht und recht zu leben und thun, wie wir nur wollen, Und je grosser, gelehrter, edler, gewaltiger, je grosser Buben wir werden, uben allen mutwillen und fahen hadder, unfried, krieg und mord an, unsern trog hinaus zu furen, da wir etwa einen heller solten lassen faren und nachgeben gegen hundert tausent gulden, so wir von Gott noch teglich zu aller undandbarkeit empfangen. 10

Was ist es, das zween grosse B6cke und gewaltige Herren an einander stossen, denn etwo umb eine halbe stadt oder zwo zuthun, welche, wo sie solten bedencken, was sie von Gott empfangen, m6sten sie sich doch ein wenig fur jnen selbst schemen und dencken: [CCCCXVIII.] Was machen wir doch, das wir ein ander selbst verderben wollen, die wir doch alle in einem Namen Christi getaufft und unter einem Herrn zusamen verbunden uns geschworen sind, Aber das m6ssen sie nicht ansehen noch dencken, sondern weit aus den augen und herzen gesetzt und rein vergessen, was uns Gott gethan, Land und Leut mit einander verkiegen oder dem Turcken furwerffen uber dem onmechtigen heller, dem keiner den andern nachlassen wil. 15

Aber es ist der leidige Teuffel, welchen sich die Welt leist satteln und reiten, wie er selbst wil. Denn es gehet also durch aus in allen Stenden, das niemand wil mehr dem andern nichts weichen noch versehen, und jeder-

zu 11 Ihige undandbarkeit der Welt fur Gottes gnade. r
 berben der Welt uber jedermans trug und frevel. r

zu 29 Unfriede und ver-

25 einander] finander

27 m6sten] m6-eien

34 den] dem

man sein eigen trutz hinaus trucken mit gewalt, Meinen, es lige uns an unsern höchsten ehren und allem gedeien, das wir ja nichts vergeben, und were unser verderben, das wir mit friede möchten behalten, was wir haben, sondern müssen noch die zwei übrigen Kue im Stall dran setzen und bis
 5 auff den letzten stecken alles verfriegen, damit wir ja zuletzt müssen auffhören, wenn der Knecht kompt, und weder Kue noch Stall, Haus noch stecken haben.

Das wir doch so viel gnade hetten und köndten gedenden, wie es uns gehen wurde, wenn Gott auch wolte also mit uns handeln und von uns
 10 fordern (wie er gut recht hat) die Schuld, so wir auff uns haben, zu bezalen, und nichts vergeben wolte, Ob wir nicht dieses augenblicks müsten ewig in abgrund der Hellen versinken, Wie denn auch endlich geschehen müdenen, die da solchs nicht wollen achten und nur jmer fort Gottes zorn über sich heuffen und wollens nicht anders haben, weder das er jnen mit fere
 15 wie diesem Knecht, über den das unwiderrufflich urteil gehet, das er on alle gnade den Peinigern uberantwortet werde, die Schuld zu bezalen, die er doch nimmermehr ablegen noch bezalen kan.

Das ist auch recht und billich, Denn es ist die Undandbarkeit (spricht S. Bernard¹⁾) ein solch verflucht schendlich Laster, wie ein böser, durrer
 20 holer wind, der da austrocket und versiegen macht alle Börne der gnaden und wolthat bey Gott und den Menschen. Denn die menschlich Natur kan es nicht leiden, So kan es auch bey Gott nicht sein, das er dich solt mit aller gnade und güte überschütten, beide geistlich und leiblich und du woltest gleichwol on auffhören in deiner böshheit fort faren und seiner güte nur
 25 jm zu troß und schmach misbrauchen und also mutwilliglich seinen zorn über dich reizen, Denn er kan dir auch nicht on deinen danck guts thun, wenn du selbst seine güte von dir stößest und keine stat bey dir finden lasset.

Sie mus wol der Born der gnaden und barmherzigkeit, welcher doch ewig quillet und übergeheth gegen allen, die sein von herzen begeren, gegen
 30 dir versiegen und auffhören, das du sein nicht genießest kanst, der dir sonst wassers die fülle und on auffhören geben würde, wo du jn nicht mit dem holer wind deiner undandbarkeit dir selbst austrockenst. Weil du der unaussprechlichen wolthat so schendlich vergiffest, damit uns Gott überschüttet, und des HErrn Christi Blut, damit er uns Gotte erkaufft
 35 und versönet, nicht so viel ehre thust, das du umb seinen willen dem Nehesten ein wort vergeben woltest.

Und was ist doch, das sich ein Mensch des so hoch beschweret, das er seinem lieben Gott zu gefallen und danck und Christo zu [CCCCXXIX²⁾]

zu 9 Vergessen des, das Gott wider uns hat. r
 Börne der güte und wolthat. r

zu 18 Undandbarkeit vertrocket alle

¹⁾ Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 196.

²⁾ Falsch bezeichnet.

ehren auch ein wenig sich erzeigete als ein Christen, Kostet es doch dich kein grosse mühe noch arbeit, so bricht dir's ja auch kein Bein und schadet dir weder an gut noch ehren. Und ob dir ein wenig etwas unrecht oder zu nahe geschehe, so denke doch, was dir Gott dagegen gegeben und geben wil seiner gnade und segens. 5

Ja, was woltestu auch darüber klagen, wenn dich's schön leibs und lebens fahr kostet? Wie hat Gottes Son für dich müssen thun, dem es nicht ist süsse und leicht worden, sondern blutigen Schweiß gekostet und unsieglich angst und not seines hertzens über das, das er sein Leib und Blut darob gelassen, da er für dich Gottes zorn und fluch, so über dich ewiglich solt 10 gehen, auff sich genommen und getragen, und hat doch das alles gerne und aus brünstiger liebe gethan, Soltestu dich nicht für allen Creaturn in dein hertz schemen, das du so schwer, verdrossen, ja stock und stein hart bist, im zu lob und danck auch nur etwo ein unfreundlich wort zu vertragen und zu vergeben. Was solten solche Leute grössers thun, wo sie solten umb Christi 15 willen fahr und schaden leiden oder geben und helfen armen und dürfftigen, sonderlich zu erhaltung Gottes worts, Pfarrhen, Predigstuele und Schulen.

Ah, es were kein wunder, das Deudsckland langest zu grund gangen oder von Türcken und Tattern zu grund verderbt were über solcher hellischen, 20 verdampfter vergessenheit und verachtung der grossen gnade, Ja, wunder ist's, das uns noch die Erde treget und die Sonne noch leuchtet, So doch für unser undandbarkeit billich der ganz Himmel solt schwarz und die Erde 25 versalzen werden, wie die Schrifft redet, Psal. 106. wie Sodom und Gomorra worden sind, und nicht ein laub noch greslin mehr tragen, und alles 30 und alles sich umbkeren, Wo nicht Gott der wenig fromen Christen, die er noch weis und kennet, daran schonet und noch auffhielte.

Denn wir sehen doch allenthalben, und wo man sich hinkeret, nichts denn eitel Sündflut schrecklicher Exempel der Undandbarkeit gegen dem lieben Euangelio, bey allen Stenden, Könige, Herren, Fürsten sich unter- 30 nander fragen und beissen, neiden und hassen, jr eigen Land und Leute trücken und verderben, nach keiner guten Christlichen eintracht gedenden, dem armen Deudsckland zu helfen und der elenden Kirchen auch etwa eine Herberge und stet zu erhalten für des Teufels, Papsts und Türcken mord. Der Adel nur scharret, reißt und raubt, beide den Fürsten und andern, 35 was sie können, sonderlich den armen Kirchen und als eitel Teufel Pfarrer und Prediger mit füssen treten, Bürger und Bawer auch nur geizet, wuchert, treugt und allen trutz und mutwillen treibt, on alle schew und straffe, das es in Himmel schreiet, und die Erde nicht mehr extragen kan.

zu 1 Wie leicht es were, sich Gotte danckbar zu erzeigen. r zu 12 Was es Christum gekostet, uns zu erlösen. r zu 28 Sündflut aller Undandbarkeit bey allen Stenden. r

Wolan, was sol man hie von viel sagen? Es ist doch bey der Welt verloren, und hilfft keine vermanung, Sie ist und bleibt des Teufels, und man mus sich des erwegen, das man doch das Furbilde des Apostels bey jr gar nicht wird finden, sondern dagegen eitel widerspiel und gegenbilde
 5 der schendlichsten Undandbarkeit. Aber wo noch etwo Gottfurchtige Christen sind, die sollen doch denken, das sie diesem schönen Ebenbilde folgen, das sie auch danckbar seien, das man sehe, das sie Gottes wort gerne hören, freude und [CCCCXXIX^v] lust daran haben und nicht gerne sehen verachten, auch mit irem leben beweisen, das sie der grossen wolthat nicht vergessen
 10 gegen denen, von denen sie das Euangelium empfangen haben, Und kurz, als solche Leute, deren herz und mund jmer dar voll sey des guldnen Worts Deo gratias und Gott sey gelobt etc. Denn dazu sind wir ja beruffen und, wie ich gesagt habe, solt ja das unser teglicher Gottesdienst und Opfer sein gegen Gott und das werd und fruchte der gerechtigkeit (wie hie S.
 15 Paulus sagt) auch für dem Menschen leuchten, Wie solchs ja folgen sol und leichtlich folgen würde, wo man erkennete, was uns Gott geschenkt und gegeben hat.

Ob nu die Welt nicht hernach wil, und wir von jr teglich sehen, hören und leiden müssen, das sie nur je lenger je erger und undandbarer wird,
 20 das sol uns nicht irren, Denn wir werden sie doch nicht anders machen, Predigen sollen wir davon und dis Laster hart schelten und straffen, weil wir können, und auffß fleissigst jederman vermanen, sich dafür zu hüten, Aber des müssen wir uns erwegen, das es in der Welt nicht also gehen wird, wir müssen leben unter undandbarn Leuten und uns nicht daran ergern
 25 noch darumb auffhören wollen guts zuthun, sondern wie Salomo Proverb. 5. sagt, unser Brünlin lassen ausfliessen und jmer guts thun, uns nicht Spr. 5, 16 daran feren, ob man ubel dafür dancket, Gleich wie Gott seine Sonne Matth. 5, 45 teglich leßt auffgehen, beide uber danckbare und undandbare.

Denn wo du es umb der Welt danck thust und meinest dich wol zuver=
 30 dienen, so wirstu das widerspiel finden, und geschicht dir recht und billich wie einem, der ein ledige taube nuß auffbeisset und das maul vol dreck friegt, Das du nu wilt hefftig zürnen und berge umbwerffen und darumb nichts mehr guts thun, so bistu kein Christen mehr, Thust dir selbst wehe und richtest doch nichts aus, Sihestu nicht, wo du daheim bist, und lebst
 35 in der Welt, die da sol vol untugent und undandbarkeit sein, wie denn jr Reim lautet: Qui retribuunt mala pro bonis, Die da gutes mit argem be=Ps. 38, 21 zalen, Wer das nicht lernen wil, der mag aus der Welt lauffen, Denn es ist nicht kunst allein bey fromen Leuten sein und denen guts thun, sondern bey bösen Leuten bleiben können und doch nicht auch böse werden.

Darumb lerne nur ein Christen von jugent auff (damit ers hernach gewonet sey und vertragen könne), das er jederman guts thue und böses dafür gewarte, Doch dasselbe nicht lobe noch billiche, sondern, so viel er kan, nach seinem Ampt straffe und were. Denn das ist die beste prob und zeichen eines rechten guten wercks, wenn die, denen damit gebienet, nicht allein Undankbar, sondern auch böses dafür thun, Denn solchs ist auch dafür gut, das der Mensch nicht darumb sich gut düncken lasse und im selbst gefalle, So ist es auch für Gott so gar gülden und köstlich, das die Welt nicht werd mus sein, dasselb zu belonen etc.

Als ander werck, so hie S. Paulus fürbildet, ist, das die Christen sollen beten, Denn es gehört beides zusammen, für die empfangene wolthat danken und bitten, das Gott solches, so er angefangen, bey uns stercken und erhalten wolle. Das ist auch wol von nöten, weil sich des Teufels und der Welt bosheit uns ansichtet und gerne [CCCCXX] wolt davon reißen, das wir hie müssen on unterlas dawider kempffen, welches unserm schwachem fleisch und blut wehe thut, und nicht kan in solchem kampf bestehen und unüberwunden bleiben on durch stetig herzlich anrufen göttlicher hülffe, Darumb müssen diese beide stück jmerdar gehen eines neben dem andern (wie solches in den teglichen Opffern des alten Testaments gebildet), Das Lob oder Dankopffer und Deo gratias für das empfangen gut und gaben, Und das Bet opffer oder Vater unser wider das böse und ubel, welches wir gerne los weren.

Denn dieses leben hat noch nicht das ende erreicht, da es hin komen sol, sondern nur die angefangen Erstlinge, und wir sind noch nicht satt worden des, so wir begeren, sondern haben nur eine morgensuppe und vorschmack des selben, Denn wir stehen noch in Glauben des, so uns geschenckt, und nicht in gegenwertigem fülen und voller besizung, Darumb müssen wir beten für das ubrige unglück, des wir noch nicht los sind, so lang, bis wir dorthin komen, da wir nicht mehr werden bitten dürffen, sondern nichts mehr sein weder eitel leben und freude und ein ewig Deo gratias und Alleluia. Damit aber solch lob und freude auch hie auff Erden ansahen müge und gesterckt werden, so müssen wirs durchs Gebet treiben, beide, für uns und die ganzen Kirchen, das ist, alle, so das Euangelium angenommen und geglaubt haben, und also alle einander damit helffen, Denn es wird auch solch gut viel edler und die freude viel stercker, wenn es nicht allein bleibt, sondern viel der selben theilhafftig werden, wie S. Paulus sagt, das er Gott dancke und auch sein gebet für sie thue über der gemeinschafft des Euangelij.

zu 1 Guts thun und böses dafür gewarten. r zu 20 Danken, beten, tegliche opffer der Christen r zu 25 Beten für das ubrige ubel, des wir noch nicht los sind. r

Ja, das sol eines Christlichen herzen freude und lust sein, das er möge sehen viel Leute auch zu der Gnaden komen und mit jm Gott loben und danken, Denn solch begirde auch deste stercker das beten und anrufen erwecket, Denn ein Christen mus nicht ein solcher unmensch sein, der da nichts darnach frage noch sorge, wo ander Leute bleiben, ob sie glauben oder nicht, Sondern sich aller Menschen anneme und jmer fur sie heuffte und ruffe, das Gottes Namen geheiligt werde, sein Reich come, sein Wille geschehe etc. des Teufels lügen allenthalben geschendet und sein gewalt und mord uber die armen seelen gewehret, seinem willen gesteuert werde. Das sol gehen einem rechten Christen von herzen und rechtem ernst, wie wir hören, das S. Paulus mit diesen worten zeiget, das jm beide, dis danken und beten aus brünstigem herzen gehet, Denn solche wort würde kein Mensch reden: 'Ich danke meinem Gott, so oft ich ewer gedende, und thu das gebet mit freuden' etc. wo nicht das herz, solcher gedanken vol were.

Das ist die rechte rede, wie ein Apostel reden sol, das er beide, sein danken und beten mit allen freuden thut, So herzlich wol ist jm dabey, das er etwo eine Stad oder ein heufflin hat, da er Christen findet, so das Euangelium lieb haben, deren er sich mag frewen und Gott dafur danken und bitten. Solt es hie nicht viel mehr also sein, das, wo das Euangelium gehöret würde, alle Menschen voller freuden würden und S. Paulo mit herzen und mund darumb danketen und Gott fur jn beten, das sie der Gnaden weren würdig worden und von irer blindheit erlöset, nu von jm das licht empfangen, dadurch sie von sünden und tod zu Gottes gnaden und leben komen?

[CCCCXX^v] Nu harret er nicht, das sie (wie billich) ansahen ire freud und danckbarkeit gegen jm zu erkleren, Sondern mus, so bald er ansehete mit jnen zu reden, sein herzeraus schütten, wie er so frölich ist und von herzen Gott dancket fur sie etc. Das sie hiesur billich schamrot werden solten und sich selbs gestrafft haben, da sie diese Epistel gelesen oder gehöret, mit diesen worten ansahen: Sihe, das solten wir nicht jn sagen lassen, sondern selbs angefangen und unsere freude und danckbarkeit gegen jm angezeigt haben.

Solch schon vollkomen Ebenbilde dieses Apostels werden wir andern noch lange nicht erreichen noch von uns rühmen mögen, Und weil wir hören, wie sich der Apostel so hoch frewet, das etwo jemand ist, der das Euangelium annimpt, Was wollen wir klagen, ob man uns nicht höret,

zu 1 Gemeinschaft des Gebets fur alle Leute. r zu 17/18 S. Pauli freude, wo jemand dem Euangelio glaubt. r zu 29/30 Unser schande, das Christus mit dem Euangelio uns nach gehen mus. r

und so wenig Gottes Wort mit ernst annemen? Wir mögen billich schweigen und uns nicht lassen solches faul thun, So es Christo selbs, den Propheten und Aposteln so selkham gewesen, und haben müssen fro werden, das etliche geglaubt haben, Wie man auch an Christo sihet, wie fro er wird, wo er etwo einen feinen Glauben findet, da er dagegen offt betrübt und unwillig zürnet uber sein eigen Vold, die da sein Wort nicht hören wolten. Also ist es S. Paulo auch gar selkham gewesen, das er in dem ganzen Römischen Reiserthumb, so er fast mit dem Euangelio durchzogen, etwo eine Stad findet, da er ein heufflin hat rechtshaffener Christen, darüber er sonderlich frölich ist und tröstet sich jr uber alle scheke auff Erden. 5 10

Wolan, ist es der Welt gut und wird jr wol geraten, das Christus sampt seinen Aposteln und Predigern müssen fro werden, das nur etwo sein liebes Wort gehöret wird, Das wird sich ein mal finden. Ich meinet, es solten alle Menschen willig und gerne bis ans ende der Welt darnach lauffen, das sie nur einen Apostel möchten hören. So mus S. Paulus mit seiner Predigt mit grosser beschwerung, fahr und not durch die Welt lauffen, von jederman verachtet und mit füßen getreten, und des alles nicht geachtet, fro werden, das noch jemand das Euangelium annimpt. Das hat bisher Papsst und sein ganzer hauffe nicht bedurfft, das sie jemand weren nach gelauffen oder gegangen, sind gefessen in irem Regiment, als der Welt Herrn, und hat jnen müssen alle Welt nach lauffen, wo sie hin gewolt haben, und niemand dafur gedandtet. 15 20

Wie ist ein lauffen gewesen unser Veter und vieler unter uns selbs aus allen Landen uber viel hundert meil gen Jerusalem zum heiligen Grabe, gen Compostell zu S. Jacob, gen Rom zu S. Petri und S. Pauli heubt, da etliche barfus gegangen, etliche im ganzen harnisch (ich wil ander unzeliger Wallfahrt schweigen) wie die törichten Leute, Da haben wir gelt mit grossem hauffen zugetragen, Gott gedandtet und fro worden, das wir nur des Papssts lügenhafftigen Abblas damit kauften möchten und wirdig werden, die todten bein (die sie fur heiligthum geweiset), viel mehr aber des aller heiligsten heiligtums, des Papssts füsse, zu küssen oder zu sehen, Das wil die Welt wider haben, und sol jr auch nichts bessers werden. 25 30

CCXXIII¹⁾

Am XXII. Sonntag nach Trini. Evangelium, Matth. XVIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 12, 673, 2—688, 30 abgedruckte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1523 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

673, 2 Ihesus bis ist] Darumb ist das Himelreich 18 Schald knecht 19 dich nach
denn 22 von ewerm herzen 25 gab, da er jm die 674, 15 wie oft dasjenige
16 fur Gott unrecht ist nach billich ist 675, 8 Reich weit von 9 und sünde vergibt
9 und recht nachleset. 13 Parabel ober gleichnis leret 14 vom weltlichen 15 ist damit
noch 16 hnn die] zur 17 also nach Fürst 676, 6 Gott] jm 7 des auch 10 alle
seine schuld 11 will] sol 12 soll] wil 14 siebenzigseven mal 15 auch fehlt
20 da fehlt 22 sellist] gefallen bist 23 und fehlt 677, 1 auch fehlt 19 erschred-
lichst 678, 2 mich lieb 11 und (2.) fehlt 15 so (1.) fehlt 18 das man bezale.
Denn 19 also hnn fehlt 22 bis] also 23 bezalen müssen 679, 6 sie (1.) fehlt
9 so fehlt 10 Messen und ander narrenwerd sind 21 Himel zu thun vermöchten 23 das
es noch gerne wolt fur die 680, 6 und ist] denn ist im 13 sihet nach keiner 21 seyn]
Gottes erbarmung 22 ligist und fehlt 26 das jn jammert dein schreien 681, 1 50] U
zubrochen] geengster zubrochen] geengstes 2 zuschlagen] geengstet 7 elendes, das er
auch lefft sein 14 istis 15 auch die 23 bis] das 24 So sihe nu] Nu sihe 682, 7
istis 13 das man das gefasset werden] fassen 21 hnn zeitlichen dingen] in eusserlichem
leben und wesen, oder eusserliche fromkeit und tugent, so ein Mensch von jm selbst kan thun
22 solt hie der 24 so mustu 25 und (1.) fehlt 683, 4 thet alles 6 Herr wol
sagen, er spotte 14 ic.] und der gleichen 18 (sagt Christus) nach 17 sein 20 heraus,
da sol er sich gegen den Leuten erzeigen durch 25 und (1.) fehlt 684, 2 Sie sol nu die
Liebe angehen, Da 3 blödt er, würget jn, wil 4 istis 6 nicht 9 deynen] den
So] Darumb 10 nu fehlt 16 zum teyl fehlt 18 mit (1.) gegen 20 unser etlich]
unter uns viel 26 Welt, Und das 27 noch könig fehlt 685, 3 Darumb so thut er
nicht 19 gehöret dieser Spruch im Mattheo, den 21 ic.] und so fort an 686, 2 du
etwas verdienen 6 dhr fehlt denn] So 13 das Gott diesen alles 26 wollen über
andere erbarmen auch fehlt 687, 2 und fehlt 3 istis 2. Pet. 2 fehlt 688, 2 werden
ic.] sampt den andern 10 hätten sich darfur] die lasse man faren, Denn sie werden der
straffe nicht entlauffen 17 noch über den 30 treumen. Das sey von diesem Evangelio
gesagt.

CCXXVIII]

Am XXIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel. Philip. III.

5 **F**olget mir, lieben Brüder, und sehet auff die, die also Phil. 3, 17—21
wandeln, wie jr uns habt zum Furbilde. Denn viel
wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, Nu
aber sage ich auch mit weinen, Die Feinde des Creuzes Christi,
welcher ende ist das Verdamnis, welchen der Bauch jr Gott
10 ist, und ire Ehre zu schanden wird, dere, die irdisch gesinnet
sind.

¹⁾ Falsch bezeichnet.

Unser wandel aber ist im Himel, von dannen wir auch warten des Heilandes Ihesu Christi des Herrn, Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, das er ehnlich werde seinem verklärten Leib Nach der wirkung, da er mit kan auch alle ding im unterthenig machen.' 5

Dem Folgenden liegt die Unsre Ausg. Bd. 41, 712—716 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis 1536 zugrunde.

Sanct Paulus lobet die Philipper aus der massen seer, das sie wol S angefangen haben mit dem heiligen Euangelio und sich redlich erzeigt mit den fruchten ires Glaubens, als die es mit ernst meineten. Darumb forget er auch so treulich und herzhlich fur sie, das sie bestendig bleiben, nicht betrogen und verfuret werden durch falsche Prediger der umbschweifen= 10 den Juden, welcher die zeit viel umbher lieffen und verkereten die, so S. Paulus gewonnen hatte, gaben fur viel bessers zu leren, und doch die Leute von Christo wider auff das Gesez fureten, jr Judenthum zu bestetigen und auszubreiten.

Weil denn S. Paulus an dieser Kirchen sonderlich sein freude und lust 15 sihet, treibet in die veterliche sorge, das sie nicht etwo auch [CCCCXXVIII] durch solche verfuret werden, sie zu vermanen, das sie bestendig bleiben bey dem, so sie empfangen, nicht anders suchen noch sich dünden lassen (wie die sichern satzamen Geister vom Teufel generret werden), sie habens gar ergriffen und seien aller ding Meister worden, weil er von jm selbst 20 sagt (hart vor diesen worten), das er es noch nicht ergriffen habe.

Und sonderlich vermanet er sie, das sie im nachfolgen und sehen auff die Prediger, die also wandlen und sich halten nach dem Furbilde (der lere und des lebens), wie sie von jm gesehen und gehoret. Sehet damit jnen zum Exempel nicht allein seine person, sondern auch, die im gleich sind in dem selben wandel, wie er auch in dieser Epistel der selben etliche nennet. Das müssen sonderliche treffliche Leute gewesen sein, so er jnen befilhet, auff sie zu sehen und jnen zu folgen. Es gehet aber solch Furbilde furnemlich auff die lere, darumb es am meisten zu thun ist, das beide, das Predigamt rein bleibe, und sie im rechten Glauben bleiben, Denn wo solchs recht gehet, 30 da kan die lere und folge der werdt auch recht hernach gehen, Wie er hernach Psal. 4, 8 auch davon vermanet, ca. iiii. 'Ist etwa ein tugent, ist etwa ein lob, dem dencket nach' etc.

Nu ist S. Paulus zumal ein hefftiger Man, das er thar also von jm rñmen und sich selbst allen zu einem Exempel stellen, das wol andere 35 Prediger mochten sagen, Er wolt sich allein uber alle erheben und sehen,

zu 8/9 Sorge des Apostels fur die Philipper. r

zu 22 Seid meine nachfolger. r

11 welscher

Meineſtu denn (würden unfere klugen Geiſter ſagen), daß du den H. Geiſt allein haſte? Oder, daß andere nicht auch ſo gerne ehre hetten als du? etc. Gleich wie auch Maria und Aaron Num. xij. wider ihren eignen Bruder 4. Moſe 12, 2 Moſen murrten: Redet der HERR allein durch Moſen? Redet er nicht 5 auch durch uns? etc. Alſo ſcheinet ja auch diß zu hoch von ſich gehalten, daß er ſich allein zum Furbilde ſet, als, daß man auff niemand ſehen ſolle, denn wer alſo wandele, wie er, Ob gleich die andern, ſo nicht im folgen, auch wol größern ſchein des Geiſtes, der heiligkeit, demut etc. mitbringen.

10 Aber er ſaget nicht allein von ſeiner einzelnen Perſon, ſondern ſpricht: 'Wie jr uns habt zum Furbilde' etc. Damit er nicht ausschleuſt die andern rechtſchaffen Apoſtel und Lerer, Sondern er wil ſie da mit vermaalen, wie er allenthalben thut, daß ſie ja bey der einigen lere bleiben (ſo ſie von ihm erſtlich empfangen haben) und hie nicht zu klug werden noch ſich Meiſter 15 laſſen dünken, Sondern ſich hüten für denen, ſo da wolten kommen und etwas beſſers fergeben, wie bey andern geſchehen, und viel von ſolchen verführet waren.

Was aber das Furbilde ſey, darin ſie im folgen ſollen, das hat er zuvor und biß daher ſaget, als da er im dritten capitel anſehet und ſpricht: Wir 20 ſind die Beſchneitung, die wir Gott im Geiſt dienen und rühmen uns von Chriſto Iheſu und verlaſſen uns nicht auff Fleiſch, Wiewol ich auch habe (ſpricht er), daß ich mich Fleiſches rühmen möchte. So ein ander ſich dünken leiſt, er möge ſich Fleiſches rühmen, ich viel mehr, Der ich am achten tage beſchnitten bin, einer aus dem Volk von Iſrael, des geſchlechts Benjamin, 25 ein Ebreer aus den Ebreern.' Das iſt die höchſte ehre, die ein Jude führen kan, die kan ich auch führen, 'nach dem Geſetz ein Phariſeer, nach dem eiver ein Verfolger der Gemeine, nach der Gerechtigkeit im Geſetz unſtrefflich geweſen'.

[CCCCXXIX] Aber dennoch (ſpricht er weiter), 'Was mir gewin war, Phil. 3, 7—9 30 das hab ich umb Chriſti willen für ſchaden geachtet, Denn ich achte es alles für ſchaden gegen der überſchwendlichen erkentnis Chriſti Iheſu, meines HERN. Umb welches willen ich alles habe für ſchaden gerechnet und achte es für Dreck, auff daß ich Chriſtum gewinne und in ihm erfunden werde, Das ich nicht habe meine gerechtigkeit, die aus dem Geſetz, ſondern die 35 durch den Glauben in Chriſto kompt, Nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zu gerechnet wird' etc.

Sihe, das iſt das Bild (wil er ſagen), ſo wir euch furtragen und euch vermanen, dem ſelben zu folgen, daß jr auch dencket, wie jr die gerechtigkeit erlanget und dabey bleibet, Welche heiſt eine Gerechtigkeit nicht aus dem

zu 10 Wie jr uns habt zum Furbilde. r zu 37 S. Pauli gerechtigkeit nach dem Geſetz. r

20 Gott 26 eiver] einer

Gesetz, Denn davon thar er sagen, das er sie halte fur lauter kot und unflat (so aus des menschen leibe gehet), ob sie gleich so schön und unstreßlich were, als sie möglich auff erden zu finden, wie sie bey ehrlichen Jüden und in Paulo war vor seiner bekerung, Welche fur irer grossen heiligkeit die Christen hielten fur lauter Buben und verfluchte leute und darauff 5 getroßt sie holffen verfolgen und morden.

Noch habe ich (spricht er), der ich doch auch ein geborner Jude bin, dieses alles nicht mehr denn fur schaden geachtet, auff das ich erfunden würde in der gerechtigkeit, so Gott dem Glauben durch Christi willen zu rechnet, Denn die selbige gerechtigkeit leret uns allein Gott recht erkennen 10 und ergreifen, das ist, uns gewislich seiner gnade trösten und auch warten eines zukünftigen andern lebens, das ein Mensch dencke in der Auferstehung der todten Christo entgegen zu komen, das ist, im Tod und am tag des Gerichts nicht fur jm zu fliehen und erschrecken, sondern frölich jm entgegen faren und in wilkomen heissen, als des er mit grossen verlangen und seh- 15 nen gewartet.

Solchen mut kan jene gerechtigkeit des Gesetzes nicht machen, Darumb ist sie mir fur Gott nichts hüßlich, sondern mehr schedlich gewesen. Aber das thut, das Gott uns gerechtigkeit zu rechnet umb Christi willen durch den Glauben, weil er durch sein Wort uns verkündigt und spricht: Wer da 20 gleubt an meinen Son, der sol umb des selben willen mein gnade und ewiges leben haben, Wer solch erkentnis hat, der ist nu also geschickt, das er nicht den Jüngsten tag fürchtet und fleucht, sondern des unerlöschten wartet und hoffet.

Sie sihe, ist das nicht allzu grob und verechtligh geredt von der gerechtigkeit 25 des Gesetzes, das er die helt, und damit halten leret fur solch ding, das da nicht allein hindert oder nichts nützet, sondern auch schaden thut und als ein ekel und gewel zu halten ist. Wer thürste das maul so weit auffthun und von solchem unstreßlichem leben nach dem Gesetz also reden, der nicht von jderman wolte des leidigen Teufels Apostel und diener heissen, 30 wo es nicht S. Paulus selbst thete? Oder wer wil mehr solche gerechtigkeit halten, wenn man wil also davon predigen?

Und das er doch allein sagte von der weltlichen oder heidnischen Gerechtigkeit nach der Vernunft, so durch ordentliche Oberkeit, Gesetz und recht gehet. Nu nennet er durr und klar die Gerechtigkeit aus Gottes Gesetz 35 oder der zehen Gebot, welche ist ja viel höher [CCCCXXIX^v] denn jene, so allein dieses leben betrifft, und leret, wie man fur Gott leben solle, Davon

zu 8/9 Ruß der Gerechtigkeit in Christo. r zu 25 S. Pauli künheit wider die gerechtigkeit des Gesetz zu reden. r zu 33 Ergerliche rede S. Pauli fur der Welt von der Gerechtigkeit des Gesetzes. r

kein Heidnisch, Juristisch regiment noch weltliche Oberkeit nichts weiß. Solt man diesen Prediger nicht für einen Ketzer verdammen, der also in Gottes Gesetz greiffet und thar es also tadeln und dazu vermanet und warnet, das man sich für solchen fürsehen solle, so darnach wandeln, das ist,
 5 die auff solche gerechtigkeit trogen, Und solche heiligen also lobet und ehümet, das er sie nennet feinde des Creuzes Christi, und die den Bauch zum Gott haben und im für Gott dienen etc.

Ja, spricht er von im selbst, Ich bin auch ein solcher gewesen, eben in meiner höchsten gerechtigkeit nach dem Gesetz, ein feind und verfolger der
 10 Gemeine oder der Kirchen Christi. Das war die beste frucht solcher gerechtigkeit, das ich meinete, ich müste Christum und seine Christen auffß gewlichst helfen verfolgen, und also mit meiner heiligkeit ein rechter Gottes feind und Christmorder war, Denn solche machet natürlich diese eigen heiligkeit, wie alle Historien der Schrift von anfang zeugen, von dem ersten Rain an,
 15 und noch für augen ist an den besten in der Welt, so nicht zum erkentnis Christi komen, Alle Fürsten, Oberkeit, und je weiser, fromer und erbares lebens sie sind, je erger, bitterer und schwerer Feinde des Euangelij.

Denn von den groben Babstfeln zu Rom, Cardineln, Bischoven, Pfaffen etc. ist hie nicht zu sagen, Die machens zu grob, das auch weltliche
 20 Oberkeit und Erbarkeit mus sagen, Es seien lauter verzweifelte Duben mit jrem unverschampten, offentlichem schandleben, Geiz, Hoffart, Unzucht, Prangen, Reuberey und aller bosheit, Denn sie nicht allein also leben, sondern auch solchs unverschampt verteidigen wollen, das man sie mus halten nicht allein für Christi, sondern aller Erbarkeit und tugent feinde,
 25 Das jnen billich auch alle erbare Leute feind sind. Aber wie gesagt, von solchen redet S. Paulus nichts, sondern von andern grossen trefflichen Leuten, so die fromsten sind und das feinste leben führen, Die werden so giftig und bitter böse, wo sie an die Christen geraten, können vergessen aller schuld, die sie auff jnen für Gott haben, und aus unserm splitter eitel
 30 grosse balden machen, Summa, Es mus das Euangelium solchen heißen Ketzerhey und Teufels lere, auff das ire heiligkeit und eiver zu Gott gesehen und gerhümet werde.

Solchs würde niemand glauben, ich selbst hette es auch nimmermehr geglaubt noch diese wort S. Pauli verstehen können, wenn mans nicht für
 35 augen gesehen und erfahren hette, Denn wie solt ein Mensch das können gedenden (wenn es nochmal S. Paulus sagt), das die feinsten, edlesten, frome, erbare und heiligen Leute (zu denen man sich versehen solte, sie wurden Gottes wort vor allen andern annemen), Das diese (sage ich) solten dieser Lere feind sein. Aber die Exempel, so uns in die hende gehen, die

zu 24 Eigen heiligkeit machet natürlich Christi feinde. r

21 offentlichem

leren es wol, das es solche sein müssen, die da heissen frome, löbliche Fürsten und Adel, ehrliche Bürger, gelehrte, weise, vernünftige Leute, Aber wenn sie künden die Euangelischen (wie man sie jzt nennet) sampt dem Euangelio mit einem bißsen verschlingen, so theten sie es gerne.

Fragstu: Wo kompt doch das her? Daher, das solches natürlich Menschlicher gerechtigkeit anhanget, Denn es ist keiner, der nicht von Christo weis, und doch solche gerechtigkeit hat, und da= [CCCCXXX] fur helt, das sie fur Gott gelte, Er mus sich darauff verlassen, kugelt und spiegelt sich damit fur Gott und meinert im damit trefflich wol zu gefallen. Aus solchem stolz und hoffart fur Gott folget denn verachtung der andern, so sie nicht haben, 10

Ent. 18, 11 f. Wie der Pharißeer Luce 10. zeigt, Aber viel mehr feindschafft und bitterer zorn gegen die Predigt, die da thar solche gerechtigkeit angreifen und sagen, das sie fur Gott nicht gelte, Gottes gnad und ewiges leben zuverdienen.

Denn ich bin selbs auch ein solcher gewesen und andere, so da im Papstumb haben wollen heilig und from sein, müssen auch bekennen, Wenn mir 15 jemand fur dreissig jaren, da ich auch war ein fromer heiliger Mönch, alle tag Messe hielte und wuste nicht anders, denn ich gieng auff der rechten bahn stracks gen Himel, Wenn mir jemand daselbs diesen Text gepredigt und gesagt hette, Das alle solche heiligkeit (welche doch nicht lauter nach Gottes gebot, sondern Menschen lere und öffentliche Abgötterey war) 20 nichts were, und ich ein feind des Creuzes Christi were und meinem eigen Bauch diene, So hette ich auch flugs zum wenigsten steine und holz helfen zutragen, solchen Stephanum zu tod werffen, ja als den ergesten Reher mit Feuer zu tilgen.

Also thut allezeit Natur und Welt, und kan nicht anders thun, wenn 25 diese predigt von Himel kompt, und spricht: Du bist ein heiliger Man, ein grosser gelehrter fromer Jurist, ein strenger Regent und löblicher Fürst, ein ehrlicher Bürger etc. Aber mit deinem Regiment und feinem leben ferestu zur Hellen, Und alles, was du thust, das stincket und ist verdampt fur Gott, Und mußt gar ein ander Mensch werden, ander sinn und herz 30 haben, wiltu selig werden etc. Da gehet das Feuer auff und ist der Rhein entbrand, Denn das helt sie schlecht nicht zu leiden, das solch schon löblich wesen und leben solt durch solche Predigt etlicher geringen verachten Menschen öffentlich gestrafft und verdampt werden, das es heisse ein Schaden und, wie es S. Paulus nennet, Rot oder dreck und lauter hindernis zum 35 Ewigen leben.

Sie sprichstu: Wie? Verbeutestu denn gute werd, Ist es nicht recht, sein erbarlich, tugentlich leben? Mustu nicht selbs bekennen, das man sol weltlich Recht und Oberkeit haben und darüber halten, das die Leute

zu 9/10 Natur troget allzeit auff jr eigen gerechtigkeit. r
diese lere S. Pauli. r

zu 25 Der Welt zorn wider

züchtig, friedlich und erbarlich leben? Ja, das auch Gott selbst solches gebet und ernstlich wil gehalten haben und straffen, die dawider thun, Viel mehr wil er, das man sein eigen Gesetz und Zehen Gebot halte und nicht verachte, Warumb tharstu denn sagen, das solche gerechtigkeit schädlich und
 5 hinderlich sey zum ewigen leben? Wie reimet sichs zusammen, das man lernen sol solches thun und from sein und doch auch als fur Gott verdampt straffen, Wie kan es zu gleich gut, köstlich ding heissen und doch auch schaden und unflat?

Antwort: Das weis S. Paulus wol, das die Welt darauff stehet und
 10 solche widerrede füret. Aber wer da wil, der rede mit jm darumb, warumb er klar und offentlich also redet. Denn es sind ja nicht unser, sondern seine Wort. War ist es, und S. Paulus bekennets selbst, Das es also sol und mus sein auff Erden, und Gott haben wil, Das jederman erbarlich und gehorsamlich lebe. Ja, er hat es also geordnet, das es auch unter Türcken und
 15 Heiden gehalten [CCCCXXV] werde. Und ist doch gewis, das die selbstigen, wo sie auch am besten und frömsten sind und zum ehrlichsten leben, so sind sie natürlich und von herzen feinde Christi, Und jr sinn und gedanken dahin gerichtet, Gottes völd auszurotten.

Sie mus ja jederman sagen, Der Türke sey des Teuffels mit alle seinem
 20 Regiment, gehorsam und strengem leben, wo sie es führen und halten nach jrem Alcoran, auch strenger weder wir Christen. Das heisset zugleich sie verdampt urteilen mit aller jrer gerechtigkeit, Und doch daneben sagen, sie thun recht daran, wenn sie Diebe, Mörder, Reuber, Trunckenbold etc. straffen, Ja das auch die Christen, wo sie unter dem Türcken wonen, schuldig
 25 sind, jre Zins jm zu geben und dienen mit leib und gut. Gleich wie wir auch von unsern Fürsten, die da das Euangelium verfolgen und öffentliche feinde Christi sind, sagen müssen, Man sol jnen gehorsam sein, jre pflichtige zinse und dienst geben, Und doch solche mit allen, so es mit jnen halten und jnen gehorsam sind (wo sie auch in die verfolgung des Euangelij willigen),
 30 fur Gott fur verdampt halten müssen.

Also redet auch S. Paulus von der gerechtigkeit aller Jüden und fromen Heiligen, so nicht Christen sind, Thut den mund weit genug auff und fesselt
 35 dürre solch urteil, schuldiget sie und klagt mit weinenden augen uber die, so die Leute führen und weisen auff die gerechtigkeit des Gesetzes und doch nichts damit machen denn Feinde des Creuzes Christi. Item gibt jnen auch den Preis, das jr ende ist das verdammnis. Es sind (spricht er) verdampte Leute, wenn sie jr leben lang auffss höchste solche gerechtigkeit geleret und getrieben haben.

zu 9 Gott lobbert gute werd und wil doch nicht darauff getrohet haben. r zu 19 Türcken sind verdampt in jrem besten leben und regiment. r zu 31 S. Pauli urteil uber der ungleubigen gerechtigkeit. r

Auff Erden ist es wol köstlich ding und ein schon edel kleinot und hat gros lob und ehre, ein fromer Ehrlicher Fürst, Regent, Bürger, Item, ein frome züchtige Fraw oder Jungfraw heissen. Wer wolt das nicht loben und rhümen? Ist es doch auch in der Welt ein seltsam kleinot. Wolan, spricht er, las es so schon, köstlich und löblich ding sein, aber doch ist es endlich 5 verdampt und gehöret nicht gen Himel.

Ja, er macht es noch verdrieslicher und spricht: 'Welchen der Bauch jr Gott ist', Da hörestu, wie weit solche Menschliche gerechtigkeit gehet, wenn sie es zum höchsten bringet, das es nicht mehr heisset weder dem Bauch gedienet, Sie nim alle weisheit, Recht, Juristerei und künste und 10 höchste tugent dazu auff Erden, Was sind es fur Tugent? Sie beten einen Gott an, der heisst der Bauch, Denn solches alles hilfft sie nicht weiter, denn dieses leben wehret, und gehet auch allein dahin, das man hie den Bauch voll habe, Wenn dieser ein end hat, so hat dieses auch sein ende und seine diener dazu und kurz alles zu gleich dahin stirbt und verdirbt, gerechtigkeit, 15 tugent, Gesetz und jr Gott Bauch, dem sie gedienet haben. Denn sie wissen nichts von dem rechten ewigen Gott, wie man dem selben solle dienen und zu ewigem leben komen, Darumb ist solch leben im grund nichts anders denn Götzendienst und ein Abgöttisch leben, so nichts mehr kan suchen weder dieses sterblichen Bauchs erhaltung, friede und ehre. 20

Zum vieden (spricht er) 'Welcher ehre zu schanden wird.' Das ist das legt davon, Wenn die weisen Philosophi, fromen Heiden und kluge Juristen auff's höchste und ehrlichst gerhümet und ge- [CCCCXXI¹] ehret sind, so ist es doch schande, Sie führen wol diese wort *Amore virtutis*, rhümen grosse 25 liebe der tugent und gerechtigkeit und mögens auch mit grossem ernst meinen und dafür halten, Aber wenn mans am ende ansihet, so ist solcher rhum nichts und bestehet zu letzt mit eitel schanden, Denn sie könnens doch nicht weiter bringen, denn das es hie auff erden löblich und ehrlich heisst fur der Welt, Aber es gilt fur Gott nicht und kan jenes leben nicht erlangen, leßt zu lezt den menschen schendlich stecken, das in der tod hinweg frisset 30 und die helle hinreisset.

Sie sprichstu abermal: Ey, ist das war, wozu wil man denn solches halten? so mehr laßt uns getroßt leben, wie es uns gelüstet, das niemand kein fromer ehrlicher Man noch tugentliche ehrliche Fraw, Jungfraw etc. mehr seh? Antwort: Nein, das ist gar nicht die meinung, Denn du hast 35 gehöret, das Gott solches geboten und haben wil, auch bey Türcken und Heiden, Und S. Paulus selbst bald hernach in dieser Epistel die Christen vermanet, das sie dem nach denken und trachten, 'was warhafftig, was

zu 11/12 Bauch der ungleubigen Gott. r zu 21 Der Welt ehre wird zu schanden. r
zu 29 Menschliche ehre und rhum bestehet fur Gott nicht. r

¹) Falsch bezeichnet.

erbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wol lautet, wo etwa ein tugent oder ein lob ist, Und stellet hierin auch fur sein eigen furbilde, 'Welches jr (spricht er) auch gelernet und empfangen und gehöret und ^{Phil. 4, 9} gesehen habt an mir' etc.

5 Denn in denen, die da an Christum glauben und nu in jm ire gerechtigkeit haben, Da sollen auch diese fruchte folgen in diesem leben auff erden, Gott zu gehorsam, Und sind auch gute wercke, die da Gotte gefallen, und die er umb jres Glaubens willen, weil sie in Christo geschehen, auch in jenem leben belonen wil. S. Paulus aber redet alhie von denen, so außer
10 Christo und dem Glauben jr leben und werck, so sie aus iren krefften, auch nach Gottes Gesetz thun, fur gerechtigkeit halten, die da fur Gott gelte, Wissen nichts von Christo, umb welches willen uns (on unser verdienst) gerechtigkeit von Got zugerechnet wird, so wir an jn glauben, Wie er denn darumb mensch worden, fur unser sund gestorben und vom tod auferstanden
15 ist, das wir in jm der sunden los werden und auch seine auferstehung und leben erlangen und besitzen, Dahin sollen wir trachten und darnach leben und wandeln, wie er alhie beschleußt und spricht: 'Unser wandel ist' nicht jrdisch, oder allein auff dis zeitlich leben gericht, sondern 'im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jhesu Christi' etc.

20 Wo man das nicht weis und hat, da las man jene menschliche irdische gerechtigkeit sein, so schon und ehrlich sie wölle, so ist sie warhafftig nicht mehr denn hindernis und schaden, Denn Fleisch und blut kans nicht lassen, es mus sich darauff verlassen, hoffertig werden und rhümen: Wir sind auch dennoch etwas, ehrlicher, frömer und besser denn andere, Wir Jüden
25 sind Gottes vold und halten sein Gesetz etc. Ja auch die da Christen sind, sind noch des unflats nicht gar los, wölten alzeit jr eigen werck und verdienst suchen fur Gott zu bringen, Denn ich weis bey mir selbst, was es dem Menschen fur leid anlegt, die heillose weisheit und dünnel der gerechtigkeit, und was es fur mühe kostet, ehe der Schlangen kopff zu treten wird.

30 Nu heisset es also und mus also das urteil heißen: Entweder in die Helle gefaren oder diese menschliche eigen gerechtigkeit gehal- [CCCCXXI]ten fur schaden und kot und dahin geerbeitet, das man ja nicht fur Gott und seinem Gericht, am letzten ende zu bestehen, in dieser erfunden werde, Sondern in der gerechtigkeit, die da ist Christi und uns in Christum zeucht,
35 das wir mögen in dem kleid zur auferstehung von Sünd und Todt entgegen komen und sagen: Sey wilkomen, mein lieber Herr und Heiland, der du mich aus dem elenden Leib der sunden und des tods erlöfest, Und deinem heiligen, reinen, klaren, herrlichen Leib ehlich und gleichmachest etc.

zu 9 Paulus verdampt nicht gute werck, sondern den dünnel der gerechtigkeit in den selbst. r

zu 20 Außer dem Glauben ist menschliche gerechtigkeit eitel schaden. r zu 34 Gerechtigkeit des Glaubens kan allein Christi frölich warten. r

In des, weil wir in dem Glauben seiner gerechtigkeit wandeln, so hat er auch gedult mit der armen, schwachen gerechtigkeit dieses lebens auff erden, die doch sonst fur jm ein unflat ist, Der thut er auch die ehre, das er sie die zeit lang, weil wir hie sind, tregt und erheld. Gleich wie wir unsern Madensack und unsfletigen Bauch ehren und schmücken, hengen jm ein schon köstlich kleid und gülden keten umb, legen jm auff polster und in warme bette, Da ligt der stand und unflat, mit fleisch und haut uberzogen, und kompt zu den höchsten ehren auff erden. Denn umb seinen willen mus man alles thun, ordnen, regieren, barwen, erbeiten und Gott selbs jm Sonn und Mond gibt, zu leuchten und wermen und alles auff erden wachsen und dienen leist, Und was ist des Menschen Leib weder ein schöne Monstranken, darin der unsfletige, stinkender Heilige sijet (der Bauch), den er teglich tragen und leiden mus, ja auch jm füllen und neeren, dazu schmücken und reinigen mus, und fro werden, das er sich nur unsfletig gnug mache.

Also thut Gott auch, so er wil das ewige leben dem Menschen geben, leidet und duldet er die dreckichte heiligkeit dieses lebens, in welcher wir hie leben müssen bis an den Jüngsten tag umb seiner auserwelten willen, bis sie jre zal voll machen. Denn weil der Tag nicht kompt, sind sie nicht alle geboren, die gen Himmel gehören. Aber wenn die zeit wird aus sein und die zal erfüllet, So wird er auch plötzlich das alles auffheben, Welt regiment, Juristen, Oberkeit, Stende, und summa, nichts mehr von dieser irdischen gerechtigkeit bleiben lassen, Sondern solchs alles mit dem Bauch und den Bauch mit jm zu nicht machen, Denn es ist doch alles verdampt und zum verderben geurtheilet, One das es umb der Christen willen, welchen das ewige leben bestimpt ist, mus also gehen, bis sie alle erzu komen, und der lezt Heilige geborn sey. Denn wenn sie auch alle geboren weren, bis auff einen, so müste doch umb des selben einen willen die Welt noch stehen und auffgehalten werden, Denn Gott achtet auch und bedarff der gangen Welt nichts, on allein umb seiner Christen willen.

Darumb ist nicht die meinung, wenn Gott bevilhet dem Keiser gehorsam zu sein, frömllich und erbarlich zu leben auff erden, das es also und dabey allein bleiben solle, Sondern er wil und mus den armen Bauch oder, wie er hie sagt, diesen nichtigen Glenden leib also weiden, kleiden, zieren und ehren mit Gewalt, Herrschafft etc. Und doch jaget, es sey ein unflat, des Gott nicht bedarff zu seinem Reich, ja fur jm mit seiner ehre und rhum verdampt sey, Auff das alle welt fur jm die augen niderschlahe und sich fur jm schuldig erkenne, wie S. Paulus sagt Rom. 3. und 4. auch von den hohen grossen heiligen Vetern Abraham und andern, welche, ob sie wol

Röm. 3, 27;
4, 2

zu 16 Irdische gerechtigkeit und Regiment wird Gott gar auffheben. r
leidet keinen rhum und troh auff menschliche gerechtigkeit. r

zu 35 Gott

den rhum [CCCCXXII¹] gerechtigkeit der werck fur der Welt gehabt, so können sie doch fur Gott damit keinen rhum haben etc. Viel weniger wird der Welt rhum fur jm gelten dere, die da heissen löbliche, frome, erbare, züchtige Leute, Herrn, Fürsten, Frawen und Man, und sich solcher
5 gerechtigkeit brüsten wollen.

Wol magstu auswendig fur der Welt schön und geschmückt sein, Aber inwendig und fur Gott bistu doch nichts denn ein stündender unflat, Gleich wie das Exempel von einer Nonnen sagt, die da ward fur allen heilig gehalten, wolt nicht mit den andern gemeinschaft haben, saß allein in jrer
10 Cellen in grosser andacht und betet on unterlas, rhümet sich sonderlicher offenbarung und gesichte, das sie nicht anders wuste, denn die lieben Engel weren umb sie und setzten jr eine gülden kron auff, Aber die heraußen waren und solchs auch gerne sehen wolten, sahen durch löchlin und spalten einen Rüdreck auff jrem Heubt und verlachten sie.

15 Sihe, das ist, das S. Paul. nennet seine gerechtigkeit nach dem Gesetz ein kot und dreck, das er wil den rhum und trotz der selben fur Gott niderlegen, ob er sie wol fur der welt ehret und gerechtigkeit heisset, Aber wo du fur jm hierauff trogen wilt, stellet er hiemit das urteil und helt dich in seinem Gericht fur einen grewel und einen Feind des Creuzes Christi
20 und solche deine ehre zur schande machet und endlich in ewig verdammis wirffet. Aber von der gerechtigkeit des Glaubens, so fur Gott gilt in Christo, spricht er also.

‘Unser Bürgererschaft (oder wandel) ist im Himel, von dannen wir auch warten des Heilands Ihesu Christi des Herrn,
25 Welcher unsern nichtigen Leib verfleren wird, das er ehlich werde Seinem verflerten Leibe.’

W Ir (spricht er), so in Christum getauft sind und gleuben, haben nicht unser wesen und trost gesetzt auff diese gerechtigkeit des zeitlichen oder weltlichen lebens auff erden, Sondern haben ein solche gerechtigkeit,
30 die da hanget durch den Glauben an Christo im Himel, stehet und bleibt allein in jm (Sonst würde sie fur Gott nichts sein noch bestehen) und allein dahin trachtet, das wir ewiglich in Christo seien, und er uns durch seine zukunfft in jenem leben auch dieses jrdischen ein ende und dieses leibs ein ander leben mache, das er gar new, rein, heilig und dem leben und leibe
35 Christi gleich werde.

Darumb heissen wir nicht mehr Bürger auff Erden, Sondern wer da ist ein getaufter Christen, der ist durch die Tauffe ein geborner Bürger

zu 7/8 Exempel einer Nonnen. r
Himel. r

zu 29/30 Christi gerechtigkeit machet Bürger im

¹) Falsch bezeichnet.

im Himel. Darumb sollen wir uns also halten und wandeln, als die dort hin gehören und daheime sind, und uns ikt des trösten, das uns Gott also annimpt und dahin setzen wil, Aber in des warten des Heilands, der uns von Himel herab bringen wird ewige gerechtigkeit, leben, ehre und herrlichkeit. 5

Denn wir sind nicht dazu getaufft und Christen worden, das wir auff Erden sollen grosse ehre, rhum der gerechtigkeit oder herrschafft, gewalt und gut haben, Und ob wir es haben, fur dieses Bauchs leben, sollen wirs doch nur fur tot achten, Damit diesen Dreckbauch schmücken, wie wir können, fur die, so noch sollen auch von uns oder nach uns geboren werden. Aber 10
fur uns sollen [CCCCXXII.] wir nur warten und sehen, wenn da kome der Heiland, der da komen sol und wil, nicht uns zu schaden noch zu schanden (wie den andern), sondern umb unsers nichtigen oder elenden Leibs willen, welcher auch in diesem leben ist ein jemerlicher armer Leib, viel mehr aber, wenn er tod in der erden ligt und verzeret wird. 15

Aber wie jemerlich, elend und schendlich er ist, beide im leben und tod, So wil er in durch seine zukunfft so schön, rein, hell und klar und voller ehren machen, das er sol ehlich und gleich sein seinem eigen unsterblichem, herrlichem Leibe, nicht wie er ist am Creuz gehangen und ins Grab gelegt, blutrünstig und eitel todfarb, in schand und unehre, Sondern, wie er ikt 20
ist zur rechten des Waters verfleret, Darumb sollen wir des nicht erschrecken, das wir diesen Leib müssen ablegen und uns lassen berauben seiner ehre, gerechtigkeit und lebens und durch tod und grab hin richten und fressen lassen (dafur las sich die feinde Christi entsetzen und erschrecken), Sondern des frölich hoffen und warten, das er nur bald kome und uns von diesem 25
armen stinkenden unflat erlöse.

‘Durch die wirkung, damit er kan auch alle ding im unterthenig machen.’

She, was diese gerechtigkeit Christi fur ehre und herrligkeit bringet auch unserm leibe, Wo komet dieser arme, sündige, elende, unflatige, 30
verderbter leib dazu, das er dem leibe des Sons Gottes, des Herrn der Majestet, solt gleich und ehlich werden? Was bistu, oder was ist deine und aller menschen krafft und vermögen, das solches an dir geschehen müge? Wolan (spricht S. Paulus), menschen gerechtigkeit, verdienst, rhum und krafft thun hie gar nichts zu, Sondern es bleibt eitel unflat, schande 35
und verdampt ding, Aber es ist hie ein ander krafft und wirkung, Nemlich des, der da ist der Herr (Christus) und alle ding im kan unterthan machen, Kan er alles im gehorsam machen, wie er wil, so kan er auch den unflat

zu 6 Christen sind wir allein umb jenes lebens willen. r zu 13 Nichtiger oder Elender Leib. r zu 16 Christi zukunfft [so] umb unsers Leibs verflerung. r zu 29/30 Christi krafft und wirkung auch an unserm Leibe. r

und stand, dazu die Maden, würme und staub des elenden leibs herrlich verfleren. Denn er ist in seinen henden als der thon eines töpffers, das er aus diesem stinkenden erden klos kan einen schönen, hellen, newen, reinen topff oder leib machen, klarer und schöner denn die Sonne.

5 Denn durch die Tauffe hat er uns angenommen in seine hende eben dazu, das er uns für dieses sundliche, verdampfte, sterbliche leibs leben ein new unvergengliche gerechtigkeit und leben an leib und seele schaffen und geben wil, Das ist die krafft und wirkung, so uns zu solcher herrlichkeit bringet und hebet, welches keine jrdische Gerechtigkeit des Gesetzes nicht ver-
10 mag zu geben, Sondern leßt den Menschen mit diesem leben in schanden und verderben und kan nicht weiter, denn der Bauch lebt und wehret. Aber diese gerechtigkeit Christi wirket solche krafft, daran man sihet, das wir nicht den Bauch, sondern den warhafftigen, lebendigen Gott haben, der uns nicht in schanden und tod leßt, sondern aus funde, tod und verdammnis
15 hilfft und auch diesen sterblichen Leib zu ewigen ehren und herrlichkeit setzen wil.

CCCXXXIII]

Am XXIII. Sonntag nach Trinita. Euangelium.

Matthaei. XXII.

20 **D**a giengen die Phariseer hin und hielten einen Rat, Matth. 22, 15—22 wie sie in fiengen in seiner rede. Und sandten zu im ire Jünger sampt Herodis diener und sprachen: Meister, wir wissen, das du warhafftig bist und lereßt den weg Gottes recht, und du fragest nach niemand, Denn du achtest nicht das ansehen der Menschen. Darumb sage uns, Was dünket
25 dich? Ist recht, Das man dem Reiser zinse gebe oder nicht? Da nu Ihesus marckte ire schalckheit, sprach er: Ir Heuchler, Was versuchet jr mich? Weiset mir die Zinsemünze, Und sie reichten im einen Grosschen dar. Und er sprach zu jnen: Wes ist das bilde und die uberschrift? Sie sprachen
30 zu im: Des Reisers. Da sprach er zu jnen: So gebt dem Reiser, was des Reisers ist [CCCCXXXIII.] Und Gotte, was Gottes ist. Da sie das höreten, nam sie es wunder und ließen in und giengen davon.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 37, 583, 24—604, 34 abgedruckte Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis 1534 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

584, 12 sol jnen so	586, 13 die] der	höre	31 vol] wol	587, 27 werden]
wurden	588, 16 er aber dem	18 denn] weder	30 kindisch	589, 16 gelegt
			590, 37	

es (2.) sie 591, 25 ja] inen 37 jrem] jrer 592, 18 hetten sie es 593, 16 des
 gangen Wapfts 22 allem 35 kriegen] haben 594, 12 eigen 13 Als bis 16 Recht
 fehlt 20 Ru bis 23 leiden fehlt 596, 18 sie] unser Papisten 31 sich fehlt 597, 21
 und eben das auff 22 damit] des 598, 26 jr nicht 599, 19 nibern 30 so etwa
 fünff 31 grossen] gülden 32 tragen bis teten] leßt man gehen in gülden teten 601, 24
 er] erden 25 der] die 30 wilt. das die 31 halten und dir nichts nemen 601, 24
 bruden] pladen 603, 25 auch] noch 604, 19 lezt zu gehen 25 und des Reisers
 26 das] weil

[CCCCXXXIX v]

Am XXIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

Coloss. I.

Col. 1, 3—14

WIR danken Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi und beten allezeit für euch, Nach dem wir gehöret haben von ewrem Glauben an Christum Ihesum und von der Liebe zu allen Heiligen umb der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel, von welcher jr zuvor gehöret habt durch das wort der warheit im Euangelio. Das zu euch komen ist, wie auch in alle Welt, und ist fruchtbar, wie auch in euch, Von dem tage an, da jr gehöret habt, und erkand die gnade Gottes in der warheit. Wie jr denn gelernet habt von Epaphra, unserm lieben Mitdiener, welcher ist ein trewer Diener Christi, für euch, der uns auch eröffnet hat ewer liebe im Geist.

Derhalben auch wir von dem tag an, da wir gehöret haben, hören wir nicht auff, für euch zu beten, Und bitten, das jr erfüllet werdet mit Erkentnis seines willens in allen Geistlicher weisheit und verstand. Das jr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem gefallen, Und fruchtbar seid in allen guten werden, Und wachset in der erkentnis Gottes. Und geübet werden mit aller Krafft nach seiner herrlichen Macht, in aller gedult und langmütigkeit mit freuden. Und danck saget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im licht. Welcher uns errettet hat von der Oberkeit der finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sons, An welchem wir haben die erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der sünde.

Dem Folgenden liegt zugrunde die Unsre Ausg. Bd. 41, 716—720 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 24. Sonntag nach Trinitatis 1536.

Sanct Paulus nimpt fur sich in dieser kurzen Epistel viel stück, davon er redet. Als furnemlich vom Glauben, Liebe, Gedult, Dankbarkeit etc. Denn er ist aus der massen reich von solchen sachen zu reden als ein auserwelet Gefess oder Rüstzeug Gottes (Wie er in selbst nennet Acto. 9.),

5 das ist der aller beste Prediger, den er hat gehabt auff erden. Aber sonderlich ist er uberreich in dem stück, da er ansehet das Heubtstück des Euangelij oder Glaubens Christi weiter auszustreichen und Christum so hoch hebt, beide nach seinem Reich und seiner Person, als der es gar und alles ist in seiner Kirchen, Gott, Herr, Heubt, Meister, Exempel, und was man Göttlichs

10 und guts mag sagen und rhümen.

[CCCCXL] Anfenglich lobet er die Colosser und sagt, wie er hab ein seer gut geschrey von jnen gehört, Das sie haben den Glauben an Christum und die liebe zu allen Heiligen, Dazu fest halten an der hoffnung des ewigen Lebens, so jnen schon bey gelegt ist im Himmel, Das ist, das sie sind recht-

15 schaffene Christen, die sich nicht haben lassen abwenden von dem reinen Gottes wort, sondern mit ernst daran hangen und sich mit der that und fruchten beweisen, das sie recht gleuben, weil sie die Liebe gegen den armen Christen uben und umb Christi willen in der hoffnung der verheissen Seligkeit viel erlidden haben, Setzet also an jnen ein furbilde und spiegel des

20 ganzen Christlichen lebens.

Auff solches feret er nu fort und spricht: Weil ich solches von euch gehöret habe, bin ich herzlich erfrewet, das jr so einen guten anfang habt. Denn es scheint, das er nicht selbst jnen erstlich gepredigt habe, Wie er hernach am 2. Capitel sagt, wie er sorge für sie und andere, die sein angesicht

25 nicht gesehen, und auch hie zeigt, das sie das Euangelium und Christum gelernet haben von Epaphra, seinem Mitdiener etc. Und darumb bitte ich auch jmer weiter fur euch (spricht er), das jr also fort faret, zu nemet und dabey bleibet. Denn er sihet und weiß, das es beide, solches bittens und vermanens allezeit wol bedarff bey den Christen, das sie bestendig,

30 unwandelbar und unverrücklich bey dem angefangen Glauben beharren wider des Teufels unablässig anfechten, der Welt bosheit und des Fleisches schwachheit im Creuz und leiden.

Das jr erfüllet werdet (Spricht er) mit erkentnis seines willens' etc. Das ist die furnemeste bitte und wunsch, welche wo sie

35 erlangt ist, da hat es darnach nicht not. Es heisst aber erfüllet werden, das ist, nicht allein mit den ohren ergreifen und fassen solch erkentnis, sondern auch darin reich und jmer völlter und völlter werden. Jr habt nu wol angefangen und seid schöne, junge, frische Pflanken, Aber es ist nicht also darumb gethan, das es gnug sey angefangen, oder das es auff ein

zu 1 Summa dieser Epistel. r
S. Pauli gebet fur die Kircken. r

zu 19/20 Fürbilde eines Christlichen lebens. r
zu 33 Erfüllet werden mit erkentnis Göttlichs willens. r

zu 26/27

mal, so mans gehöret und nu weiß, darumb bald aus gelernet und gar erschepfft sey, Sondern es ist ein solch ding, das da mus jmerdar getrieben und geübt werden, weil wir hie leben, so lang bis es ganz rund und vollkommen werde.

Denn Gottes willen erkennen heisst nicht, das man allein von Gott⁵ zu sagen wisse, wie Juden und Türken von jm reden, das er Himmel und Erden geschaffen habe, das Gesetz gegeben, Welchen ist wol offenbaret, das, so man von Natur von Gott wissen kan durch die werck der Schepffung,
 Röm. 1, 20 Rom. j. Und zeiget auch Gottes willen in dem, so wir thun sollen. Weil wir es aber nicht thun, so ist uns damit noch nichts geholffen, und bleibt¹⁰ ein vergeblich ledig erkentnis (so es allein ist), darnach nichts folget seines willens in uns, Ja, es wird endlich ein verdamlich erkentnis unsers eigens ewigen verderben. Sondern wo dieses nu erkand wird, da mus als denn ein ander erkentnis angehen (sol dem Menschen geholffen werden), das ist
 Joh. 6, 40 das, davon Christus Joh. 6. sagt: 'Das ist der wille des Vaters, das, wer¹⁵ den Son sihet und gleubet an in, habe das Ewige leben.' Item Matth. 18.
 Matth. 18, 14 'Es ist nicht der wille des Vaters, das jemand verloren werde dere, die an mich gleuben' etc.

[CCCCXL.] Denn weil wir seinen willen nach der ersten offenbarung nicht gethan haben und darumb müßten unter seinen ewigen untreglichen²⁰ Zorn verstoßen und verdampt sein, So hat er durch seine Göttliche weisheit und barmherzigkeit solchen rat und willen beschloffen, das er seinen einigen Son wölt lassen unser Sünde und zorn auff sich nemen und dafür ein Opffer und bezalung werden, auff das dadurch der untregliche Zorn und verdamnis von uns genommen, vergebung der Sünden geschendt,²⁵ und der heilige Geist in unser herz gegeben würde, auff das wir nu lust und liebe zu Gottes geboten haben. Diesen willen hat er selbst durch den selben seinen Son offenbaret und jm befolhen, der Welt zu verkünden, Wie er auch selbst uns auff in weist, solches bey jm zu suchen,
 Matth. 17, 5 da er spricht: 'Dis ist mein lieber Son, daran ich wolgefallen habe, Den³⁰ solt jr hören.'

Solch erkentnis wolt S. Paulus gerne in uns also zunemen, das wir nur des reich und voll (das ist, ganz gewis) werden. Denn es ist gar ein trefflich, groß erkentnis, das ein menschlich herz in sunden geboren, sol sich des können erwegen und gewis sein, das Gott in abgrund seiner Majestet³⁵ und Göttlichs herzen endlich und unwiderrüfflich beschloffen habe und von jderman wil angenommen und gegleubt haben, das er die Sünde nicht wil zurechnen, sondern vergeben und gnedig sein und das ewige leben schenden umb seines lieben Sons willen.

zu 5 Recht erkentnis Göttlichs willens. r
 baret, von der Versünung durch Christum. r

zu 19 Gottes wil. [so] im Evangelio offen-

Solches erkennen und gewislich gleuben ist nicht so leicht erlernet, wie man ander ding lernen kan, oder auch, wie die ander erkentnis des Gesetzes ist, welche on das ist in die Natur geschrieben, und wo sie recht das hertz trifft, da wird sie allzu starck, das der Mensch allzu wol Gottes
 5 Zorn erkennet und fület, Ja es hindert dis am allermeisten auch die Christen und Heiligen an diesem erkentnis des willen Gottes in Christo, und on das, das hertz und gewissen sich selbs mus schuldig geben und bekennen, das es zorn verdienet habe und darumb natürllich fur Gott erschrickt und fleucht, So bleset und schüret hie der Teufel auch zu und stedet dem Menschen in
 10 das hertz sein böse fewrige pfeile gewlicher und schwerer gedanden, bildet im nichts fur denn eitel schreckliche bilde und Exempel Gottes zorns und fület den Menschen so gar mit solchem erkentnis, das er nichts anders sehen noch denken kan.

Und leret sich also dis erkentnis nur allzu seer wol, das es dem Menschen schwer und samer wird durch das erkentnis Christi wider zu verlernen und vergessen. So hilfft die böse Welt auch getrost dazu mit irem bitterm haß und gifftigem mordgeschrey uber die Christen als die ergesten leute, verbannete, verdampfte, Gottes feinde etc. Zu dem, das sie sonst die schwachen mit irem Exempel ergert, und unser fleisch und blut auch nach anderm
 20 strebt und uns zurück zeucht, helt viel von seiner eigen weisheit und heiligkeit, davon es ehre und rhum haben möge oder sicher in seinem nutz, geiz, wollust lebe etc. Also, das ein Christen hie allenthalben in grossen schwerem kampff stehen mus, beide wider Teuffel und Welt und auch wider sich selbs zu fechten, wo er wil und sol das erkentnis erhalten.

Weil denn dis Erkentnis des Euangelij so schwer und der Natur so frembd ist, so thut es wol not, das man mit allem vleys darumb bitte und darnach erbeite, das man des jmer völler und völler [CCCCXLI] werde und den willen Gottes wol nur kennen lerne, Denn unser eigen erfahrung hievon zeugt, wo er zu schwachlich und nicht wol erkennet wird, wie leichtlich
 30 dem Menschen mag ein klein unglück begegnen oder geringe fahr und not schrecken, da flugs solche donnerschlege sein hertz stürmen: O weh, Gott ist mir feind und wil mein nicht etc.

Wo her kömpt solch leidig O weh einem Christen ins hertz uber einem kleinen schedlin? Werestu hie dieser Erkentnis so voll, als du ja sein soltest, und als sich viel sichere, satzame Geister lassen düncken, so würdestu also
 35 nicht erschrecken noch schreien. Weil du aber so zappelst und zagest: O Herr Gott, warumb leßtu mir das widerfaren? Das heisst ja noch seinen willen nicht erkand oder zu mal lose und schwachlich erkand, Denn da ist noch das O weh viel grösser denn die freude, so diese erkentnis, wo sie starck und völlig

zu 1 Wie schwer es ist, Gottes willen nach dem Euangelio zu erkennen. r zu 33 Zagen und zappeln des hertzens, wo diese Erkentnis zu schwach ist. r

ist, mit sich bringet, welche ja sol alle furcht und schrecken weit überwiegen, ja gar und ganz wegnemen und auffheben.

Darumb laßt uns auch hieran lernen und mit S. Paulo darumb bitten, als das uns und allen Christen zum höchsten not ist, das wir mögen solch völlig erkentnis haben, das ist, nicht allein anschauen und uns düncken lassen, als sey es daran genug, oder darin stille zu stehen, als hetten wir es ergriffen. Es ist nicht damit gethan, das die pflanzen gesetzt sind, wo nicht nachfolget das begiessen und fortbringen, beide, durch Gottes wort und gebet, wider den Teufel, der tag und nacht darnach trachtet, solch pflanklin zu dempffen und niederschlagen, wo er es sihet auffgehen. Und wider die Welt, welche nur das widerspiel dieser Erkentnis suchet und treibt und dawider dencket mit irer Weisheit und Vernunft, Das, wo Gott hie nicht über uns hielte und solch Erkentnis stercket, so würden wir wol sehen, was der Teufel künde, und wie weit unser kunst reichete.

Job 1, 8 ff. Des zeigt uns auch das Buch Job ein gut Exempel als in einem feinen geticht, von einem Poeten gemacht, wie der Satan fur Gott kömpt, und der HERR zu im sprach: 'Hastu nicht acht gehabt auff meinen knecht Job, Denn es ist kein gleiche nicht im Lande, schlecht und recht, und Gottfurchtig' etc. Da antwort der Satan: Ja, du hast in mit deinem schutz umbringt und verwaret, das ich nicht zu im kan, Aber las nur deine hand ab, was gilst, ich wil in bald da zu bringen, das er dir ins angesicht fluchen sol. Wie er auch hernach thut, da er in hat gefüllet nicht allein mit bösen schweren, sondern mit seinen feuerigen pfeilen und grewlichen gedanken von Gott. Luc. 22, 31 ff. Also sagt auch Christus zu Petro und den Aposteln: 'Der Satan hat ewer begert, das er euch sichte und worffele wie den Weizen, Aber ich habe fur dich gebeten, das dein glaube nicht auffhöre', Summa, wenn im Gott nicht wehret, so thar er hie auch die größten sterckesten Heiligen stürzen.

Darumb ob wir schon sind Christen worden und den anfang dieses Erkentnis haben, sollen wir doch in furcht und demut wandeln, nicht des vermessen, wie die verdrieslichen, sichern Geister dencken, sie habens auff ein mal gar erschepfft und wissen irer kunst kein mas noch ende, welche hat der Teufel sonderlich lieb, denn er ist ir mechtig, wie er selbs wil, und thut durch sie auch bey andern grossen schaden mit irer Vere oder Exempel, das sie auch sicher werden, dencken nicht, das sie Gott möchte finden lassen und der Teufel jnen so nahe sey.

[CCCCXLI.] Es mus warlich hie mit ernst und vleis Gottes wort gehandelt und gebetet sein, nicht allein, das man Gottes willen erkennen lerne, sondern auch darmit erfüllet werde, Und ein jeder jmer in dieser

zu 8/9 Erkentnis Gottes willens mus jmer völliger werden. r zu 15 Job. r zu 19 Exempel, wie der Satan einen Menschen versuchen kan. r zu 24 Luc. 22. r zu 31/32 Des Teufels Gewalt über die sichern Geister. r

Regel gehe und stets fortfare und dem nach jage und strecke, das er je mehr und mehr trost und stercke habe wider die furcht und schrecken noch den Teufel, Welt, Fleisch und blut, sich daran hindern und auffhalten lasse.

Denn diese fulle der Erkenntnis ist also gethan, das, wer sie hat, der wird
 5 jr nicht sat noch uberdrossen, sondern jmer je lustiger und frölicher davon und je lenger je begiriger und dürstiger darnach, wie die Schrift sagt: 'Wer mich trincket, den wird noch mehr nach mir dürsten' etc. Denn auch die
 lieben Engel im Himel des nicht sat werden (wie S. Petrus sagt), sondern
 haben jr ewige freund und lust daran, das sie es mögen schawen, das uns
 10 offenbart und gepredigt wird .j. Petri. j. Darumb wo nicht auch bey uns 1. Petri 1, 12
 ist dieser hunger und durst (Wie wir doch viel mehr solten haben weder die Engel) solches reichlich und völig zu begreifen, bis wir es auch mögen ewiglich schawen in jenem leben, Da ist noch nicht mehr davon denn ein bloßer lediger schawm, so weder trencken noch settigen, weder trösten noch
 15 bessern kan.

Aber das dieser hunger und durst in uns erwedet und getrieben und das vöilige erkentnis erlanget werde, da thut Gott seer wol bey seinen Christen, das er jnen ansechtung, trübsal und leiden zuschidet, welches sie beide, fur fleischlichem uberdrus bewaret und leret trost und hülfse suchen, Wie er
 20 vor zeiten zur zeit der Marterer gethan, da er sie lies teglich bey dem kopff nemen und hinrichten durch schwert, feuer, wasser, wilde thier etc. Führet sie also recht zur Schule, da sie musten Gottes willen lernen erkennen und also trozen: Nein, lieber Tyrann, Welt, Teufel und Fleisch, du magst mir wehe thun, stoßen, plagen, verjagen, leib und leben nemen, Aber meinen
 25 Herrn Christum, das ist, Gottes gnade und barmherzigkeit, soltu mir nicht nemen.

Also leret und stercket sie der Glaube, das dis were Gottes unwandelbarer wille, so er uber sie beschlossen hette und nicht kündte endern, ob er sich gleich viel anders dazu stelte, gleich wie er mit Christo selbst auch
 30 gethan hat, Und durch solche ubung und erfahrung des Glaubens wurden sie so gesterckt, das sie es gleich gewoneten und giengen zum tod mit lust und freuden. Wo kompt solcher mut und troz her, auch den jungen Weidlin von 13. und 14. jaren, als Hagnes, Agatha etc. Das sie so keck stehen fur dem Römischen Richter und dazu scherzen, da man sie zum Tod führet,
 35 als giengen sie zum tanz? Du, das der feine feste Glaube und gewis Erkenntnis jr herz erfüllet hat, das Gott nicht mit jnen zürne, sondern eitel gnediger und barmherziger wille seh, zu jrem höchsten ewigen heil und seligkeit.

zu 4 Erkenntnis Gottes willens sol uns jmer frölicher und lustiger machen. r zu 16
 Durch leiden und marter brauchet Gott dis Erkenntnis zu erwecken. r zu 33 Hagnes.
 Agatha. r

Sihe, solch trefflich erleuchte, starcke, beherrzte Leute hat er gemacht durch die ubung des Creuzes und leiden, Dagegen wir, weil wir solches nicht wollen erfahren, so schwach, ja weich und faul sind, das, wo uns ein wenig der rauch in die augen beisset, so ist freude und mut dahin, und dieser Gottes wille unerfand, und wird ein lauter Zetergeschrey und O weh 5 daraus, Wie denn geschehen mus, wie ich gesagt habe, wo ein hertz hierin gar unversucht [CCCCXLII] und ungewonet ist, Gleich wie auch die Jünger Christi im Schiff, da sie sehen einen Sturm wind daher gehen und die wellen uber das Schiff schlagen, vergessen sie fur zittern und zagen dieses Göttlichen willens gar, so sie doch Christum bey sich haben, und ist da lauter engstlich 10 wehklagen, on das sie noch in dem selben nach hülffe schreien: O Herr hilff, wir verderben. Also sind auch viel zur Marterer zeit unter den Christen gewesen, die da weich wurden und erstlich verleugneten, etliche aus furcht der Marter, etliche auch, das sie lange zeit im kercker gelegen waren.

Darumb wil er, das auch wir solches lernen gewonen durch anfechtung und leiden, wenn es uns schon sawer unter augen gehet und das hertz wil anfahen zu pochen und sein o weh schreien, das wir es können stillen und sagen: Ich weis Gottes sinn, rat und willen in Christo, den er nicht wird endern, weil er mir solches durch seinen Son zugesagt und durch die Tauffe bestetiget, das, wer den Son sihet und höret, der sol der Sünden und 20 Todts frey sein und Ewig leben.

Sihe, das ist, so S. Paulus heisst Erfüllet werden der erkentnis Göttlichs willens in Christo durch den Glauben des Euangelij, Nemlich, der Glaube und trost der vergebung der sunden, weil wir seines willens in den Behen geboten in uns selbst nicht haben noch erfüllen können. Das 25 ist nicht ein müßiger fauler gedanken, sondern ein lebendige thetige kunst, die da besteht fur Gottes gericht, kempffet mit dem Teufel und herrschet uber sünde, tod und leben.

Wo nu solch Erkentnis oder Glaube ist, da folget darnach auch, das das hertz durch den Heiligen geist entzündet, lust und liebe krieget zu Gottes 30 geboten und ansehet sie zu halten, preiset Gott durch sein bekentnis und leben, wird ein gedültig, keusch, züchtig, sanfftmütig, gütig und freundlich Mensch, Und also recht erfüllet heisst solcher erkentnis, das ist, allenthalben gerüst, gesterckt, zu bestehen und durchzudringen wider Fleisch, Welt, Teufel und Helle.

DAs heisst denn auch, wie S. Paulus dieses weiter verkleret, allerley Geistliche weisheit und verstand, Das ist, nicht der Welt weisheit, darob man nicht also darff streiten und kein solche anfechtung haben, denn sie gehet mit andern sachen umb, Noch der vernunft, welche sich auch unter= 35

zu 1 Übung im leiden, Gottes willen zu erkennen. r zu 15 Völlig erkentnis Göttlichs willens. r zu 22 Erkentnis des Glaubens wirdet angefangen gehorsam des Gesetzes. r

stehet diese Göttliche sachen zu urtheilen, und kan sie doch nimer verstehen, sondern wenn sie schon höret, felleet sie doch flugs davon in iren zweivel oder zagen.

Weisheit aber ist in S. Paulo, wo er diese zwey wort bey einander
 5 sezet, eben die hohe heimliche verborgene Vere des Euangelij von Christo, das da leret Gottes willen erkennen, Und ein weiser Mensch heisset, ein Christen, der da sich verstehet und weis zu reden beide, von Gottes willen gegen uns, und wie wir den selben im Glauben erkennen und zunemen, und darnach auch in seinem gehorsam leben sollen. Das ist solche Weisheit,
 10 die nicht die Vernunft erdacht noch in keines Menschen herß komen, und keiner der obersten dieser Welt nicht erkand hat, Wie S. Paulus i. Cor. 2, 1. 1. Kor. 2, 6—8 sagt, Sondern von Himel offenbart wird durch den heiligen Geist denen, die da Gleuben dem Euangelio.

Zu dieser Weisheit (auff das sie völig und ganz werde) gehöret auch
 15 das ander, so er nennet den Verstand, Das ist, ein vleissig auff= [CCCCXLII] mercken, das zu behalten, so man empfangen hat, Denn es kan geschehen, ob gleich ein Mensch die Weisheit hat, das er dennoch etwa vom Teufel mit so schwindem eingeben schöner, klugen gedanden oder mit zorn, ungedult, ja auch mit geiz und dergleichen reizungen durch guten schein über=
 20 eilet wird, Darumb mus er hie fürsichtig, mundter und wacker sein, das er sich fur dem listigen nachstellen des Teufels hüten könne und seine Geistliche weisheit jmerdar zu rat neme in allem, was jm furkömpt, damit er möge unbetrogen bleiben.

Das heisset S. Paulus und die Schrifft Verstand, der da kan der Weisheit
 25 wol brauchen und mercken, was der selben gemes ist oder nicht, und sie also ins werck bringen, sein richtig urtheilen und unterscheiden alles, was jm mit dem namen und schein der Weisheit furkömpt, Und damit gerüstet sich wehren, das er nicht etwa wider seine Weisheit fare. Darumb mus er hie jmerdar auff Gottes wort sehen und das selb uben und treiben, damit
 30 jm nicht der Teufel ein ander geplerr oder jrthumb fur die augen mache und jn berücke, ehe er sichs versihet, Wie er denn wol kan und darnach trachtet durch allerley wege und mittel, wo sich der Mensch nicht hütet und Gottes wort zu rat fraget, Wie David im 119. Psalm durch sein Exempel Ps. 119. 11 uns leret; 'Ich behalte dein Wort inn einem herzen, auff das ich nicht wider
 35 dich sündige.' Item: 'Ich habe lust zu deinen Geboten, das sind meine Mats= 23. 24 leute' etc.

Es mag gar leicht, wenn der Mensch (ob er gleich Gottes wort gehört und wol weis) entweder sicher dahin gehet und mit andern sachen sich bekümert oder etwa angefochten ist und Gottes wort aus den augen lesset,

zu 4 Geistliche Weisheit. r zu 14 Verstand. r zu 24 Verstand, so nach der Weisheit recht urtheilet. r zu 37 Verstand mus stets Gottes wort fur sich haben. r

das er durch heimliche tücke und griffe des Teufels verführet und berücket oder in jm selbst irre wird, das er seine Weisheit darob verleuret und weiß jm selbst weder zu raten noch zu helfen, auch wol in kleinen geringen ansechtungen. Denn beide, der Teufel und Vernunft oder menschliche Weisheit, können hie aus der massen sein disputiren und Syllogisiren, das 5 einer wehnet, es sey die rechte Weisheit, und ist es doch nicht. Es hat ein Weiser man bald genarret, ein Mensch bald geirret und gefeilet, auch ein Christen bald gestrauchelt, ja es kan auch ein feiner Lerer und Prophet bald betrogen werden durch seine kluge gedanken der Vernunft. Darumb mus hieran gelernet sein und Gottes wort mit allem vleis getrieben und 10 betrachtet werden.

Daher lieset man auch von S. Martino, das er sich nicht wolt einlassen, mit den Keßern zu Disputiern, allein umb der ursach willen, das er nicht auch keme in dis gezend, mit jnen zu klügeln oder sie zu überspißen und übermeistern durch die Vernunft, daraus jene allein ire ding scherfften 15 und schmückten, Wie die Welt allzeit thut wider Gottes wort, Als ist die klugen Papisten, wie sie meinen, seer scharff furgeben, alle ire Endchristliche greuel und Tyranney zu bestetigen und zu stercken unter dem namen der Kirchen, Geisern, man müsse kein enderung machen noch leiden in dem, was allenthalben in der Christenheit in 20 gemein angenommen sey. Denn man müsse je glauben, das die Christliche Kirche allezeit vom heiligen Geist regiert werde und derselben gehorsam sein und folgen.

Sie hörestu den namen der Kirchen, davon dich dein Geistliche Weisheit leret in dem Artikel: Ich glaube ein heilige Christliche [CCCCXLIII] 25 Kirche etc. aber dahin geführet und gezogen (Wie man mit Gottes namen auch thut), damit zu bestetigen des Papstums Lügen und Abgötterey, Darumb gehdret der Verstand hiezu, das ist, ein wacker und scharff urteil, so hierinne recht unterschied geben könne, das jm seine Weisheit nicht ver- 30 rückt und verfelschet, und er unter der selben namen und schein betrogen werde.

Denn wo du hie die sachen recht ansehest und heldest gegen Gottes wort, welches hierin ist das Richtscheid und Prüfstein, so kanstu wol daraus urteilen und erweisen, das das Papstumb nicht ist die Kirche Christi, sondern des Satans Rotte, weil sie voller offentlicher Abgötterey, Lügen und 35 Mord ist, und die selben noch wollen verteidigen. Das thut die Kirche Christi nicht und geschihet jr gewalt und unrecht, so man jr wil aufflegen, das sie solches beschloßen, gesetzt oder geboten habe und gehorsam fordere, das nicht Gottes wort gemess ist.

zu 16/7 1 Der Papisten furgeben von der Kirchen. r
Kirche Christi. r

zu 34 Papstumb ist nicht die

Die Welt disputiert jzt auch weislich und klüglich, den streit und zwi-
tracht uber der Vere und Glauben hinzulegen und vergleichung zu machen,
Man solle lassen die Gelehrten, Weisen, Bischöve, Reiser und Fürsten ein-
trechtiglich schliessen, Man könne wol zu beiden seiten etwas weichen, und
5 sey besser, das man etliche ding nach gebe und einreume, dem mán mit
gutem verstand und deutung helfen könne, denn das man so viel Ver-
folgung, Blutvergießen, Krieg und grewliche unendliche zerrüttunge und
zerstörung lasse geschehen.

Aber es feilet hie auch am Verstand, welcher zeigt aus Gottes wort,
10 das Gott nicht haben wil, solch flißwerck zu machen, Sondern die Vere,
Glauben und Gottesdienst rein und lauter nach seinem wort zu behalten
und kein menschen Tand, eigen gutdüncken oder klugheit darein zu mengen
etc. So gibt uns die Schrift diese Regel: 'Man sol Gott mehr gehorchen Apq. 5, 29
weder den Menschen.'

15 Darumb mus man hie nicht ansehen noch folgen, was menschliche
Weisheit oder Rat furgibt, Sondern Gottes willen fur augen haben, in
seinem Wort uns gezeiget, dem selben folgen und dabey bleiben, es be-
treffe tod oder leben, böses oder guts, Entstehet etwa Krieg oder ander
unglück darüber, so rede mit jm darumb, der da wil und heisset also lernen
20 und gleuben. Denn es ist ja nicht unser eigen thun noch von uns erdacht
oder auffbracht, So sind wir nicht dazu gefordert, das wir sollen von seinem
willen disputirn, ob er recht oder zu halten sey, Wil er lassen darob Ver-
folgung und anders gehen zur versuchung und erfahrung deren, so recht-
schaffen Christen sind, und straffe der undanckbarn, so gehe es, Wo nicht,
25 so hat er wol so viel Mard in feusten, das ers kan wehren und erhalten, das
es nicht mus untergehen, damit man sehe, das es von jm sey, Wie er bisher,
Gott lob, bey uns gethan und geholffen, das unser Widersacher an uns nicht
haben müssen thun, was sie gerne gewolt hetten, Da wir, wo wir jnen
gewichen und gehorchet hetten, weren wir auch in jre lügen und in verderben
30 gefüret. Also kan und würde er noch wol thun, wo wir rechtschaffen und
trewlich mit der sachen umb giengen, Gottes wort furderten und ehreten
und nicht undanckbar würden noch anders unter dem schein und namen
Gottes worts suchten.

[CCCCXLIII.] Das sage ich zum Exempel, das man verstehe, was
35 S. Paulus heisset beide, Weisheit und Verstand, Gottes willen zu erken-
nen, Und das man sehe, wie es von nöten ist, beides zu haben, und darumb
in der Christenheit mus getrieben werden nicht allein die Vere, welche die
Weisheit gibt, Sondern auch das vermanen und anhalten, so den Verstand
gibt, die Weisheit im kampff und streit zu erhalten und sich damit zu wehren,

Denn wo sie nicht also geübt und getrieben würde, da würden wir durch falsche weisheit und dündel betrogen und den schein und gleissen desselben für das rechte Gold annemen, Wie allzeit in der Kirchen vielen widerfaren ist.

Die Galater hatten auch die Weisheit von S. Paulo empfangen, 5
daß sie allein durch den Glauben in Christo für Gott gerecht würden, Doch ob sie gleich solchs wußten, wurden sie doch betrogen und hetten darob gar ihre Weisheit verloren durch der falschen Apostel surgeben, man müste dennoch das Gesetz, von Gott gegeben, auch halten etc. Wo nicht hie S. Paulus ihren verstand erwecket und damit vom irthumb wider zu rück gezogen hette. 10
Die Corinthier wußten auch aus ihrer Geistlichen weisheit den Artikel von der Christlichen freiheit, daß das Gözenopffer nichts were, Aber daran feilet es ihnen, daß sie mit unverstand hierinne furen, fiengen an wider die weisheit ihrer Freiheit fleischlich zu brauchen und andere zu ergern, Da mus sie S. Paulus auch wider des erinnern, daß solches seiner Vere 15
und Weisheit nicht gemess seyh etc.

1. Kön. 13, 9

Also zeigt auch die Schrift dieses viel Exempel und sonderlich. 3. Reg. 13.
von einem alten Propheten aus dem Königreich Juda, der wider des Königs Jerobeams auffgerichtete Abgötterey öffentlich für ihn gepredigt hatte und seine Predigt und weissagung mit einem wunder bestetigt, 20
Dem war von Gott befohlen, daß er bey Leib nicht solt an dem selben ort bleiben, auch daselbs nicht essen noch trinden, sondern stracks wider heim gehen, eines andern weges, Und lies sich doch hernach unter wegen uberreden von einem andern Propheten, der da sprach, Gott hette es ihm offenbaret durch einen Engel, daß er in solt mit sich heim 25
furen und zu essen und trinden geben. Aber da er mit ihm über tisch saß, kam des HERREN wort zum selben Propheten, der in geladen hatte, der sagte ihm, daß er nicht würde wider lebendig heim komen, Und da er von ihm wider seines wegs zog, ward er unter wegen von einem Leuten getödtet, welcher doch blieb bey seinem Leichnam und seinem 30
Esel stehen und thet ihnen nichts, Bis der ander Prophet dazu kam und fand den Leuten neben ihm und füret ihn auff seinem Esel heim und begrub ihn und befahl, daß man ihn selbst nach seinem tod auch solt in das selbige grab legen.

Das war die straffe von Gott über diesen Propheten, der sich hatte be- 35
trügen lassen und dem befohl, der ihm von Gott gegeben war, nicht gefolget, Wie wol es ihm an seiner Seelen nicht geschadet, welchs Gott damit zeigt, daß er mus von dem Leuten nicht gefressen, sondern verteidigt werden. Was hat nu diesem Propheten gefeilet? Nicht an weisheit, denn er hat

zu 7/8 Galater und Corinthier aus Unverstand betrogen. r
pheten, der sich lies den andern Propheten betriegen. 3. Reg. 13. r

zu 17 Exempel des Pro-

Gottes wort gehabt, Sondern an Verstand feilets im, das er sich leßt das betriegen, das der ander sagt, Er sey auch ein Prophet, und der Engel des HERN habe mit im geredt, Da er solt bey dem Wort geblieben [CCCCXLIII] sein, so im gegeben war, und zu dem andern gesagt haben:
 5 Bistu ein Prophet, so sey es, Aber das hat mir Gott befohlen, das weiß ich, des wil ich mich halten etc. und dagegen weder Engels noch Gottes namen ansehen.

Also geschicht es offt, nicht allein uber dem streit der Lere wider die Kotten, sondern auch einem jglichen in seinem eigen leben und sachen,
 10 ampt und regiment, Das er zu weilen hierinne strauchelt und des Verstands feilet, wo er sich nicht wol furseth noch warnimpt, wie sich sein furgeben, rat oder gedanken mit der Weisheit Gottes worts reimet, Sonderlich, wenn er etwa vom Teufel oder sonst bewegt wird zu zorn, ungedult, trawrigkeit, schwermut oder ander ansechtungen, Wie denn auch denen, die doch
 15 wol versucht und geübt sind, zuweilen kan widerfaren, das sie auch in kleinen ansechtungen irre werden, das sie jnen selbs nicht raten können etc. Sie ist not, das sich der Mensch umbsehe und nicht nach solchem urteile oder fortfare, wie er dencket oder fület, Sondern sich erinnere oder im sagen lasse und ratfrage Gottes wort, Denn weil ein Mensch angefochten
 20 ist, so kan er nicht nach seinen gedanken recht urteilen. Darumb sol er nicht im selbs folgen oder flugs zufaren, also schliessen oder thun, wie er dencket, Sondern alles verdecktig halten und sich fursehen fur des Teuffels list, der den Menschen durch seine schöne Argument wil locken, reizen, schrecken oder betrüben, Und zuvor den verstand seiner Weisheit des Euangelij
 25 herfur rücken, was in sein Glaube, Liebe, Hoffnung, Gedult und in summa Gottes willen allenthalben und in allen stücken reichlich leret, so er allein darnach stehet und arbeitet und bittet, das solches erkentnis möge erfüllet werden.

Darumb heist es auch S. Paulus Geistliche weisheit und verstand,
 30 so uns weise und flug machet wider den Teufel und seine ansechtung oder versuchung und listige anleufft (wie sie S. Paulus Ephe. 6. nennet) und uns
 beide, regieret und füret, weidet und leitet, leret und schüzet, das wir in den Geistlichen sachen des Glaubens und Gewissens fur Gott und des eusserlichen lebens recht faren (da keine Vernunfft raten und leren kan),
 35 wie hievon S. Paulus nu weiter spricht:

Das jr wandelt wirdiglich dem HERN und fruchtbar seid in allen guten werden, Und wachset in der Erkentnis Gottes und gestercket werdet mit aller krafft nach seiner herrlichen

zu 8 Ansechtung dadurch der Verstand betrogen wird. r zu 17 Nicht nach eigen gedanken und fülen richten. r zu 29 Geistliche weisheit und verstand. r

macht, in aller gedult und langmütigkeit, mit freuden, Und dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Reich.

WAs da heiße wirdiglich wandeln dem HErrn, haben wir droben in andern Episteln gehört, Nemlich, also glauben und mit der lere und leben den Glauben bekennen als solche Leute, die des HErrn werb sind, Und der sich der HErr rhümen thar, und sagen: Das ist mein Volk, Das sind Christen, die da leben und bleiben in dem, wie sie geleeret durchs Wort, meinen willen erkennen, thun und leiden darumb, was sie sollen etc.

[CCCCXLIII.] Dazu sol unser Weisheit und verstand in Gottes erkentnis dienen und nügen, das wir solche Leute werden, die da Gotte ein ehre und lob seien, das er durch uns gepreiset werde, Und also Gott zu allem gefallen leben oder in aller weise jm gefallen nach seinem wort, das wir in unserm leben, stand oder befolgen werck nicht unfruchtbar oder schedliche (Wie die andern falschen Christen) Heuchler und Unglaubigen, Sondern viel gutes thuen und nützliche Leute seien zu ehren Gottes Reichs. Und daneben jmer fortkaren und wachsen in der angefangen Erkentnis Gottes, das wir nicht davon abgefüret oder abgedrungen werden durch des Teufels list, der allenthalben und allezeit den Christen zusehet und sie so genaw suchet, von dem wort und Gottes willen zu fellen, wie er erstlich Adam und Heva im Paradies gethan.

Item, Das wir auch gesterckt werden (spricht er) durch seine Herrliche krafft etc., Das wir mögen solchen kampff wider Teuffel, Welt und Fleisch erhalten und überwinden. Das ist und thut nicht unser eigen noch aller menschen krafft, sondern es mus sein seine eigen Göttliche herrliche macht und krafft, damit er dem Teufel obsieget und ehre und preis einlegt wider der Helle pforten. Wie Christus durch sich selbst beweiset hat, der dem Teufel alle seine anshlege und macht, die er an jm zum höchsten versucht, nidergelegt und an jm gesieget.

Von solcher krafft und macht müssen wir auch gesterckt werden im Glauben, darnach trachten und anhalten durch Gottes wort und beten, Das es nicht allein ein ansahen, sondern ein nachdrücken und durchdringen sey, und also je stercker und stercker werden in seiner macht, Was wir thun, nicht aus uns noch durch uns selbst furnemen und rhümen, als hetten wirs gethan, sondern auff jm und seine stercke und hülffe, Denn es gewislich nicht unser, sondern sein Göttliche macht und krafft ist, wo jemand ein Christen bleibt in der erkentnis Gottes, von dem Teufel unbetrogen und unüberwunden.

zu 4 Wirdiglich Gotte wandeln. r zu 10 Was Gottes erkentnis in uns werden sol. r
zu 16 Gott zu ehren und gefallen leben. r zu 24 Zunemen und gesterckt werden durch Gottes krafft in seinem erkentnis. r

Aber also gesterckt werden und überwinden, das mus auch geschehen in allerley Gedult (spricht er) das jr solch anhalten und verfolgen des Teufels, der Welt und Fleisches ertragen könnet, Ja, es gehöret nicht allein gedult, sondern auch Langmut dazu, Das unterscheidet er von der Gedult, als das etwas größers und sterckers ist, Denn der Teuffel hat die art an jm, Wo er nicht kan ein herz mit leid und plagen überwinden, so greiffst ers an mit der lenge, das der gedult zu viel und zu lang wird, und scheint, als wölle es kein ende haben. Das ist seine kunst und schalckheit, was er nicht kan durch die größe und menge der ansechtungen ausrichten, das thut er mit dem unablässigem anhalten, das er zu lezt den menschen weich und müde mache und jm den mut und hoffnung neme zu überwinden.

Da gegen ist von nöten zur Gedult auch der Langmütigkeit, die da wider fest und stetig anhalte und fortfare im leiden und also gesinnet sey: Nu soltu mirs nicht zu viel noch zu lang machen, wenn es auch solt wehren bis an das end der Welt. Das heisst die rechte ritterliche Christliche stercke, so in hohem kampff und leiden nicht allein gros, viel und mancherley stürme des Teufels, sondern auch die alle lenge der selben kan aushalten. Aber hiezu ist auch uns am [CCCCXLV] aller meisten not der sterckung und krafft Gottes durchs Gebet, das wir in solchem schweren kampff nicht unterligen, Sondern auch das ende erreichen etc.

Und solche Gedult und Langmut solt jr haben und uben (spricht er) mit freuden, das jr in solchen grossen, vielen, dazu langen ansechtungen nicht euch schwere betrübte gedanken lassiet machen, sondern getroßt und frölich seid und den Teufel mit allen seinem und der Welt plagen und toben verachtet, Freuet euch des, das jr habt die Erkenntnis Göttlichs willens in Christo und seine krafft und herrliche macht bey euch, und zweivelt nicht, er werde euch damit hindurch helfen.

Zu lezt (spricht er): 'Danksaget auch', oder seid dankbar, Vergesset nicht der unaussprechlichen wolthat und gaben Gottes, so euch geschenkt ist fur allen menschen auff Erden, wie er euch so Selig gemacht und von der Sunden, Tods, Hellen und Teufels gewalt und macht (darinnen jr auch gesteckt seid, und ewerthalben ewig hettet darinn bleiben müssen) gefreiet hat und gesetzt zu der ewigen herrligkeit, Da jr seid Miterben aller seiner Heiligen, so er auserwelet zu seinem Reich und teilhaftig aller ewigen, göttlichen, himlischen Güter etc. Das solt jr ansehen und bedenden in ewerm leiden und kampff, das euch solchs dagegen verordnet und geschenkt ist, und davon desto frölicher und lustiger werden, darob zu kempffen und leiden, Das jr solches, so euch schon gewis, im Wort und Glauben zugeeignet ist, auch besitzen und genießten möget etc.

zu 1 Gedult und langmut von nöten zu Christlicher stercke. r zu 12 Die lenge des leidens und des Teufels anhalten überwinden. r zu 23/24 Frölich sein in der Gedult und langmut. r zu 28 Dankbar sein. r

Er nennets aber ein Erbteil der Heiligen im Licht oder der Liechten heiligen, Das sind die rechtschaffenen Heiligen, Diese sondert er hiemit von den andern falschen und machet also zweierley Heiligen, Die einen, Welcher ist ein Grosser hauff in der Welt, die da auch wöllen heilig sein, wie sonderlich die Jüden mit irer heiligkeit des Gesetzes und die ganze Welt, Philosophen, Juristen etc. mit irer Gerechtigkeit ist, Und sind doch nicht liechte, sondern finstere, unsfletige, ja beschmitten Heiligen, Wie er Phil. 3. 8 solche gerechtigkeit fur schaden und dreck achtet. Dergleichen auch unter dem heußlin der Christen, so das Euangelium haben, viel falsche heuchlische Heiligen sind, die auch das Euangelium hören, zum Sacrament gehen etc. Aber bleiben im tunkel und finstern und nicht die weisheit und verstand der Erkenntnis Göttlichs willens schmecken noch erfahren. Aber welche hierin sich üben im Glauben, Liebe und Gedult durch ansechtung und erkennen die grosse Gottes gnade und wolthat durchs Euangelium gegeben, das sind und mögen mit ehren heissen solche Heiligen, die da gehört und schon gesetzt sind zu Ewigem liecht und freuden in seinem Reich etc.

Welcher uns errettet hat von der Oberkeit der finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Söns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, Nämlich die vergebung der Sünden.

He streichet er nu weiter aus, wo fur wir Gotte dem Vater dank- sagen sollen, Und legt die ganze Predigt und Summa des Euangelij fur, die uns anzeigt, was wir in Christo haben, Und [CCCCXLV] beschreibt beide, seine Wolthat und auch seine Person, auff's best und tröstlichst. Aber erslich (spricht er) sollen wir billich Gott zum höchsten on unterlas danken fur diese Erkenntnis und offenbarung des Euangelij, Denn wir haben darinne nicht einen geringen schatz noch solch gut; dem alles gold, silber und alle reichthumb, freude und trost der Welt und dieses lebens zu vergleichen sey, Sondern solche Erlösung aus dem ewigen, unwiderbringlichen schaden und verderben unter Gottes ewigen untreglichem zorn und verdamnis umb der Sünde willen, darinnen wir schon gelegen sind on alle hülffe und rettung, Ja in solcher blindheit und finsternis gefangen, das wir selbs auch von solchem jamer nicht wußten, viel weniger kundten wir darnach trachten oder rat und wege finden, wie wir heraus komen möchten.

Dafür haben wir nu gewislich on alle unser vorbereitung oder verdienst, rat oder that, Ja on unser gedanken, aus grundloser Gottes gnade und

zu 1 Erbteil der Heiligen im Licht. r

zu 7 Falsche und rechtschaffene Heiligen. r

zu 26/27 Gotte zu danken fur die Erkenntnis des Euangelij. r

barmherzigkeit empfangen die Erlösung, Welche ist die Vergebung der sünden. Wie gros solche güte und wolthat sey, das kan keine zunge aussprechen, ja in diesem leben kein Mensch verstehen, In der Helle werdens die Gottlosen erfahren an irem verdammnis und ewigem Zorn der ewigen
 5 Göttlichen Majestet und aller Creaturn, welche sie keine werden können fröhlich ansehen, Sondern ir unablässig betrübt herzkleid, schrecken und verzweiveln on ende daran sehen müssen.

Wie auch widerumb die Creatur solche nicht gerne ansihet, sondern auch fur jnen grawen hat und sie mit irem Anblick schrecken und verdamnen
 10 wird. On das Gott durch unaussprechliche güte ir also geboten hat, das sie in diesem leben mus der Eitelkeit (spricht S. Paulus Rom. 8.) unterworffen sein und solchen dienen, doch wider iren willen, Das sie sich darob engstet wie eine Fraw in Kindes nöten, und nichts lieber wölle, denn von solchem dienst der Gottlosen verdampften Welt entledigt sein, Mus aber gedult
 15 haben in der hoffnung der Erlösung umb der kinder Gottes willen, so noch sollen zu Christo komen und endlich zur herrlichkeit bracht werden, Sonst ist sie der Sünde ja so feind als Gott selbst etc.

Weil aber uber die Sünde ein ewig unwandelbar Urteil der verdammnis gangen, Denn Gott kan und wil nicht der Sünde hold sein, und bleibt also
 20 sein Zorn ewig und unwiderrüfflich darüber, So hat diese Erlösung nicht können geschehen on einen schatz und geltung, so fur die Sünde abtrag thete, den Zorn auff sich neme und bezalet und also die sünde wegneme und tilgete. Das hat keine Creatur vermocht, und ist hiezu kein rat noch hülffe geweest denn dieses, Das Gottes einiger Son daher trete in unser
 25 not und selbst Mensch würde, der solchen ernstern ewigen Zorn auff sich selbst lüde und dafür seinen eigen Leib und Blut zum opffer setete.

Das hat er aus grosser unermesslicher barmherzigkeit und liebe gegen uns gethan und sich dahin gegeben, das urteil des ewigen Zorns und Todts getragen. Solche bezalung und opffer ist bey Gott so thewer und
 30 köstlich, weil es ist seines einigen lieben SONS, der mit jm in einiger Gottheit und Majestet ist, das er dadurch versünnet zu gnaden nimpt und die Sünde vergibt allen, die an diesen seinen Son gleuben etc. Also genießent wir allein der teuern bezalung [CCCCXLVI] und verdienst Christi, aus grundloser, unaussprechlicher liebe uns erworben und geschenkt, das wir hie gar nichts
 35 zu rhümen haben von uns selbst, Sondern mit allen freuden ewiglich im dank und lob dafür sagen sollen, der solche kost und schatz daran gewand, uns verdampften verlornen Sündern zu erlösen.

Wo nu bis heutstuck der Erlösung ist, Nemlich, vergabung der Sünden, da folget so bald mit alles, dadurch unser Seligkeit volendet wird, Denn

zu 1 Unser Erlösung von Sünden. r zu 8 Alle Creatur begeret dieser Erlösung. r
 zu 20 Erlösung durch Christi blut. r zu 38 Was vergabung der Sünde mitbringet. r

dadurch auch der ewige Tod hinweg genommen (als der Sünden sold) und
 Röm. 6. 23 ewige gerechtigkeit und leben gegeben wird, Wie S. Paulus Rom. 6.
 spricht: 'Gottes gnade oder gabe ist das ewige leben' etc. Denn nu wir mit
 Gott versünet sind, durch Christi Blut gewasschen, so ist damit auch mit
 versünet alles, was in Himmel und Erden ist (Spricht abermal Paulus
 Eph. 1. 10 Ephes. j.), das sie nicht wider uns sind, sondern mit uns vertragen und freunde
 und uns anlachen, das wir eitel freude und leben an Gott und seinen
 Creaturn haben.

Das ist und sol sein die Predigt des Euangelij, so uns beides anzeigt,
 sünde und vergebung, zorn und gnade, tod und leben, Wie wir im finsternis
 gelegen und wider daraus erlöset sind, Denn es treibet nicht dahin, das es
 uns erst zu sundern mache (Wie das Gesetz) oder uns weisen wölle, gnade
 zuverdienen und erwerben, Sondern zeigt, wie wir schon verdampt, unter
 der gewalt der Sünden, Tod und Teufels, die geschenckte Erlösung durch
 den Glauben empfaßen und erkennen und darnach dafür dandbar sein
 sollen.

Weiter beschreibet nu S. Paulus, wer die Person sey, Welches blut
 fur uns vergossen, damit wir sehen, wie thewer und groß solcher schatz und
 erlösung sey, Nemlich, das es sey das Blut des Söns Gottes, der da ist das
 Ebenbilde des unsichtbarn Gottes, vor allen Creaturn gewesen, und durch
 in alles geschaffen ist, Das ist, warhafftiger ewiger Gott mit dem Vater,
 Also, das es warhafftig heißt und ist Gottes eigen blut etc. Und gründet
 also den Artidel von der Gottheit Christi klar und gewaltiglich, Aber hiezu
 gehöret ein einige und sondere Predigt.

[CCCCXLVI^v]

Am XXIII. Sonntag nach Trinita. Euangelium

25

Matth. IX.

Matth. 9, 18-26

Der solchs mit jnen redet, Sihe, da kam der Obersten
 einer und fiel fur jm nider und sprach: Herr, meine
 Tochter ist jzt gestorben, Aber kom und lege deine Hand
 auff sie, so wird sie lebendig. Ihesus stund auff und folget
 jm nach und seine Jünger.

Und sihe, ein Weib, das zwelff jar den Blutgang gehabt,
 trat von hinten zu jm und rüret seines Kleides saum an,
 Denn sie sprach bey jr selv:s Möcht ich nur sein Kleid anrüren,
 so würde ich gesund. Da wendet sich Ihesus umb und sahe
 sie und sprach: Sey getrost, meine Tochter, Dein glaube hat

zu 3/4 Versünung mit Gott und allen Creaturn. r

zu 19 Gottes Söns Blut. r

23 Artidel

dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu der selbigen stunde.

Und als er in des Obersten haus kam und sahe die Pfeiffer und das getümele des Volcks, sprach er zu inen: Weichet, denn das [CCCCXLVII] Meidlin ist nicht tod, sondern es schleffet. Und sie verlachten in. Als aber das Volck ausgetrieben war, gieng er hinein und ergreiff sie bey der hand, Da stund das Meidlin auff. Und dis gerücht erschal in das selbige ganze Land.⁷

10. **D**iese Historia ist weiter und vleissiger von den andern Euangelisten Marco und Luca beschrieben, Und ist ein schon und reich Euangelium, beide, an lere und trost, Denn es leret eben das recht Erkentnis Göttliches willens in geistlicher weisheit und verstand (wie wir in der Epistel gehöret haben)¹ und gibt trost und stercke der hoffnung in Creuz und leiden. Des
15 wollen wir etliche stück sehen.

Zum ersten wird uns hierin der HERR furgemalet, wie er gemenget ist mitten unter das Volck als ein freundlicher, leutseliger Man, wie S. Paulus Tit. ij. sagt, das durch in die freundlichkeit und leutseligkeit Gottes
20 erschienen, damit er sich erzeigt willig und bereit jederman zu dienen und zu helffen, und auch seine hülffe beweiset denen, die sie bey jm mit festem Glauben suchen.

Das sind aber solche Leute, die da elend, geplagt, betrübt und leidig sind, Bey diesen wil er sein und sich finden lassen, Denn bey solchen kan auch allein sein Wort und werck stat und raum haben, Den andern, sichern,
25 gewaltigen, reichen, wol lebenden sind seine Predigt und wunder umb sonst und verloren, Denn sie sind seiner gnade und wolthat nicht fehg, weil sie zuvor sat und voll sind und iren trost und heil an andern dingen oder auch bey sich selbst suchen. Sie müssen Leute sein, die da keinen trost und hülffe haben noch wissen bey einiger Creatur und nichts denn eitel
30 not und elend fülen, Das es war bleibe, wie seine Kirche von jm singet: Luf. 1, 53
"Die hungerigen füllet er mit gütern und lesset die reichen leer."

Hieran sihestu, wie gnediglich und veterlich sich Gott gegen uns er-
zeigt, das er sich durch seinen lieben Son also nahe zu uns thut und findet zu den Armen, elenden, auff das er seine gnade aus giesse uber alle, die sie
35 annemen wollen, Denn darumb hat er seinen Son zu uns gesand, das er durch in bey und unter uns wonen wil (wie S. Johannes j. sagt) und sich 30b. 1, 14
unser als seines bluts und fleisches annemen, und hat das selben not und elend auff jm selbst getragen, damit er uns hülffe von dem jamer, so uns

darein bracht, das ist, von Sünde und Tod, Darumb wil er auch, das wir uns solcher hülffe zu jm versehen und von jm warten durch den Glauben, Joh. 6, 40 Wie er Johan. vj. sagt: 'Das ist der wille meines Vaters, der mich gesand hat, das, wer den Son sihet und an in gleubet, habe das ewige Leben.'

Das ist das Erkentnis, das die Christen lernen und wissen, und davon 5
Jes. 53, 11 sie auch allein Christen sind und Gottes Kinder werden, wie Jesaia liij. sagt: 'Durch sein Erkentnis wird er, mein Knecht der Gerechte, viel gerecht machen.' Und Johan. j.: 'Er hat inen gewalt gegeben, Gottes Kinder zu werden, die da gleuben an seinen namen', Denn was man sonst kan leren, thun oder furnemen, wie [CCCCXLVII^v] groß, schon, löblich, löstlich und 10
 heilig es scheint, das machet noch keinen Christen, das ist, solchen Menschen, der da habe vergebung der sünden und einen gnedigen Gott, on dieses allein, das man diesen Heiland, den Son Gottes, darumb von dem Vater in die Welt gesand, das er durch sein blut unser sünde wegneme und Gottes zorn versönete, durch den Glauben erkenne und ergreiffe. 15

Und solt ja diese lere und erkentnis des Euangelij umb dieser ursach willen von aller Welt geliebet und gepreiset werden, weil sie allein die ist, die da solchen gewissen, frölichen trost verkündigt, das sich Gott der armen, unwirdigen, elenden Sünder gewislich anneme und inen wolle die sünde nicht zurechnen, sondern aus lauter gnaden vergeben und schenden, Welches 20
 je keine ander lere noch Predigt auff Erden nicht sagen noch geben kan, Wie alle Welt, Jüden, Heiden und Türken müssen solchs bekennen.

Darumb auch kein Mensch kan dazu komen, das er möge des engstigen zweivels und flüchtigen gewissens fur Gott los werden und könne von herzen Gott anrufen und gewislich schliessen, das in Gott erhören wolle, 25
 on allein durch dis Erkentnis dieses Christi, welchen Gott selbs zu einem Mittler gesetzt und von jm öffentlich gezeuget, das er wölle durch diesen gnedig sein und erhören und seligen, wer in anruffet, Und also allein die Christen die Leute sind, die da können Gotte den rechten Gottesdienst thun und sich sein mit frölicher zuversicht trösten, als der warhafftig jr Gott sey 30
 und bey inen sey und inen helfen wolle, Da die andern alle (so Christum nicht erkennen) warhafftig on Gott sind und kein herzlich, tröstlich anrufen thun können, sondern in ewigem schrecklichem zweivel und flucht fur Gott müssen verderben.

Es sind aber in diesem Euangelio zwey schöner Exempel beide, der 35
 hülffe Christi und des Glaubens, der sich an Christum helt und tröstet, und auch hülffe erlanget, Denn erstlich ist das ein feiner Glaube des Obersten der Schule, das er zu Christo komet in seiner not, da sein töchterlin schon

zu 20/21 Keine lere gibt gewissen trost der vergebung der sünden, one das Euangelium. r
 zu 31 On erkentnis Christi kan niemand Gott recht anrufen. r zu 37 Glaube des Obersten der Schulen. r

in den letzten zügen ligt, und nicht anders sagen kan, denn das sie schon mus den geist auffgegeben und dahin sein, ehe er kan wider heim komen. Wie er denn spricht: 'Meine Tochter ist schon gestorben', Und bey allen Menschen kein hoffnung noch gedanken mehr ist, das hie solt hülffe oder rat
 5 zu finden sein, Noch verzweivelt er dennoch nicht, sondern, weil die andern in seinem hause an jr verzweivelt, heulen und weinen und nu nichts mehr denken, denn wie sie die todte leiche bestellen mit Pfeiffen und andern, Gehet er hin zu Christo und hat noch die gute zuversicht, wo er in möge zu seinem töchterlin bringen, so werde sie wider lebendig.

10 Und gleubet also, das er sey der Man, der da könne nicht allein dem Menschen, weil er noch bey leib und leben ist, zur gesundheit helfen und erhalten, sondern auch, so er des lebens beraubt, und die seele ausgefaren, das leben widergeben, Welches war sonderlich zu der zeit gar ein sonderlich Exempel des Glaubens, weil des gleichen noch nicht gesehen oder gehört
 15 war, es were denn das einige von dem erweckten todten Jüngling, der Widwen Son, Luc. vij. zuvor geschehen und auch dahin erschollen. Noch ^{Mat. 7, 11 ff.} ist es ein grösser Glaube, das er kan ungezweivelt in seinem herzen schliessen, das dieser Christus werde auch seine tochter wider lebendig machen, Denn [CCCCXLVIII] wo er gezweivelt hette oder seinen menschlichen gedanken
 20 der Vernunft gefolget, so were er gewislich nicht zu Christo gegangen, sondern gedacht, Es were nu zu lange geharret, oder ob er gleich etwo einen andern von todten erwecket hette, müste darumb nicht folgen, das sein töchterlin solt wider lebendig werden, Dieweil teglich so manchen Eltern so viel Söhne und Töchter starben, der da keines wider lebendig würde.
 25 Das ist eine tugent und rechte art des Glaubens (welche auch hernach in dem blutflussigem Weiblin gepreiset), das er on wanden an Christo hanget, das Wort, so von jm gehört, ergreiffet und fest helt, nicht darnach sihet noch fragt, was jm eigen Vernunft und gedanken einreden, noch was andere Leute gleuben oder thun, sondern stracks nach dem schleusset,
 30 wie er von Christo gehört, das er ein solcher Man sey, der da in nöten helfen könne und andern geholffen habe, also werde er jm auch helfen. Solch herz und Glaube trifft Christum recht, findet in und erferet auch also, wie es gleubt.

Zum andern, so ist sein Glaube von der Person dieses Jhesu also
 35 gethan (welches ist gar ein grosse geistliche erkentnis gewest), das er in gewislich helt fur den rechten Messiam, von Gott gesand, nicht einen solchen, wie der ander hauffe der Jüden, sonderlich seiner Gesellen, der Schrift gelerten, der da würde als ein grosser, trefflicher Herr und König, in grosser pracht und herrligkeit, offenbarlich daher komen, fur allem Volck, das in
 40 jederman fur den Herrn, von Gott inen gesand, muste ansehen und an-

nemen, Und da zu sein warteten, das er sie solt von leiblicher gefengnis unter frembder herrschafft des Römischen Keisers erlösen und selbs zu grossen, gewaltigen Herrn der Welt machen.

Sondern wider solche treume und Jüdische gedanken helt er diesen Man fur den rechten Herrn und Messiam, ob er wol von seinen eigen 5 Jüden nicht dafur angesehen noch angenommen ist, der da von Gott gesand sey, nicht zeitlich gewalt, gut, ehre und freiheit zu geben, sondern in den sachen und nöten zu helfen, da kein Mensch nicht helfen kan, nemlich, aus todes not und des Teufels gewalt zu erlösen, ja aus dem Tod Leben zu machen und zu geben, Und mus also diesen Man nicht allein halten fur 10 einen schlechten Menschen, sondern fur den, der da warhafftig bey und in jm habe göttliche ewige macht und gewalt über alle Creaturn, weil er gleubt, das er beide, Leben und Tod in seiner hand hat, das ist, das er warhafftiger Gottes Son sey, wie die Schrift zeuget.

DAS ander Exempel des Glaubens ist nicht weniger zu preisen, an 15 dem armen Weiblin, so zwelff jar den blutfluss gehabt, daher sie an irem ganzen leib und allen kressen mus abgenommen haben und auch an aller menschlicher hülff und trost lengest verzweivelt, Die kompt auch zu Christo, so bald sie nur von jm höret und zu jm komen kan, Mit dem gewissen ungezweiveltem vertrauen, das er jr könne in irer not helfen, und der 20 herzhlichen zuversicht, das er so from und gütig sey und jr wolle helfen und sie nicht werde lassen feilen, Des ist sie so gar gewis und sicher, das hierumb jr herz gar kein sorge noch bekümmernis hat, Wiewol sie doch grosse ursache bey jr funden und auch on zweivel starcke püsse gefület, daran zu zweiveln, wie wir hören werden, Sondern allein mit den gedanken ist [CCCCXLVIII.] 25 sie bekümmert, wie sie möge zu dem Herrn Christo komen, Feilet jr nichts, denn das sie dencket: Ah, wenn ich nur möchte den Saum seines kleids anrühren, Darauff hat sie schon festiglich und gewis in irem herzen geschlossen die folge, das sie spricht: 'So würde ich gesund.' Aber hie weis sie nicht rat, wie sie möge zu jm komen, Weil sie sihet, das das gedreng des Volcks 30 gros war umb diesen Man, und sie als ein armes frandtes Weib nicht wol kan durch den hauffen Volcks brechen, dazu auch durch das Gesetz abgesondert, das sie nicht durffte unter das Volk komen, Noch treibt sie jr Glaube und begird, das sie dennoch nicht ablesst, so lang suchet und sich durch das Volk erbeitet, bis sie von hinden zu jm gelanget und sein kleid anrühret. 35

Sie sihe, wie grosse zwey hindernis jr Glaube ubertwindet, Zum ersten, das er so stark ist und kan das gleuben, das jr so gewis geholffen werde, so sie nur sein kleid anrühret, Denn sie dencket nicht not sein, das sie fur jm lome und mit vielen worten jm ire not klage und bitte, das er sich jr erbarmen

zu 15 Des blutflüssigen Weibkins Glaube. r
sie nur an Christum gelangen möge. r

zu 29/30 Des weibkins bekümmernis, wie

und helfen wolle, noch auch, das andere fur sie bitten, sondern allein, das sie an jn gelangen und rüren möge, Denn wo das geschehe, so sey jr schon gewis geholfen, So gar zweivelt sie nicht, weder an seiner macht noch auch an seinem willen, das sie nicht mehr achtet not sein, das sie etwas mit jm
5 rede, sondern so gewis ist seiner hülffe, das sie jr nicht feilen werde, wo sie nur das eusserste an jm erreichen möge.

Darumb achtet sie auch nicht not, jm unter augen zu gehen, das er sie ansehe, ja sie dünket sich auch nicht werd, das er mit jr rede, Noch ist jr herz der guten zuversicht gegen jm so vol, das sie des alles ungeachtet,
10 das sie nicht kan jm unter augen komen, und er sie auch weder höret noch sihet, lesst jr seer wol daran genügen, das sie nur mag von hinten zu jm komen, heimlich und verborgen unter dem gedrenge, und zweivelt gar nichts daran, jr sey nu schon geholfen, Wie denn jr Glaube auch so bald erferet, da sie den Saum seines kleides anrüret, das der Brun jres bluts ver-
15 trocket.

Nu mus ja das auch ein grosse, treffliche erleuchtung des Geistes und Erkenntnis des Glaubens sein, das ein arm, einfeltig Weib sol das sehen und halten, das dieses Mans hülffe und krafft sey dermassen gethan, das nicht not sey, lang und viel mit jm zu reden, Sondern das er könne auch ins
20 verborgen sehen, ob er sich gleich offenbarlich nicht also erzeige, als wisse er etwas von unser not oder wolle etwas dabey thun, Dennoch helt es jr Glaube so gewis, als habe sie es schon hinweg, das, wo sie nur etwo durch das geringste mittel möge an jn gelangen, so sey jr geholfen.

Das heisst ja so viel geglaubt, das in diesem Man müsse göttliche, all-
25 mechtige gewalt und krafft sein, das er auch die heimlichen gedanken und begird des hertzens kan erschen und verstehen, ob gleich nichts mit jm geredt wird, und da auch sein werck und hülffe beweisen, da sie eusserlich nichts sihet noch fület, On das Wort oder die Predigt, so wir von jm gehöret, und welches jren Glauben im hertzen erwedet hat.

30 [CCCCXLIX] Zu diesem Wort hat sie gar nichts mehr, begeret auch nichts weiter, denn das kleid anrüren, welches sie dazu brauchet als eines eusserlichen mittel und zeichen, damit sie ja etwo mit an Christum gelange, Gleich wie wir auch nichts anders haben (in diesem leben und im Reich des Glaubens) denn das eusserliche Wort und Sacrament, darin er sich uns als in
35 seinem kleide, eusserlich zu rüren und zu greiffen gibt.

Also sihestu, was der Glaube ist und thut, so an dieser person Christi hanget, nemlich ein solch herz, das da jn helt fur den HErrn und Heiland, Gottes Son, durch welchen sich Gott offenbaret und seine gnade uns zugefagt, das er umb seinen willen und durch jn wil uns erhören und helfen.

Das ist der rechte geistliche, innerliche Gottesdienst, da das hertz mit Christo handelt und anruffet, ob es gleich kein wort redet, Und gibt jm die rechte ehre, helt in fur den rechten Heiland, der auch des hertzen heimlich begird kenne und höre und seine hülff und krafft beweiset, ob er sich gleich nicht eusserlich solcher weise, wie wir gedenden, fülen und tappen lesst. 5

Das ander meisterstück jres Glaubens ist das, das sie kan jre eigen unwirdigkeit überwinden und den grossen stein von jrem hertzen werffen, der sie hart gedrückt, und dennoch so schew machet, das sie nicht wie ander Leute öffentlich Christo darff unter augen komen. Das ist das urteil des Gesetzes über sie, nach welchem sie ist ein unrein Weib, und jr verboten die 10
3. Mose 15, 19 ff. gemeinschafft der Leute, Denn also spricht Moses am xv. des iij. Buchs, das solch Weib sol unrein sein, so lang sie jren blutfluss hat, Und alles, was sie umb und an hat, sol auch unreine sein, und wer sie anrühret, oder des etwas, was sie berühret hat, sol auch unrein sein etc.

Das ist jr nicht ein geringe anfechtung gewesen, nicht allein jrer seuche 15 und leiblicher unreinigkeit halben, sondern das sie daran Gottes straffe gesehen und gefület, die jr fur allen Leuten auffgelegt, das sie mus von der gemeine Gottes Volcks abgesondert sein, und solches ganzer zwelff jar, da sie alles versuchet, mit allen Erzten, und nichts geholfen, sondern jmer erger worden, Das sie mus denden, Gott habe sie sonderlich umb 20 jrer sünde willen also gestraffet und jr nicht wollen helfen, und nu hat müssen verzweiveln an menschlichem rat und sich erwegen, das sie dieser plagen und straffe sterben müste.

Darumb ist es hie nicht on kampff und streit zugegangen, das jr Glaube das erhalten möchte, was sie bey Christo suchet, Denn sie hat müssen denden: 25 Sihe, ich bin ein unrein Weib, von Gott gestraffet, und kennet mich jederman, Wo ich nu fur diesen HErrn come, so wird mich jederman und auch er selbst billich verdamnen, das ich so vermessen und unverschampt dürffe fur seine augen komen, und möcht also viel ehe mehr zorn und grösser Gottes straffe weder gnade bey jm finden, Und müste selbst sagen, das mir 30 recht geschehe, wo er mich mit zorn von sich stiesse. Solchen kampff und anfechtung zeigt auch, das sie hernach (wie der Text sagt), da sie gesehen, das sie offenbar worden, erschrickt und erzittert, da jr doch schon geholfen war, und noch mus sorgen, er möchte sie zorniglich ansaren, das sie sich nicht geschewet, sich zu jm zu nahen und heimlich die hülffe ab zu stelen. 35

[CCCCXLIX.] Aber wider das alles reisset jr Glaube hindurch, der jr das gute und gnedig hertz dieses Christi ganz eingebildet, und treibet sie jre not (ja jre verzweivlung) dazu, das sie mus auch fur Gott unver-

zu 1 Rechter innerlicher Gottes dienst des Glaubens. r zu 11 Anfechtung des Weibkins von jrer unwirdigkeit. r zu 24 Kampff und streit des Glaubens. r zu 36 Des Glaubens durchbringen wider des Gesetzes urteil und verbot r

schampt werden und ungeachtet des Gesetzes verbot und urteil und ire
eigen schande hindurch dringet, dencket, Es müsse dieser Heiland ergriffen
sein, Es sage dazu Gesetz, jr eigen herz und alle Welt, ja auch er selbst, was
sie wollen. Sie ist der Man, der da helfen kan, dazu ein fromer gütiger
5 trewer Heiland, So bin ich ein armes, elendes Weib, das seiner hülffe be-
darff, Er wird ja an mir kein ander Man werden noch seine gnade und hülffe
an mir theilen lassen, Und es gehe mir, wie es sein guter wille ist, so ist mir
besser, die schande gehe uber mich denn der schade, das ich in solt verseumen,
weil mir mag von jm geholffen werden. Und sehet also gar darauff jr
10 ganzes herz, wenn sie nur den Man ergreiffe, so habe es kein not, und sey
schon genesen, wolle darnach wol mit Mose und dem Gesetz reden, das sie
von jm unverdampt bleibe etc.

Sihe, das ist ja ein feiner Glaube, der da seine unwirdigkeit er-
kennet und doch sich nicht die selbige hindern laßt an seinem vertrauen zu
15 Christo, noch zweivelt an seiner gnade und hülffe, reisset durchs Gesetz und
alles, was in wil von jm abschrecken, Ja wenn jm hie alle Welt wolte weh-
ren und hindern, noch dencket er von diesem Man nicht zu lassen, bis er in
ergrieffen habe, Darumb bringet er auch durch und erlanget, was er bey
Christo suchet, und so bald die krafft und werck erferet, auch ehe Christus
20 anseheth mit jr zu reden, Denn er kan an diesem Manne nicht feil schlagen,
wie jr Christus auch selbst mus zeugnis geben und sagen: 'Dein Glaube
hat dir geholffen'.

Dieser Glaube gefellet auch Christo so wol, das er nicht wil, das er sol
verborgen bey jr allein bleiben oder die krafft und werck, so dadurch ge-
25 schehen, verschwiegen bleiben, Sondern es mus auch fur jederman offenbar
werden, was in irem herzen ist, auff das jr Glaube fur aller Welt gepreiset
und auch in jr gesterckt werde, Darumb sehet er an sich umb zu sehen, fraget
und wil wissen, wer in angerüret habe, denn er fühle, das eine krafft von jm
gegangen sey, Das sie darob erst recht erschreckt und vol zitterns wird, nu
30 sie sihet, das sie mus offenbar werden. Denn solch herz unter dem grossen
seinem vertrauen, das sie zu jm hat, gleichwol noch gemenget ist mit demut
und erkenntnis irer unwirdigkeit, mus sich schuldig geben, das sie wider
Mosen gethan, das er billich möchte mit jr darumb reden und zürnen,
das sie so kühne sein thar und sich so unverschampt zu jm bringen.

Und also mitten in dem werck, da sie schon die hülffe hinweg hat,
und nu jr herz bey jr selbst fröhlich worden, dennoch jr Glaube noch mit
furcht und schrecken mus kempffen, Aber alles darumb, das er desto mehr
trost und freude an Christo habe, Denn er wil den Glauben nicht allein im
herzen ligend, sondern öffentlich auch bekand haben, damit Gottes ehre
10 dadurch gepreiset, und andere auch dadurch zu gleuben gereizet werden.

zu 18 Erfahrung der hülffe Christi. r
offenbaret. r

zu 25 Des Weibkins Glaube durch Christum

Darumb, da sie in der furcht und fahr ist, das sie mus fur jederman zu schanden und wol nach dem Gesetz verdampft werden, ja auch selbst mus solches öffentlich bekennen, Da sehet Christus an solchen Glauben zu bestetigen, das sie recht und wol daran gethan, [CCCC], das sie wider Mosen und Gesetz (das ist, wider das urteil irer unwirdigkeit) hindurch gerissen, Und er selbst auch hiemit öffentlich hindurch reisset, wil sie un-
 beklagt und unverdampft haben, Ja solchen Glauben so hoch hebt, das er im allein die krafft und das werck zuschreibet, das ir geholffen, gerade als
 Matth. 8, 13 zu reden, als zu dem Heubtman, Matth. viij. 'Dein Glaube hat dir ge-
 Matth. 15, 28 holffen'. Item zu dem heidnischen Weiblin Matth. xv. 'Dir geschehe, wie du geglaubet hast' etc.

Also solten wir nu auch lernen von diesem Weiblin des Glaubens krafft erfahren durch anruffen in unserm kampf und ansechtungen, Denn wie ich gesagt habe, das ist allein das stück, daher wir Christen werden, und das die unterscheid machet zwischen jnen und allen andern Menschen auff Erden, Türcken, Heiden, Jüden, Das man mus wissen, das viel ein ander ding ist, ein fromer Man sein, grosse und viel werck thun, ein schon, erbar, tugentlich leben führen und uben, Und ein ander ding, ein Christen sein. Denn in dem, was unser leben und werck betrifft, da haben oft grossen preis und rhum fur den Menschen, auch Jüden und Türcken, wie viel grosser und trefflicher Leute in der Heiden Historien hoch gerühmet sind von aller erbarkeit und tugent, Item unter den Jüden viel gewesen, als Gamaliel, Paulus vor seiner bekerung, Nicodemus und andere, so mit allem vleis nach dem Gesetz gelebt etc. das sie mit solchem eusserlichen leben fur der Welt, auch viel dere, die da rechte Christen waren (als dieses arme Weiblin) weit ubertroffen.

Aber in diesem stück ist es ungleich und weiter unterscheid denn zwischen Himmel und Erden, das ein Christen ist ein solcher Mensch, der ein ander liecht im herzen hat, welches ist der Glaube, das da Gott recht erkennet und ergreiffet und mit im zu thun hat durch warhafftige anruffung, Denn er aus seinem Wort weis und erkennet sein eigen unwirdigkeit und hat rechte Gottes furcht, Und widerumb sich tröstet der gnade, gleubt und vertrawet, das er habe vergebung der sünden und erlösung in Christo, dem Son Gottes, und umb seinen willen Gott gefellet und erwelet ist zum ewigen Leben und kan in allen nöten, wo er schwachheit fület oder angefochten wird, zu Gott zusucht haben, in anruffen und seine hülffe gewarten und weis, das er erhörung hat etc.

Sihe, diser keines kan und vermag kein ander Mensch, er heisse Jude, Türcke, Papist etc. wie from und gutes lebens er sein mag, und sich rühmen,

zu 3 Des Weiblins Glaube von Christo gepreiset. r zu 14/15 Glaube machet allein einen Christen. r zu 28 Unterschied [so] Christlich- und Heidnischen anruffens. r

das er Gott diene und anbete und nach dem ewigen leben trachte, Denn aller solcher Menschen Gottesdienst, anrufen und leben hat noch diese zween grosser mangel, darumb es Gott nicht kan gefallen. Zum ersten, das sie nicht den rechten Gott treffen, das ist, in nicht erkennen, wie er sich
 5 hat offenbaret und wil erkand sein, nemlich als ein Vater dieses HErrn Ihesu Christi, seines Söns. Gehen also in irer blindheit und feilen Gottes gar, weil sie in durch jr eigen gedanken aussen und on Christo suchen und beraubt sind des erkentnis des rechten göttlichen wesens.

Zum andern feilen sie auch daran, das sie nichts gewisses von Gottes
 10 willen können wissen, weil sie das Euangelium nicht haben, Darumb können sie nicht schliessen, das sie Gott gewislich erhöhe, [CCCCL^v] bleiben jmer in zweivel, ob sich Gott jr anneme und sie hören wolle, Und ist also jr anrufen oder beten nichts denn nichtige, vergebliche gedanken oder geplepper, da das herz sich Gottes nicht tröstet noch etwas von jm gewartet, sondern
 15 mehr fur jm fleucht und also warhafftig on Gott ist und Gottes namen unnützlich füret. Aber der Christen anrufen ist also gethan, das sie den warhafftigen Gott, nemlich den Vater unsers HErrn Ihesu Christi anrufen, der sich durch sein Wort den Menschen offenbaret, Und dazu das gewisse vertrauen und zuversicht haben wider den zweivel, das uns Gott gnedig
 20 sey und unser gebet erhöhe umb dieses Miltlers willen, seines lieben Söns.

Das ist das schöne Exempel dieses Weiblin. Nu komen wir zu dem
 25 töchterlin des Obersten der Schule. Aber hie mus der Glaube auch streiten und zunemen, Denn ob er wol einen feinen Glauben hatte, wie wir gehöret haben, So were er doch schwerlich bestanden, wo er nicht were gesterckt worden, Denn dieweil Christus noch mit dem Weiblin redet (spricht Marcus und Lucas), bringet man jm die botschaft, das seine Tochter
 30 sey schon gestorben, er solle den Meister nicht weiter mühen, Das ist so viel gesagt, Es werde nu nichts draus, es sey zu lange geharret, Er solle nu gehen und gedenden, wie er seine Tochter zu grabe bringe.

Da ist seinem Glauben ein harter stos gegeben, aber damit er nicht
 35 sincke, so mus eben das darein fallen, das dem blutflüssigem Weib geholffen wird, auch seinen Glauben zu stercken, wider die anfechtung der verzweifelung an seinem töchterlin, So ist auch Christus selbs bald da und wider solchen anstos in stercket und tröstet, zu zeigen, das er nicht wil auch den
 40 schwachen Glauben fur den kopff stossen, sondern den selben auffgerichtet und gesterckt haben, Und selbs hiemit jederman vermanet und stercket, so er spricht: 'Zweivele nicht, Gleube nur' etc. Das man ja sehe, wie jm so woll gefalle, das nur der Glaube fest an jm halte, das er auch dafur sorget (wo der Glaube wil schwach werden), das er nicht untergehe, Wie er auch

Matth. 5, 22
 Luc. 8, 41

Mat. 22, 32 spricht zu den Aposteln und sonderlich zu Petro, der doch bald gar dahin
 fiele: 'Ich hab fur dich gebeten, das dein Glaube nicht auffhöre.'

Da nu Christus mit im in sein haus komt, da mus abermal dieses
 Mannes Glaube gestürmet werden. Denn da sihet und höret er nichts
 denn das getümel, heulen und weinen und blasen der drometen (die sie
 auch zu jren todten leichen braucheten, wie wir unser Glocken), welches alles
 in sein hertz schreiet, Es sey hie nichts denn tod und kein leben zu hoffen,
 Und hat der Glaube abermal nichts, daran er sich wider verzweifelung
 erhalten kan, weder das Wort, so Christus wider solch tummeln und todten
 geschrey spricht: 'Das Meidlin ist nicht gestorben, sondern schleffet', darob er
 sich von den andern mus als ein Narr verlachen und verspotten lassen,
 Denn sie alle gesehen und wusten, das das Meidlin gestorben, und da kein
 othem noch fündlin des lebens mehr war, das sie müssen denken: Sihe,
 ist unser Meister oder Pfarherr toll oder töricht, das er fur einen Narren
 herein bringet, der uns wil uberreden, das das Meidlin nicht tod sey, da
 jederman öffentlich sihet, das sie da ligt vom tode gestreckt, eine todte leiche,
 nur unter die erden zu scharren.

[CCCCLI] Denn sie sind hie zusamen komen in der Schulen als in
 einem gemeinem hause, wie bey uns sind die Pfarkirchen, darin man am
 Sabbath gepredigt und Gottes Wortgeleret, Weil sonst im ganzen Lande
 keine Kirche noch Tempel on allein zu Jerusalem sein muste. Und dieser
 Oberster der Schulen ist gewesen als bey uns ein Pfarherr, und die andere
 neben im als seine Capellan oder Prediger, so Mosen gelesen oder gepredigt,
 die Kindlin beschnitten, die jugentgeleret etc. Item bey den krankten,
 traurenden gewesen, sie zu trösten. Diese müssen da beheimander sein in
 der Schule und zeugnis geben diesem werck Christi auch mit jrem spotten
 und verlachen, das das Meidlin warhafftig gestorben und vom tode auff-
 erweckt sey, Und mus dieser Oberste, zuvor und ehe er solch werck erferet,
 wider dis ergernis und spotten abermal an dem blossen Wort Christi sich
 halten und mit im auch ein Narr sein und in der narrheit diese geistliche
 weisheit lernen, das der tod Christo warhafftig nicht tod, sondern nur ein
 schlaff sey.

Sie laßt uns nu auch lernen mit Christo und diesem Schulherrn Narren
 werden, auff das wir diese wort mügen verstehen, Denn wo dieses Mans
 wort von der Welt verspottet und fur torheit gehalten werden, so sind
 sie köstlich gut, Denn es ligt gewislich darin verborgen die höchste weisheit
 in Himel und auff Erden, Denn dieser Spruch leret dich (als ein gemeiner
 Spruch), das auch dein tod in Christo nichts anders ist denn ein schlaff, Das
 du also durch und uber dem grewlichen anblick und schrecklichen larven des

zu 2 Luc. 22. r zu 10 Christi wort, Das meidlin ist nicht gestorben, sondern schlefft. r
 zu 21/22 Oberster der Schule als ein Pfarherr der Gemeine. r zu 38 Der tod ein schlaff in
 Christo. r

tods und grabs könneſt ſehen in das leben, ja das ſelb in dem tod ergreifen, So du anders auch mit dem Glauben ſolche wort höreſt und Chriſtum leſeſt war haben.

Denn es gehören hiezu nicht Rüe oder Kalbs augen, ja auch nicht
 5 Menſchen augen, ſondern ſolche augen, da Chriſtus mit ſihet, und ſolche ohren, da Chriſten mit hören, ja ſolche ſinne und herz, wie Chriſtus ſelbs hat. Eine Saw, wenn ſie ſihet eines Menſchen todten leib fur jr ligen, ſo kan ſie nicht anders ſagen: denn da ligt ein Als wie ein ander Als, das von Vögeln oder Thieren verzeret oder von jm ſelbs verwefen muß, Also
 10 auch ein Menſch on Glauben, der ſihet und verſtehet hie auch nichts weiter und iſt nichts zu unterſcheiden von einer Saw, on das er den kopff empor, die Saw aber unter ſich tregt, Denn er kan doch kein ander gedanken haben, denn ſo weit dieſes leben gehet. Darumb iſt es nicht wunder, ob die Vernunfft daher flügelst: Wie kan der Menſch ſchlaffen, der keinen
 15 othem noch leben hat, unter der erden begraben ligt und verwefet?

Aber es heiſſt, wer hie wil Gottes Reich, krafft und werck lernen verſtehen und erfahren, der muß ſeinen verſtand und ſinne zuthun, ſeine augen leutern und ſeine ohren ſegen und hieher hören und ſehen, was Chriſtus hievon ſagt, wie es fur jm iſt auſſer dieſem leben, dahin unſer verſtand,
 20 ſinn und gedanken nicht reichen mögen.

Hie höreſtu nu, das Chriſtus ſpricht, das des Menſchen ſterben iſt jm nicht ein tod, ſondern ein ſchlaff, Ja es iſt fur jm deren, ſo vor uns bis auff dieſen tag gelebt und begraben oder noch ſollen begraben werden, keiner nicht tod, ſondern alle ſo lebendig, als die wir ſehen fur uns ſtehen,
 25 Denn er hat es beſchloſſen, das ſie alle ſollen leben, ja er hat ſchon jr leben in ſeinen henden.

[CCCCLI.] Denn du muſt hie Chriſti gedanken und werck weit ſcheiden von dieſem weltlichen anſehen, gedanken und verſtand, wie ich geſagt habe, Das du nicht in den viehiſchen blinden ſinnen und gedanken bleibeſt,
 30 wie der leib da ligt und verſaulet, Sondern erſtlich also gedendest, Das er iſt der GGR aller Creaturen, ſie ſeien tod oder lebend, Und all jr leben aus jm fleuſſt und durch und in jm beſtehet, das, wo er es nicht erhielte, ſo künde jr keines keinen augenblick leben.

Muß er es doch an das teglich erhalten, wenn wir leiblich ſchlaffen,
 35 da der Menſch ſelbs ſeiner ſinne und lebens nicht mechtig iſt und nicht weiſ, wie er in den ſchlaff findet oder wider eraus kompt, und also gar on ſein wiſſen und zuthun das leben in jm erhalten wird. Darumb iſt es jm nicht ſchweer, auch zu der ſtunde, ſo ſich leib und ſeel ſcheidet, des Menſchen ſeel und geiſt in ſeinen henden zu halten und wider zu dem leibe zu bringen,
 40 ob wir gleich nichts davon ſehen noch fühlen, ja ob auch der leib ganz ver-

weset, Denn wie er den othem des lebens und geist auffser dem leibe erhalten kan, so kan er auch den leib aus dem staub und pulver wider zusamen bringen. Solches hat er beweiset mit diesem und der gleichen Exempel, da er die, welche warhafftig gestorben, und die seele von dem leibe geschieden, mit einem wort wider aufferweckt hat, das man mus sagen, das er auch, da sie tod sind, ir leben in seiner hand behelt, Denn wo er es nicht in seiner gewalt hette, so künde er es auch nicht widergeben. 5

Zum andern mustu auch in dieser sachen nicht rechnen und zelen, wie weit leben und tod von einander ist oder wie viel jar dahin gehen, das der leib im grabe verweset und jmer einer nach dem andern dahin stirbet, Sondern hie auch ander denn Menschen gedanken in Christo fassen, wie es auffser dieser zeit und stunden gehet, Denn er nicht die zeit also zelet bey zehen, hundert, tausent jaren noch also nacheinander misset, eines vor, das ander nach, wie wir in diesem leben thun müssen, Sondern alles in ein augenblick fasset, anfang, mittel und ende des ganzen menschlichen geschlechts und aller zeit, Und was wir nach der zeit ansehen und messen als ein seer lange ausgezogene messschnur, das sihet er alles als auff einem klewel zusamen gewunden, Und also beide, den lezten und ersten Menschen, tod und leben jm nicht mehr denn ein augenblick ist. 10 15

Also sollen wir auch unsern tod lernen recht ansehen, damit wir nicht dafur erschrecken, wie der Unglaube thut, Das er ist warhafftig in Christo nicht ein tod, sondern ein feiner, süßer, kurzer schlaff, da wir aus diesem jamer, der Sünde und des rechten Todts not und angst und allem unglück dieses lebens entledigt, sicher und on alle sorge, süß und sanfft einen kleinen augenblick rugen sollen, als in einem Kugebetlin, bis die zeit come, das er uns mit allen seinen lieben kindern zu seiner ewigen herrligkeit und freuden auffwecken und ruffen wird. 20 25

Denn weil es ein Schlaff heisset, so wissen wir, das wir nicht darin bleiben, sondern wider auffwachen und leben sollen, Und die zeit, so wir schlaffen, uns selbs nicht lenger sein kan, denn als weren wir erst jzt diese stunde entschlaffen, Das wir auch werden uns selbs müssen straffen, das wir uns fur solchen feinen schlaff in der todes [CCCCII] stunde entsetzt oder geengstet haben, und also in einem augenblick aus dem grab und verwesung lebendig, ganz gesund, frisch, mit reinem hellen verklärtem leibe, unserm HErrn und Heiland Christo in den wolcken entgegen komen. Darumb sollen wir auch mit aller zuversicht und freuden als unserm trewen Heiland und Erlöser unser seel, leib und leben vertrauen und beselhen, Gleich wie wir on alle sorge in leiblichem schlaff und ruge unser leben jm beselhen müssen, Gewis, das wir es nicht verlieren (wie es fur unsern augen scheint), 30 35

zu 8 Aller Menschen tod und verwesen ist fur Christo ein augenblick. r zu 20 Der tod ein süßer schlaff in Christo. r

sondern in seiner hand sicher und wol verwaret, sol erhalten und uns wider-
gegeben werden.

Denn hie sihestu, das er mit der that beweiset, wie leicht es im ist,
aus dem tod den Menschen zu erwecken und das leben wider zu geben,
da er zu dem Meidlin kompt und sie allein bey der hand angreiffet und
fasset, wie sonst jemand möcht einen schlaffenden aufwecken und mit einem
wort jr ruffet: Auff, Meidlin, Und das Meidlin so bald sich aufrichtet, als
were sie sonst aus dem schlaff geruffen, Und ist hie weder schlaff noch tod
mehr, sondern sein wacker und frisch, Wie auch Lazarus aus seinem grabe
10 gehet.

Sihe, also wird dem Glauben dis Wort Christi nicht ein gelehrt und
torheit (wie dem andern hauffen der Klügler und Heiligen nach dem Geseß,
welche doch jmer in furcht und schrecken fur dem Tod bleiben mit eitel tods
gedanken und werden umbgehen), Sondern eine hohe weisheit, davon der
15 tod und alle todsbilde verschlungen, und dafur eitel trost, freude und leben
ergriffen wird. Und gewislich diesem Wort Christi mus die that und erfahrung
folgen, und der Glaube seines Worts nicht kan feilen. Und laß dir dieses
auch ein treffliche Alchimey und Meisterstück sein, das dir nicht kupffer
oder bley zu gold machet, sondern den tod zum schlaff, dein grab zu einem
20 sanfften Rugebetlin, die zeit von Abels tod an bis an den Jüngsten tag zu
einem kurzen stündlin machet, Welchs keine Creatur hat noch vermag,
denn dieser Glaube in Christo, Kanstu dieses auch gleuben, das ist, Christi
Wort lassen war sein und nicht lügen straffen, so hastu schon auch beide, tod
und tods kampff überwunden und daraus dir eine fusse ruge gemacht.

Diesen trost gibt uns allenthalben die Schrifft, welche auch von dem
tod der Heiligen also redet, das sie entschlaffen und sich gesamlet zu jren
Betern, das ist, in diesem Glauben und trost in Christo den Tod überwunden
und der Auferstehung sampt den andern Heiligen, so vor jnen gestorben,
gewartet. Daher auch von alters die Christen (on zweivel von den Aposteln
30 oder jren Jüngern) die weise gehabt, das sie jre begrebnis ehrlich gehalten
und beinander gehabt, wo sie gekund haben, und die selbe genennet nicht
Grabstete oder Todtenhöfe, sondern Coemeteria, Dormitoria, Schlaffheuser,
daher auch solcher namen bis auff uns blieben, Und wir Deudschen von
alters solche begrebnis nennen Gottes acker nach der weise, wie S. Paulus
35 j. Corinth. xv. redet 'Es wird geseet ein natürlicher leib' etc. Denn das 1. Cor. 15, 44
wir jzt Kirchhöfe heissen, das sind erstlich nicht Begrebnis gewesen etc.

Sihe, das ist die lere und trost dieses Euangelij. Weiter ist auch hie
furgebildet als in einem Gemelde, beide, in dem blutflüssigem Weibe

zu 3 Das Meidlin mit einem wort vom tode erwecket. r zu 11 Glaube machet aus dem
Tod einen süßen schlaff. r zu 25 Die Heiligen in Christo entschlaffen. r zu 31/32
Der Christen begrebnis jr Schlaffamer und Rugebetlin. r

und in dem Weidlin, wie es gehet in dem Regiment, da man [CCCCII^v] die gewissen mit dem Gesez regieren wil, und Christus nicht erkand wird. Denn da sind zweierley Leute, Ein teil sind die frandten armen, blöden gewissen, so ire heimliche not der sünden fülen und des Gesezes urteil und fluch, das ist, Gottes zorn uber sich gegangen, wolten der selben gerne los 5 sein, suchen hülffe und rat bey allen Erzten, wenden daran alle jr vermögen, leib und leben, Und doch alles nichts hilfft, bessert noch tröstet, sondern nur erger wird, das sie müssen zu lezt gar verzweiveln und sich des tods erwegen, bis so lang Christus mit seinem Euangelio kompt.

Das haben bisher eigentlich und eben also viel gutherziger Leute 10 unter dem Papstumb erfahren, so mit ernst jnen furgenommen from zu werden, alles gethan, wie man sie nur weist und lerete, und nur davon engstiger, verzagter gewissen worden und fur furcht und schrecken des Tods und Jüngsten tags gerne zur Welt ausgelauffen weren, Das war die frucht aller lere, wo sie am besten ist, ausser dem Erkentnis Christi. 15

Der ander hauffe, wie dis Töchterlin des Obersten ist dere, die on Gesez sind (es seien Jüden oder Heiden), das ist, frey und sicher dahin gehen, fülen nicht des Gesezes schrecken, meinen, sie seien wol daran, bis so lang sie plöblich getroffen werden und gar dahin sterben, Wie S. Pau- 20 Rom. 7, 9 ff. lus von jm selbst sagt Roma. vij. das er auch etwo on Gesez gelebt, aber hernach durch das Gesez die Sünde lebendig worden und in getödtet habe etc.

Das nu diesen beiden aus irer not und tod geholffen werde, da ist kein rat noch hülffe zu, denn das Christus erkand und seine tröstliche lebendige stimme des Euangelij gehört werde, welche hat die krafft, Sünd und Tod zu vertreiben und ewiglich dem gewissen trost, freude und leben zu geben, 25 wo sie mit gleubigem herzen gefasset wird. Und ist hierin klar gezeigt der Artickel, das wir on unser verdienst, Gratis, allein durch Glauben gerecht und selig, das ist, von Sünden und Tod erlöst werden, Denn ja das arme Weiblin nichts fur Christo bringet on eitel grosse unwirdigkeit, das sie sich auch schemen mus, ja voller furcht und schrecken wird, da sie offenbar mus werden, So ist viel weniger bey des Obersten töchterlin einige eigen 30 wirdigkeit und verdienst, weil sie da ligt in tod geworffen und gar on leben und werck ist.

Summa, Es mus hie sein das bekentnis, das wir bey uns nichts haben noch vermögen zu thun und leben, das Gott gefalle, und uns zu gnaden 35 und leben bringen möge, Sondern sein lauter bloffe gnade uns geschenket. Darnach aber, wo wir vergebung der sünden, trost und leben haben, da laß uns denn auch anfahren, gute werck zu leren und thun, Gleich wie das Weib, nu es gesund, und das Weidlin, nu es lebendig worden, auch eines

zu 10 Engstige gewissen unter dem Gesez. r
gewissen trost. r

zu 23 Durchs Euangelium empfangen blöde

gesund und lebendigen werd' gethan hat, Denn also haben wir nu in Christo die krafft, das wir nu können nach Gottes willen leben und wissen, das im unser angefangen werd' und leben in Christo wol gefellet. Was hie weiter zu sagen were, Wie Christus seine werd' und wunder in seiner Kirchen
 5 thut, daran sich die fruchte des Euangelij beweisen, doch heimlich und verborgen (wie er mit diesem Weiblin und Meidlin gethan), das es die Welt nicht sehen mus, das würde iht zu lang.

CCCCLIII|

Am XXV. Sonntag nach Trinitatis, Epistel

I. Thessal. III.¹

10 **W**ir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, 1. Thess. 4, 13—18
 von denen, die da schlaffen, Auff das jr nicht trawrig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir gleuben, das Ihesus gestorben und auferstanden ist, So wird Gott auch, die da entschlaffen sind durch Ihesum,
 15 mit im füren.

Denn das sagen wir euch als ein wort des HErrn, Das wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunfft des HErrn, werden denen nicht vorkomen, die da schlaffen. Denn er selbs der HErr wird mit einem Feldgeschrey und stimme
 20 des Erzengels Und mit der Posaunen Gottes ernider komen vom Himel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigem hingezuckt werden in den Wolcken dem HErrn entgegen in der Lufft und werden also bey dem
 25 HErrn sein alle zeit. So tröstet euch nu mit diesen worten untereinander.²

Dies stück schreibt S. Paulus zur tröstung der Christen, so darob bekümmert waren, wie es zu gehen würde in der Auferstehung der Todten, ob sie auch alle mit einander würden auferstehen, Item, ob die, so
 30 den Jüngsten tag erleben solten, würden ehe zu Christo komen weder die andern etc. Hierauff antwortet jnen S. Paulus und sagt, wie Christus alle seine Gleubigen, so je gelebt, zugleich werde zusamen zu sich nemen etc. Aber diese Epistel findestu reichlich ausgelegt in den Auslegungen über etliche Episteln, sonderlich ausgangen, da magstu sie suchen.²

¹) Druckfehler für IIII. ²) Meint Cruciger die Predigten Unsre Ausg. Bd. 17¹, 196 ff.; Bd. 36, 237—270?

Am XXV. Sonntag nach Trinitatis Evangelium Matth. XXIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 15, 741, 3—758, 19 abgedruckte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1524 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

741, 3 wüßten grewel] Grewel der Verwüstung 742, 16 So als denn wird sagen
29 erzelen 30 aber hat es Kerlicher 31 zu schreiben] beschreiben 32 allein fehlt
743, 14 mustu die beide von einander sondern 18 welche 19 wort odber fehlt 22 dar-
auff vor stunden 744, 12 (das bis 13 jar) fehlt 19 und bis 20 werhen] Und bey den
flügeln werden stehen grewel der verwüstung. Und ist beschlossen, das bis ans ende der verwüstunge
treffen wird 34 das bis 35 sihet fehlt 745, 16 der] des 28 hinweg, so sie buße thun,
wie er im Psalm sagt vom Reich Christi, So seine 33 ist eigentlich 34 Gottes, die er gar
nicht leiden kan, verdamnet 35 werck] verdient und würdigkeit sein] ist 746, 11 sund
fehlt 12 Fleisches, das ist noch nicht ein nur ein] solche Sünde tegliche fehlt 13 Gott
wol straffet zur buße, aber behelet 20 treten] gehen 28 belegert 31 Seugerin 747, 13
es fehlt 17 geheissen hat] hat lassen 18 war] ist gewesen odbern] sehn 27 sagt, das
der Zorn Gottes endlich über sie komen sey 718, 13 zu rechter 19 waren 22 besser]
lieber 32 würden verkürzt 33 willen werden die tage verkürzt 34 solt 749, 12
willen, Denn auch der Krieg wider die Jüden nicht zwey 19 ein fehlt ende allermeist eine
34 sind sie mit 750, 20 dem] Gottes 751, 27 die es mit jm halten, haben 29 da]
Als 30 ein] den 32 den] dem 35 reden 752, 10 sol 11 vom neuen geistlichen
16 Gott und Gottes dienst heisset Gottis bis 17 dienst fehlt 17 erhaben 18 alle] so viel
22 das ist Das bey jnen viel 753, 10 werck wollen selig werden und an Christum als unser
gerechtigkeit fur Gott glauben. Wiltu 25 das] sein 26 fange 28 dennoch ist den welt-
lichen Fürsten und bey jnen hülffe 754, 15 Bapstumb] 18 so fehlt 32 alles
35 sagt (1.)] spricht 755, 18 greueliche] schreckliche 28 ubel er sol auff solche fragen,
von irer möncherey, Wo er 30 Hieronymus fehlt vielen mehr 31 gesehen 32 euffer-
lichen ordnungen 756, 13 weren, oder sol Christus 17 den] jnen 19 denn] nu 22 seib,
so hat 24 Christus] Gottes so] also 28 wirs 29 gilt mehr 36 heiligen fehlt
38 und nicht 757, 12 Doch] Und 14 Franciscus mag ein heiliger man gewesen sein, aber
32 hat fehlt 758, 14 fliegen] fliehen

[CCCLVIII]

Am XXVI. Sonntag nach Trinita. Epistel II. Thessal. I.

2. Thess. 1. 3—10

WIr sollen Got danken allezeit umb euch, lieben Brüder, 5
wie es billich ist. Denn ewer glaube wechset sehr
und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimpt
zu, Also das wir uns ewer rñmen unter den Gemeinen
Gottes von ewer Gedult und Glauben in allen ewern ver-
folgungen und trübsaln, die jr duldet.

Welches anzeigt, das Gott recht richten wird, und jr
würdig werdet zum Reich Gottes, uber welchem jr auch leidet,

10

Nach dem es recht ist bey Gott, zu vergelten trübsal denen, die euch trübsal anlegen, Euch aber, die jr trübsal leidet, ruge mit uns. Wenn nu der Herr Ihesus wird offenbart werden vom himel sampt den Engeln seiner Krafft und
 5 mit fewr flammen, Rache zu geben uber die, so Gott nicht erkennen, und uber die, so nicht gehorsam sind dem Euangelio unsers HErrn Ihesu Christi.

Welche werden pein leiden, das ewige verderben, von dem angesichte des HErrn und von seiner herrlichen Macht,
 10 wenn er komen wird, das er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gleubigen. Denn unser zeugnis an euch von dem selbigen tage habt jr gegleubet.²

CCCLVII¹] Eristlich preiset S. Paulus hie seine Kirche zu Thessolonica, welche
 15 der feinsten und besten eine gewesen, jres Glaubens und liebe halben, so unter dem Creuz und verfolgungen bestanden und zugenomen durch gedult, Sie damit zu reihen in demselben also fortzufaren, damit er auch andern ein exempel und bilde furstellet der fruchte. so die Predigt und erkentnis des Euangelij wirken sol, und zeigt, worin der rechten Kirchen Christi erbauung und auffnehmen stehe. Darnach tröstet er sie (uber jrem
 20 leiden) und gedult der herrlichen zukunfft des HErrn Christi zu jrer erlösung und vergeltung jrer trübsal mit ruge und freuden und der ewigen rache uber jre verfolger etc.

Er füret aber solchen trost eben von jrem leiden und Gottes rechtem Gericht, Damit er zeigt, warumb er sie auff Erden leiden leßt, und was
 25 er beschloffen habe, dabey zu thun, Denn wenn man die Christenheit mit menschlicher vernunft und gedanken ansihet, so scheint auff Erden kein elender, geplageter und unseliger Volck denn diese, so den gecreuzigten Christum bekennen und rhümen, Denn sie on unterlas in der Welt verfolgt, dazu vom Teufel geplagt und angefochten werden mit allerley
 30 jamer, not, unfal, tod etc. Das es auch in jren augen nicht anders scheint, denn als seien sie bey Gott, fur allen Menschen vergessen und verlassen, weil er fur und fur sie leßt unter dem Creuz gedrückt ligen, da die ander Welt, sonderlich jre verfolger, in grossen ehren, glück, freuden, gewalt, reichthumb leben und schweben, und gehet jnen, wie sie wollen, Wie offt
 35 die Schrifft und sonderlich die Psalmen davon klagen, Und S. Paulus j. Cor. xv. selbs bekennet und spricht: 'Hoffen wir allein in diesem leben 1. Cor. 15, 19 auff Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.'

zu 13 Summa dieser Epistel. r zu 23 Der Leidenden Christen trost von Gottes rechtem Gericht. r zu 26/27 Christen die elendesten Leute in diesem Leben. r

¹) Falsch bezeichnet.

Nu mus es ja nicht also sein und bleiben, und kan nicht Gottes meinung sein, das er seine Christen ewig und on auffhören also solt lassen leiden und darüber also dahin sterben und im tod bleiben, Denn das were seiner ewigen Göttlichen ehre und warheit ungemess, so er durch sein Wort bezeuget, da er wolle der fromen Gott sein, die in fürchten und vertrauen, und inen 5 so grosse verheissung gegeben hat, Daraus folget, das er mus ein anders bey jm beschloffen haben zu geben, beide, seinen Christen und auch dem andern hauffen, denn sie beide jzt auff Erden haben, Und das eben das sey eine der furnemesten ursachen, warumb er die Christen auff Erden leiden lesst, das er damit zeige, das er gedencke ein ander wesen mit beiden 10 zu machen, Darumb mus jzt beide, der gleubigen Christen leiden und der Gottlosen Welt bosheit, tyranney, toben und verfolgen der fromen ein gewis zeugnis sein eines andern zukünfftigen lebens und endlichen Gerichts Gottes, dadurch allen Menschen, fromen und bösen, sol ewiglich und on auffhören vergolten werden. 15

Sihe, das wil hie S. Paulus, so er spricht von dem trübsal und leiden der Christen, Welches anzeigt, das Gott recht richten wird, und das jr wirdig seiet zum Reich Gottes, uber welchem jr auch leidet etc. Als solt er sagen: O lieben Christen, laßt euch ewer leiden lieb und werd sein, dendet nicht, das Gott darumb mit euch zürne oder ewer vergessen 20 habe, Denn jr habt daran einen grossen, reichen nutz und trost, nemlich, das jr dadurch das zeugnis habt, das Gott [CCCCLVII^v] wil ein rechter Richter sein und euch reichlich seligen und dazu an ewern verfolgen rechen. Ja, ein gewis zeugnis habt jr daran und müget euch daher ungezweivelt trösten und frewen, das jr zu Gottes Reich gehöret 25 und schon des selben wirdig gemacht seid, weil jr umb des selben willen leidet, Denn was ein Christen hie auff Erden leidet vom Teufel und der Welt, das widerferet jm gewislich allein umb Gottes namens und Worts willen.

Denn es solt wol billich also sein, weil er getaufft und nu Gottes Kind 30 ist, das er auch eitel guts, trost und freude auff Erden hette, Nu er aber allhie noch in des Teufels Reich ist, welcher auch die Sünde und Tod in sein Fleisch gesteckt, So mus er auch jm herhalten, Aber doch, was er an jm thut mit seinem und der Welt plagen, verfolgen, schrecken, marter und tod, daran thut er jm gewalt und unrecht, Darumb hat er auch hiewider 35 durch Gottes Wort den trost, weil er umb Christi und Gottes Reichs willen leidet, das er auch gewislich ewiglich desselben teilhaftig sein sol, Denn es wird freilich niemand des selben wirdig, denn wer da auch umb das selbige leidet.

zu 11 Der Christen leiden ein zeugnis des zukünfftigen Gerichts. r zu 30 Gott mus seinen eigen namen in den leidenden Christen an der Welt und Teufel rechen. r

‘Nach dem es Recht ist bey Gott (spricht er weiter) zu vergelten trübsal denen, die euch trübsal anlegen’ etc. Es mus und kan nicht ewig also sein noch bleiben wie jhzund, das es der Welt wol gehe, euch aber ubel gehe, Denn Gottes Gerechtigkeit leidets nicht, Sondern weil er ist ein gerechter
 5 Richter, so mus es ein ander ding werden, das die fromen ewiglich gut haben, die bösen auch dagegen ewig gestrafft werden, Sonst würde Gott nicht recht richten, welches eben so viel were, als das er nicht solt Gott sein, Weil aber das unmöglich ist, und Gottes Gerechtigkeit und Warheit nicht kan geendert werden, So mus er als der Richter drein sehen und ein mal
 10 von Himel komen (wenn er nu seine Christen alle zusamen gebracht hat) und sie rechnen an jren feinden und jnen bezalen, was sie verdienet haben, und diesen auch fur jr zeitlich leiden, das sie hie gehabt, ewige ruge und freude geben.

Des mögen und sollen sich die Christen gewislich versehen und trösten,
 15 das Gott nicht wird also lassen hingehen ungestrafft und ungerochen, als habe ers vergessen (wie es jzt scheint), das der frome Habel so schendlich von seinem Bruder ermordet ist, und seine Propheten und Merterer, als Johannes der Teuffer, Jeremias, Paulus und andere von jren Bluthunden, Herode, Nerone und der gleichen schendlichen Tyrannen und wütrichen
 20 sollen hingerichtet sein, weil er jnen auch in diesem leben herrlich zeugnis gegeben hat, das sie seine lieben Kinder gewesen. Darumb mus endlich das Gericht nicht nach bleiben, das die Tyrannen jre pein und straffe leiden und die fromen auch jres leidens ergeht, ewige ruge und freude haben, Damit alle Welt sehe, das Gott jr auch nach jrem tode nicht vergessen
 25 habe etc.

Sihe, das ist der Trost des zukünfftigen Gerichts in der auferstehung der todten, welches Gottes Gerechtigkeit fordert, das den Heiligen jr leiden auffß reichlichst und herrlichst vergolten werde. Und zeucht also S. Paulus dieses als die furnemest ursache an, (jnen zu mehrem trost), das Gott musse
 30 die Welt mit ewiger pein stra=[CCCCLVIII]ffen, das sie seinen Christen trübsal anleget. Welches ist also geredt, als lige Gott nicht so hoch an dem, das beide, der Teufel und die Welt wider jn thun, durch höhe verachtung und dazu lesterung und haß seines namens und Worts, on allerley ander böshheit und ungehorsam, damit sie jre ewige pein und verdammis uber
 35 sich füren, Sondern das er viel mehr gedende an jnen zu straffen, das sie seine arme gleubige Christen verfolgen und plagen, Wie auch Christus solchs am Jüngsten tage an zihenwird und sagen: ‘Gehet hin, jr Verfluchten ins Matth. 25, 41. 45 ewige feur, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln’, Denn ‘was

zu 4 Gottes Gerechtigkeit leidet nicht, das die unchristen nicht solten gestrafft und die Christen belohnet werden. r zu 26 Ursache und trost des zukünfftigen Gerichts. r zu 29/30 Die schwerste verdammis verdienet die Welt an den Christen. r

ir nicht gethan habt einem unter diesen geringsten, das habt ir Mir nicht gethan⁷ etc.

Was S. Paulus weiter erzelet, wie das Gericht werde zugehen, und was da werde sein die pein und straffe der Gottlosen ist, an jm selbs klar genug und durchs folgende Euangelium verfleret, Das nicht not ist hie mehr⁵ davon zu sagen.

[CCCLVIII^v]

Euangelium des XXVI. Sontags nach Trinitatis.

Matth. XXV.

Matth. 25, 31—46

IHesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn aber des Menschen Son komen wird in seiner Herrligkeit und alle¹⁰ heilige Engel mit jm, Denn wird er sitzen auff dem Stuel seiner Herrligkeit, und werden fur jm alle Völker versamlet werden, Und er wird sie von einander scheiden (Gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet) und wird die Schafe zu seiner rechten stellen und die Böcke¹⁵ zur Linken.

Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: KOMBT her, ir Gesegneten meines Vaters, Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ir habt mich gespeiset.²⁰ Ich bin Dürstig gewesen, und ir habt mich getrendet. Ich bin ein Gast gewesen, und ir habt mich beherberget. Ich bin Nacket gewesen, und ir habt mich bekleidet. Ich bin Krank gewesen, und ir habt mich besucht. Ich bin Gefangen gewesen, und ir seid zu mir komen.²⁵

Denn werden jm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich Hungerig gesehen und haben dich gespeiset? Oder Dürstig, und haben dich getrendet? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? Oder Nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich³⁰ Krank oder Gefangen gesehen und sind zu dir komen? Und der König wird antworten und sagen zu inen: Warlich, Ich sage euch, WAS ir gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ir Mir gethan.

DEM wird er auch sagen zu denen zur Linken: GEHT hin von mir, ir verfluchten, in das ewige Fewr, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin Hungerig gewesen, und ir habt mich nicht gespeiset. Ich bin Dürstig³⁵

gewesen, und jr habt mich nicht getrencket. Ich bin ein Gast gewesen, und jr habt mich nicht beherberget. Ich bin Nacket gewesen, und jr habt mich nicht bekleidet. Ich bin Arant und Gefangen gewesen, und jr habt mich nicht besucht.

⁵ [CCCCCLIX] Da werden sie nu auch antworten und sagen: Herr, Wenn haben wir dich gesehen Hungerig oder Dürstig oder einen Gast oder Nacket oder Arant oder Gefangen, und haben dir nicht gedienet? Denn wird er jnen antworten und sagen: Warlich, Ich sage euch, Was jr nicht ge-
¹⁰ than habt einem unter diesen Geringsten, das habt jr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, Aber die Gerechte in das ewige Leben.²

Dem Folgenden liegt die Unsre Ausg. Bd. 45, 324—329 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1537 zugrunde.

DIES Evangelium ist an jm selbst, den Worten nach, klar und leicht. Es ist aber gesagt beide, zu trost und vermanung den Gleubigen
¹⁵ und Christen, Und den andern zur Warnung und schrecken, wo es bey jnen helfen wolt. Und wie die meisten Euangelia fast allein den Glauben leren und treiben, Also lautet dis Evangelium von eitel werden, die Christus am Jüngsten tage anziehen wird, Damit man sehe, das er der selben wil auch nicht vergessen, sondern getrieben und gethan haben von denen,
²⁰ die da wollen Christen sein und in seinem Reich erfunden werden.

Und treibet solche Vermanung selbst allhie auffß aller sterckest, wie sie jmer kan getrieben werden, beide, mit der tröstlichen verheißung der herrlichen ewigen belohnung und schrecklichstem drewen des ewigen Borns und
²⁵ pein deren, die solche Vermanung verachtet haben. Das, wen dieses nicht bewegt und reizet, den wird gewislich nichts bewegen, Denn er spricht, das Er selbst in seiner Majestet am Jüngsten tage offenbarlich komen wolle mit allen Engeln und die, so da an jn gegleubt und die Liebe an seinen Christen erzeiget haben, selbst in das Reich der ewigen herrligkeit seines Vaters setzen wil, Und widerumb die, so nicht haben wollen als Christen leben,
³⁰ auch von jm und allen seligen abgesondert, ewiglich zur Hellen verstoßen.

Nu, Wo uns dieses nicht gesagt were, würden wir aus der massen begierig sein zu hören, wie es doch am Jüngsten tage zugehen würde, und was der Herr Christus daselbs sagen oder thun würde. Nu hören wir es hie und haben fur augen zu erst den Tod, dem niemand wird entlauffen, darnach
³⁵ den Tag des Gerichts, Welches sol also zugehen, das Christus wird zusamen bringen (durch die Auferstehung) alle Menschen, so je auff Erden gelebt,

zu 13 Summa dieses Euangelij. r zu 24 Christi zukunfft am Jüngsten tage. r

10 diesem 22 tröstliche

Und zugleich herab komen mit grosser, unaussprechlicher Majestet, auff seinem Richtstuel sitzend und mit jm alles himlisch Heer umb den Richter her schwebend, und wird also erscheinen allen bösen und guten, das wir auch alle werden fur jm offenbarlich stehen, und niemand wird sich verbergen können.

Dieser anblick solcher herrligkeit und Majestet wird so bald den verdampften das grösste schrecken und pein sein, wie die Epistel hievon gesagt hat, das sie werden pein leiden des ewigen verderben von dem angesicht des HERRN etc. Denn wo auch nicht mehr denn ein einiger Engel da were, so würde doch der flüchtigen bösen gewissen (wo es möglich were zu entfliehen) keines fur jm blei- [CCCCCLIX.] ben. Ran doch ein Dieb und Schalk nicht wol leiden, das er fur einem menschlichen Richter sol stehen, Ründ er entgehen, so thet er es viel lieber, auch allein darumb, das er öffentlich nicht zu schanden würde, schweig denn, so er sol hören das urteil des Todes über jm gehen.

Was wird denn das fur ein schrecklich ansehen sein, da die Gottlosen nicht allein alle Engel und Creaturn, sondern den Richter in seiner göttlichen Majestet werden sehen und hören das urteil des ewigen verderbens und hellischen fegwrs ewiglich über sie sprechen. Das solt ja billich allein eine starcke, krefftige warnung sein, das wir uns also darein schickten als Christen, das wir mit ehren und unerschrocken fur diesem HERN der Majestet stehen möchten, zu seiner Rechten, da keine furcht noch schrecken, sondern eitel ewiger trost und freude sein wird.

Denn er wil als denn (spricht er hie selbst) so bald die Böcke scheiden von den Schafen, das es fur allen Engeln, Menschen und Creaturn öffentlich gesehen werde, welche seine fromen rechtschaffene Christen gewesen, und dagegen auch die falschen heuchler sampt dem ganzen hauffen der Gottlosen Welt, Welche scheidung und sonderung bis auff den selben tag nicht kan in der Welt geschehen (auch in dem hauffen, da doch die Kirche Christi ist), sondern müssen hie gute und böse unternander bleiben, Wie die Gleichnis Matth. 22, 2 ff. von den hochzeit Gessen Matth. xx. sagt, Wie auch Christus selbst Judam hat müssen unter seinen Aposteln leiden, Welches thut jzt den Christen Phil. 2, 15 wehe, das sie müssen bleiben mitten unter den unschlachtigen, verkereten bösen Leuten in der Welt, welche ist des Teufels Reich.

Aber sie haben hie auch den trost (wie in alle jrem leiden auff Erden) dieses künsttigen tages des Gerichts, da Christus wird solche sonderung machen zwischen jnen und dem andern hauffen, Das darnach kein falsche

zu 6 Schrecken und pein der verdampften vom angesicht des HERRN. r zu 24 Sonderung der Böcke von den Schafen. r zu 33 Philip. 2 r zu 35 Trost der leidenden Christen auff diesen Tag des Gerichts. r

böse Menschen, ja auch weder Teufel noch Tod, sie werden nimer mehr rüren noch anfechten können.

Da wird er denn das urteil sprechen, welches er allbereit hiemit gefasset und gestellet, wie es lauten sol und gewislich nicht wird geendert werden. Und lautet ja wunderbarlich, das er es eben darauf stellet und zu grund und ursach desselben sezet, Das sie diese werck (so er hie erzelet) gethan oder nicht gethan haben etc. Und machet eine lange entschuldigung beide dere, so sie gethan, und nicht gethan haben etc. Welches doch alles wird in einem augenblick geschehen, Denn da werden aller Menschen herzen für allen Creaturn offen stehen, Und wie es hie gepredigt wird, so wird es dort so bald alles ausgericht sein.

Nu möcht man wol fragen, warumb Christus eben die selben werck allein werde anziehen, so man heisset die werck der Barmherzigkeit oder dagegen der unbarmherzigkeit (der man aus diesem Text hat sechserley gezelet, wiewol jr der gleichen viel mehr mügen genennet werden), Welche doch (wenn man sol subtil davon urteilen) nicht mehr denn des einigen fünfften Gebots werck sind 'Du solt nicht tödten', In welchem in gemein geboten wird, wie es Christus selbst auslegt, das man nicht zürnen sol mit dem Nehesten, sondern jm freundlich, dienstlich, hülflich sein und guts thun, wo ers bedarff, in hunger, durst, blöße, elend, gefengnis, frandheit oder an=CCCCCLX]dern nöten denen, die da haben ursach gegeben zu zorn oder unbarmherzigkeit und scheinen der liebe und wolthat nicht werd sein, Denn das ist ein schlechte tugent, das man denen guts thut, die man sonst lieb hat, oder widerumb von jnen wolthat und danckbarkeit hoffet.

Man möcht aber, wie gesagt, zu solchen werden der barmherzigkeit auch wol viel mehr aus den andern Geboten rechnen, Als aus dem sechsten, das einer dem andern helffe sein Weib, Kind, Gesind bey zucht und ehren behalten, Item, aus dem siebenden, achten und lezten des Nehesten gut und habe, haus, hof, gut gerücht helffen retten und erhalten, item, die armen, verdrückten, beweldigten schützen und beystand thun etc.

Nu spricht ja Christus Matth. xij. das die Menschen nicht allein davon, Matth. 12, 36 das sie diese Gebot ubertretten, sondern auch von einem jeden unnützen wort, so sie geredt haben, werden müssen rechenschafft geben. Item, wo bleiben die werck der ersten Tafel und höchsten Gebot, als recht leren, glauben, beten, Gottes Wort hören, furdern und dergleichen? Warumb felleter er denn so scharff und streng gericht allein uber die, so diese werck des fünfften Gebots nicht gethan? welche doch fast scheinen solche werck, so auch wol die Heiden thun, Wie denn die Türcken von solchem werck mehr

zu 12 Werck der Barmherzigkeit. r zu 25 Werck der Barmherzigkeit auch in den andern Geboten. r zu 35/36 Frage, warumb Christus eben die werck des fünfften Gebots anzeucht. r

rhümen und unter jnen treiben, denn unter uns, die Christen heißen, geschieht. Denn jrer jglicher den andern helt fur seinen Bruder und jm mit theilet, was er hat, Das sie es auch fur die gröste untrew und schendlichste untugent halten, wo einer ein stück brots in hungers not nicht mit dem andern theilet, Wie hebt er denn eben diese werck so hoch, so auch bey Türcken und Heiden leuchten? Er wird je das nicht sagen, das die unchristen mit solchen wercken das ewige Leben verdienen.

Denn das er redet von den wercken der gleubigen Christen, zeiget er selbst damit, so er spricht: 'Ich bin hungerig gewesen etc. und jr habt Mich gespeiset' etc. item 'Was jr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt jr Mir gethan.' Denn das ist kein zweifel, das, wer da solche werck der Barmherzigkeit an den Christen uben sol, der mus selbst auch ein Christen und gleubig sein, Wer aber an Christum nicht gleubet, der wird gewislich auch keinem Christen so hold sein, viel weniger Christo selbst, das er umb seinen willen seinen armen, dürfftigen etc. solt barmherzigkeit erzeugen, Darumb wird er auch solches fur Gericht anziehen und zu beiden teilen darnach das urteil fellen, welche solche werck gethan oder nicht gethan haben als öffentlich zeugnis der fruchte jres Glaubens und jres unglaubens.

ES lautet gleichwol, als wolle er hiemit zeigen, das viel unter den Christen nach der empfangenen Predigt des Euangelij von vergebung der sünden und gnade durch Christum hernach auch erger werden weder die Heiden, Denn also sagt er auch Matth. xix. das 'viel, die da sind die Ersten, werden die letzten, und die da sind die letzten, werden die Ersten sein' etc. Also wird sich auch alhie am ende finden, das die, so da solten rechte Christen sein, weil sie das Euangelium gehöret, die sind viel erger und unbarmherziger worden weder zuvor, Wie man jzt solches sihet fur augen all zu starck erfüllet.

[CCCCCLX.] Zuvor wo man solt unter des Papstums verführung und falschen Gottes diensten gute werck thun, da war jederman bereit und willig, und kund etwo ein Fürst oder eine Stad grösser und reicher Stiftung und almosen geben, weder jzt alle Könige und Keiser vermöchten, Jzt hat dagegen alle Welt nichts anders gelernet, denn nur schaden, schinden und öffentlich rauben und stelen durch liegen, triegen, wuchern, übertheuren, übersetzen etc. Und jederman gegen seinem Nehesten handelt, als halte er nicht in fur seinen freund (viel weniger fur seinen Bruder in Christo), sondern als seinen mörderlichen feind und nur allein gerne alles wolt zu sich reißen und keinem andern nichts gönnet.

zu 11/12 Werck der Barmherzigkeit thut niemand denn ein Christen. r zu 20 1. Erste ursach, Das viel, so das Euangelium gehabt, erger werden denn Heiden und Türcken. r zu 32/33 Jhige undankbarkeit gegen dem Euangelio. r

Das gehet teglich und nimpt on unterlas uberhand und ist der gemeinste
brauch und sitte in allen stenden, unter Fürsten, Adel, Bürger, Bawren,
in allen höfen, steden, dorffern, Ja schier in allen heusern. Sage mir,
welche stad ist so starck oder so from, die da jzt möchte so viel zusamen bringen,
5 das sie einen Schulmeister oder Pfarherrn erneerete? Ja, wenn wirs
nicht zuvor hetten aus unser vorfaren milden almosen und stiftungen,
so were der Bürger halben in steden, des Adels und Bawern auffm land
das Euangelium lengest getilget, Und würde nicht ein armer Prediger
gespeiſet oder getrencket. Denn wir wollens auch nicht thun, Sondern
10 nemen und rauben dazu mit gewalt, was andere hiez zu gegeben und ge-
stiftet haben, Darumb ist uns gar nicht dazur zu danken, das noch ein
Predigstuel oder Schule erhalten wird, Ja, wie viel sind unter grossen,
gewaltigen, reichen (sonderlich des Papstums), die da nichts liebers sehen,
denn alle Prediger, Schulen und künste ausgerottet?

Also schendlich böse müssen die Leute werden zur letzten zeit, zu dank
dem lieben Euangelio, dadurch sie von dem gefengnis und plagen des
Papsts nu sind frey worden, Das sie nu, nicht mehr menschlicher, sondern
Teufelischer weise unbarmherzig, nicht gnug daran haben, das sie gleich-
wol des Euangelij noch genießen, davon fett werden mit rauben und
20 stelen der Kirchen güter, Sondern müssen auch denken, so viel an jnen ist,
das Euangelium vollend gar aus zu hungern. Man zehe und rechne es
an den fingern, hie und anderswo, was die dazu geben und thun, so des
Euangelij genießen, ob nicht unser halben, die wir jzt leben, schon lengest
kein Prediger, kein Schüler mehr were, das auch unsere Erben und nach-
25 komen nicht wissen köndten, was wir geleret oder geglaubt hetten.

Was (meinestu) wird in kurz an diesem Tage Christus auff seinem
Richtstuel zu solcher unchristlicher unbarmherzigkeit sagen? Lieber, hörestu,
du hast auch ein Christen wollen heißen und dich des Euangelij gerühmet,
Hastu nicht auch diese Predigt gehöret, so ich selbs gethan, und dich gewarnet,
30 wie mein gericht und urteil lauten solt: 'Gehet hin, jr verfluchten' etc. Ich
bin hungerig, dürstig, nackt, krank, elend und gefangen gewesen, und jr
habt mich nicht weder gespeiset, getrencket, bekleidet, beherbergt noch be-
sucht? Warumb hastu das verachtet und bist dazu schendlicher und unbarm-
herziger worden wider deine eigene Brüder weder kein Türcke noch Heide?

Meinestu dich zu entschuldigen, so du als denn wilt furwenden: 'Herr,
wenn hab ich dich gesehen hungerig oder dürstig' etc. [CCCLXIII] Denn
da wird er dir wider sagen durch dein eigen gewissen: Lieber, sind denn
keine Leute gewesen, die dir gepredigt haben, Oder etwo arme Schüler,

zu 5/6 Kircken und schulen werden durch unsern vorfarn milbigkeit noch erhalten. r
zu 17/18 Teufelische unbarmherzigkeit der Welt. r zu 26 Schrecklich verdamnis bere, so diese
vermanung Christi verachten. r

die da hetten sollen lernen und zu Gottes Wort erzogen werden, Oder sonst verfolgete, elende arme Christen, die da weren zu speisen, zu trencken, zu kleiden, zu besuchen gewesen?

Sollten wir doch billich uns schemen fur unsern Eltern und vorfaren, Herrn und Königen, Fürsten und andern, die so reichlich und mildiglich gegeben, auch zum uberflus, zu Kirchen, Pfarren, Schulen, Stifften, Spitaln etc. Des doch sie und ire nachkomen nichts ermer sind worden. Was würden sie gethan haben, wenn sie dis liecht des Euangelij gehabt hetten, so uns gegeben ist? Wie haben im anfang die lieben Apostel und die jren ire güter zu samten getragen fur ire armen Widwen und die, so da nichts hatten, oder verjagt, verfolgt wurden, damit niemand bey jnen not leiden müste? Wie denn allzeit die arme Christenheit sich selbst zusammen erneeren mus, Sonst ist, wie ich gesagt habe, so viel der ander hauffe dazu thut, beide, Euangelium, Predigstuel, Kirchen und Schulen schon zu grund ausgerottet.

On das noch eine gnade ist, wo Gott etwo einen fromen Fürsten oder frome Oberkeit gibt, die da etwas erhalten, was noch der bröcklin uberig sind, das es nicht alles zu grund weg gerissen wird von den andern Greiffen und Gehren, Reubern und Dieben, Denn one das die arme Pfarher und Prediger nicht allein erhungert, sondern auch ermordet weren, Denn es sind auch jzt kein arme Leut mehr weder solche, so der Kirchen dienen, oder noch zu dienen auff erzogen werden und sonst keine narung haben können und ire armen Weib und Kindlin nach jnen lassen, welche auch der Welt halben müssen endlich hungers sterben, Sonst ist alle Welt vol unnützer, untrewer böser buben, unter Tagelönern, faulen handwerckern, Knecht, Megden und des müßigen faulfressigen bettelvolds, welche allenthalben nach alle jrem mutwillen und truß, ungestraft, den andern rechten armen jr schweiß und blut abliegen, triegen, rauben und stelen.

Das sage ich darumb, das wir sehen, wie Christus am Gerichte solchen falschen lügnern und heuchlern unter den Christen wird auffrücken und sie fur allen Creaturn uberweiset verdammen, das sie der werd keines gethan, jo doch die Heiden thun gegen den jren, Welche doch bey jrem falschem, frigem Gottesdienst viel mehr gethan und noch viel williger würden gethan haben, wo sie es besser gewußt hetten.

So nu solch schrecklich verdamnis, wie billich, uber diese gehen wird, so diese werd nachgelassen, Wo wöllen die bleiben, so nicht allein haben die selben lassen anstehen, Christo in seinen armen nichts gegeben noch gedienet, sondern sie auch beraubt des, so sie gehabt, zu hunger, durst, bloße gezwun-

zu 4 Unser vorfarn Exempel verdampt unser undankbarkeit. r zu 21/22 Frome Prediger und Schüler sind die rechte armen. r zu 36 Erschrecklich urteil uber die, so nicht allein der Kirchen nichts geben, sondern auch verfolgen. r

gen und dazu verfolget, verjagt, gefangen und ermordet haben? Die sind so gar unwidersprechlich böse und so tieff zur Hellen grund verdampt mit dem Teufel und seinen Engeln, daß er auch nicht jr gedenden noch von jnen reden wil, Aber gewislich wird er solcher Reuber, Tyrannen und
 5 Bluthunde nicht vergessen, Gleich wie er gewislich auch dere nicht vergessen noch unvergoltten lassen wird, welche selbs haben hunger, durst, bloffe, verfolgung etc. sonderlich umb Christi und seines Worts wil-
 [CCCCXXIII] len gelidten haben, Wiewol er doch auch hiemit jr nicht vergisset, ob er wol zu denen redet, die sich solcher erbarmet haben und
 10 jnen geholffen, Sondern sie gar hoch und herrlich preiset, so er spricht: 'Was jr gethan habt einem unter diesen MEÛnen geringsten BRUDERN, das habt jr Mir gethan' etc.

Sie mügen furnemlich wol erzittern fur diesem schrecklichem urteil unser grosse geistliche Prelaten, wie sie sich nennen, Papst, Cardinel, Bischofe,
 15 Thumherrn, Pfaffen und das ganze Teufels geschmeis des EndChri-
 stischen hauffen zu Rom und allenthalben auff jren Stifften und Hure-
 heusern (wenn sie nicht so gar verstockt und furschiglich mit leib und seele dem Teufel ergeben und nach dem hellischen feur rängen und eilten),
 Welche gar nichts anders dencken noch thun, weder als seien sie dazu gesetzt,
 20 das sie der armen Kirchen alles, was jr gehöret, aus jrem rachen reißen und auffß aller schendlichst und lesterlichst, was zu erhaltung der Predig-
 stüle, Schulen und armer Leute gegeben, zu alle jrem mutwillen verzeren, verprangen, verbrassen, verschwelgen, verspielen, verhuren etc. und Gott 2. Petri 3, 3
 und der Leute dazu spotten (wie S. Petrus ij. Pet. iij. von jnen sagt),
 25 ja darob auch öffentlich unschuldige frome Leute ermorden.

Ja, Weh und abermal (und ewiglich) wehe jnen und allen, die es mit jnen halten, Denn es were jnen besser (wie Christus von Juda sagt), Matth. 26, 24
 das sie nie geboren weren, und dafur solten wündschen und wollen, das sie jre Mutter im ersten bade erseuffet hette, oder in Mutter leib blieben
 30 weren, weder das jr einer Papst, Cardinal oder Ppstischer Pfaff ist worden, Denn es sind doch nichts anders weder eitel verzweivelte, ausserlesene,
 nicht Strassen oder Gassen Reuber, sondern öffentliche Land Reuber, nicht der grossen gewaltigen (die es wol haben), sondern der armen und
 elenden, Pfarkirchen, Schulen, Spitaln, denen sie jren bissen aus jren
 35 zeenen und jren trund fur dem maul hinwegreissen, das sie sich nicht können beh leben erhalten.

Darumb hüte sich nur jederman fur Papst, Bischoff und Pfaffenstand als fur denen, die da schon lebendig in abgrund der Hellen verdampt. Es ist furwar nicht vergeblich, das S. Paulus geweissaget, das auffß letzte 2. Tim. 3, 1

zu 11 Christi Brüder, so umb seinen willen hunger u. leiden. r zu 13 Schrecklich urteil
 über die Ppstischen Gottesdiebe und Kirchenreuber. r zu 39 2. Timoth. 3. r

würden sein grewliche und schreckliche zeiten, Denn es gehet doch alle Welt so sicher dahin und achtet solch schrecklich urteil nichts, so sie höret schon beschlossen über solche unbarmherzige Reuber, Diebe und Mörder der armen Christen, Und allermeist über die, so da Christen sein sollen, nach der empfangen gnade bald wider zurück fallen und wie der Hund wider 5
 2. Petri 2, 22 fressen, was sie zuvor ausgeworffen, und wie die Saw wider in jren kot sich welken, Und also aus den ersten (ehe man sich umbsiehet) die letzten werden.

DIE ander ursach, darumb er eben sonderlich diese werck der Barmherzigkeit und ubertrettung der selben aus dem fünfften Gebot 10
 anzeucht, ist diese, Das er wil uns erinnern, so Christen beruffen sind und haben barmherzigkeit empfangen, durch unsern HERN erlöset von Gottes Zorn und der Schüldigung des rechten fünfften Gebots und ewigen Tods und dafur haben einen guedigen Gott, der uns alles guts thut, zeitlich und ewiglich, Das wir dieses nicht allein und zur erlösung, sondern auch 15
 zu einem Exempel gethan, ansehen und uns furbilden, Das, weil er uns solche Barm[CCCC LXII¹] herzigkeit erzeugt, das wir nicht an leib und seele verloren sind, So sollen wir gegen unserm Nehesten auch also thun, auff das wir nicht wider das fünffte Gebot handeln, welches eigentlich die Liebe und Barmherzigkeit fordert. 20

Und sollen solches thun nicht allein umb des Gebots willen und drehen des Gerichts, sondern umb des Exempels willen der trefflichen hohen güte, so er uns erzeiget, Denn dis Exempel mus dennoch nicht on fruchte sein (wie auch sein werck der erlösung nicht one krafft und frucht ist), Ob wol der meiste hauff nach dem Euangelio erger wird, so müssen doch etliche 25
 sein, die beides recht fassen und dabey bleiben, Denn er spricht ja, das er wil zween hauffen machen und scheiden, Darumb müssen ja auch frome sein, die dis Gebot gehalten haben.

Sie sihe nu du zu, das du siehest bey denen, die da umb Christi willen hie gütig und barmherzig sind (oder selbst leiden), So kanstu mit freuden 30
 des Jüngsten tags erharren und darfest dich nicht fur dem Gerichte fürchten, Denn er hat dich allbereit eraus gezogen und geordnet unter die, so zu seiner Rechten stehen sollen.

Denn wir, so Christen sind, sollen ja des hoffen und von herzen begieren, das dis Gericht kome, Wie wir denn auch darumb beten: 'Dein Reich 35
 kome' und 'dein wille geschehe'. 'Erlöse uns von dem bösen' etc. Auff das wir den frölichen lieben Spruch hören: 'Kompt her, jr Gebenedeiten, in meines Vaters Reich.' Des urteils gewarten wir, Denn wir ja auch darumb Christen

zu 6 2. Pet. i r zu 9 2. Gottes Barmherzigkeit, beide, zur erlösung und zum Exempel uns furgebildet. r zu 34 Christen sollen sich von herzen freuen des jüngsten Gerichts. r

¹) Falsch bezeichnet.

sind und eben umb dieser Hoffnung willen so trefflich getrüdt werden, erstlich vom Teufel und unserm eigen Fleisch, welche uns dis nicht lassen gleuben und frewen, Darnach auch von der Welt tyranney und feindschafft, Und müssen allenthalben sehen und hören den mutwillen, so der Teufel
 5 und Welt treiben wider das Euangelium, und so viel jamers auff Erden, das wir ja solten dieses lebens müde werden und schreien: Kom, lieber HErr, kom und erlöse uns.

Solche hertzen werdens ja gewislich sein, die des Richtstuels Christi frölich und mit gutem gewissen gewarten, Denn sie ja in dem stand und
 10 gemeinschafft sind dere, die an Christum gleuben und die fruchte des Glaubens beweisen durch liebe und gutthat gegen den armen oder gedult, so sie mit denselben leiden. Denn wie ich gesagt habe, Wer den Glauben nicht hat, der wird die werck der Barmherzigkeit an den Christen nicht thun, Wer sie aber thut, der thut sie daher, das er gleubt, er habe einen trewen
 15 Heiland und Erlöser an Christo, der in mit Gotte versönet, Darumb mus er auch ein gütig, freundlich hertz haben gegen seinen Nehesten (auch seinen feinden) und inen dienen, wo er sie sihet not leiden. Ja, er leidet auch selbs (wie jzt gesagt), was im uber seinem Glauben widerferet vom Teufel und der Welt.

20 Wer nu also gesinnet ist (sage ich), der seh nur frölich und guts muts, Denn er hat schon hinweg das selige, fröliche urteil: Kom her, du gebenedeierter etc. Denn du bist auch einer gewesen meiner geringsten Brüder, die da selbs hunger und durst geliden oder je den andern hungerigen und dürstigen etc. gedienet haben und barmherzigkeit erzeigt, wie ich dir
 25 gethan habe.

Sihe, also ist schon in diesem leben die unterscheid gemachet, [CCCC LXII.] beide, der Schafe und Böcke, das es ein jeder wol kan bey jm selbs gewar werden, und mus sich auch auswendig spüren und mercken lassen, Denn die da nicht den Glauben haben, die thun gewislich der keines, trösten
 30 sich weder der Gnaden Christi, noch gedenden barmherzigkeit zu uben, Gehen also beide, fur Gottes Wort und jrem Nehesten hin, als sehen und höreten sie nichts, Wollen nichts davon wissen, das der HErr sey, dem sie damit dienen solten, und er solches von inen fordern werde, Denn wenn sie daran gedechten, das sie sterben und fur diesen Richtstuel müssen, so
 35 würden sie freilich ja zu der zeit niemand umb keinen heller unrecht thun, Aber dafur ist gut, das sie den Tod aus den augen sehen und jr hertz nimer daran gedendet.

So blind und verstopft ist die Welt, so sie fur augen sihet, was fur ein grosser hauffe aller Menschen vor jr gestorben und teglich neben jr dahin

stirbet, wil sie es doch mit sehenden augen nicht sehen noch achten, sondern getrost und frisch dagegen fortferet in irer bosheit, Item, da sie höret, wie schrecklich gericht und verdammis uber sie gehen wird, noch wil sie weder des Trosts noch Exempels Christi achten und dafur alle unbarmherzigkeit ubet, Und also schlecht darnach strebt und nichts anders haben wil, denn das⁵ sie das greuliche und unwiderrußliche urteil höre fur dem Richtstuel Christi uber sich gehen und so bald darauff von seinem angesicht ins ewige hellische feur geworffen werden.

Wlan, wer zu bekeren ist und jm wil sagen lassen, der hat hie mit gnug, beide, das jn schrecken und warnen, dazu reizen und locken sol, Das er, weil die zeit da ist, sich also drein schide, nach Christi Wort und Exempel, das er nicht mit der Welt das schreckliche Gericht hören müsse, sondern mit den fromen Christen auch der barmherzigkeit sich freuen und trösten müge. Denn auch Christus selbst diese ernste vermanung seinen Aposteln nicht¹⁰ gespart hat, da er spricht Luc. xxi. 'Hütet euch, das ewre hertzen nicht beschweret werden mit fressen und sauffen und sorgen der narung (welches er zeigt, das am ende der Welt am höchsten werde uberhand haben) und dieser Tag schnelle uber euch come' etc. Sondern 'seid allezeit wacker und betet, das jr wirdig werden müget zu entfliehen diesem allen, das geschehen sol, und zu stehen fur des Menschen Son' etc.²⁰

WAcke aber, wie ich angefangen habe zu sagen, das er dennoch auch wil die guten werck seiner Christen unterscheiden von den Türckischen und Heidnischen werden, Weil er redet von solchen werden, die jm geschehen, Davon sie doch zu beiden teilen nicht wollen wissen, und die Gottlosen sich auch entschuldigen, das sie jn nicht gesehen haben etc. Aber er hat hie²⁵ mit das fünffte Gebot recht wol ausgelegt, das es heißt, wer es thut (das wird niemand sein denn ein gleubiger Christen), der hat es Christo gethan, Wie er auch das Weib, so jm sein Heubt und füsse salbet, Matth. xxvj. preiset, das sie es erfüllet habe, und spricht: 'Sie hat ein gut werck an Mir gethan, Denn andere armen habt jr allzeit bey euch' und, wenn jr wollet, könnet jr jnen guts thun, 'Mich aber habt jr nicht allzeit'. 'Warlich, ich sage euch, wo das Euangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man³⁰ auch sagen zu irem gedechtnis, was sie gethan hat.' Item, Wer einem der geringsten, so an Mich gleuben, einen trund kalts wassers gebe, dem sol es nicht unbelohnet bleiben.³⁵

[CCCCCLXII¹] Das solten wir ins hertz schreiben und bedenden, welch ein gros trefflich werck es ist, einem Christen guts thun. Und widerumb auch, was es ist, einem Christen leid thun, Wie ich gesagt habe von Bapst,

zu 14 Ernste vermanung Christi. r

zu 25/26 Wer das fünfte Gebot recht halte. r

6 Richtstuel

¹) Falsch bezeichnet.

Bischofen, Tyrannen und Fürstherren, welche Christo von seinem füssen nehmen, das sie im nicht gegeben haben, speise, trank, herberg und narung der armen, so umb Christi willen arm sein müssen, Weil sie sind (als Prediger, Kirchendiener, Schulmeister etc.) nicht in solchem stand, so die Welt zu regieren hat, noch mit andern hendlen umgehen können, damit sie auch möchten ire narung erwerben, Sonst neme man sie auch mit in die Regiment und gebe jnen gnug, Weil sie aber damit nichts zu thun haben, so gibt jnen die Welt auch nichts umb irem dienst, Und wo man jnen nicht umb Gottes und Christi willen gibt, so müssen sie nichts haben und arme, elende
10 Widwen und Waisen nach jnen lassen.

Denn die in andern stenden und Emptern sind und so sonst reichlich gnug haben, wollen und können nicht der Kirchen Empter und dienst pflegen, habens auch nicht gelernt. Widerumb solten auch Pfarherr und Prediger sich weltlicher handel und Regiments annemen, so treten sie
15 aus irem befohlenem Ampt, Darumb müssen sie erneeret werden (sollen sie auch zu essen haben) von dem Bettelstab, davon Christus hie sagt. Machet in aber so löstlich, das, wer deren einen speiset oder trencket als seine Füsse und geringeste, verachtete gliedmasse auff Erden, das wil er nicht anders denn im selbst gethan und gegeben erkennen. Wollen wir nu Christen sein
20 und der hohen ehren von Christo gewarten, das wir fur allen Creaturn gerühmet und uns vergolten werde, so müssen wir warlich auch unverdrossen sein, solchen umb sonst zu geben, die sonst, weil sie kein Recht zur Welt haben, auch umb sonst jr Ampt thun müssen, Damit nicht über uns gehe der Fluch und zorn, das wir uns unser armen Brüder, so uns zu gut
25 in der Welt haben hunger, durst, elend, gefengnis müssen leiden, das sie uns zu Christo brechten, nicht haben erbarmen wollen.

Wie gehet aber das zu, das die Gerechten solchs nicht erkennen und wissen, das sie Christo solchs gethan haben? Wie sie sprechen: 'GOTT, Wenn haben wir dich gesehen hungerig oder dürstig' etc.? Freilich darumb,
30 das es zu gar gering ansehen hat, das dis solt fur Gott so löstlich sein, was man etwo einem armen Pfarherr, Caplan, Schulmeister, Küster gibt. Ja, die Welt helt es fur eitel verloren gelt, Und mus doch jederman sagen: Wenn kein Predigstüel, Schulen, Spital gehalten würden, was were die Welt reicher? oder was ist sie iht beste ermer? On das sie lauter Heiden
35 weren oder müsten, wie bisher, ins Teufels namen denen gnug geben und sich bis auff den grad schinden lassen, die sie umb leib und seel betrogen.

Summa, Es ist ja das aller wenigst und geringst, das Kirchen und Schulen von der Welt kriegen, Noch machet es so scheel augen und beschweret sie so hoch, das sie allein darüber schreien, was die selben haben,

dazu sie doch selbst nichts überall geben, das sie es viel besser angelegt halten, wo sie sonst hundertmal so viel unverschämpten, losen Lotterbuben, Geudlern geben, Ja, wol ehe können vergessen, was sie Bruder Beiten mit gewalt müssen rauben und nemen lassen und dazu jnen die haut lassen vol schlagen, So gar ge-[CCCCLXII]hets der Welt nicht ein, das sie solt gleuben oder gedenden, das es heisse Christo selbst gegeben, Ja, wir könnens auch selbst nicht also ansehen. 5

Aber Er kan hievon recht reden und urtheilen und weiß, was daran gelegen ist, Denn man kan je, sonderlich die Jugend nicht aufziehen zu Gottes Reich denn durch die Schulen, noch Gottes Wort erhalten on 10 durch Predigstütle, Wo man nu die leßt untergehen, da mus wol eitel Sodom und Gomorrha werden und solchen auch also gehen, wie es jr gieng, da sie Gottes wort von sich geworffen und den fromen Loth nicht mehr hören noch leiden kundten, Wie auch der Prophet Ezechiel xvj. uber 15 Jerusalem weiffagt: 'So war ich lebe, spricht der Herr HERR, Sodom deine Schwester sampt jren Töchtern hat nicht so gethan wie du und deine Töchter, Sihe, das war deiner Schwester Sodom missethat, Hochmut und alles voll auff und guter friede, den sie und jre Töchter hatten, Aber dem Armen und Dürfftigen hetten sie ungerne die hand gereichet, sondern waren stolz und theten greuel fur Mir, Darumb ich sie auch weggethan 20 habe, da ich begund drein zu sehen' etc.

Eben also stehets jzt auch allenthalben, da jederman, Bawr, Bürger, Adel samlet nur viel Taler, scharret und geizt, frißt und seufft, treibt allen trotz und mutwillen, gerade als were Gott lauter nichts, und sich niemand des armen Christi mit seinem Bettelstab annimpt, sondern dazu unter 25 die füße tritt, Bis auch bey uns, eben wie zu Sodom und Gomorrha aller gehorsam, zucht und ehre unter gehet (weil kein vermanen und predigen nicht helfen wil) und so gar ubermacht, das es nicht also stehen kan. Ich weiffage von herzen ungerne, denn ich oft erfahren, das es all zu war worden, Aber es stehet ja leider allenthalben also, das ich sorgen und nu schier 30 mich darein ergeben und verschmerzen mus, es werde Deudschild auch gehen, wie es Sodom und Jerusalem gangen ist, und Deudschild gewest sein, Es geschehe durch Türcken oder (wo nicht bald der Jüngstentag drein schlegt) durch sich selbst ineinander falle, Denn es ist so gar ubermachtet und uberböset, das es nicht erger werden kan, Und ist noch ein Gott, so 35 kan er es ungestraffet nicht lassen.

Ob nu die Welt solches nicht achten noch wissen wil, das sie müssen sterben und fur Gericht stehen, sondern wider die erkandte warheit toben, So lasst uns doch solchs zu ohren und herzen nemen, das uns Gottes Zorn

nicht auch mit hin reisse. Denn was sol auch Gott anders dazu thun, er mus beide, Türcken und Teufel uber uns raum lassen, Denn das der Türck gethan und noch thut, das müste er wol lassen, wenn wir nicht so gar in unbusfertigkeit und verstockung verhartet und zur straffe so gar uberreiff
 5 weren, Aber das thut es, das wir so lesterlich gegen Gottes Wort und an- gebotene hülffe toben und dazu noch wider den Türcken trozen.

Und ich halte, wenn wir Luterischen (wie sie uns nennen) nur tod weren, so würde so bald alle Welt schon gewonnen schreien, als hetten sie alle Türcken bis auff einen auffgefressen, Aber es sol jnen als denn auch
 10 gehen, das jr hundert von einem Türcken geschlagen werden, Und wenn das Peter geschrey angehet, wie jemerlich der Türke die Leute, Kind, Weib und Man zurhaderet, so wollen wir als denn auch erst schreien und klagen, Aber es mus also sein, das [CCCCLXIII] wir thun, wie die Jüden, und nur diesen Christum hinweg richten, Wenn dieser gecreuzigt ist, so wollen
 15 wir dem Türcken wol raten, Gleich wie Junckher Caiphas und seine Jüden den Römern geraten haben, Und die Junckherrn zu Jerusalem meineten, wenn sie nur den Propheten Jeremiam tod hetten, wolten sie fur dem Rönig zu Babel wol sicher sein, Das geschach eben also, da sie Jeremiam in den Kercker worffen, kam der Rönig und füret sie alle gefangen hinweg.

Also sehe ich auch, das Gott ein garn gesponnen uber Deudschland,
 20 das eben jzt auch desselben wegs wil mit seiner wissentlichen verstockung, trog, bosheit, verachtung und undandbarkeit gegen dem lieben Euangelio, und wil Gott eine torheit schuldig sein, die wird es auch redlich müssen bezalen. Gott gebe und erhalte uns und unser armes heufflin, das wir
 25 mügen dem greulichen Zorn entfliehen und unter denen erfunden werden, die den armen Christum ehren und dienen und des Gerichts zu seiner Rechten frölich und seliglich erwarten.

AMEN.

Zum Leser.

Wo es sich begeben, daß über diese xxvj. Sontag noch einer überleng were (welches doch gar selten fufellet), so mag man die nehest vorgehenden Epistel und Euangelium auff den letzten XXVII. Sontag sparen und da zwischen des nehesten Sontags zuvor folgende Text zur Epistel und 5 Euangelio nemen.

Epistel, II. Pet. III.

2. Petri 3, 3 f. **U**ND wisset das auffß erst, Das in den letzten tagen komen werden Spötter, die nach iren eigen Lüsten leben und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? etc. 10

Euangelium, Matth. XXIII.

Matth. 24, 37 ff. **G**leich aber, wie es zu der zeit Noe war, Also wird auch sein die Zukunft des Menschen sons. Denn gleich wie sie waren in den tagen vor der Sindflut, Sie assen, sie truncken, freieten und ließen sich freien bis an den tag, da Noe zu der Archen eingieng, Und sie achtens nicht, bis 15 die Sindflut kam, und nam sie alle dahin. Also wird auch sein die Zukunft des Menschen sons etc.

Bis ans ende des Capitels.

F I N I S.



Nachtrag.

1. Zu Roth's Sommerpostille.

In dem Druck der Roth'schen Sommerpostille, der im Jahre 1531 aus der Votther'schen Offizin in Magdeburg hervorgegangen ist (Unsre Ausg. Bd. 10¹ II, XXV) findet sich nach dem Sermon Unsre Ausg. Bd. 10¹ II, 249—258 auf Bl. XL^v—XLIII^v noch „Ein ander Sermon am dritten Sonntag nach Ostern“. Dieser Sermon ist die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 11, 102—104 in Röders Nachschrift mitgetheilten Predigt vom Sonntag Jubilate 1523. In den Gesamtausgaben findet er sich nur Erlangen², 12, 72—81.

Ein ander Sermon am dritten Sonntag nach Ostern, Über das vorige Euangelion Johannis xvi.

309. 16, 1c—23

Eristlich wollen wir die Historien auff's aller einfeltigste handeln, Welche geschehen ist nach dem abendmal auff dem wege, da der Herr mit seinen Jüngern hyn garten zu seinem leiden gieng. Vnn dieser Historien des heüttigen Euangelions vorkündiget der Herr den Jüngern sein sterben und aufferstehen, welche wort die Jüngere dazu mal nicht verstunden, sie waren hyn tündel und fur hñren augen ganz verborgen, wie es uns denn auch wol möchte widderfaren, die wir nach nicht recht hñ glauben sind gegründet. Was hinderte aber die lieben Jüngere, das sie es nicht verstunden? das hinderte sie, das hñre gedanken also stunden, Christus würde ein weltlich reich anrichten, das da ein ansehen hette fur der welt und das hñ eytel leben einher gienge, nicht hñ sterben, davon er hie redet, da er spricht: „Über ein kleines, so werdet hñr mich nicht sehen“, Als wolt er sagen: Ich bin nach eine kleine zeit bey euch villeicht bis zur mitternacht, darnach werde ich sterben und begraben werden und werd aus ewrem angesichte genommen werden, das hñr mich nicht mehr sehet, Über widder umb ein kleines,

zu 7 Christus Jüngere verstunden seine wort nicht "

so werdet ihr mich sehen, das ist, am dritten dage werde ich widerumb aufferstehen und euch widerumb sehen, und ihr werdet mich auch widerumb sehen.

Dis ist der verstand nach der Historien, welchs gar kalde wort sind, wo sie nicht geistlichen verstanden werden, doch tröstet der Herr die Jüngere darneben und spricht, das sie sich wol werden betrüben über diesem feinen weggehen, aber dis betrübnis werde bald ein ende nemen. Es werde mit ihnen zu gehen wie mit einem schwangern weibe, das yn Kindes nöthen ligt, so bald als sie des Kindes los wird, so vergisset sie des Schmerzens. Und wiewol solchs klar ist und wol zuverstehen, dennoch verstundens die Jüngere nicht, wie es mit ihnen solt zugehen, obder wo der Herr mit diesen wortten und mit dem gleichnis hinaus wolte, denn sie hatten solche wort zuvor nie gehört noch erfahren, Uns aber düncken sie leicht sein, drumb das es nu oft getrieben und gepredigt ist, wenn das nicht were, solten sie uns wol so tündel sein, als sie den lieben Jungern waren. Drumb so wollen wir diese wort bas handlen und erstlich besehen, was da heisse zum Vater gehen.

Zum Vater gehen ist nichts anders denn hnn ein ander leben komen, Als wolt Christus sagen: Ich werde verlassen das zeitliche, synliche, natürliche, sterbliche leben und werde hnn ein unsterblichs leben komen, da mir der Vater alles wird unterthan machen, da kein schlaff, kein essen, kein trinden sein wird, wie zuvor hm leiblichen leben, da doch das fleisch und blut, das er von der Jungfrawen Marien hat genomen, bleiben wird, das ist, Ich werde ein geistlich regiment an mich nemen, die herzen der glaubigen hm geiste und glauben zu regieren, und nicht, wie ihr meynet, ein weltlich Reich anrichten, zu welchem geistlichen regiment ich nicht komen kan denn durch den tod, Aber, wie gesagt, die Jüngere verstandens nicht, meyneten, sie müsten den Herrn gar verlieren, wenn er sterben würde, drumb fielen sie hnn ein betrübnis und trawidelt.

Nu müssen wir hie achtung haben und auch etwas davon lernen, das wir solche Historien nicht vergeblich lesen. Den lieben Jungern was das nicht die größte pein und bekümmernis, das sie den Herrn nicht mehr solten leiplich sehen, sondern das was hnn ein grosser schmerz und jamer, das sie hnn mit dem herzen verloren, Sie sahen wol den Herrn leiplich gerne, aber viel mehr hiengen sie an ihm mit dem herzen, drumb meyneten sie auch, kömpt er uns aus den augen, so wird er uns auch aus dem herzen komen. Also was es auch mit der fremde, denn das was nicht die rechte fremde, das sie hnn leiblich widerumb sahen, das möchte sie nicht fast trösten, Aber da sie hnn mit dem herzen geistlich und hm glauben widerumb auffnamen als ein Heyland und tröster, das war der rechte trost und

die rechte freude, Denn wenn Christus als ein Heyland geglaubt wird, so erfrewet er das herz, sonst ist keine hülffe, kein radt noch kein trost da.

Das sehen wir an den lieben Jüngern, da sie flohen und den Herrn verliessen, verleugneten und ihn die sünde des unglaubens greulich fien, da was kein Heyland mehr für yhren augen, der trost was dahyn, Christus war ihn alda aus den augen gefallen, da was kein radt noch hülffe mehr, sie hetten müssen ewig ihn solchem bekümmernis und verzweiflung bleiben, wenn sie Christus nicht widerumb erfrewet hette, Denn es ist kein Heyland sonst mehr denn dieser Christus, Drumb wenn der hynweg gerücket wirdt, so ist kein trost mehr fürhanden, sondern eitel angst, nott, verzagen, und mus alda die helle selber sein, Und das was der Jüngere rechte angst, trawren und betrübnis.

Was meynet ihr, das die Jüngere für angst und bekümmernis gehabt haben, da sie gedachten der gütigkeit und freuntlichkeit des Herrn und der wolthat, die er ihnen erzeiget hatte, und sie alle so trewlos an ihm worden waren? da ist ihr herz also gestanden: Ey, der mensch ist so freuntlich und lieblich mit uns umgegangen, hat uns alle liebe und freuntschafft erzeiget, das es uber aus ist gewesen, und wir haben ein solchs an ihm gethan, haben ihn verlassen, sind von ihm geflohen, haben ihn verleugnet wie die trewlosen böfewichte, haben seiner lere und gnade misbraucht, was wil nu aus uns werden? für Gott mügen wir nicht komen, gegen den menschen bestehen wir auch nicht, viel weniger gegen dem Teuffel, da ist kein trost mehr, der Heyland ist dahyn, es mus verzweifelt sein, verdammet und verloren. Sehet, ihn solcher angst, nott und bekümmernis sind die lieben Jüngere gestanden, da hette sie kein fasten, kein beten, kein casten geholfen, es wer alles verloren gewesen.

Also gehet Gott mit seinen kindern umb noch heüttigs tages, Wenn er sie trösten wil, steckt er sie vorhin ihn solche angst und anfechtung, Es ist eine untregliche pein, wenn einem sein gewissen absaget, das herz und alle zuversicht entfellet und die angst alle windel des gewissens umbsücht, die angst verzeret marck und beyne, fleisch und blut, wie sich des der Prophet David ihn den Psalmen offft beklaget.

Aber Christus lest die Jüngere nicht lang ihn solcher angst und nott stecken, wie er ihn hie zuvor saget: 'uber ein kleines werdet ihr mich wider sehen', das geschach eben am Ostertage, da er ihnen erschiene und bate ihn den friede an, dadurch sie frölich würden und vergassen alles jammers, aller angst und aller nott, die sie eine kleine zeit bis ihn den dritten tag erduldet hatten. Solcher Historien solten wir gedenden, wenn wir auch ihn angst und nott stecketen und hetten nu allen trost verloren, Denn wenn der

zu 16 Angst der Jüngere. r zu 27 Magen [so! wohl Druckfehler für Nagen] im gewissen r zu 37 Trost ihn anfechtung. r

mensch yn ein bösen gewissen ist seiner sünde halben, so gedendt das herß,
 es sey die ewige pein da, wie sie denn auch da ist, gegen dem menschen zu
 rechnen, denn er sihet kein ende nicht, yhn dundet, Gott sey yhm widder
 und wolle yhm nicht helfen, und selber vermag er yhm auch nicht zuhelffen,
 er sihet sich umb und findet bey keiner Creaturn hülff, ja, yhn dundet, alle
 creaturen sind widder yhn, Drumb schließt das herß bald und sagt: hie ist
 ewige pein, da wird nicht anders aus, da ist kein trost noch hülffe, es ist wid-
 der mich Gott und alle Creaturn, Wiewol es nicht also ist, sondern nür ein
 ubergang und wird nicht lang wehren, wenn wir nür ein kleine zeit künden
 stille halten, er bleibet gewis nicht lang aussen mit seinem trost. Das meynet
 der Herr, da er hie zu den Jüngern spricht: 'Über ein kleines, so werdet
 yhr mich nicht sehen', nemlich, wenn yhr ynn angst und nott steckt, 'Und
 aber uber ein kleines, so werdet yhr mich sehen', nemlich, wenn ich mit
 meinem trost zu euch komen werde und euch frölich machen.

Ist solchs den heiligen Jüngern widderfaren, das sie ynn angst und
 nott gesteket haben, so müssen wir nicht denken, das wirs bessers haben
 werden, Gott wird mit uns nicht ein sonderlichs machen, Aber darauff
 laßt uns sehen, Christus verkündiget seinen jüngeru yhren fall, yhre angst
 und betrübnis zuvor und tröstet sie dazu, auff das sie nicht verzagen, Also
 sollen wir uns auch damit trösten und solchs uns auch lassen gesagt sein,
 das, wenn wir ynn sunden stecken, fülen geengste und beschwerte gewissen,
 nicht verzagen, sondern gedenden, es werd nicht lang wehren, Drumb ist
 das gar ein tröstlich Euangelion allen erschrockenen und betrübten ge-
 wissen, Erstlich darumb, das hie Christus seinen jüngeru verheisset, er wolle
 sie ynn betrübnis nicht lang lassen stecken, Darnach, das er so freüntlich mit
 yhnen umbgehet, stößt sie nicht balde von sich, ab sie gleich seine rede nicht
 vernemen noch verstehen können, sondern duldet sie, unterweiset sie und
 treget sie mit aller sanfftmutikeit.

Derhalben, wenn ein mensch ynn solche angst und nott der gewissen
 keme, solt er an diesen spruch gedenden und sagen: Wolan, es ist ein uber-
 gang, Christus spricht: 'Über ein kleines werdet yhr mich widderumb sehen',
 es wird nicht lang wehren, halt stille, es ist umb eine kleine zeit zu thuen,
 so wil sich Christus widderumb sehen lassen. Aber wo die gewissen so er-
 schreckt sind, mügen sie solche tröstliche wort nicht begreifen noch verstehen,
 wenn sie es schön hören, wie hie den jüngeru geschehen ist, weil sie yn
 dem betrübnis waren, verstanden sie diese wort nicht, Es wil mühe haben,
 wenn man solche geengste und erschrockene gewissen trösten sol. Drumb
 gebraucht hie der Herr eins gleichnis, damit er seine vorige rede verfleret,
 auff das ers ja den Jüngern feste einbilde, und nympt ein Exempel von

zu 3 Ewige pein r
 von dem geberenden weibe. r

zu 29 Christus bleibet nicht lang aussen. r

zu 38 Gleichnis

eim weibe, das hnn Kindes nōtten ligt, und so hnn Kindes nōtten, das sie nicht drüber stirbet, sondern ein frōlichen anblick hnn die welt bringet, Welchs denn auch zu mal fast trōstlich ist, auff das sie ja nicht verzagen, wenn sie hnn anfechtung odder angst stecken, sondern gedenden wie ein
 5 weib, das hnn der gepurt ligt, es werde bald ein ende haben, es sey umb eine bōse stunde zu thuen, machet also hñne die nott und betrübniß durch dis gleichniß süsse und lieblich.

Nu mus man dis Exempel wol ansehen, denn, wie es hie zugehet, so gehets hnn der anfechtung und sonderlich hnn todes nōtten auch zu.
 10 Sihe, wie Gott handelt mit eim weibe, das hnn Kindes nōtten ligt, da wird sie von allen menschen hnn diesen schmerzen hülfflos gelassen, es kan hñr auch niemand helfen, ja alle Creaturn mügen sie nicht von dieser nott erretten, es stehet hnn lautter Gottes gewalt, die wehemutter und andere, so umher sind, mügen sie wol trōsten, aber die nott mügen sie
 15 nicht abwenden, sie mus hñndurch und das leben dran wagen und frey hnn die schanke schlagen, sie sterbe odder genesse uber dem kinde, da ist sie recht hnn todes nōtten und mit dem tode gar umgeben. Dieses gleichniß gebraucht auch Sanct Paul, da er zu den Thessalonicern von dem Jüngsten 1. Thess. 5, 3
 20 schmerz eins schwangern weibes, und wir werden hñm nicht entfliehen.

Also gehets auch zu, wenn die gewissen hnn angst kōten odder yrgend einer hnn todes nōtten ligt, da hilfft keine vernunft, keine Creatur, kein werck, widder dis noch das, da ist gar kein trost, dich dñndet, du sehest verlassen von Gott und von allen Creaturn, ja, wie Gott und alle Creaturn
 25 widder dich sind, du mußt alda stille halten und allein an Gott hangen, der mus dir darvon helfen, sonst nichts widder hñm hñmel noch auff erden, der selbige Gott hilfft denn, wenn es hñn zeit dñndet, wie er auch dem schwangern weibe thut, gibt hñr ein frōlichen anblick, da sie denn nicht mehr an die schmerzen gedendet, sondern es ist alda freude und leben,
 30 da zuvor der tod und aller jamer fürhanden ware. Also auch hie hnn anfechtung und todes nōtten macht uns Gott allein frōlich und gibt uns friede und freude, da zuvor unglück und alle angst ware. Drumb heist Christus hie uns allen dis Exempel für und trōstet uns damit, auff das wir hnn todes not und andern anfechtungen nicht verzagen, als wolt er
 35 sagen: Lieber mensch, wenn angst, betrübniß, anfechtung und widderwertigkeit kōmpt, verzweiftele nicht, verzage nicht, es ist umb ein kleines zu thuen, wenn das aus ist, so wird frucht, friede und freude folgen.

Ynn solcher angst und nott waren die lieben Jüngere, da der Herr von hñnen fame, Sie waren von hederman verlassen, sie hatten keine

zu 18 ij. Thessa v. r zu 22 Todes not. r

16 schlaße

zuflucht mehr, sie stunden hyn den pforten der hellen, warteten alle stunde des todes und furchten das gericht Gottes, gedachten, wir haben gesündigt und müssen nu zum Teuffel faren, Aber als balde nach der auferstehung kömpt Christus und macht, das sie alles unglücks und herzhleydes vergessen, werden fro und gehen hyn und bringen fruchte, begeren allen menschen zu dieser freude durch den glauben hyn Christum zu helfen. Es ist ein fein Exempel und ein tröstlicher spruch allen den, die yn anfechtung und trübsal komen, die sollen gedencken, das Christus spricht: 'Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines werdet ihr mich sehen', und ihe des Exempels mit dem schwangern weibe nicht vergessen, welchs mit freuden hynaus gehet und bald zum ende kömpt.

Also rüstet uns dis Euangelion zur anfechtung und widerwertigkeit, und ist das die Summe darvon, das der Herr Christus eytel liebe und freuntschafft erzeiget gegen den seinen, das wir getröstet sind, wie es uns ymer gehen mag, dieweil wir wissen und aus diesem Euangelio lernen, das Christus die nicht verläßt, die yn todes nößen und anfechtung der gewissen stecken, sondern er kömpt und tröstet sie und läßt sie nicht lange hyn dieser noth ligen, wie er hie seinen Jüngern thut, Denn dem ist noch wol zu helfen, dem das gewissen erschrocken und mit sunden bekümmert ist, Aber wer da verzweifelt und hyn diese vermessenheit felt, das er gedenkt hyn seinem herzen: es ist nu aus mit dir, es mag nicht anders gesein, du mußt verdampt sein, da ist keine hülffe noch kein trost mehr, du magst es nu wol machen, wie du wilt, das ist ein schrecklicher fall, nemlich, wenn der mensch dahyn gerett und alles yn die schantz schlegt, für dieser sünde wolle uns ihe Gott der allmechtige behüten, Es sey ein sunder, wie groß er wolle, er verzweifelte nur nicht, so hatts keine noth mit ihm, Gott wird wol seine zeit finden, das er ihn errette.

Also habt ihr nu alhie gehort von zweyerley leiden, das erste, das Christus seinen Jüngern leiplich entzogen ward, Das andere, wenn er uns allen hinnerlich im herzen entfelt, das erste leiden hat Christus mit seiner auferstehung hynweg genomen, Das andere nimpt er hinweg, wenn er das gewissen widerumb frölich machet, davon saget er hie ferner und spricht: 'Warlich, warlich ich sage euch, Ihr werdet wehnen und heulen, aber die welt wird sich freuen, Ihr aber werdet trawrig sein, doch ewer trawrickeit sol zur freude werden'.

Und bald nach dem gleichnis spricht er:

'Ihr habt auch nu trawrickeit, aber ich wil euch widder sehen, und ewer herz sol sich freuen, und ewre freude sol niemand von euch nemen.'

zu 4 Trawrigkeit der jüngere wird zur freude. r
nicht r

zu 22 Verzweiflung. r

zu 13 Christus verläßt die seinen

Da mehnet der Herr die freude, davon das gewissen widerumb ge-
tröstet und frölich gemacht wird, nemlich, wenn Christus erkant wird als
ein Heyland, denn da wird trübsal, funde, tod, helle und alles unglück hin-
genommen, Und das ist nicht eine weltliche freude, wie die welt über ein
5 glück sich frewet, singet und springet, sondern es ist eine hymelische und
ewig werende freude für Gott, die auch Gott wol gefelt, Davon der Pro-
phet hñ Psalm sagt: 'Die gerechten müssen sich freuen und frölich sein Ps. 68, 4
für Gott und hñn freuden wonne haben', Und Christus spricht hie zu seinen
Jüngern: diese freude sol nicht von euch weg genommen werden, Wie gehet
10 das zu? also, Wenn Christus widerumb für den augen stehet, und das
gewissen befindet, das es den Herrn hat, zu dem es sich alles gutts versihet,
da kan hñm nichts mehr thun, denn wer wil dem herzen schaden, das also
auff Christum versichert ist? Wasür wolt sich einer fürchten, dieweil er
sprechen kan: Mein Herr Ihesus Christus ist ein Herr über alle ding, über
15 tod, helle, Teuffel und über alle Creaturn hñn hymel und auff erden?
Wie auch Sanct Paul trohet: 'Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Röm. 8, 31—39
welcher auch seines eygen Jones nicht hat verschonet, sondern hat hñn für
uns alle dahyn gegeben, wie solt er uns mit hñm nicht alles schencken?
Wer wil die außserwelten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da recht=
20 fertiget. Wer wil verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja viel
mehr, der auch aufferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt
uns. Wer wil uns scheyden von der liebe Gottes? trübsal? odder angst?
odder verfolgung? odder hunger? odder blöße? odder sehsüdeit? odder
schwerd? wie geschriben stehet: Umb deinen willen werden wir getödtet
25 den ganzen tag, wir sind gerechnet für schlachtschaffe, Aber hñn dem allen
überwinden wir weit umb des willen, der uns geliebet hat, Denn ich bin
gewis, das wider tod noch leben, wider Engel noch Fürstenthumb noch
gewalt wider gegenwertiges noch zukünfftiges, wider hohes noch tieffes
noch keine andere Creatur mag uns scheyden von der liebe Gottes, die
30 hñn Christo Ihesu ist, unserm Herrn.'

Das sind Sanct Pauls wort gewesen. Auff diese meinung redet auch
David hñn eim Psalm und spricht:

'Der Herr ist mein liecht und mein hehl, für wem solt ich mich fürchten? Ps. 27, 1—3
Der Herr ist meins lebens krafft, für wem solt mir grawen?

35 Denn da die bösen, meine widdersacher und feinde, erzu tratten,
mein fleisch zu fressen, lieffen sie an und fielen.

Ob sich wedder mich ein heer legt, sol sich doch mein herz nicht fürchten,
ob sich ein streit wider mich erhöbe, wil ich mich darauff verlassen.'

Und hñn eim andern Psalm spricht er:

40 'Der Herr ist mein hirte, mir wird nichts mangeln.

Ps. 23, 1—4

zu 1 Freude des gewissens. r zu 7 Psal. lxxvij. r zu 14 Christus unser tröst. r
zu 16 Roma. viij. r zu 24 Psal. xliij. r zu 32 Psal. xxvij r zu 40 Psalm. xxij r

Er leßt mich weyden, da viel gras stehet, und füret mich zum wasser, das mich erfület.

Er erquidet meine seele, er füret mich auff rechter strasse umb seines namens willen.

Und ob ich schon wandert hm finstern tal, furcht ich kein unglück, denn du bist bey mir, dein stecken und stab trösten mich.⁵

Sehet, wie mutig und trozig ist der man, wer hat ihm ein solch wacker und trozigen mut gegeben? odder woher ist ihm solchs komen? allein von dem Heylande, Und yhe mehr man uns wil davon treiben, yhe mehr wir an ihm hangen, Ohe mehr man uns schaden, unglück und trübsal zufüget, yhe mehr werden wir uns freuen, denn diese fremde ist ewig, und yhe mehr man uns davon reißen wil, yhe grösser sie nür wird.¹⁰

Möcht nu einer sprechen: kan man auch aus dieser fremde fallen? Ja, Und so bald als wir fallen, ist die ewige pein fürhanden, welche wie wol sieynn ihrer art ewig ist, so errettet doch Gott die seinen daraus, Also bleibet die fremde auch ewig, aber die person mag wol davon fallen, die weil wir auff erden sind, Das solt ihr also verstehen. Christus ist mein Heyland, so ichs glaube und erkenne, ist mirs ein ewige fremde, so ferne als ich darauff bleibe, Wenn aber Christus aus dem herzen und gewissen hynweg ist, so ist die fremde auch dahyn, die gnade bleibet, aber das gewissen kan wol fallen, Das sage ich darumb, das ihr euch nicht der mal eins ergert, wenn ihr viel von dem Euangelio fallen werden und Christum verleügnen, Denn wo Christus mit seiner fremde und trost sol sein, da ist bald das creuß und die verfolgung auch nicht weit, Aber ich besorge, das wir widder die fremde noch das creuß haben, dieweil wir uns des Euangelions so wenig annemen, wir bleiben noch ymerdar hynn unserm alten wesen, verachten also den köstlichen, theuren schatz des Euangelions, derhalben uns Gott eine grössere straffe wird zu senden, denn er etwan den Jüden gethan hat, nemlich blint-²⁰ heit und hrthumb, wie Paulus sagt zu den Thessalonichern: 'Darumb wird ihn Gott krefftige hrthumb senden, das sie glauben der lügen, auff das gerichtet werden alle, die der warheit nicht glauben, sondern haben lust an der ungerechtigkeit.' Denn Gott kan nicht leiden die schmach des Euangelions, Straucheln mag er wol noch leiden, aber seine grosse barmherzigkeit also zu verachten, das wil er nicht leiden, ist auch nicht billich, das ers leide, darumb es zu befurchten, das solche keberey und hrthumb²⁵ komen wird, das niemand wird wissen, waran wir sein, wie sichs bereht beweiset und noch besser wird werden. Gott wolle dem Sathan weren und uns davon erlösen, A M E N.

2. Thess. 2, 11 f.

zu 14 Fallen aus der ewigen freude. r zu 25 Verachtung des Euangelions. r zu 27 Blindheit eine straffe Gottes über die Verechter seines worts. r zu 29 ij. Thess. ij. r

2. Zu Crucigers Sommerpostille.

In späteren Ausgaben seiner Postille hat Cruciger den kurzen Abschnitt, den er in der ersten Ausgabe zu dem Text der Osterdienstagsepistel (Unsre Ausg. Bd. 21, 237, 10—238, 12) gefügt hat, durch eine Predigt ersetzt. Diese ist die sehr freie, ganz der Crucigerschen Art entsprechende Bearbeitung der Predigt vom 7. April 1545, die in zwei Nachschriften (von Röder und Stolz) Unsre Ausg. Bd. 49, 694—701 mitgeteilt ist.

Während diese Predigt Spener entgangen ist, bringt sie Leipzig XIII, 498 bis 503 zum Abdruck mit der Bemerkung: „Nach der Edition der Kirchen-Postille, so zu Wittenberg durch Hans Lufft Anno 1567 gedruckt“, Walch 12, 662—681 „nach der Edition der Kirchenpostille, so zu Wittenberg durch Hans Lufft Anno 1547 und 1567 gedruckt“, Erlangen¹ 8, 188—201 (ohne auf einen ursprünglichen Druck zurückzugehen) und Erlangen² 8, 196—209 aus: „Kirchen Postilla das ist: Auslegung der Episteln vnd Euangelien, von Ostern bis auff das Abuent. D. Mart. Luth. Wittenberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1559.“ Es ist uns nicht gelungen, diese Ausgabe ausfindig zu machen. Wir haben die Ausgabe von 1547 zugrunde gelegt:

„Auflegung || der Episteln vnd || Euangelien: von || Ostern bis auff das Abuent. || D. Mar. Luth. || Auffß new zugericht. || [Holzschnitt] || Wittenberg. | Gedruckt durch Hans Lufft. | 1547. ||“ Die erste Zeile des Titelblattes in Holz geschnitten. Holzschnitt: Luther und der Kurfürst vor dem Kreuz kniend. Titelrückseite leer. 405 Blätter in Folio (= Bogen A u. * u. * * u. A—B u. a—z u. Aa—Et; 16 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—387, Blatt A 6^b, * * 5^b und das letzte Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 2030).

Die Predigt steht Bl. 18^a—21^b.

Wir verzeichnen ferner noch die folgende Ausgabe:

„Kirchen Postilla || das ist / || Auslegung der Episteln || vnd Euangelien / von Ostern bis || auff das Abuent. || D. Mart. Luth. || Auffß new corrigirt vnd gebessert. || [Holzschnitt] || Wittenberg. ||“ Titelrückseite leer. Der Holzschnitt stellt Luther und den Kurfürsten vor dem Kreuz kniend dar. 404 Blätter in Folio (= Titelblatt, A ij, A iij—Bl. 7 bezeichnet 3 j usw. Bl. 13 3 usw. A—B u. a—z u. Aa—Et u. Bl. I—CCCLXXXVII mit mehrfach fehlerhafter Bezifferung. Bl. 5^b, 6 und die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Hans Krafft in Wittenberg. An den Druck ist angebunden die von demselben im Jahre 1553 gedruckte Festpostille. Unser Druck wird etwa derselben Zeit, vielleicht dem Jahre 1552 zuzuwiesen sein.

Vorhanden: Jena (Op. th. V f. 19^b).

Die Predigt steht Bl. XVIII—XXI.

Luthers eigenhändige Niederschrift

zu Unserer Außg. Bb. 21, 227, 32—229, 29.

(Württembergische Landesbibliothek Stuttgart Cod. theol. et philos. Fol. 300.)

Vgl. oben S. XII.

(Daraus D) Das man nicht sol ein solche kirche / treumen auff erden, darin kein (gebr mangel / oder) gebrechen (seh), (ist) oder kein irthumb im glauben / seh, (wie) Wie der Ppstliche [*e aus* Papsts] hauff von irer kirchen / vnd Concilijs rhumen, das sie nicht irren können zc. /

Denn hie horen wir, das nicht allein diese zween / Junger, (welche auch 5 waren von) sondern auch die andern [auch die andern *über* (alle)] Apostel / allesamt, in dem (hohen) furnemen vnd notigsten Artikel / geirret haben vnd so lang [so lang *über* im] im vnglauben (gesteckt bis an / die das) stecken / bis sie [stecken bis sie *über* (an / die das)] Christus selb durch (vn) viel vnd manch- 10 feltige / predigt vnd offenbarung, eraus reisset, Vnd / der Glaube (von der) Auferstehung Christi, die dreh / tag vber nach dem er gecreuzigt, gar (er) aus / den herzen verlosschen (ist) vnd freilich solch liecht fast / nirgend behalten, (de) denn bey (den d) Maria seiner / mutter, welche die Schrifft so sie von im vnd / sonst gehoret in irem herzen behalten, (vnd . .) vnd / dadurch (. .) in irem 15 grossen herkleid, vber (ires) / ires Sons leiden vnd sterben (erhalten . . sich) getrostet vnd erhalten ist, Denn es mus / [mus *über* (wir)] dennoch (die der Glaube vnd erkentnis das von der / kir) in der kirchen der Glaube (vnd rechte erkentnis) / Christi, allezeit etwo bleiben vnd erhalten (werde / vnd) werden, vnd 20 etliche sein so die warheit / haben vnd (auch andere aus dar . .) predigel, ob / gleich der selbige wenig find, vnd (der ander /) auch der grosser / [auch der grosser *über* (der ander)] hauffe irret, (wie) wie sie alhie geirret haben, (vnd) / Solt es auch nicht mehr denn durch eine Maria / erhalten werden, (Darumb wil er vns . .) Er / lefft er auch solchs darumb [darumb *über* geschehen] geschehen, das auch etwo viel die rechter [etwo viel die rechter *über* (de) heilig] heilig / (viel) irren vnd strauchlen, das wir nicht sollen vns / [sollen vns *über* auff] 25 auff / Menschen (sehen) verlassen, (Sondern auff Gottes / [Bl. 81^b] das wort so) wie viel, gross vnd heilig dieselbe / find, Sondern auff das Wort sehen, das (die) / da gewiß ist vnd nicht triegen kan, wie er / alhie (vber vnd diese vnd vberall seine) diese / zween / vnd hernach die andern alle allzeit in / die Schrifft weist vnd furet 30

zu 1 (Daraus [*über* (daher)] abermal zusehen, das es) r 5 vor Denn steht am Rande g 7 *über* (hohen) steht + furnemen [darüber +] steht am Rande zu 8 (von der auferstehung) r 12 liecht fast zu 12 (helf) (die zeit) r zu 16 (vnd die warheit) r zu 17 g r zu 21 (die kirche) r 22 er hat Luther vergessen auszustreichen zu 27 (warheit) r

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Das was ich in der Schrift und Buch der Heiligen
find, Daraus auf das Wort Jesu, das ich
da geschrieben ist und nicht weniger kann, was er
allein ~~das was ich in der Schrift und Buch der Heiligen~~
zu tun, und danach die andern also alle in
der Schrift lesen und hören

Handwritten text block in the center of the page.

Handwritten text block in the center of the page.

1. ~~frucht~~ ~~Leben~~, was so uns auf ~~gemeinsam~~ wird,
 ob es ~~Leben~~ ~~alle~~ ~~das~~ ~~ist~~ ~~halt~~ ~~unfalsch~~ ~~wird~~ ~~und~~ ~~das~~
~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~, ~~Leben~~ ~~ist~~
~~man~~ ~~für~~ ~~uns~~ ~~frucht~~ ~~und~~ ~~Leben~~ ~~Leben~~, ~~ist~~ ~~unfalsch~~
~~nicht~~ ~~verwundlich~~ ~~an~~, ~~das~~ ~~so~~ ~~unfalsch~~ ~~des~~ ~~unfalsch~~
~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~, ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~und~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~man~~ ~~der~~ ~~Oberte~~ ~~das~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~
 Und ~~es~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
 und ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~das~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~am~~ ~~ersten~~ ~~Leben~~ ~~und~~ ~~frucht~~ ~~Leben~~ ~~ist~~,
~~man~~ ~~unfalsch~~ ~~unfalsch~~, ~~das~~ ~~man~~ ~~Leben~~ ~~ist~~
~~das~~

Hieneben ist nicht zu vergessen, (das auch / in diesem Euangelio vns an-
gezeigt wird w) die / (krafft nuß vnd frucht Gottes worts, so es wo / man
dasselbige mit ernst sich damit bek mit ernst / von Christo redet vnd handelt,
vnd) (diese rede) das Exempel des Euangelij [diese rede] bis Euangelij steht am
5 Rande] so vns reißet / vnd vermanet das wir gerne von Christo reden / vnd
(handl) horen vnd mit der Schrift vnd Gottes / wort umbgehen sollen, ob es
auch nicht allzeit (gnug / gleich) so bald / [so bald über (gnug) verstanden
(vnd schwellich vn) wird, noch / zu herken gehet, wie es solt, Vnd zeigt,
was / es fur krafft, nuß vnd frucht wircket, wo es [darüber: man] mit / ein=
10 feltigem herken gehandelt wird (wie / in diesen zw zwen Jungern ge-
than hat,) /

Denn (Nemlich) zum ersten sehen wir, ob wol [ob wol über (wie)] (wie)
diese zween / Junger (so) noch vol vnglaubens stecken, dennoch (die) / weil sie
unterwegen mit einander von Christo sich [sich über di)] (di) bekomern / , schwegen
15 vnd disputirn ganz einfeltiglich vnd [ganz bis vnd steht am Rande] schier ver-
geblich dahin, (vnd / so ist in das gewissen sie sein) das er nicht von / jnen
bleiben wil noch kan, sondern (sich) als bald / (zu da) bey jnen [bey jnen
über (zu da)] ist, vnd sich auffß freundlichst zu jnen gesellet / vnd bald jr herz
vnd gedanken trifft, vnd (vrsach / nimpt jnen ein) sehet an jnen ein schone
20 herrliche / predigt zuthun, eben von dem Artikel (dauon) darob sie / bekomert
sind [sind über vnd] vnd (. . .) zweiueln, der gleichen sie zuuor / nicht mehr
gehoret hatten, Darnach zum andern / [Bl. 2] entpfinden sie bald die krafft
desselben, das ir herz / (vnd) nicht mehr schwer, (vnd) treg vnd kalt / bleibt
zu glauben wie zuuor, sondern (das es) / bewegt vnd ent(brand)zundet [zundet
25 über wird] wird (vnd fulet / mit neuen vnd zum lezten) dazu [dazu über (zum
lezten)] auch erleuchtet [so] (wird) vnd (vnd) nu ein neuen / (verstand) kriegt,
das sie (nu die) nu die Schrift / beginnen recht zu verstehen vnd (nu) [(nu)
über jnen] jnen klar vnd / helle wird, der sie zuuor nichts verstanden hatten, /
Vnd zum lezten, (das sie nu Christum recht / nu vollend) wird [wird
30 über (vollend)] die Lauen vnd deckel von irem / herzen vnd augen genommen
(wird), das sie in nicht mehr [nicht mehr über fur] fur / ein Gast (ansahen)
vnd fremdbling ansahen, sondern / (vnd in) nu recht erkennen, vnd fulen, das
er / nicht mehr ferne von jnen, sondern selbst gegen/wertig ist vnd solches
in jnen [in jnen über wircket] wircket, das sie nu ganz / gewiß (vnd) im
35 glauben sind, (vnd als bald hin/gehen, das sie auch) vnd hinfurt [vnd hin-
furt über (sie auch)] der leiblichen sichtbarn offenbarung / nicht mehr bedurffen,

zu 1 ¶ r zu 2 die hat Luther vergessen zu streichen zu 7 (gefaßt) r zu 8
nach noch steht (so bald) r (Dann sie sehen wir) r 9/10 vor einfeltigem steht ernst r
weiter links damit bekomert r 12 Denn steht am Rande 13 nach vnglaubens roter
Setzerstrich, dazu || ¶ xviii rot zu 14/15 (w ichw . . . vnd halt) r zu 16 kan nicht r
zu 18 (ansehet) r 22 vor Darnach steht □ rot zu 24 (ansehet zu brenne) r 26 auch
bis (vnd) ist zu dazu am Rande hinzugefügt verstand ist irrtümlich gestrichen zu 29 vor
Vnd steht ¶ r

Sondern als bald hin gehen / vnd (werden solche prediger, die den) andern
auch / predigen vnd wider den zweuel vnd (glau) vn glaube / stercken vnd
helffen können. /

Darumb sollen wir (vns) auch (dem) irem [irem *über* (dem)] Exempel nach /
Gottes wort gerne horen, vnd nicht verdroffen werden, / Denn (es es ist dazu 5
geredet [?], das) es nicht allein [nicht allein *über* ein notige] ein notige / vbung
ist, beide fur schwache vnd starcke, vnuerstendige / vnd gelerte, (das vns)
vnd [vnd *über*] allerley was zur seligkeit / not, reichlich leret, vnd [*über*
leret, vnd *steht* (daraus zu lernen)] nimer (gnug) kan (ge) ausgelernet / werden,
(Vnd Got dazu gegeben, das) Sondern / ist auch das mittel, dadurch Got in 10
vnsern herzen / wirken, den glauben vnd heilige Geist geben wil, / Wie S. paulus
sagt, Der Glaub kompt aus dem / horen des Worts, Vnd ist gewislich die /
[Wi. 2^r] frucht dabey [frucht dabey *über* (frucht dabey)], wo es mit ernst gemeinet
wird, / ob (es) gleich (alle zeit so bald gefulet wird, vnd) das / herz am ersten
kalt vnd faul dazu ist, doch so / man (fort) nur fortferet vnd dabey bleibt, 15
so gehets / nicht vergeblich abe, das es (entweder) die vnuer / stendigen (herz)
vnd irrenden [vnd irrenden *über* (herz)] her zu bringet (bessert) vnd bessert,
[(bessert) vnd bessert *über* bringet die] die schwachen stercket / vnd (die d das
herz erwermet) endlich das herz er/wermet vnd erleuchtet, das (man) Christus
(bas / ve) in der Schrift bas verstanden (ver) erkand wird / 20

Vnd ob kein ander nutz dabey were, solte [e aus solte] vns [vns *steht über* (es)
über vns *steht* (wir)] doch / (darumb gerne damit vmbgehe) das reizen, gerne /
damit vmb zu gehen, das (Christus vns) wir Gott / vnd dem herrn Christo
daran zu [zu *steht oben*] gefallen, vnd / (recht) einen lieben Gottes dienst thun,
Vnd wissen / das er als denn [als denn *am Rande* zugefügt] gewislich nicht 25
weit von vns ist wie / er selb verheisset vnd (ge) spricht Matth. 18. Wo jr
drey / oder zween bey einander sein (werden) in meinem / namen (so) da (wil)
bin [*über* (wil) ich mitten unter jnen (sein) / So find (auch) mit jm freilich
auch die lieben / Engel vmb dich vnd (darob) haben [haben *über* (darob)] jr lust
vnd freud darob / (haben zu sehen das) Vnd dagege der Teufel / hin weg getrieben 30
twird vnd weichen mus, wie er / (von) von Christo weichen must, da er (. . .)
jm [jm *über* (. . .) mit / Gottes wort widerstund. (Wie man hiebon) ¶ Des
lieset man [¶ Des lieset man *steht am Rande*] auch ein / Exempel lieset (von)
eines alten Vaters in der Wusten / der von Gott (etliche) sondere gesicht vnd
[gesicht vnd *am Rande* eingefügt] offenbarung hatte, wenn / er vnter dem iungen 35
hauffen (war) war, (das er sehen / kondte) was sie fur rede mit einander
hielten, (so) vnd / sahe, wenn sie von der Schrift vnd Gottlich sachen redeten, /

zu 5 (lassen lieb vnd werd sein) r zu 6 (vnd teglich) r 8 allerley rot unter-
strichen seligkeit rot unterstrichen zu 13 (gehet nicht gar ver on frucht abe) r zu 14
dageget) r 18. vnd (2.) steht *uu Rande* (die es nicht wissen) r zu 29 (Darumb) r
zu 30 (Saul) r 33 lieset (3.) vergessen zu tilgen

das sich schöne Jungling zu jnen geselleten vnd freund/lich vnd frolich zu
 lechelten, Widerumb aber, wenn sie / leichtfertig vnd vnnutz (ge) geschweh
 trieben, das die selbige / vnmutz vnd betrubt sich von jnen lereten, vnd (et) /
 vnstetige schwarz Setw kamen, (auff sie fielen) vnd / (sich w) sich walheten
 5 vnter jnen re. /

Am Oster Dinstage, Epistel, Act. xiiij.

Urg. 13, 26–33

Folgt der Text in Übereinstimmung mit Unsrer Ausg. Bd. 21, 236, 17—237, 9 außer
 folgenden Abweichungen:

236, 22 jrem 23 urjach 32 auffertweckt

Diese Predigt hat S. Paulus gethan in der Schulen zu Antiochia,
 im land Pisidia, da die Jüden und auch etliche Griechen, die zu den
 Jüden bekeret, versamlet gewesen, Denn wo die Jüden in den Stedten
 10 waren, da hatten sie auch jre Schulen, darinne sie lereten und predigten,
 das auch viel von den Heiden zu jnen kamen und zu Gott bekeret wurden
 durch Gottes wort aus der Schrift, Denn Gott hat es on zweifel wun-
 derbarlich also geschickt, das die Jüden allenthalben in der Welt unter die
 Heiden zustrawet waren nach der ersten zerstörung durch die Assyrier, das
 15 durch sie Gottes wort hat müssen ausgebreitet werden, und also dis
 Volk auch den Heiden hat müssen zur seligkeit dienen und dem Euangelio,
 so durch die Apostel solt in alle Welt gepredigt werden, den weg bereiten,
 Denn wo sie hin kamen, da funden sie solche Schulen der Jüden, das sie
 darin raum zu predigen hatten als in ordenlichen versamlungen, und also
 20 jre predigt kundte weiter (weil auch viel Heiden dazu kamen) ausgebreitet
 werden, Denn wo sie der Jüden und jrer Schulen nicht zuvor gewonet
 gewest, hetten sie die Aposteln als frembde, unbekandte leute nicht gehöret
 noch zu gelassen öffentlich zu predigen.

Also kompt nu S. Paulus alhie in die Schulen am Sabbath, da sie
 25 pflegten zusamen zu komen und die Schrift zu lesen, Und weil er sampt
 Barnaba ein gast war aus dem Jüdischen land, baten sie in, ob er wolte
 eine vermanung oder Predigt zum Volk thun, Da trit Paulus auff und
 sehet an ein schöne lange predigt von Christo, wie er in der Schrift den
 Vetern und dem König David verheissen und aus desselbigen famen ge-
 30 born und durch Johannem den Teuffer öffentlich bezeuget ist etc. Und
 (gleich wie S. Petrus in der nehesten Epistel)¹ erzelet, wie derselbige von
 den Jüden gecreuzigt und von den todten auferstanden und sich lebendig

[zu 1 nach freundlich Rotstrich des Setzers, dazu am Rande 12 ¶ zu 5 (unter
 fe) r zu 15/16 Dr Jüden schulen bey den Heiden. r zu 27 Summa der Predigt
 S. Pauli r.

ein gute zeit lang erzeugt, Und nu die newe Predigt seinen Aposteln be-
 folgen der Welt zu verkündigen, das die verheissung, so jnen von Gott ge-
 geben, erfüllet und durch diese auferstehung das, so er jnen zugesagt, ge-
 ben und darreichen wolle, Und zeigt mit namen, was dasselbig sey, das sie
 von der selben auferstehung haben sollen (gleich wie S. Petrus)¹ die ver- 5
 gebung der Sünden, welche sie in und vom Gesetz Mos. und alle jrem re-
 giment nicht haben mögen erlangen, Aber allein durch den Glauben an
 diesen Christum, so jnen verkündigt, alles erlangen und haben.

ES sind aber nicht allein Jüden, sondern auch der Heiden viel bey
 dieser predigt gewesen, wie der text hernach sagt, als S. Paulus ausge- 10
 predigt hatte, Das in die Heiden gebeten haben, das er auch zwischen
 Sabbats jnen sollte predigen, und da er den folgenden Sabbath abermal
 in der Schule hat wollen predigen, sey fast die ganze Stadt dahin zuge-
 lauffen, Und in dieser predigt spricht er: 'Lieben Brüder, die jr des ge-
 schlechts abraham seid' (Das ist: geborne Jüden), und auch alle, 'die unter 15
 euch Gott fürchten', Das sind auch Heiden. Und wie wol es ein verdries-
 liche und seer böse predigt ist gewesen in der Jüden ohren, so sehet er sie
 doch fein freundlich und seüberlich an, damit er sie wil einnemen, das sie
 still und vleissig zuhören, Lobet sie aus der massen seer, wie sie sind das
 Volk, das Gott erwelet fur allen Heiden, und der heiligen Väter Kinder, 20
 als denen furnemlich gebüre, was Gott denselben verheissen hat, Aber
 widerumb verderbt er es auch damit, das er jnen nichts anders denn von
 dem gecreuzigten und wider auferstandenen Messia verkündigt, Und zu
 lezt beschleusst, das jr Gesetz und regiment unter Mose sie fur Gott nichts
 helfen noch gelten sol, mehr denn die Heiden etc. 25

UND stimmen seine rede ganz gleich und uberein mit S. Peters
 predigt, Denn wie der selbige gesagt hat, das jnen Gott habe die Predigt
 gesand und verkündigen lassen den frieden, also spricht auch alhie S. Paulus:
 Euch ist die predigt dieses Heils gesand etc. Welche wort, wie wol sie seer
 tröstlich und frölich sind, so haben sie doch den Jüden nicht können ge- 30
 fallen, Denn das hat jnen hoch verschmahet, das sie es auch nicht leidlich
 zu hören geachtet, das sie auff jr lange hoffnung auff jren Messiam, der
 da solt sein (wie sie wehneten) ein Herr und König der ganzen Welt, nicht
 mehr solten haben denn eine Predigt, und ein solche Predigt, die jr Gesetz
 und ganzes Regiment also gar nichts achtet, welches sie meineten, es solt 30
 durch denselben Messiam erst recht erhöhet und in aller Welt angenommen
 werden. Das war doch nichts anders bey jnen, denn als hetten sie ganz
 vergeblich auff in gehoffet.

zu 26 Gleichheit der predigt S. Petri und Pauli. r

¹) *Unsre Ausg. Bd. 21, 215 ff.*

Und Paulus machets noch verdrieslicher damit, das er nicht schlecht wie S. Petrus sagt, Das Wort oder die Predigt des Frieden, sondern das selb noch mit höhern und herrlichern namen nennet ein Wort des Heils oder eine Lere, die da heilsam und seliglich ist, Wie mans auch nicht höher
 5 nennen kan, Denn ein Wort oder Predigt des Heils ist eine Predigt der Gnaden Gottes, vergebung der Sünde, des ewigen Frieden und Lebens, Und solches sol nicht allein den Jüden, sondern eben so wol auch den Heiden, die doch kein erkentnis Gottes, Gesetz noch Gottesdienst hatten, gegeben werden, und sie also den Jüden ganz gleich gemacht, das die Jüden keinen
 10 vorzug noch verdienst bey Gott, auch in der Welt keinen vorteil noch herrschafft uber die Heiden solten haben.

Als heisst die Predigt stumpff und unleidlich angefangen, das er so bald beide, Jüden und Heiden, zugleich in einen klumpen fasset, Ja, sagt inen klar, das sie das Gesetz Mosi von anfang her nichts fur Gott geholfen oder noch helfen werde, Sondern allein durch diese Predigt solle
 15 und möge inen (und zu gleich auch allen Heiden) geholfen werden von Sünden, Tod und des Teufels gewalt, das sie Gottes Kinder und Herrn uber alles werden, Und bringt doch nichts, daran solch gros ding (das er heisst Heil und Seligkeit) zu sehen oder zu spüren sey, denn das er davon
 20 predigt. Das Wort höre ich und Paulum sehe ich, der ist ein armer Mensch, Aber dieses Heil, Gnade, Leben und Friede, die sehe ich nicht, sondern viel mehr das widerspiel mus ich teglich sehen und fühlen, sünde, schrecken, unglück, leiden und tod, Das es scheint, als seien keine Menschen so gar von Gott verlassen als die Christen, so dieses Wort hören.

Wer das ist die hohe Lere, die wir müssen lernen und wissen (so wir wollen Gottes Kinder sein und sein Reich in uns entfunden), davon weder die Jüden aus irem Gesetz noch die Heiden aus irer vernunftt weisheit nichts wissen noch erfahren, das unser Heil und Seligkeit stehet in dem Wort, so hie S. Paulus verkündigt von Christo, das es sol heißen und ist ein Wort
 30 des Heils und Friedens und warhafftig Heil und Frieden bringet und gibt.

Denn Got hat es gesand (spricht er), Es ist nicht von Menschen erdacht noch auffbracht und heisst nicht des Römischen Kaisers oder der Hohen Priester zu Jerusalem Wort und befehl, Sondern Gottes von Himmel, der dadurch redet und solches wil gepredigt haben durch arme Menschen
 35 also und dazu, das es sol heißen und sein eine solche Krafft (welchs das Gesetz nicht ist gewesen), dadurch er wil uns heil und die seligkeit geben, wie S. Paulus Rom. 1. spricht: 'Ich scheme mich des Euangelij nicht, denn es ist eine krafft Gottes, die da selig machet alle, die dar an gleuben.' Und Röm. 1, 16

zu 1 S. Pauli Predigt unleidlich den Jüden. r zu 10/11 Jüden und Heiden vergleicht. r
 zu 23 Euangelium ein wort oder Predigt des Heils. r

Matth. 17, 5 Got selb darauff unser seligkeit gestellet hat, da er sich selb offenbaret und seine stimme von Himmel hören leßst, spricht am Jordan von Christo: 'Dieses ist mein lieber Son' etc. 'DEM solt jr hören'.

DJeses Christi wort wil er gehöret haben, als wolt er auch damit sagen: Sie habt jr das wort des Friedens und Heils, Allein in dem Wort und nicht anderswo solt jr solches suchen und finden, Dieses Worts halte dich, wiltu frieden, heil und seligkeit haben, Es gehe dir, wie es wolle, in Creutz, leiden, unfriede, sterben, du werdest geköpffet, verbrand oder bleibest an der Pestilenz, Schlag oder, wie dich Gott fordert etc. So sihe auff Mich, des das Wort ist, so dir verheisset, du solt nicht sterben, und ob du stirbest, sol dir dein tod nur ein süßer schlaff, ja der eingang zum Leben sein, Wie er Johan. 8. 10 sagt: 'Warlich, warlich, ich sage euch, Wer mein Wort helt, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.'

Wer hie zu gehöret Halten (spricht Christus), das ist, bey dem Wort fest bleiben (auch wider alles fülen und sinne), das du nicht daran zweifelst, es sey gewislich also, wie du gehöret hast, Denn der solchs redet, ist nicht ein Mensch, sondern der Himmel und Erden und alles, was darin ist, aus nichts geschaffen und bis daher regieret und erhalten. Was sind du und ich und alle, so jkt leben, vor hundert Jaren gewesen denn ein lauter nichts? Wo durch oder wor aus ist es denn alles worden (so da gar nichts war)? 'Er sprach' 20 (sagt der 33. Psalm aus Mose Genes. 1.), 'da ward es' (das zuvor nicht war), 'und er gebot, da stund es da'.

Darumb, weil es Gottes Wort heisset, da ist's gar viel ein ander ding (ob es gleich durch eines menschen mund, ja wenn es durch eines Esels mund gesprochen würde), denn das da heisset Menschen wort, Darumb las jkt da sein oder noch komen unfried, schrecken der Sünde, Todes oder Hellen not, Grab und verwesung, und uber dich fallen, was da fallen kan, Und fasse du nur dieses Wort in dein herg, das Christus dir gesand hat eine Predigt des Heils, das ist, erlösung und sieg wider das alles, und dich heisset solches glauben, So wirstu sehen, er wird dir (als ein Gott und Schepffer) nicht liegen, Denn was ist gegen jm Tod, Teufel und alle Creaturn? 30

Darumb ist dieser rhum der Predigt von Christo, so S. Paulus alhie heisset ein Wort des Heils, gar viel mehr und höher, denn so er jnen sagte von allen Königreichen, reichthumb und herrligkeit der Welt, ja Himmel und Erden, Denn was künde mir das alles helfen, wenn ich dieses Wort des Heils und ewiges Lebens nicht hette? Denn wenn es zu der Sünden und des Todes not oder fahr kompt, so mus ich doch sagen: Nur hinweg mit allem, was dieser Welt güter und freude ist, das ich allein dieser Predigt des Heils, von Christo gesand, hören und haben möge, Daran mußt du dich halten und wissen, das allein solch Wort ewig friede und freude 40

gibt, und das es müsse geglaubt sein, ob sichs gleich anders leßt an sehen, das du nicht dir noch deinem sülen folgest, sondern fur Göttliche, ewige, unwandelbare warheit haltest, was er geredt und verkündigen leßt.

Also vermanet nu S. Paulus hie sonderlich seine Jüden, das sie solche
 5 Predigt, als die jnen von Gott geschicket und dazu solch grosse wolthat bringet, sollen annehmen. Darnach feret er weiter, wil aus dem weg reumen und weg nemen das ergernis, so sie zum höchsten irret, und warnet sie, das sie nicht thuen wie die zu Jerusalem, so dis Wort des Heils auch von Christo
 10 selb gehöret, welches sie auch selbs teglich in den Propheten gelesen und daraus solten wol gesehen haben, wie sie von diesem Christo gezeuget und ire Predigt mit seiner und der Apostel Predigt uberein stimmen, Aber die
 selben nicht haben wollen verstehen, Sondern, weil dieser Christus nicht also kam, wie sie in haben wolten, haben sie eben den selben verdamnet, davon sie selbs die Schrift gelesen, das er komen würde und solche Predigt
 15 des heils bringen, Und dazu auch die zeit gedeutet, welche sie selbs wusten, das sie lengest furhanden, das sie nicht solten auff einen andern warten, Noch haben sie die Schrift nicht verstanden, Das machet, das sie gar in den gedanken erstodet und erstarret waren, das er würde wie ein ander weltlicher König regieren. Wie solches auch so gar in alles Vold getrieben
 20 war, das auch die Aposteln nicht anders von seinem Reich gedachten, auch nach seiner Auferstehung, und (wie S. Johannes 12. sagt) die Schrift Joh. 20, 9 noch nicht verstunden, bis da Christus gen Himmel gefaren und der heilige Geist kam.

Denn so lange solch tuch fur den augen henget, das ist, die fleischlichen
 25 gedanken von leiblichem Königreich und Regiment Christi und seiner Kirchen, so kan man die Schrift nicht verstehen, wie auch S. Paulus von den Jüden sagt, das die Decke fur jren augen bleibet, wenn sie die Schrift lesen. Es ist aber solcher unverstand darumb nicht entschuldigt, Denn es ist grobe und mutwillige blindheit, das sie jnen nicht wollen sagen noch
 30 sich weisen lassen, wie die Aposteln thaten, Sondern faren jmer fort dawider zutoben, wollen von diesem Christo nicht hören, auch da jnen, nach dem sie in gecreuzigt, busse und vergebung der Sünden von den Aposteln gepredigt wird.

Nu ist seer verdrieslich, das S. Paulus thar so künlich von den fur-
 35 nemesten und Obersten der ganzen Jüdenschafft (das ist, Gottes Volds und, wie wir sagen, Heubtern der Kirchen) also reden, Das nicht allein der gemeine hauffe, sondern sie selbs die Schrift, so jnen gegeben, nicht gewußt noch verstanden, Ja, nicht allein so un wissend und irrend, sondern eben die worden sind, von denen sie gelesen haben, das sie würden
 40 Gottes Son, jren Heiland, morden und creuzigen.

zu 4 Der Jüden ergernis an Christo. r zu 15 Unverstand der Schrift bey den Jüden. r

zu 26 2. Corint. 3. r zu 33 Blindheit der Obersten und Heubter in Gottes Vold. r

Wie ergerlich hat das gelautet zu sagen von den Leuten, da Gott selbst seinen Gottesdienst, Tempel und Priesterthum gestiftet und ein eigen Regiment gefasst, Das der hohe Priester die macht hatte zu sagen, Das sol man
 5. Mojs 17, 12 halten oder des Tods sterben, Deuter. 17. Und da der herrliche grosse Rat
 2. Mojs 18, 21 ff. der zwey und siebenzig Eltesten (so am ersten durch Moßen Exod. 18. ge- 5
 ordnet), die man nennet Sanhedrin, das ganze Volk richten und regierten, und ja wußten, was nach irem Gesetz recht und unrecht war.

Sollt man hie Paulum nicht mit glühenden Zangen zureißen als einen auffrurischen, ja öffentlichen Lesterey, der nicht allein dem ganzen Regiment, sondern Gott selbst an seine ehre redet, Und thar sagen, das die Heubter des 10
 Volks alle irren, nichts von der Schrift wissen, ja Mörder sind des Sons Gottes? Was ist hie gegen, das wir den Papst mit seinem hauffen straffen und verdamnen, welche je solchen rhum und zeugnis von Gott nicht können auffbringen und eitel selbst ertichte Lere und Abgötterey auffgeworffen und 15
 verteidigen.

Da siehestu, das er nichts gelten laßt und jederman leret, das sie sich nicht keren sollen an das geschrey und poltern der Juden, so sie anziehen, das sie seien die Hohen Priester, Lerer, Regenten oder Herrschafft und Oberkeit, von Gott selbst geordnet, und das Volk ihnen unterworfen, Das wider sie predigen eben so viel scheint als wider Vater und Mutter und 20
 der ordentlichen Oberkeit gehorsam, ja wider Gott selbst predigen, Welches wir ja nicht wurden leiden. Noch thut es S. Paulus one schew und als ein Apostel Gottes und aus seinem befehl, Viel mehr würde er wider unser Papsts larden sich setzen, die sich on Gottes Wort der Kirchen und Gottes Volks Heubter rühmen und doch nicht die Schrift leren noch verstehen, sondern 25
 ihren eigen tanz für Gottes Wort dargeben etc.

Nun was hat er denn für ursache dazu, das er thar so frisch solcher hoher Leute urteil verdamnen? Ey, das ist (spricht er), Es heisset einer Ihesus Christus, von welchem alle Propheten und die ganze Schrift saget, den sie nicht kennen wollen, Der ist mehr und grösser weder die hohen Prie- 30
 ster, Obersten sampt dem Tempel und der ganzen Stad Jerusalem, Das auch sie selbst wol wußten, wenn dieser keme, das sie solten abtreten und ihm als ihrem Herrn und obersten Regenten gehorchen.

Arumb sind sie damit nicht entschuldigt und gilt ihr ausrede nichts: Gott hat uns die herrschafft und hohe gewalt gegeben und jederman ge- 35
 boten so wol als Vater und Mutter uns gehorsam zu sein etc. Nein, damit wirstu nicht los, das du Herr oder Fürst, Vater oder Mutter bist oder Kind und unterthan (das ist, der oberkeit schuldig zu gehorchen), das du dich nicht dürfftest Teuffen lassen und an Christum glauben, Denn das ist der einige Oberherr über alle Könige, Fürsten, Oberkeit etc. 40

zu 6 Sanhedrin r zu 27 Die Juden umß ihren unglanben an Christum verworffen. r
 31 ganze (so auch in dem Kraftschen Druck)

Drumb sol man ja Vater und Mutter und weltlicher Herrschafft gehorsam sein, aber doch so fern, das man diesem HErrn nicht ungehorsam werde, welcher Keiser und alle Herrschafft so wol geschaffen und unter jm hat als den aller geringsten menschen. Aber das wolten jene Jundherrn und
 5 Regenten zu Jerusalem (wie jzt auch die unsern) nicht thuen, Darob hebt sich denn der hadder, das wir wol müssen aus Gottes Gebot wider sie reden und thuen (welches sie felschlich ungehorsam und aufrührisch heissen), auff das wir unserm und jrem HErrn (den sie verleugnen) gehorsam erfunden werden.

10 Denn es gilt hie nichts Caiphas oder Papst, Keiser oder König, sondern Ihesus Christus, welchen jr (spricht S. Paulus), die Obersten in der heiligen Stad zu Jerusalem getödtet habt, Darumb ob jr gleich von Gott selb geordnet seid und in die Oberkeit gesetzt, so fragt er doch nichts mehr nach euch, weil jr Christum nicht wollet annemen, Und seid nu grobe Esel
 15 und Blinde leiter worden, die jr die Schrifft gar nichts verstehet, die doch andere leren sollen und wollen, wie Moses und alle Propheten von diesem Christo geredt haben, der euch und aller Welt zu heil und trost verheissen, Und seid in solcher blindheit verstorcht fortgefaren und in ans Creuz gebracht, So jr doch gar kein ursach zu jm habt können finden, darumb jr in hettet
 20 können verdamnen, Denn er ja nichts wider euch gethan noch euch genomen, weder gelt noch gut, ehre noch gewalt, sondern euch alles guts und seligkeit gebracht, wo jr in allein wollet annemen. Aber jr habt eben die müssen sein, die da die Schrifft, so jr teglich leset, erfülleten, Nemlich, das jr Christum tödtet und dazu hülffet, das er vom Tod wider auferstunde und (on ewern
 25 und des Teufels danck) ein HErr würde uber alles, welchem alle Creaturn müssen unterthan sein.

Drumb fragen wir nu nichts mehr darnach, was jr und alle Welt dazu sagt oder thuet, das wir Christum predigen, ob jr zürnet oder lachet, Denn wir haben den HErrn, der da ist Gottes Son, von dem Vater
 30 zum HErrn gesagt, durch seine auferstehung uber alle, Der wil es also haben, das wir von jm sollen predigen, und jederman an in gleuben sol, Und weil jr sein nicht wollet, so höret in diesem fall auff die gewalt und macht, so euch Gott gegeben, doch nicht weiter denn auff diesen Messiam, Und müssen uns nu von euch sondern und scheiden und faren lassen Ober-
 35 keit, Priesterthumb, Jerusalem und dürr und klar sagen, das wir nicht sollen noch wollen euch gehorsam sein wider diesen HErrn.

She, also hat S. Paulus seinen Jüden müssen predigen, so sie solten Christen werden, das Christus albereit komen und nicht mehr zu warten seh, und jnen anzeigen, was sie selbs, die Obersten und furnemesten

zu 2 Christo ist man gehorsam schuldig uber alle Oberkeit. r
 ursache verdamnet und getödtet. r zu 37 Buspredigt S. Pauli. r

des Volds an jm gethan haben, die da Gottes Vold heissen und das Gesez und Gottesdienst haben, auff das sie ire sünde erkennen und den troß auff jr Gesez und Gottes dienst fallen lassen, weil sie selbs sehen und greiffen müssen, das sie des gar nichts fur Gott zu rhümen haben, Denn ob sie gleich Mosen und Gottes Wort reichlich gehabt und gehöret, haben sie dennoch 5
ihren Messiam, den jnen Gdt gesand, wie er jnen verheissen, nicht erkand noch wollen annemen, sondern in verdamnet und Mörder an jm worden.

Was ist jnen nu geholffen mit allem, so sie rhümen, das sie Abrahams Kinder, Gottes Vold heissen, Propheten, Gesez, Priesterthumb haben? one das solchs alles jr sünde und verdamnis fur Gott schwerer und grösser 10
machet, das sie nicht als unwissende, blinde Heiden, sondern als die Gottes Wort haben und wissen solten, dennoch desselben ungeachtet, mutwilliglich Gottes Son getödtet haben. Das ist das erste stück dieser Predigt.

Das ander ist nu von der Aufferstehung Christi und der krafft derselben durch den Glauben, Denn dahin bringet S. Paulus, nach 15
dem er jnen gesagt, wie sie Christum getödtet und damit jr verdamnis fur Gott allzu hoch verwirckt, das sie müssen bekennen, das sie jres Judenthumbs keinen rhum, sondern eitel schande und zorn fur Gott haben, Das sie nu hinfurt, so sie wollen solcher verdamnis frey und (wie er am ende spricht) gerecht und selig werden, sollen sie noch das Wort von diesem Christo hören 20
und gleuben, Und also weil sie mit jren Obersten diesen Messiam, da er selbs predigt und wunder thate, nicht haben angenommen noch erkennen wollen, so müssen sie nu, den sie hingerichtet und gecreuzigt haben, annemen, weil sie in nicht sehen noch leiblich bey jnen haben, sondern gleuben, das er, vom tod, wie sie von jm hören durch die Predigt der Apostel, aufferstanden, 25
sey der Herr uber alles, Und nu vollend gar fallen lassen jr vorige treume und hoffnung, wie er komen würde und sie umb jr Gesez und Gottes dienst zu grossen ehren, reichthumb und herrschafft der Welt erhöhen, jren Mosen, Priesterthumb in alle Welt ausbreiten. Müssen nu fro werden und Gott danken, das sie den Heiden gleich sein und mit jnen zu dem wort des Heils 30
komen, damit sie nur Gottes gnad, vergebung der sünden und ewiges Leben erlangen.

Er beweiset aber seine Predigt von der Aufferstehung Christi mit vielen gewaltigen sprüchen aus der Schrifft, welche er on zweivel mit vielen 35
worten ausgestrichen und ein lange Predigt darvon gethan, welche hie nicht ganz beschrieben, sondern nur stückweise auff's kurtze angezeigt. Es haben aber die Aposteln uns also wollen hindern in die Schrifft weisen, das wir daselbs studiren und mit vleis warnemen sollen, wie gewaltig die Propheten von Christo und seinen werden und Reich geredt haben.

zu 22 Der Jüden vermessenheit und falscher wohn von Christo nidergelegt. r

6 den] der

DEn ersten Spruch füret er aus dem andern Psalm, der da ganz von Christo und seinem Reich gentacht ist, (wie das auch die Jüden zu der zeit, da sie noch gelert gewesen, müsten bekennen), da spricht er, Christus selb: 'Ich wil von einer newen weise predigen, nemlich, das der HERR ps. 2, 7 hat zu mir gesagt: Du bist mein Son, heute hab ich dich gezeuget', Solchs, spricht hie S. Paulus, stehe geschrieben im ersten Psalm, so es doch in allen Büchern, alten und newen an der zal und ordnung der ander Psalm ist. Aber er redet hie nicht von solcher zal oder ordnung, wie die Psalmen nach einander im Buch stehen, Sondern von ordnung der Sprüche, die er anziehen wil, Als wolt er sagen: Zum ersten wil ich das beweisen aus einem Psalmen oder am ersten stehet das im Psalm geschrieben, Gleich wie ein Prediger anfehet und spricht: das wil ich zum ersten sagen, Item das stehet erstlich in einem Psalm, Item in einem andern Psalmen u. es sey der erst, ander, zwentzigst oder dreissigst, Da er nicht die Psalmen nach 15 irer ordnung zelet, sondern, wie er sie einfüret.

Wie reimet sich aber dieser Spruch darauff, dazu in S. Paulus füret, die Auferstehung Christi zu beweisen? Es ist ja ein scharff allegat, welchs er on zweivel schon und reichlich ausgestrichen. Der Psalm sagt von dem Messia oder König, der da sol in dem Volck und unter den Leuten regiren, 20 Wie er klar spricht: 'Ich habe meinen König eingesetzt auff meinen heiligen ps. 2, 6 Berg Zion', das ist, zu Jerusalem. Darumb mus er ja ein warhafftiger Mensch sein, den andern gleich, Ja, er sagt dazu, das auch Könige und ps. 2, 2 Herrn im Lande wider in toben und in verfolgen werden, welches nicht geschehen köndte, wenn er nicht auff Erden regiret.

25 Wer in diesem Vers stehet nu, das er auch warhafftiger ewiger Gott sey, Denn Gott heisst in seinen Son, und solchen Son, den er selbs in seinem Göttlichen ewigen wesen und Majestet gezeuget, das er nicht ein erweiter, sondern ein warhafftiger geborner Gottes Son ist. Weil er nu ein Mensch ist wie andere, so mus er auch sterben nach der selben Natur, ja, sich tödten 30 und creuzigen lassen von der Welt Herrn. Aber so er auch Gottes geborner Son und also warhafftiger Gott ist, so kan diese Person (auch nach der Menschlichen Natur) nicht im tod bleiben, sondern mus wider ersür aus und über den tod ein ewiger Herr werden des tods und Lebens, Denn es ist hie ein unzertrennete Person und ein einiger Son der Jungfrauen 35 aus dem geschlecht Davids und Gottes, der kan nicht im tod bleiben, So er aber in tod kömpt, mus er durch in überweldigt und überwunden, ja erwürget und zu nicht werden und in diesem Herrn eitel leben regiren und allen, die in annemen, gegeben werden. Wie solchs alles anderswo weiter gesagt ist.

zu 1 Spruch von der Auferstehung aus dem andern Psalm. r

26 seinem] seiner (so auch im Kraftschen Druck)

Das lautet aber noch wunderlicher von der Auferstehung, so da folget
3. Es. 55, 3 aus dem Propheten Esaia 55. 'Ich wil euch die gnade, David ver-
 heissen, treulich halten', Welches lautet nach dem Ebreischn Text also:
2. Sam. 7, 12 ff. 'Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewisse Gnaden
 Davids.' Der Prophet sagt alda von der verheissung von Christo, so David
 geschehen 2. Reg. 7. Und der Prophet vermanet und loßet in vor gehenden
 worten fast tröstlich alle Welt, das sie solche Wort und Predigt sollen an-
 nemen, als darin allen armen, elenden, betrübten groß gut, freude und
 heil sol komen und widerfaren. Und bald nach disen worten sagt er, wie
 er Messiam, den verheissenen Samen Davids, gegeben den leuten zum
 zeugen (das ist, zu einem Prediger, von Gott gesand) und zu einem Fürsten
 und Gebieter den Völkern zc. als der da sol ein ander Lerer sein denn
 Moses und seine Priester und Gesehlerer (so zuvor da waren), Auch ein
 ander Herr, Regent und König weder David und alle Herrn in irem welt-
 lichen Regiment, und im alles unterwirffet, nicht, das er ein new eusserlich
 Regiment sol auffrichten oder das Jüdische unter die Heiden ausbreiten,
 Sondern das in beide, Jüden und Heiden, zugleich hören und an in gleuben
 sollen, das sie durch in haben, was er verheissen, welches er hie nennet
 den Bund der gewissen Gnaden (so David verheissen), Diesen (spricht er)
 wil ich mit euch machen und halten als einen göttlichen gewissen treuen
 Bund eben in diesem Christo, das durch in sol gegeben werden alles, was
 die gnade Gottes gibt und mitbringet, vergebung und tilgung der Sünde,
 erlösung vom Tod und ewiges Leben.

So nu dieser Christus (durch welchen dieser Bund gemacht wird)
 warer Mensch ist, wie er David verheissen von seinem Blut und Fleisch,
 und sol die ewige Gnade bringen und geben, Daher er auch mus Gott
 sein, welchem allein zustehet und eignet solchs zu geben, So mus er nicht
 im tod bleiben, ob er wol wie ein natürlicher Mensch auch stirbt, Sondern
 mus selbst von todten auferstehen, damit er auch andere vom tod erlösen
 und ewiges Leben geben könne, Das er mit warheit heisse und sey ein
 ewiger König der Gnaden, gerechtigkeit und lebens, wie Gott verheissen
 hat festiglich zu halten.

Als ist allenthalben, wo in der Schrifft stehet von dem ewigen Reich
 Christi und ewiger Gnade, angezeigt dieser Artikel von der Auferstehung
 Christi, wie S. Paulus auch freilich diesen Spruch zu verkleren, andere
Ps. 110, 1 mehr Sprüche wird eingefurt haben, als aus dem 110. Psalm: 'Der HERR
Ps. 4 sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten' zc.: Item 'Der HERR
 hat geschworen, und wird in nicht gerewen: Du bist ein Priester ewiglich'.
 Da hat Gott verheissen, das er wolle Christum geben, der da sol zu seiner

zu 1 Spruch Esaie von dem ewigen Bund der Gnaden Christi. r
 oder ewig Reich Christi bringet mit sich die Auferstehung vom tode. r

zu 33 Ewige Gnade

rechten Hand sitzen, das ist, ein ewiger Herr und König sein in allmächtiger, göttlicher gewalt, und doch sein Königreich auff Erden (zu Zion oder Jerusalem) sein, Und dazu ein ewiger Priester sein, welcher ja mus aus den Menschen genommen und inen gleich, das ist, auch sterblich sein, Aber doch
 5 also, das er gleichwol ewiglich ein Priester bleibe, darumb mus er nicht im tod und Grab bleiben.

Der dritte Spruch, so hie S. Paulus anzeucht, ist aus dem 16. Psalm, Pl. 16, 10
 der auch eigentlich von Christo sagt, Welchen S. Peter in der ersten Ap. 2, 27. 31
 Predigt am Pfingstag weiter auslegt und gewaltiglich daraus schließt
 10 (wie denn die wort an inen selb klar solches sagen), das Christus gestorben und doch nicht hat müssen im Grabe verwesen, sondern vom tod unverzeret und unverwesen (nemlich am dritten tage) wider aufferstehen.

3. Zur Fastenpostille.

Unsre Ausg. Bd. 48, 262 f. ist Luthers Originalhandschrift des Anfangs der Predigt vom 3. Sonntag in der Fasten mitgeteilt. Es ist das Stück 205, 1—3 (Epistel *bis* kinder) und 3. 10 Dis in *bis* 3. 30 auff.

zu 7 Spruch des 16. Psalms. r



Wort- und Sinnerklärungen

zu

Crucigers Sommerpostille S. 1—447.

Zitat bedeutet Seiten- und Zeilenziffer der Textstelle. Die Abkürzungen sind die üblichen.

- 3, 6 freidigkeit von mhd. *vreidec* hier kühn, mutig, zuversichtlich. Luther greift, besonders beim Adj. *freidig*, aber auch beim Subst. *freidigkeit* gerne die positiven Bedeutungen des Wortes heraus; s. Dietz 703, 704; DWtb. IV, 1 1, 102 f.
- 20 vöcklin mhd. Gebrauch des Wortes = kleines Gesinde, Hausgenossen.
- 4, 4 linwad (masc. oder neutr.) = mhd. *linwât* (fem.) = Leinwand und das daraus Gefertigte. Sonst frühnd. *leinwad*. Luther nimmt eine Sonderstellung ein, wohl im Anschluß an die thüring. Mundart; s. DWtb. VI 709/10.
- 6 schwären (masc.) = Geschwüren, Eiterbeulen; s. Goetze 198 und DWtb. IX 2281.
- 6, 17 selham hier = selten; s. DWtb. X 1, 548. Heute nur noch mundartlich in dieser Bedeutung.
- 21 hart fur den kopff stößet = wie heute, wo sich die adverb. Bestimmung verloren hat, einen beleidigen.
- 35 fluch und begopffer der Schuldige wird hinweggeschafft, damit die von der Schuld des einzelnen belastete Gemeinschaft entühnt werde; s. Dietz 643.
- 7, 1 gehandelt = behandelt.
- 11 verschlünde = verschlänge, bei Luther die dem mhd. *verslinden* entstammende Form *verschlinden* die übliche; vgl. DWtb. XII 1106 f. (1107); Goetze 81.
- 14 feinden = hassen; s. Dietz 650.
- 34 bettlische = bettlerische s. Dietz 290 u. 292, armselige: synonym mit dem vorhergehenden *arm* und eng bedeutungsverwandt den folgenden Adjektiven es ist ethisch minderwertiger Menschen Art zu lieben.
- 36 bey der Welt erheben Dietz 570 Nr. 6 erklärt: durchsetzen, erreichen. Hier liegt aber die Bedeutung verlangen, fordern vor, wie heute (wieder?) als finanztechnischer Ausdruck. Auch DWtb. III 843 kennt nur die Bedeutung: ausrichten, durchsetzen, erreichen, vollbringen.

- 7, 38 **pochen** und **ſcharren** Verbindung zweier Synonyme **pochen** (auch **bochen**)
abstr.: trotziges, unmutiges Benehmen, zürnen, fluchen, schelten;
s. DWtb. VII 1958 Nr. 3 und II 200. **ſcharren** hier ungestümes, zorniges
Gebaren; s. DWtb. VIII 2216 Nr. 3. Die Verbindung beider bei Luther
sehr häufig; s. DWtb. II und VIII a. a. Ö.; vgl. unten 29, 5.
- 8, 12 **früchtlin** heute noch gebräuchlicher Ausdruck, ein Früchtchen d. i. schlechter
Mensch. Bezeichnet entweder einen Schlingel, Schalk und Taugenichts,
oder es ist Euphemismus für Lump, Sünder; so hier. Bei Luther
häufig; s. Dietz 722 und DWtb. IV, I 1, 269 und 276.
- 17 u. 9, 19, 11, 25, 13, 26 **from** = tüchtig, brav, rechtschaffen, gerecht, ge-
horsam u. s. f. s. Goetze 91; Dietz 719; DWtb. IV, I 1, 240 ff. Von
hier aus entwickelt sich die Bedeutung: *pius*. Der ethische Sinn er-
gibt sich aus dem Zusammenhang; vgl. unten 220, 27 die Synonyme
fromkeit, **züchtig** und **ehrlích** leben. So regelmäßig bei Luther, daher
im folg. nicht stets aufgeführt.
- 9, 13 u. 10, 2 **Affenbrödel** (. . . brüdel): wie heute ein zu schmutzigen Verrich-
tungen im Haushalt herabgewürdigter, hierzu nicht durch Geburt be-
stimmter Mensch. Seine Arbeit ist, in der Asche zu brodeln d. i. die
Feuerstelle auszuscharren. **brodeln**: Flüssiges oder Staubiges durch
wühlen ins Brodeln, Strudeln bringen; s. Dietz 120 und DWtb. I 581/2.
- 39 **ausbund** öfters mit **Aern** verbunden: das Beste, Wertvollste, das was im
Packen oben aufgebunden wird als Glanz- und Anziehungsstück für die
Käufer; s. DWtb. I 840/1 und Dietz 162.
- 10, 5 **pochet** . . . auf wie heute s. unten 24, 10 u. ö.
- 20 **faren lassen** = aufgeben, hingeben, nicht mehr beachten, vernachlässigen;
s. Dietz 626 und DWtb. III 1255 Nr. 13.
- 25 **ruge** Nebenform für **ruhe** mit spirant. Übergangslaut. Bei Luther regel-
mäßig (daher im folg. nicht mehr erwähnt). Seit 17. Jhd. durch
Normalschreibung verdrängt; s. DWtb. VIII 1418 und Erklärung Beber-
meyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17², 334, 31.
- 12, 18 **ſchlechtſ** adv. von alter genet. Bildung = schlechterdings; s. DWtb. IX 544.
- 13, 21 **ſeget er zu** = als Einsatz im Spiel gedacht.
- 32 u. o. **erfentniß** als Neutrum — in Luthers Schriften mehr das sächliche
Geschlecht, bedeutet keinen Unterschied gegen das Fem.; s. Dietz 575.
- 14, 9 **Madenſaß** der menschliche Leib mit einem Sacke verglichen, an dem die
Maden = Würmer nagen. Im 16. Jhd. aufgekommenes, vorwiegend
von Geistlichen gebrauchtes Kraftwort; s. DWtb. VI 1427 f.; vgl. die
Erklärung Bebermeyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17², 458, 5. Sack noch
heute vulgäres Scheltwort für den ganzen Menschen (s. Unsre Ausg.
Bd. 17², 327, 11; DWtb. VIII 1613 Nr. 5 a); s. 271, 20; 272, 37 u. ö.
- 15, 32 **Donnerschlegen** hier bildlich für Erwiderung von niederschmetternder Ge-
walt; s. Dietz 447 und DWtb. II 1251.
- 16, 2 **dürre** = ohne weitere Umschweife im Ausdruck, klipp und klar. Bei
Luther sehr häufig; s. DWtb. II 1740 und Dietz 472/3.

- 16, 20 u. ö. *mörderisch* = zum Mord geneigt; s. DWtb. VI 2547/8. Im 17. Jhd. von *mörderisch* verdrängt.
- 17, 2 *weder* = denn, als. Bei Luther sehr häufig, s. Goetze 224; DWtb. XIII 2842. Diese Komparativpartikel kommt 15. Jhd. auf und verliert sich aus der Hochsprache gegen 18. Jhd.
- 34 *gemeinerß* = allgemeineres, so immer bei Luther. Die heutige Bedeutung kommt erst später zur Geltung.
- 18, 1 *ringe von jrem brot* = das ringförmig Abgeschnittene, d. i. die Rinde, nicht, wie DWtb. VIII 989 Nr. 3b = in Ringform gebackenes. Heute nur noch mundartlich: Rinken (oder Ranken).
- 11 *daß brot auß dem maul reißen* = der Kirche das ihr zukommende Gut, dessen sie bedarf, entwenden. Sonst nicht belegt; vgl.: *Einem etwas vor dem Maul wegschnappen*: Wander III 516 Nr. 379; vgl. 417, 20f.
- 22, 18 *den Leuten einbilßen* hier ursprüngl. Gebrauch = einprägen; s. Dietz 500 und DWtb. III 149/50.
- 35 *Unflat* starker Ausdruck für säuischer, unreiner, roher, in Reden und Handeln unsittlicher Mensch; s. DWtb. XI 3, 553. Gebildet wie das *Unsre* Ausg. Bd. 47, 726, 23 zu lesende *Unart* = unartiges Kind.
- Þfu dich* an substantivisch gebildet wie *Tu* nicht gut. Hier synonym mit *Unflat*; *Unsre* Ausg. Bd. 14, 718, 26f. erklärt: *Þfu dich an, quod dignus sit, quem omnes discipiant et super eum spuunt in terram dicentes Du bist eyn þfu dich an . . .*
- 23, 30/31 *uber andere hoch faren* = sich über andere erheben, hochfahrend d. i. hoffärtig sein; vgl. die Wendung *hochtragen*. Ebenso zu verstehen 27, 35 *uber alle gefaren*.
- 38 *blehen sich auff werden stolz* — und sind doch hohl. Dietz 311; vgl. unten 27, 3 und 24, 4 wozu Dietz 124. Von gleicher Bedeutung ist:
- 25, 4 *blehet der hauch* meist trans. (s. DWtb. I, 1164), hier abs. gebraucht. Ausdruck des Hochmuts, der Aufgeblasenheit; vgl. DWtb. II 61, Dietz 213 . . . *so wechßt hym der hauch* d. i. er wird stolz.
- 12 u. 14 u. ö. *poßen* s. oben zu 10, 5. Z. 32 aber wieder wie oben 6, 38. *uber andere faren* s. oben zu 23, 30/31, vgl. unten 27, 35. Nicht bei Dietz und Grimm.
- 26, 8 *uergibt* seltene Bedeutung des Wortes. Eigentlich = überschütten mit etwas, dann anfechten, beleidigen; s. DWtb. XI 2, 252/3, wo aber nur ein Beleg für übergeben ohne nähere Bestimmung durch „mit etwas“. Hier synonym mit *verachtet*, was sonst nicht belegt.
- uertrogen* mit Trotz, Gewalt überwinden; s. DWtb. XI 2, 616.
- 8/9 *uerrhöhmütigen* sonst nicht belegt. Der Sinn ist klar.
- 27, 6 *thar darf*. Mhd. *turren*, frnhd. *türren* = wagen, den Mut haben, sich unterstehen. Schon im Nhd. mit *dürfen* vermenget, welchen Sinn Luther dem Worte durchaus gibt, bis er in den jüngeren Bibelausgaben statt dessen überhaupt *dürfen* sagt; s. DWtb. II 1722. Dietz 471 zu *dürfen* Ziff. 4 und Herm. Paul, DWtb. 3. Aufl. 1921 S. 552 und S. 118.

- 27, 7 **Drüsen** *drus, drüse* f. das Geschwür; s. Götze 57; Dietz 459, wo auch die Verbindung: Pestilenz und Drüsen.
- das **herz** . . . **abstoßen** zum Stillstand bringen; s. DWtb. IV 2, 1210. Bildlich von Krankheiten und seelischem Schmerz. Zugrunde soll die Vorstellung liegen, daß das Herz von derartigen Anstößen von seinen Haltebändern losgerissen wird. Nicht bei Dietz.
- 16 **seinen Kopff aufrichten** die Haltung des Angriffs einnehmen, sich feindlich gegen jemand einstellen; s. DWtb. I 710.
- 34 **pracht** als masc. häufig, besonders in der Bedeutung: Hoffart, Überhebung; s. DWtb. VII 2042 Nr. 2.
- 28, 4 **übermachte** — Part. praet. zu übermachen in adj. Funktion, übertrieben, allzu groß, übermäßig. Schon von Gottsched abgelehnt; s. DWtb. XI 2, 402; vgl. 331, 12; 422, 28, 34.
- 7 **reuffen** = raufen, zausen in übertragenem Sinn; s. DWtb. VIII 259.
- 15 **als nach einer todten fliegen** als nach gar nichts. Sonst nicht belegt.
- 20 **troße** . . . **poche** s. oben zu 7, 38 und 10, 5.
- 29 **des Teufels und seiner Schupen** im 16. Jhdt. häufige Formel; s. DWtb. IX 2014. Die Anhänger und Diener des Teufels, bes. der Papst und der kathol. Klerus sind gemeint; s. 47, 11/12; 321, 14 u. ö.
- 29, 14 **hart** wie mhd. *harte*: sehr.
- 30, 16 **der Welt Fußtuch** in übertragenem Sinne von Menschen gebraucht, die zu den niedrigsten Diensten gebraucht werden wie ein Fußtuch, das zum Abwischen der Füße oder Schuhe benutzt wird = auf das verächtlichste behandelt werden; s. DWtb. IV, I 1, 1056; Dietz 765.
- 31, 19 u. ö. **tugend** hier synonym mit **Kunst** in ds. ursprüngl. Bedeutung (von *taugen*) noch im 18. Jhdt. vereinzelt = Tüchtigkeit usf.
- 31 **fahr** = Gefahr, so bei Luther noch fast die Regel.
- 32, 28 **darüber zufällig**: heute überfällig, was zufällt über das Übliche; vgl. unten 83, 24.
- schlecht** einfach, geradewegs, ohne Umschweife; s. DWtb. IX 519ff.
- 33, 16 **practifen** aus mittellat. *practica* = *coniuratio*, böse Anschläge, Ränke, Hinterlist; s. DWtb. VII 2053.
- 38 **verteidigen** = mhd. *vertagedingen* vor Gericht laden, nhd. verteidigen mit Nasalschwund und Anpassung an Denominativbildungen von Adjektiven auf -ig; s. Erklärung Bebermeyers zu Unserer Ausg. Bd. 17², 393, 25.
- 35, 34 **fürchtet sich für allen püßchen** = kommt aus übergroßer Sorge um die einzelnen Schwierigkeiten nicht zum entscheidenden Handeln; vgl. DWtb. II 558; Wander I 518 Nr. 34, 36, 37.
- 36, 25 u. ö. **schnarden** = schnarchen.
- 32 **laß** synonym mit **müde**, heute üblicher lasch; s. DWtb. VI 210 u. 268f.
- 37, 4 u. ö. **rumoret** Lehnwort (lat. *rumor*) lärmern, toben, wüten; s. Götze 181. Kann hier heißen umgehen, wie es die Geister tun; s. DWtb. VIII 1485. Allerdings scheint diese Bedeutung erst später aufgekommen zu sein, so daß **rumoren** nicht den Beiklang des Geheimnisvollen hatte, den es heute hat.
- 10 **Mordgrube** wie das heutige Mördergrube; s. DWtb. VI 2546.

- 37, 21 unverschlungen s. oben zu 7, 11.
- 38, 9 mit trundēheit überladen sonst nicht belegt. Der Sinn ist klar.
- 10 wader hier = wach s. Goetze 222; vgl. 40, 9. 14 u. ö.
- 11 füllerey heute Völlerei s. Dietz 733; DWtb. IV, I 1, 514.
- 19/20 der süßen gift Luther hat die Gift im Sinne von *Gabe*, aber auch — ebenfalls fem. — im Sinne von *virus*, so hier; vgl. unten 39, 21 und 40, 10 u. ö.
- 21 gar starren ganz strotzend voll sein, steif sein infolge inneren Angefüllt-seins, strotzen; s. DWtb. X, 2 921 d a.
- 22 töcken synonym mit speien s. Götze 138; DWtb. V 1567. Sehr häufig bei Luther. Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 34, 453, 16; Bd. 47, 777, 9; vgl. das verwandte, heute nur vulgär gebrauchte, tögen, tögen.
- in die andern . . . bezeichnet drastisch die Art der Verbreitung der Irrlehren.
- 31/32 auffmußen aufputzen, schmücken, preisen, hervorheben. Heute nur noch mundartlich. Bei Luther, wie überhaupt im 16. Jhd. häufig; s. Dietz 136/37; DWtb. I 694.
- 40, 25 bāher scharret (wie ein Hahn?): hoffärtig einherstolzieren. Zu dieser Bedeutung von scharren s. DWtb. VIII 2216; vgl. unten 42, 38 u. ö.
- 29 pochen s. oben 10, 5.
- 41, 27 lebīg leer, nichtig. In konkreter Bedeutung s. unten 84, 19; 225, 23 u. ö. Das konkrete *leer* s. DWtb. VI 502 Nr. 10. Das übertragene ebenda 503 Nr. 11 lebīg von Reden nicht belegt.
- 42, 2 sich eben machet sich anpaßt, angleicht; s. Dietz 477 Nr. 2.
- 19 u. ö. schalckheit synonym mit unrecht, Bosheit, Betrügerei usf.; s. DWtb. VIII 2074.
- 38 Rotten geist Sektierer vgl. unten zu 49, 25. Häufig bei Luther; s. DWtb. VIII 1320/21.
- 43, 15 u. 44, 18 unverschlungen und verschlingen s. oben 7, 11.
- 25 darff = bedarf s. DWtb. II 1722. So regelmäßig bei Luther; s. Dietz 470f.
- 44, 2 für jm bleiben im Kampfe bestehen, seinen Angriff aushalten; s. Dietz 314 Nr. 6 d.
- 14 raum Gelegenheit, Vorteil; s. DWtb. VIII 277 Nr. 6ff.
- 20 wiße. mhd. und frühnhd. noch fem. Bis ins 18. Jhd. Vertand (zu wissen) s. Goetze 231 und H. Paul a. a. O. S. 653. Hier nicht einfach synonym mit Verstand, sondern bezeichnet eher die Listigkeit, Schläue, die Fähigkeit, sich aus verzwickten Lagen herauszuhelfen u. dgl., wie diese Bedeutung, nur verfeinert, im Sprachgebrauch des 18. Jhdts. Witz von Verstand deutlich abhebt. Heute lebt diese Bedeutung fast nur in dem Ausdruck *gewitzigt* fort, während *Witz* die Bedeutung von *jocus* angenommen hat; vgl. oben 34, 4.
- 46, 18 fragen und plagen; fragen im übertragenen Sinne hier synonym mit plagen; vgl. DWtb. V 2076.
- 47, 17 u. ö. antastet (mit seinen giftigen pfeilen) angreifen; während heute die Bedeutung des zarten, vorsichtigen, aus nächster Nähe geschehenden

Anfassens in dem Worte liegt, bedeutet es im Frühnhd. durchaus ein feindseliges Handanlegen, Anpacken; s. Goetze 12, Dietz 104 u. DWtb. I 496/7. Zudem kann, wie unsere Stelle lehrt, dieses Anpacken auch aus der Ferne geschehen, wie durch einen Pfeilschuß.

47, 30 *furbilde* wie das häufige *vormalen* u. dgl. bildhaft vor Augen stellen, zur Anschauung bringen; s. Dietz 741; DWtb. IV, I, 1, 666 d.

48, 36 *mißiglich*: mhd. Gebrauch: hier = reichlich fließend, in Menge; vgl. unten 129, 24.

49, 20 *schlecht* s. oben 12, 18.

25 *Rotten Meister*. Bei Luther, sehr häufig: Führer einer Rotte d. i. einer von der evangelischen Lehre abgefallenen religiösen Sekte; s. DWtb. VIII 1321; unten 58, 30 u. ö.

schere Geister häufig bei Luther vorkommender Ausdruck voll Ironie für die, welche meinen, über des Teufels Anfechtungen erhaben zu sein, oder für die Werkgerechten, die glauben, vor Gott angesehen zu sein kraft ihres guten Wandels, die glauben, Gottes Gnade entbehren zu können. Die Bedeutung schillert etwas, so daß man jeweils den Kontext stark zu Rate zu ziehen hat. Vgl. 50, 16 *sicher und recht sicher* und *gerecht*. Z. 16—19 gibt eine passende Erklärung des Sinnes.

50, 14 *Rotten geister* = Sektierer. S. oben 42, 38; vgl. 49, 25.

18/19 *für eine todte Gumel halten* für ungefährlich; vgl. oben 28, 15.

30 *zinkenden* sonst nicht zu belegen. Druckfehler im Original für *sinkenden*? Der Ausdruck *sinkender Glaube* scheint zwar nicht belegt, aber gut möglich: vgl. *sinkender Mut* und viele ähnliche Ausdrücke; s. DWtb. X 1, 1101. S. hier 326, 36/37 *leßcheß und finden laßest* (den Zorn).

51, 9 *durch die spieße lauffen*. Entspringt der Soldatensprache und kann zweierlei bedeuten: entweder die in den Landsknechtheeren übliche Art der Hinrichtung, bei der der Delinquent durch eine Gasse, ihre Spieße vorhaltender Soldaten gejagt wurde (vgl. DWtb. X 1, 2441 und 2445), oder, und das liegt hier vor, die ebenda übliche Art der schweren Prügelstrafe, bei der der Sträfling durch eine Gasse mit Spießen = Ruten, Gerten, Spießruten (s. DWtb. a. a. O. 2452 Nr. 4 und 2472 Nr. 2) Bewaffneter hindurchlaufen mußte und auf dem Weg gestäupt wurde; s. DWtb. a. a. O. 2473.

18 *Fluch und Fegopffer* s. oben 6, 35.

25 *mit an den Reien gehörest* an die Kette der Tanzenden angeschlossen bist, d. h. nicht allein im Leiden bist. (Ob Luther hier, wo so deutlich an einen Chor der Leidenden gedacht ist, die Vorstellung des Totentanzes vorgeschwebt hat?)

56, 8/9 *schweige seine zunge*: trans. = zum Schweigen bringen, wie mhd. s. v. *sweigen* = *swigen* machen. Heute fast nur noch in Mundarten und verengt zu der Bedeutung: den Säugling stillen; s. DWtb. IX 2423 und 2431 ff. (bes. 2433 Nr. 2).

58, 18 *weber* s. oben 17, 2.

21 *Walß* = Welscher.

59, 3 u. 60, 37 *from* s. oben 8, 17.

- 59, 8 wie würde . . . mir so heiß unter augen gehen sonst nicht belegter Ausdruck von nicht eindeutigem Sinn. Die bei Luther häufige Formel unter Augen vertritt unser ins Gesicht, s. Dietz 153 Nr. 4 u. DWtb. I 791, dies hat man hier festzuhalten. Im ganzen ist der Ausdruck ohne Zweifel synonym mit *mat* werden, indem die ins Gesicht steigende Hitze ein Zeichen großer Anstrengung ist, bei welcher einem das Blut zu Kopfe schießt, was ja schließlich zu Benommenheit und Mattigkeit führt.
- 39 elend hier, wie oft bei Luther (s. Dietz 526 f.) im ursprüngl. Sinne von Fremde, Ausland, vielmehr, da nicht die nationale Gemeinschaft und Heimat, sondern die Gemeinschaft der evang. Christen im Vordergrund steht, im Sinne von Diaspora gebraucht. Daher *zerstrewet*.
- 60, 12 in freuden und sprüngen = Freudensprüngen.
- 37 sich kûßeln: bildlich sich an andrer Not weiden und freuen; s. DWtb. V 877 f. und Erklärung Bebermeyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17², 461, 16.
- 61, 18/19 wunderlich = wunderbar, launisch, unberechenbar, schwankend, in sich ungleich.
- 31 leid thun nicht wie heute = er ist Gegenstand meines Mitleids, sondern = ein Leides antun. In der Regel steht auch „*ein*“ dabei; s. DWtb. VI 654.
- 39 mütlin gefüet wie heute, da in diesem Ausdruck noch die Sonderbedeutung von Mut sich erhalten hat, die das got. *mops* = Zorn hatte. Nur das Wort Mütchen hat heute noch diese Sonderbedeutung, während sich Mut, im Gegensatz zum mhd. Gebrauch, ebenfalls spezialisiert hat, aber zu ganz anderer Bedeutung. Im Frühnhd. kann auch Mut die Bedeutung Zorn, Haß, Ärger haben; s. DWtb. VI 2792 Nr. 7 (*feinen mut kûhlen*) und 2795; s. unten 201, 36.
- 63, 3 u. 9 verteidigen s. oben 33, 38.
- 35/36 sich auff die schalks seiten legen zur Schalkheit d. i. Bosheit neigen. Vgl. Wander IV 87: „Wer sich auf die Schalksseite legen will, dem muß man das Lager danach machen.“ Das Wort gibt interessante Probleme, die hier nicht angeschnitten werden können. Vgl. noch DWtb. VIII 2074.
- 64, 8/9 streichet . . . weiter auß führt es mit Worten aus; s. DWtb. I 992; Dietz 189; Unsre Ausg. Bd. 17², 504, 10.
- 26 kûrz angebunden zu Jähzorn neigend, reizbar. Die Bedeutung kommt von der Behandlung scharfer, bissiger Haustiere, denen man an der Kette keinen Spielraum läßt, um sich vor ihren Angriffen zu bewahren; s. DWtb. I 296.
- 65, 26 u. 324, 29 haben . . . am halse sehr geläufiger Ausdruck, der ein Geplagtsein, Belastetsein bildlich bezeichnet. Die allgemeine Form der Redensart s. bei Wander II 283 Nr. 92; vgl. DWtb. IV 2, 246 und 251.
- 37 streichet er . . . weiter auß s. oben 64, 8/9.
- 66, 2, 32, 37 u. 67, 22 u. ö. schweige Imperativ zu schweigen = oben 56, 8/9.
- 67, 2 gefeirt = gefürchtet.
- 38 wunderlich hier unmutig, zornig.

- 68, 8 einen schmarren aus dem kopff haben Schmarren ist ein Klumpen, Fetzen, großes, formloses Stück irgendeiner Materie; s. DWtb. IX 942. Dann endlich das irgendwo fehlende Stück aus einem Ganzen, die Wunde, Schramme, Narbe.
- 35 rhum ob hier der heute noch geläufige Sinn vorliegt, oder die ursprüngliche Bedeutung: froher Mut u. dgl., läßt sich schwer sagen. Sollte es den guten Ruf bedeuten, so wäre die Zusammenstellung etwas eigentümlich, während die ursprüngliche Bedeutung immerhin besser zum folgenden paßt. Vgl. zu dieser Bedeutung DWtb. VIII 1441.
- freibigkeit s. oben 3, 6.
- 69, 5 groffen hopffen setzen Hopfensäcke sind immer groß, da das in ihnen verfrachtete Material sehr leicht ist.
- 24 mogen wie mhd. *mügen*: können, imstande sein.
- 37 wachern = wachen s. oben 38, 10.
- 70, 7 mit leisen ohren Ohren, die noch für leise Geräusche empfänglich sind, ein alter Ausdruck für ein scharfes Gehör; s. DWtb. VI 718 Nr. 10.
- 9 ja ist zugesagt, Ja dazu gesagt. Solch verbaler Gebrauch sonst nicht belegt.
- 14 glw = gluh von glühen.
- 71, 17 ins spiel greiffen ihr Treiben unterbrechen. Vgl. Wander IV 703 Nr. 220, 224. Vgl. DWtb. X 1, 2302 (das dortige Zitat s. Unsr. Ansg. Bd. 16, 18, 33).
- 20 Recht findet sich s. Wander III 1528 Nr. 200. Der Sinn ist: Wer Recht hat — innerlich und der Sache nach —, dem wird sein Recht auch nach außen hin, wenn auch etwas spät.
- 33 fromkeit vgl. oben 8, 17 und Dietz 720; DWtb. IV, I 1, 247/8.
- 36 weil = solange; s. Goetze 225 und DWtb. XIV 1, 763. Der ursprüngliche Sinn der Konj. ist zeitlich, doch beginnt mit dem 15. Jhdt. die Überhandnahme der kausalen Bedeutung. In zeitlichem Sinne häufig bei Luther.
- 73, 9 mit irem kopff lauffen wider die Majestet geläufig sind noch Ausdrücke wie „mit dem Kopf gegen die Wand rennen, durch die Wand wollen“ u. ä; s. Wander II 1570 Nr. 283, 285. Immer bezeichnen sie ein eigensinniges, störrisches, angriffslustiges, dumm-verwegenes Gebaren — wie es der Bock oder Stier zeigt.
- 74, 3 sich . . . drang das starke verb. bringen hier reflexiv wie sich drängen verwendet; s. Dietz 457 Nr. 3 und DWtb. II 1417/18.
- 15 beschloffen hier ganz konkret = umschließen mit dem Netz; s. Dietz 269 (gibt ungenügende Auskunft); DWtb. I 1577/78 (unsre Stelle).
- 75, 24 u. o. etwo = irgendwo s. Dietz 615; DWtb. III 1187. Die Vorsilbe et- gibt allgemein dem Grundwort einen ungewissen Sinn.
- 76, 20 ungeschwungen herstammend vom Schwingen des Getreides zum Zweck der Reinigung besagt das Wort zunächst: unrein, unerlesen, roh, dann ungeschlachtet, grob meist in rügendem Sinne. Hier eher anerkennend: tüchtig, kraftvoll, aber doch auch = übermäßig. Vgl. DWtb. XI 3, 859. Der Ausdruck verliert sich erst im 18. Jhdt.

- 76, 22 Gott hat beraten . . . Gott bescheret über nacht ist eine Auflösung der Sprichwortformel, wie sie unter dem Strich zu lesen. Bei Wander II 16 Nr. 316 heißt es: „Gott bescheret, Gott berät“; über nacht ist offenbar ein Zusatz, der sich von selbst erklärt. Vgl. Z. 34.
- 22, 28 u. ö. beraten ist wirkliche tätige Hilfe. Vgl. die alte Formel „Rat und Tat“; s. DWtb. I 1487 (Dietz 255 hat dies zu wenig betont). Vgl. DWtb. VIII 174 Nr. 2 b.
- 27 sich übertreibt scheint aus der Hirtensprache zu stammen, und heißt einen überanstrengen, einem zuviel zumuten. Man kann auch einen Gegenstand übertreiben, ein Messer z. B. so, daß es zerbricht. Die uns geläufigen Bedeutungen sind erst sekundär; s. DWtb. XI 2, 607. sich übertreiben sonst nicht belegt.
- 77, 15/16 die füße an sie wischen wil s. oben 30, 16 Fußstuch.
- 78, 13 sich freffen und trafen sich quälen, besonders seelisch s. DWtb. IV, I 1, 137 und V 2078 Nr. 6; vgl. Wander I 1161 Nr. 23 und II 1589 Nr. 11; s. Dietz 708. Die Zusammenstellung solcher Worte, die in der Regel synonym sind, unterliegt keiner festen Formelhaftigkeit, beweist aber immer ein feines Empfinden für Rhythmus und Klang.
- darinne besteden intrans. = stecken bleiben s. Dietz 281.
- 25 ommechtigen machtlos, unbedeutend, nichtswirkend. Das Doppel-m beweist, daß das Wort bereits etymologisch falsch verstanden wurde. Mhd. *â-macht*, *ô-macht*, dann wird m zu beiden gezogen *ôm-macht*, woraus das heutige Ohnmacht wird durch falsche Verbindung mit *ohne*.
- 38 Drachen schwanz bezeichnet die endlose Reihe der Wünsche. Ob hier die aus der Sage allgemein bekannte Vorstellung, daß dem Drachen der Schwanz nachwächst, sooft man ihn auch abhauen mag, vorliegt, oder eine besondere Vorstellung eines Ungeheuers, das auf seinem Weg alles mit dem Schweife nâch sich zieht, können wir nicht sagen. Dietz 450 und DWtb. II 1325 geben keine Auskunft.
- 79, 9 verteidinge s. oben 33, 38.
- 12 weber s. oben 17, 2.
- 14/15 Zundher Geiz von Luther öfters gebrauchter Ausdruck; s. DWtb. IV, I 2, 2813 und IV 2, 2401 Nr. 8. Der Sinn dieser Betitelung ironisch, wie die Verwendung des Herr; s. a. a. O. 1134 c.
- 33 betreten werden wie heute: angetroffen, befunden werden s. Dietz 287; meist = in übler Lage, bei böser Tat angetroffen werden.
- 80, 5 erfrefen berichten, bestreiten, bezahlen; s. Dietz 596 Nr. 3.
- 6/7 bis auff den grat außschinden bildlich: aussaugen bis auf die Knochen, eigentlich bis aufs Rückgrat (vgl. den Plural: die Gräten). Dietz 183 bringt unsre Stelle, außerdem nur noch eine, wo das Wort in Verbindung mit ausschaben vorkommt, s. 182; s. unten 421, 36.
- 7 unrat Not, Schaden, Unglück; s. DWtb. XI, 3, 1230 und 1233.
- 7 u. 12 u. ö. beschwerung Last, Bürde; s. Dietz 273.
- 9 gereichert wird bald von sich bereichern abgelöst; s. DWtb. VIII 591. Vgl. das mhd. *richern* bereichern, aber nicht ohne weiteres = sich bereichern, wie unser Wort hier.

- 80, 22 **reichen** = reich machen wie mhd. *reichen*. erben müßte demnach acc. sing. sein; s. DWtb. VIII 591.
- 32 **beißen und tragen**, grober Ausdruck: sich mit andern Leuten herum-schlagen, streiten und zanken; s. unten 356, 31.
- 81, 20 u. ö. **berat** s. oben 76, 22.
- 37 **Geraten und bescheret** s. oben 76, 22; auch unten 82, 7.
- 82, 3 (wie man sagt) **ein Engel werden** ein übermenschlich tugendhafter Mensch, sprichwörtl. Redensart, noch heute in vielen Variationen geläufig, aber nicht zum eigentl. Sprichwort verdichtet.
- 17 **practiken** s. oben 33, 16.
- 19 **albern** schlicht, einfältig, wahrhaftig; s. Goetze 7, Dietz 50. Ahd. *alwâri*, mhd. *alwære* = ganz wahr.
- 22 **schlechtß** geradewegs, ohne Umschweife; s. oben 12, 18.
- 84, 9 **geblößet und gearmet** = entblößt und verarmt. blößen *nudare*; s. Dietz 321; hat aber hier doch schon etwas übertragenen Sinn. armen arm machen s. Dietz 116, wo auf den Gegensatz zum Mhd. hingewiesen wird. Vgl. DWtb. I 558.
- 10 **verfauset** mit „Saus und Braus“ zu Ende kommen, sich austoben; s. DWtb. XII 1048/9.
- Schlund** nomen actionis: das Schlingen. Also synonym mit **Trasß**; s. DWtb. IX 832.
- 19 **lediger** = leerer s. oben 41, 27.
- 20 **zuber** ein Schöpfgefäß, Wanne, insonderheit ein Gefäß, in dem Fische zur Aufbewahrung und zum Verkauf kommen. In dieser Bedeutung offenbar aus der schlesischen Fischersprache stammend; in andern Mundarten hat das Wort keine Beziehung zum Fischereigewerbe. Ahd. heißt das Wort *zwibar* = Gefäß, das an zwei Handhaben zu tragen ist. Vgl. DWtb. XVI 240.
- 85, 8/9 **seß** er in die größte eigentümlicher, sonst nicht belegter Ausdruck, etwa in der Bedeutung: ihm kommt zum Bewußtsein, ihm fällt auf.
- 28 u. 87, 18 **blöde** scheu, furchtsam, synonym mit **schüchtern**, welches von scheuchen stammt; s. Dietz 320.
- 86, 6 **scheucht und fleucht** reimende Formel wie *kreucht und fleucht*. Scheuchen war ursprüngl. nahezu synonym mit scheuen, erst in der nhd. Schriftsprache tritt Spaltung ein, indem scheuchen mehr und mehr die Bedeutung von scheuen machen, verjagen erhält, während scheuen entschieden die Bedeutung von sich fürchten und, noch stärker, fliehen annimmt. Vgl. DWtb. VIII 2611.
- 34 **geuckeln** = gaukeln im übertragenen Sinne: Blendwerk, Trugschlüsse, Sophistereien machen. Zur Kennzeichnung des geistigen Verhaltens seiner Gegner häufig bei Luther; s. DWtb. IV, I 1, 1558f.
- 87, 24 u. 88, 18 u. ö. **ficher** s. oben 49, 25.
- 88, 23 u. ö. **blöde** s. oben 85, 28.
- 89, 19 **schlecht** hier: ganz einfach, ohne Doppelsinn, schlicht! Es klingt schon die Bedeutung von „ins reine gebracht, gesühnt“ durch; s. DWtb. IX 528f.

- 91, 39 **Secten und Rotten** Synonyma; s. oben 49, 25. Ebenso 92, 8 u. o.
- 93, 21 **Verlegung** = Widerlegung. So. häufig bei Luther und offenbar erst durch ihn geläufig geworden; s. DWtb. XII 758; auch Goetze 79.
- 94, 6 **geußeln** s. oben 86, 34.
- 20 **aus zu streichen** s. oben 63, 8/9.
- 23 **gemaleten, gebümeten worten** = *colores rhetoricales*: in einer gehobenen, bilderreichen Sprache im Gegensatz zu dünnen Worten, wie Luther häufig sagt; s. DWtb. II 160/61 und VI 1503/04.
- 24 u. ö. **einbilde** s. oben 22, 13.
- 97, 12/13 **wie in einen kuchen gebaden** so eng und unlösbar vereint, wie die Bestandteile eines ausgebackenen Kuchens. Ein bis heute in vielen Variationen lebendiger Ausdruck, bei Luther nicht selten; s. Wander II 1658 Nr. 52, 53; 1659 Nr. 73, 82. Vgl. DWtb. V 2499.
- 29 **beßleben** von dem mhd. stv. *becliben*, frühnhd. *beßleben* haften bleiben, Wurzel fassen, eingepflanzt sein, wie ja in den vorhergehenden Zeilen dauernd das Bild der organischen Pflanzung verwendet ist; s. Dietz 248; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 397, 2 die verwandte Form *beßleben* und Unsre Ausg. Bd. 47, 862, 28.
- 98, 27 **schlecht** = schlechthin, ohne Rückhalt.
- 99, 30 **zwifechtig** aus *zwifach(t)-ig*, also Doppelsuffix mit Umlaut.
- 100, 3 **abe** mhd. Form hier adverbial = hinweg, abgelegt.
- 23 **milbe** = barmherzig, mhd. Bedeutung.
- 24 **beßfert klaffen, bellen**, bildlich: sich auflehnen; s. Dietz 252; DWtb. I 1447.
- 27 **beñnet** hier synonym mit *jeucht*, zieht nach sich; s. Dietz 420; DWtb. II 902.
- 37 **weber** s. oben 17, 2.
- 101, 5 **eisene** = eiserne. In den Schriften die übliche Form. *eisene mauren* häufig; s. Dietz 523/4.
- 10 **zucker tod** = süßer Tod, so Z. 13 und 100, 8. Der Sinn ist klar.
- 23 **larven äußere Erscheinung, Trugwesen, Schein**, nicht das wahre Wesen; s. Goetze 146. Vgl. hier Z. 31.
- 31 **scheusal oder larven**; *larve* erhält hier außer der obigen Bedeutung noch die von *Scheusal*, ist also synonym. *Scheusal* ursprüngl. *terrículum*, Schreckmittel, Popanz. Das heutige Scheuche hat dem Wort seine Bedeutung abgenommen, was man nach dem oben zu S. 86, 6 Gesagten zu verstehen hat. Vgl. DWtb. VIII 2627. Der ganze Ausdruck ist sinnverwandt dem in Z. 27: *scheusliche und heßliche larven*.
- 32 **einfaufen** = einsäuseln, durch säuselnde Töne sich in Ruhe wiegen lassen s. Dietz 516, also gerade das Gegenteil der Bedeutung vom Grundwort *faufen*, wie es noch heute verstanden wird und wie es oben 84, 10 in dem Komp. *verfaufen* zu verstehen ist.
- 35 **Rechenpfenning** }
36 **jal pfenning** } s. unten 125, 8/9.
- 102, 2 **sanftbettlin Ruhebett**, synonym mit wiegen. Die erreichbaren Wbb. versagen. Offenbar Hendiadyoin, da das erste der hier verkoppelten Worte

- nicht mehr verstanden wurde. Im Schwäb. *die* oder *der Sanft* = Bett; s. Fischer V 578. Vgl. die Verengung der Bedeutung in dem Wort *die Sänfte*! Vgl. hier Z. 14 *ruge bettlin*.
- 102, 29 *on feinen band* im Frühnhd. Dank noch häufig wegen seiner Verwandtschaft mit *denken* = Wille, Absicht, Gefallen. Besonders die Formel *ohne Dank* hält diese Bedeutung fest und heißt: wider Willen; s. Dietz 394/5; s. unten 355, 26.
- 103, 18 *trauen* = *traun* bei Luther häufiges Versicherungswort. Aus mhd. *entriuwen*.
- 32 *vollthan* = fertiggebracht, vollbracht, erreicht.
- 34 *blödigkeit* = Scheu, Ängstlichkeit; vgl. oben 85, 28 u. DWtb. II 141f.
- 105, 2 *eindenken* = eingedenk sein s. Dietz 501 (unsre Stelle).
- 106, 7 *verfleret* = erklärt, obd. Form, heute nur noch in obd. Mundarten.
- 37 *from seh und recht thue* Synonyma; s. oben 8, 17.
- 108, 34 *verkommen* (mit dem Akk.) = zuvorkommen (mit dem Dat.), nicht zur Wirkung kommen lassen, wie heute noch mundartlich z. B. „ich bin ihm verkommen“, was (außer einem zufälligen Begegnen) auch heißt: ich bin ihm, d. h. seinen Handlungen mit Absicht und Erfolg zuvorgekommen, habe sie vereitelt. Der Ausdruck bedeutet kein so radikales Vorgehen gegen die *böshheit* wie *auswortheln*. Vgl. DWtb. XII 679.
- 35 *meister Hans* der Scharfrichter, Henker. Luther hat diesen volkstümlichen Ausdruck häufig; s. DWtb. IV 2, 458/9.
- 109, 4 *der . . . giff* Dat. des femin. s. oben 38, 19/20.
- 18 *raum* s. oben 44, 14.
- 27 *stet* aus mhd. *state* = Gelegenheit. Da mit mhd. *stat* vermengt, wird es synonym mit *raum* behandelt. Heute in vielen Wendungen geläufiger als *raum*; s. H. Paul a. a. O. 510/11.
- 39 *verantwortet* = beantwortet; s. auch 110, 1 und 2.
- verlegt* s. oben 93, 21.
- 110, 37–38 *scharret . . . daher*; s. oben 40, 25. Kennzeichnet auch hier die superkluge Eitelkeit und Hoffart.
- 113, 19 *hievon leßt er nu anstehen weiter zu disputieren* = er läßt es anstehen, hievon weiter z. disputieren. *leßt anstehen* = unterläßt es; s. Dietz 103 Nr. 4 und DWtb. I 481 Nr. 9, vgl. Unsre Ausg. Bd. 17², 370, 8; 373, 15 u. ö.
- 21 *fromen* = Nutzen, Vorteil, Gewinn; s. Dietz 720. mhd. *Vrume*. Heute selten und nur in formelhaften Wendungen erhalten.
- 34 u. o. *weder* s. oben 17, 2.
- 114, 25 *ebenteurlich* = abenteuerlich, hier ungereimt seltsam; s. Dietz 10.
- 34 *nehrlichen*: nahegehend, den Angeredeten treffend, eindringlich, verletzend; s. DWtb. VII 308 Nr. 1 und 2; s. unten 273, 1.
- 116, 25 *etwo* s. oben 75, 24.
- 117, 12 *fülle* = Überfluß; s. Dietz 731, Nr. I 3.
- 13 *lassen anstehen* = unterlassen, vernachlässigen; s. Dietz 103 Nr. 4; vgl. oben 113, 19.

- 117, 13 sich der Herrschafft gebraucht: Bei Luther öfters mit dem Gen. konstruiert und stets im Sinne von *uti* = sich bedienen; s. Dietz 338, vgl. hier 127, 33. Reflexiver Gebrauch dort nicht belegt, s. hierfür DWtb. IV, I 1, 1832 Nr. 6 f.
- 32 gebrand = erfahren, gewitzigt; vgl. „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer“ u. ä. sprichwörtl. Redensarten. Wander II 1285 Nr. 342; 1286 Nr. 343.
- 118, 1 Iedig s. oben 41, 27; ebenso 119, 8 und 33 u. o.
- 6/7 tieffe anstehen s. oben 113, 19.
- 10/11 ungebaut unversorgt, ungepflegt. Unser Gebrauch nicht belegt. Hier synonym mit wüßt. Oder = *habitare*, s. DWtb. I 1172 d.
- 24 enhindern setzen = hintansetzen, vernachlässigen. enhinderen: häufiger als enhinder, sonst unter nd. Einfluß entstanden als Kürzung von *hen-* oder *hinhinder* (= bei Luther seltenem *hinhinter*); s. Dietz 535. DWtb. III 482 u. 482/3.
- 28 beschweurung s. oben 80, 7.
- 30 Rotten Geister = synonym mit falsche Lerer in Z. 31; vgl. oben 42, 38.
- 119, 19 wunderlich: hier = auf wunderbare Weise.
- 120, 4 fraß: nomen actionis = das Fressen; vgl. oben 84, 10.
- 14 in jrem armut: Luther gebraucht in der Regel das Neutrum, das schon in Mhd. neben dem Fem. aufkam; s. Dietz 116; s. unten 130, 33 u. ö.
- 36 Stater = eine Münze.
- 121, 35/6 Das mauß auff sperren = uns in Erstaunen setzen. Bei Luther in dieser und andrer Bedeutung häufig; s. Dietz 146 und DWtb. VI 1785 e. Das Maul aufsperrn (selber, seines) noch heute in vielen Variationen als sprwörtl. Redensart geläufig; vgl. Wander III 523 Nr. 572, 520 Nr. 494, 496, 498 u. a.
- 122, 22 Datum = Vertrauen, feste Hoffnung, Zuversicht; häufig bei Luther in dieser Bedeutung; s. Dietz 414.
- 27 jm in die hende setzen = Vertrauen auf s. helfende Güte haben; s. Wander II 319 Nr. 654; s. unten 272, 1.
- 123, 15 fur die hand stieffe: sonst nicht belegter Ausdruck im Sinne von zustoßen. Die Not ist hier noch als lebendige Gestalt gedacht, wie das Glück in dem heute noch geläufigen Ausdruck: Das Glück stößt uns zu — widerfährt uns. Daß unser Ausdruck heute verloren ist, läßt auf ursprüngliche Seltenheit schließen.
- 30 werben = erreichen, besorgen, ausrichten. (Besonders bei Botschaften, wo es, wie ausrichten, nicht nur ein Wiedergeben der aufgetragenen Worte, sondern ein tätiges Verhalten besagt; s. darüber Dietz 179.) Vgl. H. Paul a. a. O. 642.
- 31/32 austreichen s. oben 64, 8/9.
- 124, 33 thüren s. oben 27, 6.
- 125, 7/8 wie die Pfeiffer, so den tanß verderbt haben = wie Musikanten, die mit schlechtem Spiel die Tanzenden verwirrt haben: recht dumm und ratlos. Sonst nicht belegt. Verwandtes s. Wander III 1262 Nr. 5.

- 125, 8 *faren aus jrer menschlichen klugheit daher*: nach Dietz 388 = daherreden.
Es ist aber eher allgemein = sich verhalten — nach Maßgabe menschlicher Klugheit.
- 8,9 *überlegens mit Zalpfennigen*. Kennzeichnet das armselige menschliche Klügeln und Rechnen. — Mit Zal- oder Rechenpfennigen wird nur gerechnet (= Zähl- nicht Bezahlpfennig); s. DWtb. XV 67 und 69. Das Rechenbrett wird überlegt — geläufiger ist überschlagen. Letzteres hat zwar den konkreten Sinn verloren, ist aber noch rechnerischer Ausdruck; überlegen hat die Beziehung zum Ursprung ganz verloren.
- 14 *schlecht* s. oben 32, 28.
durre s. oben 16, 2.
- 20 *schlecht* = hier schlechterdings.
- 26 *geraten und geholffen* u. 29 u. 31 *rat und hülffe* = sind synonym; s. oben 76, 22.
- 30 *in die sache wider heim trüge* = anheimstellen; wie oben 31, 26; vgl. DWtb. IV 2 1863.
- 126, 5 *rat und werden hier* = Ratschluß. Ebenso in den folgenden Zeilen.
- 18 u. ö. *Volck* mhd. Gebrauch des Wortes = Haufen Menschen, nicht nationaler oder sozialer Begriff.
- 20 *anlauffen gegen ein Hindernis, daß sie nicht weiterkommen*; s. Dietz 90. Heute noch vulgär: angehen.
- 37/38 *bey uns erheben*: s. oben 7, 36. Hier schillert die Bedeutung in = verlangen, fordern von uns.
- 127, 10 *blatterlin* = *pustula*, kleines Geschwür; hier bildlich für kleine Sorge.
- 21 *schlecht dahinfaren*: vgl. oben 125, 8. Synonym mit *fagen*: gerade heraus-sagen.
- 37 *weiter reichet*: Die Bedeutung aus der 128, 2/3 angeführten Bibelstelle klar zu erschließen = macht mehr reich, wie oben 80, 22.
- 128, 24 *hüllen und füllen* = Kleidung und Nahrung; s. DWtb. IV, I 1, 492 Nr. 6 und IV 2, 1896 Nr. 2. Vgl. Dietz 731 Nr. II 2. Die reimende Formel noch heute im Schwang, aber die gute Form: *Er hat die Hülle und Fülle* (Wander II 816; DWtb. IV, I 1, 492 Nr. 6) ist verderbt zu: *In Hülle und Fülle* . . , wobei Fülle = Überfluß aufgefaßt wird, was es allein stehend auch heißt (DWtb. IV, I 1, 486 ff.), aber in der Formel nicht (vgl. Unsre Ausg. Bd. 24, 351, 30). Damit ist Hülle zur sinnlosen Assonanz geworden. Vgl. DWtb. IV 2, 1896/7.
- 129, 13 *scharren*: hier synonym mit *geißen* = Zusammenscharren oder Zusammenkratzen wie 128. 12 u. ö.
- 24 *mißiglich*: mhd. Gebrauch, hier: reichlich gebend, barmherzig; s. oben 100, 23 und hier 38 vgl. auch 48, 36.
- 35 *getrüct . . . gerüttelt maß*: Ein körniger oder pulvriger Stoff wird im Hohlmaß erst gerüttelt, damit sich das Material am paßlichsten zusammenschmiegt, sodann noch eingedrückt, um möglichst viel in den gegebenen Raum zu bringen; s. DWtb. VIII 1571 und VI 1722.
- 130, 2/3 *Kirchen gehen seumet nicht, Almosen geben armet nicht, Unrecht gut wudelt nicht etc.*. Die in der Kirche verbrachte Zeit ist nicht unnütz

- vertan, das den Armen gegebene Gut ist nicht verloren, da Beter wie Spender Gottes Segen ernten. Nur die zwei ersten Glieder sind zur sprichwörtlichen Formel gebunden: s. Wander II 1846 Nr. 6 (vgl. Nr. 9).
- 130, 3 wudeln = gedeihen s. Goetze 132. So schwäbisch s. Fischer VI 967/8. *Unrecht Gut gedeiht nicht* allgemein im Schwang. Vgl. Thiele Nr. 213.
- 13 fülle: Kann hier sowohl Überfluß wie einfach Nahrung heißen. Dietz 731. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 24, 351, wo Fülle öfters in wechselnder Bedeutung.
- 15 renflin = Ränflein, Demin. von Ranft: die Außenseite, Kante, speziell Krume, Rinde vom Brot. Heute verloren, nur in Flur- und Personen-namen zu finden; s. Goetze 173; DWtb. VIII 90 f. Beachte den Aufschluß über die Speisesitten, die das Wort gibt.
- 17/18 Wer dà hest, wenn er hat, der findet, wenn er darff etc. s. Thiele Nr. 169 und Wander II 287 Nr. 63.
- 18 darff = bedarf s. oben 43, 25.
- 20/21 mit uermachtem kosten = übertriebenem Kostenaufwand vgl. oben 28, 4.
- 37 schlechts = schlechterdings wie schon häufig.
- 40 verkleiden = Das Geld mit Beschaffung von Kleidern vertun. Die Vorsilbe ver- zeigt ein ganz von sich wegtun, ein völliges Ausgeben an. Vgl. DWtb. XII 659 Nr. 7.
- 131, 3 verschlunden s. oben 7, 11.
- 132, 3 sicher daherefaren zu sicher vgl. oben 49, 25/26; zu daher faren vgl. oben 125, 8 synonym mit fagen.
- 14 schlechten synonym zu einfeltigen (w. s. Dietz 503).
- 15 wichtigen = gewichtigen.
- 133, 1 dürrē = unverblümt, unzweideutig s. oben 16, 2.
- 3 u. 134, 20 u. 35 raum geben und raum lassen s. oben 44, 14.
- 16 allfengen subst. Infin. = Betrügereien, Sophistereien, Blendwerk machen, ähnlich dem gaukeln; s. Dietz 51. Mhd. *alevanz*, frühhd. *Alfeng* = Possen, Schalkerei, Betrug.
- 20 die . . . gefengniß: wie fast alle dieser Endung bei Luther fem.; vgl. unten 137, 22 u. ö.; DWtb. IV, I 1, 2125.
- 35 Abgötterey = falscher Gottesdienst, Götzendienst; s. Dietz 16/17.
- 38/39 gift als fem. im Sinne von *virus* s. oben 38, 19/20 u. ö.
- 134, 7/8 fleischliche sicherheit und vermessenheit wider Gottes furcht sind synonym. Diene zur Erklärung des häufigen und vieldeutigen sicher, sicherheit usf.
- 19 laß s. oben 36, 32.
- 135, 18 auffsehen substantivisch = Aufpassen, sich Vorsehen s. Dietz 144, wo kein Beleg für absoluten Gebrauch; s. DWtb. I 734 Nr. 2.
- 33 milde = synonym mit gütig s. oben 100, 23.
- 136, 15 u. o. auszustreichen: s. oben 64, 8/9.
- 37 unter die augen = die bei Luther regelmäßige Formel für: ins Gesicht vgl. oben 59, 7/8.

- 138, 23 *Et̃ha, Et̃ha*: s. unsre Stelle Dietz 3. Uraltes germ. Wort: got. *atta*, ahd. *atto*, mhd. *atte*. Stammt aus der Kindersprache, daher noch heute (in Mundarten) in mancherlei Form geläufig.
- 140, 6 *pochen* = synonym mit *brawen* s. oben 7, 38.
- 143, 4 *Rotten und Geister*: hier nehme ich die Bedeutung von DWtb. IV, I 2, 2645 f. und 2743 an. Ein *Geister* = ein Mensch, der im relig. Streit großes Aufheben vom Geist macht, dagegen die Lehre, das Wort, die Predigt, die Verkündigung des Gottesworts durch ordinierte Priester verachtet. So Münzer, der Luther einen *buchstabeler* schalt. Belege a. a. O. Die *Geister* (deutlicher: *Geisterer*) sind demnach eine besondere Art von Rottengeistern; vgl. 177, 9 ff.
- 11 *borde, borbe*: Interjektion, auch als *burbi, purbi* bei Luther häufig; stammt von ahd. *burren*, mhd. *bürn*, frühnhd. *bürren*: heben, aufheben; s. Dietz 362 und DWtb. II 534. Der Sinn ist: auf! auf! schnell! fort! vgl. das heutige *hol up!* (> *hollüpp!*) und in hoher Form: *ziehet, ziehet, hebt!*
- 12 *Buben*: Scheltwort = schlechte, nichtswürdige Leute. Heute diese Bedeutung nur in Compositis Lausbube u. a.; s. Dietz 353/4. *Bube* wie heute kennt Dietz bei Luther nur einmal; vgl. unten 152, 15 *böſe buben*, was doppelt das gleiche sagt; vgl. DWtb. II 460 Nr. 5.
- 18 *erkenntniß* als neutr. s. oben 13, 32.
- 145, 4 *singen ein liedlin von jm* = hier Spottlieder. Allgemein muß nicht gerade Spottlied gemeint sein. *singen* ist eher das nicht mehr verstandene Synonym zu *jagen* = gehobenes Erzählen, *famam ferre*; vgl. Wander III 185 Nr. 13, 14, 15 und 186 Nr. 22, 27, 31.
- 5 *lachen ... in die faußt hinein* = wie heute *sich ins Fäustchen lachen*; vgl. Wander I 947. (Fäustchen und Fäustlein) und 945 Nr. 2, 946 Nr. 23, 32. DWtb. VI 19. Der Sinn ist = heimlich.
- lachen sein*: der Grund des Lachens, oder Objekt des Verlachens v. jeher im Gen.! DWtb. VI 19 Nr. 3 u. 4.
- 7 *herz, daß sich ... küßelt* = an des Nächsten Unfall sich freut; s. oben 60, 37.
- 9 *zur fleischband hatwen* = um Ehre und Glimpf bringen, schlecht machen; s. Dietz 676 (unsere Stelle) und DWtb. III 1755.
- 10 *ein huffeisen auffschlaßen*: sonst nicht belegt. Vgl.: *Ein (Huf-)Eisen verlieren*, was von einem Mädchen gesagt ist, das seine Jungfräulichkeit verliert; s. DWtb. III 365; IV 2, 1868 Nr. 2; vgl. Dietz 523 und Wander I 802 Nr. 56, 58, 65, 80 und II 797 Nr. 9, 10, 11. Insofern das Aufschlagenwollen die beleidigende Annahme voraussetzt, daß der andre ein Eisen verloren habe, bedeutet die Redensart: lästern, am Zeug flicken, verleumden, beleidigendes Sittenrichtern.
- 146, 5 *laß ... faren* s. oben 10, 19.
- 16 und 149, 12 *gepler und gepesst fur den augen zu machen*: bei Luther häufiges Synonymenpaar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 555, 26; Bd. 46, 714, 5; Bd. 47, 654, 1; Bd. 47, 512, 28.

- 146, 16 **gepler** (heute Geplärr = Geheul!) = Nebel, Lügengespinst, Blendwerk.
gespenst (heute = übersinnliche Erscheinung, umgehender Geist) = dass.
 s. DWtb. IV, I 2, 3531 und 4141; vgl. Goetze 79.
- 18 **auffhalten**: synonym mit **wehren** = aufrecht erhalten, widerstehen;
 s. Dietz 130 Nr. 4.
- 20 **gemeiner** u. ö. = allgemeineres s. oben 17, 34.
- 21 **mißbrauchet** regelmäßig mit dem Gen. konstruiert, wie brauchen; vgl.
 oben 117, 13; vgl. unten 153, 25; 157, 17 u. ö.
- 147, 13/14 **richtscheib** = Richtscheit, ein Scheit = mit Vorsicht behandeltes Stück
 Holz, Lineal, Senkel. Hier übertragen; s. DWtb. VIII 901f.
- 16 **bericht** = unterrichtet, belehrt; s. Dietz 260 Nr. 2.
- 22 **zu plagen** = draufzufahren, schnell, hastig danach greifen; synonym
 mit **darauß fallest** (welches s. Dietz 400 Nr. 4). Kennzeichnet die Kri-
 tiklosigkeit s. DWtb. XVI 634.
- 148, 1 **örtern** = heute erörtern, genau untersuchen, bei Luther sehr häufig.
 DWtb. VII 1363.
- 24/25 **lieffen . . . anstehen** vernachlässigten, verachteten vgl. oben 113, 19.
- 26 **schlecht** = geradewegs, ohne Besinnen, vollkommen; s. DWtb. IX 530.
- 149, 1 **überfenge** = *abundans*, über das nötige Maß hinaus, im Sinne der von
 Luther gemeinten ein besonderes Verdienst, sonst ein Fehler; s. DWtb.
 XI, 2, 364; vgl. 252, 24 u. ö.
- 4 **Geisterey** vgl. oben 143, 4 u. unten 155, 20 u. ö.; vgl. DWtb. IV, I 2, 2745.
- 5/6 **lassen . . . faren und anstehen** = Synonyma; s. oben 10, 20 und 113, 19
 (148, 24/25).
- 8 **geisern** = hier nichtiges, leeres Geschwätz machen; s. DWtb. IV, I 2, 2566.
- 11 **lassen daß mau auffsperrn** = verblüffen lassen, in Erstaunen setzen
 lassen; vgl. oben 121, 35/36.
- 12 **irrewischen** = synonym mit **falschem schein**, doch entschiedener die Ge-
 fährlichkeit betonend; s. DWtb. IV 2, 2180; s. 325, 21 u. ö.
- 19 **bundelst**: hier = im Dunkeln tappen. In dieser Konstruktion nicht belegt.
- 23 **baß** = veralteter Komparativ zum Adv. wohl, heute besser. mhd. *baz*;
 s. Dietz 212.
- 149, 29 **vertebingen** = verteidigen.
- 150, 10 **recht und fug**: noch heute lebendige Synonymenformel. Belege bei
 Dietz 725. DWtb. IV, I 1, 376. Wander I 1262 Nr. 4. Fug allein-
 stehend in der Bedeutung heute selten, s. aber füglich u. a.
- 151, 5 **heerling** = Härling, saure, unreife Traube; s. DWtb. IV 2, 480.
- 5/6 **Dornschlehen** = Die Beere des Schlehdorns, besonders sauer.
- 6 **hainbutten** = Die Frucht der (wilden) Rose, auch Hagebutte und Han-
 butte (vgl. Hainbuche — Hagebuche — Hanbuche, hanbüchen), ist
 eigentlich nicht so sauer!?
- 33 **grundsuppe aller giff** (Fem.!) = das Ärgste, das Dickste; vgl. Unsre
 Ausg. Bd. 31¹, 197, 28; und Bd. 47, 254, 29 mit Erklärungen.
- 152, 21 **Abgötterey**: s. oben 133, 35; vgl. unten 155, 34; 160, 37 u. o.

- 152, 31 ertichter (mhd. *tichten*) = ersinnen, besonders von falschen Gedanken; s. DWtb. III 771; vgl. Erklärung Bebermeyers zu Unsre Ausg. Bd. 17², 318, 24.
- 153, 15/16 geschmeis: hier synonym mit unzifer (Ungeziefer) s. DWtb. IV, I 2, 3942/3 Nr. 4: Kollektivbegriff. unzifer s. DWtb. XI 3, 947.
- 154, 15 eingeborn = unigenitus, der einzige; s. Dietz 505.
27 milde s. oben 100, 23.
- 155, 16 Teufels gespenst verlegte = hier wird die vom heutigen Gebrauch abweichende Bedeutung von Gespenst deutlich; vgl. oben 146, 16.
verlegen = widerlegen s. oben 93, 21.
20 geisterei s. oben 149, 4.
- 156, 30 Laubes lesen = derb ausschelten; vgl. Wander II 1808 Nr. 2; DWtb. VI 779/80.
- 156, 32 blöde s. oben 85, 28.
35 feuberlich faren . . . mit jemand: sanft umgehen, gut behandeln. Allbekannt 2. Sam. 18, 5: faret mir feuberlich mit dem knaben Absalom; s. Dietz 625 Nr. 3. Zu säuberlich = höflich, *benignus*, *lenis* usw. s. DWtb. VIII 1855/56; s. unten 302, 22.
- 157, 16/17 stolzieren und pochen: synonym = hoffärtig, ohne Demut sein, verachten.
25 Waifen als Mask. s. DWtb. XIII 1043.
31 in die ohren reiben: sonst nicht belegt. Der Sinn wie: Einem etwas hinter die Ohren schreiben = ins Gedächtnis hämmern.
38 streichet es auß s. oben 64, 8/9.
bewiegt = erwägt es, überdenkt es; s. Dietz 297; DWtb. I 1783; vgl. Erklärung Bebermeyers zu Unsre Ausg. Bd. 17², 309, 29.
- 158, 15 gezalt = gezählt; vgl.: Zälpfennig = Zählpfennig.
15 eitel Adv. = nichts als, nur, allein; s. Dietz 524.
30 begundten = bei Luther übliche Form des Prät.; s. Dietz 231.
- 159, 10 daheimen = im 15. Jahrh. aufgekommene Nebenform zu daheime; s. Dietz 387; DWtb. II 678/9.
16 auff gereumet: tilgen, wegschaffen, vernichten; s. Dietz 138, DWtb. I 704 Nr. 3. Heute in dieser Bedeutung veraltet, dafür vulgär: unter ihnen aufräumen = sie dezimieren.
- 160, 11 verschland = verschlang; s. oben 7, 11.
21 u. 29 lüftern = Substant. Inf., im 15. Jahrh. aufgekommenes Frequativ zu lüften, lüften = ein Verlangen haben; s. DWtb. VI 1331.
36 die . . . grossen knoten = vorwiegend die unbewußten oder doch heimlichen Sünden; vgl. Thiele Nr. 29; DWtb. V 1505 β. Sonst vom Mhd. bis ins 18. Jhdt. = ein schweres Problem.
- 161, 7 Abgötterei s. oben 133, 35. Im folgenden nicht mehr verwiesen.
17 vertetbingen s. oben 33, 38. Im folgenden nicht mehr verwiesen.
- 162, 6/7 schlecht und vergeben: schlecht kann das Gesühnte, Ausgegliche, in Ordnung gebrachte bezeichnen, hier also synonym mit vergeben; s. DWtb. IX 528/9.
29 trozen mit Akk.: trozen hier = herausfordern, verachten. Sonst aber regelmäßig mit Dat.

- 163, 12 *weiß* = solange s. oben 71, 36. Hier deutlich der Übergang in die kausale Bedeutung.
- 15 *anbern* = zweiten, so regelmäßig bei Luther; s. Dietz 72 Nr. 1.
- 164, 15 *zurück prallen* = bildlich: Gegensatz zu *herausfahren*. Bedeutung wie heute.
- 18 *stillen* = zur Ruhe bringen; s. H. Paul a. a. O. 519. Heute von verengter Bedeutung wie *schweigen* oben 56, 8/9.
- 23 *eingebildet* s. oben 22, 13.
- 165, 2 *rumoret* s. oben 37, 4.
- 12 *wihung* = Erfahrung, die zum weise werden dient; vgl. oben 44, 20; s. Goetze 231.
- 17 u. 23 *unterwegen* = heute: unterwegs mit sekundärem *s*; s. H. Paul a. a. O. 633.
- 37/38 *baran sich stossen*: wie heute bildlich = aufmerksam darauf werden, zum Nachdenken darüber gereizt werden; vgl. H. Paul a. a. O. 522 Nr. 3.
- 166, 38 *erschollen* = erschallen mit Verdampfung durch folg. l.
- 167, 22 *find wir bezalet* = ist uns vergolten, sind wir gestraft. Eigenartige Konstruktion; vgl. Dietz 299 Nr. 4.
- 25 *werden wirs . . . bezalen müssen*: unsere Schuld abtragen; s. Dietz 298/9.
- 28 *die sichern Geister* s. oben 49, 25/26. *sicher* u. ä. im folgenden nur bei besonderem Anlaß erklärt.
- 32/33 *am festen* = festesten. Erleichterte Superlativform.
- 38 *darff* = bedarf; s. oben 43, 25.
- auffsehen* = Aufpassens; s. oben 135, 18.
- Du hast das Fleisch am hals*: zum Ausdruck vgl. oben 65, 26.
- 168, 4 *wader* = wach; s. oben 69, 37.
- 15 *Geisterei*: das Wort hat hier offenbar seinen speziellen Gehalt eingebüßt, den es 149, 4 hatte, hier synonym mit *falscher lere*.
- 20 *reicht* = gereicht.
- 26 *berüchtigen* = *infamare*, in übles Gerede bringen, verleumderisch beschuldigen. Leicht verschieden von heutiger Bedeutung; s. Dietz 261.
- 170, 31/171, 1 *beissen und freissen sich* vgl. oben 78, 13 und 80, 32.
- 171, 28 *verfomen* s. oben 108, 34.
- 172, 8 *geschmeiß* = hier Gesindel, Pack; heute nur ganz grobes Scheltwort in Mundarten; s. DWtb. IV, I 2, 3943 Nr. 6.
- 34 (und 173, 39) *bey der nasen führen*: sprichwörtl. Redensart wie heute: betrogen, irreführen, und zwar auf eine an sich gröblich beleidigende Weise. Belege bei Wander III 956 Nr. 220; 963 Nr. 394; 959 Nr. 274, 276.
- 38 *soug* = sog. Mhd. Prät. von *sügen* = saugen.
- zélet* = erzählt, ebenfalls = mhd. *zeln*, *zelen*.
- 173, 6 *weder* s. oben 17, 2.
- 26 *Er redet . . . nahe* = redet eindringlich zu ihnen, tritt ihnen „zu“ nah mit Reden; vgl. oben 114, 34; s. DWtb. VII 284 η.
- 34 *unzeitige* = unreife.
- 173, 34 *selbs gewachene*: der Sinn ergibt sich aus 174, 3—5, 11/12, 18—21; u. a. Leute, die ihre religiösen Anschauungen nicht auf Offenbarung, sondern auf eigene Phantasie und Spekulation bauen.

- 174, 7 gründen = heute in der Bedeutung veraltet, dafür selten reflexiv = sich gründen, Grund fassen; s. H. Paul a. a. O. 224 Nr. 1.
- 15 unzifer s. oben 153, 16.
- 23 uns selbst bei der nasen ziehen = uns selbst zuerst der begangenen Fehler bezichtigen. Noch heute in vielen Variationen gängige sprichwörtl. Redensart; s. Wander III 948 Nr. 33; 952 Nr. 115, 116; 957 Nr. 232; 959 Nr. 282; 962 Nr. 365; 963 Nr. 393; 964 Nr. 414, 416 u. a.
- 34 haben s. oben 143, 12.
- 34 u. 36 ertöchten s. oben 152, 31.
- 175, 21 sich weben lassen: von mhd. stv. *weben* = hin- und herfahrend sich bewegen; s. DWtb. XIII 2621 und 2636 ff.; vgl. mhd. *wëbeln*, nhd. *webeln* DWtb. XIII 2619 f. und mundartlich *wabbeln* u. a. DWtb. XIII 2621. Von Luther in der Bedeutung der Schriftsprache zugeführt.
- 35 gebissen und gefragt s. oben 80, 32.
- 176, 9 gewißigt = wie heute; vgl. oben 165, 12.
- 32/33 Es ist hie keines mittels = Hier gibt es kein klügliches Ausgleichen, (sondern nur entweder — oder); s. DWtb. VI 2405.
- 177, 27 trawen s. oben 103, 18.
- 29 u. 178, 11 lassen anstehen s. oben 113, 19.
- 178, 3 u. 6 verfleren s. oben 106, 7.
- 6 einigen = einzigen: er soll einzig und allein Christum predigen!
- 179, 19/20 heucheln⁽⁸⁾ und meucheln⁽⁸⁾ = reimende Formel zweier nahezu synonymen Worte. *heucheln* = mit falschem Herzen schmeicheln, heimtückisch einen behandeln; s. DWtb. IV 2, 1279/80. *meucheln* = sich hinterlistig gegen einen verhalten; s. DWtb. VI 2161 (heute nur noch in Meuchelmord erhalten). Die Formel sonst nicht belegt.
- 29 bey der Tauffe stehen = als Pate, Gevatter.
- 36 thüren = dürfen; s. oben 27, 6.
- 180, 9 meine dich = meinen als Gesinnungsbezeichnung mit persönl. Objekt; s. DWtb. VI 1929 c. Sogar die Bedeutung = einen lieben hat sich entwickelt; s. a. a. O. 1930 e.
- 23 dahinden = dahinter; es ist nichts dahinter = wie heute: es fehlt der Kern, das Wesen, der Gehalt; s. Dietz 392 Nr. 3.
- 28 dürrer Spruch s. oben 16, 2.
- 181, 3 sonst = sonstwie, anders; heute stellt man sonst und so umgekehrt.
- 35 weber = als; s. oben 17, 2.
- 182, 11 blöbe = ängstlich, furchtsam, flüchtig; s. oben 85, 28.
- 28 tugent = Fähigkeit, Tüchtigkeit; s. oben 31, 19.
- 29/30 auß ungezweifeltem mut: altertümliche Ausdrucksweise. Der Sinn ist klar.
- 182, 36 fur sein person: e-Apokope, oder Druckfehler im Original? vgl. aber 186, 5.
- 184, 14 einigen = einzigen.
- 27 verfleret s. oben 106, 7.
- 185, 8 trebern: Plural eines verlorenen Sing. (ndl. *drab*, engl. *draff*) = Kelter- oder Braurückstände. Seit alters vorwiegend zur Schweinemast benützt.
- 15 speckneiter: sicher = . . . sneiter = Speckverkäufer; s. DWtb. X 1, 2049.

- 186, 16 **loßen** = Verschlag, Hütte, Stall; bes. für Schweine, auch = Freßstrog; s. DWtb. V 1542.
- 19 **weil** = solange; s. oben 71, 36.
- 36 **löfete** = kaufen, durch Widergabe an sich bringen; s. DWtb. VI 1194.
- 186, 2 **ausstreichen** s. oben 64, 8/9.
- 16 **zusamen setzten** = heute zusammenlegen, die Macht vereinigen. Sonst nicht belegt.
- 187, 30 **zalpfennige** s. oben 125, 8/9.
- ledige** s. oben 41, 27.
- 189, 5 **dem faß den boden ausstöffet**: häufige, noch heute gängige sprichwörtl. Redensart für: eine Sache mit einem Male gewaltsam erledigen (hier synonym mit **gar ausmachet**); vgl. Dietz 638 Nr. 4 und 326 Nr. 4, Wander I 934 Nr. 122 und 933 Nr. 109.
- 190, 7 **des . . . tags nicht haben**: der Genitiv abhängig von **nicht**.
- 13 **den Sarmard für der thür haben** = die beste Gelegenheit haben. Bei Luther häufig: vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 32, 5; Bd. 33, 573, 36 u. 40; Bd. 47, 667, 31 samt Erklärung Brenners auf S. 893. Fehlt bei Wander.
- 14 **heimsuchet** = ursprüngl. eher begnaden als, wie heute ausschließlich, strafen; s. DWtb. IV 2, 857. 2a; vgl. oben 189, 8 und 331, 8 u. 8.
- 31 **hülßen** = huldigen, als dem Herrn; s. DWtb. IV 2, 1889/90.
- töpffen** = Topf. Schwankt bei Luther zwischen masc. und neutr. Von ihm in dieser Form in die Schriftsprache eingeführt. Eine ahd. Verbindung von *dopp* mit *-in*-Suffix, ursprüngl. = Deckel, dann = Topf; s. DWtb. XI 1, 846 ff.
- 191, 3 **ebenthürliche** = seltsam klingende; s. oben 114, 25.
- 5 **andacht** = synonym mit **eiber**. Wennschon die bewegten Gedanken dem Göttlichen gelten, so paßt doch auch Dietz 71 Nr. 2 nicht hierher. Jedenfalls im ursprüngl. Sinne von mhd. *andāht* = Sammlung der Gedanken; vgl. DWtb. I 302/3.
- 6 **sturm** = Kampf, Schlacht; vgl. H. Paul a. a. O. 529.
- 19 **rumort** s. oben 37, 4.
- 22 **brunft**: allgemein von heißen Gemütsbewegungen; s. Dietz 352 Nr. 2.
- 192, 14 u. 30 **ertichter** s. oben 152, 31.
- 17 **Chressem** = *chrisma*, geheiligtes Salböl der Priester; s. Dietz 373.
- 18 **Butter briewe** = apostol. Briefe, die den Genuß von Butter in der Fastenzeit erlaubten; s. Dietz 367.
- 20 **Ratten könig zu Rom** = der Papst; so häufig bei Luther; s. DWtb. VIII 206. Nach alter Vorstellung ist der König der Ratten eine alte Ratte, die sich, selbst untätig, vom Raub der andern nährt.
- 192, 21 **geltschlund** = Geldfresser; s. DWtb. IX 835 i.
- 38 **schweiget hier** = verschweigt.
- 193, 2 **zu scheitern gehen** = in Trümmer gehen, zerschellen. Der Plural **scheiter** bezeichnet im Gegensatz zu Scheite mit planloser Gewalt abgesplitterte Stücke; s. DWtb. VIII 2472 und 2474 Nr. 5.
- 7 u. 194, 8 **zur Ieße** = zuletzt, zum Abschluß. **Ieße f.** = Ende und Abschiedsgruß, Andenken. So ist **zur Ieße** ursprüngl., was man zur Er-

- haltung seines Andenkens tut, dann verblaßt > zuletzt, noch einmal vor dem Scheiden; s. DWtb. VI 798 Nr. 3 ff. und 799/800.
- 193, 9 aufgereumet = vernichtet; s. oben 159, 16.
- 17 zu bodem = die aus dem Mhd. stammende Form nur in den Schriften, die Luther nicht selbst herausgab; s. Dietz 326.
- 29 über jren Haß weiffagten: sonst nicht belegte, unklare Wendung. Kaum im Sinne von über Hals und Kopf = plötzlich, schnell, hier: vorlaut (DWtb. IV 2, 249). Etwa nur: aus vollem Hals? Bezieht sich jren auf die Apostel, dann heißt die Wendung, daß das geweisste Geschehen auf der Apostel Hals kommen werde (= auf ihr Haupt?).
- 40 der Teufel und seine Schupen s. oben 28, 29.
- 194, 21 zufodderst = zuförderst, zuvorderst; s. Dietz 686. Assimilierung des r.
- 195, 6 reinet mit = paßt auf; ähnlich noch heute: zusammenreimen.
- 21 zwier = zweimal wie mhd. (*zwir*), *zwier* (*zwire*). Heute nur noch in altertümelndem Stil.
- 196, 16 rucklos = ohne Rücksicht auf alles Heilige, zu mhd. *ruoche* = *cura* gehörig, heute stärker = verbrecherisch; s. DWtb. VIII 1342/3 Nr. 2.
- 27/28 umb . . . gelt bestanden = gepachtet; s. Dietz 283. Wie; erstehen, was heute aber = kaufen.
- 35 ebentheurliche s. oben 114, 25.
- 197, 13 eraus streichen = synonym zu schmücken, wie heute; s. DWtb. IV 2, 1047.
- 15 u. 38 thar u. o. s. oben 27, 6.
- 22 einigen = einzigen.
- 24 tregts jm . . . heim = erstattet es zurück, anders wie 31, 26 und 125, 30; vgl. DWtb. IV 2, 863.
- 31 handeln = verhandeln.
- 198, 13/14 außbund s. oben 9, 39.
- 15 spiegel = lat. *speculum*, was hier nicht = Spiegel, sondern synonym mit außbund, höchste, leuchtendste Verkörperung eines Ideals ist.
- 25/26 in die schanz geschlahen. Schanze Lehnwort aus *chance* = Einsatz beim Spiel. Daher der Ausdruck = aufs Spiel setzen, leichtsinnig dem Verlust preisgeben. Der Sinn also ursprünglich tadelnd. So hier. Dann aber Schanze mit dem ursprünglich deutschen Wort Brustwehr, Befestigung verwechselt, und so entstand der lobende Sinn: Sein Leben tapfer drangeben. Vgl. DWtb. VIII 2165: Wander IV 102 Nr. 30. — Die meisten dort zitierten Redensarten zeigen Schanze in unserer Bedeutung; s. unten 314, 29 u. 8.
- 33 Trawen s. oben 103, 18.
- 199, 20 schöne (Substant.) = Schönheit wie mhd.
- 200, 33 in die ander [= zweite] Tafel rumpelt = mit Geräusch hineintritt, sie mit Füßen tritt, übertritt; vgl. DWtb. VIII 1490.
- 201, 14 u. 36 sich küßelt s. oben 145, 7.
- 19 verböset = durch und durch, unverbesserlich böse sein; s. DWtb. XII 150/1.
- 33 verzweiffelsten Böfewicht: nicht so sehr der Böfewicht ist verzweifelt, als die andern an seiner Besserung. So noch heute.

- 201, 36 sein müttlin kület s. oben 61, 39.
- 202, 1 auffrückt = vorhält, vorwirft; s. Dietz 141.
 16 in die faust lachen s. oben 145, 5.
 raum dazu hette = Gelegenheit.
- 24 armut als neutr. s. oben 120, 14.
- 26, 28 u. 30 an seinem guten gerücht belogen = *infamatus*. beliegen = Lügen von einem sagen, verleumden; s. Dietz 252/3.
- 28/29 zur band hawen = verunglimpfen; vgl. oben 145, 9. Dietz 205; Wander I 228 Nr. 31; 229 Nr. 51.
- 35 unter augen s. oben 59, 7/8.
- 203, 1 inß maul greiffen = das Wort im Munde herumdrehen, jemandes Worten bösllich einen verkehrten Sinn geben; s. DWtb. VI 1791.
- 3 Stuel = wie mhd. *stuol* in der Bedeutung = Thron, vor allem Gottes.
- 7 verschlinden s. oben 7, 11.
- 14 frevelich häufiger frevellich, auch frevenlich; über den Gebrauch bei Luther s. Dietz 713.
- 23 der Himel trachen möchte: volkstümliche Wendung, die eine Tätigkeit durch übertriebene Wirkung kennzeichnet; s. DWtb. V 1921 Nr. 6.
 Hier die Wendung aufs höchste getrieben.
- 26 weder s. oben 17, 2.
- 204, 37 schleufft: Druckfehler für schleufft.
- 205, 11 klinget und reimet: hier in übertragener Bedeutung = paßt zusammen.
 32 gemeine = allgemein s. oben 17, 34.
- 206, 17 on alle mittel = ohne hemmende Mittelspersonen, unmittelbar, *immediate*; s. DWtb. VI 2386e.
- 21 außmaßen hier = auswählen, aussondern, genauer bestimmen; s. Dietz 176 Nr. 2.
- 30 rucklos s. oben 196, 16.
- 33/34 nach ömen: bei Luther neben omen, öhmen = ahmen; s. Dietz 48.
- 207, 4 bußen s. oben 143, 12.
- 8 antastet s. oben 47, 17.
- 208, 9 pflöcklin = Pflöcklein, ein Bolzen, Riegel an der Tür; s. DWtb. VII 1769/70. Der Ausdruck häufig bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 571, 1, wo mehr Belege angegeben: z. B. Bd. 47, 313, 37 mit Erklärung Brenners = einschränken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34, 351, 10 und Bd. 19, 278, 29. Vgl. Wander III 1330 Nr. 4, 5 und Thiele Nr. 313.
- 17 blödigkeit = Furchtsamkeit; s. oben 103, 34.
- 23 herum schlaßen = sein Denken, Fühlen und Reden umstimmen, sich bekehren. Nur bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 442, 12.
- 209, 17 schlecht wie öfters = geradewegs, ohne langes Federlesen.
 19 hundert West: die alte Mehrzahlform.
- 21/22 den lauff brechen = unterbrechen. Sonst nicht belegt.
- 210, 33 Glosa = Glossen, Randbemerkungen, Auslegungen.
- 211, 18 in der alten haut bleiben = sich nicht ändern. Dergleichen Ausdrücke zur Bezeichnung moralischer und psychologischer Veränderungen un-

gemein häufig; s. Wander II 438 Nr. 12, 13; 439 Nr. 40, 49; 440 Nr. 58, 60, 68; 444 Nr. 173, 180; vgl. DWtb. IV 2, 706 ff. (707: *er wil, daß wir den sinn brechen, und in eine andere haut kriechen* = *μετανοεῖν*).

211, 20 *blödigkeit* = synonym mit *kleinmut* s. oben 208, 17.

34 u. 214, 38 u. ö. *tügen*: mhd. Form = *taugen*. Mhd. *toug*, *tügen*, *tohte* usf. Die alte Flexion z. T. bis ins 18. Jhd. gängig. (Dazu Tugend, tüchtig u. a.)

213, 38 *rubriden* = rote Tinte, wie ursprünglich. Erst von den rot geschriebenen Aufschriften und Überschriften in Dokumenten usf. kommt unser Gebrauch von Rubrik; vgl. Seiler, Lehnwort II 161.

214, 24 *flammen* in übertragener Bedeutung = heiße Gefühle ähnlich dem *brunft* (s. oben 191, 22). Nicht bei Dietz; s. DWtb. III 1713 Nr. 2.

215, 2 *mörblich* = so daß er morden könnte, zum Mord geneigt; s. DWtb. VI 2549; vgl. oben 16, 20.

feind = feindlich; s. Dietz 649/50.

tropffen wie heute = erbärmlicher, verdorbener Kerl. Im allgemeinen kein moralisches Werturteil ausdrückend; s. Wander IV 1333/4.

4 u. 39 u. 216, 34 *räten* und *helffen*: Synonyma; vgl. oben 76, 22.

26 *ertichtet* s. oben 152, 31.

37 *thons* und *leims* ungefähr Synonyma: *leim* = oberdeutsche Form von *Lehm*; s. DWtb. VI 697 f.

216, 29 *Selbsgewachfene* s. oben 173, 34.

217, 12 *daheimen* s. oben 159, 10.

12 *lasse* . . . *ansehen* s. oben 113, 19.

218, 19 *unter der band ligen lassen* = vernachlässigen, verachten; s. Dietz 205; Wander I 229 Nr. 40, 49 u. a.

trebern s. oben 185, 8.

30 *geeffen*: regelrechtes Partizip, dann kontrahiert > *geffen* und im Nhd. wieder mit Praefix *ge-* versehen; s. Erklärung Bebermeyers zu *Unsre* Ausg. Bd. 17², 294, 31.

219, 15 *verdachte* = verdeckte mit Rückumlaut; vgl. DWtb. XII 190. Bedeutung: heimlich, *tecte*. Bei Luther häufiger; s. DWtb. XII 203 ff.

34 *daß ander* s. oben 163, 15.

220, 16 *weiter ausstreichen* s. oben 64, 8/9.

22 [*schmeßlich*] *junamet* = [in schmäher Absicht] jemand einen Namen geben, einen Schimpfnamen geben; s. DWtb. XVI 552.

221, 3 u. 223, 23 u. 36 u. ö. *lebige* = leere s. oben 41, 27.

4 *erbeissen* = Erbse von mhd. *erbîz*, *erbeiz*, *erweiz*. Heute noch in Mundartenformen wie *erbes*, *erwes*, *erwaisä*; s. Dietz 555.

12 *sich tûden* und *brechen*: *tûden* (ducken) = sich fügen, beugen, unterwerfen, demütigen; s. Dietz 460; DtbW. III 1494/5. *brechen* = *se cruciare* s. Dietz 342, wo das Reflexive fehlt. DWtb. II 350 f. Die Formel nicht belegt.

23 *Die rechten groffen knoten* vgl. oben 160, 36. Hier mehr im Sinne von Problem, nicht Sünde.

36 *eben machen* s. oben 42, 2.

- 222, 16 *Das tafel*: erklärt die folgende Zeile; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 426, 26.
 18 ein *Herrn gebot*, . . . nicht als sprichwörtl. Redensart belegt.
- 224, 28 u. 31 einigen = einzigen.
- 225, 7 *gewesich* u. 25 *Wescher* von *waschen* = schwatzen, faseln. Hat zu *lavare* keine Beziehung. *wasche* = Plaudermaul. Lautmalenden Ursprungs, seit 14. Jhdt. erst in Mitteldeutschland, dann allgemein geläufig. Häufig bei Luther; s. DWtb. XIII 2242.
- 22/23 *Es ist nicht gut gelt zelen auß lediger taschen und trincken auß lediger fandel* (*fandel* = *kanne* s. DWtb. V 158/9); vgl. Wander IV 1035 Nr. 5 und Thiele Nr. 174; vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 681, 33 ff.
- 226, 16 *mügen*: mhd. Form in der Bedeutung = können, vermögen.
 28 *nicht ein titel* = tüttel. Dem. zu mhd. *tutte* = Brustwarze; s. H. Paul a. a. O. 552. Kein Pünktchen, keine Kleinigkeit.
- 228, 3 *im unter augen tritt*: wie heute = entgegentritt.
 33 *weber* s. oben 17, 2; ebenso 234, 2.
- 229, 10 *gehet über* (mit *worten*) s. oben 38, 22.
 11 *unsauber* Gegensatz von *seuberlich* oben 156, 35.
 26 *unter augen* s. oben 59, 7; hier aber ganz eigentlich = ins Auge.
- 230, 5 *unter augen* hier wieder das ganze Antlitz.
- 232, 18 u. 19 einigen s. oben 224, 28.
 31 *Comment* = Kommentar.
- 233, 5 *bewehret* = bewährt, beweist, tut dar; s. Dietz 294.
- 234, 28 *ächten*: Prät.-Form hier auch aus Gründen des Reims und Rhythmus: *ächten noch dächten*.
 34 *verlegen* s. oben 93, 21.
- 235, 6 *das erkentnis* = wie schon häufig.
- 236, 33 *mitbigkeit* = synonym mit *güte*; vgl. oben 48, 36.
- 237, 3/4 *das mauß gestopfft* = zur Ruhe gebracht, den Grund zum Prahlen genommen; vgl. Thiele Nr. 151, Wander III 516 Nr. 369 u. a. S. auch unter ‚Mund‘.
- 238, 16 *hey* mit Akk. auf die Frage wohin? häufig bei Luther; s. Dietz 237 A. Heute verloren.
- 239, 32f. *gegunet*: bildlicher Ausdruck = gelacht. Vgl. mhd. Belege bei Müller-Zarncke I 581 und Lexer I 1105, z. B. *din herz in soelden gruone*; umgekehrt vgl. Ausdrücke wie: lachende Flur u. a.
- 241, 31 *gesicht und gehöre* = Gesehenes und Gehörtes. *gehör* als Objekt der Wahrnehmung verloren, *gesicht* in anderer, übersinnlicher Bedeutung erhalten; vgl. DWtb. IV, I 2, 4096 Nr. 4 a und 2497 Nr. 3 a.
 35 *singen oder sagen*: alte synonyme Stabreimformel = in gehobener Form sagen.
- 242, 15 *dohnet*: thüring.-sächs. Form von *tönet*; vgl. unten 341, 38/9: ein *hochzeitliche stimme* oder *dohn und kland*. Danach ist Dietz 445 zu verbessern.
- 243, 12 *anlauffen* = angreifen. Die Bedeutung von 126, 20 klingt hier durch, doch ist mehr der Kampf gezeichnet; hier unter dem Bild des Ringkampfes (*gibt im einen rechten griff*), 248, 18/19 unter dem des Fechtkampfes (?).

- 247, 1 zum treffen gehen: wie heute noch, bildlich für Entscheidung.
 18 Schlappen: wie heute, bildlich für Niederlage. Schlappe drückt stärker das Beschämende aus, als Niederlage; DWtb. IX 485 f.
 21 bören: Nebenform *bernen* zu brennen. Hier: leuchten in übertragenem Sinn; s. Dietz 329.
 24 sich . . . verredet = mit seinem Reden sich verrannt hat, sich selbst zu Schaden gesprochen; vgl. DWtb. XII 1000 Nr. 9.
 25 beschloffen konkret wie oben 74, 15.
 verrigelt = eingeriegelt, gefangen.
 26 ein pflöcklin für die Zungen gesteckt = am Sprechen verhindert. Zu pflöcklin s. oben 208, 9.
 35 greicht lies gericht.
 248, 18/19 hoch und scharff für zu legen = eine schwere Frage aufgeben, wie Dietz 752 Nr. 3? oder Ausdruck aus der Fechtersprache? Nicht belegt.
 19 finden sie . . . scharff: ebenso = eine scharfe Klinge?
 21 unter augen sihet = ins Gesicht, hier = ihm Widerpart hält.
 31 in Christum sich wideln und schließen. Der Sinn ist: wie in Kleid und Panzer. Nur bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 149, 9 sich wideln an den zukünftigen Messiam und ebd. 418, 19 der do' ist Christus, zu dem alles sich widelt und schickt.
 249, 12 den Rehesten ausmalen hier = aussondern, um ihn mit besonderer Liebe zu bedenken; s. Dietz 176; vgl. oben 206, 21.
 ortern = genau untersuchen, prüfen. Heute veraltet; s. DWtb. VII 1363 Nr. 3.
 25 verleugete = verleugnete s. DWtb. XII 746—747. Im 16. Jhd., aufgekommene, rasch verlorene passive Partizipialform mit aktivem Sinn = Abtrünnige; s. DWtb. XII 748 Nr. 4.
 25/26 on seinen band: hier die Verwandtschaft mit denen durch den Kontext deutlich; vgl. oben 102, 29; s. auch unten 279, 26/7.
 250, 6 u. ö. gefreiet = befreit, nicht verpflichtet.
 7 stachelich = bildlich für spöttisch; vgl. Stachelreden u. ä.
 37 bildet = zeigt bildlich.
 251, 22 eiter: lies eifern.
 29 wirdet = wird.
 253, 16 u. 28 geisern = nichtiges Zeug reden wie oben 149, 8.
 25 narren teiding: vgl. die Form Narrenteibung 339, 24 und auch Sünden-teibung 343, 5. teibung aus mhd. *tagedinc* kontrahiert, ursprünglich selbständiges Wort: Gerichtstag, Gerichtsrede, Rede, > unnützes Gerede, närrisches Zeug; nhd. fern. wie mhd. *diu teidinc*. Darum auch Bildung auf -ung; s. DWtb. XI 1, 233.
 253, 37 sich verdrehet: synonym mit geußelt (w. s. oben 86, 34), eigentlich: sich durch Zauberei verwandeln. DWtb. XII 242 Nr. 3 b.
 38 blinden griffen = falschen, unrechten; häufig bei Luther mit Schlägen und Griffen verbunden; s. Dietz 317 Nr. 3.
 255, 31 berechen: Luther hat regelmäßig rechnen für unser rechnen.
 262, 2/3 wie die Nonnen den Pfalter: bei Luther sehr häufige sprichwörtl. Redensart des Sinnes: Nachplappern ohne jedes Verständnis. Der Vergleich

- mit dem Schnattern der Gänse und dem Reden der Elstern und Papageien s. Unsre Ausg. Bd. 47, 89, 23 und 460, 13; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 526, 19/20; Bd. 17, 414, 6; Bd. 41, 72, 21 und unten 305, 33/4 wie die Nonnen den Pfalter oder die Gens daß haberstroß hinweg schnattern; vgl. Wander III 1041 Nr. 32, 35.
- 262, 29/30 *Allein mein . . .* oder *laß gar fein*: Sprichwort s. Wander III 566 Nr. 1.
- 263, 4 *hüßsch*: hier = gut, anständig, einwandfrei, geordnet; seinem Ursprung nahestehend: was wohlänständig am *hofs* ist; s. DWtb. IV 2, 1851 und 1852 Nr. 2f.
- 17 *geraten* = *entraten*. So häufiger bei Luther.
- 264, 1 *zu einem vorrad enhinder leget wie heute*: etwas hinter sich bringen. *Zu enhinder* s. oben 118, 24.
- 22 u. o. *amechtiger*: mhd. Form; vgl. oben 78, 25.
- 26 *Pfu dich des . . .* = *Pfui* über dich wegen. Bei Luther ungemein häufige Interjektion. Der Grund des „Pfui!“ regelmäßig im Gen.; vgl. unten 265, 3; 270, 8/9; 338, 29 u. ö.
- 28 *edel* = *delicatus*, besondere Behandlung verlangend, wählerisch, anspruchsvoll. Heute selten; s. Dietz 525/6.
- 32 *Solten uns doch die wende anspeien* sonst nicht belegte sprichwörtliche Redensart.
- 33 *reß*: lies *roß* wie Z. 37.
- 265, 16 *lieben . . . bis . . . verdrießen* s. Wander III 168 Nr. 57.
- 266, 12 *vergeben* = *ausgegeben*, *verschenkt*.
- 268, 7 *glose* hier = klügelnde, sophistische Auslegung im Gegensatz zu *schlechtß* = gerade, ohne Doppelsinn.
- 11 u. 19 u. ö. *überfomen*: heute nur in obd. Mundarten = bekommen.
- 28/29 *wol auff eine stunde* = daß ich in einer Stunde so viel leiste, als sonst in langer Zeit nicht.
- 271, 37 *auff ebentheur sitzen* = im ungewissen leben; vgl. Dietz 9 Nr. 2.
- 275, 3 *der fahr entfizen* = der Gefahr Trotz bieten, Widerstand leisten. So häufig bei Luther; s. Dietz 546/7.
- 12 *sich flidet* = sich durchbehilft, sich schmiegt, kümmerlich und armselig. Reflexiver Gebrauch häufig bei Luther; ohne nähere Bestimmung durch mit etwas, besonders wenn es sich um ein Durchhelfen mittels Ränke handelt; s. Dietz 680 Nr. 8; DWtb. III 1776 Nr. 8 (wo verschiedene Zitate falsch gedeutet); vgl. Unsre Ausg. Bd. 17¹, 91, 13 und 33.
- 13 u. ö. *practifen* s. oben 33, 16.
- 276, 20/21 *der rhum sey im nu gelegt*: sonst nicht belegt: sein Rühmen unterdrückt; das Recht, sich zu rühmen, genommen; vgl. *Einem das Handwerk legen* u. ä.; vgl. DWtb. VI 530 o.
- 27 *auffmuhen* hier = aufbauschen, ausschmücken im üblen Sinn; s. Dietz 136/7; DWtb. I 693 Nr. 2. Bedeutungsverwandt mit *aufblasen* unten 278, 25, w. s. Dietz 124 Nr. 2.
- 278, 27 *sehset . . . besserung daraus*: Imp. = ziehet daraus, lasset euch zur Besserung gedient sein. *fahen* in der Bedeutung s. Dietz 623 Nr. 6.

- 278, 33/34 *erwegen meines Lebens* subst. Inf. = hingeben, preisgeben; s. Dietz 599, 2b. Mhd. stv. *erwēgen*, bei Luther in der Regel schwach flektiert.
- 279, 6 u. 379, 24 *gestoßt* = an den Stock, Marterpfahl gebunden.
- 28 *Iermen*: Der Lärmen: eigentl. Schlachtruf, dann Aufruhr, Tumult usf.; s. DWtb. VI 203 Nr. 4. Heute nur noch mundartlich.
- 32 *schlechten* = schlichten, einfachen, unbedeutenden.
- 280, 8 *Der ist . . . böse zu kitzeln* = mit dem zu spielen, den (zum Zorn) zu reizen ist sehr gefährlich. *kitzeln* = reizen s. DWtb. V 881, 5c.
- 285, 28/29 *einig Mensch* = ein einziger Mensch. Bei Luther noch häufig neutrum für menschliches Wesen überhaupt; s. DWtb. VI 2033f.
- 289, 34 *spectakel* von lat. *spectaculum* Schauspiel, Darstellung, synonym mit *bilde*.
- 290, 32 u. 375, 12 *geschrey*: synonym mit *rum* = *fama*, s. DWtb. IV, I 2, 3966 Nr. 2; auch persönlich anhaftender (guter) Ruf, Leumund ebd. 3967 Nr. 3.
- 33/34 *furgescriben*: wie das häufige *furbilden*, *furmalen* nicht als zu befolgende Vorschrift, sondern = vor Augen gestellt, zum Trost hier.
- 292, 22 u. 310, 15 u. ö. *nehesten* = letzt nächsten.
- 296, 6 *diß . . . angreifen* = deine Kräfte anspannen, dein Äußerstes tun; s. Dietz 82 Nr. 5. Es ist ebensogut wie heute: sich anfassen, sich selbst behandeln.
- 37 u. 306, 1 *aber* = abermals, wieder. So häufig bei Luther; s. Dietz 10 Nr. 1.
- 297, 7 *im eben ist* = ihm angepaßt, nach seinem Willen; vgl. oben 42, 2.
- 28 *vergönnen* = mißgönnen; s. DWtb. XII 478 Nr. 1. Heute nur noch mundartlich so.
- 39 *angesehen, daß* = in Betracht; s. Dietz 80 b.
- 298, 28 *türstigen*: adj. zu *türren* = wagen; s. oben 27, 6.
- 33 *Epicurisch* = ungläubig, gottlos, frevelhaft; s. Dietz 551; vgl. unten 310, 19 *Epicurer*.
- 36 *sich selbst beißen und fressen . . .* s. oben 78, 13 und Dietz 245 Nr. 3.
- 302, 22 *zwagen mit schafffer laugen*: waschen, in obd. Mundarten. Zu mhd. *twahen* gehört auch *twehle* > *Zwehle* = Handtuch; s. H. Paul a. a. O. 679.
- 303, 13/14 *überdroffen*: Adj. heute durch überdrüssig ersetzt; s. DWtb. XI 2, 162.
- 304, 31 *anligende not* = bedrängende, wie heute in *mir liegt etwas an* und das Anliegen; s. Dietz 91 Nr. 2.
- 307, 24 *redlich*: vollkommen seines ethischen Gehalts bar = ordentlich, tüchtig, nur das Folgende steigernd; s. DWtb. VIII 481 Nr. 7. So heute nur noch in der Umgangssprache.
- 307, 36 *geseligt* = beseligt, selig gemacht, glücklich im allgemeinen; s. DWtb. X 1, 527.
- 308, 11ff. beachte den Bruch in der Konstruktion: *Er töme* = der Tod, *schlaffend oder wachend, so ist er* = der Mensch.
- 36 u. 333, 3 u. 7 *unordig* = unordentlich. Besonders in der Verbindung *unordiges wesen* bei Luther geläufig; s. DWtb. XI 3, 1218.
- 35–37 *Des . . . wesen . . . abgehen* synonym mit *meiden*, sich enthalten; s. Dietz 15 Nr. 6. Beide Verba mit dem Genitiv konstruiert: auch die Syntax Luthers ist stark abhängig vom mhd. Brauch.

- 309, 14 *threspen* = grasiges Unkraut; s. H. Paul a. a. O. 543.
raden = Getreideunkraut; s. DWtb. VIII 43.
hebberich = wilder Senf, Getreideunkraut; s. DWtb. IV 2, 751.
- 311, 9 ff. u. ö. *leget . . . abe . . . den alten Menschen . . . zihet den neuen Menschen*
 an: Die gleiche Vorstellung der Wesensveränderung als ein Wechseln
 der Hülle wie oben 211, 18 (vgl. 312, 6, wo die Vorstellung der Haut
 durchdringt).
- 312, 20 *einblewet* wie heute: unter Zuhilfenahme von Handgreiflichkeiten ins Be-
 wußtsein bringen; s. Dietz 500/501.
- 313, 4 *jnen auff dem rücken ligt* synonym mit *treibet*, der Stock liegt auf dem
 Rücken!
- 8 *sich mit jm treibet und blewet* = mit ihm herumschlägt, abmüht; s. Dietz
 316 Nr. 3. Vgl. die Wendung *auf dem Rücken sitzen* = vor sich
 her treiben DWtb. VIII 1351 und sonst.
- 317, 33 u. 381, 31 u. ö. *berücket* = überlisten, betrügen; s. Dietz 261 Nr. 2. Heute
 stark abgeschwächt.
übers *feil wirfft* sprichwörtl. Redensart = betrügen; vgl. Wander IV 517
 Nr. 11 und 518 Nr. 25. Die Redensart bedarf sehr der Klärung.
- 318, 2 *handlet* = behandelt. Zu *meinet* s. oben 180, 9.
 15 *gesuch* synonym mit *nuß*; s. DWtb. IV, I 2, 4278 Nr. 5.
 18 *Lügen und Schaldshüttlin* (decken mit dem . . .): sprichwörtl. Redensart
 s. Wander IV 87; vgl. auch die verwandten Lutherworte bei Thiele
 S. 147.
- 319, 30/31 *leidet euch* = fügt euch, seid geduldig.
 34 *in dem ersten junder* = wenn der ‚Brand‘ noch klein ist.
- 320, 6 *Ich wil meinen kopff nicht sanfft legen*: ich lasse mich nicht gutwillig,
 ungerächt beleidigen; vgl. Wander II 1531 Nr. 763.
 8/9 *Wer . . . bis . . . unrecht* s. Wander V 226 Nr. 2.
- 321, 17 *beschmißen* = beschmeißen (s. 332, 14 u. 387, 7) = bescheißen im über-
 tragenen Sinn: verunreinigen, besudeln, auch betrügen; s. Dietz 271
 u. 270 Nr. 1.
 25 *sein Zestermaul an Christo wehen*: sprichwörtl. Redensart für lästern. Böse
 Mäuler (Zungen) auch sonst mit Schwert und Dolch verglichen;
 s. Wander III 517 Nr. 416, 418 u. a.
- 322, 7 *furchelst* = vorenthältst; s. Dietz 750 Nr. 3.
- 323, 15 u. 17 *Biß* = veraltete, bei Luther — und nur in den Schriften — sel-
 tene Imperativform = sei; s. Dietz 306/7.
 30 *schnait hindurch* = hat ‚durchschlagende‘ Kraft. Sonst nicht belegt.
- 324, 11 *holen* hier wohl synonym mit *auffrichten* = erholen. So jedoch nicht
 belegt. DWtb. IV 2, 1741 Nr. 3 kennt nur reflexivischen Gebrauch.
- 328, 14/15 *sparetz* nicht *enhindern* vgl. oben 264, 1.
 37 *abbrechen* = *sich brechen* = *se cruciare*; s. Dietz 342, III, 1.
- 330, 9 *kein stecken* wie heute noch vulgär: *kein Steck und Dreck* = nichts
 Wertvolles mehr, nur dürres, unfruchtbares Zeug; vgl. 355, 5 u. 7.
 35 *in aller Welt zur jecht* = von aller Welt gejagt, jedermanns Freiwild,
 von jedermann verfolgt. *jecht* neben *jagt* wie *jechen* neben *jagen*.

- 331, 25 **gespielet** = gesungen, gedichtet; vgl. Spielmann.
 27 **Gimmeffen** = Ameisen; s. Dietz 66 (unsre Stelle).
 35 **wegert** = weigert, vom 13. — 18. Jhd. diese kontrahierte Form häufig, zuerst nnd.; s. DWtb. XIV 1, 635.
 332, 8 **hosen** = Busen; s. Dietz 332.
 335, 39 — 336, 1 **sich** . . . miteinander **begehen** = zusammenleben; s. Dietz 229 Nr. 3.
 339, 32 **blatern** = **schwören** = Geschwüre; s. Dietz 312.
 33 **grind** allerhand Hautkrankheiten; s. DWtb. IV, I 6, 368/9.
 36 **darstellen** hier nicht synonym mit **zurichten** = ausstatten, sondern = zur Schau stellen, wie Dietz 407/8 u. DWtb. II 791.
 341, 25 u. 423, 14 **in der Tod** . . . **hinweg richtet** = hinwegrafft, tötet; s. DWtb. VIII 886 d.
 344, 34 **finsterniß** bei Luther teils neutr., teils fem.; s. Dietz 669.
 345, 9 **vorhin** = von vornherein, ohne weitere Untersuchung.
 15 **haddern** synonym mit **lumpen**; vgl. Haderlump als mundartl. Scheltwort.
 346, 14 **treß** übertragener Sinn: Ein Brustharnisch aus Platten; s. DWtb. V 2130 Nr. 5.
 351, 32 **volbanden** mhd. = vollständig und gebührend danken.
 353, 10/11 **Eine Schlangen** . . . **genehret**: vgl. Wander IV 224 Nr. 61 (67); 225 Nr. 82, wo lat. Fassungen, 90. Nach Seiler V 16 aus Phædr. 4, 19.
 39 **Schaldffnecht** = eigentl. Hendiadyoin, da mhd. *schalc* ursprüngl. = Knecht, dann = böser, arglistiger Mensch, so auch dies Kompos.
 354, 14 **bei uns** . . . **erhaben** = erreichen; s. Dietz 570 Nr. 6; DWtb. III 843; vgl. oben 126, 37/8.
 33 u. 355, 5 **verfriegten** = durch Kriegführen verlieren; vgl. oben 130, 40.
 36/7 **der leidige Teuffel** . . . **reiten** vgl. noch heute: vom Teufel geritten werden; vgl. Wander IV 1116 Nr. 1332, 1333; 1122 Nr. 1787 u. a.
 355, 6 **der Kewel** durch l-Suffix erweitertes **Keue**; heute veraltet; s. DWtb. VIII 835 Nr. 1.
 20 u. 32 **holer wind** dem Kontext nach verwandt mit **dürr**: ausdörrend und aushöhlend; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 251, 1 u. 42, 337, 38: *Nam illud non novum est, quod venti exiccant, maxime orientales, quos nostri vocant holewind.*
 356, 2 **bricht dir ja auch kein Bein** = machts dir keine große Mühe, bringt dir keinen Schaden. Sonst nicht belegte Redensart. Heute vulgär: Sich ein Bein ausreißen.
 357, 3 u. ö. **sich des erwegen** = sich darauf gefaßt machen, gewarten; s. Dietz 599 Nr. 2.
 360, 2 **uns** . . . **lassen** . . . **faul thun** häufig bei Luther = wehtun, anfechten; s. Dietz 639 d.
 364, 28 **thürste** Konjunk. zu **türren**.
 366, 31/2 **Da gehet** . . . **bis entbrand**: Nur entfernt Verwandtes ist belegt; s. Wander III 1666 Nr. 28. *Den Rhein anzünden* 30, 33, 34, 37, 38. Hier bezeichnet es die große Wut der Welt.
 32 **helt sie** (nicht zu leiden) u. 423, 7 **ich halte** = dafürhalten, meinen, geistig daran festhalten, eine Gesinnung oder Überzeugung haben; s. DWtb. IV 2, 296 Nr. 11.

- 368, 21 **vieden** lies **vierden**.
- 370, 34 **weiden** (reimend mit **kleiden**) = zur Nahrung führen, vgl. 385, 32, wo die Tätigkeit des Leitens betont wird; s. DWtb. XIV 1, 564 f.
- 372, 20 **blutrünstig** Nebenform zu **blutrünstig**, mit Blutschorf überzogen.
- 373, 26 **marcte** mit Rückumlaut.
- 379, 1 **nach jage und strecke**: **strecken** für **laufen** heute nur in Mundarten bekannt; vgl. aber ‚gestreckter Lauf‘ u. ä., ‚stracks‘.
- 9 **freund** lies **freud**.
- 380, 4 **der rauch in die augen beißet**. Bildlich von unangenehmen Empfindungen. Verwandtes s. Wander III 1498 Nr. 1; 1499 Nr. 40; 1500 Nr. 43, 44, 45; 1503 Nr. 117, 128 u. a.
- 5 u. 423, 11 **Betergeschrey** mhd. *zeter*, ein Wehruf, zunächst bei gewalttätiger Rechtsverletzung ausgestoßen.
- 16 **ſawer unter augen gehet**. Verwandt mit 380, 4 = *aegre ferre*; s. Wander IV 25 Nr. 30. **ſawer** verwischt sich gern mit bitter, scharf, beißend und anderen Qualitäten, konkret wie übertragen; vgl. DWtb. VIII 1862 Nr. 2 ff.
- 381, 18 **ſchwindem** = geschwindem.
- 382, 14 **überſpigen** synonym mit **übermeiſtern**, mit pers. Objekt sonst nicht belegt, aber immer im Zusammenhang mit Redekampf. DWtb. XI 2, 564.
- 383, 25 **Marck** in **ſeuſten** Ausdruck für Kraft und Mut. Verwandtes s. Wander III 463 Nr. 8, 12; I 946 Nr. 5.
- 385, 6 **des wil ich mich halten**: in der älteren Sprache häufige reflexivische Fügung mit Objektsgen. = sich an etwas halten, festhalten, dabei bleiben; s. DWtb. IV 2, 283.
- 386, 24 **erhalten** = aushalten, durchhalten; s. Dietz 569 Nr. 3.
- 389, 21 **geſtung** synonym mit **ſchach**. Zunächst abstr. ein Sein ausdrückend, muß hier konkretisiert sein. So nicht DWtb. IV. I 2, 3098, vgl. unser: Währung.
- 36 **toſt** fem. = Aufwand, Kosten; s. DWtb. V 1850.
- 390, 7 **leben** synonym mit **freude**; vgl. DWtb. VI 419 Nr. 16.
- 393, 7 u. 406, 6 u. 16 **totte leiſche**: **leiſche** ursprünglich menschlicher Körper allgemein; got. *leik*, ahd. *lih*: Körper. Die Bedeutung: toter Körper bahnt sich schon früh an; s. DWtb. VI 612 f.
- 399, 13 **geplepper** lautmalend = Geschwätz.
- 402, 2 **pulver** = ſtaub, lat. *pulvis*.
- 18 **klewel** = mhd. *klewel*. Daraus mit Dissimilation nhd. Knäuel; s. DWtb. V 1030/1 (1031 c).
- 403, 18 **Alchimey** Goldmacherkunst, hier übertragen.
- 407, 19 **auffnemen** synonym mit **erbauung**, zu Herzen nehmen; s. Dietz 137 Nr. 3, wo kein subst. Inf. belegt.
- 34 **leben und ſchweben** *versari* besonders in Wohlleben usf. **ſchweben** s. DWtb. IX 2374 f, wo auch die Formel.
- 408, 33 **im herhalten** wie heute: eigentlich den Leib zu schlechter Behandlung, dann mit Unterdrückung des Objekts: leiden müssen, sich plagen lassen usf.; s. DWtb. IV 2, 1102 Nr. 3.

- 414, 35 **übersehen** = Steigern der Preise, des Zinses usf. über das gebührliche Maß, einen übervorteilen, schätzen; s. DWtb. XI 2, 547 Nr. 6.
- 415, 21/22 **Man zele und rechne es an den fingern** = sie reichen aus, so wenig ist es. Heute noch im Schwang; vgl. Wander I 1022 Nr. 153, 155; 1023 Nr. 178.
- 416, 5 **mildiglich** mhd. Gebrauch: synonym mit **reichlich**.
- 26 **faulreffig** bei Luther häufige Zusammensetzung; vgl. DWtb. III 1375.
- 417, 15 **Thumherrn** = Domherren. **thum** = Dom vereinzelt bis 18. Jhd.
- 422, 2 **Gotterbuben** vieldeutiges, veraltetes Wort: Schelm, Gaukler und Lump, so hier; s. DWtb. VI 1211/12.
- 3 **Bruder Beit** Bezeichnung für Landsknechte; s. Dietz 350 Nr. 7.
- 25/26 **unter die füße tritt** = mit Füßen tritt, bezeichnet rohe Behandlung; vgl. Dietz 764 oben.
- 423, 20 **ein garn gesponnen** = umgarnen. Fraglich, ob die Bedeutung: 'schlimme Anschläge machen' (DWtb. IV, I 1, 1364 Nr. 5a nur ein ndd. Beleg), oder ein 'Fangnetz ausbreiten über' vorherrscht. **garn** = Schlinge, Fallstrick s. DWtb. 1366 Nr. 5c und 6. Bei Wander I 1340 ff. nur entfernt Verwandtes.
- 426, 4 **kalbe wort** = klar, aber nüchtern, ohne Wirkung aufs Gemüt, da nicht aus 'warmem' Herzen kommend; vgl. DWtb. V 81 Nr. 4f.
- 31 u. ö. **was** = war. Diese Predigt ist an mhd. Formen besonders reich und sticht überhaupt von den andern merklich ab.
- 427, 29 **wenn einem fein gewissen abfaget**. Gemeint ist das gute Gewissen, das einen im Stich läßt, wider einen spricht; vgl. Dietz 26 Nr. 3.
- 30/31 **umbfücht** = aussucht, genau durchsucht.
- 35 **bate** = bot.
- 438, 31 **Das hat jnen hoch verschmahet: verschmähen** mit persönlichem Objekt im Dat. = etwas ärgert, beleidigt einen. Im 17. Jhd. verloren gegangen; s. DWtb. XII 1120 Nr. 3.
- 439, 26 **entpfinden** = empfinden; mhd. Lautstand.
- 442, 17 **anziehen** wie heute: vorbringen; s. Dietz 109 Nr. 3.
- 445, 10 u. 447, 7 **anziehen** = zitieren; s. ebd.
- 17 **allegat** = Zusatz.

H. Dreger.

Wort- und Sachregister.





A

Aaron u. das goldene Kalb 161, 3.
Abba 138, 19.
Abel, Erklärung des Namens 8, 29.
— 403, 20; 409, 16.
Abgötterei 160, 37.
—, Knobloch, Zwiebeln anbeten 174, 15.
—, des Geizes 264, 10.
Ablatz, Luther wider den A. 34, 14; 151, 2;
174, 35; 240, 28; 360, 29.
Abraham, Isaaks Opferung 145, 22; 235, 36.
— u. seine 2 Söhne 219, 5.
—, Verheißung 233, 10.
—, wodurch er gerecht geworden 235, 13;
370, 39.
Abolution 89, 29; 186, 22.
Adam und Eva, ihr Herzeleid über Cain
9, 11; 48, 18.
—, ihr Fall 48, 16; 114, 5; 218, 30;
267, 1; 284, 25; 313, 21.
—, Gewissensangst 85, 36.
—, im Paradies 171, 8; 316, 25; 386, 21.
— und Christus 224, 17; 235, 4.
—, nach Gottes Bild geschaffen 315, 34.
—, der alte A. in uns 337, 35; 338, 38.
Adel, der höchste 140, 20.
—, reißt alles an sich 356, 35.
Adventspostille XXXIV v; XXXV f.
Agatha, S. 379, 33.
Agnes, S. 183, 38; 379, 33.
Alchimie 403, 18.
Alcoran, der Türken 367, 21.
Alexander der Große 27, 26.
Alexander III., Papst, und Friedrich Bar-
barossa 27, 38.
Allegoria, heimliche Deutung 219, 14.
— oder Gleichniß 255, 20.
Almosen, A. geben armet nicht 130, 3.

Ambrosius, S. 180, 4; 255, 27.
—, und Kaiser Theodosius 319, 20.
Ameisen, Fabel von den A. 331, 27.
Amt und Person 32, 35; 62, 12; 63, 14;
179, 18; 183, 7; 186, 5.
—, wer ein A. hat, soll den Armen dienen
129, 21.
—, Christum predigen 179, 15.
—, Kräfte und Ämter 183, 22.
—, des Neuen Testaments 220, 2.
Anastasia, S. 183, 38.
Ansechtung, Trost in A. 46, 4; 49, 2; 277, 3;
341, 28; 427, 28; 429, 9.
—, eines Mädchens in der Kirche 47, 34.
—, von Fleisch und Blut 168, 11.
—, des Teufels 168, 15; 211, 14; 377, 9;
387, 5.
—, A., dadurch der Verstand betrogen wird
385, 7.
Anhalt, Georg von, Crucigers Widmung an
XIV.
Anna, die Großmutter Jesu 178, 16.
Anna, S. 174, 26; 305, 15.
Annaberg, Heraus Junfer Annaberger
266, 4.
Antinomer, revelatio gratiae, irae 86, 33.
— XIX v.
Antiochia, in Pisidien 437, 8.
Apostel, der Welt Haß gegen die A. 11, 16.
—, Einigkeit der A. 58, 27.
—, Unser Unglaube in den A. gezeigt 126, 8.
—, falsche A. 179, 5; 213, 26; 215, 1; 224, 36;
276, 27; 278, 13.
—, und der Juden Schulen 437, 15.
Apostelgeschichte 13, 26—33, Crucigers Som-
merpostille 437 ff.
Arabien, Nabatäer 353, 1.
Arbeit, warum man arbeiten muß 76, 10;
268, 37; 321, 31.

Arbeit und Sorge s. d.
 —, Gott gibt das Gedeihen zur A. 83, 1.
Arius, gegen die wahrhaftige Gottheit Christi 39, 12.
 —, war sicher und stolz 50, 9.
Armut und Reichtum der Kirche schädlich 117, 6.
Arnold, Gottfried XXXI v.
Arzt 201, 29.
Aschenbrödel 9, 13; 10, 2.
Astherer und Juden 437, 14.
Auferstehung und Leben in Christo 103, 14.
 —, der Toten 195, 3; 291, 16; 364, 12; 369, 35; 402, 5; 405, 28; 409, 26; 427, 18.
 —, mit reinem, hellen, verklärten Leibe 402, 34.
 —, Christi 434, 11; 445, 1.
Augen, der Christen, — der Kühe, Kälber etc. 401, 4.
Augustinus, S. 121, 3; 218, 23; 222, 19.
 —, über die Götter in Rom 172, 38.

B

Babylon, die rote Sure zu 39, 36.
 —, die große B. Welt 173, 19.
Balsam 251, 23.
Bann, des Papstes 79, 30.
Barbara, S. 154, 12; 174, 26; 305, 15.
Barfüßer, über die Klöster der B. 22, 17.
 —, 144, 33.
Barmherzigkeit, der Christen 61, 28.
 —, Werke der B. 413, 12.
Barnabas 437, 26.
Bauch, der Ungläubigen Gott 368, 11.
 —, der sinkende Heilige in der Monstranz 370, 12.
Bauer, ihre Hoffart 25, 4; 35, 36.
 —, die aufrührerischen B. 38, 38; XVIII u.
 —, und Bürger 207, 21.
Baum und Frucht 145, 15.
Baumgarten, seit Dietrich an XVII u.
Bergpredigt 261, 9.
Berndt, Gregor, Gölzher Rathsherr XV u.
Bernhard, S. 87, 32; 228, 11; 355, 19.
Beschneidung, Gott im Geist dienen 363, 20.
Bild, Luther und der Kurfürst vor dem Kreuz kniend 433.
Bilderstürmer 143, 7.
Bileam 7, 20.

Bischof, ihre Hoffart 24, 1.
 — 279, 25.
Blindheit, eine Strafe Gottes 432, 28.
 —, der Juden 441, 38.
Blumen, die Bl. und Gott 270, 16.
Born, der Gnade und Barmherzigkeit 355, 28.
Braut und Bräutigam 157, 19; 337, 3.
 —, des Teufels 340, 9.
Briefe s. **Butter**.
 —, Lobebriefe der falschen Apostel 213, 27.
Bruder, christl. Brüderlichkeit 61, 6.
 —, Bruderschaften 174, 36.
Brust, brustschlagen 209, 13.
Bucer, latein. Übersetzung der Postille Luthers XI. Ann.
Buchstaben und Geist 217, 36.
Bürger 25, 3; 32, 27.
Bughagen, Crucigers Brief an XI.
Bund, der Gnade 446, 1.
Buße, Gottes Wohlthaten treiben zur B. 86, 27
 —, über rechte B. 204, 12; 209, 33.
 —, Heuchler und falsche Büsser 206, 33.
 —, rechte Frucht der B. 321, 33.
 —, Vermahnung zur B. 329, 24.
Butter-briefe 192, 16.

C

Cain, und Abel 6, 19; 8, 5; 202, 8.
 — 365, 14.
Caiphas, Junker C. und die Juden 423, 15;
 443, 10.
Canonisieren, des Papstes 252, 35.
Carthäuser, über die Klöster der C. 22, 17;
 38, 14.
 — 42, 6; 144, 33.
Chresem, der Bischöfe und Pfaffen 192, 15.
Christ, der Christen Undankbarkeit 6, 30;
 185, 4.
 — und die Welt 12, 24; 13, 9; 30, 16.
 —, in der Liebe bleiben 13, 21.
 —, falsche Chr. 14, 35; 18, 21; 153, 8; 207, 5.
 —, von der rechten christl. Liebe 17, 14;
 56, 30.
 —, sollen festhalten an der Demut 25, 26;
 26, 12; 378, 28.
 —, mit Angst und Sorge angefochten 30, 15;
 96, 17.
 —, ihre Kunst und Tugend 31, 19; 57, 8.
 —, vertraut Gott 34, 38; 272, 9.

Christ und der Teufel 37, 22; 45, 17; 46, 16; 49, 36; 378, 28.
 —, sein Leben 42, 3; 56, 30; 293, 24.
 —, Trost der Chr., daß keiner allein leidet 47, 6.
 —, muß Gewalt und Unrecht leiden 64, 20; 407, 31.
 —, berufen, den Segen zu erben 65, 10.
 —, Großer Unterschied zwischen Chr. und andern 65, 23; 184, 35; 261, 34; 314, 1; 398, 16.
 —, der Chr. Weg, Frieden zu schaffen 66, 30.
 —, ihr Trost 71, 14; 116, 16; 261, 22; 272, 9; 392, 18; 408, 35.
 —, die böse Welt nützt den Chr. 72, 3.
 —, Predigt des Gesetzes den Chr. nötig 88, 35.
 —, Vermahnung zu christl. Leben 93, 4; 131, 30; 292, 32; 311, 21; 321, 5.
 —, die Chr. mit Christo begraben 96, 8.
 —, der Chr. Dienst 110, 23.
 —, warum die Chr. Armut leiden 122, 10.
 —, Streit der Chr. wider das Fleisch 134, 17.
 —, sollen sich nicht mit Worten, sondern mit dem Leben beweisen 135, 19.
 —, Verfolgung der Chr., so Gottes Wort bekennen 151, 21; 408, 28.
 —, Vermahnung, die empfangene Gnade nicht zu mißbrauchen 157, 13.
 —, rechte und falsche Chr. 180, 21; 262, 7; 325, 16; 344, 16; 386, 15.
 —, der Chr. Sorge 267, 16.
 —, sollen nicht sein wie die Heiden 273, 1.
 —, soll der Lehre gewiß sein 277, 14; 392, 5.
 —, der Chr. Ruhm und Ehre 281, 12; 294, 10.
 —, warum wir Chr. heißen 287, 19; 372, 6; 392, 5.
 —, des Chr. Beruf 293, 5.
 —, Einigkeit im Geist 299, 4.
 —, empfindet Born und Ungeduld 318, 32.
 —, Allerlei Argerniß der Chr. 332, 6.
 —, Ebenbild eines rechten christl. Herzens 351, 21.
 —, sollen beten 358, 11.
 —, und Türken 367, 24.
 —, Vorbild eines christl. Lebens 375, 19.
 —, von der ritterlichen christl. Stärke 387, 15.
 —, der leidenden Chr. Trost 407, 23; 412, 35.
 —, beim jüngsten Gericht 412, 24; 418, 34.
Christophorus 154, 12; 174, 26.

Christus, seine Liebe zu uns 17, 15; 356, 7; 389, 34; 430, 13.
 —, seine Demut 23, 5.
 — und der Teufel 45, 28; 122, 34.
 —, seine Anfechtung und Leiden 48, 33; 51, 20.
 —, verzieht mit der Hilfe, den Glauben zu stärken 83, 31.
 —, tröstet die Gewissen und gibt reiche Gnade 89, 28; 426, 38.
 —, Bedeutung von Christi Tod und Begräbniß 95, 31.
 —, Christi Reich 116, 11; 122, 12; 261, 19; 335, 9; 441, 36.
 —, ein reicher Speisemeister 120, 18.
 —, erhält die Kirche 122, 33; 336, 21.
 —, Christum versuchen 163, 26; 177, 24; 248, 22.
 —, im Papsttum 178, 18, 24.
 —, Jesum einen Herrn nennen 179, 12.
 —, wo man Christum nicht leiden will 190, 19.
 —, Christi Werke 220, 9; 283, 1.
 —, unser Nächster 250, 28.
 —, Christi stellvertretendes Leiden 280, 30; 286, 29; 356, 7; 369, 14; 389, 24.
 —, Christi Tod 283, 5.
 —, seine Gerechtigkeit uns gegeben 287, 8.
 —, Sündenwürger und Todsfresser 287, 22.
 — und der Tod 289, 5; 401, 21.
 —, Christum anziehen 345, 24.
 —, Versöhnung durch Christi Blut 390, 4.
 —, Ebenbild des unsichtbaren Gottes 390, 20.
 —, von der Gottheit Christi 390, 23.
 —, Freundlichkeit Christi 391, 17.
 —, Exempel der Hilfe Christi 392, 36; 428, 10.
 —, von der Person Christi 393, 34; 427, 11; 446, 10.
 —, Kraft des Worts Christi 440, 4.
 —, Christo ist man Gehorsam schuldig über alle Obrigkeit 443, 2.
 — und seine Jünger 425, 7.
 —, verläßt die Seinen nicht 430, 14.
 —, der Heiland 431, 3.
 —, seine Auferstehung 434, 11; 445, 1.
 —, göttliche und menschliche Natur 446, 24.
Coemeteria 403, 31.
Compostell zu S. Jacob 360, 25.
Concil und der Papst 39, 30; 147, 9.
 — XIX v.
 —, kann irren 434, 4.

- Consilia**, des Papstes 150, 31.
Crucigers Sommerpostille 3 ff.; XXXIV m.; XXXIX f.
 —, Nachtrag zu Cr.s Sommerpostille 433; XXVIII u.
 —, Einleitung zu Cr.s S. XI ff.
 —, Luthers Urteil über Cr. XI; XV o; XVI o; XVII m.
 —, Schnellschreiber XIV u.
 —, seine Arbeit an der Sommerpostille XVII m.
 —, Benutzung der Rörerschen Nachschriften XVIII m.
 —, übergeht das Zeitgeschichtliche XVIII m.
 —, Übersicht über die Predigten in Cr.s S. XX ff.
 —, Speners Urteil über Cr. XXX m.

D

- Daniel** 246, 11.
Dank, über das Dankfagen 127, 31; 387, 28.
 —, Vermahnung zur Dankbarkeit für das Evangelium 302, 22; 308, 33; 352, 10.
 —, Dankopfer, der rechte Gottesdienst der Christen 352, 12.
Datum, der Christen 122, 22.
David und Saul 71, 3.
 —, Freude auf Christus 240, 7.
 —, seine letzten Worte und Testament 240, 14.
 — 246, 13; 446, 5.
Demut, die feinste Tugend der Liebe 22, 9.
 —, Christi 23, 5.
 —, der Christen 25, 25; 295, 1.
 —, rechte D. 28, 37.
Deutschland und der Bucher 80, 13.
 — und das Evangelium 189; 193, 21; 280, 16; 356, 19; XVIII u.
 —, ist sicher 326, 5; 329, 37.
 —, schreckliche Prophezeiung über D. 330, 5; 422, 28; 423, 20.
 —, Völlerei in D. 333, 8.
 —, Undankbarkeit 356, 19.
Dieb und Richter 63, 27; 412, 11.
 — 321, 37.
dienen, niemand zweien Herren 262, 11; 265, 20.
Dietrich, Beit, Crucigers Brief an XIII.
 — XVI o.

- Dietrich**, Beit, an Baumgarten XVII u.
 —, Predignachschriften XVIII m.
Diocletian 27, 35.
Disputation, ihige von vergleichung der Religion 383, 1.
Dormitoria, 403, 31.
Drüsen und Pestilenz 27, 7.
Durst, großer D. — großer Trunk 94, 1.

E

- Edelmann** 25, 2.
Ehe, vom rechten Eheleben 56, 26; 59, 21; 335, 37.
 —, Wiedertäufer 149, 38.
 —, im Papsttum 151, 10.
 —, ein Geheimnis in Christo und der Kirche 335, 32.
Ehre, Gottes E. muß uns mehr gelten als die eigene 63, 6.
Einigkeit, geistliche 57, 10; 298, 2.
Einfiessler, ihre Heiligkeit und Werke 26, 26; 307, 5.
 —, Exempel eines E.s 227, 14.
Elbe 131, 7.
Elia 230, 13.
Eltern 41, 11.
 — f. Kinder.
Endschrift 192, 26.
 —, der End Christliche Hause zu Rom 417, 15.
Enders, Ernst Ludwig, 2. Auflage der Er-
 langer Ausgabe XXXII m.
Engel, Fall der E. 23, 11.
 —, heilige Geister 316; 29.
 — 340, 2; 379, 8; 436, 29; 437, 1.
 —, beim jüngsten Gericht 412, 25.
Epaphras und die Kolosser 375, 26.
Ephefer-brief 3, 13—15 Crucigers Sommer-
 postille 276 ff.
 — — 4, 1—6 Crucigers Sommerpostille
 292 ff.
 — — 4, 22—28 Crucigers Sommerpostille
 312 ff.
 — — 5, 15—21 Crucigers Sommerpostille
 324 ff.
 — — 6, 10—17 Crucigers Sommerpostille
 346.
 — — 6 Von der Christen harnisch und
 woffen XV m.
Epikur, epikurisch werden 298, 33.

Epistur 310, 19.
Erbe, Miterben der Herrlichkeit 387, 38.
 —, Erbteil der Heiligen im Licht 388, 1.
Erbünde 61, 30; 98, 34; 296, 14.
 —, Ursache des Todes 284, 37.
Erkenntnis 182, 8.
 —, des göttlichen Willens 376, 5.
Erlangen, Gesamtausgabe der Werke Luthers XXXI u; XXXII m.
Erlösung, noch nicht vollendet 165, 19.
 —, unsere Erlösung von den Sünden 389, 1.
Eva und Cain 8, 17.
 — 239, 37.
Evangelium s. Gesetz.
 —, violatio filii 86, 35.
 — und Vernunft 108, 12.
 —, erlaubt nicht das Böse, sondern straft es 153, 27.
 —, der Welt Klage über das E. 193, 25.
 —, zeigt alle Gnade über die Sünde 205, 20.
 —, ein Ampt des Geistes 222, 23.
 —, ist werthzuhalten 228, 35; 388, 28.
 —, Vermahnung zur Dankbarkeit für das E. 239, 8; 302, 24; 415, 8.
 —, des E.s Licht verdunkelt alle andere Lehre 242, 3.
 —, von der Predigt des E.s 251, 25; 390, 9.
 —, von den Feinden des E.s 365, 18.
 —, die „Evangelischen“ 366, 3.
 —, Erkenntnis des E.s 377, 25; 388, 27.
 —, Wort des Heils 439, 5.
 —, Verachtung des E.s 432, 25.
Excommunication 344, 29.

F

Fabeln, Kluge F. aus der Vernunft 38, 26.
 —, von den Heuschrecken und Cimmessen 331, 25.
Fasten, der Mönche etc. 198, 4.
Fastenpostille XXVIII u; XXXIV v; XXXVf; 447, 13.
Fegefeuer 151, 3; 216, 24; 240, 27; 252, 36.
Festpostille 433.
Findling, Hürkind, Waise 157, 25.
Fleisch und Geist 100, 15.
 —, was Fl. heiße 133, 28.
 —, des Fl.s Rüste widerstehen 256, 38.
 —, Schwachheit und Faulheit des F.s 312, 28.

Frände, Friedrich, Postillenausgabe XXXIIo.
Franziskus, S. 154, 12.
Frau, ihre Hoffart 25, 8.
 —, in Kindsnöten 389, 13; 426, 8; 429, 1.
Freiheit, Mißbrauch der 106, 19; 133, 2; 162, 4; 384, 11.
 —, zweierlei Dienst und Fr. 113, 8.
Freude, des Gewissens 431, 1.
 —, aus der ewigen Fr. fallen 432, 13.
Freundlichkeit Christi 391, 17.
Friede, zweierlei Wege, Fr. zu suchen 66, 19.
 —, dem Frieden muß ein Christ nachjagen 69, 1.
 —, Unfriede in der Welt 354, 25.
Friedrich Barbarossa und Papst Alexander III. 27, 38.
Fromm, die Fr. der Welt Fußtuch 30, 16.
 —, die Fr. segnet Gott 274, 16.
Frucht, Früchte des Geistes 144, 8; 297, 9.
 —, Baum und Fr. 145, 15.
 —, des Glaubens 369, 5; 414, 18.
Fürsten, über die F. 24, 28; 25, 2; 31, 22; 34, 27; 35, 36; 130, 38.
 —, die das Evangelium verfolgen 367, 26

G

Gaben, geistliche 182, 1.
Gabriel und Jungfrauengeburt 43, 31.
Galater-brief 3, 15—22 Crucigers Sommerpostille 232 ff.
 —, Commentar zum G.br. 232, 31; 256, 21.
 — 5, 16—24 Crucigers Sommerpostille 256 ff.
 — 5, 25—6, 10 Crucigers Sommerpostille 259 f.
 —, aus Unverstand betrogen 384, 5.
 —, Vorlesung über den G. XVIII u.
Samaliel 398, 24.
Gebet, des Böllners 204, 15.
 —, über das G. 305, 30; 358, 11.
 —, der Mönche 306, 5.
 —, Gemeinschaft des G.s für alle Leute 359, 1.
 —, anhaltendes G. 387, 19.
 —, christliches und heidnisches 398, 29.
Gebote, Hoffart wider die 1. Tafel 23, 35; 24, 36.
 —, Hoffart wider die 2. Tafel 25, 1.
 —, zum 8. Gebot 68, 27.

- Gebote**, zum 1. Gebot 180, 11; 199, 36; 294, 26.
 —, der 1. und 2. Tafel 197, 29; 413, 27.
 —, zum 2. Gebot 200, 24.
 —, ins Herz schreiben 214, 5.
 —, das höchste G. 243, 32.
 —, zum 5. G. 322, 1; 413, 17; 420, 26.
Geduld, ist nötig zu christlicher Stärke 387, 2.
Geist und **Fleisch** 100, 15.
 —, vom G. Gottes, vom bösen G. getrieben 135, 28.
 —, zweierlei Werk des heiligen Geistes 138, 8.
 —, äußerliche Wahrzeichen des Heil. Geistes im Menschen 139, 13; 177, 12.
 —, Früchte des Geistes 144, 8.
 —, der heil. G. preiset Christum 178, 1.
 — und Buchstaben 217, 36.
 —, Kraft des Heil. G.s 223, 14; 335, 17.
 —, Einigkeit des G.s 298, 7.
 —, erneuert werden im G. 315, 7.
Geiz und **Sorge** des Unglaubens 77, 9; 129, 13.
 —, Wurzel alles Übels 77, 33.
 —, Schaden im geistl. und weltl. Regiment 79, 20; 191, 13.
 —, Warnung vor G. 261, 11.
 —, Abgötterei 264, 12.
Geld s. **Mammon**.
Gelernte, Laster der selbstgewachsenen G. 24, 4.
Gerbel, Nicolaus, in Straßburg XI.
Gerecht, allein durch den Glauben 15, 21; 233, 4.
 —, nicht durch Gesetz und Werke 229, 18.
Gerechtigkeit, um G. willen leiden 72, 11.
 —, zweierlei G. 195, 33.
 —, aus Gnaden geschenkt 236, 36.
 —, so zum Reiche Gottes gehört 274, 1.
 —, Christi G. uns gegeben 287, 8.
 —, wahrhaftige G. und Heiligkeit 316, 6.
 —, Pauli G. nach dem Gesetz 363, 37; 371, 16.
 —, Ruß der G. in Christo 364, 8.
 —, eigene G. 366, 9.
 —, zugerechnet 369, 13.
 —, irdische, menschliche G. wird Gott aufheben 370, 16.
 —, Christi G. machet Bürger im Himmel 371, 29.
 —, Gottes G. 409, 4.
Gericht, vom zukünftigen 408, 11; 410, 8.
Gesetz und **Evangelium** 86, 16; 136, 31; 219, 24; 230, 17; 237, 29; 404, 2; 427, 20.
 —, erschrockenen Gewissen soll man kein G. predigen 88, 22.
 —, Erlösung von Furcht und Schrecken des G. 136, 24.
 —, Widerstreben des Herzens wider das G. 221, 9.
 —, der Buchstabe 221, 33.
 —, eine Laß tafe! 222, 17.
 — und Gnade 223, 23.
 —, eine Predigt des Todes und der Verdammnis 229, 12.
 —, 430 Jahre nach Abraham 233, 9.
 —, der Natur 234, 9.
 — und die Juden 234, 19; 398, 17.
 — und Verheißung 236, 24.
 —, wozu es gegeben ist 237, 22.
 —, Bestätigung des G.s durch Christus 244, 35.
 —, eine unerträgliche Last 246, 22.
 —, wider die Gerechtigkeit des Gesetzes 364, 25.
 — s. **Mose**.
Gewissen, Kampf und Not des G.s 84, 29; 427, 30; 428, 23.
 —, Buch im Herzen geschrieben 112, 37.
 —, Freude des G.s 431, 1.
Glaube, den unsere Kinder beten 11, 36.
 —, die Liebe zeigt, wo der Gl. rechtfchaffen ist 14, 33.
 —, Beweisung des Gl.s durch Früchte und Werke der Liebe 15, 5; 256, 22.
 —, allein durch den Gl. gerecht 15, 21; 427, 22.
 —, im Gottes Wort widersteht dem Teufel 40, 12; 43, 16; 380, 29.
 — und Vernunft 43, 25.
 —, soll aller Welt Troß verachten 73, 5.
 —, nicht glauben heißt keinen Gott haben 73, 27.
 —, Reizung und Stärkung des Gl.s 74, 28; 123, 5; 273, 20; 399, 33.
 —, Kraft und Nutzen des Gl.s 77, 17.
 —, die Wurzel alles Guten 77, 38.
 — und unsere Arbeit 83, 25.
 —, wider unsern Unglauben 126, 3; 338, 29; 380, 5.
 — und Leben 154, 23.
 —, eine besondere Gabe 182, 24.

Glaube, des Zöllners 205, 26.
 —, Früchte des Gl.s 209, 36; 256, 22; 297, 9;
 345, 29; 369, 5; 405, 1; 414, 18.
 —, tröstet sich allein Christi 228, 12.
 —, unser Hauptartikel der Lehre des Gl.s
 251, 9.
 — und Liebe 267, 26.
 —, der höchste Schatz der Christen 292, 25.
 —, Gottes Gebot, daß wir seinem Wort
 glauben 338, 10.
 —, Christum anziehen 345, 24.
 —, Exempel des Gl.s 392, 36.
 —, macht allein einen Christen 398, 15.
Glied, die Glieder des Leibes 57, 37; 60, 19.
Glocken, Gebrauch der Gl. 400, 6.
Gnade, Christi 7, 6; 404, 36; 446, 1. 38.
 —, Größe der Gn. Gottes 85, 38.
 — und Werke 90, 34; 237, 2; 302, 31.
 — und Sünde 94, 15; 106, 17; 205, 13; 206, 7.
 —, wer die Gn. verachtet, dem kommt der
 Fluch 190, 7.
 —, Gn. um Gnade 224, 8.
 —, um Christi willen 302, 35.
Götzendienst, stumme Götzen 174, 2.
Gott, seine Liebe zu uns 17, 15.
 —, bestraft die Hoffertigen 27, 20.
 — und die Demütigen 29, 7. 28.
 —, ein Visitator 30, 6.
 —, sorgt für uns 33, 6; 273, 21.
 —, G.s Augen sehen auf die Gerechten
 69, 32.
 —, G.s Hilfe, wo kein Mensch mehr helfen
 kann 76, 1.
 — und unsere Arbeit 81, 81.
 —, G. versuchen 162, 11.
 —, G. lieben über alle Kräfte 244, 15.
 —, wenn G. stirbt 264, 7.
 —, unser Vater 273, 21.
 —, nach Gottes Bild geschaffen 315, 31.
 —, f. Wille.
 —, kommt täglich zu uns 329, 30.
 —, G.s Reich auf Erden 335, 9.
 —, ist mir feind und will mein nicht 377, 32.
 —, ein gerechter Richter 409, 4.
 —, seine Barmherzigkeit 418, 10.
Gottesacker 403, 33.
Gottesdienst, falscher der Mönche 148, 7;
 174, 36; 191, 27.
 —, rechter G. der Christen 175, 5; 352, 14;
 392, 29; 396, 1.

Gottesdienst, den Gott will 262, 27.
Gottlose und Fromme 185, 9.
 —, am jüngsten Tag 412, 24.
Griechenland, Wöllerei in 333, 8.
 — 343, 15.
Gut, zeitlich G. gibt Gott den Gläubigen
 274, 16.
 —, Gütergemeinschaft in der Ehe 336, 14.
Gut und böse, die Bösen müssen ausgerottet
 werden 70, 28.
 —, Gutes mit Bösem vergelten 357, 37.

H

Haggai 1, 4ff. Gottes Strafe, wo man
 Gotteshaus und Predigtamt nicht erhält
 118, 10.
Haus, Meister H. mit Strick und Schwert
 108, 35.
Haß, Ursache des Hasses der Welt 8, 4.
Haus, Hausvater und Gesinde 42, 18.
Hauspösthille XXX, Ann.
Heiden 31, 5; 343, 24; 344, 4; 352, 24;
 368, 22; 413, 38; 416, 32; 428, 22.
 —, Erfahrung der Heiden 34, 1.
 —, über den Reiz 201, 21.
 —, trachten nach dem Mammon 273, 4.
 —, über den Tod 284, 8.
 —, über den Born 319, 18.
 —, wider die Undankbarkeit 352, 35.
 —, der Juden Schulen bei den Heiden 437, 24.
Heil, Wort des Heils 439, 5.
Heilige, ihre Ansehung und Leiden 48, 31;
 286, 12.
 —, glaublose H. 73, 29.
 —, Unterschied zwischen H. und Unheiligen
 134, 30.
 —, tote H. 151, 2.
 —, Anbetung im Papsttum 174, 23.
 —, Mittler und Fürbitter 178, 19; 305, 15.
 —, bestehen nicht vor Gott 200, 9.
 —, falsche H. 201, 26; 295, 7.
 —, selbstgewachsene H. 216, 29.
 —, Exempel der H. 245, 31.
 —, falscher Schein der Heiligkeit 316, 7.
 —, zweierlei H. 388, 3.
 —, Tod der H. 403, 26.
Heiligtum, im Papsttum 192, 16; 360, 30.
Heimsuchung, Gottes darf man nicht ver-
 achten 189, 1.

Herodes, Agrippa 27, 28.
 — 409, 19.
Heuchler, falscher Ruhm der S. vom Geist
 180, 22; 247, 15.
 — und falsche Büsser 206, 33.
 — und Christen 314, 1.
Heuschrecken, Fabel von den S. 331, 26.
Hieronymus 218, 4. 22.
Himmelreich, Gottes Reich auf Erden 335, 9.
Hiob, reich und fromm 265, 25.
 —, ein fein Gedicht, von einem Poeten gemacht 378, 15.
Hochzeit, vom hochzeitlich Heib 327, 18;
 343, 29; 345, 13.
 —, Reich Christi 335, 20.
 —, Trommeln und Pfeifen 341, 37.
Hölle, die Gottlosen in der S. 389, 8.
Hoffart, wider die 1. Tafel 23, 35; 24, 36.
 —, wider die 2. Tafel 25, 1.
 —, Gott straft die Hoffertigen 26, 35.
Hopfen, in großen Hopfen-Säcken 69, 5.
Hunger und Durst nach Erkenntnis 379, 16.

3

Irmscher, Johann Konrad XXXIII, Anm.
Irwisch 149, 12; 325, 21.
Jahr, das rechte gälben j. 239, 17; 324, 3;
 329, 17; 331, 20; 332, 8.
 —, Jubeljahr des Papstes 329, 18.
Jahrmart, vor der Tür 190, 13.
 —, öffentlicher J. 192, 5. 9.
 —, jetzt soll man kaufen, weil der markt für
 der thur ist 327, 23.
Jairus' Töchterlein 291, 2.
Jena, Universitätsbibliothek XXXIII, Anm.
Jeremias 246, 3; 409, 18; 423, 17.
Jerobeam, seine Abgötterei 384, 19.
Jerusalem, zerstört 280, 12; 422, 15.
 —, heiliges Grab 360, 24.
Jesajas 246, 1.
Joachimsthal, Heraus Junfer Joachims-
 thaler 266, 4.
Johannesbriefe I, 4, 16—21 — Crucigers
 Sommerpostille 3.
 — I, 3, 13—18 — Crucigers Sommerpostille
 5 ff.
 — I, Von der Liebe XV u.
Johanneſevangelium 4, 47—54 Crucigers
 Sommerpostille 346 ff.

Johanneſevangelium 16, 16—23 Roth's
 Sommerpostille 425 ff.
 — 17 gepredigt und ausgelegt XV u.
 — 14 und 15 gepredigt XVI u.
 — 16 gepredigt und ausgelegt XVI u.
Johannes der Täufer 409, 18; 427, 18;
 437, 30.
Jonas, Luthers Brief an J. XII.
Joseph, seine Keuschheit 109, 28.
Jubeljahr, des Papstes 329, 18.
Judas Iſchariot, sein Verrat 46, 8; 79, 24;
 87, 29; 153, 17; 208, 26; 221, 29; 327, 29;
 412, 31; 417, 27.
Juden, von den Königen Juda und Iſrael
 33, 28.
 — 73, 28; 119, 13; 157, 29; 190, 27; 285, 30;
 330, 26; 344, 4; 362, 11; 369, 24; 376, 6;
 388, 5; 398, 17.
 —, Kirche des jüdiſchen Volks 91, 28.
 —, ihr Talmud 149, 5.
 —, Auszug aus Agypten 158, 5; 329, 21.
 — und Chriſtus 163, 35; 331, 1; 393, 37;
 439, 1; 441, 1; 444, 22.
 —, das verachtetſte Volk auf Erden 188 u;
 330, 37.
 —, ihr Geiz 191, 18.
 —, jüdiſche Werklehrer 229, 39; 352, 26.
 —, pochen auf das Geſetz 234, 19.
 —, jüdiſche gloſe von dem Nächſten 249, 11.
 — und Samariter 249, 23.
 — und Chriſten 330, 34; 364, 5.
 —, Verächter des Evangeliums 342, 13;
 432, 28.
 —, und Römer 423, 16.
 —, der J. Schulen bei den Heiden 437, 24.
 —, und S. Pauli Predigt 439, 1.
 —, und Heiden vergleicht 439, 10.
 —, der J. Argernis an Chriſto 441, 4.
 —, Unverſtand der Schrift bei den J. 441, 15.
 —, Sanhedrin 442, 6.
Jünger, verſtehen Chriſti Worte nicht 425, 7;
 434, 5.
 —, Angſt der J. 427, 16.
 —, Traurigkeit der J. wird zur Freude
 430, 5.
Jugend, ſoll demüthig ſein 22, 11; 25, 20.
 —, zur Schule ziehen 326, 2.
Julian, Kaiſer 27, 29.
Jungfrau, Mutter Chriſti eine J. 43, 30;
 426, 28.

Jungfrau, Jungfrauschaft der Papisten 253, 16.

—, von den törichtten J. 331, 21.

Junker, Jünkerlin und Klüglinge 207, 21.

—, Heraus J. Gulden 266, 2.

Juristen 24, 28; 31, 5; 40, 29; 119, 2; 368, 22; 388, 6.

K

Kinder Gottes, Bild der 10, 15; 139, 29.

—, sollen den Eltern untertan sein 22, 6.

—, Erziehung der K. 82, 1.

—, Mutter und Kind 102, 30; 280, 25; 288, 28.

Kirche, Abel das Bild der K. 10, 2; 12, 12.

— und Staat 18, 1.

—, Pfarr- und K.güter 18, 18; 415, 10.

—, erhält Gott allein 32, 1.

—, muß dem Teufel durch die Spieße laufen 51, 8.

—, Schöne Tugend und Schmutz der K. 56, 88.

—, die verschiedenen Ämter in der K. 57, 31.

—, Trennung und Spaltung der K. 58, 30; 170, 28; 299, 5; 309, 12.

—, Gott versorgt seine K. auch leiblich 75, 23; 84, 4.

—, das rechte heufflin Gottes Volks 92, 1; 343, 36.

—, Armut und Reichtum der K. schädlich 117, 6.

—, Kirchengeschehen seumet nicht 130, 2.

—, wunderbarlich regiert und erhalten 166, 9.

—, die rechte K. 179, 3; 210, 11; 299, 34; 310, 29.

—, die falsche K. 210, 9.

—, Amt und Dienst der K. 251, 31.

—, Vermahnung der Seelsorger und Prediger 260, 4.

—, der K. Regiment auf Erden 277, 36; 334, 25.

—, Christus muß allein die K. erhalten 278, 7.

—, schädlichste Argernis der K. 298, 13.

—, hat allezeit falsche Christen 309, 12.

—, soll jeder mitbauen 327, 10.

—, die Braut Christi 336, 34.

—, die sichtbare K. auf Erden 344, 12.

—, die Papisten und die K. 382, 17; 434, 3.

—, Kirchhöfe 403, 35.

Kirche, K. und Schule durch milde Stiftungen erhalten 415, 5.

—, Kirchensteuer 416, 10; 421, 31.

—, die der K. dienen, müssen arm sein 421, 8.

—, kann irren 434, 4.

Kirchenpostille, in den Gesamtausgaben und in unserer Ausgabe XXX ff.

Klarheit, des Gesetzes, des Angesichts Christi 229, 38.

Kleid, Christi Kl. anrühren 395, 30.

Klöster, Anfechtungen in Kl. 46, 29.

Klüglinge, verstehen nichts vom Evangelium 241, 10; 243, 9.

Knoten 160, 36; 221, 23.

Kolhas, Michael XIX o.

Kolossier 1, 3—14 Crucigers Sommerpostille 374 ff.

Korah und seine Rotte 160, 5.

Korinther 1, 10, 6—13 Crucigers Sommerpostille 155 ff.

—, Ernstliche Vermahnung St. Pauli an die K. 156, 15; 171, 15.

— 1. 12, 1—11 Crucigers Sommerpostille 170 ff.

— 1. 15, 1—10 Crucigers Sommerpostille 194 f.

— 2. 3, 4—11 Crucigers Sommerpostille 211 ff.

— 1. 1, 4—9 Crucigers Sommerpostille 302 ff.

—, aus Unverstand betrogen 384, 11.

— 1. 15 Von der Auferstehung der toten XVI m.

Kräfte und Ämter 183, 16.

Krafft, Hans, Drucker in Wittenberg 433.

L

Lange, Joachim, Speners Kirchenpostille XXXI m.

Langmut, ist nötig zu christl. Stärke 387, 4.

Lazarus 17, 36; 291, 3; 403, 9.

Leben und Tod 14, 10; 283, 20; 401, 4.

—, ewige L. Gottes Gabe 115, 3.

—, Vermahnung zu christl. L. 131, 30.

— und Lehre 150, 19.

—, vom ewigen L. 244, 12; 283, 30; 370, 16; 401, 21; 408, 13; 426, 20.

—, das L. hier, eine Morgensuppe des ewigen 358, 24.

Leben, würdiglich wandeln dem Herrn 386, 3. 16.
 —, nach dem Gesetz 398, 25.
 —, aller Menschen L. in den Händen Christi 401, 34.
Lehre, bewahre deine Lippen 67, 35.
 —, von der rechten L. 146, 33.
 —, Trennung und Zwietracht der L. 298, 26.
 —, Gott will kein Flichwerk in der L. 383, 10.
Leib und Glieder Gott heilig 112, 33.
 —, leibeigene Knechte und Mägde 137, 13.
 —, nichtiger oder elender L. 372, 13.
 — und Tod 402, 1.
Leiden, um Gerechtigkeit willen 72, 11.
 —, für andere 280, 27.
 —, Gottes Willen zu erkennen 380, 1.
 —, zweierlei L. 430, 28.
Leipzig, Gesamtausgabe der Werke Luthers XXXI m.
Lejer, Zum L. 424, 1.
Liebe, Vermahnung zu der L. 6, 16.
 —, zeigt, wo der Glaube rechtschaffen ist 14, 33.
 —, ein Mensch ohne L. ein Totschläger 16, 15.
 —, von der rechten christl. L. 17, 14.
 —, zu Gott und dem Nächsten 247, 2.
 — und Glaube 267, 26.
Loth 422, 13.
Lotther, Drucker in Magdeburg 425; XXXI o.
Lüge, gleiselt mehr denn die Wahrheit 41, 37.
 —, des Teufels Werk 317, 17.
Lustt, Hans, Drucker in Wittenberg 433; XI; XXXI o.
Lukasevangelium 5, 1—11 Crucigers Sommerpostille 74 ff.
 — 6 Crucigers Sommerpostille 54 f.
 — 7, Crucigers Sommerpostille 282 ff.
 — 10, 23—37 Crucigers Sommerpostille 237 ff.
 — 14 Crucigers Sommerpostille 300 ff.
 — 14, 16—24 Crucigers Sommerpostille 19 ff.
 — 15 Crucigers Sommerpostille 52 f.
 — 16, 1—9 Crucigers Sommerpostille 168 ff.
 — 16, 19—31 Crucigers Sommerpostille 4 f.
 — 17, 11—19 Crucigers Sommerpostille 257 ff.
 — 18, 9—14 Crucigers Sommerpostille 195 ff.

Lukasevangelium 19, 41—48 Crucigers Sommerpostille 188 ff.
 — 24, 13—35 eigenhändige Niederschrift 434 ff.
Luther, über seine Zeit 11, 28; 24, 15; 35, 36; 59, 37; 130, 4; 160, 29; 166, 24; 172, 5; 194, 11; 225, 8; 240, 20; 277, 13; 303, 20; 307, 28; 326, 33; 327, 23; 330, 22; 332, 5; 343, 7; 354, 3; 414, 17; 422, 22.
 —, über sich selbst 34, 13; 49, 13; 62, 26; 155, 11; 218, 1; 277, 21; 305, 14; 369, 28.
 —, über seine Lehre 152, 30; 309, 36; 388, 27.
 —, über seine Mönchszeit 174, 25; 285, 33; 305, 35; 328, 36; 366, 14.
 —, über sein Bibelstudium 307, 16.
 —, L.s Weisagung über Deutschland 422, 32.
 —, „die Lutherischen“ 423, 7.
 —, L.s Arbeit an der Postille XI.
 —, sein liebstes Buch XV m.
 —, seine Predigtvorbereitung XVI o.
 —, eigenhändige Niederschrift XII; 434 ff.

M

Madenjad 14, 9; 271, 20; 272, 37; 279, 7; 334, 34; 339, 28; 370, 5; 373, 1.
Märtyrer, ihre Aufsehung und Leiden 48, 31; 379, 20.
 — 183, 39; 280, 14; 380, 12; 409, 17.
Mammon, Aller Menschen Sorge für den 263, 14.
 —, was M. ist 263, 38.
 —, Heraus, Junfer Gulden etc. 266, 2.
 —, Unterschied: ihm dienen und ihn haben 265, 32.
 —, Heiden trachten nach dem M. 273, 4.
Manichäer 150, 4.
Maria, Rosenkranz, Psalter, Kronen 174, 37.
 —, bei den Mönchen 178, 16.
 —, ihr Glaube 434, 13.
Markt s. Jahrmarkt.
Martusevangelium 8, 1—9 Crucigers Sommerpostille 115 ff.
 — 7 Crucigers Sommerpostille 231.
Martinus, S. 382, 12.
Mathejus, über Luthers Predigten über 1. Moses XV o.
 —, 11. Predigt über Luther XV o.
Matthäusevangelium 5, 20—26 Crucigers Sommerpostille 104 f.

Matthäusevangelium 6, 24—34 Crucigers Sommerpostille 260 ff.
 — 7, 13—21 Crucigers Sommerpostille 141 ff.
 — 9, 18—26 Crucigers Sommerpostille 390 ff.
 — 9, 23—27 Crucigers Sommerpostille 322 ff.
 — 18 Crucigers Sommerpostille 361.
 — 22, 1—14 Crucigers Sommerpostille 333 ff.
 — 22 Crucigers Sommerpostille 406.
 — 22, 15—22 Crucigers Sommerpostille 373 f.
 — 22, 34—46 Crucigers Sommerpostille 311.
 — 24 Crucigers Sommerpostille 424, 12.
 — 25, 31—46 Crucigers Sommerpostille 410 ff.
Mayhinger Handschrift XXXIII, Num.
Menius, Crucigers Brief an XI.
Mensch, alter und neuer 98, 11; 315, 5.
 —, Gottes Bild 294, 31.
 —, vom alten M. 313, 19; 314, 10.
Messe, der Papisten 12, 21; 39, 34; 151, 2; 162, 9.
Minor, Untersatz 111, 29.
Mitleid, Soll ein Christ mit allen Elenden haben 59, 31.
Mönche, grauen Rock 26, 16; 149, 8; 326, 16.
 —, Mönchs Kappen 26, 17; 41, 28.
 —, mönchische Heiligkeit und Werke 26, 26; 38, 14; 41, 30; 148, 7; 174, 36; 191, 27; 252, 22; 285, 33; 295, 8. 29; 316, 9.
 —, graue Kappen 176, 5.
 — und Christus 178, 14.
 —, ihr Fasten 198, 4.
 — 215, 7; 216, 22; 240, 28; 245, 21; 306, 27.
 —, ihre Gebete 305, 32.
 —, der M. Schiff 306, 29.
 —, neue Möncherei 326, 16.
Mohamet, seine Sarazenen und Türken 39, 22; 43, 7.
 —, seine Möncherei 148, 7.
 —, sein Moran 150, 24.
 — 166, 30.
Monstranz, der menschliche Leib 370, 12.
Mord, wider das Morden 37, 12.
 —, des Teufels Werk 317, 17.
Moses, Gesetz 88, 32; 213, 39; 230, 1; 245, 33; 428, 27; 438, 6; 439, 14.

Moses, Zehnten 119, 37.
 —, Bischof und Papst der Juden 158, 19.
 — und Christus 223, 30.
 —, Hörner aus seinem Angesicht gehend 248, 27.
 —, Predigten über I. Moses XV o.
 —, Genesissvorlesung XVIII u.
Münster, Münsterische Propheten 327, 8.
Münzer, Thomas und seine aufrührerischen Propheten 24, 16; 38, 33; 50, 2; 150, 11; 327, 8.
 —, sein Märtyrertum XIX o.
Myconius, Urteil über Cruciger XIV u.
Mysterium, Christus und die Kirche 339, 1.

N

Nabatäer in Arabien 353, 1.
Nächste, wer ist mein Nächster? 247, 28.
Nathan und David 240, 7.
Nebukadnezar, seine Strafe 27, 23.
Neid, über den N. 201, 22.
Nero 276, 19; 409, 19.
Nicodemus 398, 24.
Nonnen, können den Psalter nicht 262, 2.
 —, ihre Gebete 305, 33.
 —, Exempel einer Nonnen 371, 8.
Nüchtern sein, wider den Teufel 38, 2.

O

Obrigkeit, straft die Übeltäter 8, 9.
 — und die Hoffart der Stände 25, 16.
 — 32, 25; 41, 11; 150, 3; 366, 39.
 —, soll durch Strafe Frieden schaffen 66, 22.
 —, ihr Geiz gegen arme Pfarrhern 80, 2.
 —, Christo muß man mehr gehorchen 443, 2.
Opfer, Dankopfer der rechte Gottesdienst 352, 14; 358, 20.
Orden, graue Röcke 144, 25.
Ordnung, rechte O., Gottes Güter zu erlangen 273, 33.
Origenes, Deutelei in der Schrift 218, 4. 22; 219, 1.

P

Papisten, ihre Messe 12, 21.
 —, der papistische Haufe 18, 12; 73, 29; 434, 3.
 — und rechte Christen 152, 6.
 —, papistische Sophisten 245, 18.

Papisten, Lehre von den überschüssigen Werken 253, 28.
 — 280, 17; 285, 30.
 —, der P. Verfolgung des Evangeliums 342, 28.
 —, der P. fergeben von der Kirche 382, 17; 434, 8.
 —, über die päpstl. Gottesdiebe und Kirchenräuber 417, 13.
Papst und sein Anhang gegen das Evangelium 7, 2; 360, 19.
 —, der rechte Endchrist 23, 31.
 —, seine Hofart und Tyrannei 27, 38.
 —, Fußfuß 27, 36.
 —, seine Abgötterei 39, 24; 148, 36.
 — 73, 2; 178, 24; 215, 7; 279, 25; 299, 36; 344, 7; 431, 27; 432, 26; 439, 5.
 —, sein Geiz schadet der Kirche 79, 26.
 — und seine Concilien 147, 9; 434, 4.
 —, Haupt der Kirche 167, 1.
 —, der große Rattenkönig zu Rom 192, 18.
 — und die opera supererogationis 252, 34.
 —, eine einige heilige Chatolica R. 300, 1.
 —, überheilige Päpste etc. 306, 31.
 —, des P.s esel, dreck und stand 326, 15; 365, 18.
Papsttum, Luther wider das P. 34, 14; 111, 8; 135, 15; 148, 27; 150, 28; 166, 30; 212, 16; 240, 27; 295, 11; 300, 12; 303, 25; 354, 4; 404, 11.
 —, Anfechtungen im P. 46, 29.
 —, öffentliche Abgötterei des P.s 151, 1; 161, 20; 174, 22; 178, 24.
 —, des P.s Abfall und Verfolgung der Kirchen 167, 1.
 —, Uneinigkeit im P. 175, 33.
 —, Zweifels Lehre im P. 179, 35.
 —, Geiz des P.s 192, 6.
 —, des P.s Trödelmarkt niedergelegt 193, 11.
 —, Blindheit und Jammer im P. 305, 2; 414, 29.
 —, ist nicht die Kirche Christi 382, 34.
Paradies, Strafe der Sünde 205, 2; 208, 11.
 — und der Tod 284, 24.
Paulus, seine Anfechtungen 46, 22; 48, 30.
 —, seine Sorge für seine Kirche 276, 3; 278, 20.
 —, Gefangenschaft in Rom 276, 12.
 —, Vermanung wider das ergernis 276, 22.
 —, seine Gerechtigkeit nach dem Gesetz 363, 37.

Paulus, Gleichheit der Predigt S. Petri und Pauli 437, 27; 438, 26.
Pein, ewige 428, 2.
Pestilenz und Drüsen 27, 7.
Petrus, seine Verleugnung 46, 4; 48, 30; 49, 11; 50, 36.
 —, tröstet die Christen 50, 29.
 —, seine Unwürdigkeit 84, 31; 246, 21.
 —, Gleichheit der Predigt S. Petri und Pauli 438, 26.
Petrusbriege I, 5, 5—11 Crucigers Sommerpostille 21 ff.
 — I, 3, 8—15 Crucigers Sommerpostille 56 ff.
 — II, 3 Crucigers Sommerpostille 424, 7.
Pfarrer, Pfarrgüter 18, 13.
 —, sollen Vorbilder für die Gemeinde sein 22, 2.
 — 32, 26.
 —, ihnen gönnet niemand nichts 117, 14; 415, 5; 421, 7.
 —, Mangel an Pf. 117, 24.
 —, müssen ihr Amt umsonst tun 421, 27.
Pfeifer, die den Tanz verderben 125, 7.
 —, Trommeln und Pfeifen 400, 5.
Pfu dich an 22, 35; 264, 26; 265, 3; 270, 8; 338, 29.
Pharisäer, ihre Lehre und Leben 148, 23; 196, 19.
 — und Christus 323, 2.
Philippervbrieg I, 3—11 Crucigers Sommerpostille 350 ff.
 — 3, 17—21 Crucigers Sommerpostille 361 ff.
Philosoph 31, 5; 40, 29; 368, 22; 388, 6.
Philosophie, Gehelehre 38, 30.
Plöschmann, Johann Georg, Ausgabe der Kirchenpostille XXXI u.
Poach, Abschriften der Hörernachschriften XXXIII, Anm.
Predigtamt und Staat 18, 2; 118, 37; 326, 5.
 —, die im Pr. sollen demütig bleiben 23, 25.
 —, wie die Prediger sich vor des Teufels List hüten 43, 37.
 —, Gott gibt allein das Gedeien im Pr. 82, 33; 268, 17.
 —, rechte Ordnung christl. Predigt 88, 13.
 —, zweierlei Pr. 91, 12; 312, 12.
 —, Anfechtung und Trost im Pr. 92, 10.
 —, Armut und Reichtum im Pr. 117, 6.

- Predigtamt**, Gottes Strafe, wo man Pr. nicht erhält 118, 22.
 —, den Armen dienen 129, 21.
 —, mancherlei Gaben 170, 25.
 — und Person 179, 23.
 —, das höchste und vornehmste Amt 184, 2.
 —, des Evangeliums gepriesen 212, 34; 217, 20.
 —, falsche Prediger 215, 1; 220, 25.
 —, Erfolg der Predigt 225, 12.
 —, die im Pr. sollen sich hüten vor Geiz und Bauchsorge 261, 13.
 —, des Predigers Sorge 268, 15.
 —, Christus schaffet für einen ermordeten Prediger zehen andere 279, 12.
 —, Prediger und Seelsorger 281, 4.
 —, Schwächer auf dem Predigtstuhl 325, 27.
 —, Mangel an Predigern 326, 12.
 —, Prediger verfolgt 327, 25.
 —, muß rein bleiben 362, 29.
 —, fromme Prediger und Schüler sind die rechten Armen 416, 21.
 —, Prediger und Schulmeister 421, 4.
 —, Predigt des Heils übertrifft aller Welt Güter 440, 32.
Processio, des Todes und des Lebens 289, 8.
Prophet, Exempel des Pr., der sich betrügen ließ 384, 18.
 — und Märtyrer 409, 17.
Psalm 119, narraverunt mihi iniqui fabulationes 41, 32.
 —, Nonnen können den Psalter nicht 262, 2.
 — und Christus 445, 1.

R

- Rache**, des Menschen Art, sich zu rächen 61, 30; 68, 5.
Ratte, der große Rattenkönig zu Rom 192, 18.
Recht und Gnade 106, 26.
Redensart: zur fleischband haben 145, 9.
 —, ein huffeisen aufschlagen 145, 10.
 —, der Teufel baut seine Tabern neben Gottes Tempel 171, 6.
Regenten, der Welt und ihr Ruhm 40, 24.
Regiment, Verlorene Arbeit und Mühe im weltl. R. 82, 8.
 —, vom häuslichen und weltl. R. 106, 26.
 —, Christi Reich und weltl. R. 261, 20.
Register, über sämtliche Predigten XLI ff.

- Reichtum**, gefährlich 78, 34; 128, 6.
 — f. Armut.
 — und Fülle bei den Frommen 128, 35.
 —, reich und fromm 265, 25.
 —, der rechte R. 307, 7.
Rein, Christi Reinigkeit, unsere Unreinigkeit 341, 2.
 — und unrein nach dem Gesetz 396, 9.
Reliquien, verehrung 360, 30.
Remissio peccatorum, Sünde und Gnade 106, 17.
 —, Vergebung der Sünden ist nicht Er-
 laubung der Sünden 132, 7.
 —, wie man sie erlangt 241, 10.
 —, wer sie erwirbt 280, 21.
 — 312, 2; 376, 25; 389, 1. 38.
 —, von der Gewalt, auf Erden Sünde zu
 vergeben 323, 1.
Revelatio, gratiae, irae 86, 36.
Rhein 131, 7.
 —, da gehet das Feuer auf und ist der R.
 entbrannt 366, 31.
Richten, vom Richteramt 320, 12.
Römer und die Juden 193, 6.
Römer, Brief cp. VIII, Crucigers Sommer-
 postille 53 f.
 — 6, 3—11 Crucigers Sommerpostille 92 ff.
 — 6, 19—23 Crucigers Sommerpostille
 105 ff.
 — 8, 12—17 Crucigers Sommerpostille
 131 ff.
Rörer, R.s Nachschrift 6, 7; 107, 36; 131, 29;
 156, 14; 212, 14; 232, 27; 302, 13; 324,
 26; 334, 12; 351, 8; 362, 5; 374, 29; 411,
 12; 433; XVI u; XVIII m.
Rom, S. Peters Stuhl zu R. 39, 29.
 —, Pantheon 173, 2.
 —, der große Rattenkönig zu R. 192, 18.
 —, R.s Untergang 193, 31; 280, 12;
 343, 16.
 — 360, 25.
Rosentanz 174, 37.
Roß, Stephan 261, 7; 300, 20.
 —, Nachtrag zu R.s Sommerpostille 425;
 XXVIII u.
 —, Luthers Unzufriedenheit mit R.s S.
 XI; XVII o.
 —, Christoph Schramms Brief an XIV.
 —, ein Geschwindschreiber XIV u.
 —, wissenschaftliche Treue XVII o.

- Roth, Roths** Sommerpostille XXXIV m; XXXVI f.
 —, Roths Festpostille XXXIV m; XXXVII f.
 —, Roths Winterpostille XXXIV m; XXXVIII u.
Rotten, ihre Lehre 38, 36; 42, 38; 143, 4; 148, 32; 171, 4; 226, 6; 240, 38; 245, 18; 303, 13; 332, 7; 385, 8.
 —, ihr Geschick 40, 6; 207, 5.
 —, sind sicher 49, 25; 147, 17.
 —, halten den Teufel für eine tote Hummel 50, 17.
 —, ohne Liebe gegen den Nächsten 144, 38.
 —, ihr falscher Ruhm 177, 5; 207, 35; 296, 33; 316, 8; 344, 25.
 — und Klüglinge 241, 9; 243, 9.
 —, ihr wüthes Wesen 308, 36.
 —, der Korinther 309, 6.

S

- Sachsen**, Herzog Georg XIX o.
Sacrament, Anfechtung beim S. 47, 35.
 —, über Taufe und S. 178, 36.
Salomo und die Blumen auf dem Felde 270, 37.
Salz, geweihtes 326, 16.
Samariter und Juden 249, 23.
Sanhedrin 442, 6.
Sarazenen 39, 22.
Sau, die über ihr Fressen herfällt 185, 1.
 —, wälzt sich in ihrem Kot 418, 6.
Saul und David 71, 3.
 — 221, 29.
Schächer, am Kreuz 227, 31.
Schlaf, vom Sch. des Menschen 401, 34.
Schlange, feurigen 164, 5.
Schmalkalden XVI u.
Schramm, Christoph, Brief an Stephan Roth XIV.
Schrift, schriftlicher und geistlicher Sinn der Sch. 218, 24.
 —, treiben und üben 255, 1.
 —, der Schr. Meister 351, 17.
Schuh, ein Schuster in der Kirche 42, 32.
Schule und Staat 18, 2; 326, 4; 415, 5.
 —, die Jugend zur Sch. ziehen 326, 2.
 —, der Juden-Pfarrkirche 400, 19.
 —, müssen erhalten werden 422, 10.
 — f. Juden.

- Schwarmgeister** und Silberfärmer 143, 7.
 — 214, 27.
Seddendorf, Urteil über Cruciger XIV u.
Sekten und Rotten 91, 39; 175, 17; 225, 3; 309, 6.
 — 183, 12; 302, 16.
Selig, wie man f. wird 245, 8; 251, 38.
Sicherheit, Vermahnung wider die S. 324, 26.
Simcon, Lobgesang 239, 34.
Sinai, Gesetzgebung 205, 5; 225, 1; 230, 1.
Sintflut, der Undankbarkeit aller Stände 356, 28.
Sodom und Gomorrha 356, 24; 422, 18.
Sold 114, 27.
Sommerpostille, Crucigers 3 ff.
Sophisten, ihre Lügenbunden Werken 252, 22.
Sorge, Bauchsorge, die niedrigste Anfechtung 30, 21; 78, 13; 274, 7.
 — und Arbeit 32, 31; 81, 5; 265, 31; 266, 36.
 —, Gott sorgt für uns 34, 8; 273, 21.
 —, Lehre und Trost wider die Bauchsorge 116, 1; 261, 11.
 —, der Christen 267, 16; 274, 7.
Spener, Philipp Jacob, Vorrede zur Kirchenpostille XXX o; 433 o.
 —, Urteil über Cruciger XXX m.
Sprichwörter: Schuster bleib bei deinem Zeißen 42, 36.
 —, müßlin kuelen 61, 39.
 —, an der lichten Sonne hängen 63, 5.
 —, Recht findet sich 71, 20.
 —, Gott bescheret über Nacht 76, 22.
 —, hüllen und füllen 128, 24.
 —, Kirchen gehen seumet nicht, Almosen geben armet nicht, Unrecht gut wubest nicht etc. 130, 2.
 —, wer da helt, wenn er hat, der findet, wenn er darff etc. 130, 17.
 —, bei der nasen führen 172, 34; 173, 39; 174, 23.
 —, dem Faß den Boden ausstoßen 189, 5.
 —, zur hant harven 202, 29.
 —, hülßen on erbeissen, schalen on kern 221, 3.
 —, es ist nicht gut gest zelen aus lebigen taschen 225, 22.
 —, es ist nicht gut trinden aus lebigen kandel 225, 23.
 —, star und stoß blind bleiben 241, 14.
 —, Allein mein, oder laß gar sein 262, 29.

Sprichwörter, Sollten uns doch die wende
anspeien 264, 32.
—, lieben und nicht genießen, das möchte
den Teufel verdrießen 265, 16.
—, wer wider schlecht, der ist unrecht 320, 9.
—, eine Schlangen im selbst in seinem
Busen genehret 353, 10.
—, Mark in Fäusten haben 383, 25.
—, in die Schanze schlagen 429, 16; 430, 24.
Staat und Kirche 18, 1; 119, 21; 356, 36.
Stand, über die verschiedenen Stände 26, 16;
57, 20; 295, 6; 356, 35.
—, Uneinigkeit der St. 354, 37.
Stephanns 366, 23.
Stiftungen 129, 38; 274, 23.
Stolz, Nachschrift von Luthers Predigten
433.
Stuttgart, Landesbibliothek Handschrift XII;
434 ff.
Sünde, Erbsünde 17, 7; 98, 34.
—, Erkenntnis der S. bringet Schrecken
86, 20; 204, 2.
—, wie die S. getilget werde 93, 30; 287, 3.
— und Gnade 94, 15; 106, 17; 205, 18;
206, 7.
—, der Sünde sterben 104, 17.
—, durch den Geist getötet 134, 25.
—, dreierlei Sünder 206, 22.
—, welchen Sündern Gott gnädig ist 210, 25.
—, von Sünden 265, 5; 389, 18.
— s. remissio pecc.
—, nicht zugerechnet 392, 20.

T

Tag, der jüngste und der Teufel 37, 36.
— 48, 23; 100, 33; 193, 19; 283, 11;
287, 33; 308, 1; 364, 23; 370, 18; 403, 20;
409, 37; 411, 21. 35; 429, 18.
—, Jesu Christi 351, 34.
—, wie es am j. T. zugehen wird 411, 25.
Talmud, der Juden 149, 5.
Tatter 73, 2; 356, 20.
Taufe, Werk und Deutung der T. 94, 31;
152, 34.
—, ein gnädig Töten der Sünde 94, 37.
—, über T. und Sakrament 178, 36.
—, taufen ist geringer den predigen 184, 13.
—, Person des Taufenden 186, 5.
—, Trost der T. 304, 14.

Taufe 337, 24; 340, 22; 373, 5.
—, durch die T. Bürger im Himmel 371, 37.
Tauler 20 m.
Testament, letzter Wille soll nicht geändert
werden 235, 22.
—, Gottes in Christo bestätigt 235, 30.
Teufel, hat Cains Herz bejessen 10, 37.
—, sein Fall 23, 11.
—, wider die Demut 26, 6.
— und seine Schuppen 28, 29; 47, 12; 321, 14.
—, Veranahnung zum Kampf gegen den T.
36, 15; 43, 14; 325, 12.
—, Wehr und Waffen wider den T. 44, 19.
— und die Anfechtungen 49, 15; 211, 14;
378, 15; 385, 21.
—, wünscht Uneinigkeit 59, 5; 60, 3.
—, Diabolus, Lügner, Lästler 68, 30.
—, sein böser Geist 135, 37; 144, 1; 151, 33;
318, 28.
—, Teufelsheilige 247, 34.
— und Wort Gottes 262, 3; 302, 19; 312, 7;
436, 30.
—, sein Werk 317, 17.
—, sein Zorn 320, 26.
—, Herr der Welt 354, 36.
Theodosius, Kaiser, und Ambrosius 319, 20.
Theologie, des Böllners über Menschen
Vernunft 204, 31; 209, 34.
—, Theologenmangel 326, 12; 327, 29;
329, 39.
Thessalonisch und Kaiser Theodosius 319, 21.
—, Paulus preiset seine Kirche zu Th.
407, 13.
—, brief 1, 3, 13—18 Crucigers Sommer-
postille 405, 10 ff.
— 2, 1, 3—10 Crucigers Sommer-
postille 406 ff.
Timotheusbrief I, 1 Summa des Christl.
Lebens XVI v.
Tischreden III, 2869^b—XVI v.
Tod und Leben 14, 10; 283, 20; 290, 17.
—, selig sterben 31, 37.
— und Sterben der Christen 97, 16; 403, 11.
—, zweierlei Sterben der Christen 99, 30.
—, gemalter Tod 100, 2.
—, ewiger T. 114, 8; 133, 6; 390, 1.
—, der Sünde Solb 114, 31; 284, 25.
— und Christus 283, 5; 289, 5; 400, 31.
—, Ursach des Todes 284, 9.
— und die Erbsünde 284, 37.

- Tod**, der Mensch und der T. 289, 26; 308, 1.
 —, ein Schlaf 400, 31.
 —, der Heiligen 403, 26.
 —, Todes Not 429, 9.
Torgau, Einweihung der Schloßkirche XVIu.
Trinität, von der göttlichen Dreifaltigkeit 181, 14; 216, 12.
trinken, von Trunkenheit 38, 6; 333, 6.
Trost, in Leid und Anfechtung 46, 4; 71, 14; 90, 17; 304, 13; 427, 28.
Türken, Stolz der T. 28, 5.
 — 37, 5; 39, 22; 43, 7; 59, 38; 73, 2, 28; 80, 25; 119, 13; 167, 11; 186, 19; 285, 30; 307, 29; 344, 4; 353, 37; 354, 33; 398, 17; 413, 38.
 —, ihre Heiligkeit 149, 5.
 —, sind verdammt in ihrem besten Leben 367, 19.
 —, ihre Gotteserkenntnis 376, 6.
 — und Deutschland 422, 33; 423, 6.
Tugend, von den christlichen Tugenden 57, 8; 297, 3.

II

- Undankbarkeit**, höchstes Laster 352, 36.
 —, gegen Gott 353, 17.
 —, vom undankbaren Knecht 353, 24.
 —, vertrocknet alle Brunnen 355, 20.
Unglaube, Wurzel alles Unglücks 78, 4.

B

- Väter**, die vor Moses 233, 38.
Vater, zum B. gehen 426, 16.
Vater Unser 305, 30.
Veit, Bruder 422, 3.
Verdienst, nicht durch eigenes B. 12, 20; 285, 21; 288, 36; 369, 12; 404, 27.
 — 191, 40; 236, 28.
 —, ablaufen 295, 15.
Verfolgung, der Christen 59, 35.
Vernunft, Kluge Fabeln aus der B. 38, 26.
 —, ihr Vorteil 41, 3.
 —, ihre Weisheit und Gottes Wort 42, 11; 380, 39.
 — und Glaube 43, 25; 339, 21.
 —, lehret Sünde meiden 108, 7.
Veröhnung, durch Christi Blut 390, 4.

- Verstand** und Weisheit 381, 15; 385, 28.
Verzweiflung 430, 20.
Vitae patrum, 227, 14; 436, 34.
Vögel, Gott und die B. 269, 18.
Völlerei, gegen die B. 333, 11.

W

- Walch**, Johann Georg, Ausgabe der Kirchenpostille XXXI m.
Waldbruder 42, 6.
Wallfahren etc. 186, 33; 360, 28.
Wartburgpostille XXXIV o.
Wehemutter 429, 13.
Weihnachtspostille XXXIV o; XXXV f.
Weihwasser 326, 15.
Wein, hält das Fleisch rein und frisch 251, 21.
Weisheit 182, 4; 325, 25.
 —, geistliche 380, 37; 385, 28.
Weisagung 182, 13.
Welt, der B. Art zu hassen 6, 22.
 —, der B. Undankbarkeit 7, 15; 240, 17; 357, 18.
 —, ihr Haß 8, 4; 11, 12; 67, 14.
 —, ihr Bild in Cain 9, 36.
 —, ihre Strafe und Verdamnis 14, 15; 274, 30.
 —, die Frommen der B. Fußtuch 30, 16.
 —, des Teufels Nordgrube 37, 10.
 —, freut sich über das Leiden der Christen 60, 34.
 —, bleibt, wie sie ist 67, 14.
 —, die böse B. nützet den Christen und schadet sich selbst 72, 3.
 —, Ende der B. 166, 23.
 —, ein Stall voller Sew 185, 5.
 —, ihr Unglaube 264, 32; 274, 26.
 —, ihre schreckliche Blindheit 273, 10; 295, 38.
 —, ihre vergebliche Sorge für das Künftige 275, 1.
 —, der B. Zorn wider die Lehre St. Pauli 366, 25.
 —, der B. Ehre wird zuschanden 368, 21.
 —, ihre Verstockung 419, 38.
Werke, Cains und Abels 12, 6.
 —, der Papisten 12, 21; 186, 38; 285, 30; 306, 20.
 —, Vermahnung zu guten B. 21, 21; 411, 21.
 —, durch gute B. einen gnädigen Gott 30, 22.

Werke, Von guten Werken der Christen
56, 20; 295, 4.

— und Gnade 90, 34; 106, 20; 192, 1.

—, Früchte des Geistes 144, 8.

—, machen nicht gerecht 145, 35; 243, 5;
286, 5.

—, opera supererogationis 149, 1; 252, 23.

—, von guten Werken 196, 38; 256, 24;
280, 27; 292, 20; 306, 20; 366, 37; 369, 7.

—, Werkthätige 199, 38; 286, 5.

—, der 10 Gebote 295, 17.

—, Schaden der selbsterwählten W. 296, 28.

—, der Barmherzigkeit 413, 12.

Wiederläufer, ihre Hoffart 24, 17; 225, 3.

—, ihre Lehre 39, 1; 96, 32; 149, 5. 34;
178, 35.

— 280, 18.

Wille, Gottes, welches ist G. s. W. 154, 6;
376, 19.

— —, aufmerken auf G. s. W. 325, 3.

— —, erkennen 376, 5.

Winterpostille XI.

Wittenberg, das unzüchtige Leben in XIX o.

Wörlich, Luther in W. XVI o.

Wolle, Tuch, Kleid 269, 2.

Wort Gottes, straft 63, 17.

— —, Verachtung bestraft 118, 28.

— —, nach Gottes W. zu urteilen 147, 37.

— —, lehret allein Gottes Willen 154, 13.

— —, mehr wert als alles Geld 263, 25.

— —, tröstet die Schwachen 304, 19.

— —, der größte Reichtum 304, 38; 352, 7.

Wort Gottes, erhält die Kirche 309, 29.

— —, das Wort tuts und schneit hindurch
323, 30.

— —, immerdar treiben 325, 35; 357, 7.

— —, Kraft des W. s. 340, 22; 434, 27; 440, 4.

— —, das Richtscheid und Prüfestein 382, 33.

— —, und Menschenwort 440, 23.

— —, warum wir es gerne hören sollen
436, 5.

Wunder, in Deutschland 80, 18.

Wunder, über die W. 121, 5; 126, 36.

3

Zeigten 119, 37; 198, 8.

Zeit, sich in die Z. schiden 327, 36; 329, 5.

—, die Z. und Christus 402, 12.

Zöllner, verglichen mit Heiden 196, 28.

—, ein Vorbild 210, 16.

— 227, 31.

Zorn, durch Zorn marterst du dich selbst
64, 33.

—, zürnet ihr, so sündigt nicht 67, 22;
318, 22.

—, kann nicht Maß halten 68, 5.

—, Gottes über unsere Sünde 285, 2; 330, 21.

— und seine Früchte 318, 12.

—, wider den Z. beten 319, 28.

Zufriedenheit, der Gläubigen 78, 6.

Zunge, die Z. schweigen 68, 22.

Zuversicht, herzliche, gegen Christum 337, 23.

Zwidau, Ratschulbibliothek XXXIII m.

P. Fänte.



SCHEELE MEMORIAL LIBRARY



3 6655 00115594 3

REF BR 330 .A2 1883 v.22
Luther, Martin, 1483-1546
D.Martin Luthers werke

LIMITED CIRCULATION

DATE DUE		

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708

